DEPARTMENT OF STATE
4994
LIBRARY

THE LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF
NORTH CAROLINA

ENDOWED BY THE
DIALECTIC AND PHILANTHROPIC
SOCIETIES

949.6
H224g
v.2

UNIVERSITY OF NORTH CAROLINA

BOOK CARD

Please keep this card in book pocket

This **BOOK** may be kept out **TWO WEEKS ONLY**, and is subject to a fine of **FIVE CENTS** a day thereafter. It is **DUE** on the **DAY** indicated below:

FEB 25 1958

OCT 7 1986

SEP 14 '86

SEP 30 1987

SEP 30 '87

NOV 13 2011

FEB 11 2012

GESCHICHTE-DES-MSMK

CLASSIFICATION NO. 949.6 12240

CUTTER NO. 2-1

YEAR

VOL.

COPY

FINAL TITLE

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of North Carolina at Chapel Hill

http://www.archive.org/details/geschichtedesosm02hamm

Geschichte

des

Osmanischen Reiches,

großentheils aus bisher unbenützten

Handschriften und Archiven

durch

Joseph von Hammer-Purgstall.

Zweyte verbesserte Auflage.

Neue Ausgabe.

Zweyter Band.

Vom Regierungsantritte Suleiman des Ersten bis zur zweyten Entthronung Mustafa des Ersten.

1520 — 1623.

Mit zwey Karten.

Pesth.

C. A. Hartleben's Verlag.

1840.

DR440
.H22
v.2

Mit Wahrheit und Liebe.

Uebersicht der für diesen Band benützten morgenländischen Quellen.

I. Allgemeine Geschichten.

1) Tabakatul-memalik we dereddschatul mesalik, d. i. die Classen der Länder und Stufen der Straßen, von Mustafa Dschelalsade, dem Nischandschi, gest. i. J. d. H. 975 (1567), insgemein der große Nischandschi genannt, ein Folioband von 371 Blättern; abgeschrieben zu Szolnok im J. 983 (1575), d. i. schon zwölf Jahre nach der Vollendung des Werkes; aus meiner Sammlung auf der kaiserl. Hofbibliothek.

2) Tarichi Sultan Suleiman, d. i. die Geschichte S. Suleiman's von Ferdi, vom Beginne seiner Regierung bis zum Jahre 949 (1542), ein sehr schön geschriebener Quartband von 364 Blättern, von der Hand Mustafa's, eines Prinzen von osmanischem Geblüte; aus meiner Sammlung auf der kaiserlichen Hofbibliothek.

3) Suleimanname, d. i. die Geschichte Suleiman's, vom Mufti Abdulasis Karatschelebisade, in zwey Exemplaren, das eine vollständig, ein kleiner Folioband von 186 Blättern, das andere unvollständig, ein Quartband von 159 Blättern [1]).

[1]) Suleimanname, oder das Buch Suleiman's, gereimt von Schemsi auf der Biblioteca Barberini zu Rom, ein sehr schön geschriebenes Exemplar. Dieses gehört unter die sogenannten Schehname oder Heldenbücher, von denen die früheren schon in den vorigen Bänden aufgeführt worden sind. Der von S. Selim II. zum Schehnamedschi oder Epos-Sänger bestimmte Dichter war der Perser Fethallah Aarif. Nebst demselben sang noch die Thaten Suleiman's im Metrum des Schahname der Molla Ahmed Paraparasade, gest. im J. 968 (1560); dann der Dichter Mahremi, welcher Suleiman's Eroberungen bis zu der von Bagdad beschrieb.

713615

4) Tarichi Petschewi, d. i. die Geschichte des Fünfkirchners, welcher, von türkischem Vater, in Fünfkirchen geboren, verschiedene Statthalterschaften als Sandschakbeg, und im J. 1032 (1622) die von Rakka, als Beglerbeg bekleidete, eine vortreffliche pragmatische Geschichte, von der Thronbesteigung S. Suleiman's bis auf's Jahr 1041 (1631). Der Verfasser erzählt die meisten Begebenheiten seiner Zeit als Augenzeuge, die früheren aus dem Munde seines Vaters oder anderer Augenzeugen mit Berücksichtigung der gleichzeitigen, ihm aus Übersetzungen bekannten ungarischen Geschichtschreiber Klein-Folio, 317 Blätter, dann auf der kaiserl. Hofbibliothek zu Wien Nr. 127, und ein sehr schönes Exemplar in der Bibliothek des Domcapitels von Ollmütz, wovon in dem Archive für Geschichte, Geographie und Statistik 1822 Nr. 87 — 88 Kunde gegeben worden.

5) Tarichi Selaniki, d. i. die Geschichte des Thessalonikers, beginnt mit den drey letzten Jahren der Regierung Suleiman's, und geht bis in's Jahr 108 (1599). Die Begebenheiten dieses Zeitraumes von sechs und dreyßig Jahren erzählt der Verfasser durchaus als Augenzeuge, indem er, von der Belagerung Szigeth's an, alle Feldzüge mitmachte, und die ansehnlichen Ämter, erst eines Ceremonienmeisters, dann eines Präsidenten der Rechnungskammern von Mekka und Medina, und endlich von Anatoli bekleidete. In dieser Eigenschaft hatte er Gelegenheit, besonders statistische Angaben mit Genauigkeit zu liefern, durch deren Reichthum sein Werk auch alle anderen Geschichten bey weitem übertrifft. Ein kleiner schön geschriebener Foliant von 843 Seiten; aus meiner Sammlung auf der kaiserl. Hofbibliothek.

6) Fesliket-tewarich, d. i. Inbegriff der Geschichten, die vortreffliche Geschichte des großen Polyhistors Hadschi Chalfa, welche mit dem Jahre 1000 der Hidschret, d. i. 1591, beginnt, und die Begebenheiten bis aufs Jahr 1065 (1654) in große Ausführlichkeit erzählt; ein großer Folioband von 554 Blättern, aus meiner Sammlung auf der kaiserl. Hofbibliothek, aus der Mouradjea d'Ohsson's von seinem Schwiegersohne,

Herrn Ritter v. Palin, erkauft. Aus dem Feslike Hadschi Chalfa's, aus den sieben Geschichten Karatschelebisade Asis Efendi's, Ahmed Efendi's, Abdulkadir Efendi's, Isasade Efendi's, des Defterdars Ibrahim Efendi, Husein Wedschihi's und des Sohnes des Commentators des Minar, nähmlich Minarsade Mohammed Efendi's, trug der Reichshistoriograph Naima die seinige zusammen, welche die erste aller osmanischen Reichsgeschichten gedruckt zu Constantinopel im J. d. H. 1147 (1734) in zwey Foliobänden erschien.

7) Tarichi Naima, d. i. die Geschichte Naima's, der erste Band von 701 S., vom J. 1000 d. H. (1591) bis 1050 (1640), d. i. bis zum Tode Murad's IV., gedruckt zu Constantinopel im J. d. H. 1147 (1734).

8) Wekaiiname, d. i. das Buch der Begebenheiten, von Abdur-rahman dem Nischandschi, von der Regierung Selim's II. bis auf die Begebenheiten des Jahres 1093 (1681). 2 Thle. in einem Foliobande von 258 Bl., aus meiner Sammlung auf der kaiserl. Hofbibliothek.

9) Tewarichi Ali Osman, d. i. die Geschichte der Dynastie der Osmanen, vielleicht von Köpriliſade Aakilbeg, dessen Nahme in dem Exemplare der kaiserl. Hofbibliothek aus meiner Sammlung (ein Quartband von 136 Blättern) eingeschrieben ist. Dieselbe beginnt mit der Regierung Mohammed's III. und endet mit der Murad's IV., nur eine Abkürzung Hasanbegsade's, und deßhalb nie besonders angeführt.

10) Schahnamei Sultan Murad li Schemsipascha, d. i. das Königbuch S. Murad's von Schemsipascha, in 87 Quartblättern und 1160 Distichen.

II. Special-Geschichten.

A. Der Regierung Suleiman's I.

11) Tarichi Fethi Rodos, d. i. die Geschichte der Eroberung von Rhodos, arabisch von Ramasan, dem Arzte Suleiman's, welcher der Belagerung als Augenzeuge beywohnte. Im Auszu-

ge übersetzt von Tercier in den Mémoires de l'Académie des inscriptions T. XXII.

12) Tarichi Fethi Rodos, d. i. die Geschichte der Eroberung von Rhodos, von Weisi.

13) Ghasewati Mohadsch, d. i. der siegreiche Feldzug von Mohacs, von Kemalpaschasade; auch unter dem Titel: Tewarichi Ali Osman, d. i. Geschichten der osmanischen Dynastie, von der Thronbesteigung Suleiman's 926 (1520) bis zur Eroberung Ofens nach der Schlacht von Mohacs im J. 933 (1526). Ein sehr schön geschriebenes Exemplar dieses Werkes befindet sich auf der königlichen Bibliothek zu Dresden.

14) Ghasewati Istrughun we Ustuni Belgrad, d. i. die Siege von Gran und Stuhlweißenburg, oder der ungarische Feldzug vom J. 1542 bis 1544, von Sinantschausch, demselben, welchem Barbarossa auf Befehl Suleiman's die Denkwürdigkeiten seines Lebens in die Feder dictirte; ein Quart-Band von 190 Blättern, aus meiner Sammlung auf der kaiserl. Hofbibliothek, und auf der königlichen Bibliothek zu Paris Nr. 75.

15) Fethnamei Sigetwar, d. i. das Buch der Eroberung von Szigeth, gereimt von Merachi; 29 Blätter, Octav [1]).

B. Der Regierung S. Selim's II.

16) Berkol Jemani fi fethil-Osmani, d. i. Jemanischer Blitz in Eroberung osmanischer, vom Scheich Kotbeddin aus

[1]) Fethnamei Siget, d. i. das Buch der Eroberung von Szigeth, gereimt von Agehi, in Hadschi Chalfa's bibliographischem Wörterbuche aufgeführt. Ich habe dasselbe eben so wenig auffinden können, als die beyden folgenden Werke: Heft dasitan, d. i. die sieben Erzählungen, die Geschichte der drey letzten Regierungsjahre Sultan Suleiman's, der Eroberung von Szigeth, des Todes Suleiman's und der Thronbesteigung Selim's II., von Aali Mustafa Ben Ahmed, dem als Pascha von Dschidda verstorbenen Verfasser der Universal-Geschichte Kunhul-Achbar, d. i. die Fundgrube der Kunden, zu Paris auf der Bibliothek des Arsenals, und unter den Handschriften der von Saint-Germain Nr. 118. Nadiretol Maharib, d. i. Seltenheit der Schlachten, die Beschreibung des Bruderkrieges zwischen den Prinzen Selim und Bajesid, gereimt von Aali, dem eben erwähnten Geschichtschreiber. Außer diesem Werke Aali's bestehen noch zwey gereimte Epopöen über diesen Bruderkrieg, nähmlich: vom Derwisch Rumi, und von Ahmed aus Kermian, beyde diese Gedichte führen den Titel: Dschengname, d. i. das Buch des Krieges.

Mekka, gest. im J. d. H. 990 (1582), ein kleiner Folioband von 200 Blättern, geschrieben im J. 986 (1573), aus meiner Sammlung auf der kaiserl. Hofbibliothek, auf der k. Bibliothek zu Paris in vier Exemplaren Nr. 826, 826 A, 827 und 828.

17) Kitabol-tidschanil wafretsi-semen fi tarichil Jemen, d. i. das Buch kostbarer Kronen über die Besitznahme Jemen's durch das Schwert, ohne Nahmen des Verfassers, auf der königl. Bibliothek zu Paris Nr. 829, im IV. Bande der Notices vom Freyh. S. de Sacy S. 512 angezeigt.

18) Mathaliun-niran, d. i. die Oriente der Lichter, von Ahmed Ben Jusuf Ben Mohammed Firuf, auf der königlichen Bibliothek zu Paris Nr. 28.

19) Bulughol-meram fi tarichi dewlet Mewlana Behram, von Mohammed Ben Jahja el-Mutajib el Hanefi essebidi, d. i. die Erreichung des Wunsches in der Regierung unseres Herrn Behram, d. i. des Statthalters von Jemen, Nachfolgers Sinanpascha's, auf der königl. Bibliothek zu Paris Nr. 829.

20) Fethei Jemen, d. i. die Eroberung Jemen's, gereimt von Nihali, auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 479 [1]).

21) Selimnamei Ußuli, d. i. das Buch Selim's, von Ußuli, welcher schon unter dessen Hofstaat gehörte, als er noch zu Magnesia Statthalter war; ein Octavband von 69 Bl. [2]); aus meiner Sammlung auf der kaiserl. Hofbibliothek.

22) Tarichi Fethi Kibris, d. i. die Geschichte der Eroberung von Cypern, von Sirek; geschrieben im J. d. H. 982 (1574), klein Octav, 63 Blätter; aus meiner Sammlung auf der kaiserl. Hofbibliothek.

23) Tarichi Fethi Kibris, d. i. die Geschichte der Eroberung Cypern's, vom Imam Ahmed verfaßt im J. d. H. 1160 (1746), aus meiner Sammlung auf der kaiserl. Hofbibliothek.

[1]) Außer Nihali besangen noch die Eroberung Jemen's in besonderen Gedichten die Dichter Rumusi und Mimaji (Aali Bl. 350). [2]) Ein anderes Selimname verfaßte Schehabi, der Sohn Schukri's, des Verfassers des Selimname; diese zwey Selimname sind also wohl zu unterscheiden, indem Schukri, der Vater Schehabi's, die Thaten Selim's I., und Schehabi, der Sohn Schukri's, die Thaten Selim's II. besang.

C. Regierung Sultan Murad's III.

24) Ghasewati Sultan Murad Salis, d. i. die Feldzüge Sultan Murad's III., vom Scheich Wefa, dem Verfasser des Rusname, ein Quartband von 174 Bl.

25) Nußretname, d. i. das Buch des Sieges, die Geschichte des ersten georgischen Feldzuges unter Murad III. von 985—986 (1577—1578), mit den dazu gehörigen Belegen von Staatsschriften, vom Geschichtschreiber Aali; ein Band in Groß-Quart von 135 Bl.

26) Tarichi Osmanpascha, d. i. die Geschichte des georgischen Feldzuges unter Osmanpascha, in den Jahren 986—988 (1578—1580), schließt sich als Fortsetzung dem vorigen an; 70 Bl. in 8.

27) Surnamei humajun, d. i. das Buch des kaiserlichen Beschneidungsfestes; die ausführliche Beschreibung des berühmten Beschneidungsfestes Mohammed's III.; ein Octavband von 140 Bl.

28) Bejani ahwali Tschildir, d. i. Erklärung des Zustandes Tschildir's im J. d. H. 993 (1584), vom Tschausch Rahimisade, welcher wahrscheinlich auch der Verfasser der Geschichte Osmanpascha's und der Beschneidungsfeyerlichkeiten.

D. Regierung Sultan Mohammed's III.

29) Ghasewati Terjaki Ghasi Hasanpascha, d. i. die Siege Ghasi Hasanpascha's, des Eroberers von Kanischa unter dem Großwesir Ibrahimpascha, auf der kaiserl. Hofbibliothek aus meiner Sammlung. Dasselbe auf der königl. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nr. 34 in 8.

30) Menakibi Terjaki Hasanpascha, d. i. das Lob Terjaki Hasanpascha's, zierlicher und ausführlicher als das vorhergehende, 65 Blättern in 8., auf der kaiserl. Hofbibliothek aus meiner Sammlung.

E. Regierung Sultan Ahmed's I.

31) Tarichi Chalilpascha, d. i. die Geschichte des Kapudanpascha Chalilpascha (des nachmahligen Großwesirs), ein Foliband von 243 Blättern, auf der kaiserl. Hofbibliothek aus meiner Sammlung.

F. Regierung Sultan Osman's II.

32) Wakaai Sultan Osman, d. i. die Begebenheit (der Entthronung und Hinrichtung) Sultan Osman's von Tughi, ein Octavband von 61 Bl. auf der kaiserl. Hofbibliothek aus meiner Sammlung.

33) Schehnamei Nadiri, d. i. das Königsbuch der Regierung Sultan Osman's von Nadiri, welcher den pohlischen Feldzug besang, in Großquart auf herrlichem goldgesprenkelten Papier, vorzüglich schön geschrieben, 77 Bl., in Allem 1948 Distichen, auf der kaiserl. Hofbibliothek aus meiner Sammlung.

III. Biographien und Anthologien.

34) Achlaki Suleimani, d. i. die Eigenschaften Suleiman's, vom Dichter Fuki. Eine Charakteristik seiner großen Eigenschaften, durch den Commentar seiner Gedichte dargestellt, ein Octavband von 106 Bl.; aus meiner Sammlung auf der kaiserl. Hofbibliothek.

35) Gendschinei Achlak, d. i. der Schatz von Eigenschaften, eine lobpreisende Lebensbeschreibung Mustafa Sokolli's, des Statthalters von Ofen, Neffen des Großwesirs Sokolli; ein großer Octavband von 178 Blättern, aber nicht vollständig; aus meiner Sammlung auf der kaiserl. Hofbibliothek.

36) Ghasewati Chaireddinpascha, d. i. die Siege Chaireddinpascha's (Barbarossa's), von demselben auf Befehl Suleiman's dem Tschausche Sinan in die Feder gegeben, in zwey Ausgaben; die erste weitschweifig in grobem Türkisch, die zweyte in reinerem abgekürzt, nach welcher der Auszug in der Geschichte der

Seekriege verfaßt ist. Die erste in Quart 89 Blätter, die zweyte in Octav 128 Bl., von der ersten ein prächtig, aber nicht correct geschriebenes Exemplar auf der Biblioteca Barberini, zu Rom.

37) Hadaikol-Hakaik fi tekemülleteſch-Schakaik, d. i. die Gärten der Wahrheiten in der Ergänzung der Anemonentheilchen, die Fortsetzung des großen biographischen Werkes Taschköprisade's von Atallah Ben Jahja Newisade, tausend Biographien von Gesetzgelehrten und Scheichen, von der Regierung Suleiman's bis zu Ende der Murad's IV.; ein Folioband von 433 Blättern; aus meiner Sammlung auf der kaiserl. Hofbibliothek.

38) Chalifeter-rusea, d. i. der Nachfolger der Staatssecretäre, die Biographien der Reis Efendi, von Resmi Ahmed Efendi. Groß-Octav, 107 Bl.

39) Riaſeſch-Schuara, d. i. die Gärten der Dichter, von Riaſi, geſt. 1054 (1544), 384 Biographien von Dichtern, ein Quartband von 354 Blättern, auf der kaiserl. Hofbibliothek aus meiner Sammlung.

40) Teſkereteſch-Schuara, d. i. das Verzeichniß der Dichter, von Riſa, enthält Kunde über 266 Dichter, welche in der ersten Hälfte des eilften Jahrhunderts d. H. (1000—1050) lebten. Das Exemplar ein Quartband von 49 Bl. gehörte, wie das dem ersten Blatte aufgedrückte Siegel Sultan Muſtafa's II. beweiſet, der Bibliothek desſelben.

41) Subdet erbabil-maarif, d. i. der Ausbund der Herren der Kenntniſſe, ſonſt auch Subdetul-eſchaar, d. i. Ausbund von Gedichten, die Anthologie Keſſade's, geſt. 1031 (1621), enthält Verſe von 514 Dichtern, ein Octavband von 140 Bl. auf der kaiſerl. Hofbibliothek.

42) Dſchamiun-naſair, d. i. der Sammler ähnlicher Gedichte, vom Dichter Naſmi, die größte türkiſche Anthologie, ein großer Folioband von 718 Bl., welcher nicht weniger als 4384 Proben türkiſcher Dichter enthält. Auf der kaiſerl. Hofbibliothek und auf der Biblioteca Barberini zu Rom. Das auf der königl. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'ſchen Handſchriften (in Octav Nr. 117) befindliche Werk: Naſairi Naſmi, iſt nur ein kleiner Auszug daraus.

43) Menakibi hünerweran, d. i. die Lobreden der Verdienstvollen, vom Geschichtschreiber Aali, Notizen über 300 Kalligraphen, von der ältesten Zeit bis auf die seinige, d. i. im ersten Jahrtausende der Hidschret; ein Octavband von 69 Bl. aus meiner Sammlung auf der kaiserl. Hofbibliothek.

IV. Sammlungen von Grundgesetzen und Staatsschreiben.

44) Kanunamei Suleiman, d. i. die Grundgesetze S. Suleimans, zusammengetragen von Ebusund und Mohammed dem Nischandschi. Zwey Exemplare aus meiner Sammlung auf der kaiserl. Hofbibliothek zu Wien Nr. 94.

45) Munschiati Sultan Suleiman, d. i. die Staatsschreiben S. Suleiman's, enthält vierzehn Schreiben Suleiman's und die Tagebücher seiner acht ersten Feldzüge; ein Folioband 15 Zoll lang und 9 breit, von 405 Blättern. Wahrscheinlich einer der von Feridun dem S. Murad III. in eilf Bänden dargebrachten Sammlung von Staatsschriften.

46) Inschai Aali, d. i. die Briefsammlung des Geschichtschreibers Aali, 79 Briefe, von großem pragmatischen Werthe; ein Octavband von 150 Bl., aus meiner Sammlung auf der kaiserl. Hofbibliothek.

47) Munschiati Asmisade, d. i. die schriftlichen Aufsätze Asmisade's, 60 Briefe an Mufti, wie Ssanollah und Esaad, an Wesire, wie Naßuh und Hasif, Ahmed und der Kapudanpascha Dschighalesade, an Ulema, wie Abdulkerim und Abdulghani u. s. w.; ein Octavband von 68 Bl., aus meiner Sammlung auf der kaiserl. Hofbibliothek.

48) Munschiati Nerkesisade Mohammed Efendi, d. i. die Sammlung der Briefe Nerkesi's, am Ende seines Fünfers, welcher fünf ethische prosaische Werke enthält; das Ganze aus meiner Sammlung auf der kaiserl. Hofbibliothek, ein Octavband von 328 Bl.

49) Mekatibi Weisi Efendi, d. i. die Briefe Weisi's, in Einem Bande mit seinem berühmten historischen Traume und

seiner Geschichte der Eroberung von Rhodos; aus meiner Sammlung auf der kaiserl. Hofbibliothek, ein Quartband von 140 Bl.

50) Kanunnamei Mueſinſade Ben Ali, d. i. das Buch der Satzungen unter S. Ahmed I., von Mueſinſade, dem Sohne Ali's, dem Aufseher der Kammer, in drey Theile zusammengetragen, deren erster den Kanun der Statthalterschaften und Lehen, der zweyte den des Heeres, der dritte den des Hofes enthält, auf der kaiserl. Hofbibliothek Nr. XC.

Fünf und zwanzigstes Buch.

Suleiman's I., des Großen, des zehnten Sultans der Osmanen, Regierungsantritt. Wichtigkeit der Zehnzahl bey den Morgenländern; Ankunft Suleiman's zu Constantinopel. Huldigung und Thronbesteigungsschreiben. Ghasali's Empörung gedämpft. Erster Feldzug nach Ungarn, Belgrad's Eroberung, Tractat mit Venedig. Zweyter Feldzug wider Rhodos; Belagerung und Eroberung von Rhodos. Persische und russische Bothschaft. Geschichte der Krim. Ibrahim des Großwesirs Hochzeit, sein Zug nach Ägypten, und Einrichtungen allda.

Die Begebenheiten sind Frucht der Natur und der Menschen. Groß ist immer die Natur, auch wenn ihren ruhigen Gang keine Revolution unterbricht; die Begebenheiten sind nicht immer durch ihre Urheber groß, sondern oft durch der Betroffenen Menge und durch die Wichtigkeit unübersehbarer Folgenreihe: aber große Thaten und Werke entstammen immer großen Seelen und Geistern, sey es, daß sie jene selbst vollbringen, oder darstellend verewigen. Solche Thaten und Werke und ihre Urheber sind meistens nur sparsam gesäet in dem weiten Gebiethe der Völkergeschichte, aber keinem Reiche, das jemahls durch Größe und Macht in der Geschichte vorgeherrscht, fehlt der Blüthenmoment, in welchem sich alle Keime der Cultur und Thatenkraft zur Entwickelung ans Licht gedrängt, und den höchsten Flor seiner Macht und Größe herbeygeführt haben, oft ohne der Herrscher Zuthun, in unumschränkten Reichen oft nur durch der Gebiether schöpferisches Werde, mit welchem Licht und Leben ins Daseyn getreten. Großer Herrscher Regierungen, schon an und für sich wichtig und anziehend, sind es doppelt und dreyfach, wenn durch dieselben der Giebelpunct der Macht und Größe der Völker und Reiche bestimmt wird, wenn sie als Eroberer, Gesetzgeber und Staatskünstler nicht nur ihre Vorfahren und Nachfolger bey weitem überragen, sondern wenn die Epoche ihres Wirkens in eine, auch übrigens durch große Begebenheiten und große Männer neben einander bestehender Reiche und

Völker, geschichtlich merkwürdige Zeit fällt. Deßhalb ist Suleiman's, des Gesetzgebers, des Prächtigen, des Großen Regierung die wichtigste und merkwürdigste in der Geschichte des osmanischen Reiches. Ihm dankt dasselbe den höchsten Flor seiner Größe und Macht, durch weise Staatsformen und Grundgesetze, durch Erweiterung des Gebiethes der Länder und Kenntnisse, durch große Thaten im Kriege und Frieden, durch große Werke des Geistes und der Baukunst. Er ist bey weitem der größte Herrscher, welchen die Geschichte der Osmanen aufzuweisen hat, der Einzige, welchem Europa's Geschichtschreiber nicht mit Unrecht den Beynahmen des Großen beygelegt haben, während ihn die osmanischen bescheidener nur den Gesetzgeber nennen. Die Zeit seiner Regierung war auch übrigens eine durch die Fülle großer gleichzeitiger Begebenheiten überaus merkwürdige, denn wenige Zeitpuncte der Weltgeschichte sind für Geist und Gemüth anziehender und aufregender, als der Beginn des sechzehnten Jahrhundertes, wo bald nach Amerika's Entdeckung Europa's Staatssystem sich zu bilden begann, und mit der Reformation ein neuer Umschwung von Begriffen und Bestrebungen anhob. Endlich haben in der alten und mittleren Geschichte selten, und in der neueren noch nie so viele durch Klugheit und Thatenkraft oder Liebe für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnete große Herrscher gleichzeitig auf Thronen gesessen, als damahls, wo Heinrich VIII. und Franz I. den von England und Frankreich verherrlichten, Papst Leo X. dem Jahrhunderte wiederaufblühender Kunst, und Kaiser Carl V. dem der Reformation ihre Nahmen an die Stirn hefteten, wo der Stuhl des Dogen durch Andrea Gritti's Staatsweisheit rühmlichst gefüllt ward, wo Astrachan's Eroberer, Wassilji Johannowitsch, des russischen Reiches künftige Größe begründete, und Sigismund I. vierzig Jahre lang die Wohlfahrt Pohlens befestigte, wo in Persien Schah Ismail, des Reiches der Ssafi Stifter, und in Indien der Großmogolen größter, Schah Ekber, asiatischen Herrschern die Fackel weiser Staatseinrichtungen vortrug. Mit Fürsten solcher Größe wetteifernd trat Suleiman auf, der Erste und nicht der Zweyte seines Nahmens: jenen früheren Suleiman, den thronanmaßenden Bruder und Nebenbuhler Mohammed's I., haben die Osmanen nie als rechtmäßigen Herrscher anerkannt, und nur europäische Geschichtschreiber, und nahmentlich französische, haben denselben als Sultan eingeführt, so wie sie dem späteren die Nahmen des Prächtigen und Großen beygelegt; bey den Geschichtschreibern seines Volkes heißt dieser nur der Erste, der Gesetzgeber, der Herr seines Jahrhundertes, der Vollender der vollkommenen Zehnzahl. Wohl nennen sie ihn den zweyten Suleiman, das heißt aber den zweyten Salomon, denn Suleiman wird Salomon's Nahme von den Arabern, Persern und Türken ausgesprochen. Diesem glückbringenden Nahmen sammt dem für Morgenländer nicht minder glückbedeutenden Umstande, daß Suleiman

am Eingange des zehnten Jahrhundertes der Hidschret geboren wor- (900)
den, dankte derselbe das günstige Vorurtheil, womit die Völker seine 1494
Thronbesteigung bewillkommten, und ihn selbst konnte des Nahmens und Geburtsjahres glücklicher Zufall und glückliche Vorbedeutung nur anspornen, dieselbe durch Thaten zu bewähren. Des geschichtlichen Vorurtheiles der Morgenländer, daß mit dem Eingange jedes Jahrhundertes ein großer Mann aufstehe, welcher dasselbe ringend bey den Hörnern faßt, und siegend seine Zeit sich unterwirft, ist schon in dem zweyten Buche dieser Geschichte, beym Auftreten Osman's als Reichsgründers mit dem Beginne des vierzehnten Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung, gehörige Erwähnung geschehen; aber der zweyte die Zehnzahl betreffende Aberglaube und die günstige Anwendung desselben auf Suleiman bedarf hier noch einiger erläuternden Worte.

Wenn gleich in der alten von Pythagoras aus dem Morgenlande herübergebrachten Lehre von der Bedeutsamkeit der Zahlen die Sieben, als die auf die Epochen der Natur und die Entscheidung der Begebenheiten einwirkendste, nach der Drey und Eins, als heilige Zahl den wichtigsten Platz behauptet, so gilt doch die Zehen noch vor der Vier (der pythagorischen Tetraktys) als die vollkommenste aller Zahlen, weil mit derselben der Cyklus der Zähler geschlossen, wieder von vorne anfängt. Die sinnliche Bewährung dieser Vollkommenheit findet der Morgenländer in den Fingern und Zehen, in den zehn Sinnen (den fünf äußeren nähmlich und fünf inneren), in den zehn Theilen des Korans, und den zehn Lesearten desselben, in den zehn Gebothen des Pentateuch, in den zehn Jüngern Mohammed's, in der zehnfachen Untertheilung des Heeres (Decurio, Centurio, Chiliarche), in den zehn astronomischen Himmeln und in den dieselben nach orientalischen uralten Vorstellungsarten leitenden Vernunftgenien. Nach diesen uralten Vorstellungsweisen von der Wichtigkeit und Vollkommenheit der Zehnzahl konnte das zehnte Jahrhundert der Hidschret und der zehnte Herrscher der Osmanen sich in ihren Augen nicht anders, als höchst wichtig und momentvoll ankünden. Das neunhunderte Jahr der Hidschret, in welchem Suleiman geboren ward, heißt dem Europäer das letzte des neunten, dem Asiaten das erste Jahr des zehnten Jahrhundertes. Wie Timur als der Herr des neunten Jahrhundertes da steht, so Suleiman als der Herr des zehnten, und wie die morgenländische Geschichte in dem Leben jenes Eroberers die Neun als besonders bedeutend hervorhebt, so in dem dieses Gesetzgebers die vollendende Zehn. Im ersten Jahre des zehnten Jahrhundertes der Hidschret geboren, trat im ersten Viertel desselben Suleiman, der zehnte Sultan der Osmanen, in der Blüthe männlicher Kraft und vorgeübter Herrschertugenden auf; hochbegünstigt von der Natur durch vorzügliche Eigenschaften des Geistes und des Gemü-

thes, durch volle Thatkraft und hohen Unternehmungsgeist erschien er, von der Prophetenglorie seines Nahmens umgeben, den Osmanen als ein gottgesandter Herrscher, auf dessen zu hoffende Thaten die Stimme des Volkes sogleich das Wort des Korans, welches der Überbringer von Salomon's Schreiben an die Königinn von Saba spricht: Denn dieß ist von Salomon, und dieß ist im Nahmen des Allmilden, des Allerbarmenden, auf das glücklichste in Anwendung brachte.

22. Sept. 1520 Mit der Nachricht des zu Ograschköi verheimlichten Todes Selim's war der Kiaja der Silihdare, Suleiman Aga, als Eilbothe nach Magnesia, wo Sultan Suleiman als Statthalter residirte, und der dritte Wesir, Beglerbeg Rumili's, Ahmedpascha, aus Furcht, daß er das Geheimniß den Truppen vor der Zeit verlautbaren möchte, nach Adrianopel abgefertigt worden [1]). Sobald aber von Magnesia die Nachricht zurückgeflogen kam, Sultan Suleiman habe die Reise nach Constantinopel angetreten, berief der Großwesir die Leibwachen Ssolak zusammen, und eröffnete ihnen des Sultans Tod. Sie warfen ihre Mützen zur Erde, heulten laut auf, und im ganzen Lager wurden die Zelte niedergerissen zum Zeichen der Trauer des Heeres. Der Großwesir versiegelte die Wägen des Schatzes, trug dem zweyten Wesir Mustafa und dem Ferhadpascha die Sorge auf, den Leichnam nach der Residenz zu geleiten, und eilte selbst als Eilbothe verkleidet dahin, um bey der Ankunft des Herrn denselben zu empfangen [2]). Sonntags am dreyßigsten September schiffte Suleiman mit drey Galeeren von Skutari nach dem Serai über, wo ihm die Janitscharen mit dem Begehren des Thronbesteigungs-Geschenkes entgegenkamen. Nachmittags traf der Großwesir ein; sogleich wurde der Handkuß der Huldigung sowohl, als der Diwan der Trauer und des Begräbnisses auf den folgenden Morgen verkündet. Am ersten October [3]) trat mit der Morgenröthe Suleiman in Trauer gekleidet, und vom Großwesire allein begleitet, aus dem innern Gemache in den Huldigungssaal, von dem Jubelgeschreye der Tschausche bewillkommt. Der Mufti und die Ulema, dann die übrigen Reichs- und Hofbeamten küßten huldigend die Hand des neuen Herrn. Gegen Mittag traf die Nachricht ein, daß des Vaters Leiche sich dem Thore von Adrianopel nahe, und Suleiman ging derselben bis vor das Thor entgegen [4]). Die Paschen stiegen vom Pferde, und trugen den Sarg, neben welchem der Sultan zu Fuß einherging. Sie setzten denselben auf der Höhe des sechsten der sieben Hügel der Stadt, welcher dem griechischen Patriarchat am nächsten liegt, nieder, und nach-

30. Sept.

1. Oct.

[1]) Dschelalsade's, des großen Nischandschi, Geschichte Bl. 17 und des Mufti Karatschelebisade Abdulasif Efendi Bl. 9. [2]) Dschelalsade Bl. 17. [3]) Ferdi Bl. 6 und der venet. Gesandtschaftsbericht in Marini Sanuto XIX. B. [4]) Dschelalsade Bl. 18 und der venetianische Bericht vom 1. October. Dschelalsade Bl. 18.

dem das Leichengebeth in S. Mohammed's Moschee verrichtet worden [1]), war Suleiman's erster Regierungsact der Befehl, daß auf diesem Hügel zur Ruhe des Vaters Grabcapelle, Moschee und Schule sich erheben sollen [2]). Am dritten Tage seiner Anwesenheit zu Constantinopel wurde der Schatz geöffnet, um die Forderungen der Truppen mit Thronbesteigungslohn und Solderhöhung zu befriedigen [3]). Die Janitscharen, welche bey Sultan Selim's Thronbesteigung jeder dreytausend Aspern, d. i. fünfzig Ducaten, erhalten hatten [4]), forderten jetzt fünftausend [5]), die übrigen im selben Verhältnisse mehr. Die ersten erhielten, was vor acht Jahren die Sipahi, Silihdare, Ghureba und Ulufedschi, jeder das Drittel des Geschenkes, mit verhältnißmäßiger Solderhöhung, die Sipahi und Silihdare von fünf, die Ghureba von vier, die Ulufedschi von drey Aspern täglicher Zulage [6]). Die Aga, welche ihm als Kronprinzen zu Magnesia gedient, wurden mit Ämtern und Geschenken, und sein Hofmeister Kasimpascha mit der Würde eines Wesirs, d. i. mit drey Roßschweifen, beehrt [7]). Nachdem er auf diese Weise in den ersten drey Tagen seiner Regierung den Pflichten gegen den Vater, das Heer und die Diener genug gethan, sprach er sogleich die Grundsätze seiner Herrschaft, strenge Gerechtigkeitsliebe und wohlthätige Großmuth, durch Thaten aus. 1. Oct. 1520

Sechshundert unglückliche Ägypter, welche Sultan Selim aus ihrem Vaterlande nach Constantinopel geschleppt hatte, erhielten die Freyheit in ihre Heimath zurückzukehren. Unter die persischen Kaufleute, welchen die wider Sultan Selim's allgemeines Verboth des persischen Handels eingeführten Waaren weggenommen worden, wurde mehr als eine Million von Aspern als Entschädigung vertheilt [8]). Der Aga der Silihdare wurde wegen Unordnungen, deren sich seine Mannschaft schuldig gemacht, abgesetzt, und fünf der Schuldigen hingerichtet, endlich der Kapudan der Flotte, Dschaaferbeg, welcher seiner Grausamkeit willen unter dem Nahmen des Blutigen bekannt war, auf die Anzeige seines Kiaja sogleich seiner Stelle entsetzt, und hierauf nach ordentlich gepflogener Untersuchung und geführten Beweisen seiner Missethaten zum abschreckenden Beyspiele aufgehangen [9]). Solcher Milde und Strenge Kunde durchflog das weite Reich bis an die äußersten Gränzen schneller, als die Kundmachungschreiben der Thronbesteigung, welche einige Tage nach derselben an die großen Statthalter des Reiches, nahmentlich an Chairbeg in Ägypten, an den Scherif von Mekka und an den Chan der Krim, erlassen worden. Der zollpflichtigen Ragusaner Geschenke, welche an Silber- und Goldstoff sich

[1]) Dschelalsade Bl. 18. [2]) Abdulasif Efendi Bl. 9 und im venetianischen Berichte. [3]) Venetianischer Bericht in Marini Sanuto XIX. B. [4]) Solakfade bey dem Thronantritte S. Selim's Bl. 82. [5]) Venetianischer Bericht in Marini Sanuto XIX. B. [6]) Dschelalsade Bl. 19. Aali Bl. 223. [7]) Eben da und Ferdi Bl. 8. [8]) Ferdi Bl. 9. [9]) Eben da. Dschelalsade Bl. 20. Aali Bl. 223.

auf achttausend zweyhundert achtzig Ducaten beliefen, wurden gnädig angenommen, und ihre Handelsfreyheiten bestätigt [1]). In dem an Chairbeg erlassenen Bestätigungs-Fermane heißt es: „Mein edler „Befehl, der wie das Schicksal beruft und wie das Loos eingreift, ist, „daß die Reichen und Armen, die Städter und Feldbewohner, die „Untergebenen und Unterthanen, Alle dir zu gehorchen eilen sollen; „würden aber einige ihre Pflicht zu vollziehen weilen, so sollst du die„selben, seyen es Emire oder Fakire, mit der Hinrichtung betheilen, „und nach dem Spruche: In der Wiedervergeltung liegt Euer Leben, „Ihr Vorgesetzte, sollst du alle Verwirrung in Ordnung bringen. Du „wirst dann Unsere Gnaden empfangen und Unsere Huld wird dich „umfangen. Du wirst den Spruch: Denn weil Ihr dankbar seyd, will „ich Euch Größeres noch erzeigen, bewähret finden, und vermög des „andern: Dankbarkeit verbürgt die Fortdauer der Gnaden, sollst du „mit dankbarem Fleiße den Inhalt der von meiner hohen Pforte er„lassenen Befehle vollziehen, den Sinn derselben wohl fassen, die in „deinem Gebiethe wohnenden Großen und Kleinen mit Gerechtigkeit „zu schützen nicht unterlassen u. s. w.“ Hierauf Chairbeg in seiner Antwort: „Er habe die frohe Bothschaft der Thronbesteigung und den „hohen Bestätigungs-Ferman von Kairo und bis an Nubien's und „Kairawan's Gränzen kund gemacht, durch Kanzelgebeth und Münze „sey die Majestät des Sultans anerkannt, von allen arabischen Schei„chen seyen glückwünschende Bothen eingetroffen, und ihre mit Ge„schenken begleiteten Schreiben würden nächstens mit seinem eigenen „Thronbesteigungsgeschenke übersendet werden.“ Gleicher Befehl ward vermuthlich auch an den Statthalter von Syrien, Ghasalibeg, erlassen, aber statt gleicher Nachricht bereitwilligen Gehorsams kam die unwillkommene des versagten. Dschanberdi Ghasali, von Geburt ein Slavonier, welcher als Emir der Mamluken den vorletzten Sultan derselben, Kanßu Ghawri, schändlich an Selim verrathen, und für seine Verrätherey mit der Statthalterschaft von Syrien belohnt wor-
24. Oct. 1520 den war, hatte nicht sobald die Nachricht von des Sultans Tode erhalten, als er, den Augenblick zur gänzlichen Abschüttelung osmanischen Joches für günstig erachtend, sich des Schlosses von Damaskus bemächtigte, Beirut durch einen seiner Sclaven besetzen ließ, und zwey andere ins syrische Gebirge und nach Ägypten absandte, um die Drusen und Araber aufzuwiegeln. Den Statthalter Ägyptens, Chairbeg, lud er zu gleicher Empörung ein, ihm die Leichtigkeit des Unternehmens unter einem jungen unerfahrenen Herrn wie Suleiman vorspiegelnd [2]); dieser antwortete schlau, er möge sich zuerst Syriens und der Vormauer desselben, Haleb's, bemächtigen, alles übrige

[1]) Engel's Geschichte von Ragusa S. 198, wo aber der Antritt der Regierung Suleiman's um ein ganzes Jahr zu früh, nähmlich schon 1519, angesetzt ist. [2]) Subeili Bl. 49, Kodschibeg Bl. 103.

werde dann leicht seyn. Ghasali's Schreiben aber sandte er sogleich durch einen seinigen Vertrauten, Nahmens Alaji, nach Constantinopel ab [1]).

Anfangs Novembers brach Ghasali mit fünfzehntausend berittenen Turkmanen und Mamluken und mit achthundert Flintenschützen von Damaskus nach Constantinopel auf, und gleichzeitig setzte der dritte Wesir, Ferhadpascha, welcher zum Feldherrn wider die Rebellen ernannt worden, zu Kallipolis mit viertausend Janitscharen und viertausend Sipahi über den Hellespont, um sich mit den seinem Oberbefehle untergebenen asiatischen Truppen des Beglerbegs von Karaman und Schehsuwaroghli's, des belehnten Herrn von Sulkadr, zu vereinigen. Meister von Tripolis, Beirut und der ganzen syrischen Küste, stand Ghasali vor Haleb, dessen Befehlshaber, Karadschapascha, mit den an sich gezogenen Begen von Antiochien, Tripolis, Hama und Himß die Stadt tapfer vertheidigte. Anderthalb Monathe dauerte die Belagerung [2]), welche Ghasali aufhob, sobald er von der Annäherung Ferhadpascha's die Kunde erhalten [3]). Er kehrte nach Damaskus zurück, stellte eine Gasterey an, wozu er die fünftausend Janitscharen, welche als osmanische Besatzung zu Damaskus zurückgeblieben waren, einlud, und das Gastmahl in eine Janitscharen-Vesper verwandelte, indem er sie überfallen und insgesammt morden ließ. Indessen waren die vereinten Truppen Ferhadpascha's und Schehsuwaroghli's in Eilmärschen angekommen, denn in vier Tagen hatten sie den Weg von Haleb nach Damaskus zurückgelegt. Vor der Stadt kam es an dem Platze Maßtabe zur Schlacht; als Ghasali dieselbe verloren sah, suchte er als Derwisch verkleidet zu entfliehen, aber von seinem eigenen Schatzmeister Seid Ali verrathen, wurde er ergriffen, getödtet und sein Kopf vor die Füße des Siegers gerollt [4]). Auf die zu Constantinopel eingetroffene Siegesnachricht wurde dem Ajaspascha, bisherigem Statthalter von Anatoli, welcher zur Zeit der Eroberung Ägyptens unter Selim sich als Aga der Janitscharen so tapfer ausgezeichnet, die Statthalterschaft von Haleb verliehen, Ferhadpascha aber befehligt, zu Kaißarije in der Nähe des Berges Ardschisch mit seinen Truppen stehen zu bleiben, um die Bewegungen des persischen Heeres zu beobachten, welches Schah Ismail in der Erwartung günstigen Ausschlages der syrischen Empörung an der Gränze zusammengezogen hatte [5]).

Nov. 1520

22. Dec.

27. Jan. 1521

6. Febr.

Mit dem Kopfe Ghasali's traf zu Constantinopel zugleich die Nachricht ein, daß Behramtschausch, welcher mit Forderung von Tribut an

[1]) Dschelalsade Bl. 22. Ferdi Bl. 11. Aali Bl. 224. Ssolakfade Bl. 100. Abdulasif Efendi Bl. 11. Lutfi Bl. 21. [2]) Venetianischer Consulatsbericht aus Haleb bey Mar. Sanuto XXIX. Band. [3]) Dschelalsade, Ssolakfade, Abdulasif, Aali. [4]) Marini Sanuto Anfangs des XXX. Bandes seiner Geschichte. Bericht des Consuls von Damaskus. [5]) Dschelalsade Bl. 22—29. Ssolakfade Bl. 100 und 101. Aali Bl. 224. Ferdi Bl. 11—15. Abdulasif 11—20. Suheili Bl. 49 und 50. Kodschibeg Bl. 104 und 105. Lutfi 21.

den König von Ungarn abgeordnet worden war, mißhandelt und todtgeschlagen worden sey. Der syrischen Siegeskunde freute sich Suleiman so sehr, daß er die Trophäe des Kopfes zum Beweise seiner Freundschaft durch einen besonderen Gesandten seinem Freunde, dem Dogen Loredano, nach Venedig senden wollte, was der Bailo nur mit vieler Mühe hintertrieb [1]); über die ungarische Verletzung gesandtschaftlichen Rechtes war er aber so aufgebracht, daß er sogleich den Krieg thätig zu führen beschloß, zu welchem ohnedem schon gleich nach Antritt seiner Regierung die Paschen von Semendra und Verbosanien durch die Eroberung von Srebernik, Tesna, Sokol und Knin das Vorspiel gegeben hatten. Die Besatzung der drey ersten war wider gegebene Zusicherung freyen Abzuges niedergehauen, Knin niedergebrannt, und der tapfere Bischof Berißlo am Flüßchen Corenitza treulos ermordet worden [2]). Der Beglerbeg von Rumili, Ahmedpascha, erhielt den Befehl, sogleich von Constantinopel gegen Ipßala aufzubrechen; fünfzehntausend Asaben wurden geworben, dreyhundert Kanonen und vierzig Galleotten in Bereitschaft gesetzt [3]). Suleiman selbst, nachdem er erst den Grundstein zu der, dem Andenken seines Vaters an dessen Grabe geweihten Moschee gelegt, und nachdem er die Gräber seines Vaters, Großvaters und Urgroßvaters (Selim's,
19. Feb. 1521 Bajesid's, Mohammed's) feyerlich besucht hatte [4]), zog das erste Mahl in eigener Person ins Feld. In Sofia stieß zum kaiserlichen Lager Ferhadpascha, der bisher zu Ipßala gehalten, mit dreytausend Kamehlen, welche Pulver und Bley und anderen Kriegsvorrath trugen, auch langten die dreyßigtausend Kamehle an, welche, in Asien zusammengetrieben, über den Bospor dem Heere nachgezogen waren [5]). Den Rajas der Sandschake Sofia's, Semendra, Aladschahißar und Widin wurde die Lieferung von zehntausend Wägen Mehl und Gerste auferlegt, womit jene Kamehle beladen, der Kaufpreis aber und die Löhnung der Kamehltreiber aus dem öffentlichen Schatze angewiesen wurden [6]). Von Nissa aus wurde Ahmedpascha, der Beglerbeg von Rumili, voraus gegen Sabacz gesendet, die Renner und Brenner aber in zwey Heere getheilt, deren eines, von Mohammed Michaloghli befehligt, gegen Siebenbürgen, das andere, von Omarbegoghli angeführt, vor dem kaiserlichen Lager streifend herziehen sollte. Der Großwesir Piripascha wandte sich mit tausend Janitscharen, mit den Sipahi und mit allen Asaben gegen Belgrad, während Suleiman über Alaschehr den Marsch gegen Sabacz verfolgte [7]).

Ahmedpascha belagerte Sabacz aufs heftigste, und aufs tapferste vertheidigte sich die aus nicht mehr als hundert Mann und einigen

[1]) Marini Sanuto XXX. Band. [2]) Istuanfi, Katona XIX. Band p. 225 et seq. S. auch Engel's Geschichte von Servien p. 437. [3]) Ferdi Bl. 19 wahrscheinlicher als Asali Bl. 225, der um eine Nulle zu viel, 400 Schiffe angibt. [4]) Ferdi Bl. 17 und 19. [5]) Derselbe Bl. 23. [6]) Derselbe Bl. 24. [7]) Derselbe Bl. 25. Asali Bl. 225.

Reitern bestehende Besatzung unter ihrem heldenmüthigen Anführer Simon Logodi. Nachdem die Türken den Wassergraben mit Faschinen gefüllt, hätten die tapferen Vertheidiger sich noch leicht über den Fluß retten können, aber auf sechzig zusammengeschmolzen, erwarteten sie den Sturm, der ihnen allen das Leben, aber auch das von siebenhundert Türken kostete [1]). Ihre Köpfe wurden in einer Reihe entlang des Weges aufgesteckt, auf welchem Suleiman am folgenden Tage ins Schloß zog, nachdem er den Eroberer Ahmedpascha und die Sandschakbege zum Handkusse zugelassen [2]). Er befahl größere Befestigung des Schlosses mittelst eines Wassergrabens und die Schlagung einer Brücke über die Save, um nach Syrmien überzusetzen. Er saß unter einem Tschardak am Ufer, um über den Eifer des Werkes zu wachen, und alle Aga des Heeres und des Hofes standen mit Stöcken in der Hand den Arbeitern nach [3]). Neun Tage lang ward an der Brücke unablässig gearbeitet, während welcher Zeit die Nachricht einlief, daß Semlin in die Hände des Großwesirs gefallen [4]), daß die Schloßfrau von Kulpenic ihr Schloß verlassen, daß Jahjapascha's Sohn Balibeg auf seinem Streifzuge ein Paar Schlösser erobert, und sechzig Köpfe abgeschnitten habe [5]). Am zehnten Tage stand die Brücke achtzehnhundert Ellen lang zum Übergange des Heeres fertig, aber am selben schwoll der Fluß so ungeheuer an, daß er die Brücke zerstörte, und daß erst acht Tage später der Übergang möglich ward [6]). Einen Monath lang hatte der Großwesir Piripascha bereits bey Belgrad gelegen, als Suleiman mit dem ganzen übrigen Heere selbst bey der Festung erschien. Überläufer verriethen, daß die Mauern am schwächsten von der Seite, wo die Save in die Donau fällt, und sogleich wurde die Stadt von der hier vorliegenden Insel aus mittelst großen Geschützes mit so größerem Erfolge beschossen, als es den Belagerten daran mangelte, indem es durch feige Flucht des Woiwoden von Hawala mit dem Schlosse in der Türken Hände gefallen war [7]). Die thracischen (bulgarischen) Miethtruppen verließen die Stadt, und zogen sich ins Schloß zurück, in welches ihnen als feigen und unnützen Mäulern die Befehlshaber Blasius Olah, Janus Bothius und Joannes Morgay kaum den Eintritt gestatten wollten. Diese vertheidigten heldenmüthig das Bollwerk der Christenheit, und hatten schon mehr als zwanzig Stürme abgeschlagen [8]), als Suleiman, auf eines französischen oder italienischen Renegaten Anschlag, den größten Thurm der Stadt, welchen die ungarischen Geschichtschreiber den Meilenthurm [9]) und die osmanischen Fürchtenichts [10]) nennen, zu untermi-

8. Jul. 1521
19. Jul.
27. Jul.
4. Aug.
9. Aug.

[1]) Istuanfi L. VII. und Tubero L. XI. Katona XIX. Band p. 273. ꝛc. [2]) Suleiman's Tagebuch. Nach demselben wurde Simon Logodi lebendig gefangen genommen. [3]) Suleiman's Tagebuch. [4]) Dasselbe. [5]) Dasselbe. [6]) Dasselbe und Ferdi Bl. 30. [7]) Istuanfi VII. B. ed. Col. Agrippa 1622 p. 90. [8]) Eben da S. 97. [9]) Milliaria. [10]) Neboise bey Dschelalsade Bl. 34. Ferdi Bl. 36.

niren und zu sprengen befahl. Kaum waren mehr vierhundert wehrhafte Männer übrig; aber auch von diesen hätten die Ungarn sich, wie jene von Sabacz, bis auf den letzten gehalten, wenn sie nicht
29. August 1521 durch der Servier Religionshaß und den Verrath Franz von Hedervar's und Valentin Török's [1]) das Schloß endlich gegen Zusicherung von Leben und Freyheit den Türken zu übergeben gezwungen worden wären. Diese hielten schlecht die gegebene Zusage, denn sie säbelten mehrere der Ungarn nieder [2]), und verpflanzten nur die Bulgaren nach Constantinopel [3]), wo noch ein Viertel der Stadt und das Dorf am Bosporos den Nahmen Belgrad trägt. Balibeg, der Sohn Jahja's, wurde zum Befehlshaber der eroberten Festung ernannt, zu deren Wiederherstellung ein und zwanzigtausend Walachen befehligt wurden. Dreytausend Janitscharen blieben in Besatzung [4]). Mit Belgrad fielen die syrmischen Schlösser Kulpenic, Baridsch, Perkas, Slankament, Mitroviz, Carloviz und Uilok in der Türken Hände.

Solcher Eroberung Herrlichkeit zu verkünden, gingen Siegesschreiben an die Richter und Statthalter des Reiches und an Venedig durch einen Tschausch als Gesandten, dessen feyerlichen Empfang im Senat uns die Quellen venetianischer Archive aufbewahrt haben [5]). Am Tage nach der Eroberung weihte Suleiman die vorzüglichste Kirche Belgrads durch das feyerliche Freytagsgebeth zur Moschee ein, nachdem dieselbe, wie sich die osmanischen Geschichtschreiber ausdrücken, von Idolen gereiniget worden. Hierunter mögen sie nicht nur die Kreuze und Bilder, sondern auch vorzüglich den heiligen Leib der servischen Heiligen Swata Palniza, d. i. Sancta Veneranda, verstehen, welchen Suleiman den servischen Mönchen zum Lohne für die erleichterte Übergabe mit nach Constantinopel zu nehmen erlaubte [6]); aber nicht lange genossen sie dieses heiligen Soldes der Verrätherey, indem zu Constantinopel der griechische Patriarch gezwungen ward, diese Reliquie sammt einem Arme der heiligen Barbara und einem Madonnenbilde um zwölftausend Ducaten zu kaufen [7]). Nachdem die Truppen belohnt, die Obrigkeiten der Stadt eingesetzt, dieselbe mit zweyhundert Kanonen und Sabacz mit zwanzig versehen, und die Wälder der Donau-Insel ausgerodet worden waren, trat Suleiman den Rückmarsch nach Constantinopel an, wo ihm die Bewohner Glück und Heil wünschend entgegenkamen.

19. Oct. Schon auf dem Marsche hatte er den Tod seines zweyjährigen Sohnes Murad vernommen, zwey Tage vor seiner Ankunft zu Constantinopel starb ihm eine Tochter, und am zehnten Tage seiner An-

[1]) Katona XIX. Band S. 313 und 314 nach Dubravius, Pray, Istuanfi, und Engel's Geschichte von Servien S. 455. [2]) Istuanfi ed. Col. p. 99. [3]) Ferdi Bl. 38. Dschelalsade Bl. 45. [4]) Ferdi 40. [5]) Marini Sanuto XXXII. Band. Laugier Histoire de la Republique de Venise. L. XXXIII. p. 21. [6]) Engel's Geschichte von Servien S. 455, nach Brutus und Istuanfi, welcher die Heilige Petea, und Tubero, welcher sie Petica nennt. [7]) Spandugino S. 91.

kunft sein neunjähriger Sohn Mahmud an den Pocken. Sie wurden 29. Oct.
an der Seite ihres Großvaters Selim bestattet [1]). Die Weſire begleiteten die Leiche zu Fuß [2]). Sich der Trauer hinzugeben verwehrten die Diwane, welche gehalten, verwehrten die Audienzen, welche den glückwünschenden Bothschaftern Raguſa's, Rußlands, Venedigs ertheilt werden mußten. Den Raguſäern wurde in Antwort die Zollfreyheit in allen türkiſchen Häfen und Handelsplätzen und die Erlaubniß für ihr Bedürfniß Getreide einzukaufen ertheilt [3]). Auf das Geſuch des ruſſiſchen Geſandten Tretjack Gubin ließ Suleiman dem Chan der Krim bedeuten, daß, wenn er Rußland beunruhigte, er ſich ſeiner Ahndung ausſetzen würde [4]). Mit Waſſilji's Geſandten ging der Beg Iskender von Menkub als Geſandter an Waßilji, welcher in der Folge den Edelmann Moroſow mit freundlichen Schreiben nach Conſtantinopel ſandte, ohne Erfolg gewünſchten ſchriftlichen Vertrages [5]). Mit Venedig, welches ſeit Suleiman's Regierungsantritte die freundſchaftlich- 1. Dec.
ſten Verhältniſſe unterhalten, wurde durch den Bothſchafter Marco 1521
Memmo der Friede erneuert, und ein Tractat in dreyßig Artikeln abgeſchloſſen, deſſen Daſeyn allen bisherigen Geſchichtſchreibern der Republik entging; ſo groß war die Sorge derſelben, das Staatsgeheimniß zu bewahren. Es ward darin für die Freyheit der Schifffahrt, für die Sicherheit der Kaufleute, für den Aufenthalt der Geſandten zu Conſtantinopel, welche alle drey Jahre gewechſelt werden ſollten, vorgeſehen. Venetianiſche Sclaven, welche entflohen, ſollen den Chriſten zurückgeſtellt, wenn Moslimen, mit tauſend Aſpern erſetzt werden. Küſtenraub wird zurückgegeben, Schiffbrüchige ſind frey. Die Verantwortlichkeit der Schiffe, welche ohne ihren Capitän einlaufen, trägt derſelbe; Mörder und Räuber werden ausgeliefert, in Rechtshändeln erſcheinen die Dragomane mit vor Gericht, Schulden halber kann kein Bailo eingeſperrt werden, ohne des Bailo Erlaubniß darf kein venetianiſcher Kaufmann reiſen. Dieſe ſind von Kopfſteuer frey, ihre Erbſchaftſachen beſorgt der Bailo, dem Handel der Barbaresken mit Venedig ſoll nichts in Weg gelegt werden, die Schiffe ſollen nur zu Conſtantinopel und in den Dardanellen, und nicht zu Kallipolis unterſucht werden. Endlich zahlt (und dieß ſind die beyden wichtigſten Artikel, der vorletzte und letzte) die Republik für Cypern einen jährlichen Tribut von zehntauſend und für Zante von fünfhundert Ducaten [6]). Eine wichtige diplomatiſche Urkunde, in welcher ſchon für die meiſten Puncte, über welche ſpätere Tractate der Pforte mit anderen Mächten ſtipulirten, vorgeſehen iſt. Die Gränzen wurden, wie ſie

[1]) Ferdi Bl. 41. u. 44. Tagebuch. Dſchelalſade, Abdulaſiſ. [2]) Bericht des venet. Bothſchaft. Memmo aus Conſtantin. vom 29. October 1521. in Mar. San. XXXII. Band. [3]) Engel's Geſchichte von Raguſa S. 198. [4]) Karamſin Geſchichte des ruſſiſchen Reiches VII. Band S. 83. [5]) Ebenderſelbe Band VII. S. 91 und 118. [6]) In Marini Sanuto's Geſchichte XXXII. Band in voller Ausdehnung.

noch zwischen den bosnischen Königen und der Republik im vierzehnten Jahrhunderte bestanden hatten, bestätigt [1]).

So war das erste Jahr von Suleiman's Regierung verflossen, und, ruhmvoll im Krieg und Frieden, ein würdiges Muster aller folgenden. Kein Augenblick verfloß ihm unbenützt für die Geschäfte des Reiches, und jeder seiner Schritte bezeichnete den großen Charakter des Mannes, des Herrschers, des vollendeten Moslims. Stets voll großer Gedanken und Entwürfe, schnell und fest in Ausführung derselben, beharrlich in seiner Meinung, eifrig in seiner Religion, ein Freund der Wissenschaften und der Studien, den Christen eher günstig, aber spinnenfeind den Juden. Starke Stirne, braune Gesichtsfarbe und ernstes Aussehen kündeten sein cholerisches Temperament, und noch finsterer sah er aus, weil er den Turban bis auf die Augen herunter gewunden trug. Auch gab er demselben eine neue von der seines Vaters verschiedene Form. Dieser trug ihn kugelförmig, Suleiman in vielen Falten gewunden, so daß nur die Spitze der umwundenen Mütze hervorsah. Jene Form behielt den Nahmen Selimi, die neue wurde Jusufi genannt, sey es nach dem ägyptischen Jusuf, sey es nach Jusuf Ssalaheddin, jener und dieser ein Muster hoher Regentenweisheit. Höchst wichtig ist die Kopfbedeckung dem Morgenländer als Bezeichnung der Würde, des Amtes, der verschiedenen Abstufungen der bürgerlichen Verhältnisse und selbst der Religion. Unter Suleiman erhielt diese Abstufung der Kopfbünde und Turbane sammt dem Kleiderwesen die sorgfältigste Ausbildung. Der Sultan allein trug den hohen Bund mit zwey Federbüschen geschmückt; die Wesire denselben unten breit, und oben mit einem, durch den Musselin durchlaufenden breiten, goldenen Streifen (Kalevi); die Staatsbeamten den hohen Staatsturban, dem Suleiman's nachgebildet, nur kleiner (Mudschewese); die Gesetzgelehrten den runden Wulst (Chorasani); die inneren Leibwachen die goldene Mütze (Uskuf); die äußeren, nähmlich die Bostandschi, die rothe lang herabhängende Haube (Bareta); die Janitscharen-Officiere die helmförmige, mit Federn besetzte (Kuka); die Janitscharen die Filzmütze (Ketsche); gemeine Leute den zerwühlten Bund (Perischani), den einfachen Turban (Dülbend), oder bloß das nachlässig umgewundene Shawl (Schemle) [2]). In der Begleitung der ersten, durch ihre Turbane auf diese Weise unterschiedenen Hof- und Staatsbeamten ritt Suleiman alle Freytage in die Moschee, dem feyerlichen Kanzelgebethe beyzuwohnen, und ihn begleiteten zum ersten Mahle vier Wesire, da unter dem vorigen Sultan die Zahl derselben

[1]) In den venetianischen Acten des k. k. Hausarchives befinden sich außer dem Fermane Suleiman's (aus Beakos am letzten Schewwal 929, d. i. 27. July 1523 erlassen), welcher die Aufrechthaltung der durch den Tractat vom 1. Moharrem 928 (1. Dec. 1521) bestätigten Gränzen einschärft, die frühere türkische Urkunde i. J. 1402, gegründet auf die i. J. 1390 zwischen dem Könige von Bosnien und dem von Spalatro getroffene Übereinkunft der Gränzen 1390.
[2]) Mouradjea d'Ohsson.

nie drey überstiegen hatte, wiewohl der Eroberer schon ihre Zahl auf vier gesetzt. Diese waren der Großwesir Piri Mohammed, ein geborner Karamanier aus der Familie des Scheich Dschemaleddin Akseraji, seit der Schlacht von Tschaldiran mit dem höchsten Vertrauen Selim's, und seit dem Ende des ägyptischen Feldzuges mit der höchsten Würde des Reiches beehrt; Mustafa, der zweyte Wesir, ein geborner Slavonier, mit Suleiman's Schwester vermählt, Erbauer der noch heute sein Andenken ehrenden Moschee zu Gebise (das alte Libyssa); Ferhad aus Sebenico gebürtig, nur um zehn Jahre älter als der Sultan, kriegerisch, heftig, ehrgeizig ohne Maß; Kasim, ein ergrauter Staatsdiener, Suleiman's Defterdar und Hofmeister, als er noch Kronprinz und Statthalter von Magnesia war [1]). Kasim bath bald nach der Rückkehr von Belgrad aus Altersschwäche um Entlassung, und erhielt dieselbe mit einem Gnadengehalte von jährlichen zweymahlhunderttausend Aspern (viertausend Ducaten nach damahligem Münzfuße [2]), was sofort als Richtschnur für die Pensionen der Wesire festgesetzt blieb. Sein Sohn Ahmedbeg wurde zugleich zum Sandschakbeg ernannt [3]).

Der Winter verfloß unter Rathsversammlungen und Bauten. Zu Constantinopel erhob sich allgemach die dem Andenken des Vaters geweihte Moschee; an der ungarischen Gränze wurden Sabacz und Belgrad, und in der Nähe des letzten das Schloß Hawale [4]), und an dem Gestade des weißen Meeres die in der Nähe von Salonik gelegene Stadt Kawale befestigt, im Arsenal die Flotte eifrigst gerüstet. Diese Rüstung galt dem festen Sitze des Joanniterordens, des seebeherrschenden Rhodos. Zu dieser eben so schwierigen als glänzenden Unternehmung bewog den Herrscher der Osmanen als Staatsgrund zuerst die Abhängigkeit des, so lang Rhodos in den Händen der Ritter, christlichen Kaperschiffen Preis gegebenen mittelländischen Meeres, der Jammer so vieler in der Sclaverey der Ungläubigen schmachtenden Moslimen, die Nothwendigkeit der Verbindung zwischen Constantinopel und dem neu eroberten Ägypten zur See sowohl, als die freye Fahrt der Pilgerschiffe zu sichern; dann persönlich die Ruhmbegierde, durch diese wie durch Belgrad's Eroberung, die zwey einzigen Flecken, welche den Triumpheslauf seines großen Ahns verdunkeln, aufzuhellen, dort zu siegen, wo der Eroberer Constantinopels besiegt ward, und das Reich im Süden wie im Norden, zur See wie zu Land, durch die zwey bisher für unbezwingbar gehaltenen Bollwerke der Christenheit, nähmlich Rhodos und Belgrad, gleich zu schirmen [5]). Diese Gründe waren

[1]) Petschewi und Aali in der Liste der Wesire Suleimans. [2]) 50 Aspern machten einen Ducaten. Nach Ssolakfade Bl. 82 bey der Berechnung der Thronbesteigungsgeschenke S. Selim's I. aber 60. [3]) Ferdi Bl. 47. [4]) Ferdi, Ssolakfade, Aali. [5]) Bourbon, Fontanus und nach ihnen Bosio und Vertot geben diese Gründe größtentheils eben so richtig an, als die osmanischen Geschichtschreiber: Dschelalsade, Ferdi und der Araber Ramasan, welcher den Sultan als Arzt bey der Belagerung begleitete S. auch: Tercier mémoire sur la prise de la ville et de l'isle de Rhodes en 1522. par Soliman II. (I.). Mémoire de l'académie des inscriptions T. XXVI. p. 728.

für Suleiman gewiß einleuchtend und bewegend genug, wenn ihn auch sein kriegerischer Wesir Mustafa und sein seeabschäumender Schiffshauptmann Kurdoghli nicht nur zur Unternehmung gespornet, wenn ihn der Verräther der Insel, ein jüdischer Doctor und der Großkanzler des Ordens, der Portugiese André de Merail, insgemein Amaral genannt, nicht durch Schilderung der Schwächen und Leichtigkeit zu wiederhohlten Mahlen dazu angelocket hätten. Eher als die Vorstellungen der Treuen, des Wesirs und der Korsaren, als die Kundschaft des Verräthers, des Juden und des Kanzlers, mochte auf Suleiman's Geist als mitbewegender Grund der Staatswohlfahrt und der Ruhmgier gewirkt haben die günstige Stellung der äußern Verhältnisse christlicher Fürsten, deren Einigkeit jetzt für die Osmanen nicht zu fürchten war, die Schwäche des Königs von Ungarn, die Ohnmacht des Papstes, der Krieg zwischen Carl V. und Franz I., die durch die Erneuerung des Friedens so eben versicherte Freundschaft Venedigs. Der Zug wider Rhodos war also beschlossen, und nur der durch das Gesetz selbst vorgeschriebenen Form willen ein Schreiben mit der Aufforderung gütlicher Übergabe an den Großmeister erlassen, worin, wie gewöhnlich, bey Gott, dem Schöpfer Himmels und der Erde, und beym Gottgesandten Mohammed, bey den anderen hundert vier und zwanzigtausend Propheten, und bey den vom Himmel gesandten vier Gesetzbüchern Sicherheit zugeschworen ward. Nachdem das Schreiben abgelaufen, lief auch alsbald die Flotte aus, dreyhundert Segel stark, mit zehntausend Soldaten und Pionieren bemannt [1]), unter des Wesirs Mustafa Pascha, als des zu diesem Feldzuge ernannten Seraskier's, Oberbefehle, und zugleich trat Suleiman an der Spitze von beyläufig hunderttausend Mann den Marsch zu Land an, so daß er, am zweyten Tage noch gegenüber von Constantinopel zu Maldepe gelagert, die Flotte mit günstigem Wind vorübersegeln sah.

1. Jun. 1522.

18. Jun.

16. Jun.

Während des Marsches des Heeres durch Kleinasien bis gegenüber von Rhodos lief mehr als eine günstige Nachricht ein: daß der Bruder des Sandschakbegs von Hersek (Herzegowina) das dalmatische Schloß Iskradin (Scardona), ein auf einem steilen Felsen gelegenes unzugängliches Räubernest, [2]) genommen, daß das Schloß der zwischen Piscopia (Telos) und Limonia westlich von Rhodos gelegenen kleinen Insel Haleke (Chalki) von den auf derselben gelandeten Janitscharen mittelst Minen erobert worden sey [3]), daß Ferhadpascha der Herrschaft und dem Leben des Herrn von Sulkadr, Schehsuwaroghli Alibeg, welcher von Sultan Selim nach Kumach's Eroberung an Alaeddewlet's Stelle mit dem Lande belehnt worden war, durch gewaltsame Hinrich-

[1]) Tercier 733. [2]) Petschewi Bl. 27 spricht wie der Schreiber dieser Geschichte aus Selbstansicht des Ortes. Ssolakfade Bl. 102. Dschelalfade 55. Spandugino und Ferdi 98. Abdulfatf Bl. 46. [3]) Petschewi Bl. 26. Suleiman's Tagebuch. Die Beschreibung der Lage der Insel in Bahrije. Dresdner-Exemplar Bl. 45, wo aber statt Haleke einmahl Hareke und einmahl gar Hare steht.

tung der ganzen Familie ein Ende gemacht habe [1]). Indeß war das erste Geschwader der Flotte an dem für Rhodos, der dort aufbewahrten Reliquien willen, so festlichen Tage des heil. Joannes beym Schlosse Favez verheerend gelandet, und zwey Tage hernach die ganze Flotte in der wenig Meilen von der Stadt entlegenen Bay von Parambolin. 24. Jun. 1522. Ein ganzer Monath verstrich in Zufuhr der Truppen des Krieges und Mundvorraths, und in Erwartung des Sultans, welchem die Ehre der begonnenen Belagerung der Wesir Serasker wegzunehmen sich nicht unterstehen durfte. Fast gegenüber von Rhodos vertieft sich auf dem anatolischen Festlande die große, und durch umgebende Gebirge von allen Seiten vor der Gewalt der Winde geschirmte Bucht Physco's, in deren Grunde der kleine Ort Marmaris liegt, nach welchem die Bucht heute insgemein genannt wird. Stadt und Bucht sind aus der ältesten, wie aus der neuesten Geschichte bekannt. Die Bewohner von Marmaris hatten den Nachtrab des macedonischen Heeres, welches Alexander wider Darius führte, angegriffen, und als Alexander sie umzingelte, erwürgten die sechshundert Vertheidiger der Stadt Weiber und Kinder, zündeten die Stadt an, und schlugen sich durch das griechische Heer ins unzugängliche Gebirge durch [2]). In der neuesten Zeit, im ersten Frühjahre des laufenden Jahrhundertes, hat sich in der Bucht von Marmaris, in welcher Suleiman die Flotte zur Eroberung von Rhodos vereinte, die englische wider Ägypten bestimmte, dreyhundert Segel stark, gesammelt, und ist von hier nach Alexandrien, wie Suleiman nach Rhodos ausgelaufen [3]).

Am acht und zwanzigsten Julius landete Suleiman unter dem Donner des ganzen Belagerungsgeschützes, von mehr als hundert Feuerschlünden, worunter zwölf ungeheure Kanonen, deren zwey größte, wie die zur Belagerung Constantinopels gegossenen, große steinerne Kugeln von eilf bis zwölf Spannen im Umfange schossen, wovon mehrere noch heute in und vor der Festung herumliegen, die fast unglaubliche Aussage der Geschichtsschreiber durch den Augenschein bewährend. Suleiman besichtigte die Stadt und die Vertheilung des Heeres um dieselbe. In die Vertheidigung der sieben Bollwerke der Stadt und des Hafens hatten sich die acht Zungen des Ordens, die französische, deutsche, englische, spanische, portugiesische, italienische, die von Auvergne und Provence getheilt, der Großmeister hatte seinen Palast verlassen, und stand am Siegerthore bey der Kirche Maria's vom Siege. Dieses öffnet sich auf der Nordseite der Stadt, in der den beyden Häfen derselben (dem Mandraccio und Galeerenhafen) entgegengesetzten Richtung, links desselben das Bollwerk der deutschen Zunge, dann das ambrosianische Thor und das Bollwerk der französischen Zunge. Rechts beym 28. Jul.

[1]) Suleiman's Tagebuch. Aali Bl. 225. V. Begebenheit. Abdulasif 46. Dschelalsade Bl. 41. Rausatet-ebrar Bl. 288. Rochbetet-tewarich Bl. 128. [2]) Tercier Mém. de l'académie des inscrip. XXVII. p. 744. [3]) Der Verfasser befand sich auf der englischen zu Marmaris versammelten Flotte.

Siegerthore das Bollwerk der Zungen Auvergne und Provence. Diese vier Bollwerke vertheidigten die Nordseite der Stadt; der Ostseite, von welcher der Hauptangriff geschah, liegt das englische Bollwerk, welches die osmanischen Belagerungsberichte das Schloß Bedschne nennen, vor, auf welches das ambrosianische Thor und der Palast des Großmeisters folgt [1]); auf den südlichen Mauern der Stadt zunächst dem Hafen standen die Ritter der Zungen Provence und Italien; den Hafen selbst, wo die Portugiesen standen, verwahrten Ketten und hielten sammt den überaus festen Thürmen des Erzengels und des heil. Nikolaus jeden feindlichen Angriff von dieser Seite ab [2]). Die Befehlshaber des osmanischen Heeres umzingelten die Stadt in folgender Ordnung von Norden gegen Süden. Vor den Bollwerken französischer und deutscher Zunge, d. i. auf dem rechten Flügel des belagernden Heeres, lag Ajaspascha der Beglerbeg von Rumili [3]), und nächst ihm bey den Bollwerken Auvergne und Spanien der dritte Wesir Ahmedpascha. Auf der Ostseite im Mittelpuncte bey dem englischen Bollwerke der Serasker und zweyte Wesir Mustafapascha, auf dem hinter der Station Mustafapascha's gelegenen und das Bollwerk beherrschenden Hügel St. Cosmas und Damian's; nahe bey der Capelle der heiligen Jungfrau von Clemonitra ward Suleiman's Zelt aufgeschlagen. Vor dem südöstlichen Bollwerke der Zunge Provence, d. i. auf dem linken Flügel, stand der Beglerbeg von Anatoli, Kasimbeg, und neben ihm an der äußersten Spitze des linken Flügels bey dem italischen
1. Aug. Bollwerke der Großwesir Piripascha. Der Angriff begann am ersten
1522. August durch den Beglerbeg von Rumili auf der Seite des deutschen Bollwerkes; als Hüther der ungarischen Gränze stand er den Deutschen zunächst, und sollte dieselben auch hier zuerst angreifen. Ihm gegenüber Ritter Christoph von Waldner, vormahls Comthur zu Fürstenfeld, Mödling, Wien und Hagenau, dessen Andenken zu Pludenz in Tyrol durch eine bey seiner Familie Montag nach Martini gestiftete Gedächtnißfeyer erhalten werden sollte [4]). Ein und zwanzig Kanonen beschossen die einfache Mauer des deutschen Bollwerkes, und zwey und zwanzig den festen Thurm von St. Nikolaus. Vierzehn Stückbette, jedes mit drey Kanonen besetzt, waren gegen das spanische und englische Bollwerk, und siebzehn solche Stückbette gegen das italienische gerichtet. Der ganze August verstrich unter Minenarbeiten der Belagerer und Gegenarbeiten der Belagerten, befeuert durch den hohen Muth des Großmeisters Villiers de l'Isle Adam, geschirmt durch die überlegene Kunst des bey seiner Ankunft aus Kreta gleich als Großkreuz in den Orden aufgenommenen venetianischen Ingenieurs Gabriel Martinengo.
4. Sept. Erst am vierten September öffnete eine Mine die Südseite des engli-

[1]) Topographische Ansichten, gesammelt auf einer Reise in die Levante 1811. S. 72. [2]) Le Bastard Bourbon. [3]) Derselbe [4]) Tercier Mém. XXII. B. p. 753, heute weiß man zu Pludenz von dieser Stiftung nichts mehr.

schen Bollwerkes mit solchem Erfolge, daß die Osmanen durch die Bresche stürmend eindrangen, sieben Fahnen wegnahmen, aber dann, als der Großmeister unter der Fahne des Kreuzes zum Beystande herbeyeilte, mit dem Verluste von mehr als zweytausend Mann zurückgeschlagen wurden [1]). Eben so viel kostete ihnen der zweyte, sechs Tage nachher an demselben Bollwerke gelieferte Sturm, den Belagerten nur dreyßig Mann, worunter aber der General der Artillerie und der Standartenträger des Großmeisters [2]). Zwey Tage hernach drangen sie ohne gesprengte Mine durch die Bresche des englischen Bollwerkes ein, worauf sie fünf Fahnen pflanzten, deren eine der Comthur Waldner eroberte und dem Schutzheiligen von Oberweiler weihte. Tags darauf ward der Verräther der Stadt, der jüdische Doctor, als er eben mittels eines Pfeiles einen Brief ins osmanische Lager abgeschossen, ergriffen und geviertheilt [3]). Diese drey Stürme waren nur von einem Theile des Heeres und nur auf das englische Bollwerk geliefert worden; auf den vier und zwanzigsten September wurde aber der Sturm Tages vorher fürs ganze Heer und die ganze Festung ausgerufen. Von Mittag bis Mitternacht schrien die Ausrufer durch das Lager: „Morgen wird gestürmt, Stein und Grund gehört dem Padischah, Blut „und Gut den Siegern als Beute“ [4]). Mit Sonnenaufgang wurde von der Nord-, Ost- und Südseite gestürmt; am heißesten war der Kampf am spanischen Bollwerke, wo der Aga der Janitscharen, schon eingedrungen, seine Fahne aufgepflanzt hatte. Sie fielen alle in die Hände der Belagerten, und von allen Bollwerken wurden die Belagerer zurückgeschlagen. Fünfzehntausend ihrer Erschlagenen füllten die Breschen und Gräben [5]). Bey diesem Sturme, dem größten und wichtigsten der in dieser Belagerung gelieferten, leuchtete nicht nur die Tapferkeit der Ritter und Layen, sondern auch der Eifer und Heldenmuth der Frauen von Rhodos vor. Dieselben trugen theils Brot und Wein zur Erquickung der ermüdeten Krieger, theils Erde und Steine herbey, um mit jener die Bresche zu füllen, diese auf die Stürmer zu werfen [6]). Unsterblichen Nahmen, wenn gleich ihren eigenen die Geschichte nicht nennt, erwarb sich eine Griechinn, die Geliebte eines auf dem englischen Bollwerke getödteten Feldobersten. Nachdem sie ihre zwey Kinder geküßt und ihnen das Kreuz an die Stirne gezeichnet, durchdolcht sie dieselben und wirft sie ins Feuer mit den Worten: daß euch der Feind weder todt noch lebend schände, wirft dann des Geliebten blutigen Mantel um sich, und stürzt sich mit seinem Schwerte in der Feinde dichteste Schar, wo sie tapfer kämpfend den Tod der Helden

11. Sept.

13. Sept.

24. Sept.

[1]) Le Bastard Bourbon. Suleiman's Tagebuch. [2]) Bourbon nennt den General der Artillerie Guyot de Marselhac, den Standartenträger Henry Mauselle. Vertot vertauscht ganz unverantwortlich den Nahmen des ersten mit dem des Galeeren-Capitäns Michael Argillemont. [3]) Bourbon. Suleiman's Tagebuch erwähnt am selben Tage des herübergeschossenen Briefes. [4]) Suleiman's Tagebuch. [5]) Bourbon. Suleiman's Tagebuch bekennt größern Verlust. [6]) Bourbon.

stirbt [1]). Suleiman, aufgebracht über den mißlungenen Sturm, ließ denselben den Beglerbeg von Rumili Ajaspascha entgelten, welcher abgesetzt, verhaftet, aber nach vier und zwanzig Stunden schon wieder begnadigt und in seine Stelle eingesetzt ward. Mustafa der Serasker wurde schon am dritten Tage nach der eingelaufenen Nachricht von dem Tode Chairbegs an dessen Stelle als Statthalter nach Ägypten abgesandt, und an seiner Stelle übernahm Ahmedpascha, der bisher dritte Wesir, die Leitung der Belagerung [2]). Auch der Kapudan der Flotte Jailak Mustafapascha wurde seiner Stelle entsetzt, und dieselbe dem
12. Oct. Behrambeg verliehen [3]). Am zwölften October versuchte Ahmed vor
1522. Tages Anbruch das englische Bollwerk zu überrumpeln; schon hatten sie auf selbem festen Fuß gefaßt, als der Janitscharen-Aga, Bali Aga, verwundet ward, und sie sich wieder zurückzogen [4]). Zu Ende des Monaths wurden sie nach hartnäckigem Kampfe von den Bollwerken Ita-
22. Oct. lien und Provence [5]) zurückgeschlagen. Drey Wochen verflossen unter theilweisen Angriffen auf die Bollwerke, wo die Belagerer immer
23. Nov. mehr und mehr Fuß zu gewinnen anfingen, bis sie wieder einen Sturm auf das Bollwerk der Zunge Italien mit einem halben Tausend von
30. Nov. Todten bezahlten [6]). Am Andreastage wurden mit Tagesanbruche unter strömenden Regengüssen die Bollwerke Spanien und Italien gestürmt; der Verlust von dreytausend Todten bewog den Serasker Ahmedpascha vor der Hand keinen Sturm zu wagen, sondern sofort die Belagerung nur durch Laufgräben und Minen zu fördern [7]).

Ungeheuer war der Verlust, welchen die Belagerer an Mannschaft erlitten hatten, mehr als hunderttausend, die Hälfte durch Feuer, die
10. Dec. Hälfte durch Krankheiten [8]). Am zehnten December erschienen nach aufgezogener Unterredungsfahne zwey Türken mit einem Schreiben, dem des Sultans goldener Nahmenszug vorgesetzt war, um Unterredung zu begehren. Zwei Ritter begaben sich zu Suleiman, der ihnen freyen Abzug zusicherte, wenn sie die Stadt binnen drey Tagen übergäben, widrigenfalls würde Niemand mit dem Leben verschont und Alles bis auf die Katzen zusammengehauen werden [9]). Wiewohl die Übergabe zuerst in dem Capitel der Würdenträger des Ordens und dann in dem großen, in welchem von jeder Zunge zwey Ritter erschienen, beschlossen worden war, so wurden doch, weil dieser Entschluß auch Widerspruch und Tadel fand, zwey spanische Ritter an Suleiman bald mit dem Auftrage gesandt, daß die Sache zu wichtig, daß der Termin zu kurz, daß, weil die Bewohner theils Lateiner, theils Griechen, die Berathung schwierig, und daß also längerer Termin vonnöthen. Suleiman's Antwort war daher ein an seine Kriegsobersten gerichteter Befehl, das Feuer wieder zu

[1]) Jacobi Fontani de bello Rhodio L. II. [2]) Dschelalsade Bl. 67. Suleiman's Tagebuch. [3]) Ferdi Bl. 64. Aali in der Liste der Pascha. [4]) Tagebuch Suleiman's und Bourbon. [5]) Bourbon. [6]) Suleiman's Tagebuch. Bourbon. [7]) Dschelalsade Bl. 70. Fontanus gibt den Verlust auf fünftausend an. Bourbon. Tercier p. 755 setzt diesen Sturm falsch auf den 9. Moharrem. [8]) Bourbon. [9]) Derselbe.

beginnen [1]). Mit neuem Eifer gingen die Arbeiten in den Laufgräben und Minen vorwärts. Das Vorwerk des spanischen Bollwerkes wurde gestürmt, und da der erste Sturm abgeschlagen worden war, derselbe am folgenden Tage mit solcher Wuth erneuert, daß die Belagerten sich hinter die, in der Stadt aufgeworfenen Gräben und Abschnitte zurückziehen und das Bollwerk den Feinden Preis geben mußten [2]). Der Mangel an Pulver brachte nun die Kanonen der Belagerten und die Gegner der Übergabe zum Schweigen. Aus ihrem Mittel wurden zwey mit einem Schreiben, welches vormahls Sultan Bajesid II. an den Großmeister erlassen, und worin ihm derselbe für sich und seine Nachfolger den Frieden zugesichert hatte, an den Serasker Ahmedpascha gesandt. Ahmedpascha hatte kaum das ihm vorgehaltene Schreiben erblickt, als er es zerriß und mit Füßen trat. Zweyen an diesem Tage Gefangenen ließ er Finger, Nase und Ohren abschneiden, und sandte sie so mit einem Schreiben voll der gröbsten Unbilden an den Großmeister [3]). Dieser, aufs äußerste bedrängt, sandte noch drey Abgeordnete, einen Ritter und zwey aus den Bürgern an Suleiman, die Übergabe zu unterhandeln. Der Vortrag derselben wurde gegen Zusicherung des freyen Abzuges binnen zwölf Tagen und Auslieferung von fünfzig Geißeln, von denen die Hälfte Ritter, die Hälfte Bürger, unterzeichnet. Eine Hauptbedingung, welche die zwey Abgesandten der Bürger ganz insbesonders sich von Suleiman erbathen, daß das türkische Heer sich von allen Seiten auf eine Meile von der Stadt entferne, ward zuletzt zugestanden und für den Augenblick in Erfüllung gebracht; aber am fünften Tage des unterzeichneten Vertrages und ein paar Tage nach der Ankunft Ferhadpascha's mit fünfzehntausend Janitscharen von der persischen Gränze im Lager näherten sich die Janitscharen zwar ohne Schuß und ohne Waffen, sondern bloß mit Stöcken und Bündeln, der Stadt, brachen das cosquinische Thor mit Gewalt, raubten, plünderten, schändeten und entweihten. Ihr Hauptaugenmerk war die große Kirche St. Johann's, in welcher sie die Gemählde der Heiligen abkratzten, die Statuen zerschlugen, die Gräber der Großmeister erbrachen, Kirchen- und Gräberraub mischend, das Reinste und Heiligste, Unschuld und Altäre, zerstörend [4]). Von dem Thurme der Kirche St. Johann's ward das Gebeth ausgerufen, von den Zinnen des festen Thurmes St. Niklas erscholl die türkische Musik, die Stimmen der Gebethausrufer und die Pauken des Heeres kündeten dem Lande und Meere die glänzende Eroberung [5]). Die sie hindern wollten, schlugen sie halb todt und zwangen sie, ihr schon zum Einschiffen bereites Gut als Lastthiere ihnen nachzutragen; die Crucifixe spien sie an, und schleppten dieselben im Koth. Alles dieß geschah am Christtage Morgens zur selben

18. Dec. 1522.

19. Dec.

21. Dec.

25. Dec.

[1]) Bourbon am 15. December. [2]) Bourbon. [3]) Bourbon, Fantanus in der Basler-Ausgabe des Chalcondylas S. 493. [4]) Fontanus beschreibt den Gräuel als Augenzeuge pathetischer als Bourbon. [5]) Dschelalsade Bl. 71.

Stunde, wo Papst Hadrian zu St. Peter in Rom pontificirte, und ein Stein aus dem Gesimse vor seine Füße fiel, als Wahrzeichen des Falls des ersten Bollwerkes der Christenheit [1]). So waren die Hauptpuncte: Capitulation, der freye Abzug mit Hab und Gut und die Unverletzbarkeit der Kirchen, gebrochen worden, ob auf Befehl Suleiman's, aus der Wesire Eigenmacht oder der Janitscharen Zügellosigkeit, ist ungewiß.

Am folgenden Tage begab sich der Großmeister ins Lager zu Suleiman, denn ein Paar Tage nach unterzeichneter Capitulation war Ahmedpascha an die spanische Bresche geritten gekommen, und hatte ihm unter andern gesagt, daß der Sultan ihn zu sehen und zu sprechen verlange [2]). Der Großmeister begab sich ungern und noch vor Tages hin; lange mußte er im Regen und Schnee vor dem Zelte warten, denn es war Freytag und Diwanstag. Die Wesire und Ferhadpascha wurden in feyerlicher Audienz zum Handkusse gelassen, der letzte brachte reiche Geschenke an silbernen Schüsseln, Becken und Bechern dar [3]). Endlich wurde auch der Großmeister, mit einem Kaftan bekleidet, herbeygeführt. Lange sahen sie sich gegenseitig an, die beyden Herrscher, welche erst vor zwey Jahren zu gleicher Zeit den Fürstenstuhl bestiegen hatten, und jetzt in so verschiedenen Lagen sich gegenüber befanden. Endlich brach der Sultan das Stillschweigen, tröstete den Großmeister damit, daß es der Herrscher Loos sey, Stadt und Land zu verlieren, und erneuerte die Zusage sicheren und freyen Abzuges. Hierin bewies sich Suleiman menschlich, aber unmenschlich am folgenden Tage, als er den in europäischer Kleidung versteckten Sohn seines Groß-Oheims, des unglücklichen Prinzen Dschem, Tochter und Weib nach Constantinopel zu führen, ihn selbst und seinen Sohn hinzurichten befahl [4]). So mußte selbst der größte der Herrscher der Osmanen bald nach seinem Regierungsantritte den blutigen Zoll des Verwandtenmordes dem Herkommen tyrannischer Politik entrichten. Zwey Tage darnach ritt Suleiman nach der Bresche des spanischen Bollwerkes und dem Thurm St. Niclas, dieselben zu besehen; den Rückweg nahm er durch die Stadt, beym Palaste des Großmeisters vorbey. Von Ahmedpascha allein und einem jungen Sclaven begleitet, trat er in den Speisesaal der Ritter und fragte nach dem Großmeister. Ahmedpascha dolmetschte auf griechisch des Sultans Worte, daß er guter Dinge seyn und auf längeren Termin rechnen möchte, wenn er dessen benöthigte. Der Großmeister dankte, und bath nur wiederhohlt um die Erfüllung der Zusage, welche Suleiman neuerdings versprach [5]). In den beyden folgenden Tagen wurden fünfhun-

26. Dec. 1522

27. Dec.

29 Dec.

[1]) Spandugino Bl. 94. [2]) Fontanus, Bourbon. [3]) Dschelalsade Bl. 71. Suleiman's Tagebuch. [4]) Fontanus und noch glaubwürdiger Suleimans Tagebuch. Spandugino Bl. 96 und die osmanischen Geschichtschreiber. [5]) Bourbon; Fontanus kann sich abermahl nicht erwehren, lange Reden vorzubringen, und läßt sogar aus Ehrfurcht vor dem Großmeister den Sultan an seinem Turbane rücken.

dert Janitscharen und eben so viele Festungssoldaten zum Besatze von Rhodos bestimmt, das kaiserliche Gepäcke nach Marmaris geschafft, und der Kapudan der Flotte zur Besitznahme der übrigen Städte der Insel befehligt [1]). Am ersten Jänner endlich des tausend fünf hundert drey und zwanzigsten Jahres küßte der Großmeister noch einmahl die Hand des Sultans, dem er vier goldene Gefäße zum Geschenke brachte. Mir thut's leid, sprach Suleiman zu seinem Günstlinge Ibrahim, daß ich diesen Greis von Haus und Hof getrieben [2]). Um Mitternacht schiffte er sich mit den Seinigen nach Europa ein. Am dritten Morgen Freytags wohnte Suleiman in der Kirche S. Johann dem feyerlichen Kanzelgebethe bey, und schiffte sich dann sogleich auf der Galeere des bey der Eroberung von Piscopia getödteten Schiffshauptmanns Kara Mahmud nach Marmaris ein, von wo er den vier Sandschakbegen, von Mentesche, Karasi, Aidin und Ssaruchan, und dem Oberst-Stallmeister Iskenderbeg die Wiederaufbauung der Festungswerke von Rhodos auftrug [3]). Auch noch während der Belagerung hatte er einen Bau auf der Stelle von Alt-Rhodos, von den Rittern Phileremos oder Liebeinsam, von den Türken Sünbullü, d. i. das Hyacinthenreiche, genannt, begonnen, von welchem noch heute die Ruinen der in ein üppiges Bad verwandelten alten Kirche des wunderthätigen Gnadenbildes von Maria Liebeinsam in der üppigen Natur malerisch dastehen [4]). Mit Rhodos fielen auch die dazu gehörigen acht Inseln der Joanniter, nähmlich: Leros, Kos [5]), Kalymna, Nisyros, Telos, Chalke, Limonia, Syme, unter osmanische Herrschaft [6]). Die Griechinnen von Syme, welche als berühmte Taucherinnen in dieser Eigenschaft dem Belagerer sehr große Dienste geleistet, erhielten von Suleiman das Vorrecht, weißen Kopfbund zu tragen [7]). Auch Petreon, das vom deutschen Ritter Schlegelhold aus den Ruinen des Mausoleums auf der Stelle des alten Halicarnassus erbaute Schloß, wurde geräumt und vervollständigte die Zehnzahl der Eroberungen dieses Feldzuges. In der Kriegsgeschichte ist die Belagerung von Rhodos nicht nur durch den Heldenmuth Villiers de l'Isle Adam's, sondern auch durch den ersten Gebrauch der Bomben von den Türken, und durch Martinengo's Erfindung der Gegenminen und Minentrommel verunsterblicht [8]).

1. Jan. 1523

Nach dem Marsche eines Monaths traf Suleiman zu Constantinopel ein [9]), wo die Freude über den während der Belagerung von Rhodos gebornen Sohn Mohammed bald durch den Tod des Prinzen Abdullah getrübt ward [10]). Noch von Rhodos aus waren die Siegesschreiben dieser glänzenden Eroberung an die Richter des Reiches, an

29. Jan.

[1]) Suleiman's Tagebuch. [2]) Giovio. [3]) Suleiman's Tagebuch. [4]) Fontanus, Basler-Ausgabe des Chalcondylas S. 468. [5]) In Marini Sanuto XXXIV. Band befindet sich das Aufforderungsschreiben Suleiman's. [6]) Font. S. 481. Dschelalsade Bl. 71. [7]) Turner's travels III. Band. S. 23. [8]) Fontanus p. 401. Bourbon. [9]) Suleiman's Tagebuch. Spandugino S. 97. [10]) Suleiman's Tagebuch. 30. September.

den Chan der Krim und an den Scherif von Mekka, von christlichen Fürsten nur an den Dogen von Venedig erlassen und von demselben beantwortet worden [1]). Die Eroberung von Rhodos brach aber auch das bisher von den östlichen Gränznachbarn, den Schahen Persiens und Schirwans, beobachtete unfreundliche Stillschweigen. Mit dem späten Bedauerungscomplimente über des Vaters Tod wurde der späte Glückwunsch zur Thronbesteigung und der zur Eroberung von Rhodos, welche jenen hervorgerufen, verbunden [2]). Der persische Bothschafter war mit einem Geleite von fünfhundert Pferden zu Constantinopel angekommen; so zahlreiches Gefolge verbath sich Suleiman, und er durfte nur mit zwanzig Pferden begleitet einziehen [3]). Gleichzeitig mit demselben befand sich zu Constantinopel der russische Bothschafter Johann Morosow, durch welchen Czar Wassilji einen neuen fruchtlosen Versuch machte, mit Suleiman die bloßen Höflichkeitsbezeigungen in wahre Freundschaftsverbindungen zu verkehren [4]).

Dec. 1523

27. Jun

In der Hälfte des auf die Eroberung von Rhodos folgenden Jahres wurde der von Ahmedpascha, in der Hoffnung dessen Stelle zu erhalten, verleumdete [5]) Großwesir, der hochverdiente Piri Mohammedpascha, seines Amtes mit der festgesetzten Pension von zweymahlhunderttausend Aspern entlassen, und seine Stelle, zugleich mit der Beglerbegschaft von Rumili, dem Vorsteher der kaiserlichen Pagenkammer und Oberst-Falkonier Ibrahimpascha, dem erklärten Günstlinge Suleiman's, verliehen worden. Sohn eines griechischen Schiffers von Parga und von Jugend auf ein geschickter Violinspieler, war er, von türkischen Corsaren geraubt, als Sclave an eine Witwe in der Nähe von Magnesia verkauft worden, die des jungen Griechen natürliche Anmuth und Talente durch Schmuck, Kleidung und Unterricht noch mehr heraushob. Suleiman, als Kronprinz, fand denselben auf einem seiner Spazierritte auf der Violine spielend, und ward von des jungen Griechen Spiel und Witz so eingenommen, daß er ihn von nun an zum unzertrennbaren Gesellschafter, und als er den Thron bestieg, zum Vorsteher der innersten Pagenkammer und obersten Falkenjäger erkor [6]). Dem immer steigenden Einflusse des

[1]) Das Schreiben an den Richter von Brusa in Suleiman's Tagebuche. N. XXI. Band, Bl. 67., das an den Tatarchan N. XX. Bl. 64., das an den Dogen von Venedig in Mar. Sanuto's Geschichte. [2]) In Suleiman's Tagebuche N. XXII. Bl. 71 vom 1. Moharrem 930 (9. Nov. 1523) sammt der Antwort N. XXIII. Bl. 72. Schreiben des Schah's von Schirwan N. XXIV. Bl. 73 sammt der Antwort N. XXV. Bl. 75, aus der Feder Haider-Tschelebi's, datirt 13. Moharrem 930 (22. Novemb. 1523). [3]) Ferdi Bl. 82; Relazione di Zen di quondam Piero Oratore Veneto a dì 6. Dec. 1523 im XXXV. Bande von Marini Sanuto's Geschichte. [4]) Karamsin Histoire de la Russie VII. p. 143. [5]) Dschelalsade spricht sehr frey über diese Verleumdung und Ränke Ahmedpascha's Bl. 77. Almosnino, der über die früheren Begebenheiten der Regierung Suleiman's wenig Glauben verdient, erzählt S. 104—114 ein Mährchen. [6]) Sagundino S. 100 sagt ganz richtig, daß er zu Parga geboren worden. Umständlichen Bericht über Ibrahim's Geburt, Erziehung und Eintritt ins Serai erstattet der venetianische Bothschafter Piero Zen (6. Dec. 1523) in Marini Sanuto's Geschichte Band XXXV.

Günstlings, dem sich Suleiman mit vollem Vertrauen hingab, konnte das große Verdienst des Großwesirs Piripascha bald um so weniger das Gleichgewicht halten, als dieser, die Unternehmung auf Rhodos abrathend, auch nicht mit dem Oberbefehle der Belagerung betraut worden war. Des so hoch begünstigten Griechen Einfluß auf des Sultans Geist und die Geschäfte des Reiches, denen er nun als unumschränkter Gewalthaber vorstand, wurmte den ehrgeizigen und heftigen Dalmatiner Ahmedpascha, welchem als wirklichem Wesire die Stelle des ersten eher gebührt hätte, als dem Kämmerlinge des Serai. Bald kam es im Diwan zu ärgerlichen Auftritten [1]), und Suleiman willfahrte gern dem Begehren Ahmedpascha's um die Statthalterschaft Ägyptens [2]).

Mohammed-Girai, der Chan der Krim, wurde nach achtjähriger [1522
Regierung im acht und fünfzigsten Jahre seines Alters in einem von seinen ungerathenen Söhnen Ghasi-Girai und Baba-Girai angezettelten nächtlichen Aufruhre sammt dem Kalgha erschlagen, und die zwey ungerathenen Söhne theilten die Regierung, Ghasi-Girai als Chan, und Baba-Girai als Kalgha. Memischbeg, welcher die erste Würde nach dem Kalgha als Schirinbeg, d. i. als der Erste der Sandschakbege, bekleidete, stattete an die Pforte Bericht ab, und bath um die Ernennung Seadet-Girai's, welchen der Bruder Mohammed-Girai vormahls unter Sultan Selim's Regierung als Bürgen seiner Unterwürfigkeit nach Constantinopel gesendet hatte, zum Chan. Durch Memischbeg's Vermittelung wurde Ghasi-Girai (der Neffe Seadet-Girai's) zum Kalgha eingesetzt, was dem Herkommen der Landesverfassung zuwider, indem die Würde des Kalgha, d. i. des Großwesirs-Thronfolger immer von dem ältesten Gliede der Familie, sey es nun von einem Oheime oder Bruder des Chans, begleitet werden sollte. Bald darauf aber wurden sowohl Ghasi-Girai, der erst zwanzig Jahre alt, und sein noch jüngerer Bruder Baba-Girai bey der Glückwünschungs-Galla des Bairamsfestes meuchlerisch ermordet, nachdem jener nicht länger als sechs Monathe regiert, und Seadet-Girai bestellte zum Kalgha seinen Neffen Dewlet-Girai. Seadet-Girai genoß nicht lange der Herrschaft, die er dem Neffen Islam-Girai, welcher des Bruders Ghasi-Girai Mord zu rächen aufstand, überlassen mußte. Er lebte noch sieben Jahre zu Constantinopel als pensionirter [1530
Chan, und wurde an der Moschee Ejubs bestattet [3]). Islam-Girai [1537
ernannte seinen Bruder Usbeg-Girai zum Kalgha, verscherzte aber zuletzt Suleiman's Gnade, welcher dieselbe ein Jahr später dem Ssahib-Girai, dem Sohne Mengli-Girai's zuwandte. Dieser war als Kind beym Morde seiner Brüder, welche Mohammed-Girai beym Antritte seiner Regierung nach der osmanischen Sultane Beyspiel zur

[1]) Ferdi Bl. 80. [2]) Ssolakzade 102. Dschelalzade Bl. 78. [3]) Die sieben Wandelsterne in der Italinskischen Handschr. Bl. 61—64.

Sicherheit des Thrones aus dem Leben gefördert hatte, nach Kasan gerettet, und von den Noghaien als Chan anerkannt worden. Seine Einsetzung, als Chan der Krim, wird weiter unten in Folge der Jahre erzählt werden.

Ghairbeg, welcher seine Treue gegen den Sultan bey dem Aufstande Ghasali's durch thätige Hülfe eines Heeres von dreytausend Mann, von sieben arabischen Scheichen angeführt, bewährt hatte, versank hernach, als er dessen trauriges Schicksal erfahren, in tiefe Melancholie, den nahen Tod ahnend. Er schenkte allen seinen Sclaven die Freyheit, machte fromme Stiftungen, und versicherte den Fruchtgenuß seiner großen Güter als Wakf seinen Kindern und seiner Frau, welche, die Witwe des Sultans der Mamluken Naßir Mohammed Ben Kilaun's, seinem zweyten Nachfolger, dem Sultane Ghawri, ihre Hand versagt, dieselbe aber dem Ghairbeg gegeben hatte. Sein letzter Aufwand von Thatenkraft war die Ausrüstung einer Flotte von zwanzig Segeln, unter dem Befehle seines Schwagers Kaitbai, welche nach Rhodos segelte, und dem Sultane nebst Truppen die Adlerstandarte des Propheten, die heilige Fahne, als Unterpfand des Sieges und der Eroberung zuführte [1]). Drittehalb Monathe nach der Landung der ägyptischen Flotte auf Rhodos lief die Nachricht vom Tode Ghairbegs ein, und sogleich wurde der Schwager des Sultans, der Serasker und zweyte Wesir Mustafapascha, als Statthalter nach Ägypten gesandt. Mustafa trieb die Empörung zweyer Kaschife, Nahmens Dschanim und Inal, welche unter andern Gewaltthätigkeiten zwey arabische Scheiche Hasan Meri und seinen Oheim erschlagen hatten, mittelst seiner getreuen Janitscharen und Flintenschützen in offener Schlacht zu Paaren, und die Köpfe der erwürgten Häupter der Empörung wurden auf dem Innern des Thores Suweila aufgesteckt [2]). Bald hierauf wurde Mustafa auf seiner Gemahlinn dringendes Bitten zurückberufen. Sie stellte ihrem Bruder dem Sultane ihr hartes Schicksal vor, wie ihr Vater sie erst dem Bostandschibaschi vermählt, und diesem bald darauf den Kopf gekürzt, wie ihr Bruder sie dem Mustafa vermählt, diesen aber von ihr entfernt habe [3]). Suleiman ließ sich durch der Schwester Bitten bewegen, und an Mustafa's Stelle ging Güseldsche Kasim, d. i. der hübsche Kasim, einer der Herren des Steigbügels in dem Serai und nachmahliger Erbauer der Vorstadt Constantinopels am Hafen, welche noch heute seinen Nahmen trägt, als Statthalter dahin [4]). Nach einigen Monathen schon folgte ihm der Wesir Ahmedpascha, welcher gar bald den Nahmen des Verräthers, den er in der osmanischen Geschichte trägt, verdiente. Für die verlorne Stelle des Großwesirs hoffte er sich

20. Aug. 1523

[1]) Suheili Bl. 51, Schukri 105. Akab, d. i. Adler, ist der Nahme dieser Fahne des Propheten, die ausschließlich heute Sandschak scherif heißt. [2]) Ssolakzade Bl. 102. Ferdi 77. Suheili Bl. 52. Schukri Bl. 106. [3]) Spandugino S. 99. [4]) Aali, Ferdi, Suheili Bl. 53.

als Sultan Ägyptens zu entschädigen. Er gewann die Mamluken, aber er scheiterte an der Treue der Janitscharen. Die Pachtgründe vergab er an nichtswürdige Helfer seiner ehrgeizigen Absichten, die Janitscharen räumte er, so viel möglich war, heimlich oder unter nichtigen Vorwänden aus dem Wege; aber sie waren die Herren des Schlosses, dessen er sich mit List nicht zu bemeistern vermochte. Da warf er den sechs Monathe lang seinen verrätherischen Plänen vorgezogenen Schleyer von sich, stellte zu Imbaba die Mamluken im Lager auf, und belagerte dann das Schloß. Wie Löwen fielen die Janitscharen aus, und tödteten vier tausend von den Anhängern des Empörers. Durch einen mamlukischen Emir, Dschemaleddin, erhielt er Kunde von dem Daseyn einer alten Wasserleitung, die ins Schloß führte, aber seit mehr als zweyhundert Jahren unbekannt war. Durch dieselbe drangen die Mamluken ins Schloß, und alle Janitscharen wurden niedergemetzelt [1]). Herr des Schlosses, maßte sich Ahmed den Titel Sultan und die beyden Majestätsrechte des Islams, der Münze und des Kanzelgebethes, an [2]). Meister des Hafens und der Küste, war Jan. 1524
ihm des Sultans Befehl, welcher ihn der Statthalterschaft entsetzte und dieselbe dem wackern Kara Musa verlieh, welcher unter Mustafapascha's Statthalterschaft so glücklich den Aufruhr gedämpft, in die Hände gefallen; den neu ernannten Statthalter sowohl, als den Tschausch Überbringer des Fermans ließ er greifen und hinrichten; die Verwaltung der Regierung übertrug er dreyen seiner Vertrauten als Wesiren, die Zahl der Wesire des Sultans der Osmanen, unter denen er selbst der dritte gestanden hatte, nachäffend. Unter diesen dreyen befand sich aber Mohammedbeg, der den Verräther an den Sultan verrieth. Nachdem er insgeheim das Nöthige vorbereitet, und ein Paar hundert getreue Soldaten in den Häusern Kairo's versteckt hatte, lauerte er dem Augenblicke auf, wo Ahmed vom Schlosse sich in die Stadt ins Bad begab. Unter dem Geschreye: Gott gebe Sieg dem Sultan Suleiman! ward das Bad überfallen. Mit halbgeschornem Barte rettete sich Ahmed über das Dach aufs Pferd und ins Schloß. Kämpfend folgten Mohammed's zusammengeraffte Soldaten, und waren so glücklich bis ins Schloß zu dringen, in dessen Mitte aber noch der befestigte Palast dem Verräther Schutz und Zeitgewinn verhieß. Da läßt Mohammed ausrufen, daß der Schatz im Palast dem Raube der Sieger Preis gegeben sey, und sogleich umflocken die raubgierigen Araber das Schloß mit mauerzerbrechendem Muth und Gewaffen. Unter der Verwirrung erfolgter Plünderung gelang es dem Empörer, mit einigen und zwanzig seiner Getreuen unbekannt zu ent-

[1]) Ssolakfade Bl. 102. Ahmedpascha segelte am 20. Ramasan von Constantinopel ab, und langte am 8. Schewwal zu Kairo an. Ferdi Bl. 84. Suheili Bl. 53, Schukri Bl. 106, Aali Bl. 225. Suleiman's VII. Begebenheit. Der venetianische Bericht vom 4. Julius in Mar. Sanuto B. XXXV. [2]) Ferdi Bl. 85. Dschelalsade 74. Ssolakfade Bl. 102. Suheili Bl. 53, Schukri 107. Abdul-asis 58.

fliehen, und sich zu den in der Landschaft Scherkije angesiedelten Arabern des Stammes Beni Bakar [1]) zu retten. Mohammedbeg sandte ihm dreytausend Reiter nach, die ihn, vom Tscherkessen Dschanim Hamrawi angeführt, verfolgten; da dieser ihn nicht aufbrachte, zog Mohammed selbst mit dreyßigtausend Wohlbewaffneten gegen Mahallet aus, wo der arabische Scheich Charisch den Verräther dem Sieger gebunden überlieferte [2]). Sein Kopf wurde an die Pforte gesandt. Der zu Land mit dreyßigtausend Janitscharen zur Dämpfung des Aufruhres nach Ägypten abgeordnete dritte Wesir Ajaspascha erhielt den Befehl, nach Constantinopel, und Kasimpascha, der vormahlige Statthalter von Ägypten, wieder als solcher dahin zurückzukehren. Mohammedpascha's Treue oder Verrath am Verräther wurde mit erhöhten Lehen und mit der Aufseherstelle Ägyptens belohnt.

22. May 1524 Zu Constantinopel feyerte Suleiman mit bisher noch ungesehenen Festen die Hochzeit des Großwesirs Ibrahimpascha. Auf dem Hippodrome wurden Zelte und ein Thron für den Sultan errichtet. Der zum Brautführer ernannte jetzt zweyte Wesir Ajaspascha (der zu Rhodos als Beglerbeg Rumili's vor dem Bollwerke der Deutschen gelegen) und der Janitscharenaga begaben sich ins Serai, den Sultan zu laden, welcher sie reich beschenkte und den Ibrahim hoch pries. Durch sieben Tage wurden die Silihdare, Sipahi, Ulufedschi, Chureba, Dschebedschi, Topdschi, am achten die Janitscharen und die Wesire, Beglerbege und Bege auf das glänzendste bewirthet. Am neunten Tage, als am Vorabende des zur Abhohlung der Braut aus dem Serai bestimmten, begab sich der Sultan wie zwischen zwey Wänden von Goldstoff und seidenen Decken, womit die Fenster der Gassen, wodurch er zog, behangen waren, nach dem Palaste Ibrahimpascha's, und ließ zu seiner Rechten den Mufti, den hochwürdigen und hochverdienten Ali Dschemali, zu seiner Linken den später seiner Unwissenheit willen abgesetzten [3]) Prinzenlehrer Schems Efendi sitzen, und die Professoren der Akademien Constantinopels vor sich über gelehrte Streitfragen disputiren [4]). Der Oberststruchseß deckte die Tafel für den Großwesir allein, dann für die übrigen Ulema alle, und der Defterdar Mustafatschelebi versah das Mundschenkenamt, indem er dem Sultane aus dem im kaiserlichen Schatze aufbewahrten Türkißbecher, welcher, aus einem einzigen Türkiß gehöhlt, sich noch von Nuschirwan herschreiben soll, Sorbet einschenkte. Die Ulema wurden mit Zuckerwerk überhäuft nach Hause geschickt. Als Suleiman nach Hause kehrte, kam ihm die Freudenkunde von der Geburt eines

[1]) Mittelst des Stammes Bakar und der Mamluken ward Ahmed Herr von Kairo. Der venetianische Bericht über diesen Vorgang bey Marini Sanuto B. XXXV. aus Kandia. [2]) Ferdi Bl. 88. Ssolakfade Bl. 102. Aali VII. Begebenheit. Kurz im Al-manah er rahmanijet Ebu Surur's; Petschewi Bl. 30. [3]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln S. 204. I. Z. [4]) Petschewi Bl. 31. Aali Bl. 226. IX. Begebenheit der Regierung Suleiman's. Ssolakfade Bl. 103.

Sohnes [1]) (Selim's) am Jahrestage der Eroberung Constantinopels nach griechischer Zeitrechnung. Am zweyten Tage darauf führte der Brautführer den feyerlichen Zug der Hochzeitspalmen, deren eine aus sechzigtausend, die andere aus sechs und vierzigtausend kleinen Stücken bestand, und die seltsamsten Gebilde von Bäumen, Blumen und Wunderthieren, wie Simurgh Anka, eine ganze Schöpfung und Wunderwelt zur Schau trugen. Sechs Tage darnach geruhte Suleiman abermahl, sich nach dem am Hippodrome erbauten Serai Ibrahimpascha's, das noch heute besteht [2]), zu verfügen, und unter mannigfaltigen Schauspielen von Ringern, Tänzern, Wettrennern, Pfeilschützen und andern solchen Erlustigungen, von den Dichtern die Hochzeitgedichte anzunehmen, unter denen die Kaßide Chiali's, d. i. des Phantasiereichen, des höchsten Lobes würdig befunden ward [3]).

28. May 30. May 1524

5. Jun.

Mit so viel Vertrauen als mit Huld überstrahlt, wurde Ibrahim, der unumschränkte Besitzer der Gewalt des Herrn, vier Monathe später mit einem Geschwader von fünfhundert Janitscharen und ein Paar tausend anderen Truppen nach Ägypten abgesendet, um die dort zwischen dem neuen Statthalter Kasimpascha und dem Intendenten Mohammedbeg vorgefallenen Irrungen auszugleichen und die Gesetzgebung des Landes herzustellen. In seinem Gefolge befanden sich der General der Ulufedschi Chaireddin, der Tschauschbaschi (Hofmarschall) Mohammed Ben Ssofi, der Defterdar Iskendertschelebi, und der Teskeredschi (Bittschriftmeister) Mustafa, Dschelalsade der Geschichtschreiber [4]), später zur Würde des Reis Efendi und dann des Nischandschi befördert, welcher unter dem Titel des großen Nischandschi das größte historische Werk über den größten der Herrscher der Osmanen hinterlassen hat, und von nun an auch in dieser Geschichte, als Augenzeuge der Begebenheiten und Geschäfte, die zum Theile durch seine Hände gingen, mitspricht. Der Sultan begleitete, was weder vorher, noch seitdem erhört worden, die Flotte selbst in einer Galeere bis nach den Prinzeninseln, wo er von seinem Großwesir und Günstling rührenden Abschied nahm [5]). Zu Kallipolis wurden auf Befehl des Sultans und dem noch unter S. Selim erlassenen Fetwa gemäß, welches alle Perser als Glaubens- und Reichsfeinde der Todesstrafe verfallen erklärt, eine Anzahl gefangener Perser zusammengehauen [6]); so weit wurde Suleiman's bey seinem Regierungsantritte geäußerte Weisheit schon durch Fanatismus und Politik

30. Sept.

[1]) Abdulasif Efendi Bl. 63. Dschelalsade Bl. 82. Ssolaksade Bl. 103. Almosnino sehr glaubwürdig, wenn er als Augenzeuge der Begebenheiten seiner Zeit unter Selim II. spricht, verwirrt die frühere Regierung Suleiman's; so macht er z. B. S. 119 aus dem Vermählungsfeste Ibrahim's das Beschneidungsfest seines Sohnes. Ibrahim hatte keinen Sohn. [2]) Als Archiv der Finanzen. [3]) Aali, Petschewi, Dschelalsade am oben angeführten Orte. Eine sehr ausführliche Beschreibung der Hochzeitsfeyerlichkeiten findet sich in Marini Sanuto's XXXV. Bande in einem Schreiben des Bailo an seinen Sohn. [4]) Dschelalsade Bl. 81. Aali 227. Ferdi Bl. 91. Ssolaksade Bl. 103. [5]) Dschelalsade Bl. 81. Aali 227. Ferdi Bl. 91. Ssolaksade Bl. 103. [6]) Ferdi Bl. 92.

beirrt. Chios, wo dem Großwesire die genuesischen Verwalter des Eilandes mit Geschenken entgegen kamen, und Rhodos wurde im
7. Nov. 1524 Vorbeyfahren berührt. Die herbstlichen Stürme warfen die Flotte auf dem Wege nach Alexandrien wieder nach der asiatischen Küste zurück, so daß sie drey Wochen nach ihrer Abfahrt von Rhodos wieder zu
28. Nov. Marmaris einlief. Ibrahim faßte den Entschluß, den Weg zu Land fortzusetzen. Zu Ladakia kam ihm Mohammed Emin, der Aufseher von Ägypten, welcher zur See auf dem Wege nach Constantinopel begriffen gewesen, entgegen, und wurde mit Gutheißung seiner Handlungen nach Kairo zurückgesandt; von daher traf zu Land der Statthalter Kasim in Damaskus ein, und fand Nachsicht für die ihm in der Verwaltung der Statthalterschaft vom Aufseher angeschuldigten Mißgriffe [1]). Zu Damaskus sowohl als Haleb übte Ibrahim unparteyisch Gerechtigkeit, die Beglerbege von beyden Städten in heilsamer Furcht erhaltend [2]).

24. März 1525 Zu Kairo zog der Großwesir mit unglaublichem, die Pracht der tscherkessischen Sultane überbiethendem Pomp ein. Fünftausend Janitscharen, Sipahi und Mamluken begleiteten ihn reich gekleidet. Sein ihm zu diesem Aufzuge vom Sultane geliehenes Reitzeug war über anderthalb hunderttausend Ducaten werth, die Fahnen seiner Reiterey waren, ganz verschieden von den gewöhnlichen osmanischen Farben, blau und weiß; seine Pagen wie die des Sultans in Goldstoff mit goldener Mütze, deßgleichen die Mamluken seines Gefolges. Jeder Tag der drey Monathe seines Aufenthaltes zu Kairo war mit Thaten der Strenge oder Milde, mit Maßregeln der Gesetzgebung oder Verwaltung bezeichnet. Die zu treulosen Scheiche der mächtigen arabischen Stämme Beni Haware und Beni Bakar wurden gehenkt, die Scheiche aller übrigen arabischen Stämme Nieder- und Ober-Ägyptens bis in die Oasis und nach Nubien durch Schreiben zum Gehorsame aufgefordert; Aufrufer forderten alle Unterdrückte auf, ihre Klagen anzubringen; die bloß Schulden halber eingesperrten Armen erhielten ihre Freyheit [3]), für den Unterhalt der Waisen wurde gesorgt [4]). Im Schlosse wurden dem Palaste des Statthalters gegenüber zwey feste Thürme zur Bewahrung der öffentlichen Gelder aufgeführt; die verfallene Moschee Omar's am Nilmesser baute Ibrahim aus seinem eigenen Säckel wieder auf. Die Steuer-Register wurden auf dem Fuße der Sultane Kaitbai und Ghawri hergestellt [5]), der nach Bestreitung der jährlichen Verwaltungskosten übrige, jährli-

[1]) Ferdi Bl. 95. u. 96. [2]) Dschelalsade, Ssolaksade, Aali, Ferdi am obigen Orte. [3]) Dschelalsade Bl. 88. [4]) Dschelalsade Bl. 89. [5]) Dschelalsade, Ssolaksade Bl. 104. Aali Bl. 227. X. Begebenheit Suleiman's. Ferdi. Das Kanunname Ägyptens in Digeon's nouveaux contes turcs et arabes précédés d'un abrégé chronologique de la maison ottomane et du Gouvernement de l'Egypte, Paris 1781 und die drey Mémoires S. de Sacy's: sur la nature et les revolutions du droit de propriété territoriale en Egypte in den Mémoires de l'Institut de France T. I. et VII.

che nach Constantinopel abzuführende Schatz vom Defterdar Hamrawi auf achtmahl hundert tausend Ducaten festgesetzt [1]). Mitten unter diesen wichtigen Einrichtungen erschien der General der Ghureba, Schedschaa Aga, mit einem huldvollen Schreiben Suleiman's, welches die Ernennung eines Statthalters der Willkühr Ibrahim's anheimstellte, ihn selbst aber aufs baldigste nach Constantinopel zurückzukehren einlud [2]). Ibrahim gab die Statthalterschaft Ägyptens dem Statthalter Syriens, Suleimanpascha, brach von Kairo wieder zu Land auf, bestätigte zu Damaskus den Venetianern ihre Handelsfreyheiten, beruhigte zu Kaißarije die turkmanischen Bege von Sulkadr durch Zurückgabe der ihnen weggenommenen Lehen, und zog zu Constantinopel mit noch größerer Pracht als zu Kairo ein, indem die Leibwachen des Sultans und die Wesire ihm vier Stationen weit entgegen kamen, und von dem Sultane ein arabisches Pferd darbrachten, dessen Reitzeug mit Juwelen im Werthe von zweymahl hundert tausend Ducaten geschmückt war. Eben so viel an Werth betrug die Mütze, die er dem Sultane verehrte [3]). Mit der Beruhigung Ägyptens erfreute den Sultan am siebenten Tage nach des Großwesirs Ankunft die Geburt eines vierten Sohnes [4]).

14. Jun. 1525

7. Sept.

14. Sept.

[1]) Ssolakfade, Dschelalfade, Aali a. a. O. Petschewi und Lutfi. [2]) Ssolakfade, Dschelalfade, Aali a. a. O. Petschewi und Lutfi. [3]) Der venetianische Gesandtschaftsbericht in Mar. San. XL. Band. [4]) Mar. San. XL. Band.

Sechs und zwanzigstes Buch.

Janitscharen-Aufruhr, feindliche Stellung gegen Persien, freundliche gegen Pohlen und Frankreich, Kriegsbegebenheiten in Kroatien und Dalmatien; Charakteristik der Wesire und des Mufti. Zug nach Ungarn, Erbauung von Peterwardein. Schlacht von Mohacs, Mord der Gefangenen, Siegesschreiben; Suleiman zu Ofen und ungarische Trophäen zu Constantinopel; Empörungen in Asien, Hinrichtung eines Ketzers, Eroberung bosnischer, kroatischer, slavonischer Schlösser, Zapolya's und Ferdinand's Bothschaften an Suleiman, Ibrahimpascha Serasker, Eroberung von Ofen, Belagerung von Wien, Beweggründe der Aufhebung der letzten.

Von der Ankunft des Großwesirs Ibrahim zu Constantinopel wenden wir jetzt unseren Blick rückwärts bis zu seiner Abreise von der Hauptstadt, um zuerst die in den dazwischen liegenden Jahren vorgefallenen inneren Begebenheiten zu erzählen, welche die schnelle Zurückberufung aus Ägypten herbeyführten, und wollen dann erst zu den äußeren Verhältnissen des Reiches übergehen. Ferhadpascha, welcher während des Marsches nach Rhodos durch die Ausrottung der Familie Schehsuwar in Sulkadr zum Theil eigene Blut- und Raubgier genährt aber nicht gesättigt, handelte auch nachher nicht als Statthalter, sondern als Henker des ihm zur Verwaltung anvertrauten Klein-Asiens, und das Blut von mehr als sechshundert unschuldig Hingerichteten schrie um Rache [1]). Suleiman berief ihn auf vervielfältigte Klage von Asien ab, und verlieh ihm auf der Mutter (Walide) und seiner Schwester, welche Ferhad's Gemahlinn, Fürbitte die Statthalterschaft von Semendra mit siebenmahl hunderttausend Aspern jährlicher Einkünfte, sey es in der Hoffnung, daß so reichliches Einkommen seinen Erpressungen Schranken setzen werde, sey es, weil er

[1]) Aali Bl., 229 XI. Begebenheit Suleiman's. Ferdi Bl. 74 und 99. Ssolakfade Bl. 104. Dschelalfade Bl. 90. Petschewi Bl. 31.

durch diese Verpflanzung von Asien nach Europa mehr unter den Augen und unter der Hand des Herrn. Keiner dieser Beweggründe, welche die Absetzung von der asiatischen Statthalterschaft herbeygeführet haben mochten, wirkte in der europäischen auf den dalmatinischen Blutegel; da dieselben Klagen über seine Ungerechtigkeit und Erpressungen von Semendra einliefen, wie sie von Anatoli eingelaufen waren, fiel derselbe, wiewohl des Sultans Schwager [1]), als blutiges Opfer der Gerechtigkeitsliebe Suleiman's. Ein Mäßigung lehrendes Beyspiel für die andern Statthalter, von denen auch der syrische, Churrempascha, eingelaufener Klagen wegen abgesetzt, seine Stelle dem Kapudanpascha Suleiman verliehen ward [2]). Suleiman hatte Constantinopel sogleich nach Ibrahim's Abreise verlassen, und brachte das erste Mahl den Winter zu Adrianopel, aber mehr auf der Jagd als im Diwan, zu. Zweymahl die Woche erschien er wohl in demselben, aber lieber war ihm die Jagd als Vorspiel des Krieges im Kleinen, nach dem Muster der großen weiland von Timur gegebenen Jagden mit einem Heere von viertzig bis fünfzigtausend Reitern. Deßhalb gingen die Geschäfte nicht im gehörigen Geleise, besonders zu Constantinopel, wo die Janitscharen über die Unthätigkeit des Sultans und über die ihrige murrten. Das Murren brach in offenen Aufstand aus, als Suleiman von seiner Rückkunft von Adrianopel die Stadt nicht betrat, sondern, statt sich ins Serai zu verfügen, in der Nähe der süßen Wässer blieb [3]). Da erhob sich die vielköpfige Bestie des Janitscharen-Aufruhres um Geschenk schreyend und Häuser plündernd. Am dritten Tage nach Suleiman's Rückkunft plünderten sie die Häuser Ibrahim's, Ajaspascha's, des Defterdars, die Mauth und das Juden-Quartier. Suleiman begab sich sogleich ins Serai, um den Sturm durch seine Gegenwart zu beschwören. Als einige der Rädelführer dort vor ihm zu erscheinen wagten, tödtete er drey derselben mit eigener Hand. Da richteten die andern ihre Bogen auf ihn, so daß er sich zurückziehen mußte. Zweymahl hundert tausend Ducaten wurden unter die Janitscharen vertheilt, ihr Aga, Mustafa, und der der Sipahi wurden hingerichtet, vielen der Kopf, vielen der Sold abgeschnitten. So ebneten sich die Wogen des Aufruhrs. 1. Nov. 1524

In der Janitscharen Zügellosigkeit lag der Beweggrund zur schleunigsten Zurückberufung Ibrahim's aus Ägypten [4]), und zum Entwurfe neuen Feldzuges, um durch denselben inneren Aufruhr abzuwenden. Weder mit den östlichen noch westlichen mächtigsten Feinden des Reiches, weder mit den ketzerischen Persern noch den ungläubigen Ungarn, war unter Suleiman's Regierung noch Friede geschlossen worden, und mit beyden dauerte, wenn auch nicht der Zustand offenen Krieges, doch der beständiger Feindseligkeit fort. Schah Ismail,

[1]) Piero Bragadino's Bothschaftsbericht von 1526. Mar. San. Band XLI. [2]) Ferdi Bl. 99. [3]) Marini Sanuto. B. XXXVIII. Pietro Bragadin vom 22. May 1525. [4]) In Ferdi Bl. 101, Marini Sanuto. Piero Bragadin 22. May.

der Gründer des Reiches der Saffi, der besiegte Nebenbuhler Selim's, war seit einem Jahre gestorben, und die Nachricht seines Todes bald nach der festlichen Hochzeit Ibrahim's zu Constantinopel eingetroffen, aber nicht durch Gesandtschaft angezeigt worden. Statt eines Glückwünschungsschreibens an den Thronfolger Tahmasp erließ Suleiman einen vom Staatssecretäre, Geschichtschreiber Dschelalsade, aufgesetzten Drohungsbefehl, dessen gebietherischer, hochmüthiger und unanständiger Ton das beste Belege, daß die Barbarey des Curial-Styles mit der Barbarey der Politik wider die Ketzer so wie wider die Ungläubigen gleichen Schritt hielt. Nachdem Ismail's Niederlage in den beleidigendsten Ausdrücken erwähnt worden, fährt dieses, als geschichtliches Belege des Zeittones, wörtlich so fort: „Wäre in deiner „durch Irrlehre verkehrten Natur nur ein Sonnenstäubchen von Ehre „und Eifer, so müßtest du schon längst zu Grunde gegangen seyn; so „bist du aber als ein Gegenstand unserer Gnade aufbewahrt, und dir „ist unter unserem Säbel das Leben geschenkt worden. Warum hast „du an unseren Hof, zu dem die Welt die Zuflucht nimmt, und der „es mit dem Himmel aufnimmt, nicht Jemanden gesandt, um dich „pflichtschuldigst zu verneigen und deine Unterthänigkeit zu bezeigen? „Dieser Mangel an Verstand und hochmüthiger Bestand bestimmt „mich, so Gott will, nächstens mich zu begeben ins östliche Land. Ich „habe beschlossen, meine Waffen nach Tebris und nach Aserbeidschan „zu tragen, und mein Zelt in Iran und Turan, in Samarkand und „Chorasan aufzuschlagen. Daß ich bisher die Ausführung dieses Ent„schlusses verschoben, veranlaßten meine siegreichen Züge wider die un„gläubigen Ungarn und Franken, wider Belgrad und Rhodos, die „größten Festungen der bewohnten Erde, und jede ein Weltwunder. „Laut der Sprüche: Wir haben dir verliehen offenbaren Sieg, und „Gott gewährt dir seine Hülfe, fielen dieselben alsbald in den Kreis „der Eroberung, das Haus der Götzen wurde zum Tempel des Is„lams und der Idole Sitz verkehrt in rechtgläubigen Besitz, die Sa„tzungen des Unglaubens wurden vernichtet und der Irrthum zu Grun„de gerichtet. Lob sey Gott, der uns hiezu geleitet! Nun merke auf „und bedenke, daß ich meinen siegreichen Zügel gegen dich lenke, wel„ches dir hiermit wird zu wissen gethan, weil es die Sitte der Helden, „den Bekriegten in voraus den Krieg zu melden. Ehe also des Heeres „berghohe Massen dein Land erfassen, ehe sie dein Reich verheeren „und deine Familie aufzehren, leg von deinem Kopfe die Krone hintan, „und zieh wie deine Vorfahren die Mönchskutte an, ergib dich als „Derwisch in dein Geschick und zieh dich in den Winkel der Erniedri„gung zurück. Wenn du an meiner Pforte ein Stück Brot erbetteln „willst um Gottes willen, so will ich deinen Wunsch zu deinem Glücke „erfüllen, und du sollst nichts verlieren als dein Land; willst du aber „in Pharaon's Stolz und Nimrod's Wahn beharren, und auf dem „Pfade der Irrthümer zu wandeln fortfahren, so wird durch der Zäu-

„me Geklirr und der Speere Geschwirr und durch der Kanonen Don„ner die Kunde gar bald kommen zu deinen Ohren, du seyst verlo„ren. Wenn du dich wie eine Ameise in den Staub verkröchest, wenn „du als Vogel zuhöchst in die Lüfte aufflögest, so werde ich dich nicht „lassen, sondern dich mit Gottes Gnade erfassen und die Welt von „deinem niederträchtigen Daseyn reinigen. Meinem Ferman, der wie „das Schicksal wirkt, sollst du Antwort senden, und nach der Zeit dich „wenden. Heil dem, der wahrer Leitung folgt.“ In gleichem Sinne und Style wurden Schreiben an den Beglerbeg von Diarbekr und an den Schah von Gilan erlassen [1]). Tahmasp, statt zu antworten, schrieb lieber wie Ismail an den König von Ungarn und Carl V. [2]); und Suleiman, den im selben Augenblicke die Beruhigung Ägyptens beschäftigte, bethätigte durch den dem Ibrahimpascha aufgetragenen Mord der persischen Gefangenen zu Kallipolis, wenn nicht die Großsprecherey, doch die feindliche Stimmung seines Schreibens. Ibrahim, welcher, als er in Ägypten den Aufruhr der Janitscharen vernommen, denselben keineswegs als Staatsgeheimniß oder Staatsmaßregel verheimlichen oder bemänteln wollte, sondern öffentlich Trauerkleider angezogen hatte [3]), bestärkte durch seine Rückkehr des Herrn Herrschaft und seinen kriegerischen Entschluß. Der Winter verfloß in Werbungen und Rüstungen, von denen noch nicht mit Gewißheit verlautet hatte, ob sie Persien oder Ungarn gälten. Es wurden Schiffe gebaut und Kanonen gegossen, und besonders die Artillerie auf jenem fürchterlichen Grade von Überlegenheit über die damahlige europäische erhalten, welcher derselben Rhodos und Belgrad's Eroberung versichert hatte [4]). Mit Venedig bestand Friede, mit Frankreich (wiewohl erst zehn Jahre später das Bündniß abgeschlossen ward) schon Verkehr durch Gesandte und durch Schreiben, wodurch Franz I. den Sultan zu Waffenthaten wider die Ungarn und Ferdinand aufforderte, um Carl V. dort zu beschäftigen [5]), und so blieb nicht lang unentschieden des nächsten Feldzuges Richtung nach Ungarn. Ehe wir die Erzählung desselben anheben, müssen wir, was sich in dem seit Belgrad's Eroberung bis auf den Feldzug von Mohacs verflossenen fünf Jahren an der ungarischen und walachischen Gränze zugetragen, kurz durchmustern.

Auch die Walachey sann Suleiman sich als Statthalterschaft zu unterwerfen, und die Fürsten mit Sandschakbegen zu vertauschen. Der Beg Mohammed, welcher auf dem Feldzuge nach Belgrad von dem

[1]) Das Schreiben Suleiman's steht im Tagebuche Suleiman's N. XXVII. Bl. 77. eben da der Befehl an den Beglerbeg von Diarbekr N. XXVIII. Bl. 79, und das Schreiben an den Schah von Gilan N. XXVI. Bl. 65 datirt vom Ramasan 930 [2]) Im XXXVI. B. Marini Sanuto's Gesch. 1524. die durch den fratrem Petrum überbrachten Schreiben Schah Ismails. [3]) Mar. S. XXXIX. Band im Gesandtschaftsberichte aus Constantinopel vom 18. Julius 1525. [4]) Pietro Bragadin's Bericht aus Constantinopel in Mar. San. XXXVIII. Bande 1525. [5]) Dschelalsade Bl. 104, und Marini Sanuto, Band XLI. Piero Bragadin vom 2. Februar 1526.

1521 Hauptheere gegen Siebenbürgen und die Walachey abgeordnet worden war, bemächtigte sich durch List des siebenjährigen Sohnes des letzten Woiwoden, Nagul Bessaraba, sandte denselben sammt Mutter und Verwandten nach Constantinopel, und hauste nun unumschränkt im Lande, so daß er in mehreren Dörfern schon Türken zu Vögten (Ssubaschi) eingesetzt hatte [1]). Die Bojaren ernannten ihrer Seits einen gewesenen Mönch, Radul, zum Fürsten, und sandten Abgeordnete nach Constantinopel mit Bitte um Bestätigung. Die Abgeordneten wurden erwürgt, ihre Gefolge, als Bothen dieser Antwort, mit abgeschnittenen Ohren und Nasen nach Hause gesendet [2]). Mohammedbeg schlug den gefürsteten Mönch zu Tergovischt, und kündete sich nun förmlich als Sandschak der Walachey an [3]). Das Land rief den Grafen von der Zips, Johann Zapolya, welcher als Woiwode von Siebenbürgen der natürliche Hüter der ungarischen Gränze, um Hülfe an, und als dieser herbeyzueilen sich anschickte, schloß Mohammedbeg schnell mit den Bojaren Vertrag ab, denselben die alten Privilegien und das Recht den Fürsten zu wählen bestätigend. Ein Abgeordneter des Sultans, von dreyhundert Reitern begleitet, ging ab, dem neuerwählten Fürsten die Belehnung mit Fahne, Haube und Keule zu überbringen. Bey der feyerlichen Investitur, als der türkische Belehnungs-Commissär dem Fürsten die Keule überreichen sollte, schlug er ihn damit todt im Angesichte aller Bojaren, von denen mehrere sein Schicksal theilten [4]). Auf diese Nachricht sandte Zapolya Hülfe, und ein zweyter Radul, ein Verwandter Bessaraba's, kämpfte um die Herrschaft des Landes mit Mohammedbeg in fünf Schlachten. Aus der letzten feldflüchtig, wurde Radul von Zapolya selbst mittelst dreyßigtausend Mann zwar wieder eingesetzt, aber mit dem Rathe, sich mit den Türken zu vergleichen, da er selbst ihn sofort nicht unterstützen könne. Radul ging nach Constantinopel, und da der von den Türken ernannte Wlad sich bald mit den Bojaren zertragen und sich wieder geflüchtet hatte [5]), wurde Radul dennoch mit vielen Schmeicheleyen und mit der Tributpflichtigkeit von jährlichen vierzehntausend Ducaten, statt der bisherigen zwölftausend, wieder zum Fürsten der Walachey eingesetzt. Der abgesetzte Wlad erhielt zu Constantinopel als tägliche Pension fünfzig Aspern, sein Sohn aber, ein sechzehnjähriger wohlgebildeter Jüngling, hundert; um so viel mehr galt des Jünglings frischer Liebreiz, als des Vaters verdorrte Würde [6]).

Es war das natürlichste Erforderniß der Politik, nicht nur im Inneren, sondern auch auf mehreren Seiten von außen die Ruhe zu er-

[1]) Engel's Geschichte der Walachey S. 203 nach der vollgültigen Quelle des Schreibens König Ludwig's II. an König Sigismund von Pohlen aus den tomis actionum regis Sigismundi. [2]) Eben da S. 202 nach del Chiaro und epistola Michaelis Bocignoli Ragusei 29. Juny 1524 ohne Druckort. [3]) Engel. [4]) Bocignoli. [5]) Engel's Gesch. S. 205. [6]) In Piero Bragadin's, des Bailo von Constantinopel, Gesandtschaftsberichte vom Februar 1525, in Marini San. Geschichte Band XXXVIII.

halten, um die Macht des Reiches so weniger getheilt auf Einen Punct hinzurichten. Die Walachey und die Moldau mußten beruhigt, und mit dem Könige von Pohlen Friede seyn, um die Einsetzung des Chans der Krim so mächtiger zu unterstützen. Tausend Janitscharen und hundert Artilleriekarren waren sogleich von der Pforte abgeordnet, zehntausend Reiter aufgebothen worden [1]). Durch den Bothschafter König Sigismund's, der, von hundert Pferden begleitet, sechs silberne Geschirre zum Geschenke brachte, und wie gewöhnlich nach der Audienz mit den Wesiren speiste, wurde der Waffenstillstand auf sechs Jahre erneuert [2]); Ragusa hatte erst vor Kurzem einige entstandene Irrungen mittelst eines Geschenkes von fünftausend fünfhundert sechzig Ducaten beygelegt [3]); Venedig sandte regelmäßig Bailo und Bothschafter, und der französische Bothschafter, der erste, welcher am osmanischen Hofe je erschienen, erhielt ein Geschenk von zehntausend Aspern, ein Ehrenkleid, und, was weit mehr, die Zusicherung eines Feldzuges in Ungarn, um Carl's V. und seines Bruders Ferdinand Wachsamkeit und Waffen auf diese Seite zu lenken [4]). Der König von Ungarn selbst war nicht einmahl gesinnt mit den Türken Frieden zu schließen, bis er nicht von Venedig die achttausend Ducaten, die er von der Republik fordern zu können glaubte, erhalten hatte.

Jun. 1525. Nov. 1525.

Seit der Eroberung von Belgrad war Ungarn und Kroatien den Einfällen der Türken stets offen gewesen, und mehrere Waffenthaten hatten Statt gefunden, deren hier zu erwähnen der schicklichste Platz. Schon im ersten Jahre, nachdem Belgrad gefallen, nahmen die Türken Ostrovizza und Scardona weg, wurden aber bey Knin und Krupa von den österreichischen Besatzungen tapfer zurückgeschlagen [5]); zugleich grassirten die Renner unter Ferhadbeg Michaloghli's Anführung längs der Save und Drau über Kroatien bis nach Krain [6]). Zwey Jahre darnach wurden fünfzehntausend Renner in Syrmien durch den kriegerischen Bischof Paul Toromi geschlagen, die Gefangenen ihnen abgejagt, vierzig Fahnen, viele Pferde, mit Silber und Gold eingelegte Waffen und das Haupt Ferhadbegs selbst als Trophäe zur großen Freude König Ludwig's nach Ofen gebracht [7]). Gleich darauf erschienen die drey Sandschakbege Chosrew von Verbosen, Sinan von Monastir und Balibeg von Semendra mit zwanzigtausend Mann vor Jaicsa, das jetzt nicht minder durch seine Vertheidiger Peter Keglevich und Blas Chery geadelt werden sollte, als vormahls durch seine Eroberer Mohammed II. und Mathias Corvinus. Blas Chery hatte noch vor wenigen Monathen dem türkischen Hauptmanne Dschem, der

1524 1524

[1]) Piero Bragadin aus Constant. 30. Juny 1525 in Mar. San. XXXIX. B. Das Datum ist also 1525 und nicht 1523, wie es in der Hist. de la Tauride steht. [2]) P. Brag. den 6. November 1525 und Mar. San. [3]) Engel's Geschichte von Ragusa S. 199. [4]) Piero Bragadin Mar. San. Bl. XL. 1526 und Ssolakfade Bl. 104. [5]) Engel's Geschichte von Dalmatien S. 566. [6]) Valvasor IV. S. 421. [7]) Istuanfi Cölner-Ausgabe 1622, S. 104 und Tubero, und nach beyden Katona XIX. 478.

ihn zum Zweykampfe gefordert, auf einen Hieb den Schenkel weggehauen, so daß er mit Stiefel und Sporn sogleich zur Erde fiel. Den tapferen Vertheidigern kam Graf Christoph Frangipan, der in den italienischen Feldzügen Kaiser Maximilians erprobte Held, der Schwager des Cardinals von Gurk, des hochbetrauerten Bothschafters Carl's V., mit sechzehntausend zu Hülfe, Jaicsa wurde mit Lebensmitteln versehen, die Türken geschlagen. Ihr ganzes Lager, das Zelt Chosrew's, sechzig Fahnen, die türkische Musik fielen in die Hände der Sieger [1]). Frangipan erhielt dafür vom Könige Ludwig den Titel eines Beschützers Dalmatiens und Kroatiens [2]). In Dalmatien waren noch vor kurzem die Martolosen, d. i. die Gränzsoldaten von Scardona, vierhundert an der Zahl, ausgefallen, hatten Scusa, des Grafen Carlovich Schloß, verheert, dreyhundert Personen, worunter mehrere Edle, weggeschleppt [3]).

Diese Begebenheiten waren das Vorspiel des ungarischen Feldzuges von Mohacs, welchen Suleiman in eigener Person anführte, wie die von Belgrad und Rhodos; unter ihm, als unumschränkter Besitzer der Gewalt der Feder und des Schwertes, der Großwesir Ibrahim, dessen Macht seit beruhigtem Ägypten und beschwichtigtem Janitscharen-Aufruhr, seit des Verräthers Ahmed Sturz und des Erpressers Ferhad Hinrichtung um so höher gestiegen war, je weniger die beyden anderen Westre, der durch Alter und Gicht fast immer bettlägerige zweyte Wesir Mustafa [4]), und der nicht des Lesens, Schreibens und Sprechens, sondern bloß des Säbels kundige dritte Wesir Ajas [5]), wie der vorige, ein geborner Albaneser, dem in der vollen Blüthe männlicher Kraft und geistiger Bildung stehenden Großwesir, Schwager, Günstlinge und Freunde Suleiman's, als gefährliche Nebenbuhler erscheinen konnten. Die Innigkeit Suleiman's und Ibrahim's war die größte, noch je von einem Sultane gegen seine Wesire erhörte. Sie aßen nicht nur oft mit einander, sondern schliefen oft auch neben einander Bett an Bett. Fast kein Tag verzog, wo Suleiman nicht mit Ibrahim Morgens Billete wechselte, und den Abend in seiner Gesellschaft mit Vergnügen zubrachte; denn Ibrahim war ein vortrefflicher Gesellschafter durch Witz, musikalisches Talent und große Belesenheit, und war außer seiner Muttersprache — des Griechischen und des Türkischen — auch des Persischen und Italienischen kundig; er unterrichtete sich gern in der Erdbeschreibung und las Romane und Geschichten, besonders mit Liebe jene Hannibal's und Alexander des Großen. So hatten Suleiman und Ibrahim von gleichem Alter nicht nur als Schwäger, sondern auch als Geistes- und Seelenverwandte schon sechs Jahre in Freundschaft mitsammen gelebt [6]). Ibrahim und die beyden andern

[1]) Istuanfi 105 — 107. Tubero, Katona XIX. 483. [2]) Schimek S. 205. Engel S. 566. [3]) Mar. San. Band XXXVII. [4]) Piero Bragadino's Bericht von 1526 in Mar. San. XLI. Bande. [5]) Marini Sanuto eben da. [6]) Bragadin's Bericht in Mar. Sanuto's XLI. Bande.

Weſire (der vierte war ſeit Ferhad's Hinrichtung nicht erſetzt) begleiteten Suleiman auf dem Feldzuge, auf welchen er auch den neuen venetianiſchen Bailo mitzunehmen ſich erboth, wie er den vorigen zur Belagerung von Rhodos mitgenommen hatte; jener aber entſchuldigte ſich mit ſeinem Alter [1]), um die Signoria nicht bey Kaiſer Carl und König Ludwig in Verdacht beſonderer Unterſtützung der Türken zu bringen. Nebſt den drey Weſiren (alle drey geborne Chriſten) war als Organ in der Verhandlung der Geſchäfte des Friedens und Krieges mit Chriſten der Dolmetſch der Pforte eine wichtige Perſon. Alibeg, welcher unter Bajeſid's Regierung ſchon vor drey und zwanzig Jahren als Bothſchafter nach Venedig geſandt worden, war geſtorben, und ſeine Stelle erhielt Junisbeg, welcher als Bothſchafter die Nachricht von der Thronbeſteigung Suleiman's dem Dogen Loredano gebracht [2]). Auch war in demſelben, dem Feldzuge von Mohacs vorhergehenden, Jahre der durch Gelehrſamkeit und Gerechtigkeitsliebe hochwürdige Mufti Ali Dſchemali, nachdem er die erſte Würde des Geſetzes zwey und zwanzig Jahre gefüllt, geſtorben [3]), und an ſeine Stelle einer der größten Gelehrten, welche die osmaniſche Literatur aufzuweiſen hat, der gelehrte Kemalpaſchaſade, berühmt als Geſetzgelehrter, Philologe und Geſchichtſchreiber, zum Scheich des Islams ernannt.

Unter einem Mufti wie Kemalpaſchaſade konnte Suleiman über die Leitung der Ulema und geſetzmäßigen Rechtsſpruch, unter einem Kaimakam wie Kasim (der vormahlige Statthalter in Ägypten) über die Aufrechthaltung der Ruhe in der Hauptſtadt während ſeiner Abweſenheit beruhigt ſeyn [4]). So brach er dann, nachdem er die Grabſtätten Ejub's und Ebulweſa's, und die ſeines Vaters, Großvaters und Urgroßvaters beſucht [5]), mit mehr als hunderttauſend Mann und dreyhundert Kanonen [6]) Montags den drey und zwanzigſten April am Tage Chiſrs von Conſtantinopel auf. Ein nach den feſtgewurzelten Meinungen der Morgenländer von günſtigen und ungünſtigen Tagen doppelt glücklicher Tag, nicht nur als das Feſt Chiſrs, d. i. des Hüthers des Quells des Lebens, des Begründers der Fluren, an welchem Tage noch heute zu Conſtantinopel der Sultan gewöhnlich aus dem Winterpalaſte in den Sommerpalaſt zieht, und an welchem die Pferde des kaiſerlichen Marſtalles mit Feyerlichkeit auf die Weide getrieben werden [7]), ſondern auch als Montag, als der zum Reiſen günſtigſte Tag, weil viele große Propheten, wie Mohammed und andere große Männer, die zwey wichtigſten Reiſen des Menſchen, nähmlich die Reiſe ins Leben und aus dem Leben (durch Geburt und Tod) an einem Montage angetreten haben [8]). Den Marſch zeichnete die größte Ordnung

23. April 1526.

[1]) Piero Bragadino e Pietro Zen da Constantinopoli 26. Marzo 1526 in Marini Sanuto's XLI. B. [2]) Venetianiſcher Geſandtſchaftsbericht in Mar. Sanuto's Geſchichte XL. Bande. [3]) Hadſchi Chalfa's Liſte der Mufti S. 128. [4]) Kemelpaſchaſade's Geſchichte Bl. 14. [5]) Sſolakſade Bl. 104. [6]) Ferdi Bl. 106. [7]) Mouradjea d'Ohſſon. [8]) Ibn Hodſchla's Sükerdan auf der k. k. Hofbibl. 459.

und die strengste Mannszucht aus; es war bey Lebensstrafe verbothen, die Saaten zu betreten, Pferde hineinzutreiben, oder ihren Besitzern wegzunehmen. Die Übertreter wurden geköpft oder gehenkt, selbst Richter hingerichtet [1]). An den Tagen der Rast wurde Musterung oder Diwan gehalten, an deren einem die moldauischen Gesandten mit dem Tribute, an einem anderen der Sohn Achi-Tschelebi's, des letzten Leibarztes Selim des Ersten, Seifullah, mit sechzig Aspern (einem Ducaten) täglichen Gehaltes als Hofarzt vorgestellt ward [2]). Starke Regengüsse vermehrten die Beschwerlichkeiten über den Hämus und in den sechs Pässen, durch welche die Straße von Philippopolis bis Nissa führt. Zu Philippopolis stieß die Reiterey Anatoli's zum Lager, welche dann, um das Gedränge im Passe der trajanischen Pforte nicht unnütz zu vermehren, durch den nächsten östlichen von Jsladi marschirte [3]). Zu Sofia trennte sich der Großwesir vom Sultane, indem er vorausmarschirte, traf mit demselben am Ufer der Morawa zusammen, und erhielt den Befehl, wieder voraus gegen Peterwardein aufzubrechen. Als das Lager an der Donau bey Belgrad, stießen zu demselben die Sandschake von Bosnien und Herzegowina, die Donauflotte von achthun-
11. Jul. 1526. dert Nassaden und Tschaiken, welche mit Janitscharen bemannt war, unter dem Befehle der Bege der Renner: Michaloghli, Jskenderoghli, Jachschibeg. Zu Belgrad empfing der Sultan die Glückwünsche zum
15. Jul. Feste des Bairams [4]), gerade drey Monathe nach seinem Aufbruche von Constantinopel. Der Großwesir stand vor Peterwardein, und ließ Holz zusammenführen zu Sturmleitern; drey Tage hernach ward die Stadt mit Sturm eingenommen, und sofort dem Schlosse hart zugesetzt; zwölf Tage dauerte die Belagerung, zwey Stürme wurden ab-
27. Jul. geschlagen mit nahmhaftem Verluste der Belagerer [5]). Denselben bahnten endlich zwey gesprengte Minen den Weg zum dritten und glücklichen Sturme. Dreyhundert Mann der Vertheidiger wurden gefangen genommen, fünfhunderten die Köpfe abgeschnitten [6]). Unter Vortragung derselben ging der Großwesir dem Sultane entgegen 7), welcher
30. Jul. schon den Überbringer der Bothschaft der eroberten Stadt mit tausend Goldstücken beschenkt hatte, und jetzt im feyerlichen Diwan die Bege Lehensträger belohnte, so daß jene, die über viermahlhundert tausend Aspern Einkommen hatten, ein Geschenk von dreymahlhundert tausend, die darunter, die Hälfte erhielten. Zugleich lief die Nachricht ein, daß die syrmischen Schlösser durch die bosnischen Bege erobert worden.

[1]) S. Suleiman's Tagebuch am 10., 11., 31. May, 5., 19. Junius. [2]) Suleiman's Tagebuch die moldauische Audienz am 5., die Ernennung des Hofarztes am 20. May. [3]) Suleiman's Tagebuch 23. May. [4]) Suleiman's Tagebuch 11. Julius. Ssolakfade Bl. 104. [5]) Das Tagebuch bekennt einmahl 150, das andere Mahl 1000 Mann. [6]) Nach dem venetianischen Berichte. M. San. XLII. [7]) Tagebuch 28. July. Kemelpaschafade in drey Kapiteln Bl. 29—38. Dschelalfade Bl. 97. Ferdi Bl. 118. Petschewi Bl. 32 in einem besonderen Abschnitte. Aali Bl. 229.

Das Lager hatte sich längs der Donau bis Illok hingezogen, welches sich nach regelmäßiger Belagerung mittelst Laufgräben und Stückbetten dennoch früher, als die höchste Noth da war, am siebenten Tage ergab, weßhalb zwölf der vornehmsten Einwohner mit Kaftanen bekleidet wurden [1]). Auf den feyerlichen Handkuß des Großwesirs beym Sultane folgte der Ausruf im Lager: des Kaisers Zweck sey Ofen [2]). Weiter ging der Marsch längs der Donau und der Drau bis Essek, wo Suleiman wieder sein Zelt hart am Flusse aufschlagen ließ, um die Pontonbrücke zu beschleunigen, welche, zweyhundert vier und achtzig Ellen lang und zwey breit, nach fünf Tagen fertig stand. In eben so vielen setzte das Heer über die Drau. Nach vollendetem Übergange wurde Essek verbrannt und verheert, die Brücke zerstört. Unter Regen und Nebel wand sich das Heer beschwerlich zwischen Sümpfen und Morästen, angeschwollenen Bächen und Wässern, bis in die Ebene von Mohacs. So heißt der auf der westlichen Seite einer Donauinsel gelegene Ort, welcher der Insel und der rebenreichen Ebene den Nahmen gibt. Unter Mohacs, nahe dem rechten Arme der Donau, ist die Pfütze Krasso, von den Türken Kraschidscha genannt. Südlich von Mohacs demselben gegenüber erhebt sich amphitheatralisch eine Anhöhe, an deren nördlichem Fuße das Dorf Földwar; auf der südlichen entgegengesetzten Seite eine Kirche, deren ihr von den Türken bey dieser Gelegenheit beygelegter Nahme Pusu kilise, d. i. die Kirche des Hinterhaltes, dem Orte bis auf heutigen Tag als Busiklicza geblieben. Hinter der Anhöhe, das Gesicht gegen Mohacs gewendet, läuft auf der linken Seite desselben ein Thal in der Ebene aus, am Rande des Hügels Badsch kalupe genannt.

1. Aug. 1526.

22. Aug.

Am Abend vor Johannis Enthauptung war Rast im Lager und Schlachtausruf für den folgenden Tag: So Gott wolle [3])! Zu wiederhohlten Mahlen ging der Wesir zum Sultane, bald in feyerlichem Zobelpelze, seines Amtes Tracht, bald in der vertraulichen Pagenkleidung. Am folgenden Morgen mit dem Frühgebethe brach das Heer in der gewöhnlichen Ordnung des Marsches auf. Voraus der Sandschakbeg von Semendra, Jahjapascha's Sohn, Balibeg mit viertausend bepanzerten Reitern als Vorhuth, dann der Großwesir mit den Truppen Rumili's und der Hälfte des Geschützes, hundert fünfzig Kanonen, hierauf der Beglerbeg Anatoli's Behrampascha mit der andern Hälfte, endlich der Sultan mit den Janitscharen von den sechs Rotten der regelmäßigen Reiterey und seinen Leibwachen umgeben. Den Nachtrab bildete [4]) die Reiterey des Sandschaks von Bosnien Chosrewbeg. Als man auf der Straße von Baranjavar zu der Kirche, welche seitdem die des Hinterhaltes hieß (Busiklicza), gelangt war, trennte sich Balibeg

28. Aug.

[1]) Suleiman's Tagebuch. Ferdi Bl. 119. Ssolakfade, Dschelalfade. [2]) Suleiman's Tagebuch am 9. August. [3]) Suleiman's Tagebuch* [4]) Petschewi Bl. 34 (Bl. 33), aus dem Munde seines Großvaters als Augenzeugen.

mit fünfzigtausend Rennern vom Heere, und schlug links bey Badschkalupe den Weg durchs Thal ein, welches in der Ebene von Mohacs mündet [1]). Der Sultan kam gegen Mittag auf die Anhöhe, von welcher er das feindliche Heer in Schlachtordnung aufgestellt erblickte. In helleuchtendes Panzerwamms gekleidet und mit drey funkelnden Reigern auf dem Haupte, setzte er sich auf den für ihn errichteten Thron, auf der Stelle, wo Jahre hernach der Beglerbeg von Ofen Hasanbeg [2]) ein Köschk errichten und, damit die Stelle nie in Vergessenheit gerathen möge, einen Brunnen graben ließ. Hier hielt Suleiman Kriegsrath, zu welchem er auch ausdrücklich die Veteranen der Renner aus der von Chosrewbeg befehligten Nachhuth berief [3]). Adltudscha, ein alter Hauptmann der Renner, durch Chosrewbeg aufgerufen, trat vor, wie er marschirte, den Panzer auf den Rücken geschnallt, den Überrock (Kepeneck) in den Köcher gesteckt, auf dem Kopfe den Helm, um den sich zu beyden Seiten der lange Schnurbart rankte, mit geschorenem Kinne. „Der glückliche Padischah will deinen Rath, Alter," sagte Chosrewbeg. „Gibt es wohl besseren Rath als zu schlagen?" antwortete Adltudscha [4]); aber Chosrewbeg selbst sagte, die Erfahrung habe gelehrt, daß dem mächtigen Andrang der in Reihen geschlossenen Reiterey der Feinde schwer zu widerstehen, und daß, wenn die gebrochenen Reihen aufs Gepäcke zurückgeworfen worden, Gefahr vorhanden sey; er rathe daher die Reihen zu öffnen, das anstürmende feindliche Treffen durchzulassen, und demselben dann in die Seiten zu fallen [5]). Suleiman genehmigte den guten Rath. Er befahl das Gepäcke auf eine gute Strecke zurück zu schaffen, und als nun von Balibeg die Kunde eintraf, daß schon die Fahnen der Feinde sichtbar seyen, befahl er die seinigen zu entfalten. Er selbst aber faltete die gegen Himmel gehobenen Hände mit den Worten: Mein Gott! Macht und Kraft ist bey Dir! Mein Gott! Hülf' und Schutz ist bey Dir! Steh dem Volke Mohammed's bey! und Thränen rollten ihm die Wangen herab. Bey diesem Anblicke ergriff das ganze Heer die Begeisterung des Muthes und des Glaubens; sie warfen sich von den Pferden zur Erde nieder, berührten dieselbe mit ihrer Stirne, schwangen sich dann wieder mit neuer Kraft in den Sattel, und schworen ihr Leben dem Befehle des Sultans zu weihen. Der Großwesir durchritt die Reihen, den guten Vorsatz mit großen Verheißungen bestärkend. Dann nahm er seine Stelle an der Spitze der Truppen Rumili's im ersten Treffen ein; das zweyte bildeten die Truppen Anatoli's, hinter welchen Suleiman mit

[1]) Petschewi Bl. 34. [2]) Hasanbeg, ehemaliger Miri Alem, d. i. Träger der heiligen Fahne, war Beglerbeg von Ofen gleichzeitig mit Petschewi, welcher diese Anhöhe zu wiederhohlten Mahlen bey Gelegenheit von Spazierritten und Falkenjagden besuchte. [3]) Petschewi Bl. 33 nennt den Anführer, und erzählt den Kriegsrath aus dem Munde eines andern Augenzeugen, nähmlich des alten Scheich Ali Dede, dessen Grabmahl zu Szigeth. [4]) Petschewi Bl. 35. [5]) Ssolakfade, Dschelalsade legen diesen Rath in den Mund Balibeg's, als er noch auf dem Marsche neben dem Kaiser ritt.

den Janitscharen nächst den Stückbetten am Fuße des Hügels stand. Wie eine Donnerwolke rollte das erste feindliche Treffen heran, angeführt von Peter Pereny [1]) und vom Mönche Paul Tomori. Sie drängten das rumelische Heer auf das anatolische zurück, sey es, daß jenes, dem Beschlusse des Kriegsrathes zufolge, wirklich die Reihen öffnete, oder was wahrscheinlicher, durch der Ungarn anstürmende Gewalt geworfen ward. Da aber zugleich die Renner, von Balibeg und Chosrewbeg [2]) angeführt, aus dem Hinterhalte des Thales, wodurch sie das Schlachtfeld umgangen hatten, mündeten, mußte das ungarische erste Treffen sich theilen, und das zweyte stürmte mit dem Könige selbst in der Mitte gerade auf das anatolische Heer und durch dasselbe auf die Janitscharen und den Posten des Sultans los. Heiß und tollkühn war der Angriff der Ungarn; der edle Kämpe Marschall und zwey andere Reiter einer Heldenschar von zwey und dreyßig Ungarn, welche sich mit ihm dem Tode geweiht, um Suleiman selbst zu verderben, drangen bis zu seiner Person vor, hieben mehrere der Leibwachen zusammen, und stürzten erst, als ihren Pferden die Sehnen entzwey gehauen waren [3]). Den Sultan wehrte sein starker Panzer vor den Pfeilen und Lanzen, aber den König Ludwig nicht vor Wunden sein Helm [4]), bey dessen Aufsetzen er im traurigen Vorgefühl seines unglücklichen Looses merklich erblaßt war [5]). Als die türkischen mit einander durch Ketten verbundenen Feuerschlünde, welche bisher geschwiegen, kaum zehn Schritte von dem vordersten der anstürmenden Ungarn entfernt, auf dieselben losdonnerten, ergriff ihr rechter Flügel die Flucht, und der König war verschwunden. [6]). Die Ungarn auf der rechten Seite, von den sie umflügelnden Rennern Balibegs bedrängt, flohen wie sie vermochten rückwärts und links; unglücklich die letzten, weil sie, dem Tode der Säbel entflohen, im Moraste versanken, mit ihnen der König.

Einen Tag und eine Nacht schwammen die Leichen der in die Donau Gesprengten bey Semendra und Belgrad vorbey [7]). Nur anderthalb Stunden hatten das Schicksal Ungarns entschieden. Der strömende Regen begünstigte die Flucht der Wenigen, die sich vom Schlachtfelde retteten, darunter der Kanzler und Geschichtschreiber Broderith. Im türkischen Lager wurde der Befehl ausgerufen, daß Jeder die Nacht über bleibe, wo er stehe; bis um Mitternacht tönten die Heerpauken die Kunde des Sieges [8]). Am folgenden Tage beritt Suleiman, vom ersten und zweyten Wesire begleitet, das Schlachtfeld. Einen alten Alaibeg, der vor seinem Zelte grüßend stand, fragte er: Alter, was ist nun zu thun? Der Großwesir wiederhohlte des Sultans Worte an den Alten. Dieser antwortete mit alt-türkischer Rohheit: Mein Kaiser,

[1]) Ssolakfade sowohl als Petschewi nennen den Pereny als Veroni. [2]) Suleiman's Tagebuch. [3]) Ssolakfade. [4]) Ssolakfade eben da. [5]) Ssolakfade sagt, daß Ludwig zwey Wunden erhalten habe. [6]) Broderith, Istuanfi. [7]) Ferdi. [8]) Dschelalfade, Ssolakfade, Petschewi, Ferdi, Suleiman's Tagebuch.

seht euch vor, daß die Sau keine Ferkel züchte [1]). Suleiman lächelte und beschenkte ihn mit einigen Ducaten. Tages darauf saß Suleiman unter rothem Zelte [2]) auf dem von Constantinopel mitgeführten goldenen Throne im feyerlichen Diwan, den Handkuß der Wesire und Beglerbege empfangend. Mit eigener Hand steckte er dem Großwesire einen diamantenen Reiger auf den Kopf, die Übrigen wurden mit Ehrenkleidern ausgezeichnet. Zweytausend Köpfe, darunter die von sieben Bischöfen und vielen ungarischen Großen, wurden vor dem Zelte des Diwans als Trophäen aufgeschichtet [3]). Die Defterdare erhielten den Auftrag, die Todten zu zählen und zu begraben. Sie zählten zwanzigtausend Fußgänger und viertausend Geharnischte [4]). Die Renner erhielten die Freyheit des Raubes. Mohacs wurde verbrannt und der Marsch gegen Ofen über eine Brücke beschwerlich fortgesetzt. Am siebenten Tage nach der Schlacht ward Rast gehalten. Es erging der Blutausruf, alle im Lager befindlichen Gefangenen und Bauern niederzumetzeln, die Weiber aber frey zu lassen. Viertausend Männer wurden geschlachtet, nur Vieren das Leben geschenkt [5]). Der Menschenraub der Renner wurde eingestellt; sieben Tschausche gingen mit den Siegesschreiben nach Constantinopel, Brusa, Damaskus, Kairo, Diarbekr, Karaman, Haleb, ein Mamluke nach Adrianopel, zwey andere Bothen nach der Moldau und Walachey, ab, der Mutter, einer noch in ihrem Alter überaus schönen Frau, schrieb er eigenhändig [6]).

3. Sept. 1526.

Am zehnten September stand Suleiman vor Ungarns Hauptstadt, deren Schlüssel ihm bis Földwar entgegengesandt worden waren [7]). Es wurde scharf verbothen, den Bewohnern an Blut und Gut Leid anzuthun. Die zwey folgenden Tage durchritt Suleiman mit Ibrahim die Stadt, am dritten die Gegend außer der Stadt, während ein Theil derselben aufflammte, und bey Ofens Holzmarkt der Bau einer Brücke über die Donau begonnen ward. Am folgenden Morgen ging der andere Theil der Stadt in Brand auf, sammt der großen Kirche, wider Suleiman's Willen. Der Großwesir eilte zur Löschung herbey, aber zu spät [8]). Tages darauf ritt Suleiman nach des Königs Jagdschloß, während das ganze Geschütz der Festung (worunter die bey Belgrad's erster Belagerung unter Mohammed II. von dort als Trophäe nach Ofen geführten zwey großen Kanonen) und die ehernen Statuen der Götter (Herkules, Diana, Apollo) eingeschifft wurden [9]). Das Opferfest des Islams (der kleine Bairam) wurde im königlichen Schlosse

10. Sept.

[1]) Ssolakfade, Bl. 106. Petschewi Bl. 36. Dschelalfade, Kemalpaschafade. [2]) Petschewi sagt Oghusane, d. i. nach Art der alten Oghusen, der Stammväter der Türken. [3]) Suleiman's Tagebuch. [4]) Diese Zählung stimmt mit Broderith und Istuanfi so ziemlich überein, Ssolakfade gibt den Verlust auf 5000, Dschelalfade Bl. 105 und Lutfi Bl. 61 gar auf 200,000 an. [5]) Suleiman's Tagebuch sagt bloß sehr viele, die obige Zahl gibt Petschewi an Bl. 36. [6]) Venet. Gesandtschaftsbericht vom 3. Aug. Mar. San. XLII. Band. [7]) Petschewi Bl. 37. Suleiman's Tagebuch. [8]) Suleiman's Tagebuch. [9]) Dschelalfade Bl. 106. Ssolakfade Bl. 106. Kemalpaschafade Bl. 62. Hasanbegfade Ferdi Bl. 128. Aali 231. Petschewi Bl. 37.

nach hergebrachter Sitte durch den Handkuß der Wesire unter schallender Musik gefeyert [1]). Tages darauf wurde die Capelle beschenkt, und die fertig gewordene Brücke zum ersten Mahle passirt, worauf der Großwesir und dann der Sultan zu Pest lagerten. Das Heer setzte nach und nach über, aber am fünften Tage zerbrach die Brücke in drey Stücke, deren zwey das Wasser verschlang, so daß die übrigen Bege zu Schiffe übergesetzt wurden. Zu Pest warteten ungarische Große auf, und denselben ward Johann Zapolya als König versprochen [2]). Am vierzehnten Tage nach der Ankunft zu Ofen ward der Rückmarsch auf dem linken Donauufer angetreten [3]). Die Schiffe waren mit reicher Beute, mit allen Schätzen des Schlosses, mit der Bibliothek Mathias Corvinus und auch mit den aus Ofen verbannten Juden beladen. 17. Sept. 1526. 24. Sept.

Seit dem Gefangenenmorde zu Mohacs bezeichneten den wilden Raubzug der türkischen Renner und Brenner nur die Rauchsäulen brennender Dörfer und die Flammengarben angezündeter Städte, ohne Rücksicht auf gütliche Übergabe und verheißene Sicherheit. Am dritten Tage nach der friedlichen Übernahme der entgegengetragenen Schlüssel von Fünfkirchen waren die auf dem Marktplatze zusammenberufenen Einwohner niedergemetzelt worden. Das Land zwischen der Donau und dem Plattensee bis Raab hin wurde mit Feuer und Schwert verwüstet. Wissegrad, der ungarischen Königskrone Hort, wurde nur durch Bauern und Mönche; die von ihrem Befehlshaber verlassene Festung Gran durch den Haiducken Michel Nagy von der Eroberung gerettet [4]). Nirgends wüthete so sehr türkische Blutgier und Raublust als zu Moroth, dem Lustsitze des Granerbischofs, wohin, auf die Festigkeit des Schlosses vertrauend, viele Tausende der Einwohner ihr Hab und Gut gerettet, mehrere tausend sich in einer Wagenburg verschanzt hatten. Diese widerstand dem Sturme, aber nicht dem groben Geschütze, die ganze Masse der Geflüchteten wurde niedergemacht. Das Gemetzel trug den Türken an ungarischem Blute so viel ein, als die Schlacht von Mohacs, fünf und zwanzigtausend Menschen sollen zu Moroth erschlagen worden seyn [5]). Nach diesen zwey Posten der Blutrechnung scheint die Summe von zweymahl hundert tausend Seelen, an denen dieser Krieg Ungarn durch Mord und Raub erschöpfte, nicht zu hoch angeschlagen [6]). Suleiman's Zug ging in schnellen Märschen durch wasserlose Heiden, wo ungeachtet des vielen Regens viele Pferde aus Mangel an Wasser und Futter liegen blieben, nach Szegedin und Bacs. In der Plünderung des ersten Schlosses hatten die Renner und Brenner Balibeg's die Eile der Janitscharen überflügelt [7]). Zu Bacs vertheidigte sich die befestigte Kirche einen ganzen Tag lang, fiel aber dann mit großem Verluste der Stürmer an Leuten, aber großem Ge-

[1]) Suleiman's Tagebuch. [2]) Ssolakfade Bl. 106. [3]) Suleiman's Tagebuch. [4]) Broderith, Istuanfi, Petschewi. [5]) Katona (XIX. S. 708) zu Broderiths Stelle. [6]) Broderith, Istuanfi. [7]) Petschewi Bl. 38. Kemalpaschafade Bl. 93.

winne an Beute. Dem Großwesir und Defterdar wurden jedem von der ungeheuren Menge der hier gefundenen Hammel fünfzigtausend zugetheilt [1]). Als das Lager zu Titul stand, lief die Nachricht ein, daß Radovich einige hundert Gefangene gemacht, einige hundert zusammengehauen habe, daß Bathyany den Nachtrab des Heeres beunruhige, weßhalb zur Huth desselben neuerdings Chosrewbeg bestellt ward [2]). Zwischen Bacs und Peterwardein fand sich ein zwischen Sümpfen und Morästen durch abgeschnittene Gräben fest verschanztes Lager, worin sich mehrere tausend Ungarn mit ihrem Hab und Gut geflüchtet hatten. Die Stürmung und Eroberung desselben kostete mehr osmanisches Blut als alle vorher in Ungarn eroberten festen Schlösser, und selbst als die Schlacht von Mohacs an Anführern. Nicht nur der Aga der Janitscharen, sondern auch ihr zweyter General der Ssamßundschibaschi und der Tschauschbaschi blieben auf dem Platze [3]). Die Verschanzten hatten sich sammt ihren Weibern und Kindern dem Tode geweiht; wie Michael Dobozy zu Moroth, welcher, da er sein mit sich auf das Pferd genommenes Weib vor den Türken nicht retten konnte, dieselbe erst niederstach, und dann ihren Tod rächend den seinigen in den Reihen der Feinde suchte und fand [4]).

Durch einen sonderbaren Zufall sind die blutigen Kriegsthaten bey Moroth und diesem verschanzten Lager von den Geschichtschreibern der Sieger mit Stillschweigen übergangen, von denen der Besiegten aber mit unverdächtiger Treue aufgezeichnet worden; ein Beweis mehr, wenn es dessen noch bedürfte, daß nicht nur zur Unparteylichkeit, sondern auch zur Vollständigkeit einer Geschichte die Abhörung der Zeugen beyder Theile erfordert wird. Zu Peterwardein ward in fünf Tagen die Brücke über die Donau geschlagen, zu Adrianopel weilte Suleiman
23. Nov. 1526. eine Woche lang, und traf nach einer Abwesenheit von sieben Monathen zu Constantinopel ein [5]). Die drey, aus dem königlichen Schlosse Ofens entführten Statuen wurden durch Ibrahim's Veranlassung vor seinem Palaste am Hippodrom als Trophäen auf Säulen aufgestellt [6]), als drey Seitenstücke zum Obelisk, zum Pfeiler und zur ehernen Schlangensäule, deren Ruinen den Hippodrom noch heute schmücken, während jene Statuen längst verschwunden sind. Mohammed der Eroberer hatte bey seinem Einzuge zu Constantinopel jener dreyfachen ehernen Schlange die Köpfe abgehauen, der Eroberer von Ofen, Suleiman, oder vielmehr Ibrahim, stellte dafür drey Statuen hin, welche als Götzenbilder Gräuel seyn mußten in den Augen der Moslimen. Der Dichter Fighani, welcher hierüber mit einem satyrischen Distichon

[1]) Petschewi Bl. 38. Deli Radovich, d. i. der närrische, tollkühne Radovich. Suleiman's Tagebuch. [2]) Petschewi Suleiman's Tagebuch. [3]) Petschewi Bl. 38 und 39. Suleiman's Tagebuch. [4]) Istuanfi Ende des VIII. Buches. [5]) Suleiman's Tagebuch. [6]) Aali, Ssolakfade. Nach Mouradjea d'Ohsson sollen auch die zwey großen, massiven Leuchter aus Bronce in der Moschee Aja Sofia als Beute von Ofen gebracht worden seyn.

bemerkte: Jener Ibrahim (Abraham) habe die Götzenbilder zerbrochen, dieser stelle sie auf, bezahlte die Freyheit des witzigen Vergleiches erst mit einem Eselritt durch die Stadt, und dann mit dem Tode durch den Strang.

Während Suleiman mit dem Staubbesen der Renner und Brenner Ungarn auskehrte, hatte sich in Asien vielköpfig die Hydra des Aufruhres erhoben. Am Tage, wo der Sultan über die Donau in sein Reich zurückkehrte [1]), brachten Eilbothen die Nachricht einer unter den Turkmanen von Itschil (Cilicien) fürchterlich um sich greifenden Empörung, und sogleich wurde der Beglerbeg von Anatoli eiligst dahin abgeordnet. Die Veranlassung war die von dem Sandschakbeg der Landschaft, Mustafa, dem Sohne des Großwesirs Hersek Ahmed, angeordnete Beschreibung des Landes, welche vom Landesschreiber Mohammed und vom Richter Mußliheddin schonungslos in der Sache sowohl, als in der Form vorgenommen ward. Einem alten Turkmanen, Nahmens Suklunkodscha, welcher sich beklagte, daß sein Acker mit zweyhundert Aspern zu stark belastet sey, wurde statt Rücksicht auf seine Beschwerde der Hohn abgeschnittenen Bartes [2]). Der durch Verschneidung seines Bartes tiefer als durch die Beschneidung seiner Einkünfte gekränkte Turkmane, sein Sohn Suklun Schah Weli und ein dritter, Sulnunoghli, stellten sich an die Spitze mehrerer turkmanischen Stämme [3]), überfielen den Landesschreiber, Richter und Sandschakbeg, und schlugen sie todt. Der Beglerbeg von Karaman, Churrempascha, der Sohn Iskenderpascha's (des Streifers am Isonzo), ging ihnen in tollkühner Zuversicht entgegen, und ward am Passe Kurschunli in der Nähe von Kaißarije (Cäsarea) mit großem Verluste geschlagen und getödtet. Da sich die Empörer gegen Tokat auf die Ebene von Ortokobad und Kasabad [4]) wandten, rüstete sich wider sie der Beglerbeg von Rum, d. i. Amasia, Huseinpascha, mit den Truppen von Sulkadr und dem Beg von Meraasch und Malatia, der Beglerbeg weilte zu Siwas. Der mit tausend Mann auf Kundschaft ausgesandte Beg von Malatia, Jularkaßdi, wurde mit Verlust von vierhundert Mann zurückgedrängt. Des alten Begs Piribeg von Adana, aus der Familie Ramasan, weiser Rath, die Verstärkung der Beglerbege von Damaskus und Diarbekr abzuwarten, wovon jener schon zu Aintab, dieser zu Malatia stand, wurde von dem jungen tollkühnen Beglerbeg Rum's verschmäht. In dem zu Huiklü [5]) gelieferten Treffen wurden zwar anfangs die Empörer mit Verlust ihres Anführers Sulnunoghli zurückgeschlagen, aber sie sammelten sich um Mitternacht wieder zu nächtlichem Überfalle, in welchem der Beglerbeg Rum's tödtlich verwundet nach

10. Aug. 1527.

16. Sept.

[1]) Am 10. October laut dem Tagebuche Suleiman's, und also am 42. und nicht am 24. Tage nach der Schlacht von Mohacs, wie Fessler VI. B. 329 sagt. [2]) Aali XIV. Begebenheit der Regierung Suleiman's Bl. 232 und Petschewi Bl. 44. [3]) Ferdi Bl. 132. [4]) Aali, Petschewi, Dschelalsade Bl. 112. [5]) Aali, Petschewi, Dschelalsade Bl. 113.

Siwas entfloh und dort starb. Erst des Beglerbegs von Diarbekr Chosrewpascha versammelte Menge genügte, die Empörer aufs Haupt zu schlagen [1]). Gleichzeitig waren zu Adana und Tarsus Empörer aufgestanden, hier im Districte Ulasch der sogenannte Tonusoghlan, d. i. der Schweinsknabe, und Jenidschebeg, und dort aus dem Stamme der Kara Isalü der persische Sektirer Weli Chalife; beyde wurden von Adana's Statthalter, dem greisen und weisen Piribeg, zu Paaren getrieben [2]).

Ernster war der im folgenden Jahre ausgebrochene Aufruhr Kalenderoghli's in Karaman, den zu dämpfen der Großwesir Ibrahim selbst ins Feld zog. Ein Abkömmling des Schutzpatrons der Janitscharen, des Scheichs Hadschibegtasch, Nahmens Kalender [3]), hatte einige tausend [4]) Derwische, Abdale, Kalendere und anderes zusammengelaufenes Gesindel unter seine Fahnen vereint, so daß der Großwesir mit dreytausend Janitscharen und zweytausend Sipahi von Constantino-
May pel aufbrach. Die Beglerbege von Rum, Anatoli und Diarbekr hat-
1527. ten schon früher einzeln die Rebellen angegriffen, hatten denselben Wunden geschlagen, und waren theils von denselben geschlagen worden; der Beglerbeg von Rum Jakubpascha war im Passe Aunaud von den Rebellen, diese vom Beglerbeg Diarbekr's, Chosrewpascha, im Thale Pasinowa besiegt, hingegen von denselben der Beglerbeg von Anatoli, Behrampascha, in dem Felde Kara Tschair mit Verlust nach Tokat zurückgejagt worden. Hier zog er die Verstärkung der Beglerbege von Karaman und Haleb an sich, und lieferte mit denselben vereint den Rebellen in der Nähe von Tokat [5]) eine unglückliche Schlacht. Der Beglerbeg von Karaman, die Bege von Alaje, Amasia, Biredschik, die Defterdare der Lehen von Karaman und Anatoli waren unter den Todten [6]). Ibrahim erhielt diese Trauerpost in der Landschaft Sulkadr zu Ssaarf [7]). In Eilmärschen rückte er bis Elbistan vor und ergriff, ehe er eine Schlacht wider die Empörer wagte, zwey Maßregeln, den Erfolg derselben zu sichern. Zuerst verboth er bey Todesstrafe, daß irgend ein Mann des von den Rebellen geschlagenen Heeres sein Lager betrete, um durch der Flüchtlinge niederschlagenden Bericht nicht den Muth der Seinen zu mindern, dann gewann er die turkmanischen Stämme [8]), welche sich zu Kalenderoghli geschlagen hatten, durch Gunstbezeigungen und Ertheilung von Lehen [9]). Nachdem durch die Trennung derselben von den Rebellen die Zahl der letzten bis auf einige Hunderte zusammengeschmolzen, genügten eben so viele Soldaten, von den Truchsessen Belal Mohammed und Deli Perwane angeführt,

[1]) Aali, Petschewi, Ferdi, Dschelalsade, Ssolaksade. [2]) Aali XV. Begebenheit Bl. 233. Petschewi Bl. 44. Dschelalsade Bl. 114. [3]) Aali XVI. Begebenheit Bl. 233, und nach ihm Petschewi Bl. 44 geben die Genealogie Kalenders von Hadschibegtasch. [4]) Dieselben. [5]) Petschewi schreibt: Chahika, Aali: Sahika, Ferdi: Dschindschike. [6]) Dschelalsade Bl. 116, Aali, Petschewi. [7]) Ferdi Bl. 143. [8]) Ferdi Bl. 139. [9]) Ferdi Bl. 144. Petschewi Bl. 45. Aali 254.

die Anhänger Kalenderoghli's in den Alpen von Baschsif [1]) zu vernichten. Sein Kopf und der des Welidümdar, eines Edlen aus dem Geschlechte Sulkadr, wurden an die Sattelriemen der Sieger gehenkt [2]). Hierauf versammelte der Großwesir den Beglerbeg von Anatoli und die Bege zu einem Diwan der Untersuchung der Schuld der Feldflüchtigen, welche jene Niederlage auf das Haupt des Heeres gebracht. Erzürnt redete er den Beglerbeg an: Warum seyd ihr geflohen vor einer Schar halbnackter Pfaffen, Affen und Schlaraffen? Als der Beglerbeg verstummte, richtete er dieselbe Frage an die Bege. Diese schoben die Schuld einer auf den andern mit langem Wortwechsel; schon winkte der Großwesir den Henkern vorzutreten, da nahm des letzten Großwesirs Piripascha Sohn, der Sandschakbeg von Itschil, Mohammedbeg, welcher bisher geschwiegen, das Wort, und sprach nach Wünschen für des Sultans Heil: „Unsere Altvordern pflegten in solchen Gelegenhei„ten Gott zu vertrauen und auf den Rath der Grauen zu bauen, wir „haben weder das eine noch das andere gethan. Hochmuth und Dün„kel luden diese Schuld auf unser Haupt. Zur Sühnung derselben sieh „hier das Schwert, sieh hier den Kopf!“ Dieses Geständniß versöhnte den Zorn des Großwesirs, er sprach die Verzeihung des Geschehenen aus, und kehrte nach Constantinopel zurück mit dem weisen Statthalter von Adana, Piribeg, welcher mit ihm des Sultans Hand küßte [3]).

22. Jun. 1527.

11. Aug.

Drey Monathe nach des Großwesirs Rückkehr kam im Diwan ein äußerst wichtiger Religionsstreit zur Sprache, der des Sultans und bald der ganzen Stadt Aufmerksamkeit ausschließlich beschäftigte. Ein Gesetzgelehrter, Kabis, war vor den Diwan gebracht worden mit der Anklage, daß er dem Propheten Jesus vor dem Propheten Mohammed den Vorrang zuerkenne. Die beyden Heeresrichter, der von Rumili, Fenarisade Mohijeddin-Tschelebi, und der von Anatoli, Kadiri-Tschelebi, jener eingebildet auf den Ruhm seiner Vorfahren in der Laufbahn der Gesetzwürden, dieser mehr nach Reichthum als nach Wissenschaft trachtend, fühlten sich beyde unfähig, die Gründe, welche Kabis zur Behauptung seiner Ketzerey vorbrachte, durch Gegengründe zu entkräften, und fanden es am leichtesten und kürzesten, ihn unwiderlegt mit aufwallendem Zorne zum Tode zu verdammen. Ibrahim der Großwesir verwies ihnen den aufsiedenden Unmuth; es sey nothwendig, sagte er, den Ketzer mit Gründen zu besiegen und nicht mit Zorn ein Todesurtheil auszusprechen; da sie aber weiter nichts zu entgegnen wußten, wiesen die Wesire die Kläger und den Beklagten aus dem Diwan. Suleiman befand sich an diesem Tage ungesehen hinter dem verschleyerten Fenster, welches er im Diwanssaale hatte anbringen lassen, um, so oft es ihm gefällig, unsichtbarer Zeuge der Verhandlungen zu seyn [4]). Plötzlich erschien er inmitten der Wesire, und redete zornig

28. Oct.

[1]) Petschewi Bl. 45. Aali. [2]) Petschewi, Aali. [3]) Aali, Petschewi, Ferdi, Ssolakfade, Dschelalfade. [4]) Aali XVII. Begebenheit Bl. 234. Petschewi Bl. 45. Dschelalfade Bl. 120. Mour. d'Ohsson B. I. S. 154.

den Großwesir an: Warum ist der Ketzer, der es gewagt, den Vorrang des Propheten Jesus vor unserem zu behaupten, nicht gestraft, sondern entlassen worden? Die Heeresrichter, antwortete Ibrahim, haben ihn, statt mit Gründen zu vertilgen, mit Zorn verdammt, und so wiesen wir ihn aus dem Diwan. Die Wissenschaft des Gesetzes, fuhr Suleiman fort, wohnt nicht bey den Heeresrichtern allein, morgen soll die Sache von dem Richter Constantinopels und vom Mufti entschieden, der Angeklagte indessen in Verhaft genommen werden. Dem geschah so. Der Richter von Constantinopel Seadeddin und der gelehrte Mufti Kemalpaschasade saßen am folgenden Tage statt der Heeresrichter im Diwan, disputirten mit Kabis und verdammten ihn, wenn gleich nicht widerlegt, doch wenigstens widersprochen, mit aller Gelassenheit und Förmlichkeit der Gesetze, durch ein Fetwa zum Tode, welchen er starkmüthig erlitt, ohne Widerruf seiner Meinung des Vorzuges des Evangeliums vor dem Korane, ein Märtyrer christlicher Lehre.

Suleiman's Strenge, welche den einzelnen Ketzer dem Eifer für die Aufrechthaltung der allein seligmachenden Lehre geopfert, artete bald hernach bey Maßregeln für die Erhaltung innerer Sicherheit und Ruhe in unüberlegte Grausamkeit aus. In der Nähe von der Moschee 24. Febr. 1528. S. Selim's war das Haus eines Moslims ausgeraubt, und alle Bewohner desselben, Männer, Weiber, Kinder und Sclaven umgebracht worden. Da der Verdacht auf die als Holzhacker und Leberverkäufer in der Stadt herumschweifenden Albaneser fiel, wurde der ohne Auswahl vollbrachte Mord einer Familie durch das gemeinsame Gemetzel von achthundert Albanesern gerächt [1]). Am selben Tage, wo zu Constantinopel das Haus durch unbekannten Raubmord geleert ward, schlug zu Asir in der Landschaft Adana den Sandschakbeg Ahmed sein Neffe Sidi als öffentlicher Aufrührer, verheerte dann mit fünftausend Mann den Bezirk von Birindi, verbrannte die Stadt Ajas, vereinte sich zu Ssaarf [2]) in der Landschaft Sulkadr mit einem andern Bösewichte, Nahmens Indschir, und zog mit demselben vor die Festung Sis, in der Hoffnung, dieselbe zu erobern. Auf die zu Constantinopel eingelaufene Nachricht von dem Ausbruche dieser neuen Empörung wurde Piribeg, aus der Familie Ramasan, durch dessen Rath und That die letzte so glücklich gedämpft worden, und der seitdem krank in der Residenz sich aufgehalten, sogleich mit ein paar Tausend Mann nach Itschil gesendet. Er kam zeitig genug an, um Sis vor dem Falle zu retten. Die Rebellen theilten sich in zwey Scharen, deren eine nach Asir flüchtete, die andere, von Sidi geführt, beym Schlosse Derbend im Gebirge von Sis festen Fuß faßte. Diese wurden zuerst von Pir Ali angegriffen, Sidi's Bruder getödtet, er selbst lebendig gefangen; zweytausend Empörer deckten die Wahlstatt. Am folgenden Tage wandte sich Piribeg gegen Asir,

[1]) Petschewi Bl. 46. Aali XIX. Begebenheit Bl. 253. Dschelalsade Bl. 122. Ssolakfade Bl. 108. [2]) In Dschelalsade Bl. 119 Karß.

zerstreute die Rebellen, und sandte mit den Köpfen der anderen Rädelsführer den ersten derselben, Sidi, lebendig an die Pforte, wo er gehangen ward [1]). Der Auflauf der Einwohner in Haleb, welche an einem Freytage in der Moschee ihren ungerechten Richter, harten Vogt und acht Personen erschlagen, wurde durch Verbannung der Schuldigen nach Rhodos gestraft, und um ähnlicher Selbsthülfe der Unterdrückten auf dem anderen äußersten Ende des Reiches zu Skutari zuvorzukommen, wurden der dortige Sandschakbeg Balibeg mit seinem Woiwoden und Kiaja und anderen fünf Theilnehmern harter Unterdrückung durch zwey hiezu von der Pforte abgesandte Tschausche aufgeknüpft [2]). May 1528.

Suleiman's Unzufriedenheit mit Balibeg war auf der anderen Seite durch Chosrewbegs, des Statthalters von Bosnien, und Jahjaoghli's von Semendra erfolgreiche Unternehmungen wider die bosnischen und dalmatischen Schlösser besänftigt worden. Fast kein Diwan verging im letzten Winter ohne Siegeskunde von einem eroberten bosnischen Schlosse oder glücklicher syrmischer Streiferey [3]). Jaicsa konnte der vereinten Macht der Statthalter von Semendra und Bosnien nicht lange widerstehen und ergab sich unter bedingtem und gehaltenen freyen Abzuge des feigen Befehlshabers Stephan Gorbonogh, da der tapfere Krieger Blas Chery abwesend und Johann Hobordansky noch an den Wunden eines mit dem Woiwoden Kasim bestandenen Zweykampfes krank lag [4]). So gab auch Radovich die zweyte Hauptfestung Bosniens Banyaluka ohne Vertheidigung in die Hände der Türken. Mit diesen beyden Festungen fielen die Schlösser: Belojesero, Orbovatz, Socol, Levatz, Serepwar, Aparuc, Perga, Bossatz, Greben in Bosnien, Udbina, Lika, Corbava in Croatien, Modrusch und Poschega in Slavonien [5]), Urana in Dalmatien. Die Bisthümer Knin, Modrusch und Corbava erloschen um diese Zeit, Poschega ward der Sitz eines Sandschaks [6]). Chosrewbeg, aus sultanischem Geblüte entsprossen (denn er war der Enkel einer Tochter Sultan Bajesid's), waltete mit Pracht und Macht, aber mit Gerechtigkeitsliebe, in Bosnien, unter ihm sein Kiaja Murad [7]), ein aus Sebenico gebürtiger Dalmate, welchem er aus eigener Machtvollkommenheit das Sandschak von Knin verlieh.

Das fünfzehnhundert und acht und zwanzigste Jahr füllten die Zurüstungen Suleiman's zu neuem ungarischem Feldzuge und die beyden Gesandtschaften Johann Zapolya's und König Ferdinands aus, jene um den Krieg zu betreiben günstigeren Erfolges, als diese um denselben abzuwenden. Hieronymus Lasczky, der Palatin von Siradien, gleich gewandt in der Führung der Feder und des Schwertes, unruhigen Geistes und wankelmüthigen Sinnes, war mit Ende des verflossenen

[1]) Petschewi Bl. 46. Aali XVIII. Begebenheit Bl. 233. Dschelalsade Bl. 119. Ssolakfade Bl. 108. [2]) Petschewi Bl. 47. Aali XX. Begebenheit Bl. 230. Dschelalsade Bl. 123. Ssolakfade Bl. 108. [3]) Ferdi Bl. 146. [4]) Istuanfi Ende des IX. Buches. [5]) Istuanfi eben da, Kerefelich hist. Zagrabiae Farlati T. IV. p. 112, auch Engel's Geschichte Dalmatiens S. 566, ungarische Geschichte IV. S. 16, Schimek S. 203. [6]) Die Zuvorgenannten eben da. [7]) Istuanfi.

Jahres zu Constantinopel als Gesandter Zapolya's erschienen, um mit Suleiman Bündniß der Freundschaft zu schließen, und dessen Hülfe zu suchen. Bevor er zur Audienz des Sultans gelangen konnte, stattete er nach hergebrachtem Ceremoniel den Wesiren seinen Besuch ab. Beym zweyten, Mustafapascha, und dritten, Ajas, nur um der Förmlichkeit genug zu thun, bey Ibrahim aber, um mit ihm theils unmittelbar, theils mittelbar durch Ludwig Gritti den Erfolg seiner Sendung beym Sultane auszuwirken. Ludwig Gritti, des ehemaligen venetianischen Bothschafters zu Constantinopel und damahligen Dogen Andreas Gritti natürlicher Sohn von einer Griechinn, schmeichelnd und verschlagen, geld- und ehrsüchtig, zu allem Schändlichen bereit und geschickt, hatte Ibrahim's und durch dessen den Sultan beherrschenden Einfluß auch die Gunst des letzten gewonnen, so daß er, in der Verhandlung auswärtiger, besonders aber ungarischer Geschäfte als Mittelsmann betraut, die Leitung derselben an sich riß, und von nun an nicht nur als venetianischer Kundschafter, sondern als ungarischer Geschäftsmann eine wichtige Rolle spielte. Durch die Verheißung der Einkünfte des einträglichsten ungarischen Bisthums und unterdessen von einigen tausend Ducaten jährlich hatte ihn Lasczky gewonnen, und durch denselben den anfänglichen rauhen Empfang der Wesire in freundliche Behandlung, und die Forderung jährlichen Tributes in jährliche Gesandtschaft mit freywilligen Geschenken umgestimmt. Die in Lasczky's Gesandtschaftsberichte aufgezeichneten Reden des Sultans, der Wesire und besonders Ibrahim's sind so charakteristisch für den Geist damahliger türkischer Politik und Diplomatik, für die Kenntniß ihrer Hebel und Organe, daß einige Worte aus derselben hier wiederhohlt zu werden verdienen [1]).

22. Dec. 1527. „Warum hat dein Herr," redete Ibrahim den Lasczky beym ersten Besuche an, „beym Großherrn nicht früher um Ungarns Krone „angesucht, verstand er nicht, was Ofens Brand und die Verschonung „des königlichen Palastes bedeute? Hier ist man von allem am ge„nauesten unterrichtet, man weiß, was der Erzherzog gilt, was dein „Herr, was die anderen christlichen Fürsten." Die verfängliche Schmeicheley Lasczky's, daß Zapolya nicht nur mit dem Sultane, sondern auch mit dem Großwesire, der jenen beherrsche, nahe verbunden zu seyn wünsche, gewann diesem gefälliges Lächeln ab. Am folgenden Tage mußte Lasczky von Mustafa hören, was folgt: „Ohne Geschenke bist „du also gekommen, nicht um Freundschaft, sondern um Gnade zu fle„hen. Sag mir, wie wagte es dein Herr Ofen zu betreten, die von „des Sultans Pferdhuf betretene Stätte, den bloß für die Rückkehr „unseres Herrn verschonten königlichen Palast? Unser Gesetz will, daß

23. Dec.

[1]) Actio Hieronymi Laczszky apud Turcam nomine Regis Joannis in Bel Apparatus ad historiam Hungariae. Posonii 1735 p. 159 und in Katona Band XX. p. 260.

„jeder Ort, wo unseres Herrn Haupt geruht, wo seines Pferdes Kopf „erschien, für immer und ewig seiner Bothmäßigkeit unterworfen sey; „wenn du ohne Tribut kommst, kommst du von einem Diener. Weißt „du nicht, daß unser Herr, einzig wie die Sonne, so Himmel so die „Welt beherrscht, und du ein Courier des Bans von Siebenbürgen „unterstehst dich, denselben den Vater deines kleinen Herrn zu heißen.“ Gemäßigter und mit beßter Art erkundigte sich der dritte Wesir Ajas-pascha bloß, ob des Kaisers Sclave, den er als Bothschafter an Kö-nig Ludwig gesandt, noch lebe, und Ibrahim erlaubte in der nächsten Unterredung, daß Zapolya als erklärter und gekrönter ungarischer Kö-nig ihn als jüngeren Bruder betrachten und behandeln dürfe. „Wir ha-„ben den König erschlagen, seine Königsburg eingenommen, in dersel-„ben gegessen und geschlafen. Das Reich ist unser. Thöricht sagt man, „die Könige seyen Könige durch die Krone. Nicht das Gold, nicht die „Edelsteine herrschen, sondern das Eisen; der Säbel verbürgt den Ge-„horsam; was der Säbel erwarb, muß der Säbel behaupten. Wir „wissen, daß Ungarn ausgeplündert keine Geldhülfe leisten kann, deß-„halb ergreife dein Herr den Ärmel des unserigen und erkenne ihn als „den seinigen, dann wird er das Reich, dann wird er solche Hülfe er-„halten, womit wir nicht nur den Ferdinand, sondern auch seine „Freunde in Staub verwandeln, und ihre Berge mit den Hufen un-„serer Pferde ebnen werden. Ohne den Dogen Gritti und seinen „Sohn hätten wir euch beyde gefressen, den Ferdinand und deinen „Herrn, denn was ist besser für einen Dritten, als wenn zwey sich „zanken, daraus Vortheil zu ziehen. Was wäre es gewesen, wenn ich „mit Rumili's Truppen und mit den Janitscharen auf einer Seite wi-„der Ferdinand gezogen wäre, und Ajaspascha mit den Moldauern „und Tataren sich deinem Herrn entgegengesetzt hätte. Auf der Bene-„tianer unserer Freunde Bitten sind wir diesen Sommer ruhig geblie-„ben, aber wir schliefen nicht; wenn es noth seyn wird, werden wir „kommen, einen und den andern ermüdet und erschöpft finden, und die „Tragödie wird leicht seyn, wir werden mit größerer Rüstung wider „Zwey gehen als ehe wider Einen, wir werden aus Ofen Constantino-„pel machen; — doch ich habe dir nun anders als auf türkisch, d. i. „zu lang, gesprochen, denn wir Türken sprechen kurz und handeln „lang; — du wunderst dich, daß ich lache, ich lache, daß du die von „uns eroberten Länder zurückbegehrst. Wisse, daß wir schärfere Klauen „haben als die Falken; wo wir unsere Hände einmahl hingelegt, da-„von ziehen wir sie nicht ab; es sey denn, daß man sie abhaue; aber „so muß es seyn. Jeden Regen, der fällt, nimmt die Erde auf, so „müssen auch wir Worte, besonders die von Gesandten, anhören; aber „wie wir langhandig sind, so seyd ihr fernsichtig. Ihr begehrt längst „entrissene Orte, ihr träumt von Belgrad! Ich dachte, du hättest Syr-„miens schon längst vergessen, aber ich sehe, du hast syrmischen Wein

28. Dec. 1527.

12. Jän 1528.

„getrunken, der dir geschmeckt. Du sagst, daß es uns mehr kostet als „einträgt, das ist wahr, denn wir geben jetzt monathlich acht und zwan„zig Lasten Silber, d. i. sechs und fünfzigtausend Ducaten, und also „jährlich sechshundert zwey und siebenzigtausend aus. Für Syrmiens „Zurückgabe wollen wir aber nicht Geschenke, sondern Tribut. Du hast „uns zweymahl von Pohlen gesprochen, den letzten pohlnischen Ge„sandten haben wir mit Verlängerung des Waffenstillstandes auf drey „Jahre zurückgesendet, die nun bald zu Ende seyn werden. Ohne im „Kriege zu seyn mit ihm, hat meinem Herrn Pohlen in den letzten „Jahren mehr als fünfzigtausend Ducaten eingetragen, denn die Ta„taren verkaufen alle ihre Sclaven den Türken, die Mauth in Kila „und Kaffa hat in den zwey letzten Jahren dreyßigtausend Ducaten „über das Gewöhnliche eingetragen, wenn unsere Heere durch die Mol„dau zögen, würden sie mit den Tataren in Pohlen überwintern und „übersommern, jene Steppen durchrennend.“ Bey der Audienz ant-
27. Jan. 1528. wortete Suleiman auf Lasczky's Anrede: „Wohlgefällig nehm' ich dei„nes Königs Ergebenheit an, dessen Reich bisher nicht sein, sondern „mein war, erworben durch das Recht des Krieges und des Säbels; „da ich aber solche Zuneigung vernommen, trete ich ihm nicht nur das „Reich ab, sondern will wider den Österreicher Ferdinand deinem Herrn „so beystehen, daß er ruhig schlafen kann auf beyden Seiten.“ Beym Herausgehen sagte Ibrahim dem Lasczky: „Nun werden wir deinen „Herrn künftig König und nicht mehr Ban Siebenbürgens nennen. „Mein Herr wird in Person wider seine Feinde ziehen. Wir begehren „jetzt nicht mehr Tribut noch Geschenk.“ Lasczky besprach nun die Zu-
3. Febr. rüstungen des Feldzuges und den Plan desselben. Den Tag vor der Abschiedsaudienz erhielt er vier Ehrenkleider und zehntausend Aspern (zweyhundert Ducaten). Suleiman entließ ihn mit folgender Rede: „Du „weißt was noth sey, dem Herrn Ergebenheit und Verbindung zu be„währen; sein Geschäft wird das meine, das meinige muß das seine „seyn. Ich weiß, daß sich drohende Wolken christlicher Mächte oft auf „das Haupt meiner Ahnen und des Volkes Mohammed's gehäuft, aber „daß denselben nie der Wetterstrahl entfuhr. Ohne ihre Anschläge wä„re nicht Menschenblut geflossen, aber es war rathsam, die Macht de„rer, die sich wider uns erhoben, bey jeder Gelegenheit zu brechen; „dein Herr unterrichtete uns von allen christlichen Geschäften, großen „und kleinen, so wird Freundschaft zwischen uns wurzeln. Ich will dei„nem Herrn wahrer Freund und redlicher Bundesgenosse seyn, und „verspreche wider alle Feinde in Person und mit aller meiner Macht „ihm beyzustehen, beym Propheten, bey unserem gottgeliebten Pro„pheten Mohammed, bey meinem Schwerte!“ Lasczky schwur: „bey „dem lebendigen Gott und bey Jesus dem Erlöser, der auch Gott, „daß sein König der Freund der Freunde Suleiman's, der Feind sei„ner Feinde seyn werde,“ und stellte Ludwig Gritti als Bothschafter

und Sachwalter seines Königs vor. Am Schalttage des Jahres erhielt Lascky den verhängnißvollen Vertrag des ersten widernatürlichen und verrätherischen Bündnisses zwischen der Türkey und Ungarn sammt dem Versprechen von fünfzig Kanonen und fünfhundert Centnern Pulver, zu deren Absendung auf der Donau in die Theiß Anstalt getroffen und an alle Sandschake des Reiches Rüstungsbefehle erlassen wurden [1]). 29. Febr. 1528

Ferdinand, von Lascky's Bothschaft und ihrem glücklichen Erfolge benachrichtiget, sandte seiner Seits die erste Gesandtschaft Österreichs an die Pforte, die beyden Nuntien, Hobordansky von Salathnok, den tapfern Zweykämpfer mit Kasim, und den Deutschen Sigmund Weixelberger, nicht um Bündniß und Hülfe zu suchen, wie Zapolya, sondern um die dem Königreiche Ungarn entrissenen Örter zurückzufordern [2]) und Frieden anzubiethen oder Waffenruhe zu unterhandeln. In anderthalb Monathen legten sie die Reise zurück und trafen zu Constantinopel am Jahrestage der Eroberung der Stadt ein, von tausend Pferden auf Suleiman's Befehl feyerlich eingeleitet. „Mit „welcher Stirne," fragte Ibrahim den Hobordansky, „vermißt sich „dein König, sich den Mächtigsten zu nennen, Angesichts des Kaisers „der Osmanen, in dessen Schatten und Huld sich die übrigen christli„chen Könige empfehlen." Auf Hobordansky's Frage, wer denn diese seyen, nannte Ibrahim Frankreich, Pohlen, Venedig, Siebenbürgen, und auf die Liste der zurückbegehrten Örter entgegnete der Großwesir, es wundere ihn, daß Ferdinand nicht auch Constantinopel begehrt habe. Des ungarischen Kämpen Hobordansky Kriegsmanier stach gewaltig ab von des pohlischen Palatins Lascky einschmeichelnder Hofsitte. Suleiman war sowohl über das Begehren Ferdinand's, als über die Art, wie es vorgebracht ward, so aufgebracht, daß er die Gesandten in ihrer Herberge einsperren ließ. Erst nach neunmonathlicher Haft wurden sie entlassen, jeder mit zweyhundert Ducaten beschenkt, und Suleiman trug ihnen Folgendes mündlich selbst auf: „Euer Herr „hat bisher Unsere Freundschaft und Nachbarschaft nicht gefühlt, aber „er wird sie fortan fühlen. Ihr könnt ihm sagen, daß ich selbst kommen „werde mit aller Kraft und Macht, und daß ich ihm selbst zurückzuge„ben denke, was er von mir begehrt. Saget ihm also, er möge Alles „wohl vorbereiten zu Unserem Empfange." Die Gesandten antworteten, der König würde große Freude haben, wenn er als Freund käme, ihn aber auch als Feind zu empfangen wissen. Dem pohlischen Gesandten, welcher von Sigismund zur Verlängerung des Waffenstillstandes gesendet worden war, und welcher in Sigmund Weixelberger den österreichischen Herrn Sigmund Dietrichsteiner, den treuen 29. May 1528 20. März 1529

[1]) Die irrigen Angaben des Istuanfi und Jovius über diese Gesandtschaft Lascky's, so wie einige Versehen der Daten seines Tagebuches hat Katona berichtigt XX. S. 328. 334. [2]) Zermeghy rer. gest. inter Ferd. et Joan. bey Schwandtner II. 393. Ungarisches Magazin IV. Band S. 395 und Hobordansky's Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive.

Diener Ferdinand's, erkennen wollte, warf Ibrahim vor, daß er, ein österreichischer Güterbesitzer, nur als Kundschafter Ferdinand's nach Constantinopel gekommen sey [1]), den Gesandten Ferdinand's warf er den am türkischen Tschausch, der als Gesandter an Ludwig gesandt worden, verübten Mord vor.

18. März 1529. Suleiman's Antwort an Ferdinand war so größerer Hohn, als drey Tage vor derselben das Bestallungsdiplom Ibrahim's als Großwesirs mit dem bis dorthin unerhörten Gehalte von drey Millionen Aspern oder jährlichen sechzigtausend Ducaten, und als Seraskers, d. i. obersten Feldherrn, im öffentlichen Diwan auf das feyerlichste kund gemacht worden war [2]). Der Schluß dieses höchst merkwürdigen Diploms, welches der Geschichtschreiber Dschelalsade in seiner Amtseigenschaft als Staatssecretär Suleiman's auf dessen ausdrücklichen Befehl aufsetzte, bezeichnet die Machtvollkommenheit des Großwesirs als Seraskers mit folgenden Worten: „Ich befehle hiemit, daß du von „nun an und für alle Zeit Mein Großwesir und in allen Meinen Län„dern der von Meiner Majestät aus gesetzte Großwesir seyst. Meine „Wesire, Beglerbege, Heeresrichter, Gesetzgelehrte, Richter, Seide, „Scheiche, Würden des Hofes und Stützen des Reiches, Sandschakbe„ge, Generale der Reiterey oder des Fußvolkes, Alaibege (Oberste „der Lehenstruppen), Ssubaschi, Tscheribaschi (Officiere der Lehens„truppen) und gesammtes siegreiches Kriegsvolk, Große und Kleine, „Hohe und Niedere, Beamte und Angestellte, alle Bewohner Meiner „Reiche und Länder, Stadt- und Landleute, Reiche und Arme, Vor„nehme und Gemeine und alle Menschen sollen obbenannten Meinen „Großwesir als Serasker anerkennen, als solchen achten, schätzen und „verehren, ihm als solchem begegnen und entgegenkommen, Alles, was „er sagt und meint, als Befehl ansehen, der aus Meinem eigenen „perlenregnenden Munde kommt, sein Wort mit aller Aufmerksamkeit „anhören, und mit gutem Anstande annehmen und in allen Staatsge„schäften von seinem Worte in Nichts abweichen, übertreten und ent„fernen. Die Absetzung und Anstellung aller Beglerbege, Sandschakbe„ge und von allen anderen Ämtern und Stellen, den höchsten und nie„dersten, sey es an Meiner glücklichen Pforte, sey es in den Provin„zen, ist allein seinem durchgreifenden Rathe und durchdringenden Sin„ne übertragen. So soll er die Vorschriften der Würden eines Groß„wesirs und Seraskers beobachtend handeln, auf den Pfaden des Rech„tes und des Gesetzes wandeln, und nichts versäumen, den Classen „der Menschen jeden den ihm gebührenden Platz einzuräumen. So oft „Meine erhabene Person selbst ins Feld zieht, oder die Sendung ei„nes Heeres erfordert wird, sollen die Geschäfte des Seraskers, d. i.

[1]) Weixelberger's Bericht im Archive; Windisch Magazin IV. B. [2]) Dschelalsade, Ssolakzade und Mouradjea d'Ohsson III. 420. Folio-Ausgabe. Hasanbegzade.

„obersten Feldherrn, seinem eindringenden Rathe und durchdringenden „Sinne übertragen seyn, und Niemand soll es wagen, seinen Befeh„len Gehorsam zu versagen. Was er in Betreff seiner Waffengefähr„ten zu thun für gut erachtet, sey es in Ertheilung von Sandschaken, „in Verleihung von Lehen und Sold, in Auftragung von Ämtern und „Stellen, was er immer verleiht, aufträgt und ertheilt, alle Erhö„hung, Vermehrung und Beschenkung (nur die allgemeinen des Hee„res ausgenommen) ist von Meiner Majestät gut geheißen und ange„nommen. Sollte wider Meinen edlen Befehl und wider den Kanun „(Grundgesetz) von Meinen siegreichen Heeren irgend Jemand (was „Gott verhüthen wolle!) dem Befehle und Worte Meines obbenann„ten Großwesirs, Seraskers Gehorsam versagen, die Unterthanen mit „Ungerechtigkeit und Erpressung plagen, so werde durch Berichterstat„tung an Meine hohe Pforte über denselben oder dieselben, es seyen „ihrer so viel sie wollen, keineswegs verweilt, sondern denselben von „ihm alsogleich die verdiente Strafe zugetheilt; sie sollen den Strafge„setzen verfallen zum abschreckenden Beyspiele den übrigen Allen.“ Mit diesem Diplome sandte der Sultan dem Großwesir drey Ehrenpelze, acht reichgezäumte Pferde und ein neuntes mit Säbel, Bogen und Köcher, reich mit Steinen besetzt, sechs Roßschweife und sieben Fahnen, statt der bisher üblichen viere, wovon zwey weiß und zwey grün waren. Diese sieben Fahnen, weiß, grün, gelb, zwey rothe und zwey gestreifte, sollten die glücklichen Einflüsse der sieben Planeten auf den Feldzug des Heeres verbürgen. Der Beglerbeg von Rumili Kasimpascha brachte dieselben in das zu Daudpascha (der Vorstadt Constantinopels) ausgesteckte erste Lager des Großwesirs, welcher die Großen der Hauptstadt und die Generale des Heeres glänzend bewirthete [1]). Bald darauf starb der zweyte im Dienste ergraute Wesir Mustafa, dessen Stelle dem Beglerbeg von Rumili, Kasim, und die Beglerbegschaft von Rumili wieder wie schon einmahl früher, dem nun mehr als je mächtigen und prächtigen Großwesire verliehen ward [2]).

Am zehnten May, abermahls an einem Montage, brach der Sultan von Constantinopel auf. Der Zug des Heeres unmittelbar um die Person des Sultans wurde durch Gesetz so geordnet, daß die Tschaschnegire (Truchsesse) denselben eröffnen, diesen die Muteferrika (Furiere) und dann die Aga folgen, und nur die Nischandschi, Defterdare und Kadiaskere (Staatssecretäre, Kammerpräsidenten und Heeresrichter) unmittelbar vor des Sultans sieben Roßschweifen hergehen sollen [3]). Zu Philippopolis schwoll durch häufigen Regen die Marizza (der Hebrus) so an, daß sie die Brücke zerriß und die Ebene, wo das Lager stand, überschwemmte; viele Menschen ertranken, viele retteten sich nur auf Bäumen mit der Gefahr, entweder durch Wasser oder 10. May 1529. 9. Jun.

[1]) Dschelalsade Bl. 124, Mouradjea d'Ohsson Octav-Ausg. VII. S. 391 nach Hasanbegsade, Ssolaksade Bl. 108. Ferdi 150. Aali XXII. Begebenheit [2]) Ferdi Bl. 150. Petschewi Bl. 48. [3]) Suleiman's Tagebuch am 17. May.

Hunger umzukommen [1]). Fortdauernde Regengüsse erschwerten den Marsch gar sehr, indem sie alle Flüsse anschwellten, so daß der Übergang über die Morawa und die Save, besonders aber über die Drau bey Essek, wo Brücke geschlagen werden mußte, große Schwierigkeit darboth. Zu Mohacs kam Joannes Zapolya, von seinem Bothschafter Lasczky begleitet und nur mit sechstausend Reisigen, dem Sultane die Hand zu küssen. Der Großwesir ritt ihm mit fünfhundert von seinem Gefolge und eben so viel Janitscharen entgegen, und sie bewillkommten sich zu Pferd [2]). Der folgende Tag war zur feyerlichen Audienz Zapolya's, als des von Suleiman anerkannten Königs von Un-
20. Jul. 1529 garn, bestimmt. In dem Zelte des Diwans standen die Agas des Hofes und des Heeres, hinter ihnen die Leibwachen (Solak) mit Bogen und Pfeilen in der Hand, diesen zunächst die Truchsesse und Furiere, um das Zelt von Außen rechts und links die Janitscharen in Scharen. Rechts hinter den Janitscharen die Sipahi und dann die Truppen Rumili's, links die Silihdare und dann das anatolische Heer. Als der König Nachmittags nahte, ritten ihm die Aga des rechten Flügels sammt den Furieren entgegen und geleiteten ihn ins Zelt. Suleiman stand auf, ging ihm drey Schritte entgegen, empfing den Handkuß, ließ ihn niedersetzen, während die Wesire Ibrahim, Ajas und Kasim neben ihm standen; er entließ ihn mit freundlichen Worten, welche ein Geschenk von drey goldgezäumten Pferden und vier goldenen Kaftanen begleitete [3]). So hat Suleiman die Wahlstatt seines glänzendsten ungarischen Sieges durch den Empfang seines Schützlings als Königs verherrlicht, und die Felder von Mohacs haben zweymahl tiefe vaterländische Schmach erlebt, denn sie sahen Ludwig's Niederlage und Zapolya's Huldigung, des rechtmäßigen Königs Leben und des unrechtmäßigen Ehre durch türkischen Sieg und Handkuß verwirkt und versumpft. Auf dem Marsche von Mohacs nach Sexard wurde von Szekso aus der Beg von Swornik Balibeg mit fünfhundert Reitern abgeordnet, um den von Zapolya's Parteygehern aufgehobenen Hü-
3. Sept. ther der ungarischen Krone Peter Pereny sammt derselben in Empfang zu nehmen. Am dreyzehnten Tage nach dem Aufbruche von Mohacs lagerte Suleiman in den Weinbergen von Ofen.

Suleiman und Ibrahim umritten fleißig die Festung, nicht im gewöhnlichen Pompe feyerlichen Aufzuges, sondern bald mit Zobel, bald in Pickelhauben angethan; am fünften Tage war das untere Thor weggenommen, am sechsten wurde ohne Bresche gestürmt, und die Festung capitulirte durch der deutschen Hauptleute Christoph Besserer und Johann Taubinger Feigheit gegen Zusicherung freyen Abzuges [4]).

[1]) Aali XXII. Begebenheit Bl. 236 und Ssolakſade Bl. 108 erzählen nach Dschelalſade Bl. 128. [2]) Suleiman's Tagebuch. [3]) Suleiman's Tagebuch umständlicher als Petschewi Bl. 38. Aali Bl. 237. Dschelalſade Bl. 128. Ferdi 156 und verläßlicher als Szermeghy, Velius und Istuanfi. [4]) Istuanfi L. X. Göllner-Ausgabe S. 156. Velius Wiener-Ausgabe 1762 S. 105.

Die Janitscharen murrten über die entzogene Hoffnung der Beute und wollten dafür durch Geschenk entschädigt seyn. Das Murren ging in Thätlichkeit über, ihr zweyter General der Segbanbaschi wurde am Kopfe verwundet, vielen Großen Steine nachgeworfen [1]). Für die verwehrte Plünderung entschädigten sie sich nicht nur durch den Verkauf der Einwohner als Sclaven, sondern auch durch den Mord der Deutschen in dem Augenblicke, als sie der Capitulation gemäß mit ihrer Habe abziehen wollten. Ein Mord, nicht wie jener der Gefangenen zu Mohacs auf Suleiman's Befehl, sondern wider seinen Willen durch der Janitscharen Raub- und Blutgier vollbracht [2]). Am siebenten der Tage nach Ofens Eroberung hatte Zapolya's feyerliche Einsetzung auf den Thron der Arpa Statt, nicht durch den Großwesir, nicht durch einen der beyden anderen Wesire, nicht durch einen Beglerbeg, Statthalter von Europa oder Asien, nicht einmahl durch den General der Janitscharen, sondern nur durch seinen zweyten General-Lieutenant, den Segbanbaschi, der mit Ludwig Gritti den Woiwoden Siebenbürgens abhohlte und im königlichen Schlosse installirte. Dieser verehrte dafür dem Segbanbaschi tausend Ducaten und tausend den Janitscharen, die ihn begleitet hatten [3]). Als türkischer Befehlshaber Ofens blieb Hasan der Sandschakbeg von Ilbessan zurück [4]), der Großwesir und nach ihm der Kaiser brachen mit dem Lager nach Wien auf; der Statthalter von Semendra Mohammedbeg, der Sohn Jahjapascha's, wurde vorausgesendet, das Land zu lichten und Kundschaft einzuberichten [5]). 14. Sept. 1529

Mit den Stürmen der Tag- und Nachtgleiche des Herbstes erschienen vor Wien die ersten Scharen der Renner und Brenner, die Gegend umher durchstäubend und durchstäupend. Unter den ersten Gefangenen war Christoph Zedlitz, der Fähnrich des Grafen Hans von Hardeck, mit sechs Reitern. Diese mußten ein jeder den abgehauenen Kopf eines Gefangenen auf einen Spieß gesteckt dem Sultane entgegentragen bis Bruck an der Leytha, wo Suleiman sie selbst ausfragte [6]). Am Vorabende vom Wenzeslaustage lagerte er selbst vor Wien beym Dorfe Simmering auf der Stelle, wo das sogenannte Neugebäude den ungeheuern Umfang des Gezeltes Suleiman's noch heute abreißet. Inwendig war es mit goldenen Tüchern, auswendig mit goldenen Knäufen geschmückt, zwölftausend Janitscharen, die prätorianische Leibwache der Sultane, waren um dasselbe gelagert, hinter ihnen bis auf die Schwechat hinab der Beglerbeg Statthalter von Anatoli Behram mit den asiatischen Truppen, und rechts von Sim- 27. Sept.

[1]) Suleiman's Tagebuch 8. September. [2]) Suleiman's Tagebuch, auch Dschelalsade, Ssolaksade, Hasanbegsade, Ferdi, Aali, Petschewi, am umständlichsten der letzte Bl. 48. [3]) Suleiman's Tagebuch. [4]) Der Kanun für das in den Jahren 932 u. 936 d. H. eingenommene Ofen unter den Diez'schen Handschriften auf der k. Bibliothek zu Berlin Nr. LV. Bl. 32. [5]) Suleiman's Tagebuch. Aali 237. Petschewi 49. Ferdi 158. Abdulasif Bl. 81. [6]) Pessel und Labach (herausgegeben von Meldman Nürnberg 1530).

mering die Rechnungskanzleyen unter dem Defterdare. Von St. Marx die Landstraße herein bis gegen das Stubenthor, und dann hinüber bis zum Wienerberge war der Großwesir und mit demselben der treubrüchige Bischof von Gran, Paul Varday, welcher die Festung als Verräther ohne Schwertstreich überliefert hatte, und seitdem an Ibrahim's Seite dem Lager gefolgt war [1]). Auch stand zwischen St. Marx und dem Wienerberge der ganze Artillerie-Park von dreyhundert Schlangen, Kartaunen und Falkaunen unter dem Topdschibaschi, d. i. dem obersten Befehlshaber des schweren Geschützes. Auf dem Wienerberge und hinter demselben der jüngere Balibeg [2]), und vor ihm bis gegen die Stadt herein Chosrewbeg [3]), jener der Statthalter von Bosnien, dieser von Servien, beyde die Befehlshaber der Vor- und Nachhuth des Heeres in diesem Feldzuge. Vor dem Burgthore die Truppen Rumili's; vor dem Schottenthore und gegen Döbling hinaus der Pascha von Mostar; in allem beyläufig hundert zwanzigtausend Mann und zwanzigtausend Kamehle; auf der Donau führte den Befehl von achthundert Nassaden, d. i. von Donauschiffen und Martolosen (unregelmäßigen Soldaten), womit dieselben bemannt waren, der Woiwode Kasim [4]). In der Stadt hatten sich diesen sieben türkischen Lagern gegenüber die Befehlshaber in die Vertheidigung des Walles nach folgenden sieben Stationen getheilt. Am Stubenthore, d. i. gerade gegenüber dem Großwesire und dem hinter ihm gelagerten Sultane und rechts und links des Stubenthores, links bis zum rothen Thurme, und rechts bis zur Hälfte des Walles gegen das Kärnthnerthor, Herzog Philipp der Pfalzgraf mit hundert Reitern und vierzehn Fahnen Reichstruppen; von hier am Kärnthnerthore und bis ans Augustiner-Kloster die niederösterreichischen Truppen unter dem Ritter, Rath und Obersten Eck von Reischach. Im Augustiner-Kloster und bis zur Burg Abel von Holneck, die Steyermärker mit den Mannen der Mark. Die Vertheidigung der Burg war dem Kriegsrathe und obersten Zeugmeister der niederösterreichischen Lande, Ulrich Leißer, anvertraut; vom Burgthore bis zum Schottenthore der königliche Rath, Kämmerer und Oberster Leonhard von Fels mit österreichischen Fähnlein und den Bürgerhauptleuten der Stadt Wien. Unter dem Schottenthore bis zum Werder und im Elend, wo die Juden wohnten [5]), Remprecht von Ebersdorf mit einem österreichischen Fähnlein und den spanischen Truppen; vom Werder und Salzthurm (Salzgries) bis an den rothen Thurm Ernst von Landenstein, Hauptmann der Hoftrabanten und Oberster über vier Fähnlein böhmischer Knechte

[1]) Istuanfi und bey Katona XX. p. 488. [2]) Kutschuk Balibeg, dessen Vater 4 Söhne gehabt, deren jeder ein Hauptmann gewest, sagt Pessel und nicht der Pascha von Belgrad mit seinen vier Söhnen, wie im Taschenbuche für österr. Gesch. 1823 S. 94 mißverstanden ist, der dortige Nastarzky soll der von Mostar heißen. Siehe Velius p. 116 die Note. [3]) Der Usiunbeg Pessel's. [4]) Labach, Pessel. [5]) Didaco Serava (im Syndromus p. 58).

mit Hanns von Hardeck's reisigen Pferden [1]). In Allem nicht mehr als sechzehntausend wehrhafte Kriegsmänner, hinter einem von äußeren Streichwerken entblößten, nicht sechs Schuh dicken Walle; zur Vertheidigung desselben durch Abscheu vor türkischem Joche und vorzüglich durch ihre hochherzigen Feldherrn und obersten Anführer den Pfalzgrafen Philipp Herzog von Bayern, Grafen Niklas Salm und Freyherrn von Roggendorf mit ausharrendem Muthe befeelt [2]).

Am selben Tage, wo Suleiman zu Simmering gelagert, waren die vierhundert Nassaden die Donau hinaufgezogen und hatten alle Brücken der Donau verbrannt. Tages darauf fielen die Belagerten zum ersten Mahle dritthalb tausend Mann stark zum Kärnthnerthore aus, über zweyhundert Türken, darunter zwey Hauptleute, ein Tschausch und mehrere Janitscharen fielen, auch wäre der Großwesir selbst, welcher verlarvt die Stadt umritt, bald gefangen genommen worden [3]). Den folgenden Tag fielen drey Fähnlein zum Burgthore aus, die aber nach einigem den Türken zugefügten Verluste bald wieder zurückzogen [4]). Am zweyten October fielen die Belagerten abermahl gegen den Weg von Semendra aus, dreyßig abgeschnittene Köpfe und zehn Gefangene waren die Trophäen der Belagerer [5]); am selben Tage wurde den Minen der Türken, welche Tages vorher von einem türkischen Überläufer verrathen worden waren, tüchtig entgegengearbeitet [6]). Darauf eröffnete das türkische Geschütz sein Feuer hauptsächlich gegen den Kärnthnerthurm gerichtet, unter unaufhörlich regnendem Himmel regnete es die ganze Nacht hindurch Kugeln und Feuerpfeile [7]). Den Begen der Renner wurde befohlen, mit ihren Leuten Sturmleitern zu verfertigen, den asiatischen Truppen Reisig zusammenzuführen und damit die Gräben auszufüllen [8]). Vor Suleiman erschien huldigend der Freund Zapolya's, Simon Athinai, dessen Beynahme Litteratus, unter dem günstigen Vorurtheile, daß er der Gelehrteste der Ungarn, ihm bey Suleiman, der gelehrtes Verdienst selbst an Ungläubigen und Feinden zu ehren verstand, doppelt günstige Aufnahme verbürgte. Beträchtlicher als die ersten drey Ausfälle war der vierte, in welchem Herr Eck von Reischach mit achttausend Knechten, vom Salzthurme aus, dem Feinde beym Burg- und Kärnthnerthore in den

27. Sept. 1529

28. Sept.

29. Sept.

2. Oct.

3. Oct.

6. Oct.

7. Oct.

[1]) Pessel bey Lewenklau S. 457. Austheilung der Quartiere. [2]) Pessel S. 446 folgen die höchsten Kriegsämpter. [3]) Pessel und Didaco setzen diesen Ausfall am 29. September, Labach und Meldeman am 27. September an. Nach dem Tagebuche Suleiman's hatte derselbe weder am 27. noch 29., sondern am 28. Statt. [4]) Labach bey Meldeman am 28. September. Suleiman's Tagebuch am 27. [5]) Pessel (bey Lewenklau S. 463) meldet bloß die Minenarbeit, Labach meldet denselben Ausfall am 2. October, aber auch ein Scharmützel am 1. In Suleiman's Tagebuch steht am 1. bloß die Aufwartung des Wesirs beym Sultane. [6]) Pessel und Didaco (im Syndromus S. 65). [7]) Pessel S. 463. [8]) Suleiman's Tagebuch am 4. October. [9]) Pessel und Suleiman's Tagebuch stimmen in der Ausgabe des Datums ganz überein, welches von Labach irrig auf den 6. angesetzt ist. Dschelalsade beschreibt den Sturm vom 29. September, 2. und 6. October Bl. 131 und 132. Aali Bl. 237. Petschewi Bl. 39. Abdulasif Bl. 81 und 82.

Rücken zu kommen hoffte. Durch Langsamkeit zogen sie zu spät, statt zur Nacht bey hellem Tage aus, und kehrten zu früh um, in Folge eines aus Feigheit oder Verrath ausgesprochenen Befehlwortes eines Flügelmannes. Fünfhundert Köpfe der Belagerten wurden abgeschnitten. Diese hatten den Verlust des Hauptmannes Wolf Hagen, die Belagerer den des wackeren Alaibeg von Güstendil, Ramasan, zu beklagen [1]). Drey Kugeln prallten von Reischach's Panzer ab. Beym Zurückzug in die Festung versuchten die Osmanen mit den Flüchtigen stürmend in dieselbe zu dringen, aber da noch keine Bresche offen, wurden die nach geschlossenen Thoren Stürmenden von der Mauer mit Hellebarden abgetrieben [2]). Aus Furcht vor ähnlichem Ausfalle ließ Suleiman die nächste Nacht hindurch seine Reiterey nicht absitzen [3]), was die Belagerten irrig für Bereitung zum Sturme hielten. Dieser wurde erst nach zwey am Augustiner-Kloster nächst dem Kärnth-
10. 11. nerthore glücklich gesprengten Minen drey Tage hinter einander mit
12. Oct. 1529 großer Wuth geliefert, mit eben so großer Tapferkeit aber vom Grafen Niklas von Salm und Hanns Katzianer, die in den vordersten Reihen standen, abgewehrt [4]). In den Donner des Geschützes der Belagerer und Belagerten tönten die Pauken, Drommeten, Posaunen und Schalmeyen vom Stephansthurme und von dem Augustinerthurme, um durch frohe Musik den Belagerten Muth einzuflößen und den Belagerern zu benehmen [5]). Zwey Minen flogen noch am Kärnthnerthore auf und erweiterten die gewaltige Bresche, doch wurde dießmahl nicht wie das vorige Mahl auf der Stelle Sturm gelaufen; es herrschte Ruhe im osmanischen Lager, denn die Wesire und Paschen waren beym Großwesire zum Kriegsrath versammelt, in welchem beschlossen ward, am folgenden Tage zum letzten Mahle zu stürmen, indem Kälte und Mangel an Lebensmitteln den Abzug empfählen. Der erlöschende Muth des Heeres wurde mit unglaublichen Summen von Gold und noch größeren Versprechungen neu belebt. Jedem Janitscharen wurden tausend Aspern (zwanzig Ducaten) versprochen [6]). Die Ausrufer schrien im Lager, und verhießen dem ersten, der die Mauern ersteigen würde, wenn ein gemeiner Sipahi, einen Lohn von dreyßigtausend Aspern, wenn ein Ssubaschi, eine Statthalterschaft. Suleiman ritt selbst vor die Breschen, dieselben zu besichtigen, und sprach, mit ihrer Weite zufrieden, dem Großwesire großes Lob aus [7]).
14. Oct. Am vierzehnten October (diesem in der Folge für die Kriegsgeschichte

[1]) Suleiman's Tagebuch. Pessel spricht von dieser Minen- und Faschinen-Arbeit erst am 5. October. [2]) Pessel und Serava schweigen von diesem Sturme, aber im Tagebuche Lewenklau's (S. 389) am 6. Oct. [3]) Tagebuch Suleiman's am 8. und im Labach. [4]) Labach, Pessel, Serava, von der Leyhe, Bek's Tagebuch und im italienischen Tagebuche bey Mar. San. [5]) Pessel. [6]) Suleiman's Tagebuch am 13. October. [7]) Suleiman's Tagebuch am 13. Pessel, Labach, Serava und Graf Niclas Salm der Retter Wiens wider den großen Suleiman vom Freyh. v. Hormayr in dessen Taschenbuch für vaterländische Geschichte 1823. S. 52.

Österreichs und anderer Völker so verhängnißvollen Tage) stürmten die Türken zum letzten Mahle mit verdoppeltem Feuer und Muth in drey Heersäulen auf der fünf und vierzig Klaftern langen Bresche des Walles beym Kärnthnerthore. Nachmittags um drey Uhr wurde dieselbe noch durch neue gesprengte Minen erweitert und der Sturm erneuert; aber die zum letzten Mahle mit größerer Wuth anbrandende Woge der Stürmer zerschellte an dem Felsenmuth der Helden, Vertheidiger des Walles, deren Oberstem und Vorderstem, dem hochherzigen Grafen Niklas von Salm, ein abspringender Stein den Schenkel zerschmetterte. Suleiman befahl den Janitscharen abzustehen, die Rückkehr sey beschlossen [1]). So war der vierzehnte October der Wendepunct der siegreichen Waffen Suleiman's, welche ohne Wiens Brustwehre ins Herz von Deutschland vorgedrungen wären, und als ein geschichtlich merkwürdiger Tag, der rühmliche Vorläufer so vieler anderer im Kriege und Frieden wichtigen vierzehnten October in der Folge, ausgezeichnet durch Begebenheiten, wie die Schlachten von Hochkirchen und Jena, der Fall Breisach's und Ulm's, der westphälische und der Wiener-Friede, und Napoleon's Umgarnung vor der Völkerschlacht bey Leipzig [2]).

Die Rettung Wiens verkündete der Freudendonner des Geschützes von den Wällen, die Musik von den Thürmen; alle Uhren, welche von dem Tage des türkischen Lagers vor Wien still gestanden, schlugen wieder; alle Glocken, welche diese Zeit hindurch verstummt waren, tönten zusammen den Jubel der Stadt ins türkische Lager hinaus. Ibrahim fragte den gefangenen Fähnrich Zedlitz, was dieser Lärm zu bedeuten habe, und als ihm dieser die Kanonen- und Glockensprache des Jubels auslegte, sandte er ihn in seidene und goldene Stoffe gekleidet frey in die Stadt [3]), sey es aus bloßem persönlichen Wohlwollen, sey es, um die Befreyung einiger Gefangenen aus der Stadt zu bewirken, denn am folgenden Tage berief er sich in einem Schreiben an die Kriegsoberstен der Stadt auf diese Zurücksendung und schloß das Schreiben mit der Entschuldigung des Mordes der Gefangenen zu Ofen, welchen sie selbst hervorgerufen hätten [4]). Am sechzehnten brach Suleiman's Gezelt aber nur auf eine kurze Strecke auf, wo Halt und der Diwan der Ehren und Belohnungen Statt fand. Den Janitscharen war schon Tages vorher der versprochene Sturmsold von zwanzig Ducaten für den Kopf ausgetheilt worden, den Großwesir beschenkte Suleiman mit einem Säbel, dessen Griff

15. Oct. 1529

16. Oct.

[1]) Suleiman's Tagebuch. [2]) Breisach 1639, der westphälische Friede 1648. Hochkirchen 1758. Einschließung der Österreicher bey Ulm 1805. Jena 1806. Wiener Friede 1809. Leipzig 1813, und andere mehr im Taschenbuche für Geschichte vom Jahre 1823. S. 101. [3]) Pessel, Labach, Suleiman's Tagebuch meldet diese Zurücksendung am 16. einstimmig mit Labach, dessen Daten verläßlicher als die Pessel's. [4]) Dieses Schreiben gibt Labach mit dem Facsimile des Nahmenszuges Ibrahim's, und Ribischi, der es in Händen gehabt, beschreibt es.

und Scheide reich in Juwelen gefaßt, mit vier Kaftanen und fünf Beuteln Goldes, d. i. sechstausend Ducaten [1]). So verwandelte Suleiman's Politik und Ibrahim's beherrschender Einfluß in den Augen des Heeres den schimpflichen Abzug in großmüthigen Rückzug, und belohnte, wenn nicht den Erfolg des letzten Sturmes, doch die zum selben bewiesene Bereitwilligkeit der Janitscharen. Noch mehrmahl fielen die Belagerten auf das nur langsam abziehende Belagerungsheer aus [2]), und nahmen ihnen Pferde, Kamehle und Gefangene, aber in keinem Verhältnisse mit den von den Türken aus der ganzen Umgegend zusammengeschleppten und größtentheils gemordeten Gefangenen, deren Zahl von den gleichzeitigen Beschreibern der Belagerung auf zehntausend angegeben wird [3]). Während der drey Wochen, welche die Belagerung Wiens dauerte, durchstreiften die Renner und Brenner, welche die gleichzeitigen Schriften den Sakman nennen, nicht nur die Gegend um Wien, sondern auch Nieder- und Oberösterreich, Ober- und Untersteyermark, Alles mit Feuer und Schwert verheerend, Häuser und Kirchen durch Raub und Mord leerend. Die Belege ihrer in der Gegend von Wien verübten Gräuel sind in allen Pfarren und Stiftern, deren Bücher sich aus dieser Zeit erhalten haben, aufgezeichnet. Vom Fuße des Kahlenberges an bis an die Feste von Lichtenstein, deren Burgen an den beyden äußersten Enden des schönen Halbkreises von Bergen, welche die Kaiserstadt umgeben, als die beyden herrlichsten Belvedere der Gegend die ganze umfassen, und sich selbst noch gegenseitig erblicken, war nur eine weite Saat verheerter Dörfer und verbrannter Pfarren zu schauen. Am Tage der ersten Umzingelung von Wien verheerten auch schon die bosnischen Truppen die Hoffnung ergiebiger Lese im Weingebirge von Heiligenstadt, und am Tage des letzten Sturmes rächten sie den Nichterfolg desselben durch der Einwohner Gemetzel [4]). In Döbling wurden die Steuerbücher verbrannt, und der Pfarrer Peter Haindl gemordet [5]). Zu Penzing wurde die Kirche der sieben Eichen und der sieben Gemeinen abgebrannt [6]); zu Hietzing war das Hauptquartier Hasan Michaloghli's, in dessen Familie der Oberbefehl der Renner und Brenner erblich, und die Legende hat an diese Umstände von Zeit und Ort das erste Wunder des dortigen Madonnenbildes geknüpft [7]). Hütteldorf [8]) und das Schloß von St. Veit [9]) gingen in Raub und Rauch auf. Aus den Flammen der Feste Lichtenstein führten die Brenner und Renner den Sohn des Besitzers Christoph Freyleben in die Sclaverey ab [10]). Zu Mödling fraß der Brand mit den Häusern auch alle Urkunden und Privilegien des

[1]) Suleiman's Tagebuch und auch die Geschichtschr. Ssolakfade. Dschelal. [2]) Pessel. [3]) Pessel, Beck, Labach. Labach nahmentlich am 17. October, das Tagebuch erwähnt einen am 25. [4]) Historische und topographische Darstellung der Pfarren, Schlösser, Klöster im Erzherzogthume Österreich. Wien 1824 I. S. 196. [5]) Eben da S. 218. [6]) Eben da II. S. 138. [7]) Eben da S. 169. [8]) Eben da S. 78. [9]) Eben da S. 125. [10]) Eben da III. B. S. 16.

Marktes [1]), im Markte Berchtholdsdorf aber nur die außer der Ringmauer, welche das Eindringen der Mordbrenner abwehrte, gelegenen Häuser [2]). Brunn [3]) und Enzersdorf am Gebirge [4]) wurden zerstört, die Stadt Baden wurde in der Folge von Kaiser Ferdinand für die türkische Verheerung mit dem Geschenke des Frauenbades entschädigt [5]); gleich trauriges Loos traf die Stadt und das Stift Klosterneuburg, wo am Tage, an welchem Suleiman zu Simmering lagerte und die Nassaden unter Kasim Woiwoda's Befehle die Donau hinauffuhren, die untere Stadt verbrannt, die obere aber fruchtlos berannt ward [6]). Drey Tage später mordeten und verheerten sechstausend Renner und Brenner schon im Lande unter der Enns im Markte Amstetten. In der zu Seitenstetten gehörigen Pfarre Biberbach wurde die Kirche verbrannt und ausgeraubt, von Ybbsitz und Waidhofen aber wurden die Renner und Brenner zurückgeschlagen [7]). Hanns von Starhemberg, der Anführer der Landwehre als Kämpe Österreichs wider die Türken, ein würdiger Vorläufer Gundacker von Starhemberg's, des Vertheidigers Wiens in der zweyten türkischen Belagerung, sicherte die Furthen der Enns, wo Übergang möglich gewesen wäre, durch Schanzen und Verhaue so wohl, daß dreyßigtausend Türken den wiederhohlten Versuch überzusetzen aufgaben, und sich von Stadt Steyer nach Steyermark wandten. Am Schlosse Weißenburg, an der Gränze Ungarns und Steyermarks gelegen, das sich der Aufforderung nicht ergab, ließ das vorbeyziehende Heer eine große Kanone zurück, so groß, daß ein Mann in die Mündung kriechen konnte. Eine bleibendere Trophäe, als die große Kanone, blieb die feste Burg in der Veränderung des Nahmens, indem das Schloß von nun an Bösenburg genannt ward, und noch so heißt. Während dieser Seitenstreifereyen des durch die mißlungene Belagerung Wiens in der Erwartung reicherer Beute getäuschten Raubheeres war Suleiman mit den Seinigen in langsamen, aber theils unordentlichen, theils beschwerlichen Märschen auf der Rückkehr. Zu Ofen ging ihm König Janusch (so hießen die Türken den Zapolya) und diesem alle Wesire entgegen [8]). Drey Tage hernach wünschte Zapolya im feyerlichen Diwan zum siegreichen Feldzuge dem Sultane handküssend Glück, und ward mit dem Geschenke von zehn Kaftanen, drey Pferden mit goldener Kette und goldenem Zaume beehrt [9]). Tages darauf wurde Gritti mit zweytausend Ducaten beschenkt [10]). Aus Mangel an Wegweisern und Terrainkenntniß verirrte sich täglich viel Gepäcke und selbst das des Großwe-

26. Oct. 1529

29. Oct.

[1]) Historische und topographische Darstellung der Pfarren, Schlösser, Klöster im Erzherzogthume Österreich. Wien 1824 III. S. 30. [2]) Eben da S. 88. [3]) Eben da S. 156. [4]) Eben da S. 168. [5]) Eben da IV. B. S. 36. [6]) Merkwürdige Schicksale des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg von Maximilian Fischer. Wien 1815. I. B. S. 247. [7]) Seitenstetter-Chronik im Archive für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst. 1827. Seite 278. [8]) Suleiman's Tagebuch 25. Oct. [9]) Dasselbe 28. Oct. [10]) Dasselbe 29. Oct.

firs zwischen Brücken und Moräſten. Dafür verloren ſechstauſend ihren Sold, Viele wurden auf verminderte Lehen geſetzt [1]), und früher hatte der Sultan, da kein Alaibeg zum feyerlichen Geleite erſchien, dreyßig derſelben einſperren laſſen [2]). Den Verdruß darüber abzulenken, gab Ibrahim den Weſiren, Beglerbegen und Begen das Schauſpiel einer feyerlichen Ausſtellung der ungariſchen Krone, von der er ihnen ſagte, daß ſie ſich von Nuſchirwan's Zeiten herſchreibe. Bis jetzt hatte ſie Suleiman oder vielmehr Ibrahim mit ſich geführt, vermuthlich um ſie auf ſein eigenes Haupt zu ſetzen, wenn Wien gefallen und Ungarn eine türkiſche Statthalterſchaft geworden wäre, in der dermahligen Lage der Dinge aber übergab er ſie dem Kronhüther Peter Pereny, und ſandte ſie durch dieſen mit Ludwig Gritti und Simon
31. Oct. 1529 Athinai an Zapolya ab [3]). Hälfte Decembers traf Suleiman zu Conſtantinopel ein.

Die Aufhebung der Belagerung Wiens war die erſte mißlungene Waffenthat Suleiman's; denn der feindlichen Länder Erſchöpfung durch Raub und Wuſt, durch Brand und Mord war ſeiner Bege, Renner und Brenner höchſter Zweck, aber nicht der ſeinige, noch der ſeines Großweſirs. Die Beſchuldigung, welche ſo vielen gleichzeitigen Geſchichtſchreibern ſelbſt einer wie Robertſon nachgebethet [4]), daß die Belagerung Wiens nur durch Ibrahim's Verrätherey mißlungen habe, iſt eine durchaus grundloſe. Außerdem, daß die osmaniſchen Geſchichtſchreiber bey dem ſpäteren Sturze Ibrahim's dieſen Grund als einen höchſt triftigen ſeiner Ungnade anzugeben nicht ermangelt haben würden, iſt auch in den Archiven weder in den venetianiſchen noch öſterreichiſchen die geringſte Spur vorhanden, welche zu ſolcher Vorausſetzung berechtigen könnte. Es müßte doch wenigſtens in den Acten öſterreichiſcher ſpäterer Geſandtſchaften, welche über ausführliche Unterredungen mit Ibrahim Bericht erſtatten, irgend ein Schatten wirklichen Wohlwollens oder Anſpielung auf frühere geleiſtete wichtige Dienſte zu entdecken ſeyn. Aber von allem dem findet ſich nichts, ja vielmehr das Gegentheil, wie ſpäter zu bemerken Gelegenheit ſeyn wird. Hatte Ibrahim, deſſen unbegränzter thronanmaßender Ehrgeiz in der Folge dieſer Geſchichte noch beſſer in die Augen ſpringen wird, die Abſicht, Ungarns Krone vielleicht auf ſein eigenes Haupt zu ſetzen, ſo gewann er durch die Aufhebung der Belagerung Wiens ja nichts als Zapolya's Beſtätigung in der anerkannten Königswürde Ungarns. Alſo nicht Ibrahim's Verrätherey, ſondern das Murren der Janitſcharen, das ſchon im Hinaufzuge zu Ofen kaum beſchwichtiget worden, das Klagen der aſiatiſchen Truppen über Kälte und des ganzen Heeres über Mangel an Lebensmitteln waren die

[1]) Suleiman's Tagebuch 30. Oct. [2]) Daſſelbe 23. Oct. [3]) Daſſelbe 20. Oct. [4]) Robertson's History of the reign of Charles the V. Book. V.

bewegenden Gründe zur Aufhebung der Belagerung Wiens, deſſen Vertheidiger die Makel der ſchnellen Übergabe Ofens, Raabs, Plintenburgs, Altenburgs durch deutſche und böhmiſche Beſatzungen mit ihrem Blute auswuſchen, und die Vormauer der Chriſtenheit retteten wider des chriſtlichen Nahmens Erbfeind. An Wiens Wällen hatte ſich jetzt zum erſten Mahle die länderverſchlingende Fluth osmaniſcher Eroberung in Deutſchland gebrochen.

Sieben und zwanzigstes Buch.

Bothschafter nach Venedig. Beschneidungsfest der Prinzen. Gesandtschaften Ferdinand's, Zapolya's, Pohlens, Rußland's und Frankreich's. Suleiman's fünfter Feldzug. Belagerung von Güns und Abzug durch die Steyermark. Koron's Eroberung. Friedensunterhandlungen Ferdinand's an der Pforte und Abschluß des ersten Friedens Österreich's mit der Pforte.

In dem vorhergehenden Buche ist schon nach dem Tagebuche der Feldzüge Suleiman's erzählt worden, wie seine und des Großwesirs Ibrahim Staatsklugheit das vor Wiens Mauern erlittene Schahmatt, durch Belobungen, Belohnungen und belorberte Schreiben in den Augen des Heeres, der Statthalter und fremder Mächte mit dem Anstriche frey beschlossenen siegreichen Rückzuges, verschmähter Eroberung Deutschlands und großmüthiger Entäußerung der Krone Ungarns durch Verleihung derselben an Zapolya, schön zu färben verstanden. Im selben Geiste despotischer Regierungskunst von Eroberern, welche den Völkern die Lüge als Wahrheit aufbürden und verlorne Schlachten als Siege geglaubt, Niederlagen als Triumphe gefeyert wissen wollen, war bey der Rückkunft Suleiman's nach Constantinopel sein erstes Augenmerk, den trotz Raub und Beute gedämpften Muth des Heeres durch Frohsinn zu beleben, und die trotz Lehenvertheilung und Siegesschreiben im In- und Auslande spukenden Zweifel über den erlittenen Schiffbruch seiner Macht durch die Herrlichkeit neuer Feste und das Schauspiel zuvor nie gesehener Pracht zu beschwichtigen. Die Gelegenheit dazu gab seiner Söhne Beschneidung. Außer den gewöhnlichen Einladungsschreiben an die Statthalter und Großen des Reiches, erging dießmahl auch eines an den Dogen von Venedig, um denselben als Freund und Nachbarn zum Beschneidungsfeste der vier Prinzen nach Constantinopel zu laden. In demselben war der Termin der Erscheinung nur auf sechs Wochen vom Datum der Ausfertigung angesetzt, sey es, weil Suleiman selbst diese Sendung nur als Förmlichkeit und Höflichkeitsbezeigung ansah, sey es, weil es der Padischah

unter seiner Würde hielt, dem Dogen oder wenigstens seinem Bothschafter die Zeit zur Befolgung gegebenen Herrscherwinkes zu verlängern. Kaum war ein halbes Jahr verflossen, seit der Bothschafter Junis den Senat von den Siegen des Wiener-Feldzuges und der Verleihung der ungarischen Krone verständigt hatte, als ein neuer türkischer Bothschafter ganz in Gold gekleidet, von zwölf Edlen Venedigs in den Senat eingeführt, demselben die bevorstehende Beschneidung der Prinzen ankündete, und den Dogen freundlichst dazu einlud. Dieser entschuldigte sich aufs beste mit seinem Alter und der weiten Reise, aber seine Stelle werde ein außerordentlicher Bothschafter vertreten, und sogleich wurde, außer dem zu Constantinopel befindlichen venetianischen Bothschafter Pietro Zen, Mocenigo als glückwünschender Bothschafter und Stellvertreter des Dogen beym Beschneidungsfeste, abgesandt [1]).

Am sieben und zwanzigsten Junius Mittags begab sich Suleiman von seinem ganzen Hofstaat begleitet nach dem Hippodrome, auf dessen nördlicher Seite beym Mehterchane, d. i. der Ort, wo die Heermusik einquartirt war, ein prächtiger Thron sich erhob auf lazurnen Säulen unter goldenem Baldachin mit reichen Stoffen behangen, mit vielfarbigen Teppichen belegt, von vielfarbigen Zelten umgeben. Bey dem Arslanchane (der Löwen-Menagerie, ehemahls die Kirche St. Joannes [2]) kamen ihm der zweyte und dritte Wesir Ajaspascha und Kasimpascha, auf der Hälfte des Hippodroms der Großwesir Ibrahim zu Fuße mit allen Beglerbegen und dem Aga der Janitscharen verehrend entgegen. Zu Fuße begleiteten sie den Herrn, der allein zu Pferd, zu dem Throne, der zwischen besiegter Fürsten erbeuteten Zelten dieselben in Pracht überglänzend hervorstrahlte. Die Zelte Usunhasans, des vom Urgroßvater (Mohammed II.) besiegten persischen Schahs, Ghawri's, des vom Vater (Selim I.) entthronten ägyptischen Sultans, erhoben sich an der Seite der aus Ungarns Königsburg als Trophäen weggeführten Statuen am Hippodrome. Unter dem jubelnden Getöse der auf der Südseite des Platzes aufgestellten Heermusik nahm der Padischah den Thron ein, und empfing den glückwünschenden Handkuß und die Geschenke, das der Wesire, der Aga des Hofes und des Heeres, des Mufti und der Ulema, worauf dieselben kaiserlich bewirthet wurden; am zweyten Tage küßten die abgesetzten Wesire und Statthalter, welchen persönlich beym Feste zu erscheinen gestattet worden war, glückwünschend und gabendarbringend die Hand. Nur Vieren, nähmlich dem vorigen Großwesir Piripascha und dem vom ägyptischen Feldzuge her wohlverdienten Seinelpascha, dem Beglerbeg Anatoli's Jakubpascha und dem vormahligen Begler-

27. Jun. 1530

[1]) Das prächtige Recreditiv Suleiman's für den Bothschafter Mocenigo vom 1. Moharrem 937 (25. August 1530) unter den scritture turchesche des k. k. Haus-Archives. [2]) Dschelalsade Bl. 135. Ferdi Bl. 165. Abdulasif 84.

beg Rumili's Iskenderpascha war diese Vergünstigung vor den übrigen abgesetzten Statthaltern des Reiches und die Erlaubniß geworden, durch Abgeordnete ihre Glückwünsche und Geschenke am Fuße des Thrones niederzulegen. Der dritte Tag war zur Annahme der Huldigung und Geschenke der Sandschakbege, kurdischen Emire und fremden Gesandten bestimmt. Die Zahl der venetianischen deckte den Mangel der anderen Mächte. Außer den beyden außerordentlichen Bothschaftern, Zen und Mocenigo, wohnten mit ihnen noch der ordentlich residirende Bailo Bernardo und der in Suleiman's Dienste als Bevollmächtigter Zapolya's stehende Sohn des Dogen, Aloisio Gritti, dem Feste bey [1]). Die Pracht der Geschenke übertraf alle je vorher gesehene Herrlichkeit solcher Feste. Syrischer Damast und ägyptischer Kotton, indische Shawle und Musseline, griechisches Dünntuch und venetianischer Sammt, silberne Teller mit Goldstücken und goldene Tassen mit Edelsteinen gefüllt, lazurne Schalen und krystallene Becher, sinesisches Porcellän und tatarisches Pelzwerk, arabische Stuten, turkmanische Hengste, Mamluken und griechische Knaben, äthiopische und ungarische Sclaven. Des Großwesirs Geschenke allein betrugen im Werthe fünfzig tausend Ducaten [2]). Als Schauspiel wurden zwey hölzerne Festungen gestürmt, deren eine mit Ungarn gefüllt war [3]), dann mit
1. Jul. 1530 Flinten, Säbeln und Lanzen Scheingefechte gehalten. Am vierten Tage warteten die Lehrer Suleiman's, der gelehrte Chaireddin mit den Kadiaskeren auf, und saß mit denselben an der Seite des Großwesirs. Sie wurden mit den leckersten Braten und ausgesuchtesten Süßigkeiten, mit Sorbeten und Zuckerwerk bewirthet, das Volk mit Künsten
2. Jul. der Becher- und Taschenspieler belustigt. Den fünften Tag füllten die Gänge der Ringer und der Wettlauf der Mamluken, welche mit Jualbeg, dem in Rumili belehnten tscherkessischen Beg, aus Ägypten gekommen waren, und ihre Reit- und Turnierkünste im höchsten Glanze zeigten. Der Kaiser blieb bis in die Nacht, welche, durch Feuerwerk in Tag verwandelt, das Schauspiel der beyden hölzernen Schlösser in
3. Jul. Flammen gab [4]). Der folgende Morgen sah an ihrer Stelle zwey andere Schlösser von Dscharüm, einem in Reit- und Turnierkünsten vielberühmten Meister, an Ort und Stelle gebracht; jedes war von hundert schwer gewaffneten Kriegern vertheidigt, die wechselseitig aus- und anfielen, bis das eine erobert und viele schöne Knaben und Mädchen als Beute von den Siegern fortgeschleppt wurden; auch diese Nacht wurde durch Feuerwerk und den Brand der Schlösser erhellt [5]).
4. Jul. Am siebenten Tage trugen die Janitscharen, von ihrem Aga und den

[1]) In Mar. Sanuto's LIII. Bande befinden sich vier Berichte über diese Beschneidungsfeste: der erste vom Bothschafter Pietro Zen vom 13. July 1530, der zweyte vom Bothschafter Mocenigo vom 14. July 1530 an seinen Sohn, der dritte von Bailo Bernardo, der vierte vom Senator Andrea Rossi. [2]) Ferdi Bl. 17. Der Bothschaftsbericht in Mar. San. LIII. Bande. [3]) Mocenigo's Berichte vom 14. July in Mar. San. LIII. Bande. [4]) Dschelalsade Bl. 136. [5]) Derselbe 137.

Generalen der Reiterey angeführt, in feyerlichem Aufzuge die Hochzeitspalmen oder sogenannten Beschneidungskerzen [1]) mit mannigfaltigen Blumen und Früchten, Gestalten von Vögeln und vierfüßigen Thieren, ausgestattete hohe mit Golddraht und Flittern umwundene Kegel als Natur-Symbole von Fruchtbarkeit und zeugender Kraft. Den achten und neunten Nachmittag füllten Seiltänzerkünste und Musik aus. Auf einem zwischen der Säule und den Obelisken des Hippodroms gespannten Seile that ein ägyptischer Seiltänzer Wunder seiner Kunst, auf einem mit Öhl und Seife glatt geschmierten Maste versuchten Matrosen und Janitscharen ohne Stricke bloß mit Händen und Füßen sich bis zu der Spitze emporzuarbeiten, um des dort harrenden Preises theilhaftig zu werden [2]). Am zehnten Tage wurden die Professoren, deren täglicher Gehalt abwärts von fünfzig Aspern oder beyläufig einem Ducaten, und ihren Gehülfen sammt den abgesetzten Richtern und Professoren festlich bewirthet. Luftspringer erkletterten den Obelisk und die Säule des Hippodroms. Die drey folgenden Tage verflossen in den Kunstübungen von Gauklern, Schattenspielern und Possenreißern [3]). Alle reichlich beschenkt mit Goldstücken und Silberpfennigen, die ihnen an die Stirne gedrückt oder an den Kopf geworfen wurden. Am vierzehnten Tage begaben sich alle Aga des Hofes und des Heeres in das alte Serai, um von dort die drey Prinzen Mustafa, Mohammed und Selim nach dem Hippodrome abzuhohlen, wo ihnen die Wesire zu Fuß entgegenkamen, und sie bis an des Sultans Diwanssaal begleiteten [4]). Am folgenden Tage hatte des Sultans Bankett Statt. Ihm zur Rechten saßen der Großwesir Serasker, und die beyden Wesire Ajas- und Kasimpascha, die Beglerbege und Heeresrichter Rumili's und Anatoli's, seiner Prinzen Lehrer Chaireddin und der Sohn des Tatarchans, zur Linken der vorige Großwesir Piri Mohammedpascha, Seinelpascha, Ferruchschadbeg, der Abkömmling der Fürsten vom weißen Hammel, Muradbeg, der Sohn des ägyptischen Sultans Kanßu Ghawri, und der des letzten Fürsten der Familie Sulkadr, Latifbeg. Der sechzehnte Tag war durch wissenswürdiges und würdiges Wissen der merkwürdigste. Der Sultan sandte den Hofmarschall an den Mufti und den General des Munitionswesens an den Prinzenlehrer, um dieselben zur feyerlichen wissenschaftlichen Gegenrede der Ulema in seiner Gegenwart einzuladen. Zu seiner Rechten saßen der Mufti und der Heeresrichter von Anatoli Kadribeg, zu seiner Linken der Prinzenlehrer und der Heeresrichter von Rumili, Fenarisade Muhijeddin. Als Vorwurf des Streites gab Suleiman die Auslegung des moslimischen Vater Unsers, nähmlich der ersten Sura des Korans. Sachkundige Antworten wurden mit Lobsprüchen ausgezeichnet, die Unwissenheit oder Verlegenheit

5.6. Jul. 1530

7. Jul.

11. Jul.

12. Jul.

13. Jul.

[1]) Sunnet mumi Dschelalsade Bl. 137. Ferdi Bl. 169. [2]) Dschelalsade Bl. 137. Ferdi Bl. 170. [3]) Dschelalsade und Ferdi. [4]) Dieselben.

strafte sich selbst verstummend, am traurigsten in der Person des Professors Suleiman Chalife, der, aus Mangel schlagfertiger Antwort vom Schlage gerührt, aus der Versammlung weggetragen, zu Hause sogleich den Geist aufgab, an dessen Gegenwart es ihm gefehlt [1]). Am
15. Jul. achtzehnten Tage endlich, dessen Vorabend in stiller Vorbereitung verfloß, hatte die Feyerlichkeit der Beschneidung selbst im Diwanssaale des Palastes Ibrahimpascha's am Hippodrome Statt. Die Wesire, Beglerbege, Aga und Ulema küßten glückwünschend die Hand des Sultans, und wurden mit Ehrenkleidern ausgezeichnet entlassen. Freudenfeuer verlängerten des Tages Helle bis tief in die Nacht. Jedermann begab sich nach Hause, und erst am dritten Tage darauf wurden die Festlichkeiten durch Wettrennen in der Ebene der süßen Wasser
27. Jun. bis 17. Jul. beschlossen [2]). So hatte das Beschneidungsfest volle drey Wochen gewährt, und an Dauer sowohl als an Glanz alle früheren bey weitem überbothen. Darauf sich etwas zu Gute thuend, fragte Suleiman den Großwesir Günstling: „Was meinst du wohl Ibrahim, welche von „unseren beyden Hochzeiten die herrlichere gewesen, die deinige oder „die Beschneidungshochzeit meiner Söhne.“ Sogleich antwortete der Günstling: „Eine Hochzeit wie die meinige ist, so lange die Welt steht, „nicht gesehen worden, und wird nie wieder gesehen werden.“ Suleiman, durch diese unerwartete Antwort etwas aus seiner Fassung gebracht, fragte: „Wie so?“ — „Euere Majestät haben als Gastge„ber ihrer Hochzeit keinen Gast aufzuweisen, wie ich bey der meinigen, „welche der Padischah Mekka's und Medina's, der Salomon unserer „Zeit, mit seiner Gegenwart beehrt hat.“ — Suleiman antwortete: „Sey tausendmahl gepriesen, daß du mich so zurecht gewiesen.“

17. Oct. 1530 Drey Monathe nach dem Beschneidungsfeste kam zu Constantinopel der zweyte Bothschafter König Ferdinand's an, Herr Niklas Jurischitz, Ritter und Erbkämmerer in Kroatien und Hauptmann zu St. Veit und Güns, und Herr Joseph Graf von Lamberg zu Schneeberg, Ritter aus der Steyermark, mit einem Gefolge von vier und zwanzig Peersonen, darunter als lateinischer Dolmetsch der Wende Benedict Curipeschitz von Obernburg, welcher die Beschreibung dieser Bothschaft in Druck gegeben. Eine halbe Stunde außer der Stadt von fünfzig Tschauschen feyerlich eingeholt, wurden sie in das Karawanserai, welches der Chan, d. i. der Gasthof der Gesandten, hieß, geführt, in denselben eingeschlossen, aber mit allem Nöthigen auf des
25. Oct. Kaisers Befehl versorgt. Acht Tage nach ihrer Ankunft gewährte ihnen der Großwesir die erste Audienz. In ihren Verhaltungsbefehlen war ihnen ausdrücklich aufgetragen worden, vor dem Großwesir und Kaiser ihren Vortrag in keiner anderen als in deutscher Sprache zu

[1]) Dschelalsade und Ferdi, auch Ssolaksade, und Petschewi, Abdulasis und Asli. [2]) Dschelalsade Bl. 139. Ferdi Bl. 173. Asli Bl. 239. XXIII. Begebenheit. Abdulasis Bl. 86. Petschewi Bl. 52. Ssolaksade Bl. 110.

halten, so rege war damahls an Ferdinand's Hofe das Ehrgefühl für die Zunge des Vaterlandes. Ibrahim wollte von Latein nichts hören, indem sein Dolmetsch nur italienisch verstünde. Eher als zum Wälschen wollten sich die Bothschafter zum Kroatischen bequemen, und nachdem ein dieser Sprache kundiger Dolmetsch herbeygeschafft worden hielt Niklas Jurischitz den Vortrag in seiner Muttersprache, nähmlich der kroatischen, den Großwesir bittend, ihnen Audienz beym Großherrn zu verschaffen. Ibrahim's uns schon aus seinen Unterredungen mit Zapolya's Bothschafter Lasczky bekannte politische Redseligkeit überhäufte sie mit Fragen über des Kaisers und Königs, Carl's und Ferdinand's Aufenthalt, Thun und Lassen, Krieg und Frieden u. s. w.; doch nannte er den König von Böhmen und Ungarn nie anders, als schlechtweg Ferdinand, und den Kaiser nie anders, als König von Spanien. Der Friede zwischen Carl und dem Papste, bemerkte Ibrahim mit lachendem Munde, werde wohl schwerlich, wie die Gesandten meinten, aufrichtig und von Dauer seyn, weil die kaiserlichen Truppen Rom geplündert und den Papst gefangen genommen, der Papst sowohl als der König von Frankreich hätten durch Schreiben und Bothschaften seines Herrn Hülfe angesucht, unmenschlich sey des Königs von Spanien Benehmen gegen den König von Frankreich. Nach vielem ähnlichen Gerede begehrte Ibrahim von dem Gegenstande der Sendung verständigt zu seyn, wozu sich die Bothschafter, deren Verhaltungsbefehle dahin lauteten, nur dem Kaiser vorzutragen, mit einiger Schwierigkeit herbeyließen, und den Inhalt des an den Kaiser zu haltenden Vortrages lateinisch kurz aufgeschrieben überreichten. Sie hüteten sich, umständlich zu seyn, aus Furcht, daß, wenn sie den Großwesir ausführlicher unterrichteten, sie gar nicht vor den Sultan gelassen, und wie Hobordansky unverrichteter Dinge zurückgesendet werden würden. Diese ihre Furcht beschwichtigte Ibrahim in einer zweyten Audienz, in welcher sie ihm erklärten, daß, da Suleiman's durch Hobordansky überbrachtes Schreiben friedlich gelautet hätte, im Gegensatze des mündlichen kriegerischen Auftrages, sie König Ferdinand gesendet habe, um als König von Ungarn Frieden abzuschließen. Ibrahim's Rede ergoß sich in lange und breite Erzählung der Eroberung Ungarns durch seines Kaisers Waffen in Ferdinand's Abwesenheit, in Schimpf auf Hobordansky, dessen mündliches Begehren so vieler Festungen, und sogar Semendra's, im Widerspruche mit dem Inhalte des überbrachten menschlich gestellten Schreibens gewesen [1]), weßhalb auch er mit zürnenden Worten, aber freundschaftlicher Antwort zurückgesendet worden sey. Sein Kaiser sey dann selbst ausgezogen, bloß Ferdinanden aufzusuchen, und da er ihn zu Ofen nicht gefunden, bis vor die schöne Stadt Wien gekommen, welche würdig, ein

31. Oct. 1530

[1]) Lamberg's und Jurischitz's Bericht.

Kaiserſitz zu seyn; da Ferdinand aber flüchtig geworden, habe darüber unmuthig sein Kaiser die Renner und Brenner nach allen Seiten losgelaſſen, zu zeigen, daß der wahre Kaiser da sey, und die Mauern ein wenig verderbt, Andenken seines Besuches zu hinterlaſſen. Weil er nicht auf Eroberung, sondern nur auf Besuch gekommen[1], habe er kein grobes Geſchütz mit sich geführt und die Kälte habe ihn wieder zum Abzuge bewogen; auf dem Rückzuge habe er den Janusch als seinen Diener zum König von Ungarn gekrönt, worauf Ferdinand, der nur des Königs von Spanien Statthalter zu Wien sey, keinen Anſpruch habe. Hierauf ſchimpfte er den Kaiser, daß er nach Italien gezogen, um den Papſt und den König von Frankreich um Geld zu ſchatzen, und wähne ſich Kaiser, weil er ſich Kappe und Krone aufgeſetzt. Der wahre Kaisertitel liege in dem Säbel, der Friede sey nur gedenkbar, wenn Ferdinand von Ungarn abſtände, auch was er davon noch beſäße, herausgäbe, und Carl aus Deutſchland nach Spanien zöge, um König Janusch in ruhigem Beſitze des ihm geſchenkten Königreichs Ungarn zu laſſen. Die Bothſchafter widerlegten dieſe Reden ſo gut ſie vermochten, und ſchloſſen mit dem Anbothe von Geld. Das bedürfe sein Kaiser nicht, antwortete Ibrahim, die ſieben Thürme, die er ihnen vom Fenſter zeigte, seyen voll von unangegriffenem Silber und Gold; auch die letzten Bothſchafter (Hobordanſky und Weixelberger) hätten ihm (Ibrahim) hunderttauſend Gulden für ſeine Hülfe verſprochen; er habe ihnen aber geſagt und ſage es noch, daß ihn kein Geld verleiten könne, seines Herrn Nachtheil zuzugeben, daß er dieſem lieber helfen wolle, die Welt zu erobern, als eroberte Länder abzutreten. Die Bothſchafter bathen, den Anboth nicht zu verübeln, und um die Audienz beym Sultane, welche ihnen acht Tage hierauf
7. Nov. 1530 gewährt wurde. Feyerlich eingeleitet gingen ſie durch den erſten Hof des Serai, in welchem zwey Elephanten mit ihren Lenkern ſtanden; im zweyten Hofe tönte ihnen das Gebrüll von zehen Löwen und zwey Leoparden entgegen, welche angekettet heulten [2]). Die Leibwachen der Bogner (Ssolak), die Hofbedienten in goldenen Mützen, dreytauſend Janitſcharen in ihren weißen Filzhauben ſtanden geſchart vor dem Diwansſaale. In dieſem ſaß der Großweſir Ibrahim, zu ſeiner Rechten die Weſire Kasim, Ajas und der Beglerbeg Rumili's Behrampaſcha, zu ſeiner Linken die beyden Kadiaskere, die drey Defterdare und in einiger Entfernung von ihnen der Staatsſecretär [3]). Da ein türkiſch-lateiniſcher Dolmetſch vorhanden war, ſprach Lamberg deutſch, und beantwortete des Großweſirs neugierige und anzügliche Fragen, bis ſie durch den Oberſtmarſchall und Oberſtkämmerer vor den Sultan geführt wurden. Hier hielt Hr. Lamberg in deutſcher Sprache die Werbung oder Anrede, welche von ſeinem lateiniſchen Dolmetſch ins La-

[1]) Im Berichte und im Itinerario. [2]) Eben da.

teinische, dann von dem türkischen Dolmetsch ins Türkische übersetzt wurde; nach übergebenen Beglaubigungsschreiben sprach Jurischitz kroatisch in Bezug auf das dem Großwesir Vorgetragene, übergab dasselbe Begehren schriftlich in lateinischer Sprache, und schloß mit der Bitte um baldige Antwort und Abfertigung. Der Sultan nickte bejahend mit dem Kopfe, sprach einige Worte, und der Großwesir verhieß ihnen nächster Tage die verbescheidende Antwort. Zwey Tage dar- 9. Nov. 1530.
auf wurden sie vor Ibrahim gerufen, der in langen Reden über den alten Grund rannte, über Hobordansky schimpfend, und wie es unmöglich, daß sein Kaiser das zweymahl durch den Säbel eroberte Ungarn aufgeben könne, wie er den ersten Feldzug auf dringendes Bitten des Königs von Frankreich und seiner Mutter unternommen, und demselben versprochen habe, zu Land und Meer ihm wider Carl V. beyzustehen. Da weder der Großwesir noch die Bothschafter Ungarn aufgeben wollten, bathen sie um die Abschieds-Audienz, in der sie sechs Tage hernach dem Sultane die Hand küßten, und mit Antwort- 15. Nov.
schreiben entlassen wurden.

Während Lamberg und Jurischitz zu Constantinopel um Frieden unterhandelten, belagerte Ferdinand's Feldherr, Wilhelm von Rogendorf, Ofen, und am selben Tage, an welchem Ibrahim in der Conferenz auf Hobordansky's rauhe Forderungen schimpfte, stahl dieser sich mit zurückkehrendem Ausfall in die Festung, des Entschlusses, Zapolya's Leben, sey es auf Kosten des eigenen, zu enden. Erkannt und durch den im Ärmel eingenähten Dolch überwiesen, ward er in einen Sack genäht und in die Donau geworfen [1]), schmählicher endend, als es Jaicsa's heldenmüthiger Kämpe wider die Türken und Ferdinand's erster Gesandte an dieselben ums Vaterland verdient hatte. Ofens Vertheidigung war von türkischer Seite dem Kasimpascha, dem Muminaga und dem Bevollmächtigten Suleiman's, Aloisio Gritti, mit dreytausend Türken anvertraut [2]). Rogendorf ward nach sechs Wochen 19. Dec.
gezwungen, die Belagerung aufzuheben, aus Mangel an erwarteter Hülfe, und aus Ohnmacht, wider Mohammedbegs stark bemannte, mit Mund- und Kriegsvorrath reichlich versehene Flotte, und dessen im Anzuge begriffene zweytausend Reiter länger das Feld zu halten. Sechs Wochen vor der Belagerung hatten Mohammed, der Sandschakbeg von Semendra, und Murad, der von Herzegowina, unter dem Vorwande, in Ferdinand's Gebieth zu streifen, halb Ungarn sengend und brennend durchrannt. Mohammed jagte die Flamme und das Schwert durch das Land zwischen der Waag und Neutra und den Bergstädten Schrecken ein, Murad heizte die Bäder und den Ursprung der Neutra zu Bainocz durch den Brand der von ihren Inwohnern verlassenen Stadt. Binnen vierzehn Tagen waren nicht nur die Güter

[1]) Litter. Rogendorfi ad Comit. Nitr. ap. Pray Epistolae procerum T. I. p. 163. [2]) Ifthuanfi macht aus Kasim: Cassonus, und aus Mumin: Numilla.

der Gegner, sondern auch der Anhänger Zapolya's ohne Unterschied verwüstet, und zehntausend Ungarn als Sclaven weggeschleppt, denen Zapolya, als sie vor seinen Augen zu Ofen vorbeygeführt wurden, ohnmächtige Thränen nachgeweint haben soll [1]). Gleichzeitig fielen die Renner und Brenner auch in die Gotschee des Krainlandes ein, und erneuerten diese Einfälle noch viermahl von Weihnachten bis Ostern mit Wegschleppung von mehr als dreytausend Sclaven [2]).

Suleiman erhielt die Nachricht von Ofens Entsatz bey seiner Rückkehr von Brusa, wo er gejagt [3]), nach Constantinopel, wo er den Winter den inneren Geschäften weihte, und einige Statthalter änderte. Den Beglerbeg Rumili's, Behrampascha, hatten seine Sclaven ermordet, die dafür alle hingerichtet wurden, seine Statthalterschaft fiel abermahls dem Großwesir Serasker zu [4]). Diesen beschäftigte mehr als den Sultan der Empfang von Gesandtschaften und Geschenken. Mit solchen erschienen eine pohlische Bothschaft [5]), welche mit gleicher Bothschaft entgegnet ward [6]); die Abgesandten der unter sich uneinigen ungarischen Thronanmaßer, nähmlich sowohl die Zapolya's als Pereny's, welche dem Großwesir einen vergoldeten Becher von großem Umfange und Werth darbrachten [7]); von Rußland, wohin Suleiman erst voriges Jahr einen gewissen Ahmed mit dem Auftrage von Zobelankauf abgesendet, langte ein Abgesandter mit einem Schreiben Wassili's (aus einem Lustgarten vom April 1531 datirt) an, um anzufragen, was mit den zwey Bothschaftern, welche Wassili nach Belgrad gesandt, geschehen, und ihre Auffindnng mit Feuer und Schwert zu begehren. Zwischen Suleiman und Wassili hatte kein weiterer Verkehr Statt, aber sieben Jahre hernach sandte Wassili's Nachfolger, Johann IV., den Beamten Adaschew aus Moskwa mit freundschaftlichen Briefen an den Sultan [8]).

Suleiman's fünfter Feldzug war erklärter Maßen wider Carl V. und Deutschland gerichtet, indem er Ferdinanden weder als König von Ungarn noch Böhmen, sondern nur als Statthalter des Königs von Spanien in Deutschland anerkannte, und denselben in seinen Schreiben auch nicht anders als den Befehlshaber von Wien titulirte. Suleiman's und Ibrahim's gränzenloser Stolz verschmähten in Ferdinand's Person einen der Macht und Größe des Sultans würdigen Nebenbuhler um Ungarns Krone zu schauen, als welcher ihnen nur Carl V. des Aufgebothes osmanischer Heeresmacht nicht unwürdig erschien, so daß dieser Krieg nur wider ihn, aber auch nicht als Kaiser (denn Suleiman wollte den Kaisertitel mit keinem Herrscher theilen, und es sollte nur Ein Kaiser seyn auf Erden, wie Ein Gott im

[1]) Istuanfi B. X. ed. Col. Agripp. p. 170. [2]) Valvasor IV. S. 431. [3]) Ferdi Bl. 174. [4]) Ferdi Bl. 178. Petschewi Bl. 53. Aali Bl. 239. XXIV. Begebenheit. [5]) Ferdi Bl. 172. [6]) Historia di M. Guazzo. Venezia 1569. p. 123. [7]) In Mar. Sanuto's Gesch. LIV. Band und copia della lettera di Janos d'Hongeria. [8]) Karamsin's Gesch. des russischen Reiches. VII. Band S. 229.

Himmel, äußerte sich Ibrahim zu wiederhohlten Mahlen), sondern nur als König von Spanien, dessen Statthalter in Deutschland, Ferdinand, die Gränzen des dem osmanischen Reiche gehörigen, und an Zapolya als Lehen verliehenen Königreiches Ungarn beunruhige, erklärt ward. Nur mit Carl V. wollte Suleiman sich messen, ihn wollte er aufsuchen im Herzen von Deutschland, indem (wie Ibrahim sich gegen Lamberg und Jurischitz ausdrückte) Ferdinand seinen Besuch zu Wien nicht erwartet, sondern nach Linz und Prag geflüchtet hätte. Carl V., der Sieger zu Pavia, der Eroberer Rom's, noch voriges Jahr der Befriediger Deutschlands und Versammler deutscher Völkerkraft wider die Gefahren türkischer Übermacht auf dem Reichstage zu Regensburg; er, der gekrönte römische Kaiser, der seinen Bruder dem Reiche noch jüngst zum römischen Könige gegeben; er, dessen große Entwürfe schon damahls die Schelsucht und Mißgunst Frankreichs und der Protestanten im Lichte des Strebens nach Weltherrschaft darstellten, war in den Augen Suleiman's, der sich Schah der Schahe, großer Padischah und alleiniger Kaiser und Weltherr titulirte, der einzige seiner Waffen würdige Gegner und Feind.

Wider Deutschland also und Carl V. zog Suleiman das fünfte Mahl aus, an der Spitze eines Heeres von zweymahl hunderttausend Mann. Sechzehntausend Mann das Heer Rumili's, dreyßigtausend von Anatoli, zwölftausend Janitscharen und zwanzigtausend geregelte Reiterey [1]), sechzigtausend Renner und Brenner, und dreyhundert Feldstücke [2]). Den Marsch bezeichneten wie gewöhnlich strenge Mannszucht und wohlberechnete Freygebigkeit durch Hinrichtungen und Geldvertheilungen [3]), denselben zeichnete aber auch der Empfang von Österreichs und Frankreichs Gesandten, von Pereny und dem Sohne des Despoten, aus. Zu Nissa wurden die Gesandten Ferdinand's, die Grafen von Lamberg und Nogarola, zum Handkusse gelassen; sie waren gesandt, die Verlängerung des mit Zapolya abgeschlossenen Wissegrader Waffenstillstandes zu begehren. In Belgrad wurde dem französischen Bothschafter Rincon eine feyerliche Audienz mit demselben Ceremoniel, womit im letzten Feldzuge nach Ofen Zapolya empfangen worden war, gewährt [4]). Ferdinand's Gesandte wurden ohne günstige Antwort, aber der französische mit solcher entlassen [5]). Zu Essek küßten Peter Pereny und des Despoten Sohn, nicht des Kaisers, sondern des Großwesirs Hand, aber auf Gritti's Rath wurde Pereny später gewaltsam in Verhaft gesetzet, zwey seiner Begleiter, die sich zur Wehre setzten, wurden niedergehauen, andere kauften sich los, Pereny selbst ward nur gegen dem, daß sein siebenjähriger Sohn als Geißel zurückblieb, seinem Gegner Zapolya übergeben. Der Sohn, welcher be-

25. April 1532

13. Jun.

5. Jul.

22. Jul.

[1]) Ferdi's Bl. 184. [2]) Nach der Historia di M. Guazzo p. 123 nur 120. [3]) Sultan Suleiman's Tagebuch 14. und 22. May. [4]) Tagebuch, Ferdi Bl. 186, Dschelalsade Bl. 148. [5]) Istuanfi XI. Dschelalsade, Ferdi Bl. 188. Abdulassif Bl. 88.

schnitten und nach Constantinopel geführt wurde, sah den Vater nie wieder. Seit Belgrad war das Heer noch um fünfzehntausend Tataren verstärkt, welche der Bruder des Tatarchans, Ssahib-Girai, anführte. Zu Essek schloß sich Chosrewbeg, der Statthalter von Bosnien, mit hunderttausend Mann dem Heere an [1]). Auf dem Marsche fielen die Schlösser Siklós, Egerszeg, Babócsa, Belovár, Berzencze, Kápolna, Csicsó, Safade, Kapornak, Wutusch, Pölöske, Rum, Hidvég, Körmendvár, Ikervár, Mesteri, Szombathely (Stein am Anger) [2]). Nicht so das nicht viel festere Güns, dessen heldenmüthige Vertheidigung seinem Hauptmanne, Niklas Jurischitz, unsterblichen Ruhm erworben.

9. Aug. 12. Aug. 1532

Am neunten August [3]) lagerte der Großwesir, und drey Tage darauf Suleiman vor Güns, unter strömendem Regen. Von allen vier Seiten wurden kleine Kanonen, Falconen und Falconetten, deren größte nur Kugeln in der Größe eines Ganseyes schossen, aufgepflanzt, in drey Tagen die Hochwehr der Mauern in den Grund geschossen [4]), und sogleich wurde minirt und gestürmt [5]). Zwölf Stürme zählt Jurischitz in seinem standhaften Berichte an den König, und vier derselben werden mit der Angabe des Datums von Suleiman's Tagebuch und den osmanischen Geschichtschreibern erwähnt [6]). An dreyzehn Orten wurden die Mauern untergraben, durch die Minen eine Bresche, acht Klafter breit, gesprengt, an zwey Orten Berge aus Faschinen, höher als die Mauern aufgeführt, von welchen die Belagerer mit vortrefflichem Handgeschütze die Belagerten ängstigten. Diesen gelang es, einen dieser beyden Faschinenberge anzuzünden,

28. Aug.

aber die Belagerer löschten das Feuer. Am sechzehnten Tage nach der Erscheinung Suleiman's vor Güns, einige Stunden nachdem Jurischitz seinen Bericht an den Kaiser geschrieben, ließ ihn Ibrahim auffordern, die Stadt zu übergeben, jährlichen Tribut zu zahlen, oder sich mit zweytausend ungarischen Gulden als Geschenk für die Hauptleute der Janitscharen loszukaufen. Jurischitz antwortete, das Schloß sey nicht sein eigen, er könne daher nicht davon Tribut geben, zweytausend Gulden habe er nicht; dreymahl ließ ihn Ibrahim fragen, ob er seinen Sinn nicht geändert, und dreymahl erfolgte dieselbe Antwort. Nach einer Stunde gaben die Heerpauken die Losung des Sturmes [7]). Ibrahim ließ Soldvermehrung und Lehen für die Sieger ausrufen. „Ein Jeder" (sind Petschewi's, des osmanischen Geschichtschreibers, Worte) „nahm

[1]) Petschewi Bl. 54. [2]) Suleiman's Tagebuch, Petschewi Bl. 54, und der große Nischandschi Bl. 156—158. [3]) Die alte Handschrift: Dürkische Belegerung vor Günß. im Monath Augusti des 1532. Jars, abgedruckt in Rosnack's Belagerung der königlichen Freystadt Güns S. 26, setzt die Ankunft des ersten Zuges Türken auf den 5. August, die aber des ganzen Heeres richtig auf den 10. [4]) Jovius XXX. bey Katona XX. p. 817 und 829. [5]) Am 19. 20. 23 28. August. Suleimans Tagebuch. Petschewi. [6]) Jurischitz's Bericht und Petschewi Bl. 55. [7]) Jurischitz's zweyter Bericht an den Kaiser in Göbel's Beyträgen zur Geschichte Kaiser Carl's V. S. 309 vom 30. August.

„die Seele auf die Zunge und schrie: Entweder nehme ich des Feindes „Kopf, oder ich gebe den eigenen“ [1]). Die Janitscharen mit ihren langen Schießröhren, die Reisigen (Asaben) mit ihren noch längeren Speeren stürmten über die zwey Berge heran, und hatten bereits acht Fahnen auf die Mauer gepflanzt; unter einem kleinen Verhau hart an der Mauer harrten die Männer der Stadt der letzten Stunde, aber die Greise und Kinder und Weiber erhoben in derselben so gewaltiges ohrenzerreißendes und himmeldurchdringendes Geschrey, daß, die Stürmer darüber erschreckt, auf einmahl abzogen, und sogar zwey ihrer Fahnen in den Händen der Belagerten ließen [2]). So wunderbar schien Belagerten und Belagerern diese schnelle Veränderung des Sturmes, daß diese einen himmlischen Ritter, ihnen mit gezogenem Schwerte drohend, erblickt, jene in selbem den heiligen Martin, den großen Patron Stein am Angers, erkannt haben wollten, wie die von Delphi abziehenden Gallier den Phöbus selbst, wie die zurückgeschlagenen türkischen Belagerer Constantinopels unter Murad II. die wegweisende Madonna (Panagia Hodegetria) auf den Mauern erblickt [3]). Drey Stunden hierauf erschienen vier Türken vor der Bresche, Jurischitz auf Treue und Glauben ins Lager zum Großwesir zu laden, denn er habe Gnade gefunden bey dem Kaiser, dem er sich verneigen solle. Jurischitz, im letzten Sturme selbst verwundet, hätte sich keine Stunde mehr halten können. Von siebenhundert Tapferen, aus welchen beym Anfange der Belagerung die ganze Besatzung bestand, waren kaum mehr die Hälfte übrig. Für das Geschütz war das Pulver ausgegangen, den Meisten die Lust, sich weiter zu schlagen. Er nahm also den Antrag an, gegen geschriebenes freyes Geleite und Stellung zweyer Geißel. Das geschriebene Geleite zog einer der Vier sogleich aus dem Busen, zwey andere stellten sich als Geißel. Vom Janitscharenaga begleitet, wurde Jurischitz zu Ibrahim geführt, der aufstand, ihm die Hand reichte, und niedersetzen ließ. Er fragte ihn, ob er von der Krankheit, an der er als Bothschafter zu Constantinopel litt, gesundet, ob er gefährlich verwundet, warum er nicht sein Schloß, wie Bathyany und Peter von Eberaus die ihrigen, sogleich übergeben, ob er denn noch warte, daß sein Herr ihn zu retten erscheine. Jurischitz antwortete nichts auf die letzte Frage, auf die drey ersten: von der alten Krankheit sey er hergestellt, seine beyden Wunden, die eine von einem Schuß, die andere von einem Wurf, seyen nicht gefährlich, seine Ehre habe nicht gestattet, gegen seines Herrn Feinde sich zu verneigen ohne große Noth oder Bezwingung. Er solle sich nun, fuhr Ibrahim fort, dem Kaiser verneigen, der ihm Stadt und Schloß schenke. Jurischitz, der von seiner Bothschaft sehr wohl wußte, wie Ibrahim's Ehrgeiz nicht höher geschmeichelt werden konnte, als durch Anerkennung seiner All-

[1]) Petschewi Bl. 55. [2]) Jurischitz's zweyter Bericht. [3]) Jovius XXX. aus dem Munde von Jurischitz, und bey Katona XX. p. 822.

macht, antwortete, er sey durch seine Wunden zu schwach, vor dem Kaiser zu erscheinen, welcher halte, was sein Gewaltiger zugesagt. Ibrahim nahm diese Entschuldigung, und das Begehren, daß ein Dutzend Türken die Bresche vor dem Eindringen der anderen bewache, wohlgefällig und gewährend auf [1]). Der Aga der Janitscharen wünschte das Schloß zu sehen, aber Jurischitz, eben so klug als tapfer, antwortete: darin lägen Spanier und Deutsche in Besatzung, die er scheuen müsse, auch habe er nicht für das Schloß, sondern nur für die Stadt sein Wort gegeben. Ibrahim war zufrieden, er nahm das Silbergeschirr in Gnaden auf, womit ihn und seine Feldobersten Jurischitz beschenkte, und bekleidete ihn in des Kaisers Nahmen mit einem Ehrenkleide. Eine Schaar Türken mit fliegender Fahne und klingendem Spiele besetzte die Bresche; die Fahne war purpurroth, mit weißer Inschrift [2]): Es ist kein Gott als Gott, und Mohammed ist sein Prophet; was die Inschrift der Fahne sprach, verkündete das Allah-Geschrey der türkischen Mannschaft von der Bresche [3]); der Eitelkeit Ibrahim's und der Ehre Suleiman's war in den Augen seines
29. Aug. 1532 Heeres genug gethan. Der Muteferrika (Fourier), welchen Ibrahim am andern Morgen früh mit der Freudenkunde der Übergabe des Schlosses an Suleiman gesandt, wurde mit fünfhundert Goldstücken, einem Kaftan und jährlichen zehntausend Aspern Gerstengeld [4]), der Großwesir selbst mit Ehrenkleid und Reigerfeder begnadigt [5]). Am
30. Aug. folgenden Tage empfing Suleiman im feyerlichen Diwan den glückwünschenden Handkuß der Wesire, Beglerbege und Bege [6]), und Tags darauf, wo die Nachricht einlief, daß Ödenburg erobert worden, entließ er Ferdinand's Gesandte, Lamberg und Nogarola, welche, nachdem sie von Belgrad zurückgekehrt, zum zweyten Mahle nach Mohacs dem Sultane entgegengesendet worden waren, eben so fruchtlos als das erste Mahl; er entließ sie mit Geschenken und einem Schreiben, welches, die Verheerung der Länder androhend, Ferdinanden in offenem Felde zu stehen aufforderte. Das Schreiben war mit goldener und blauer Tinte geschrieben, in purpurnem Beutel eingeschlossen [7]). So trotzte Güns durch Niklas Jurischitz's unerschütterlichen Heldenmuth drey Wochen lang, das ist eben so lang, als Wien der gesammten türkischen Heeresmacht, von Suleiman selbst angeführt, und es stand, wie Jurischitz, ein Fels, der das Gewoge von Hunderttausenden brandend zurückschlug.

Zu Wien erwartete man Suleiman's Ankunft vor den Thoren der Hauptstadt um so mehr, als schon die Raubvögel des Heeres der Renner und Brenner unter Anführung Kasim's, der während der letzten Belagerung bis an die Enns vorgedrungen war, Wien vorbey

[1]) Jurischitz's Bericht den 30. August. [2]) Istuanfi L. XI. [3]) Zerneghi bey Katona XX. p. 826. [4]) Suleiman's Tagebuch 29. August. [5]) Petschewi Bl. 56. [6]) Suleiman's Tagebuch 30. August. [7]) Der Bericht der Gesandten bey Jovius XXX. Katona XX. p. 819 und 820.

Nieder- und Oberösterreich sengend und brennend durchzogen; da kam die unerwartete Nachricht, das nahe Ungewitter ziehe von Güns links durch die Steyermark verheerend ab. Zu diesem Entschlusse mochte den Sultan der Mangel an Lebensmitteln, die vorgerückte Jahreszeit und die an den Mauern von Güns gemachte Erfahrung, wie schlechte Mauern, von starkem Muthe vertheidiget, auch dem stärksten Heere und leichtem Geschütze widerstanden, mehr bewogen haben, als die Nachricht, daß spanischer und italienischer Truppen Verstärkung nahe. Da Suleiman fast ohne schweres Belagerungsgeschütz ausgezogen, so konnte schon der ursprüngliche Plan dieses Feldzuges nicht auf Wiens Belagerung, sondern nur auf offene Feldschlacht gerichtet gewesen seyn, in welcher er sich mit dem seiner Größe und Macht einzig gefährlichen Nebenbuhler, Carl V., als dem seiner einzig würdigen Gegner, persönlich zu messen hoffte. In diesem Sinne lautete auch das von den beym Abzuge von Güns entlassenen Gesandten, den Grafen Lamberg und Nogarola, zurückgebrachte Ausforderungsschreiben [1]). Da aber Carl's und Ferdinand's Heer sich in Wien hielt, und auf dem Wege dahin auch die feste Neustadt inzwischen lag, ward der gigantische Feldzug in schlechten Raubzug verkehrt, und Suleiman brach land- und leutabschäumend Neustadt vorüber in die Steyermark ein.

Zu gleicher Zeit rannte Kasimbeg mit fünfzehn- bis sechzehntausend Rennern auf den ihm schon aus dem letzten Zuge wohlbekannten Straßen durch Österreich bis, und dießmahl über die Enns, Greise und Kinder mordend, Knaben und Mädchen mit Stricken an die Pferde gebunden fortschleppend, Dörfer und Märkte verbrennend. Bey Ernsthofen ging ein Haufe über die Enns, und zog über Kleink, Disbach, Stadtkirchen nach Wolfern und Losensteinleithen; das letzte allein vertheidigte sich durch ein Paar Männer oder gar nur Einen, der an allen Fenstern Schießgewehre aufgepflanzt; als sein erster Schuß glücklich einen der Vornehmsten traf, zogen die übrigen, ein halbes Tausend, ab, durch Eines Mannes Verlust von Einem Manne verscheucht. Von Stadt Steyer hielten sie wohl minder die eben dort aus der Steyermark angekommenen tausend geharnischten Reiter ab, als die Nachricht von Suleiman's Rückzuge. Auf dem ihrigen verbrannten sie Markt Weyer, wurden über zwölftausend an der Zahl von einem Angriffe auf Waidhofen zurückgeschlagen, wo die Bürger ausfielen, dreyhundert Pferde erbeuteten, und vierhundert Sclaven befreyten [2]). Den Rückzug nahm Kasim nicht längs der Donau, sondern über den Wienerwald, wo er in der Gegend von Baden herausbrechen, und, nach der Steyermark ziehend, sich an Suleiman's Heer anschließen

[1]) Jovius L. XXX. von Katona XX. p. 829. [2]) Kurz Geschichte der Landwehre in Österreich ob der Enns 1811. S. 79—102, nach Rauch und Preinhuber.

19. Sept. 1532 wollte; aber den Ausgang der Thäler besetzten die Reichstruppen vom Pfalzgrafen Friedrich, als oberstem Feldhauptmann, befehligt. Die Türken lagerten zu Pottenstein, und bey Loibersdorf stand Schärtlin von Burtenbach, der Hauptmann des Contingents von Augsburg, mit zwey und zwanzig Fähnlein Lanzknechten des Reiches [1]), trennte sich mit zehn Fähnlein von den Reichstruppen des Pfalzgrafen Friedrich, deren Lager zu Loibersdorf, griff den achttausend Mann starken Feind mit fünfhundert Schützen an, und jagte ihn von Pottenstein, wo er stand, durch die Thalschlucht dem Geschütze des Pfalzgrafen in die Mündung [2]). Kasim, der Schwierigkeit gewahr, sich durch die besetzten Ausgänge mit dem Troß von geraubten Sclaven durchzuschlagen, ließ viertausend derselben niedermetzeln, und brach dann in stürmischer finsterer Nacht in zwey Haufen auf, derer einer, von Ferif geführt, südlich durch die Wälder, wo keine Straße führte, sich mit Säbeln durch den Wald Weg bahnend, wirklich glücklich entwischte, und den Spuren des großen Raubheeres in der Steyermark nachzog, der andere aber, von Kasim geführt, zuerst vom Hauptmanne des Augsburg'schen Contingents angegriffen, durch das Thal von Starhemberg hinausziehend, dem Pfalzgrafen in die Hände fiel. Kasim fiel einer der ersten; seinen Platz nahm Osman als Befehlshaber, der in der Ebene vorgedrungen, den Truppen des Grafen Lodron und Markgrafen Joachim von Brandenburg begegnend, geschlagen und zerstreut ward. Es war vielmehr ein Metzeln als ein Schlagen, denn mit ausgehungerten Pferden und gebrochenen Lanzen leisteten die zu Tod ermatteten Renner keinen Widerstand; in der Klauswand zu Prigglitz wurden sie durch die Bauern erschlagen, über den Abhang des Türkensturzes zu Sebenstein hinuntergestürzt [3]); die sich noch zwischen Baden und Traiskirchen sammelten, stießen zuerst auf die deutschen Truppen, dann auf die ungarischen. Paul Bakics rannte auf Osman, stach ihn mit der Lanze vom Pferde, gab ihm mit seinem vom Sattel hängenden Dolche den Todesstoß, und trug die goldschimmernde Rüstung als Feldherrnbeute davon. Kasim's Helm, mit Gold eingelegt, mit Edelsteinen besetzt, von Geyerfedern überflügelt [4]) (eine für den Anführer eines Raubheeres wohl schickliche Helmzier), wurde vom Pfalzgrafen dem Kaiser überreicht, als Sinnbild des vom Adler besiegten Geyers.

So waren von den sechzehntausend Rennern und Brennern Kasim's keiner, oder nur die von Ferif geführten durch die Wälder nach der Steyermark entkommen, durch welche Suleiman durch die Thäler von Friedberg, Kirchberg, Hartberg verheerend nach Gratz zog. Friedberg, Kirchberg und Hartberg, wo sich die Einwohner in die

[1]) In Göbel's Beyträgen S. 305—318. [2]) Lebensbeschreibung des berühmten Ritters Sebastian Schärtlin von Burtenbach. Frankfurt und Leipzig 1777. 1. Thl., S. 35. [3]) Scheiger's Ausflug in Hormayr's hist. Taschenbuche IX. Jahrgang S. 152. [4]) Istuanfi XI. Jovius XXX.

mit Mauern umgebenen Kirchen gerettet, und dieselben als so viele Schlösser vertheidigten, wurden verbrannt. In der Nähe von Gleisdorf überfiel der Schloßherr von Poltau das Lager, und sowohl das Tagebuch Suleiman's als die Reichsgeschichten bekennen harten Krieg mit den Ungläubigen, in welchem vierhundert derselben fielen, viele sammt ihrem Anführer gefangen wurden. Der Tatarchan streifte mit seinem Raubgevögel auf dem linken Ufer der Mur. Das Heer hatte glücklich aus den Thälern über Gebirge gemündet, und es wurde vor Gratz gelagert, der schönen und großen Stadt, „deren Gärten und „Weinberge," sind des Geschichtschreibers Aali Worte, „dem Para„diese gleichen, und deren Häuser und Gebäude der Aufenthalt der „Gemäßigten und Reichen." Daß Suleiman einen Versuch gemacht, in die Stadt einzudringen, ist mehr als wahrscheinlich, nicht bloß aus dem Wahrzeichen des Türkenbildes, welches am Fuße des Schloßberges, am alten Stadtthore aus dem Fenster schaut, und mit der Sage, daß bis dorthin der Türke, aber nicht weiter, vorgedrungen, übereinstimmt, sondern auch, weil die osmanischen Geschichtschreiber die Eroberung von Gratz melden, mit derselben Wahrheit, wie die von Güns. Diese Angabe osmanischer Geschichtschreiber widerlegt sich am besten durch das Tagebuch des Feldzuges Suleiman's, in welchem nicht nur keine Sylbe von Eroberung oder Übergabe von Gratz erwähnt, sondern ausdrücklich gesagt wird, daß Suleiman unter Gratz die Mur mit dem Verlust von Mannschaft und Gepäcke durchschwommen habe [1]). Wären die Türken Meister der Stadt gewesen, hätten sie sich darin wohl einen Tag verweilt, wären mittelst der Brücke über die Mur gezogen, und der große Padischah hätte sich nicht der Gefahr ausgesetzt, im steyermärkischen Alpenflusse zu ertrinken. Dem abziehenden Heere fiel Johann Katzianer, der schon die im Norden von Neustadt her eindringenden Renner und Brenner zurückgeschlagen hatte, mit den Gratzern bey Ferniz glücklich in den Rücken, schlug deren achttausend, und brachte den Kopf eines Obersten oder Pascha zurück [2]). Tags darauf gewährte das Leibnitzerfeld dem vor Seckau gelagerten Heere Überfluß an Mundvorrath. Am Ufer der Drau wurde vor Marburg, dessen dreymahligen Sturm Sigmund Weixelberger abschlug, der auch im Leibnitzerfelde zweytausend Türken aufgerieben, gelagert; Sigmund Weixelberger, der Gefährte von Hohordansky als Bothschafter zu Constantinopel, und nun mit Juritschitz im Felde wetteifernd. Beyde Bothschafter Feldherrn, gleich gewandt in Unterhandlungs- und in Waffenkünsten, von schlagfertigem Wort und Arm dem Feinde, der das Wort des Friedens nicht annahm, dasselbe mit dem Schwerte einzuschärfen, behende wie die drey Fabier, welche, von den Römern als Gesandte an die Gallier nach Clusium gesandt,

10. Sept. 1532

12. Sept.

13. Sept.

[1]) Dschelalsade Bl. 152. Aali XXV. Begebenheit Bl. 240. Petschewi Bl. 57. Suleiman's Tagebuch 12. September. [2]) Julius Cäsar VII. S. 45 nach Megiser.

wider die Gallier, sobald sie abschlägig geantwortet, das Schwert ergriffen hatten [1]). Suleiman weilte vier Tage lang, bis die Brücke fertig war, deren Arbeitern die Wesire und Aga des Heeres mit Stecken als Aufseher nachstanden, und denen Suleiman von seinem, hart am Ufer geschlagenen Zelte selbst zusah. Außerordentlich war das Gedränge auf der Brücke, auf welcher der Großwesir und die Paschen den ganzen Tag hindurch standen, um die nöthige Ordnung zu erhalten. Suleiman bezeigte ihm hierüber seine Zufriedenheit durch ein reich aufgezäumtes Pferd und ein Geschenk in Geld. Bis am andern Tag Mittag war das
21. Sept. ganze Heer übergesetzt, und die Brücke niedergebrannt. Nun ging der
1532 Marsch längs der Drau und durch den Paß bey Vinicza, am Ausgange der Steyermark, nicht minder beschwerlich, als der Eingang durch das Feistritzthal gewesen war, und nicht minder durch Verlust von Gepäcke bezeichnet [2]). Von den Streifern wurde Feistritz und Gonoviz niedergebrannt, die Gegend um Cilli und Neuhaus verheert. Eine Horde war über die Backalpen nach St. Leonhard im St. Lavantthale, und von da über die Weidealpen nach Hüttenberg in Kärnthen [3]) vorgedrungen, wo sie vom tapferen Landeshauptmanne, Veit Welzer, zurückgeschlagen wurde. Unter Warasdin tödtete eine Kugel, aus dem Schlosse Rassina gefeuert, den Bruder des Defterdars, Schaaban, und sogleich wurde dasselbe, nach allgemeinem Gemetzel der Einwohner, niedergebrannt. Unter den wenigen in die Sclaverey Weggeführten befand sich Georg Hust, der hernach, durch sein Pilgerloos bis nach Indien getrieben, die Beschreibung seiner Reise und Schicksale für die Nachwelt hinterließ, wie vor ihm die bey solchen Gelegenheiten des Raubes in die Sclaverey [4]) geschleppten Reisebeschreiber, der siebenbürgische Schullehrer aus Mühlenbach, und der baierische Knappe Schiltberger. Bey Herbartie [5]) trennte sich der Großwesir vom Sultane; dieser zog mit den Janitscharen und Sipahi links über Capronicza und Verötze auf Posega, Ibrahim aber rechts mit dem Nachtrab des Heeres über Kreutz, Gudovecz, Chasma, Velica, und das Stammschloß Zapolya's, ruhig vorüber [6]). Von Lugovich aus sandte Ibrahim den Gefangenen Andreas Stadler mit einem italienischen Schreiben an Ferdinand zurück, welches den Rückzug mit der lächerlichen Großsprecherey, daß Kaiser Carl nirgends zu finden gewesen sey, beschönigt, und mit der Bemerkung schließt, „daß die „Länder des Königs wie seine Weiber seyen," indem er weder in den
5. Oct. einen, noch bey den andern zu finden. Die Stadt Posega, die vierzig- bis fünfzigtausend Einwohner zählte, wurde in Flammen gesteckt und erobert [7]). Die unter Essek gelegenen Schlösser, Podgaracs

[1]) Livius L. V. 36. [2]) Suleiman's Tagebuch 23. September. [3]) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst, 1827 S. 231. [4]) Istuanfi L. XI. p. 184. [5]) Suleiman's Tagebuch. [6]) Istuanfi XI. und Jovius XXX. bey Katona XX. p. 835. [7]) Dschelalsade Bl. 163. Petschewi Bl. 58. Aali Bl. 240. Esolakfade Bl. 110.

und Nassicz, sandten die Schlüssel ihrer Thore zum Zeichen feyerlicher Übergabe; Suleiman verlieh sie mit ihrem ganzen Gebiethe dem Großwesire als Lehen zur Belohnung des glücklichen Raubzuges [1]). Dreyßigtausend Sclaven schleppte das Heer aus Ungarn, Steyermark und Slavonien mit sich; dießseits des Flusses Bossut wurde Stillstand des Sclavenraubes ausgerufen, denn nun beginne des Kaisers Gebieth [2]). Gegenüber von Belgrad trafen des Sultans und Großwesirs Lager wieder zusammen. Dieser ging dem Herrn mit den Paschen und Begen entgegen. Der Kaiser zog über die Brücke, und lagerte seitwärts von Belgrad. Den nächsten Tag war Rast und Musterung, den folgenden Diwan und Handkuß. Den Wesiren, Defterdaren, dem Staatssecretäre und Beglerbege von Anatoli wurden Ehrenkleider angezogen. Am selben Tage wurden die Siegesschreiben an die Statthalter des Reiches und an den Dogen von Venedig erlassen. 12. Oct. 1532

Von Belgrad aus, von wo nach aufgehobener Belagerung Wiens der Pfortendolmetsch Junis als Bothschafter nach Venedig gesandt worden war, um dem Dogen Gritti die Verleihung der ungarischen Krone an Zapolya zu melden, wurde auch dießmahl wieder Junis als Bothschafter mit einem Siegesschreiben abgesandt, dessen Verfasser den schimpflichen Abzug des Padischahs durch schimpfliche Worte auf den Kaiser zu verkleistern bemüht war. „Er sey," heißt es darin, „an die große Stadt Gratz gekommen, die alte Residenz jenes Verfluchten, der daraus flüchtig geworden, um sein Leben zu „retten, und seine Ungläubigen, die des Teufels Pfad folgten, in „Stich gelassen habe." — Nachdem er den Irrthum der Ungläubigen gänzlich ausgelöscht, habe er sich zurückgewendet, und auf seinem Wege die Schlösser Charbutie (Harbart), Posega u. s. w., erobert. Zwey Tage darnach zog der Großwesir mit klingendem Spiele und schallender Heermusik über die Brücke der Save, und legte die Fahne des Seraskers zu den Füßen des Sultans. Zu Philippopolis war 9. Nov. Diwan und Verleihung der Chanschaft der Krim an den Bruder Islamgirai's, den Chan Ssahibgirai, welcher als treuer Begleiter auf dem Feldzuge mit seinen Tataren am östlichen Ufer der Mur gestreift hatte. Sein Bruder Seadetgirai wurde für die Ansprüche auf den vorhin besessenen Fürstenstuhl mit jährlichem Solde von dreymahlhunderttausend Aspern, und überdieß mit einem Krongute von jährlichem Ertrage von fünfmahlhunderttausend Aspern entschädiget [3]).

Auf dem Rückzuge aus Österreich empfing Suleiman den pohlischen Bothschafter, Peter Opalinski, den Castellan von Ledz, und hernach von Gnesen, um die Verlängerung des von Bajesid II. zuerst vor drey und dreyßig Jahren gewährten, und hernach von Suleiman

[1]) Dschelalsade Bl. 165. Petschewi Bl. 58. [2]) Suleiman's Tagebuch 8. October. [3]) Petschewi Bl. 58. Ssolakfade 110. Ferdi Bl. 197. Aali Bl 241. Dschelalsade 164.

vor sieben Jahren bestätigten [1]) Waffenstillstandes und Ruhe von Seite der Moldau zu erhalten [2]). Suleiman bewilligte das Begehren Sigismund's, und trug dem Chane der Krim, Ssahibgirai, auf, mit dem Könige von Pohlen in Frieden und Freundschaft zu leben.

18. Nov. Am achtzehnten November hielt Suleiman seinen feyerlichen Einzug in die Hauptstadt, welche gerade sieben volle Monathe seiner Gegenwart beraubt geblieben [3]). Fünf Tage hindurch wurde festliche Beleuchtung der Stadt und Vorstädte Skutari, Ejub, Galata angeordnet. Die Basare und die Buden des Besestans blieben die ganze Nacht geöffnet. Fünf Tage, fünf Nächte wurden mit Gastereyen und öffentlichen Erlustigungen gefüllt [4]) zur Siegesfeyer des fünften Feldzuges des immer siegreichen Padischahs; ein Triumphfest des großen Raubzuges nach Deutschland, welcher bey den osmanischen Geschichtschreibern der allemanische Krieg wider den spanischen König heißt. Es war das fünfte Mahl, daß der Eroberer von Belgrad und Rhodos, der Sieger von Mohacs und Belagerer Wiens, sich an die Spitze seines siegreichen Heeres gesetzt, um dießmahl die Spitze des Schwertes Carl dem V. zu biethen, dessen Ebenbürtigkeit als großer Kaiser und Herrscher, er zwar nicht öffentlich anerkannte, aber im Innern tief fühlte, und so tiefer jetzt fühlen mußte, weil er, ohne entscheidende Schlacht zu wagen, vor dem ihm an Jahren und hohem Unternehmungsgeiste ebenbürtigen Gegengewichthalter der Weltherrschaft, der dießmahl zum ersten Mahle persönlich seine siegreichen Heere anführte, als gescheuchtes Raubthier geflohen [5]).

19. Sept. Während Suleiman verheerend an der Drau stand, am selben Tage, wo der vormahlige Befehlshaber der Donauflotte, Kasim, in dem Thale von Pottenstein den Reichstruppen erlag, eroberte Carl's Admiral, der große Schiffshauptmann Andrea Doria, einen der festesten Seehäfen des türkischen Reiches, die Stadt Koron in Morea, nachdem diese Tags vorher auf allen vier Seiten vom grauenden bis sinkenden Tage beschossen und bestürmt worden war. Von der Landseite waren nur vierzehn Kanonen aufgeführt, aber von den drey Seiten, auf welchen das Meer die Festung umgibt, erschütterten mehr als hundert und fünfzig Feuerschlünde die Mauern, denn Doria's Flotte bestand aus fünf und dreyßig großen Schiffen und acht und vierzig Galeeren. Dreyhundert italienische Soldaten fielen auf der Landseite, mehr als tausend wurden verwundet; glücklicher drangen die Soldaten der päpstlichen Galeeren von der Seeseite, von der sogenannten Insel, in die Stadt vor. Der Besatzung war freyer Abzug mit ihren

[1]) Venetianischer Gesandtschaftsbericht in Marini Sanuto's Geschichte im k. k. Hausarchive im J. 1525; der ersten durch Feiley abgeschlossenen Capitulation erwähnt Cromer im XXIX. Buche. [2]) Historia rerum polonicarum concinnata a Salomone Neugebauero, Hannoviae 1618, p. 531, nach Bapovius ad annum 1532. [3]) Er war am 21. April aus-, am 18. November eingezogen. [4]) Suleiman's Tagebuch vom 21—25. November [5]) Robertson Charles V. Book V.

Weibern, Kindern und Gütern gestattet [1]). Zweytausend Spanier, unter dem Befehle Franz Mendoza's, blieben als Besatzung zurück [2]). Die Flotte segelte nach Patras, welches sich eben so schnell als Koron ergab [3]), und dann gegen Lepanto. Von den beyden Dardanellen ergab sich das Schloß von Morea gutwillig, das vom festen Lande wurde mit stürmender Hand erobert. Ein türkischer, aus der Morea zusammengeraffter Heereshaufe machte Miene, das Schloß entsetzen zu wollen, zog sich aber vor viertausend spanischen Flintenschützen, welche ihnen Hieronymus Tutavilla, der Graf von Sarno, entgegenstellte, wieder gegen Lepanto zurück. Im ätolischen Dardanellenschlosse, Molineo genannt, hatte die ganze Besatzung, dreyhundert Janitscharen, bis auf den letzten geblutet; von den großen, im Schlosse befindlichen Kanonen mit türkischen Inschriften, schenkte Doria zwey seinen Truppenbefehlshabern, Sarno und Salviati, die anderen wurden weggeführt als Trophäen der Frauenkirche, welche Doria im Hafen Genua's aus der Beute besiegter Seeräuber gebaut. Nachdem die Küste von Sicyon und Korinth mit Feuer und Schwert verheert worden, und die Jahreszeit vorgerückt war, kehrte Doria mit der Flotte zurück [4]).

Der Erfolg des allemanischen Feldzuges wider den spanischen König, die Eroberungen Doria's in der Morea, und neue Kriegspläne gegen Persien, von welchen im nächsten Buche ausführlicher gesprochen werden soll, stimmten Suleiman's kriegerischen Sinn jetzt zum ersten Mahle friedlicher als bisher gegen Ferdinand, und das von diesem noch vor Ausgang des Jahres begehrte sichere Geleite für neue Bothschaft wurde sogleich gewährt. In den ersten Tagen des Jänners Jänner hielten zu gleicher Zeit der Bothschafter Suleiman's, Junisbeg, zu Venedig, und der Bothschafter Ferdinand's, Hieronymus von Zara, der ältere Bruder des Vertheidigers von Güns, zu Constantinopel Einzug. Vierzig Edle Venedigs, unter welchen Marini Sanuto, der Geschichtsammler seiner Zeit, gingen dem ersten zum feyerlichen Empfange entgegen [5]). Der Letzte, der nur mit zwölf Pferden ankam, wurde ohne Feyerlichkeit empfangen, hatte am zweyten Tage nach seiner Ankunft beym Großwesir, und schon am vierten beym Sultane 14. Audienz. Er begehrte Frieden, und Suleiman gewährte sogleich Waf- Jänner fenstillstand, der dann in Frieden verwandelt werden sollte, sobald 1533 Ferdinand zum Wahrzeichen seiner Unterwürfigkeit die Schlüssel von Gran gesendet haben würde, Ferdinanden und seinen Bruder Carl erkenne Suleiman als Bruder an, und sey bereit, mit dem Letzten auf fünf oder sieben Jahre Frieden zu schließen noch vor Übergabe, wofür

[1]) Paruta historia Veneziana L. VII. Sagredo memorie istorische a. 1532. Anton Doria's kurzer Inbegriff in Göbel's Beyträgen S. 31. Istuanfi L. XI. [2]) Storia di Guazzo. [3]) Guazzo hist. venez. 1549 p. 124. [4]) Paruta, Sagredo, Istuanfi, Doria, dann die osmanischen Geschichtschreiber Petschewi Bl. 58. Ali XXVI. Begebenheit 241. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 18. [5]) Mar. San. Gesch. LVI. Band. 9. Jänner 1533.

er den Bruder in Ungarn entschädigen wolle [1]). Mit dem sultanischen
1. Febr. 1533 Schreiben dieses Inhaltes ging ein Staatsbothe (Tschausch), von Bespasianus von Zara, dem Sohne des Hieronymus, begleitet, nach Wien ab [2]). Der erste türkische Bothschafter, welchen die Mauern Wiens gesehen, wurde von König Ferdinand mit großer Feyerlichkeit empfangen. Der König saß unter dem Baldachin auf mit Goldtuch ausgeschlagenem Throne, ihm zur Rechten zwanzig ungarische Magnaten [3]), darunter der Erzbischof von Gran, der Verräther Paul Varday, der Bischof von Großwardein und der Abt von Fünfkirchen, zur Linken die Großen Böhmens. Ein Paar Tage hernach wurden die Bedingnisse des Waffenstillstandes, den Ungarn auf ungarisch, den Böhmen auf böhmisch, kund gegeben. Den ersten jagte das ungewöhnliche Begehren der Schlüssel Grans Furcht ein. Ferdinand meinte, man könne ja falsche machen lassen, Ibrahim habe aber einen großen Eid geschworen, daß kein Betrug dahinter, und nicht die Übergabe der Festung selbst, sondern nur Huldigung gemeint sey [4]). Nach wenigen
29. May 1533 Tagen wurde der Tschausch mit der Antwort Ferdinand's abgefertigt, und nach ihm als zweyter Bothschafter Ferdinand's und als Bevollmächtigter Maria's, der verwitweten Königinn Ungarns, Cornelius Dupplicius Schepper, mit den Schlüsseln von Gran und zwey Schreiben, das eine Ferdinand's, das andere Carl's V., der sich bey Suleiman für seinen Bruder Ferdinand verwandte, daß ihm Ungarn gelassen werden möge [5]). Ferdinand versprach, sich bey seinem Bruder für Koron's Zurückgabe zu verwenden [6]), den Frieden werde der Sohn vom Vater annehmen [7]). Unterdessen hatte Hieronymus von Zara von Constantinopel aus, auf Ibrahim's Begehren, alle Kriegsobersten Ferdinand's vom geschlossenen Waffenstillstande verständigt, die Statthalterschaft von Wien, den Landeshauptmann von Krain, den Befehlshaber von Gran, Posega und Koron, und den Admiral Andrea Doria [8]). Die Waffenruhe benützte Suleiman zu neuen Rüstungen und zu Veränderungen von Statthalterschaften, deren merkwürdigste die Verleihung der Statthalterschaft von Ssaruchan in Klein-Asien an seinen ältesten Sohn Mustafa mit einem Lehen von vierzigtausend Ducaten jährlicher Einkünfte. Während der Tschausch-
9. März 1533 Bothschafter zu Wien vor Ferdinand's Thron erschien, küßte Prinz Mustafa zu Constantinopel in feyerlicher Audienz seines Vaters, des Sultans, Hand. Der Wesir Ajas hielt ihm den Steigbügel, der Großwesir Ibrahim den Kaftan, ein schöner, fünfzehnjähriger Jüng-

[1]) Pietro Zen's Bothschaftsbericht. M. San. LVI. B. 1533. Istuanfi L. XII. [2]) Bothschaftsbericht des Hieronymus Zara im k. k. Hausarchive. [3]) Ihre Nahmen bey Istuanfi L. XII. Cölner-Ausgabe B. 194, bey Katona XX. p. 882. [4]) Verum Ferdinandus, posse pro clavibus facile si sit necesse alias confici. Istuanfi L. XII. [5]) Das Duplicat des Schreibens Carl's V. vom 26. März datirt, im k. k. Hausarchive. [6]) Schepper's Creditiv, im k. k. Hausarchive und die Vollmacht für Hieronymus und Cornelius vom 4. April. [7]) Istuanfi L. XII. [8]) Der obige Bothschaftsbericht.

ling, der nicht die Gesichtsfarbe (denn er war weiß, und Suleiman schwärzlicht), aber den langen Hals vom Vater hatte. Nach ihm wurden Fürstensöhne aus Syrien und Persien zur Audienz gelassen. Bald darauf starb Suleiman's Mutter, die schöne Frau Hafßa chatun, ihr Grabmahl erhebt sich an dem ihres Gemahls, Selim's I. [1]). 30. März 1533

Ende Aprils kam Aloisio Gritti, der Bevollmächtigte Zapolya's und Gewalthaber Suleiman's in Ungarn, von Ofen zu Constantinopel an, und ging in den auf Ibrahim's Befehl mit Hieronymus von Zara Statt gefundenen Unterredungen über den alten, so oft betretenen Grund der Ansprüche Ferdinand's und Suleiman's auf Ungarn. Ende May's kam der Tschausch-Bothschafter und der Sohn des Hieronymus Zara zurück, mit Cornelius Dupplicius Schepper zur völligen Ausgleichung des Friedens. Hieronymus und sein Sohn Vespasianus von Zara übergaben dem Großwesire Ibrahim die Schlüssel Gran's und die prächtigen Geschenke Ferdinand's. Mit der höchsten Befriedigung des Übermuthes, welcher die Übergabe dieser Schlüssel als Huldigung Ferdinand's gefordert, lächelte Ibrahim, und winkte dem Hieronymus zu, er möge die dargebrachten Schlüssel behalten [2]). Nicht minder wohlgefällig nahm er die königlichen Geschenke auf: einen goldenen Medaillon, worin oben ein Diamant von zweytausend Ducaten, dann ein Rubin das Doppelte, und eine birnförmige Perle die Hälfte des Diamantes, das Ganze siebentausend Ducaten werth [3]). Ibrahim wollte sogleich ins Geschäft eingehen, aber Hieronymus entschuldigte sich, daß er ohne seinen Collegen zu verhandeln nicht ermächtigt sey, und die erste Unterredung wurde sogleich auf den übermorgigen Tag festgesetzt. Sieben Wochen lang dauerten die Verhandlungen um die Friedensurkunde, und die sieben Unterredungen, welche im Verlaufe derselben die Bothschafter (viermahl mit Ibrahim und dreymahl mit Gritti) hatten, sind ein köstlicher Beytrag, nicht nur zur Geschichte damahliger Diplomatik, sondern auch zur Charakteristik Ibrahim's, dessen Großsprecherey, Hochmuth, Schlauheit und Allmacht sich am besten in seinen eigenen Worten darstellt. Größere Ausführlichkeit mag um so mehr vergönnt seyn, als wir diesen großen Ehrgeizigen hier zum letzten Mahle selbst sprechen hören, und somit den Umriß seines Charaktergemähldes vollenden, wozu seine Reden mit Zapolya's Bothschafter, Laszky, und mit denen Ferdinand's schon die Hauptstriche geliefert. Am sieben und zwanzigsten May begaben sich die Bothschafter über den Hippodrom, wo die aus Ofen's Königsburg erbeuteten ehernen Statuen auf Säulen standen, und viele Galgen, um strenge Polizey schnell handzuhaben. Durch zahlreiches Gefolge wurden sie vor Ibrahim geführt, der im goldenen Ober-

29. April

25. May

27. May.

[1]) Dschelalsade Bl. 165. Ssolakfade Bl. 40. über ihr Grabmahl. Muradjea d'Ohsson. Octav-Ausg. II. Bd. S. 512. [2]) Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [3]) Eben da.

Kleide und blauen, goldgestickten Unterkleide saß, mittlerer Statur, schwärzlichten, länglichen Angesichtes, in der untern Kinnlade fünf bis sechs große, weit aus einander stehende, spitze Zähne. Nachdem sie lange gestanden, küßten sie ihm das Kleid, und grüßten ihn von Ferdinand als Bruder, und auch im Nahmen der Königinn Maria. Sogleich begann er eine lange Rede über das Unheil des Krieges, und über die Macht des Sultans. „Der ursprüngliche Sold der Janitscha-
27. May
„ren sey nur ein halber Asper gewesen, dann auf zwey, drey, vier „bis fünf gestiegen, keiner aber erhalte mehr, als acht des Tages. „Das Seewesen erfordere unendliche Auslagen, aber so groß sey der „Schatz, daß man es nicht spüre; noch gestern habe er tausend Saum-„lasten von Aspern, das ist, zwey Millionen Ducaten aus dem Schatze „genommen, um Heer und Flotte nach Italien zu rüsten. Fünfzigtau-„send Tataren seyen genug, die Welt zu verwüsten. — Er habe viele „Tausend Weiber und Kinder in Wälder getrieben, um sie von der „Sclaverey zu befreyen, das thäten er und gute Türken; nicht alle „Türken seyen so barbarisch, unmenschlich und grausam, wie sie von „den Christen ausgegeben würden. Er regiere das große Reich; was „er thue, sey gethan, denn alle Macht sey bey ihm, er verleihe die „Ämter, er vergebe die Länder, was er gebe, sey gegeben, was er „nicht gebe, sey nicht verliehen. Wenn auch der große Kaiser etwas „geben wolle oder gegeben habe, und es beliebe ihm nicht, so habe es „keinen Erfolg, denn Alles liege in seinen Händen, Krieg, Friede, „Reichthum, Macht. Dieß sage er den Gesandten, Muth einzuflößen, „daß sie ihm frey sprächen.“ Hierauf entledigte sich Cornelius seines Auftrages: „König Ferdinand grüße den Kaiser der Türken als seinen „Vater, den Ibrahim als Bruder.“ Ibrahim: „Ferdinand thue wohl „daran, eines so großen Kaisers, wie der seinige, Freundschaft zu su-„chen, sonst möge er doppelten Schaden erleiden.“ Hierauf nach einigen Zwischenreden Cornelius: „König Ferdinand habe sie an seines „Bruders Ibrahim Freundschaft und Rath angewiesen, damit er ihm „zum Besitze des ganzen Königreiches Ungarn verhelfen möge.“ Ohne hierauf zu antworten, fragte Ibrahim, nachdem er Ferdinand's Beglaubigungsschreiben übernommen, „ob er kein Schreiben von Carl „habe?“ Cornelius zog Carl's Empfehlungsschreiben für seinen Bruder Ferdinand hervor; da stand Ibrahim auf und sagte: „Das ist ein „großer Herr, den wir ehren müssen,“ nahm das Schreiben, küßte es, drückte es an die Stirne, und legte es mit großer Ehrfurcht bey Seite [1]). Hierauf Cornelius weiter: „König Ferdinand habe seinen „Bruder, Kaiser Carl, von des Sultans friedfertiger und brüderli-„cher Gesinnung gegen ihn verständigt. Kaiser Carl nehme den Sultan „als Bruder an, und sey, ohne daß es noth sey besonders abzuschlie-„ßen, erböthig, im Frieden Ferdinand's unter folgenden Bedingun-

[1]) Im k. k. Hausarchive und im Codex der k. k. Hofbibliothek Hist. prof. CVI.

„gen einbegriffen zu werden: Koron gebe er heraus, wenn ganz Un„garn seinem Bruder übergeben würde; die Insel Ardschel müsse zu„rückgestellt, denen von Koron freyer Abzug mit Hab und Gut bewil„ligt, in diesen Frieden auch der Papst, Venedig, der König von „Frankreich, und alle anderen christlichen Mächte begriffen werden.“— „Wenn Carl aufrichtig Frieden wolle,“ antwortete Ibrahim, „werde „sein Kaiser denselben nicht verweigern, er werde dieß Schreiben le„sen,“ und indem er das demselben angehängte kaiserliche Insiegel besah, setzte er hinzu: „Auch mein Herr hat zwey Insiegel, deren ei„nes er selbst trägt, und das andere ich, denn er will, daß kein Un„terschied sey zwischen ihm und mir, dieselben Kleider, die er für sich „machen läßt, läßt er auch für mich machen; er will nicht, daß ich „etwas für Bauen ausgebe, er baut für mich; dieser Saal ist der sei„nige. Was Koron betrifft, so ist's ein Schloß, dergleichen wir viele „Tausende haben. Es ist uns nichts daran gelegen, und wir wollen „es lieber mit Gewalt als gütlich erlangen, wir können es ja verbren„nen, wenn wir wollen. Ungarn habe sein Kaiser dem Könige Jo„hann gegeben, dem es nicht entrissen werden könne, die Insel Ar„dschel gehöre als Sandschak dem Barbarossa. Auf die Ländereyen und „die Mitgift der Königinn Maria werde er Bedacht nehmen; hätte sie „nur eine Stunde lang in Ofen verweilt, wäre sie in seine Hände ge„fallen, und dann von seinem Herrn ehrenvoll als Schwester behan„delt worden; der wahre Herrschergrundsatz sey, Besiegten verzeihen.“ — Wegen Ungarns wies er sie an Gritti, der des Sultans Bevoll„mächtigter in jenem Reiche [1]). Sechs Stunden dauerte diese Unterre„dung, während welcher Ibrahim zweymahl aus einer Türkißschale Wasser trank, und die Bothschafter aus silbernem Becher. In zwey darauf folgenden Unterredungen bahnte Gritti für die zweyte mit dem Großwesire gleichsam den Weg in der doppelten Rolle, wie er sagte, eines Gegners und Schiedsrichters. „Suleiman wolle das dem Kö„nige Zapolya gemachte Versprechen erfüllen; er (Gritti) wolle wie „ein Hund sterben, wenn etwas Wahres daran sey, daß er Ungarns „Krone für sich suche, und schmähte dann viel auf die Ungarn, als ein „treuloses und ungelenkiges Volk [2]). Die Eroberung von Koron ge„falle den Türken besser als die friedliche Übergabe, deßhalb befänden „sich schon sechzig Galeeren dort, und zwanzig Bastarden würden zu „Constantinopel gebaut, zehn Galeeren lägen zu Kallipolis, zehn an„dere seyen wider den syracusanischen Korsaren Veluomo ausgelau„fen; Kurdoghli zu Rhodos habe sechs und dreyßig kleinere Schiffe „(Fusten und Galeotten), welche alle in Apulien einzubrechen bereit „seyen, sobald Carl Miene machen sollte, das Sandschak Barbarossa's, „die Insel Ardschel, anzugreifen, welche der Sultan weder zurückge„ben könnte, wenn er auch wollte, noch wolle, wenn er auch könnte.

[1]) Bothschaftsbericht. [2]) Im k. k. Hausarchiv und auf der Hofbibliothek.

„Nach geschlossenem Frieden würden die Spanier von Koron nach „Hause gesendet werden. Für die Rettung der griechischen Überläufer „werde Gritti sich verwenden. Sonderbar sey es, daß Carl in diesem „Frieden alle christlichen Mächte begriffen wissen wolle, ohne daß er „ihren Willen erforscht, ohne daß er ihre Einwilligung abgewartet „habe; wirklich habe ihm noch diesen Morgen der venetianische Both„schafter und der Bailo erklärt, daß Venedig dieser Einschließung nicht „bedürfe, da sie ohnedieß im guten und festen Frieden mit der Pforte „lebten.“ — Hierauf der Bothschafter: „Den Punct der Wiederauf„nahme der griechischen Überläufer zu Gnaden wolle Kaiser Carl durch„aus festgesetzt wissen, indem es nicht redlich sey, anders Frieden zu „schließen, und dieß aus vielen Ursachen, deren vorzüglichste Gritti „selbst einsehen könne, nähmlich, damit es nicht scheine, als ob Kaiser „Carl etwa die Griechen verachte. Was das Begehren des Inbegrei„fens aller christlichen Mächte betreffe, so habe Carl, welcher den „Frieden der ganzen Christenheit wünsche, hierin bloß seiner Pflicht „gemäß gehandelt, als Kaiser und als Christ.“

2. Jun. 1533 Am Pfingstmontage hatten die Bothschafter die zweyte Unterredung mit Ibrahim, die noch merkwürdiger und den Mann schildernder, als die erste. Derselben wohnten außer Gritti auch der Pfortendolmetsch Junisbeg und der Staats-Secretär Mustafa Dschelalsade, der Geschichtschreiber, bey [1]). Unter den anscheinend gleichgültigen und unbedeutenden Vorfragen über Frankreich und Spanien war auch die, „warum denn dieses nicht so angebaut wie jenes?“ worauf Cornelius antworten mußte: „Die Ursache liege im Wassermangel und der Ver„treibung der Mauren und Juden, und dann selbst im hohen Sinne „der Spanier, die mehr zu den Waffen als zum Pfluge geboren.“— „Dieser hohe Sinn,“ meinte Ibrahim, „komme vom warmen Gehir„ne, derselbe werde auch in den Griechen gefunden, die kühn und „großmüthig“ [2]). Hierauf begann er die Conferenz mit einer Parabel vom Löwen: „Das grimmigste Thier, der Löwe, werde nicht durch „Macht, sondern durch Kunst vom Menschen gefangen, durch Spei„se, die ihm die Wärter reichen, und dann durch Gewohnheit; der „Wärter führe den Stock, ihn zu schrecken; kein Fremder getraue „sich, dem Löwen die Nahrung zu reichen. Der Fürst sey der Löwe, „seine Räthe und Minister die Wärter, der Stock sey die Wahrheit „und Gerechtigkeit, mit welcher allein Fürsten gelenkt werden könn„ten. Er, Ibrahim, bändige seinen Herrn, den großen Kaiser, mit „dem Stocke der Wahrheit und Gerechtigkeit. Kaiser Carl sey auch „ein Löwe; es sey billig, daß die Bothschafter ihren Herrn auf glei„che Art zähmen möchten“. Hierauf wieder über seine Allmacht noch übermüthiger als das letzte Mahl: „—Was ich thue, ist gethan; ich

[1]) Dschelalsade hielt es vermuthlich für Amtspflicht, diese Conferenz in seiner Geschichte mit Stillschweigen zu übergehen. [2]) Aus dem obigen Gesandtschaftsberichte, wie alles Folgende.

„kann aus einem Stallknechte einen Pascha machen, ich kann Länder „und Reiche vergeben, wem ich will, ohne daß mein Herr nur etwas „darüber sagt; wenn er auch etwas befiehlt, und ich will es nicht, so „geschieht es nimmer, und wenn ich etwas befehle, und er befiehlt das „Gegentheil, so geschieht mein und nicht sein Wille. Krieg und Friede „ist in meiner Hand, ich vertheile die Schätze. Er ist nicht besser ge„kleidet, wie ich, sondern gleich mit mir; von meinem Vermögen gebe „ich nichts aus, denn er bestreitet alle meine Ausgaben. Seine Rei„che, Länder, Schätze, Großes und Kleines ist mir allein anvertraut, „und ich kann damit machen was ich will. Mit ihm bin ich vom Kna„benalter erzogen, mit ihm bin ich in derselben Woche geboren. So„bald er den Thron bestieg, sandte er nach Ungarn, seines Vaters „Tod zu künden, in der Erwartung, die Ungarn würden, nach Brauch „guter Nachbarn, einen Bothschafter schicken, ihn zu bedauern, und „ihm Glück zu wünschen. Sie fingen den Bothen, und warfen ihn in „den Kerker. Er sandte dann einen zweyten Tschausch, den sie eben„falls abfingen, vermuthlich in der Meinung, er sey ein großer Herr; „das erbitterte sehr des großen Kaisers Gemüth. Hierauf wurde der „König von Frankreich gefangen; da schrieb dessen Mutter an den Pa„dischah die folgenden Worte: Mein Sohn, der König von Frank„reich, ist von Carl, dem Könige Spaniens, gefangen worden; ich „hoffte, er werde ihn großmüthig entlassen; dieß hat er nicht gethan, „sondern ungerecht an ihm gehandelt. Ich nehme meine Zuflucht zu dir, „großer Kaiser, daß du deine Großmuth zeigest, und meinen Sohn „erlösen mögest. Der Padischah, bewegt und erzürnt auf Carl, dachte, „wie er am besten der Flehenden Hülfe gewähren möge; da reizte ihn „die unwürdige Behandlung, welche seine Bothschafter von den Un„garn erlitten, so mehr auf, dahin zu ziehen, als König Ludwig's „Gemahlinn Kaiser Carl's Schwester. König Ludwig kam ihm ent„gegen, und sie maßen sich beyde mit den Ansprüchen auf Reich und „Thron, das ist, mit dem Säbel in der Hand. Der Säbel behielt „das Recht, und ich entwand es den Händen der Ungarn. Ich habe „die Ungarn besiegt, denn der Padischah war bey jener Schlacht von „Mohacs nicht zugegen, sondern bestieg das Pferd, und wollte her„beyeilen, als ich ihm schon die Nachricht des Sieges sandte, dann „nahmen wir Ofen ein, und so wog unser Recht vor.“ Nun verbrei-tete er sich über Ofen's Eroberung, den Gefangenenmord, welche we-der auf seinen, noch auf des Sultans Befehl, sondern durch eigene Schuld niedergemetzelt worden seyen [1]; über Hobordansky's über-spannte Forderungen; über den Zug nach Wien, wo er selbst einige Mahle nicht in weißem, sondern anderem Turban um die Stadt ge-ritten sey [2]. „Carl sey indessen in Italien gewesen, habe den Tür-

[1]) Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive und auf der k. k. Hofbibliothek Cod. CVI. [2]) Bothschaftsbericht.

„ken Krieg, und den Lutheranern Zwang der Rückkehr zur alten Leh-
„re angedroht, er sey nach Deutschland gekommen, und habe nichts
„ausgerichtet. Es sey nicht kaiserlich, etwas anzufangen und nicht zu
„vollenden, oder etwas zu sagen und nicht zu thun. Er habe ein Con-
„cilium angesagt, und es nicht gehalten, Ofen belagert und es nicht
„erobert, er hätte den Frieden zwischen seinem Bruder Ferdinand und
„König Johann stiften sollen, und habe denselben nicht gestiftet.
„Wenn er (Ibrahim) wolle, würde er heute ein Concilium zu Stande
„bringen, würde den Luther auf eine, und den Papst auf die andere
„Seite stellen, und beyde zur Kirchenversammlung zwingen [1]). Was
„Carl hätte thun sollen, würden nun der Sultan und er thun. Wäre
„König Ludwig im Bette gestorben, hätte Ferdinand vielleicht einige
„Ansprüche auf Ungarn gehabt, nun aber gehöre das Reich den Tür-
„ken als ein zweymahl mit dem Säbel erobertes. — Wir sind nach
„Ungarn gezogen, haben deinem Bruder“ (an Hieronymus die Rede
richtend) „sein Schloß zurückgegeben, haben die Huldigung von an-
„deren angenommen, sind in Ungarn geblieben, so lange es uns be-
„liebte, und haben Niemanden gefunden, der uns Widerstand gelei-
„stet.“ — Nach einigem Hin- und Herreden ging er dann erst auf den
eigentlichen Gegenstand der Conferenz, nähmlich auf Kaiser Carl's
Schreiben, über, „und dieses Schreiben,“ sagte er, indem er es in
die Hand nahm, „ist von keinem klugen und gemäßigten Fürsten er-
„lassen; mit Hochmuth zählt er seine Titel auf, und auch solche, die
„ihm nicht gebühren; wie wagt er es denn, sich König von Jerusa-
„lem zu schreiben? weiß er denn nicht, der große Kaiser sey Herr von
„Jerusalem und nicht Kaiser Carl? Will er meinem Herrn seine Län-
„der entreißen, oder ihn auf diese Weise verachten? Ich habe wohl
„gehört, daß große christliche Herren Jerusalem in Bettlerkleidern be-
„suchen; glaubt Carl, wenn er so als Bettler dahin pilgerte, deßhalb
„König von Jerusalem zu seyn? Ich werde verbiethen, daß kein Christ
„mehr dahin komme.“ Cornelius suchte den Titel, so gut als er konn-
te, mit dem Kanzleystyle zu rechtfertigen, sonst wisse er nichts davon.
„Weiters,“ fuhr Ibrahim fort, „setzt Carl seinen Bruder Ferdinand
„und meinen Herrn, den großen Kaiser, auf dieselbe Linie. Er hat
„recht, seinen Bruder zu lieben, aber meinen Herrn darf er nicht da-
„durch verächtlich machen, daß er seinen Bruder ihm gleichsetzt. Mein
„Herr hat viele Sandschake, die mächtiger als Ferdinand, die mehr
„Land und Leute haben, als er. Dein Verwandter und der deines
„Bruders Niklas“ (die Rede an Hieronymus wendend), „der San-
„dschak von Kara Amid, hat mehr Land und Leute, als Ferdinand [2]).
„Er führt fünfzigtausend Reiter ins Feld, die ihm alle gehorchen, er
„hat mehr Sipahi und Lehensleute, als König Ferdinand, und derley

[1]) Bothschaftsbericht. [2]) Von diesem Vetter des tapfern Vertheidigers von Güns ist in allen bekannten Geschichten tiefes Stillschweigen.

„Sandschake gibt es noch viele! Kaiser Carl hätte sich also schämen „sollen, so zu schreiben. — Um wie viel bescheidener und wahrhaft kö„niglich König Franz, der in seinem jüngsten, während des Feldzuges „in Ungarn angekommenen Schreiben [1]), bloß Franz, König von Frank„reich, sich unterschreibt; deßhalb hat auch der große Kaiser, um den „König zu ehren, und damit er von ihm an Adel und Großmuth der „Gesinnung nicht übertroffen werde, seinen Titel dem Schreiben nicht „beygesetzt, sondern bloß wie an einen innig geliebten Bruder an ihn „geschrieben, deßhalb haben wir auch dem Barbarossa befohlen, dem „Könige von Frankreich eben so zu gehorchen, als dem großen Kaiser, „und seine Befehle zu vollziehen. — Wenn Carl mit uns Frieden „macht, wird er erst Kaiser seyn, denn wir werden machen, daß ihn „als solchen die Könige von Frankreich, England, der Papst und die „Protestanten anerkennen. Glaubt ihr denn, daß ihm der Papst „treu seyn könne? Wahrlich nicht, wenn er sich der Plünderung „Rom's und der unwürdigen Behandlung in seiner Gefangenschaft „erinnert; ich besitze einen Stein aus seiner Tiare, den ich um sechzig „tausend Ducaten gekauft, und dieser Rubin" (er zeigte den, den er „am Finger hatte) „war an der Hand des Königs von Frankreich, als „er gefangen ward, ich kaufte denselben hernach, — und ihr glaubt, „daß König Franz könne Kaiser Carln lieben?" — Er schloß damit, „daß er dieß unanständige Schreiben Carl's seinem Herrn gar nicht „zeigen könne, um ihn nicht zu erzürnen, daß, wenn Carl Frieden „wünsche, er selbst einen Bothschafter denselben zu begehren senden „solle, indessen werde dreymonathliche Waffenruhe gewährt, und dem „Barbarossa binnen dieser Frist die Beunruhigung christlicher Schiffe „und Küsten untersagt seyn."

Am Abende desselben Tages begab sich nicht nur Ibrahim, sondern auch Suleiman selbst in Gritti's Wohnung, und verweilte drey Stunden mit ihm, zum großen Ärger der Moslimen, die auf den Sultan, als einen von Ibrahim und Gritti bezauberten Thoren, schimpften. Acht Tage darauf sandte Gritti um die Bothschafter, und hielt ihnen besonders die Ausdrücke des Schreibens Carl's vor, welche den Sultan gewaltig erzürnt hatten, daß es so gestellt sey, als ob Suleiman einen Wunsch nach Frieden geäußert, und daß er seinen Bruder Ferdinand dem Padischah gleich setze. — Ungarn bleibe dem Zapolya und seinen Erben geschenkt, er (Gritti) würde nächsten Winter sich dahin verfügen, um als Suleiman's Bevollmächtigter die Gränzen abzustecken. Hierauf noch ein Langes und Breites über des Sultans unumschränkte, und von allen seinen Ländern gleich anerkannte Macht. „Im letzten ungarischen Feldzuge habe Suleiman für „seine Person allein achtzehnhundert, Ibrahim tausend, die andern

11. Jun.

[1]) Mar. San. Geschichte LVII. Band. Somma della relazione di Rincone stato Orator del Re Christianissimo al Sr. Turco fatta familiarmente.

„Paschen fünfhundert Leibwachen mit sich geführt; der blinde Gehor„sam sey so groß, daß, wenn jetzt der Sultan einen seiner Köche sen„dete, den Großwesir hinzurichten, die That ohne Schwierigkeit so„gleich vollbracht seyn würde. — Bey ihm allein sey die Macht, den „Frieden der Welt zu geben. Nie sey die Christenheit so veruneinet „gewesen, als jetzt; der Papst habe nach des Kaisers Abzuge in die „Ehescheidung des Königs von England gewilliget; Venedig und „Ferrara hätten verhindert, daß Carl seinen Neffen zum Könige Tos„kana's ernenne, König Franz wolle Genua, und werde es erhalten.“ Als Resultat: „den Frieden für sich möge Carl durch eigenen Both„schafter ansuchen, indessen sey ihm Waffenstillstand gewährt.“ Die Bothschafter entgegneten, daß, wenn der Padischah mit Kaiser Carl Frieden nicht wolle, dieser auch den Waffenstillstand nicht bedürfe.

22. Jun. 1533 Die dritte Unterredung begann Ibrahim, indem er den Bothschaftern Glück wünschte, daß den Frieden, welchen lange Bothschaften vergeblich gesucht, sie die ersten erhalten hätten. Derselbe wurde nicht auf zehn und zwanzig Jahre, sondern auf so lange zugestanden, als König Ferdinand denselben halten würde. König Ferdinand behalte in Ungarn, was er besitze; wenn er sich mit König Joannes vergleichen könne, wolle Suleiman den Vergleich bestätigen. Der Sclave Gritti sey bevollmächtiget, die Gränzen abzustecken. Wolle Kaiser Carl den Frieden, solle er Bothschafter senden, indessen soll er nicht belästiget werden, es sey denn, daß er belästige, in welchem Falle man bereit sey, es mit ihm aufzunehmen und mit der ganzen Welt.

23. Jun. Am folgenden Morgen wurden die Bothschafter durch den Tschauschbaschi zur feyerlichen Audienz des Sultans geführt. Sie speisten mit Ibrahim, der ihnen die Kunde an den Sultan in den Mund gab, wie folgt: „König Ferdinand, dein Sohn, hält all dein Hab und „Gut für das seinige, und Alles das deinige, dieweil du sein Vater „bist, für das seinige. Er wußte nicht, daß du das Königreich Un„garn für dich behalten wolleſt, sonst hätte er nie darin gekriegt. Da „du aber sein Vater es zu haben wünscheſt, so wünscht er dir Glück „dazu und Gesundheit, indem er nicht zweifelt, daß du als sein Va„ter ihm zu diesem Reiche und anderen verhelfen wirſt.“ Die Bothschafter dankten durch den Pfortendolmetsch Junisbeg gar sehr, daß Ibrahim, als König Ferdinand's Bruder, denn als solchen hatte er sich angetragen und die Bothschafter ihn angenommen, des Bruders Angelegenheiten sich angelegen seyn lasse. Dann wurden sie zum Kleidkusse des Sultans eingeführt. Cornelius sprach die obigen Worte Ibrahim's nach, welche der Pfortendolmetsch, gegen den Großwesir gewandt, übersetzte, und dieser, gegen den Sultan gewandt, in längere und breitere Rede verbrämte. Cornelius entschuldigte den Mangel an Geschenken, bath, der Padischah möge erlauben, daß König Ferdinand's Bruder, Ibrahim, an der Pforte als dessen Sachwalter

erscheine, und um die Herausgabe des Heirathsgutes der Königinn Maria. Hierauf sprach Hieronymus, wie des großen Kaisers (Suleiman's) Sohn, König Ferdinand, langen Frieden wünsche mit seinem Vater, auch einen Bailo oder Consul zu unterhalten, und in beständigem Briefwechsel zu seyn begehrte. Der Sohn besitze nichts, was nicht des Vaters, der Vater nichts, was nicht des Sohnes sey. Darauf sprach Suleiman selbst, vielmahl die Rede absetzend, und Junisbeg dolmetschte: „Der Padischah gewährt euch den Frieden, den sechs andere Bothschaf„ter vor euch nicht erhalten konnten. Er gibt euch denselben nicht auf „sieben, oder fünf und zwanzig, oder hundert Jahre, sondern auf „zweyhundert, dreyhundert, oder ewigen, wenn ihr denselben nicht „selbst brecht. Der Padischah wird sich gegen König Ferdinand als „seinen Sohn benehmen, des Padischahs Länder und Leute sind sei„nes Sohnes Ferdinand, und die Ferdinand's seines Vaters. Der Kö„niginn Maria gibt der Padischah ihr Heirathsgut, und was sie in „Ungarn besessen." Cornelius küßte im Nahmen der Königinn Maria dankend die Hand, Hieronymus das Kleid des Sultans. Hierauf fuhr Ibrahim in des Sultans Gegenwart fort: „Was König Ferdi„nand mit König Johann verhandeln wird, soll vom großen Kaiser „und von mir bestätiget und gut geheißen, mein Sclave Gritti wird „hiezu bevollmächtigt seyn. Der große Kaiser wird Freund der Freun„de, Feind der Feinde seines Sohnes, König Ferdinand's, seyn; will „Kaiser Carl gleichen Frieden, sende er Bothschaft an die hohe Pforte." Ibrahim fragte den Cornelius, „was er über das von ihm gebrachte „Schreiben Carl's V. Entschuldigendes vorzubringen habe?" Die Bothschafter entfernten, so gut sie konnten, allen Schein der Beleidigung vom Titel als König von Jerusalem und von der Gleichsetzung Ferdinand's mit Suleiman. Kaiser Carl habe nie Jemanden beschimpfen gewollt, man könne Niemanden wehren, dessen Schreiben mißzuverstehen. Er werde den mit seinem Bruder geschlossenen Frieden genehmigen. Ibrahim fragte noch ein paar Mahl, ob sie nichts weiter anzubringen hätten, und ohne daß er oder Suleiman von der langen Audienz, die gegen drey Stunden dauerte, ermüdet schien, nahmen sie Abschied. Am folgenden Tage wurden sie zu Ibrahim berufen, bey dem auch Gritti. „Ihr seyd nun unsere Freunde," sagte Ibrahim, „seitdem ihr gestern mit uns Salz und Brot gegessen. Wir werden „euch zwey Schreiben an König Ferdinand geben, das eine von mei„nem Herrn, das andere von mir, der ich Statthalter des Reiches „und seiner Herrschaft bin, denn so pflegen wir zu schreiben, deßglei„chen zwey Schreiben an Kaiser Carl." Die Bothschafter bathen um Einsicht der Friedens-Urkunde im Originale, oder Mittheilung in Abschrift. „Das sey nicht herkömmlich," antwortete Ibrahim. „Jedes „Volk habe seine Gebräuche, sie die ihrigen." „Laßt das mir über," sagte Gritti, „ich will sie euch zeigen." „Gritti," fuhr Ibrahim fort,

„wird euch die Mächte nennen, die wir im Frieden einbegriffen, und „von König Ferdinand freundschaftlich behandelt wissen wollen.“ Cornelius hatte hierauf einigen Wortstreit mit Gritti wegen des gestern versprochenen Heirathsgutes der Königinn Maria. Ibrahim wandte sich zu Hieronymus, und sagte ihm auf slavonisch, das gegebene Wort werde gehalten werden. Hierauf nahmen sie Abschied, und Ibrahim
14. Jul. 1533 gab ihnen Gruß an seinen Bruder Ferdinand auf. Fast drey Wochen darnach überbrachte ihnen Junisbeg die Schreiben an König Ferdinand und Kaiser Carl, und zwey Tage darauf verließen sie Constantinopel. Unter der Formel von Gütergemeinschaft zwischen dem Vater und dem Sohne wurde von Suleiman's Seite Ungarns Usurpation, unter dem Titel von Blutsverwandtschaft die Gleichstellung des Großwesirs mit Ferdinand als Bruder mit Bruder, beschönigt. Mit so viel Aufopferung und so viel Demüthigung hat Österreich den ersten türkischen Frieden erkauft.

Acht und zwanzigstes Buch.

Persischer Feldzug. Einnahme von Tebris und Bagdad. Beschreibung und frühere Geschichte dieser Stadt. Iskendertschelebi's Hinrichtung. Ibrahim's Sturz. Freundschaftsvertrag mit Frankreich und Koron's Übergabe. Chaireddin Barbarossa und Carl's V. Zug nach Tunis.

Nach dem trotz allen Siegesbeleuchtungen nicht glänzenden sogenannten allemanischen Feldzuge, nach dem ersten mit Österreich geschlossenen Frieden wandte sich Suleiman's erobernder Blick sogleich von Westen nach Osten, von Deutschland nach Persien; und auch hier in seines großen Urahns, Mohammed's II., und seines Vaters, Selim's I., Fußstapfen tretend, beschloß er den persischen Krieg. Von nun an beginnt die durch zwey Jahrhunderte dauernde Abwechslung deutschen und persischen Krieges und Friedens, so daß immer dieser jenen hervorrief, oder jener diesen verbürgte. Die Türkey liegt inmitten zwischen Persien und Deutschland, den Nachbarn im Westen wie im Osten gleich politisch feind. Den Grund politisch natürlicher Feindschaft, welchen die nächste Nachbarschaft mächtiger Gränzreiche hergibt, verstärkten angestammter Volksgroll und ererbter Religionshaß. Deutsche und Perser sind stamm- und sprachverwandte Völker, deren Altvorderen, die Bewohner von Iran, in beständigem Kriege lagen mit den Bewohnern von Turan, d. i. mit den Vätern der Türken, die Wehrmannen mit den Tyrannen. In den Deutschen sieht der Türke nur Ungläubige, in den Persern nur Ketzer, und der Kampf wider beyde ist ihm heilige Pflicht vom Koran, und im Sinne desselben von dem Ausspruche der Fetwa besiegelt. Das große Auto da fé des allgemeinen Ketzermordes im ganzen osmanischen Reiche, womit S. Selim den Beginn persischen Krieges blutig gebrandmarkt, hatte Suleiman, wenn gleich im verjüngten Maßstabe, durch den Mord aller zu Kallipolis aufbewahrten Gefangenen nachgeahmt, als Antwort auf Schah Tahmasip's verspäteten Glückwunsch zu seinem Regierungsantritte, als Vorspiel des Krieges, zu dem schon damahls nicht der Wille, sondern nur noch die günstige Gelegenheit fehlte. Nächsten Anlaß gab gegenseitiger Verrath von Gränz-Statthaltern, denn Scherifbeg, der

Chan von Bidlis, war vom Sultane abgefallen, und hatte dem Schah gehuldigt, und Ulama, Tahmasip's Statthalter in Aserbeidschan, welcher aus Tekke gebürtig, in den Unruhen zu Bajesid's Zeit als Anhänger Scheitankuli's, wieder abtrünnig geworden [1]), war in Suleiman's Dienste übergetreten. Einige Monathe vor dem Auszuge nach Güns küßte Ulama zu Conſtantinopel die Hand des Sultans, und ward als Beglerbeg von Hoßnkeif mit dem ganzen Gebiethe von Bidlis und jährlichen Einkünften von zwey Millionen Aspern (vierzigtausend Ducaten) belehnt. Die Beglerbege von Karaman, Amasia, Sulkadr, Syrien und Diarbekr wurden befehligt, ihm mit ihren Truppen zur Eroberung von Bidlis zu verhelfen [2]). Ulama belagerte Bidlis, aber Scherifbeg eilte zum Entsatze herbey, und die osmanischen Truppen hoben die Belagerung auf. Diese Nachricht hatte Suleiman auf dem Zuge nach Güns bey seinem Eintritte in Syrmien erhalten [3]). Das Beyspiel Ulama's nachahmend, hatte Sulfakar Chan, der persische Statthalter von Bagdad, welcher den Titel eines Chalifen der Chalifen führte [4]), die Schlüssel Bagdad's, in welchem er sich wider den Schah zu behaupten hoffte, an Suleiman geschickt, aber bald darauf war er von einigen Getreuen des Schahs überfallen, ermordet, und Bagdad's Besitz also neuerdings dem Schah versichert worden. Suleiman's Herrscherehre erforderte die Behauptung des abgefallenen Bidlis und des zugedachten Bagdad, und der lang beschlossene und zurückgehaltene persische Krieg brach in vollen Flammen aus. Der Serasker Großwesir zog sogleich nach geschlossenem Frieden mit Ferdinand in der Tag- und Nachtgleiche des Herbstes zur Eroberung von Bidlis aus, und der Sultan sollte in der Tag- und Nachtgleiche des Frühjahres zur Eroberung von Bagdad folgen [5]).

21. Oct. 1533 Noch dießseits von Konia, als das Heer zu Tschinarlü lagerte, langte mit der Nachricht von Scherifbeg's Niederlage der Kopf desselben, von Ulama eingesandt, an; die erbliche Statthalterschaft wurde seinem Sohne Schemseddin bestätiget [6]), und der Serasker überwinterte zu Haleb. Die während der Winterquartiere mit den Befehlshabern persischer Festungen gepflogenen Unterhandlungen erleichterten die Übergabe derselben bey annahendem Frühlinge und Heere. So übergaben sich die Festungen Aadildschuwas, Ardschisch und Achlath. Alle drey an der nördlichen Seite des großen Sees gelegen, abendländischen Geographen der See von Wan (das an der Ostseite desselben gelegen), morgenländischen der See von Ardschisch, und schon bey Ptolomäus Arsissa. Wenn man von Wan längs des Ufers des Sees nördlich geht, kommt man durch den Paß Bendmahi zuerst nach Ardschisch, dem alten Arze, das in einer fruchtbaren, mit Nuß-

[1]) Dschelalsade Bl. 169. Petschewi Bl. 59. [2]) Ferdi Bl. 181. [3]) Derselbe Bl. 183. [4]) Petschewi Bl. 59. [5]) Dschelalsade, Ssolakzade, Aali, Ferdi. [6]) Dschelalsade Bl. 169. Petschewi Bl. 59.

bäumen bepflanzten Ebene liegt [1]); dann zwey Stationen weiter gegen Westen nach Aadilschuwas, das hart am See liegt, der einen Theil seiner Mauern verschlungen [2]); und dann eine Station weiter nach Achlath, das alte Chliat, die alte Residenz turkmanischer Fürsten, die sich Ermenschah, d. i. Könige von Armenien, nannten [3]), in einer lustigen, fruchtbaren Ebene gelegen, berühmt durch die Größe seiner Äpfel, deren einer bis hundert Dirhem wiegt [4]), oft durch Erdbeben [5]) und Kriege verwüstet, von Chuaresm Dschelaleddin Minkberni, als er es den Seldschuken entriß, dann von den Mongolen 1228
unter Dschengis-Chan, von den Tataren unter Timur verheert; der Geburtsort mehrerer berühmter Gelehrten, die Grabstätte armenischer und turkmanischer Fürsten [6]), nahmentlich der Ahnen des osmanischen Herrscherstammes. Ibrahim's Plan war, von Haleb über Diarbekr und Moßul nach Bagdad zu marschiren, aber an der Ausführung desselben hinderte ihn der Defterdar, der zugleich als Kiaja, d. i. Stellvertreter des Seraskers, ernannt war, Iskendertschelebi, ein als Finanzminister des Reiches durch Suleiman's Vertrauen und durch eigenen Reichthum ungemein mächtiger Mann, der einzige, dessen Reichthum und Pracht mit der der Westre überhaupt, und sogar mit der des Großwesirs wetteifern zu wollen schien. Er hatte sechstausend Sclaven, darunter dreyhundert goldene Mützen trugen [7]). Ibrahim hatte nur um hundert goldbemützte Sclaven mehr, die beyden Westre hatten deren nur sechzig bis achtzig. Als er ins Feld zog, musterte sein Kiaja zwölfhundert wohlberittene und wohlbewaffnete Männer seines Gefolges. Nach dem Register der Truppenlieferung war damahls der Defterdar dreyßig Bewaffnete ins Feld zu stellen verbunden. Ibrahim begehrte von ihm mit freundlichen Worten, außer seinem Contingente, noch hundert und zehn Reiter bey Eröffnung des persischen Feldzuges. Der Defterdar, die begehrte Zahl weder ganz zu verweigern, noch ganz zu gewähren gesinnt, stellte hundert und zehn Mann, begriff darin aber das Contingent der dreyßig ein. Ibrahim unterdrückte seinen Ärger, aber von diesem Augenblicke an grollte er dem Defterdare, welcher nach verlorner Gunst des Großwesirs den Sturz desselben wünschte, während dieser den des Feindes vorbereitete. Ein Anhetzer der gegenseitigen Feindschaft war Nakkasch Ali, der Landschreiber Syriens, ein großer Ränkeschmied, der durch des Defterdars Sturz dessen Stelle zu erlangen hoffte. Durch seine Ränke, oder wohl unmittelbar auf Ibrahim's Befehl, geschah es, daß, als das Lager von Haleb aufbrach, in dem Augenblicke, wo die Kamehle des Schatzes vorwärts gehen sollten, Diebslärm gerufen

[1]) Dschihannuma S. 412 Z. 19. [2]) Eben da Z. 25. [3]) Martin Mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie p. 113. [4]) Dschihannuma S. 413 Z. 3. [5]) J. J. 644 (1246) Dschihannuma S. 413. Z. 6. [6]) Petit de la Croix besuchte dieselbe als die Grabstätte heiliger Männer. Martin. [7]) Ssolakfade Bl. 111. Dschelalsade. Aali XXXII. Begebenheit Bl. 246. Perschewi Bl. 60.

ward. Des Großwesirs Leute eilten herbey, nahmen dreyßig von den bey den Schatzkamehlen befindlichen Leuten in Verhaft, und diese bekannten des andern Tages unter den Peinen der Folter, sie selber hätten, vom Dunkel der Nacht begünstiget, den Schatz plündern wollen auf des Defterdars Geheiß. Eine grundlose Verleumdung, die in dem Munde des ganzen Heeres für das Werk des Seraskers galt [1]).

Iskendertschelebi sah nun kein Mittel mehr, die erweiterte Bresche zwischen ihm und dem Großwesir, als wo möglich durch dessen Sturz zu füllen. Deßhalb trug er unter den scheinbarsten Gründen, sich besonders des Überläufers Ulama hiezu bedienend, darauf an, daß gerade nach der Hauptstadt des Schahs, welche derselbe nach den jüngsten Nachrichten verlassen, marschirt werde. Bagdad müßte dann von selbst fallen, so hoffte er in des Feindes Lande des persönlichen Feindes Verderben herbeyzuführen, und Ibrahim's Ehrgeiz und Eitelkeit, der Eroberer von Tebris zu heißen, ging in die schlau gelegte Falle. Der Marsch wurde in der Richtung von Tebris mit Beseitigung Bagdad's verfolgt, bey Biredschik über den Euphrat gesetzt, zu
14. May 1534 Amid anderthalb Monathe Rast gehalten, das Heer zu sammeln [2]).
23. Jun. Als am zehnten Tage nach dem Aufbruche von Amid zu Suwarek gelagert ward, kamen Abgeordnete mit den Schlüsseln des Schlosses Aunik und der Festung Wan, der festesten des ganzen osmanischen Reiches, entgegen, vor welcher Timur's, des Welteroberers, Heer drey Wochen belagernd gelegen, und wo zehntausend Mann einen Tag lang die Felsen vergebens zu sprengen versucht [3]). Der Statthalter von Syrien, Chosrewpascha, ward zum Befehlshaber derselben ernannt. Am folgenden Tage brachte Emirbeg, aus dem türkischen Stamme der Mahmudi, die Schlüssel von Siawan [4]), hierauf ergaben sich die Schlösser Harem, Bidkar, Ruseni, Chul, Tenuf, Awnik, Bajesid, Waitan, Ichtiman [5]). Am ersten Tage des neunhundert ein und
13. Jul. vierzigsten Jahres der Hidschret hielt Ibrahim seinen feyerlichen Einzug zu Tebris, bezog die Sommerquartiere von Esaadabad, legte bey dem auf der Südseite der Stadt gelegenen herrlichen Grabmahle Ghasan's die Erbauung eines Schlosses an, besetzte es mit tausend Flintenschützen, um die Stadt im Zaume zu halten, gab derselben einen Richter und Sicherheitswachen, um Gut und Blut der Einwohner zu schützen, und brachte es trotz der Fetwa, welche allgemeine Plünderung und Niedermetzelung der Ketzer anbefohlen, dahin, daß keiner Person ein Haar gekrümmt ward [6]). Die einzige, aber sehr große und fühlbare Schlappe, die das Heer Ibrahim's erlitt, war in den Gebirgspässen von Kisildsche-Tagh. Ulama und der Defterdar Iskender-

[1]) Dschelalsade Bl. 171. Petschewi Bl. 61. [2]) Ferdi Bl. 206. [3]) Dschihannuma S. 411 Z. 22. S. das VII. Buch dieser Geschichte S. 271. [4]) Petschewi Bl. 60. Dschelalsade Bl. 172. Ferdi. [5]) Ferdi Bl. 207. Dschelalsade Bl. 172. Petschewi Bl. 60. [6]) Ferdi Bl. 205 und Dschelalsade Bl. 173.

tschelebi hatten ihn veranlaßt, unter ihrer Anführung zehntausend Mann in diese Gebirgspässe zu senden, in welchen die meisten von den Feinden aufgerieben wurden [1]). Dafür erschienen in derselben Woche Abgeordnete vom Schahe Schirwan's und vom Schahe Gilan's, Musaffer-Chan's, mit unterthäniger Bothschaft und Geschenken. Die Statthalterschaft von Aserbeidschan verlieh Ibrahim dem Ulama, die von Irak dem Baienderoghli Muradbeg [2]). Alles dieß, und wie es an der Zeit, deßhalb Siegesschreiben in die Provinzen zu erlassen, berichtete der Großwesir aus Tebris dem Kaiser [3]).

Suleiman war indessen am selben Tage, wo Ibrahim von Amid aufbrach, von Skutari aufgebrochen, nachdem er zuvor den Aloisio Gritti mit dreytausend Mann nach Ungarn abgesandt, die Sicherheit der Hauptstadt einem Sandschakbeg, die Kleinasiens seinem Sohne Mustafa, dem Statthalter von Ssaruchan, empfohlen hatte. Der Marsch ging durch die Hauptstädte Anatoli's, Nicäa, Kutahije, Akschehr, Konia. In dieser Stadt empfing er die vom Serasker eingesandten Schlüssel der Festung Wan und der damit gefallenen Schlösser [4]). Dankbar dem Himmel besuchte Suleiman die Grabstätte Mewlana Dschelaleddin Rumi's, des großen mystischen Dichters, wo aus dem Koran und Mesnewi gelesen, dann die feyerliche Religionsübung der Derwische durch sich drehenden Tanz unter Flötenschall und Trommelschlag abgehalten ward; so groß war die Begeisterung der Derwische und der Sinne Verwirrung durch den beständigen Wirbel bey den Zuschauern, daß das Grab selbst mit zu tanzen, und des hier begrabenen großen Sultans im Reiche der Geister, Monla Chunkiar's, d. i. des Molla Kaisers, Schatten dem Schatten Gottes auf Erden, dem großen Kaiser Suleiman, im voraus den siegreichen Ausgang dieses Feldzuges zu verbürgen schien [5]). Der große Sultan empfahl sich ins Gebeth dem Sultan im Reiche der Geister, dessen Vater Sultanul-Ulema, d. i. der Sultan der Gesetzgelehrten, und dessen Sohn Sultan Weled, d. i. der Sultan das Kind, heißt. Deßgleichen that er zu Sidi Ghasi, am Grabe Sid al-Battals, d. i. Sid des Kämpen, des ersten arabischen Cid, der dem spanischen vierthalb Jahrhunderte voranging [6]), und zu Erserum am Grabe des Scheichs Ebu Ishak Karsuni. Von Ardschisch aus, welche Stadt der Sultan dem Serasker zu Lehen verlieh, sandte er ihm durch den Oberststallmeister Mohammed Geschenke von außerordentlichem Werthe, und auf die eingelaufene Nachricht, daß die Perser dem Heere des Großwesirs nahten, ward im gehaltenen Diwan beschlossen, gegen Tebris zu ziehen. Acht

13. Jun. 1534

20. Sept. 1534

[1]) Dschelalsade Bl. 174. Petschewi Bl. 61. [2]) Dschelalsade. Ferdi und Suleiman's Tagebuch 2. Sept. [3]) Sul. Tageb. 2. Sept. [4]) Suleiman's Tagebuch 20. Julius. [5]) Dschelalsade Bl. 173. [6]) Geblieben i. J. 121 (738). S. Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln. Seine Geschichte als Roman auf der königlichen Bibliothek zu Paris Nr. 317, 318, 338, 339, 340, 341, 342, und auf der kaiserlichen Nr. 170.

Tage hierauf zog Suleiman zu Tebris in des Schahs Residenz ein, dessen Einwohner ihm glückwünschend entgegenkamen. Am folgenden
27. Sept. 1534 Morgen stießen die beyden Heere des Sultans und Großwesirs zu Audschan zusammen, und des andern Tages ward feyerlicher Diwan gehalten, in welchem der Serasker, die Beglerbege, die Aga, der Defterdar Iskender, der Reis Efendi Dschelalsade Mustafa-Tschelebi, und der Nischandschi Sidibeg mit Kaftanen bekleidet wurden. Die Haustruppen des Sultans, die Janitscharen und die regelmäßige Reiterey, erhielten jeder tausend Aspern oder zwanzig Ducaten. Der Fürst von Gilan, Melek Musaffer, küßte huldigend die Hand; dem Sohne des Schahs von Schirwan ward der Oberbefehl aufgetragen über die Besatzung von Tebris, welche aus den Truppen der Bege von Bairburd und Kumach, der Bege von Karahißar und Adana bestand. Der Marsch ging südlich über Miane, Sengan nach Sultanije, wo die Nachricht eintraf, der Schah sey geflohen, und Mohammed, der Prinz aus der vorigen Herrscherfamilie Sulkadr, zu den Osmanen übergetreten. Außer dem Sohne Sulkadr's trat noch der Sohn Schahrochbeg's, Mohammed, mit fünf anderen über, welche im feyerlichen Diwan die Hand küßten, und mit Geld, Kaftanen und Turbanen be-
24. Oct. schenkt wurden. Die vorgerückte Jahreszeit machte den Marsch durch das Gebirge gegen Hamadan sehr beschwerlich. Viele Lastthiere gingen verloren, der durch Regen verderbte Weg verspätete des Geschützes Ankunft. Die üble Laune darüber mochte Ibrahim's Einstreuungen wider den Kiaja des Defterdars, auf dessen Schultern die Dienste des Generalquartiermeisters ruhten, gezeitigt haben; er wurde abgesetzt, und sein großes Lehen den Krongütern zugeschlagen [1]). Noch beschwerlicher wurden die Wege jenseits von Hamadan, in den Päßen des Elwend oder Orontes. Viele Lastthiere fielen, hundert Stückwagen wurden, aus Schwierigkeit sie fortzuschaffen, verbrannt, die Kanonen in der Erde vergraben [2]), sogar die Leiche des Nischandschi Sidibeg, welcher unterwegs auf diesem Marsche gestorben, und am Grabe des großen Imams zu Bagdad beerdigt zu werden gewünscht hatte, wurde, nachdem sie vier Tage lang mitmarschirt, im Schlosse Schahi begraben [3]). Unter nicht geringen Schwierigkeiten ging es vorwärts nach Bagdad, dessen Befehlshaber Mohammedbeg von Tekke zwar einen Unterwerfungsbrief eingesendet, aber dennoch mit allen seinen Truppen abgezogen war. Der Großwesir marschirte vorwärts, um von der vertheidigungslosen Stadt Besitz zu nehmen. Er sandte die Schlüssel der Stadt, deren Thore er verschließen ließ, um aller Plünderung vorzubeugen, dem Sultane durch seinen Standartenträger, welcher dafür
31. Dec. mit fünfhundert Ducaten und dem Sandschak von Swornik, das

[1]) Suleiman's Tagebuch 24. October. Aali, Ferdi, Dschelalsade, Ssolaksade. [2]) Suleiman's Tagebuch 10. November. [3]) Suleiman's Tagebuch 13. November.

jährliche dreymahlhunderttausend Aspern (sechstausend Ducaten) trug, belohnt. Am folgenden Tage küßte der Serasker des Sultans Hand, auf die seinige wurden ihm zwanzigtausend Ducaten ausgezahlt, und eben so viele als jährliche Erhöhung seines Gehaltes auf die Einkünfte von Ägypten angewiesen [1]); in folgenden Diwanen küßten die Beglerbege, Bege und Aga die Hand, und Ämter wurden vertheilt; der bisherige Reis Efendi, Dschelalsade Mustafa-Tschelebi, der Geschichtschreiber, wurde zum Nischandschi, an seine Stelle Redscheb zum Reis Efendi, und Ramasanoghli Mohammed, welcher ebenfalls die Geschichte der Osmanen beschrieben, und später Nischandschi (zum Unterschiede vom vorigen der kleine genannt), zum Bittschriftmeister (Tefkeredschi), welche Stelle vormahls auch der große Nischandschi begleitet hatte, ernannt. Dem Nischandschi wurden Krongüter von hundert achtzigtausend Aspern (dreytausend sechshundert Ducaten) Ertrag; dem Reis Efendi ein Lehen von fünfzigtausend Aspern oder tausend Ducaten; dem Diwans-Secretäre eines von achtzehntausend (dreyhundert sechzig Ducaten) verliehen [2]). 1. Jän. 1535

Bagdad, die östliche Gränzfestung des osmanischen Reiches wider die Perser, wie Belgrad die westliche wider die Deutschen, und Darus-selam, d. i. das Haus des Heiles genannt, wie Belgrad Darul-Dschihad, d. i. das Haus des heiligen Kampfes, heißt auch noch Darul-chilafet, d. i. das Haus des Chalifenthums, weil es die alte Residenz der Chalifen aus der Familie Abbas, und Burdschul-ewlia, d. i. das Bollwerk der Heiligen, von den Grabmählern so vieler heiliger und frommer Männer, die dort begraben sind; sie heißt auch noch Sewra, d. i. die Schiefe, von dem Eintritte in die Mauern, weil die inneren Thore durch die äußeren bedeckt sind [3]). Im hundert acht und vierzigsten Jahre der Hidschret, d. i. im siebenhundert fünf und sechzigsten der christlichen Zeitrechnung, erbaute dieselbe Manßur, der zweyte Chalife aus der Familie Abbas, auf dem östlichen Ufer des Tigris, zu seiner und seiner Nachfolger Residenz, unter so glücklichem Verein der Gestirne, sagen die morgenländischen Geschichtschreiber und Geographen, daß von sechs und dreyßig Chalifen der Familie Abbas, die zu Bagdad residirten, kein einziger inner der Mauern der Stadt starb, wiewohl mehrere da begraben sind [4]). Den Nahmen erhielt die Stadt entweder, wie die Geschichtschreiber berichten, von dem eines Derwisches, dessen Zelle hier stand, aber wahrscheinlicher von dem fruchtbaren Gartenlande, womit die Stadt umgeben ist, wie schon zur Zeit der Königinn Semiramis die schöne Gegend um Hamadan Bagistan oder Gartenland genannt ward [5]). Noch heut zu Tage grünt

[1]) Sul. Tageb. 30. Nov. [2]) Suleiman's Tageb. 8. Dec. Ferdi, Ssolakfade, Aali, Dschelalsade; der letzte, Bl. 180, verbreitet sich über die Nothwendigkeit und Eigenschaften eines guten Staats-Secretärs. [3]) Dschihannuma S. 458 Z. 18. [4]) Dschihannuma S. 454. [5]) Diodorus Siculus L. II.

mit den Reisfeldern und Palmen Bagdad's der Ruhm ihrer Datteln, Limonien, Orangen, auch liefern derselben die benachbarten Städte des arabischen Irak ihre besten Früchte; die Gegend um Baßra Zuckerrohr und Reis; Wasith Äpfel, Weinbeeren; Schehrban Granaten [1]). Sie ist die große Stapelstadt persischen und indischen Handels, welcher von Baßra und Jßfahan hier durch den Zug nach Syrien und Kleinasien nimmt. Starke Mauern mit anderthalb hundert Thürmen und einem tiefen Graben umfangen dieselbe, die Ostseite der Tigris, wie ein Bogen, dessen Sehne dieser Fluß bildet, dessen persischer Nahme Pfeil bedeutet [2]); der Umfang derselben ist zwölftausend Ellen. Nördlich öffnet sich das Thor des großen Imams, weil aus demselben der Weg nach der eine Stunde nördlich von Bagdad gelegenen Grabstätte des großen Imams Ebu Hanife führt. Zwey andere Thore heißen das weiße und das finstere; das Brückenthor führt mittelst der über den Tigris geschlagenen Brücke nach der auf der Westseite gelegenen Vorstadt, welche Kuschlar Kalaasi, d. i. das Vögelschloß, heißt [3]). Von dem alten Palaste der Chalifen, von dem Palaste des Baumes, welchen der Chalife Moktader erbauet hatte, um den großen goldenen Baum unterzubringen, auf dessen Zweigen rechts und links Reiterbilder in reiche Stoffe gekleidet mit den Schwertern in der Hand saßen, ist keine Spur mehr vorhanden; aber noch wölbt sich mahlerisch der Dom des Grabmahls der Frau Zobeide, der Gemahlinn Harun Raschid's. Wo die erste in den Reihen des Islams vom großen Großwesire Nisamulmülk (Reichsordnung) gestiftete Akademie Nisamije gestanden, weiß Niemand mehr, aber die nach dem Muster derselben vom vorletzten Chalifen der Familie Abbas, Mostanßir, erbaute, ist heute die Hauptmauth, zum Austausche der Waaren statt zu dem der Ideen bestimmt [4]). Die zahlreichen Gräber, welche der Stadt den Ehrennahmen des Bollwerks der Heiligen erworben haben, sind theils in der Stadt selbst, theils in der nördlichen Vorstadt Nußafe, theils derselben gegenüber, auf dem westlichen Ufer des Flusses. In der Stadt selbst erhebt sich das Grabmahl des Scheichs Abdul-Kadir-Gilani, des Stifters des ausgebreiteten Derwischordens der Kadri [5]), und das des großen Scheichs Sührwerdi, der ein Martyrer seiner philosophischen Lehren starb [6]), als Hüther des Grabes des Imams Ebu Hanife, im Geruche großer Heiligkeit. Der Imam Ebu Hanife ist der erste der vier Imame der vier orthodoxen Ritus des Islams, welchem die osmanischen Rechtsgelehrten folgen, und wel-

[1]) Dschihannuma S. 459 Z. 13. Den Plan Bagdad's sieh bey Niebuhr II. S. 289 Pl. XLIV., dann die Beschreibung von Bagdad in Ives II. Theil 3. Capitel. Otter II. 220. Tavernier, Olivier IV. p. 308. Sestini viaggio di ritorno o di Bassora p. 211. Heude's journey p. 138. Mac Kinneir's geographic. memoir. 252. [2]) Plinius. VI. 27. [3]) Dschihannuma S. 460. Z. 17. [4]) Mac Kinneir's geographic. memoir. p. 252. [5]) Gest. 561 (1165). Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottom. Octav-Ausgabe B. IV. S. 622. [6]) Unschuldig hingerichtet i. J. d. H. 587 (1191), Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln.

cher insgemein unter dem Nahmen des größten Imams bekannt [1]). Von den drey anderen ruht zu Bagdad auch der vierte, nähmlich der Imam Hanbal (Hannibal). Gegenüber dem Grabmahle des größten der vier orthodoxen Rituslifter des Islams auf dem westlichen Ufer des Tigris erhebt sich das Grabmahl zweyer von den zwölf Imamen aus der Familie des Propheten, nähmlich des siebenten, Musa Ali-Kasim, d. i. des seinen Groll Bezwingenden, und seines Enkels Mohammed Takki, des neunten Imams. Außer den zwey Imamen Ritus-Stiftern und den zwey Imamen Chalifats-Prätendenten ruhen zu Bagdad noch mehrere der Imame Mudschtehid, d. i. Gesetzausleger, nahmentlich der Imam Ebu Jusuf und Mohammed, die ersten im Range nach den vier Ritus-Stiftern [2]), dann die der großen Mystiker, Scheich Dschuneid, Schubli und Manßur Halladsch, deren letzter, weil er sich als eingefleischte Gottheit ausgab, unter grausamen Martern sein Leben endete [3]), endlich zu Rußafe, wo das Grabmahl des größten Imams, die Gräber mehrerer Chalifen aus der Familie Abbas. Die Gräber der Chalifen allein sprechen noch als unscheinbare Zeugen von der längst verschwundenen Herrlichkeit der Paläste und Gebäude, womit sie ihre Residenz verschönert hatten. Schon zweyhundert Jahre nach ihrer Gründung wurde zu Bagdad außer dem Palaste des Chalifen ein zweyter gebaut für Moiseddewlet (Reichsbeehrer), den Fürsten der mächtigen Dynastie Buje, die im persischen und arabischen Irak herrschte [4]), vor welcher die Chalifen zitterten, ein herrliches Spital durch den größten Fürsten derselben Dynastie, Adhadeddewlet (Reichsarm) [5]), und eine Sternwarte durch seinen Verwandten Scherefeddewlet (Reichsadel) [6]). Der Palast verbrannte schon vor der Einnahme der Mongolen, als Chuaresmschah Dschelaleddin Minkberni [7]) die Stadt verheerte; aber Paläste, Spital, Sternwarte und Akademien verschwanden unter dem Blut- und Feuerbade, womit Hulakuchan die Stadt auf mongolisch von ihren Gebäuden und deren Bewohnern gereinigt [8]). Das alte Bagdad ging mit dem Chalifate zu Grunde, aus ihren Ruinen stand die Stadt unter der Herrschaft der Dynasten der Ilchane und Fürsten des schwarzen und weißen Hammels, die als Beherrscher Irak's auf einander folgten, wieder auf. In Dschengis-Chan's Fußstapfen trat Timur als Überschwemmer mit Blut und Erbauer von Schädel-Pyramiden zu Bagdad. Schah Ismail, der Gründer der Dynastie der Ssafi, entriß Bagdad der Herrschaft der Fürsten des weißen Hammels, und ihm der Sultan der Osmanen, Suleiman, der von nun an dem vom Urahn, Mohammed dem Eroberer, erfundenen

[1]) Mouradjea d'Ohsson I. S. 11. [2]) M. d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman I. S. 17. [3]) Seine Leidensgeschichte findet sich in Tholuck's Blüthensammlung aus der morgenl. Mystik S. 310. [4]) J. J. d. H. 350 (961), Hadschi Chalfa, Sojuti's Geschichte der Chalifen. Ibn Schohne. [5]) J. J. 372 (982), Hadschi Chalfa. Sojuti's Geschichte der Chalifen, Ibn Schohne. [6]) J. J. 378 (988). Dieselben. [7]) J. J. 622 (1225). Dieselben. [8]) J. J. 656 (1258.) Dieselben.

Titel des Herren zweyer Erdtheile und Beherrschers zweyer Meere [1]), und dem vom Vater angenommenen des Dieners der beyden heiligen Stätten (Mekka's und Medina's) [2]), dem ererbten eines Herrn der drey Residenzen Constantinopel, Adrianopel und Brusa, Kairo's der mächtigen [3]), Damaskus des wie Eden prächtigen [4]), und des herrlichen Haleb [5]), auch den eines Herren von Belgrad, dem Hause des heiligen Krieges [6]), und von Bagdad, dem Hause des Heils und Sieges, beyfügte [7]).

Der Aufenthalt Suleiman's in den Winterquartieren von Bagdad dauerte vier Monathe, deren Verlauf er mit dem Großwesire theils auf die Einrichtung der neuen Statthalterschaft durch Landbeschreibung und Lehensystem, theils auf Besuch der Gräber zu Bagdad und der berühmten Wallfahrtsörter zu Kerbela und Nedschef, wo Ali und sein Sohn Husein begraben liegen, verwandte [8]). Das ganze Land zwischen dem Tigris und Euphrat ist ein durch die islamitische Legende geheiligtes, in welchem der Pilger die Schädelstätten der Glaubensmärtyrer auf den Schlachtfeldern von Lemlem, Dschemdscheme, Kerbela und Kadesia; die angeblichen Grabstätten von vier Propheten, Adam, Noe, Ezechiel und Esdras; die von sechs Imamen aus der Familie Mohammed's, des Siegels der Propheten, Ali, Hasan, Husein, Askeri, Kasim, Takki 9); die Höhle, aus welcher der von der Erde verschwundene letzte der zwölf Imame, Mehdi [10]), vor dem jüngsten Gerichte wieder hervorgehen wird, mit Ehrfurcht und Bewunderung aufsucht. Die durch die Legende geheiligten Stätten sprechen den reisenden Moslim mehr an, als die durch die Geschichte und Erdbeschreibung ausgezeichneten, wo ehemahls die herrlichsten Paläste Sedir und Chawrnak, Dewani und Agarkuf, erbaut von Monser, Naaman, Manßur und Keikawus, standen, mehr als die Lage der alten arabischen Städte Hira und Kufa, mehr als die Ruinen von Thermodon und Ktesiphon, und sogar als die von Babylon, in welchen der Moslim nur den verzauberten Brunnen sucht, in welchem die gefallenen Engel, Harut und Marut, weil sie ein schönes Weib verführen wollten, bis an den Tag des jüngsten Gerichtes in Ketten an den Füßen aufgehängt sind, und die Menschen Zauberey lehren, während die, kraft der von ihren Verführern erlernten talismanischen Worte, in den Himmel aufgestiegene und in den Morgenstern versetzte schöne Anahid dort mit sonnenstrahlenbesaiteter Lyra den Reigen der Gestirne anführt [11]). Von Allen dem hatte für Suleiman nichts so hohe Wich-

[1]) Sultanul-berrein we Chakanul-bahrein. [2]) Chadimul-haremein esch-scherifein. [3]) Mißr nadiretul-ißr. [4]) Scham dschennet mescham. [5]) Halebesch-scheheba. [6]) Darul-dschihad. [7]) Darus-selam. Osmanische Staatsverfassung und Staatsverwaltung I. Thl. S. 450. [8]) Suleiman's Tagebuch 18. — 23. März. [9]) Dschihannuma Otter, Ives, Sestini, Niebuhr, Tavernier, Olivier. [10]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman I. p. 268. [11]) Rich memoir on the ruins of Babylon, der Mythos umständlicher in Memnon's Dreyklang Anahid. Wien 1821.

tigkeit, als die Auffindung der Grabstätte der ersten der vier Ritus-Stifter, des größten Imams Ebu Hanife, welche von den Schii zerstört, und sogar durch den Raub und Brand der dort gefundenen Gebeine entheiliget worden war. Recht glücklicher Weise für die Reste des größten Imams und für Suleiman, welchem dieselben aufzufinden sehr gelegen war, hatte der ehemahlige Grabhüther einem Tschausch im Vertrauen eröffnet, daß vor dem Gräberraube der Schii ihm der höchste Imam im Traume erschienen sey, und ihm befohlen, seine irdische Hülle vor dem bevorstehenden ketzerischen Frevel zu retten, welchem Befehle er denn auch durch Übertragung des Leibes und durch Auswechslung desselben mit dem Leichname eines Ungläubigen Folge geleistet habe. Der Serasker, welcher hievon von dem Tschausch verständigt worden, und dem Sultane Bericht erstattet hatte, trug die Aufsuchung der Grabstätte dem frommen Professor Taschkun auf, der bald darauf meldete, daß an dem angezeigten Orte die angestellten Arbeiter mit Hauen den Boden aufgegraben, und auf Mauerwerk gestoßen seyen, aus welchem Moschusduft rings umher sich verbreitet habe. Auf dieses untrügliche Wahrzeichen der Richtigkeit der Angabe des Grabhüthers eilte der Serasker an den bezeichneten Ort, hob mit eigener Hand den Stein empor, und entdeckte das Grab des größten Imams. Suleiman begab sich selbst dahin, stieg in das Grabgewölbe hinunter, und das ganze Heer war überzeugt, daß die Gebeine des größten Imams nicht, wie man bisher geglaubt, von den Ketzern verbrannt, sondern moschushauchend der Auffindung des größten Großwesirs und größten Großherrn aufbehalten geblieben seyen. Die Entdeckung des Grabes des größten Imams bey der Eroberung Bagdad's war ein nicht minder glücklicher Fund, als die Auffindung des Grabes Ejub's, des Gefährten des Propheten, bey der Eroberung Constantinopel's; und war diese Auffindung wie jene auch nur Erfindung, so verfehlte sie doch ihre Wirkung auf das Heer nicht, das zum neuentdeckten Grabe wallfahrtend durch die Auffindung desselben den großen Sultan, Eroberer Bagdad's, nicht minder als seinen großen Urahn, den Eroberer Constantinopel's, augenscheinlich vom Himmel beglückt wähnte. Wie Mohammed II. das Grab Ejub's durch eine Moschee verherrlichet, überwölbte Suleiman die Grabstätte des größten Imams mit einem Dome, seitdem die vielbesuchte Wallfahrtsstätte aller frommen Sunni oder rechtgläubigen Moslimen [1]).

Von Bagdad aus sandte Suleiman Tschausche mit Siegesschreiben nach Venedig und Wien; nach Venedig und Wien den Tschausch Memisch, und später einen zweyten an Ferdinand, um sich durch selben über Gritti's Ermordung zu beklagen [2]). Während des zu Bagdad zu-

[1]) Dschelalsade Bl. 187 in sieben folgenden Folio-Blättern, dann nach Dschelalsade, Aali XXXI. Begebenheit Bl. 245 und Petschewi Bl. 63. [2]) Suleiman's Schreiben vom 15. Febr. auf der k. k. Hofbibliothek im Codex hist. prof. CVI.

gebrachten Winters gedieh Ibrahim's Groll und Rache wider Iskendertschelebi, der zwar abgesetzt, für jetzt nicht mehr durch seine Macht dem Großwesire gefährlich war, aber wieder gefährlich werden konnte, und dessen Reichthum noch immer derselbe bis zur Reife des Todesurtheils, das aber nicht der Großwesir, sondern durch ihn dazu verleitet der Sultan aussprach. An einem Diwans-Tage, ehe noch nach dem Großwesire die beyden andern Wesire, Ajas und Kasim, zur Audienz des Sultans gingen, kam von innen der Befehl, daß der abgesetzte Defterdar Iskendertschelebi hingerichtet, und zwar auf schimpfliche Weise am Marktplatze von Bagdad aufgehenkt werde [1]). Zugleich erging der Befehl, daß seine sechs- bis siebentausend Sclaven nicht öffentlich veräußert, sondern dem kaiserlichen Hofstaate zugeschlagen werden sollen, seine Güter der Krone. Wenige Tage nachher ward sein Schwiegervater, Huseintschelebi, geköpft. Iskendertschelebi's Vorliebe für so große Anzahl von Sclaven war nicht eitle Prachtliebe, sondern auch Vorsorge für Besetzung der Reichsämter mit tüchtigen jungen Männern, indem aus denselben die durch Geist und Muth ausgezeichnetsten für die Kammer und das Feld ausgewählt wurden. Sieben davon sind in der Folge bis zur Würde von Wesiren und Großwesiren gelangt, darunter Mohammed Sokolli, Suleimans letzter Großwesir, der Eroberer von Szigeth. Der Reichthum aller dieser sieben Wesire zusammen, sagen die osmanischen Geschichtschreiber, konnte sich nicht mit dem Iskendertschelebi's messen. Als Suleiman die Winterquartiere zu Bagdad bezog, hatte er verordnet, daß die Rotten der regelmäßigen Reiterey, die Sipahi, Silihdare, Ghureba und Ulufedschi des rechten und linken Flügels die Wache im Palaste eben so halten sollen, wie im Felde [2]); als er aufbrach, ließ er zur Besatzung tausend Flintenschützen und tausend Ulufedschi zurück, unter dem Befehle Suleimanpascha's, des ehemahligen Statthalters von Diarbekr und ersten osmanischen zu Bagdad [3]). Am zweyten April brach Suleiman mit dem Heere wieder gegen Tebris auf, doch nicht auf derselben Straße, die er hergezogen, sondern durch Kurdistan über Meragha. Die Einförmigkeit des dreymonathlichen Marsches unterbrachen Nachrichten von den Bewegungen des Schahs, der sich mit seinem Heere von Wan zurückgezogen, von dem Übertritte des persischen Prinzen Sam Mirsa [4]), und von der nahen Ankunft von Bothschaftern, nähmlich eines französischen und persischen. Es war der dritte Gesandte Franz des I., welcher dem Steigbügel Suleiman's im Felde huldigte. Der erste war unmittelbar vor dem Zuge nach Wien, der zweyte, der Hauptmann Rinçon, auf dem nach Güns in Suleiman's Lager erschienen; der dritte, Laforet, brachte nach Asien den Glückwunsch zur Eroberung

13. März. 1535

2. April

[1]) Suleiman's Tagebuch 10. May. Aali's XXXII. Begebenheit. Ferdi, Ssolakfade, Dschelalfade. [2]) Suleiman's Tagebuch 24. December 1534. [3]) Ferdi Bl. 223. [4]) Suleiman's Tagebuch 31. May 1535.

Bagdad's. Er fand günſtigere Aufnahme als der perſiſche Chan Uſtadſchlü, welcher zweymahl vergebens mit Friedensanträgen erſchien [1]).

Zu Tebrif wurden die Beſchwerden des dreymonathlichen Marſches mit Geldvertheilung an die Truppen und Zulagen der Lehensträger vergütet. Jeder Janitſchar und Sipahi erhielt zwanzig Ducaten, jeder Lehensträger vom Tauſend Aſpern ſeiner Einkünfte zweyhundert Vermehrung [2]). Der Sultan bezog den Palaſt des Schahs, und außer ihm ſchlief nur der Großweſir Serasker darin, die anderen Weſire waren unter Zelten gelagert. Dem feyerlichen Freytagsgebethe wohnte der Kaiſer und Serasker in der Moſchee Sultan Hasans bey; während desſelben waren die Janitſcharen um die Moſchee aufgeſtellt, und die Bege ſaßen zu Pferde [3]). Die vierzehntägige Raſt zu Tebrif verfloß thätig unter Einrichtungen und Hinrichtungen, Statthalterernennungen und Ausfertigung von Siegesſchreiben. Hinſichtlich der Ordnung und des Ceremoniels des Diwans wurde befohlen, daß hinfüro nicht mehr die beyden Beglerbege von Rumili und Anatoli mit den Weſiren im Diwan ſitzen ſollen, ſondern nur der erſte, der zweyte nur in dem außerordentlichen Falle, daß er darin etwas vorzutragen habe. Die andern Beglerbege ſollen gar nicht den Diwansſaal betreten, ſondern außer demſelben unmittelbar vor der Thüre ſitzen [4]). Der kurdiſche Beg Schikat wurde wegen Einverſtändniſſes mit den Perſern ſammt fünf der Seinigen geköpft [5]). Unter den verliehenen Statthalterſchaften war die merkwürdigſte die dem Bruder des Schahs, dem Prinzen Mirſa, gegebene des Landes jenſeits des Fluſſes von Kiſil-Uſen, welches zu Irak gehört. Nach Venedig ſchrieben der Sultan und Großweſir die Eroberung von Bagdad, ſo wie ſie von Bagdad aus die von Tebrif geſchrieben hatten [6]). Der Staatsſecretär Niſchandſchi, der Geſchichtſchreiber Dſchelalſade Muſtafa, benützte den vierzehntägigen Aufenthalt zu Tebrif, um von den gelehrteſten Perſern Lobſprüche auf ſeine Geſchichte Suleiman's zu ſammeln, die er derſelben einverleibt hat. Das Lob, zu deſſen Übertreibung die Perſer immer bereit, ward um ſo freygebiger geſpendet, als der Gegenſtand des Eroberers Königsbuch und der Verfaſſer ſein Staatsſecretär war. Solche Lobſprüche heißen Takrif, d. i. Durchgerbung; der Sultan und ſein Geſchichtſchreiber wurden alſo von den perſiſchen Schöngeiſtern tüchtig mit der Lohe des Lobes durchgegerbt [7]). Sechs Monathe dauerte der Marſch von Tebrif nach Conſtantinopel, wo Suleiman nach anderthalbjähriger Abweſenheit glücklich und ſiegreich eintraf. Dieſer ſechſte Feldzug Suleiman's (der erſte perſiſche), heißt

8. Jan. 1536

[1]) Suleiman's Tagebuch 22. Junius, 4. Julius. [2]) Suleiman's Tagebuch 30. Junius 1535. [3]) Daſſelbe 5. Julius. [4]) Daſſelbe 13. Julius. [5]) Daſſelbe 11. Julius. [6]) Das Siegesſchreiben der Eroberung von Tebrif, aus Bagdad 20. Ramaſan (25. März) datirt, und das zweyte aus Tebrif vom 1. Moharrem 942 (2. Julius 1535) datirt, befinden ſich in dem Archive von Venedig. [7]) In Dſchelalſade Bl. 174 finden ſich Lobesſtrophen fünf perſiſcher Gelehrten.

zum Unterschiede von dem letzten persischen (dem nach Nachdschiwan) der Feldzug der beyden Irak, weil die osmanischen Heere sowohl das arabische als persische Irak durchstreift [1]). Ibrahim's erstes Friedensgeschäft zu Constantinopel war die Zustandebringung des französischen Handels-Tractates, welcher durch den französischen Bothschafter Laforet abgeschlossen ward. Es ward darin Vorsehung getroffen für die freye Schifffahrt und den freyen Handel der beyderseitigen Unterthanen, für die unbeschränkte Gerichtsbarkeit der Consuln in bürgerlichen Händeln, und die Übertragung der Criminalprocesse von den Kadi an die hohe Pforte, und auch da nie ohne Gegenwart eines französischen Dragomans. Für die Schulden eines flüchtig gewordenen Franzosen soll weder ein anderer Franzose, noch der Consul, sondern nur der König haften; jedem französischen Unterthan in dem osmanischen Staate die Freyheit Testament zu machen eingeräumt seyn, und die Erbschaft in die Hände des Consuls übergeben, die dermahlen gefangenen Sclaven beyderseits frey gegeben, künftig kein Kriegsgefangener mehr als Sclave zurückbehalten werden u. s. w. [2]).

Der französische Handels-Tractat ist die letzte geschichtliche Urkunde der Regierung nicht Suleiman's, sondern seines allmächtigen Großwesirs Ibrahim, der dieselbe nun schon im zweymahl siebenten Jahre mit seinem Herrn getheilt; Suleiman hatte sie groß und verdachtlos getheilt, mit dem aus dem Staube zur höchsten Würde des Reiches, zu seinem Schwager, zum unumschränkten Gewalthaber und Serasker erhobenen griechischen Sclaven, als Freund und Bruder; dieser gegen seinen großen und einzigen Wohlthäter undankbar, übermüthig, die Schranken der Bescheidenheit und der Abstufung vom Herrn zum Sclaven überspringend, im Dünkel unendlicher Eitelkeit und Herrschgier. Wie er sich gegen Ferdinand's und des Dogen Bothschafter eben so unklug als hochmüthig über seine Allmacht und des Sultans Abhängigkeit von seinem Willen geäußert, ist oben mit seinen eigenen Worten, und dann auch aus dem Berichte des Bothschafters erzählt worden, wie Constantinopels Bewohner darüber gemurrt, daß der Sultan, von Ibrahim gleichsam wie bezaubert, sich in dessen Sclaven, Gritti's, Wohnung begeben. Wie das Volk zu Constantinopel, hatte das Heer zu Haleb über die zum Sturze des Defterdars Iskendertschelebi eingeleiteten Ränke gemurrt, viel lauter noch, als derselbe hierauf durch Ibrahim's Einfluß abgesetzt, und endlich gar aufgehenkt ward. Ibrahim, in der Verblendung seines Triumphes über des Feindes Sturz und des Sultans Nachgiebigkeit, und stolz auf seine siegreichen Waffen als Eroberer von Tebris und Bagdad,

[1]) Sudi's Commentar des Gülistan Saadi's gedruckt zu Constantinopel im Safer 1249 (May 1833), ein Foliband von 513 Seiten, S. 151. [2]) Flassan histoire générale et raisonnée de la diplomatie françoise. I. Band, aber irrig im J. 1535 statt 1536.

ließ auf dem Rückmarsche aus Persien dem Heere seine Tagsbefehle im Nahmen des Serasker-Sultans verkünden. Vergebens hatte ihm wider die Annahme dieses Titels, der freylich damit entschuldigt werden konnte, daß in Persien die Statthalter kurdischer Sandschake auch Sultane heißen, noch der Defterdar Iskendertschelebi Vorstellungen gemacht; nach der Hinrichtung desselben wähnte Ibrahim den Augenblick günstig, sich Serasker-Sultan nennen zu lassen [1]), vermuthlich als vorbereitende erste Stufe zur Himmelsleiter der Herrschaft; aber diese erste Stufe übelberechneten Ehrgeizes des übermüthigen Günstlings war der erste Anstoß zum gänzlichen Einsturze seines Glückes. Vor zwölf Jahren hatte Ahmed der Wesir aus Rache, weil er den Posten des Großwesirs dem Günstlinge Ibrahim hatte überlassen müssen, in Ägypten den Titel Sultan angenommen, statt dessen ihm hierauf in der Geschichte der des Verräthers geblieben. Durch die Annahme desselben Titels von Ibrahim wurde Suleiman von der Furcht aufgelärmt, daß auch bey Ibrahim dem angenommenen Titel des Sultans sich nothwendig der des Verräthers anschließen müsse. Nicht minder als von dieser Furcht wurde Suleiman durch das beständige Schreckenbild eines Traumes geplagt, den er in der Nacht nach der Hinrichtung Iskendertschelebi's zu Bagdad gehabt. Der unschuldig hingerichtete Defterdar war ihm in himmlischem Lichte erschienen, hatte ihn mit Vorwürfen überhäuft, daß er sich von einem treulosen verrätherischen Wesire gängeln, und zum Morde unschuldiger Schlachtopfer verleiten lasse. Die Gestalt warf sich auf Suleiman, und drohte ihn zu erdrosseln, als er mit lautem Schrey aus dem Schlafe emporfuhr [2]). Der Eindruck war tief und dauernd, aber für den Augenblick nicht so abschreckend, daß nicht Suleiman mit Ibrahim zu Bagdad die Gräber der Heiligen besuchet, zu Tebris hernach mit Ibrahim öffentlich gebethet, und mit demselben sowohl Palast als Schlafstätte getheilt hätte. Erst nach Jahr und Tag ward das Maß der Furcht vor des Günstlings Allmacht und Verrath voll, sey es durch die seit einiger Zeit ohne Scheu kundgegebene Verachtung des Korans und aller Gesetzbücher, sey es durch anderes unbekanntes Verbrechen beleidigter Majestät, welches Suleiman vielleicht eben so geheim gehalten wissen wollte, als Harun Raschid das Verbrechen Dschafer's, des Sohnes Barmek's, wiewohl dessen Allmacht und Schätze allein, wie die Ibrahim's, Verbrechen genug in den Augen eines auf seine Alleinherrschaft eifersüchtigen Herrschers, wie Harun Raschid und wie Suleiman. Wie dem nun sey, eine Nacht in Ramasan begab sich 15. März 1536

[1]) Nach Dschelalsade, Ssolakfade, Aali, Petschewi war Iskendertschelebi's Vorstellung wider die Annahme dieses Titels eine der Haupturfachen des von Ibrahim demselben geschwornen Hasses, das Tagebuch nennt ihn am 23. September 1535 das erste Mahl Serasker-Sultan. [2]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman I. p. 386. Octav-Ausgabe, nach den osmanischen Geschichtschreibern Dschelalsade, Ssolakfade, Aali, Petschewi, welche alle diesen Traum erzählen.

Ibrahim, wie gewöhnlich, ins Serai, um dort mit dem Sultane zu speisen, und dann im selben Schlafgemache zu schlafen. Der Morgen fand ihn gewaltsam erwürgt, nicht ohne Vertheidigung, denn man zeigte noch ein Jahrhundert darnach im Harem die Spuren seines vergossenen Blutes; ein schreckliches Wahrzeichen für den Übermuth allmächtiger Günstlinge, welche dieselbe Stelle betreten dürften. Sein Leichnam ward im Derwischen-Kloster zu Galata, doch ohne Grabmahl, beerdigt. Ein Baum bezeichnete lange die Stelle, beredter als Inschrift auf Stein [1]). So endete der übermächtige und übermüthige Grieche, der sich vom violinspielenden Sclaven zum reichslenkenden Staatsmanne, zum heerführenden Feldherrn, zum unumschränkten Gewalthaber des Sultans emporgeschwungen, welcher denselben zuerst eben so sehr durch Schmeicheley als durch kühne Vertraulichkeit [2]), durch Geist- und Musiktalent bezaubert, dann durch große Dienste im Staate und im Felde sich dankbar verbunden, endlich durch Gewohnheit und Charakterkraft völlig sich unterworfen hatte. So endete der Großwesir, Günstling des Sultans, der Belagerer von Wien und Güns, der Eroberer von Tebris und Bagdad, der Seraskier-Sultan Ibrahim. Er, der die Tafel und Kleidung, das Schlafgemach des Sultans und das Bett seiner Schwester theilte; er, den Ferdinand Bruder, und der sich Kaiser Carl's und des Sultans Vetter, und zuletzt selbst Sultan nannte, der mit Kaisern titelverwandt, wie Cäsar Augustus mit Zevs die Herrschaft zu theilen, und mit Julius Cäsar, dessen Geschichten er las, in der Geschichte an Ruhm wettzueifern sich anmaßte, hatte mit diesem für gewiß denselben Ehrgeiz, dieselbe Todesart und denselben Todestag gemein, denn er fiel wie Julius Cäsar meuchlerisch am fünfzehnten März. Von zweyhundert berühmten Wesiren der Chalifen, der persischen Schahe und tatarischen Chakane, deren Leben die persischen Geschichtschreiber Chundemir beschrieben, hat Keines Sturz so weit und mächtig in der Geschichte wiedergehallt, als der Dschafers des Barmekiden, und von zweyhundert Wesiren, welche das osmanische Reich bald zählen wird, ist kein mächtigerer und größerer gestürzt, als der Günstling Ibrahim [3]).

Ehe die Erzählung der Vorfälle unter der Großwesirschaft Ajas-pascha's, des bisherigen zweyten Wesirs, Nachfolgers Ibrahim's, weiter schreitet, muß dieselbe noch aus den beyden letzten Jahren zwey Begebenheiten berühren, deren frühere chronologisch richtige Erwähnung den Faden der Erzählung des persischen Feldzuges gar sehr unterbrochen hätte, weil der Schauplatz derselben nicht Asien, sondern Europa und Afrika, und weil es sich nicht von einem Feldzuge zu

[1]) Sšolakfade Bl. 112. [2]) Aali, XXXIV. Begebenheit. [3]) Almosnino erzählt den Sturz Ibrahim's S. 114: Tragedia de un Valido, digna d'esser mai notada, auf eine eben so mährchenhafte Weise, als vorher die Gnade und Ungnade Piali (Piri)-Pascha's.

Lande handelt, wie dort, sondern von Unternehmungen zur See. Die eine dieser beyden Begebenheiten ist die Wiedereroberung Koron's, die andere die Eroberung von Tunis, erst durch Chaireddin Barbarossa, und dann durch Carl V. Während die Bothschafter Ferdinand's zu Constantinopel den Frieden unterhandelten, und Carl's V. Antrag, Koron herauszugeben, wenn Ferdinanden Ungarn ausschließlich überlassen bliebe, durchfiel, hatte Suleiman den bisherigen Sandschak von Semendra, Jahjapaschaoghli Mohammedbeg, mit einem Heere zu Lande und eine Flotte von siebzig Segeln zur Wiedereroberung von Koron abgeordnet [1]). Die Flotte ward von der nur halb so starken [2]) Andrea Doria's mit einem Verluste von ein Paar Schiffen und fünfhundert Janitscharen geschlagen. Indessen war Koron zu Lande von den Belagerungstruppen aufs engste eingeschlossen. Zwanzig Tage lang hatte sich die Besatzung von Pferde- und Eselfleisch genährt, und als auch dieses fehlte, ihre Schuhsohlen statt Brot eingeweicht. Zehen Griechen, die, von Hunger aus der Stadt getrieben, im türkischen Lager Nahrung gesucht hatten, wurden von den Türken geschunden und auf eisernem Roste gebraten [3]). Da verloren selbst die Spanier den Muth, unterhandelten mit dem türkischen Befehlshaber, und zogen aus der Festung ab, deren schweres Geschütz Pignatelli, Carl's V. Statthalter in Sicilien, mit Schiffen abhohlen ließ [4]). Um während des persischen Krieges das mittelländische Meer von ähnlichen Unternehmungen zu sichern, wie die Doria's auf Koron gewesen, hatte Suleiman, oder vielmehr Ibrahim, die ganze osmanische Seemacht dem unumschränkten Befehle Chaireddinpascha's übergeben, welchen Europa genugsam unter dem Nahmen Barbarossa, aber von seiner früheren Lebensgeschichte bisher sehr wenig Richtiges kennt. Hievon also hier das Nöthigste aus bester Quelle, nähmlich aus den Commentarien der Thaten Chaireddin's, welche dieser auf Befehl Suleiman's dem Tschausch Sinan in die Feder gab, und aus welchen Hadschi Chalfa in der Geschichte der osmanischen Seekriege einen gedrängten Auszug geliefert.

8. Aug. 1533

Als Mohammed II. Mitylene eroberte, siedelte sich der rumilische Sipahi, Jakub von Jenidschewardar, auf der Insel an. Von seinen vier Söhnen, Ishak, Urudsch, Chisr (nachmahls Chaireddin Barbarossa), Elias, war der erste zu Mitylene als Kaufmann ansäßig, die drey andern trieben Handel und Seeräuberey unter Bajesid's II. und Selim's I. Regierung. Elias fiel in einem Gefechte wider die Rhodiser; Urudsch wurde gefangen, bald hernach aber wieder durch des Prinzen Korkud Zuthun, der damahls Statthalter an der

[1]) Historia di Guazzo Venez. 1549, Bl. 129. [2]) Eben da Bl. 128. [3]) Eben da Bl. 129. [4]) Anton Doria's kurzer Inbegriff der merkwürdigen Begebenheiten, welche sich zur Zeit Carl's V. in der Welt zugetragen haben, in Göbel's Beyträgen S. 34. Petschewi Bl. 58. Ferdi Bl. 193. Aali XXIV. Begebenheit Bl. 241.

karamanischen Küste in Freyheit gesetzt. Urudsch und Chisr traten als kühne und glückliche Seeräuber in die Dienste Mohammed's, des Sultans von Tunis, aus der Familie Beni Hafß. Nach einem glücklichen Fange eines französischen mit Tuch beladenen Kauffahrteyschiffes sandten sie dasselbe durch Muhijeddin Reis, den Neffen des berühmten Kemal Reis, nach Constantinopel, wofür ihnen von Seite der Pforte zwey Galeeren und Kaftane gesendet wurden [1]). Sie rüsteten nun zehen Schiffe zu einer Unternehmung wider Budscha und Dscherdschel an der afrikanischen Küste [2]). Chaireddin pflanzte seine Fahne auf Dscherdschel auf, sein Bruder Urudsch begab sich nach Algier, er selbst nach Tunis, wo er die zwey von Constantinopel gesendeten Galeeren und seinen aus Mitylene gekommenen Bruder Jshak traf. Dieß geschah zur Zeit, als Sultan Selim erobernd in Ägypten einzog, wohin Kurdoghli huldigend abgesendet ward. Urudsch hatte zu Algier harten Stand wider die spanische Flotte, und die mit derselben verbündeten arabischen Stämme; die letzten flohen und ließen zwölftausend Kamehle zurück, und die Flotte zog ab [3]). Die beyden Brüder wandten sich nun wider Tennes und Telmesan, welche beyde Städte ebenfalls von zwey Brüdern aus der Familie Hafß beherrscht wurden [4]). Beyde entflohen. Chaireddin blieb zu Algier und Urudsch mit dem dritten Bruder Jshak führte den Krieg in Telmesan. Die Spanier eilten herbey, stürmten die Festung Kalaatol-Kilaa, d. i. das Schloß der Schlösser, deren Besatzung, und mit derselben Jshak, unter den spanischen Klingen fiel. Hierauf belagerten sie Telmesan sieben Monathe lang; Urudsch fiel mit der ganzen Besatzung aus, und theilte mit derselben das Loos des Bruders Jshak [5]). So stand Chaireddin nunmehr allein, aber er war Herr von Algier, denn nach dem Morde Selim's, des letzten Beherrschers der Stadt, hatte er sich dieselbe angeeignet, jedoch mit Ausschluß der Majestätsrechte des Kanzelgebethes und der Münze, die dem Sultane der Osmanen vorbehalten seyn sollten. Mit dieser Huldigung sandte er den Gesandten Hadschi Husein an Selim I., der denselben mit Säbel, Pferd und Sandschak als Beglerbeg von Algier belehnte [6]). Indeß waren die zwey Brüder, Mesud und Abdallah, welche von Telmesan nach Fes geflohen waren, mit einem Heere das väterliche Erbe zurückzuerobern gekommen [7]). Chaireddin vertrieb den Mesud, und setzte den Abdallah zum Herrn von Telmesan ein, jedoch mit Vorbehalt der beyden Majestätsrechte für Sultan Selim, und zehntausend Ducaten jährlichen Tributes an Chaireddin. Dieser verließ Algier, theils von einem tunesischen Heere, theils von den arabischen Stämmen bedrängt, und schäumte Siciliens Küsten ab. Als er wieder zurückkam, war sein erstes Geschäft, den

[1]) Geschichte der Seekriege Bl. 12 vorl. Z. [2]) Eben da Bl. 13, unter dem Titel: Krieg von Badscha und Scherschel. [3]) Eben da. [4]) Geschichte der Seekriege Bl. 14. [5]) Eben da. [6]) Eben da Bl. 15. [7]) Eben da.

Abdallah von Telmesan, der weder für Selim gebethet, noch Tribut entrichtet hatte, mit Waffen dazu zu zwingen. Er gewährte ihm den Frieden nur gegen die Erlegung von zehntausend Ducaten für die verflossenen sechs Jahre, und von zwanzigtausend Ducaten für jedes künftige [1]). Wieder im Besitze von Algier, dachte Chaireddin sich dessen nicht sicher, bis er die der Stadt vorliegende Insel, welche die Spanier nun schon vierzehn Jahre inne hatten, entrissen. Fünfhundert Spanier wurden lebendig gefangen, das Schloß geschleift, die schmale Meerenge, welche die Insel vom festen Lande trennte, ausgefüllt [2]), neun große spanische Schiffe, welche zum Entsatze des Schlosses kamen, fanden von demselben keine Spur mehr [3]); mit fünfzehn Galeeren segelte Chaireddin dem spanischen Geschwader entgegen, nahm es und darin zweytausend siebenhundert Gefangene [4]). Den Schiffshauptmann Udin Reis sandte er, an der französischen und spanischen Küste zu streifen. Er nahm den Spaniern fünfzehn Schiffe weg, verbrannte auf dem Rückzuge drey andere, und berichtete den glücklichen Erfolg an die Pforte [5]). Nun stand dem Rothbart ein großer Gegner auf in Andrea Doria, dem Admirale Carl's V. Doria's Angriff auf Dscherdschel schlug Chaireddin zurück [6]), und verheerte dann die genuesische und französische Küste mit seinen Raubschiffen, zu denen die des Korsaren Sinan von der Insel Dscherbe gestoßen; auch trat Chaireddin's Sohn, Hasanbeg, schon als tüchtiger Korsarenhauptmann in des Vaters Fußstapfen. Diesen verständigte der Tschausch Mustafa von Suleiman's Willen, daß, nachdem er mit dem Könige von Frankreich in Frieden, der französischen Küste geschont werden möge [7]). Chaireddin, im Einverständniß mit den hartbedrängten Mauren an der spanischen Küste, landete mit sechs und dreyßig Galeotten in der Gegend von Oliva, um die unglücklichen Glaubensgenossen einzunehmen. Zehntausend wurden auf Einmahl eingeschifft. Siebenmahl kehrte die Karawane der Schiffe wieder; siebenzigtausend Mauren entvölkerten die andalusische, und bevölkerten die barbarische Küste. Zu Algier befanden sich unter den siebentausend Christensclaven die Capitäne und Mannschaft der Flotte des spanischen Generals Portundo, welcher in einer Schlacht wider Chaireddin sein Leben und sieben seiner Schiffe, d. i. alle bis auf eines, verloren hatte. Für die Auslösung der zwanzig Vornehmsten forderte Chaireddin zwanzigtausend Ducaten. Sie hofften sich aber selbst auszulösen, zettelten eine Verschwörung an, welche entdeckt ward, und deren Rädelsführer dafür mit dem Leben büßten. Das der übrigen schonte Chaireddin, aus Rücksicht für das seiner tüchtigen Korsaren Ssalih Reis und Torghud, die sich damahls

[1]) Geschichte der Seekriege Bl. 16 vorl. Z. [2]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 17. [3]) Eben da. Das Umständlichere in den Bemerkungen über den algierischen Staat. II. 625. [4]) Geschichte der Seekriege Bl. 17. [5]) Eben da Bl. 18. [6]) Eben da Bl. 18, und Bemerkungen über den algierischen Staat II. S. 631. [7]) Eben da.

in christlicher Gefangenschaft befanden [1]). Hierauf rüstete sich Chaireddin, nach Constantinopel zu segeln, wohin ihn Suleiman mittelst des Tschausches Sinan und eines Chattischerifs [2]), nach Koron's Erobe-
1533 rung durch Doria, berufen, um den Plan kriegerischer Unternehmungen zur See wider Carl V. zu berathen. Er schiffte mit sich den Bruder des Herrn von Tunis ein, welcher allein von fünf und vierzig Brüdern dem Blutbade entgangen, womit Sultan Hasan beym Antritte seiner Regierung den Thron zu verkitten für staatsklug hielt. Auf der Fahrt nach Constantinopel nahm er vor Messina achtzehn Fahrzeuge, leerte sie von ihrer Mannschaft, und verbrannte sie im Angesichte des Hafens [3]). Andrea Doria, der kurz vorher Koron erobert, war von Prevesa nach Brindisi gesegelt. Chaireddin sandte fünf und zwanzig Schiffe, ihn zu verfolgen, die auf sieben feindliche stießen, und zwey derselben nahmen. Chaireddin kam mit dem Kapudan der osmanischen Flotte Ahmed zusammen, und segelte nach Constantinopel, wo er bald nach dem Ausmarsche Ibrahim's gegen Persien eintraf. Im Arsenale wurde ihm Wohnung angewiesen; am folgenden Tage küßte er mit acht seiner Schiffshauptleute die Hand des Sultans; sie wurden mit Kaftanen beehrt, und jedem Besoldung beschert. Der Großwesir, der zu Haleb überwinterte, begehrte vom Sultan, daß Chaireddin zu ihm gesendet werden möge, die Belehnung und Verhaltungsbefehle gehörig zu empfangen. Der Korsarenhauptmann wollte zeigen, daß er nicht minder blitzschnell zu Lande als zu Wasser des Herrn Aufträge zu vollziehen bereit sey. Er ritt mit seinen Capitänen nach Haleb, empfing dort im feyerlichen Diwan die Belehnung als Beglerbeg von Algier [4]), nahm als solcher den Platz vor allen andern Beglerbegen ein, küßte des Großwesirs Hand, ward zwey Tage festlich bewirthet, und war am zwey und zwanzigsten zu Constantinopel zurück [5]), nachdem er sich zu Konia am Grabe Dschelaleddin Rumi's, zu Brusa an dem Seid Buchari's andächtig verweilt [6]).

Den ganzen Winter über wurden im Arsenale unter Chaireddin's Leitung Schiffe gebaut; achtzehn hatte er selbst von Algier gebracht, fünf waren freywillige Freybeuter [7]), die Stärke der ganzen Flotte
1534 betrug vier und achtzig Schiffe. Im Sommer, während Suleiman gegen Persien zog, lief Chaireddinpascha gegen Italien aus. In der Meerenge von Messina überfiel er Reggio, das bey Annäherung der Flotte die von Koron und Modon hieher verpflanzten Griechen ver-

[1]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 19. [2]) Das Chattischerif ganz in den ausführlichen Commentaren Chaireddin's, welche er auf Suleiman's Befehl dem Überbringer dieses Chattischerifs, Sinantschausch, dictirte. [3]) Geschichte der Seekriege Bl. 19. [4]) Nicht auch als Kapudanpascha, wie Hadschi Chalfa sowohl in seiner Geschichte der Seekriege, als in den chronologischen Tafeln falsch ansetzt. Ferdi Bl. 250 gibt die Ernennung zum Kapudanpascha im J. 943 (1536) an. [5]) Dschelalsade Bl. 170. Ssolakfade Bl. 110. Petschewi Bl. 59. Aali. [6]) In den Commentaren Chaireddin's Bl. 86. [7]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 20.

ließen, und sechs Schiffe als Beute Preis gaben. Er lag die Nacht hindurch in der Meerenge; in der Nacht träumte er Malta's Eroberung; am folgenden Morgen stürmte er das Schloß S. Lucido, nahm achthundert Gefangene, und verbrannte dasselbe. Desgleichen widerfuhr dem Schlosse Citraro sammt achtzehn Galeeren [1]). Nun ward längst der neapolitanischen Küste geplündert, Sperlonga dem Schwerte und Brande überliefert; aber mehr als der Troß geraubter Weiber und Mädchen lockte den Rothbart zu Fondi Giulia Gonzaga's, der Gemählinn Vespasiano Colonna's, berühmte Schönheit. Schwester der divina Joanna di Aragonia, deren Schönheit zweyhundert achtzig italienischer Schöngeister in italienischer, lateinischer und griechischer Sprache gepriesen [2]), war sie, mit derselben an Liebreiz wetteifernd, kein unwürdiger Raub für Suleiman's Harem. So still landeten die Korsaren, daß die Schöne nur mit größter Lebensgefahr im Hemde sich aufs Pferd schwingen konnte, von einem einzigen Ritter begleitet, den sie in der Folge erdolchen ließ, sey es, daß er in dieser Nacht zu viel gewagt oder nur zu viel gesehen. Die Türken, denen die Donna entwischt war, ließen ihren Grimm über das Mißlingen an den Bildern der Madonna aus, die sie zerschlugen, und an den Särgen der Vorfahren ihres Gemahls, die sie von der Höhe, auf der sie in der Kirche luftig standen, herunterstürzten und ihrer reichen Überzüge beraubten [3]). Vier Stunden lang dauerte die Plünderung von Fondi, dem alten Fundum, wo Horaz und seine Reisegefährten das breit verbrämte Kleid und die vorgetragene Kohlenpfanne des Stadtschreibers belachten [4]). Den Gräuel dieser Nacht hat ein Gemählde in der Kirche von Fondi anschaulich dargestellt, aber Julia's Schönheit ist nur durch dieser Korsaren Abenteuer berühmt, nicht verunsterblicht durch die Kunst des Wortes und des Pinsels, wie ihre Schwester Joanna dnrch den ihr geweihten Liedertempel, und durch der größten Meister Pinsel in den Gallerien von Paris, Rom und Warwik castle, die göttliche Joanna von Aragonien.

Die Verheerung der italienischen Küste sollte, nur Scheinangriff, über den eigentlichen Zweck der Unternehmung Chaireddin's täuschen; dieser war die Eroberung von Tunis, wozu ihn Suleiman mit achttausend Janitscharen, achtmahlhunderttausend Ducaten, und einer Flotte von achtzig Schiffen versehen hatte [5]). Zu Tunis saß seit drey Jahren Sultan oder Mulei Hasan, der zwey und zwanzigste Fürst aus der Familie Beni Haßß, welche seit vierthalb hundert Jahren die Stadt und die Umgegend derselben beherrschte, auf dem mit dem

[1]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 20. Bericht Doria's bey Göbel S. 35. [2]) Il tempio alla divina S. Donna Giouanna d'Aragona. Venet. 1565. [3]) Leandro Alberti descrittione di tutta l'Italia. Ven. 1581 p. 137. [4]) Hor. Sat. L. I. 5. [5]) Doria in Göbel's Beyträgen S. 34: 600,000, und Sagredo. Venet. 1688 p. 210.

Blute von vier und vierzig [1]) Brüdern verkitteten Throne. Der Weichlichkeit und Üppigkeit hingegeben, sann er nicht Rüstung oder Übung des Heeres, sondern Vermehrung seines Knaben-Haremes, das aus vierhundert der schönsten Knaben und Jünglinge bestand. Um ihn zu entthronen, und unter dem Vorwande, Raschid, den Bruder Hasan's, welchen Chaireddin nach Constantinopel geführt hatte, auf den Thron zu setzen, erschien die türkische Flotte vor Tunis. Mittelst Verrätherey zwey spanischer Renegaten, die im Dienste Hasan's, drang Chaireddin von der Seite des Seethores mit fünftausend Reitern in die Stadt und das Schloß [2]); als die Einwohner aber nur das Geschrey: „Es lebe der Sultan und Chaireddin!“ und den Nahmen Raschid's gar nicht hörten, als sie vernahmen, daß dieser gar nicht auf der Flotte gegenwärtig, sondern zu Constantinopel zurückgeblieben sey, da ward der Wille wider den Brudermörder und Lotterbuben von der Vorliebe für das vierthalbhundertjährige Herrscherhaus und der Abneigung wider osmanisches Joch überwogen, und sie ermunterten den zu den arabischen Küstenbewohnern geflohenen Sultan zum Versuche, die Residenz zu behaupten. Von den arabischen Stämmen unterstützt, nahm Mulei Hasan die Stadt, aber Chaireddin schlug dieselben mittelst wohlbedienten Geschützes in die Wüste zurück, und den entthronten Sultan in gänzliche Flucht. Das neun Miglien von Tunis gelegene feste Schloß Halkolwad, dessen arabischer Nahme von der Landenge, welche die Stadt mit dem vor derselben gelegenen See verbindet, der Kehlenschlund *(La goletta)* hieß, ergab sich hierauf ohne Widerrede [3]).

Der Besitz Chaireddin's dauerte nur wenige Monathe, denn Kaiser Carl V., durch Mulei Hasan's Bitte, und noch mehr durch die der Maltheser, bewogen, hatte den großmüthigen und ritterlichen Entschluß gefaßt, Tunis nicht für sich, sondern für den rechtmäßigen Herrn zu erobern, und den Schrecken aller christlichen Flotten, den Rothbart, persönlich zu züchtigen. Mit der Blüthe des spanischen Adels
29. May 1535 ging Carl am Jahrestage der Eroberung Constantinopel's unter dem schallenden Lärme der Heeresmusik, mit dem Donnergrusse der Kanonen zu Barcellona an Bord der Flotte, die aus einem halben Tausend von Schiffen bestand, mit deutschen, italienischen und spanischen Truppen bemannt. Doria befehligte dieselben, der Marchese Guasto
16. Jun. die Landtruppen unter Carl's eigener Leitung. Am sechzehnten Junius wurden vor Goletta, d. i. dem Kehlenschlunde, welcher die Landenge von dem Teiche, der bis an die Stadt von Tunis reicht, vertheidigte, zuerst die Deutschen, dann die Spanier, die Italiener die

[1]) Er hatte fünf und vierzig Brüder. Nochbetet-tewarich, nicht zwey und zwanzig, wie Sagredo, und nicht vier und dreyßig, wie Robertson (Book V.) sagt. Die Beni Hafß regierten seit 551 d. H. (1156). [2]) Sagredo p. 212. [3]) Sagredo 213. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 20, in Chaireddin's Commentaren: XXVI. Medschlis, d. i. Versammlung.

letzten gelandet [1]). Zwey Thürme, von einander etwa eine Meile entfernt, vierzig bis fünfzig Schritte im Gevierten, waren die Hauptbollwerke Goletta's, welches nicht nur der Schlüssel von Tunis, sondern auch das Arsenal und die große Rüstkammer Chaireddin's. Die Vertheidigung dieses so wichtigen Postens, von dessen Stehen oder Fallen das der Stadt abhing, war dem Korsarenhauptmanne Sinan anvertraut [2]). Einen Monath dauerte die regelmäßige Belagerung desselben; dreymahl fielen die Belagerten aus [3]). Im ersten Ausfalle wurde der Herzog von Sarno getödtet, im dritten der Marchese Mondeia verwundet. Am zweyten Tage der Belagerung nahte sich ein reiches, meistens mit Spezereyen beladenes türkisches Kauffahrteyschiff dem Hafen von Goletta, wandte aber alsbald die Segel, als es die spanischen Schiffe erblickte. Diese verfolgten es, besonders das große Schiff, dessen Flagge der große kaiserliche Adler, weil es den Staats-Secretär Granvella mit der kaiserlichen Staatskanzley führte; der Spezereyfahrer ward genommen, und die Ladung desselben, dreyßigtausend Ducaten an Werth, dem Admirale Doria als guter Preis zuerkannt [4]). Während der Belagerung eilten noch mehrere Italiener aus den edelsten Geschlechtern herbey, darunter der Graf von Benevent, der Markgraf von Alarco, der Herzog Ferdinand Gonzaga. Am Monathstage nach der Einschiffung von Barcellona empfing Carl mit vieler Pracht und Hoheit die Aufwartung des geflüchteten Königs Mulei Hasan, der sich zur Erde warf, des Kaisers Hülfe und Gnade anflehend [5]). Zu seinem Empfange hatte Carl den Herzog von Alba, den Markgrafen von Alarco, und den Grafen von Benevent abgeordnet; in dem Zelte Ludwigs von Flandern, des Herrn von Braet, des zweyten Kämmerers, wurde er mit Zuckerwerk und allen Arten von Erfrischungen bewirthet [6]). Die mauriſchen Begleiter des Fürſten der Söhne Haſſ [7]) waren mit Bogen und Pfeil, mit Dolchen und mit Wurfſpießen von dreyßig bis vierzig Spannen in der Länge bewehrt [8]). Er verſicherte, es folgten ihm achthundert, mit Lebensmitteln beladene Kamehle, und ſechzehntauſend Reiter, von denen keiner in Vorſchein kam. Aber Carl, ganz auf ſeine Macht und die Reinheit ſeiner Abſicht geſtützt, bedurfte zur Eroberung von Tunis „nicht der langen „Wurfſpieße des Mauren, nicht des Bogens, nicht des Köchers, hoch„ſchwanger mit vergifteten Pfeilen 9).“ Am ſelben Tage, wo vor zwey Jahren zu Conſtantinopel ſeinem Bruder Ferdinand von Suleiman der Friede gewährt, und ihm abgeſchlagen worden war, wurde der Kehlenſchlund erſtürmt. In den beyden Thürmen, deren einer der

29. Jun. 1535

14. Jul.

[1]) Armerius in der Basler-Ausgabe des Chalcondylas 1556 p. 535. [2]) Robertſon Book V. [3]) Am 23., 25. und 26. Junius. Etrobius. [4]) Etrobius in der Basler-Ausgabe des Chalcondylas S. 558. [5]) Eben da und Armerius p. 537. [6]) Etrobius S. 562. [7]) In Etrobius iſt dieſer Nahme in dem Schreiben Mulei Haſan's an Carl bis zur Undeutlichkeit verſtümmelt in: Nos fili Ceduaaz p. 561. [8]) Etrobius bey Chalcondylas S. 563. [9]) Hor. I. 19.

Salzthurm, der andere der Wasserthurm hieß [1]), lag unermeßlicher Vorrath von Waffen und Munition; vierzig Kanonen, deren eine von den ungeheuren, deren Kaliber aus den Belagerungen von Constantinopel und Rhodos bekannt, viele mit Lilien, Salamandern, andere mit lateinischen und arabischen Inschriften verziert. Mit Goletta war das ganze Arsenal am See in der Eroberer Besitze, mehr als hundert Schiffe und dreyhundert Stücke großen und kleinen Geschützes. Nach dem Falle Goletta's und dem Verluste des Arsenals, sah Chaireddin sich gezwungen, sein Heil in offener Schlachtzu versuchen. Zur Sicherheit wollte er die siebentausend Christensclaven morden lassen, doch hielten ihn davon die Bewohner der Stadt ab, die ihm ohnedieß nur gezwungen gehorchten. Seine Truppen bestanden aus neuntausend siebenhundert Mann, wovon drey Viertel asiatische, aus der Statthalterschaft Meraasch, der vierte Theil Truppen der Stadt, die nur gezwungen dieselbe verließen. Außer der Stadt faßte er Posten an einem Orte, wo er sicher war, das Heer auf dem Zuge nach Tunis zu überfallen. Als es zum Angriff kam, schlugen sich nur die asiatischen Truppen, die afrikanischen verweigerten Gehorsam. Indessen hatten die Christensclaven in Tunis Mittel gefunden, sich zu befreyen; sie verschlossen die Thore der Festung [2]), und Chaireddin, der sich ausgeschlossen sah, nahm mit seinen getreuen Korsarenhauptleuten Sinan, dem Vertheidiger Goletta's, einem jüdischen Renegaten, und einem andern, welchen die europäischen Geschichtschreiber Jagdteufel [3]) nennen, die Flucht ins Gebirge gegen Bona. Am folgenden Tage führte Carl sein Heer in der besten Ordnung, feindlichen Überfall fürchtend, gegen die Stadt. Drey Stunden lang hatte er Kriegsrath gehalten, ob die Plünderung der Stadt dem Heere zu gestatten [4]) oder nicht. Da die Raubgier der Spanier durch die Stimme ihrer Obersten dem Wunsche Carl's, die Stadt zu schonen, vorwog, wurden zwey Tage Plünderung gewährt, während deren dreyßigtausend Bewohner bluteten, zehntausend in Sclaverey geführt wurden [5]). Ein trauriges Gegengewicht in der Waagschale menschenschätzenden Urtheils zu den dreyßigtausend christlichen Sclaven, welche durch die Eroberung von Tunis, theils in der Stadt, theils in der Umgegend ihre Freyheit wieder erhielten. Ungezügelt war besonders die Wuth des spanischen Soldaten, der nicht nur in Häusern und Kästen, sondern auch in Kellern und Brunnen gierig nach Gold spürte, die Moscheen und die Schulen zerstörte, viele kostbare Statuen zerschlug, viele kostbare Bücher zerschnitt, Alles ausspürte, raubte, plünderte und zusam-

21. Jul. 1535

[1]) Etrobius bey Chalcondylas p. 557. [2]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 21. Etrobius, Armerius. Historia di Guazzo. Venez. 1589 p. 156. [3]) Die Italiener nennen ihn Caccia Diavolo, die Franzosen Chasse diable, die Holländer Knuppel diewel, und Etrobius Cassidiabolus; vermuthlich ist Caccia, Chasse und Cassi eine Verstümmelung von Kasim. [4]) Historia di Guazzo Bl. 156. [5]) Etrobius, Armerius. Historia di Guazzo.

menkehrte wie Staub [1]). Als am dritten Tage Kaiser Carl mit den Deutschen in die Stadt zog, war diesen nur mehr der Raub von Lebensmitteln gestattet. Für den Mangel an gefüllten Weinkellern mußte sie der Überfluß an gutem Cisternenwasser entschädigen [2]). Hierauf wurde weitere Plünderung unter Todesstrafe untersagt. Am ersten 1. Aug. 1535
Auguſt führte Carl das Heer aus der Stadt, und bezog mit demselben den ersten Lagerplatz vor Goletta, gegenüber vom Wasserthurme. Den Marsch hemmten Leichen von Mauren, welche von den Soldaten erschlagen worden waren, um sich unnützer Bürde zu entledigen, oder aber bloß aus Rachsucht; darunter einige Weiber (von der an der barbarischen Küste gewöhnlichen Frauenmästung mit Kukuruz) außerordentlich fett und dick, so daß ihnen die Brüste den Bauch beschwerten [3]). Da die Marketender mit der Einschiffung ihrer Buden zögerten, ward ausgerufen, daß die Waaren, die sie bis am Abend des folgenden Tages nicht untergebracht haben würden, Preis gegeben werden sollen; die Deutschen und Italiener, noch immer übelgelaunt, daß ihnen nicht mit den Spaniern der Raub von Tunis zu theilen gestattet worden, machten am folgenden Tage aus Abend Morgen, indem sie schon mit Tagesanbruch über die Waaren, die erst am Abend Preis gegeben werden sollten, herfielen. Carl mußte selbst nach Goletta reiten, der Plünderung im eigenen Heere Einhalt zu thun [4]). Am achten 8. Aug.
Auguſt wurde der friedliche Vertrag zwischen Carl V. und Mulei Hasan von den Bevollmächtigten unterzeichnet, von dem Kaiser und Sultan von Tunis beschworen; eine sprechende Urkunde ohnmächtiger Unterwürfigkeit von Seiten Mulei Hasan's [5]). Es wurde darin die Freygebung aller Christensclaven im ganzen Reiche von Tunis, der freye Aufenthalt der Christen mit ungestörter Religionsübung bedingt, doch von dem letzten die zu Valencia und Granada neubekehrten Araber ausgenommen. Der Sultan verbindet sich, Bona, Biserta und Afrikije, die noch in den Händen Chaireddin's, demselben zu entreißen, und dem Kaiser zu übergeben, der schon jetzt Goletta besetzen soll; für die Kosten der Besatzung sind jährlich zwölftausend Ducaten an den Kaiser zu entrichten, und jährlich am Tage vor Anna sechs maurische Pferde und zwölf Fohlen als Huldigung der Dankbarkeit darzubringen. Die Versäumniß würde das erste Mahl mit fünfzigtausend, das zweyte Mahl mit hunderttausend, das dritte Mahl mit dem Verluste von Land und Reich zu büßen seyn. Der Vertrag wurde spanisch und arabisch abgelesen und unterzeichnet. Mulei Hasan zog seinen Säbel ein wenig aus der Scheide, und schwor bey demselben, beym Propheten und beym Koran; der Kaiser küßte seine eigene Hand, legte darauf den Theil eines Rittermantels, dem das Kreuz aufgenäht

[1]) Etrobius bey Chalcondylas p. 572. [2]) Eben da. [3]) Eben da S. 573. [4]) Etrobius p. 573. [5]) Der Tractat in extenso bey Etrobius, im Auszuge bey Guazzo, aber unrichtig, indem von 8,000 Ducaten für Bona und von der Korallenfischerey keine Rede im Originale.

war, und schwor bey dem Zeichen des Kreuzes Aufrechthaltung des Vertrages. Mulei Hasan nahm unter vielen Versicherungen von Dankbarkeit Abschied. Der Kaiser ließ zur Vertheidigung von Goletta tausend Spanier unter Bernard Mendoza's Befehle, zehen lange Schiffe unter dem von Doria's Neffen, zurück, und segelte am siebzehnten
17. Aug. August von der barbarischen Küste ab. Dieß begab sich, während Suleiman und Ibrahim den Palast des Schahs zu Tebris bewohnten. Im ersten Feldzuge, wo Carl selbst seine Truppen anführte, war Suleiman von ihm zu Güns, im zweyten zu Tunis besiegt worden. Die Eroberung von Tunis war der Scheitelpunct von Carl's Kriegsruhme; die glänzende Waffenthat, die Wiedereinsetzung des rechtmäßigen Sultans, die Befreyung von so viel tausend christlichen Sclaven umgaben Carl's Haupt mit einer Strahlengarbe großer Gesinnung, würdig des ersten Monarchen der Christenheit, der nur auf die Ehre christlichen Nahmens und allgemeines Wohl uneigennützig bedacht. So urtheilt Robertson [1]) über Carl's, den eigennützigen und kleinlichen Unternehmungen gleichzeitiger Fürsten weit vorragende Größe. Der Geschichtschreiber aber, welcher mit einem Blicke den afrikanischen und persischen Feldzug umfaßt, welcher unparteyisch auf Tunis und Tebris schaut, muß der menschenfreundlichen Schonung Ibrahim's, welcher in des Sultans Abwesenheit Tebris und Bagdad vor der Raub- und Mordlust türkischer Heere gerettet, größeres Lob zollen, als der Nachgiebigkeit Carl's gegen seine spanischen Feldobersten, wodurch Bibliotheken in Brand aufgingen, und dreyßigtausend Unschuldiger Blut floß. Nach dem Sturze Ibrahim's wurden auch die Trophäen seiner Siege, nähmlich die von Ofen's Königsburg weggeführten und auf dem Hippodrome aufgestellten Götterbilder, von den Säulen, worauf sie standen, niedergestürzt, und die ehernen Denkmahle der Kunst und des Siege zerstört. Carl's Unternehmung gegen Tunis lebt aber heute nicht nur durch die Geschichte, sondern auch durch die Kunst fort. Der niederländische Mahler, Hans Vermeyen, welchen er nach Tunis mitgenommen, um das seltene Schauspiel der Schlachten und Trachten unter afrikanischem Himmel zu mahlen, hat die Eroberung von Tunis in zehn großen Cartons lebendig dargestellt, die, wiewohl nur Leinwand und Farbe, durch kunstliebende Sorgfalt sicherer erhalten, als Erz und Stein im kunstzerstörenden Stambul, noch heute als Mahle des Sieges und der Kunst in Deutschlands Kaiserstadt aufbewahrt sind, im Belvedere, Eugen's ehemahligem Palaste, dem würdigen Behälter von Kunstschätzen und türkischen Trophäen.

[1]) Robertson's hist. of Charles V. Ende des V. Buches.

Neun und zwanzigstes Buch.

Tod türkischer Gelehrten. Venetianischer Krieg. Corfu's Belagerung und dessen frühere Geschichte. Katzianer's Niederlage. Eroberung von Inseln im Archipel. Florentinischer Gesandte. Gleichzeitiger dreyfacher Feldzug in der Moldau, im Archipel und in den indischen Meeren. Ägyptischer Statthalter, indischer Bothschafter. Tod des Großwesirs Ajaspascha, dem Lutfi folgt. Prinzenbeschneidung. Gegenseitige Einnahme venetianischer und türkischer Gränzschlösser. Verlust und Eroberung Castelnuovo's und venetianischer Friede.

Auf den persischen Krieg oder den Feldzug von Tebris, den sechsten, welchen Suleiman in eigener Person anführte, folgten der siebente und achte, der venetianische und moldauische, nach dazwischen liegendem Jahre. Das, welches zwischen der Rückkehr Suleiman's von Tebris nach Constantinopel und seinem Aufbruche gegen Valona liegt, verfloß in Trauer über den Verlust von Tunis und den des Mufti. Mit dem gelehrten Mufti Kemalpaschasade gingen, wie ein arabisches 1534
Chronogramm besagt, die Wissenschaften insgesammt zu Grabe [1]). Die höchste Würde des Gesetzes wurde dem Saadi-Tschelebi verliehen, welchem außerordentliches Gedächtniß keinen minderen Nahmen gemacht, als Randglossen zum berühmtesten Commentare des Korans [2]). Minder zu bedauern war der gleichzeitige Tod der zwey Dichter Ishak-Tschelebi und Ghasali, dieser unter dem Nahmen Deli Bürader, d. i. der närrische Bruder, bekannt; jener war einer der drey Gelehrten, welche Sultan Selim nach Ägypten gerufen hatte, in der Absicht, durch geistreiches Gespräch mit denselben die lange Weile zu kürzen, die sich aber so ungeschickt und unanständig benahmen, daß der Befehl, sie um den Kopf zu kürzen, erst in den von Stockschlägen auf die Sohlen, und dieser erst wieder in den der Rückreise mit Spott und

[1]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln im J. 941 (1534). Auch bey Almosnino S. 136. [2]) Schakaikun-Naamanijet Taschköprisade's; er schrieb Randglossen zum Commentare Beidhawi's.

Schande gemildert ward. Ishaktschelebi trug nie, weder zu Hause noch auf der Gasse, einen Bund auf seinem nur mit Zotten und Knabenliebe bis in sein greises Alter gefüllten närrischen Haupte. Dem Weine entsagte er in älteren Jahren, aber nie dem Weiberhasse; stets barfuß und entblößten Kopfes, lief er auf der Gasse den Knaben, in seinen Versen dem Witze nach, und mit einem Chronogramm gab er den Geist auf [1]). Größere und schlimmere Nahmen hat der Aretino der Türken, Deli Bürader, dessen Sorgenvertreiber, eine Zottensammlung, gesitteten Moslimen großer Ärger und Gräuel. Er war einer der Schöngeister und Zechbrüder des Prinzen Korkud, des unglücklichen Thronnebenbuhlers Selim's I., der eines Tages, durch zu große Freyheit beleidiget, ihm den Kopf abzuschlagen befahl. Deli Bürader hatte Besinnung genug, dem Kapüdschibaschi vorzustellen, daß er seinen eigenen Kopf verwirken würde, wenn er den in der Trunkenheit des Prinzen gegebenen Befehl vollzöge. „Schön wird sich morgen dein „Schädel, mit Stroh ausgestopft, ausnehmen neben dem meinigen," sagte er dem Kapüdschibaschi, und dieser verschob die Hinrichtung bis am folgenden Morgen, wo der Prinz in seiner Nüchternheit den Kapüdschibaschi hinrichten lassen wollte, wenn er dem in der Trunkenheit gegebenen Blutbefehle Folge geleistet hätte [2]). Als Korkud nach Ägypten, ging Deli Bürader nach Brusa als Scheich des Klosters vom Hirschenvater [3]) am Olympus, dann als Professor nach Siwrihißar und Akschehr, wo er von Allen, seiner spitzigen Satyren willen, gefürchtet. Ohne die vorgeschriebene Lehrzeit auszuhalten, kam er nach Constantinopel, wo er vermuthlich durch seines Gönners, des Defterdars Iskendertschelebi, Einfluß, eine monathliche Pension von tausend Aspern, und von den Westren ansehnliche Summen zum Baue eines Bades erhielt. Am europäischen Ufer des Bosporos, in der Vorstadt Beschiktasch, baute er Moschee, Zelle und Bad; das letzte durch üppige Einrichtung und die schönen Wärter bald so berühmt, daß die ganze Stadt dahin strömte. Der allmächtige Ibrahim ließ es zerstören. Darauf begab sich Deli Bürader nach Arabien, wo er wieder Moschee, Zelle und Bad baute, und satyrische Episteln nach Constantinopel schrieb. Eines Tages, als er seine Trinkgenossen gastlich zu sich im Garten versammelt, sprach er auf einmahl: „Ihr Freunde, „unsere Gesellschaft ist zu Ende; der Schenke des Todes kredenzt mir „das Glas," und mit diesen Worten war er verschieden.

Mit Ibrahim, dem gebornen venetianischen Unterthane, dem persönlichen Freunde des unlängst in Siebenbürgen gemordeten Dogensohnes, Gritti, dem großen Gönner der Republik, war die festeste

[1]) Latifi Bibliographische Nachrichten von türkischen Dichtern, Zürch 1811. S. 96, Aaschik Hasan-Tschelebi, Hasantschelebi Kinalisade. Das Distichon bey Latifi S. 97. [2]) Biographische Nachrichten von türkischen Dichtern in Latifi und Aaschik Hasan von Chabert S. 243. [3]) Geiklübaba, eben da, dann Kinalisade, Belighi Brusa, Baldürsade.

Stütze des nun schon im fünf und dreyßigsten Jahre mit Venedig dauernden Friedens gefallen. Sein Nachfolger, der ehemahlige Janitscharenaga und zweyte Wesir, der Albaneser Ajaspascha, ein gerechter und nicht geldgieriger Mann, war zwar aufrichtig auf die Erhaltung des Friedens mit Venedig bedacht [1]), aber sein guter Wille ward von den Einstreuungen Barbarossa's überwogen, welcher, vom Seekriege mehr Beute und Raub erwartend, als von einem Landkriege, jeden Vorfall zur See in feindlichen Anlaß zu verkehren bemüht war [2]). Eine Reihe solcher Zufälle war dem wirklichen Ausbruche des Krieges seit Jahren vorhergegangen. Schon während der Belagerung von Koron hatte Girolamo Canale, der Provveditore der venetianischen Seemacht, auf Kandia, das Geschwader eines der berühmtesten Korsaren, des sogenannten jungen Mohren von Alexandrien, angegriffen, sein Admiralschiff mit vier Galeeren erobert, zwey in den Grund gesenkt, die anderen zerstreut, dreyhundert Janitscharen und tausend Sclaven getödtet. Der junge Mohr, der, aus acht gefährlichen Wunden blutend, sich ins Meer geworfen, wurde zwar von den Venetianern aufgefangen, geheilt, und mit den genommenen Galeeren an die afrikanische Küste zurückgesendet, um dem Sultan keinen Anlaß von Unzufriedenheit zu geben, aber zwey osmanische Schiffe, die, um Korn zu laden, in venetianische Häfen gesegelt, wurden in Beschlag genommen, und der Secretär der Pregadi, Daniele di Federici, wurde nach Constantinopel gesendet, um den Vorfall zu entschuldigen [3]), was um so leichter gelang, als Ibrahim noch lebte. Nach dem persischen Feldzuge und während der eifrigsten französischen Unterhandlungen, welche zu Constantinopel die Bothschafter Laforet und der Ragusäer Don Serafino di Gozi, betrieben, sandte Suleiman seinen Pfortendolmetsch Junis, der schon dreymahl als Bothschafter nach Venedig gegangen, in derselben Eigenschaft dahin, um die Republik zur Aufrechthaltung des Friedens und zu einem Bündnisse mit Franz I. wider Carl V. zu ermahnen; die osmanischen Heere und Flotten seyen gerüstet und marschfertig zum Feldzuge. Die Republik, welche ihre Neutralität zwischen Franz und Carl eben sowohl als den Frieden mit Suleiman erhalten wollte, gab seinem Bothschafter friedfertige, freundschaftliche Antwort, ohne in das verlangte Bündniß einzugehen. Sie rechnete darauf, daß Suleiman, mächtiger zu Lande als zur See, den Sieg seiner Waffen lieber wieder in Ungarn bewähren, als im adriatischen Meere versuchen werde. Der Bothschafter Tomaso Mocenigo überbrachte nach Constantinopel die Glückwünsche des Dogen zu dem glänzenden Ausgange des persischen Feldzuges, und die Beschwerden über zurückgehaltene Schiffe, erhöhte syrische Mauth,

15. Jän. 1536

[1]) Paruta hist. Veneziana. Venez. 1605. L. VIII. p. 571. Sagredo memorie istoriche L. V. Venez. 1688. p. 237. [2]) Storia di Guazzo p. 193. Paruta, Sagredo. [3]) Paruta L. VII. p. 543. Sagredo L. IV. p. 203.

aufgefangene Briefe des Bailo und anderes unfreundschaftliches Verfahren gegen venetianische Kaufleute [1]). Ajaspascha, welcher die Erhaltung des Friedens mit Venedig aufrichtig wünschte, entschuldigte die getroffenen Maßregeln, und versprach Abhülfe, und zu Venedig täuschte man sich mit der Hoffnung, daß die großen Rüstungen entweder wider Tunis oder wider Neapel gerichtet seyen [2]).

Indessen brach im May [3]) des folgenden Jahres Suleiman mit der Macht seines Heeres, und von seinen beyden Prinzen, Mohammed und Selim, begleitet, nach Valona auf. Die Flotte war unter
May 1537 Barbarossa's Befehle auch im May ausgelaufen [4]). Dieser war nach dem Verluste von Tunis nach Algier gegangen, und von da mit sieben und zwanzig Galeeren wider Majorka und Minorka gesegelt, hatte Mahon geplündert, mit fünftausend siebenhundert Gefangenen sich schnell gegen die afrikanische Küste zurückgewendet, Biserta besetzt, und war zu Constantinopel angelangt, wo ihm statt der Beglerbegschaft von Algier die Würde des Großadmirals verliehen ward [5]). Carl's Admiral, Andrea Doria, der Fürst von Melfi, lag mit seiner Flotte ruhig im Hafen zu Messina, bis er die Ankunft der osmanischen in der
17. Jul. Nachbarschaft vernahm. Davon benachrichtigt, verließ er Messina, erhielt zu Cephalonia von zehn reichbeladenen alexandrinischen Kauffahrteyschiffen Wind, nahm dieselben am zwanzigsten ohne Widerstand
22. Jul. weg, und verbrannte sie; er stieß zwey Tage darauf vor der Insel Paxo auf zwölf türkische Galeeren, von Ali-Tschelebi, dem Kiaja von Kallipolis, befehligt. Doria griff sie eine Stunde vor Tags an. Er stand auf der Bank seiner Galeere, unter der Fahne des Adlers, in karmesinenem Panzerwams, den Degen in der Faust, um ihn viele Edle in weißem Gewande. Anderthalb Stunden dauerte das mörderische Gefecht, dem keine Seele der türkischen Schiffsbemannung, und welchem Doria selbst, am Knie verwundet, entkam. Da er hörte, daß ihn Barbarossa selbst mit hundert Schiffen verfolge, und er solcher Übermacht nicht gewachsen, kehrte er mit den Trophäen der erbeuteten zwölf Galeeren nach Messina zurück [6]). Chaireddin Barbarossa und Lutfipascha segelten auf die apulische Küste, denn es war sein und Suleiman's Ehrgeiz, auch hier in des Eroberers Mohammed II. Fußstapfen zu treten. Auf der Rhede von Castro unter Otranto landeten achttausend Reiter, eine noch größere Anzahl von Fußgängern, und das Belagerungsgeschütz. Die Reiter führte zur Verheerung seines Vaterlandes der Verräther Pignatelli, der auch die Besatzung von Castro zur Übergabe beredete [7]). Die Bewohner von Ugento und anderen Schlössern ergaben

[1]) Paruta L. VIII. p. 573. [2]) Paruta L. VIII. p. 574. [3]) Suleiman's Tagebuch. Ferdi Bl. 256—263 in Paruta L. VIII. p. 577. [4]) Ferdi Bl. 245. [5]) Derselbe Bl. 250. [6]) Storie di Guazzo p. 197. Caroli Sigonii de vita Andreae Auriae p. 64. [7]) Storie di Guazzo Bl. 197. Doria's Begebenheiten in Göbel's Beyträgen zur Geschichte Carl's V. S. 45. Paruta p. 603. Geschichte der Seekriege Bl. 22. Ferdi Bl. 246, 263.

sich auf das gegebene und dann sogleich gebrochene Wort der Erhaltung ihres Lebens. Einen Monath lang grassirten die Korsaren als die Pest des schönen Landes, und führten bey ihrem Abzuge zehntausend Sclaven mit sich [1]). Chaireddin wandte sich gegen Norden und Prevesa, die Albaneser zu züchtigen [2]). Während dieser Begebenheiten war der Krieg mit Venedig nicht nur noch nicht ausgebrochen, sondern Junisbeg wurde sogar zum fünften Mahle als Bothschafter nach Venedig gesendet, über die Wegnahme eines türkischen Schiffes durch den Dalmatiner Nassi von Zara, und besonders über Pesaro, den Admiral der in dem Gewässer von Corfu kreuzenden venetianischen Flotte, Beschwerde zu führen. Unglücklicher Weise machten im Canale von Corfu vier venetianische Galeeren auf die drey türkischen, welche den Bothschafter führten, Jagd, und trieben dieselben bey der Insel Cimera ans Land, wo Junisbeg, von den Einwohnern mißhandelt, erst, als das völkerrechtliche Versehen in die Augen leuchtete, ausgelöst und anständig behandelt ward [3]). Der Bailo Orsini sandte im Nahmen Suleiman's dringendes Wort, die strenge Züchtigung des Friedensstörers fordernd. Die Signoria befahl den Sopracomite Gradenico, welcher den Bothschafter ans Land jagte, in Ketten zu legen, dem Provveditore Contarini, welcher ebenfalls durch die Wegnahme eines türkischen Schiffes den Frieden verletzt hatte, vor dem Magistrate der Avogadori zu erscheinen [4]); aber ehe noch diese Maßregeln den Zorn Suleiman's besänftigen konnten, ward derselbe noch mehr aufgereizt durch einen falschen Brief, welchen Doria an Pesaro (als ob er mit ihm verstanden wäre) schrieb, um von den Türken aufgefangen zu werden, und durch Chaireddin's über den Verlust der zwölf Galeeren rachebrütenden Rathschlag. Das in Apulien streifende Heer, welches weder gegen Otranto noch Brindisi etwas zu unternehmen wagte, wurde mit der Flotte zurückberufen, und die Unternehmung gegen Apulien wider Corfu gewendet [5]).

20. Aug. 1537

Corfu, die am Ausgange des venetianischen Meerbusens als Vorhuth desselben gelegene große Insel von hundert zwanzig Miglien im Umfange, dehnt sich von Westen nach Osten in halbmond- oder sichelförmiger Rundung, wovon dieselbe vor Alters Drepanon, d. i. die Sichel, sonst auch Schera, d. i. die felsichte, Phaiakia, von ihren Bewohnern, den Wohlleben und Gesang liebenden Phaiaken, und Korkyra [6]) hieß, woraus der heutige Nahme Corfu entstanden, welchen Byzantiner und Türken in Korfus verstümmelt haben. Wer den

[1]) Historia di Guazzo Bl. 198. [2]) Doria (bey Göbel S. 46) sehr irrig. S. Geschichte der Seekriege und Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln. [3]) Paruta L. VIII. 596 am 23. Jul. Von Guazzo Bl. 196 gleichzeitig mit der Verbrennung der zwölf Galeeren erzählt. [4]) Paruta L. VIII. 602. [5]) Ders. 603. [6]) Ob Korkyra wirklich, wie Bochart will, das arabische Karkara sey, bleibe dahingestellt; Wachter's und Stellini's Meinungen finden sich in der Note der illustrazioni Corciresi des Historiographen seines Vaterlandes, Andrea Mustoxid. Milano 1811. I. p. 24.

blinden göttlichen Sänger der Ilias kennt, ist auch mit dem blinden göttlichen Sänger Demodokos bekannt, der in den herrlichen Gärten des Königs Alkinoos mit lieblichen Weisen des Saitenspieles die Ohren der Phaiaken entzückte [1]). Wer mit Thucydides je des peloponnesischen Krieges Anlaß und Ursachen nachgeforscht, und in dem politischen Charakter der damahligen Griechen den heutigen studiert hat, weiß, daß von dem Gartenlande der Äpfel des Alkinoos, als dem großen Zankapfel zwischen Korinth und Athen, das sieben und zwanzigjährige Vergießen des Herzblutes griechischer Freyheit, die Wunder der Tapferkeit in den Seeschlachten von Sybote und Patras, in Platäa's und Potidäa's, in Chalkidike's und Mitylene's Belagerung, aber auch die barbarische Schlachtung der gefangenen Mitylener, die Niedermetzlung der Platäer [2]), der Mord der Feldherren Nikias und Demosthenes durch die Sicilianer [3]), die Abhauung der rechten Hand aller Gefangenen nach der Schlacht von Aigospotamos [4]), und endlich die lacedämonische Tyranney über Athen herbeygeführt worden. Nach erloschener griechischer Freyheit ward Korkyra die Beute barbarischer Herrschsucht, und der illyrischen Königinn Teuta Übermuth lockte die Römer zur Eroberung der Insel an. Vergebens versuchte ihnen dieselbe der Bundesgenosse der Karthaginenser, König Philipp von Macedonien, zu entreißen. Korkyra war einbegriffen in dem Schauplatze des zweyten macedonischen Krieges, und römische Legaten und Flotten landeten auf Korkyra wider Perseus, wie ehemahls wider den Erblasser seines Reiches und Römerhasses, Philipp. Vieler großer Römer Landungen auf der Insel haben dieselbe in der Geschichte geadelt. Marcus Terentius Varro rettete auf Korkyra durch seine Vorsorge die Mannschaft des römischen, wider die Seeräuber bestimmten Geschwaders, dessen Leitung ihm unter dem Oberbefehle des Pompejus anvertraut war [5]). Cato von Utika verl - hier auf seinem Rückzuge von Cypern im Brande seiner Zelte die Rechnungen seiner Verwaltung, durch deren Verlust das in seine Rechtlichkeit gesetzte Vertrauen nur so heller aufleuchtete [6]). Cicero weilte auf seiner Hin- und Herreise nach und von Cilicien sieben Tage im Hafen der Korkyräer, und sieben in dem von Kassope [7]). Im Bürgerkriege um die Weltherrschaft lag Marcus Bibulus mit hundert zehn Schiffen hier, Cäsar's Bewegungen zu bewachen; nach der pharsalischen Schlacht vereinten sich um Cato mit den Resten der geschlagenen Cohorten die flüchtigen Senatoren, und nach der Schlacht bey Philippi bewachte von hier aus Domitius Ahenobarbus das jonische Meer. Tibull weilte hier fieberhaft [8]); Agrippina, mit dem Aschenkruge des Germanicus

[1]) Hom. Odyssee VIII. Gesang. [2]) Thucyd. IV. 32, 68, 81. [3]) Derselbe. VII. 86. [4]) Xenophon's hist. graeca. Olymp. XCIII. an. 3. et 4. [5]) Varro de re rustica L. I. 4. Plutarch im Leben des Pompejus. [6]) Plutarch im Leben des Cato. [7]) Cic. ep. ad famil. L. III. 5. et. 6. XVI. 2. et 9, ad Att. V. 9. 2. [8]) Alb. Tib. Eleg. III.

und ihren Kindern, einige Tage vertrauernd [1]). Der Herrschaft der Byzantiner entzogen die Insel zweymahl die Normanen, unter Bohemund, dem Sohne Robert's, und unter Roger I., dem Könige von Sicilien [2]). Nach der Eroberung Constantinopels und der Theilung des byzantinischen Reiches den Venetianern zugefallen, wurde Corfu von der Republik zu Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts unter dem Dogen Ziano Edlen Venedigs zur Vertheidigung als Lehen überlassen, und nachdem es später wieder unter neapolitanischem Schutze gestanden, Ende des vierzehnten Jahrhunderts vom Dogen Antonio Venier mit neuen Privilegien versehen [3]).

Einen Monath nach der Verletzung der völkerrechtlichen Freyheit zur See durch die Jagd der Galeeren, welche den Pfortendolmetsch Junisbeg verfolgten, erhielten von Awlona aus, wo Suleiman mit dem Heere gelagert war, die Flotte vom Kapudanpascha Chaireddin, das Heer von Lutfipascha angeführt, Befehl, wider Corfu zu ziehen, und am fünf und zwanzigsten August landeten auf der Insel fünf und zwanzig tausend Mann mit dreyßig Kanonen, und verheerten sogleich Potamo, nur drey Miglien von der Festung entlegen, mit Feuer und Schwert [4]). Vier Tage darauf landeten noch einmahl fünf und zwanzig tausend Mann, mit den Wesiren Ajas- und Mustafapascha, dem Beglerbege von Rumili, dem Aga der Janitscharen und dem der Akindschi, d. i. der Renner und Brenner, die sogleich drey Tage und drey Nächte sengend und brennend das Eiland durchrannten [5]). Indessen wurden in der Festung auf drey Basteyen Stücke aufgeführt, und die Straßen mit Balken und Bäumen verrammelt. Am ersten September pflanzten die Belagerer auf dem Felsen von Malipiero, eine Miglie von der Stadt, eine fünfzigpfündige Kanone auf, die in drey Tagen neunzehnmahl schoß, aber nur fünfmahl traf, indem die vierzehn andern Kugeln über die Stadt weg auf der andern Seite ins Meer fielen [6]). Am folgenden Tage erhoben sich zu Bastia auf dem festen Lande, gerade gegenüber von Corfu, die Gezelte Suleiman's und Chaireddin's mit dem Großwesire Ajaspascha, feuerten aus ihren mit Flaggen geschmückten Galeeren ein Paar Kugeln, welche über die Schlösser gegen Cardachio auf dem östlichen Gestade ins Meer fielen [7]). Wüthende Stürme und strömender Regen hemmten die Arbeiten der Belagerer, hinderten aber den Großwesir Ajaspascha nicht, sich mitten in stürmischer Nacht an den Rand des Grabens zu begeben, und die Festigkeit der Werke selbst zu erkunden. Auf den von

18. Aug. 1537.

25. Aug.

29. Aug.

1. Sept.

2. Sept.

[1]) Tacitus Ann. L. III. [2]) Mustoxidi illustrazioni Corciresi II. p. 151 und 155 nach dand. Chron. Romuald. Chron. Facel. Ist. sicul. Tec. II. L. VII. [3]) Die Urkunden in Marmora's von dieser Seite schätzbaren historia di Corfu. Venez. 1672 p. 236—240. [4]) Marmora historia di Corfu p. 301. [5]) Derf. p. 302. [6]) Historia di Guazzo. Venez. 1549. Bl. 202. [7]) Eben da. Von diesem Tage datirt das Tagebuch Suleiman's schon den Entschluß Suleiman's, nicht nach Corfu zu gehen, sondern nach Constantinopel zurückzukehren. Lutfi's Geschichte Bl. 82.

ihm an Suleiman erstatteten Bericht sandte dieser einen Corsioten, der einige Tage vorher zur See mit seinem Schiffe genommen worden, in die Festung, dieselbe zur Übergabe aufzufordern. Den Verheißungen von Sicherheit des Lebens und der Güter wurde die Versicherung beygefügt, daß die Hauptleute, welche die Capitulationen der apulischen Schlösser gebrochen, und die Einwohner als Sclaven weggeführt hätten, hingerichtet, die Gefangenen zurückgesendet worden seyen. Die Provveditori sandten ihn ohne Antwort zurück [1]). Das von Alessandro Tron geleitete große Geschütz der Festung, worunter ein Fünfzig- und ein Hundertpfünder, traf sicherer als das der Belagerer. Zwey Galeeren wurden in Grund gestoßen [2]), eine Kugel tödtete vier Mann im Laufgraben; diese Wirkung eines einzigen Kanonenschusses, welche bey dem damahligen Zustande des Geschützwesens für außerordentlich galt, bewog, nach der osmanischen Geschichtschreiber Versicherung, den Sultan, die Belagerung aufzuheben, weil, soll er gesagt haben, das Leben Eines Moslims nicht durch tausend Schlösser aufgewogen wird [3]). Die Hauptposten des türkischen, vor der Festung gelagerten Heeres waren der Palast Brami, der Ort Potamo und der Felsen Malipiero, aber auch das auf der andern Seite der Insel, gegen Capo d'Otranto auf einem Berge gelegene Schloß, S. Angelo (damahls noch fester als Corfu selbst) wurde von den Türken vergebens berennt, und viermahl scharmützelt [4]). Am siebenten September begann die Einschiffung der Truppen, acht Tage darauf war die Insel von den Türken gereinigt; für die getäuschte Hoffnung der Eroberung mußte sie der Brand von Butrinto und die Eroberung der Insel Paxo entschädigen [5]).

7. Sept. 1537

Sechs Wochen darauf war Suleiman nach Constantinopel zurückgekehrt, dießmahl keine Siegesschreiben versendend, und sich vor der Hand mit der Verheerung der Insel und der apulischen Küste, statt mit Corfu mit Paxo, statt mit Otranto's Eroberung mit Butrinto's Brande begnügend. Mit besserem Erfolge, als Chaireddin und Lutfi die Unternehmung wider Apulien und Corfu ausgeführt, hatten kurz vor Eröffnung des Feldzuges Chosrewbeg, der Statthalter von Bosnien, und der Woiwode Murad [6]) von Verbösen dalmatinische Schlösser erobert; bey Selowa zwey Schlösser aufgeführt, um dem durch seine Lage unzugänglichen Felsenschlosse Klis, in welches einst König Bela seine Kinder bey dem Einfalle der Tataren in Ungarn gerettet hatte, die Zufuhr abzuschneiden, und die Einwohner durch Hunger zur Übergabe zu zwingen [7]). Peter Crussich eilte mit fünftausend Mann zum

7. Nov.

[1]) Historia di Guazzo Bl. 203. [2]) Eben da. [3]) Aali XXXV. Begebenheit Bl. 249 und nach demselben Petschewi Bl. 68. [4]) Historia di Guazzo Bl. 203. [5]) Eben da Bl. 204. Marmora p. 210. Paruta Storia Venez. L. VIII. p. 613. [6]) So heißt ihn Petschewi Bl. 65, die ungarischen Geschichtschreiber nennen ihn Sandschak von Verbosen. Schimek. S. 217. [7]) Petschewi Bl. 65. Dschelalsade Bl. 195. Sesolaksade Bl. 112. Aali Bl. 249. Istuanfi L. XIII. bey Katona XX. p. 1042. Storie di Guazzo Bl. 208. Ferdi Bl. 254.

Entsatze herbey, wurde aber geschlagen, so daß nur Wenige entkamen. Als die Besatzung von Klis den abgehauenen Kopf Peter Cruffich's von den Türken aufgesteckt sah, ergab sie sich [1]). Murad eroberte die Schlösser Bozko, Berißlo, Obrovaz. Mit Chosrewbeg, dem Statthalter von Bosnien, eiferte Mohammedpascha Jahjaoghli, der Statthalter von Semendra, in die Wette, trotz des mit Ferdinand bestehenden Friedens, ungarisches Land zu erobern. Um seinen Streifereyen in der Gegend von Posega und Essek ein Ende zu machen, sammelte sich Ferdinand's Heer zu Kapronca, am rechten Ufer der Drau, sechzehntausend Mann Fußvolk und achttausend Reiter. Die letzten, großen Theils Husaren, führten Ludwig Pekry, Paul Bakics und der begnadigte Räuberhauptmann Ladislaus More, die Böhmen Albrecht Schlick, die Österreicher Julius Graf von Hardeck, die Steyermärker Johann Ungnad, die Kärnthner Erasmus Mager, die Tyroler Ludwig Graf Lodron, und die Krainer Katzianer, welchem zugleich der Oberbefehl des ganzen Heeres anvertraut war [2]). Sobald Jahjaoghli Mohammedpascha, der Statthalter von Semendra, die Zusammenziehung des Heeres zu Kapronca vernommen, berief er durch Eilbothen den Statthalter von Bosnien, Chosrew, den Beg von Swornik, Dschaafer, seinen eigenen Bruder, den Beg von Aladschahißar, Ahmed, und den Beg von Klis, Murad, zu sich nach Vucovar [3]). Katzianer war mit acht großen und ein und vierzig kleinen Kanonen über die Karaschitza nach Valpo vorgerückt, und hatte ober Essek gelagert, um dasselbe zu beschießen; daran hinderten ihn Mohammedbeg und die andern Tapferen des Heeres, welche das seinige unabläßig beunruhigten. Walachen, Zigeuner, Tschaikisten, Nassadisten (Donauschiffer) und Martolosen (servische Gränzsoldaten) [4]) raubten und stahlen auf Mohammedbegs Befehl die Pferde und Ochsen, welche die Artillerie führten, schnitten ihnen Zufuhr und Mundvorrath ab, und umringten sie so, daß kein Mann sich außer dem Lager zu zeigen wagte. Die Hoffnung Katzianer's, zu Erdöd Mundvorrath zu finden, ward ebenfalls getäuscht; er trat über die Vuka den Rückmarsch an; als die schweren Kanonen die Brücke passirten, brach sie mit denselben zusammen, und stürzte mit denselben ins Wasser. Die schweren Kanonen [5]) wurden in Stich gelassen, die leichten und die Munitionskarren wurden in zwey Reihen an einander gekettet, zwischen welchen das Heer als eine bewegliche Wagenburg marschirte. Zu Deakovar kam ihnen Jahjaoghli und der Eroberer von Klis, Muradbeg, mit den tapfersten Martolosen entgegen. Unter anhaltendem Schneegestö-

[1]) Istuanfi L. XIII. [2]) Eben da. Bey Katona XX. p. 1045. [3]) Petschewi Bl. 69. [4]) Petschewi stimmt ganz mit Istuanfi überein. [5]) Petschewi Bl. 69 nennt die schweren Kanonen Baljemef, d. i. die keinen Honig essen, eine Verstümmelung des deutschen Wortes: Scharfe Metzen, welches der altdeutsche Nahme schweren Geschützes. Sarbsun oder Sarbsen sind Karthaunen, Schahi Falkaunen.

der ging der Marsch über den hohen Vertizo-Bergrücken; in der
1. Dec. 1537 Ebene erwartete sie die türkische Reiterey [1]). Sonnabend nach Andreas schlugen sich die Reiter beyder Theile, und Paul Bakics, der Vater der Reiter, dessen Nahme in dem Wiener- und Günser-Feldzuge so oft ehrenvoll genannt worden, der den von Wiens Thoren abziehenden Feind gestäupt [2]), und auf der Ebene von Neustadt die Renner Kasimwoiwoda's vernichtet hatte, fiel mit seinen tapfersten Hauptleuten unter dem Regen der Kugeln. Gegen Abend wurde in der Ebene zwischen Gorian und Schirokopolje gelagert; hier standen nur zwey Auswege offen, der eine über Kasika nach Valpo, durch drey Meilen langen und von Verhauen durchschnittenen Wald, der andere links von Gorian in das Gebirg zur Burg S. Elisabeth, dem Raubritter Ladislaus More gehörig. Der Kriegsrath entschied nach langem Streite für den Weg nach Valpo, aber in der Nacht entwich More mit den Seinigen nach seiner Burg; ihm folgten Johann Ungnad und der Bischof Simon Erdödy mit ihren Völkern, und vor Tagesanbruch verließen Ludwig Pekry und Katzianer selbst das Feld. Graf Lodron, als er sich beym Erwachen von den Ungarn, Steyermärkern, Krainern so schändlich verlassen sah, beschloß mit den Tyrolern, Kärnthnern, Österreichern und Böhmen heldenmüthigen Todeskampf [3]). Als
2. Dec. er sie zu Pferde anredete, ihnen die Schmach der Flucht vorhaltend, rief ihm ein gemeiner Soldat zu: „Du hast leicht reden, Lodron, mit „sechs Füßen kannst du schneller entfliehen, als wir mit zweyen.“ Lodron sprang vom Pferde, durchbohrte mit dem Degen in der Hand den vermessenen Sprecher, und sagte: „Brüder, ich fechte mit euch zu „Fuß [4])!“ Seine Pferde gab er Kranken und Verwundeten. Kaum hatten sie den Fuß außer das Lager gesetzt, als sie die türkische Reiterei anfiel. Mager, der Hauptmann der Kärnthner, zog durch glänzenden Helm und Federbusch zuerst die Blicke und Waffen auf sich, denen er tapfer fechtend erlag. Die Österreicher wurden zusammengehauen, nachdem ihr Hauptmann Kunringer mit Georg Taifel, Gebhard Belzer, Leonhard Lamberg gefangen, Niklas Graf Thurn verwundet sich gerettet hatte. Am grausamsten wurden die Böhmen niedergemetzelt, nachdem ihr Anführer, Albert Schlick, gleich Anfangs feige geflohen. Lodron, schwer am Kopfe und in der Brust verwundet, ward mit den treuen Tyrolern gegen einen Teich getrieben, als er auf Muradbegs von Klis Begehren, der, ein Tapferer, die Tapferen zu ehren wußte, sich mit drey Rotten ergab. Diese wurden als Gefangene nach Constantinopel geschleppt, Lodron aber, da seine Wunden keine Rettung hoffen ließen, auf Mohammedbegs Befehl von seinen Wächtern abgethan. Das ganze Lager sammt allem Geschütze war die Beute der Sie-

[1]) Istuanfi L. XIII. [2]) Pessel's Belagerung von Wien. [3]) Istuanfi L. XIII. und nach ihm Engel und Feßler. [4]) Eben da. Cöllner-Ausgabe 1622. S. 216.

ger. Unter den Kanonen war eine allen übrigen an Größe und Kaliber weit vorragende, welche noch ein halbes Jahrhundert lang eine geschichtlich merkwürdige Rolle spielt, indem sie nicht nur dreyßig Jahre später bey der Eroberung von Szigeth, sondern auch noch in den Kriegen zu Ende dieses Jahrhunderts als die Katzianerinn [1]) auftritt. Die Köpfe von Paul Bakics, Lodron und Mager wurden als Trophäen nach Constantinopel gesandt [2]). Von den Gefangenen wurden später Taifel und Belzer gegen den Muradaga, der, in einem kleinen Gefechte gefangen, von Thomas Nadasdy aufbewahrt ward, ausgewechselt; die Feldflüchtigen, Pekry und Katzianer, wurden zu Wien verhaftet. Der erste erblindete im Kerker zu Gratz und Innsbruck, und wurde erst nach sieben Jahren frey gegeben, der zweyte entkam aus der kroatischen Burg Kostanitza, spann von da mit Mohammedbeg von Bosnien verrätherische Unterhandlung an, und wurde von Zriny, den er zu Gaste geladen, um ihn ebenfalls zu türkischer Huldigung zu bereden, auf seinem Schlosse ermordet [3]).

Während dieser Begebenheiten in Ungarn und des Rückmarsches Suleiman's von Corfu nach der Hauptstadt dauerte der venetianische Krieg zu Wasser und zu Lande durch Wegnahme von Inseln im Archipel und Belagerung von Festungen fort. Bey der Aufhebung der Belagerung von Corfu erhielt der Wesir Kasim [4]), der Sandschak von Morea, den Befehl, Malvasia und Napoli di Romania, welche die Venetianer im Frieden mit Bajesid II. nach der Abtretung von Koron und Modon noch behalten hatten, zu belagern, und Chaireddin der Kapudanpascha, nachdem Lutfi, der Serasker, zwey Drittel der Flotte ins Arsenal nach Constantinopel zurückgeführt, mit siebzig Galeeren und dreyßig Galeotten die venetianischen Inseln im Archipel zu erobern. Mehrere derselben ergaben sich auf die erste Aufforderung, aus Mangel an Schloß und Besatzung oder aus Schrecken und Furcht. Diese waren Syra oder Syros, von Homer unter dem Nahmen Syrie ihrer reichen Schafzucht, ihres Weines und Getreides willen gerühmt [5]), hat mit seinem Städtchen den alten Nahmen bis auf heutigen Tag erhalten; das Vaterland eines der ältesten Philosophen Griechenlands, des Pherekydes, welcher der erste die Unsterblichkeit der Seele und den Pythagoras alte morgenländische Weisheit lehrte [6]). Skyros, wo Achilles von der besorgten Mutter in Weibertracht unter den Sclavinnen des Königs Lykomedes versteckt, dennoch von

[1]) Im Selaniki Kotschian topi. [2]) Istuanfi L. XIII. Cöllner-Ausgabe 1622. S. 216. [3]) Istuanfi, Petschewi Bl. 70. Die Bestätigung der Verrätherey Katzianer's aus dem Munde des osmanischen Geschichtschreibers muß alle Zweifel an derselben beschwichtigen; daß die osmanischen Geschichtschreiber (Dschelalsade Bl. 200. Ssolaksade Bl. 112. Aali XXXV. Begebenheit Bl. 249. Lutfi Bl. 83. 84. Ferdi Bl. 272) alle den Katzianer nicht anders als Kotschian nennen, ist verzeihlicher, als daß ihn Istuanfi nicht anders als Cozianus heißt, und Cantemir (Soliman I. Note 15) gar Cophan, mit dem naiven Zusatze: on ne peut découvrir qui ce pouvoit être! [4]) Paruta p. 614. [5]) Hom. Odyssee XV. 402. [6]) Diogenes Laërt. Suidas. Cicero quaest. Tusc. L. I.

Odysseus entdeckt ward; das Mutterland der von Achilles unter dieser Verkleidung zur Mutter gewordenen Deidamia [1]) und ihres Sohnes Pyrrhus. Nördlich von Syra, die kleine felsichte Jura, ehemahls das kurze Gyarus [2]), übelberüchtigt unter den römischen Kaisern als Verbannungsort, welchen durch Verbrechen zu verdienen Juvenal denen anrieth, die in Roms Sittenverderbnisse Wichtigkeit erwerben wollten. Pathmos, die wasser- und pflanzenarme Felseninsel, auf welcher der Evangelist in den Fundgruben arbeitete, und an der Apokalypse [3]); durch hafenreiches Gestade den Landungen der Korsaren Preis gegeben, wie Nio, das alte Jos, das sich mit sechs Städten um den Vorzug stritt, der Geburtsort Homer's zu seyn, aber denselben durch die Ehre seines Grabmahls, das sich hier erhob, vorging [4]). Es gehörte jetzt der Familie Pisani, wie der Familie Quirini das Eiland Stampalia, das alte Astypaläa, von den Cariern, welche es besessen, Pyrrha, dann Pyläa, und von seiner Annehmlichkeit die Tafel der Götter genannt [5]). Egina, ehemahls Oenone geheißen, die Nebenbuhlerinn Athens durch Seemacht und Kunst, durch unsterblichen Ruhm zu Salamis und durch unsterbliche Gebilde in des panhellenischen Zevs Heiligthume, durch beglückenden Wohlstand oft das Unglück seiner Einwohner von der Zeit der griechischen Herrschaft bis auf die türkische. Von den Athenienern wurden sie verpflanzt, gefangen und geschlachtet [6]), vom römischen Consul Publius Sulpicius als Sclaven weggeführt [7]) und verkauft, und auch jetzt von Barbarossa, der von hier allein sechstausend in die Sclaverey weggeschleppt [8]). Nicht ganz so wehrlos wie die genannten sechs Inseln ergab sich Paros sammt den dazu gehörigen Antiparos, Tine und Naxos, wiewohl der Widerstand oder die verzögerte Übergabe nicht viel genützt; Paros, unter den Cykladen durch den Glanz seines Marmors vorleuchtend, wie ehemahls durch blühenden Wohlstand. Zuerst von den Cariern und Phöniciern, dann von den Arkadiern und Cretensern bewohnt, nahm sie von dem Anführer der letzten ihren früheren Nahmen und gab denselben den Colonien in der Propontis und auf der Insel Thasos an der thracischen Küste [9]). Sechs frühere Nahmen [10]) meldet der byzantinische Beschreiber der Städte, so wie das griechische Sprichwort: sich parisch, d. i. treulos und wortbrüchig, betragen, weil die Einwohner, von Miltiades belagert, das demselben gegebene Wort der Übergabe brachen [11]). Dadurch blieben zwar hundert Talente, welche Miltiades von ihnen gefordert, unbezahlt, aber später besteuerte sie Themistokles, und im peloponesischen Kriege brandschatzte der Admiral Theramenes

[1]) Propertius. [2]) Juv. Sat. I. [3]) Tournefort tome II. lettre X. [4]) Derselbe I. lettre VI. [5]) Stephanus Byzantinus de urbibus. [6]) Thucydides I. 105. 108. II. 27. IV. 57. [7]) Polyb. exc. de leg. 41. [8]) Paruta L. VIII. 616. [9]) Mannert's Geographie IX. Band. S. 75, nach Strabo und Stephanus. [10]) Demetrias, Zakynthos, Hyria, Hyleessa, Minoas, Cabarnis. [11]) Stephanus de urbibus. Herodot VI. 132. Cornel. Nep. in Milt.

die Aristokraten und untergab sie der Demokratie [1]). Von den Ptolemäern beherrscht und von Mithridates, kam sie von jenen wieder unter athenienſiſche, von dieſer unter römiſche, von der römiſchen unter byzantiniſche, von der byzantiniſchen unter venetianiſche Herrſchaft, ein Eigenthum Sommariva's, dann Grispo's, und als Barbaroſſa vor derſelben erſchien, der Familie Venieri, von welcher Sagredo die Anwartſchaft des Beſitzes hatte. Als künftiger Beſitzer war er ſelbſt zur Vertheidigung herbeygeeilet, die er muthig begann, einige Tage fortſetzte, dann aber aus Mangel an Pulver aufheben, und ſich ſelbſt mit den Einwohnern der Willkühr des Siegers überlaſſen mußte, welcher eine Menge Gefangener fortſchleppte, darunter Sagredo ſelbſt [2]). So hatte ſich auch Tine, das alte Tenos, von ihrem Waſſerüberfluſſe ehemahls Hydruſſa, d. i. die wäſſerichte, genannt, und durch den Tempel Poſeidon's berühmt, anfangs ergeben, dann aber ſich wieder empört, die Türken mit der Hülfe von Candioten vertrieben, und dann noch faſt zweyhundert Jahre unter venetianiſcher Herrſchaft ausgeharrt, die letzte aller Beſitzungen der Republik im Archipel. Der Marmor von Paros iſt als edler Stoff dem Künſtler nicht minder theuer als dem Geſchichtſchreiber die ſolchem Marmor eingehauene alte Chronik, und in der neueſten Zeit hat mit dem Laternenſteine [3]), wie die Alten den pariſchen Marmor nannten, die Stalaktitenhöhle von Antiparos als Naturwunder den Ruhm getheilt, der von Tine blüht durch die ſchönen ſeidenen Strümpfe [4]) und die Colonien von Dienern und Mägden, womit Tine dienend den Archipel, den Fanar zu Conſtantinopel, Pera und Galata verſieht.

Von allen Inſeln hatte Naxos allein mit Barbaroſſa Tributvertrag auf jährliche fünftauſend Ducaten abgeſchloſſen, blieb aber dennoch mit Plünderung nicht verſchont; denn wiewohl der Herzog Grispo ſogleich fünftauſend Ducaten für das erſte Jahr erlegte, ſchleppten die neuen Schutzherren an fünf und zwanzig tauſend Ducaten Geld und Geldwerthes hinweg [5]). Die öſtlichſte und mächtigſte der Cykladen, die Königinn der unter dieſem Nahmen bekannten Inſelgruppe, Naxos, auf welcher Dionyſos die von Theſeus verlaſſene Ariadne und mit ihr das ganze Eiland mit Liebe ſich aneignete, beherrſchte ſchon in der älteſten Zeit, als ſie von Thraciern bewohnt nach ihrer Geſtalt Strongyle [6]), d. i. die runde, und dann von den theſſaliſchen Prinzen Dia genannt ward, das benachbarte Paros, Andros und die andern ſie im Kreiſe umliegenden Inſeln [7]). Den Nahmen Naxos erhielt ſie von dem Anführer der Carier, welchen die Griechen als Bewohner folgten. Die erſte Unternehmung des perſiſchen Statthalters von Miletos, Ariſtagoras, der, von Ausgewanderten dazu beredet,

[1]) Diodor XIII. 48. [2]) Paruta p. 617. Sagredo p. 247. [3]) Lychnites aus dem Berge Marpeſa. Stephanus de urbibus. [4]) Choiſeul Gouffier. Auf türkiſch heißt die Inſel Istandil. [5]) Paruta L. VIII. p. 617. Sagredo L. V. p. 245. [6]) Diodor V. [7]) Herodot V. 31.

dieselben mit Gewalt ins Vaterland einzuführen versucht, wehrten sie glücklich ab, nicht so den zweyten, als die persische Flotte unter Datis das ägeische Meer verheerend durchzog, die Tempel niederbrannte, die Einwohner als Sclaven fortführte [1]). Deß eingedenk fochten die Flotte und das Heer von Naxos wider die Perser zu Salamis und zu Plataä [2]). Unter der römischen Herrschaft überließ sie Antonius nach der Schlacht von Philippi den Rhodiern, nahm ihnen dieselbe aber bald wieder weg. Sie hieß von ihrer Fruchtbarkeit an Wein und Getreide das kleine Sicilien [3]). Nach der Eroberung von Constantinopel durch die Kreuzfahrer, als Venedig ihren Edlen auf eigene Rechnung die Inseln des Archipels zu erobern erlaubte, bemächtigte sich Marco Sanuto der zehn Inseln: Naxos, Paros, Antiparos, Milo, Argentiera, Siphanto, Poliandro, Nanfio, Nio und Santorin [4]), und ward vom Kaiser Heinrich als Herzog des Archipels gefürstet. Johann Grispo, der die Entrichtung des Tributs versprach, war der zweymahl zehnte Herzog seit der Eroberung Sanuto's, und Naxos die zehnte der venetianischen Inseln [5]), welche Chaireddin auf seinem Raubzuge besiegend und verheerend berührt.

Napoli di Romania's, des alten der Mythe nach vom Sohne Neptuns, Nauplios, erbauten Nauplia, Belagerung durch die Türken dauerte von der aufgehobenen Corfu's anderthalb Jahre; die merkwürdigsten Waffenthaten dieser Einschließung und Vertheidigung mögen hier ununterbrochen sich an einander reihen. Auf einer Landzunge ins Meer hinausgebaut, stehet die Festung von einer Seite auf steilen, unzugänglichen Felsen, auf der andern badet den Fuß der Mauer der Hafen, dessen Eingang ein auf einem abgesonderten Felsen gelegenes Castell feindlichen Schiffen versperrt. Die durch die natürliche Lage schwächste Seite, nähmlich die, wo die Stadt mit dem festen Lande zusammenhängt und noch überdieß durch den hinter derselben liegenden Berg Palamedes beherrschet wird, ist durch Thürme und Bollwerke am stärksten befestiget. Der Zugang von dieser Seite ist von dem Fuße des Berges verengt, die Landung außer dem Hafen verwehren die steilen Ufer und sogar das Annahen größerer Schiffe die vielen Untiefen [6]). So unbezwinglicher Festung Werth hatte schon den Eroberer Constantinopels nach ihrem Besitze lüstern gemacht, aber sein Eroberungsglück scheiterte an ihren Mauern, wie an denen von Belgrad und Rhodos, und nicht glücklicher erneute den Versuch sein Sohn Bajesid nach der Eroberung Modon's, Koron's und Lepanto's. Kasimpascha, der Statthalter von Morea, sollte der Vorfahren Sulei-
14. Sept. 1537 man's zürnende Schatten jetzt durch die Eroberung versöhnen. Von Argos aus begann er am vierzehnten September sie zu berennen und

[1]) Herodot VI. 96. [2]) Diodor V. 52. [3]) Athenäus I. 24. Diodor V. 52. [4]) Tournefort relation d'un voyage du Levant. I. p. 254. [5]) Scyros, Zura, Pathmos, Stampaläa, Nio, Egina, Paros, Antiparos, Tine, Naxos. [6]) Paruta hist. p. 615. Coronelli mémoires historiques et géographiques und dann auch dessen Egeo redivivo p. 47.

das Vieh von den Feldern wegzutreiben, was Vettor Busichio hierauf, mit den Seinigen mehr als einmahl gegen Argos rennend, vergalt. Fünf Monathe lang rannte Kasim wenigstens dreymahl die Woche mit seinen Reitern gegen die Stadt, um ihr die Lebensmittel abzuschneiden, denn an ordentliche Belagerung zu denken, verboth dermahlen noch der Mangel des schweren Geschützes. Im Februar brachte er einige Falkaunen mit sich, deren Feuer die eingeschlossenen mit hundert fünfzig Schüssen erwiederten [1]). Am fünften April stießen zweyhundert von der Besatzung der Stadt, die Wasser hohlten, auf hundert Türken, die aber nur als Lockung zum Handgemenge vorgeschoben waren, denn sobald es begonnen, erschien Kasim mit mehr als tausend Pferden hinter dem Berge S. Elia, und heiß war das Treffen, in welchem die Nauplitaner den Verlust von fünfzig Tapfern, darunter den ihrer Anführer, Roncone und Vettor Busichio, zu beklagen hatten [2]). Zehn Tage durch legte Kasim auf dem Berge Palamedes, welcher die Stadt beherrscht, Stückbetten an und führte Falkaunen auf, mit denen er die Stadt mehr ängstigte als beschädigte. Sieben Wochen darnach begann erst das Feuer aus großen Kanonen und Bombarden; am sechzehnten Junius brach er mit seinem Lager, das bisher zu Paläocastro dritthalb Miglien von der Stadt gestanden, auf, lagerte auf nur tausend Schritte von derselben bey der Kirche der heiligen Veneranda und machte sich des äußersten Ravelins Meister, auf welchem er sich verschanzte und in die Stadt hineinschoß. Am zwanzigsten August ward eines jener Ungeheuer von Belagerungsgeschütz aufgeführt, welches des Tages zwanzig steinerne Kugeln, jede von drey Centnern, schoß, und das die Belagerten den Beinbrecher (Fraccalosso) nannten. Außer demselben ward die Stadt durch acht große Kanonen vom Berge Palamedes, durch mehrere kleine [3]) vom eroberten Ravelin aus beschossen, und bis an die Gegenböschung des Grabens ein Laufgraben in der Länge von zwanzig Schritten geführt. Die Belagerten stiegen oft, von der Nacht begünstigt, die Mauern auf Leitern hinunter, auf der Gegenböschung hinauf und überfielen die Türken in dem Laufgraben, von denen sie viele tödteten, mehrere gefangen mit sich führten. Kasim, ermüdet durch das unnütze Beschießen und durch die beständigen Ausfälle der Belagerten, hob die Belagerung endlich auf, lagerte wieder zu Argos und die Venetianer besetzten den Berg Palamedes; die Scharmützel dauerten noch den Winter hindurch und das folgende Frühjahr fort. Kasim hatte zu diesem Ende ein starkes Beobachtungscorps zu Argos zurückgelassen, er selbst hatte sich nach Lepanto zurückgezogen [4]), von Pisani's, des Vertheidigers der Festung, Standhaftigkeit besiegt.

4. u. 28. Oct. 1537. 5. April. 1538 15. April 8. Jun. 16. Jun. 20. Aug. 14. Nov.

[1]) Historia di Guazzo Venez. 1549 Bl. 106—108. [2]) Historia di Guazzo. Bl. 206. V. [3]) Sacri, passavolanti, das Wort Sacri (von Falco sacer, auf türkisch Sakar) hat dieselbe Bedeutung wie das deutsche der Falkaunen, Falkeln oder Falkonetten. [4]) Guazzo Bl. 208.

Die Belagerung Napoli di Romania's, deren Tagebuch uns bis an die Gränzen des tausend fünfhundert und acht und dreyßigsten Jahres geführt, war nur eine Episode der drey wichtigen Feldzüge, welche Suleiman in diesem Jahre zu See und Land, den letzten in eigener Person, unternahm. Zu Land wider die Moldau, im Archipel wider die Seemacht der Venetianer und ihre Inseln durch den Kapudanpascha Chaireddin, im rothen Meere unter dem Oberbefehle des bisherigen Statthalters von Ägypten Suleimanpascha wider die Portugiesen. Dem Beginne dieser drey Feldzüge gingen Veränderungen in den Wesirstellen und Statthalterschaften des Reiches voraus, von denen Kenntniß zu nehmen Noth thut, um, wenn nicht mit den einzelnen Statthaltern, doch mit den Männern, welche in dieser Zeit die ersten Stellen des Reiches füllten, bekannt zu seyn. Nach dem Sturze Ibrahim's war Ajaspascha an dessen Stelle zum Großwesire ernannt, der zweyte, Kasimpascha, Geizes und niederträchtiger Geldgier halben abgesetzt, seine Stelle dem ehemahligen Beglerbeg von Rumili Mustafapascha verliehen, und Lutfipascha erst zum Beglerbeg von Rumili, dann zum dritten Wesire ernannt worden. In dieser Eigenschaft eines Wesires-Beglerbeg von Rumili hatte er im Feldzuge als Serasker die Landung auf Apulien und Corfu befehligt, und während der Kapudanpascha Chaireddin mit hundert Schiffen die venetianische Inselherrschaft im Archipel abschäumte, die übrige Flotte nach Constantinopel zurückgeführt. Als Chaireddin nach der Eroberung der zehn Inseln siegreich nach Constantinopel zurückkehrte, ward er im feyerlichen Diwane mit Huldbezeigungen des Sultans überhäuft, Lutfipascha aber auf einige Tage verungnadet. Die Geschichtschreiber melden die Ursache nicht, sondern nur, daß er seiner Wesirstelle entsetzt, nach einigen Tagen aber wieder in dieselbe eingesetzt ward [1]). Bald darauf starb
30. May 1538 der zweyte Wesir Mustafapascha, an seine Stelle rückte der bisherige dritte Wesir Lutfipascha vor, und der bisherige Beglerbeg von Rumili Mohammedpascha wurde zum dritten Wesire ernannt; zum Statthalter von Rumili ward der anatolische, Chosrewpascha, der Bruder Lala Mustafapascha's, des nachherigen Eroberers von Cypern; zum Statthalter von Anatolien der Beglerbeg von Diarbekr Rustempascha, zum Statthalter von Diarbekr der von Rum oder Amasia Balibeg, zum Statthalter von Amasia Huseinpascha, ein bisheriger Sandschakbeg, bestellt [2]). Das neue Sandschak von Posega in Slavonien wurde dem Sohne Jahjapaschaoghli's, die Statthalterschaft von Semendra dem Arslanpascha verliehen, von dem als Pascha von Ofen zu Ende der Regierung Suleiman's noch weiter zu sprechen Gelegenheit seyn wird [3]). Nach Ägypten ging an des Verschnittenen, Suleimanpascha's, Stelle, welcher die Flotte im rothen Meere befehligte, Daudpascha

[1]) Ferdi Bl. 275 und 276. [2]) Derselbe 279. Aali XXXVI. Begebenheit Bl. 250. [3]) Aali XXXV. Begebenheit Bl. 249 und Ferdi Bl. 250.

als Statthalter. Die Sicherheit von Constantinopel in des Sultans Abwesenheit wurde dem Ferhadbeg als Kaimakam, die Klein-Asiens dem Statthalter von Aidin und Ssaruchan, dem Prinzen Mustafa, aufgetragen [1]). Nicht lange vor dem Auszuge erschien ein florentinischer Bothschafter mit Schreiben und Geschenken, welche so gnädig aufgenommen wurden, daß Suleiman den Bothschafter nicht sogleich zurücksandte, sondern mit Anweisung täglichen Tafelgeldes bey sich behielt. Der erste Tajin oder Tafelgeld, dessen die osmanische Geschichte erwähnt [2]).

Der Zug in die Moldau galt dem Fürsten derselben Peter Rareſch. Seit zwey und zwanzig Jahren war die Moldau unter türkischem Schutze [3]). Vor neun Jahren, als Suleiman nach Wien gegangen, war im Lager von Ofen Teutul Logothete als Bothschafter des Peter Rareſch, des Fürsten der Moldau, erschienen, und hatte neuerdings die Oberlehensherrlichkeit des Landes dem Sultane zu Füßen gelegt, und dagegen ein Diplom erhalten, kraft dessen der Fürst jedesmahl durch die Bojaren gewählt, und vom Sultane bestätiget werden solle, die Kirchen und alle Religionsgebräuche sollten heilig und unverletzlich seyn. Alljährlich sollten Bojaren viertausend Ducaten, vierzig Stuten und vier und zwanzig Follen als Geschenke huldigend darbringen. Als Suleiman auf seinem Rückzuge von Wien nach Constantinopel gekommen, kam Peter selbst, das verlangte Ehrengeschenk darzubringen, und wurde mit ganz ausgeschlagenem Zobelpelze (Seraser), wie denselben nur die Wesire empfangen, mit zwey Roßschweifen (wie die Sandschakbege) und mit einer Kuka, d. i. Mütze, wie sie die Obersten der Janitscharen tragen, beehrt. Der Logothete Teutul baute hierauf zu Constantinopel im Nahmen seines Fürsten einen Palast, welcher noch heute das Serai [4]) Bogdans heißt, dessen Nahme im Türkischen der des Landes.

In der jüngsten Zeit hatte Peter Rareſch aber Suleiman's Zorn auf sich geladen, sey es, weil er wirklich geforderten Charadsch verweigert [5]), dessen Begehren, als dem Chattischerif Suleiman's zuwider, nicht wahrscheinlich, sey es, was weit wahrscheinlicher, weil er den König Sigismund von Pohlen, den Freund der Pforte, feindlich behandelt, mit Ferdinand sich in Unterhandlungen eingelassen, und an Aloisio Gritti's Morde Antheil gehabt zu haben beschuldigt wurde [6]). Ihn zu züchtigen brach Suleiman Dienstag den neunten Julius selbst an der Spitze des Heeres gegen die Moldau auf. Tags darauf starb Suleiman's Schwester, die Witwe des Wesirs Mustafapascha. 9. Jul. 1538 10. Jul.

[1]) Aali XXXVI. Begebenheit Bl. 250. Dschelalsade Bl. 206. [2]) Ferdi 279. Eine zweyte florentinische Bothschaft kommt zwey Jahre später bey Ferdi S. 350 vor. [3]) Im Jahre 1516. S. Engel's Geschichte der Moldau S. 104 und auch die Regierung Ragul Bessaraba's von der Walachey im selben Jahre. [4]) Cantemir Soliman Note ee. p. 229. [5]) Cantemir Soliman Note ii. p. 222. Aali XXXVI. Begebenheit Bl. 250. [6]) De rebus gestis Joannis Regis Hungariae, autore Verantio bey Kovachich Scriptores minores rerum hungaricarum p. 58.

Zu Adrianopel empfing er den Handkuß des jüngsternannten Beglerbegs von Rumili, Chosrewpascha's, und den des Sohnes Emir Raschid's, des arabischen Fürsten von Baßra, welcher bisher unabhängig, die Majestätsrechte des Islams, das Kanzelgebeth und die Münze, auf eigenen Nahmen ausgeübt, nun aber die Schlüssel Baßra's huldigend einsandte. Emir Raschid wurde mit Baßra belehnt, mit Vorbehalt der Majestätsrechte für den Sultan [1]). Zu Babataghi besuchte Suleiman die Grabstätte Ssaltukdede's [2]), des alten Turkmanen, welcher noch zur Zeit der seldschukischen Sultane mit einer türkischen Colonie sich in der dobruzischen Tatarey angesiedelt; auch hatte er vor dem Auszuge von Constantinopel die Gräber seiner Ahnen, des Vaters (Selim's I.), Großvaters (Bajesid's II.), Urgroßvaters (Mohammed's II.), über welchen hinauf kein Sultan zu Constantinopel ruht, andächtig besucht [3]). Zu Jassy erschien der Chan der Krim, Ssahibgirai, mit achttausend Berittenen, und mit allen Oghlanen, seinen Söhnen, dem Sultane huldigend die Hand zu küssen. Die Prachtzelte wurden ausgespannt, die Kanonen donnerten, die Janitscharen feuerten dreymahl ihre langen Flinten los. Auf das Freudenfeuer folgte der Strafbrand Jassy's. Der von Peter Raresch neu erbaute Palast sammt allen Kirchen sank in Asche zusammen; den Tataren und den Rennern des Sandschaks von Semendra wurde aufgetragen, den flüchtigen Fürsten zu verfolgen. Den Vortrab des Heeres bildeten dreytausend Walachen, welche der Fürst der Walachey gesendet hatte [4]). Peter Raresch entfloh durch unwegsame Wälder nach Siebenbürgen. Die wohlbefestigte und mit vielem Geschütze versehene Hauptstadt des Landes, Suczawa, ergab sich bey Suleiman's Annäherung ohne Versuch der Vertheidigung. Der ganze Schatz des Woiwoden, Keller mit Fässern voll Geldes, Kammern mit reichem Pelzwerke gefüllt, silberne Gefäße, Kreuze, goldbeschlagene Evangelienbücher, mit Edelstein besetzte Säbel, fielen in Suleiman's Hände [5]). Die Bojaren wurden zusammenberufen, und auf ihre Bitte Stephan, der Bruder des Raresch [6]), als Fürst feyerlich mit Kuka und Zobelpelz, mit Trommel und Pauke, mit Standarte und Fahne installirt [7]). Dem Diplome wurde die neue lästige Bedingung eingeschaltet, daß der Fürst alle zwey Jahre den Tribut selbst an die Pforte abführe, daß Kili, die an der Mündung der Donau von Sultan Bajesid II. erbaute Festung, deren Einäscherung einen Grund zum Feldzuge mit hergab, wieder aufgebaut, und Akkerman am Ausflusse des Dniesters befestigt, der Winkel des Landes zwischen dem schwarzen Meere, dem Dniester und dem Pruth den Besatzungen von Akkerman als unterthäniges Land (Raja) zugeschlagen werden solle [8]).

[1]) Aali XXXVI. Begebenheit Bl. 52. [2]) Aali XXXVI. Begebenheit. S. auch Hadschi Chalfa's Rumili S. 27—30. [3]) Ferdi Bl. 284. [4]) Aali Bl. 250 l. Z. [5]) Aali Bl. 251. Petschewi 73. Ferdi 291. Dschelalsade 218. Engel S. 181. [6]) In Suleiman's Tagebuche 21. September steht irrig der Sohn statt der Bruder des letzten Fürsten. [7]) Petschewi, Aali, Dschelalsade, Ferdi a. a. O. [8]) Petschewi, Aali, Dschelalsade, Ferdi und Engel S. 181.

Von Suczawa aus wurde der Bothschafter Sigismund's, welcher noch vor dem Auszuge Suleiman's von Constantinopel dort mit reichen Geschenken angekommen war [1]), mit genugthuenden Siegesschreiben entlassen [2]), und ein Tschausch an Johann Zapolya mit dem Befehle abgefertigt, den Peter Raresch, von welchem man glaube, daß er nach Ofen sich geflüchtet, auszuliefern [3]). Nach dem Übergange über den Pruth wurde das von der Moldau abgerissene Stück Landes dem Hasanbeg als Sandschak von Akkerman und Kili verliehen. An der Brücke von Isakdschi wurden die Eilbothen aus allen Theilen des Reiches, welchen der Befehl Suleiman's zugegangen war, ihn hier zu erwarten, mit Siegesschreiben abgefertigt [4]), der Statthalter von Bagdad, Suleimanpascha, abgesetzt, und seine Stelle dem ehemahligen Beglerbeg von Sulkadr, Mohammedpascha, verliehen. Zu Janboli kam Rustempascha aus seiner ehemahligen Statthalterschaft Diarbekr, die Hand zu küssen, und der Sohn Chaireddinpascha's mit der Freudenkunde der Siege seines Vaters. Während der Kaiser in der Gegend von Janboli jagte, lief die Flotte zu Constantinopel siegreich ein, und der Großadmiral erhielt die Erlaubniß, dem Padischah zu Adrianopel die Hand zu küssen, wo der Winter zugebracht ward [5]). Das Fest des Bairams war zugleich ein Sieges- und Triumphfest durch die Audienz der moldauischen Gesandten, welche große Geschenke darbrachten, und durch die Aufwartung Chaireddinpascha's, des Siegers im mittelländischen Meere. Mit Gnadenbezeigungen überhäuft, erstattete er über den Feldzug des Sommers, der gleichzeitig mit dem Suleiman's in der Moldau, mündlichen Bericht [6]).

4. Oct. 1538

23. Oct.

20. Febr. 1539

Chaireddinpascha war nur mit vierzig Schiffen von Constantinopel ausgelaufen, denn von den hundert, welche auf Suleiman's Befehl während des Winters von den Wesiren auf ihre eigenen Kosten erbaut werden mußten, waren nur erst zehen fertig geworden, und die anderen neunzig noch auf den Werften, oder nicht ausgerüstet. Chaireddin wollte nicht anders, als mit der ganzen Flotte unter Segel gehen. Da machte ihn die List der Wesire flott durch das ausgestreute Gerücht, Andrea Doria lauere auf Candia mit vierzig Schiffen auf die zwanzig der ägyptischen Waarenflotte, welche Ssalih Reis aus Ägypten führe [7]). Hiedurch bewogen, nahm Chaireddin dreytausend Janitscharen und die Bege des Meeres an Bord, und steuerte auf die Insel Sciathus, die der Küste zunächst gelegene der sieben vor dem malischen Meerbusen aufgescharten Inseln [8]). Sechs Tage und sechs Nächte beschoß er das große, auf einem Felsen gelegene Schloß,

7. Jun 1538

[1]) Ferdi Bl. 285. [2]) Petschewi Bl. 73. [3]) Derselbe. [4]) Dschelalsade Bl. 221. [5]) Als den Tag der Ankunft zu Adrianopel geben Petschewi, Ferdi, Dschelalsade den 29. Dschemasul-ewwel an. [6]) Ferdi Bl. 291. Dschelalsade Bl. 222. [7]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 23 umständlicher als Ferdi Bl. 294. Petschewi Bl. 73. Dschelalsade Bl. 221. Aali XXXVII. Begebenheit. Bl. 251. [8]) Isole gregarie: Sciathus, Scopelus, Halonesus, Eudemia, Peparethus, Gerontia, Scandile.

und erstürmte es am siebenten Tage mit dem Säbel in der Faust. Außer den Niedergehauenen wurden dreytausend achthundert Gefangene gemacht, und hier trafen die neunzig noch fehlenden Schiffe von Constantinopel ein, und die zwanzig von Ssalih Reis befehligten, so daß die angeordnete Zahl von hundert fünfzig vollständig war [1]). Mit denselben wandte er sich nach Skyros, welches gegenüber von Euböa, der Höhlung desselben vorliegt. Gleichnahmig mit dem alten Syros, das auch Skyros hieß, hatten die Insel und die Stadt ihren Nahmen von dem steinigen Erdreiche; als Wohnsitz der Dolopen, durch die Seeräubereyen derselben eben so berüchtigt, als durch die Verbannung und den Tod des Theseus berühmt [2]). Die Insel hatte früheren Angriffen von Korsaren widerstanden, ergab sich aber, alsbald Barbarossa vor derselben erschien. Er besteuerte sie mit jährlichem Tribute von tausend Ducaten, und sandte sieben Schiffe, mit Beute gefüllt, nach Constantinopel [3]). So besteuerte er auch das schon vor zwey Jahren eroberte Tine mit jährlichen fünftausend Ducaten, Andros und
13. Jul. 1538 Seriphos [4]), jede mit tausend Ducaten [5]). Einen Monath, nachdem die Flotte aus Constantinopel ausgelaufen, spie sie ihre verheerenden Raubscharen sengend und brennend auf Candia's Küste. Retimo und Canea widerstanden dem Anlaufe der Korsaren, aber aus Milopotamo und Scittia, die von ihren Einwohnern verlassen waren, wurden Lebensmittel und Geschütz als Beute fortgeführt. Achtzig Dörfer [6]) flammten als Garbe des Raubes im Lande auf. Von Candien fielen sie auf Scarpantho, das alte Karpathos, das auch von sieben Städten Heptapolis, von vieren Tetrapolis genannt war; davon waren noch drey übrig, welche Barbarossa eroberte. Dann ruhte er auf Piscopia [7]) aus, löste zu Stancho die Schiffe der Seesoldaten auf, theilte sie in Galeeren ein, und sandte von Stampalia Freybeuter auf Jagd aus. In Allem hatte er in diesem und im vorigen Feldzuge im Archipel auf fünf und zwanzig venetianischen Inseln gelandet, davon zwölf als in Besitz genommenes Land mit Tribut belegt, die dreyzehn andern verheert.

Auf die Nachricht, daß die vereinte päpstliche, venetianische und spanische Flotte ihr Glück an Prevesa, der am Ausgange des ambracischen Meerbusens gegenüber der Stelle des alten Actium gelegenen festen Stadt, versuchen wolle, eilte Chaireddin mit hundert zwey und zwanzig Schiffen zum Entsatze derselben herbey. Die christliche Flotte war demselben an Zahl überlegen, denn sie bestand aus ein und achtzig venetianischen, sechs und dreyßig päpstlichen und fünfzig spanischen Galeeren. Nachdem Chaireddin in dem Busen von Arta eingelaufen,

[1]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 23. [2]) Strabo IX. Plutarchus in Cimone. [3]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 24. [4]) Hadschi Chalfa sagt bloß: noch eine andere Insel, aber Petschewi nennt sie. [5]) Histoire nouvelle des anciens Ducs et autres Souverains de l'Archipel. Paris 1698. [6]) Aali sagt gar 300. [7]) Ilegi nach dem Bahrire.

ankerte die christliche Flotte vor Prevesa am fünf und zwanzigsten September [1]). Die Korsaren Murad, Torghud, Güseldsche, Ssalih Reis hielten die Vorwache, jeden Landungsversuch der Verbündeten abzuwehren; da von ihrer Seite nichts unternommen ward, lief drey Tage darnach Chaireddin mit seiner ganzen Flotte aus dem Meerbusen, stellte sie in Schlachtordnung und feuerte dreymahligen Kanonengruß. Diesen erwiederte mit feurigem Angriff der venetianische Admiral Capello, und schon zog sich Chaireddin wieder gegen Prevesa zurück, als Doria auf einmahl mit seinem Geschwader und dem ihm untergebenen der Verbündeten umkehrte und sich nach Capo Ducato auf der Insel Maura zurückzog. Am folgenden Tage nach gehaltenem Kriegsrath, bey welchem Doria's schlachtausweichende Meinung vom venetianischen und päpstlichen Feldherrn überstimmt ward, maßen sich abermahl die beyden Flotten; den rechten Flügel der türkischen befehligten Torghud [2]), den linken Ssalih Reis, das Mittel Chaireddin selbst. Doria's Unentschlossenheit erlag dem Löwenmuthe Barbarossa's. Zwey venetianische Schiffe flogen in die Luft, zwey spanische wurden genommen, deßgleichen eine päpstliche und eine venetianische Galeere nach niedergemetzelter Mannschaft. Die Nacht verhinderte größere Niederlage der christlichen Flotte, die sich trennte und die Gewässer von St. Maura verließ. Chaireddin sandte seinen Sohn mit zwey gefangenen Schiffshauptleuten und der Siegesnachricht an den Kaiser, den er zu Janboli fand; die Stadt wurde beleuchtet, und der Kapudanpascha erhielt an Krongütern (Chaß) eine jährliche Vermehrung von hundert tausend Aspern [3]).

25. Sept. 1538

28. Sept.

Erheblicher als Chaireddin's Feldzug im Archipel, dessen glücklicher Erfolg größten Theils in Doria's Unthätigkeit lag, war der Suleimanpascha's im rothen Meere gegen Arabien und Indien. So weit ausgedehnter Horizont osmanischer Eroberung fordert unsere Blicke auf, sich auch etwas weiter hinauf zu erheben, zu dem ersten Anlasse arabischen und indischen Krieges. Schon vor zwölf Jahren, unmittelbar vor dem Feldzuge von Mohacs, hatte Suleiman seine Blicke zugleich nach Ungarn und nach Arabien gewendet, wie dießmahl nach der Moldau und nach Indien, und den wackern Schiffshauptmann Selman Reis befehligt, von Sues aus mit einem Geschwader längs der arabischen Küste zu kreuzen, um arabische Rebellen zu züchtigen und Suleiman's Nahmen zu verbreiten bis an die Gränzen von Saba [4]). Nachdem der Großwesir Ibrahim Ägypten eingerichtet, bestellte er zum Statthalter den damahligen von Damaskus, den Verschnittenen Suleimanpascha, einen Mann, nicht hoch von Wuchs, doch ho-

[1]) Geschichte der Seekriege Bl. 25. Petschewi Bl. 74. Dschelalsade Bl. 224. Ferdi Bl. 295. Aali Bl. 252. [2]) Sagredo S. 265. [3]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 26. [4]) Aali XII. Begebenheit Bl. 229. Petschewi Bl. 32 einstimmig mit den osmanischen Geschichtschreibern. Der Bericht Piero Bragadino's (vom 6. May 1526) bey Marini Sanuto Band XLI.

hem Muth, und dem benommene Zeugungskraft nicht die Kraft zur Erzeugung großer Gedanken und Unternehmungen benommen [1]). Suleiman liebte Pracht und Würde nicht minder als der Großwesir Ibrahim. Tausend hochstämmige Jünglinge mit goldenen Gürteln und Dolchen bildeten seine Leibwache [2]). Die Zügel Ägyptens hielt er mit starker Hand zusammen; die verrätherische Hinrichtung des Emirs Dschanüm Hamsawi und seines Sohnes Jusuf des Emirulhadsch ausgenommen [3]), meldet die Geschichte nur Gutes von seiner Gerechtigkeitsliebe, und Verschönerung des Schlosses und der Vorstadt Kairo's durch den Bau und die Stiftung zweyer Moscheen, der von Saria im Schlosse und der von Bulak am Nil [4]); auch baute er ein Kloster in der Vorstadt von Kußun [5]). Er sandte der erste die jährliche Abgabe Ägyptens, welche der ägyptische Schatz heißt, nach Constantinopel [6]), und traf die Einrichtung, daß von dem jeweiligen Statthalter selbst unmittelbar die Verwaltung der frommen Stiftungen (Wakf) besorgt würde, welche später in die Hände des Aga der Janitscharen fiel [7]). Zehn Jahre lang verwaltete er die Statthalterschaft Ägyptens mit Weisheit und Kraft, und baute im Hafen von Sues auf Suleiman's (als er vor Güns zog) erlassenen Befehl achtzig Schiffe, theils Galeeren, theils Barken, theils Mahonen, theils Fregatten [8]). In der Ausrüstung derselben unterbrach ihn der Befehl Suleiman's, der ihm auftrug, mit dem jährlichen ägyptischen Schatze von achtmahlhunderttausend Ducaten selbst im Lager des gegen Persien ziehenden Heeres zu erscheinen. An seine Stelle kam Chosrewpascha, der nach einem Jahre statt achtmahlhunderttausend Ducaten eine Million zweymahlhunderttausend aus Ägyptens Erträgnisse in den Schatz des Sultans lieferte. Als Suleiman von diesem Zuwachse gehört, befahl er den Überschuß, d. i. das Drittel der Summe, außer dem Schatze besonders aufzubewahren und zu untersuchen, ob diese größere Summe nicht durch Ungerechtigkeit erpresset worden. Chosrewpascha verantwortete sich, daß sein Vorfahr Suleiman Flotten gebaut, während ihm deßgleichen zu thun nicht befohlen worden; das Geld sey durch guten Anbau und Bewässerung der Gründe eingegangen. Suleiman ließ die Antwort gelten, rief aber den für den Schatz so wohl denkenden Statthalter zurück, und gab seine Stelle wieder dem Verschnittenen Suleiman. Die von Chosrew durch reiche Bewässerung außerordentlich erübrigten viermahlhunderttausend Ducaten verwandte Suleiman zur Bewässerung der Hauptstadt durch die Erneuerung der alten Wasserleitung des Valens.

Eine nähere Veranlassung als der vermehrte Schatz zur Wiedereinsetzung Suleimanpascha's war wohl die indische Bothschaft, welche

[1]) Petschewi Bl. 76. [2]) Derselbe. [3]) Umständlich erzählt in Al-manah er-rahmaniiet und Suheili's Geschichte Bl. 54. [4]) Al-manah er-rahmaniiet, Suheili und Nuschetun-nasirin. [5]) Die Geschichte Ägyptens von Mohammed Ben Jusuf. Bl. 62. [6]) Eben da. [7]) Eben da. [8]) Petschewi.

Suleiman im Winter nach seiner Rückkehr vom persischen Feldzuge zu 1536
Adrianopel empfing, und der indische Fürst, der zu gleicher Zeit bey ihm Zuflucht suchte. Dieser war Burhanbeg, der Sohn Sultan Iskender's, des Fürsten von Dehli, welcher sich flüchtend vor der Übermacht des mongolischen Kaisers Humajun, dessen Vater der große Baber, und dessen Sohn der noch größere, ja allergrößte (wie sein Nahme es bekennt) aller Großmogolen, Schah Ekber [1]). Er wurde gnädig empfangen und erhielt einen Gnadengehalt von täglichen dreyhundert Aspern, d. i. sechs Ducaten. Mit diesem flüchtigen Prinzen erschien an des Sultans Pforte der Gesandte Behadirschah's, des Fürsten von Gudschurat, welcher ebenfalls aus Furcht vor Humajun's Reiche verschlingender Übermacht alle seine Schätze zu Mekka hinterlegt hatte, und jetzt den Beschützer der beyden heiligen Stätten mit reichen Geschenken beehrte und zugleich um Hülfe wider einen neuen Feind flehte, nähmlich wider die Portugiesen, welche sich seines Hafens Diu bemächtigt hatten. Außer vielen andern Geschenken brachte der Gesandte einen Gürtel, dessen Werth sechzig Crore betragen haben soll [2]). Suleimanpascha, der neu ernannte Statthalter Ägyptens, erhielt den Befehl, eine Flotte zur Hülfe des Schahs von Cambaya zu rüsten. Ehe dieselbe noch ausgelaufen, lief die Nachricht von dem Tode Behadirschah's ein, den die Portugiesen gemordet [3]), und Suleimanpascha sandte die von demselben zu Mekka hinterlegten dreyhundert Kisten voll Gold und Silber in den Schatz des Sultans [4]).

Gleichzeitig als Chaireddin's Flotte von Constantinopel in den 13. Jun
Archipel segelte, lief die Suleimanpascha's von Sues ins rothe Meer 1538
aus. Suleiman war nun ein Greis von achtzig Jahren, durch Alter und Körpergewicht so unbehülflich, daß ihm vier Männer unter die Arme greifen mußten, wenn er aufstehen wollte, aber von ungebrochenem Geiste und Muthe [5]). Siebzig Segel stark war die Flotte mit zwanzigtausend Soldaten bemannt [6]), darunter siebentausend Janitscharen und viele venetianische Galeerensclaven, welche, beym Friedensbruche mit Venedig aus den zu Alexandria befindlichen Schiffen an türkische Ruderbänke geschmiedet, nun wider die Portugiesen gebraucht wurden. Sebid vorbey kam die Flotte nach Aaden, dessen ara- 27.
bischer Fürst Aamir Ben Daud mit List an Bord gelockt, die Stadt Jul.
als Sandschak dem Behrambeg verliehen ward. Ein Paar Wochen darnach ward an der Küste von Gudschurat gelandet, die zwey Schlös-

[1]) Ferdi Bl. 246. [2]) Eben da 250. Nach seiner Berechnung beträgt das Crore 100,000 Ducaten, folglich der ganze Werth sechs Millionen Ducaten, oder dreyhundert Millionen Aspern. [3]) Petschewi Bl. 76. Dschelalsade 231, umständlich in Manuel de Faria y Sousa's the portugues Asia. London 1694. I. B. Ch. 8. Behadir heißt dort Badiro, und Humajun (p. 375) Omaum, alle übrigen morgenländischen Nahmen sind eben so unkenntlich. [4]) Ferdi Bl. 278. [5]) The portugues Asia. I. Chap. 10. p. 433. Viaggio ed impresa, che fece Solyman Bassa del 1538 contra Protoghesi per racquistar la città del Diu in India. Venez. 1545. [6]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 26.

ser Kuke und Kat mit stürmender Hand erobert, und hierauf Anfangs October die Belagerung von Diu begonnen; sie dauerte zwanzig Tage, während deren der Befehlshaber Anton von Silveyra die Festung mit einem Heldenmuthe vertheidigte, den selbst die portugiesischen Frauen theilten. Unter dem Belagerungsgeschütze waren neun jener Kanonen von abenteuerlicher Größe, deren jede Kugeln von beyläufig Einem Centner im Gewichte schoß [1]), als Nachahmung jener großen Kanonen, die Mohammed II. zur Eroberung Constantinopels gießen ließ. Jener Guß ist weniger bestaunenswerth als die Überschiffung solcher Massen aus dem Arsenale Constantinopels bis vor die Mauern Diu's im indischen Ocean, über das Sandmeer der Landenge von Sues. Die Belagerung ward aufgehoben aus Mangel an Lebensmitteln, welche der neue Fürst von Diu, Mahmud, im Interesse der Portugiesen, verweigerte. Auf Suleimanpascha's Einladung war er nicht an Bord gekommen, klüger als der Fürst von Aaden, welcher am Maste des Admiralschiffes aufgeknüpfet ward. Dieß Schicksal theilte der Fürst von Sebid, Emir Ahmed. Jemen wurde als Statthalterschaft dem Sohne Biiklü Mohammedpascha's, des Eroberers von
13. März 1539 Kurdistan, Mustafabeg, verliehen. Nach zehen Monathen lief die Flotte zu Dschedde ein, Suleimanpascha ging über Mekka, wo er den Pflichten der Wallfahrt genug that, und über Kairo nach Constantinopel, wo der achtzigjährige Greis als Eroberer Arabiens mit den Wesiren im Diwan saß [2]).

Die Freude des dreyfachen Triumphes des moldauischen, venetianischen und arabischen Feldzuges wurde in etwas durch drey Unglücksfälle getrübt, durch Feuer, Pest und den Tod des Großwesirs. Im
4. Jul. Hafen brach Feuer aus auf der Seite des Arsenals, wo das Bagno in Flammen aufging und alle Gefangenen darin umkamen; durch den Wind auf die andere Seite des Hafens getragen, wüthete dort der Brand nicht minder als die Pest, an welcher am neunten Tage nach
13. Jul. dem Brande der Großwesir starb. Ajaspascha, ein geborner Albaneser, dessen drey Brüder als Mönche sammt ihrer Mutter zu Valona lebten, und der deßhalb venetianischem Interesse nicht minder günstig als sein Vorfahrer Ibrahim, hatte den verdienten Ruf eines rechtlichen, aber den Weibern ungemein ergebenen Mannes. Es war eine Zeit, wo in seinem Hause vierzig Wiegen vierzig seiner Kinder schaukelten, bey seinem Tode hinterließ er deren hundert zwanzig [3]). Seine Stelle wurde dem zweyten Wesire Lutfipascha, ebenfalls einem Albaneser, und, was eine große Seltenheit bey diesem Volke, einem Gelehrten, verliehen. Was sein Vorfahrer durch zu große Vorliebe für

[1]) The portugues Asia I. p. 438. [2]) Geschichte der Seekriege Bl. 27. Petschewi 77. Ferdi 314. Dschelalsade, Ssolakzade, Lutfi Bl. 88. Barkol-jemeni in den notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque du Roi. Tom. IV. p. 444. [3]) Osman Efendi's Geschichte der Großwesire, und Aali in der Liste der Wesire.

die Frauen versah, sündigte Lutfi durch zu wenige Achtung und üble Behandlung derselben als Schwager des Sultans, wodurch er schon nach zwey Jahren seiner Stelle entsetzt, von der Sultaninn seiner Frau getrennt und nach Demitoka verwiesen ward, wo er viele Werke, und unter andern eine sehr brauchbare osmanische Geschichte schrieb, die noch zwölf Jahre über die Epoche seiner Absetzung hinausreicht.

Mit Herbstes Anfang verfügte sich Suleiman nach Asien auf die Jagd, und kam über Brusa zurück, wo ihm die Bewohner zu Pferd entgegenkamen. Die Cavalcade mißfiel, und es erging der Befehl, daß künftig bey solchem Bewillkomm nur die wirklich mit Reiterlehen Betheiligten beritten erscheinen dürfen. Nach achttägigem Aufenthalte zu Brusa verfügte sich Suleiman nach den Dardanellen, welche er nach fränkischer Weise zu befestigen befahl. Ende September war er zu Constantinopel zurück, und feyerte die Beschneidung seiner zwey Söhne Bajesid und Dschihangir mit den gewöhnlichen Festen und Schauspielen während der zweyten Hälfte des Novembers durch vierzehn Tage. Am ersten begab sich der Sultan nach dem mit Zelten bedeckten Hippodrom, wo die Vesire, Beglerbege und Bege ihm entgegenkamen, die Janitscharen und Leibwachen kaiserlich bewirthet wurden. Löwen, Tiger, Leoparden, Panther, Luchse, Wölfe, Giraffen standen angekettet zur Schau. Am folgenden Tage saß der Sultan zwischen den Kadiaskeren und Defterdaren, die Geschenke des Großvesirs und der Vesire empfangend. Der Großvesir Lutfipascha und die drey anderen: Suleimanpascha, der achtzigjährige Eunuche, der Eroberer von Arabien, welcher Suleiman's Waffen in den indischen Meeren mit den portugiesischen in Berührung gebracht, Ssofi Mohammedpascha und Rustempascha, der Beglerbeg von Anatoli, Suleimanpascha, und der von Karaman, Ferhadpascha, küßten die Hand des Sultans; nach ihnen die zum Feste geladenen Gesandten der europäischen Mächte, der französische [1]), venetianische, der König Ferdinand's und König Janusch Zapolya's. Die Ringer und Seiltänzer, die Taschen- und Schattenspieler, die Gaukler und Possenreißer zeigten die Mannigfaltigkeit ihrer Künste, so wie an den folgenden Tagen die Sänger, Tänzer und Tonkünstler, und sogar die Juden, welche einen siebenköpfigen Drachen auf den Platz brachten. Die Vesire und Emire, die Ulema (die Weisen) und die Scheiche (die greisen) wurden alle reich beschenkt, und beehrt mit Kleid und Gold entlassen [2]). Zugleich mit der Beschneidung der Prinzen wurde die Hochzeit Rustempascha's mit der Tochter Suleiman's gefeyert [3]).

28. Sept.

26. Nov.

[1]) Der Neapolitaner Cantelmi. S. Paruta L. X. p. 715, 718, 723. [2]) Dschelalsade Bl. 233—236. Ferdi Bl. 317 und folgende. [3]) Paruta L. X. 714. Auf der königl. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nr. 31, 4. befindet sich Bl. 43 dem Oghusname beygeschrieben ein Verzeichniß der Speisen und Gerichte, welche bey diesem Beschneidungsfeste aufgetragen wurden.

Unterdessen währte der Krieg mit Venedig nun seit der Belagerung von Corfu ins dritte Jahr fort. Die letzte große Waffenthat desselben war die Eroberung Castelnuovo's in Dalmatien durch die Venetianer, und die Wiedereroberung dieser durch Natur und Kunst gleich starken Festung unter Chaireddins Befehl. Zwischen derselben und dem Beginne des Krieges liegen noch die gegenseitig gelungenen oder mißlungenen Unternehmungen auf mehrere venetianische und türkische, in Dalmatien gelegene Schlösser, deren Belagerungs- oder
Febr. 1538 Eroberungsgeschichte sich hier am besten zusammen gruppirt. Camillo Orsino, der venetianische Befehlshaber von Zara, sandte dreyhundert Fußgänger und hundert und fünfzig Reiter, welche zwölf Miglien ober Zara, an dem Orte, Vecchio Zara genannt, landeten, die Nacht hindurch marschirten, und mit Tagesanbruch zu Urana, dem alten Sitze des Priors der Templer, ankamen; bey Tage wurde geraſtet, Nachts wieder marschirt, und mit Sonnenaufgang stürmten sie das feste Schloß Ostroviz, unter den Fahnen und dem Kriegsgeschrey von San Marco. Siebenhundert Türken wurden erschlagen, die Häuser des Schlosses niedergebrannt, die Gegend herum geplündert, und dreytausend Stücke Viehes über Urana zurückgeschleppt [1]). Mit gleichem Glücke wurden Obrovaz [2]) und Scardona den Türken entrissen. Bey der Vertheidigung des letzten fiel ein türkischer Jüngling, ein Verwandter Murad's, des Eroberers und Sandschaks von Klis. Scardona, Obrovaz und Ostroviz wurden auf des Senats Befehl geschleift, daß sie künftig nicht wieder als Räuberschlupfwinkel dienen könnten, zur Beunruhigung des venetianischen und ungarischen Küstenlandes [3]). Die Eroberung von Obrovaz und Ostroviz wurde bald hierauf durch den Verlust des festen Schlosses von Nadin verbittert. Achtzehn Miglien von Zara, auf einem hohen Felsen gelegen, diente dasselbe zur Warte, um die Streifereyen der Türken nach Nona, Zara, Sebenico, Polisena und Novigrad zu signaliren. Fünfzig Fußgänger, vierzig Reiter und ein venetianischer Edler, der Castellan, vertheidigten es. Dreytausend Türken, von einem abtrünnigen Hauptmanne angeführt, er-
12. April schienen am zwölften April vor dem Schlosse, und bewogen die Besatzung durch Verheißung freyen Abzuges zur Übergabe ohne Schwertstreich. Ihre durch Feigheit von den Säbeln der Türken zu Nadin geretteten Köpfe fielen zu Venedig auf dem Marcusplatze unter dem Schwerte des Henkers [4]). Chosrew, der Pascha von Bosnien, und Murad, der Sandschak von Klis, nahmen bald hierauf Dubiza, am

[1]) Storia di Guazzo Venez. 1549. Bl. 220, und Istuanfi L. XIII; er verstößt aber auch hier wie öfters wider die chronologische Ordnung der Begebenheiten, indem er den Verlust Nadin's durch Verrath der Eroberung von Ostroviz vorausgehen läßt; diese hatte aber laut des zeitgenauen Guazzo Bericht im Februar, jene erst im darauf folgenden April Statt. [2]) Paruta L. IX. p. 672. [3]) Istuanfi L. XIII. Cöllner-Ausgabe S. 218. [4]) Storia di Guazzo Venez. 1549. Bl. 221. Petschewi Bl. 66 und 74. Aiurania (Urana) und Nadin. Paruta L. IX. S. 670.

Zusammenflusse der Save und Unna gelegen, worauf auch die Besatzungen der am Ufer der Save gelegenen Schlösser Jasenowiz und Sobocs dieselben leerten und verbrannten [1]). Nadasdy und Keglevich, um Siscia, Rasovicz und die noch übrigen Schlösser, ja selbst Agram, vor gleichem feindlichen Überfalle zu sichern, überfielen Jasenowiz, nahmen es, theilten die Beute unter die Eroberer, und schleiften es [2]). In Ungarn selbst war, nach Katzianer's Niederlage bey Essek, von böhmischen Truppen unter des Hauptmanns Devel Anführung der Versuch gemacht worden, Tokay den Türken zu entreißen. Sie bemeisterten sich desselben wirklich, wiewohl Peter Perenyi zum Entsatze herbeygeeilt, und in dem vor den Mauern gelieferten Treffen verwundet worden war, begnügten sich aber, da sie den Ort nicht halten konnten, denselben zu verwüsten [3]).

Wichtiger als dieser Schlösser Fall oder Schleifung ist die Castelnuovo's, der dalmatinischen Festung, welche halbwegs zwischen Ragusa und Cattaro am Ufer liegt. Nach der von den drey verbündeten Flotten verlornen Schlacht bey Prevesa, am Vorabende des Tages verloren, an welchem durch der Elemente unterirdischen Kampf zu Pozzuolo der neue Berg aufstieg, und das Gestade ins Meer hinaus erweitert ward [4]), segelten der Fürst von Melfi, der Legat des Papstes, und der venetianische Admiral, Vicenzo Cappello, nach der Bucht von Cattaro, um von dort aus Castelnuovo zu bezwingen. Ihnen zu folgen verhinderte den Barbarossa ein gewaltiger Sturm, der seine Flotte mit dem Verluste von mehr als siebzig Schiffen nach Valona peitschte, wo er mit der Ausbesserung und Herstellung der übrigen beschäftigt war [5]). Sonntags den sieben und zwanzigsten October mit Sonnenaufgang nahten sich die verbündeten Galeeren, je vier und vier, der Festung, um, nachdem die ersten vier ihre Batterien abgefeuert, den folgenden vier Platz zu geben; aber ehe noch die vier ersten nach gegebenem Feuer sich gewendet, kamen die vier folgenden ihnen zu schnell nach; die daraus entstandene Verwirrung schlug zum Guten aus, indem die Mannschaft ans Land sprang, und ohne Leitern den Sturm begann. Unter heftigem Feuer erstürmte sie die Stadt, worauf sich die beyden Schlösser, das am Meere und das obere, ergaben. Siebzehnhundert Gefangene und Beute, mehr als siebzig tausend Thaler an Werth, fielen in die Hände des neapolitanischen Vicekönigs und General-Capitäns, Ferdinand's von Gonzaga, welcher die wichtige Festung mit viertausend Spaniern, unter Francesco Sarmiente's Befehl, besetzte [6]). Am ersten Jänner des folgenden Jahres

27. Oct. 1538

1. Jän. 1539

[1]) Istuanfi L. XIII. Cölner-Ausgabe 1622. S. 218. [2]) Eben da. [3]) Storia di Guazzo Ven. 1549 Bl. 216. [4]) Am 29. September. Alberti descrizione di tutta l'Italia p. 178. i. J. Anton Doria in Göbel's Beyträgen S. 51. [5]) Storia di Guazzo. Bl. 242 und Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 26 übereinstimmend. [6]) Storia di Guazzo Bl. 247. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 26 gibt die Zahl der Soldaten auf 6000 an, und Anton Doria bey Göbel S. 51 gar nur auf 3000. Paruta L. X. p. 710.

erschienen vor Castelnuovo drey Sandschake mit sechs Kanonen, von demselben abtrünnigen Hauptmanne, Morato von Sebenico, angeführt, welcher Nadin zur Übergabe ohne Schwertstreich beredet hatte. Ohne ihm Zeit zu lassen, seine Rede anzubringen, oder dieselbe aus dem Munde der Kanonen zu unterstützen, fielen die tapfern Spanier aus, nahmen die Kanonen weg, und trieben sie gegen Spoleto zurück, dessen Bewohner sie ebenfalls im Hinterhalte anfielen, und ihnen siebzig erschlugen [1]). Der mißlungene Versuch rief die osmanische Flotte ins Meer, und ein Heer zu Land wider Castelnuovo. Chosrewpascha, nunmehriger Beglerbeg von Rumili, wurde mit sechzigtausend wider Castelnuovo befehligt, Chaireddinpascha stach mit hundert fünfzig Se-
13. Jul. 1539 geln in die See [2]). Am dreyzehnten Julius erschien die Vorhuth der Flotte, sieben und zwanzig Schiffe stark, unter des Korsaren Dschufud Sinan Befehl. Als die Mannschaft am folgenden Tage beym Brunnen, tausend Schritte außer der Stadt, Wasser einnahm, wurde sie von denen aus der Stadt überfallen, und ließ vierhundert Todte
17. Jul. zurück. Vier Tage darauf war Chaireddin selbst gegenwärtig mit der ganzen Flotte. Er kam von Cattaro, wo ihm der Provveditore Erfrischungen, als: Hühner, Eyer, Melonen, Zuckerwerk und dergleichen gesendet hatte. Unter den achtzig [3]) Kanonen, welcher zur Belagerung ausgeschifft worden, waren drey Basilisken, welche Kugeln über Einen Centner schwer schossen; zwey davon, jede auf achträdrigem Wagen, wurden mit dreyßig Karthaunen und Falkaunen von Seite der Kirche der heiligen Veneranda aufgepflanzt, eben so viele donnerten von den Salinen her, und zwanzig von dem obersten Stückbette; drey Wochen dauerte die Belagerung, binnen welcher die Feuer-
7. Aug. schlünde gegen zehntausend Kugeln spien [4]). Am siebenten August wurde gestürmt. Schon waren die Türken in die Stadt eingedrungen, als sie wieder zurückgeschlagen wurden, mit einem Verluste von acht-
8. Aug. tausend Mann. Am folgenden Tage verriethen zwey spanische Überläufer dem Chaireddin, daß es in der Festung an Vorrath für Mund des Kriegsvolkes und des Geschützes gebreche, daß die Besatzung des oberen Schlosses von siebenhundert auf dreyßig eingeschmolzen sey. Hiedurch zu neuem Angriffe ermuthigt, wagte Chaireddin noch mör-
10. Aug. derischeren, als den letzten, am zehnten August. Die Türken sprangen über die Mauern hinein, die Spanier zogen sich fechtend auf den Platz zurück, theuer ihr Leben verkaufend. Sarmiente, mit nicht mehr als dreyhundert, die von den viertausend der Besatzung übrig waren, capitulirte aus dem unteren Schlosse. Die Janitscharen und Marto-

[1]) Storia di Guazzo. Bl. 247. [2]) De Castelli novi direptione a Solimano Imperatore facta anno 1540 (1539) narratio Christophori Richeri ad Franciscum Regem Gallum in Syndromus p. 76 [3]) Richer in Syndromus p. 76, nach Hadschi Chalfa in der Geschichte der Seekriege Bl 27; in allem 37. [4]) Richer: novem missilium pilarum p. 77, nach Hadschi Chalfa 8200, Bl. 27, nach Guazzo 13,000 p. 264.

losen, welche im Sturme auch die Weiber und Kinder nicht geschont hatten, dürsteten die Rache des Blutes von achttausend Brüdern, die während der Belagerung geblieben, zu löschen, und forderten laut ihre Köpfe; doch Barbarossa verweigerte sie ihnen, und führte den Sarmiente mit seinen Hauptleuten gefangen nach Constantinopel [1]). Ulama, der übergelaufene Perser, erhielt den Oberbefehl der Besatzung. Am Tage nach Castelnuovo's Falle ergab sich das feste Schloß Risano ohne Schwertstreich [2]). Zwey Tage darauf sandte der Provveditore von Cattaro wieder Erfrischungen an Chaireddin, welcher sie aber nicht annahm, und an deren Statt Cattaro selbst begehrte. Am fünfzehnten August landete er vor Cattaro Truppen, welche aber mit Falkaunen und Karthaunen so gut empfangen wurden, daß Barbarossa vom Versuche der Eroberung abstand; Tags darauf schiffte er die Truppen wieder ein, und nahm wohlgefällig das Geschenk von fünfhundert Thalern an, welche ihm der Provveditore auf silberner Tasse sandte [3]).

11. 13. Aug.

15. Aug. 1539

Gleichzeitig mit den türkischen Kriegsrüstungen zum Angriffe Castelnuovo's hatten Friedensunterhandlungen zwischen der Pforte und Venedig begonnen. Gritti [4]), welcher zu diesem Behufe nach Constantinopel abgesandt worden, kam Anfangs April mit der Nachricht nach Venedig, daß er, vom Pfortendolmetsch Junisbeg bey den Wesiren eingeführt, von denselben gütig und friedenswillig aufgenommen worden sey. Sogleich wurde Pietro Zen, der schon zweymahl als Bothschafter mit Suleiman unterhandelt, abgesandt, den vor achtzehn Jahren mit Suleiman geschlossenen Frieden wieder zu erneuern; er starb auf dem Wege zu Bosna Serai, und an seine Stelle wurde der vier und achtzigjährige Greis, Tomaso Contarini, so vielfältig mit den Türken durch Handlungen der Feder und des Schwertes vertraut, ernannt [5]). Indessen gingen die Rüstungen zu Castelnuovo's Wiedereinnahme vorwärts, und erst nach derselben kam Contarini zu Constantinopel an. Suleiman empfing ihn in feyerlicher Audienz, aber ohne ein Wort zu reden, und die Hand auf die Brust haltend, was, wie die Hofleute dem Bothschafter sagten, ein Zeichen unwilligen oder zornigen Gemüthes [6]). Das Begehren Contarini's, die Herausgabe eroberter Örter, wurde sogleich mit dem der von den Türken noch uneroberten, nähmlich Malvasia's und Napoli di Romania's, übertrumpft [7]); „er möge selbst nach Venedig abgehen, oder bis im „September zur Feyerlichkeit der Beschneidung der Söhne, und der

[1]) Richer in Syndromus p. 77 und 78. Storia di Guazzo Bl. 264. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 27. Der Anfang der Belagerung ist auf den 8. Rebiul-achir (23. August) angegeben. [2]) Guazzo Bl. 264. [3]) Derselbe Bl. 165. Paruta Storia L. X. p. 711. [4]) In dem zweyten Fascicolo der acht Folio-Bände der scritture turchesche der venetianischen Actendes k. k. Hausarchives liegen zwey Original-Depeschen des Dogen auf Pergament vom 22. Jul. 1539. [5]) Paruta L. X. p. 707. [6]) Paruta p. 713. [7]) Derselbe p. 714.

„Hochzeit der Tochter Suleiman's zurück seyn.“ Den Festen wohnte der freygelassene Bailo Canale bey. Als Bothschafter ging mit Beginn des folgenden Jahres der Senator Luigi Badoero, vom Senate bis zum Antrage von dreymahlhunderttausend Ducaten, ohne Abtretung von Festungen, vom Rathe der Zehen insgeheim zur Abtretung Malvasia's und Napoli's ermächtiget. Seine Unterhandlung unterstützte der Unterhändler Franz des I., der ausgewanderte Neapolitaner Cantelmi [1]). Ungemein schwer war des Bothschafters Standpunct, weil die Türken die äußersten Gränzen seiner geheimen Verhaltungsbefehle durch den französischen Unterhändler Cantelmi erfahren hatten, welchem sie durch die hernach ihrer Verrätherey willen hingerichteten Brüder Secretäre Cavezza verrathen worden waren [2]). Nach dreymonathlicher Unterhandlung erhielt Badoero die Friedensurkunde, worin nebst Malvasia und Napoli in Morea, Nadin und Urana an der dalmatinischen Küste, im Archipel die Inseln Skyros, Pathmos, Paros, Antiparos, Nios, Egina, Stampalia abgetreten [3]), und dreyßigtausend Ducaten für Kriegsentschädigung festgesetzt wurden. Die Ratificationen wurden durch förmliche Bothschaften erst im folgenden Jahre ausgewechselt. So rühmlich endete für Suleiman der venetianische Krieg, in dessen zweytem Jahre er nicht nur im mittelländischen Meere den verbündeten Flotten siegenden Trotz gebothen, sondern zugleich den Krieg in der Moldau geführt, und in Indiens Gewässern, Diu belagernd, die Portugiesen feindlich erreicht hatte; in Europa und Asien auf drey Seiten kriegend, auf deren einer allein drey Verbündete wider ihn standen, die Republik, der Papst und der Kaiser.

[1]) Von Cantelmi's zweymahliger Sendung nach Constantinopel, um erst den Waffenstillstand zwischen Suleiman und Venedig zu unterhandeln (Paruta L. X. p. 715., 718, 723), weiß Flassan nichts. [2]) Paruta L. X. p. 728. Daru L. XXVI. p. 57. [3]) Bey Daru findet sich hier mehr als Ein wesentlicher Irrthum, unter den Inseln steht Scio (welche gar nicht den Venezianern gehörte) statt Scyros, Palma statt Pathmos, und Sesina statt Egina.

Dreyßigstes Buch.

Trotz dreymahliger Bothschaft Ferdinand's bricht der ungarische Krieg aus. Suleiman hält Ofen für sich, Herberstein und Salm gehen unverrichteter Dinge zurück. Carl's gescheiterte Unternehmung auf Algier. Barbarossa's Belagerung von Nizza aufgehoben, wie die von Pest. Suleiman's neunter Feldzug. Eroberung von Valpo, Siklós, Gran, Stuhlweißenburg. Tod des Prinzen Mohammed. Fall von Wissegrad, Neograd, Welika; Schlacht auf den Feldern von Lonska und Salla. Statthalterschaften der Prinzen. Tod Barbarossa's und Rustem's Großwesirschaft. Friede mit Kaiser Carl und Ferdinand.

Dieses Buch, welches die Begebenheiten von dem venetianischen Frieden bis zu dem mit Kaiser Carl V. und seinem Bruder Ferdinand geschlossenen, das ist, den siebenjährigen ungarischen Krieg erzählt, umfaßt den Giebelpunct der Macht und Herrschaft Suleiman des Großen, dessen Glück während der folgenden Hälfte seiner thatenreichen Regierung weder auf größere Staatsmänner und Feldherren traf, als Ibrahim und Barbarossa, noch auf glänzendere Eroberungen, als die von Belgrad, Rhodos, Bagdad und Ungarn. Durch die Einverleibung des größten Theils des letzten Reiches mit dem osmanischen und die Überlassung Oberungarns an Österreich gegen jährlichen Tribut ward das Magyaren-Volk und Land der Zankapfel zwischen Cultur und Barbarey, so daß diese jene anderthalbhundert Jahre lang unter türkischer Regierung beherrschte. So wichtige Eroberung, als die von Ungarn, so wichtiger Friedensschluß, als der mit Kaiser Carl, both alle Macht der Heere und alle Kunst der Cabinete auf, und es ist daher nicht minder von eroberten und versuchten Festungen, als von versuchten und durchgeführten Unterhandlungen zu erzählen. Es fehlte nicht an wiederhohlten Bothschaften Ferdinand's, um den annahenden Sturm wo möglich zu beschwören, an Bothschaften Carl's, um, nachdem der Orkan des Krieges ausgetobt, dauerhafte Ruhe durch Friedensschluß herzustellen. Die Thaten des Krieges lärmen sogleich überall

in der Siegesberichte tosendem Schwall heran, aber Jahrhunderte mögen verfließen, ehe der Unterhandlungen Wichtigkeit aus dem stillen Wasser der Archive für die Geschichte auftaucht. Aus Mangel der Kenntniß dieser Quellen ist, was diesem Kriege an Unterhandlungen vorausging und denselben beschloß, in anderen Geschichten entweder verschwiegen oder unwahr berichtet worden. Das Mangelhafte derselben wird die gegenwärtige ersetzen. Die drey Schreiben, welche Suleiman vom persischen Feldzug aus Bagdad, Tebris und Diarbekr durch besondere Bothen an Ferdinand gesandt, um sich über Gritti's Mord zu beklagen, und von seinen Siegen Bericht zu geben, waren jedesmahl sogleich beantwortet worden; nach Suleiman's Rückkehr aber ging Maria Barcizi, als Ferdinand's Gesandter an Suleiman, um ihm zur siegreichen Rückkehr Glück zu wünschen, zugleich aber, um sich über die Nichterfüllung des Friedens zu beschweren, indem weder das versprochene Heirathsgut der Königinn Maria hinausbezahlt, noch an den Gränzen Ruhe und Sicherheit war. Hierauf antwortete der Großwesir Ajas: „Wäre Gritti nicht gemordet worden, „würde das Heirathsgut schon bezahlt seyn; König Ferdinand sorge „dafür, daß seine Hauptleute nicht streifen sollen, wodurch die Weg„nahme von Klis verursacht worden sey; das Schutzrecht von Servien „gebühre dem Großherrn; die Grafen Srin und andere, welche schon „zwey Jahre keinen Tribut gezahlt, sollen zur Abführung desselben „verhalten werden.“ Bald hierauf wurde durch Katzianer's Niederlage die Friedensbresche erweitert. Um den Frieden wieder herzustellen, wurde Hieronymus Laszky, der Palatin von Siradien, derselbe, welcher vor zehn Jahren als Zapolya's Gesandter Suleiman's Feldzug gegen Wien herbeygeführt, nach Constantinopel gesandt [1]). Nach dem Morde Gritti's von Zapolya eingekerkert, und nur auf König Sigismund's von Pohlen Einschreiten mit dem Leben entlassen, war der Palatin von Siradien, als seines bisherigen Herrn unversöhnlichster Feind, in Ferdinand's Dienste übergetreten, und hatte als solcher jetzt dem Sultane den geheimen, zwischen Ferdinand und Zapolya abgeschlossenen Vertrag von Großwardein eröffnet. Da wandte sich Suleiman zum Großwesire Lutfi mit den Worten: „Wie unwür„dig tragen diese beyden Könige (Ferdinand und Zapolya) die Krone „auf treulosem Haupte! da sie als schändlichste Betrieger weder durch „Scham vor den Menschen, noch durch Furcht vor Gott zurückgehalten
8. Oct. „werden, beschwornen Vertrag zu brechen [2]).“ Laszky kam am achten
1539 October zu Constantinopel an, hatte am siebenten November Audienz
7. Nov. bey Suleiman, der ihn ungeduldig anhörte, und wegen Ofens Belagerung mit Vorwürfen überhäufte. Einige riethen, daß er mit abge-

[1]) Die Vollmacht für Laszky vom 8. September 1539, in Wien im k. k. Hausarchive. Veranzi's Brief an seinen Bruder vom 5. Febr. 1541 bey Katona XX. p. 1309. [2]) Jovius XXXIV. p. 227.

schnittenen Ohren und Nase zurückgesendet, andere, daß er in Kerker geworfen werde. Er sicherte seine Rückkehr durch Geschenke, doch wollte Rustem die ihm angetragene goldene Kette nicht annehmen [1]); er wurde aber im folgenden Jahre mit neuen Verhaltungsbefehlen aus Hagenau nach Constantinopel abgefertigt. Sie lauteten dahin, daß er Alles versuchen möge, Suleiman dazu zu bewegen, den bisher von Zapolya besessenen Theil Ungarns an Österreich zu überlassen, wofür er ein jährliches Geschenk in Uhren, Falken, Hunden und dergleichen versprechen könne [2]). Vierzehn Tage nach der Ausfertigung dieser Verhaltungsbefehle gab Johann Zapolya's Tod einer neuen Bothschaft Flügel. Mit den Worten: „Laufe, fliege nach Constantinopel," schärften die Verhaltungsbefehle dem Bothschafter Andronicus Tranquillus die größte Eile und das eifrigste Bestreben ein, um den Großwesir Lutfi, den Wesir Rustem, und den Pfortendolmetsch Junisbeg für Ferdinand's Interesse, die Behauptung Ungarns, zu gewinnen [3]).

Seiner Seits hatte Suleiman einen Tschausch nach Ofen abgeordnet, um sich durch denselben von dem wirklichen Daseyn des vierzehn Tage vor des Vaters Tode gebornen Sohnes Isabella's zu überzeugen; denn Mailath, der sich zum Woiwoden Siebenbürgens aufgeworfen, hatte hierüber geflissentlich Zweifel zu verbreiten gesucht [4]). Die Königinn brachte dem Tschausch-Bothschafter den Säugling auf ihren Armen, als Waisen und Schutzbefohlenen des großen Kaisers, weinend dar. Mit pohlischer Grazie entblößte sie den schönen Busen, und säugte das Kind in des Tschausches Gegenwart, welcher niederkniete, des Knaben Füße küßte, und, seine Rechte auf dessen Brust legend, im Nahmen Suleiman's schwor, daß König Johann's Sohn, und kein anderer, Ungarn beherrschen solle. Indessen rückten Ferdinand's Truppen, von Leonhard Fels angeführt, zur Belagerung Ofens vor; nach schnell aufgehobener hatten sie Pest, Waizen, Wissegrad, Stuhlweißenburg erobert. Da sandte Isabella ihre Getreuen, Verböczi und Czerczky, als Bothschafter nach Constantinopel, um Suleiman's Hülfe dringend anzuflehen. Sie brachten mit reichen Geschenken dreyßigtausend Ducaten als Tribut für Ungarn, wofür dem Sohne Zapolya's, als tributpflichtigem Schutzgenossen des größten Padischah, das Diplom königlicher Würde ausgefertigt ward [5]). Der Beglerbeg von Rumili, Chosrewpascha, und der dritte Wesir, Mohammedpascha, wurden mit dreytausend Mann in aller Eile nach Ofen befehligt, und das Versprechen von dem nächsten Aufbruche Suleiman's mit dem ganzen Heere beygefügt. Oct. 1540

[1]) Lasczky's Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [2]) Instructio pro Hieronymo a Laskio Oratore ad Solimanum, dd. Hagenoviae 8. Julii 1540. Eben da [3]) Instructio pro Tranquillo Andronico dd. Viennae. August 1540. Im k. k. Hausarchive. [4]) Verantii epistola apud Katona XX. p. 1418. [5]) Ferdi Bl. 336.

Noch ein Monath verfloß in Unterredungen Lascky's, des Bothschafters Ferdinand's, mit den Wesiren. Er entschuldigte die ihm von denselben vorgehaltene Belagerung Ofens damit, daß Suleiman dem Andronicus Tranquillus nur auf zwey Monathe Waffenstillstand gewähret hätte, daß Ferdinand's Heer nur Zapolya's Erbtheil, nicht aber Kroatien oder andere Länder des Sultans angegriffen habe. Lascky ging in seinen Reden über den schon in seiner letzten Bothschaft voriges Jahr unnütz durchgefochtenen Grund [1]). „Du sprichst „schön, aber du handelst schlecht," antwortete ihm Lutfi, der Großwesir; auch die drey anderen Wesire, Rustem, der Eidam des Sultans, Suleiman, der Belagerer von Diu, und Mohammedpascha warfen ihm vor, daß er, ein geborner Pohle, den Deutschen diene. Lascky rechtfertigte sich mit dem Beyspiele des französischen Bothschafters, der ein geborner Spanier. Lutfi fragte, zu was die zu Hagenau mit dem Könige von Frankreich geschlossene Freundschaft führe? „Frage darum den Großadmiral," antwortete Lascky, indem er auf den im Diwan beysitzenden Barbarossa wies. „Soll ich," sagte dieser lächelnd, „hier den Bothschafter des Königs von Frankreich vorstellen?" Bey der gewöhnlichen Tafel, nach aufgehobenem Diwan, sagten ihm die Wesire Artigkeiten über seine Reisen, Bothschaften, und priesen
7. Nov. 1540 ihn glücklich, daß er persönlich bey dem Padischah zu erscheinen das Glück habe. Lascky erzählte hierauf, wie er an Carl's Hofe mit zwey persischen Bothschaftern sich gezankt, welche das Alter der Familie der Schahe dem der Sultane vorziehen wollten; einer dieser persischen Bothschafter sey zuerst an den König von Portugal, dann an den Kaiser gesendet worden, um die Fortschritte Suleiman's in Persien zu berichten; der zweyte, um Kaiser Carl zum Kriege wider Suleiman aufzufordern, und mit ihm die Herrschaft der Erde zu theilen, so, daß Carl der Herr Europa's, der Schah der Herr Asiens sey. „Wie „habt ihr euch," fragte Lutfi ironisch, „über die Gränze verglichen?" [2]) Um Mittag erschien Lascky vor Suleiman, der ihn anschrie: „Hast „du deinem Herrn gesagt, daß Ungarn mein Reich sey, was kommt „er in dasselbe?" [3]) Dann brach er in Schimpfworte aus, unter deren Tosen der Bothschafter hinausgeführt ward. Drey Stunden blieben die Wesire beym Sultane, der Krieg wurde beschlossen, und sogleich durch die Ausrufer verkündet, der Bothschafter eingesperrt. Der Pfortendolmetsch Junisbeg kam, ihn zu trösten, er solle guten Muthes seyn, es werde ihm kein Leid geschehen, weil die Falken, die er mitgebracht, dem Kaiser sehr gefallen; der alte Verschnittene Suleiman habe zwar darauf angetragen, daß man ihm Ohren und Nase abschneide, der Sultan sey aber nicht darauf eingegangen. Den Antrag des Großwesirs, in Suleiman's Dienste zu treten, lehnte Lascky mit

[1]) 7. November. Lascky's Bericht. [2]) Eben da. [3]) Lascky's Bothschaftsbericht.

der Entschuldiung von Haus, Hof, Weib und Kind ab. Lutfi entgegnete: Schlösser und Weiber werde er genug bekommen, das sey keine haltbare Entschuldigung. Lasczky blieb also im Hause des Großwesirs [1]) eingesperrt, doch erhielt er Diäten, und durfte Sonntags in der Kirche des griechischen Patriarchats die Messe hören. Am ersten December zog Suleiman mit den Prinzen Mohammed und Selim und dreytausend Janitscharen nach Adrianopel, und kam erst am vierten April wieder zurück. Drey Wochen hierauf wurden hundert zwanzig Männer und sieben Weiber wegen tausend fünf und zwanzig aus dem Schatze gestohlener Ducaten gefoltert. Auf eingelaufene Nachricht von der Empörung Ghasichans, des Statthalters von Loristan, und Gregors von Kurdistan [2]) wurden dritthalbtausend Janitscharen, siebenhundert Sipahi, sechshundert Ulufedschi nach Persien befehligt. Wenige Tage darauf fiel der Großwesir Lutfi aus dem schon oben erzählten Anlasse durch seine Gemahlinn in Ungnade, und ward mit dem Ruhegehalte von zweymahlhunderttausend Aspern seiner Würde entsetzt, und diese dem achtzigjährigen Verschnittenen Suleimanpascha verliehen [3]). Rustempascha trat in die Stelle des zweyten, Mohammedpascha in die des dritten, Chosrewpascha, der bisherige Beglerbeg von Rumili, in die des vierten Wesirs. Die Beglerbegschaft von Rumili erhielt der Janitscharenaga Ahmed, die von Bagdad Oweispascha, der Statthalter von Ssaruchan, Prinz Mustafa, erhielt Amasia mit einer Vermehrung von fünfmahlhunderttausend Aspern. Dieß waren die Begebenheiten des Winters und Frühjahres, während dessen Lasczky eingesperrt gehalten ward.

1. Dec. 1540
4. 26. April 1541
9. May

Mit der Sonnenwende des Sommers wandte sich Suleiman mit dem Heere gegen Ungarn, den neunten der unter seiner Regierung geführten Kriege, wie die vorigen, selbst anführend, und zwar ohne des Großwesirs Gegenwart. Dieser wurde mit Truppen in Klein-Asien zurückgelassen, angeblich die äußere Sicherheit gegen Persien, mehr aber die innere wider gefürchtete Unternehmungen des Prinzen Statthalters Mustafa zu verbürgen, der schon so frühe dem Vater verdächtig [4]), wiewohl erst zwölf Jahre hernach der Verdacht, und der durch denselben angelegte oder stärker angefachte Brand des Bürgerkrieges in vollen Flammen ausbrach. Schon so früh schürte denselben die Ränkesucht des Haremes und thronanmaßende Herrschsucht an. Auch des Großwesirs Zurücklassung war nicht sowohl seinem hohen Alter oder kleinlicher Scheelsucht Suleiman's auf den nach den Satzungen des Reiches obersten Inhaber aller Regierungsgewalt zuzuschreiben, als dem schon jetzt vorwiegenden Einflusse des zweyten Wesirs Rustem, welcher als Eidam und ehemahliger Zögling der Pa-

23. Jun.

[1]) Nicht in den sieben Thürmen, wie in der Geschichte Wolfgang Behlen's Cibinii 1782. I. p. 356 steht. [2]) Ferdi Bl. 334. [3]) Ferdi Bl. 344 und Lasczky's Bericht 9. May. [4]) In Lasczky's Berichte sehr umständlich.

genkammer des Serai weit höher zu stand in Suleiman's Gunst, als der alte Verschnittene Großwesir. Aus dem Vorhergehenden liegt zwar zu Tage, daß Suleiman der zwölfjährigen Oberherrschaft Ibrahim's, des allmächtigen Günstlings-Seraskers, noch müde, in den fünf seit dessen Sturze verflossenen Jahren die oberste Gewalt des Großwesirs nur tüchtigen, im Dienste der Lager und Flotten groß erzogenen Männern, wie Ajas, Lutfi und jetzt Suleimanpascha, verleihen wollte, welche, durch kein Übermaß der Gunst, wie Ibrahim, verführt, der höchsten Herrschermacht gefährlich zu werden drohen konnten; aber eben so klar wird es durch später folgende Begebenheiten, daß des abwesenden Großwesirs Macht, durch des vom Harem aus, nicht sowohl mittelst seiner Gemahlinn, der Tochter Suleiman's, als mittelst ihrer ränkevollen Mutter emporgehaltenen zweyten Wesirs Rustem Einfluß überflügelt, kein Gegenstand seyn konnte der Schelsucht Suleiman's. Dieser, mehr als einem Alleinherrscher geziemt, der geliebtesten unter seinen Frauen ergeben, und von ihr seit dem wahrscheinlich durch sie großen Theils herbeygeführten Sturze des Freundes Günstlings Ibrahim noch ausschließender beherrscht, fing schon jetzt an, die Zügel oberster Macht den Händen Rustem's zu überlassen, welcher dieselben aber nicht nach eigener Willkühr führte, sondern nach der des Haremes. Auf der ersten Station außer Constantinopel zwangen heftige Regengüsse drey Tage zu verweilen, während welcher mehrere Ämter verändert wurden. Der Mufti Tschiwisade, welcher die nichtige Streitfrage, ob es erlaubt sey, über die Fußsäckel lederne Socken (Mest) an die Beinkleider angenäht zu tragen, wider die einstimmige Meinung aller Ulema verneinend entschieden hatte, wurde dem einstimmigen Wunsche derselben gemäß abgesetzt, und seine Stelle dem Molla Abdulkadir verliehen [1]). Auf den Bericht eines an die georgische Gränze zur Untersuchung mehrerer wider Ferhadpascha, den Statthalter von Erserum, erhobenen Beschwerden wurde seine Statthalterschaft dem Sohne des Wesirs Dukaginoghli, dem Musapascha, verliehen [2]). Von Philippopolis aus wurde dem Kapudanpascha Chaireddin der Befehl zugefertigt, achtzig Galeeren zu rüsten, und mit denselben nach Algier auszulaufen, welches nach hier eingelaufenen Nachrichten von spanischer Flotte bedroht ward [3]). Der Marsch ging durch den Paß Isladi über Sofia, Schehrköi nach Nisa. Hier wurde Diwan und Audienz gegeben dem florentinischen Bothschafter, welcher Geschenke brachte, und mit freundschaftlichem Schreiben wohlgefällig entlassen ward [4]). Die Mannszucht war eben so strenge, als auf den vorigen ungarischen Feldzügen. Wer Einen Prügel stahl, sagt der Geschichtschreiber Ferdi, erhielt dafür tausend [5]). In Belgrad

[1]) Ferdi Bl. 346. Am ausführlichsten über diese Socken-Frage, welche dem Mufti seinen Platz kostete, weil die Ulema einstimmig sein Fetwa verwarfen, ist der abgesetzte Großwesir Lutfi in seiner Geschichte Bl. 94. [2]) Ferdi Bl. 347. [3]) Derselbe Bl. 349. [4]) Derselbe Bl. 350. [5]) Eben da.

erschien der zum vierten Wesire ernannte Statthalter von Rumili, Chosrewpascha, und nahm als solcher seinen Sitz im Diwan [1]). Hier wurde auch Mailath, der aus seiner Burg Fogaras durch Ahmed, den Sandschakbeg von Nikopolis, und durch den von Suleiman wieder zu Gnaden aufgenommenen Fürsten der Moldau, Peter Rareſch, listig gelockt und gefangen genommen worden, eingeliefert, und unter dem Vorwande, daß er mit Pereny Einverständniß gepflogen, nach Constantinopel in die sieben Thürme zu ewiger Gefangenschaft abgeführt [2]). Peter Pereny's, als Geißel seiner dem Sultane verheißenen Treue zu Constantinopel zurückgelassener Sohn, war schon früher beschnitten als Page in die Kammer des Serai gesteckt worden [3]). Zu Belgrad erhielt Suleiman die unangenehme Kunde von der Ermordung des auf dem Wege nach Constantinopel begriffenen französischen Bothschafters Rincon, welcher mit Cesare Fregoso auf dem Wege von Turin durch des Marchese Guasto Banditen auf dem Po angehalten und ermordet worden [4]). Den Verdruß darüber milderte die zu Peterwardein erhaltene gute Nachricht, daß Jahjapaschaoghli, der Statthalter von Semendra, und der von Bosnien, Ulama, mit Valentin Török und Isabella's Truppen vereint, das von Rogendorf angeführte Belagerungsheer aus seinem Lager unter dem Gerhardsberge bey Ofen geschlagen und vertrieben haben. Feindliche Leichname schwammen auf der Donau als Siegesbothen entgegen [5]). Kasim, der Befehlshaber der türkischen Donauflotte, hatte das von den deutschen Truppen verlassene Pest besetzt [6]). Pereny war nach Erlau, Rogendorf nach der Insel Schütt geflohen, wo er aber bald hernach an seinen Wunden den Geist aufgab. Bey dem früheren verunglückten Sturme auf Ofen hatte auch der wackere Dalmatiner Hieronymus von Zara, der Bruder des heldenmüthigen Vertheidigers von Güns, der ehemahlige Bothschafter Ferdinand's an Suleiman, als Befehlshaber der Pester Donauflotte, der Wunden so viele empfangen, daß er bald daran verblutete [7]); abermahl ein der Feder mächtiger Degen, welcher den Bruch des von ihm als Bothschafter geschlossenen ersten Friedensvertrages mit seinem Blute besiegelte. Ferdinand's letzter Bothschafter, Lasczky, ward gefangen und krank mit dem Lager bis Belgrad fortgeschleppt, und erst auf dem Rückzuge von Ofen, dem Tode nahe, entlassen [8]).

[1]) Ferdi Bl. 351. Chosrewpascha, der Urref der ungarischen Geschichtschreiber. [2]) Feßler, Engel nach Istuanfi L. XIV. [3]) Lasczky's Bericht v. J. 1539. [4]) Auf dem Hinwege zu Suleiman, nicht wie Feßler meint, auf dem Rückwege am 3. Julius 1541. Flassan I. p. 388. [5]) Ferdi Bl. 352. [6]) Bey Istuanfi Kassow, bey Andern Kassan. [7]) Istuanfi L. XIV. Cöllner-Ausgabe S. 234. [8]) Ganz irrig ist Feßler VII. S. 590 daran, daß Lasczky erst zu Belgrad gefangen, und (S. 601) nach vorgelegten Beweisen, daß Carl an Rincon's Ermordung keinen Antheil gehabt, entlassen worden sey. Das letzte sagt Jovius bey Katona XXI. p. 88. Lasczky ward, wie aus seinem Berichte erhellt, schon seit dem 7. Nov. als Gefangener behandelt, und seine Loslassung erfolgte aus Mitleid für seinen Gesundheitszustand.

25. Aug. 1541 26. Aug. Am fünf und zwanzigsten August zogen dem Sultane in Ofens Nähe der Wesir Mohammedpascha mit den Begen zum feyerlichen Bewillkomm entgegen [1]). Tags darauf führte Suleiman sein Heer auf dem rechten Ufer der Donau durch Ofens Umgegend nach Alt-Ofen,

27. Aug. wo er lagerte. Am folgenden Morgen wurden sechshundert, in der durch Rogendorf am ein und zwanzigsten [2]) verlornen Schlacht gemachte Gefangene vorgeführt, und mit Ausnahme einiger Hauptleute, darunter der Österreicher Balthasar Puchhaimer und der Böhme Melchior Borziza, niedergehauen. Am acht und zwanzigsten ritt der

28. Aug. Tschauschbaschi Aliaga nach Ofen, mit vier goldenen Ketten und drey goldenen aufgeschirrten Pferden für den Sohn des Königs, mit Ringen, Musselin und Armbändern für die Königinn, als Geschenke Suleiman's, und mit andern Kostbarkeiten im Nahmen des Prinzen Bajesid, welcher den Sultan auf diesem Feldzuge begleitete, dargebracht [3]). Die Bothschaft lautete, daß dem großen Padischah die Königinn selbst zu besuchen durch das Gesetz verwehrt sey, sie möge ihm ihren Sohn mit den Edlen, welche die Festung so tapfer vertheidigt, ins Lager schicken. Groß war der Schrecken der Königinn über diese Bothschaft, die Nacht wurde in Berathschlagungen zugebracht, sie gehorchte der Einladung nach dem Rathe des Mönchs Martinuzzi, ihres Rathgebers, dem sie ihr scheidender Gemahl empfohlen. Am neun und

29. Aug. zwanzigsten August, am fünfzehnten Jahrestage der Schlacht von Mohacs, wurde das kaum jährige Kind, Sigismund Zapolya, von einer Amme, zwey alten Frauen, und von den sechs ersten Räthen und Stützen der Königinn, nähmlich: Martinuzzi, Petrovich, Valentin Török, Stephan Verböczy, Urban Bathyanyi und Podmaniczky begleitet, ins Lager geführt. Das Kind mit den drey Frauen im vergoldeten Wagen, neben welchem die Räthe zu Fuß. Sandschake und Tschausche kamen mit dem Oberstmarschalle und Oberstkämmerer zum Empfange entgegen, und geleiteten das Kind in ein von Janitscharen und Leibwachen umringtes Zelt. Aus diesem Zelte wurden sie vor Suleiman geführt; Petrovich sollte das Kind vor den Sultan tragen, aber es fing an zu weinen, und wollte nicht von der Amme. So trug sie es selbst, von den Räthen begleitet, und kam bald darauf, von Podmaniczky, dem Oberstmarschall und Oberstkämmerer geführt, ins Zelt zurück. Die anderen fünf Räthe blieben im Gezelte des Diwans. Durch die Wesire ließ ihnen Suleiman bedeuten, wie er Ofen für sich einzunehmen gesonnen. Während er dieß zu ihnen sprach, waren schon die Thore der Stadt durch die Janitscharen, die sich während des feyerlichen Aufzuges unvermerkt und friedlich eingeschlichen hatten, besetzt, dann verkündeten Ausrufer Sicherheit des Lebens und Eigen-

[1]) Ferdi und Petschewi Bl. 77. Dschemasiul-ewwel. [2]) Nicht am 29., wie Bethlen I. L. III. p. 371 irrig berichtet. [3]) Petschewi Bl. 78. Vom zweyten Prinzen Selim, welchen Bethlen I. 379, Istuanfi L. XIV. p. 241 und Jovius B. XI. nennen, wissen die osmanischen Geschichtschreiber nichts.

thumes den Bewohnern, gegen gutwillige Auslieferung der Waffen und freundliche Aufnahme der Janitscharen. Noch vor Sonnenuntergang war dem Befehle Folge geleistet. Am selben Tage von Johannis Enthauptung, wo vor fünfzehn Jahren das Haupt des Reiches im Schlamme den Tod fand, versank Ungarns Hauptstadt in türkischer Herrschaft Morast, und derselbe Tag, welcher durch türkischen Sieg dem Vater Zapolya das Reich verschaffte, entriß es durch türkische Eroberung dem Sohne.

Sieben Tage lang wurden die fünf Räthe im Lager behalten, und mit denselben unterhandelt, ob die Königinn nicht nach Constantinopel zu führen sey. Die Königinn unterhandelte ihrer Seits durch ihres Vaters Bothschafter zu Constantinopel und durch Rustempascha, dem sie für seine Gemahlinn, die Sultaninn Mihrmah (Sonnenmond), Suleiman's Tochter, kostbare Geschenke sandte, um die Freyheit ihrer Räthe. Den Tag der Besetzung von Ofen forderte der Janitscharenaga das Schloß auf, worin die Königinn. Sie antwortete, das Schloß sey Suleiman's, aber sie bitte, man möge Niemanden hineinlassen, so lange sie darin; dieß ward versprochen, aber nicht gehalten. Der Janitscharenaga nahm Besitz von dem Thore, wo er den ganzen Tag saß, während seine Leute aus und ein gingen, Niemanden etwas zu leid thaten, aber die Gefängnisse erbrachen. Am ersten 1. Sept.
September wurde der Königinn durch einen Tschausch zu wissen ge- 1541
than, sie müsse abziehen, und Büffel kaufen, ihren Plunder wegzubringen; sogleich forderte der Janitscharenaga die Schlüssel des Zeughauses, und erhielt sie. Freytags am zweyten September ritt Sulei- 2. Sept.
man selbst zu Ofen ein, und die Kirche Unserer lieben Frau durch das Kanzelgebeth entweihend, weihte er dieselbe zur ersten Moschee Ofens
ein. Zwey Tage darauf brachte der Staatssecretär Nischandschibaschi, 4. Sept.
von einem Dolmetsche begleitet, der Königinn das Diplom mit goldenen und blauen Buchstaben geschrieben, in welchem Suleiman bey dem Propheten, bey seinen Ahnen und seinem Säbel schwor, Ofen nur während der Minderjährigkeit ihres Sohnes zu behalten, dann aber demselben zurückzugeben. Tausend Martolosen, zweytausend Janitscharen, tausend Reiter, dreyhundert Ssolak und einige hundert Schiffleute wurden zur Besatzung von Ofen bestimmt, und der Oberbefehl dem ehemahligen Statthalter von Bagdad und nachmahligen von Anatoli, Suleimanpascha, einem gebornen Ungar [1]), mit der Würde eines Wesirs, d. i. Pascha von drey Roßschweifen, verliehen [2]). Chaireddin Efendi wurde als Richter der Moslimen, der Kanzler Verböczy (Isabella's letzter Bothschafter zu Constantinopel) mit einem täglichen Gehalte von fünfhundert Aspern (zehn Ducaten) als

[1]) Bey Katona XXI. p. 87. Bethlen I. p. 393. [2]) Istuanfi L. XIV. Petschewi Bl. 78. Ferdi Bl. 355. Die Relazion des Provisors von Gran, Musstweck, im k. k. Hausarchive.

ungarischer Oberrichter angestellt. An demselben Tage, wo der Nischandschibaschi dem Sohne Zapolya's das Diplom und das Sandschak Siebenbürgens unter der Vormundschaft von Martinuzzi und Petrovich überbracht, wurden die Räthe losgelassen, bis auf den einzigen Feldherrn Valentin Török, insgemein von den Deutschen Türk Wallandt genannt. Wiewohl ein eifriger Anhänger der Türken, mußte er, wie es scheint, von Martinuzzi verschwärzt, in die Gefangenschaft nach Constantinopel wandern, wo er nach fünf Jahren in den sieben Thürmen starb [1]). Török und Mailath, die in den sieben Thürmen endeten, und Pereny, dessen Sohn zum Pagen beschnitten ward, stellten in ihrem Loose ihren Landsleuten ein abschreckendes Beyspiel auf, wie türkische Treulosigkeit ungarischer zu lohnen gewohnt. Török both seine zwey Söhne zu Geißeln, aber Suleiman erwiederte: Pereny habe ihm auch seine zwey Söhne gesendet, und doch nicht Treue gehalten, er solle ihm lieber die Schlösser Chargo und Szigeth eröffnen. Am fünften September zog die Königinn aus dem Schlosse, Suleimanpascha in das Haus Martinuzzi's, Verböczy in das Haus des Königs Joannes, wo er aber nicht lange ungarisches Recht sprach, sondern bald unter der Schmach seines Amtes erlag, und ohne christliches Leichenbegängniß unter den Juden eingescharrt ward. Dem Petrovich wurde das Sandschak von Temeswar zugesandt, die Königinn aber verständigt, daß der Sultan auch Fünfkirchen für sich wünsche. Die Janitscharen besetzten das Schloß, die Fleischhauer der Stadt wurden als Henker verwendet [2]).

5. Sept. 1541

Tags darauf, nachdem die Janitscharen das königliche Schloß besetzt, kamen im türkischen Lager zwey Bothschafter Ferdinand's an, Graf Niklas von Salm, und Herr Sigismund von Herberstein; zwey ehrenvolle Männer, jener des Helden Niklas, des Vertheidigers von Wien, würdiger Sohn; dieser durch frühere Bothschaften, worunter die nach Rußland die historisch wichtigste, rühmlich ausgezeichnet. Sie kamen kraft freyen Geleitsbriefes Suleiman's, welchen Ferdinand, sobald er den Auszug des Heeres von Constantinopel vernommen, für neue Bothschaft angesucht, und mit der, in solchen Schreiben des Sultans damahls üblichen Formel erhalten hatte: „Die hohe Pforte stehe allen offen; keinem, der an derselben etwas zu suchen „habe, sey der Zutritt verwehrt", eine Formel, wodurch wohl der freye Zutritt den Gesandten gestattet, aber keineswegs weder ihre völkerrechtliche Behandlung, noch ihr freyer Abzug verbürget ward. Beym Auszuge selbst aus Constantinopel hatte Suleiman auf Ferdinand's, durch Laszky erhaltenes letztes Schreiben geantwortet: „Das „Schreiben Ferdinand's, wodurch er Ungarn begehre, habe er erhalten. Der verstorbene König Janusch habe kein Recht gehabt, über

[1]) Istuanfi L. XIV. S. 242. Petschewi Bl. 78. [2]) Dieselbe Relation.

„Ungarn zu verfügen, das er durch seinen Säbel erobert, und wo„von er dem Zapolya nur die Verwaltung überlassen habe. Da dessen „Sohn ein eben so treuer Diener als sein Vater, wolle er es auch „ihm zur Verwaltung überlassen, und komme daher mit seinem Heere „gezogen.“ Die Verhaltungsbefehle an den Grafen Niklas von Salm und seinen Begleiter, wozu zuerst Franz von Revai [1]), und später erst Sigmund von Herberstein bestimmt ward, lauteten: er solle, wenn möglich, mit dem Palatin von Siradien, Hieronymus Lasczky, welchen man im türkischen Lager vermuthete, während er zu Belgrad zurückgeblieben war, die Wesire besuchen, und aus denselben herauszufischen [2]) trachten, welchen Frieden die Türken zu gewähren gesinnt seyen. Der König habe die Waffen ergriffen, sein durch den Erbvertrag mit Zapolya auf Ungarn gesichertes Recht geltend zu machen, keineswegs aber wider Suleiman, dem er für Ungarns ruhigen Besitz jährlich zahlen wolle, was recht und billig. Für den Besitz von ganz Ungarn könnten die Bothschafter jährliche hunderttausend Gulden antragen; wäre dieß unmöglich zu erhalten, sollen sie die Zurückgabe der nach Zapolya's Tode durch Ferdinand's Waffen eroberten Örter, und noch außerdem für den ruhigen Besitz des übrigen österreichischer Bothmäßigkeit unterworfenen Antheiles von Ungarn jährliche vierzigtausend Gulden versprechen [3]).

Ans Land gestiegen, wurden die Bothschafter nicht durch den Pfortendolmetsch Junisbeg, sondern durch den zweyten, Teinz Tülman, den zu Wien gebornen Sohn eines Krämers, Johann's von Pibrach, und den Tschauschbaschi bewillkommt, in der Nähe der Heerhütte Rustempascha's anständig einquartiert, und Tags darauf zu 7. Sept.
selbem und zu den beyden anderen Wesiren, Mohammed und Chosrew, geführt [4]). Am Tage Maria Geburt ward ihnen die Audienz 8. Sept.
beym Sultane gewährt, mit den gewöhnlichen Ceremonien des Empfangs und Gastmahles im Diwan. Im Diwans-Gezelte, zunächst dem des Sultans aufgeschlagen, saßen die drey Wesire, hinter ihnen die Kadiaskere, auf der Erde der Kanzler, die Bothschafter speisten mit ihnen aus grünen irdenen Schüsseln; ihr Geleite, junge Edelleute aus verschiedenen Nationen, sechs und vierzig an der Zahl, wurden von den Sandschakbegen bewirthet [5]). Nach der Mahlzeit gingen die Wesire zum Sultan, und die Gesandten wurden zur Audienz berufen. Als Geschenke brachten sie einen großen, reich vergoldeten Becher, und ein großes, künstliches Uhrwerk, welches nach Kaiser

[1]) Creditiv für G. Niklas Salm, Sigmund von Herberstein und Franz von Revai, vom 29. August 1551 im k. k. Hausarchive. [2]) Die Instruction im k. k. Hausarchive. [3]) Die obige Instruction im k. k. Hausarchive. [4]) Sigm. von Herberstein's Bericht in seinen Werken I. S. 260 und aus denselben Adelungs Sigm. von Herberstein. Petersburg 1818. [5]) Der Bericht des Jovius L. XL. p. 285 u. f. w. ergänzt den Herberstein's, bey Katona XXI. p. 82, und nach demselben Bethlen Hist. de rebus transylvanicis Cibinii 1782. I. p. 396.

Maximilian's eigener Angabe, nicht nur die Stunden und Monathstage, sondern auch die Bewegung der Himmelskörper anzeigte; zwölf Diener trugen dasselbe vor Suleiman, von einem Uhrmacher begleitet, welcher die Art, das Werk aufzuziehen, lehrte, und ein Buch übergab, worin die Erklärung des ganzen Kunstwerkes. Suleiman selbst, in astronomischen und kosmographischen Kenntnissen nicht unerfahren, besah und prüfte das Ganze mit eben so viel Aufmerksamkeit als Vergnügen. Er saß unter goldenem Baldachin, neben ihm auf dem Throne Schild und Keule, und Pfeil und Bogen [1]). Auf der Seite standen die zwey Wesire, Rustem und Mohammed, und die zwey Einführer der Bothschafter, der Oberstmarschall und Oberstkämmerer, mit silberbeschlagenen Stäben. Die Bothschafter küßten einer nach dem andern die Hand, und brachten dann das Begehren Ferdinand's an [2]). „Was sagen sie? was wollen sie?" fragte Suleiman, ehe sie zu sprechen anfingen; dann unterbrach er die Anrede: „Haben sie nicht mei„nen Pascha gesehen?" und als die Anrede zu Ende: „Haben sie nichts „mehr zu sagen, so laß sie gehen." [3]) Zwey Tage darauf unterhandelten sie lange mit Rustempascha, welcher den Frieden nur gegen die Zurückgabe der von Ferdinand eroberten Örter und Entrichtung jährlichen Tributes für den besessenen Antheil Ungarns, als letzte Bedingung, antrug. Die Bothschafter, über das Begehren des Tributes entrüstet, begehrten indessen Waffenstillstand und Auslösung der Gefangenen, von denen sie Balthasarn Puchhaimer in Ketten vor ihnen sahen. Rustem entgegnete, daß im Falle des Friedens die Gefangenen ohne Lösegeld frey gegeben, im Falle des Krieges die Gelegenheiten gegenseitiger Auswechslung nicht fehlen würden [4]). Tages darauf wurden ihnen von Seite des Sultans Geschenke verehrt, jedem zwey Kaftane, fünf Stücke Seidenzeug und jedem fünftausend Aspern, d. i. hundert Ducaten. Dann wurden sie zur Abschieds-Audienz geführt, unter demselben vorgestern beobachteten Ceremoniel des Diwans und Gastmahles. Als Sigmund von Herberstein sich bücken wollte, dem Kaiser die auf dessen Knie ruhende Hand zu küssen, ergriff ihn gewaltiger Lendenschmerz. „Hilf mir um Gottes Willen!" rief er auf windisch den Rustempascha an, der ihn verstand, aber nicht half. Suleiman, der ihn ebenfalls verstand, hob die Hand eine Spanne hoch über das Knie, dem alten Manne das Küssen derselben zu erleichtern. Suleiman's Worte waren dieselben zum Bewillkomm: „Was sagen „sie? was wollen sie?" zum Abschiede: „Laß sie gehen." [5]) Nach der Audienz ließ sie Rustempascha längs der Donau, und unter die Stadt und den Wasserthurm führen, um ihnen die Donauflotte, das eroberte

[1]) Jovius bey Katona XXI. p. 83. [2]) Die Rede gibt Jovius dem Inhalte nach getreu im Sinne der Verhaltungsbefehle, übrigens rhetorisch nach seiner Weise, und Bethlen schreibt dieselbe nach. [3]) Sigmund von Herberstein's Bericht in Adelung's Werke S. 268. [4]) Jovius bey Katona XXI. p. 86. [5]) Sigmund von Herberstein S. 270.

und mitgebrachte Geschütz, die leichten Feldstücke und das ungeheure Belagerungsgeschütz zu zeigen. Das Lager war mit einem Graben und einer Wagenburg von Kamehlen und zusammengeketteten Kanonen umgeben, überall herrschte das größte Schweigen der Soldaten, mehr auf Zeichen und Wink, als aufs Wort zu gehorchen bereit; des Kaisers Zelt erhob sich über alle anderen, mit Thürmen geschmückt [1]). „Was hast du gesehen?" fragte Rustem den Herrn von Herberstein auf windisch beym Abschiede. „Die große Macht eines großmächtigen „Herrn," war seine, dem Wesire wohlgefällige Antwort. Am folgengen Tage erhielten sie von Rustem in Säcken auf Goldstoff die Antwort des Sultans, und die seinige gleichlautenden Inhaltes: Ungarn habe Suleiman durch Waffengewalt in Besitz genommen; Gran, Tata, Wissegrad und Stuhlweissenburg müssen zurückgegeben werden, in welchem Falle schriftlicher Vertrag gewähret werden solle. Hiemit war die Bothschaft am siebenten Tage vollendet; mit Rind- und Hammelfleisch, und Zucker und Wein versehen, vom Tschauschbaschi und Dolmetsch begleitet, schifften sie sich wieder nach Wien ein. Sechs Tage nach der Bothschafter Abreise, zog die Königinn mit der Krone und den Reichs-Insignien aus der Hauptstadt nach Lippa, wo sie nicht nur den Verlust des Thrones, sondern auch des ihr als Morgengabe zugesicherten Schlosses beweinte. Vier Tage darauf brach Suleiman selbst auf. Noch zu Ofen langte der französische Seecapitän Pault, zum Baron de la Garde geadelt, als Bothschafter Franz des I. an, dem Unwillen seines Königs über des Bothschafters Ermordung Luft zu geben [2]). Deß ungeachtet entließ Suleiman den kranken bisher zu Belgrad in Verhaft gehaltenen Palatin von Siradien, Hieronymus Laszczky, so daß des französischen Bothschafters Klage ihn nicht zu Repressalien im österreichischen, sondern vielleicht als Lehre der Heiligkeit des Gesandtschaftsrechtes zu besserer Beobachtung desselben anspornte. In der Hälfte Novembers traf er zu Constantinopel ein [3]).

18. Sept. 1541

22. Sept.

Einen Monath nach Suleiman's Ankunft lief auch Chaireddin mit der Flotte ein, als Sieger über Carl V., aber nicht durch Seeschlacht, sondern durch der Ungewitter Tumult vor Algier. Mit vier und siebzig Galeeren, zweyhundert großen und kleinen Schiffen, worauf zwey und zwanzigtausend Fußgänger und tausend Reiter [4]), vierhundert maltesische Soldaten, auch viele spanische Damen, welche den Zug mitmachten, als ob es sich nur um die Vertheilung des Siegespreises beym Turniere handelte, war Carl am zwanzigsten October in der Bay des östlich von Algier gelegenen Vorgebirges Tementus (Matafus) gelagert. Hasanbeg, welchem Chaireddin den Oberbefehl

20. Oct.

[1]) Jovius bey Katona XXI. p. 87. [2]) Sagredo L. VI. p. 283. und Flassan erste Ausgabe I. p. 389. [3]) Ferdi: Halben Schaaban, einstimmig mit Istuanfi L. XIV. [4]) Villagagnoni Caroli V. expeditio in Africam, gibt die Truppenzahl umständlich an.

seiner vorigen Statthalterschaft übergeben hatte, konnte kaum sechshundert türkische und ein Paar tausend arabische Reiter zur Vertheidigung mustern [1]), dennoch antwortete er ausweichend auf die Auffor-
21. Oct. derung zur Übergabe. Am folgenden Morgen ordnete Carl das Heer
1541 in drey Treffen gegen Algier. Voraus die Spanier, vom neapolitanischen Vicekönig Ferdinand Gonzaga befehligt; in der Mitte die Deutschen mit dem Kaiser, zuletzt die Italiener und Malteser, welche Camillo Colonna anführte [2]). Wiewohl die Entfernung des Vorgebirges Tementus nach Algier in gerader Linie nur zwölf Miglien beträgt, und durch die Krümmung der Küste im Marsche zu Fuß nur gegen zwanzig Miglien, so brachte man doch drey Tage auf diesem Marsche zu, weil die links mit den Krümmungen der Gestade parallel laufenden Berge von feindlicher Reiterey besetzt waren, welche zurückgetrieben werden mußte. Die Spanier besetzten die Berge, auf dem hügelichten Grunde, am Fuße derselben standen die Deutschen, und die Italiener zunächst am Gestade, längs welchem die Galeeren, und nahmentlich die Gianettino Doria's, welche, vormahls eine venetianische, zu Paros von Torghud Reis gekapert, demselben voriges Jahr auf Corsika abgejagt worden war [3]), die Seite deckten. In der Nacht
23. 24. Oct. vom drey und zwanzigsten auf den vier und zwanzigsten October sollte das Geschütz mit Pulver und Kugeln sammt dem Mundvorrathe ans Land geschafft werden; der Abend war schön und das Meer still, aber auf einmahl erhob sich Wind und Regen, und heftiger Sturm zum höchsten Verderben der Flotte und des Heeres; die Soldaten ohne Zelte, ohne Mäntel, erstarrten im unabläßigen Regen, und sanken in den durchweichten Grund ein. Der Sonne Aufgang beleuchtete die Verheerungen des Sturmes zur See. Vierzehn Galeeren waren gescheitert, darunter die des Fürsten von Melfi und Gianettino Doria's, in Allem hundert dreyßig Schiffe verloren [4]). Solche Hülfe von oben, welche in Algier schon seit mehreren Tagen ein begeisterter Marabuth den Belagerten vorausgesagt, ermuthigte sie nun zu wirksamem Ausfall. Camillo Colonna's Italiener wurden von der Brücke, wo sie Posten gefaßt, erst zurückgeworfen, dann aber von dem zurückweichenden Feinde bis unter die Kanonen der Festung verlockt, wo sie, von allgemeiner Entladung alles Wurfgeschützes empfangen, vor den Mauern, die sie in ihrem Eifer zu erklimmen wähnten, darnieder geschmettert wurden [5]); den fliehenden Rest rettete der Kaiser, der selbst vorrückte, vom gänzlichen Untergange unter dem Pfeilregen der Araber, welche die Berge besetzt [6]). Von den gescheiterten Galeeren wurden tausend vierhundert gefangene Moslimen befreyt [7]), die christliche

[1]) Geschichte der Seekriege Bl. 27. Robertson sagt 800 Türken, 5000 Mauritanier (Moors). [2]) Villagagnoni und Storie di Guazzo p. 286. [3]) Storie di Guazzo p. 286. [4]) Guazzo und Villagagnoni, nach der Geschichte der Seekriege 106 Schiffe. [5]) Villagagnoni S. 599. [6]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege. [7]) Vertot Tom. III.

Mannschaft niedergemetzelt, dem Tode des Schwertes oder der Fluth entschwamm nur mit Mühe der Eroberer von Mexiko, Ferdinand Cortes. Drey Tage lang strömte der Regen, war das Meer aufgeregt, so daß keine Möglichkeit, nur etwas von den wenigen auf dem Reste der Flotte geretteten Lebensmitteln zuzuführen; der Kaiser ließ die Pferde der Reiterey schlachten, von denen das Heer drey Tage lang zehrte. Der Verlust so vielen Geschützes und der meisten Lebensmittel zwangen ihn, die Belagerung aufzuheben, und das Heer einzuschiffen. Der Rückmarsch wurde nach Tementus (Matafus) angetreten, wo gelandet worden, und wo der Rest der sturmgepeitschten Flotte [1]). Äußerst gefährlich und beschwerlich war der Marsch, weil durch den Regen die zu übersetzenden Flüsse [2]) angeschwollen, der Boden grundlos durchweicht war, überall Fluth oder Schlamm. Wollten die Soldaten ausruhen, mußten sie ihre Lanzen tief in den schlammigen Grund stecken, und konnten nur darauf gestützt oder gelehnt schlummern. So wurde die nur vier Stunden betragende Entfernung in eben so vielen Tagen durchmessen. Am letzten October [3]) schiffte sich das Heer ein; aber schon drey Tage darnach zwang die Flotte ein neuer Sturm, zu Budschia einzulaufen, um dort drey Wochen Wind zu feyern. Einen Monath hatte Carl's Aufenthalt auf der afrikanischen Küste gedauert. Die Stürme, welche seine Flotte zerschellten, hatten die Chairreddin's in sicherem Port gehalten [4]). Des Kaisers Niederlage war einzig das Werk der Elemente. 31. Oct. 1541

Um nicht wieder nach einem Jahre von dem ungarischen Feldzuge auf die Unternehmungen Chaireddin's zur See zurückzuspringen, läuft hier die Erzählung des Seekrieges der des Landkrieges ein Jahr voraus, und dieß um so schicklicher, als Chaireddin's nächster Feldzug durch den französischen Seemann, den Bothschafter Paulin, der zu Ofen Audienz hatte, eifrigst betrieben, und nach manchen Hindernissen bewirkt ward. Auf dessen Einschreiten erhielt Junisbeg der Pfortendolmetsch als Bothschafter (nun schon zum sechsten Mahle) [5]) denselben Auftrag, den er vor sechs Jahren auf des französischen Bothschafters Laforet Begehren erhalten hatte, die Republik Venedig wo möglich zur Theilnahme am Kriege wider Carl zu bewegen [6]). Paulin brachte nach Fontainebleau die Versicherung Suleiman's, daß er die Flotte Chaireddin's den Befehlen des Königs untergeben wolle, dann eilte er mit dem französischen Gesandten Pellicier über Venedig nach Constantinopel zurück, erhielt Audienz durch des Kapu Aga, des obersten Verschnittenen Hofmeisters des Serai, Einfluß, und durch den Rustem's,

[1]) Guazzo. [2]) Die Geschichte der Seekriege nennt den größten dieser Flüsse Charas (auf der Karte Harate). [3]) Storie di Guazzo Bl. 107. [4]) Antonio Doria's kurzer Inbegriff der merkwürdigen Begebenheiten der Zeit Carl's V., in Göbel's Beyträgen S. 58. [5]) Sagredo p. 283 sagt, um den Friedensvertrag zu erneuern, richtiger Paruta im I. Bande S. 738 um Güter zu reclamiren, was aber nur der Vorwand der politischen Unterhandlung zu Gunsten Franz des I. [6]) Sagredo Venetia 1588 L. VI. p. 283.

wider des Großwesirs Rath und Willen, ein Schreiben Suleiman's, welches dem Könige das nächste Auslaufen der Flotte zu seinem Dienste verhieß. Paulin schiffte sich, die Flotte leitend, mit Chaireddin ein, hundertzehn Galeeren und vierzig kleine Schiffe stark erschien sie vor Messina, dessen Schloß sich auf die erste Aufforderung ergab. Die
1543 schöne Spanierinn, Don Diego's Tochter, nahm der Rothbart, nachdem er sie der Väter Glauben abschwören lassen, für sich. Auf der Insel Ponza und zu Ostia verbreitete die Erscheinung der türkischen Flotte panischen Schrecken, der doch durch Paulin's Schreiben an der Küste so weit beruhigt ward, daß die Einwohner von Nettuno und Ostia der Flotte Korn und Wein zuführten, und die Schiffe an der Mündung der Tiber ruhig Wasser einnahmen; nur zu Rom ward gezittert, die Edlen bewehrten sich, Mönche und Nonnen, Weiber und Kinder flohen über Tivoli hinaus, das Sabiner-Thal, vor martialischen Wölfen gesichert. Längs den Gestaden Tortona's und Genua's segelte die Flotte nach Marseille, wo Chaireddin ehrenvoll empfangen ward, und Paulin landete, des Königs weiteren Befehl einzuhohlen. Derselbe lautete auf Mitwirkung der osmanischen Flotte mit der französischen zur Einnahme Nizza's. Die französische, vom Herzoge von Enghien befehligt, zwey und zwanzig Galeeren, achtzehn große Schiffe stark, und die osmanische von hundertfünfzig Segeln, erschienen vor Nizza, dessen Schloß der Malteserritter, Paolo Simeoni, der früher in Barbarossa's Sclaverey geschmachtet, heldenmüthig vertheidigte [1]; die Stadt ergab sich bald auf das von Paulin verbürgte
20. Aug. Versprechen, von Plünderung verschont zu seyn [2]). Die in der Hoffnung des Raubes getäuschten Janitscharen murrten, die Festung hielt tapfer wider die Stückbette des Rothbarts aus. Den Franzosen fehlte es bald an Pulver, das sie von den Türken kaufen mußten. Chaireddin warf ihnen solche Nachlässigkeit und die wenige Wichtigkeit der ganzen Unternehmung vor; des Sultans Flotten seyen gewohnt, große Unternehmungen zu suchen, und nicht an nichtigen Gegenständen ihren Ruhm zu wagen. Nur mit Mühe konnte der Herzog von Enghien des Rothbarts Zorn besänftigen. Ein aufgefangener Brief des Marchese del Guasto, welcher dem Festungsbefehlshaber baldigen Entsatz mit überlegenem Heere verhieß, bewog die Türken zur Aufhebung der Belagerung und zum Rückzuge, doch nicht ohne Plünderung und Brand der Stadt [3]). Merkwürdig wie keine andere Stadt Frankreichs in der osmanischen Geschichte ist Nizza, wo Bajesid's II. Bruder, der unglückliche Dschem, von den Rhodisern gefangen gehalten ward, wo gerade sechzig Jahre hernach zum ersten Mahle Frankreich das unnatürliche Schauspiel gab des Vereins christlicher Flotte mit türkischer wider christliche Macht.

[1]) Sagredo S. 287. [2]) Das Datum bey Flassan I. S. 390. [3]) Sagredo S. 287.

In der Krim zogen Unruhen die Aufmerksamkeit Suleiman's, und noch viel mehr die des späteren Großwesirs Rustem auf sich, welcher derselben Anlaß und Förderer. In derselben hatte, wie oben erzählet worden, Seadetgirai, der Begleiter Sultan Selim's auf seinem Feldzuge nach Persien, bis zu dem Suleiman's nach Bagdad, regiert, wo er, durch Islamgirai's Ränke sich zurückzuziehen bewogen, einige Jahre hierauf starb [1]). Islamgirai wurde vom Sultane als Chan nicht anerkannt, wiewohl er schon seinen Bruder Usbeggirai zum Kalgha ernannt hatte, und die Chanschaft dem Ssahibgirai, bisherigem Chane von Kasan, dem Sohne Mengligirai's, verliehen. Der Sultan schickte ihm sechzig Kanoniere, dreyhundert Waffenschmiede, tausend Janitscharen und eine Summe Geldes, welche fortan unter dem Titel Segban akdschesi, d. i. Hundswärtergeld, als Verehrung bey jedesmahliger Einsetzung des Chans festgesetzt blieb [2]). Anderthalb Jahre lang vertrug er sich mit Islamgirai, welcher nun die Stelle eines Kalgha begleitete, räumte ihn dann mit Hülfe Bakibeg's, eines noghaischen Beges, aus dem Wege, und ließ diesen hernach in einem mit Wasser gefüllten Fasse zu Tode frieren. Alibeg der Bruder Bakibeg's und Schwiegervater des Chans bewaffnete zwölftausend Tapfere, um den Tod des Bruders zu rächen; sie erlagen der Übermacht Ssahibgirai's, welcher an der Spitze von vierzigtausend Mann das Heer Bakibeg's in einem Passe überfiel und vernichtete, und Herr der Krim blieb [3]). Er hatte sich durch einige wider Rustem, den Großwesir, gerichtete freye Reden die Ungnade desselben zugezogen [4]). Zu Constantinopel befand sich damahls als Geißel Dewletgirai, der Sohn Mubarekgirai's, der Enkel Mengligirai's, welchem unter seiner Oheime Mohammedgirai's und Seadetgirai's Regierung das Leben gefristet worden war, weil seine Mutter nach des Vaters Tode in das Ehebett der Oheime übergegangen war [5]). Ssahibgirai, welchen des Neffen Gegenwart zu Constantinopel mit Recht beunruhigte, schlug ihn zum Chan von Astrachan, d. i. zum Herrn des Landes von Hadschi Terchan, vor. Rustem genehmigte scheinbar den Vorschlag. Dewletgirai erhielt öffentlich die Bestallung als Chan von Astrachan, heimlich die als Chan der Krim, und Ssahibgirai den Befehl wider die Tscherkessen, und nahmentlich wider den empörten Stamm derselben, Schane, ins Feld zu ziehen. Während er zu Felde lag, erschien Dewletgirai zuerst als Chan von Astrachan zu Akkerman, beglaubigte sich aber hernach als Chan der Krim, schlug den Kalgha, Emingirai, befreyte die gefangenen Bulukgirai und Mubarekgirai, und reizte diese und andere Verwandte Ssahibgirai's zum Morde desselben auf. Er fiel von denselben mit siebzehn Stichen durchdolcht, und wurde zu

1532

1545

[1]) Nochbetet-tewarich Bl. 252 setzt seinen Tod ins Jahr 1532. Die sieben Wandelsterne aber ins Jahr 1537. S. oben S. 35 und 95. [2]) Die sieben Wandelsterne Bl. 64. [3]) Dschenabi S. 121. [4]) Nochbetet-tewarich Bl. 253. [5]) Dschenabi S. 121, und die sieben Wandelsterne Bl. 64.

Ssaladschik, in der Nähe von Baghdscheserai, in dem von seinem Großvater Hadschigirai (dem Gründer der Herrschaft der Girai) erbauten Dome begraben. Kaisunisade Nedaji, der Arzt und Dichter, Zeuge seines Todes, beschrieb die tragische Begebenheit in einer gereimten Abhandlung [1]).

Als Suleiman von Ofens Besitznahme nach Constantinopel zurückgekehrt, trat die Jagd an die Stelle des Feldzuges, und auf den Wechsel des Besitzers von Ungarn folgten Wechsel von Statthaltern. Der von Ofen, der geborne Ungar Suleimanpascha, durch Krankheit geschwächt, bath um die Enthebung von seiner Stelle, welche dem Balibeg verliehen ward. Suleiman überlebte nicht lange seines Vaterlandes Unterjochung. Ein anderer Balipascha von Diarbekr wurde wegen Rechnungsunrichtigkeiten, welche sein Defterdar nachgewiesen, der Beglerbeg von Karaman, Huseinpascha, auf Anzeige des Großwesirs, abgesetzt, die Stelle des ersten dem Beg von Sulkadr, Alapascha, die des zweyten dem Ramasanoghli Piripascha verliehen [2]); die dem Richter von Damaskus aufgetragene Untersuchung der Verwaltung der Ärarial-Gelder zu Bagdad hatte ebenfalls die Absetzung Oweispascha's und die Anstellung Ajaspascha's als Statthalter an seine Stelle zur Folge [3]). Dem Prinzen Sultan Mohammed wurde die Statthalterschaft von Ssaruchan mit nicht weniger als drey Millionen Aspern, d. i. sechzigtausend Ducaten jährlichen Einkünften, dem Prinzen Sultan Selim die Statthalterschaft von Konia verliehen. Beyde zogen an verschiedenen Tagen feyerlich auf, die Belehnung mit Fahne und Trommel zu empfangen, und brachen, nachdem erst Mohammed und dann Selim einige Tage zu Skutari verweilet hatten, nach ihren Satthalterschaften auf. Gleich nach Suleiman's Abzuge von Ofen streiften zwey türkische Raubheere; das eine, vom Pascha von Bosnien befehligt, wollte nach Mähren ziehen, aber die angeschwollene Waag hinderte den weitern Zug, das andere gegen Giarmath, Emerich Balassa's Güter zu verwüsten. Balassa war, wie Mai-
April lath, ein Staatsverbrecher in Suleiman's Augen, wegen des in Sie-
1542 benbürgen gemachten Versuches, das Land sich selbst anzueignen. Ein wider denselben donnernder Ferman an die Bewohner Siebenbürgens belehrte diese, daß das Reich Suleiman's, daß sie seine leibeigene Sclaven, daß, wenn sie König Ferdinand's Wort anhörten, einige hunderttausend Tataren und Akindschi sengen und brennen sollen [4]). Ferdinand sandte den Secretär Tranquillus Andronicus, der gleich nach Zapolya's Tode nach Constantinopel geeilt war, neuerdings als
Jul. Nuntius nach Constantinopel, mit dem Auftrage, sich den Besitz Ungarns als ein Geschenk der Freygebigkeit Suleiman's zu erbitten, und dafür ein jährliches Geschenk, erst von fünfzigtausend, dann bis

[1]) Die sieben Wandelsterne Bl. 65. [2]) Ferdi Bl. 360. [3]) Derselbe Bl. 362.
[4]) Die vierte Missive im k. k. Hausarchive Historemata et diplomata.

hunderttausend Ducaten anzutragen [1]). Das Beglaubigungsschreiben entschuldigte die Verspätung einer Bothschaft aus Mangel frühern sicheren Geleites [2]). Die Wesire wollten so wenig von solchem Antrage hören, daß Tranquillus gar nicht zur Audienz des Sultans gelassen ward. Der Legitimität des Herrscherrechtes durch Erbvertrag setzten die Wesire die durch den Säbel entgegen. Der Großwesir, der Verschnittene Suleiman, warnte ihn, daß nicht Ferdinanden begegne, was dem Alaeddewlet, welcher seine Landschaft wider den Padischah so lang vertheidigen wollte, bis er mit seiner Familie geköpft ward. Der zweyte Wesir, Rustem, sagte ihm: „Ibrahim hat Wien nur mit „dem Finger angerührt, ich will es mit beyden Händen ergreifen. Dein „Herr hetzt wider uns nicht nur seine Unterthanen, die Spanier, „Deutschen und Italiener, sondern auch die unsrigen: Ungarn, Sie„bürger und Moldauer. Daß er den Padischah nicht sehe, nicht zur „Ehre des Handkusses gelange, seyen solche Anträge Schuld.“ Tranquillus fürchtete schon, in Verhaft gesetzt zu werden, wie Laszky, denn der Wesir bemerkte ihm, das sichere Geleite laute: „daß die „hohe Pforte offen stehe Allen, die da kommen, etwas an derselben „zu suchen, seyen es Freunde, seyen es Feinde, aber nicht, daß sie „auch wieder gehen mögen.“ Es blieb bey der Drohung und Furcht, am neunten November verließ Tranquillus Andronicus Constantinopel unverrichteter Dinge [3]). 9. Nov. 1542

Während Tranquillus Andronicus zu Constantinopel vergebens um Ungarn, und selbst um eine Audienz unterhandelte, zog Ferdinand's Heer belagernd vor Pest, wie vor zwölf Jahren Rogendorf während der Bothschaft von Jurischitz und Lamberg belagernd vor Ofen gezogen war. Balipascha, der neue Statthalter, rief den Ulama, den Perser, den Statthalter von Bosnien, und Murad, den Sandschak von Posega, jenen mit dreytausend, diesen mit tausend Reitern zu Hülfe. Tausend Janitscharen befehligte ihr Generallieutenant der Segbanbaschi Jusuf, der Rest waren Gränzsoldaten, Asaben, Martolosen [4]). Uneinigkeit zwischen den deutschen und italienischen Truppen entzog den letzten beym Sturm den thätigen Beystand der ersten. So nützte die von vierzig Feuerschlünden gemachte Bresche wenig dem Feuereifer der Italiener Vitelli, Medici und Pallavicini, und der Tapferkeit der Ungarn Zriny, Revay und Banfy, der vorletzte von einer Karthaunenkugel zerrissen, der letzte getödtet. Das Heer war nicht weniger als achtzigtausend Mann stark, davon befehligten der Churfürst Joachim von Brandenburg vierzigtausend Mann zu Fuß und achttausend zu Pferde, Johann Ungnad, der Landes-

[1]) Instructio pro Tranquillo Andronico Secretario nostro vom 10. Julius 1542. [2]) Das Beglaubigungsschreiben im k.k. Hausarchive. [3]) Commentarius rerum actarum Constantinopoli per Tranquillum Andronicum S. C. R. M. Legatum Anno 1542. Fünf Bogen stark im k. k. Hausarchive. [4]) Das zweyte Wort ist das verstümmelte Serhaddlü, d. i. Gränzsoldat.

hauptmann der Steyermark, zehntausend, die Ungarn, Caspar Seredy und Peter Pereny, sechzehntausend. Acht Deutsche waren dem Heere als Kriegsräthe beygegeben. So getheilter Rath und Befehl war der Einheit und dem Erfolge der That hinderlich, schon am siebenten Tage trat das vielköpfige Belagerungsheer den Rückmarsch an, und über die achtzigtausend Belagerer mit ihren acht Räthen blieben die achttausend Belagerten Sieger.

Mit dem Frühlingswinde des nächsten Jahres wehten Suleiman's siegreiche Fahnen wieder Ungarn zu. Es war der zehnte Feldzug, den er in eigener Person anführte, und dessen Vorsorge Ordnung und Mannszucht durch der vorhergehenden Übung auf das höchste gesteigert war. Noch vor dem Auszuge aus Constantinopel waren einmahl hundert vier und zwanzigtausend achthundert Metzen Gerste und vierzigtausend Metzen Mehl herbeygeschafft, welche mittelst dreyhundert ein und siebzig Schiffen von dem schwarzen Meere die Donau hinaufgeführt wurden. Den Befehl derselben als Capitän der Donauflotte hatte Alibeg, und unter ihm Sinanaga, der Beg von Szegedin, der ehemahlige Kapidschibaschi, d. i. Kämmerer des Großwesirs Ibrahim [1]). Den Winter hatte Suleiman zu Adrianopel zugebracht, und Ende Februar den Beglerbeg von Rumili, Ahmedpascha voraus nach Sofia gesendet [2]). Er selbst zog mit Frühlingsanfang mit
23. April 1543 aller Pracht in feyerlichem Aufzug aus. Den Zug eröffneten die Wasserträger, welche aus ihren gefüllten Schläuchen reichlich die Durstigen tränkten, das Gepäcke des Schatzes und des Sultans von dreyhundert Banden Maulthieren (jede Bande von sieben), also zusammen zweytausend einhundert Maulthieren, getragen, dann hundert Züge von Handpferden, der Zug aus neun Pferden bestehend, zusammen neunhundert Handpferde. Hierauf neunhundert Reihen Kamehle, die Reihe zu sechs Kamehlen gerechnet, zusammen fünftausend vierhundert Kameble, mit dem Proviant und Munition belastet. Tausend Waffenzeugschmiede (Dschebedschi), fünfhundert Minirer, achthundert Kanoniere (Topdschi), vierhundert Kanonenfuhrleute (Toparabadschi) mit ihren Aga, Kiaja und Schreibern; hierauf die Hofämter des Serai, der Oberstkellermeister (Kilardschibaschi), der Oberstschatzmeister (Chasnedarbaschi) und der Oberstbofmeister (Kapuaga). Ihnen folgte die Reiterey; auf dem rechten Flügel zweytausend Sipahi mit rothen, auf dem linken zweytausend Silihdare mit gelben Fahnen. Die Söldlinge (Ulufedschi) und Fremdlinge (Ghureba) rechts und links eingetheilt, die fünfhundert Söldlinge des rechten Flügels mit grünen Fahnen, die fünfhundert des linken mit weiß und grün gestreiften; die Fremdlinge des rechten Flügels mit weißen Fahnen, die des linken mit weiß und roth gestreiften. Dann gingen die Mitglieder des Diwans, der Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans (Ni-

[1]) Sinantschausch Bl. 26. [2]) Derselbe Bl. 28.

schandschipaschi), die Defterdare, die vier Westre, denen vier Roßschweife vorgetragen wurden, und welche von ihren Dienern und Sclaven umgeben waren. In ihre Fußstapfen traten die kaiserliche Jägerey, die Falken-, Geyer- und Weiherjäger, die Doggen- und Spürhundwärter mit den Furieren (Muteferrika) und den Truchsessen (Tschaschnegir), nach der Jägerey der Marstall. Griechische, anatolische, karamanische, kurdische, persische, arabische Hengste, Stuten und Walachen, reichgeziert mit goldenem und silbernem Zaum und Steigbügel, mit reichgestickten Satteldecken und Schabraken, vom ersten und zweyten Stallmeister angeführt, mit den Sattelknechten (Serradsch) und Waffenträgern (Silahschor), ihren Kiaja und Schreibern. Dann dreyhundert Kämmerer (Kapidschibaschi) zu Pferde, hinter ihnen der Kern des Heeres, zwölftausend Janitscharen in weißen, hinten lang herabhängenden Filzmützen, von denen die vorne eingesteckten messingenen Löffel wie so viel Sonnen von so viel Kronen strahlten, mit Säbeln und Lanzen bewaffnet, und auf den Rücken die langen Schießröhre tragend. Ihre rothen Fahnen waren die siebenten nach den sechs vorausgegangenen der Reiterey, drey Roßschweife gingen vor denselben her. So viel Fahnen, als die Sipahi und Janitscharen zusammen hatten, nähmlich sieben, und so viel Roßschweife, als den Westren und Janitscharen zusammen vorgetragen wurden, nähmlich abermahl sieben, verkündeten nun, daß die Majestät des Sultans nahe. Sieben Fahnen mit Goldstreifen, und sieben Stangen mit vergoldeten Roßschweifen gingen dem Sultane voraus. Hundert Trompeter, denen die Trompeten an vergoldeten Ketten vom Halse hingen, und hundert Trommelschläger lärmten den Wirbel der Schlacht, dann folgten die vierhundert Mann der Arcieren-Leibwache (Ssolak), deren Hauptleute unmittelbar am Steigbügel des Sultans gehen. Alle mit weißen Filzmützen und hohen Reigerbuschen, mit seidenem Gürtel und mannigfaltig eingelegten Bogen und Köchern. Vom Tschauschbaschi oder Reichsmarschalle angeführt, gingen außerhalb der Arcieren hundertfünfzig Tschausche oder Staatsbothen, die mit silberbeschlagenen Stöcken, an denen silberne Ketten in Guirlanden hingen, klirrendes Getöse erhoben, und die Luft mit dem gewöhnlichen Bewillkommsgeschrey: „Er lebe lang!“ füllten. Inner den Reihen der Ssolak gingen die siebzig Peik, oder Lanzenleibwache, mit goldenen Helmen und Speeren gerüstet, in reiche Stoffe gekleidet, in ihrer Mitte des Sultans Majestät zu Pferde, von den wallenden Reigern der Ssolak überschattet, wie aus lichtem Gewölke die Sonne hervorblitzend [1]). Mit solchem Pompe nahm Suleiman der Prächtige das Feld.

Gleichzeitig mit dem Auszuge Suleiman's aus Adrianopel hatte der Krieg schon in Slavonien und Ungarn durch Balipascha, den

[1]) Sinanitschausch Bl. 30—36.

Statthalter von Ofen, und Ulama, den von Bosnien, begonnen. Dieser mit Murad, dem Sandschak von Posega, und Kasim, dem Sandschak von Mohacs, nahm Urban Bathyany's Schloß, Athina, das zwischen Eris und Posega liegt, dann Sophronica, das Schloß Stephan Banfy's, und Belostina, dem Keglevich gehörig. Den kühnen Räuber Ladislaus More vertrieben sie aus seinem Schlosse Rahocza, und als ihm sein Freund, Stephan Losonzs, seine Burg Nana, am Fuße des Matragebirges, eingeräumt, erstürmte Balipascha die Burg, und sandte den More mit seinen Söhnen gefangen nach Constantinopel, dort in den sieben Thürmen Mailath's und Valentin Török's Schicksal zu theilen; aber er entging demselben durch schändliche Verläugnung des Glaubens seiner Väter, den auch seine Söhne abschworen, während Mailath und Török, welchen für solchen Meineid Ehrenstellen und Sandschake angetragen wurden, ihrem Glauben treuer als ihrem Vaterlande, in den sieben Thürmen verschmachteten [1]). Hierauf belagerten Murad, der Beg von Posega, Chisrbeg, der von Güstendil, Mehsibeg, der von Valona, und Ahmedbeg, der Sohn Jahjapaschaoghli's, der von Lepanto [2]), das Schloß Valpo oder Essek, am rechten Ufer der Donau in der Ebene, so vor sechsthalb Jahren durch Katzianer's Flucht und Lodron's Tod geschändet und geadelt ward [3]). Bald darauf erschien auch Ahmedpascha, der Beglerbeg von Rumili, welcher den Vortrab von Suleiman's Heere führte. Dieser war in Begleitung seines Sohnes, des Prinzen Bajesid, von Adrianopel nach Philippopolis gezogen, wo der Beglerbeg von Anatoli, Ibrahimpascha, zum Heere stieß [4]). Es wurde drey Tage in den Alpen gejagt, auch lief die Nachricht von Constantinopel ein, daß Chaireddin mit dem französischen Bothschafter an Bord mit hundert sechs und zwanzig Schiffen von Galata ausgelaufen, und aus Ungarn berichtete Kasim, der Beg von Mohacs, die erfolgreiche Abwehrung eines feindlichen Hinterhaltes bey Serard [5]). Zu Sofia traf die Nachricht ein, daß Balipascha, der Statthalter von Ofen, gestorben, und an seine Stelle ward Jahjapaschasade Mohammedpascha ernannt. Zugleich wurden im feyerlichen Diwan mehrere Stellen von Richtern und Professoren verliehen [6]). Außer Sofia kam Muradbeg's, des Sandschaks von Posega, Bothe mit der Kunde, daß die Belagerung von Valpo begonnen sey, und daß die Feinde, die bey Siklós und Fünfkirchen sich gesammelt, glücklich zerstreut worden seyen. Siebzig Nasen und eben so viel Paar Ohren sammt dem lebendig gefangen genommenen Forgacs dienten den Siegesschreiben als Beylage; am Ufer der Donau und noch unter Essek endlich kam die Siegesnachricht, daß Valpo von Ahmedpascha, dem Beglerbeg Rumili's, gestürmt,

29. April 1543

4. April

15. May

[1]) Istuanfi L. XV. Katona XXI. p. 289. [3]) Petschewi Bl. 81. [2]) Jovius XLIII. p. 476. [4]) Dschelalsade Bl. 246. Sinantschausch Bl. 47. [5]) Sinantschausch Bl. 50. [6]) Derselbe Bl. 55.

und nach hineingeworfenen dreytausend einhundert sieben und dreyßig steinernen Kugeln erobert worden sey. 22. Jun. 1543

Der Sultan empfing im Lager unter Essek den Befehlshaber Valpo's, welcher gütlicher Übergabe des Schlosses willen gütig aufgenommen, und demselben ein Lehen um Ofen verliehen ward [1]). Für Valpo ward Festungsbefehlshaber, Richter und Imam ernannt. Der Kaiser empfing den feyerlichen Glückwunsch der Wesire, Ahmedpascha den Befehl, Siklós zu belagern. Dreyzehn Kanonen und dreyßig Falkauuen wurden in aller Eile durch Menschenhände mit großer Beschwerlichkeit durch Schlamm und Morast dahin geschafft. Der Kiaja Mohammed stieg selbst vom Pferde, und spannte sich an eine der Kanonen, zum aufmunternden Beyspiele, dessen Eifer vom Sultane mit zweyhundert Ducaten belohnt ward [2]). Die Arbeiten der Belagerung leiteten die Sandschake von Bosnien, Posega und Mohacs, Ulama, Murad und Kasim, unter Ahmedpascha's, des Beglerbegs von Rumili, oberstem Befehle [3]). Aber während die Laufgräben eröffnet wurden, kam von Fünfkirchen's Besatzuug Antrag friedlicher Übergabe, zu dessen Annahme Murad und Kasim abgeordnet, die in schöner Ebene gelegene Stadt in Besitz nahmen, darin den Bali Woiwoda als Befehlshaber zurückließen, und dann wieder vor Siklós zurückkehrten. Das belagernde Heer war nun durch die Ankunft von mehr als dreytausend Tataren verstärkt [4]), und nebst den Obigen nahmen die Wesire Mohammed und Chosrewpascha, der Beg von Semendra, Tekkesade Hadschi Mohammed, der von Morea, Mohammed Turachan, und der von Swornik, Chaireddin, an der Belagerung Theil [5]). Noch waren die großen Kanonen kaum hundertmahl, und die kleinen kaum zweyhundertmahl abgefeuert worden, als sich schon nach acht Tagen die Stadt, aber noch nicht das Schloß ergab [6]). Suheili, der Kiaja Chosrewpascha's, welcher die fröhliche Kunde dem Sultane brachte, erhielt dafür eine Vermehrung seines Lehens von viertausend Aspern [7]). Das Schloß hielt nur noch drey Tage länger, Michael Diak, der Schreiber Pereny's, und zwey Nagy stimmten für die Übergabe desselben [8]). Einige der Bewohner wollten schon vor der Belagerung von einem Thurme her in stiller Nacht den Gebethausruf des Islams ertönen, und während der Belagerung in finsterer Nacht an dem Kerker, in welchem König Sigismund nach der Schlacht von Nikopolis von seinen Ständen gefangen gehalten ward, und in welchem jetzt moslimische Gefangene lagen, helles Licht gesehen haben; den Thurm hatten sie selbst zerstört, die Gefangenen aber wurden gerettet [9]). Hundert siebzig Reiter wurden aus der Besatzung nach Con- 5. Jul. 10. Jul.

[1]) Sinantschauschi Bl. 68. bey Kat. XXI. p. 299. [2]) Sinantschauschi Bl. 72 und 77. [3]) Derselbe Bl. 79. [4]) Derselbe Bl. 81 und 82 über die Tataren und ihre Gesammtmacht von 80,000 Mann. [5]) Sinantschauschi Bl. 82. [6]) Derselbe Bl. 89. [7]) Derselbe Bl. 90. [8]) Derselbe nennt Bl. 95 die Glieder des Rathes der Übergabe. Kat. XXI. 305. [9]) Sinantschauschi Bl. 99, 100.

stantinopel gesendet, das Schloß dem Sandschak des Begs von Mohacs zugeschlagen.

13. Jul. 1543 Suleiman brach von Siklós gegen die Donau auf. Der Beglerbeg von Rumili, Ahmed, zog links über Fünfkirchen hinaus, um das Schloß Száz zu zerstören, oder gütlich zu übernehmen. Die Einwohner wählten das letzte. Zu Sexard vereinigte er sich wieder mit dem Heere des Kaisers [1]). Das Schloß Nianyavar, das links von Tolna liegt, wurde für dießmahl vorübergezogen, wiewohl es den Zug des
23. Jul. Heeres beunruhigte, und zu Földvar gelagert; zwey Märsche darauf, am Tage Magdalena's, hielt Suleiman feyerlichen Einzug in Ofen, wo die Beglerbege Rumili's und Anatoli's mit allen ihren Sandschakbegen, Alaibegen, Woiwoden und Ssubaschi, der Statthalter von Ofen, Jahjapaschaoghli Mohammedpascha, mit seinen Freywilligen (Gönüllü) und Leibwachen (Beschli) paradirten [2]), der Capitän der Donauflotte, Alibeg, und sein Kiaja Hasan grüßten aus allen Kanonen der Schiffe. In feyerlichem Diwan wurden die Sieger von Valpo, Fünfkirchen und Siklós belohnt. Muradbeg, der Sandschak von Posega, erhielt eine Vermehrung von dreyßigtausend Aspern jährlicher Einkünfte, sein Sohn ein Lehen von zwölftausend. Der Janitscharenkoch und sein Gefährte, welche die ersten die Mauern von Siklós erstiegen, wurden mit zwanzigtausend Aspern belohnt [3]). Vierzig der größten Kanonen, die Kugeln von einem bis drey Centner schossen,
27. Jul. und vierhundert kleine, fuhren die Donau hinauf, unter der Oberaufsicht des Begs von Silistra, des Persers Sehri Mar, d. i. Schlangengift, welcher zu Silistra das von Constantinopel dahin gebrachte
29. Jul. Geschütz eingeschifft und die Donau herauf geleitet hatte. Zwey Tage hierauf begann die Belagerung von Gran, dessen Schloß gegenüber der Mündung des gleichnahmigen Flusses in die Donau, am rechten Ufer derselben, erhaben liegt; König Stephan's Geburtsort, damahls noch durch ein Meisterwerk gothischer Baukunst, eine herrliche, mit vielfarbigem Marmor und Alabaster bekleidete Kirche, und eine steinerne Wasserleitung, aus welcher das Wasser mittelst eines Schöpfrades vierhundert sechzig Ellen hoch gehoben ward, ausgezeichnet [4]). Die Besatzung bestand aus den drey Hauptvölkern der Heere Carl's und Ferdinand's, Spaniern, Deutschen und Italienern. Die Spanier Martin Liscani und Franz Salamanca führten den Befehl der obern und untern Stadt, der erste mit einer goldenen Kette geschmückt, welche er dem Peter Pereny bey dessen Verhaftung vom Halse gerissen, der zweyte noch vor zwey Jahren mit Ferdinand's Vertrauen zu diplomatischer Sendung nach Constantinopel in Hieronymus Laszky's Geleite beehrt [5]). Die deutschen Hauptleute waren Tristan Vier-

[1]) Derselbe Bl. 109. Hierüber melden Jovius, Stella, Istuanfi nichts. [2]) Sinantschauschi Bl. 114–117. [3]) Derselbe Bl. 121. [4]) Petschewi Bl. 82. [5]) In dem k. k. Hausarchive. Ferdinandi Instructio ad Franciscum Salamanca, quem cum Magnifico Hieronymo Lasco, Oratore Suo in Turciam proficisci jussit.

thaler und Michael Regensburger; die Italiener wurden von den des Festungsdienstes wohlkundigen Kriegsobersten Vitelli und Torielli befehligt, die Besatzung betrug tausend dreyhundert Mann [1]). Dreyhundert fünf und siebzig Kanonen wurden auf hundert sieben Schiffen von Ofen heraufgeführt [2]), die drey Söhne Jahjapaschaoghli's, Mohammed, der Statthalter von Ofen, Arslanbeg, Sandschak von Wuldschterin, und der Beg von Szegedin, Derwisch, erhielten Befehl, gegen Stuhlweissenburg hin die Gegend zu durchstreifen [3]). Suleiman schickte drey Renegaten in die Stadt, einen Spanier, Deutschen und Italiener, welcher jeder die Truppen seines Volkes in ihrer eigenen Sprache zur Übergabe zu bereden suchten [4]). Die Fahnenträger antworteten ihnen, daß sie, unempfindlich für Verheißung und Drohung, ausharren würden; auch belebte ihren Muth die frisch angekommene Verstärkung von sechshundert Mann, welche der Spanier Sancius Cotta, mit der Versicherung der baldigen Zahlung des ausständigen Soldes, von Wien gebracht [5]); aber der Muth sank gar bald, als der geschickteste Feuerwerker, ein Calabreser, zu Suleiman überging [6]), und Überläufer den Türken den schwächsten Theil der Stadt verriethen, nähmlich den Wasserthurm, auf welchen das türkische Geschütz von der Insel aus gerichtet ward [7]). Der Sturm sollte erst Donnerstags den neunten August Statt haben, aber ein Wahrsager aus Sandfiguren hatte so viel Glück schon für den Montag vor- 6. Aug. 1543
ausgesagt, daß dem Begehren der Truppen nachgegeben ward, nicht ohne nahmhaften Verlust an Todten und Verwundeten, unter den letzten der Flotten-Capitän Schlangengift und der Wahrsager selbst. Zweyhundert kostete der Sturm den Belagerten, und eben so viel den Belagerern.

Als das vergoldete Kreuz von dem Giebel des gothischen Münsters, von einer Kanonenkugel getroffen, herunterstürzte, rief Suleiman aus: „Gran ist erobert [8])!“ Bald ging die glückliche Vorbedeutung in Erfüllung, denn die Spanier Liscani und Salamanca unterhandelten gütliche Übergabe gegen freyen Abzug mit Hab und Gut. Am Tage St. Lorenz wurde das Diplom gewährter Capitulation un- 10. Aug.
terzeichnet, die Zusage desselben aber schlecht erfüllt. Von Liscani erbath sich Aliaga die goldene Kette, die er dem Pereny entrissen, als Andenken, und als der Spanier mit diesem Opfer sich losgekauft zu haben glaubte, nahm der Türke auch die Pferde, deren Sattel mit Gold vollgestopft waren, mit dem hohnlächelnden Worte, daß, wer zu Schiffe wegfahre, keine Pferde brauche, in Beschlag [9]). Ehe er

[1]) Sinantschauſch. [2]) Mit dieser Zahl von Kanonen, und der schon oben angegebenen von 40 großen, stimmt Stella's Bericht c. II. überein. Bey Kat. XXI. p. 335. [3]) Sinantschauſch Bl. 134. [4]) Jovius XLIII. bey Kat. XXI. p. 320. [5]) Stella bey Katona XXI. p. 327. [6]) Stella c. II. bey Kat. XXI. p. 339. Denselben Übergang meldet Sinantschauſch Bl. 139. [7]) Jovius bey Kat. XXI. p. 318 und mit demselben im Einklange Sinantschauſch. [8]) Jovius bey Kat. XXI. p. 319. [9]) Jovius, Sinantschauſch gibt die Summe auf 10,000 Ducaten an. Bl. 151.

die Mannschaft abziehen ließ, verwandte sie Suleiman zur Begrabung der Todten, zur Aufräumung des Schuttes, zu den niedrigsten Arbeiten, während vor ihren Augen ihre Weiber geschändet, oder, wenn sie sich wehrten, ertränkt wurden [1]). Dadurch hoffte er sie zur Annahme seines Glaubens und Dienstes unter günstigen Bedingungen zu bewegen; nur Wenige verläugneten Christum und den König [2]). Es waren während der Belagerung neuntausend fünfhundert vier und vierzig eiserne Kugeln, und über zweytausend bleyerne verschossen worden; für jede der ersten, welche aufgefunden ward, erhielt der Überbringer zwanzig Aspern [3]). Am Tage der Übergabe selbst weihte Suleiman den Dom durch das Freytagsgebeth zur Moschee ein. Hierauf war Diwan im kaiserlichen Gezelte. Sieben Begen, nähmlich denen von Semendra, Wuldschterin, Aladschahißar, Perserin, Posega, Swornik und Szegedin mit fünfhundert Festungssoldaten, fünfhundert Asaben, fünfhundert Beschlü, fünfhundert Gönüllü und eben so vielen Janitscharen und zweytausend Martolosen wurde die Besatzung von Gran übertragen, der ernannte Richter dem von Ofen untergeordnet, und das Sandschak dem Pascha von Ofen zugetheilt [4]).

Am Tage nach der Übergabe und dem Bestallungs-Diwan brachte ein pohlischer Gesandter Glückwunsch zur glücklichen Eroberung und Geschenke in feyerlicher Audienz dar [5]). Das Heer brach nach Stuhlweissenburg, der alten Stadt der Krönung und der Gräber ungarischer Könige, auf. Unter dem zur Belagerung derselben abgeführten Geschütze befand sich ein Fünfzigpfünder von achtzehn Spannen Länge, welchen der aus Persien angekommene Zeugmeister Esedullah gegossen hatte [6]), als Muster leichteren und zweckmäßigeren Belagerungsgeschützes als die mitgeschleppten ungeheueren Kanonen von Centner-Kaliber oder die kleinen Falkaunen. Zum Festungsbau von Gran mußte jeder Sipahi drey Lasten Steine herbeyschaffen, die Paschen tausend, Rustem allein fünftausend, wofür dieselben mit Ehrenkleidern ausgezeichnet wurden [7]). Der Kaiser lagerte zwischen Gran und Komorn zu Nesmil [8]), das keinem Liebhaber ungarischer Weine unbekannt, Tages darauf vor Tata (Dotis). Hier wurden erledigte
19. Aug. 1543 Ämter in gehöriger Stufenfolge verliehen. Die Stelle des zu Ofen an den vor Gran erhaltenen Wunden verstorbenen Sandschaks von Silistra, Sehri Mar's (Schlangengift), wurde dem Baltadschi Mohammedbeg, Sandschak von Tekke, verliehen; diesen ersetzte der bisherige General der Sipahi, Chosrewaga, in dessen Stelle der General der Silihdare, Mohammed, in diese der General der Ghureba vom rechten Flügel, Sinanaga, der Bruder des zweyten Wesirs Rustempascha, und in dessen Statt der General der Ghureba vom linken

[1]) Stella c. II. bey Kat. XXI. p. 343. [2]) Sinantschauschi Bl. 153 l. Z. [3]) Eben da Bl. 150. [4]) Eben da Bl. 156. Petschewi und Katib Mohammed sprechen nur vom Sandschakbeg und Richter. [5]) Sinantschauschi Bl. 156. [6]) Derselbe Bl. 157. [7]) Derselbe Bl. 159. [8]) Derselbe Bl. 166.

Flügel, Hasanaga, nachrückte, die Stelle des letzten wurde dem Oberst-Sperberjäger, Ahmedaga, und diese dem Memiaga, Bruder des Oberst-Geyerjägers, verliehen [1]). Die Mauern Tata's, das sich auf die erste Aufforderung ohne Vertheidigung ergab, wurden auf Suleiman's Befehl geschleift [2]). Hier erhielt Suleiman die Nachricht, daß die von Chaireddin befehligte Flotte, mit dem französischen Bothschafter Paulin am Bord, Reggio eingenommen habe, und von Hasanbeg aus Algier mit vierzig Galeeren verstärkt, sich nun mit der französischen zu gemeinsamer Unternehmung (wider Nizza) zu vereinen bereit sey [3]). Tages darauf brachten Couriere aus Persien die Nachricht vom Kriege zwischen dem Schah und seinen Brüdern, und daß sich einer derselben nach Amid geflüchtet [4]); durch einen anderen Courier berichtete der Sohn Ssahibgirai's, Emin Sultan, daß er fünftausend Tataren auf Streiferey gesandt, und damit tausend fünfhundert Gefangene eingebracht habe [5]); am selben Tage begann Stuhlweissenburgs Belagerung. Der Beglerbeg von Anatoli, Ibrahimpascha, war nach Ofen befehliget worden, Belagerungsgeschütz zuzuführen, indessen eröffneten die Wesire Rustem, Mohammed, Ghosrew, sammt dem Beglerbeg von Rumili, Ahmed, und dem Janitscharenaga die Laufgräben [6]). Acht Tage darnach schien die Bresche genug erweitert zum Sturme, allein derselbe wurde zurückgeschlagen und mit noch größerem Verluste der zweyte; erst am Rosalientage ward die Stadt erobert. Der ungarische Befehlshaber Varcocs ward zur Ehre des Handkusses des Sultans zugelassen [7]), die Kirche, worin die Gräber der Könige, wurde für dießmahl noch verschont. Ahmedbeg, der Bruder des Statthalters von Ofen, des bisherigen Sandschaks von Lepanto, wurde als Sandschak von Stuhlweissenburg mit sechsmahl hunderttausend Aspern (zwölftausend Ducaten) jährlichen Einkünften eingesetzt, tausend Janitscharen und dreytausend Landessoldaten blieben als Besatzung darin. Das links von Tolna gelegene Schloß Nianyavar, welches Suleiman auf seinem Zuge nach Földwar links liegen gelassen, war unterdessen vom Woiwoden Kasim, welchem die gelegentliche Eroberung desselben aufgetragen ward, bezwungen worden, wofür demselben belobender Befehl zuging [8]). Von Stuhlweissenburg aus wurden an die Statthalter des Reiches und nach Ragusa, an den König von Frankreich und nach Venedig die Siegesschreiben des glänzenden Feldzuges abgefertigt, welche die Eroberung von Siklós, Fünfkirchen, Gran und Stuhlweissenburg rühmlichst meldeten [9]). Indessen streiften weit umher die Tataren in zwey Horden, die eine der Tataren der Krim, von Emin Sultan, dem Sohne Ssahibgirai Chans, die andere der Tataren der Dobrucza, von Dewletgirai, dem Sohne

20. Aug. 1543

28. Aug.

4. Sept.

[1]) Sinantschausch Bl. 161. [2]) Derselbe Bl. 163. Jovius XLIII. bey Katona XXI. p. 348. [3]) Sinantschausch Bl. 164. [4]) Derselbe Bl. 266. [5]) Derselbe Bl. 168. [6]) Petschewi Bl. 84. [7]) Sinantschausch Bl. 181. [8]) Derselbe Bl. 150. [9]) Dschelalsade Bl. 260.

des verstorbenen Mubarekzirai, befehligt. Sie verfolgten die von Stuhlweissenburg abziehenden Truppen. Niklas Zrinyi schlug sie am Somnyo-Berge, wo er durch eine Wunde verhindert ward, den Sieg zu verfolgen [1]). Franz Kapolnay stellte sich ihnen mit siebenhundert Reitern am Balatonsee entgegen, wo das Wasser Siho aus demselben ausfließt, und hauchte dort seinen heldenmüthigen Geist aus [2]). In Stuhlweissenburg besuchte Suleiman der Könige Gräber, schonungsvoller gegen die Todten als gegen die Lebenden, denn die Einwohner, welche mit dem Richter vor die Stadt auf den Richtplatz geladen worden, dort den Vasallen-Eid zu schwören, wurden zusammengehauen, bis auf die wenigen, mit welchen gedingt worden war, als ob Sicherheit des Lebens nur diesen und nicht der ganzen Bevölkerung der Stadt gegolten hätte [3]).

Mit der Tag- und Nachtgleiche des Herbstes trat Suleiman seinen Rückzug von Pest an, und zehen Tage darnach ward zu Peterwardein eine Brücke über die Donau geschlagen [4]). Vierzehn Tage später wurde das Heer zu Belgrad in die Winterquartiere entlassen, und Suleiman kehrte nach Constantinopel zurück. Die Triumphfeste, welche wahrscheinlich seinen Einzug gefeyert hätten, wurden in Trauer verkehrt durch die noch auf dem Wege von Belgrad nach der Hauptstadt erhaltene Nachricht, daß sein zweytgeborner geliebtester Sohn Mohammed, der Statthalter von Magnesia, gestorben. Tief hierüber betrübt, befahl Suleiman die Leiche nach Constantinopel zu bringen, und auf dem Platze in der Nähe der alten Quartiere der Janitscharen zu bestatten. Zum Andenken desselben befahl er an seinem Grabe den Bau einer Moschee. Sinan, der größte türkische Baumeister, nicht nur der Regierung Suleiman's, sondern auch aller folgenden, vollendete binnen fünf Jahren den Bau, welcher dreymahlhunderttausend Ducaten gekostet [5]). Nach dem Muster der Moschee des Eroberers gebaut, unterschied sie sich von derselben durch vier Halbkuppeln, welche den Dom umgeben, von außen mit zwey reich verzierten Minareten geschmückt, von innen ohne Säulen und dunkel, als ob der Baumeister durch diese Dunkelheit die traurige Veranlassung des Baues hätte in Erinnerung bringen wollen. Die Lehrer der an derselben gestifteten Akademie wurden in ihren Einkünften denen der anderen kaiserlichen Moscheen gleich gesetzt [6]).

21. Sept. 1543

6. Nov.

Im folgenden Jahre ging der Krieg in Ungarn, Slavonien und Kroatien durch Einnahme von Städten und Schlössern fort, doch ohne des Sultans Gegenwart, bloß durch seine Kriegsobersten. Dem

1544

[1]) Stella bey Katona XXI. p. 377, und deditio Albaeregalis nach einem italienischen Manuscript in Kovachich Scriptores rerum Hungaricarum minores I. p. 80. [2]) Stella bey Kat. XXI. p. 378. [3]) Das italienische Manuscript bey Kovachich I. p. 82. [4]) Dschelalsade Bl. 261. Aali XLIII. Begebenheit Bl. 255. [5]) Aali 150 Lasten (Juk) Aspern, das Juk hat 100,000 Aspern, 50 Aspern galten einen Ducaten. [6]) Aali XLIV. Begebenheit.

Herrn der Burg der Könige zu Ofen und ihrer Gräber durfte schon als solchem der Besitz des Kronschlosses Wissegrad oder Blindenburg nicht fehlen, wenn dasselbe auch nicht als festes Schloß, unter Gran am rechten Ufer der Donau gelegen, und die Schiffahrt derselben sperrend, hätte erobert werden müssen. Den slavonischen Nahmen, welcher das hohe Schloß heißt, erklärt die Lage des alten heute zerfallenen auf dem steilen Berge; die Schönheit der Aussicht aus demselben soll den deutschen Nahmen Blindenburg erklären, weil die Augen vor der Herrlichkeit des Landes in unübersehbarer Ausdehnung erblinden. Wie Siklós, hatte auch Wissegrad einem ungarischen Könige zum Gefängnisse gedient, wie dort König Ludwig, hatte hier König Salomon anderthalb Jahre im Kerker geschmachtet; auch hatten hier die Gebeine des heiligen Stephan ein halbes Jahrhundert geruht. König Carl hielt seinen Hof auf Wissegrad, das er zu seiner Residenz und zum Hort der Krone des Reiches glänzend und fest aufbaute. Seine dreymahligen Vermählungsfeste verherrlichten Wissegrad nicht minder als die Zusammenkunft von vier Königen (der König von Böhmen und sein Sohn Carl, nachmahliger römischer Kaiser, Casimir, König von Pohlen, und Stephan, König von Bosnien), welche sich hier mit König Carl von Ungarn verbündeten; ein früher Bund fünf großer Könige zum gemeinsamen Zwecke der Erhaltung des Friedens, welchen auch Locha, der Herzog von Reussen, auf Wissegrad zu suchen gekommen. König Casimir von Pohlen fertigte von Wissegrad die Abtretung seines Königreiches an seinen, an Kindesstatt angenommenen Neffen Ludwig aus, und hier beging er mit Johann, dem Markgrafen von Brandenburg, das feyerliche Leichenbegängniß Carl's. Die folgenden Könige residirten nicht immer zu Wissegrad, aber Mathias Corvinus verherrlichte den Hort der Reichskrone nicht minder als seine Burg in Ofen mit Gärten und Fontänen, mit Teichen und Alleen, mit hängenden Terrassen und mit Statuen. Bey Triumphfesten entquollen den marmornen Musen statt Liedern Ströme von weißem und rothen Wein [1]). In der Schloßkirche entsprachen der Pracht der alabasternen Altäre die silbernen Pfeifen der Orgel, der Marstall war mit Marmor bekleidet und mit gehauenen Steinen ausgetäfelt. Die Gesandten des Sultans und des Papstes kamen hieher, dem großen Mathias Corvinus zu huldigen. Den des Sultans setzte die Pracht des Palastes in solches Erstaunen, daß er nur die Worte: „Der Pa„dischah grüßt" vorbrachte, worauf ihn Mathias zwar beschenkt, aber ohne weiteres Gehör fortschickte; der mehr wohlberedete Nuntius nannte Wissegrad das irdische Paradies. Große Freyheiten hatte Corvinus der Stadt, als dem Hort der heiligen Krone, geschenkt, aber Ludwig II., welcher dieselbe hernach im Moraste von Mohacs verlor, schenkte den Kronhort als Krongut seiner Köchinn. Eben so schimpf-

[1]) Olahi descript. reg. Hung.

lich fiel Wissegrad nach der Schlacht von Mohacs ohne Vertheidigung, der Hort der Krone, wie die Krone selbst, in der Türken Hände [1]). Beydes traten sie an Zapolya ab; nach dessen Tode hatte Ferdinand zum Besitze der Krone auch den ihres alten Horts gefügt. Die Zurückgabe Wissegrad's und Stuhlweißenburg's, der Kron- und Gräberstadt der ungarischen Könige, war das Hauptbegehren der Schreiben Suleiman's an Ferdinand vor Eröffnung des ungarischen Feldzuges, und noch von Ofen aus durch die Bothschafter Salm und Herberstein. Stuhlweißenburg hatte Suleiman selbst erobert, für Wissegrad's Eroberung sorgte der Statthalter in Ungarn, Jahjapaschasade Mohammedpascha. Er berief seinen Bruder, den neuernannten Sandschak von Stuhlweißenburg, Ahmedbeg, und den Sandschak von Szegedin, Derwischbeg, den Sandschak von Mohacs, Kasimbeg, und den von Posega, Muradbeg, nahm die Hälfte der Janitscharen von Gran und Ofen, und belagerte mit dieser Macht Wissegrad zehn Tage lang. Das Schloß ergab sich nach harter Wehre gegen Zusicherung freyen Abzuges. Die Janitscharen aber fielen mit Wuth über die Besatzung her, und hieben dieselbe zusammen, nur mit Mühe rettete der Statthalter Ofens bloß allein das Leben des tapfern Befehlshabers des Schlosses, Peter Amade's [2]).

Nach der Eroberung von Wissegrad zog Mohammedpascha über die Donau nach Neograd, dem Hauptorte der gleichnahmigen Gespannschaft, an dessen Westseite sich große Wälder hinziehen, an dessen Ostseite aber niedrige Nebenhügel die Beschießung erleichtern. Die Besatzung war entflohen, und Mohammedpascha legte einen Woiwoden als Befehlshaber hinein [3]). Dann rückte er östlich vor das Schloß Hatwan, dessen Befehlshaber, die Gebrüder Danz, nachdem sie dasselbe in Brand gesteckt, schändlich nach Erlau entflohen waren; für jetzt wurde Deli Kurd, d. i. der närrische Wolf, als Woiwode zurückgelassen, bald darauf aber Weli als Sandschakbeg von Constantinopel aus bestätigt, um den Streifereyen, die der tapfere Varcocs von Erlau aus unternahm, Einhalt zu thun [4]). Bald darauf fielen auch die im vorigen Feldzuge in der Nähe von Tolna unerobert zurückgelassenen Schlösser Dombovar, Döbrököz und Simontornya, alle drey am Flüßchen Sarwis gelegen, und Ozora, westlich vom letzten [5]), dessen Befehlshaber, Thomas Markozy, so lange die Straße nach Ofen unsicher gemacht. Auf Kasimbeg's, des Sandschaks von Mohacs, Bitte wurde das Schloß bezwungen, und demselben ein Schandschak zur Vertheidigung bestellt [6]). Noch während der Belagerung von Simontornya erhielten die türkischen Truppen den Befehl, zu den Sandschakbegen von Bosnien, Ulamapascha, und Herzegovi-

[1]) Pessel und Meldeman's Belagerung von Wien. [2]) Stella c. IV. Petschewi Bl. 86 und 87. [3]) Istuenfi L. XVI. bey Katona XXI. S. 442 und Petschewi Bl. 87. [4]) Eben da. [5]) Dieselben a. a. O. [6]) Den Nahmen des Befehlshabers Thomas Markozy habe ich nur bey Petschewi gefunden Bl. 87.

na, Malkodschbeg, zu stoßen, welche belagernd vor dem slavonischen Schlosse Velika lagen. Die Bauern, welche sich aus der Gegend in dasselbe geflüchtet, und in weit größerer Anzahl, als die Besatzung, zwangen dieselbe zur Übergabe, sie selbst verführt durch Pilat, den Türkenfreund. Statt, wie sie erwarteten, dafür belohnt zu werden, wurden alle Bauern erwürgt und nur die Soldaten verschont.

Nach Velika's Eroberung trugen Ulama und Malkodsch den Krieg aus Slavonien nach Kroatien. Sie nahmen das in der Nähe von Jwoniza gelegene Schloß Monoslo [1]), das Peter Erdödy mit kleiner Mannschaft besetzt hielt, weg, so daß der Bischof von Agram für seine zunächstgelegenen Schlösser Dombro und Chasma zitterte. Sie durchstreiften dann den ganzen Theil des Warasdiner-Gebiethes, der bis Somsedwar hinaus Sagoria, das ist, der hinter dem Gebirge gelegene, heißt. Als sie bis in das Lonskaner Feld kamen, standen ihnen Niklas Graf von Zriny mit Kroaten, Bilderstein mit Steyermärkern und Kärnthnern entgegen. Man schloß Waffenruhe, während welcher die Tapferen beyder Heere sich auf Zweykampf forderten, aber auf einmahl brachen Ulama und Malkodsch mit Übermacht hervor, und schlugen die Christen. Mit größter Lebensgefahr wurden Zriny und Bilderstein ins Schloß Lonska gerettet, der erste von der Brücke, auf welcher sein tiefverwundetes edles Pferd zusammenstürzte, der zweyte aus dem Wassergraben, in den er gesprungen, beym Barte herausgezogen. Die Türken zogen sich nach Dubicza und Banyaluka zurück [2]). Der Sieg und die Niederlage des Lonska-Feldes wurde durch den auf dem Salla-Felde vergütet, wo Franz Nyary die aus Gran ausgefallenen Türken angriff und schlug. Die Hauptleute Schaaban, Kubad, Ramasan und Naßuh setzten mit vierhundert Janitscharen und eintausend fünfhundert Reitern bey mondheller Nacht über die Donau, und hatten schon den Wall des Fleckens erstiegen, als erst die Besatzung des Schlosses die Gefahr gewahr ward. Melchior Balassa fiel auf dieselben aus, und jagte sie mit Hülfe des Geschützes davon. Auf dem Rückzuge überfiel die vom nächtlichen Zuge Ermatteten Franz Nyary mit einigen hundert in aller Eile zusammengerafften Fußgängern und wenigen Reitern. Der hartnäckige Kampf ward erst durch den Fall des Odabaschi Husein zu Gunsten der Ungarn entschieden. Nur wenige Janitscharen retteten sich nach Gran, mehr als fünfhundert Türken deckten das Schlachtfeld, Nyary hatte Gefangene zu machen verbothen, und die Erlaubniß zur Beute zu greifen gewährte er erst nach vollständig entschiedenem Siege [3]).

Zu Ofen hatte Suleiman an der Seite des Beglerbegs Mohammedpascha als Kammer-Präsidenten den Defterdar Chalil angestellt, einen wichtigen Mann, der das Defter, d. i. das Steuer-Register,

[1]) Petschewi Bl. 87 und Istuanfi bey Kat. XXI. S. 443. [2]) Istuanfi bey Katona XXI. S. 446. [3]) Istuanfi L. XVI. bey Katona B. XXI. S. 447—450.

1545 der zwölf ungarischen Sandschake einrichtete, welches anderthalb hundert Jahre lang das Finanzgesetz der Statthalterschaft Ofen geblieben, und unter dem Nahmen des Buches Chalil's bey allen Friedensunterhandlungen ein stehender Zankapfel gewesen. Dieser von Suleiman als Gegengewicht des Statthalters im Finanzwesen hochbetraute Defterdar berichtete, der Sandschak von Stuhlweißenburg, Ahmed (der Bruder Mohammedpascha's), habe die vertragsmäßig verschonten Kirchen der Stadt geplündert und die heiligen Gefäße geraubt. Suleiman trug ihm auf, sich selbst nach Stuhlweißenburg zu verfügen, die Sache zu untersuchen, und den Sandschak seines Amtes entsetzt nach Constantinopel zu schicken. Der Kammer-Präsident Chalil untersuchte nicht nur des Sandschaks Benehmen, sondern durchsuchte selbst die von diesem verschont gebliebenen Gräber der ungarischen Könige, und beraubte dieselben der Kronen, der Zepter, des Reichsapfels und alles andern goldenen, silbernen und Juwelengeschmeides, das er mit großer Genauigkeit dem Fiscus verrechnete. Den Leichnam des Türkenkönigs Zapolya übergab er dem Stadtrichter, mit den Worten: „Dieser ist einer von eueren Göttern," und der Stadtrichter bestattete denselben in der Kirche St. Michael der Vorstadt in neuem Sarge [1]). In diesem Jahre schrieb Suleiman an den Dogen von Venedig, sich über die Streifereyen der Bewohner von Novi und Segna wider die von Nadin und Urana zu beklagen [2]).

Bald nach der Rückkehr Suleiman's von dem ungarischen Feldzuge, und nach dem Tode des Prinzen Mohammed, hatte eine doppelte, ungemein wichtige Veränderung Statt. Die erste, die Übersetzung des Statthalters von Konia, des nunmehr zwanzigjährigen Prinzen Sultan Selim, in die durch den Tod S. Mohammed's erledigte Statthalterschaft Ssaruchan, darf nicht mit dem gewöhnlichen unaufhörlichen Wechsel der Statthalterschaften im Reiche in eins zusammengeworfen werden. Die Wichtigkeit der Statthalterschaften der Prinzen ward nicht nach der Größe der Landschaft, sondern nach der größeren oder minderen Entfernung derselben geschätzt. Die nächste war die erste und günstigste, als Beweis des größten Zutrauens des Herrschers, nicht nur für seine Lebenszeit, sondern auch nach derselben, weil dem nächsten der Prinzen Statthalter nicht nur während des Vaters Lebzeit der nächste Weg zum Erscheinen vor den Stufen des Thrones, sondern auch zur Besteigung desselben nach des Sultans Tode gebahnt war. Diese Brücke zu Einfluß und Herrschaft, die der Residenz zunächst gelegene kleinasiatische Statthalterschaft Magnesia, war bisher im Besitze des zweytgebornen geliebtesten der Söhne Suleiman's, des Prinzen Mohammed, gewesen, welchem frühere Geburt und Suleiman's Liebe den ersten und nächsten Platz in des

[1]) Wolfg. de Bethlen Historiarum L. III. S. 418—420. [2]) Im Fascicolo II. der Scritture turchesche der venetianischen Acten des k. k. Hausarchives das Schreiben Suleiman's vom Ssafer 952 an den Dogen.

Vaters Herzen und an des Sultan's Thron verbürget hatten. Jetzt wurde dieselbe dem jüngeren Prinzen Selim verliehen zum Nachtheile seines älteren Stiefbruders Mustafa, des Statthalters von Amasia, und seines leiblichen Bruders Bajesid, welcher erst später die Statthalterschaft von Karaman erhielt. Selim verfügte sich nicht gleich nach Magnesia, wo die Pest wüthete, sondern hielt sich einige Zeit zu Brusa auf, die schöne Gegend und reine Luft am Olympos zu genießen, und hatte außer dem Vergnügen des Wechsels der Statthalterschaft noch das der Geburt von drey Töchtern in einem und demselben Jahre.

Gleichzeitig mit dieser Veränderung der Statthalterschaft Sultan Selim's war die nicht minder wichtige des Großwesirs. Die Absetzung des Eunuchen Suleiman wurde nicht sowohl durch sein hohes Alter, das nunmehr schon an die neunzig gränzte, herbeygeführt, als durch einen Zank mit dem Wesire Chosrewpascha, der durch des Großwesirs Entfernung, wenn nicht schon dessen Stelle zu füllen hoffte [1]), doch in jedem Falle derselben um eine Stufe näher zu rücken gewiß war. Die höchste Würde des Reiches wurde dem zweyten Wesire, dem weniger durch seine Gemahlinn, die Tochter Suleiman's die Sultaninn Mihrmah (Sonnenmond), als durch ihre Mutter, die geborne Russinn Sultaninn Churrem, in höchster Gunst und Macht emporgetragenen zweyten Wesire Rustem verliehen [2]). Dieser, ein geborner Kroate, war noch zur Zeit der Allmacht Ibrahim's bey der Rückkehr Suleiman's vom Mohacser Feldzuge vom obersten Waffenträger zum Oberststallmeister, bald darauf zum Statthalter von Diarbekr, und endlich zur Wesirswürde befördert, und als Eidam Suleiman's mit der höchsten Gunst ausgezeichnet worden. Ein kriegsverständiger, aber keineswegs wissenschaftlich gebildeter Mann, wie seine Vorfahren, der geschichtkundige Ibrahim und der geschichtschreibende Lutfipascha, bestechlichen Sinnes und ernster Gemüthsart, ein abgesagter Feind der Dichter, die sich durch Stachelgedichte rächten, wofür er jedoch keinen aufhängen ließ, wie Ibrahim, der erklärte Freund derselben. Auch der Großwesir Lutfipascha, wiewohl ein der Geschichte und Gesetzwissenschaften wohl kundiger Mann, war kein Freund der Poesie und der Kunst des Styles, an der er sich so sehr versündigte, daß er den Übersetzer der unter dem Nahmen der Fabeln Bidpai's in Asien und Europa gleichberühmten Apologen, den größten Künstler geschmückter türkischer Rede, Alaeddin Ali, den Sohn Ssalih's, bey Überreichung des Humajunname, d. i. des kaiserlichen oder königlichen Buches (so heißt die türkische Übersetzung dieses Apologenwerkes), worauf er mehr denn

März 1544

[1]) Aali, Osman Efendi, Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln in der Liste der Wesire S. 176. [2]) Aali in der Liste der Wesire. Im zweyten Fascicolo di scritture turchesche der venetianischen Acten des k. k. Hausarchives: Instrumento de la possession del gran Vezir Rustem conceduto dal Serenissimo Signor colla dichiarazione dei confini. Constantinopoli 953 (1546).

zwanzig Jahre seines Lebens verwendet hatte, anfuhr, wie er denn so viele Zeit habe darauf verlieren können, und ob es nicht viel gescheider gewesen wäre, eine Abhandlung über ein Paar Fragen aus den Gesetzwissenschaften zu schreiben. Der Geschichtschreiber Namasanſade, nachmahliger Nischandschi, und damahliger Aufseher der Kammer (Defter Emini), ein besserer Richter als der Großwesir in Geschmacksachen, kaufte dieß Werk um fünfzig Ducaten, und legte es vor Suleiman's Augen, welcher dem Verfasser noch am selben Abende, wo er zuerst darin gelesen, durch eigenes Handschreiben die Stelle eines Richters von Brusa verlieh. Nur ein Jahr lang genoß er dieser ehrenvollen Auszeichnung seines Talentes und einträglichen Belohnung seines Fleißes. Suleiman und das Reich bedauerten seinen Tod im selben Jahre
4. Jul. 1546 mit dem des Prinzen Mohammed, und zwey Jahre hernach den Barbarossa's [1]), welcher an dem von ihm gestifteten Collegium zu Beschiktasch, am Ufer des Bosporos, bestattet ward; dort erhebt sich noch heute mahlerisch von Moos und Epheu umgrünt der Dom seines Grabmahles am Sammelplatze osmanischer Flotten, mit denen er die Meere deckte, und die Fluthen küssen den Fuß der Grabstätte ihres ehemahligen Abschäumers. So erhob sich am Hafen Athens des großen Feldherrn zur See, Themistokles, Grabmahl [2]). Chaireddin hinterließ nur sechzigtausend Ducaten und zweytausend Sclaven, wovon er achthundert dem Sultane, zweyhundert dem Großwesire, und in seinem Testamente diesem die ihm geliehenen dreyßigtausend Ducaten schenkte, um durch solche Anordnung seinem Sohne den Besitz der andern tausend Sclaven und der hinterlassenen sechzigtausend Ducaten zu verbürgen [3]).

Nach der Erzählung des ungarischen Krieges bleibt uns noch von dem Frieden, oder vielmehr Waffenstillstande zu sprechen übrig, welcher den Feindseligkeiten, wenigstens auf bestimmte Zeit, Einhalt that, dem ersten Frieden, welcher von Suleiman mit Kaiser Carl V., dem zweyten, welcher mit Ferdinand geschlossen worden. Einige Ausführlichkeit ist hier um so mehr an ihrem Platze, je weniger von diesen Verhandlungen die bisherigen Geschichtschreiber gemeldet, und je unrichtiger das Wenige. Schon im zweyten Jahre des Krieges, noch vor Eröffnung des Feldzuges unterhandelte der Bischof von Gran als Statthalter des Königs durch seinen Abgeordneten Deseuffy mit dem Pascha
Jun. 1544 von Ofen [4]) um einen Waffenstillstand, aber nur auf einen Monath. Zu Ende desselben Jahres gab Ferdinand nicht nur dem portugiesischen Bothschafter, Odoardo Cataneo, welcher, um den Frieden in den indischen Meeren zu unterhandeln, nach Constantinopel ging, son-

[1]) Bericht des Bailo im k. k. Hausarchive vom 4. Julius 1546. [2]) Constantinopel und der Bosporos II. S. 192. [3]) Veltwyck's Bericht aus Constantinopel vom 5. Nov. 1546 im k. k. Hausarchive. Das Datum des Sterbetages in der Geschichte der Seekriege Bl. 27. [4]) Responsio Mehmetis ad legationem Domini Locumtenentis medio Joannis Deseuffi factam a. 1544, sammt dem Berichte Deseuffy's über seine Sendung im k. k. Hausarchive.

dern auch dem Propste von Erlau, Hieronymus Adorno, als seinem Internuntius, Vollmacht, den Frieden zu unterhandeln und zu schließen. Als Secretär begleitete ihn der Italiener Johann Maria Malvezzi, ein Edler aus Bologna. Die Verhaltungsbefehle trugen dem Adorno auf, den großmächtigen Kaiser wie einen Vater zu verehren und zu behandeln [1]). Er kam mit Malvezzi am letzten Februar zu Adrianopel an, besuchte den Großwesir Rustem, und die drey andern Wesire Mohammed, Ahmed und Ibrahim, und sollte vierzehn Tage darnach vor dem Sultane erscheinen, als er in derselben Nacht starb [2]). Malvezzi wurde vor die Wesire gefordert, und nachdem er vor denselben bezeuget, daß Adorno natürlichen Todes und nicht vergiftet gestorben, wurde er mit einem Schreiben Rustem's, welches den Tod Adorno's bedauerte, aber ohne Audienz beym Sultane, zurückgefertigt. Noch vor der Abreise Adorno's und Malvezzi's von Wien war auf die Zeit ihrer Hin- und Herreise mit dem Statthalter von Ofen, Mohammedpascha, ein Waffenstillstand abgeschlossen worden, mittelst dessen für die Entscheidung der während desselben vorfallenden Händel besondere Gerichte aufgestellt wurden, nähmlich von ungarischer Seite zu Szigeth, Komorn, Erlau und Agram, und von türkischer zu Ofen, Fünfkirchen, Velika und Jasberin [3]). Mohammedpascha versicherte den Malvezzi bey seiner Rückreise, daß er seiner Seits den Waffenstillstand, so lange er nicht ungarischer Seits verletzt würde, aufrecht erhalten wolle [4]). An Adorno's Stelle wurde von Ferdinand sogleich der Doctor der Rechte, Nikolaus Sicco, ernannt [5]), welcher von Worms aus angewiesen ward, den Frieden auf den Fuß des beyderseitigen gegenwärtigen Besitzstandes in Ungarn zu unterhandeln, und dafür ein jährliches Geschenk von zehntausend Ducaten für den Sultan, von dreytausend für den Großwesir, und tausend für jeden der drey andern Wesire, zuzugestehen [6]). Die Verlängerung des Waffenstillstandes in Ungarn mit dem Pascha von Ofen ward zwischen dem Feldherrn Ferdinand's, Leonhard von Fels, und dem Pascha von Ofen durch Posgay auf die Zeit, als Sicco's Bothschaft dauern würde, abgeschlossen [7]). Zu gleicher Zeit sandte Kaiser Carl V. den Niederländer Veltwyck nach Constantinopel ab, um den Frieden sowohl für Deutschland als für Österreich, einvernehmlich mit Ferdinand's Gesandten, zu unterhandeln. Der Bothschafter des letzten ging in solcher Eile, daß er laut seines Berichtes zehen Pferde zu Tod ritt [8]). Er würde eben so eilig abgeschlossen haben, wenn nicht aufge-

28. Febr. 1545

15. März

[1]) Instructio pro Odoardo et Adurno 28. December 1544. [2]) Relatio Malvezzi post mortem nuntii Adurni e Turcia reversi im k. k. Hausarchive von ihm eigenhändig, italienisch. [3]) Induciae Mehmetbeg dd. 5. Febr. 1545 im k. k. Hausarchive. [4]) Malvezzi's oben angeführter Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Plenipotentia pro Nicolao Sicco Doctore Oratore 5 May 1545. [6]) Die Instruction vom 21. May 1545, im k. k. Hausarchive drey Bogen stark. [7]) Instructio ad Posgay dd. 24. May 1545 und dann Relatio Sigismundi Posgey im k. k. Hausarchive. [8]) Bericht des Siccus vom 25. August. Constantinopel.

fangene Briefe des Bothschafters Carl's an ihn, welcher bis zu seiner Ankunft nichts abgeschlossen wissen wollte, die Türken aufsichtig gemacht hätten. Außerdem arbeitete ihm der französische Bothschafter Mon Luc entgegen, und selbst Veltwyck, als er angekommen, mißbilligte das zugestandene jährliche Geschenk; doch blieb es um so mehr bey den von Sicco noch vor Veltwyck's Ankunft angebothenen jährlichen zehntausend Ducaten, als die Türken noch außerdem die Schlösser Valentin Török's, ihres Gefangenen, und noch andere forderten. So
10. Nov. schlossen sie dann Anfangs November zu Adrianopel auf anderthalb
1545 Jahre Waffenstillstand ab, während dessen Kaiser und König neue Bothschafter mit neuer besonderer Vollmacht zur endlichen Abschließung des Friedens senden sollten [1]).

Wie im vorletzten Jahre die Bothschaft Adorno's durch Deseuffy, und im letzten vor der Sicco's durch Posgay zwischen Ferdinand und dem Pascha von Ofen der Waffenstillstand auf die Dauer dieser Bothschaften unterhandelt und abgeschlossen worden war, so jetzt zum dritten Mahle durch Erasmus Scheurer und Sigismund Posgay [2]) für die zweyte Bothschaft Veltwyck's, welcher, nachdem er als Kaiser Carl's Bothschafter von Constantinopel mit dem achtzehnmonathlichen Waffenstillstande zurückgekehrt war, im nächsten Jahre als Bothschaf-
1546 ter Ferdinand's und Carl's in einer Person, wieder nach Constantinopel abging. Als Vorläufer, und um seine nächste Ankunft anzusagen, wurde Ugrinovich im Frühjahre als Nuntius vorausgesandt [3]). Der Bothschafter Veltwyck wurde im Sommer von Regensburg aus abgefertigt. Durch sehr ausführliche Verhaltungsbefehle [4]) wurde ihm aufgetragen, die dem Abschlusse des Friedens noch entgegenstehenden zwey Hauptschwierigkeiten, nähmlich die Forderung der Güter der Magnaten und der Timare, so viel als möglich durch Geldantrag zu beseitigen. Die Türken forderten nähmlich für sich nicht nur die Güter der Magnaten, welche sich erst ihrer Bothmäßigkeit unterworfen hatten, dann aber wieder unter ihres rechtmäßigen Königs Herrschaft zurückgekehrt waren, sondern auch die Bauerngüter, welche, als zu Gran gehörig, während der Belagerung dieser Festung als Reiterlehen verliehen worden waren. Den Wesiren durfte er jedem ein jährliches Geschenk von tausend Ducaten, dem Großwesir Rustem von dreytausend, dem Pfortendolmetsch Junis von fünfhundert versprechen. Wenn die Türken Valentin Török's, Peter Pereny's, Brewecк's, Homonay's und ihrer Güter erwähnten, sey ihnen zu antworten, sie seyen Ferdinand's wahre Unterthanen, welche, wie andere ungehorsame Un-

[1]) Litterae Sicci von Adrianopel 10. Aug. 1545. [2]) Instructio pro Erasmo Scheurer et Sigismundo Posgay ad Bassam Budensem 1546; auch Deseuffy wurde zum zweyten Mahle vom Graner Erzbischofe an den Pascha gesandt: Relatio Joannis Deseuffy 6. Ap. 1546 missi ab Archiepiscopo Strigoniensi im k. k. Hausarchive. [3]) Instructio pro nuntio Ugrinovich 19. Mart. 1546. im k. k. Hausarchive. [4]) Instructio ad Turcam per Veldevich. Ratisb. 1546. 5 Bogen stark.

terthanen, zu bestrafen dem Könige eben so frey stünde, als dem Sultane wider die seinigen zu verfahren. Veltwyck traf auf seinem Wege nach Constantinopel zu Tatarbasar mit dem französischen Bothschafter Aramont, dem Nachfolger Mon Luc's, zusammen, und unterredete sich mit ihm über die täglichen Verletzungen des Waffenstillstandes der Türken in Ungarn. Aramont's Begehren eines Darlehens von dreymahlhunderttausend Ducaten war abgelehnt, aber demselben ein Vorrath von Salniter von Alexandria aus bewilliget worden [1]; auch des portugiesischen Bothschafters Friedensunterhandlung ging nicht vorwärts, indem Suleiman durchaus nichts von der Waaren-Abgabe hören wollte, welche Portugall für die freye Schifffahrt der Osmanen in den indischen Meeren forderte. Zu Constantinopel wurde Veltwyck durch zwanzig Tschausche und den Reichsmarschall anständig empfangen, aber in derselben Wohnung, wo vormahls Laszky, unanständig wie im Kerker gehalten. Während der ersten Wochen seines Aufenthaltes hinderten den Beginn der Friedensunterhandlung des Überläufers Rogendorf Ankunft, des Sultans Krankheit und seine eigene. Christoph Rogendorf, Carl's V. Gardehauptmann, der Sohn des tapferen Vertheidigers Wiens, als glücklichen Belagerers Ofens, war, erst mit seiner Gemahlinn, deren sich der Kaiser und die Königinn Maria annahmen, zerfallen, mit achttausend Ducaten durchgegangen, und nach Constantinopel gekommen, um Suleiman seine Dienste wider den Kaiser, seinen vorigen Herrn, anzubiethen. Sein Äußeres gefiel dem Sultane, der ihm feyerliche Audienz, doch ohne Gastmahl, gewährte, und ihm täglich hundert Aspern Unterhalt anwies. Seine Weigerung, Moslim zu werden, und noch mehr seine Verschwendung und Spielsucht brachten ihn gar bald um den Credit, welcher dem Bothschafter Carl's und Ferdinand's hätte gefährlich werden können. Suleiman, vom Fieber behaftet, war von Constantinopel nach Adrianopel gezogen, und Veltwyck, selbst fieberhaft, mußte ihm dahin folgen. Am vierzehnten December brachte er daselbst in feyerlicher Audienz dem Sultane goldene und silberne Becher, als Geschenke Carl's und Ferdinand's dar, überreichte beyder Beglaubigungsschreiben, hielt eine kurze Anrede, und übergab sein Begehren schriftlich. Suleiman sagte ihm, Alles werde gehen, wenn er Antwort bringe auf das voriges Jahr gemachte Begehren, und als Veltwyck antwortete, er werde dieß mit den Wesiren verhandeln, antwortete Suleiman: Wohlgethan. Im Diwan beschwerte sich Veltwyck gegen die Wesire, über die im vorhergehenden Jahre durch die Wegnahme Hatwan's und die Streifereyen Kasim's Statt gefundene Verletzung des Waffenstillstandes, welche die Wesire ihrer Seits, als denselben nicht verletzend, vertheidigten. Von den ungarischen Reichsbaronen, die unlängst von türkischer Bothmäßigkeit wieder unter ihren rechtmäßigen Herrn zurückge-

27. Sept. 1545

18. Oct. 1546

14. Dec.

[1] Veltwyck's Bericht im k. k. Hausarchive.

kehrt, sagte Rustem: „Wir haben ihre Briefe und ihre Siegel in Wachs.“ Veltwyck entgegnete, das Wachs ihrer Siegel, die der Kaiser in Händen habe, sey noch weicher und frischer [1]). Die schriftliche Eingabe wiederhohlte den Antrag der jährlichen zehntausend Ducaten für den ruhigen Besitz des kleinen Antheiles von Ungarn, der in Ferdinand's Händen, in der Hoffnung, daß man weder die Güter der zurückgetretenen Magnaten, noch die während Gran's Belagerung vertheilten Reiterlehen fordern werde.

Ein halbes Jahr dauerten die Unterhandlungen des Friedens, den größten Anstand machten die Forderungen der Türken, welche anfangs sogar Tata und Erlau, dann alle im Steuerbuche des Defterdars Chalil osmanischer Bothmäßigkeit zugeschriebene Reiterlehen zwischen Gran und Komorn, und endlich alle Güter Valentin Török's, Pereny's und anderer Magnaten, die sich unter türkischen Schutz begaben, begehrten. Endlich kam man in der Zusammentretung bey Ru-
13. Jun. 1547 stem am dreyzehnten Junius überein, daß die Einkünfte und Güter der Reichsbaronen, deren Ertrag von den Türken auf jährliche eilftausend Ducaten berechnet war, mit jährlichen fünftausend Ducaten, die Pereny's und Török's mit zehntausend, und die Timare mit fünftausend vergütet werden sollen, welche, zu den schon im vorigen Jahr zugestandenen jährlichen zehntausend Ducaten geschlagen, jährlich dreyßigtausend Ducaten betrügen. Unter der Bedingung, daß diese jährlich
19. Jun. an die Pforte abgeführt werden sollen, wurde der Friede, oder vielmehr Waffenstillstand, am neunzehnten Junius mit Ferdinand auf fünf Jahre abgeschlossen, und in demselben Kaiser Carl, der Papst, der König von Frankreich und die Republik Venedig begriffen. Binnen drey Monathen sollen die Bestätigungs-Urkunden Carl's und Ferdinand's erfolgen [2]). Veltwyck reiste mit dem Tractate ab, Malvezzi und Ugrinovich blieben zurück. Schon sechs Wochen darnach datirte
1. Aug. Kaiser Carl die Genehmhaltung des Friedens, in dem er eingeschlossen, von Augsburg [3]). Justi de Argento, welcher in Veltwyck's Geleite gewesen, kam mit Carl's und Ferdinand's Ratification Ende Septembers zu Constantinopel an. Mit Malvezzi wartete er den Westen auf, und bath, daß Ugrinovich mit ihm zurückkehren, Malvezzi aber fortan als Ferdinand's Geschäftsmann an der Pforte residiren dürfe. Rustem antwortete im Nahmen Suleiman's, der Sultan nehme ihn an als Geißel für die Aufrechthaltung des bestätigten Friedens. Noch mußte Suleiman's Zweifel beschwichtiget werden, ob Carl und Fer-

[1]) Veltwyck's Bericht aus Adrianopel vom 18. December 1546 im k. k. Hausarchive. [2]) Veltwyck's Bericht im k. k. Hausarchive, dann auch wiederhohlt in der Instruction für Malvezzi und Argento im k. k. Hausarchive. [3]) Intelligimus quomodo Orator S. R. M. Regis fratris nostri quinquennales inducias pepegerit, et qua ratione in illis comprehensi simus una cum sacrosancto Imperio et subditis nostris, ita ut addere quoque foederi possimus nobis Conjunctos et Confoederatos Principes, et exigi a nobis confirmationem et ratificationem. Augsb. 1. Aug 1547 im k. k. Hausarchive.

dinand den Frieden in der Urkunde eben so feyerlich beschworen hätten, wie er bey Gott und dem Propheten, bey den Ahnen und seinem Säbel, und der Pfortendolmetsch ließ sich durch des Raths und Secretärs Versicherung beruhigen, daß nach dem Brauche christlicher Könige die Formel: Wir versprechen es unter Unserem kaiserlichen oder königlichen Worte, gleich viel als jener Schwur gelte [1]). Am zehnten October wurden Malvezzi und Justi vor Suleiman berufen und gnädig entlassen, und zwey Tage darnach nahmen sie vom Großwesire Abschied. „Es sey nun an ihnen," sagte Rustem, „die Franzosen zu „Lügen zu strafen, welche versicherten, daß der Friede keine Dauer ha„ben werde. Dem Mönche Georg Utyschevitz möge Ferdinand nicht „trauen, sondern wenn er ihm wider den Sultan schriebe, seine Briefe „mittheilen, und sie würden deßgleichen mit den wider den Kaiser ge„schriebenen thun [2]). Wenn Rogendorf dem Kaiser oder König in die „Hände fiele, möchten sie ihn nicht am Leben strafen, sondern nur „Nase und Ohren abschneiden [3])." Für sich erbath sich Rustem, außer dem mit den dreyßigtausend Ducaten bedungenen jährlichen Geschenke in Geld, noch einige Jagdhunde und Falken, und für Suleiman einen vortrefflichen Uhrmacher, welcher wohl gehalten werden sollte. Dann zeigte er ihnen noch in der Ratification des Sultans goldenen Nahmenszug, worauf Justi bemerkte, daß dieser vom Nischandschi hingemahlt werde, während Kaiser Carl und König Ferdinand mit eigener Hand die Bestätigungs-Urkunde des Friedens unterschrieben hätten. So war der ungarische Krieg endlich nach dreyjährigen Unterhandlungen, welche drey Bothschaften geführt, durch einen auf fünf Jahre, gegen die Erlegung von jährlichen dreyßigtausend Ducaten, geschlossenen Frieden oder vielmehr Waffenstillstand beendigt, der erste und einzige Vertrag, in welchem auch Kaiser Carl von den Türken friedlich einbegriffen, der erste, durch welchen Österreich zu jährlicher Abführung von Geldern verpflichtet war, welche in den osmanischen Geschichten sofort als jährlicher Tribut erscheint. 10. Oct. 1547

[1]) Relatio Justi de Argento a Caesare Turcharum reversi im k. k. Hausarchive. [2]) Justi relatio. [3]) Eben da. Über Rogendorf's türkische Anstellung und Abreise berichtet der Bailo aus Pera vom 9. Oct. 1547.

Ein und dreyßigstes Buch.

Der Großwesir Mohammed Sokolli und der Mufti Ebusuud; des Großwesirs Suleimanpascha und Chosrewpascha's Tod; Elkaß Mirsa. Persischer Feldzug. Fall von Becse, Becskerek, Csanad, Illadia, Lippa, fruchtlose Belagerung von Temeswar, und Martinuzzi's Ermordung. Szegedin von den Ungarn, Weßprim von den Türken angegriffen. Fall von Temeswar und ungarischer Schlösser, Eroberung von Solnok und Belagerung von Erlau. Anlaß des persischen Krieges. Hinrichtung des Prinzen Mustafa. Krieg in Persien durch den Frieden beendigt. Ferdinand's Friedensunterhandlungen durch Verantius, Zay und Busbek. Malkotsch verheert die Gegend um Warasdin, die Ungarn nehmen Gradiska und Velika; Fülek erobert durch Hamsa von Széczény. Fürstenwechsel in der Moldau und Krim, Aufruhr des falschen Mustafa.

Wie das vorhergehende Buch die Geschichte der sieben Jahre beschrieb, so zwischen dem Frieden mit Venedig und mit Österreich verflossen, so dieses die der darauf folgenden sieben Jahre, zwischen dem ersten deutschen und persischen Frieden. Die letzten sieben Jahre füllten die ungarischen Feldzüge und die Friedensunterhandlungen aus, die nächsten sieben, außer den persischen Feldzügen, noch der siebenbürgische, welcher dazwischen liegt. Auch dießmahl wurde die Freude über erfochtene Siege und eroberte Städte durch die Trauer über den Verlust eines Prinzen getrübt, auch in diesem kurzen Zeitraume wechselten die ersten Männer des Reiches, aber ungeachtet dieses Wechsels blieb der Geist der Regierung, weil er unmittelbar vom Herrscher selbst ausging, derselbe, und ungeachtet der unaufhörlichen äußeren Kriegrunruhe, zu der sich noch die innere traurigen Familienzwistes gesellte, befestigte sich das Reich durch weise Einrichtungen und dauerhafte Gesetze. Gleichzeitig wurde der Grund zu Moscheen und zu Schulen, zu Casernen und zu Spitälern gelegt, und zu gleicher Zeit erhoben sich neben großen Stiftsgebäuden große Gelehrte, Feldherren

und Staatsmänner. Wir haben zu Anfang der Regierung Suleiman's nebst dem Umrisse des Charakters des Großwesirs Ibrahim, auch den der drey anderen Wesire gezeichnet, zur nothwendigen Kenntniß der Werkzeuge, deren sich Suleiman zur Ausführung seiner großen Plane bediente, und aus demselben Grunde senden wir hier ein Paar Worte voraus über die wichtigsten Männer, welche von dieser Epoche an auf lange Zeit wirkend eingreifen in das Räderwerk der Verfassung und Regierung des Reiches. Nach dem Großwesire Rustem, von welchem schon im vorhergehenden Buche das Nöthige gesagt worden, heften unsere Aufmerksamkeit dießmahl nicht sowohl die drey anderen Wesire, von denen zum Theile noch in der Folge bey ihren Thaten und Schicksalen die Rede seyn wird, als zwey Männer auf sich, die von nun an geschichtlich merkwürdig nicht nur bis ans Ende der Regierung Suleiman's, sondern auch bis ans Ende der Regierung seines Sohnes und Nachfolgers, Selim's, am Ruder der Gesetzgebung und der Regierung als die Herkulessäulen der Standwierigkeit osmanischer Größe und Macht dastehen. Dieselben sind Mohammed Sokolli und Ebusuud El-Amadi, jener der nachmahlige Eroberer Szigeth's, der Großwesir dreyer Sultane, dieser der Mufti Gesetzgeber, dessen Nahme den Fetwa beygesetzt ist, welche die Gesetzmäßigkeit der Lehenseinrichtungen und anderer verbürgen; beyde von nun an durch ein ganzes Menschenalter die wirksamsten Hebel der Macht und Herrschaft, beyde, die, so lange das osmanische Reich besteht, durch das Glück am längsten in ihren Stellen erhaltenen Staatsmänner, indem Mohammed Sokolli durch fünfzehn Jahre am längsten Großwesir, und Ebusuud noch einmahl so lang durch dreyßig Jahre am längsten Mufti gewesen [1]). Nicht ein einziger Geschichtschreiber osmanischer Geschichte in europäischen Sprachen hat bisher auf den in der langen Amtsführung dieses Großwesirs und Mufti liegenden Grund, der durch ein ganzes Menschenalter dauernden Stätigkeit des höchsten Flores osmanischer Macht und Größe Rücksicht genommen; derselbe liegt aber von nun an bis zu Ende der Regierung Selim's zu Tage, und erklärt einzig und allein, wie unter einem eines so großen Herrschers, als Suleiman, so unwürdigen Nachfolger, als Selim war, das osmanische Reich sich noch so lange auf dem Giebelpuncte seiner Größe und Macht erhielt. Mohammed der Bosnier, aus dem Schlosse Sokol, welches von seiner steilen Lage das Falkennest heißt, gebürtig, und als Page im kaiserlichen Harem erzogen, war als Kämmerer aus demselben getreten, und sogleich nach Barbarossa's Tode als Admiral der Flotte angestellt worden. Seine ferneren Schicksale werden mit seinen Thaten im Laufe dieser Geschichte erzählt werden. Ebusuud El-Amadi, der Sohn des Scheichs Mohammed, hatte die gewöhnli-

[1]) Sokolli von 972 (1564) bis 987 (1579), und Ebusuud von 952 (1545), bis 982 (1574). Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln.

che Laufbahn der Gesetzgelehrten als Professor und Richter durchlaufen, und hatte schon acht Jahre die hohe Würde eines Heeresrichters von Rumili bekleidet, als ihn Suleiman zur höchsten Würde des Gesetzes, zum Mufti, zum Scheich des Islams, ernannte. Verfasser mehrerer Abhandlungen, hat er sich als Gesetzgelehrter den größten Nahmen erworben durch den größten Commentar über den Koran, in welchem die beyden großen Commentare des Kasi Beidhawi und des Keschaf Samachschari's zusammengeschmolzen sind. Als er den ersten Band desselben dem Sultan übersandte, erhöhte ihm dieser dafür seine Besoldung, welche bis dahin nur dreyhundert Aspern, d. i. sechs Ducaten, betrug, auf fünfhundert, d. i. auf zehen Ducaten, und bey der Überreichung des zweyten Bandes legte er ihm andere hundert Aspern zu, so daß, Dank seiner Gelehrsamkeit, die täglichen Einkünfte des Mufti von dreyhundert Aspern auf sechshundert verdoppelt worden [1]). Mohammed Sokolli und Ebusuud El-Amadi waren beyde hohen Wuchses und hager wie Suleiman, beyde hatten zu Südlüdsche, der Hafenvorstadt Constantinopels, in deren Nahmen (das Milchige) sich der alte Nahme des Milchquells (Galakrene) erhalten hat, Uferpaläste [2]), und beyde ruhen gegenüber von Südlüdsche an der Moschee Ejub, in dem durch das Grab des Standartenträgers des Propheten geheiligten Grunde einander gegenüber, Ebusuud im Kreise seiner Kinder, Sokolli unter einem vom Baumeister Sinan gewölbten Dome [3]).

Der Mufti Ebusuud, der Kapudan Sokolli und der Großwesir Rustem waren die drey wichtigsten Männer des Reiches, alle drey große Talente, durch deren Verwendung in den erhabensten Ämtern des Staates Suleiman neuerdings die Größe des wahren Herrschergenius, welcher hauptsächlich in der glücklichen Wahl fähiger Männer und in der Erhabenheit über alle kleinliche Eifersucht auf Talent und Charakter vorglänzt, bewährte. Einen seiner tüchtigsten Feldherren, den Wesir Chosrewpascha, den ehemahligen Statthalter von Bosnien, hatte er zugleich mit dem alten Großwesire Suleiman abgesetzt, weil beyde im Diwan in unanständigen Wortwechsel gerathen waren. Beyde überlebten nicht lange den Verlust ihrer Würden und ihres Einflusses. Doch zog Suleiman, der neunzigjährige Verschnittene, noch drey Jahre sein Leben hinaus zu Malgara in stiller Einsamkeit; Chosrew aber, zu schwach das Leben ohne Macht und Einfluß zu ertragen, endete dasselbe durch freywilligen Hungertod. Als er das erste Mahl nach seiner Absetzung das Pferd bestieg und um sich her blickte, und keine Pagen, keine Leibwachen, keine goldenen Mützen, keine goldenen Kaftane erblickte, da verging ihm die Lust zum Reiten und zum Leben. „Besser als so zu

[1]) Aali in der Liste der Ulema Selim's II. Bl. 374, und ganz einstimmig mit demselben Almosnino S. 142. [2]) Constantinopolis und der Bosporos. II. S. 44 [3]) Ejub in: Constantinopolis und der Bosporos. II. S. 251.

„Pferde zu sitzen, ist's, im Bette zu liegen," sprach er, setzte den Fuß aus dem Steigbügel und legte sich nieder. Die Ärzte, welche ihm Arzney geben wollten, wies er mit den Worten zurück: „Ihr wollt mich „Gift fressen machen," und nahm nun weder Speise noch Trank zu sich, bis er am siebenten Tage starb; eine Todesart, nicht ungewöhnlich bey Griechen und Römern, aber fast unerhört in den Geschichten der Moslimen, welche sonst religiöse Ergebung in die Beschlüsse des Schicksals vor der Feigheit des Todes durch Selbstmord bewahrt. Weise und starkmüthiger verwandte der abgesetzte Großwesir Lutfi-pascha seine Muße von Geschäften zur Verfassung seiner Reichsgeschichte, worin er diese Begebenheit umständlich erzählt [1]).

Im fünfzehnhundert und sieben und vierzigsten Jahre, demselben, wo der Friede mit König Ferdinand und Kaiser Carl unterzeichnet worden, erschienen nebst den Bothschaftern derselben zu Constantinopel noch der Bothschafter des indischen Sultans Alaeddin, welcher des Sultans Hülfe wider die Portugiesen anflehte. Er brachte als Gaben seltene Thiere und Papageyen von wunderbarem Farbengemisch, köstliche Gewürze und Wohlgerüche, Harze und Balsame, Neger und Verschnittene, und einen Sclaven, der bloß Menschenfleisch fraß [2]). Ein 1547
größeres Schauspiel, als die Erscheinung des indischen Gesandten, war für Hof und Stadt die des persischen Prinzen Elkaß Mirsa, des Bruders Schah Tahmasip's, welcher über Deschtkiptschak und das schwarze Meer nach Constantinopel gekommen, um Schutz und Hülfe zu suchen an der Pforte Suleiman's, als an der Zufluchtsstätte von Fürsten und Königen. Zu Adrianopel wurde ihm Audienz, und vor derselben das Schauspiel des feyerlichen Einzuges des Sultans mit allen seinen Leibwachen und seinem ganzen Hofstaate gewährt. Wie die verschiedenen Waffengattungen vorüberzogen, die Zeugschmiede, Stückleute, Sipahi und Silihdare, erhob sich der Prinz jedesmahl, so oft der General derselben erschien, von seinem Platze, in der Meinung, es sey der Sultan; noch weniger konnte er zweifeln, als der Janitscharenaga, von seinen Obersten umgeben, vorüberzog, endlich nach den drey Wesiren der Großwesir im ganzen Staate seiner Würde. Durch wiederhohltes Aufstehen und Anstaunen so vieler Pracht und Herrlichkeit war der Prinz so ganz erschöpft, daß, als nun Suleiman elbst vorüberzog unter der Helme und Federbüsche, der Goldhauben und Lanzen fliegenden Schimmern und Schatten, er bewußtlos sitzen blieb. Am folgenden Tage wurde er mit glänzendem Gastmahle im Diwan vor der Audienz beehrt, und nach derselben folgten Sendung an Sendung von reichen Geschenken von Seite des Sultans, des Haremes und der Wesire, Beutel auf Beutel voll Gold und Silber, Bündel auf Bündel

[1]) Lutfi's Geschichte im J. 952 (1545) Bl. 98 und 99. [2]) Aali XLIV. Begebenheit Bl. 256. Petschewi Bl. 88. Dschelalsade Bl. 265. Ssolakfade Bl. 114. Lutfi Bl. 99. Abdulasif Bl. 160. Dasselbe in Raufatul-ebrar Bl. 295.

von Schalen und reichen Stoffen, Reihen auf Reihen von Handpferden und Maulthieren, Scharen auf Scharen von Sclaven und Sclavinnen, schwarzen und weißen, von der Sultaninn Churrem, der Mutter des Prinzen Selim, seidene Hemde und Schürzen, von ihr selber genäht. Solche Verschwendung auf den Rothkopf gehäuft (so hießen die Türken damahls die Perser, mit einem von der rothen Spitze ihres zwölfwulstigen Kopfbundes hergenommenen Spitznahmen) erregte Murren unter den eifrigen Sunni, welche im persischen Schii doch nur immer den verdammenswerthen Ketzer, und vielleicht noch obendrein einen Verräther witterten. Suleiman, als ihm das Gerede des Volkes zu Ohren kam, sagte: „Wir haben gethan, was des „Reiches Ehre und Würde fordert; sollte Verrätherey im Spiele seyn, „so übertragen wir die Bestrafung derselben Gott dem Herrn.“ Die außerordentliche Auszeichnung der Wäsche, vom Harem aus gesandt, verrieth nur zu deutlich, daß der Wind persischen Feldzuges von dort ausgehe. Schon vor zehen Jahren hatte Suleiman's geliebteste Bettgenossinn und nachmahlige ordentlich angetraute Gemahlinn, die Sultaninn Churrem, d. i. die Fröhliche, eine geborne Russinn, welche französische Geschichtschreiber ihrem Volke als Roxelane aneignen wollten, den Credit des allmächtigen Günstlings, des Großwesirs Ibrahim, zum Theile dadurch untergraben, daß sie denselben als den Persern hold und geneigt schilderte, weil er die Plünderung von Tebris und Bagdad der Raubgier der Truppen versagt. Das zehen Jahre unter der betrüglichen Asche unsicherer Waffenruhe glimmende Feuer des persischen Krieges schlug nun durch des Prinzen Elkaß Ankunft, welche auch den Abschluß des deutschen Friedens beschleunigt hatte, in volle Flammen auf, und die Gemahlinn, auch Günstlinginn Suleiman's, erhielt hiedurch die erwünschte Gelegenheit, nicht nur dem Feldherrntalente ihres Eidams, des neuen Großwesirs Rustempascha, ein weites Feld zu öffnen, sondern auch dem ältesten aus ihren drey Söhnen, dem Prinzen Selim, Statthalter von Magnesia, in des Sultans Abwesenheit im persischen Feldzuge die Stellvertreterschaft des Sultans in Europa zu verschaffen. Der persische Krieg ward beschlossen, Elkaß Mirsa voraus an die Gränze gesandt, und demselben der bisherige Statthalter von Bosnien, Ulamapascha, als nunmehriger Statthalter von Erserum, in der Eigenschaft als Lala, d. i. Oberstihofmeister, beygegeben [1]).

1548 Im folgenden Frühjahre zog Suleiman in Person das eilfte Mahl in den Krieg. Der Marsch ging über Sidi Ghasi, Konia und Siwas; in der ersten dieser drey Städte wartete ihm sein Sohn Selim, der Statthalter von Magnesia, in der zweyten Sultan Bajesid, der Statthalter von Karaman, in der dritten S. Mustafa, der Statthalter von Rum, auf. Der erste wurde von Asien nach Europa gesandt, um in

[1]) Petschewi.

des Vaters Abwesenheit zu Adrianopel die Zügel der Regierung als Stellvertreter in Rumili zu führen [1]). Von Amasia gings nach Erserum und Aadildschüwas, von wo Ulamapascha, der Beglerbeg von Erserum, und Piripascha, der Beglerbeg von Karaman, zur Belagerung der Festung Wan abgeordnet wurden. Hier erschien, durch ein Schreiben Suleiman's gerufen, Ali Sultan, der Sohn Ghalil's, des ehemahligen rechtmäßigen Beherrschers von Schirwan. Dem Vater hatte Schah Ismail seine Tochter zur Frau gegeben, nach dessen Tode aber, und als Ali noch minderjährig, hatte ihn Schah Tahmasip nach siebenmonathlicher Belagerung Schamachi's aus dem väterlichen Erbe vertrieben, und dasselbe seinem Bruder Elkaß Mirsa als Statthalterschaft verliehen. Nach Elkaß Mirsa's Ankunft zu Constantinopel war Ali Sultan, der schon früher seine Zuflucht an Suleiman's Pforte genommen, nach Schirwan über das schwarze Meer zurückgesendet worden, und wurde jetzt von Neuem im Besitze der väterlichen Herrschaft bestätiget [2]). Auf Elkaß Mirsa's Bitte wandte sich Suleiman von hier statt nach Wan nach Tebris, dessen Besitz der persische Prinz für sich gewünscht. Die Vorschläge desselben allgemeinen Gemetzels oder Leerung der Stadt durch Abführung der Einwohner als Colonie verwarf Suleiman, besetzte die Stadt mit der strengsten Mannszucht, und brach am fünften Tage nach Wan auf [3]). Hälfte August's wurde vor Wan gelagert, wohin auch von Erserum aus das schwere Belagerungsgeschütz angekommen war. Acht Tage wurde die Festung beschossen, und am neunten durch Einverständniß der Einwohner mit Elkaß Mirsa eingenommen, die Statthalterstelle dieser wichtigen Gränzfestung dem bisherigen Defterdar von Anatoli, Tscherkes Iskenderpascha, verliehen, und dann für heuer der Rückmarsch in die Winterquartiere angetreten [4]). Unterdessen hatte Schah Tahmasip die Gegend um Aadildschüwas, Musch und Achlath streifend verheert, auch die osmanische Truppenabtheilung, welche zur Wiedereroberung des Festungswerkes von Karß bestimmt war, überfallen und geschlagen. Von Amid aus wurde also der dritte Wesir, Ahmedpascha, solchen Streifereyen Einhalt zu thun, befehligt. Er übergab den Befehl der Vorhuth dem tapferen Tscherkessen Osmanpascha, welcher in der Nähe von Kumach die Perser nächtlicher Weile mit Kriegslist überfiel. Einem Rudel zusammengetriebener Rosse ließ er Raben und Krähen an die Schweife binden, und jagte sie so bey finsterer Nacht ins feindliche Lager, wo, in der Meinung, die Osmanen seyen eingefallen, Alles aufstand und sich unter einander würgte. Zur Belohnung so sinnreicher und glücklich ausgeschlagener Kriegslist erhielt Osmanpascha die Statthalterschaft

16. Aug. 1548.

[1]) Aali XLV. Begebenheit. Petschewi Bl. 89. Ssolakfade, Dschelalfade Bl. 268. Abdulasif Bl. 122. [2]) Dieselben. [3]) Dieselben. [4]) Petschewi Aali Bl. 90. Ssolakfade Bl. 115. XLV. Begebenheit Bl. 257. Dschelalfade. Bl. 274.

von Haleb [1]). Dem persischen Prinzen Elkaß Mirsa, welcher im osmanischen Heere wenig beliebt war, wurde die angesuchte Erlaubniß eines Raubzuges in die Gegend von Kaschan, Kum und Jßfahan ertheilt, demselben hiezu auch einige Lasten Geldes, aber keine regelmäßigen Truppen, sondern nur Kurden und anderes zusammengerafftes
26. Nov. 1548 Gesindel mitgegeben. Der Bairam wurde zu Tscholek gefeyert, und Ende Novembers nahm Suleiman zu Haleb das Winterquartier [2]). Während des Winteraufenthaltes zu Haleb kamen von der Beute des Streifzuges des Prinzen Elkaß Mirsa Geschenke, Siegesnachrichten, und auch der von Suleiman in seine Gegenwart berufene Statthalter von Karaman, sein Sohn Sultan Bajesid, an. Die Geschenke Elkaß Mirsa's bestanden in herrlichen Handschriften des Korans und der Überlieferung, der Schahname und anderer Dichter, reich mit Gold verziert, in Waffen aller Art, mit Diamanten und andern Edelsteinen besetzt, in Scheiben von Ambra und Moschus, in Ladungen von Aloe, in Beuteln voll von Türkissen aus Nischabur, und Rubinen aus Bedachschan, in indischen Dünntüchern, kaschmirischen Shawlen, persischen Teppichen, chorasanischen Kotzen und reichen Stoffen [3]). Die Siegesberichte waren vom Beglerbeg Auf Iskenderpascha, daß er den verrätherischen Chan von Choi, Denbulli Hadschi Chan, vernichtet habe; vom Wesire Mohammedpascha, daß er die empörten Albaneser, welche den Beglerbeg von Erserum Musa überfallen und getödtet, zu Paaren getrieben, daß er sieben feindliche Schlösser erobert habe [4]).
März 1549 Sultan Bajesid jagte mit dem Vater in der Gegend von Haleb. An-
5. Jun. fangs Junius brach Suleiman von Haleb auf, entließ fünf Tage dar-
10. Jun. nach den Prinzen Bajesid, der in seine Statthalterschaft zurückkehrte,
3. Jul. setzte über den Euphrat und lagerte zu Almalü. Hieher war der persische Prinz Elkaß eingeladen worden, der sich aber sowohl dem Sultane als dem nach Bagdad befehligten dritten Wesire Ssofi Mohammedpascha in die Nähe zu kommen nicht getraute; er eilte, am Fieber krank, nach Tschinar, wo er von seinem Bruder, dem Prinzen Sohrab, überfallen, seinem herrschenden, dem Schah Tahmasip, eingeliefert ward, der ihn für sein Lebelang in festes Schloß einsperrte [5]).
10. Sept. Im September lagerte Suleiman zu Erserum, und sandte von dort aus den zweyten Wesir Ahmedpascha nach Georgien. Dieser eroberte binnen sechs Wochen zwanzig Schlösser, deren vorzüglichste: Tortum, Nedschah, Mirachor, Akdschekalaa, Bengerd und Jstertud [6]). Nach
24. Oct. glücklich vollbrachtem Zuge küßte er dem Sultane zu Tscholek die Hand,
7. Nov. und wurde mit Ehrenkleidern und kaiserlichen Geschenken ausgezeichnet. Vierzehn Tage darnach trat das Heer den Rückzug an, und Hälfte

[1]) Petschewi, Ssolakfade, Aali, Dschelalfade. [2]) Petschewi Bl. 93. Ssolakfade 115. Dschelalfade 277, Aali. [3]) Dschelalfade Bl. 276. Petschewi. Bl. 93. Aali Bl. 258. [4]) Dschelalfade Bl. 279. Petschewi Bl. 92. Aali Bl. 258. [5]) Petschewi Bl. 93. [6]) Petschewi Bl. 94. Dschelalfade Bl. 284. Aali XLVI. Begebenheit Bl. 258. Ssolakfade Bl. 116.

Decembers traf Suleiman glücklich zu Constantinopel ein. Das Siegesschreiben an Ferdinand erlassen, meldete die Einnahme von ein und dreyßig Städten, vierzehn seyen geschleift, acht und zwanzig neu befestiget worden [1]). Ähnliches Siegesschreiben ging nach Venedig und Pohlen [2]). 21. Dec. 1549

Mit dem Siegesschreiben wurde der Dolmetsch Ahmed, ein deutscher Renegate, dessen Mutter und Verwandte zu Wien lebten, an Ferdinand geschickt, hauptsächlich um desselben Absichten auf Siebenbürgen, um dessen Besitz er mit dem Mönch Utyscheviz unterhandelte, auszukundschaften [3]). Die erste vertragsmäßige Summe von dreyßigtausend Ducaten, welche Ferdinand als Ehrengeschenk, Suleiman als Tribut ansah, war im verflossenen Jahre durch die Secretäre Singkmoser und Justi de Argento (der letzte zum dritten Mahle nach Constantinopel gesendet) in den Schatz des Sultans abgeführt worden [4]); zu gleicher Zeit hatte Deseuffy, zum dritten Mahle nach Ofen gesandt, dem neuen Statthalter Kasimpascha, welcher an die Stelle des verstorbenen Jahjapaschaoghli getreten, Geschenke in Geld überbracht [5]). Deßungeachtet wurde der Friede nur schlecht gehalten. Der Perser Welidschan, der Beg von Stuhlweißenburg, verheerte mit viertausend Mann das ganze Land zwischen Raab und Papa. Paul Ratkai, der Befehlshaber von Papa, und Emerich Teleki von Weßprim, nachdem sie Verstärkung aus Raab an sich gezogen, kamen den streifenden Türken nicht ferne von Weßprim am Eingange des Bakonerwaldes entgegen, fielen sie an, jagten ihnen die Gefangenen ab, machten sechshundert Gefangene und nahmen ihnen dreyzehn Standarten weg, Welidschan rettete sich mit Mühe verwundet [6]). Vergebens schickte der Königliche Statthalter Abgeordnete an den türkischen von Ofen, wie Sigismund Posgay und Andreas Tarnoczy, um den Friedensverletzungen Einhalt zu thun [7]). Es traten ungarische und türkische Abgeordnete zusammen im Flecken Gyöngyös, von Seite der Ungarn: Andreas Tarnoczy, Stephan Nisquei, Anton Nagyath; von Seite der Türken-Derwisch Tschelebi, der Richter von Gran, Mohammed, und

[1]) Von diesem Schreiben ist im k. k. Hausarchive nur eine lateinische Übersetzung vorhanden. [2]) Das Siegesschreiben vom Rebiul-ewwel 956 (April 1549) in pohlischer Übersetzung in der Bibliothek des Herrn Fürsten Czartorinsky zu Pulawy. Eben da ein zweytes vom Ramasan (Oct. 1549) aus Kara Amid (Diarbekr) über die persischen Siege und die Einstellung der Streifereyen um Oczakov; über die letzten auch ein anderes Schreiben vom Safer 957 (März 1550). [3]) Pauli Bornemissae epistola ad Thom. Nadasd. Viennae 23. M. 1550. ap. Pray ep. proc. T. II. p. 195. [4]) Ferd. ad Mailat Prag. 13. Mart. 1549. im k. k. Hausarchive. [5]) Ferd. ad Bassam Budensem 3. Nov. 1548. im k. k. Hausarchive. [6]) Istuanfi L. XVI. [7]) Relatio Sigismundi Posgay a Bassa Budensi ad legationem Domini Locumtenentis et Capitanii generalis, mense Februario 1549, bey Kovachich script. min. I p 87, und Summa relationis Andreae Tarnoczy a Bassa Budensi ad primam legationem R. M. a. 1549 die 15. Sept. Bosonii expositae bey Kovachich I. p. 89., dann im k. k. Hausarchive die Instructionen von beyden: Instructio pro Andrea Tarnoczy Capitaneo Nassadistarum Pragae dd. 25. Aug. 1549. Instructio data Sigismundo Posgay 13. Martii 1549.

der Schreiber des Diwans, Ali. Aber die Theidigung endete in Tumult, und statt über vergangenen Todschlag zu erkennen, wäre bald neuer verübt worden. Mit Mühe wehrte Derwisch-Tschelebi's milder Geist die Wuth der Seinigen von den ungarischen Abgeordneten ab, die unverrichteter Dinge zurückkehrten [1]). Suleiman's Gesandter, der deutsche Renegate Mahmud, ging, nachdem er aus Ferdinand's eigener unvorsichtiger Äußerung die Bestätigung des von Suleiman über die siebenbürgischen Unterhandlungen gehegten Verdachtes vernommen [2]), nach Siebenbürgen, mit drohenden Schreiben an die drey Nationen (die Sachsen, Szekler und Ungarn), in welchen denselben verbothen wurde, ferner dem verrätherischen Mönche, dem Bruder Georg, zu gehorchen, welchen sie ihm in Ketten ausliefern, und sich einzig an die Königinn und ihren treuen Rath Petrovich halten sollten. Zu gleicher Zeit erging an Arslanbeg, den Sandschak von Hatwan und Colocza, den Sohn des verstorbenen letzten Statthalters von Ofen, Jahjapaschaoghli Mohammed, ein sultanisches Geschenk von Bogen, Pfeil, Säbel und Turban, mit dem Befehle, gegen Erlau vorzurücken [3]). Kasimpascha [4]), der Statthalter von Ofen, wurde gegen Siebenbürgen zum Beystande der Königinn Isabella und ihres Sohnes entbothen. Ein Schreiben, in Form eines Fermans erlassen, befahl, die auf des Sultans Gebieth zu Szolnok erbaute Burg umzureißen [5]). Im selben Jahre befand sich zu Constantinopel der pohlische Bothschafter, Nicolaus Bohoucz, Überbringer von Freundschaftsversicherungen und genugthuenden Erklärungen über Lasczky's Einfälle um Dezakov [6]). So verfloß das fünfzehnhundert fünfzigste Jahr, in welchem zu Constantinopel mit großer Feyerlichkeit die Grundfeste der großen Moschee gelegt ward, welche noch heute als ein des großen Bauherrn Suleiman und des großen Baumeisters Sinan würdiges Meisterwerk osmanischer Architectur, im größten Style angelegt und vollendet, den Charakter des höchsten Flores osmanischer Größe und Herrlichkeit von dem mittelsten der sieben Hügel der Stadt weit in die Ferne verkündet, und in der Nähe den Beschauer mit Bewunderung erfüllt. Der Sultan, vom Großwesire und dem Mufti begleitet, legte unter feyerlichen Gebethen den Grundstein [7]).

Das folgende Jahr wurde Suleiman's Wachsamkeit, Hinsicht Siebenbürgens, noch lange durch die falschen Berichte des Mönchs Georg getäuscht, welcher, während er mit Ferdinand die Abtretung

[1]) Istuanfi L. XVI. Göllner-Ausgabe S. 291. [2]) Epistola Verantii 4. October 1550 bey Kat. XXI. p. 1098. [3]) Verantii ep. ad Thomam Nadasd 15. May 1550. Er spricht den Arslan ungarisch Oroslan aus. Kat. XXI. p. 1072. [4]) Bey Istuanfi Cassonus, bey Feßler VII. S. 699 Kaszszum. [5]) Schreiben Suleiman's in Fermansform vom Silhidsche 957 (Dec. 1550) im k. k. Hausarchive. [6]) In der an pohlischen Geschichtsquellen überaus reichen Bibliothek des Herrn Fürsten Czartorinsky zu Pulawi befinden sich in pohlischer Übersetzung vom Jahre 1551 und 1552 als Schreiben. [7]) Ewlia. Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln.

Siebenbürgens und des Banates verhandelte, nach Constantinopel berichtete, daß von keinem Einmarsche der Deutschen die Rede sey. Erst im Julius, als die Königinn die Krone schon übergeben hatte, und sich auch zur Übergabe des Landes anschickte, schrieb Suleiman an die Siebenbürger, „bey den so widersprechenden Nachrichten, in„dem nach den Berichten des Mönchs die Deutschen nicht im Anzuge, „nach den Berichten aber des Pascha von Ofen dieselben schon mitten „im Lande seyen, habe er dem Beglerbeg von Rumili und dem Pascha „von Semendra Rustempascha sich zu rüsten befohlen, der Sandschak „von Widin, Malkodschoghli, werde die Walachen, der Sandschak „von Nikopolis, der unlängst zum Islam bekehrte Woiwode der Mol„dau, Elias, jetzt Mohammedbeg genannt, werde die Moldauer und „die Tataren der Dobrudscha anführen;“ der Chan der Krim hatte sich mit den Tataren, der Großwesir Rustem mit den Janitscharen und Sipahi vereint [1]). Der Beglerbeg von Rumili war Mohammed Sokolli, der bosnische Priestersohn, welcher die ihm vor fünf Jahren anvertraute Admiralstelle an Sinanpascha, den Bruder des Großwesirs Rustem, abgegeben hatte. Mohammedbeg Sokolli verweilte zu Slankamen, um die Truppen Ulamapascha's, der nach dem persischen Feldzuge seine vorige Statthalterschaft Bosnien wieder angetreten, Alibeg's aus Syrmien, die Renner Michaloghli's und die Truppen Kasimpascha's, des letzten Statthalters von Ofen, an sich zu ziehen [2]). Dieser war seiner Stelle entsetzt worden, weil er die Ungarn Szolnok zu befestigen nicht zeitig genug verhindert, und seine Stelle wurde dem Alipascha verliehen. Als Suleiman nicht mehr an dem Verrathe des Mönches und dem Verluste Siebenbürgens zweifeln konnte, ließ er Ferdinand's Gesandten, Malvezzi, in den Diwan fordern, und als dieser den Mangel genugthuender Antwort mit dem Mangel von Weisungen entschuldigte, wurde er in den Kerker des Schlosses von Anatoli [3]) am Bosporos geworfen, dessen Gefängnißthurm unter dem Nahmen des schwarzen, als Kerker von Ungarn und Deutschen, lange Zeit hindurch fürchterlich gedräuet, wie das Schloß der Vergessenheit der alten persischen Könige, und später der Blutbrunnen der sieben Thürme. Zwar beschwerte sich der Kaiser in einem besondern Schreiben über solche Verletzung des Gesandtschaftsrechtes, aber Suleiman stellte in der unter Fermansform abgefaßten Antwort den abenteuerlichen, selbst dem Gesandtschaftsrechte des Islams zuwiderlaufenden Satz auf, daß die Gesandten Bürgen seyen für das gegebene Wort ihrer Herren, und daß sie als Geißeln die Verletzung desselben büßen müßten [4]). Zu

[1]) Solymani litterae ad Transylvanos die 1. Jul. 1551. ap. Pray. T. II. p. 118. [2]) Istuanfi L. XVII. Cöllner-Ausgabe S. 300, wie die Perser Menbethames und Cantices, welche Istuanfi nennt, eigentlich geheißen, vermag ich nicht zu errathen. [3]) Nicht in die sieben Thürme (wie Istuanfi, und nach ihm Feßler B. VII. S. 719 sagt), wo um diese Zeit Valentin Török und Mailath geendet hatten. [4]) Schreiben Suleiman's vom Schewwal 958 (September 1551) im k. k. Hausarchive.

Slankamen hatten sich unterdessen sechstausend Türken gesammelt unter Mohammed Sokolli's Befehle, welcher noch immer vom Bruder Georg, der ein Paar Monathe darnach durch Ferdinand's Einfluß zu Rom die Mönchskappe mit dem Cardinalshute vertauschte, mit betriegerischen Schreiben dahin gehalten ward. Auf des Beglerbegs bezeigte Verwunderung, daß ihn Bruder Georg noch durch keine Beschickung begrüßt habe [1]), antwortete dieser, er sey des Sultans treuer Diener, hinfüro zu genauer Entrichtung des Tributes pflichtig. Die Besetzung von Lippa und Solymos durch Bathory's Truppen falle nicht ihm, sondern dem Petrovich zur Schuld; weil sein Bothe, den er voriges Jahr an den Sandschak von Belgrad abgeschickt, von demselben noch gefangen zurückgehalten wurde, habe er sich einen andern zu senden nicht getraut [2]).

7. Sept. 1551 Am siebenten September endlich ging Mohammed mit seinem bis auf achtzigtausend Mann angeschwollenen Heere und fünfzig Kanonen [3]) bey Peterwardein über die Donau, und bey Titel über die Theiß, und stand vor dem Schlosse Becse, dessen Besatzung von zweyhundert Mann niedergehauen ward [4]). Die von Becskerek entzog sich gleichem Loose durch eilige Flucht [5]). Dann wandte sich das Heer nach der an der Maroſch, in fast gleicher Entfernung, zwischen Wardein und Szegedin gelegenen bischöflichen Stadt Csanad, wo König Aba einst ein halbes Hundert empörerischer Edlen, die er durch List ins Schloß gelockt, hinrichten ließ, wo König Ladislaus IV., nachdem ihn die Kumaner gemordet, begraben ward. Die Raitzen, aus denen die Besatzung bestand, gingen zu den Türken über, nachdem sie zuvor Weiber und Kinder als Geißel ihrer, Freunden und Feinden gleich verdächtigen Treue ins türkische Lager gesandt. Franz Ugod übergab die Schlüssel [6]), durch gleichen Verrath raitzischer Besatzung fiel Illadia [7]) in der Türken Hände, und ein Dutzend Schlösser, von ihren Vertheidigern feige verlassen. Lippa an der Maros, der erste Witwensitz, welcher die Königinn Isabella nach ihrem Auszuge aus Ofen aufgenommen hatte, war vom Markgrafen Georg von Brandenburg, nachdem er sich mit Beatrix, der Witwe Johann Corvin's, vermählte, mit Mauern und Basteyen befestiget worden. Die Vertheidigung war vom Bruder Georg und Castaldo dem Johann Pethö übertragen worden. Als Mohammed der Beglerbeg nahte, drohten die Einwohner dem Befehlshaber der Festung gewaltsamen Tod, wenn er sie von demselben nicht durch gütliche Übergabe rettete. So zersprengte er denn die Kanonen mit übertriebener Ladung, sprengte das Pulverma-

[1]) Mehmet epistola ad Martinuzzi ap. Pray ep. procerum T. II. p. 282. [2]) Martinuzzi epist. ad Beglerbegum Albae Juliae 10. Septemb. ap. Pray I. p. 297. [3]) Commentarii delle guerre di Transilvania del Signor Ascanio Centorio degli Hortensii. Vinegia 1565 p. 102. [4]) Istuanfi L. XVII. Petschewi Bl. 94. Dschelalsade Bl. 287. Aali XLVII. Begebenheit Bl. 259. [5]) Dieselben. [6]) Dieselben und Forgacs Commentarii rerum Hungaricarum Posonii 1788. [7]) Forgacs.

gazin in die Luft und floh. Fünftausend Sipahi und zweyhundert Janitscharen, unter dem Befehle Ulama des Persers, wurden nach Lippa [1]), Ahmed Michaloghli mit zweyhundert Beschlü und hundert Fußgängern nach Challia als Besatzung gelegt. Ulama, als er in der Kirche, welche König Carl I. seinem Oheime, dem seligen Bischof Ludwig erbaute, die Orgel sah, ließ sich dieselbe spielen, fand vieles Vergnügen darin, ließ aber nichts desto weniger dem frommen und gelehrten Mönch-Vorsteher der Kirche, weil er angeblich versteckte Schätze nicht zu Tage fördern konnte, fünf Zähne ausreißen und barbarisch foltern [2]). Die Belagerung Temeswar's, das Stephan Losonczy und tapfere spanische und italienische Hauptleute vertheidigten, wurde zwey Wochen lang versucht, worauf, da schon der Herbst weit vorgerückt, der Beglerbeg mit seinem Heere nach Belgrad zurückging. Losonczy verfolgte die Flüchtigen, auf dem Wege stieß er auf Kaitas von Nagylak, welcher zurückgedrängt ins Schloß sich zurückzog, Losonczy ihm nach, weil die Fallbrücke nicht zeitig genug aufgezogen werden konnte. Kaitas ward gefangen, das Schloß verbrannt und verheert [3]).

Während Temeswar's Belagerung versuchten an der Maroſch türkische und ungarische Hauptleute und Schloßbefehlshaber sich gegenseitig zu überlisten. Zweyhundert türkische Reiter von Nagylak versuchten das Schloß Mako zu überrumpeln, da sie es aber zu stark besetzt fanden für ihre kleine Zahl, befahl ihr Anführer einem Richter der Gegend Wort zu senden nach Szegedin um Verstärkung. Dieser hohlte statt Türken Haiduken, die, mittelst Kriegslist weißer türkischer Fahnen für Türken gehalten, diesen lange unerkannt auf den Leib kamen, und sie in die Maros sprengten, so daß ihr Anführer verwundet, er nur der sechste in einem Nachen entkam [4]). Den türkischen Befehlshaber von Challia überrumpelte Franz Horvath, der Große beygenannt (von seiner Statur), mit sechshundert Reitern nach nächtlichem Trinkgelage, und wiewohl der ungarische Anführer den türkischen zu retten suchte, indem er ihn in seine Arme schloß, entsank dieser demselben von einer Kugel getödtet [5]). Um Temeswar zu entsetzen, hatten Castaldo und Bruder Georg in der durch den von Stephan Bathory und Paul Kinisy erfochtenen Sieg geadelten Ebene ein Heer von hundert tausend Mann zusammengezogen, womit sie nach Mohammed's Zurückgang über die Donau vor Lippa rückten. Losonczy verfolgte den abziehenden Feind, stürmte und verwüstete Nagylak, dessen Befehlshaber Kaitas auf ihn ausgefallen war [6]). Von Temeswar aus hatte der Beglerbeg Mohammed Fermane an die drey Nationen Siebenbürgens, die Sachsen, Szekler und Ungarn, an die Magistrate von Kronstadt, Herrmanstadt und Száz-Sebes erlassen, die-

[1]) Istuanfi L. XVII. Ascanio Centorio p. 105. Petschewi, Dschelalsade, Ssolakfade, Aali. [2]) Istuanfi. [3]) Istuanfi L. XVII. p. 304. Petschewi Bl. 92. [4]) Istuanfi Cölner-Ausgabe S. 30. [5]) Istuanfi L. XVII. p. 302. [6]) Eben da p. 304. Ascanio Centorio p. 19.

selben zur Treue gegen den Sultan aufzufordern; die Aufforderung kam zu spät, denn schon lange vorher hatte Bruder Georg das ganze Land aufgebothen, nach altem Gebrauch. Dieser bestand darin, daß eine blutige Lanze und ein blutiger Säbel durch einen Reiter von Ort zu Ort getragen und emporgehoben ward, während Einer zu Fuß nebenher ging und ausrief: Der Feind des Landes kommt, jedes Haus stelle seinen Mann zur Rettung aus allgemeiner Noth [1])! Neuer Ausruf erscholl vor den Thoren Lippa's: Der erste, welcher dieselben erstiege, würde, wenn ein Edelmann, zweyhundert Ducaten jährliche Einkünfte und zweyhundert Bauernhäuser, wenn ein bürgerlicher, den Adel mit hundert Thalern und hundert Häusern erhalten [2]).

4. Nov. 1551 Seit dem vierten November war Lippa von drey Seiten umzingelt, von vier Doppelkanonen, zwey Halbkarthaunen und zwey andern Kanonen, in Allem nicht mehr als acht Stücken Geschützes, beschossen [3]);

7. Nov. am siebenten wurde gestürmt. Die Spanier hatten den Sturm voreilig und ohne Befehl begonnen; Castaldo und der Mönch, seit einigen Tagen Cardinal, sprangen vom Mahle auf, und stellten sich in die vordersten Reihen; Arco führte die Deutschen, Pallavicini die Italiener [4]), Nadasdy die Ungarn. Johann Török, der Sohn des in den sieben Thürmen verschmachteten Valentin, und Simon Forgacs thaten Wunder der Tapferkeit; jener erlegte einen vornehmen Türken, von dem er sieben Wunden empfangen, dieser ward unter dem Haufen der Todten am goldenen Säbel erkannt, hervorgezogen, und trotz eilf Wunden zum Leben hergestellt [5]). Die erstürmte Stadt wurde geplündert, und nun das Schloß belagert, in welches sich Ulama mit den von der Besatzung übrigen fünfzehnhundert Mann warf. Am

16. Nov. neunten Tage, am selben, wo der Beglerbeg Rumili's von Temeswar abzog, trug Ulama die Übergabe von Lippa und Csanad gegen zwanzigtägige Waffenruhe, freyen Abzug und sicheres Geleite an. Diese Bedingnisse einzugehen war um so weniger Grund vorhanden, als die Belagerten, der Lebensmittel ermangelnd, schon Pferde- und Katzenfleisch aßen. Aber Castaldo's und der ungarischen Kriegsobersten Wille mußte dem Martinuzzi's weichen; ihn, den nicht Zufriedenen, die Mönchskappe mit dem Cardinalhute vertauscht zu haben, lüstete, nun nach dem Fürstenthume Siebenbürgen. Schon des Pascha-Haider, der sich als Vetter Bruder Georgs unterzeichnete, an ihn erlassenes Schreiben hatte ihn Versöhnung mit der Pforte und Wiederaufnahme in des Sultans Gnade hoffen lassen [6]); größere Versicherung desselben gab ihm nun Ulama's Versprechen, für den Fall, daß er das Vergangene durch die Rettung der Besatzung gut machen wolle. Aller Wahrscheinlichkeit nach ward der Waffenstillstand auf zwanzig Tage nur deßhalb

[1]) Ascanio Centorio p. 100. [2]) Derselbe p. 123. [3]) Derselbe p. 121. [4]) Istuanfi L. XVII. p. 306. [5]) Francisci Forgacsii Commentarii p. 27. [6]) Heydar Pascha epistol. ad Martinuzzi in castris ad civitat. Lippam feria 4. post Fest. Franc. 1551 ap. Pray I. p. 308.

(auf Martinuzzi's Einflüsterung) begehrt, damit er in dieser Zeit die Versicherung seiner Wiederaufnahme zu Gnaden von Constantinopel aus erhalten könne, denn sonst war kein hinreichender Grund vorhanden, aus dem Ulama den freyen Abzug nicht sogleich, sondern erst nach zwanzig Tagen begehrt haben sollte. Freytags vor Nicolai um Mitternacht bey hellem Vollmonde zog Ulama mit dreyzehnhundert Mann, vom Mönch-Cardinal reich mit Lebensmitteln versehen, aus. Diesem hatte er bey seinem Abzuge eine goldene Lampe, zwey vergoldete Wachskerzen, ein persisches reich gesticktes Tuch, vier Schlachtrosse und einen mit Edelsteinen herrlich besetzten Dolch als Geschenke geschickt [1]). Eine Truppe Rascier begleitete ihn bis hinter Temeswar ans Ufer der Temes. Jenseits standen Franz Horvath und Melchior Balassa, die Gelegenheit erlauernd, den wider ihren Willen zugestandenen freyen Abzug zu rächen. Ulama, vom Cardinale gewarnt, marschirte schlagfertig in geschlossenen Reihen. Horvath und Balassa, durch Michael Dombay [2]) aus Szegedin und Ambros von Nagylak verstärkt, griffen, nachdem die Rascier zurückgekehrt waren, aus dem Hinterhalte an. Heiß war der Kampf, Balassa wurde schwer verwundet, Ambros von Nagylak [3]) getödtet; kaum mit dreyhundert Mann von dreyzehnhundert ereilte Ulama, selbst verwundet, Belgrad. Gleichzeitig als der Mönch-Cardinal während der zwanzigtägigen Waffenruhe durch Ulama um Wiederaufnahme in Gnaden beym Sultane unterhandelte, hatte Castaldo an Ferdinand die Gewißheit des Verlustes Siebenbürgens bey längerer Herrschaft des Cardinals einberichtet, und die Weisung erhalten, derselben, auf welche Weise es sey, ein Ende zu machen. Tschausche kamen heimlich mit Schreiben, Castaldo's spanische und italienische Schnapphähne öffentlich mit ihm in des Cardinals Schloß Alvincz. Andreas Losonczy besetzte mit vier und zwanzig Spaniern die Thürme des Schlosses; ihm folgte Sforzia Pallavicini. Am achtzehnten December früh Morgens trat Castaldo's Secretär, Antonio Ferraio von Alessandria, mit Papieren ins Cabinet des Cardinals zur Unterfertigung von seiner Hand. Martinuzzi im Hemd, einem mit Pelz ausgeschlagenen Schlafrock, stand vor einem Tische, worauf eine Uhr, ein Brevier, ein Buch seiner Denkwürdigkeiten und ein Schreibzeug. Während er sich die Schriften zu unterschreiben neigte, versetzte ihm der Secretär zwey Stiche mit dem Dolch in die Brust und in den Hals. „Jungfrau Maria!" schrie Martinuzzi, und warf mit mächtigem Arme den Meuchelmörder unter den Tisch. Da eilte Pallavicini, der, vom Kammerdiener nicht eingelassen, unter der Thüre gestanden, mit gezogenem Degen herein, und schlitzte ihm damit den Kopf auf. Nach ihm stürzte Lopez mit den Spaniern herein, sie feuerten ihre Gewehre auf den noch stehenden

5. Dec. 1551

18. Dec.

[1]) Istuanfi p. 318. Forgacs p. 29. [2]) Forgacs heißt denselben Michael Dobay, Istuanfi Dombay. [3]) Istuanfi nennt ihn Naglak und Forgacs Nagy.

rüstigen Greis, der auf lateinisch sagte: „Was ist das, meine Brü-
„der?“ und mit den Worten: „Jesus, Maria!“ todt zur Erde fiel.
Mit drey und sechzig Wunden durchbohrt lag der fünf und siebzigjähri-
ge Greis fünf und siebzig Tage lang unbeerdigt auf der Bühne des
Mordes. So endete der hochmüthige Mönch Cardinal, der mehr als
einmahl Verräther seines Vaterlandes und seiner Herren, indem er
Ungarn an Suleiman, diesen an Ferdinand, an beyde die Königinn
Isabella und Siebenbürgen verrathen. Von den sieben Theilnehmern
des Meuchelmordes entging keiner der sichtbaren Hand der Nemesis.
Pallavicini wurde vor Jahresfrist in türkischer Gefangenschaft mit Ru-
then gepeitscht und Stockschlägen mißhandelt. Der Secretär, welcher
gleich gewandt den Dolch und die Feder führte, ward in Piemont in
seiner Vaterstadt durch Urtheil als Verbrecher gehenkt; Monino zu
St. Germain geköpft; Scaramuzza zu Narbonne zusammengehauen;
Campegio wurde bald darauf zu Wien unter Ferdinand's Augen auf
der Jagd von einem Eber zerfleischt, und Mercada, welcher als Wahr-
zeichen vollzogenen Urtheils das haarige rechte Ohr des Cardinals nach
Wien gebracht [1]), verlor in einem Raufhandel zu Augsburg die rechte
Hand, womit er dasselbe abgeschnitten [2]). So hatte Siebenbürgen dem
Sultane schon zum zweyten Mahle das blutige Schauspiel des Mor-
des von Türkenknechten gegeben, welche, wie Gritti und Martinuzzi,
durch Doppelverrath christlichen und moslimischen Interesses das eigene
zu fördern, und unter dem Schatten türkischer Säbel, Ungarn und
Siebenbürgen zu beherrschen gehofft.

Den Feldzug des folgenden Jahres eröffnete die Unternehmung
Michael Toth's mit fünftausend Haiduken wider Szegedin. Die Spa-
nier Aldana und Perez, der Schlesier Opperndorf, die Ungarn Peter
Bakics, Niclas Doczy, Stephan Dersfy und Franz Horvath der
Große waren die Führer nächtlichen Überfalles in der Nacht auf den
24. Feb. 1552 vier und zwanzigsten Februar. Der Befehlshaber Michaloghli Chisrbeg
rettete sich halbnackt in das Schloß, die Stadt ward von den Haidu-
ken geplündert. Schon arbeiteten sie mit Hacken und Bohrern an des
äußern Schloßwalles Zerstörung, als Chisrbeg's Ausfall dieselben
vom Thore wieder zurücktrieb; die Spanier, Ungarn und Deutschen,
welche den Haiduken folgten, vergaßen in den Kellern der Stadt die
Einnahme des Schlosses, die Waffen und die Mannszucht. Unterdessen
hatte Chisrbeg Mittel gefunden, den Pascha von Ofen, den verschnit-
tenen Karamanier Alipascha, durch Taubenpost von der Gefahr und
Noth, in der er sich befand, zu verständigen. Dieser eilte mit seinen
Truppen und mit denen des Statthalters von Semendra, Rustem-
beg [3]), in eiligem, aber wohlgeordnetem Zuge herbey. Vor Szegedin
stellte er sich in drey Haufen auf eine Linie auf, rechts und links die

[1]) Forgacs. [2]) Istuanfi, Forgacs, Ascanio Centorio, und nach den zwey
ersten Wolfg. Bethlen. [3]) Petschewi.

Reiterey, in der Mitte er selbst mit zwölf Feldstücken, deren sechs auf jeder Seite. Tollkühn und unordentlich griffen die Haiduken an, ohne auf der spanischen und ungarischen Führer Wort zu achten, aber bald war ihre Flucht allgemein nach allen Seiten. Michael Toth rettete sich kaum mit zwanzig Mann ins Schloß von St. Georg an der Theiß; Aldana, Perez und Opperndorf flohen nach Lippa. Als Trophäen wanderten nach Constantinopel vierzig Fahnen und fünftausend abgeschnittene Nasen [1]). Auf eine andere Truppe von vierhundert Reitern, von Valentin Nagy und Peter Török geführt, welche auf dem Wege nach Szegedin bey Becskerek den Befehlshaber Kasim verwundet ins Schloß zurückgeschlagen, und, ohne von der Niederlage zu wissen, bis Szegedin kam, wurde vernichtet, so daß nur Valentin mit zwanzig der Seinigen über die Theiß zurückschwamm. Der für dieses Jahr an die Stelle des Beglerbegs von Rumili, Mohammed Sokolli, zur Führung des ungarischen Krieges ernannte zweyte Wesir Ahmedpascha war von Constantinopel bis nach Adrianopel gekommen, von wo aus er den Tschausch-Madschar Ali an Ali den Eunuchen sandte, ihm zum glänzenden Siege von Szegedin Glück zu wünschen, mit goldenem Säbel goldenes Ehrenkleid zu überbringen [2]), und seine nächste Ankunft mit dem Heere vor Temeswar zu melden. Den Statthalter von Ofen spornte, außer dem Schreiben des Wesirs Serdars, noch des Sandschaks von Stuhlweißenburg, des tapfern Hamsa, Gefangenschaft zu einer Unternehmung wider Weßprim auf, von dessen Besatzung Hamsa, als er mit zweyhundert Reitern von seiner Statthalterschaft Besitz zu nehmen eilte, gefangen worden. Am ersten April stand der Statthalter von 1. April 1552
Ofen mit Truppen und Kanonen vor Weßprim. Weßprim, d. i. Weißbrunn, von den Quellen genannt, welche in der Stadt und den Vorstädten weißschäumend aus dem Felsen hervorsprudeln, liegt auf einer ins Lange gezogenen Anhöhe, und war damahls nur mit alter schwacher Mauer umgeben. Die Häuser der Vorstadt sind über die Anhöhe und das Thal zerstreut. Hier hatte der große Slavenfürst Swatopluk Hof gehalten, ehe die Ungarn in der zweyten Einwanderung, nachdem sie durch List die Zusage von Erde und Wasser erhalten, ihm das Reich und das Leben nahmen [3]). Ali, der Eunuche, durch die Kanonen der Festung von der Anhöhe, wo er sein Zelt aufgeschlagen, vertrieben, lagerte in dem benachbarten schönen Thale der Äbtissinn. Von zwey auf der Nord- und Westseite aufgeführten Erdwällen wurde das Schloß zehn Tage und Nächte lang beschossen. Ein Theil der Besatzung ging ins türkische Lager über, aber Ali, nicht der gegenwärtigen Treulosigkeit mit Dankbarkeit, sondern vergangener Feindseligkeiten mit Rache eingedenk, ließ sie alle erwürgen im Thale der Äbtissinn, wo zu Istuanfi's Zeit noch ihre Gebeine an der Sonne bleichten. Während der Befehlshaber, Michael der Eiserne (Vas), der sich hier wie

[1]) Istuanfi. L. XVII. p. 319. [2]) Petschewi. [3]) Istuanfi L. XVII. p. 322.

schon vormahls als Bleyernen bewies, die Übergabe unterhandelte, brachen die Janitscharen zum Thore herein, und die Abziehenden wurden überfallen, theils geplündert, theils niedergemacht. Alipascha bestrafte zwar die Übertreter mit Stockschlägen, den eisernen Michael führte er aber nichts destoweniger in ewige Gefangenschaft mit sich; zum Befehlshaber von Weßprim ernannte er den Aga Dschafer [1]).

23. April 1552 Ende Aprils brach der zweyte Wesir Ahmedpascha mit dem Heere von Adrianopel auf, und erreichte in fünf und zwanzig Märschen Belgrad, wo der Beglerbeg von Rumili, Mohammed Sokolli, mit seinen Truppen zu ihm stieß. Einen Monath darnach stand er vor Temeswar, welches Losonczy mit zweytausend zweyhundert Mann bis auf den letzten zu vertheidigen entschlossen war. Am Vorabende vor Peter und Paul wurde das Geschütz aufgeführt. Es befanden sich unter demselben, außer vielen Karthaunen und Falkaunen, sechs und dreyßig große Belagerungskanonen. Den Schutt der auf der Insel von den Belagerten abgebrannten Häuser benützten die Belagerer zu Stückbetten, aus denen der Wall bald in Bruch geschossen ward; doch ehe derselbe noch gänzlich dienbar zum Sturme, wagten die Belagerer den ersten, ohne des Seraskers Befehl. Sie hatten dabey nebst dem Verluste von zweytausend Mann den des Sandschakbegs von Nikopolis, Mustafa Tenbel; die Belagerten den des tapferen spanischen Obersten Castelluvio zu bedauern. Hasan, der Beglerbeg von Anatoli, brachte eine Karavane von Pulver, an dem es den Belagerern zu mangeln begann, glücklich ins Lager, wiewohl er selbst mit der Bedeckung durch die Besatzung von Karansebes, welche auf ihn ausfiel, angefallen und in die Flucht geschlagen ward. Nicht so glücklich war das Geleite des Pulvervorrathes, welchen Michael Toth, der Held von Szegedin, den Belagerten zuführen wollte; am Ufer der Maros von dem größten Theile der Seinigen verlassen, wurde er mit dem Reste geschlagen, und rettete sich nur mit vielen Wunden durch die Flucht [2]). Indessen beschossen die Belagerer unablässig den Wasserthurm, und als derselbe schon größten Theils zur Erde gesunken, ward am Tage

25. Jul. St. Jacob allgemeiner Sturm ausgerufen. Unter den vordersten Stürmern rief der Kiaja der Tschausche dem Ungar Blasius Pattantyús, der, ihm gegenüber, mitten im Schutte des Thurmes tapfer stritt: „Ich heiße Kubad," und führte einen gewaltigen Streich auf des Gegners Haupt; dieser denselben mit dem Schilde auffangend, rief: „Und ich heiße Blas", rief's und durchbohrte den Nacken Kubad's. Fünf Stunden dauerte der Sturm, binnen dem dreytausend Stür-

26. Jul. mer, und nur hundert dreyzehn der Bestürmten fielen. Am folgenden Tage ward von Neuem auf den Wasserthurm gestürmt. Der Wesir Ah-

[1]) Istuanfi L. XVII. S. 302. [2]) Bey Petschewi Bl. 97 mit dem besonderen Titel: Zweyte Niederlage Michael Toth's, des Capitäns von Szegedin. Bey Asc. Centorio p. 181 wieder als Ottomiale.

med, die Beglerbege von Rumili und Anatoli, Mohammed Sokolli und Hasan, der Sandschakbeg Kasim trieben die Stürmer selbst an, nicht nur mit Worten, sondern auch mit großen eisernen Keulen, welche die Weichenden trafen. So wurde der Wasserthurm genommen; die Einnahme des festesten Bollwerkes, der Mangel an Nahrung, des Geschützes, und endlich der Deutschen und Spanier Störrigkeit, welche wider des Feldherrn Willen die Übergabe zu unterhandeln drohten, zwängen endlich zur selben den heldenmüthigen Losonczy gegen freyen Abzug. Als er auszog, nahmen ihn der Beglerbeg Rumili's und Kasim ehrenvoll in ihre Mitte, aber die Janitscharen fingen an, die Knaben, die ihnen vor andern wohlgefielen, für sich zu rauben; als sie Losonczy's eigenen Knappen, den jungen Andreas Tomory, den Neffen des unglücklichen Hebels der Mohacserschlacht, welcher des Feldherrn goldenen Panzer und Helm trug [1]), vom Pferd rissen, riß auch Losonczy's Geduld, zu Perez und Simon Forgacs, die ihm folgten, gewandt, sprach er: „Dieß ist türkische „Treue, greift zu den Waffen, daß wir nicht ungerächt fallen", und hieb sogleich den Kiaja des Beglerbegs, welcher mit Kasim den Tumult zu stillen herbeygeeilt war, zusammen. Nachdem er lange und heldenmüthig gefochten, fiel er von einer Kopfwunde und an der Seite durch einen Speer durchbohrt, zusammen. Perez, nachdem er Viele getödtet, und der Übermacht durch sein schnelles Pferd gegen Lippa zu entkommen hoffte, sprang mit demselben in die Fluthen der Körös, aus denen er nicht wieder auftauchte; Forgacs fiel mit verstümmelter Nase in die Hände der Feinde; Losonczy vor den Wesir geführt, überhäufte ihn mit Vorwürfen über das gebrochene Wort. Ahmed antwortete, es sey nur Vergeltung des an Ulama beym Auszuge von Lippa begangenen Treubruches, und als Losonczy Schimpf auf Schimpf zu häufen fortfuhr, beschleunigte Ahmed den durch die Wunden ohnedieß nahen Tod des Helden durch den Befehl, ihm den Kopf abzuschneiden, der mit Kräutern und Baumwolle ausgestopft an Suleiman gesendet ward. Die Ausbesserung der Mauern von Temeswar und ihre Vertheidigung ward dem Sandschakbeg Kasim aufgetragen [2]). Temeswar's Fall zog den von Lippa und Solymos, und der anderen festen Schlösser des Banates nach sich [3]). Sobald Ahmed vernommen, der Spanier Bernard Aldana, welchem Castaldo Lippa's Vertheidigung übergeben, habe die Mauern gesprengt, die Kanonen zersprengt, die Stadt in Brand gesteckt, ordnete er den Beg Kasim mit fünftausend Mann aus Temeswar ab, das Feuer zu löschen und von dem Geschütze was möglich zu retten. So ward das Banat türkischer Bothmäßigkeit unterjocht, und dem Kasimpascha als Beglerbeg die Verwaltung übergeben 4).

[1]) Petschewi Bl. 96 macht aus dem Waffenträger den Geliebten Losonczy's, nach türkischer Sitte. [2]) Istuanfi, Forgacs, Ascanio Centorio p. 190. [3]) Istuanfi L. XVIII. Bl. 319 Dschelalsade Bl. 295. [4]) Dschenabi, Manuscript auf der k. k. Hofbibliothek N. 469. S. 432.

Gleichzeitig mit der Belagerung von Temeswar unternahm der Eunuche Ali, Statthalter von Ofen, die Bezwingung der festen Felsenburg Drégely, welche auf dem Borsemergebirge den Bergstädten als Vorhuth vorliegt; eine Unternehmung, minder durch den Erfolg als durch den Widerstand, nicht durch Drégely's, sondern Zondy's, ihres heldenmüthigen Vertheidigers, Nahmen auf immer in der Geschichte geadelt. Zondy von Alipascha, mittelst des Priesters Martin von Oroszfalva, zur Übergabe aufgefordert, ließ zwey türkische Knaben, seine Gefangenen, in Purpur kleiden, und sandte sie an Alipascha mit der Bothschaft, er möge ihre Erziehung zum Kriegsdienste vollenden, was ihm nicht gegönnt sey, da er in des Schlosses Vertheidigung zu sterben entschlossen. Nun läßt er Waffen, Silbergeschirr und das beste Hausgeräthe im Burghofe aufhäufen, und steckt es selbst in Brand, geht hierauf in den Stall, ersticht mit eigener Hand seine Schlachtpferde, und stürzt dann den schon das Thor stürmenden Feinden entgegen. Von einer Kugel getroffen, sinkt er aufs Knie, und fährt noch kniend fort zu streiten, bis er, von mehreren Kugeln getroffen, zusammenfällt. Den abgeschnittenen Kopf und den Rumpf befiehlt der Pascha ehrenvoll auf der Anhöhe, gegenüber des Schlosses, zu bestatten, mit Lanze und Fahne die Tapferkeit im Feinde ehrend [1]). So rühmliches Beyspiel blieb wirkungslos auf die Besatzung des Schlosses Szécsény, das von derselben verlassen, in des Eunuchen Hände fiel [2]), aber des festen Thurmes Busa Vertheidiger, des Grafen Balassa tapfere Dienstmannen, Michael Terchy, Stephan Suchay, Andreas Nagy mit wenigen Soldaten, hielten aus wider zweytausend Mann und zwey Kanonen, welche Arslan, der Sohn Jahjapaschaoghli's, auf Alipascha's Befehl wider sie führte. Aus dem Schutte des Thurmes zogen sich seine Vertheidiger ins Thal, von wo ihnen Arslan sicheren Abzug antrug und gewährte, auch er wie Ali die Tapferkeit im Feinde hochachtend [3]). Auch Schloß Salgo hätte ihm länger wacker widerstanden, wäre dessen Befehlshaber nicht überlistet worden, weil er den ungeheuren Baumstamm, welchen Arslan mit großem Getöse der Treiber von Ochsen den Berg hinaufziehen ließ, wirklich für das hielt, wofür ihn Arslan vom Nebel begünstigt ausgab, nähmlich für eine jener ungeheuren Kanonen, die Nachkömmlinge der zur Belagerung Constantinopels Mohammed's II. gegossenen Helepolis oder Stadteinnehmerinn. Eben so leicht ward dem Mohammedpascha die Einnahme der Schlösser Hollókö [4]), Buják, Ságh,
11. Aug Gyarmath [5]). Endlich schlugen Arslan und Ali im Felde bey Fülek Ferdinand's, unter dem Oberbefehle des Österreichers Erasmus Teufel, Freyherrn zu Gundersdorf, gesammeltes Heer von siebentausend

[1]) Istuanfi L. XVIII. Cöllner-Ausgabe 510. Forgacs 58. Ascanio Centorio p. 203. [2]) Istuanfi, Forgacs 52, dann Commentarii d'Ascanio Centorio 195—197. [3]) Istuanfi L. XVIII. [4]) Istuanfi XVIII. p. 332. [5]) Istuanfi eben da.

Mann. Ein Schuß, der in die ungarischen Pulverkarren fiel, und dieselben in die Luft sprengte, entschied die Schlacht. Der Bischof von Waizen und viele Tapfere stürzten zu Boden; Pallavicini und Teufel wurden gefangen. Der Eunuche hielt einen Triumpheinzug zu Ofen, voraus viertausend Gefangene und ihr Feldherr Erasmus Teufel ohne Harnisch und Helm, jedoch zu Pferde, dann schallende Musik des Heeres. Spottwohlfeil war der Preis der Gefangenen, besonders der Deutschen unter dem Spieß für einen Scheffel Mehl oder Hafer, für eine Kanne Honig oder Butter als Sclaven verkauft. Desto höher das für den Obersten geforderte Lösegeld. Pallavicini büßte im Kerker von Ofen unter vielen Mißhandlungen den an Martinuzzi's Meuchelmorde genommenen Antheil, und erhielt seine Freyheit nur um achtzehntausend Ducaten; Teufel, als Trophäe mit vierzig Fahnen an Suleiman geschickt, verläugnete Nahmen und Stand, um mit geringerem Lösegelde durchzukommen. Über solchen Betrug ergrimmt, ließ ihn Suleiman in ledernen Sack einnähen und ins Meer werfen [1]).

Die zahlreichen Eroberungen dieses Feldzuges sollte die der beyden Festungen Szolnok und Erlau krönen. Jene, am Zusammenflusse der Zagyva mit der Theiß erbaut, war vor wenigen Jahren durch Niklas Grafen von Salm im Dreyecke regelmäßig befestiget worden; die Mauern hoben sich so hoch, daß kaum die Dächer der Häuser außer denselben sichtbar, von der Südseite wehrte ein tiefer und breiter Wassergraben die Annäherung. Vier und zwanzig große Kanonen, dreytausend Musketen und achttausend Centner Pulver lagen zu wohl zu nährendem Feuer bereit; nicht minder reich war der Lebensmittel Vorrath. Eilfhundert Fußgänger und dreyhundert Husaren waren der Besatzung Kraft; aber so trefflicher Vertheidigungsmittel Überfluß war unnütz in des Befehlshabers, des elenden von seinen Kriegsvölkern tief verachteten Lorenz Nyáry, Hand, der den Platz des Obergespans und Befehlshabers nicht seinem Verdienste, sondern Ränken dankte. Die Ungarn und Böhmen, die Deutschen und Spanier, unter sich uneinig, rissen aus, und Nyáry ergriff mit ihnen die Flucht; aber ehe er dieselbe bewerkstelligen konnte, ward er unter dem Thore ergriffen, und vor Ahmedpascha gebracht. Der Obergespan von Hont schämte sich nicht, seine Freyheit dadurch zu erkaufen, daß er der Wächter Einem seine Tochter überließ; eben so erkaufte er sich später Lossprechung vom Kriegsgerichte durch seiner Richter, des Kanzlers Olahus und des Erzbischofs von Gran, Bestechung. Die von Szolnok entflohenen Böhmen und Deutschen ließ der Wesir verfolgen und zusammenhauen [2]). Hierauf folgte Erlau's Belagerung, nicht minder rühmlich als die von Wien und Güns, von deren Mauer Suleiman's

4. Sept 1552

[1]) Istuanfi L. XVIII. 335, nach Centorio p. 205 ward er geköpft. [2]) Istuanfi L. XVIII. Forgacs L. II. p. 67. Commentarii d'Ascanio Centorio p. 206.

siegreiche Heere sich zurückwenden mußten. Mit den Nahmen von Georg Zondy, Stephan Losonczy, den unglücklichen Vertheidigern von Drégely und Temeswar, werden die der glücklicheren, aber nicht minder tapferen Vorsteher Erlau's, der Helden Stephan Dobó und Stephan Metskei auf immer in der ungarischen Geschichte leuchtend strahlen. Die Stadt Agria oder Eger, auf deutsch Erlau, am Vorgebirge des Matra in anmuthigem Thale zwischen Rebenhügeln vom heiligen Stephan erbaut, heißt so von den Erlen oder vielleicht von dem alten Volke der Tagrogen, welche an den Ufern des Flüßchens Erlau und
9. Sept. 1552 der Theiß saßen. Am Tage nach Maria Geburt meldete der Wesir Ahmed dem Befehlshaber Erlau's seine Ankunft mit zwey siegreichen Heeren, seinem eigenen, vor dem Temeswar und Szolnok gefallen, und dem Alipascha's, des Eroberers von Weßprim und Drégely, des Siegers von Fülek. Dobó von Ruszka ließ den Überbringer des Aufforderungsschreibens ins Gefängniß setzen, und als Antwort auf der Höhe der Mauer zwischen zwey Lanzen einen Sarg errichten; für den Belagerer oder Belagerten bereit [1]). Alipascha erschien an der Spitze von fünf und zwanzigtausend Mann, mit ihm Arslanbeg von Stuhlweißenburg, welcher bey der Marienkirche in der Vorstadt vier große Kanonen gegen die Burg pflanzte; wenige Tage darauf kamen die
10. Sept. Wesire Ahmedpascha und der Beglerbeg von Rumili, Mohammed Sokolli; die Janitscharen lagerten vor dem Mallarerthore und gegen Norden längs des Flüßchens Eger linkem Ufer, zwischen Fénémet und dem sogenannten Königsstuhle, wo nach der Sage der heil. Stephan während des Schloß- und Dombaues gesessen, den regen Fleiß der Arbeiter zu erhalten. Ahmed und Mohammed hatten ihre Heerhütten im
11. Sept. Erlauer-Thale auf dem Ägidius-Berge, gegen Osten Ali die seinigen aufgeschlagen. Dieser verkündete den Anfang der Belagerung, indem er drey der größten Kanonen den Berg hinaufschleppen ließ, und daraus
14. Sept. einen halben Centner schwere Kugeln gegen die Burg schoß. Drey Tage darauf warf Ahmed beym Königsstuhle Schanzen auf, führte Kanonen auf, und beschoß den einen Thurm des Domes, während die Belagerten vom andern so feurig antworteten, daß das türkische Geschütz in Stücke zersprang. Fünf Tage später wurden die drey größten
19. Sept. und eilf kleinere Kanonen beym Kirchhofe aufgeführt, welche die größere Kirche und die Burgmauer erschütterten, während Arslan's Geschütz von der Marienkirche her spielte. Von den Getreidehaufen und Heuschobern, in welche die Belagerer mit glühenden Kugeln schossen, wurde das Feuer durch Bedeckung derselben mit nassen Häuten und Decken abgehalten; die Lücken der Mauer wurden durch Weinfässer, die mit
29. Sept. Sand oder Rasen gefüllt waren, ausgefüllt. Am Tage St. Michael wurde der Sturm gewagt, und dreymahl mit überaus großem Verluste erneuert. Dobó und Metskei nahmen ein schon erobertes Bollwerk

[1]) Centorio p. 222.

zurück. Johann Posgay, der dreymahlige Gesandte des königlichen Statthalters von Ungarn, an den türkischen zu Ofen, erlag den Waffen, deren Ruhe er vormahls unterhandelt hatte. Achttausend Türken füllten den Graben [1]).

Am selben Tage brachte ein Ungar, von Arslanbeg gesandt, neuen Aufforderungsbrief; diesen zerrissen sie, verbrannten die Hälfte, und zwangen den Überbringer, die andere Hälfte zu fressen. Aus des Letzten Munde erfuhren sie später den Inhalt: „Freyer Abzug sey ihnen „gewährt, ohne Furcht gleichen Schicksals mit Losonczy. Ahmed und Ali „wollen sich auf drey Meilen von Erlau zurückziehen, bis die Tapfe„ren in Sicherheit wären; Arslan selbst wolle sich als Geißel stellen.“ In der Nacht vom vierten October flog der ganze Pulvervorrath, der in einem Gewölbe der Domkirche bewahrt ward, bis auf vier und zwanzig Fäßchen auf, und zerriß die zwey Mühlen der Stadt. Dobó und Metskei zu Pferde durchfliegen die Posten, durch ihre Gegenwart dafür sorgend, daß keiner den seinen verlasse. Türkische Ausrufer schreyen vor den Mauern neuen Aufruf zur Ergebung gegen sichern und freyen Abzug aus. Ihr Geschrey ward von den Mauern durch Trompeten und Pauken übertönt. Der große Verlust des Pulvers wird durch schnelle Verarbeitung des großen Vorrathes an Schwefel und Salpeter ersetzt, aus den Trümmern der zwey zerrissenen Mühlen Eine für die Nothdurft hinlängliche hergestellt. Hierauf schritt Ahmed zum gewöhnlichen Mittel türkischer Belagerungen jener Zeit, durch Ausfüllung des Grabens und Erhöhung eines Walles bis zur Höhe der Mauer. Bey dem Bebeker-Bollwerke wurde der Graben mit Säcken voll Sand und Erde gefüllt, darüber Bündel von Reisig geschichtet, und Holz zum Walle angehäuft. Die Vernichtung desselben sann und vollführte Gregor Bornemissa, der Archimedes der Belagerung von Erlau, welchen die ungarischen Geschichtschreiber Gregor den Gelehrten nennen, wie vormahls den Simon Athinay. Auf seine Verordnung werden lederne Feuereimer mit Holz- und Kienspänen, mit Schwefel und Pech, mit Theer und Speck, mit Strohwischen in Talg getränkt und mit überladenen Pistolen gefüllt und nächtlicher Weile angezündet in den Graben gelassen; sie zünden das Reisig und Holz an. Die zum Löschen herbeyeilenden Belagerer werden durch die im Feuer nach allen Seiten zerspringenden Pistolen verscheucht, der Wall sinkt in Asche zusammen. Wie Archimedes zu Syrakus die Belagerer mit eisernen Händen überraschte, die von den Mauern herab Mann und Zeug emporhoben, so Bornemissa die Türken mit Lanzen und Speeren, zuerst im Feuer geglüht, und dann durch die Spießscharten gesteckt, an denen sich die Nahenden die Hände verbrannten. Wie Alexius der Comnene die Bulgaren durch neu ersonnene Kriegslist erschreckte, indem er von dem Schloßberge von Tzurulos unter dieselben Räder

4. Oct. 1552

[1]) Centorio p. 222.

herabrollen ließ, so der ungarische Gelehrte die Türken, indem er ein großes Rad von beyden Seiten mit Bretern beschlagen, in der Mitte mit Brennstoff und überladenen Pistolen ausfüllen ließ. Das angezündete Rad rollte von der Mauer hinunter, mit Donnerschlägen und Kartätschengeschoß weit umher Verderben verbreitend. Am sech-
10. Oct. 1552 sten Tage nach gesprengtem Pulvergewölbe ward von drey Seiten von der aufgehenden bis zur sinkenden Sonne gestürmt; die Ungarn verschossen zwey Centner Pulver, so schnell hatte die Pulvermühle den Verlust des aufgeflogenen ersetzt. Zwey Tage darnach ward allgemeiner Sturm im türkischen Lager ausgerufen, er sollte, er möge nun gelingen oder mißlingen, der letzte seyn. Mit Tagesanbruch versammelten die Tschausche alle Waffengattungen, die Janitscharen, d. i. das regelmäßige, die Asaben und Martolosen, d. i. das unregelmäßige Fußvolk, die Sipahi oder die regelmäßige Reiterey, und die Beschlü und die Akindschi, d. i. die unregelmäßige; die Dschebedschi, Topdschi und Toparabedschi, d. i. die Waffenschmiede, Feuerwerker und Fuhrleute des Geschützes, auf ihre Posten, und trieben die Zaudernden mit eisernen Kolben dahin. Der Wesir Ahmed nahm seinen Standort auf dem Walle. Alipascha, der Beglerbeg von Ofen, Ulamapascha, der Sandschak von Bosnien, und Arslanbeg, der Sandschak von Stuhlweißenburg, führten die Macht des Heeres in drey Haufen zum Sturme; unter ihnen der Bruder des letzten, Derwischbeg, Sandschak von Fünfkirchen, Welibeg von Hatwan, Hasanbeg von Semendra, Mustafabeg von Szegedin, und die mit Ulama aus Persien entwichenen Flüchtlinge Weldischan, Mohammed und andere. Von außen herein und von innen hinaus erscholl Heermusik und das Schlachtgeschrey: „Allah! Allah!“ mit dem von: „Jesus! Maria!“ vermischt. Dobó steht auf dem Schutte des Bollwerkes beym Kerker, wo Ali's Truppen hinanstürmen, am Fuße und in der Hand verwundet, ruft er den Tapferen Worte der Begeisterung: Vaterland, Ehre, Ruhm, Heldentod, Sieg und Seligkeit zu. Jedes Alter, jedes Geschlecht entbrennt im Eifer des Glaubens und des Herdes; selbst die Frauen und Jungfrauen eilen auf den Wall, nicht wie die Weiber der Moslimen, deren Verdienst die Überlieferung des Propheten anpreiset, mit Kannen kühlen Wassers, um den brennenden Durst der Kämpfer zu löschen, sondern mit Eimern kochenden Wassers und siedenden Öhles, dasselbe auf das Haupt der Ungläubigen zu gießen. Ungarns Töchter gaben Beyspiele von spartanischem Muthe. Eine Mutter, ihr Eidam und ihre Tochter stehen neben einander kämpfend auf dem Walle, es fällt der Mann, die Tochter, von der Mutter ermahnt, ihn zu bestatten, antwortet: „Nicht eher, als ich seinen „Tod gerächt,“ nimmt des Gemahles Schild und Schwert, und durchstößt mit demselben drey Feinde, dann nimmt sie erst den Leichnam des Gatten in die Arme, und trägt ihn in die Kirche zu christlicher Bestattung. Eine andere, die schwere Steinlast auf dem Kopfe trägt,

stürzt, von einer Kugel getroffen, zu den Füßen ihrer Tochter hin. Diese vergißt des Schmerzens über dem Grimm, nimmt die blutige Steinwucht selbst auf den Kopf, stürzt dieselbe auf den des Feindes, und zerschmettert mit selber zwey Türken. Auf dem Bollwerke standen Bornemissa, Zoltay und Figedy wider Arslanbeg, dessen rothe, mit Gold gestickte Fahne mit verwundeter Hand er als Zeichen des Sieges schwang, der achttausend Stürmern das Leben gekostet. Dreytausend Beschlü, Akindschi und Janitscharen, von ihrem Aga Mohammed angeführt, fielen am alten Burgthore, wo Metskei mit fünfhundert Scharfschützen ihrem Andrange widerstand. Vergebens rufen die Tschausche die Janitscharen, Sieger von Temeswar, auf, den abgeschlagenen Sturm zu erneuern, sie erwiederten, daß keine Macht sie vermögen werde, wider Gott den Allmächtigen, der sich sichtbar für die Ungarn erklärt habe, zu streiten. So ward Erlau gerettet. Sechs Tage noch dauerte der Kampf mit kleinem Gewehr, Pfeilen, Wurfspießen und Karthaunen fort, bis eingefallener Schnee und eisiger Regen dem Wesire den erwünschten Anlaß gab, die Aufhebung der Belagerung auf die gebiethende Nothwendigkeit der Jahreszeit zu schieben, und für heuer abzuziehen. „Ihr habt euch wacker gehalten, „ihr Erlauer!“ riefen Stimmen der Belagerer in die Stadt, „seyd „nun ruhig, wir wollen abziehen, aber das nächste Jahr kehren wir „mit so größerer Macht aus dem Winterlager zurück, den empfange„nen Schimpf zu rächen.“ Der Wesir Ahmed überhäufte den Pascha von Ofen, den Verschnittenen Ali, mit Vorwürfen, daß er ihn in die Schmach dieser Unternehmung nachgezogen, er habe nun erfahren, was das für eine Hürde und Kinderstube sey, wie er ihm Erlau zu nennen beliebte. So kriegskundige Kinder seyen ihm nie vorgekommen. In der Nacht wurden die Zelte abgebrochen, das schwere Geschütz auf Wagen vorausgesandt, und mit Tagesanbruch der Rückzug angetreten. In der Festung wurden zwölftausend Karthaunenkugeln, welche während der acht und dreyßig Tage der Belagerung hineingeschossen worden waren, gesammelt, und auf dem Burgplatz als Trophäe aufgeschichtet. Die eroberten Hauptfahnen, die Arslanbegs, des Sandschaks von Stuhlweißenburg, die Alipascha's, des Beglerbegs von Ofen, und eine dritte, wurden mit dem ausführlichen Berichte der Belagerung nach Wien gesandt. Der Eunuche Ali, welcher dem Wesire die Eroberung Erlau's so leicht vorgespiegelt, in der Hoffnung, dasselbe seiner Beglerbegschaft von Ofen zuzuschlagen, verlor bald hierauf auch diese, indem er abgesetzt, und an seine Stelle Tuighunpascha ernannt wurde. Doch hatte er noch eher seine Rache an Bornemissa gekühlt, den er beym Dorfe Kereßztes, zwey Meilen unter Erlau, gefangen nahm, und nach Constantinopel sandte, wo er in den sieben Thürmen verschmachten mußte. Erlau theilt den selbst von osmanischen Geschichtschreibern anerkannten Ruhm, den siegreichen Waffen Suleiman's siegreich widerstanden zu haben, mit Wien und

18. Oct. 1551

Malta, unbesiegter als Güns, das nur durch scheinbare Übergabe und Aufpflanzung türkischer Fahnen gerettet worden.

Während des verflossenen Jahres, wo Suleiman's Heere in Ungarn das osmanische Gebieth durch so beträchtliche Eroberungen erweiterten, wurde dasselbe in Asien durch persische Überfälle gemindert. Der Schah versuchte die Wiedereroberung von Ardschisch, Aadildschuwaf und Achlath [1]). Von dem ersten schlug ihn die Tapferkeit des kurdischen Emirs Ibrahim zurück, so wie vom zweyten die des Sohnes Sinanpascha's, Emir Mustafa's. Achlath's Bewohner wurden durch erdichtete Briefe zum freyen Auszuge vermocht, und, als sie ausgezogen waren, mit Weibern und Kindern alle niedergemacht, worauf auch, durch Einverständniß mit den Persern, Mir Ibrahim zu Ardschisch getödtet, und das Schloß geschleift ward. Ismail Mirsa, der Sohn des Schahs, wandte sich hierauf mit einigen tausend Mann nach Erserum, lockte den Befehlshaber Iskenderpascha in Hinterhalt, und schlug ihn so, daß die Bege von Trabesun, Malatia, Bosuk, Karahißar unter den Todten, der Sandschakbeg Mahmud und die Aga des rechten und linken Flügels der regelmäßigen Reiterey unter den Gefangenen. Suleiman vergaß über den unglücklichen Erfolg dieses Treffens nicht der im selben, nicht der in so vielen vorigen bewiesenen Tapferkeit Iskenderpascha's. Er sandte ihm belobendes und belohnendes Handschreiben zu, daß er der Übermacht des persischen Prinzen so tapfer widerstanden; das Schreiben war von Ehrenkleid, Säbel und Keule begleitet [2]). Über die Nothwendigkeit, die Waffen nunmehr von Ungarn nach Persien zu wenden, konnte kein Zweifel obwalten, nur darüber, ob Suleiman den Oberbefehl des nächsten persischen Feldzuges, wie des letzten ungarischen, einem seiner Wesire überlassen, oder denselben, wie in den bisherigen eilf Feldzügen, selbst übernehmen würde. Durch eilf, von des Sultans Gegenwart beseelte Feldzüge, waren die Heere so eingeübt in Krieg und Sieg, daß auch der letzte ungarische, die aufgehobene Belagerung von Erlau abgerechnet, ein durch Temeswar's, Szolnok's, Lippa's, und einem Viertelhundert von Schlössern Eroberung ausgezeichneter glänzender gewesen. Suleiman, nahe an den Sechzig, und durch die Beschwerden von eilf selbst angeführten Kriegen nicht gebrochen, aber doch sichtbar ermüdet, wollte auch die Führung des persischen seinen Wesiren überlassen. Zu diesem Ende hatte er den Oberbefehl dem Großwesire Rustem, die Huth der ungarischen Gränze dem glücklichen Eroberer Ahmedpascha aufgetragen, und dem Beglerbeg von Rumili, Mohammed Sokolli, in Tokat zu überwintern befohlen, um mit erstem Frühjahre den persischen Krieg zu beginnen. Die Änderung dieses Entschlusses

[1]) Petschewi Bl. 98. Ssolakfade Bl. 117. Aali XLVIII. Begebenheit Bl. 261. Dschelalfade 298—300. [2]) Asc. Centorio wie gewöhnlich verstümmelt in Erdisch und Aglasch.

und die Wiedererscheinung Suleiman's im Felde ward nicht durch Stillstand von Sieg und Eroberung, oder durch Zweifel an der Wesire-Feldherren, wie Rustem und Ahmed, erfolgreichem Oberbefehle in Europa und Asien, sondern durch einen ganz andern und höchst wichtigen Grund veranlaßt. Aus dem Winterquartiere von Akserai in Karaman sandte der Großwesir Rustem den durch gesellschaftliche und dichterische Talente ausgezeichneten, in die innerste Gesellschaft und das Vertrauen Suleiman's eingeweihten Aga der Sipahi, Schemsi, welcher später als Schemsipascha berühmt, mit Bericht, daß der Janitscharen Gesinnung sich deutlich für den Prinzen Mustafa erkläre, es heiße im Heere: „Suleiman sey nun alt geworden, und stelle sich „nicht mehr in Person dem Feinde entgegen; der dem Prinzen ge„bührenden Thronfolge widersetze sich nur der Großwesir; es sey ein „Leichtes, diesem jetzt den Kopf zu kürzen, und dem alten Padischah „im Serai zu Demitoka die nöthige Ruhe zu gönnen; solchen gefähr„lichen Reden neige Prinz Mustafa Ohr und Sinn. Seine Majestät „seyen gebethen, selber das Feld zu nehmen." „Gott behüthe", sagte Suleiman zum Schemsipascha (wie dieser in einem besonderen, über diese Begebenheit verfaßten Gedichte selbst erzählt) [1]), „daß bey mei„nem Leben Mustafachan solche Unverschämtheit wage." Sogleich wurde den Janitscharen und anderen Truppen, über den Winter nach Hause zu kehren Erlaubniß ertheilt, der Großwesir mittelst kaiserlichen Handschreibens nach Constantinopel berufen, und für den nächsten Frühling die Eröffnung des Feldzuges unter des Sultans höchst eigener Anführung festgesetzt [2]). Sobald dieser Entschluß kund geworden, sandte der Schah den im Treffen von Erserum gefangenen Sandschak Mohammedbeg, und die beyden Aga des rechten und linken Flügels mit Friedensanträgen an die Pforte. Denselben für jetzt Gehör zu geben, verboth der nächste geheime Anlaß von Suleiman's Auszug in Person, welcher nicht durch die von außen, sondern von innen drohende höchste Gefahr veranlaßt worden. Deßhalb wurde zwar die Sendung mit der eines Seid, d. i. Blutsverwandten des Propheten, entgegnet, die Verhandlung des Friedens selbst aber nach Haleb verschoben.

Der Sommer war schon weit vorgerückt, als Suleiman zur Führung des persischen Krieges in eigener Person nach Skutari übersetzte. 28. Aug. 1553 Zu Jenischehr wartete Prinz Bajesid, der Statthalter von Karaman, auf, und wurde für diesen Feldzug mit Vertrauen als Stellvertreter während des Sultans Abwesenheit zu Adrianopel beehrt. Zu Kutahije empfing Suleiman den pohlischen Bothschafter Yazlowiecki, welcher mit Versicherungen erneuerter Freundschaft entlassen ward. Von keinem europäischen Hofe erschienen an der Pforte damahls häufigere Gesandtschaften, als von Pohlen. Vier Jahre hinter einander kamen poh-

[1]) Petschewi, Aali, Ssolakfade. [2]) Aali XLVIII. Begebenh. Bl. 261.

lische Gesandte, in dem letzten deren gar zwey, an die Pforte, nach dem oben erwähnten Nicolaus Bohousz [1]), Andreas Burzki, Stanislaus Tenezynski, Andreas Bzicki, Jazlowiecki, und im folgenden Jahre Peter Pilecki und Nicolaus Brzozowski. Der Gegenstand ihrer Verhandlungen waren die Einfälle der Türken in Pohlen, die Entschädigung der Königinn Isabella, die Zurückstellung der Gefangenen, die Erneuerung der Freundschaft. Der venetianische Bailo Navagiero war in diesem Jahre von Constantinopel nach Venedig zurückgekehrt.

21. Sept. 1553 In der Tag- und Nachtgleiche des Herbstes küßte Prinz Selim, der Statthalter von Ssaruchan, zu Bulawadin des Sultans Hand, und erhielt die Erlaubniß, den Vater auf diesem Feldzuge zu begleiten. Als über Eregli (Archelais) hinaus in der Nachbarschaft dieser 5. Oct. Stadt [2]) gelagert ward, erschien Prinz Mustafa, dessen Gezelte mit großem Pompe zunächst dem des Vaters aufgeschlagen wurden. Am 6. Oct. folgenden Tage küßten ihm die Wesire die Hand, und wurden mit prächtigen Ehrenkleidern beschenkt. Der Prinz bestieg hierauf ein herrlich ausgestattetes Pferd, und ward von den Wesiren und Janitscharen, unter lautem Beyfallrufe der letzten zur Audienz des Sultans geleitet. Aber welch' Entsetzen befiel den unglücklichen Prinzen, als er beym Eintritte ins Zelt nicht den Vater, nicht den Sultan, keinen Wesir, sondern nur die sieben Stummen, die fürchterlichen Handlanger des Blutbefehls Suleiman's, fand, welche den Großwesir, den Günstling, den Freund Ibrahimpascha im Schlafe gewürgt. Sie fielen über ihn her und schnürten ihm die Kehle zu, die das Mitleid, das Erbarmen des hinter der Seitenwand befindlichen Vaters vergebens anrief. Während dieser Hinrichtung im Innern des Zeltes wurde außer demselben dem Stallmeister des Prinzen und einem andern seiner Aga der Kopf abgeschlagen [3]). Sobald die Kunde hiervon im Heere verlautet, drohten die Janitscharen, über weniger Empörendes, als den Mord eines Sohnes, sich zu empören gewohnt, Aufruhr, und forderten Bestrafung des Großwesirs, dessen Ränken allein die tragische Begebenheit zugeschrieben ward. Die Wesire saßen im Diwan, verlegen um Rath und That. Da erschien der Oberstkämmerer, und forderte in des Sultans Nahmen das goldene Siegel, das Unterpfand des höchsten Vertrauens und unumschränkter Machtvollkommenheit, dem Großwesire ab; nachdem er es empfangen, wandte er sich zum dritten Wesire, Haiderpascha, ihm mit den Worten: „Geht „in euer Zelt," die Absetzung meldend. Rustem und Haider gehorchten dem Befehle, der übrige Diwan blieb versammelt. Nach einiger Zeit erschien der Oberstkämmerer abermahl mit dem goldenen Siegel,

[1]) Siehe oben S. 212. [2]) In Aali Bl. 262 heißt der Ort Akdeye, in Ssolakssade Akssjuk, in Petschewi Akborak. [3]) Der Aga war ein venetianischer Renegat nach Ascanio Centorio p. 260.

und legte es mit der obersten Würde des Reiches in des bisherigen zweyten Wesirs, Ahmedpascha's, des Eroberers von Temeswar, Hände. Der Defterdar des kaiserlichen Schatzes verfügte sich ins Zelt des entseelten Prinzen, seine Verlassenschaft für den Fiscus in Empfang zu nehmen; doch wurden seine Leute, mit Timar und Siamet belohnt, entlassen. Die Ulema von Eregli erhielten den Befehl, das Leichengebeth über den Leichnam des Prinzen zu verrichten, welcher nach Brusa abgeführt, und dort an dem Grabmahle Murad's II. bestattet ward. Darüber, daß Rustem der Anleiter dieses Mordes gewesen, er selbst ein Werkzeug seiner herrschsüchtigen Schwiegermutter, Sultaninn Chaßeki Churrem, welche, eine geborne Russinn, und als solche Rossa oder Roxelane genannt, nicht nur französische Dichter, sondern auch Geschichtschreiber der Wahrheit zuwider ihrem Volke als Französinn anzueignen gesucht, sind sowohl alle türkischen als christlichen Geschichtschreiber einig, nur erzählen die Letzten noch Vieles von versuchter Vergiftung, von erdichteten Briefen und verschiedenen, die Grausamkeit Suleiman's erhöhenden Nebenumständen der vollzogenen Hinrichtung, wovon jene nichts wissen, oder nichts wissen wollen. Von Thuan bis Robertson haben die nahmhaftesten Geschichtschreiber diese tragische Begebenheit in den Kreis ihrer Geschichten gezogen, und dieselbe mit mehr oder weniger Pathos dem kaiserlichen Gesandten Busbek nacherzählt, welcher, wiewohl sonst ein vortrefflicher Berichterstatter, dennoch bey der Erzählung dieser, Ein Jahr vor seiner Ankunft zu Constantinopel in Asien Statt gefundenen Begebenheit in ein Paar sehr wesentlichen Umständen so irrig unterrichtet ist, daß auch das Übrige nicht unbedingten Glauben verdient. Wenn er die Scene der Hinrichtung von Eregli (Archelais) in Karaman nach Amasia am Pontus verlegt, wohin Suleiman auf diesem Zuge gar nicht gekommen, so darf wohl auch die Wahrheit dessen, was er von Suleiman's Aneiferung der Stummen durch drohende Blicke und Worte wissen will, und was Robertson wie Knolles erweiternd nacherzählen, bezweifelt werden. Glaubwürdiger ist Busbek's Bericht über die von den osmanischen Geschichtschreibern mit Stillschweigen übergangene Hinrichtung des Sohnes Mustafa's zu Brusa, welchen der Verschnittene Ibrahim mit List den Armen seiner Mutter entwand, und erwürgt seinem Vater ins Grab nachsandte.

Allgemein war die Betrübniß im Heere und Reiche über des Prinzen Mustafa so gewaltsamen und ungerechten Tod. Ein gerechter Fürst, Liebhaber der Wissenschaften und der Dichtkunst, hatte er sich die Liebe der Soldaten sowohl als der Dichter in vorzüglichem Grade erworben. Er hinterließ Gedichte unter dem Dichternahmen Muchlißi d. i. der Aufrichtige, und war der große Gönner Sururi's, eines der größten osmanischen Philologen, Verfassers eines sehr geschätzten persischen Wörterbuches, einer Poetik und der besten Commentare über die Meisterwerke persischer Dichter, als das Gülistan und Bostan,

d. i. den Rosen- und Ziergarten Saadi's, das Beharistan, d. i. den Frühlingshain, Dschami's, das Schebistani Chial, d. i. das Schlafgemach der Fantasie, Fettahi's, das Mesnewi Dschelaleddin Rumi's und den Diwan von Hafis, und selbst Dichter dreyer Diwane von Ghaselen. Mustafa's Tod wurde daher von den vorzüglichsten Dichtern beweint, von keinem lauter und muthvoller, als von dem Dichter Jahja, mit derselben Freymüthigkeit, womit er schon unter des allmächtigen Großwesirs Ibrahim Regierung den Tod des durch diesen ungerechter Weise hingerichteten Defterdars Iskendertschelebi in einem Klagegedichte betrauert hatte. Die Elegie ging von Hand zu Hand, und von Mund zu Mund, und Jahja, so erzählt es der Geschichtschreiber Aali aus dem Munde Jahja's selbst, hatte nun so weniger Hehl, sich zum Verfasser zu bekennen, als Rustem, der natürliche Feind aller Dichter, abgesetzt war. Als aber zwey Jahre hierauf Rustem wieder in seine vorige Gewalt als Großwesir eintrat, trug er ein paarmahl dem Sultane vor, wie ersprießlich es sey, zur Erhaltung der Ordnung der Welt einen so vermessenen Kopf, wie den des freymüthigen Jahja, fallen zu machen, denn ihn auf seine Faust hinrichten zu lassen, wie der Großwesir Ibrahim dem Dichter Fighani für ein Epigramm gethan, getraute sich Rustem um so weniger, da schon bey der Entsetzung von der Großwesirsstelle sein eigener, von den Janitscharen begehrter Kopf in Gefahr geschwebt hatte. Suleiman, welcher auf Rustem's Einstreuung das Leben des Sohnes geopfert, erhielt das ihm freylich unverdächtigere des Dichters, welcher den Tod des Sohnes betrauert hatte. Rustem darüber noch mehr ergrimmt, forderte den Dichter vor, der Hoffnung, in unvorsichtiger Antwort Stoff zur Anklage des Verbrechens beleidigter Majestät zu finden. „Was unterstehest du dich, des Padischah's Handlun„gen zu tadeln, und dieselben in Versen dem Pöbel Preis zu geben?“ Aus glücklicher Eingebung antwortete Jahja: „Mit dem Todesur„theile des Padischah haben auch wir den Prinzen zum Tode verur„theilt; mit denen, welche dessen Tod beweinten, haben auch wir den„selben beweint.“ Rustem, dem verwehrt war, ihn am Leben zu strafen, strafte ihn durch Verlust der einträglichen Stelle eines Verwalters frommer Stiftungen. Der Schmerz über Mustafa's ungerechte Hinrichtung sprach sich nicht nur in Jahja's Trauergedichte, sondern auch in kühnen Chronographen aus [1]), am schneidendsten aber in des Prinzen Dschihangir, des Bruders Mustafa's, unzeitigem Tode. Von der Natur körperlich durch doppelten Höcker verwahrlost, aber mit glänzenden Eigenschaften des Geistes begabt, war er dem hingerichteten Bruder vorzüglich mit Liebe zugethan gewesen, und fühlte des Vaters Mordstreich so tief, daß er von seiner natürlichen, höchst aufgeräumten guten Laune in die tiefste Schwermuth verfiel, und bald

[1]) Petschewi Bl. 150, Aali.

darauf trotz aller angewandten Arzeneyen verschied. Suleiman, welchen oft seine witzigen Einfälle erheitert hatten, bedauerte und betrauerte diesen Verlust aufrichtig, und ließ ihn an der Seite seines Bruders Mohammed, in der demselben zu Constantinopel erbauten Moschee bestatten, welche von nun an nicht mehr die des Prinzen, sondern die der Prinzen hieß und noch so heißt. Außerdem ließ er seinem Andenken eine Moschee auf der Anhöhe erbauen, welche die Vorstadt von Topchane krönt. Vereinzelt und stolz erhebt sich dieselbe über alle umliegenden Gebäude, gleichsam das Seitenstück der gegenüber zu Skutari ebenfalls vereinzelt, aber größer und herrlicher sich erhebenden Moschee der Sultaninn Mihrmah, der Tochter Suleiman's und Gemahlinn Rustem's [1]).

Der Winter wurde zu Haleb zugebracht, mit Abschaffung vieler, dem Gesetze zuwiderlaufenden Neuerungen in Auflagen und Fiscal-Zehenten [2]). Anfangs April brach das Lager auf, von welchem sich der als Kaimakam zu Constantinopel ernannte Eunuche Ibrahimpascha trennte. Am dritten Tage nach der Ankunft zu Amid war feyerlicher allgemeiner Diwan des Heeres, in welchem nicht, wie bey dem gewöhnlichen Pforten-Diwan, die Säulen des Reiches, nähmlich die Wesire, Kadiaskere, Defterdare und Nischandschi, sondern die Offiziere der Janitscharen, die Aga, Kiaja, Serdare, Obersten, Hauptleute, Rechnungsführer derselben, sammt den Leibwachen (Ssolak), erschienen. Der Sultan grüßte sie, fragte um ihr Befinden, und sprach ihnen dann von der Nothwendigkeit, für Glauben und Reich die Waffen wider die Feinde desselben, die Perser, bis in deren Land zu tragen. Alte und Junge vergossen Thränen und riefen: „Mit Freuden „ziehen wir auf des Padischah Befehl nicht nur bis nach Ind und Sind, „sondern bis an den Berg Kaf“ (die fabelhafte äußerste Gränze der Erde nach den Begriffen morgenländischer Erdbeschreibung). Der Marsch ging über Erserum, Tschabaktschur und den Hauptstrom des Euphrates (Murad) nach Karghabasari, d. i. Krähenmarkt. Hier wurde unter das Heer Pulver und Bley vertheilt. Zu Top tschairi (Kanonenwiese) brachten Kurden Gefangene ein. Zu Ssuschehri, in einer wohlbewässerten Ebene, wurde das Heer zu feyerlichem Aufzuge gescharet. Der Großwesir Ahmed und der zweyte Wesir Alipascha der Eunuche überbothen sich an Pracht, aber alle Augen zogen die seltenen Waffen der rumilischen Truppen auf sich, mit welchen der Beglerbeg Rumili's, Mohammed Sokolli, hier zu dem Lager stieß; Parderfelle über die Schultern hängend, Fuchsschweife von den Helmen wehend, lange eiserne Spornen, ungeheure Schilde, blaue und angelaufene Armschienen, eiserne Handschuhe, rothe und weiße Fahnen, und eben so mit Henna gefärbte Pferde [3]). Sechs Tage darauf hielt

15. May. 1554

11. Jun.

[1]) Constantinopel und der Bosporos II. B. S. 182. [2]) Petschewi Bl. 102. [3]) Petschewi Bl. 103 nach Asli.

der Prinz Sultan Selim mit dem vom Beglerbege Ahmedpascha befehligten anatolischen Heere, mit dem von Karaman und Sulkadr und den turkmanischen Begen, welchen Haiderpascha vorstand, feyerlichen Aufzug. Die Truppen von Sulkadr und Siwas wurden zur Hinterhuth, die Beglerbege von Erserum, Diarbekr und Damaskus, die Paschen Ajas, Iskender und Mohammed zum Vortrab, auf den rechten Flügel Prinz Selim mit den Truppen Anatoli's und Karaman's, auf den linken die von Rumili gestellt. In dieser Ordnung wurde nach Karß, der Gränzfestung, marschirt. Von hier aus erließ Suleiman die Kriegserklärung in Form eines Ausforderungsschreibens an Schah Tahmasip, im selben beleidigenden Tone und schimpfenden Style, der schon aus dem Ausforderungsschreiben seines Vaters Selim an Schah Ismail den Lesern dieser Geschichte bekannt. Der Sinn in kurzem: daß er kraft der Fetwa wider die Ketzer ausziehe, sie zu vernichten, daß er vermög des Propheten Wort den Islam vor dem Schwerte anbiethe, daß er jenen annehmen, widrigenfalls nicht feig sich vor diesem verstecken möge, das gezogen sey, ihn zu verderben vermög des Koranextes: Wir haben gesendet das Eisen, um Unsern Grimm zu beweisen [1]). Das Wort der Kriegserklärung wurde durch die Verwüstung der schönen und fruchtbaren Gegend von Nachdschiwan und Eriwan, und der paradiesischen Landschaft Karabagh erfüllt. Die Örter Schuregil, Scherabchane, Nilfirak wurden verwüstet, zu Eriwan die
18. Jul. 1554 Paläste des Schahs und seiner Söhne geschleift, der herrliche Garten
24. Jul. Sultanije gänzlich verheert. So ward auch sechs Tage hernach zu Arpa tschairi (Gerstenwiese) gehauset, Tags darauf, am Ufer des Araxes zu Karahißar, die Truppen Karaman's von persischem Hinterhalte mit einigem Verluste geschlagen. Das schöne Land Karabagh wurde durch Plünderung erschöpft, und was nicht weggeschleppt worden, wurde verbrannt. Zu Nachdschiwan blieb kein Stein auf dem andern, fünf Tagreisen im Umkreise schlug die Geißel des Krieges das Land mit
28. Jul. Verderben [2]). Auf die durch Kundschafter und Überläufer erhaltene Nachricht, daß der Schah im Gebirge von Lor verschanzt, und in Erwägung, daß das Land ringsum durch Feuer und Schwert verheeret sey, ward der Rückzug angetreten. Im Schlosse Bajesid überbrachte
6. Aug. ein gefangener Sipahi ein Schreiben des Schahs, als Antwort auf das obige, in nicht minder unschicklichem Tone und Style. „Der Schah," hieß es darin, „wird die Verheerung eueren Ländern entgel„ten lassen. Eure Tapferkeit besteht nicht in Speer und Schwert, son„dern in Flinten und Kanonen, und ist bloß durch Raub und Feuer „bewährt; doch ist der Friede besser [3])." Hier traf die Nachricht ein, daß der kurdische Beg von Amasia, Sultan Husein, welcher in der

[1]) Das Schreiben geben Aali, Petschewi und das Tagebuch Suleiman's Nro. XXXVIII., jedoch mit einiger Änderung der Worte. [2]) Petschewi Bl. 104. Aali Bl. 264. Dschelalsade Bl. 310—325. Ssolakfade Bl. 119. [3]) Den Inhalt dieses Schreibens geben bloß Aali Bl. 265 und Petschewi Bl. 105.

Gegend von Meragha und Sehed gestreift, und dann zu Tachti Suleiman (Salomon's Thron), der Hauptstadt Kurdistans, sich festgesetzt hatte, geschlagen worden, und Hamsa Sultan, ein anderer der vornehmsten kurdischen Bege, gänzlich verschwunden sey [1]). Nun begann, statt weiteren kriegerischen Verfahrens, friedlicher gestimmtes, aber nicht artigeres, von beyden Seiten durch einen Briefwechsel, welchen, nachdem sich der Sultan und der Schah in ihren Schreiben gegenseitig beschimpft, und den Schimpf mit Schlag zu erhärten nicht mehr Lust hatten, die osmanischen Wesire mit den persischen begannen [2]). Zuerst schrieb der Großwesir, die Vorwürfe des letzten persischen Schreibens des Schahs aufnehmend, und erwiedernd: „Man wisse wohl, „von welcher Seite gezittert worden sey; jetzt, da man von Nachdschi„wan abgezogen, komme der Schakal muthig in den Wald. Noch „seyen die persischen Länder von dem Schatten der siegreichen osma„nischen Fahnen verfinstert; wollten die Perser sich zur Schlacht ins „offene Feld wagen, seyen die Osmanen, auch ohne Flinten und Ka„nonen, sie bloß mit Speer und Schwert zu schlagen bereit.“ Ein zweytes, vom osmanischen Wesire an die persischen erlassenes, und wie das vorige, durch einen gefangenen Perser gesandtes Schreiben, beantwortete Punct für Punct das von den persischen an den Statthalter von Erserum, Ajaspascha, gesandte, welches besonders das Verdammungsurtheil des Mufti hoch aufnahm, und vom Frieden, als ob derselbe osmanischer Seits zuerst gewünscht worden wäre, sprach. Zuerst widersprach das Schreiben dieser Zumuthung des ersten um den Frieden, zu dem man übrigens bereit sey, gemachten Schrittes. Zweytens habe das persische Schreiben zur Widerlegung der Gültigkeit des Fetwa den Text des Korans angeführt: „Wer einen Recht„gläubigen todtschlägt, dem wird die Hölle zum ewigen Lohne.“ Das sey wahr von Rechtgläubigen, zu denen sich aber die Perser nicht zählen könnten, sie, welche den Gefährten des Propheten (den drey ersten Chalifen) von den Kanzeln fluchten. Wenn die, so dieses thun, nicht Ungläubige seyen, wer denn? Es sey nicht genug zu sagen, wir sind Moslimen, um es wirklich zu seyn. Sie möchten ihre Rechtsgelehrten schicken, damit im Streite mit den osmanischen die Irrlehre durch die Wahrheit besiegt werde; die wahre mohammedanische Lehre sey nun neunhundert ein und sechzig Jahre, die persische Irrlehre kaum fünfzig alt; wo habe man vordem davon gehört? seyen die Bekenner derselben nicht Ungläubige? Drittens hätten sie in ihrem Schreiben des jüngsten Gerichtes und der Unbeständigkeit der Weltherrschaft erwähnet, welche, Gott sey Dank, der Padischah immer vor Augen habe, und keiner Ermahnung bedürfe. Nicht die Bewohner Rum's, wie das Schreiben vorwerfe, seyen Gleißner, sondern die

[1]) Petschewi Bl. 115. Dschelalsade Bl. 325. [2]) Die osmanischen Schreiben finden sich in Aali und Petschewi, am vollständigsten aber in Suleiman's Tagebuche, und zwar dieses Nro. XXXIX. bey Petschewi Bl. 105.

Perser, denen schon der Prophet den Untergang gewünscht, und die seitdem nur Böses erfahren. Was endlich den erwähnten Frieden betreffe, so stehe die glückliche Pforte Freunden und Feinden immer offen, wünschten sie denselben ernstlich, sollten sie keinen niedrigen verächtlichen Kerl, sondern einen tüchtigen annehmbaren Gesandten schicken; wenn nicht, werde man an der Gränze überwintern, und der Unterthanen Verderben werde dann auf der Regierenden Hörner fallen. Kaiserliche Gnade und Huld werde nicht abgewandt, ihre Lage sey ihnen am besten bekannt, und hiemit Heil und Hort dem, der befolgt das Wort.

Im selben Sinne lautete das Schreiben, womit der Statthalter von Erserum, Ajaspascha, das von den Begen Persiens erhaltene beantwortete. „Sie seyen wie Schakale vor den Heeren des Padischah „geflohen; sie würden den angedrohten Brand von Tebris und Erde„bil nicht abwenden; auf diese Städte einen Spruch Ali's anzupassen, „wie sie gethan, sey eitle Prahlerey und Anmaßung, denn was hätte „Ali, der Imam, der Gottesfürchtige, der Weisel der Moslimen, „mit solchen Gleißnern gemein? Nach dem Schlosse Ghuk, wie sie be„gehrt hatten, werde man keine Friedensunterhändler schicken, indem „der Kaiser an den Gränzen zu überwintern, im nächsten Frühjahre „aber in den Städten Tebris und Erdebil das Unterste zu Oberst zu „kehren entschlossen sey [1])." Hinter dem Araxes erfochten Ferhadbeg, der Sandschak von Kirkkilise, und zu Konludscha Turachanoghli Omerbeg, einige Vortheile über den Feind. Als die Brücke Tschoban übergesetzt, und zu Hasankalaa gelagert ward, wurden die Beglerbege von Diarbekr und Wan sammt den kurdischen Begen mit Ehrenkleidern und Handkuß entlassen. Die durch Soltan Husein, den Beg Amasia's, von Tachti Suleiman, dem Hauptorte Kurdistans, aus eingesandten Köpfe prangten bey dieser Feyerlichkeit, auf Lanzen gesteckt, unter dem schallenden Lärm der Heermusik. Auf die eingelaufene Nachricht, der Schah habe einige georgische Schlösser erobert, wurde von Sasslik aus der Großwesir mit viertausend Janitscharen, mit allen Truppen Rumili's, Anatoli's und Karaman's, in dieser Richtung wider ihn zu ziehen, befehliget; aber schon zu Olti bestimmte die Nachricht von dem Rückzuge des Schahs den seinigen [2]). Indessen hatten die Truppen von Bagdad und Loristan die zwey kurdischen Districte von Schehrsol und Belkaß, mit den dazu gehörigen Schlössern [3]) erobert, und mit den Schlössern unterwarfen sie sich die Bege Kurdistan's. Zu Erserum erschien endlich der von Suleiman und seinen Wesiren verlangte ordentliche persische Bothschafter mit dem ersten anständigen Schreiben; es war der Kurutschi Katschar, d. i. Leibwachehauptmann des Schahs,

8. Aug. 1554

9. Sept.

26. Sept.

[1]) Petschewi Bl. 108, im Tagebuche Suleiman's Nro. XL. Dschelalsade Bl. 328. [2]) Petschewi Bl. 109. [3]) Eben da Aali XLVIII. Begebenheit Bl. 265. Dschelalsade Bl. 332. Derselbe und Petschewi.

Nahmens Schahkuli, welcher in feyerlicher Audienz Waffenstillstand ansuchte. Derselbe wurde auf so lange, als derselbe persischer Seits gewahrt werden würde, gewährt [1]). Vier Tage darauf brach der Sultan von Erserum auf, erreichte nach zwanzig Märschen Siwas, und nach zwölf andern Amasia [2]), wo überwintert ward. Im Frühjahre erschien zu Amasia als Friedensbothschafter des Schahs [3]) sein Oberst-Ceremonienmeister, der Ischikaga Ferruchsadbeg [4]), mit herrlichen Geschenken und mit einem eben so langen als zierlichen Schreiben, welches nach einem prächtigen Lobe Gottes, des Propheten und Ali's (von welchem der Prophet sagt: Ich bin die Stadt der Wissenschaften, und Ali ist das Thor derselben) [5]), von arabischen Sprüchen und Friedensversicherungen überfließend, mit dem Begehren der ungestörten Wallfahrt persischer Pilger nach den heiligen Stätten des Islams schloß. Der Bothschafter ward mit Ehrenbezeigungen und Geschenken überhäuft, das persische Schreiben mit einem türkischen minder prächtigen, aber mehr zum Ziele leitenden beantwortet. Darin ward dem Herrn der Heiligkeit, dem Beweise der Wunderkraft, dem Imam Ali, alle Ehre zugestanden, aber zugleich bemerkt, „daß es deßhalb „nicht noth sey, die andern Gefährten des Propheten zu schmähen, „denn dieser habe gesagt: Meine Gefährten sind wie die Sterne, wel„chem derselben ihr folgt, werdet ihr durch denselben recht geleitet. „Der Friede werde, so Gott wolle, aufrecht erhalten werden, so lan„ge von der andern (persischen) Seite nichts denselben trübe. Die Be„fehlshaber der osmanischen Gränze würden jedem Anlaß von Uneinig„keit Thür und Thor verschließen, und für die Sicherheit der Wall„fahrt moslimischer Pilger nach Mekka und Medina auf alle Weise „sorgen.“ Dieses Schreiben ist die Urkunde des ersten, zwischen Persien und der Pforte geschlossenen förmlichen Friedens, denn seit einem halben Jahrhunderte, seit der Gründung nähmlich der Dynastie der Ssaffi durch Schah Ismail, hatten nach der Schlacht von Tschaldiran nur die Waffen geruht, ohne gegenseitige Versicherung des Friedens, und feindlich standen sich die beyden Reiche gegenüber, bereit bey jeder Gelegenheit den Religionshaß, welcher die Sunni und Schii trennt, blutig zu bestätigen. Am neun und zwanzigsten May, am selben Tage, wo vor hundert und zwey Jahren Suleiman's großer Ahn, Mohammed der Eroberer, die osmanische Herrschaft in Europa durch Constantinopel's Eroberung gegründet, hat Suleiman dieselbe in Asien durch den zu Amasia mit den Persern geschlossenen ersten Frieden befestigt.

30. Sept. 1554

10. May 1555

29. May

Gleichzeitig mit der persischen Bothschaft befand sich zu Amasia die König Ferdinand's, welche aus dem Bischofe von Fünfkirchen,

[1]) Dschelalsade Bl. 331. Petschewi Bl. 109. [2]) Dschelalsade Bl. 333. Petschewi 110. [3]) Busbek ep. I. [4]) Petschewi Bl. 110. [5]) Petschewi Bl. 113, im Tagebuche Suleiman's Nro. XLIII.

dem gelehrten und staatsklugen Dalmatiner, Anton Wranczy, dem General-Capitän der Nassaden, d. i. der Donauflotte, Franz Zay, und aus dem durch seine Gesandtschaftsberichte verunsterblichten Niederländer Auger Busbek bestand, um den Frieden zu unterhandeln, welcher aber noch nicht wie der persische zur Reife gedieh. Um keine Lücke in der Geschichte der Verhältnisse und Stellung der Pforte mit Österreich und gegen Siebenbürgen zu lassen, ist es nöthig, den Faden der Friedensbemühungen Ferdinand's drey Jahre früher, nähmlich von der Belagerung Erlau's, wo wir die ungarischen Begebenheiten verlassen haben, wieder aufzunehmen. Noch vor der Eroberung von Temeswar hatte Ferdinand aus Linz an den Großwesir Rustem geschrieben, um die Zurücksendung Malvezzi's und freyes Geleite für zwey Bothschafter anzusuchen, welche mit Geschenken nach Constantinopel gehen sollten, den Frieden zu unterhandeln. Aus dem Gefängnisse des schwarzen Thurmes am schwarzen Meere war derselbe zwar schon früher in das der sieben Thürme übertragen, und der ihm angewiesene Lebensunterhalt von täglichen fünfzehn Aspern auf das Doppelte gesetzt [1]), auch durch ein Schreiben Suleiman's die Verletzung des Gesandtschaftsrechtes durch des Gesandten Einkerkerung damit beschöniget worden, daß er als Bürge und Geißel für Ferdinand's friedfertiges Benehmen zurückgeblieben sey. Im Frühjahre nach aufgehobener Belagerung Erlau's ernannte Ferdinand die beyden Bothschafter Verantius [2]) und Franz Zay von Gratz aus, und der erste ward mit Paul Palyna, welcher, wie vormahls Athinay und Bornemissa, den ehrenvollen Beynahmen des Gelehrten *(Litteratus)* führte, nach Ofen abgesandt, um mit dem Pascha Waffenstillstand auf einige Monathe, während welcher die Bothschafter den Frieden zu Constantinopel zu Stande bringen würden, zu erhalten [3]). Der Eunuche Ali, eben im Begriffe, seine Statthalterschaft an seinen Nachfolger Tuighun abzutreten, fuhr sie einigemahl heftig an, aber durch das Geschenk von tausend Ducaten besänftiget, versprach er, zu Constantinopel die Erfüllung ihres Begehrens zu bewirken [4]). Den Empfang der Gesandten zu Constantinopel nachäffend, wo vier Wesire im Diwan sitzen, hatte der Beglerbeg von Ofen sich mit vier Sandschakbegen, denen von Gran, Hatwan, Neograd und Weißprim umgeben. Der Waffenstillstand wurde von der Pforte nur auf sechs Monathe zugestanden, und die beyden Bothschafter erhielten den Auftrag, sich nach Constantinopel zu begeben, und mit dem dort befindlichen dritten, Malvezzi, die gemeinsamen Verhaltungsbefehle, den Frieden zu erkaufen; könnten sie ganz Ungarn erhalten, dürften sie bis einmahlhundert fünfzig-

24. April 1552

[1]) Relazione di Angelo Rohain (der Secretär Malvezzi's) im k. k. Hausarchive. [2]) Verantius das umlautete Wranczy. [3]) Instructio pro Ant. Verantio et Paulo Litterato de Palinia, vom 13. März aus Gratz. [4]) Relatio Verantii et Pauli Litterati über diese Sendung im k. k. Hausarchive. 6 Bogen stark.

tausend Ducaten jährlich, für Ober-Ungarn und Siebenbürgen aber vierzigtausend Ducaten jährlich versprechen [1]). Am fünf und zwanzigsten August trafen sie zu Constantinopel, unmittelbar vor Suleiman's Aufbruch nach Haleb, ein; am folgenden Tage besuchten sie den Großwesir Rustem, Tages darauf die drey andern Wesire Ahmed, Ibrahim und Haider, und am dritten erschienen sie im Diwan und in feyerlicher Audienz vor Suleiman, welcher selbst zu sprechen sich gewürdigt, indem er den Großwesir fragte, wie dieser Friede gewährt werden könnte [2]). So schleunige Audienz war durch die dringende Abreise des Sultans veranlaßt worden, welcher wirklich am folgenden Morgen nach Skutari aufbrach. Das Resultat aller ihrer Unternehmungen mit Rustem und mit den im Diwan versammelten Wesiren war, daß sie Siebenbürgen nicht einmahl nennen dürften; nur unter dieser Bedingung sey der Sultan bereit, den Frieden zu gewähren. Um die nöthigen Verhaltungsbefehle zur Abschließung des Friedens auf diesem Grunde, nähmlich der Abtretung Siebenbürgens an Zapolya, einzuhohlen, solle Malvezzi nach Wien sich begeben, die zwey anderen Bothschafter indessen zu Constantinopel bleiben. Es wurde eine Erneuerung des Friedens auf fünf Jahre schriftlich aufgesetzt, vermöge welcher, ob des im letzten Kriege in Ungarn erlittenen Verlustes, das jährliche Ehrengeschenk von dreyßigtausend Ducaten auf die Hälfte herabgesetzt, und zugestanden ward, daß die zu Szolnok und Erlau gehörigen Bauern nicht größere Lasten als vor Eroberung der ersten, und Belagerung der zweyten dieser Festungen entrichten sollten. Dieß wurde am Tage nach dem Aufbruche des Sultans nach Skutari, in einem Garten der Vorstadt Chalcedon, mit dem Großwesire verhandelt, doch noch ohne gänzlichen Abschluß bis auf Malvezzi's Zurückkunft verschoben, indem unterdessen nur die Fortdauer der Waffenruhe zugestanden ward [3]). Einige Reden Rustem's erinnerten an die übermüthigen des Großwesir's Ibrahim, doch lag denselben mehr Wahrheit zum Grunde; so warf er den Gesandten die Verletzung des Völkerrechtes durch die Ungarn vor, welche dem von Suleiman bey seinem Regierungsantritte an sie geschickten Bothschafter Nasen und Ohren abgeschnitten [4]). Die Bothschafter entgegneten, sie hätten es wohl gehört, doch sey dieß nicht zu König Ferdinand's, sondern zu König Ludwig's Zeit geschehen; dafür habt ihr Ungarn, sagte Rustem zu Zay gewandt, damahls Belgrad, und den König und das Reich verloren, und jetzt, da ihr mit Bre-

25. Aug. 1553

27. Aug.

28. Aug.

29. Aug.

[1]) Instructio pro Verantio, Zay et Malvezzio. Wien 13. Junius 1553, im k. k. Hausarchive, 8 Bogen stark. [2]) Actio Antonii Verantii, Franc. Zayi et Joannis Mariae Malvezzii Oratorum S. I. R. Majestatis apud Principem Turcarum a. 1553. mense Augusto habita, 10 Bogen stark, mit den Unterschriften und Siegeln der drey Bothschafter im k. k. Hausarchive. [3]) Dem Berichte angehängt: Articuli pacis quinque annorum, quae inter Magnitudinem Imperatoris Turcarum, Zulthanum Zuliman ac Asiae Graeciae Principis et Serenissimum Rom. Hung. Bohem. Regem Ferdinandum renovatae. [4]) Bericht der drey Bothschafter im k. k. Hausarchive.

chung des fünfjährigen Waffenstillstandes in Siebenbürgen eingedrungen, habt ihr wieder viel mehr verloren als gewonnen. Temeswar, Szolnok, Lippa und sogar Becse, wo schon eine Moschee stand, hat uns der Himmel wiedergegeben. Rustem fragte noch, ob sie im Nahmen Kaiser Carl's den Frieden begehrten, und sie antworteten, sie begehrten denselben nur in König Ferdinand's Nahmen, aber es sey kein Zweifel, daß Kaiser Carl, aus Liebe zu seinem Bruder, auch diesen Frieden gern annehmen wolle [1]).

Malvezzi ging nach Wien, Verantius und Zay blieben zu Constantinopel zurück. Neun Monathe verflossen, ehe wieder an seine Rücksendung gedacht ward; seine Krankheit, die er aus den Kerkern des schwarzen Thurmes und der sieben gehohlt, diente theils zum wirklichen, theils zum scheinbaren Grunde des Verzuges. Auf ein aus Haleb, Ende Februars erlassenes Schreiben [2]), das erst im May zu Wien eintraf, wurde Malvezzi Ende desselben Monaths mit Verhaltungsbefehlen versehen, worin die Gründe des rechtmäßigen Besitzes Siebenbürgens weitläufig entwickelt, und die im Schreiben Suleiman's aus Haleb aufgestellten, von dem Rechte des Säbels widerlegt wurden [3]). Während Malvezzi sich zur Reise anschickte, und gleich im Beginne derselben, durch eine schwere Krankheit aufgehalten ward, hatten häufige Verletzungen des Waffenstillstandes von türkischer Seite Statt. Schon vor der Sendung von Verantius und Zay hatte Ulama, der Statthalter von Bosnien, mit Murad, dem Bege von Klis und mit Malkotsch, dem der Herzegowina, die Gegend um Warasdin mit Feuer und Schwert verheert, wurde aber bey Kris, auf der Straße der constantinischen Bäder, von Niklas Grafen von Zriny mit den ungarischen Truppen und David Ungnad mit den steyermärkischen überfallen und geschlagen, wobey sein Sohn Dschafer von Joannes Marbez erlegt ward. Den Tod des Sohnes zu rächen, überfiel er die Schlösser Chasma, Verötze, Dombra; Peter Erdödy aber und Georg Zluny fuhren mit dreyßig Schiffen, welche Tschaiken oder Nassaden heißen, die Save hinab, und Markus Tomasovich überrumpelte und plünderte die Schlösser Gradisca und Velika [4]). Folgenreicher als diese gegenseitige Überrumpelung slavonischer und kroatischer Schlösser war im nächsten Jahre die der Bergfestung Fülek, der Vormauer der Bergstätte, welche aus dem obern und untern Schlosse besteht. In diesem vertieften sich drey unterirdische Höhlungen, als Cisterne, Pulverkammer und Kerker. Neuerdings war Fülek durch den Besitzer desselben, Franz Bebek, befestigt worden; durch Verrätherey eines im

20. May 1554

[1]) Bericht der drey Bothschafter im k. k. Hausarchive. Die Berichte von Zay und Verantius, welche in Miller fehlen, sind in Katona XXII. p. 453—493 abgedruckt. [2]) Instructio Malvezzi im k. k. Hausarchive. [3]) Instructio pro Malvezzio, Verantio et Zay. Viennae 22. Maji 1554, im k. k. Hausarchive, 7 Bogen stark. [4]) Istuanfi L. XIX. bey Katona XXII. p. 450, und Kercheli ch eben da 454. [5])

obern Schlosse gefangenen Türken besetzte dieselbe in stiller Nacht der Sandschakbeg von Szécsény, der tapfere Hamsa, welcher erst voriges Jahr von den nach Constantinopel ziehenden Bothschaftern ohne Lösegeld aus der Gefangenschaft freygegeben worden war [1]). Bebek, Balassa und Pereny führten zwar Truppen, aber zu langsam, herbey. Vierzehn Tage lang hielt sich noch das untere Schloß wider das Kanonenfeuer des obern, als aber der Statthalter von Ofen, Tuighunpascha, Truppen herbeyführte, fiel auch das untere in der Türken Gewalt [2]). Mit solcher Knallwirkung treten Fülek und Hamsa zum ersten Mahle in der ungarisch-türkischen Kriegsgeschichte auf, in welcher die ausdauernde Festigkeit von jenem und die unternehmende Tapferkeit von diesem noch mehr als Einmahl hervorglänzt; Hamsa zeigte sich durch Kriegsthaten seines Nahmens werth, den schon in früher Zeit der Oheim des Propheten, einer der größten Helden des Islams, und in mittlerer einer der tapfersten Häuptlinge syrischer Assassinen, der Befehlshaber von siebzig, dem Dolche gehorchenden Schlössern, blutig berühmt gemacht. Wie die Ritterthaten Antar's, des Vaters der Reiter, geben die Heldenthaten des arabischen Hamsa den Stoff zu Ritterromanen, bekannt insgemein unter dem Nahmen Hamsaname; dem arabischen Hamsa darf sich der ungarische beygesellen, und so in wirklicher Geschichte als romanhafte Erzählungen wetteifern mit den Schlachtabenteuern des Oheims des Propheten, die des Sandschakbegs von Szécsény.

Der Pascha von Ofen entschuldigte die Unternehmung wider Fülek als Vergeltung des Überfalles von Hollokö, er habe dem Sandschakbeg von Hatwan, Weli, und dem von Stuhlweißenburg, Arslan, aufgetragen, die Ruhe wieder herzustellen [3]). Mit diesen offenen Feindseligkeiten in Ungarn hielten die türkischen Bearbeitungen in Siebenbürgen, welche Suleiman keinen Augenblick aus den Augen verlor, gleichen Schritt. Seitdem ein Tschausch im Nahmen des Wesirs Ahmed vor zwey Jahren Siebenbürgen mit drohenden Fermanen an alle Städte, Stände und Edle des Landes überschwemmt hatte, folgten sich von Zeit zu Zeit Sendungen und Schreiben des Sultans. Dergleichen wurden von Haleb aus erlassen [4]). Unermüdet arbeiteten zu Constantinopel die Bothschafter Verantius und Zay den Bemühungen der Abgesandten der Königinn Isabella und des Petrovich entgegen [5]). Diese vom Dolmetsch Mahmud (dem deutschen Renegaten) angeleitet, empfahlen die Königinn und ihren Sohn dem Schutze Suleimán's, und begehrten die Zurückstellung von Lippa, Solymos,

[1]) Verantius und Zay an den Kaiser 16. Julius 1553, bey Katona XXII. p. 460. [2]) Istuanfi L. XIX. und Forgacs L. IV. mit einiger von Katona XXII. S. 540 bemerkten Abweichung. [3]) Schreiben Tuighun's, des Pascha von Ofen an Ferdinand, im k. k. Hausarchive. [4]) An Kendy, Dobo und andere aus Haleb vom 7. April 1554. [5]) Die Belege davon in ihren zahlreichen Berichten, aus denen 53 Katona XXII. p. 545—626 interessante Auszüge mittheilt.

Csanad, Csailyath, Fenlak, Nagylak und Szolnok an Siebenbürgen; die Geschenke, die sie an seidenen und reichen Stoffen brachten, betrugen nicht mehr als achthundert Ducaten. Zwey Dolmetsche, der Ungar Ferhad, der Deutsche Mahmud und der Tschausch Urudsch gingen mit dem Auftrage ab, um mit Hülfe von Petrovich und der Beglerbege von Ofen und Temeswar in Siebenbürgen den Sohn der Königinn Isabella als Fürsten einzusetzen [1]). Diese Bemühungen und Suleiman's in Persien erfochtene Siege machten die Absendung der so lange verspäteten Bothschafter dringend. An die Stelle des todkranken Malvezzi, der auch bald hierauf zu Komorn starb, wurde der Niederländer Auger Busbek ernannt, und demselben noch weitläufiger die Beweise von Ferdinand's Rechten auf Siebenbürgens Besitz in den an ihn und die zwey Bothschafter, seine Collegen, gerichteten Verhaltungsbefehlen an die Hand gegeben, den Rechtsbeweisen wurden Bitten beygefügt, den Besitz Siebenbürgens als Geschenk von Suleiman's Freygebigkeit zu erhalten [2]). Am zwanzigsten Januar kam Busbek zu Constantinopel an, wo der Wesir Ibrahim die Stelle des mit seinem Bruder Rustem zugleich abgesetzten Kaimakam verwaltete. Dieser erhielt den Befehl, die drey Bothschafter nach Amasia, wo Suleiman überwinterte, zu senden. Diese Gesandtschaftreise haben Busbek's Sendschreiben [3]) und die Entdeckung des berühmten Denkmahles von Ancyra aus Augusts Zeiten verunsterblicht [4]). Die Bothschafter waren in so weit willkommen, als sie zehentausend Ducaten, und silberne, reich vergoldete Becher brachten. Ahmed fragte sie, ob dieß Geschenke oder Tribut. Sie antworteten, die Becher seyen Geschenke, die Ducaten Tribut für Siebenbürgen [5]). Sie beschwerten sich über die vielfältigen Verletzungen des Waffenstillstandes, welchem der schwarze Hamsa durch die Wegnahme von Fülek, Arslan, der Sandschak von Stuhlweißenburg durch den Brand von Palota, der von Weßprim durch die Verheerung unter Pató und Somlyo, der von Görösgal durch die Streifereyen unter Szigeth und Páczod, der von Hatwan durch Ausfälle gegen Poroszló und Erlau, und andere durch die Berennung von Csobáncz, Tihany und Olohvar Hohn gesprochen [6]). Ungeachtet dieser Beschwerden, ungeachtet der wiederhohlten schriftlichen Eingaben, in welchen die Gründe des rechtmäßigen Besitzes noch weitläufiger als in den Verhaltungsbefehlen aus einander gesetzt waren, ungeachtet sie für den Fall des vom Sultane zugestandenen Besitzes diesem achtzigtausend Ducaten, seinem einflußreichen Stallmeister zwanzigtausend, und den drey Wesiren die verhältnißmäßige

20. Jan. 1555

[1]) Bericht der Bothschafter bey Katona XXII. p. 565. [2]) Exemplum instructionis ad Principem Turcarum A. D. 1554 die 23. Novembris, im k. k. Hausarchive, achthalb Bogen halbbrüchig. [3]) Augerii Gislenii Busbequii legationis turcicae epistolae quatuor. [4]) Antiquitates asiaticae, accedit monumentum ancyranum per E. Chishull. Londini 1728 p. 165. [5]) Busbek's Gesandtschaftsbericht vom 14. August 1555, im k. k. Hausarchive. [6]) Bericht der drey Bothschafter im k. k. Hausarchive, italienisch.

Summe von vierzehn, zehen und viertausend Ducaten versprachen [1]), konnten sie doch nichts als einen Waffenstillstand von sechs Monathen und ein Schreiben Suleiman's an Ferdinand erhalten, mit welchem Busbek zurückgehen und neue Verhaltungsbefehle einhohlen sollte [2]). Bey der Audienz machte Busbek seine Anrede mit dem Ausdrucke der Hoffnung, daß er von Wien angenehme Antwort zurückbringen werde: „Wir hoffen es auch," war Suleiman's Antwort. Die Geschenke Ferdinand's und des Schahs wurden von ihren Bothschaftern, die beyde den Frieden zu suchen gekommen, zu gleicher Zeit in feyerlichem Diwan dargebracht, diesen wurde er gewährt, jenen vor der Hand noch versagt. Am selben Tage, als der persische Bothschafter, verließen auch Verantius, Zay und Busbek Amasia, die beyden ersten blieben zu Constantinopel, Busbek ging mit einem Schreiben Suleiman's nach Wien zurück [3]). Ein venetianischer, französischer und pohlischer Bothschafter hatten zum siegreichen Feldzuge Glück gewünscht [4]).

Drey Wochen nach geschlossenem persischen Frieden brach Suleiman von Amasia auf, wo er zur Belohnung des persischen Feldzuges allen Besitzern von großen Lehen (Siamet) beym Tausend Aspern zweyhundert, denen der kleinen (Timar) vom Tausend hundert Vermehrung bewilligt, dem Beglerbege von Rumili, Mohammed Sokolli, die Westrswürde, seine Stelle dem Janitscharenaga Pertew verliehen, und an des letzten Statt den Iskenderaga ernannt hatte [5]). Auch in den Schutzländern der Pforte, in der Krim, der Walachey und Moldau, hatten in den letzten drey Jahren Fürstenveränderungen Statt gefunden. Mirtsche, der Woiwode der Walachey, wurde, nachdem er acht Jahre auf dem Fürstenstuhle gesessen, wie es scheint, aus Verdacht zu guter Gesinnung gegen Ferdinand entsetzt, und an seine Stelle Petraschko, der Sohn Radul's, ernannt [6]). Im folgenden Jahre wurde Alexander, der Fürst der Moldau, seiner Stelle entsetzt, weil er dieselbe durch pohlischen Einfluß erhalten habe, und zur Verantwortung nach Constantinopel berufen, wo es ihm aber, wieder die Bestätigung zu erhalten, gelang [7]). Wichtiger ist der zwey Jahre früher in der Krim vorgefallene Herrscherwechsel, von welchem schon oben vorläufig gesprochen worden. Ssahibgirai, welcher, indem er seinen Neffen zum Chan von Astrachan vorschlug, denselben durch die Entfernung von Constantinopel als Nebenbuhler nicht mehr zu fürchten hoffte, war in seiner eigenen Falle gefangen worden. Außer dem mit siebzehn Stichen durchdolchten Ssahibgirai fielen noch drey

21. Jun. 1555

24. Febr 1554

25. Oct. 1555

1553

[1]) Busbek's Gesandtschaftsbericht vom 14. August 1555, im k. k. Hausarchive. [2]) Busbek ep. I. [3]) Busbek's Gesandtschaftsbericht vom 14. August 1555. im k. k. Hausarchive, dann in seiner epistola. [4]) Dschelalsade Bl. 338 nennt den französischen Bothschafter Mon Denis, Katona nennt seinen Vorfahrer Codognatus XXII. p. 582. [5]) Petschewi Bl. 110. [6]) Ep. Verantii ad Ferdinandum Constantinopoli 1. Mart. 1554 ap. Kat. XXII. p. 556. [7]) Eben da 23. Oct. 1555. ap. Kat. XXII. p. 760.

unmündige Söhne desselben [1]), als Opfer der Grausamkeit Dewletgirai's, welcher an Emingirai's Statt den Ahmedgirai zum Kalgha ernannte, und von nun an durch sieben und zwanzig Jahre regierte, der Russen gefährlicher Feind [2]). Ssahibgirai war der letzte Chan von Kipdschak aus der Familie Dschengis gewesen. Iwan Wassili, der Eroberer von Kasan und Astrachan, nahm zugleich den alt-asiatischen Titel Czar an.

1. Aug. Am ersten August empfing den Sultan sein zu Skutari neu erbauter Palast [3]). Von hier ordnete er sogleich den dritten Wesir, Mohammed Sokolli, mit dreytausend Janitscharen und viertausend Reitern in die Gegend von Salonik und Jenischehr ab, wo ein Aufrührer unter dem Nahmen Mustafa's, des hingerichteten Prinzen, für den er sich ausgab, gegen zehntausend Mann aufgewiegelt hatte. Schon vor Suleiman's Zurückkunft von Amasia hatte der Prinz Statthalter von Adrianopel einen seiner Aga und den Sandschakbeg von Nikopolis, Mohammed-Chan, aus der Familie Sulkadr, wider dieselben ausgesandt. Dieser Thronanmaßer hatte einen Hühnerverkäufer zu seinem Wesire, zwey Studenten zu Kadiaskeren ernannt. Der Hühnerverkäufer verrieth seinen Sultan an den Sandschakbeg von Nikopolis, welcher diesen an den Wesir Sokolli, und dieser an den Sultan einbeförderte. Des Hühnerverkäufers Verrätherey ward mit einem guten Lehen belohnt, der falsche Mustafa ward gehenkt [4]). Wie die beyden thronanmaßenden Mustafa, welche unter der Regierung Mohammed's I. die Derwische aufgewiegelt, hoffte dieser Abenteurer durch Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge sein Reich zu gründen, und endete wie dieselben. Seine Hinrichtung erstickte wenigstens den Bürgerkrieg, wenn dieselbe auch nicht aus Suleiman's, mit kränklichem Leibe alterndem Geiste [5]) des hingerichteten Sohnes Schreckenbild verscheucht haben sollte, welches des Vaters Gewissen rächender aufjagen mußte, als dieß im Aufruhre verkörperte Lugbild des falschen Mustafa.

[1]) In den sieben Wandelsternen Bl. 68. [2]) Eben da. Dschenabi, Nochbetet-tewarich und Hesarfenn. [3]) Petschewi Bl. 114. [4]) Eben da. [5]) Busbek ep. I. und in seinem Berichte vom 14. Aug. 1555 im k. k. Hausarchive.

Zwey und dreyßigstes Buch.

Der Großwesir Ahmedpascha hingerichtet und Rustem wieder eingesetzt. Vollendung der Suleimanije und anderer von Suleiman erbauter Moscheen Konstantinopels. Glückwünschender Briefwechsel zwischen dem Schah und Sultan und ihren Gemahlinnen. Roxelane's Tod. Freundschaftlicher Verkehr zwischen Usbegen und Osmanen. Ungarischer Krieg. Szigeth belagert, Babocsa gesprengt, Tata genommen. Einfälle in Bosnien und Krain. Bothschafter Ferdinand's und Isabella's; Agenten des Königs von Spanien und Herzogs von Ferrara zu Constantinopel. Anlaß des Brüderkrieges. Bajesid geschlagen, flüchtet sich nach Persien, wo er nach mehreren gewechselten Bothschaften mit seinen Söhnen hingerichtet wird.

Schon im vorhergehenden Buche hat uns die Schattenseite von Suleiman's großem Charakter, die Nachgiebigkeit gegen ein geliebtes Weib, welche in Schwäche, und die Strenge wider einen von den Janitscharen mehr als ersprießlich geliebten Sohn, welche in Grausamkeit ausgeartet, umdunkelt, und in diesem Buche werden wir durch gesteigerte Schwäche und Grausamkeit, und durch beschönigende Treulosigkeit die Sonne seiner Herrschergröße noch mehr verfinstert sehen. Das Erfahrungswort, daß nur der erste Schritt koste, ist leider aufs Üble angewendet noch weit mehr wahr, als vom Guten, und die eiserne Festigkeit eines großen Charakters verlockt denselben so leichter, unter der Vorspiegelung folgerechter Handlungsweise, nicht nur zur Beharrlichkeit, sondern sogar zum Fortschritte im Bösen. Lang und schwer mußte der Kampf gewesen seyn, welchen Suleiman vor zwanzig Jahren mit sich selber bestanden, als er den Gespielen seiner Jugend, den Freund seines männlichen Alters, den alldurchgreifenden Hebel seiner Regierungsgewalt, seinen Schwager, den eben so mächtigen als geliebten Großwesir Ibrahim, erwürgen ließ, trotz des ihm einmahl im traulichen Gespräche zugeschworenen Versprechens, ihn nie,

es möge geschehen, was da wolle, bey seinem Leben zu verstoßen; damahls lullte sein Gewissen über die Verletzung des Eidschwures der Ausspruch eines Gesetzgelehrten ein, daß der Schlaf scheinbarer Tod, und der schlafende Mensch ein Ebenbild des Todten sey [1]); viel weniger mußte sein Gewissen die Hinrichtung des Großwesirs Ahmed belasten, welcher bey Rustem's Absetzung die gefährliche Stelle anzunehmen sich standhaft geweigert, und dieselbe zuletzt nur auf Suleiman's feyerlichen Schwur, daß er ihn nie absetzen wolle, gezwungen angenommen. „In der That," sind des Verfassers der chronologischen Tafeln der osmanischen Geschichte, Hadschi Chalfa's Worte, „in der That „hat er denselben nicht abgesetzt, sondern getödtet." In der vollen Ausübung seines Amtes, als er am Diwanstage zur Audienz des Sultans ging, wurde er ergriffen und vor dem Audienzsaale geköpft [2]). Als bewegender Grund des Todesurtheiles ward ausgegeben, daß er den ehemahligen Statthalter Ägyptens, den Wesir Alipascha, durch Verleumdung der Gunst des Sultans, und mit derselben seines Amtes und Lebens habe berauben wollen. Hiermit soll es sich folgender Weise verhalten haben. Ahmed hatte, alsbald er zur obersten Würde des Reiches gelangt, an die Stelle des als Wesir abgerufenen Statthalters von Ägypten, Alipascha's, eines fröhlichen, lebenslustigen, wohllebenden und wohlbeleibten Mannes, dessen Körperlast zu tragen wenige Pferde stark genug waren, einen seiner Verwandten, Dukagin Mohammedpascha, nach Kairo gesendet, und ihm den gemessenen Befehl gegeben, die jährlich abzuführende Summe des Schatzes so viel als möglich zu vermehren, was wohl glaublich, weil Ahmed hierdurch allein vielleicht mit seinem Vorfahrer Rustem, welcher den Schatz des Sultans auf alle mögliche Weise bereicherte, gleichen Schritt zu halten hoffen konnte [3]). Ali, seiner Wohlbeleibtheit willen der Fette genannt, hatte sich während seiner Statthalterschaft zu Kairo darauf beschränkt, den gewöhnlichen jährlichen Schatz abzuführen. Dukagin Mohammed vermehrte denselben im ersten Jahre mit hundert fünfzig tausend Ducaten. Suleiman stellte den Ali über diesen so nahmhaften Unterschied der Einkünfte zur Rede, und dieser antwortete, daß er lieber das Land nach den alten Vorschriften verwalten, als durch neue Erpressungen habe verderben wollen. Nichts desto weniger verhängte Suleiman wider ihn noch zu Amasia eine Untersuchung, deren Ergebniß ihn gestürzt hätte, wäre nicht zu gleicher Zeit ein Brief Ahmed's an Dukagin aufgefangen worden, worin jener diesem noch mehr Geld zu machen befahl, wenn Ali hinweggeräumt werden sollte. Diesen Brief überreichte Ali dem Sultan; dazu kam eine diesem, als er in die Moschee ging, überreichte Bittschrift, welche Beschwerden über Ali's Bedrückungen log. Bey genauer Untersuchung ergab

28. Sept. 1555.

[1]) Sagredo L. IV. Venezia 1688 p. 221. [2]) Petschewi Bl. 115. Aali. [3]) Busbec ep. I. verbreitet sich umständlich über Rustem's finanziellen Genius.

sich, daß der Bittsteller zur Überreichung der Schrift von einem Tschausch, dieser vom Großwesir selbst angestellt worden. So wurde der scheinbare Grund von Ahmed's Hinrichtung in Constantinopel erzählt, doch glaubte denselben Niemand, und der wahre war ohne Zweifel der von allen gleichzeitigen osmanischen Geschichtschreibern sowohl, als europäischen Berichterstattern angegebene, nähmlich kein anderer, als der Russinn Wunsch, ihren Eidam Rustem wieder in seine vorige Macht einzusetzen. Rustem war nur augenblicklich geopfert worden, um der Janitscharen Empörung drohendes Murren über des Prinzen Mustafa Hinrichtung zu beschwichtigen. Den Ränken des Haremes konnte es nicht schwer fallen, den Sturz des aufgedrungenen Lückenbüßers zu bewirken. Den Vorwand mochte die Verleumdung der Verwaltung Ali's hergeben, aber über die wahre Ursache war nur Eine Stimme innerhalb und außerhalb des Reiches. Als später Hasanpascha als Bothschafter Suleiman's nach Persien ging, warf Schah Tahmasip demselben die durch Weiberlist bewirkte Hinrichtung eines Prinzen, wie Mustafa, eines Großwesirs, wie Ahmed, als die zwey Flecken der Regierung Suleiman's vor [1]). Das Verdienst der Eroberung Temeswar's und des nächtlichen Überfalles des persischen Lagers hielt nicht Stand wider die Ränke der Weiber [2]) und Rustem's, welcher wieder in die höchste Würde des Reiches eingesetzt ward. Ahmed's Verdienst um die Stadt und den Staat [3]) überlebte ihn durch den Bau der Moschee am Kanonenthore, welche noch seinen Nahmen trägt, und durch die Bildung seiner Gesellschafter zu Staatsmännern, welche hernach in den ersten Ämtern des Reiches geglänzt, wie Chosrewpascha's Bruder, Mustafa-Aga, der nachmahlige Prinzenhofmeister, Eroberer von Cypern und Schirwan, wie der nachmahlige Defterdar Lalefar Mohammed-Tschelebi, und sein Bittschriftenmeister, der nachmahlige Reis-Efendi Memi-Tschelebi.

Im folgenden Sommer ward der vor sechs Jahren angefangene Bau der Suleimanije, der herrlichste, welcher die Hauptstadt des Reiches unter osmanischer Herrschaft geschmückt, glücklich beendigt. In der Hälfte August erhob sich der Dom, von außen und innen vollendet, stolz in den Himmel; über siebenmahl hunderttausend Ducaten hatte der Bau gekostet [4]), welcher fortan der größte Schmuck der Residenz; von der Aja Sofia, welche zum Muster gedient, wohl durch die Kühnheit des Kuppelgewölbes, durch die Pracht der Säulen, durch die Ehrwürdigkeit geschichtlicher Erinnerungen, aber keineswegs durch die Vollständigkeit der Nebengebäude, durch den Schmuck architektischer Verzierung übertroffen. Das Heiligthum des Tempels besteht aus drey

16. Aug. 1556.

[1]) Aali in den Notizen der Wesire Bl. 290. Dschelalsade Bl. 352. [2]) Aali, Osman Efendi, Petschewi. [3]) Dschelalsade Bl. 353. [4]) 380 Lasten, d. i. 38,000,000 Aspern, d. i. 760,000 Ducaten, nach Ewlia, nicht 89,383, wie in Const. u. dem Bosporos durch eine falsche Berechnung steht.

in einer Linie auf einander folgenden Vierecken, deren erstes der Vorhof, deren drittes der Kirchhof, das mittlere das Heiligthum selbst ist. Der Vorhof heißt in der hieratischen Sprache des Islams das Harem, d. i. heilige Hürde, welche nichts Unheiliges entweihen soll; der Kirchhof wird der Garten genannt, nach dem Beyspiele der Grabstätte des Propheten zu Medina, welche so genannt wird; der Garten, wo die Menschenpflanzen ruhen bis zum jüngsten Tage, wo alles Fleisch wieder als frisches Kraut in dem großen Garten der Schöpfung auferstehen wird. In der Mitte zwischen dem Hareme und dem Garten ist die eigentliche Mesdschid, d. i. der Ort der Anbethung, welcher durch das spanische Mezquita als Moschee in deutscher Sprache eingebürgert worden. Der Vorhof, welcher zur Vorbereitung des Eintrittes in die Moschee bestimmt ist, ist mit marmornem Soffa zur Ruhe der Gläubigen mit herrlichen Brunnen zu ihrer Reinigung versehen; im Kirchhofe erhebt sich das Grabmahl des Stifters. Der Vorhof ist von drey Seiten mit Säulenhallen umgeben, die vierte Seite ist die vordere der Moschee, ober deren Hauptthore die Inschrift den Erbauer und das Jahr des Baues nennt. Das dem Hauptthore der Moschee gegenüber sich öffnende des Vorhofes ist ein Meisterstück saracenischer Bauverzierung durch niederschweifende Steinquasten, welche das Steingetropfe der Stalaktitenhöhlen nachahmen. An den vier Ecken des Haremes erheben sich die vier Minarete, d. i. wörtlich Leuchtthürme, weil dieselben in den heiligen Nächten des Fastenmondes Ramasan beleuchtet werden. Die zwey kleineren, an der Vorderseite des Vorhofes, sind von zwey Gallerien, die auf der Vorderseite der Moschee selbst von drey Gallerien umkreiset, von denen die Gebethausrufer fünfmahl des Tages die Stunde des Gebethes den Gläubigen verkünden. Die Spitze derselben, so wie die des Kuppelgewölbes, und die aller andern Moscheen, ist mit vergoldeten Halbmonden gekrönt, dem Wapen des osmanischen Reiches und dem alten von Byzanz. Das Kuppelsystem ist dem der Aja Sofia nachgebildet. Auf der Vorder- und Hinterseite steigen vom großen Mitteldome zwey Halbkuppeln herunter, und auf der rechten und linken Seite erheben sich in einer Reihe fünf kleinere, ganze Kuppeln, in allem zwölf, wie die Jünger um den großen Dom versammelt, den sie in ihrer Mitte triumphirend emportragen; von unten stützen diesen vier Säulen aus rothem Granit, die größten und dicksten Constantinopels. Zwey derselben sah der französische Reisende Gylles von dem Orte, wo sie standen, nach der Baustätte der Suleimanije fortgeschafft, die eine, welche die Statue Justinian des Großen am Augusteon, die andere, welche die Jungfrauschaft prüfende Venus-Statue trug, die anderen beyden wurden aus Ägypten gebracht. Die weiß marmornen Capitäler dieser rothgranitenen Säulen glänzen wie Lilienkränze von den Stellen längst begrabener Vorzeit. Auf den Seiten läuft eine doppelte Gallerie herum, in welcher Cabinete (Chudschre)

angebracht sind, in denen Privatleute Schmuck und Gold niederlegen, wenn sie auf Reisen gehen, oder dasselbe in ihrem Hause vor der langen Hand des Despotismus nicht sicher glauben, welcher dieselben weder auf die in den Moscheen hinterlegten Pfänder (Amanet), noch auf die frommen Stiftungen derselben (Wakf) auszudehnen wagt. Unter denselben sind terrassenartige steinerne Staffeln, auf Stumpfen von Säulen erhöht, wo die gestifteten Leser des Korans denselben nach einander theilweise, und also in einer bestimmten Zeit ganz laut ablesen. Die Nische, wo der Koran liegt, oder der Hochalter (Mihrab), die Kanzel (Kursi), von welcher der Prediger (Waiz) die Wahrheiten der Religion und Sittenlehre verkündet, das Hochgerüst (Minber), von welchem der Freytagsredner (Chatib) das Majestätsrecht des Islams ausruft, die erhöhte Terrasse (Maßtabe), aus welcher die Gebethausrufer (Muezin) den von den Thürmen erschollenen Ausruf, unmittelbar vor Anfang des Gebethes wiederhohlen, die Emporkirche (Makßure), wo der Sultan dem Gebethe an Freytagen beywohnt, sind aus weißem Marmor, mit künstlichem Schnörkelwerk verziert. Neben dem Hochaltare stehen zwey Riesen von Leuchtern aus vergoldetem Metalle, auf denen verhältnißmäßig dicke Wachskerzen in den sieben heiligen Nächten brennen, und mit den Lampenreifen das Licht ersetzen, das bey Tage durch das hellgeschliffene Glas der Fenster einfällt. Diese Gläser, deren viele mit Blumen oder dem Nahmen Gottes verziert sind, verfertigte der berühmte Glasermeister, Serchosch Ibrahim, d. i. der trunkene Ibrahim. Nicht minder einzig ist die Schönheit der Inschriften, von der Hand des berühmten Schönschreibers Karahißari, welche den Lichtvers und die Inschriften über den Thoren schrieb. Die Moschee umgeben die zur selben gehörige Elementarschule (Mekteb), vier Akademien (Medrese), ein Hörsaal für die Überlieferung des Propheten (Darulhadiß), ein anderer für die Lesung des Korans (Darul-kirajet), eine Arzneyschule (Medresei Tibb), ein Spital (Daruschschifa), eine Armenküche (Imaret), eine Herberge (Karawanserai), eine Bibliothek (Kitabchane), eine Brunnanstalt (Sebilchane), eine Versorgungsanstalt für Fremde (Tawchane), und ein Bad (Hamam). Von diesen zwölf Anstalten islamitischer Frömmigkeit und gemeinnütziger Wohlthätigkeit umgeben, prangt der Dom der Suleimanije wie der des Himmels, von den zwölf Bildern der Sonnenbahn umkreiset. Im christlichen Constantinopolis stand auf der Cisterne, welche gegenüber der Sophienkirche lag, die Statue Salomon's aus Erz, verwirrt und erstaunt auf dieselbe hinschauend, als ob beschämt durch die Herrlichkeit des Baues, welcher die seines Tmpels übertreffe, und Justinian hatte am Tage der Weihe am heiligen Pulte ausgerufen: „Ich habe „dich besiegt, o Salomon!“ Stolz schaut heute noch die Suleimanije auf die Aja Sofia und spricht: Wie Justinian's Bau den des Tempels Salomon's besiegte, besiegt jenen der von Suleiman. Aber weder

Justinian noch Suleiman haben die Weisheit des Tempels Salomon's und seiner Säulen Macht ergründet. Die Suleimanije ist die einzige der von Suleiman auf seinen eigenen Nahmen zu Constantinopel erbauten Moscheen, sechs andere, deren Bau ganz oder zum Theile aus seinem Privatschatze bestritten ward, tragen den Nahmen seines Vaters, seiner Söhne, oder der Sultaninnen, seiner Gemahlinn und Tochter. Der Moscheen des Vaters und der Prinzen Mohammed und Dschihangir ist schon oben Meldung geschehen. Gleichzeitig mit den zwey letzten erhoben sich zu Constantinopel am Weibermarkte die Moschee der Chaßeki, d. i. der Sultaninn Churrem (Roxelane), und die beyden ihrer Tochter Chanum Sultan, insgemein Mihrmah, d. i. Sonnenmond, genannt, der Gemahlinn Rustem's, die eine am Adrianopolitaner Thore, die andere zu Skutari hart am Hafen. Die Moschee der Chaßeki einfach, nur mit einer Kuppel und einer Minaret, aber mit Schule, Akademie, Armenküche und Narrenhaus [1]), die am Adrianopolitaner Thore ohne die beyden letzten frommen Anstalten, aber mit Akademie, Bad und dazu gehörigem Markt gestiftet [2]). Kühn und stattlich erhebt sich die dritte auf einer Estrade, zu welcher Stufen hinaufführen, am Hafen von Skutari, eines der hervorspringendsten architektonischen Monumente im Panorama Constantinopels, weil den ganzen Anblick derselben keine vorliegenden Gebäude verwehren. Diese Moschee Suleiman's, der Chaßeki seiner Gemahlinn, der Sultaninn seiner Tochter, und der Prinzen seiner Söhne, sind für den Kenner osmanischer Geschichte durch ihre Nahmen eine leuchtende Sternengruppe, deren Anblick wie die Sternenbilder des Cepheus, des Perseus, der Cassiope und der Andromeda die tragischen Geschichten einer ganzen Königsfamilie ins Andenken rufen.

Die Vollendung der Suleimanije und die Wiedereinsetzung Rustem's in die vorige Macht als Großwesir waren zwey so wichtige Staatsbegebenheiten, daß, um dazu dem Sultane Glück zu wünschen, ein besonderer persischer Bothschafter erschien. Derselbe brachte ein Schreiben an Suleiman von dem Schah, an Rustem vom Schah, und von dessen Sohne, dem Prinzen Mohammed, an die Sultaninn Chaßeki von der ersten Gemahlinn des Schahs, welche in Persien die Frau des Haremes heißt. Die Begrüßungsformeln und Titel, und der ganze Inhalt dieser Staatsschreiben und ihrer Antworten ist eben so übertrieben höflich, sowohl in der Form als im Inhalte, als die während des Krieges gewechselten unanständig waren. Nach zwey Folioblättern von Glückwünschungen in Prosa und in Versen redet endlich der Schah den Sultan an, als „den mit göttlicher Huld Beglückten, „und den Gnaden des Herrn Begnügten, mit den Gaben des Aller„höchsten Beschenkten, und mit Tropfen des Allverleihers Besprengten,

[1]) Ewlia. [2]) Derselbe.

„den Sultan zweyer Erdtheile, den Chakan zweyer Meere, der ge„nannt wird Prophet zweyer Gattungen von Geschöpfen, der Men„schen und der Dämonen, gleich den Salamonen, den Zufluchtsort „zweyer Gesichtskreise, den Diener der zwey heiligen Stätten (Mek„ka's und Medina's), betheilt mit Herrschaft und Ruhm, mit Pracht „und Macht, und dem Chalifenthum, mit Größe, Majestät, Gerech„tigkeit, mit Ehre, Glück und Billigkeit, Sultan Suleiman Chan, „dessen Chalifenfahnen stets über die Himmel gesetzt, und dessen Herr„schaftsdiplom unvergänglicher Tafel eingeätzt seyn möge!“ Er wünscht ihm Glück zur Vollendung der Moschee, dergleichen in den Ländern noch nicht erschaffen worden, und zu der nunmehr frey gegebenen Wallfahrt nach Mekka, deren Verdienst auch ihm anheimfalle, weil „das des zum Guten Leitenden nicht minder ist, als dessen, der das „Gute thut.“ Suleiman's viel kürzeres Schreiben (jenes füllet fünf, dieses nur drey Folioblätter) beginnt: „Herr der Majestät, der fest wie „der Himmel steht, hell wie die Sonne aufgeht, vom Glanze Dschem„schid's umweht, von hohem Ansehen, begabt mit Dira's Einsehen, „mit des Chosroes Geschick, mit Jupiters Glück, mit Keikobad's Kro„ne, mit Feridun's Throne, Schah des Throns der Pracht, Mond „des Himmels der Macht, der ausgesteckt die Fahnen der Ehre und „des Glücks, der ausbreitet den Teppich der Mäßigung und des Ge„schicks, der Sterne guter Eigenschaften Aufgangsort, der Tugenden „Urquell und Hort, der die Trefflichkeiten der Sitte in sich vereint, „und im Glanze der Vortrefflichkeiten scheint, begnadigt mit den Bli„cken des allerhöchsten Gnadenspenders, ausgezeichnet mit den Gunst„bezeigungen des allergnädigsten Huldverspenders, wie Dschem gesucht, „des Glückes Zuflucht Tahmasip Schah, immer sey er von dem Aus„fluß göttlicher Gnaden befeuchtet, und von dem Einfluß himmlischer „Lichte erleuchtet!“

Aus der Vergleichung dieser Titulatur mit der uns von Agathias erhaltenen des Schreibens des Chosroes Perwis an den griechischen Kaiser zeigt sich, daß morgenländischer Hofstyl in einem Jahrtausend im Grunde wenig verändert, nicht weniger schwülstig, und nur in so weit schicklicher geworden, als der Schreibende die von der Sonne und dem Monde hergenommenen Titel nicht sich selbst, sondern dem, an den die Rede gerichtet ist, beylegt. Es ist Schade, daß uns aus jener Zeit kein Briefwechsel einer persischen Kaiserinn mit einer griechischen erhalten worden, um auch durch die Vergleichung desselben mit den folgenden Höflichkeitsformen der Schreiben des Haremes das oben Gesagte bewähren zu können. Das persische beginnt so: „Glänzende Ju„welen des Lobpreises, wie derselbe von den Kanzeln der Himmel aus „dem Munde der Engel, welche Tag und Nacht den Herrn preisen, „emporsteigt, und das zarteste Gebeth, welchem in den Moscheen und „Zellen aus dem Munde derer, die da glauben und gute Werke thun,

„Gott sein Ohr neigt, aller Schmuck der Zeiten, d. i. die trefflichsten „der Köstlichkeiten, seyen dargebracht der Hohen, begabt mit Jupi„ters Majestät, von des Morgensternes Glanz umweht, prächtig wie „Ferengis [1]), mächtig wie Balkis [2]), wie Suleicha [3]) geadelt, wie „Maria ungetadelt, von Sonnenkraft, von lieblicher Eigenschaft der „Ruhm der Frauen, wie Engel anzuschauen, die Kaidafa [4]) der Zei„ten, die Ruschabe, welcher die Tage sich weihten, die Sultaninn „Chaßeki.“ Sie wünscht ihr Glück zu dem Verdienste des Moscheenbaues, „denn der Koran segnet die, so Bethorte dem Herrn bauen und „ihm vertrauen.“ Sie sendet einige Korane als Geschenke, und hofft, daß dieselben zum frommen Gebrauche in der Moschee genehmiget werden. Die Chaßeki antwortet: „Perlen der reinsten Gebethe von „dem Rosenkranze, welchen die Engel hersagen, und Duftkorallen der „besten Wünsche, welche die Frommen in den Moscheen vortragen, „seyen gütig aufgenommen als Paradieses Zier von Ihr, die begabt „mit der Huri Jugend, mit Suleicha's Tugend, mit hoher Eigenschaft „und des Darius Herrscherkraft, von Ihr, so die Herrinn, welche die „Räthe der Welt meistert, die Maria, welche, wie Jesus begeistert, „das glänzende Gestirn der Hoheitszone, die glänzende Perle der „Keuschheitskrone mit der Reinigkeit Schleyer verhüllt, das den Bli„cken der Ungeweihten entzogene Frauenbild.“ In demselben Tone lauten die vom Prinzen Mohammed dem Großwesire gegebenen Titel, welchem er zur Wiedereinsetzung in seine vorige Würde Glück wünscht, „denn das Glück habe nun gehalten, was es versprochen, und das Ge„stirn des Sieges den Scheitelpunct erreicht, wofür Gott Lob und „Dank sey, der Stern kehre zurück in seinen Lauf, und die Sonne, „nachdem sie untergegangen, gehe wieder auf.“ Der Überbringer dieser Schreiben und Geschenke war Tübetaga, ein seit einem halben Jahrhunderte in Ämtern des persischen Hofes ergrauter Diener [5]).

Nach Vollendung des Baues seiner Moschee war Suleiman's erste Sorge die Anstellung tüchtiger Gelehrten an den vier Akademien, von denen zwey auf der Ostseite und zwey auf der Westseite der Moschee gebaut sind [6]). Dieselben sind also der Zahl nach nur die Hälfte der von Mohammed II. an seiner Moschee gestifteten acht Akademien, aber sie wurden mit noch größerem Einkommen der Professoren gestiftet, so daß dieselben in der Stufenleiter der akademischen Würden zu den höchsten und einträglichsten erhoben worden, und seitdem geblie-

[1]) Die Gemahlinn des Siawusch, Tochter Efrasiab's. [2]) Die Königinn von Saba. [3]) Die Frau des Putifar. [4]) Die Kandake der Griechen. [5]) Diese Schreiben befinden sich alle im Anhange des Tagebuches Suleiman's, das Schreiben Tahmasip's an Suleiman Nr. L., die Antwort darauf Nr. LI., das Schreiben der Gemahlinn des Schahs Nr. LII. Die Antwort der Chaßeki Sultaninn Nr. LIII. Das Schreiben des Schahs an Rustem Nr. LIV. Das Schreiben im Nahmen des persischen Prinzen Mohammed an Rustem Nr. LV. Rustem's Antwort Nr. LVI. [6]) Abdulas. Efendi's Raufatul-ebrar i. J. 965 (1557.)

ben sind. Die Wahl fiel auf vier durch ihre Werke ausgezeichnete Gesetzgelehrte, denen ihr Verdienst schon früher den Schutz des gelehrten Mufti Ebusuud, oder den des Großwesirs Rustem verschafft hatte. Zwey derselben waren früher an den von Rustem zu Kutahije gestifteten Akademien als Professoren angestellt gewesen; der eine, ein Nachkomme Dschelaleddin Rumi's, des größten mystischen Dichters der Perser, Mohammed Ben Churrem, dessen Glossen zum Tedschrid, d. i. der großen Metaphysik Naßireddins von Tus, in der Bibliothek an der Suleimanije von des Verfassers Handschrift als ein kostbares bibliographisches Denkmahl aufbewahrt werden [1]). Diesem wurde von den zwey auf der Westseite der Moschee gelegenen Akademien die südliche, die nördliche dem großen Gelehrten Ali Kinalisade verliehen, dessen Familie ein Dutzend von Gelehrten aufzuweisen hat, welche sein Sohn Hasan Kinalisade in seinen Biographien osmanischer Dichter alle zu Dichtern stämpelt. Von den zwey auf der Ostseite der Moschee erbauten Akademien wurde die eine dem Mimarsade, d. i. dem Sohne des Baumeisters, die andere dem Kasisade, d. i. dem Sohne des Richters, verliehen. Beyde haben Commentare und Randglossen zu den Grundwerken islamitischer Gesetzgebung geschrieben [2]), der zweyte aber, welcher später bis zur obersten Gesetzwürde des Islams als Mufti aufstieg, hat seinen Nahmen auch einer zu Constantinopel, gegenüber von Tschukur Hamam, d. i. dem Grubenbad (die alte Cisterne Mocisia), gestifteten Moschee und einem Korans-Lesehörsaale gegeben [3]). Die Sultaninn Chaßeki, die Russinn Churrem, d. i. die Fröhliche, überlebte nicht lange die Vollendung des Baues der Suleimanije, die feyerliche dazu glückwünschende persische Bothschaft, den Triumph der Wiedereinsetzung ihres Eidams als Großwesir und die durch des Thronfolgers Tod einem ihrer eigenen Söhne gesicherte Anwartschaft auf den Thron; sie ward an der Suleimanije unter besonderem Grabdome bestattet. Dieses Grabmahl der Russinn, welche durch Reiz und Talent sich von der Sclavinn nicht nur zur Gemahlinn Suleiman's aufschwang, sondern als alleinige Genossinn seines Bettes denselben auch, als schon lange die Reize ihrer Schönheit verblüht seyn mußten, durch die Überlegenheit ihres Geistes und Charakters nach ihrem Willen lenkte, welche von der Geschichte der Blutschuld der Hinrichtung von zwey Großwesiren (Ibrahim und Ahmed) und des Sohnesmordes, welchen Suleiman an Mustafa beging, geziehen wird, welche im Bruderzwiste den blutigen Samen des Bruderkrieges ausstreute, durch den in der Folge die Maßregel der Einsperrung der Prinzen im Käfich des Haremes, und durch diese die Entnervung der Herrscher herbeygeführt ward; dieses Grabmahl im Friedhofe der Suleima-

April 1558.

[1]) Seine Biographie in denen Attail's, des Fortsetzers der Biographien Taschköprisade's, die CLXII. [2]) Mimarsade's Biographie ist in Attaji die LIII. [3]) Kasisade's Biographie im Attaji die CCLXXIX. Codinus de origine urbis.

nije, an der Seite des größten Kaisers der Osmanen, den das Weib, wie er das Reich, unumschränkt beherrschte, dieser Russinn Grabmahl steht in der Mitte der Kaiserstadt, auf dem dritten der sieben Hügel Istambuls, ein weit ahnungsvolleres Denkmahl, als auf dem Hippodrome des griechischen Constantinopels jene Reiterstatue, deren Inschrift die russische Eroberung der Stadt prophezeyte [1]). Dasselbe Jahr sah den Tod Roxelanen's und Isabella's, der Russinn und der Pohlinn, die auf die Türkey und Ungarn gleich verderblich eingewirkt, der Königinn Maria von England und ihres Schwiegervaters, Carl's V.

Gleichzeitig mit dem persischen Bothschafter erschienen an Suleiman's Pforte drey Überbringer von Schreiben des Chans der Usbegen, des Beherrschers der Länder jenseits des Oxus, des Herrn von Samarkand und Buchara. Die Geschichte dieser Herrscherfamilie ist bisher in so tiefe, selbst durch die neuesten Untersuchungen nur noch vermehrte Verwirrung gerathen, daß die Aufklärung derselben aus bisher unbenützten Geschichten [2]) und Staatsschriften [3]) schon an und für sich einigen Werth darböthe, wenn auch für den Forscher und Leser osmanischer Geschichte die nähere Bekanntschaft mit dem Herrscherhause der Usbegen, als dem durch Ursprung, Sprache, Lage und Religion nächsten Bundesgenossen der Osmanen wider die Perser, nicht unerläßlich wäre. Die Usbegen, türkischen Stammes, wie die Osmanen, sind die östlichen, diese die westlichen Gränznachbarn der Perser; beyde bekennen die Lehre der Sunni, und sind also schon hiedurch wider die Schii, die Perser, und noch mehr durch das gemeinsame politische Interesse wider den angränzenden Nachbar, dessen Länder zwischen den ihrigen liegen, natürlich verbündet. Die türkische Dynastie Scheibani der Usbegen jenseits des Oxus erhob sich zur selben Zeit, als in den Ländern dießseits des Oxus die Dynastie der Ssaffi den persischen Thron behauptete. Schahibeg der Usbege und Schah Ismail, der Gründer der Macht der Ssaffi, standen sich feindlich gegenüber, und es ist schon beym Umrisse von Ismail's Thatenlaufe der Schlacht von Merw erwähnt worden, deren Trophäe der Schädel Schahibeg's war, welchen Ismail als Trinkbecher in Gold und Edelsteinen gefaßt mit sich führte [4]), nach der altbarbarischen Eroberungssitte, nach welcher Krumus, der König der Bulgaren, den Schädel des griechischen Kaisers Nikephoros, und der Longobarden-König Alboin den des Gepiden-Königs Kunimund in Trinkgeschirre verwandelt hatten. Schahibeg, der Sohn Schah Budak's, war der Enkel Ebulchairs Schahbacht oder Scheibeg, des Chans von Kiptschak, welcher nach der Eroberung Samarkand's die Gemahlinn des getödteten Herrn des Landes, Abdulasis Mirsa's, die Schwester Ulugbegs gefreyt, aus dersel-

[1]) Codinus de origine urbis. [2]) Dschenabi und das Nochbetet-tewarich. Hesarfenn und Abdulasis, der Verfasser des Rausatul-ebrar, sind nur Epitomatoren Dschenabi's. [3]) Die Schreiben Borrak Chan's im Tagebuche Suleiman's. [4]) Nochbetet-tewarich, Dschenabi, Rausatul-ebrar, Hesarfenn.

ben zwey Söhne, Kudschkundschi (auch Kudschum genannt) und Sundschuk erzeugte; eine andere Gemahlinn hatte ihm die drey Söhne Schahbudak, Chodschkum und Sandschar geboren. Nachdem Ebusaid, der Urenkel Timur's, von Usunhasan geschlagen und getödtet worden, war ihm sein Sohn Sultan Ahmed gefolgt, nach dessen Tode 1468
Schahibeg den Enkel Ahmed's, Usta Ali, den Sohn Mahmud's, in 1504
Samarkand belagerte, durch Verheißungen herauslockte und tödtete. Von nun an war Schahibeg Herr der Länder jenseits des Oxus, woraus denselben zwar Baber, der Enkel Ebusaid's, der Herr von Kabul, drey Jahre lang vertrieb, zuletzt aber von selbem nach Kabul zurückgedrängt ward. Schahibeg beherrschte die Länder jenseits des Oxus bis zur unglücklichen Schlacht von Merw. Nach derselben rückte Baber 1510
Mirsa alsbald wieder aus Kabul ein, aber es vertrieb ihn daraus Kudschkundschi, der Oheim Schahibeg's. Kudschkundschi herrschte drey und zwanzig Jahre lang, während deren er sich zu wiederhohlten Mahlen mit den Schahen Persiens, Schah Ismail und dessen Sohne Tahmasip, meistens siegreich schlug; nahmentlich mit dem Großwesir 1531
Ismail's, dem Emir Nedschm sani, mit sechzigtausend Mann bey Ghidschdewan, in welcher Schlacht der Großwesir blieb, worauf Baber Mirsa, der zum zweyten Mahle aus Kabul vorgerückt war, sich zurückzog, und nicht weiter in Transoxana erschien [1]). Der Sohn Kudschkundschi's, Ebusaid, folgte seinem Vater sechs Jahre lang in der Regierung [2]). Er belagerte den Sohn Tahmasip's, den Prin- 1539
zen Behram zu Herat, zog sich aber, als der Schah anrückte, über den Oxus zurück. Nach ihm bestieg Obeidullah, der Enkel Schah Budak's, der Neffe Scheibani's, den Thron; ein tapferer Fürst, und siegreich in seinen Kriegen wider die Perser, deren er bis viertausend tödtete, und den Statthalter von Herat, Chalife Rumli, außer Nischabur ganz und gar aufrieb. In den Gesetzwissenschaften wohl unterrichtet, der schönen Redekünste kundig, und selbst türkischer Dichter, liebte und schätzte er die Dichter und Gelehrten [3]).

Bis auf Obeidullah meldet die osmanische Geschichte von keinem freundschaftlichen Verkehre zwischen Constantinopel und den Ländern des Oxus. Aber derselbe entspann sich natürlicher Weise in dem letzten persischen Feldzuge Suleiman's zwischen ihm und Obeidullah, als zwey natürlichen Bundesgenossen wider den Schah von Persien, ihren gemeinsamen Feind. Unter ihm ward die Herrschaft der Scheibani über den Oxus nach Chorasan erweitert, wo sie die Städte Bestam und Damaghan besaßen [4]). Nach seinem Tode herrschte Abdullah, der Sohn Kudsch- 1543
kundschi's, nur sechs Monathe lang, und ihm folgte sein Bruder Abdul-latif, oder auch Abdulasis genannt, ein gerechter, weiser Fürst,

[1]) Dschenabi, Nochbetet-tewarich. [2]) Dschenabi, Nochbetet-tewarich. Das Manuscript Senkowsky's läßt nach Schahibeg unmittelbar Obeidullah folgen, und denselben schon im J. 937 sterben, während er erst im J. 946 zur Regierung kam. [3]) Dschenabi, Nochbetet-tewarich. [4]) Dschenabi.

zwölf Jahre lang. Diesem sandte Suleiman vom persischen Feldzuge aus nicht nur Worte der Freundschaft, sondern auch thätige Kriegs-
1554 hülfe durch einen Bothschafter von dreyhundert Janitscharen und Kanonen begleitet; eine des Feldherrntalentes Suleiman's würdige Bothschaft. Als dieselbe ankam, starb Abdulassi, und Borrak Chan, der Enkel Abulchair's, aus dessen Sohne Sundschuk, bemächtigte sich der Herrschaft. Wie er dazu gelangt, deuten seine eigenen Worte in dem Kundgebungsschreiben seiner Thronbesteigung an Suleiman folgender Maßen: „Nachdem Abdulassi Chan ins Paradies gewandert, kam „die Reihe des Chalifats und die Weltherrschaft an uns, die Brüder, „welche zu Samarkand beym Chane verweilen, und die anderen Sul„tane Herren der Schlösser Dabusi, Kusin, Kermine, Kesch, Karschi „und Chasar; auf die Festigkeit derselben vertrauend, widersetzten sie „sich so, daß wir die Paar letzten Jahre zu kriegen hatten.“ Damit entschuldigt er den Verzug der seit der Ankunft der Janitscharen und Kanonen dem Sultane zugesagten Hülfe wider Persien. Nun sey er Herr von Samarkand, Pir Mohammed Sultan und seine Brüder seyen geflohen, alle ihre Schlösser seyen erobert, nur Buchara halte noch fest. Sobald dieses gefallen, werde er nach Chorasan rücken. Ge-
Febr. geben zu Samarkand [1]). Aber schon zwey Monathe darauf meldete
1556 er ihm den Fortschritt seiner Siege aus Buchara durch den zurückkeh-
April renden Nisameddin Ahmed Tschauschbeg [2]). Der Überbringer eines dritten Schreibens war der Scheich Mußliheddin Mustafa, welcher sich nach Constantinopel begab, seine dortigen Verwandten zu besuchen [3]). Suleiman antwortete dem Newruf Ahmed Behadir, zugenannt Borrak Chan, in zwey besonderen Schreiben, das eine: daß er den seine Verwandten besuchenden Scheich sich anempfohlen seyn lasse, das zweyte, als Antwort auf das durch Kutluk Fuladi überbrachte Nachrichtschreiben von der Thronbesteigung, daß er die schon mit Abdullah und Abdul-latif besondere Freundschaft zu unterhalten bereit, Hülfe aber für jetzt weder geben noch annehmen könne (des persischen Friedens willen), „die Geschäfte seyen gebunden an ihre Stunden [4]).“

In Ungarn konnte der von Ferdinand's Bothschaftern zu Amasia erhaltene sechsmonathliche Waffenstillstand den durch persönliche Erbitterung erhöhten Feindseligkeiten kein Ende machen. Trotz desselben waren die Zweykämpfe an der Gränze und die Streifzüge an der Tagesordnung. So hatte der Ban von Kroatien um Erlaubniß angesucht, mit dem Pascha von Bosnien sich im Zweykampfe messen zu dürfen, und Freyherr von Ungnad, der Oberbefehlshaber der steyermärkischen

[1]) Im Anhange des Tagebuches Suleiman's Nro. XLIV. [2]) Eben da Nro. XLV. [3]) Eben da Nro. XLVI. [4]) Im Anhange zu Suleiman's Tagebuche die Antwort auf das Empfehlungsschreiben Nro. XLVII. (May 1557) aus Adrianopel, das andere Nr. XLVIII. ohne Datum, und eine dritte Antwort Suleiman's an den Wesir Hadschim Sultan Ben Agahi Nro. XLIX. (April 1556.)

Kriegsvölker und der Gränze, verbeschied ihn auf des Kaisers Befehl aus Pettau nach St. Georgen, unter der Bedingniß, daß jeder Theil mit nicht mehr als mit dreyhundert, vierhundert oder höchstens fünfhundert Pferden komme; doch ward diese ertheilte Erlaubniß in der Folge zurückgenommen auf Ungnad's Vorstellung, daß durch einen solchen Zweykampf von einem halben Tausend Kämpfern auf jeder Seite doch gar leicht die Waffenruhe gestört werden könne. Der Pascha von Ofen (Tuighun) klagte in seinen Schreiben an Sforzia Pallavicini über die Verbrennung der Dörfer Baja, Paks und Görösgál, über die Ausfälle Wolf Dersffy's aus Szigeth, und Stephan Dersffy's aus Kaposvár, wider die von Papa und Palota, über die Befestigung Thur's mittelst Palanka. Vergebens wüthete Marcus Stansics, der Befehlshaber, auf Ferdinand's Befehl mit grausamer Strenge wider das Raubgesindel der Haiduken, welche das Landvolk durch Erpressungen schindeten; vergebens ließ er ihnen die Augen ausstechen, oder sie mit Pulver stückweise in die Luft sprengen [1]). Tuighun fand sich gezwungen, selbst wider ihre Raubnester Korothna, Kaposvár und Babocsa zu ziehen. Er versammelte zu diesem Zuge den Beg von Stuhlweißenburg, Arslanbeg, den Sohn Mohammedpascha's, des Sohnes Jahjapascha's, den Beg von Gran, Ahmed, den von Novigrad, Suleiman, den von Sexard, Sinan, den von Görösgál, Ahmed, den von Hatwan, Mohammed, den von Simontornya, Maßum [2]). Mit diesen sieben Begen zog Tuighun, der Beglerbeg, wider die obgenannten drey Örter, deren beyde ersten, von ihren Befehlshabern feige verlassen, sich sogleich ergaben, das letzte gegen freyen Abzug capitulirte, bey welchem drey der Haiduken-Anführer, türkische Überläufer, auf einem Wagen, von Speck und Schweinhäuten [3]) bedeckt, die den Türken ein Gräuel, aus dem Schlosse geschwärzt wurden. Tuighun machte Miene, Szigeth zu belagern, zog aber, da die Jahreszeit schon vorgerückt, nach ein Paar Tagen über Fünfkirchen zurück. Nach seinem Abzuge suchte Kerecsényi das Schloß 25. Oct. 1555
Görösgál zu überrumpeln, worin hundert vierzehn Türken lagen, welche die überlegenen Angreifer mit einem Verluste von vier und sechzig derselben zurückschlugen. Diese von den ungarischen Geschichtschreibern mit Stillschweigen übergangene Kriegsbegebenheit hat der Richter von Görösgál, der türkische Tinodi jener Zeit, in eben so prosaischen, aber eben so treuen Versen besungen, als dieser die Belagerung von Temeswar [4]).

Die von Tuighun unterlassene Belagerung Szigeth's wurde von Suleiman dem Beg-Statthalter vom Ofen, dem Verschnittenen Ali, welcher nach dem persischen Frieden von der persischen Gränze zurückgekehrt, mit Wiedereinsetzung in seine vorige Statthalterschaft aufge-

[1]) Istuanfi L. XIX. Forgacs L. V. [2]) Petschewi Bl. 119. [3]) Istuanfi. Forgacs L. V. [4]) Der türkische Tinodi von Görösgál aus Petschewi, übersetzt im Archive für Geschichte 1832. N. 8.

tragen. Klein und aufgedunsen (wie die meisten Verschnittenen), rauher Stimme (was bey denselben eine Ausnahme), buntfarbigen Angesichts, mit zwischen den Schultern steckendem Kopfe, und zwey aus dem Munde hervorragenden Schweinszähnen [1]), erklärte der Hämmling, der übrigens eben so tapfer und kriegskundig, als sein Aussehen widerlich, den Bothschaftern Ferdinand's, er schicke sich nun an, die Ungarn nicht mit Flinten und Schwert, sondern mit Knittel und Keule zu unterjochen. Die Bothschafter antworteten, er möge nur gehen, er werde Männer begegnen, welche den Knittel mit Kugeln, die Keule
21. May 1556 mit Speeren abwehren würden [2]). Am ein und zwanzigsten May lagerte Alipascha mit Derwischbeg von Fünfkirchen, Ahmedbeg von Babocsa, Naßuhbeg von Koppány und anderen Sandschaken an dem eine Meile von Szigeth gelegenen Schlosse von St. Lorenz. Drey
24. May Tage später begann die Belagerung selbst [3]), nur das Vorspiel der um zehn Jahre späteren, wodurch Szigeth auf immer in der Geschichte geadelt worden. Je länger die zweyte unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen wird, um so kürzer sey uns über die erste wegzugehen erlaubt. Mit fünf und zwanzig tausend Fuhren von Reisig und Holz hatten die Belagerer den Graben gefüllt, und stürmten einen Monath, nachdem sie vor Szigeth erschienen und schon Meister der Stadt waren, das Schloß; aber der Alaibeg und Naßuh, der Neffe Kasimpascha's, der Beg von Koppány, und mehr als siebenhundert erlagen, die Bege von Babocsa und Szolnok, Ahmed und Mahmud,
21. Jun. wurden verwundet, der Janitscharenaga Veli gefangen, neun und zwanzig Köpfe als Trophäen ins Schloß gebracht, das Holz und das Reisig im Graben verbrannt, nicht ohne den Brand eines Theiles der Stadt [4]). Während die Türken Szigeth belagerten, belagerte der Palatin, Thomas Nadasdy, mit österreichischen, steyermärkischen, bayerischen und ungarischen Truppen Babocsa, die beyden Polweiler, Heinrich von Puchheim und Johann Rauber führten die österreichischen Scharfschützen, insgemein die schwarzen Teufel genannt. Der alte Lenkowitz befehligte dreyhundert Husaren; die Steyermärker Andreas Rindscheidt und Siegesdorfer, jener sechshundert schwer bewaffnete Reiter, dieser sechshundert Fußgänger. Das Geschütz hatte Georg von Thanhausen von Gratz über Radkersburg nach Kanisa gefördert; dazu stießen die Ungarn Franz Tahi, Johann Pethö, zwey Banfy und Niklas Zrinv, und die aus den Bergstädten zusammengerafften Freywilligen der Gränze, Haiduken, Martolosen, Uskoken, Morla-

[1]) Busbequii epistola II. [2]) Istvanfi XIX. [3]) Eben da [4]) Istvanfi: Historia obsidionis et oppugnationis arcis Zigeth in Hungaria a Marco Horvath loci illius Capitaneo ad Regiae Majestatis mandatum descripta et transmissa XXIII. die Augusti 1566. Witenbergi 1557; de obsidione Zigethi autore Sambucco im Syndromus S 112. Wolfgangi Laccii Regii Historici et Medici rei contra Turcas gestae a. 1556. brevis descriptio in Schwandtner, und Basilii Joannis Herold rerum contra Turcas a. 1556. in intrammensi Pannonia gestarum historiola, bey demselben.

chen; unter verschiedenen Nahmen eines und dasselbe Raubgesindel. Alipascha, als er Babocsa's Belagerung vernommen, ließ Truppen zur Fortsetzung der von Szigeth zurück, rückte aber selbst dem Palatin entgegen mit zwanzigtausend Mann Reitern, zehntausend Janitscharen und eben so vielen Martolosen, d. i. rascischen und servischen zusammengerafften Raubsoldaten [1]). Am zweyten Monathstage nach der 21. Jul.
Erscheinung vor Szigeth, am ersten nach dem Sturme aufs Schloß, stand Alipascha mit seinem Heere dem ungarischen gegenüber, von dem er an der Rinya geschlagen ward, worauf Ahmedbeg Babocsa verließ, und die Eroberer dasselbe verbrannten und sprengten. Von Ferdinand's Truppen waren der Stiefbruder des Palatins, Jakob Nadasdy, und Johann Csobor, die Steyermärker Theobald Ziegler und Christoph Siegesdorfer mit zweyhundert siebzig Tapferen gefallen [2]). Hierauf kehrte der Verschnittene zur Belagerung von Szigeth 25. Jul.
zurück, die er am letzten Julius aufhob. Pallavicini, Polweiler, Len- 31. Jul.
kovitz und Zriny führten ihre Truppen wider Korothna, das sie mit stürmender Hand nahmen, worauf die türkischen Besatzungen von St. Martin, St. Lorenz, Sellye und Görösgál diese Schlösser verließen. Kasimpascha rannte mit sechstausend Mann fruchtlos auf Csurgó, und Musa, der Kiaja des Beglerbegs von Rumili, auf Szigeth los; jener zog ab, dieser wurde gefangen [3]). Der Verschnittene hatte mehr als zehntausend Mann in diesem Feldzuge verloren, der rühmlich für die Ungarn, nur schändlich für die Deutschen durch die aus demselben sich herschreibende Sitte deutscher Soldaten, die Leiber der Todten versteckten Goldes willen auszuweiden [4]).

In Bosnien hatte Ali Malkodsch, der neue Sandschak, noch vor Szigeth's Belagerung versucht, die Schlösser Kruppa und Kostainicza, das letzte von der Unna als Insel umgeben, zu erobern; als ihm dieß Zriny's Wachsamkeit wehrte, befestigte er die Schlösser Bunich und Perussich [5]). Nach Szigeth's Belagerung ward das Land zwischen der 16. Jul. 1556
Unna und der Kulpa mit Feuer und Schwert verheert, und Kostainicza erobert. Der Sandschak von Bosnien forderte den tapferen Zriny zum Zweykampfe auf, und wiewohl Ferdinand noch jüngst allen Zweykampf an der Gränze verbothen, erschien Zriny doch auf dem hiezu bestimmten Felde von Kapronicza, aber so wohl begleitet, nähmlich mit zehntausend Mann, daß der Sandschak von Bosnien den Angriff nicht wagte. Bald darauf ersetzte diesen Ferhad, welcher von Posega aus, mit einigen tausend Türken an die windische Gränze zog, wo sie der alte steyerische General Lenkovitz am Passe Rakoniah und St. Helena mit dreyhundert schwerbewaffneten Deutschen, hundert leichtbewaffneten kroatischen Reitern, und hundert italienischen Scharf-

[1]) Istuanfi, Herold. [2]) Dieselben. [3]) Istuanfi XIX. Forgacs VII. p. 182. [4]) Istuanfi l. XIX. [5]) Istuanfi XIX. Cöllner-Ausgabe S. 318, (bey Katona XXIII. p. 80).

schützen erwartete, dieselben mit dem Schlachtgeschrey: „In Gottes „Nahmen!“ so tüchtig überfiel, daß zweytausend getödtet, einige hundert gefangen wurden [1]). Ein weit größeres Streifheer, fünfzehn bis sechszehntausend Mann stark, zog zwey Jahre hernach gegen Möttling in Krain; wandte sich nach Gotschee und Reifniz, von wo sich die Fluth der Renner und Brenner über Adelsberg, Zirkniz, Karst, Breg bis nach Klan ergoß, und nach einem Angriffe am Tabor zu Klan, Vieh und Volk raubend, über Grobnik durch das Wednizerthal abzog [2]). Im Jahre vor dem letzten Streifzuge in Krain fiel Tata in die Hände der Türken durch des Befehlshabers Nachlässigkeit und die
May 1558 wachsame List Hamsabegs, des Sandschakbegs von Stuhlweißenburg, welcher, als er noch Sandschakbeg von Szécsény war, Fülek so glücklich überrumpelt und eingenommen hatte. Dotis oder Tata, in der Gespannschaft Komorn, beherrschte von einer dritthalb Stunden vom rechten Ufer der Donau gelegenen Anhöhe weit umher die Gegend. Mathias Corvinus hatte das Schloß durch Gärten und Bäder zu königlichem Lustsitze geschaffen. Der unter der Stadt gelegene Teich, zwey Stunden im Umfange, gewährt reichen Ertrag an mannigfaltigen Fischen; der Steinbruch bey der Kirche St. Johann's vielfärbigen Marmor, ein anderer leichten Tuffstein, jener Steinmetzen zur Verfertigung künstlicher Arbeiten, dieser Baumeistern zu Gewölben genehmer handsamer Stoff. Johann Nagy, der Befehlshaber, hatte sich in Privatgeschäften nach dem benachbarten Komorn begeben. Die Besatzung lag in sorgenlosem Schlafe der Trunkenheit. Hamsabeg, hievon durch seine Kundschafter verständiget, nahte nächtlicher Weile, erstieg mit Leitern den äußeren Wall der Stadt, und endlich das Schloß selbst, und stieß die trunkenen Wachen nieder, ehe sie von ihrem Rausche erwacht. Auch Hegyesd, das auf einem Felsen am Balaton gelegene Schloß, wurde von Hamsa's Martolosen, d. i. Raubsoldaten, überfallen und genommen [3]). Nach Tata's Eroberung befehligte Rustem von Ofen den Perser Welidschan, Sandschak von Fü-
13. Oct. lek, zu einem Raubzuge gegen die Zips. Er zog aus den Besatzungen von Tata, Gran, Weßprim, Waizen, Hatwan, Szécsény, Pest, Ofen gegen dreytausend Mann zusammen, womit er Szikszó verbrannte. Ferdinand's getreue siebenbürgische Kriegshauptleute Georg Bebek, Johann Pethö und Emerich Telekessy schlugen denselben beym Dorfe Kafa, am Flusse Sajo, mit nahmhaftem Verluste zurück, aber ein Aga der Gönnüllü [4]) und einer der Beschlü nahmen ihnen zweytausend zusammengeschleppte Gefangene, und als solche dreyhundert Türken, sammt vier Fahnen ab [5]).

[1]) Valvasor S. IV. 465 und Julius Cäsar VII. 78, welcher den Verlust von 2000 auf 4000 verdoppelt. [2]) Valvasor IV. S. 466. [3]) Istuanfi L. XX. Cöllner-Ausgabe S. 396. [4]) Telekessy nennt ihn Gemli Aga, und Istuanfi macht aus dem Gönnüllü Giumliae. [5]) Katona (XXIII. S. 97) hat schon Istuanfi's zu große Angaben von 5000 Todten und 13 Fahnen nach dem ämtlichen Berichte Telekessy's gemäßigt.

Von den vielfältigen, hier oben in kurzer Übersicht zusammengedrängten Verletzungen des Waffenstillstandes wenden wir den Blick wieder auf Ferdinand's Bothschaft zu Constantinopel, welche unter beständigen Klagen über die Raubzüge und weggenommenen Schlösser vergebens den Frieden auf die Grundlage des Besitzes von Siebenbürgen zu unterhandeln suchte. Busbek war zu Ende desselben Jahres, wo er den Sultan zu Amasia verlassen, wieder nach Constantinopel zurückgekommen, wo er große Veränderung der Dinge, in des getödteten Großwesirs Ahmed Stelle den Rustem wieder eingesetzt fand [1]). Suleiman beantwortete das durch Busbek überbrachte Schreiben durch ein mittelst besonderen Staatsbothen gesandtes [2]). Bebek, welchen die Königinn Isabella nach Constantinopel geschickt, Jun. arbeitete den dortigen Bothschaftern Ferdinand's durch Aufhetzung zum 1556 Kriege tüchtig entgegen [3]). Ferdinand's drey Bothschafter bestanden auf dem Besitzstande, wie er vor ihrer Ankunft gewesen. Später begehrten drey Bothschafter Isabella's Lippa und Temeswar. Sowohl Ferdinand's als Isabella's Bothschafter wurden mit abschlägiger Antwort entlassen. Verantius und Zay gingen mit einem Szigeth fordernden Schreiben [4]), Busbek blieb allein zu Constantinopel zurück. An die Stelle des zu Ofen bald nach Szigeth's fruchtloser Belagerung verstorbenen [5]) Verschnittenen Ali war Kasim, und nach Jahresfrist Aug. der vorige Beglerbeg Tuighun ernannt worden [6]), welcher wieder 1557 nach Jahresfrist seine Stelle dem Rustempascha überlassen mußte [7]). Busbek erhielt neue Weisung, vorzustellen, daß Szigeth's Abtretung mit der Ehre des Königs unverträglich, daß er zu gefordertem dreyfachen Ehrengeschenke nicht gehalten sey, doch werde auch dieß erfolgen, wenn Tata zurückgegeben würde [8]). Der Dolmetsch Murad verständigte den Bothschafter noch einmahl, daß ohne Szigeth's Abtretung an Friedensantwort nicht zu denken sey [9]). Nichts destoweniger wurde von Busbek zu Adrianopel neue Waffenruhe auf sieben Monathe abgeschlossen [10]), und die Erhaltung derselben den Befehlshabern der Schlösser in Ungarn eingeschärft. Den Sultan bewog hiezu seiner Söhne Zwist, welcher bald ausführlich erzählt werden soll.

Mit Beginn des fünfzehnhundert neun und fünfzigsten Jahres endlich schienen die sechsjährigen Unterhandlungen zu erwünschtem Schlusse zu gedeihen. Nachdem in zwey Unterredungen Rustem's mit Busbek, von jenem Szigeth, von diesem Tata vergebens gefordert, von jenem über die Haiduken, von diesem über die Martolosen viel

[1]) Busbequii epist. III. [2]) Miller ep. 140. [3]) Verantii epist. ap. Miller et Katona Engel's Geschichte IV. S. 158. [4]) Das Schreiben vom Schewwal 964 (April 1557) im k. k. Hausarchive. [5]) Busb. Ep. III. [6]) Busbek aus Constantinopel am 19. Nov. 1558 im k. k. Hausarchive. [7]) Verantii epistola ad Hrustanum passam Budensem Kat. XXIII. p. 266. [8]) Puncta instructionis Busbeki die 27. Junii 1558, im k. k. Hausarchive. [9]) Busbek's Bericht vom 19. November 1558, im k. k. Hausarchive. [10]) Epistola IV. Busb.

mit Recht, aber fruchtlos geklagt worden, berichtete Busbek, daß der Friede auf acht Jahre, und auf der Grundlage des gegenwärtigen Besitzstandes erhalten werden könne, doch sey wenig Hoffnung zur Erhaltung Tata's [1]). Hierauf sandte Ferdinand vier verschiedene, vom neun und zwanzigsten April aus Augsburg datirte, in ihrem Inhalte von einander abweichende Vertrags-Urkunden, in deren günstigeren der Artikel der Zurückgabe Tata's, Fülek's und der Bestrafung Hasambeg's eingeschaltet, in der vierten, den letzten Worten Rustem's gemäß abgefaßten, weggelassen waren [2]). Mit denselben erschien Albert von Wyß im Lager bey Skutari, welches Suleiman bezogen hatte, um dem Schauplatze des Zwistes seiner Söhne näher zu seyn, und wo Busbek drey Monathe weilte, während deren er Gelegenheit fand, das türkische Kriegswesen so gründlich zu studieren, daß seine hierüber hinterlassene Schrift [3]) klassisch geblieben. Albert von Wyß brachte das Geschenk von vergoldetem silbernen Becher, und eine künstliche Uhr, welche ein Elephant als Thurm auf dem Rücken trug [4]). Busbek übergab die ungünstigste der vier Vertrags-Urkunden, als die einzige, zu deren Annahme einige Hoffnung vorhanden war, aber auch diese ohne weiteren Erfolg. Eben so erfolglos blieben seine Eingaben,
7. Jun. worin er dringend um seine Entlassung bath. Schon am siebenten Junius, d. i. zwey Tage, nachdem Suleiman nach Skutari gezogen, hatte er ihm dort in feyerlicher Audienz die Hand geküßt; er bath um Friedens-Urkunde, sie möge lauten wie sie wolle, so verbürgte er sich, daß Kaiser Ferdinand die übersandte, und von ihm unterschriebene Urkunde des Friedens heilig halten werde. Wegen der außer Siebenbürgen streitigen Örter habe er immer nur eine und dieselbe Sprache geführt, daß sich der Kaiser mit Isabella abfinden, die in Siebenbürgen gelegenen aber nicht beläftigen wolle. Er habe als Gesandter sein Wort gelöset, und eine Friedens-Urkunde desselben Inhaltes übergeben, wie er versprochen. Aber diese Gründe blieben fruchtlos, und der Friede war nur ein einseitiger, das ist, nur von Ferdinand unter seinem kaiserlichen Worte verbürgter, aber von Suleiman, der immer noch Szigeth haben wollte, noch nicht angenommener. So mußte Busbek denn noch weiter unverrichteter Dinge da bleiben, und als Suleiman in seinen Palast nach Constantinopel zurückging, wurde auch Busbek wieder in den Gesandtenchan an der verbrannten Säule unter Verwahr gesetzt. Dort kürzte er sich seiner Gefangenschaft lange Weile theils durch Sammlung von Thieren, Pflanzen und Handschriften, theils durch Besuch von Freunden, der ihm nicht verwehrt war; es besuchten ihn Ragusäer, Venetianer, Florentiner und Griechen [5]). Diese gelehrte Muße trug dem Kaiser und

[1]) Busbek's Bericht vom 11. Jänner 1559, im k. k. Hausarchive. [2]) Ferdinandus Busbequio 29. April 1559, im k. k. Hausarchive. [3]) Aug. Busbequii exclamatio sive de re militari contra Turcam instituenda consilium. [4]) Busbequii epistola III. [5]) Derselbe Epist. III.

der Wissenschaft herrliche Früchte durch die Bereicherung des kaiserlichen Thierparkes [1]) und Gartens, durch die Verpflanzung der persischen Syringe und der Tulpe, deren von der Form des türkischen Kopfbundes (Dülbend) hergenommener Nahme noch ihre morgenländische Abkunft bezeugt, endlich durch viele schöne griechische Handschriften, deren herrlichste die des Dioskorides, noch heute eines der Prachtstücke der Hofbibliothek zu Wien [2]).

Während Busbek zu Constantinopel bleiben mußte, wurden die Gesandten der Königinn Isabella mit einem Schreiben an den Pascha von Temeswar, welches diesem die siebenbürgischen Gränzstreitigkeiten zu berichtigen auftrug, entlassen [3]). Gleichzeitig mit Ferdinand's und Isabella's Bothschaftern befanden sich zu Constantinopel um diese Zeit der Dadian von Kolchis, wie ihn Busbek nennt, d. i. der Fürst von Mingrelien, welcher huldigend vor Suleiman erschien, und ihm einen herrlichen Rubin zum Geschenke brachte [4]). Zu gleicher Zeit als Suleiman des Dadian Huldigung gnädig aufnahm, erließ er ein Schreiben an den Beherrscher der Russen, welchem er das erste Mahl den Titel Czar gab, ihm die alten Freundschaftsverbindungen zwischen der Pforte und Rußland ins Gedächtniß rief und die Kaufleute anempfahl, die er zum Einkaufe von Waaren nach Moskau sandte [5]); außer den venetianischen und französischen Bothschaftern kam ein Agent des Königs von Spanien, Franchi aus Chios, welcher für denselben eben sowohl, als der genuesische Bailo den Frieden, aber vergebens begehrte [6]). Auch mit dem Herzoge von Ferrara fand damahls schriftlicher Verkehr Statt. Derselbe gewährte in einem Schreiben an Rustem die begehrte Erlaubniß, daß der Bruder des Juden Juan Miquez mit seiner Familie Ferrara verlasse [7]). Dieses Schreiben ist minder merkwürdig durch den Herzog, von dem, als durch den Juden, dessenthalben es gestellt ward. Juan Miquez war der portugiesische Jude, hernach Don Joseph genannt, welcher sich in Sultan Selim's Vertrauen und Gunst in so hohem Grade einzuschmeicheln wußte, daß er in der Folge unter dessen Regierung als Hof- und Staatsjude in allen Geschäften den wichtigsten Einfluß erhielt, auf Krieg und Frieden entscheidend einwirkte, und sich bis zum Herzoge von Naxos emporschwang. Nicht so gefällig, als der Herzog von Ferrara, antwortete Busbek dem ungarischen Renegaten Ferhadpascha, welcher denselben ersuchte, seinen Vater und seine Mutter und Schwester kommen zu lassen. Busbek, welcher wußte, daß Ferhad schon seinen Bruder und Vater hatte beschneiden lassen, antwortete: Nichts sey leichter,

[1]) Busb. Epist. III. [2]) Eben da IV. [3]) Busbek's Bericht im k. k. Hausarchive vom 6. August 1559. [4]) Busbequii epist. III. [5]) Karamsin histoire de la Russie VIII. p. 270. [6]) Venetianischer Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive, und Berichte von Albert Wyß vom 22. Dec. 1564 im k. k. Hausarchive. [7]) In den scritture turchesche der venetianischen Acten des k. k. Hausarchives.

wenn er nur die Religion erlaubte. Dieser Ferhad hatte sich als Janitscharenaga durch die strenge Mannszucht, die er zu handhaben befahl, bey Suleiman so beliebt gemacht, daß er ihm seine Enkelinn, die Sultaninn Humai, Tochter des geliebten Sohnes Mohammed, zur Gemahlinn gab, und ihn, während bisher nur vier Wesire gewesen, zum fünften erhob. Ferhad hatte eine schöne Hand, die er auf Schreibung von Koranen verwandte, und diese das Exemplar zu hundert Ducaten verkaufte. Das Geld legte er zusammen, damit davon einst die Kosten seines Leichenbegängnisses und Begräbnisses bestritten würden [1]). Weder die Geschichten noch die Archive geben Aufschluß über den Nahmen oder den Geburtsort dieses Renegaten, der sich zum Verschwägerten des Sultans, und der erste im osmanischen Reiche zum fünften Wesire emporschwang.

Der Strom der Erzählung ungarischer Kriegsvorfälle und Friedensversuche hat uns mit Busbek bis ins Lager Suleiman's bey Skutari geführt, wohin ihn der Söhne Zwist und der aus demselben emporzulodern drohende Bürgerkrieg um die Thronfolge dringend vorgerufen hatte. Ehe die Erzählung bis zum gänzlichen Abschlusse des Friedens fortschreitet, ist es nothwendig, den Blick zurückzuwenden, um den Keim zu erforschen, aus welchem die verderbliche Blutsaat des Bürgerkrieges emporschoß, und die Ursachen und Triebfedern dieser tragischen Begebenheit darzulegen. Dieselben sind zwar in allen Geschichten dieser Zeit [2]) den fast immer glaubwürdigen Sendschreiben Busbek's nacherzählt, aber selbst diese sind nur einseitige Quelle, und noch kein europäischer Geschichtschreiber hat dieselben aus dem hierüber glaubwürdigsten osmanischen, nähmlich aus Aali, entwickelt, welcher dem Haupthebel der Ränke, als dessen Geheimschreiber, zunächst stand, und die anfangs zwischen Suleiman und seinem Sohne Bajesid gewechselten Schreiben nicht nur gesehen, sondern die letzten auch als dienstbare Feder des Obersthofmeisters Lala Mustafapascha entworfen, und dann die ganze tragische Geschichte in einem besonderen Werke beschrieben hat. Mustafa, ein Zögling und Schützling des letzten Großwesirs Ahmedpascha, war als solcher dem Nachfolger desselben, dem Großwesir Rustempascha, verhaßt. Bald nach seiner Wiedereinsetzung in die oberste Würde des Reiches hatte Rustem den damahligen zweyten Stallmeister Mustafa zum Oberstruchseß heruntergesetzt, und denselben hernach als Sandschak von Ssafed entfernt; hierauf, da Mustafa's Anhänglichkeit an Bajesid bekannt war, ernannte er ihn zum Obersthofmeister Selim's, in der Hoffnung, daß er von diesem bald für immer aus dem Wege geräumt werden würde. Dieser Plan schlug gänzlich fehl, und Mustafa, ein größerer Ränke-

[1]) Aali in der Liste der Wesire Suleiman's. [2]) Knolles I. p. 520. Mezaray hist. gén. des Turcs I. p. 630. Sagredo memorie storiche L. VII. Busbequii ep. III. et IV. und nach denselben Rycault, Sansovino, Servi, Baudier, Petis de la Croix, Mignot, Salaberri, Alix u. s. w.

schmied als Rustem, sah in seinem neuen Posten die beste Gelegenheit, mittelst Verrathes seiner bisherigen Anhänglichkeit an Bajesid und mittelst der schändlichsten Kunstgriffe gewissenloser Treulosigkeit sich unter Selim's (wenn er demselben durch des Bruders Verderben den Thron versichern könnte) künftiger Herrschaft zum höchsten Einflusse und bis zur obersten Würde des Reiches als Großwesir aufzuschwingen. Demnach legte er seinen eigenen Plan an. Er stellte seinem 1556
in Schwelgerey versunkenen Prinzen vor, daß ihm, als dem ältern, die Thronfolge nicht fehlen könnte, wenn ihm nicht der Großwesir Rustem entgegenstände, welcher, dem Prinzen Bajesid ergeben, keine Gelegenheit vorbeygehen ließe, Selim dem Vater als einen bloß dem Wohlleben ergebenen, und hiemit zu Geschäften untauglichen Schlemmer darzustellen; hätte er freye Hand, sollte sich alles bald anders gestalten. Selim gab ihm Vollmacht, zu thun, wie er glaube, und zeigte ihm als unausbleibliche Belohnung des glücklichen Erfolges seiner Dienste die Stelle des Großwesirs unter seiner künftigen Regierung. Da begann Mustafa sein teuflisches Werk. Er schrieb an Bajesid einen Brief, die alte Ergebenheit heuchelnd, und wie es ein Leichtes sey, sich des in Schlemmerey versunkenen Selim, der ihm allein in der Thronfolge im Wege stünde, zu entledigen. Er zeigte den Brief dem Selim, und sandte denselben durch vertrauten Bothen ab. Bajesid ging in die gelegte Falle, und überließ sich in seiner Antwort dem Rathe des Verräthers, der die Antwort unentsiegelt seinem Prinzen brachte. Im zweyten Briefe rieth Mustafa dem Bajesid den Bruder durch Schimpf ins offene Feld zu fordern, wo die Sache dann gar bald entschieden seyn würde. Bajesid, den treulosen Rath befolgend, schrieb einen beschimpfenden Brief, dem er Weiberrock, Weiberhaube und Spinnrocken beyfügte; den Brief sammt den Beylagen sandte Selim an Suleiman, der, über Bajesid's als eines Fürsten, und besonders gegen seinen älteren Bruder so unwürdiges Betragen entrüstet, demselben hierüber Lehren und Verweise schrieb. Die Bothen ließ Mustafa auffangen und tödten, die Schreiben verbrennen. Zugleich berichtete Selim an den Vater, daß Bajesid die Couriere getödtet, die kaiserlichen und väterlichen Schreiben verbrannt habe. Suleiman, hierüber entrüstet, und Bajesid's ferneres Verweilen als Statthalter zu Konia für staatsgefährlich erachtend, weil ihm von Karaman aus der Weg nach Syrien und Ägypten offen, beschloß Veränderung der Statthalterschaft, und um dem Beschlusse den Schein der Gehässigkeit zu benehmen, sollte auch Selim's Statthalterschaft geändert werden, Bajesid wurde von der Statthalterschaft Karaman zu der Rum's, Selim von der Statthalterschaft Ssaruchan zu der Anatoli's ernannt, der erste sollte von Konia nach Amasia, dieser von Magnesia nach Kutahije seinen Sitz übertragen [1]).

[1]) Aali, Petschewi, Ssolakfade, Busbek ep. III.

Selim brach auf erhaltenen Befehl sogleich von Magnesia auf, und kam nach Brusa, aber Bajesid blieb zu Konia. Da schickte Suleiman an ihn den vierten Wesir Pertewpascha, um ihn zum Gehorsam zu bewegen; um aber Aufsehen zu vermeiden, wurde zugleich der dritte Wesir, Mohammedpascha Sokolli, an Selim gesendet, damit ihre Sendungen in den Augen des Volkes bloß für Bezeigung väterlicher Aufmerksamkeit gelten möchten. Bajesid, statt zu gehorchen, sammelte ein Heer von beyläufig zwanzigtausend Kurden, Turkmanen und Syrern. Auf diese Nachricht befehligte Suleiman die Paschen von Anatoli und Karaman, Dschenabi und Ssolak Ferhad, den vorigen Obersthofmeister Selim's, den Beglerbeg von Sulkadr, Gilun Alipascha, und den von Adana, Piripascha, aus der alten Herrscherfamilie Ramasan, mit ihren Truppen sich in der Ebene von Konia zu lagern, um jedem Versuche, den Bajesid mit gewaffneter Hand wa-
8. May gen könnte, zu widerstehen. Mohammed Sokolli wurde mit tausend
1559 Janitscharen, mit Sipahi und Silihdaren, mit Kanonieren und Zeugschmieden und vierzig Kanonen eben dahin befehligt [1]). Der dreyßigste May war der entscheidende Tag zwischen Selim's und Bajesid's
29 May Ansprüchen auf die Herrschaft nach des Vaters Tode; schon Tags vorher, am Jahrestage der Eroberung Constantinopels, war warm gefochten worden, die Schlacht aber unentschieden geblieben. Tags darauf wurde Bajesid gänzlich geschlagen, und flüchtete mit seinem Sohne Urchan nach Amasia. Von dort schrieb er einen Brief, mit blutigen Thränen der Reue des Vaters Verzeihung in seinem und seiner vier Söhne Nahmen anflehend, aber auch dieser Brief wurde durch Lala Mustafapascha's ausgestellte Schnapphähne aufgefangen, und kam
6. Jun. nicht zu Suleiman's Händen [2]), welcher auf die durch Eilbothen erhaltene Nachricht vom Ausgange der Schlacht am siebenten Tage nach derselben das Lager bey Skutari bezogen hatte, um dem Schauplatze des Bruderkrieges näher zu seyn. Bajesid, wiewohl geschlagen, fand dennoch so viele Anhänglichkeit beym Volke (weil es in ihm des Vaters Ähnlichkeit dem rothaufgeblasenen Gesichte Selim's, welcher seiner Mutter gleich sah, und das stille Leben des ersten dem wüsten des zweyten vorzog) [3]), daß er gegen zwölftausend waffenfähige Män-
7. Jul. ner um sich versammelte, denen er sich mit seinen vier Söhnen anvertraute, und mit denselben gegen die persische Gränze aufbrach, mit vielen Thränen sich von seinem Harem und den treuen Dienern desselben beurlaubend. Vom Pascha von Siwas begehrte er dreyßigtausend Ducaten zu leihen, und erpreßte deren achtzehntausend, weiters ein und dreyßig Kamehle, sechzig Pferde, zwanzig Maulesel [4]). Auf die Nachricht des Aufbruches befehligte Suleiman vom Lager bey Skutari aus den dritten Wesir Mohammed Sokolli, und den Beglerbeg

[1]) Aali LV. Begebenheit. Petschewi Bl. 162, Ssolakfade Bl. 123. [2]) Petschewi Bl. 127. [3]) Busb. ep. IV. [4]) Busbek's Bericht im k. k. Hausarchive.

von Rumili, Kisil Ahmedli Mustafa, mit dem Prinzen Selim, des Bruders flüchtiges Heer zu verfolgen. Selim harrte zu Siwas des Wesirs Ankunft ab, gab aber dem Beg von Malatia, Mustafa, dem von Aintab, Chosrew, und dem Beglerbeg von Siwas, Temerrüd Alipascha, Befehl, den Flüchtigen nachzueilen; sie erreichten dieselben nicht ferne der persischen Gränze zu Saat tschukuri (Stundengrube), von wo nach scharfem Gefechte die Flüchtigen sofort, minder auf ihrer Waffen Güte als auf ihrer Pferde Schnelligkeit vertrauend, ihren Weg fortsetzten. Der Beglerbeg von Erserum, Ajas, der Bruder Sinanpascha's, des nachmahligen Eroberers von Jemen, Goletta und Naab, kam nicht nur dem unglücklichen Prinzen entgegen, sondern verehrte ihm noch einige Pferdeladungen von Hufeisen und Hufnägeln zur Beschleunigung der Flucht über die persische Gränze. Auf den hierüber an Suleiman erstatteten Bericht sandte dieser dem Wesire Sokolli und dem Statthalter von Adana, Ramasanoghli Piripascha, Befehl, zu Haleb zu überwintern. Ajaspascha wurde für die Förderung der Flucht aus dem Leben gefördert, und seine Stelle dem Beg von Malatia, der sich in der Verfolgung Bajesid's ausgezeichnet, dem Chosrewbeg das Sandschak von Pasin verliehen. Der Oberstthofmeister Lala Mustafa, dessen Ränke nunmehr dem Großwesir Rustem eingeleuchtet, wurde auf dessen Vortrag, wie das ganze Unheil dessen Werk sey, als Sandschak von Posega in Ungnade entfernt, und an seine Stelle Tutunsif Husein zum Oberstthofmeister Selim's ernannt. Auf Vorbitte und Entschuldigung Selim's zu Gunsten Mustafa's wurde er von Posega und Temeswar, und von da auf erneuerte Vorstellung Selim's, daß seine Gegenwart an der persischen Gränze ersprießlich seyn dürfte, als Statthalter nach Wan übersetzt [1]). Suleiman und Selim schrieben sogleich an den Schah, ihn von dem Staatsverbrechen des Aufruhrs Bajesid's zu benachrichtigen, und ihn zu warnen, daß er durch Aufnahme desselben den zwischen beyden Reichen bestehenden Frieden nicht verletzen möge [2]).

Der persische Statthalter von Eriwan, Schahkuli, hielt den Prinzen auf, bis er vom Schah, der damahls auf einem Feldzuge in Astrabad abwesend, die nöthigen Befehle eingeholt. Schah Tahmasip nahm die Nachricht von Bajesid's Ankunft als eine Vergeltung für die vormahlige Flucht seines Bruders Elkaß Mirsa an. Er sandte dem Prinzen einen Mihmandar, den Chan Nisameddin Schahkuli Ustadschlü, und den Wesir Aserbeidschan's, Gajaß Atallah, bis Nachdschiwan entgegen, und meldete ihm, daß er ihn zu Tebris persönlich mit Ehren bewillkommen, mit Geschenken auszeichnen, in mündlicher Unterredung so manches anvertrauen werde, was er, wenn er wieder in des

[1]) Aali, Petschewi, Ssolakssade. [2]) Das Schreiben Suleiman's im Anhange zu Suleiman's Tagebuche Nr. LX., das Selim's im Inscha des Defterdars Ibrahim auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 424 Bl. 25 und 26.

Vaters Dienste trete, diesem hinterbringen werde; in Erwartung eines väterlichen Schreibens halte er ihn wie seinen eigenen Sohn [1]). Der Schah kehrte hierauf sogleich nach Tebris zurück, und empfing seinen
24. Nov. 1559. Gast mit persischem Prunke. Dreyßig Schüsseln mit Gold und Silber, mit Perlen und Edelsteinen wurden über des Prinzen Scheitel ausgegossen, neun prächtig geziemirte Pferde demselben vorgeführt. Der Prinz bewirthete seinerseits den Schah mit osmanischer Pracht. Die Bahn, auf welcher der Schah wandelte, war mit Atlas, Damast, Sammt und reichen Stoffen belegt, fünfzig turkmanische Pferde mit goldenen Schabraken, und zwölf silberne Geschirre waren das Gegengeschenk. Die flinken Reiter Bajesid's gaben den staunenden Persern alle Turnierkünste zur Schau, und Ferhad Kodos zog Aller Augen durch seine Rüstigkeit und Gewandtheit auf sich [2]). Dieser, des Triumphes der Überlegenheit der Osmanen in den Waffenkünsten über die Perser genießend, bath bey dieser Gelegenheit den Prinzen um die Erlaubniß, aus Scherz Ernst zu machen, und das Scheingefecht in ein wirkliches zu verwandeln, dessen nicht zweifelhafter Ausgang die persische Krone auf Bajesid's Haupt setzen würde. Dieser verwies ihm scharf solche Reden, und verboth die Wiederhohlung derselben unter seinen Vertrauten bey Todesstrafe. Sey es, daß der Schah dennoch hievon etwas vernommen, sey es aus bloßer Vorsicht, unter dem Vorwande, den Prinzen der Lasten der Unterhaltung seiner Truppen zu entladen, wurden diese unter die Chane und Sultane vertheilt, so daß die wenige Anzahl der Getreuen, die ihn noch umgaben, weiter kein Anlaß gegründeter Furcht seyn konnte [3]).

Der Verdacht, welchen der Schah über die Anwesenheit Bajesid's, als seinen eigenen Thron gefährdend, geschöpft haben mochte, oder bloß die Vortheile, die sich seine Politik von der Auslieferung desselben in des Vaters Hände versprach, bestimmten von nun an sein treuloses Benehmen, welches nicht minder schändlich als Suleiman's und Selim's dringendes Begehren um des Sohnes und Bruders Mord in der Geschichte ihrer Gesandtschaften, und der durch dieselben gewechselten Schreiben der Nachwelt vor Augen liegt. Dieser Gesandtschafts- und Schreibenwechsel ist einzig in der osmanischen Geschichte, und eine mit solcher Förmlichkeit und Feyerlichkeit um Verwandtenmord und Meineid gepflogene Unterhandlung bisher auch einzig in der Geschichte aller übrigen Staaten, so, daß sie näherer Beleuchtung wohl werth. Die zwey ersten Schreiben, in deren einem Suleiman den Sohn Bajesid als Rebellen schildert, und den Ausgang der Schlacht bey Konia erzählt [4]), und in deren anderem durch den persischen Hofdiener

[1]) Im Anhange des Tagebuches der Feldzüge Suleiman's Nr. LIX. und in der Sammlung von Staatsschreiben des Reis Efendi Ssari Abdullah Nr. 43. [2]) Busbek nennt diesen Kodos Ferhad Chiuntum, und verlegt die Turnierscene ins Lager Bajesid's zu Konia. [3]) Ali, Petschewi, Sselakssade. [4]) Im Anhange von Suleiman's Tagebuche LX.

Ali Aga gesandten der Schah versöhnend und fürbittend einschritt [1]), scheinen sich gekreuzet zu haben. Hierauf sandte Suleiman den Sinanbeg, und von Seite Selim's dessen Stallmeister und Vertrauten, Turak Aga. Das Schreiben Suleiman's erzählt Bajesid's Staatsverbrechen öffentlichen Aufruhrs, endet aber mit Gewährung von Verzeihung, und dem Ersuchen, der Schah möge den Rädelsführern alles Übels, dem Tursun Abdulschanoghli, Ferruch und Seifeddin Absal, den Kopf abschlagen, die anderen Missethäter zurückbehalten, und den Prinzen unter Geleite in die Statthalterschaft Amasia zurücksenden; zu dessen Übernahme werde ein Beglerbeg ernannt werden [2]). Selim's, durch seinen Stallmeister Turuk Aga gesandtes Schreiben überfließt von Schimpf und beleidigenden Ausfällen auf seinen Bruder Bajesid, den Rebellen, den hochmüthigen Satan, welcher, nachdem er so oft Karawanen geplündert, persischen Schutzes unwerth sey, und nur den Zorn des Schahs verdiene nach dem Spruche des Korans: „Die Liebe „ist Gottes, und der Groll ist Gottes," und nach dem Verse Saadi's: „daß Bösen Gutes erweisen, eben so viel, als Guten Böses thun, „heiße" [3]). Der Schah sandte mit den zurückgehenden Gesandten den alten Hauptmann Tübetaga an Suleiman, und an Prinz Selim den Seifeddin Uruschtü Aga, einen gebornen Unterthan Suleiman's aus Sulkadr. Das Schreiben des Schahs kleidet mit diplomatischer Wendung die Rüge des unanfehnlichen Charakters des Überbringers des Schreibens Suleiman's und dessen Inhalts in den Zweifel ein, ob dasselbe wirklich von Suleiman hergerührt, indem es nur durch zwey Leute des Statthalters von Erserum überbracht worden sey. Hierauf über Bajesid's und seiner Söhne, von den Überbringern mündlich (aus dem Grunde, daß Bajesid's und seiner Söhne Tod besser als ihr Leben sey) begehrte Hinrichtung, zu welcher der Schah bereit sey, und hierzu nur den Wink des Schattens Gottes auf Erden (Suleiman's) erwarte, indem sein Befehl vom Loos im voraus unterschrieben; dieß soll als Vertrag und Versprechen gelten, als beyderseitige Verbindlichkeit in beyden Welten [4]). Das von Selim dem Uruschtü Aga mitgegebene Schreiben bezog sich auf das Suleiman's, in der Hoffnung, daß die Wahrheit und Zweckmäßigkeit desselben nach dem Spruche des Korans: „Tödtet die Götzendiener und die Empörer", und nach den mündlich gegebenen Einstreuungen des Mordes oder der Auslieferung Bajesid's Seiner Majestät dem Schah vollkommen einleuchten werde [5]). Suleiman's Schreiben begehrte nähmlich die Auslieferung Bajesid's und seiner vier Söhne [6]). Des Schahs erklärte

[1]) In türkischer Übersetzung gibt es Petschewi. [2]) Im Anhange des Tagebuches der Feldzüge Suleiman's Nr. LXI. datirt: 1. Schaaban 967 (27. April 1560). [3]) In der Sammlung des Reis Efendi Ssari Abdullah Nr. 78. [4]) Im Anhange zu Suleiman's Tagebuche Nr. LXIII. [5]) In der Sammlung des Reis Efendi Ssari Abdullah Nr. 79. [6]) Im Anhange zu Suleiman's Tagebuche Nr. LXIII. 9. Rebiul-ewwel 968 (27. November 1560).

Bereitwilligkeit zu diesem Blutopfer mochte zum Theil wirklich durch Tahmasip's Furcht, daß Bajesid's Leben seinem eigenen Throne gefährlich werden könne, herbeygeführt seyn, aber auch ohne diese Voraussetzung ist ein politischer Grund des obigen schriftlichen Antrages durch den mündlichen des persischen Gesandten geschichtlich erhärtet [1]). Als Gegengefälligkeit des zugestandenen Familienmordes bath der alte Tübet bey der Audienz, der Sultan möge die Statthalterschaft von Bagdad, wenn nicht dem Prinzen, doch dem Schah verleihen. Der Großwesir Rustem fiel ihm sogleich in die Rede: „Hierauf zu antworten, steht mir zu, kommt heraus!“ und außer dem Audienzsaale gab er ihm scharfen Verweis über die Vermessenheit solches Begehrens. Bajesid habe als ein schlechter Aufrührer nur ein Paar tausend Mann schlechtes Gesindel zusammengerafft, welche nie dem Reiche gefährlich werden konnten; wollte der Schah seine Bestrafung noch länger hartnäckig verweigern, so würde die Freundschaft in Feindschaft verkehrt, und osmanischem Kriegsheere den Verbrecher seinem Zufluchtsorte zu entreißen unverwehrt seyn. Im entgegengesetzten Falle werde die Freundschaft befestiget, und der gute Dienst mit großem Schatze belohnt werden. Suleiman benützte den mordannähernden Wink des persischen Schreibens zur Überbringung der Antwort an den Schah und von Geschenken an seine Minister, es gingen der Statthalter von Sulkadr oder Meraasch, der ehemalige Hofmeister Selim's, Ssofi Alipascha, und der Kapidschibaschi (Kämmerer) Hasan nach Persien, von Seite Sultan Selim's sein Kämmerer, Kara Mahmudaga. Sie brachten zwey Schreiben des Schahs zurück [2]); des einen, an Suleiman gerichteten, Überbringer war der Kämmerer Hasan, der des andern an Selim dessen Kämmerer Kara Mahmud. Nach ein Paar hundert Zeilen persischen Wortpompes kommt das erste [3]) zum Ende und Zwecke, mit der treulosen meineidischen Einstreuung, daß, nachdem der Schah dem Prinzen Bajesid zugeschworen, daß er ihn durch die zu dessen Empfang Abgeordneten nicht in des Vaters Hände liefern werde, die Lieferung, um allen Eidbruch zu verhüthen, nur in die Hände von Bestellten geschehen könne, welche Sultan Selim senden würde, weil er, diesem ihn nicht auszuliefern, dem Bajesid nicht geschworen. Das Schreiben an Selim, ganz in demselben Sinne, war noch weit deutlicher und klarer über diesen meineidischen Zurückhalt [4]). In der Hoffnung, daß Suleiman nach so mordgefälliger Äußerung bereiter, die Begehren des Schahs, mit deren mündlichem Antrage der alte Tabut oder Tübet vom Großwesir Rustem zurückgewiesen worden war, zu erfüllen, wurden dieselben später in Form

[1]) Aus dem Munde der beyden obigen Zeitgenossen. Petschewi Bl. 131. [2]) Busbek's Bericht vom 25. August 1561 im k. k. Hausarchive meldet die Rückkunft des Pascha von Meraasch. [3]) Im Inscha des Reis Efendi Ssari Abdullah Nr. 45. [4]) Eben da Nr. 46.

eines durch Beschretaga überbrachten Schreibens, wie folgt, eingekleidet; erstens: der Schah wünsche an den Grabstätten Ali's und Husein's (zu Kerbela und Meschhed) zwey Beamte, einen als Aufseher, den anderen als Secretär persischer frommer Stiftungen anzustellen; zweytens: einen oder zwey seiner Söhne wünsche er als Sandschake Statthalter anzustellen, und bitte um die gewöhnliche Belehnung mit Fahne und Ehrenkleid; dieß war auf Bagdad und eine andere Gränzstatthalterschaft abgesehen; drittens: daß er Leute, die ihm gute Dienste geleistet, zu Soldvermehrung und Beförderung anempfehlen dürfe [1]). Suleiman beantwortete hernach diese drey Puncte in einem, durch den Tschausch Kara Mustafa abgesandten Schreiben abschlägig, wenigstens vor der Hand, versprach aber alle möglichen Gefälligkeiten, sobald Bajesid und seine Söhne ausgeliefert seyn würden [2]).

Während Suleiman's obige Schreiben an den Schah vom Honig der Freundschaft und Verbindlichkeit überflossen, schwollen die gleichzeitig von Suleiman an andere asiatische Fürsten erlassenen von Gift und Galle wider den Schah. Durch den als Pilger ins osmanische Reich gekommenen Derwisch Mohammed von Bedachschan schrieb Suleiman der erste an Pir Mohammed, den Herrscher der Usbegen, den zweyten Nachfolger Borrak Chans: „der aufgeblasene persische Kro„nenträger, der irre Schah, habe gedemüthiget zu wiederhohlten Mah„len Gesandte geschickt und um Frieden gefleht, der ihm auf eine Zeit „lang als Verzeihung gewährt worden sey, da er aber seitdem durch „seines verbrecherischen Sohnes Bajesid Aufnahme, vermöge der ihm „an die Stirn geschriebenen Niederträchtigkeit den Frieden verletzt, so „sey beschlossen, demselben kein Wort mehr zu glauben, und wieder „an seine Vernichtung Hand anzulegen, wozu Usbegchan als guter „Muselmann thätig die seinige biethen möge“ [3]). In demselben Sinne, nur mit der Abwechslung von andern Schimpfwörtern, lauteten die durch denselben Derwisch Mohammed von Bedachschan an Ali, den Chan der Turkmanen [4]), und an Ibrahim, den Chan der Alanen [5]), erlassenen Schreiben. Auch dem Fürsten von Georgien, welcher seinen Defterdar Abdul-aallam an die Pforte mit Beschwerden wider den Schah, und mit dem Antrage gesandt, Georgien persischer Herrschaft zu entziehen und osmanischer zu unterwerfen, wurde bedeutet, daß, wiewohl der Schah nach eilfjährigem Kriege auf sein Bitten mit dem Frieden begnadigt worden, nichts desto weniger die Huld des Schehinschahs bereit sey, dem Fürsten Unterstützung zu gewähren und sein Leid in Freude zu verkehren [6]).

Indessen hatte sich zu Kaswin Bajesid's Lage von Tag zu Tag umflort. Der Schah hatte die auf dreytausend Mann heruntergeschmol-

[1]) Im Insicha des Reis Efendi Ssari Abdullah Nr. 136. [2]) Eben da Nr. 180. [3]) Das Schreiben in Suleiman's Tagebuche Nr. LXIV. datirt letzten Silhidsche 963 (10. September 1561). [4]) Suleiman's Tagebuch Nr. LXV. [5]) Eben da Nr. LXVI. [6]) Eben da Nr. LXVII.

zenen Truppen Bajesid's von demselben als Hülfstruppen zu seinem Feldzuge in Astrabad begehrt, und der Prinz sie um so weniger verweigern können, als die meisten derselben durch persisches Gold und Schmeicheley gewonnen waren. Indessen ward Bajesid, wie bisher, zu den Festen des Schahs geladen. Bey einem derselben, wo der Schah und der Prinz in anscheinend größter Vertraulichkeit beysammen saßen, fand ein verrätherischer Kämmerling des letzten, Arab Mohammed, das Mittel, dem Schah zuzuflüstern: „Nehmt euch in Acht vor dem „Sohne, der seinen Vater verrieth, und der euch ein Paar Flinten„kugeln zuzusenden im Stande.“ Der Schah, durch diese Warnung in Furcht gejagt, entfernte sich schnell, unter Vorgeben gählichen Bauchwehs. Der Minister Maaßum und Hasanbeg entschuldigten ihren Herrn, und begleiteten den Prinzen nach Hause. Hier warf einer seiner Getreuen, als Zeichen großen Unglücks, erst seine Mütze, dann sich selber zur Erde, und zeigte dem Prinzen Mohammed Arab's zugeflüstertes Wort an, welches er vernommen. Bajesid, ohne die Sache weiter zu untersuchen, ließ dem Mohammed Arab den Kopf abschlagen. Zwey von dessen Spießgefährten, Aksak Seifeddin und Mir Alai Mestane, flüchteten sich zum Schah, gleiches Schicksal fürchtend, weil sie, sagten sie, des Prinzen Anschlag auf des Schahs Leben mit Mohammed Arab hätten ausführen helfen sollen. Das Volk sammelte sich in Haufen, und drang schimpfend in des Prinzen Palast ein. Da vereinte Lala Kodos die noch übrigen getreuen Wachen, stellte sie vor dem Palaste auf, und Bajesid, der schon sein Ende gekommen wähnte, ließ seine Kinder zu sich bringen, um dieselben lieber mit eigener Hand zu tödten, als fremdem Mordstahle zu überlassen. Die zwey Minister des Schahs kamen mit vielen Entschuldigungen des Auflaufes, mit goldenen Ehrenkleidern und Zuckerwerk, das aufgelärmte Gemüth des Prinzen zu beruhigen. Die Rädelsführer des Auflaufes wurden zum Scheine bestraft. Von diesem Augenblicke war aber auch der Entschluß gefaßt, den Prinzen und seine Söhne einzukerkern. Wenige Tage hernach, als
12. Febr. 1560. der Prinz, zu einem Feste des Schahs geladen, sich dahin begab, fielen aus einem am Wege stehenden Wachhause die Soldaten aus, bemächtigten sich des Prinzen und seiner Söhne, und tödteten seine Leibwachen, die ihn vertheidigen wollten. Zugleich wurden am selben Tage mehr als tausend Leibwachen und Soldaten Bajesid's, die zu seiner Vertheidigung Kopf und Zunge erhoben, hingerichtet. Den ganzen Vorgang ließ der Schah abermahl beym Prinzen, als eine zu dessen Sicherheit vor künftigem Auflaufe und Volksschimpf getroffene Maßregel, mit schönen Worten bekleisternd, entschuldigen [1]). Bald darauf kamen Suleiman's und Selim's obenerwähnte Bothschafter nach Kaswin, und übergaben Schreiben und Geschenke; es war kein Zweifel

[1]) Aali, Petschewi, Ssolakzade, Ewlia (bey Siwas).

mehr über die Auslieferung, nur über die Art, um den Schwur, welchen der Schah dem Prinzen bey seiner Ankunft geschworen, daß er ihn nie seinem Vater ausliefern werde, dem Scheine nach nicht zu brechen. Die Spitzfindigkeit und Treulosigkeit persischer Diplomatik hatte den Ausweg gefunden, daß der Prinz nicht den Bothschaftern Suleiman's, sondern denen, welche Selim zu diesem Ende senden würde, übergeben werden sollte. Mit dieser Schändlichkeit der Umgehung des Eidschwurs durch unterschobenen Sinn und Gedankenrückhalt verband die persische Politik den Zweck, mit Selim, dem Thronfolger des hoch im Alter vorgerückten Suleiman, Frieden und Freundschaft im voraus durch Vertrag zu befestigen. Mit diesem Antrage ging Suleiman's zweyte Bothschaft von Kaswin ab Der Statthalter von Sulkadr ging nach Meraasch zurück, Hasan aber setzte seinen Weg nach Constantinopel fort [1]), mit demselben der obgenannte Beschretaga als Bothschafter des Schahs an Sultan Selim; er traf zu Kutahije zugleich mit der von Constantinopel aus angekommenen frohen Kunde ein, daß Suleiman seinem fünfzehnjährigen Enkel Murad, dem Sohne Selim's, die Statthalterschaft von Magnesia verliehen habe. Mit Beschretaga, dem Bothschafter des Schahs, ging Dschaafer Sultan, welcher ein Schreiben der drey Minister des Schahs, nähmlich des Großwesirs Maaßum Chan Ssafewi, des Reichsfeldherrn Sundikbei [2]) und des Staatskanzlers [3]) Schahkuli Chalife, an die fünf Wesire Suleiman's (Rustem, Ali, Mohammed, Pertew und Ferhad) überbrachte [4]). Die persischen Minister bedankten sich darin für die durch die letzten Bothschafter erhaltenen Geschenke, und erklärten ihre Bereitwilligkeit, die hohen, in Betreff Bajesid's gegebenen Aufträge zu vollziehen; jedoch ergriffen sie die Gelegenheit dieser willfährigen Äußerung, um freundschaftlich den Wesiren zu Gemüthe zu führen, daß binnen neun und zwanzig Kriegsjahren Persien von Seite des Sultans nur Schaden und Hartes erfahren, daß in den sechs letzten Friedensjahren vier persische Bothschafter mit Geschenken an die Pforte gegangen, von denen kein Einziger mit irgend einer Gabe, ja nicht einmahl mit einem Ehrenkleide, ausgezeichnet worden sey. „Der Mensch sey der Sclave der Wohlthaten; milde und gute Worte seyen besser, als harte und rauhe, und „einen Elephanten könne man mit einem Haare leiten. Bajesid's Sache sey als abgethan zu betrachten, ohne daß es hiezu einer Truppensendung bedürfe, was nur die Ruhe stören könnte, weil, wenn Ver-

18. März 1561

[1]) Busbek's Bericht vom 25. August 1561 im k. k. Hausarchive. [2]) Kuridschi baschi. [3]) Itimadeddewlet. [4]) Im Anhange zu Suleiman's Tagebuche Nr. LXXII. Im Inscha des Defterdars Ibrahim in der k. k. Hofbibliothek Nr. 424 Bl. 31 befindet sich ein anderes früheres Maaßum Mirsa's und Attallah's, des Siegelbewahrers an den Wesir Mohammed Sokolli allein gerichtetes Schreiben, für Bajesid fürsprechend. Das Schreiben Selim's an den Schah, als Antwort auf das durch Beschretaga überbrachte im Inscha des Reis Efendi Ssari Abdullah Nr. 83.

„ge sich bewegen, die Menschen fliehen.“ Die Wesire verbreiteten sich in ihrer Antwort [1]) über Bajesid's Verbrechen, indem kein größeres zu denken, als Aufruhr des Sohnes wider den Vater; was über die Sühnung des gegebenen Eidschwures vorgebracht werde, sey im Widerspruche mit dem früheren Versprechen der Auslieferung; werde dieselbe wie immer zu Stande gebracht, werde der gute Dienst auch belohnet werden; Herrscher pflegten Lohn für den Dienst, aber nicht vor dem Dienste zu schenken; übrigens habe der Sultan seine Freundschaft gegen den Schah durch den Rang selbst seiner Gesandten bewiesen, dergleichen vor ihm an keinen anderen Herrscher gesendet worden.

Mit solchem Schreiben gingen der Statthalter von Wan, Chosrewpascha und der Kämmerer Sinanaga, als die dritte Bothschaft Suleiman's, von Seite Sultan Selim's aber sein Tschauschbaschi, Aliaga [2]), in der doppelten Eigenschaft als Bothschafter und Henker. Der Schah fragte den Bothschafter Suleiman's, Sinan, ob er den Prinzen kenne, und als dieser antwortete, er habe ihn noch als unbärtigen Knaben, seitdem aber nicht gesehen, er werde ihn vielleicht jetzt aus den Augen und Augenbraunen erkennen, ward diese Antwort zum unwürdigen Vorwande des Schimpfes genommen, mit welchem der Schah dem unglücklichen Prinzen vor dessen Übergabe Bart und Haar abscheeren ließ; hierauf wurde er in schlechtem Rock und Oberkleid, mit einem Stricke gegürtet, dem Bothschafter Selim's übergeben, der in seiner Eigenschaft als Henker an ihm und seinen vier Söhnen sein Amt that. Dieß geschah in der persischen Charwoche, in welcher die Schii den Martyrtod Husein's mit Wehklagen und Trauerschauspielen feyern. Das Schauspiel der Schlacht von Kerbela war dießmahl über dem wirklichen Trauerspiele der Hinrichtung fünf osmanischer Prinzen vergessen, und statt der Flüche, womit beym persischen Trauerfeste das Volk den Mörder Husein's verwünscht, stiegen Flüche über die Mörder der unschuldigen Kinder zum Himmel [3]). So endete Bajesid, der durch des Volkes und Rustem's Vorliebe zum Throne bestimmte unglückliche Prinz, ein Freund der Wissenschaften, und nicht ohne Anlagen zum Dichter. Die Leichname Bajesid's und seiner Söhne wurden nach Siwas abgeführt, wo sich vor dem nördlichen Stadtthore an der Seite der Straße ihr Grabmahl erhebt.

25. Sept. 1561

Sogleich nach vollbrachtem Morde sandte der Schah zwey seiner vertrauten Leibwachen, Sinanaga und Huseinaga, mit einem eigen-

[1]) Im Anhange zu Suleiman's Tagebuche Nr. LXXIII. [2]) In der Sammlung des Feis Efendi Sari Abdullah heißt er Gülab, das durch denselben überbrachte Schreiben Selim's in der Sammlung Sari Abdullah's Nr. 81, 250 Zeilen lang, bloßer Wortschwall; desto merkwürdiger aber das zugleich mit demselben überbrachte Billet (Tefkere) von 17 Zeilen, Nr. 82 eben da, worin er die Vollstreckung der Hinrichtung (welcher nach des Großwesirs Rustem Tode kein Hinderniß von Seite Suleiman's entgegenstehe) der Huld des Schahs anempfiehlt. [3]) Petschewi's Worte (Bl. 133).

händigen Billete an Suleiman ab, darin die Freudenkunde des vollbrachten Mordes des Sohnes und der vier Enkel mittheilend, „wodurch „die Übles Nachredenden zum Stillschweigen gebracht, die Neider blind „gemacht, die Freunde mit Fröhlichkeit bedacht worden wären.“ Chosrewpascha würde nächstens im Geleite Mohammedaga Kurtschi Ustadschlü's, des Bothschafters an Suleiman, und Firuf und Tübetaga's, der Bothschafter an Selim, zurückkehren [1]). Diese überbrachten dem durch Bajesid's und seiner Söhne Mord über die Sicherheit der Thronfolge beruhigten Selim ein langes Glückwünschungsschreiben des Schahs, welches allen Schmuck persischer Rede zur Beschönigung des Mordes und Meineids herabwürdiget, und die Hoffnung auf Gegengefälligkeit ausspricht. Anfangs Novembers traf der persische Bothschafter als Überbringer der feyerlichen Bothschaft vollbrachten Prinzenmordes ein, und Suleiman zog einige Tage darnach in feyerlichem Aufzuge vor dem Hause des Bothschafters vorbey, um zu Pferde sitzend demselben günstige Meinung seiner Gesundheit einzuflößen [2]). Als Erkenntlichkeit für die Lieferung der blutsverwandten Schlachtopfer (wahrer Prinzen vom Geblüte) überbrachte der Wesir, Pertewpascha, von Seite Suleiman's dreymahl hunderttausend, von Seite Selim's hunderttausend Goldstücke bis nach Kasabad, wo dieselben von Eliasbeg dem Sandschak Karahißar's, und von Mahmudaga, dem Kämmerer Selim's, übernommen, und nach Kasvin überbracht wurden. Ein fünfter, dreyjähriger Sohn Bajesid's, der in Brusa befindlich, war noch vor seinen Brüdern auf Suleiman's Befehl erwürgt worden [3]). Das Beyspiel großer Herrscher, welche das Vatergefühl der Politik geopfert, und ihre Throne mit der Söhne Blut gekittet haben, ist leider in der Geschichte östlicher und westlicher Reiche nicht so selten, als es die Menschlichkeit wünscht. Bey den Parthern war Vater- und Kinder- und Brüdermord feyerlicher Königsgebrauch [4]). Bey den Römern erlag die väterliche Liebe unter des Brutus republicanischem Beile und unter dem Manlischen Blutbefehle. Mithridates ließ mehr als Einen seiner Söhne hinrichten, und Philippus von Macedonien seinen Sohn Demetrius vergiften [5]). In ihre Fußstapfen trat als Sohnesmörder Schah Abbas der Große. Der gewaltsame Tod der Söhne Constantin's und Peter des Großen befleckt die Jahrbücher ihrer Geschichte. In der osmanischen gab Sultan Murad I. durch seines Sohnes Sawedschi Hinrichtung trauriges Beyspiel, welches Suleiman bey weitem überbothen, indem er durch Sultan Mustafa's und Sultan Bajesid's und ihrer Söhne Hinrichtung zweymahl die Hand in das Blut seiner Kinder und Enkel getaucht.

[1]) Ssari Abd. Nr. 47. [2]) Im Berichte Busbek's aus der Prinzeninsel vom 4. November 1561 im k. k. Hausarchive. [3]) Venet. Gesandtschaftsbericht vom 18. August 1562 im k. k. Hausarchive. [4]) Just. XLII. C. 4. [5]) Livius. XL. 24.

Drey und dreyßigstes Buch.

Der Großwesir Rustem stirbt und sein Nachfolger Ali schließt den Frieden mit Busbek ab. Ibrahim Strozzeni's Bothschaft und persische; Szathmar und Nemethi verbrannt, Hegyesd geschleift, Bebek gefangen; kaiserliche, spanische, französische, genuesische, florentinische, pohlische, indische, algierische, tunisische Gesandtschaften. Der Abenteurer Basilikus, Fürst der Moldau. Überschwemmung, Wasserleitungen und Brückenbau. Die Thaten der osmanischen Seehelden Torghud und Piale, Piri Reis und Sidi Ali Kapudan im mittelländischen und indischen Meere. Mehdije's frühere Geschichte und Belagerung durch die Spanier, Eroberung von Budscha, Oran, Benesert und Majorka's Verheerung. Eroberung von Dscherbe durch die Spanier und Wiedereroberung durch Torghud. Triumpheinzug zu Constantinopel. Die Spanier nehmen Pignon de Velez. Belagerung von Malta. Unterhandlung der Friedensbestätigung mit dem Kaiser; die beyden Sokolli, Mohammed und Mustafa, dem Frieden abhold. Rückkehr der Flotte, Hoßuti's Sendung, Ali und Mahmud, Statthalter von Ägypten. Feldzug von Szigeth. Arslanpascha's Hinrichtung, Zriny's und Suleiman's Tod.

Rustempascha, der Großwesir, der Eidam Suleiman's, der seit Roxelanens Tode wohl noch sich in der höchsten Gewalt, aber nicht seinen Schützling, den vom Volke geliebten Prinzen Bajesid, wider Selim's und seines Oberstthofmeisters Ränke als Thronfolger zu erhalten vermocht, starb, kurz vor dem tragischen Ende des ersten, natürlichen Todes an der Wassersucht [1]), nach Ibrahim der merkwürdigste Großwesir der Regierung Suleiman's, denn der kurz vor dem Ende derselben ans Ruder des Staats gelangte Mohammed Sokolli gehört weniger der Suleiman's I., als den beyden folgenden, Selim's II. und Mu-

[1]) Busb. epist. IV.

rad's III. an. Fünfzehn Jahre lang [1]) mit kurzer Unterbrechung des auf das Murren der Janitscharen nach Mustafa's Hinrichtung auf zwey Jahre eingeschobenen Lückenbüßers Ahmedpascha im Besitze der obersten Gewalt, verwandte Rustem dieselbe vorzüglich darauf, Schätze zu sammeln, dem Sultan und sich selbst, aber auf Kosten des Staates, weil er der erste der Bestechlichkeit und dem Verderben der Verwaltung in allen Zweigen durch den Verkauf von Ämtern das Thor geöffnet [2]). Das einzige Gute seines Finanz- und Verwaltungssystems war die Mäßigkeit des Preises der Statthalterschaften in Vergleich mit dem später dafür geforderten, und die Stättigkeit der auf diese Weise verliehenen Ämter, welche nicht nur auf Ein Jahr, sondern auf mehrere verliehen waren. Für die Statthalterschaft Ägypten pflegte er nicht mehr als zehntausend Ducaten, für die gewöhnlichen nur die Hälfte dieser Summe zu fordern; er beobachtete hierin große Billigkeit nach genauem Maßstabe des ihm wohl bekannten Werthes und Ertrages. Als ihm der Beglerbeg von Erserum, einer der am wenigsten einträglichen Statthalterschaften des Reiches, für die Verleihung derselben fünftausend Ducaten und ein schönes Pferd sandte, behielt er nur dieß und dreytausend Ducaten, und sandte die zweytausend andern zurück. Im Geiste gleicher Gier und Billigkeit begehrte und nahm er in den Friedensunterhandlungen von Busbek, dem Bothschafter Ferdinand's, Geld für die versprochene Zustandebringung des Friedens, sandte ihm dasselbe aber wieder zurück, weil das Geschäft noch nicht zur Reife gediehen [3]). Seine natürliche Strenge und Finsterkeit ward noch durch die Furcht erhöht, daß, wenn er sich milder erwiese, seine Nachgiebigkeit auf Rechnung seiner Habsucht, welche dem Sultan wohl bekannt, geschrieben werden möge. Andere Geitzige macht die Geldgier, wenn es sich ums Haben und nicht ums Geben handelt, nur gefälliger, ihn stimmte aber Furcht, dafür zu gelten, um so rauher und kürzer; so war er immer traurig, immer trotzig, immer geitzig, immer schmutzig [4]). Jedes Wort, das aus seinem Munde ging, war auch Befehl, und daß er nie lachte, haben ihm die Dichter in ihren Spottgedichten vorgeworfen. Auf diese Weise füllte er nicht nur die Schätze des Staates und des Sultans, den inneren des Haremes, und den äußeren der Kammer, sondern auch den für außerordentliche Gelegenheiten in den sieben Thürmen hinterlegten. Im kaiserlichen Schatze war eine Kammer mit der Überschrift: „Schatz durch Rustem's Fleiß gesammelt" [5]), und er selbst hinterließ bey seinem Tode ein ungeheures Vermögen, deßgleichen vor ihm von keinem Großwesire hinterlassen worden. Achthun-

[1]) Rustem ward im Jahre 1544 Großwesir, im Jahre 1553 abgesetzt, 1555 wieder angestellt bis zu seinem Tode 1561. In Aali ist das Datum seiner ersten Anstellung sowohl 947 (1540), als das seines Todes 966 (1558) falsch angegeben, richtig in Ssolakssade und Hadschi Chalfa. [2]) Aali Bl. 209. Petschewi Eingangs seiner Geschichte Bl. 4. Osman Efendi in den Biographien der Wesire. [3]) Busb. ep. IV. [4]) Derselbe ep. IV. [5]) Derselbe ep. I.

dert fünfzehn Meierhöfe in Rumili und Anatoli, und außerdem vierhundert sechs und siebzig Wassermühlen, tausend siebenhundert Sclaven, tausend neunhundert Schlachtpferde, tausend hundert sechs Kamehle [1]), fünftausend genähte Kaftane und Ehrenkleider, achttausend Turbane [2]), eilfhundert Mützen aus Goldstoff, zweytausend neunhundert Panzerhemden, zweytausend Panzer, sechshundert mit Silber beschlagene Sättel, und fünfhundert mit Gold und Edelsteinen besetzte, tausend fünfhundert silberbeplättete Helme, hundert dreyßig Paar goldene Steigbügel [3]), siebenhundert sechzig mit Edelsteinen besetzte Säbel und tausend mit Silber beschlagene Speere [4]), achthundert Korane, wovon hundert dreyßig kostbar mit Edelsteinen eingebunden, fünftausend Bücher verschiedenen Inhaltes, acht und siebenzig tausend Ducaten, zwey und dreyßig Edelsteine, deren Werth hundert zwölf Saumlasten, d. i. eilf Millionen zweymahlhunderttausend Aspern, an barem Silber tausend Saumlasten, d. i. hundert Millionen Aspern oder zwey Millionen Ducaten. Ungeachtet so vieler aufgehäuften Schätze hatte er doch einen guten Theil derselben auf Gebäude und fromme Stiftungen verwendet, zu Constantinopel, Rusdschuk und Hama Moschee, Akademie und Armenküche gebaut und gestiftet [5]).

Rustem's Nachfolger als Großwesir war an Gefälligkeit, Leutseligkeit, Frohsinn und Uneigennützigkeit ganz das Gegentheil seines Vorfahrs, des finsteren, geizigen Kroaten [6]). Ali, der bisherige zweyte Wesir, war der Sohn eines dalmatischen Renegaten aus Brazza, und noch vor seines Vaters Bekehrung zum Islam als ein Kind eines Ungläubigen bey der jährlichen Aushebung von Christenkindern zu Janitscharen dazu weggenommen worden; verwandt mit Chasta Ali, dem Kiaja des Großwesirs Ibrahimpascha, war er durch dessen Einfluß ins kaiserliche Serai gekommen, aus welchem er als Aga der Janitscharen austrat, und dann mit dem Charakter eines Wesirs, das ist Pascha von drey Roßschweifen, nach Ägypten als Statthalter gesendet wurde [7]). Seiner Wohlbeleibtheit willen insgemein der Fette oder der Dicke genannt, war er eben so leichten Sinnes und Geistes, als schweren Leibes. Die Geschichte der Wesire meldet mehrere seiner witzigen Einfälle und schlagfertigen Reden, deren eine der besten die dem Gesetzgelehrten Molla Hilali aus Karaman gegebene Antwort. Dieser pflegte zu prahlen, daß die übrigen Ulema nur das Dutzend Wissenschaften kannten, deren Erlernung den Curs des akademischen Studiums vollendet, daß er aber deren sechsmahl so viel, nähmlich zwey und siebzig inne, und so viele Bücher geschrieben habe, daß dieselben

[1]) Ali sagt 1106 Kamehle, die mehr als 183 Reihen, was weder mit 5, noch mit 7 ausgeht. [2]) 80,000, wie H. v. Diez in der Übersetzung dieser Liste in den Denkwürdigkeiten von Asien I. S. 97 geschrieben, ist um eine Nulle zu viel, so wie bey den 8000 Koranen. [3]) Nicht 120 Steigbügel, wie es bey Diez heißt, was bloß 60 Paar wäre. [4]) Speere, nicht Säbel, wie Diez übersetzt. [5]) Ali, Osman Efendi. [6]) Busb. ep. IV. p. 294. [7]) Ali in der Liste der Wesire und Osman Efendi's Biographien derselben.

die Welt füllten. Alipascha belächelte diese Prahlerey, und sagte ihm, die Welt wirst du wohl schwerlich damit füllen, aber mit dem Galimatias deiner zahlreichen Schriften könntest du wohl den Canal von Galata ausfüllen, so daß durch deiner Bände Brücke den Moslimen das Überfahrtsgeld erspart, und dein Wissen auf diese Art durch das Meerwasser ausgewaschen, der Stadt und dem Staate nützlich würde. Alipascha's natürliche Leutseligkeit und Geschäftsfähigkeit, durch das Alter und lange Erfahrung noch gereift, begünstigte ungemein die Unterhandlungen des kaiserlichen Bothschafters Busbek [1]). So kurz und rauh die Unterhandlungen mit Rustem, so ausführlich und fließend waren dieselben mit Ali [2]). Oft murrten die Türken, daß sie Stunden lang im Vorsaale auf die Beendigung der Conferenzen mit dem Bothschafter harren mußten. „Er wisse wohl," sagte Ali, „daß sein „alter Herr der Ruhe und Muße bedürfe, aber so bedürfe derselben „auch der Kaiser; wenn man das Heil und Wohl der Völker wünsche, müsse man den ruhenden Löwen nicht wieder auf den Kampfplatz rufen, der Fürsten Gemüther seyen wie Spiegel, welche die „ihnen vorgehaltenen Gegenstände zurückwerfen. So spiegelten sich in „der Fürsten von Natur aus reinen Gemüthern ihrer Räthe Vorstellungen ab. Gute Minister müßten wie gute Köche darauf bedacht seyn, „solche Gerichte zu kochen, welche Allen ersprießlich wären, nicht, welche bloß dem Gaumen des einen oder des anderen schmeckten [3])." Diese gute Stimmung war so ernstlich, daß dieselbe sogar durch die von einem Einfalle deutscher Truppen in die Moldau eingelaufene Nachricht nicht unterbrochen ward, und mit Hülfe Ibrahimbeg's des Pfortendolmetsches, welcher, durch den französischen Bothschafter Lavigne unter Rustem um seine Stelle gebracht, auf Busbek's Fürbitte wieder in dieselbe eingesetzt worden war, gedieh die achtjährige Friedensverhandlung im ersten Jahre der Großwesirschaft Ali's zu glücklichem Ende. Busbek bath um seine Entlassung, und daß der Pfortendolmetsch Ibrahim als Überbringer der türkischer Seits vorgeschlagenen Friedensurkunde an den Kaiser gesendet werde, welcher derselben die Genehmhaltung nicht versagen werde. Der Vorschlag gefiel, und Busbek wurde, zwar ohne feyerliches Gastmahl, im Diwan (weil der Friede von Ferdinand noch nicht genehmigt), aber doch vom Großwesire mit Ehrenkleid, arabischem Pferd, mit Theriak von Alexandria und Balsam von Mekka beschenkt, aus Constantinopel entlassen [4]). 17. Aug. 1562

Die kaiserliche Genehmigung dessen, was Busbek früher mit dem Großwesire Ali verhandelt hatte, zwar schon am ersten Junius von Prag aus erfolgt [5]). Laut der Urkunde derselben wurde die jährliche 1. Jun. 1562

[1]) Busb. Epist. IV. [2]) Eben da. [3]) Eben da p. 295. [4]) Epistola IV. [5]) Declaratio et confirmatio conditionum pacis cum Turcis. Pragae 1. Junii 1562 im k. k. Hausarchive.

Abgabe von dreyßigtausend Ducaten bestätiget. Der Kaiser versprach, sich aller in Siebenbürgen gelegenen Örter zu enthalten, und über die außerhalb Siebenbürgen gelegenen sich mit dem Sohne der Königinn Isabella abzufinden. Melchior Balassa, Niklas Bathory und andere Vasallen, die zur Treue gegen Ferdinand zurückgekehrt oder zurückkehren würden, sollen in diesem Frieden begriffen seyn, dessen Aufrechterhaltung den Sandschaken, Woiwoden, Begen und Hauptleuten eingeschärft werden soll. Jede Übertretung desselben soll geahndet, die, welche nichts desto weniger einen Ort mit gewaffneter Hand wegzunehmen sich unterständen, am Leben gestraft, der weggenommene Ort sogleich zurückgegeben werden. Jedem der beyden Theile stehe frey, die auf seinem Grund und Boden gelegenen Örter zu befestigen, aber nicht die dem andern gehörigen. Da Tata nun einmahl wider alle Billigkeit nicht zurückgegeben werde, sollen doch wenigstens die jenseits der Donau gelegenen Schlösser und die Bauern nicht belästiget werden. Die bisher an beyde Theile gesteuert, sollen auch forthin so steuern, ohne Erhöhung oder Erpressung. Zur Schlichtung bestehender Händel sowohl, als zur Bestimmung der Gränzen sollen Commissäre ernannt, die Räuber bestraft werden, die Zweykämpfe verbothen seyn, und der Herausfordernde soll auf des Gegentheils Anzeige bestraft werden. Den kaiserlichen Bothschaftern, Geschäftsträgern und Sachwaltern sey es frey, Dolmetsche zu halten, welche und wie viel sie wollen. Auf diese Bedingnisse wurde der Friede auf acht Jahre erneuert. Mit Busbek ging der Pfortendolmetsch Ibrahim (der pohlische Renegate Strozzeni), der sich in seinen Unterschriften des Kaisers höchsten Dolmetsch nennt, bis nach Frankfurt, wo er dem Kaiser in feyerlicher Audienz die türkische Urkunde sammt einem Beglaubigungsschreiben, und als Geschenke vier Kamehle, ein Pferd, ein Balsambüchschen, einen Teppich, zwey silberbeplättete Steigbügel, und zwey Schalen aus Agat übergab [1]). Die türkische Urkunde wich in mehreren wesentlichen Puncten von der lateinischen ab. Mit Balassa und Bathory waren nur jene Barone einbegriffen, welche zur Treue zurückgekehrt, nicht aber auch die, so noch zurückkehren würden; es war auch von der Zurückstellung der Flüchtlinge die Rede, während die kaiserliche Urkunde nur von Rebellen und Räubern, aber nicht von Flüchtlingen spricht; die Woiwoden der Moldau und Walachey, deren die lateinische Urkunde nicht erwähnte, waren in der türkischen eingeschlossen. Der Sultan verband sich nicht, wie der Kaiser, den Festungsbau einzustellen. Der Artikel der Bauern war so gestellt, daß nach demselben die Szigether von ihren zu Tolna und Mohacs ansäßigen

[1]) Istuanfi L. XII., und Relatio sive Sermo Legati Pacifici, Ebraimi Strotschenii, Poloni, a Solimano Turcarum Imperatore ex Constantinopoli ad Christianorum Caesarem Ferdinandum ejus nominis primum destinati, apud Francofortum Moeni coram Statibus Imperii ibidem praesentibus lingua Slavonica recitatus Anno 1562. die 27. Novembris als Anhang von Busbek's Sendschreiben.

Bauern nichts fordern zu können schienen. Außerdem brachte der Bothschafter Ibrahim noch schriftlich das Begehren um die neunzigtausend Ducaten, als den Rückstand dreyer Jahre der jährlichen Abgabe, dann um die Freylassung von türkischen Gefangenen statt des zu Constantinopel freygegebenen Spaniers Don Alvaro, und nahmentlich von solchen Gefangenen, deren Freygebung ihm von der Sultaninn Witwe Rustem's anempfohlen worden war [1]). Auf diese Eingaben Ibrahim's, alle in schlechtem Latein auf geglättetem Papier mit heute noch festhaftendem Goldsand bestreut, antwortete der Kaiser [2]). Sein Bothschafter werde zu Constantinopel auf des Sultans Ersuchen antworten, der Gefangenen wegen würde Erkundigung eingezogen werden; das Fehlerhafte der türkischen Urkunde in Betreff der Gebäude möge verbessert werden, dem Dolmetsch Ibrahim wurde dasselbe Geschenk versprochen, welches früher seinem Vorfahr Junisbeg gereicht ward. Der wichtige Punct der neunzigtausend Ducaten, welchen Busbek halb und halb mündlich zugesagt, wurde mit Stillschweigen übergangen [3]). Ibrahim's Aufenthalt zu Frankfurt hatte dreyzehn Tage gedauert; er hatte zwey Audienzen, die zweyte des Abschiedes am selben Tage, wo der Kaiser Frankfurt verließ. Die Antwort auf das Beglaubigungsschreiben und seine Eingaben wurde ihm von Speyer aus zugesandt [4]).

Zu gleicher Zeit, als der Renegate Ibrahim als türkischer Bothschafter zu Frankfurt auftrat, erschien zu Constantinopel eine persische Großbothschaft, als Gegensendung der türkischen, welche im verflossenen Jahre die viermahl hunderttausend Ducaten des Mordlohnes überbrachte; als Geschenke brachte sie nur sieben Teppiche von mittelmäßiger Schönheit, einen Koran, fünf große porcellänene Schüsseln, und eine Schachtel von Bezoar [5]). Viel glänzender waren die Geschenke, mit denen der Großwesir allein den Bothschafter und sein Gefolge beehrte; er wurde mit zwey Kleidern aus Goldstoff, und fünf und zwanzig Personen seines Gefolges mit goldenen Kaftanen bekleidet [6]). Sechs Geschirre und sechs Schüsseln aus Silber, zwey herrliche Pferde, das eine silbergeschirrt, das andere mit glattem Sattel und Zeug, übertrafen allein den Werth der vom Bothschafter gebrachten Geschenke. Bey der Audienz des Sultans wurde gleicher Zahl von Ehrenkleidern, silbernen Geschirren und Pferden, ein Geschenk von hundertfünfzigtausend Aspern beygefügt [7]). Des Bothschafters Anbringen bestand in vier Puncten. Er begehrte erstens des Sultans Hülfe wider die Turkmanen und Usbegen; zweytens: freyen Durchzug durchs tür-

[1]) Actenstück des k. k. Hausarchives. [2]) Responsum Ferdinandi ad Ibrahimum ddo. 13. December 1562 und Summarium relationis Busbequii im k. k. Hausarchive. [3]) Das Beglaubigungsschreiben im k. k. Hausarchive. [4]) Ferdinandus ad Albertum de Wyss 13. December 1562 im k. k. Hausarchive. [5]) Bericht des geheimen Kundschafters Ferdinand's im k. k. Hausarchive. [6]) Eben da. [7]) 150,000 aspri, che fanno tre mila scudi, eben da; der scudo also 50 Aspern.

kische Gebieth für die persischen Pilger nach Mekka; drittens: die Erlaubniß für den Vater des Bothschafters, der sich in dessen Geleite befand, seine Tage zu Jerusalem zu beschließen; viertens: die Auslieferung der fünf Söhne des Chanes von Bidlis, welche sich der Herrschaft des Schahs entzogen und nach Bagdad geflüchtet hatten. Das erste Begehren wurde aus dem Grunde abgeschlagen, daß die Religion nicht erlaube, den Persern (welche Schii, d. i. Ketzer) wider die Usbegen (welche Sunni, wie die Osmanen) mit gewaffneter Hand beyzustehen; das zweyte verweigert, weil die persischen Pilger von den Arabern geplündert, und dadurch leicht der Friede gestört werden könnte; das dritte als etwas Ungewöhnliches nicht zugestanden; nur das vierte Begehren, die Auslieferung der fünf Söhne des Chans von Bidlis in die Hände der Henker, fand keinen Anstand, indem weder Religion noch Gewohnheit dawider, und die jüngst Statt gehabte Auslieferung Bajesid's und seiner Söhne dafür sprach, indem eine Mordgefälligkeit die andere erheischt [1]).

Kurz vor der Ankunft der persischen Bothschaft wurde die dreyfache Heirath dreyer Prinzessinnen, Enkelinnen Suleiman's, gefeyert. Von den drey sechzehnjährigen Töchtern Selim's wurde Esmachan an den zweyten Wesir Mohammed Sokolli, die zweyte an den Kapudanpascha Piale, und der Aga der Janitscharen Abdulkerim mit der Tochter des hingerichteten Prinzen Mustafa vermählt [2]). Die beyden ersten Hochzeiten mußten zur Entschuldigung des dem kaiserlichen Bothschafter Busbek bey seiner Abreise nicht gegebenen feyerlichen Gastmahles dienen, weil Rustem's Witwe, die Tochter Suleiman's, ganz mit der Hochzeit ihrer Nichten beschäftigt, keinem ihrer Verwandten sich zu entfernen erlaube [3]). Nach eingetroffener Nachricht vom Prinzenmorde zu Siwas bath dieselbe den Großwesir Ali, bey ihrem Vater zu bewirken, daß er sie ins alte Serai aufnehme, und mit ihrem Bruder Selim, dessen Hoffnungen auf den Thron sie, so lange Bajesid lebte, eben so wie ihr Gemahl Rustem entgegengestanden, versöhne [4]). Sie hatte dem Großwesir in den Ohren gelegen, die Flotte zu großer Unternehmung zur See wie die Eroberung Malta's zu rüsten, und vierhundert Galeeren auf eigene Kosten dazu zu waffnen versprochen [5]); aber Suleiman und Selim, um die neuvermählte Prinzessinn nicht der Gegenwart des Gemahles zu berauben, waren dagegen [6]). Der Großwesir, welcher den Kapudanpascha nicht liebte, drohte deßhalb die Stelle des Admirals dem Janitscharenaga zuzu-

17. Aug. 1562

[1]) Busbek's lateinischer Bericht und der italienische des geheimen Kundschafters Ferdinand's im k. k. Hausarchive, und venetianischer Gesandtschaftsbericht vom 28. November 1562 eben da. [2]) Raufatul-ebrar und der venetianische Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [3]) Busbek's Bericht vom 17. August 1562 im k. k. Hausarchive. [4]) Venetianischer Gesandtschaftsbericht 27. October 1562. [5]) Derselbe vom 21. December 1562 im k. k. Hausarchive. [6]) Eben da.

wenden, doch stand Piale zu fest in des Herren Gunst. Suleiman, durch Bajesid's Aufruhr, Flucht und Hinrichtung tief gekränkt, war es nicht minder durch des Thronfolgers Selim in Schlemmerey versunkenes Leben. Er sandte ihm ermahnendes Wort, das Gesetz des Islams nicht durch Weintrinken zu verletzen. Selim, statt der väterlichen Ermahnung Folge zu leisten, entsetzte den Überbringer seines Hofamtes [1]). Suleiman, vielleicht weil er den zu Constantinopel befindlichen Höfling Selim's, Muradtschelebi, für einen Trinkgenossen des Sohnes hielt, ließ ihn hinrichten, und sandte zwey Kapidschibaschi (Kämmerer) mit der Nachricht der Hinrichtung Muradtschelebi's und dem Befehle, daß Selim's Sohn, S. Murad, sich in sein Sandschak begebe. Selim verschluckte den Zorn über diese Begebenheit und Sendung, und heuchelte vollkommene Ergebenheit in des Vaters Willen [2]). Bald darauf erbath sich S. Murad vom Kapudanpascha, seinem Schwager, eine Galeere, und dieser hatte dieselbe schon ausrüsten lassen, um dem Prinzen und seinem Vater gefällig zu seyn, da verboth Suleiman das Auslaufen der Galeere, und erlaubte bloß eine Galliote zu senden [3]).

In der ersten Hälfte dieses Jahres, dessen Ende den türkischen Bothschafter Ibrahim als Zeugen der Krönung Maximilian's zum römischen König in Frankfurt sah, während der von Busbek zu Constantinopel gepflogenen Friedensunterhandlungen, und selbst noch nach seiner Abreise, hatten in Ungarn mehrere Kriegesthaten ungarischer und türkischer Gränzbefehlshaber Statt, deren Erzählung hieher gehört. Rustem, der Beglerbeg von Ofen, und Malkodsch, der Sandschak von Temeswar, griffen mit vereinten Truppen die beyden Städte Szathmar und Nemethi, welche die Szamos trennt, an, steckten dieselben in Brand, konnten sie aber ihren tapferen Vertheidigern, Melchior Balassa und Zay, nicht entreißen. Johann Balassa, um seinem zu Szathmar eingeschlossenen Bruder zu helfen, rückte mit viertausend Fußgängern und tausend Reitern vor Szécsény, deren Befehlshaber Mahmud vor Szathmar lag, und die Vertheidigung seinem Stellvertreter Saswar überlassen hatte. Dieser sandte den Hauptmann (Odabaschi) Beschir in aller Eile nach Fülek, um von dem Befehlshaber Hasan Prodovich schnelle Hülfe zu begehren. Hasan eilte mit achthundert zehn Reitern in der Schnelle des Blitzes herbey, und ehe noch Bebek dem Balassa Hülfe zuführen konnte, war dieser angegriffen und geschlagen, mit einem Verluste, der fast der Zahl der Truppen Hasan's gleich. Joannes Crusich, der Befehlshaber von Carpon, Thomas Palffy und mehrere andere wurden lebendig gefangen und dem Sultan zum Geschenke gesandt. Dieser von den Ungarn erlittenen

[1]) Venetianischer Gesandtschaftsbericht vom 14. November 1562 im k. k. Hausarchive. [2]) Eben da vom December 1562. [3]) Eben da vom Jänner 1563 im k. k. Hausarchive.

14. Jul. 1562 Schlappe hielt die Wiedereroberung des Schlosses Hegyesd in der Szalader-Gespannschaft am Balaton-See, und Zriny's Unternehmung von Szigeth aus, das Gleichgewicht. Der Palatin und Ekhard Graf von Salm, der Sohn des unsterblichen Vertheidigers von Wien, der Befehlshaber von Raab, führten Geschütz wider das Schloß auf, machten die Besatzung von achtzig Mann zu Gefangenen, und schleiften es dann von Grund aus [1]). Von Szigeth aus setzte Niklas Zriny mit tausend Reitern und zweytausend Fußgängern zwischen Babocsa und Temes über die Drau, um den Festungsbau, welchen Arslanbeg, der Sohn Jahjapascha's, Bruder des Begs von Szécsény, zu Monoslo jenseits der Drau begonnen, zu stören. Die Türken, wiewohl in größerer Anzahl, flohen bey Zriny's Ankunft, von panischem Schrecken ergriffen; Arslan selbst, nachdem er ein Pferd zu Tode geritten, rettete sich kaum auf dem zweyten, und ließ den Verfolgern sein goldenes Reitzeug, seine Jagdhunde und zahlreiches Gepäck, zwey Kanonen und vier Falkaunen als Beute zurück. Szathmar's Belagerung war hauptsächlich aus Mangel an Lebensmitteln aufgehoben worden. Der alte Malkodsch starb bald hernach, sein Leichnam wurde von seinen Soldaten in härenen Kleidern nach Herzegovina gebracht, um an der Seite der Väter zu ruhen [2]). Auch der Statthalter von Ofen starb bald hernach allda an der Pest, und ihm folgte Arslanpascha, der bisherige Sandschak von Posega [3]). Ein ansehnlicher Fang war der des tapferen Bebek, welcher, durch verrätherische Kundschaft eines Renegaten, welcher vom Moslim Christ, dann wieder Moslim geworden, und jetzt wieder Christ werden zu wollen vorgab, verlockt, in die ihm von Hasan Prodovich, dem Sandschak von Fülek, gelegte Falle ging. Im Walde des nicht ferne vom Ufer der Nima gelegenen Schlosses Balogh von türkischen Heerhaufen umrungen, wurden Bebek, Sárközy und Magócsy mit ihren Begleitern Rakoczy, Hangony, Bokry und Peikesch gefangen. Sárközy, weil er Mohammed den Langen, den Hauptmann der Reiter von Pest, und den Tschausch Hedajet, einen sächsischen Renegaten aus Siebenbürgen, trotz gegebenen sicheren Geleites gefangen genommen, und dem Bebek für das Schloß Boldogh verkauft hatte, wurde von Hasan persönlich mit Keulenschlägen mißhandelt, dann grausam zu Tode gemartert; Magócsy gegen ein Lösegeld von vierzehntausend Ducaten, für dessen Bezahlung der Richter von Debrezin bürgte, Rakoczy und Hangony für das kleine von zweytausend Thalern entlassen; Bebek aber gefangen nach Constantinopel abgeführt, wiewohl er den langen Mohammed und den Hedajettschausch freygegeben, und hiedurch seine Freyheit zu erlangen gehofft. Hasan gab ihm dafür den Bocri, als Bothen an Frau und

[1]) Istuanfi L. XX. ap. Kat. Bd. XXIII. p. 578. [2]) Istuanfi L. XXI. [3]) Istuanfi L. XXI.

Kinder, frey, und dem Magócsy schenkte er den jungen Peikesch für einen goldenen Helm [1]). Bebek kam zu Constantinopel, gerade einen Monath vor Busbek's Abreise, an [2]), er weilte zuerst beym dritten Dolmetsch Ferhad, der sich in alle siebenbürgische Geschäfte mischte, und sich in seinen Unterschriften im Gegensatze mit dem höchsten Dolmetsch den unterthänigsten nennt. Vergebens verwandte sich der siebenbürgische Gesandte, Caspar Baches, für Bebek's Befreyung, vergebens war der diesem dafür gesetzte Preis der Verläugnung des Glaubens der Väter. Er wurde im schwarzen Thurme des asiatischen Schlosses eingekerkert. Ein gleicher Anschlag Hasan's von Fülek, den Grafen Niklas Zriny zu fangen, mißlang, aber in der Befestigung des Schlosses Monoslo an der Drau ward fortgefahren, und die Martolosen streiften bis in die Steyermark hinein, wo sie von Luetenberg Gefangene wegführten [3]).

Merkwürdiger als die eben erzählten ungarischen Gränzhändel sind die gleichzeitigen Begebenheiten der Moldau, aus welcher der regierende Fürst Alexander durch einen Abenteurer vertrieben ward, welcher zuerst von Ferdinand heimlich unterstützt, und zuletzt von Suleiman öffentlich anerkannt ward. Die Geschichte desselben ist in kurzem die folgende: Johann Basilikus, ein geborner Kandiote, Sohn eines Schiffcapitäns, ward von Jakob Heraklides, der sich Despoten von Samos, Paros und anderen ägeischen Inseln nannte, auf seinem Todbette an Sohnes Statt angenommen [4]). Kraft dieser Erbserklärung bestätigte Kaiser Carl V. nicht nur dem Basilikus den Titel eines Despoten von Samos und Paros (worauf der Kaiser selbst kein Recht beweisen konnte), sondern erhob ihn auch zum Pfalzgrafen mit der Vollmacht, Doctoren, Protonotarien und gekrönte Dichter zu ernennen [5]). Im Briefwechsel mit Melanchthon gab er zu Wittenberg eine lateinische historische Schrift heraus, und ernannte Kraft kaiserlicher Vollmacht ein Paar gekrönte Poeten; über Pohlen ging er nach der Moldau, wo er sich erst für einen Verwandten der Frau des regierenden Fürsten, Roxandra, und bald hernach, mittelst erdichteten Stammbaumes, für einen Abkömmling des alten moldauischen Fürstengeschlechtes der Herakliden ausgab [6]). Gezwungen nach Siebenbürgen zu entfliehen, begab er sich nach Pohlen zu Albert Laszky, dem Palatin von Siradien, der ihm zehntausend Ducaten zur Sammlung eines Heeres lieh. Die erste Unternehmung mißglückte, aber glücklicher war die zweyte, von Ferdinand heimlich unterstützte [7]),

[1]) Istuanfi L. XXI. [2]) Busbek's Bericht im k. k. Hausarchive. [3]) Bericht Alberts von Wyß aus Constantinopel mit der an Alipascha überreichten Eingabe vom 17. September 1562 im k. k. Hausarchive. [4]) Engels Geschichte der Moldau nach Gratiani, Sommer, Istuanfi L. XX. Cöllner-Ausgabe S. 401. und 427. Forgacs und Mart. Crus. Turcograecia. Busbek's Bericht vom 21. Junius 1562 im k. k. Hausarchive. [5]) Gratiani. [6]) Engel's Geschichte der Moldau S. 199. [7]) Litterae Caesaris ad Jacobum Basilicum Heraclidem, Despotam Sami, Paros et Moldaviae Voivodam. Pragae 3. Februarii im k. k. Hausarchive.

mit tausend sechshundert Reitern, mit denen er nach einigen kleinen
10. Nov. 1562 Gefechten den Woiwoden Alexander gänzlich schlug und in die Flucht trieb. Diesen Einfall warf der Großwesir Alipascha dem Bothschafter Ferdinand's, Busbek, vor, und der Sultan beklagte sich darüber in einem eigenen, durch den Tschausch Mohammed nach Prag gesandten Schreiben, das mit Gegenbeschuldigungen beantwortet ward [1]). Alexander war nach Constantinopel entflohen, aber mit leeren Händen. Seines Gegners Abgeordnete trugen statt des bisherigen Tributs von dreyßigtausend Ducaten, vierzigtausend, an und auf diese Bedingniß wurde Jakob Basilikus durch einen türkischen Tschausch mit Fahne und Schwert, mit Keule und Kuka, als Woiwode der Moldau belehnt [2]). Dem Tschausch, welcher das Belehnungsdiplom überbracht hatte, folgte bald ein zweyter, mit dem Befehle, die ausländischen Truppen bis auf dreyhundert ungarische Lanzenträger und dreyhundert Leibwachen zu entlassen, welchem so willig Folge geleistet ward, daß der Woiwode in den Verdacht fiel, selbst die Entfernung derselben auf diesem Wege bewirkt zu haben. Diese Maßregel machte ihn eben so wenig beliebt, als seine finanziellen und andere neue Einrichtungen. Aus dem großen silbernen Leuchter eines Klosters hatte er Münze geprägt, jeden Kopf mit einem Ducaten besteuert, die Ehescheidungen erschwert, die Zweyweiberey mit dem Tode bestraft, für seine Schule die Deutschen, Sommer und Caspar Peucer, den Schwiegersohn Melanchthon's, berufen, und Anstalt zur Anlegung einer Bibliothek gemacht [3]). Durch seine Vertraute beglaubigte er unter dem Volke das Gerücht, am Christtage Morgens seyen ihm Engel mit drey goldenen Kronen erschienen, als Vorbothen seiner Herrschaft über drey Reiche (Moldau, Walachey und Siebenbürgen), und eine goldene Krone setzte er sich selbst mit Umänderung seines Nahmens Jakob in den bey den Moldauern beliebten Iwan auf. Indessen verschworen sich heimlich die Bojaren zur Niedermetzelung der ungarischen Truppen und deutschen Ansiedler. Die ersten wurden durch die falsche Kunde eines Tatareneinfalls an die Gränze gelockt, die Deutschen, meistens Handwerker, überall im Lande erschlagen, eine natürliche Tochter des Despoten in der Wiege gemordet, die Mutter ins Kloster gestoßen, die Weiber der Anhänger des Despoten, die sich mit ihm zu Suczawa hatten einschließen lassen, getödtet, besonders die Armenierinnen verfolgt, weil einige für den Despoten gebethet [4]). Bernowsky, Moczog, Stroitza, die drey Häupter der Verschwornen, übertrugen einem gewissen Tomsa, Magazinenaufseher des Despoten, die Würde desselben. Dieser, den Kosaken-Hetmann Demeter Wischniewetzki als Nebenbuhler um den Thron der Moldau fürchtend, lockte

[1]) Busbeq. epist. IV. Istuanfi XXI. Buch, Anfangs. [2]) Forgacs. [3]) Gratiani, Sommer, bey Engel's Geschichte der Moldau S. 206. [4]) Engel's Geschichte der Moldau S. 209, nach Gratiani.

ihn ins Land, nahm ihn mit seinem Lieutenant Piasek gefangen, und sandte beyde nach Constantinopel, wo sie am Haken starben [1]). Im dritten Monathe der Belagerung Suczawa's erschien ein türkischer Sandschak mit fünfhundert Mann, den Despoten zur Übergabe auffordernd gegen freyen Abzug. Dieser traute dem Antrage nicht, aber seine Besatzung zwang ihn zur Annahme. Den Meineid kurz rügend, 9. Nov. 1563 ritt er aus der Stadt, wo er vor Tomsa geführt, von diesem mit eiserner Keule zu Boden geschlagen ward. Seinen Sohn Demeter begnadigte Tomsa, zog ihn an seine Tafel, reichte ihm das Brot, kreuzförmig geschnitten, als heiligstes Unterpfand der Freundschaft bey den Walachen, ließ ihm aber nichts desto weniger den Tag hernach durch den Henker den rechten Nasenlappen ausschneiden, weil dieß moldauische Sitte sey gegen die Verwandten abgesetzter Fürsten, um ihnen alle Hoffnung auf die Nachfolge zu benehmen. Tomsa konnte die zu Constantinopel angesuchte Bestätigung in der Fürstenwürde nicht erhalten, der vorige Woiwode Alexander wurde von Neuem eingesetzt und bestätiget [2]).

Es war nun bereits Ein Jahr des mit Ferdinand geschlossenen Friedens verflossen, und noch dauerten die Streifzüge der Türken an der Gränze fort, und noch war die türkische Friedensurkunde mit der lateinischen nicht in Übereinstimmung gebracht. Herbard von Auersperg, welcher vor drey Jahren, noch zur Zeit der schlecht beobachteten Waffenruhe einen Einfall der Türken nach Krain mit einem ins türkische Gebieth vergolten, zweytausend Schafe weggetrieben, und die Führer Deli Mohammed und Hasan gefällt hatte [3]), verfolgte auch jetzt eine türkische Streifpartey bis Costenoviz, so daß sie um einige hundert vermindert abzog [4]). Ferdinand beschwerte sich durch den nach Busbek's Abreise zu Constantinopel zurückgebliebenen Secretär Albert von Wyß aus Amford über diese Friedensverletzung und den nicht mit dem lateinischen Texte übereinstimmenden türkischen. Suleiman zürnte seiner Seits über das nach Jahresfrist noch nicht gesandte Geldgeschenk. Endlich wurde Albert von Wyß zum Bothschafter an der Pforte (der erste an derselben ordentlich residirende Österreichs), und Paul Palyna als Nuntius Überbringer des Ehrengeschenkes ernannt [5]). Einen Monath nach seiner Ankunft übergab der letzte mit dem Both- 12. Oct. schafter einen Theil desselben in feyerlichem Diwan, und ward einen 8. Nov. Monath später mit verbesserter Urkunde entlassen, die er, da er sie nicht einsehen konnte, nur unter Protestation annahm. Es wurde viel

[1]) Gratiani und Engel's Geschichte der Ukraine in der allgemeinen Welthistorie XLVII. S. 68. [2]) Gratiani, Sigler, nach beyden Engel's Geschichte der Moldau S. 211, aber Engel ist sehr irrig daran, wenn er den Tomsa die Bestätigung beym Großvesir Rustem ansuchen läßt, der ein Jahr früher gestorben. [3]) Julius Cäsar Staats- und Kirchengeschichte VII. S. 70. [4]) Valvasor IV. S. 467. [5]) Credentiales pro Alberto de Wyss. Prag. 17. Julii 1563 im k. k. Hausarchive.

über die Gleichheit der Frohndienste der Unterthanen des Kaisers und Sultans in Ungarn, über die Befreyung der Gefangenen gestritten. Der Großwesir Alipascha verlangte, daß die Haiduken von Szigeth, Erlau und Giula in Ordnung gehalten würden, für die Befreyung der begehrten Gefangenen der Ungarn Bebek, Thomas Paly, Crusich könne er nicht fürsprechen, weil die für die Spanier Alvaro und Sanchio gesetzten Bedingungen noch nicht erfüllt, auch nicht der ganze schuldige Geldbetrag, sondern nur ein Theil desselben gesendet worden [1]). Albert von Wyß erhielt die Weisung, auch für Philipp II. den Frieden auf acht bis zehn Jahre zu unterhandeln, da die früheren Versuche, welche durch Franchi aus Chios und Vargas gemacht worden, fruchtlos abgelaufen; auch hiezu bezeigte sich Alipascha willfährig, aber nicht eher, als bis nach vollständiger Abführung des Ehrengeschenkes [2]). Ein geborner Korse, französischer Oberst, beglaubigte er sich beym Großwesir mit Schreiben des Königs und der Königinn von Frankreich, um mit Hülfe türkischer Flotten sein Vaterland Korsika der Pforte als steuerbare Provinz zu unterwerfen. Ein genuesischer Unterhändler, welcher für die Republik eine Capitulation ansuchte, wurde mit der Antwort zurückgewiesen, daß die Republik hiezu einen Bothschafter begewaltigen müsse [3]). Beyde diese Versuche blieben für dießmahl ohne weiteren Erfolg. Glücklicher waren die Unterhandlungen des florentinischen Bothschafters, um die Erneuerung der schon von Bajesid II. zugestandenen, und unter Selim I. erneuerten Capitulation; vermöge derselben wurden die Florentiner den Venetianern gleichgehalten, und vorzüglich für die Freyheit des Seidenhandels von Brusa und die Gerichtspflege der Consuln Vorsorge gethan [4]), auch den florentinischen Schiffen schon die freye Schifffahrt im schwarzen Meere bewilligt. Besonders zahlreich waren pohlische Gesandtschaften. Nach der vor acht Jahren erwähnten Nikolaus Brzozowki's hatte Simon, der Staroste von Lemberg, dem Sultan zu Amasia aufgewartet, und im folgenden Jahre kam Yazlowiecki als Bothschafter, walachische Geschäfte und das Weiderecht zu verhandeln. Dasselbe war auch der Hauptgegenstand der zwey Jahre späteren Bothschaft Nikolaus Brzeski's, nach welcher Nikolaus Sieniawski und Hasanbeg als Commissäre ernannt wurden, sich über die Weidegebühr zu verständigen. Nach Venedig wurde der Tschausch Ali als Commissär gesendet [5]). Nicht minder häufig als der Gesandtschaftsverkehr mit den europäischen westlichen war der mit den asiatischen östlichen Höfen. Eine indische Gesandtschaft des Königs von Assi bath um Geschütz wider die

[1]) Albert de Wyß's Bericht vom 12. November 1563 im k. k. Hausarchive. [2]) Bericht Albert de Wyß vom 22 December 1564 im k. k. Hausarchive. [3]) Auszug aus dem venetianischen Gesandtschaftsberichte vom 14. und 29. November 1562. [4]) Die ganze Urkunde des Vertrags im Anhange zu Suleiman's Tagebuche Nro. LXXI. [5]) In den Scritture turchesche unter den venetianischen Acten des k. k. Hausarchives befinden sich drey Schreiben Suleiman's an den Dogen v. J. 1563.

Portugiesen [1]), Gesandte von Algier flehten um die Veränderung des Statthalters [2]), und andere von Tunis um Unterstützung zur Eroberung Goletta's [3]).

In der herbstlichen Tag- und Nachtgleiche desselben Jahres begab sich die größte Überschwemmung in der Nähe Constantinopels, deren die osmanische Geschichte Erwähnung thut, und die seit vierhundert Jahren, wo das Heer der Kreuzfahrer mit König Conrad durch die Überschwemmung desselben Wassers bald aufgerieben worden wäre [4]), nicht ihres Gleichen gehabt. Suleiman hatte an diesem Tage Morgens sich nach dem Thale Chalkalidere auf die Jagd begeben, und war eben an dem Ufer des Meeres an den nicht ferne von San Stefano am Ufer der Propontis gelegenen Garten Iskendertschelebi's [5]) (des vor Bagdad hingerichteten Defterdars) gekommen, als ein fürchterliches Gewitter ausbrach, das vier und zwanzig Stunden ohne Unterlaß dauerte, und vier und siebzigmahl einschlug. Der Melas und Athyras, d. i. die beyden Flüßchen von Tschekmedsche, die in den gleichnahmigen tiefen Meerbusen ausströmen, schwollen zu ungeheuerer Höhe an, und überflutheten die ganze Gegend umher. Aus dem Thale von Chalkalidere schoß das Wasser, ein pfeilschneller Strom, verinselte den Palast Iskendertschelebi's, worin sich Suleiman befand, drang in denselben ein, und würde den Sultan selbst ertränkt haben, wenn er sich nicht auf dem Rücken eines stämmigen Mannes in den obern Bretterverschlag des Zimmers, bis das Wasser sank, auf eine Höhe gerettet hätte. Die Thalwasser überschwemmten und untergruben die jüngst erbauten Wasserleitungen Suleiman's, und die von Maglawa stürzte gänzlich zusammen. Auf der schönen Ebene der süßen Wasser zu Kiaghadchane wurden die umgestürzten Platanen wie Reisig weggeschwemmt, und rund umher die Niederlage von Lusthäusern und Meierhöfen. Die süßen Wasser, d. i. die ehemahls Cydaris und Barbyses genannten Flüßchen, trugen den Ruin ihrer Ufer gegen die Vorstadt Ejub, wo sie sogar in die nahmhaft erhöhte Moschee drangen, und ellenhoch über dem Grabmahle des Fahnenträgers des Propheten standen. Der Hafen von Constantinopel und die Ufer des Bosporos vermochten nicht die Gewalt der Fluthen einzudämmen, welche das Gestade überall überstiegen, und den Einsturz der Uferegebäude bewirkten, von denen nur die festesten widerständen. Die Brücken von Groß- und Klein-Tschekmedsche, von Haramidere und Silimri wurden weggerissen, eine ganze Woche lang war das Meer trüb und süß. Um die Wasserleitungen herzustellen und zu Tschekmedsche eine steiner-

20. Sept. 1563

[1]) Venetianischer Gesandtschaftsbericht 12. Junius 1560. [2]) Venetianischer Gesandtschaftsbericht Junius 1561. Venetianischer Gesandtschaftsbericht 18. August 1562. [3]) Venetianischer Gesandtschaftsbericht vom Junius 1561 im k. k. Hausarchive. [4]) Cinnami C.II. 14. ausführlich Otto von Freysingen. [5]) Constantinopolis und der Bosporos II. S. 12, nach Raschid I. Bl. 20. II. Bl. 56.

ne Brücke zu bauen, deren Festigkeit künftigen Überschwemmungen Trotz böthe, bestimmte Suleiman eine halbe Million Ducaten [1]).

Die Leitung des Wassers war vormahls unter der Ssofi Ali's, welcher vom General der Zeugschmiede zum Oberstkämmerer, und hernach zum Obersthofmeister S. Selim's befördert worden, hergestellt worden, so daß hundert zehn bleyerne Röhren (Lüle), jede drey Zoll im Durchmesser [2]), Wasser nach Constantinopel führten. Ssofi Ali erhielt zur Belohnung dieser Bauleitung die Stelle des Beglerbegs von Meraasch. Dieses Werk war durch die Überschwemmung größten Theils zerstört, und Suleiman begann von Neuem den Bau der Wasserleitungen inner und außer der Stadt, welche noch heute dieselbe schmücken und tränken. Die beyden größten Wasserleitungen der Stadt, ursprünglich von Hadrian und Constantin erbaut, in der Folge von Justinian und Valens erneuert, sind heute europäischen Beschreibern noch unter dem Nahmen ihrer Erneuerer bekannt. Jene empfängt ihr Wasser von vier Benden, d. i. eingedämmten Wasserbehältnissen, des Dorfes Belgrad und dem des Thales Ewhadeddin, diese von den Benden der Dörfer Chawaßkoi und Chalkali. Um die Wasser der ersten zu sammeln, und das von Belgrad kommende Flüßchen Hydralis hineinzuleiten, hatte Andronikus der Comnene Wassermagazin und Wasserthurm (das heutige Pyrgos oder Burgas) gebaut. Schon Mohammed II. hatte den Bende von Chawaßkoi und Chalkali gebaut, damit die Wasserleitung des Valens zu nähren. Suleiman erneuerte beyde, leitete das Wasser vom Meierhofe Turundschköi hinzu, und führte das Wasser auf den hohen, inmitten der Stadt den Blick des Anschauenden auf sich heftenden Bogen von einem Hügel zum andern; auch das von Andronikus gebaute Wasserbecken und die beyden Wasserleitungen, die heute den Nahmen der langen oder schönen tragen und das im Bende von Ewhadeddin oder Eiwad gesammelte Wasser beym Dorfe Petichori vorbey auf das von Andronikus erbaute Wasserbecken zuführen, baute Suleiman nunmehr wieder von Grund auf [3]). Über den Ausfluß der beyden Flüsse (Melas und Athyras) ins Meer hatte ebenfalls schon Justinian eine steinerne Brücke gebaut, welche aber im zwey und dreyßigsten Jahre seiner Regierung im großen Erdbeben, welches fast ganz Regium (das heutige Tschekmedsche) zerstörte, zusammenstürzte [4]). Die vom Kaiser Basilius dem Macedonier [5]) gebaute hölzerne wurde unter Leo dem Armenier durch Krumos den Bulgaren mit allen Gebäuden von der goldenen Brücke bis nach Regium verbrannt [6]). Um diese Verbindungsbrücke, so wichtig für den

[1]) Venetianischer Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [2]) Andreossy (voyage à l'embouchure de la mer noire p. 321) sagt, Massure sey das Achtel, Selaniki sagt, es sey das Viertel einer Lüle. [3]) Constantinopolis und der Bosporos II. S. 567—573, nach Raschid II. Bl. 60. Tschelebisade Bl. 50. Ssubhi Bl. 45. Istuanfi Bl. 213. Waßif I. S. 275 Ssu risalesi S. 11. [4]) Theophanes Justin. S. 196. [5]) Constant. Prophyrog. Basilius Macedo. [6]) Symeon Logotheta in Leone Armeno S. 408.

Verkehr und die Zufuhr der Hauptstadt, künftig vor den Verheerungen des Feuers sowohl als des Wassers und des Erdbebens, welche dieselbe vormahls zerstört, zu sichern, befahl Suleiman dem Baumeister Sinan, dieselbe eben so fest als herrlich aufzubauen. Er begann den Bau der Brücke in Eselrückenform, und erst unter der folgenden Regierung Sultan Selim's vollendet, hat dieselbe seitdem den Stürmen des Meeres und der überschwemmenden Wasser standhaft getrotzt [1]).

Von der wichtigen Naturbegebenheit der großen Überschwemmung gehen die osmanischen Geschichtschreiber alle sogleich auf die zwey Jahre später erfolgte Belagerung von Malta über, zu welcher schon jetzt die Rüstungen der Flotte begannen. Vor der Erzählung derselben ist hier die der vorzüglichsten Unternehmungen osmanischer Flotten seit Barbarossa's Tode nachzuholen, und kurze Kunde von den Anführern derselben vorauszuschicken, damit ihre Nahmen nicht unbekannt und bedeutungslos an die Ohren der Leser schlagen. Nach dem Tode des Kapudanpascha Sinan, des Bruders Rustem's, welcher bald nach der Absetzung seines Bruders von der Großwesirswürde gestorben, war der Oberbefehl osmanischer Flotten dem Piale, einem gebornen Kroaten, übertragen worden. Dieser, als Kämmerer aus dem kaiserlichen Harem ausgetreten, übernahm die Admiralschaft nur mit dem Charakter eines Sandschakbeg, und vier Jahre hernach mit dem eines Beglerbeg; als er hierauf nach Dscherbe's Eroberung und anderen unten zu erzählenden siegreichen Kriegsthaten zur See auf die drey Roßschweife der Wesirswürde Anspruch machen zu können hoffte, fand Suleiman, daß die Beförderung zu schnell, und das Ansehen der Wesirswürde dadurch gefährdet werden möchte; um ihm jedoch die höchste Gunst zu bezeigen, vermählte er ihn mit seiner Enkelinn Gewhersultan, der Tochter Selim's. So hoch wußte Suleiman die Würde des Wesirs zu stellen [2]), daß er lieber als dieselbe die Hand einer Prinzessinn vom Geblüte verlieh. Erst fünf Jahre später erhielt Piale die drey Roßschweife, und war nun verschwägerter Wesir, wie der zweyte Wesir, der Bosnier Mohammed Sokolli. Nach dem Kapudanpascha war der Statthalter von Algier der erste Gewaltträger zur See. Als solcher war nach Chaireddin's Tode zwar einige Zeit lang sein Sohn Hasan geblieben, dann aber durch Ssalih Reis, welcher schon bey der Eroberung von Tunis ehrenvoll genannt worden, ersetzt. Am Fuße des Gansbergers, d. i. des Ida, aus einem Dorfe der Ebene von Troja gebürtig, mochte er in seiner Jugend von den Schlachten der Trojaner und Griechen gehört, und auf jenem classi-

[1]) Almosnino S. 164. [2]) Hadschi Chalfa in der Geschichte der Seekriege Bl. 36 setzt die eben so treffende als freymüthige Bemerkung hinzu: „Da heutiges Tages die Würden verschwendet werden, so hat ein Wesir heute nicht so viel Ansehen, als damahls ein Sandschakbeg."

schen Grunde den Funken zu Heldenthaten empfangen haben, die er als kühner Korsare ausführte [1]). Ebenfalls der Sohn eines christlichen Unterthans war Torghud, welchen die europäischen Geschichtschreiber insgemein Dragut nennen, im Sandschak Mentesche, in einem Dorfe des Districtes Seruluf geboren. In seiner Jugend hatte er sich vorzüglich als geschickter Bogenschütze und Ringer ausgezeichnet, nahm als Seesoldat Dienste, und wurde bald zum Hauptmann der Schiffssoldaten ernannt [2]). Mit dreyzehn Schiffen eine Unternehmung wider Korsika wagend, wurde er vom jungen Doria gefangen genommen, und an dessen Galeere als Sclave geschmiedet [3]). Von derselben befreyte ihn nur Barbarossa's Gegenwart vor Genua, mit der Drohung, die ganze Riviera di Genova zu verheeren. Durch Barbarossa unterstützt, schäumte er gar bald mit fünf und zwanzig Schiffen das
1548 Meer ab. Er landete im Meerbusen von Neapel, überfiel Castellamare, und schleppte aus demselben und den umliegenden Dörfern reiche Beute mit sich fort; bald darauf bemächtigte er sich einer maltesischen Galeere, welche mit siebzigtausend Ducaten nach Tripolis befrachtet war [4]). Als hierauf der Kapudanpascha (Rustem's Bruder) und Torghud in offener See sich gegenseitig mit Kanonenschüssen begrüßten, sprach sich das Feuer der Flotte Torghud's lauter und besser genährt, als das des Kapudanpascha, aus; dieser lud den Korsaren ein, huldigend nach Constantinopel zu kommen, wie vormahl Barbarossa gethan. Torghud folgte der Einladung mit acht Schiffen. Er wurde gnädig aufgenommen, und zum Sandschakbeg von Karli Ili ernannt. Die Hauptleute der sieben anderen Schiffe, alle berühmte Korsaren [5]), erhielten mit einem täglichen Gehalte von siebzig bis achtzig Aspern jeder ein Kriegsschiff, mit dem Rechte, Laternen zu führen.

Nach der Befreyung aus genuesischer Gefangenschaft sann Torghud, sich bleibenden Besitz an der afrikanischen Küste zu erwerben. Er verjagte die Spanier aus den ehemahls zu Tunis gehörigen Städten Susa und Monastir, und bemächtigte sich durch Verrätherey der auf einer Erdzunge zwischen Tunis und Tripolis gelegenen Festung Mehdije, welche von den europäischen Geschichtschreibern bald für Afrikija, bald für Aphrodisium ausgegeben, selbst von Orientalisten bisher Mahadia genannt worden [6]). Diese uferbeherrschende Stadt hat sowohl in der morgenländischen als abendländischen Geschichte so berühmten Nahmen, daß etwas von ihrem Erbauer und ihren früheren Schicksalen zu sagen hier nicht überflüssig. Erbauer war der Sy-

[1]) Aali in der Liste der Beye Sultan Suleiman's. [2]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 30. [3]) Joh. Stellae de Aphrodisio expugnato Commentarius und Vertot L. XI. [4]) Bemerkungen über den algierischen Staat II. S. 644 nach Morgan, Laugier de Tassy, Vertot. [5]) Hadschi Chalfa nennt sie in der Geschichte der Seekriege Bl. 31. [6]) Geographique et numismatique sur la partie Orientale de la Barbarie appellée Afrikia par les Arabes, Milan 1826.

rier Obeidollah Hasan-el-Mehdi [1]), welcher als gefährlicher Neuerer 916
und Thronanmaßer unter dem erdichteten Titel der Abstammung aus
dem Hause Ali's zu Sedschelmesa auf des Chalifen Moktadir Befehl
eingekerkert, dann wider dessen Willen losgelassen, sich unter dem
Nahmen des zwölften, erst am Ende der Welt wieder erwarteten
Imams Mehdi den Titel eines Chalifen im Gegensatze des Hauses
Abbas und Ommia anmaßte, und dadurch der Stifter der Fatemiten,
d. i. des dritten Chalifenhauses, ward, welches gar bald vom nördli-
chen Afrika aus die Chalifenstühle von Bagdad und Spanien thron-
anmaßend bedrohte, und durch die religionneuernde staatumwälzende
Lehre der Ismaeliten, die von des Stifters Nachfolgern ausging,
allen islamitischen Fürsten höchst gefährlich ward. Mehdije war die
Hauptstadt seines Reiches und seine Residenz. Im hundert zwey und 1088
siebzigsten Jahre nach ihrer Gründung eroberten dieselbe die Genueser
und Pisaner, sammt der nahe gelegenen Stadt Afrikija. Temim, der
Fürst der Familie Seir Ssanhadscha, kaufte sie um Gold zurück, 1158
und der Normane Wilhelm Roger, König von Sicilien, ward ihr
Eroberer, aber schon im folgenden Jahre unterwarf sich dieselbe Abdol-
mumin Ali-el-kufi, der zweyte Herrscher der Dynastie der Mowahi-
dun, d. i. der Unitarier, welche in Andalus und Moghrib herrschten,
und deren Stifter Tomrut ebenfalls wie der der Fatemiten, den Nah-
men Mehdi angenommen, und wie derselbe im westlichen Afrika eine
nach seinem Nahmen genannte Stadt, Mehdije, gebaut [2]); Abdol- 1180
mumin II., der Sohn Abdol-mumin's I., gab Wilhelm dem II.
die von seinem Vater eroberte Stadt, das östliche Mehdije, zurück,
welches dessen Vater Wilhelm I. zwar erobert, aber wieder verloren
hatte [3]). Ein und zwanzig Jahre darauf nahm sie der arabische
Herrscher Majorka's aus der Familie der Mulesimin, d. i. Eingewi-
ckelten, welche auch Morabithin, d. i. die Robother im heiligen Kriege,
genannt werden, ward aber schon nach zwey Jahren von Naßir Mo-
hammed, dem zweyten Nachfolger Abdol-mumin's II., des Unita-
riers, verjagt, und drey Jahre hernach kam sie mit Tunis unter die 1206
Gewalt der aufsteigenden Herrschaft der Beni Hafß. Alfons der Ara-
gonier, der König Neapel's, wollte, nachdem er sich Dscherbe steuer-
bar unterworfen, Mehdije belagern, gab aber, durch die Festigkeit
ihrer Lage abgeschreckt, die Unternehmung auf [4]); eben so fruchtlos 1519
war die Belagerung Pedro Navarra's, des spanischen Flottenbefehls-
habers Ferdinand des Katholischen. Unter Mulei Hasan's, des von
Carl V. eingesetzten Fürsten von Tunis, Regierung bemächtigte sich
derselben erst Urudsch, der ältere Bruder Chaireddin Barbarossa's,
und hierauf der Korsarenhauptmann Torghud.

[1]) Nochbetet-tewarich und Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln i. J. 304.
[2]) Nochbetet-tewarich. Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln im J. 593 (1196).
[3]) Continuatio annalium Siegberti bey G. Castiglioni S. 11. [4]) Stella Ende
seines Commentars de Aphrodisio expugnato.

Herr von Mehdije bedrohte Torghud mit sieben und vierzig Schiffen die spanischen Küsten, Sicilien und Neapel. Um das Raubthier in seiner Höhle anzugreifen, sandte Kaiser Carl V. Flotte und Heer zur Eroberung Mehdije's. Doria und Toledo nahmen mit vereinter See- und Landmacht Monastir, und darin tausend zweyhundert Gefangene. Unterdessen rückte Torghud an die spanischen Küsten von Alcante und Valencia, ward aber auf den balearischen Inseln von den Bewohnern Polentia's wacker zurückgeschlagen; da der Eingang nach Mehdije schon durch die Belagerung versperrt, zog er sich auf die Insel Dscherbe zurück. Ende Junius langte auch Vega, der Vicekönig Siciliens, mit Schiffen und Truppen zur Belagerung Mehdije's an, und nicht minder wichtige Verstärkung gewährte das Bündniß mit Sidi Aarif, dem Häuptlinge von fünfzehn tausend Arabern, der sich als Herr von Kairewan der Herrschaft der Fürsten von Tunis entzogen. In Vega's Geleite befanden sich auch Muley Hasan, der von Carl V. eingesetzte Herrscher von Tunis, welchen sein Sohn Hamida vom Throne gestoßen und geblendet hatte, und ein Scherif, welchen Vega aus Goletta mit sich genommen. Durch diese unterhandelte er mit Sidi Aarif so geschickt, daß schon am achten Tage nach Ankunft der kaiserlichen Flotte dritthalb tausend Araber ins Lager kamen, und dasselbe reichlich mit Vieh versahen. Bald darauf starb Muley Hasan der zwey und zwanzigste Herrscher der Beni Hafß, und ward auf Sidi Aarif's Begehren zu Kairewan bestattet. Schon dauerte die Belagerung einen vollen Monath hartnäckig von beyden Seiten. Die doppelten, fünf und zwanzig Fuß von einander entfernten, und zwölf, Klafter hohen Mauern waren der größte Halt. Da versuchte Torghud Verstärkung in die Stadt zu werfen. Mit achthundert Scharfschützen, zweyhundert Reitern und fünf tausend Mauren überfiel er in dem der Stadt zunächst gelegenen Olivenwalde, woher die Belagerer Holz zu Faschinen hohlten, den Vicekönig Siciliens, den Rhodiser-Comthur Sanglo und den Befehlshaber von Goletta, Luis Vargas, der mit mehreren Tapferen fiel, aber die Araber mußten sich in den Wald zum Torghud nach Dscherbe zurückziehen. Seitdem war sein Ansehen bey den Arabern der Umgegend gesunken, die jetzt das Lager noch reichlicher als ehe mit Lebensbedürfnissen versahen. Mundvorrath und Geschütze brachte auch der junge Doria aus Sicilien. Zwey und zwanzig große Kanonen, in der Entfernung von zweyhundert Schritten von den Mauern aufgeführt, schossen auf die zwey festesten Thürme allein vier tausend achthundert Kugeln, und während der ganzen Belagerung siebentausend; am zehnten September wurde gestürmt, nach der Eroberung der beyden Thürme ergab sich die Stadt, siebentausend Gefangene wurden als Beute vertheilt. Siebzig Verwundete gab der Vicekönig dem genuesischen Schiffshauptmanne Cicala, um damit die Lösung des bey Torghud in Ketten gehaltenen Sohnes zu versu-

May 1550

28. Jun.

28 Aug.

10. Sept.

chen [1]). Vierzehn Tage darauf segelte die Flotte nach hinterlassener Besatzung zurück [2]). Bald darauf suchte Doria den Korsaren in seiner letzten Zufluchtsstätte, in Dscherbe, auf. Er legte sich mit seinen Schiffen vor die Mündung eines Canals, welcher Alkantarat, d. i. die Brücke, hieß. Torghud führte in der Nacht Stückbetten auf, deren Feuer den Admiral sich außer Schusseswite zu entfernen zwang. Verstärkung von Sicilien erwartend, hoffte Doria die Insel auf allen Seiten anzugreifen und des Räubers habhaft zu werden. Da befolgte Torghud das kühne, in der Vorzeit so oft von den Griechen und andern Völkern, und von den Türken bey der Belagerung Constantinopels mit so glücklichem Erfolge gegebene Beyspiel der Übertragung von Schiffen auf trockenem Landwege. Mittelst der Mannschaft und den Sclaven seiner Galeeren ließ er eine Bohlenbahn verfertigen, auf welcher, nachdem sie mit Fett geschmiert worden, die Schiffe auf Rollen von dem Hafen der Brücke an das entgegengesetzte Ende der Insel fortgerollt wurden, während das Feuer der Stückbetten die vor dem Brückenhafen belagernden Schiffe täuschte und beschäftigte. Doria erhielt hievon erst Kunde, als das aus Sicilien ihm zu Hülfe eilende Hauptschiff fast unter seinen Augen von Torghud weggenommen worden war [3]).

Die Wegnahme venetianischer Schiffe, welche Torghud trotz des zwischen der Pforte und Venedig bestehenden Friedens leerte, senkte oder verbrannte, gab dem Großwesir Rustem, welcher ohnedieß den Korsarenhauptmann und nunmehrigen Sandschak von Karli Ili als einen gefährlichen Nebenbuhler seines Bruders Sinan, des Kapudanpascha, mit scheelem Auge ansah, Gelegenheit, ihn nach Constantinopel zur Verantwortung zu berufen. Da floh Torghud mit seinen Schiffen nach Marokko, wo er ein Paar Jahre in Ungehorsam weilte. Suleiman, der des Korsaren wider die Malteser bedurfte, verzieh das Geschehene, und sandte ihm mit einem goldenen Säbel einen Koran, als Bürgen der Erfüllung des Versprechens, daß, wenn er Tripolis eroberte, ihm dasselbe als Statthalter Beglerbeg verliehen werden sollte [4]). Tripolis war der Nahme der römischen und byzantinischen, an der nördlichen Küste Afrika's zwischen der großen und kleinen Syrte gelegenen Landschaft, und später der von den Arabern auf den Ruinen des alten Geraffa erbauten Stadt [5]). Als Ibrahim Ben Aghleb, von Harun al Raschid zum Statthalter Afrikija's ernannt, die 800
unabhängige Herrschaft seines Hauses gründete, war dieselbe die Residenz der Fürsten aus der Familie Aghleb, von denen es an die der Familie Seir, und von dieser an die fatemitischen Chalifen Ägyptens

[1]) Stellae Commentarius de Aphrodisio expugnato in der Basler-Ausgabe des Chalcondylas vom Jahre 1556 S. 644. [2]) Vertot. [3]) Vertot L. XI. und Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege, Petschewi Bl. 116 und Nali L. Begebenheit. [4]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 31. [5]) Castiglioni.

gekommen. Die Normannen, nachdem sie Italiens Küsten von arabi-
1146 scher Herrschaft gereinigt, trugen ihre siegreichen Waffen auch bis an die afrikanische, die sie sich von Tripolis bis Tunis unterwarfen, aber nicht lange behaupteten, weil Tripolis, wie Mehdije, noch unter der Regierung Wilhelm's I. den Fürsten der Unitarier anheimfiel. Mit der sinkenden Herrschaft der Letzten hing Tripolis von den Herrschern über Tunis, den Beni Hafß, ab, bis Ebubekr Abu Jahja Ammar zu
1323 Tripolis die Dynastie der Beni Ammar gründete, welche unter sieben Fürsten sieben und siebenzig Jahre gedauert. Während ihrer Regierung bemächtigten sich die Genueser durch Überfall der Stadt, die aber bald wieder unter die Herrschaft der Beni Ammar zurückkehrte, so wie dem letzten von diesen, Abdolwahid [1]), der sechzehnte Fürst der Beni Hafß Abu Faris [2]), wieder die Herrschaft entriß. In der zweyten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts wurde Tripolis von den Spaniern, unter Ferdinand des Katholischen Regierung, erobert [3]). Sein Nachfolger, Carl V., übergab es den Johannitern zur Vertheidigung, und diesen raubte es mit Hülfe Sinanpascha's der Seeräuberhauptmann Torghud [4]). So kam das afrikanische Tripolis, nachdem es seit seiner Erbauung fünf moslimischen Dynastien (den Beni Aghleb, Seir, Fatemin, Ammar, Hafß) und vier fränkischen Herren (den Normannen, Genuesern, Spaniern und Johannitern) gehorcht, das erste Mahl unter osmanische Herrschaft (aber noch nicht zum bleibenden Besitz) durch den Sandschak Torghud. Nichts desto weniger wurde die ihm als dem Eroberer versprochene Statthalterschaft vom Kapudan Sinanpascha dem Verschnittenen Murad Aga verliehen [5]). Torghud hierüber erzürnt, wandte schon die Segel wieder nach Westen, und die meisten Schiffe folgten ihm, da lockte ihn Sinanpascha nur mit vielen Verheißungen wieder nach Constantinopel, von wo er im folgenden Jahre mit einem Geschwader von fünf und vierzig Galeeren auslief, die neapolitanischen und sicilianischen Küsten zu verheeren. Er landete auf Korsika und belagerte die Hauptstadt der Insel, Bastia. Viertausend Reiter und tausend Fußgänger kamen den Belagerten zu Hülfe. Torghud schlug
17. Aug. 1553 sie in offenem Felde, und versprach den Bewohnern Bastia's freyen Abzug. Aber nur sieben und vierzig wurden losgelassen, siebentausend in Ketten fortgeschleppt [6]). Auf seiner Rückfahrt züchtigte er an der albanesischen Küste den Häuptling der aufrührerischen Chimarioten, Ahmedbeg, und kehrte mit reicher Beute beladen nach Constantinopel zurück [7]). Da Torghud als Räuber zur See so würdig in Barbarossa's Fußstapfen getreten, war Suleiman geneigt, ihm die Statt-

[1]) Nochbetet-tewarich. [2]) Eben da. [3]) Zurita annales T. VI. F. 226. Marmol. T. II. p. 563. Leo Afric. und Grammaye bey Castiglioni S. 6. [4]) Umständlich in Vertots XI. Buch. Flassan T. I. p. 403. [5]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 27, vorl. Z. und Bl. 31. [6]) Eben da Bl. 31. und 32. Dschelalsade Bl. 314. Ssolaksade Bl. 334. [7]) Dschelalsade Bl. 336. Ssolaksade, Aali.

halterschaft von Algier zu verleihen, die jener der erste besessen. Aber auf Rustem's Vorstellung, daß Torghud bleibenden Pfortendienst nicht liebe, bestätigte ihn Suleiman bloß als Sandschak von Karli Ili, welches, zum Bereich des Seewesens gerechnet, einen Theil der Statthalterschaft der Inseln, d. i. das Seelehen, ausmachte [1]). Torghud dafür dankend, ergriff die Gelegenheit eines Ausrittes Suleiman's, demselben zu Fuß im Vorbeyreiten den Stegreif zu küssen, und um die versprochene Statthalterschaft von Tripolis zu bitten. Suleiman erfüllte jetzt sein gegebenes Wort und Torghud blieb bis an sein Ende Statthalter von Tripolis. Bald darauf starb der Kapudanpascha Sinan.

Zur selben Zeit, als Piale, Torghud und Ssalih der Schrecken des ägeischen und mittelländischen Meeres waren, führten die Schiffscapitäne Piri Reis, Murad und Sidi Ali Kapudan die osmanische Flagge nicht nur in den arabischen und persischen Meerbusen und bis ins indische Meer, sondern sie erweiterten auch die Kenntniß ihrer Landsleute durch land- und seebeschreibende und nautische Werke, die einzigen, welche die Literatur der Osmanen in diesem Fache von Männern derselben aufzuweisen hat. Piri Reis, ein Neffe des berühmten Kemal Reis, der unter Bajesid II. als berühmter Seeräuber die Meere abschäumte, war als Kapudan Ägyptens mit dreyßig Schiffen (Galeeren, Gallioten, Gallionen und einem Admiralschiff) von Sues aus 1551
den arabischen Meerbusen hinunter, und den persischen hinaufgesegelt. Da die Jahreszeit vorgerückt, verlor er einige Schiffe an der arabischen Küste von Schahar, und nahm dann an der von Omman den Hafen Maskat weg, dessen Einwohner er zu Sclaven machte. Hierauf belagerte er Hormus, die Stadt der gleichnahmigen Insel, deren Besitz für die Schifffahrt des persischen Meerbusens so wichtig, hob aber die Belagerung, durch Geschenke gewonnen, auf [2]), und zog sich nach Baßra zurück. Hier durch die Nachricht aufgelärmt, daß eine feindliche Flotte im Anzuge, welche, wenn er nicht eile, ihm den Abzug aus dem persischen Meerbusen unmöglich machen würde, entfloh er nur mit drey Galeeren, seine gesammelten Schätze zu retten; eine scheiterte bey Bahrein, mit den zwey anderen kam er nach Sues, er selbst nach Kairo, von wo der Statthalter den unglücklichen Erfolg und die Ursache desselben an die Pforte einberichtete. Als Antwort kam Todesbefehl. Er wurde zu Kairo geköpft, und seine unermeßlichen Schätze, darunter große porcellänene Gefäße mit Gold gefüllt, nach Constantinopel gesandt. Nach seinem Tode kamen Abgeordnete von Hormus im Nahmen der Einwohner, die ihnen geraubten Schätze zurückzufordern, doch ohne Erfolg. Piri's beste Verlassenschaft, die

[1]) Siehe die Eintheilung der Statthalterschaften in des osmanischen Reichs Staatsverfassung und Staatsverwaltung II. Theil S. 253, wo aber Karli Ili als Kodscha Ili verdruckt ist. [2]) Petschewi Bl. 118. Aali LI. Begebenheit. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 28.

außer dem Bereiche des Fiscus, ist sein küsten- und meerbeschreibendes Werk, das Bahrije, ein See-Atlas des ägeischen und mittelländischen Meeres, dessen Küsten er alle noch in Gesellschaft mit seinem Oheim Kemal, oder allein, befahren, mit der Angabe der Strömungen, Untiefen, Landungsplätze, Buchten, Meerengen und Häfen. Die Stelle des Kapudans von Ägypten wurde einem der berühmtesten Korsaren, Nahmens Murad, dem abgesetzten Sandschak von Katif, mit dem Befehle verliehen, daß er mit zwey Hauptschiffen, fünf Galeeren und einer Galliote zu Bastia verbleibe; er lief mit denselben aus, in der Hoffnung, nach Ägypten zu entkommen; gegenüber von Hormuf aber von der portugiesischen Flotte angegriffen, verlor er in hartnäckigem Gefechte zwey der tüchtigsten Schiffshauptleute, Selman Reis und Redscheb Reis, sammt einem der beyden Hauptschiffe, das an der Küste von Lar gestrandet, und rettete den Rest der Flotte nach Baßra, von wo er den unglücklichen Erfolg seiner Unternehmungen einberichtete, seinem Kopfe unbeschadet, weil er keine Reichthümer gesammelt. Zwey Jahre hernach wurde Sidi Ali, berühmt unter dem Dichternahmen Katibi, und zum Unterschiede vom persischen Dichter dieses Nahmens Katibi Rumi genannt, von Haleb mit dem Befehle nach Baßra gesandt, den Oberbefehl über die dort noch befindlichen Schiffe zu übernehmen; mit fünfzehn lief er von Baßra aus, schlug sich zweymahl mit portugiesischen Flotten, deren erste fünf und zwanzig, die zweyte vier und dreyßig Segel stark. Dem Verluste von sechs Schiffen, den er in dieser Seeschlacht erlitt, folgte bald noch größerer durch Stürme, die ihn bis Diu und Gudschurat und Surat trieben. Ohne Geschütz und mit lecken Schiffen nicht mehr im Stande, die See zu halten, und den portugiesischen Flotten zu widerstehen, hinterlegte er zu Demen in die Hände des Statthalters des Sultans von Gudschurat das noch übrige Geschütz und Tauwerk der abgetakelten Schiffe, ließ seine Mannschaft, die im Dienste des Sultans zurückzubleiben Lust hatte, in denselben treten, und trat mit fünfzig seiner Gefährten zu Lande die Reise über Sind und Hind, Sabulistan, Bedachschan und Transoxana durch Chuaresm, Chorasan und Persien nach der Türkey an, wo er nach drey Jahren dem Sultan zu Adrianopel die Hand küßte, ihm die Schreiben indischer Radscha und usbegischer Sultane [1]), und später seine halb prosaische, halb poetische Reisebeschreibung, unter dem Titel des Länderspiegels [2]), übergab. Suleiman, durch die Schicksale und das Verdienst des Verfassers bewogen, verlieh ihm eine Muteferrika-Stelle mit täglichen achtzig Aspern Gehaltes, seinen Gefährten den ausständigen Sold der vier Jahre, welche die Reise gedauert, mit Zulage. Außerdem übersetzte

Jun. 1555

[1]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 28. Petschewi, Aali, Ssolakfade. [2]) Zwey derselben, im Anhange des Tagebuches Suleiman's Nro. LVII. und LVIII.

er noch die mathematische Geographie (Fethije) Alikuschdschi's, schrieb ein mathematisches nautisches Werk, mit dem Titel: Spiegel der Geschöpfe, über den Gebrauch des Astrolabs und der Sinus, und hinterließ ein eben so schätzbares als seltenes nautisches Werk über die Schifffahrt der indischen Meere, unter dem Titel: Muhit, d. i. das Weltmeer, nach den besten seiner Zeit über Indien vorhandenen arabischen und persischen Quellen indischer Geographie.

Wir wenden den Blick von den indischen Meeren aufs mittelländische zurück, wo Torghud, vereint mit dem neuen Kapudanpascha Piale, dem Nachfolger Sinan's, die neapolitanischen Küsten beunruhigte. Die nächste Veranlassung dieses Raubzuges war auch dießmahl, wie schon zweymahl früher, französische Bothschaft. Wie die Landung Lutfi's auf der Küste von Otranto, wie später die Belagerung von Nizza durch die vereinte französische und türkische Flotte, auf französisches Begehren unternommen worden war, so jetzt die Landung auf der neapolitanischen Küste, auf Begehren des Bothschafters Heinrich's II., des Herrn von Aramont, der zweymahl als Bothschafter nach Constantinopel gesandt, das zweyte Mahl dem Sultan zu Amasia auf dessen Rückkehr vom persischen Feldzuge aufwartete, und ihm zur siegreichen Vollendung desselben Glück wünschte [1]). Von Amasia aus erging Suleiman's Befehl an Piale und Torghud, die italischen 1554
Küsten zu verheeren; sie belagerten, eroberten Reggio, und schleppten die Bewohner, sammt denen einiger anderen Schlösser, in Sclaverey [2]). Ssalih, der Beglerbeg von Algier, züchtigte einen arabischen Häuptling, Nahmens Mohammed, welcher als Verbündeter der Spanier das auf einem hohen Felsen gelegene feste Schloß Penon de Velez belagerte, und machte sich sowohl desselben, als bald hierauf auch der Stadt Budschia Meister [3]). Piale seiner Seits, nachdem er Elba 1555
und Piombino vergebens zu belagern versucht, eroberte Oran, welches der Hafen von Telmesan, mittelst einer Flotte von fünf und vierzig Galeeren, die er siegreich ins Arsenal von Constantinopel zu- 1556
rückführte [4]). Das Jahr darauf lief er mit sechzig aus, und bemächtigte sich des in der Nähe von Tunis gelegenen Hafens von Benesert [5]), und im folgenden Jahre führte er hundert fünfzig Galeeren
zur Verheerung Majorka's und Sorrento's, das er an Gütern und 1557
Einwohnern erschöpfte [6]). So waren vier auf einander folgende Jahre 1558
durch die Eroberung von Budschia, Oran, Benesert, und Majorka's Verheerung bezeichnet worden; das nächste verfloß ohne Waffenthat zur See, weil Piale mit achtzig Schiffen von Constantinopel ausge- 1559
laufen, und bald darauf durch zehn andere verstärkt, in den Gewäs-

[1]) Über diese Bothschaft Petschewi Bl. 115, Dschelalsade, Skolaksade, Aali. [2]) Geschichte der Seekriege. [3]) Petschewi Bl. 117. Hadschi Calfa's Geschichte der Seekriege Bl. 33. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Eben da, auch Summonte Addit. ad part. I.

sern von Valona ruhig die feindlichen Flotten beobachtete [1]), welche sich zur Unternehmung wider Dscherbe und Tripolis rüsteten. Die christlichen Flotten benützten die Rückkehr Piale's nach Constantinopel, um in den Herbst- und Wintermonathen die Unternehmung wider Tripolis zur Reife zu bringen. Eine Flotte von mehr als zweyhundert Segeln, von spanischen und italienischen Schiffen, die letzten von allen italienischen Staaten zusammengesteuert: päpstliche, genuesische, florentinische, maltesische, sicilianische, neapolitanische, und vom Herrn von Monaco. Die Schiffsbefehlshaber waren der Admiral Andrea Doria, der maltesische Comthur Guimaran, die spanischen Commodore Don Sancio de Levia, Don Berenger de Requeenes, der Genuefer Cicala, der Befehlshaber der Truppen der spanische Oberst Don Alvaro de Sandi [2]).

Die christliche Flotte versammelte sich erst zu Messina und dann zu Malta, von wo sie im Februar die Anker lichtete, und gerades Weges nach Dscherbe segelte. Dscherbe, ehemahls Meninge genannt, die Insel der seligen Lotophagen, liegt in der kleinen Syrte, westlich von Tripolis und östlich von Tunis, deren Beherrschern dieselbe abwechselnd gehorcht; als der Sitz der Lotophagen poetisch geadelt, und durch dieselben mehr berühmt, als weil sie der Geburtsort der beyden afrikanischen Zwischenkaiser, Vibius Gallus und Volusianus [3]). Schon im zwölften Jahrhunderte war sie den Moslimen auf eine Zeitlang
1510 von den Franken entrissen worden [4]), und zu Anfang des sechzehnten hatte Ferdinand der Katholische eine Flotte von zweyhundert Segeln, mit zwanzigtausend Spaniern bemannt, unter Pedro Navarra's und Garcia de Toledo's Befehle zur Eroberung von Dscherbe gesandt. Mit einem Verluste von achttausend Mann war die Unternehmung gescheitert. Glücklicher war Carl's V. Unternehmung, die er dem Vicekönige von Sicilien, Don Hugo di Moncada, aufgetragen; dieser unterwarf sie dem spanischen Zepter gegen jährlichen Tribut von fünftausend Dublonen, und in Deutschland unterzeichnete Carl die Capitulation. Die Insel war in drey Theile getheilt, deren jedem ein besonderer Scheich vorstand. Einen zwischen denselben vorgefallenen Zwist benützend, hatte sich Torghud, der Beglerbeg von Tripolis, zum Herrn der Insel gemacht, und dieselbe plündernd erschöpft. Die Bewohner widersetzten sich endlich mit gewaffneter Hand; an der Brücke, welche die Insel mit dem festen Lande verbindet, kam es zwischen den Einwohnern und Torghud zur Schlacht, und der letzte würde ohne Zweifel siegreich vorgedrungen seyn, wenn ihn die Ankunft der spani-

[1]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege. [2]) La historia dell' Impresa di Tripoli di Barbaria. Venezia 1566. Successi dell' armata della Maestà Catolica destinata all' impresa di Tripoli di Barbaria, della presa delle Gerbe e progressi dell' armata turca scritti per Aut. Franc. Cirni Corso. Venez. 1560. [3]) Sext. Aurel. Victor. cap. XXIX. [4]) In Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln im J. 528 (1133).

schen Flotte nicht nach Tripolis zurückzugehen bewogen hätte [1]). Der magere, und nur mit Mühe bewässerte Boden der Insel trägt wenig Gerste und noch weniger Getreide, aber als Waarenniederlage trug die Insel ehemahls an Abgaben bis achtzigtausend Thaler ein [2]). Bey der Annäherung der christlichen Flotte entwischte er derselben mit zwey Galeeren vom Korsaren Uludschali (so hieß der italienische Renegate Ochiale mit verstümmeltem Nahmen), welche, mit Summen Geldes und Geschenken Torghud's nach Constantinopel befrachtet, dorthin die erste Nachricht der Ankunft der christlichen Flotte auf Dscherbe brachten [3]). Am zweyten März warf die Flotte westlich von der Festung, 2. März 1560
am Vorgebirge Bal Guernera der Insel Anker, und am siebenten landete das ganze Heer. Nach einigen Scharmützeln und Unterhand- 7. März
lungen ergab sich das Schloß am achten Tage, und sogleich wurde der Grund eines neuen Festungswerkes zur Behauptung der Insel gelegt. Der Fürst von Kairewan kam den spanischen Feldherrn zu besuchen, und am vierzehnten Tage nach der Landung der Scheich der 14. März
Insel, um auf den Koran die Erfüllung der Capitulation, und die jährliche Abführung des auferlegten Tributes zu beschwören. Dieser bestand in sechstausend Thalern, vier Straußen, vier Gazellen, vier Follen und einem Kamehle. Der Scheich warf die Fahne, womit ihn Torghud belehnt hatte, zu Boden, und schwang dreymahl die königliche; die Urkunde wurde besiegelt, und Geld unter das Volk ausgeworfen [4]).

Während der Vicekönig von Neapel auf Dscherbe Zeit und Ge- 5. April
legenheit zur Eroberung von Tripolis verlor, war Pialepascha mit einer Flotte von hundert zwanzig Galeeren ausgelaufen, und hatte sich zu Modon mit den Schiffen des Begs von Rhodos, Kurdoghli Ahmedbeg, und des Sandschaks von Mitylene, Mustafabeg, verstärkt; nachdem die Schiffe kalfatert worden, lichtete er am letzten April 30. April.
die Anker, und war am siebenten May auf der Höhe von Malta [5]). 7. May.
Hier erhielt er Kunde durch Torghud, daß die christliche Flotte noch zu Dscherbe, und nach achtundvierzigstündiger Fahrt wurden die Anker in der Entfernung von zwölf Miglien von Dscherbe geworfen. Der nächste Morgen war der Zeuge der gänzlichen Niederlage der christ- 14. May
lichen Flotte; zwanzig Galeeren und sieben und zwanzig Frachtschiffe wurden theils ans Ufer getrieben, theils versenkt, theils verbrannt, sieben Galeeren retteten sich in den Canal von Dscherbe, die übrigen, und auf denselben der Vicekönig von Neapel, entflohen nach Italien. Piale verständigte vom erfochtenen Siege den Beglerbeg von Tripolis, Torghud, der schon am sechsten Tage hierauf neue Siege und die Belagerung von Dscherbe zu theilen erschien. Nachdem sich Piale

[1]) Descrizione dell' isola delle Gerbe e delle mutazioni del suo governo, als Vorbericht in Ulloa's und Cirni's Geschichten der Unternehmung von Tripolis. [2]) Eben da. [3]) Alfonso Ulloa, Cirni, Vertot. Hadschi Chalfa's Gesch. der Seekriege. [4]) Eben da. [5]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 33.

mit dessen Truppen, mit denen von Kairewan und Sfax verstärkt [1]), begann er Ende May die regelmäßige Belagerung des Schlosses von Dscherbe; den Befehl der Flotte übergab Piale dem Sandschak von Mitylene, und er selbst zog ins Lager, das über vierzehntausend Mann stark. Achtzig Tage dauerte die Belagerung in deren erstem Monathe allein zwölftausend Kanonenkugeln und vierzigtausend Pfeile verschos-
31. Jul. 1560 sen wurden [2]). Ende Julius, als auch die Galeeren, welche sich in den Canal gerettet hatten, verbrannt waren, als die Belagerer am Fuße der Mauern standen, und die Besatzung entmuthigt großen Theils ins türkische Lager übergegangen war, ward Alvaro, als er auf einem Nachen nach Sicilien entfliehen wollte, gefangen, und das Schloß erobert. Piale, nachdem er das Nöthige zur Wiederherstellung
26. Aug. der Festungswerke angeordnet, begab sich mit Torghud erst nach Tripolis, hierauf nach Prevesa, und hielt endlich am sieben und zwan-
27. Sept. zigsten September seinen Triumpheinzug zu Constantinopel [3]). Die erste Siegesnachricht hatte er durch eine Galeere gesendet, welche die große Fahne des spanischen Heeres, worauf der gekreuzigte Heiland abgebildet, rückwärts durch die Fluthen schleppte. Am Tage des Triumpheinzuges begab sich Suleiman in das Uferköschk des Serai, den Einzug von dort aus zu schauen. Auf dem Hintertheile des Admiralschiffes standen Don Alvaro de Sandi, der Feldherr Don Sancio de Levia, der Befehlshaber der sicilianischen, Don Berenger de Requeenes, der Befehlshaber der neapolitanischen Schiffe [4]). Die eroberten Galeeren wurden, ihrer Ruder und Masten beraubt, nackt und unförmlich nachgeschleppt. Suleiman sah dem Schauspiele zu, ernst und düster wie immer; nicht der Übermuth des Sieges, nicht die Freude des Triumphes erheiterte seine Stirne, so wohl vorbereitet war seine Brust auf jeden Wechsel des Schicksals, oder so abgestumpft für die Lust der Triumphe durch die Niederlage seines Familienglückes. Don Alvaro ward mit den übrigen Sclaven ins Bagno des Arsenals geführt; da er mit dem Kopfe an die niedere Thürschwelle anstieß, trat er zurück, und sandte dem Kapudanpascha Wort, daß solches Gemach zu nieder für seinen hohen Sinn, worauf ihm an-
1. Oct. ständigeres eingeräumt ward. Am dritten Tage nach dem Einzuge wurden die Gefangenen, drey und drey an einander geschmiedet, durch die Straßen Constantinopels paradirt. Der Kiaja des Arsenals führte den Zug an. Im Diwan sprachen die Weßire mit Don Alvaro, und trugen ihm die Stelle eines Befehlshabers wider Persien an, wenn er den Christ und den König verläugnen wolle [5]). Seine Standhaftigkeit wankte eben so wenig, als sein Muth auf Dscherbe's Wall. Sie wurden vor dem vergitterten Fenster des Sultans, hinter welchem

[1]) Ulloa, Cirni, Vertot, Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 34. [2]) Ulloa. [3]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 35. [4]) Busbequii epistola IV. [5]) Ulloa, wovon aber Busbek nichts meldet.

derselbe unbemerkt dem Diwan beywohnte, vorbeygeführt. Siebzig Janitscharen trugen eben so viele Stücke von seidenen Stoffen, und sieben andere sieben Stücke farbiger Tücher, welche der Großadmiral Piale dem Sultane als Geschenk darbrachte. Don Alvaro erhielt von Piale die Erlaubniß, Fremde und die anderen Gefangenen zu sehen [1]). Das Schicksal derselben ward durch Busbek's menschenfreundliche Vorsorge und des neuen Großwesirs Alipascha Milde ungemein erleichtert. Busbek unterstützte sie nicht nur mit Kleidern und Nahrungsmitteln, sondern verbürgte sich auch für ihre Auslösung mit vielen tausend Ducaten. Endlich bewirkte er die Freyheit Alvaro de Sandi's und Sancio Levia's [2]), die bey ihm speisten, denen er aber auf besonderen Tischen aufdecken lassen mußte, weil ihr Haß die Tafel zu theilen verboth [3]). Unter den Gefangenen hatten sich auch Don Giovan de Cordona, der Eidam Berenger's, und Gaston, der Sohn des Herzogs von Medina, befunden; der erste hatte schon zu Chios Mittel gefunden, sich auszulösen, der zweyte, welchen Piale dem Sultan verborgen, und deßhalb auch, von Rustem angegeben, scharf untersucht ward, starb im Kerker, sey es an der Pest, sey es von Piale selbst, aus Furcht durch sein entdecktes Daseyn in Ungnade zu gerathen, aus dem Wege geräumt [4]); Alvaro, Sancio, Berenger begleiteten den zurückkehrenden Bothschafter Ferdinand's, Busbek. Des Genuesers Cicala achtzehnjähriger Sohn hatte das Glück, dem Sultane zu gefallen, und wurde als Moslim und Page der ersten Kammer einverleibt, aus welcher der Weg zu den ersten Staatsämtern führt, und aus welcher er hernach selbst zum Kapudanpascha, Großwesir in Ungarn und Serasker in Persien aufstieg [5]).

Mit der Freygebung der auf Dscherbe gemachten Gefangenen und Abreise derselben in Busbek's Gesellschaft hat der Bericht der Kriegsbegebenheiten zur See jenen der Landkriege und des Friedensschlusses mit Österreich wieder eingeholt; weil aber Dscherbe's Verlust durch die bald darauf folgende Eroberung der Festung Pignon de Vellez die Belagerung von Malta unmittelbar nach sich zog, schließe die Erzählung derselben, den übrigen auf Österreichs Frieden folgenden Begebenheiten nur drey Jahre vorauseilend, sich hier unmittelbar an. Der König von Spanien, den Verlust Dscherbe's, eines so wichtigen Halts an der afrikanischen Küste, schwer verschmerzend, war bedacht, denselben durch Eroberung eines anderen festen Platzes an derselben Küste zu vergüten. Gegenüber der spanischen, und kaum vierzig Stunden von derselben entfernt, liegt auf der afrikanischen Küste die Stadt Gomere de Vellez, und vor derselben erhebt sich auf einer Insel, oder richtiger gesagt, auf einem durch das Meer verein-

[1]) Busbek Ep. IV. [2]) Busbek und Istuanfi L. XXI. [3]) Busbek Ep. IV. [4]) Eben da. [5]) Bericht des Kundschafters Ferdinand's vom 30. September 1561 im k. k. Hausarchive.

zelten Felsen, das Schloß, von der Ähnlichkeit des Felsens mit einem Pinienzapfen, le Pignon de Vellez genannt. Der einzige hinaufführende Pfad ist in den Felsen gehauen, und der enge Canal, welcher den Felsen vom festen Lande trennt, und kaum zehn bis zwölf Schiffe faßt, dient zugleich zum Hafen. Garcia de Toledo, der Vicekönig
10. Aug. 1564 Cataloniens, segelte von Malaga aus nach der afrikanischen Küste, nahm die zwischen zwey Bergen ohne Befestigung gelegene Stadt Gomere de Vellez, worauf die kleine Besatzung des Felsenschlosses dasselbe verließ [1]). Die Wegnahme dieses Schlosses, und noch mehr die eines großen mit Waaren für das Harem gehörigen Schiffes, welches sieben maltesische Galeeren zwischen Zante und Cephalonien gekapert, entrüsteten Suleiman's ohnehin schon seit langem auf Malta's Eroberung gerichteten Sinn, und noch mehr spornten ihn dazu der Wesire Vorstellung, daß Spanien von Goletta und Pignon aus die Küsten von Tunis und Algier beherrsche, und des Bostandschibaschi und der Frauen, welchen die Ladung des weggenommenen Schiffes gehörte, Klagen an; auch legte ihm seine Tochter, die fromme Mihrmah, wie schon oben im Vorberichte gesagt worden, die Eroberung Malta's, als eine Hauptunternehmung des heiligen Krieges wider die Ungläubi-
1. April 1565 gen, beständig ans Herz. Am ersten April lief die zur Eroberung Malta's bestimmte Flotte vom Hafen Constantinopels aus; den Oberbefehl derselben führte der Kapudanpascha Piale, den der Landungstruppen als Serasker der fünfte Wesir, der fünf und siebzigjährige Mustafapascha, aus der Herrscherfamilie des Kisil Ahmedlü, welche ihren Stamm von Chalid B. Welid, dem Standartenträger des Propheten, herschrieben, und die ehemahls unter dem Nahmen Isfendiaroghli als unabhängige Herren an der asiatischen Küste des schwarzen Meeres herrschten. Der Großwesir, der wohlgelaunte fette Ali, welchem immer das Wort zum Lachen auf der Lippe schwebte, nachdem er mit den übrigen Westren den Admiral und General bis ans Schiff begleitet, sagte scherzend: „Nun da haben wir ein Paar muntere Leute, „die sich als Kaffehtrinker und Opiumesser gern etwas zu Gute thun, „auf eine Lustreise nach den Inseln geschickt. Die Ladung der Flotte „mag wohl meistens aus arabischen Bohnen und Bilsenkraut beste„hen [2])." Dieses lustige Witzwort verdient hier seinen Platz, nicht als solches, sondern durch das von den vorzüglichsten osmanischen Geschichtschreibern darüber gefällte Urtheil, daß diesem der ernsten Würde eines Großwesirs so übel entsprechenden Spaß, als übler Vorbedeutung, der üble Ausgang der ganzen Unternehmung zuzuschreiben sey. Der Scherz gibt bloß einen Zug zum Umrisse der Persönlichkeit des

[1]) Terza parte delle Historie (d'Alfonso Ulloa), che contien la liberation di Don Alvaro, l'espugnatione del Pignon di Vellez, della Gomera et il successo della potentissima armata mandata dal Turco sopra l'isola di Malta l'anno 1565 und Vertot L. XII. [2]) Ali LVI. Begebenheit. Petschewi Bl. 133. Selaniki Bl. 18.

Großwesirs, aber das Urtheil der Geschichtschreiber spricht den ganzen Ernst des Volkscharakters des Türken und seinen Aberglauben aus. Noch bemerken dieselben Geschichtschreiber, daß der fette Ali weder mit dem Admiral noch mit dem General, auf deren Kosten er sich lustig machte, auf gutem Fuß, daß diese beyde unter sich uneins, und beyde eifersüchtig auf Torghud waren, dessen Ankunft sie vor dem Beginne der Belagerung hätten erwarten sollen; lauter Umstände, welche (außer der tapferen Vertheidigung der Ritter) das Mißlingen der Belagerung von Malta weit befriedigender erklären, al der Spaß des Großwesirs.

Zu Modon musterte der Serasker seine Truppen. Er hatte siebentausend Sipahi aus Kleinasien, von einem Sandschak und zwey Alaibegen befehligt, fünfhundert von Karaman und vierhundert von Mitylene, viertausend fünfhundert Janitscharen und dreyzehntausend unregelmäßige Truppen, von Rumili zwey Sandschake und einen Alaibeg mit zwölfhundert Sipahi und vierthalbtausend unregelmäßigen Truppen. Die Flotte bestand aus hundert dreyßig Galeeren, acht Mahonen, drey Kara Mursalen, eilf großen Schiffen, deren eines, welches allein sechstausend Pulverfässer, dreyzehntausend Kugeln und sechshundert Sipahi an Bord hatte, bey Modon mit Mann und Maus zu Grunde ging [1]), zehn Galeeren des siebzigjährigen Ali Portuk, des Galeerenbefehlshabers auf Rhodos, zwey mitylenischen des Ssalih, Sohnes des letzten Beglerbegs von Algier, siebzehn kleineren Galeeren, Fuste genannt; zusammen gegen zweyhundert Segel. Am neunzehnten May erschien die Flotte vor Marsa Scirocco, dem südwestlichen Hafen der Insel, und landete Tags darauf zwanzigtausend Mann und fünf Feldkanonen wider Piale's Meinung, welcher die Ankunft Torghud's abzuwarten rieth. Sogleich ward Wall und Geschütz wider das Schloß St. Elmo aufgeführt, welches, auf der Landspitze zwischen den beyden Häfen (Marsa Muset und dem großen) gelegen, beyde beschützte, und welchem gegenüber das Schloß St. Angelo. Fünf Tage hernach kam Uludschali (Ochiale) mit sechs Galeeren von Alexandrien, und am zweyten Junius endlich Torghud mit dreyzehn Galeeren, worauf dreyzehnhundert, und mit zehn Galiotten, worauf achthundert zehn Soldaten, an. Er mißbilligte den Angriff auf St. Elmo [2]), welches später von selbst hätte fallen müssen, doch hielt er es nun osmanischer Waffenehre zuwider, den begonnenen Angriff aufzugeben. Er führte ein zweytes Stückbett auf, und beschoß von der Spitze des Hafens Muset, welche seitdem seinen Nahmen behalten, mit den Kanonen seiner Galeeren das Ravelin. Die Schiffe beschossen das Festungswerk St. Elmo von der Seeseite, und von der Landseite sechs und dreyßig Feuerschlünde. Nach mehreren Versuchen

19. May. 1565

24. May

2. Jun.

[1]) Selaniki gibt den Stand des Geschützes, welches die Flotte mit sich führte. [2]) Gryphii relatio, auf der k. k. Hofbibliothek. Handschrift DCXXIV.

von kleinen Stürmen, führte Torghud einen gewaltigen an. Ein
1 Jun 1565. Stein, den eine Kanonenkugel aus dem Schlosse St. Angelo zerschmettert hatte, traf den Beglerbeg von Tripolis am Kopfe. Das Blut schoß in Strömen zu Nase und Ohren heraus. Mustafapascha befahl, eine Decke über ihn zu werfen, und nahm denselben Platz mit der größten Geistesgegenwart und Ruhe ein, mit dem Ingenieur die Anlegung eines neuen Stückbettes besprechend. Torghud's Leichnam wurde
23. Jun. nach Tripolis abgeführt. Am siebenten Tage hierauf rächte seinen Fall der des Festungswerkes St. Elmo's, dessen tapfere Vertheidiger, dreyzehnhundert an der Zahl, worunter hundert dreyßig Ritter, alle als Helden bluteten. Mustafapascha, als er sah, wie klein das genommene Festungswerk, und mit wie großem Verluste erkauft, sagte, den größeren, welchen die Festung selbst kosten würde, ermessend: „Da „der Sohn schon so theuer, was wird uns erst der Vater kosten?“ Um seinen Grimm an den todten Vertheidigern auszulassen, ließ er die Leichname viertheilen, und, in Kreuzesform auf Breter genagelt, durch die Fluth an den Fuß des Schlosses St. Angelo und der Stadt hintreiben. La Valette, der heldenmüthige Großmeister, christlicher Menschenliebe vergessend, befahl zum Vergelt alle türkischen Gefangenen zu würgen, und ihre Köpfe statt Kanonenkugeln ins türkische Lager zu schießen. Durch einen siebzigjährigen Christensclaven, der dreyßig Jahre an die Galeere geschmiedet gewesen, forderte Mustafapascha den Großmeister zur Übergabe der Festung auf. Dieser, demselben die Bollwerke und tiefen Gräben weisend, sandte ihn mit der Antwort zurück: Diesen einzigen Grund sey er dem Pascha abzutreten bereit, um denselben mit den Leichen der Janitscharen zu füllen. Nun tobte der Angriff auf die beyden Festungswerke St. Angelo und St. Michel (dieses auch die Halbinsel de la Sangle genannt), welche, auf zwey im großen Hafen auslaufenden Erdzungen gebaut, den Ga-
12. Jul. leerenhafen zwischen sich einschließen. Die Ankunft Hasan's, des Beglerbegs von Algier, mit sieben und zwanzig Segeln und zweytausend fünfhundert Mann, verstärkte die Belagerer. Barbarossa's Sohn und Torghud's Eidam, wollte er sich durch glänzende Waffenthat solcher Verwandtschaft würdig zeigen, und bath sich den Sturm auf das Schloß St. Michel aus. Mustafa gab ihm sechstausend Mann, mit denen er stürmte, während sein Schiffshauptmann, der im Korsarendienste ergraute griechische Renegate Candelissa, die Schiffe befehligte. Mit viertausend Algierern schiffte er wider die Kette, die den Galeerenhafen sperrte, unter dem lärmenden Getöse von Trompeten und Zinken, und Trommeln und Tschinellen, voraus ein langer Nachen voll von Imamen und Marabuten, welche, den Koran lesend und die Christen verwünschend, zugleich betheten und fluchten. Lang und mörderisch war der Kampf, kaum fünfhundert kehrten zurück. Keiner der Türken ward geschont, überall theilten die Malteser blutigen Tod aus,

den sie als Vergeltung die Münze von St. Elmo nannten. Sie hatten den Tod Garcia de Toledo's, des Sohnes des Vicekönigs von Sicilien, und des Neffens des Großmeisters zu beklagen. In hierauf gehaltenem Kriegsrathe ward beschlossen, daß Piale und die Soldaten der Flotte das Schloß St. Angelo und die Stadt belagern, die Seeräuber und der Beglerbeg von Algier den Angriff auf das Schloß St. Michel fortsetzen sollten. Zwey volle Monathe noch dauerte die Belagerung, während deren noch zehn Stürme auf das Schloß St. Michel eben so tapfer geführt, als abgeschlagen wurden. Bey dem letzten wollten Türken und Christen zwey fremde Männer und eine Frau auf dem Walle gesehen, und die letzten in denselben die Madonna sammt dem heiligen Paulus und Johannes dem Täufer, dem Patrone des Ordens, erkannt haben. Solcher Wunderglaube begeisterte zu Wundern der Tapferkeit die christlichen Soldaten, und mochte dem sinkenden Muthe der Belagerer zur Entschuldigung dienen. Als endlich am Vorabende von Mariä Geburt die so lange gehoffte und so lange verspätete Hülfe des Vicekönigs von Sicilien glücklich gelandet, hoben Mustafa und Piale die Belagerung auf, die den Belagerten gegen fünftausend Mann, den Belagerern mehr als das Vierfache gekostet. 11. Sept. 1565

Nachdem wir mit Torghud und Piale die Küsten des mittelländischen Meeres, mit Piri und Sidi Ghasi die des arabischen und persischen Meerbusens beschifft, den Eroberungen von Tripolis, Dscherbe, Budschia, Benesert, Oran und Bastia, so wie dem Verluste von Mehdije, Pignon de Vellez, den Raubzügen auf Piombino, Elba, Sorrento und der mißlungenen Belagerung Malta's beygewohnt haben, kehren wir nach dieser durchlaufenen sechzehnjährigen Episode ununterbrochener Seekriege zur Epoche des mit Österreich abgeschlossenen Friedens zurück, wo wir den Faden der Friedens- und Kriegsbegebenheiten zu Lande verlassen haben. Schon im zweyten Jahre nach der auf acht Jahre durch Busbek zwischen Suleiman und Ferdinand erneuerten Friedens-Capitulation starb dieser. Sogleich sprach der Großwesir Alipascha den zu Constantinopel residirenden Bothschafter, Albrecht von Wyß, über die Sendung der verspäteten zwey Jahresgeschenke, welche schon im vorigen Jahre hätten abgeführt werden sollen, und über die Erneuerung der Capitulation auf die noch übrigen sechs Jahre. Schon im verflossenen sollten die verspäteten zwey Jahresgeschenke durch drey hiezu ernannte Nuntien überbracht werden, aber sie waren zurückbehalten worden, weil die aufrührerische Besatzung von Ofen dieselben nicht durchlassen zu wollen erklärte. Maximilian wartete nun mit der Abfertigung der Geschenke zu, bis der Friede erneuert seyn würde. Suleiman sandte durch den Tschausch Bali Glückwunsch zur Thronbesteigung, und fragte, ob Maximilian den Frieden wolle oder nicht. Indessen hatte der Sohn Zapolya's Szathmar feindlich auge- 25. Jul. 1564

griffen, und sich über solche Verletzung des Friedens zu beschweren, wurde Michael Czernowicz, der ehemahlige venetianische Dolmetsch, als Nuntius nach Constantinopel gesandt [1]). Als er nach Komorn kam, ließ ihm Arslanpascha, der neue Statthalter Ofens (Rustem's Nachfolger), wissen, Hasan von Gran werde den Nuntius ohne Geschenke nicht durchlassen, und zugleich sandte er an Maximilian den Tschausch Hedajet, einen siebenbürgischen Renegaten, dessen deutscher Familiennahme Markus Scherer, ihm zu wissen zu thun, daß alle Sendungen ohne den schuldigen Tribut unnütz. Es war außer dem Betrage von zwey Jahren, das ist der Summe von sechzigtausend Ducaten, noch die von dreyßigtausend, welche Busbek den Wesiren für ihre Person versprochen hatte, ausständig, aber Maximilian fürchtete sich, das Geld umsonst den Türken in den Rachen zu liefern. Dennoch wurden die beyden Tschausche Bali und Hedajet mit der Nov. 1564 Nachricht, daß die Geschenke kämen, aber zugleich mit dem Begehren der Zurückstellung Szathmar's, nach Constantinopel zurückgefertigt. Die drey Nuntien: Michael Czernowicz, Georg Albani und Achaz 22. Dec. Esabi kamen noch Ende desselben Jahres nach Constantinopel. Albani 4. Febr. 1565 starb Anfangs Jänner, und die zwey anderen erlegten am vierten Februar im feyerlichen Diwan vor der Audienz beym Sultane die sechzigtausend Ducaten als Ehrengeschenk für zwey Jahre, und die versprochenen dreyßigtausend den Wesiren; die Antwort auf das Begehren der Friedenserneuerung war: der Friede solle acht Jahre ausdauern, so daß der Kaiser die jenseits der Theiß gelegenen, zu Siebenbürgen gehörigen Örter behalte, Banya oder Neustadt, auch Frauenbach genannt (weil selbes die Morgengabe der ungarischen Königinnen), ausgenommen. Da weder die Nuntien, Überbringer der Geschenke, noch der Bothschafter hierauf eingehen konnten, wurde Achaz Esabi zurückbehalten, dem zurückkehrenden Czernowicz der Tschausch Hedajet mit obigem Antrage beygegeben, ein anderer Tschausch nach Siebenbürgen abgesandt, dort die Aufrechthaltung der Ruhe zu empfehlen. Georg Bebek war dem siebenbürgischen Gesandten Bekessy, aus Freundschaft für Johann Sigmund, frey gegeben worden. Als Czernowicz auf der Reise von Constantinopel nach Tschorli, dem byzantinischen Tzurulum, gekommen, wurde er durch zwey von Constantinopel eiligst nachgesandte Tschausche zurückgehohlt, weil der Pascha von Ofen den Angriff auf Tokay und Sammlung von Truppen einberichtet hatte. Suleiman war sehr erzürnt, daß man einer Seits Szathmar begehre, anderer Seits Tokay nehme.

Czernowicz, nachdem ihm des Sultans Unwille eingeschärft worden, setzte seine Reise mit Hedajettschausch nach Wien fort. Indem dieser Suleiman's Bestätigungs-Urkunde übergab, beklagte er sich in

[1]) Istuanfi L. XXII.

deſſen Nahmen, daß Maximilian, ohne des Sultans Antwort auf das Begehren der Zurückſtellung Szathmar's abzuwarten, eigenmächtig Tokay und Serencs weggenommen. Deßwegen habe Suleiman die Paſchen Beglerbege von Ofen und Temeswar ſammt ſieben Sandſchaken zum Schutze des Sohnes Zapolya's aufgebothen. Dieſem zufolge hatte der Paſcha von Ofen, Arslan, ſechstauſend Mann geſandt, der von Temeswar, Hasan Prodovich, Pankotta weggenommen [1]). Auf dieſe Nachricht wurde Gzernowicz abermahls nach Conſtantinopel geſandt, Hedajettſchauſch aber bis zu ſeiner Rückkunft als Geißel zu Wien behalten. Er ſollte die Zurückſtellung von Pankotta und die Verhaltung des Sohnes Zapolya's zur Erfüllung des Szathmarer Vertrages begehren. Am Tage nach ſeiner Ankunft ſtarb die größte Stütze des Friedens, der Großweſir, der fette Ali, und an ſeine Stelle trat der als kriegeriſch geſinnt bekannte zweyte Weſir, der Bosnier Mohammed Sokollovich. Dieſer erklärte, der Kaiſer ſolle Tokay und Serencs zurückgeben; der Szathmarer Vertrag mit Zapolya's Sohn ſey ungültig, weil er ohne des Sultans Erlaubniß geſchloſſen; es bleibe Alles, wie es ſey, bis zur Ankunft des ſchuldigen Tributes, dann ſolle erſt die Frage der Friedenserneuerung unterſucht werden. Weder der Bothſchafter (Wyß), noch der Nuntius (Gzernowicz) konnten hiezu beyſtimmen; der letzte ſollte eben mit Suleiman's Antwort entlaſſen werden, da kamen Lärmbothen aus Siebenbürgen, daß ohne türkiſche Hülfe alles verloren ginge. Gzernowicz wurde zurückbehalten, und erſt als die Nachricht eingelaufen, daß Erdöd von Hasan, dem Beglerbeg Temeswar's, nach vier und vierzigtägiger Belagerung und zweymahligem Sturme erobert und zerſtört worden ſey, wurde Gzernowicz vor den Großweſir berufen, und ihm das Schreiben des Sultans eingehändiget, worin der Szathmarer Vertrag für ungültig erklärt, die Zurückſtellung von Nagy-Banya und Tokay an Zapolya, die Zurückziehung der Truppen, die Freylaſſung des Hedajettſchauſch begehrt ward. In vierzehn Tagen [2]) traf Gzernowicz mit dieſem Schreiben des Sultans von Conſtantinopel zu Wien ein. Achaz Efabi folgte langſam nach. Faſt zu gleicher Zeit brach Muſtafa Sokollovich, der Neffe des Großweſirs Mohammed, der Statthalter von Bosnien, in Kroatien ein, um von dieſer Seite dem Sohne Zapolya's in Siebenbürgen Luft zu machen. Muſtafa war, wie ſein Oheim Mohammed, zu Sokol, d. i. dem Falkenneſt, geboren. Nachdem Mohammed aus dem kaiſerlichen Harem, worin er ſich bis zum Oberſtfalkenier und Waffenträger emporgeſchwungen, ſogleich als Kapudanpaſcha ausgetreten, und bald darauf zum Beglerbeg von

28. Jun. 1565
7. Jul.
14. Jul.
7. Aug.
22. Aug.

[1]) Iſtuanfi. Bizari de bello panonico liber. Sambucci de expug. arcis Tocai im Syndromus p. 127. [2]) Nicht in eilf, wie Iſtuanfi L. XXII. ſagt, denn Gzernowicz verließ Conſtantinopel am 8. Auguſt und kam am 22. zu Wien an.

Rumili ernannt worden, wurde der Neffe Mustafa vom Truchsessen zum Defterdar Temeswar's, und hierauf zum Sandschak von Fülek befördert. Von Fülek nach Klis als Sandschak übersetzt, eroberte er das Schloß Chorian, und ward bald darauf nach Szegedin und Hersek übertragen. Als Statthalter von Hersek unternahm er den Einfall nach Kroatien und die Belagerung von Kruppa, das ehemahls den Joannitern, jetzt dem Grafen Zriny gehörte. Matthäus Bakics beantwortete die Aufforderung auf eine, seines Nahmens (welchen die Brüder Peter und Paul so oft durch Kriegesthaten verherrlicht) würdige Weise, und sandte an den Landeshauptmann von Krain, Herbart von Auersperg, an Zriny, Sluni und Erdödy Bothen um schleunige Hülfe. Die Belagerung dauerte schon den sechzehnten Tag, über alle Erwartung Mustafa's, welcher seine Kugeln verschossen hatte, so daß er Saumthiere nach Banyaluka und Verbosen, neue zu hohlen, sandte, und unterdessen durch Zigeuner Kiesel mit Bley überziehen ließ. Auersperg kam mit siebentausend Mann, mit denen er auf der anderen Seite der Unna lagerte, so daß die Soldaten, nur durch den Fluß getrennt, nicht nur Kugeln und Pfeile, sondern auch Schimpfreden und Ausforderungen wechselten. Sluni und Farasics bathen den Landeshauptmann vergebens, ihnen nur tausend Mann zum Übergange über die Unna zu geben; er hielt seine Truppen aus Vorsicht, die ihm von den Ungarn als Feigheit gedeutet ward, im Lager, und so geschah es, daß Angesichts derselben am fünf und zwanzigsten Tage der Belagerung Kruppa, mit Schwert und Feuer bezwungen, zur Brandstätte ward, auf der die tapferen Vertheidiger sammt ihren Weibern und Kindern gemetzelt wurden; ein grauser Opferherd des Kriegsgräuels, rauchend von Feuer und Blut. Dasselbe Schicksal theilte Novi. Durch solchen Erfolg zu neuen Unternehmungen angespornt, streifte Mustafa mit siebzehnhundert Mann bis nach Obreslo, nicht weit von Cris. Hier überfiel ihn aber Erdödy mit fünfzehnhundert Reitern und dreytausend Mann Fußvolk, jagte ihm hundert acht und zwanzig Gefangene und ansehnliche Beute ab, worunter zwölf von Mustafa's eigenen Lastthieren mit mannigfaltiger Menge von Schildern, Speeren und anderem Kriegsgeäthe [1]). Wider die Streifereyen der Uskoken von Segna beschwerte sich Suleiman durch ein eigenes Schreiben an den Dogen von Venedig [2]).

10. Nov. 1565 Gleichzeitig mit diesen Begebenheiten in Ungarn traf zu Constantinopel die Nachricht von der aufgehobenen Belagerung Malta's ein, deren Schuld von den Einen dem Kapudanpascha Piale, von den Anderen dem Serasker Mustafa zugemessen ward. Der erste erhielt den Befehl, mit der Flotte Nachts einzulaufen, damit der üble Zustand

[1]) Istuanfi L. XXII. [2]) Dieses Schreiben ist das letzte Suleiman's in den acht Bänden der scritture turchesche unter den venetianischen Acten des k. k. Hausarchives vom Schaaban 973.

der Galeeren nicht in die Augen springe. In dem bald hierauf zu Pferd gehaltenen Diwan sprach Suleiman bloß mit dem ersten, Mohammed Sokolli, und zweyten Wesir, Pertew, um die Ungnade, daß er den fünften, den Serasker von Malta, nicht sprechen wolle, einiger Maßen zu mildern. Der jüngere Bruder Mustafa's, Ahmedpascha, bekannt unter dem Dichternahmen Schemsi, damahls Beglerbeg von Rumili, war als solcher auf dem Marsche nach Sofia begriffen, auf welchem er die Kunde von dem üblen Erfolge der Unternehmung des Seraskers, seines Bruders, erhielt. In seinem Geleite befand sich der Geschichtschreiber Selaniki, welcher, damahls nur als Korans-Leser des Beglerbegs angestellt, sich nach der Hand zum Ceremonienmeister und bis zum Präsidenten der Rechnungskammern von Mekka, Medina und Anatoli emporschwang, und der von nun an als glaubwürdiger Augenzeuge und Schreiber der Begebenheiten seiner Zeit durch die folgenden sechs und dreyßig Jahre dieser Geschichte mitspricht. Maximilian, wiewohl sich ernst zum Kriege rüstend, machte noch einmahl Friedensversuch, indem er im Beginne des folgenden Jahres den ungarischen Kammerbeamten Georg Hoßutoti [1]) an Suleiman, mit dem Begehren der Zurückstellung Pankotta's und Kruppa's, sandte. Derselbe brachte Geschenke für die Wesire, und nebst zwanzig Gefangenen den alten Tschausch Kasim, welcher einige Jahre zuvor von den Soldaten des Palatins Thomas Nadasdy gefangen worden war, als Geschenk für die Witwe Rustem's, die Tochter Suleiman's, welche seine Freylassung begehrt hatte. Da Hoßutoti ohne das schon seit zwey Jahren ausständige Geschenk kam, auch von der Zurückstellung Tokay's nichts erwähnte, ergrimmte Suleiman, und ließ den Nuntius im selben Hause mit dem Bothschafter Albert von Wyß einsperren und in enger Verwahr halten [2]). Zugleich wurde der Krieg wider Ungarn beschlossen und ausgerufen. Kurz vor dem Auszuge ins Feld hatte der von der Statthalterschaft Jemen abgesetzte Statthalter Mahmud, der über Land nach Constantinopel, und mit dem Sultan Selim zusammengekommen, durch die Darbringung von ungeheueren Geschenken sich so des Sohnes als des Vaters Gunst, und dadurch die Statthalterschaft von Ägypten gewonnen [3]), welche dem Ssofi Kilun Alipascha genommen und dem Mahmud verliehen ward. Alipascha, welcher in der Schlacht von Konia zwischen Sultan Bajesid und Selim als Beglerbeg von Sulkadr dem letzten so thätige Hülfe geleistet, war seitdem wechselweise in den Statthalterschaften von Bagdad, Haleb, Damaskus und zuletzt von Ägypten verweilt, von den Arabern Kilun, von den Türken Ssofi, d. i. der beschauliche Weise, beygenannt worden [4]).

31. Jan. 1566.

Febr.

[1]) Bizari de bello panonico liber. Istuanfi L. XXII. und Instructio pro Hustoti dd. 31. Jänner 1566 im k. k. Hausarchive. [2]) Relat. Hustoti im k. k. Hausarchive. [3]) Selaniki S. 24. Das Raufatul-ebrar sagt im Redscheb. Das Berat Mahmud's als Statthalter Ägyptens vom J. 973 (1565) in der Briefsammlung Tadschsade's. [4]) Aali in der Liste der Wesire, dann Suheili Bl. 56.

Mit der Einfachheit seiner Sitten und Tracht stand seines Nachfolgers Pomp und Pracht im schneidendsten Gegensatze. Alipascha hatte von Haleb nach Kairo Münzmeister mitgebracht, welche die Münze verschlechterten, indem sie auf jedes hundert Dirhem von Silber dreyßig mehr im Nennwerthe schlugen. Von ihm schreibt sich die erste Verschlimmerung ägyptischer Münze her. Sein Nachfolger Mahmudpascha befriedigte nur Ein Jahr lang seinen ungeheueren Durst nach Geld und Blut durch Hinrichtungen und Vergantungen. Er bemächtigte sich der Schätze des Emirs von Oberägypten, Mohammed Ben Omers, und des Defterdars Ibrahim, bey dem hunderttausend blanke Goldstücke gefunden wurden. Als er eines Tages nach Bulak beym sogenannten Beduinenpalaste vorbeyritt, streckte ihn eine Flintenkugel meuchlerisch zu Boden. Er wurde in der von ihm erbauten Moschee zu Romeila bestattet [1]).

Durch mehr als einen Grund bewogen, beschloß Suleiman, selbst an der Spitze seines Heeres ins Feld zu ziehen. Er hoffte, daß der Sieg, der so oft seine Fahnen begleitet, auch dießmahl nicht ungetreu, dieselben auf Erlau's und Szigeth's Mauern pflanzen werde, welche die Streitmacht seiner belagernden Heere gehöhnt; Erlau's und Szigeth's Fall werde den Flecken der mißlungenen Belagerung Malta's auswaschen, und es werde ihm vom Glücke gegeben seyn, die Laufbahn seiner Siege, welche in Ungarn mit dessen südlicher Brustwehre, mit Belgrad's Eroberung, begann, mit der Einnahme der nördlichsten Gränzfestungen, Raab und Komorn, zu vollenden. Weiters spornte ihn noch seiner Tochter Mihrmah Frömmigkeit [2]) und des Scheichs Nureddin Glaubenseifer dazu an, welcher ihm vorwarf, seit so Langem nicht selbst die Pflicht jedes Moslims durch Feldzug im heiligen Kriege wider die Ungläubigen erfüllt zu haben [3]); endlich stellte Mohammedpascha's Sohn, der Enkel Jahjaoghli's, der neue Statthalter von Ofen, zugenannt Arslan, d. i. der Löwe, durch wiederhohlte Schreiben und Bothen vor, daß von einem Heere des Kaisers nichts zu sehen, daß Suleiman, wohin er sich immer wende, Ungarn seinen Waffen offen finden werde. Arslan, gewohnt den Löwenmuth, der ihn von Natur aus beseelte, noch täglich durch Opium und Wein zu steigern, wollte, ohne Suleiman's Gegenwart oder Befehl abzuwarten, ihm den Weg durch Siege bereiten, und auf seine Faust unternahm er die Belagerung von Palota mit achttausend Mann und vier Kar-
9. Jun. 1556 thaunen. Schon hatte er zehn Tage lang die Mauern erschüttert und geöffnet, als ihn die herannahende Macht kaiserlicher Truppen, welche der Befehlshaber Thury zu Hülfe gerufen, und welche der Beschlüaga, Deli Lutfi, im Walde von Bakon ausgekundschaftet hatte, die Belagerung aufzuheben zwang. Hierauf überrumpelte Graf Eck von Salm

[1]) Al-manah er-rahmanijet und Suheili Bl. 57. [2]) Auszug aus den venezianischen Gesandtschaftsberichten im k. k. Hausarchive. [3]) Rausatul-ebrar

Weßprim und Tata, und nahm beyde mit siegreichem Arm. So groß war die Wuth des deutschen Kriegsknechtes, daß er selbst Türken, welche sich in die Arme der Ungarn geflüchtet, mit ihren Beschützern durchstach, und dafür oft von Ungarn selbst niedergehauen ward. Der Stolz Weßprim's, die große Kirche des ersten ungarischen Königs, des heil. Stephan Werk, welche bisher unter türkischem Besitze verschont geblieben, wurde mit dem hohen Thurm niedergebrannt. Siebzig zu Tata gemachte Gefangene wurden mit dem Janitscharenhauptmann Kurd nach Raab gesendet [1]). Indessen war das osmanische Heer in zwey Abtheilungen und mit zweyerley Bestimmung von Constantinopel ausgezogen. Fünf und zwanzigtausend Mann Reiterey und Fußvolk und zweytausend Janitscharen, vom zweyten Wesir Pertewpascha, dem ehemahligen Janitscharenaga, geführt, waren gegen die siebenbürgische Gränze marschirt, wo sie, durch die Truppen der Statthalter von Temeswar und Belgrad verstärkt, die Festung Giula erobern sollten [2]). Dem Fürsten Siebenbürgens, Sigmund Zapolya, und dem Chan von der Krim, Dewletgirai, war der Befehl ergangen, Szathmar und Tokay, deren Verlust so tief schmerzte, wieder zu nehmen. Endlich zog am ersten May Suleiman selbst mit einem Pompe aus, der den aller früheren Feldzüge an würdevollem Glanze übertraf. Während seiner langen Regierung von fünf und vierzig Jahren hatte er sich bereits zwölfmahl selbst an die Spitze seiner siegreichen Heere gestellt (wider Belgrad, Rhodos, Mohacs, Wien, Güns, Bagdad, Korfu, Sucgawa, Ofen, Gran, Tebrif und Nachdschiwan) [3]), nun das dreyzehnte Mahl wider Szigeth. Ihn begleiteten der Großwesir Mohammed Sokolli als Serasker, d. i. Generalissimus, dann der dritte, vierte und fünfte Wesir, Ferhad, Ahmed und Mustafa, der unglückliche Belagerer Malta's; der zweyte Wesir Pertew war zwey Monathe früher nach Giula vorausgezogen; die beyden Heeresrichter Hamid und Perwis Efendi, der Janitscharenaga Ali, der oberste Defterdar Murad-Tschelebi, der Nischandschi Egri Abdisade Mohammed-Tschelebi, an die Stelle des großen Nischandschi Dschelalsade, des Geschichtschreibers, ernannt, welcher in dieser Eigenschaft die letzten Feldzüge mitgemacht und als Augenzeuge beschrieben, den von Szigeth mit Stillschweigen übergangen hat. Die Sorge der Hauptstadt ward dem Iskenderpascha als Kaimakam, dem zweyten und dritten Defterdar, die Huth des Hafens und Arsenals dem Kapudanpascha Piale und Bostandschibaschi Daud anvertraut. Der Mufti Ebusuud, der Kaimakam Iskenderpascha und der Richter Constantinopels, Kassisade Ahmed Efendi, begleiteten den Sultan, der erste bis zur Moschee

1. May 1566

[1]) Istuanfi L. XXII. Bizari de bello panonico liber, und Katona XXIV. p. 197. [2]) Nach Petschewi zog Pertew erst am 7. Schewwal (27. April), nach Selaniki schon Ende Schaabans (Hälfte März) aus. [3]) I. 1521; II. 1522; III. 1526; IV. 1529; V. 1532; VI. 1533; VII. 1536; VIII. 1538; IX. 1541; X. 1543; XI. 1548. XII. 1552; XIII. 1566.

Alipascha's, die beyden andern bis ans Stadtthor, welches das von Adrianopel heißt. Vor der Stadt wurde auf der Wiese Rustem-Tschelebi's gelagert, und die Dichter Abdulbaki, Newaji, Furi und Kasi Obeidi-Tschelebi, überreichten Gedichte zum segenreichen Auszuge des großen Padischahs der Welt.

Der erste Lagerplatz war außer der Stadt bey den Wasserleitungen, deren vollendeter Bau Suleiman's Freude und Stolz, und die er jetzt zum letzten Mahle sah. Dießmahl machte er den Marsch nicht wie gewöhnlich zu Pferd, sondern durch Alter und Podagra geschwächt meistens im Wagen, in dem er auch die Aufwartung der Wesire annahm. Der Großwesir ging immer eine Station voraus, die Wege in fahrbaren Zustand für den Sultan zu bereiten. Einen Monath nach dem Auszuge aus Constantinopel ward zu Tatarbasari in einer an-
1. Jun. muthigen Ebene gelagert. Hier brachte ein Kämmerer ein Schreiben,
1566 mit der Freudenkunde, daß dem Sohne Sultan Selim's, dem Prinzem Murad, Statthalter von Magnesia, ein Sohn geboren worden, dessen Nahmen er sich vom Urgroßvater erbath. Suleiman wollte, daß er Mohammed genannt werde. Regengüsse erschwerten gar sehr den Zug durch den Paß Kapuluderbend. Nur einen Tag wurde zu Sofia, zwey zu Nissa und drey zu Belgrad gerastet, wo Suleiman am neun und vierzigsten Tage nach dem Ausmarsche von Constantinopel eintraf. Längs des Marsches war das Lager durch mehrere Räubereyen beunruhigt worden. Suleiman gab die strengsten Befehle, der Räuber habhaft zu werden. Der Janitscharenaga und die ihm untergebenen Jasakdschi, eine Art von Gensd'armes, verdoppelten ihre Wachsamkeit; durch dieselbe und die des Begs von Milgara, Orenbeg, wurden Diebe und Räuber aus ihren Schlupfwinkeln hervorgehohlt, und fast jede Station war mit Hinrichtungen bezeichnet. Da das Anschwellen der Donau die Schlagung der Brücke vor der Hand unmöglich machte, befahl Suleiman, daß, bis die Brücke bey Sabacz geschlagen seyn würde, der Janitscharenaga, der Defterdar, das Heer Rumili's, Anatoli's und Karaman's in Schiffen nach Semlin übergesetzt, in Syrmien's Ebenen seine Ankunft erwarten sollen. Orenbeg ward zur Belohnung für die wohlgehandhabte Sicherheit des Lagers zum Tschauschbaschi ernannt, vier Janitscharen, die sich in der Einbringung der Diebe am meisten ausgezeichnet, wurden mit einem Solde von dreyzehn Aspern zu Sipahi befördert. Auf dem Marsche von Belgrad nach Sabacz gingen durch die Verwirrung des Regens und der Überschwemmung viele Kamehle verloren, so daß des Sultans eigenes Zelt nicht ankam, und er in dem des Großwesirs abzusteigen gezwungen war [1]). Vier Tage wurden auf dem kurzen Wege von Belgrad nach Sabacz zugebracht, wo der mit der Schlagung der Brücke beauftragte Sandschak von Semendra, Beirambeg,

[1]) Selaniki S. 21.

dieselbe endlich zu Stande gebracht. Suleiman setzte darüber, und zog in vollem Pompe zu Pferde, Angesichts des Heeres, das zu beyden Seiten paradirte, zu Semlin ein. Die Beglerbege Rumili's, Anatoli's und Karaman's, Schems Ahmed, Sal Mahmud und Tscherkes Suleiman, empfingen ihn glückwünschend an der Spitze ihrer Truppen. Es ward der Befehl kundgemacht, daß das Opferfest (der kleine Bairam) zu Semlin gefeyert werde. Am Vorabende desselben 27. Jun. 1566
sandte Suleiman sein eigenes Schiff dem Sigmund Zapolya, welchen er durch eigenen, noch von Constantinopel aus abgesandten Tschausch zu einer Unterredung eingeladen hatte, entgegen. Er bestieg dasselbe mit vierhundert Edlen, und wurde von Sandschaken und Tschauschen zum Zelte Suleiman's begleitet, das auf der Höhe stand, wo ehemahls Hunyady's Schloß. In der Nähe wurde Sigmund bey den Paschen einquartirt und unter Freudenfeuer der Kanonen empfangen. Am folgenden Tage wurde das Opferfest mit großer Feyerlichkeit im Lager begangen, und große Geschenke unter das Heer vertheilt. Die Beglerbege erhielten fünfzigtausend, die Sandschakbege dreyßigtausend, die Sipahi tausend, die Janitscharen fünfhundert Aspern (zehn Ducaten der Mann) [1]). Tags darauf war die feyer- 29. Jun.
liche Audienz des Sohnes Zapolya's bey Suleiman. Fünfzig Tschausche eröffneten den Zug, und eben so viele schlossen denselben. Der Janitscharenaga, der Oberstkämmerer und der Oberstmarschall mit den silberbeketteten Stäben, drey Ceremonienmeister und vier Wesire ritten dem Sohne Zapolya's vor. Neben ihm gingen die Laufer in persischer Tracht, und vier derselben in Kleidern von Goldstoff hielten seine Steigbügel. Als er am Zelte des Sultans angekommen, wurde ihm der Wink gegeben, vom Pferde abzusteigen; hundert Janitscharen traten ihm vor; mit den Geschenken, die er gebracht, worunter zwölf reichvergoldete Becher [2]), und ein Rubin, fünfzigtausend Ducaten werth; mit neun Edlen von seinem Gefolge trat Sigmund Stephan in des Sultans Zelt, in welchem die vier Wesire um den goldenen Thron standen, dessen Säulen sie vorstellten. Dreymahl kniete der ungarische Kronprätendent nieder, und dreymahl hieß ihn Suleiman aufstehen, der ihm die Hand zum Kusse darreichte, und ihn als seinen geliebten Sohn bewillkommte. Der Großwesir setzte ihn dann selbst auf einen mit Perlen und Edelstein verzierten Sessel ohne Lehne, und Sigmund sagte zum Dolmetsch Ibrahim, daß er, durch so viel Herrlichkeit verwirrt, nichts zu sagen wisse, als daß er der Sohn eines alten Dieners Suleiman's. Suleiman antwortete, daß

[1]) Profectionis Ser. Principis Joannis II. electi Regis Hung. ad Suleimanum Imperatorem Turcarum modus et series anno Ch. 1566. factae et celebratae, aus einer alten Handschrift von Samuel Thorday abgeschrieben bey Katona T. XXIV. S. 207 u. f. w. Istuanfi XXIII., dann der Empfang Sigmund Stephans in Petschewi Bl. 135. Aali Bl. 284. Ssolakfade Bl. 127. Selaniki S. 32. [2]) Istuanfi XXIII. Forgacs.

er nicht weichen wolle, bis er ihm nicht seinen Sohn Sigmund Stephan zum König von Ungarn gekrönt haben werde. Vierzig Jahre waren nun verflossen seit der Schlacht von Mohacs, dessen Sumpf den rechtmäßigen König verschlungen, dessen Ebene drey Jahre hernach die Schmach des Handkusses des ungarischen Thronanmaßers Zapolya im Zelte Suleiman's bezeuget hatte; fünf und zwanzig, seitdem Zapolya's Sohn als unmündiges Kind, mit dem Versprechen, einst des Vaters Reich zu erhalten, gesäugt, mit der Mutter aus Ofen vertrieben worden war. Jetzt versprach Suleiman von Neuem die Erfüllung des fünf und zwanzigjährigen Versprechens. Sigmund überreichte seine Bitten schriftlich. Suleiman sagte ihm die Erfüllung derselben zu, indem er nur den Witwen und Waisen zu helfen bereit. Er entließ ihn gnädig, und sandte ihm am folgenden Tage Gegengeschenke, die zwey und zwanzig Tschausche trugen, Dolch und Schwert, reich mit Edelsteinen besetzt, und vier herrliche Pferde, vom Oberststallmeister vorgeführt [1]); auch wollte er ihn mit Gastmahl bewirthen, was aber auf des Großwesirs Einstreuung unterblieb, daß, wenn der schwächliche Fürst sich etwa, der türkischen Kost ungewohnt, durch dieselbe den Magen verdärbe, die Ungarn ihn vergiftet wähnen könnten. Dieß war aber nur Vorwand, weil Mohammed Sokolli, welcher gewünscht, daß Sigmund ihn in seinem Zelte besuche, durch desselben ausweichenden Wunsch, daß die Zusammenkunft zu Pferde unter offenem Himmel Statt habe, beleidigt, ihn der Ehre sultanischer Bewirthung berauben wollte. Sigmund, der vor dem Sultane gekniet, ließ sich durch Bekessi's Rath zum unzeitigen Stolze verleiten, dem schon jetzt und später noch mehr großmächtigen Großwesir die Ehre des Besuches im Zelte zu versagen, was ihm Sokolli schon jetzt und
1. Jul. 1506 später noch mehr und empfindlicher nachtrug [2]). Zwey Tage hierauf ward Zapolya in der Abschiedsaudienz gnädig mit den Worten entlassen: „Sorge für Soldaten, Pulver, Bley und Geld; wenn du etwas bedarfst, laß mich's wissen, damit ich dir sende, was du verlangst." Zweymahl stand ihm Suleiman auf, und umarmte ihn. Das schriftliche Begehren Sigmund's war bloß auf die Strecke Landes zwischen der Theiß und Siebenbürgen gestellt, ohne daß er gewagt, Temeswar und Lippa zu begehren, wo schon Moscheen standen, dann die Gränzscheide von Debrezin und Szolnok. Die bescheidene Bitte wurde gewährt, und dreyhundert Gefangene wurden ihm losgegeben [3]). Am selben Tage mit Zapolya's Sohne hatte auch der französische Bothschafter, Wilhelm von Aube, Audienz, um dem Sultan des Königs Glückwünsche zum Feldzuge darzubringen. Solche Glückwünsche hatte Suleiman früher auf dem Feldzuge nach Güns durch Rincon, auf dem ersten persischen durch Laforet, auf dem letzten persischen durch

[1]) Istuanfi, Forgacs. [2]) Istuanfi, Forgacs, Selaniki, Petschewi, Ali Ssolakfade. [3]) Thordan bey Katona XXIV. p. 219.

Codignac empfangen, und der Bothschafter des christlichsten Königs, der sich auf diese Weise der Siege des Emirul-muminin freute, bezeigte bey dieser Gelegenheit im Nahmen seines Herrn dem Zapolya große Freude über dessen Übertritt zur evangelischen Kirche und Verwerfung katholischer Lehre [1]).

Von Semlin aus ward der Beglerbeg von Karaman, Suleimanpascha [2]), gegen Ofen befehligt, und Suleiman wollte über die Brücke von Peterwardein gegen Erlau ziehen. Da traf die Nachricht ein, Niklas Zriny habe zu Siklós den Sandschak von Tirhala, den ehemahligen Oberstruchseß [3]) Mohammed, überfallen, ihn und seinen Sohn getödtet, sein ganzes Lager geplündert; eine reiche Beute, die allein an barem Gelde siebzehntausend Ducaten betrug [4]). Suleiman, hierüber ergrimmt, änderte den wider Erlau gerichteten Plan des Feldzuges, um vor allem Niklas Zriny durch Szigeth's Eroberung zu züchtigen. Er befahl, bey Vukovar Brücke über die Donau zu schlagen. Schon war dieselbe fertig, und der Kapidschibaschi Aliaga, welcher als Quartiermeister das Heer führte, hatte aus Eifer die letzten zwey Märsche in Einen verwandelt, und Suleiman's Zelt unmittelbar an dem Brückenkopfe aufgeschlagen. Suleiman, grämlich durch Alter und Krankheit, befahl, dem Quartiermeister den Kopf abzuschlagen, weil er wider die ihm gegebene Marschordnung aus zwey Stationen Eine gemacht; doch rettete ihm der Großwesir das Leben, durch die Vorstellung, daß, wiewohl der Kapidschibaschi den Befehl übertreten, er dennoch dadurch das Gute, großen Schrecken unter den Feinden, bewirkt habe, welche so mehr zitterten, als sie sahen, daß Suleiman, alt und krank, noch wie jung und gesund, aus zwey Märschen Einen mache [5]). Die Donau schwoll von Neuem, und zerriß die Brücke bey Vukovar, und Suleiman befahl nun, eine über die Drau bey Essek zu schlagen. Die rumilischen und anatolischen Truppen schleppten von allen Seiten Holz zusammen, und binnen siebzehn Tagen stand die von hundert achtzehn Schiffen getragene Brücke, in der Länge von viertausend achthundert Ellen fertig [6]). Aliportukbeg, der alte Beg von Rhodos, welcher, mit dem Oberbefehle der Donauflotte beauftragt, des Sultans grüne Jacht mit drey Galeeren desselben von Constantinopel über das schwarze Meer und die Mündung der Donau aus derselben in die Drau geführt, leitete nun das Steuer des goldenen Luftschiffes, auf welchem Suleiman sonst die Ufer des Bosporos, jetzt die der Drau, und die über dieselbe geschlagene Brücke unter dem Donner von Kanonen besichtigte. Suleiman stieg im Zelte des Jani-

[1]) Thorday bey Katona XXIV. p. 217. [2]) So hieß er (Selaniki S. 33), nicht Osmanpascha, wie ihn Istuanfi nennt. [3]) Tschaschnegirbaschi, d. i. Oberstruchseß, Selaniki S. 34, und nicht Kilardschi, d. i. Oberstkellermeister, wie Istuanfi sagt. [4]) Istuanfi XXIII. [5]) Selaniki S. 34. [6]) Eben da S. 35., und mit demselben in der Zahl übereinstimmend Almosnino S. 41, nur sind es Schritte statt Ellen.

tscharenaga ab, beschenkte denselben und den Capitän der Donauflotte, Aliportuk, befahl den Beglerbegen, ohne Verzug das Heer über die Brücke zu führen, und ging vier und zwanzig Stunden darnach,
19. Jul. 1566 am ersten Tage des eingehenden Mondjahres über dieselbe. Da ungeachtet der strengsten Befehle, nicht zu rauben und zu sengen [1]), Dörfer aufflammten, sandte Suleiman ergrimmt den Oberstkämmerer Gulabiaga mit hundert Kapidschi nach den brennenden Dörfern, mit dem Befehle, die Räuber und Brenner auf der Stelle aufzuknüpfen; gleicher Befehl erging an den Großwesir, mit den Tschauschen das oberste Profoßenamt durch schnelle Hinrichtung der Mordbrenner zu üben [2]). Weiters erging Befehl, das schwere Geschütz mittelst Büffeln nach Szigeth zu schaffen, nahmentlich die große Katzianer'sche Kanone aus Arad, welche Chosrew und Ferhadbeg als Trophäe der Niederlage Katzianer's erbeutet hatten. Der Sultan lagerte zwischen Fünfkirchen und Siklós zu Harsany, das, durch trefflichen Wein in Ungarn berühmt, durch eines wackern Kriegsobersten Hinrichtung auch in der osmanischen Geschichte berühmt werden sollte.

Mohammedbeg, der Löwe, der Statthalter von Ofen, hatte durch den voreiligen Versuch von Palota's Belagerung und den Verlust von Weßprim und Tata des Sultans Zorn, und durch Schmähbriefe auf den Großwesir, welche Suleiman diesem mittheilte, auch desselben gefährliche Feindschaft schwer auf sein Haupt geladen [3]). Von Siklós aus befehligte Suleiman den Tschauschbaschi Burunsis, d. i. ohne Nase, mit fünfzehn Tschauschen, ihm des Statthalters von Ofen, Arslanpascha's, Kopf zu bringen. Zugleich theilte Arslanbeg's Geschäftsträger die Nachricht mit, er habe Kunde erhalten, daß der Pascha sein Heer vor drey Tagen verlassen, selbst ins kaiserliche Lager herbeyeile. Da änderte Suleiman den ertheilten Befehl dahin ab, den Kopf desselben beym Eintritte ins Zelt des Großwesirs in Empfang zu nehmen. Am
3. Aug. folgenden Morgen wurde zu Harsany Rast und Diwan gehalten. Nachmittags kam Arslanpascha mit fünfzehn schwerbewaffneten Reitern ins Zelt des Großwesirs, und setzte sich auf den für ihn im Diwanszelt bereiteten Sitz. Es war vieles Gerede unter den Tschauschen, was denn der Statthalter von Ofen hier mache, und ob er närrisch, sein Heer ohne Befehl zu verlassen. Nun trat der Großwesir aus dem Zelte, und redete ihn an: „Was willst du hier? Wem hast du dein Heer über„tragen? Der Padischah hat dich zum Beglerbeg gesetzt, du hast die „Festungen den Ungläubigen überliefert. Weh dir! dein Todesurtheil „ist gesprochen, Verfluchter!“ und dann zum Tschauschbaschi gewandt: „Räume diesen Ungläubigen aus dem Wege.“ Arslan zog zwey Berichte aus dem Busen, die er dem Kaiser zu übergeben habe; der Großwesir nahm sie, der Tschauschbaschi faßte das Schlachtopfer an.

[1]) Selaniki S. 35. [2]) Derselbe ebenda. [3]) Der venetianische Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive.

Da der Henker abwesend, mußte sein Lehrling dessen Amt ausüben. Beym Hinausführen sprach Ajasaga dem Unglücklichen zu: „Die Welt „hat keinen Bestand; thu' Buße und wende dich zu Gott.“ Arslan, statt hievon Kunde zu nehmen, sprach zum Henker: „Lieber Meister, „mache es schnell und setze den Daumen fest auf.“ Er erwürgte ihn sogleich. Die Statthalterschaft von Ofen ward dem Neffen des Großwesirs, Mustafa Sokolli, verliehen. Was Arslan mitgebracht, fiel sogleich dem Fiscus heim. Die Nacht hindurch wurde beym Leichnam gewacht, des Morgens wurde derselbe nach der Begräbnißstätte der Familie Jahjaoghli abgeführt, dort an der Seite seines Vaters zu ruhen, der ihn einst im Zorne verwünscht, und ihm sein tragisches Ende vorausgesagt haben soll [1]). Der Hingerichtete, von den Schlachten Arslan, d. i. der Löwe, war der Enkel Balibegs, des Sohnes Jahjapascha's, eines der tapfersten Kriegsobersten Mohammed's II., des Eroberers. Sein Großvater, Hamsa Balibeg, hatte sich schon als vierzehnjähriger Knabe durch heldenmüthigen Kampf ausgezeichnet, und stand bey der Belagerung Wien's auf dem Wienerberge [2]). Jahjapascha hatte vier Söhne gehabt, deren jeder ein nahmhafter Kriegshauptmann [3]), und der Sohn Balibeg hatte drey Söhne und einen Enkel, deren jeder ein Statthalter in Ungarn, nähmlich Ahmed zu Stuhlweißenburg, Derwisch zu Szegedin und hernach zu Fünfkirchen, Mohammed und dessen Sohn Arslan Beglerbege von Ofen. Dieß meldet die Geschichte von dem Geschlechte der Söhne Jahja's, welcher, Bajesid's Eidam, als Statthalter von Bosnien der Schrecken von Ungarn, dessen Sohn Balibeg zu Ofen und Essek die Ungarn schlug, von dessen drey Enkeln, Statthaltern in Ungarn, Mohammed Ofen durch den Bau der Bäder, und der Urenkel sich durch seinen Tod, und als Löwe und Dichter [4]) berühmt gemacht hat.

3. Aug. 1566

Am Tage nach Arslanpascha's Hinrichtung war feyerlicher Einzug des Sultans zu Fünfkirchen. Voraus die Söhne des Großwesirs Kurdbeg und Hasanbeg. Der General der Ulufedschi, Ferhadaga, und der Vorsteher der Muteferrika mit fünf Korans-Lesern, welche mit wohltönender Stimme unter der Fahne die Sure des Sieges und der Eroberung betheten [5]). Der Sultan vom Wagen aus, auf beyden Seiten das in Reihen stehende Heer grüßend, zu seiner Linken die Wesire Ferhadpascha und Ahmedpascha, zu seiner Rechten der Bruder des letzten, der fünfte Wesir Mustafapascha, und der von Ägypten abberufene Kilun, oder Ssofi Alipascha, welcher der sechste der Wesire [6]). Drey Tage vorher hatten der Beglerbeg von Rumili auf dem

4. Aug.

[1]) Selaniki, welcher der Hinrichtung als Augenzeuge beywohnte, S. 38. [2]) Aali in der Liste der Paschen Bajesid's II. Bl. 175. [3]) Pessel's Geschichte der Belagerung Wiens. [4]) Aali unter den Dichtern, und die Biographien der Dichter von Aaschik-Tschelebi und Kinalisade unter Sifali. [5]) Selaniki S. 40. [6]) Hier erscheint schon zum ersten Mahle der sechste Wesir, nicht erst unter Selim II., wie es bey Mouradjea d'Ohss. Tableau de l'Empire Ottoman VII. S. 212 Octav-Ausgabe heißt.

Hügel von Simelehov, nördlich von Szigeth, mit neunzigtausend Mann und dem Artillerieparke von dreyhundert Kanonen gelagert [1]). Am
5. Aug. 1566 fünften August [2]) kam Suleiman selbst zu Pferd vor Szigeth an, und befahl den Beginn der Belagerung. Die Festung Szigeth oder Sigetwar, d. i. die Inselstadt, zwey Meilen von Fünfkirchen vom Flusse Almas umflossen, besteht aus drey Theilen, dem Schlosse, der Alt- und Neustadt, durch Brücken mitsammen verbunden. Das Schloß oder die innerste Festung hatte fünf Bollwerke, mit dreyfachem Wassergraben umgeben, aus Erde und Reisig aufgeführt, nur der runde Thurm, in welchem der Pulvervorrath, die Glocken und die Lärmwachen, war aus Ziegeln gemauert [3]). In der Festung pflanzte Zriny, der Schloßherr von Szigeth, ein großes Kreuz auf; dort ließ er einen Soldaten, der wider seinen Obern den Degen gezogen, hinrichten, was strenger Kriegszucht gemäß, aber auch einem gefangenen türkischen Aga den Kopf abschlagen, was unnöthiger Weise grausam [4]). Um dem Festpompe, mit welchem Suleiman angezogen kam, seiner Seits zu entsprechen, und zu zeigen, daß man den Padischah würdig zu empfangen bereit, wurden die Bollwerke mit rothen Tüchern behangen, der Thurm mit glänzendem Blech ausgeschlagen, und sobald der Sultan auf dem Hügel von Semilihov Posten gefaßt, wurde eine große Kanone zum Bewillkomm abgefeuert [5]). Von drey Seiten erfolgte der Angriff. Den rechten Flügel befehligte der dritte Wesir Ferhadpascha, und der Beglerbeg von Anatoli, Schems Ahmed; den linken der fünfte Wesir Mustafa, und der Beglerbeg von Rumili, Sal Mahmud, zwischen beyden der Aga der Janitscharen; Aliportuk, der Beg von Kodscha Ili, mit den Begen der Gränze, deren erster der von Posega, Naßuh [6]), beschoß die Altstadt mit fünf großen Kanonen, worunter die Katzianer's, welche auf Suleiman's ausdrücklichen Befehl den Janitscharen zugetheilt worden [7]). Zriny gab den Befehl, die Neustadt zu verbrennen, welche sofort aufflammte; auf die Brandstätte führten die Belagerer das Geschütz, und mit Erdsäcken Dämme über den Sumpf auf, welcher die Altstadt von der Festung
19. Aug. trennte [8]). Am vierzehnten Tage nach Suleiman's Ankunft waren die Belagerer Meister der äußeren Festung, und es widerstand immer noch das innerste Schloß. Suleiman versuchte Zriny's ausharrenden Heldenmuth vergebens durch Aufforderungen und Verheißungen von ganz Kroatiens Besitz. Der Fahnenträger und Trompeter des im Hülfsheere Maximilian's befindlichen ältesten Sohnes Zriny's war von den Türken gefangen genommen worden. Um die Meinung, daß der Sohn selbst gefallen sey, zu beglaubigen, wurde die Fahne

[1]) Selaniki. [2]) Nicht am ersten, wie Istuanfi saat; mit Budina stimmen alle osmanischen Quellen überein. [3]) Istuanfi L. XIX. bey der Belagerung vom J. 1556. [4]) Budina historia Sigethi bey Schwandtner. [5]) Selaniki S. 41. [6]) Selaniki, Aali, Petschewi, bey Budina Naßuf Aga. [7]) Selaniki S. 41. [8]) Budina, Forgacs, Istuanfi.

vor den Mauern aufgepflanzt, und der Trompeter mußte die bekannten Schlachtweisen blasen [1]). Zugleich wurden Schreiben, deutsche, kroatische und ungarische, auf Pfeilen in die Stadt geschossen, theils um durch Verheißungen der Truppen Treue zu erschüttern, theils um die verschiedenen Völker unter einander zu entzweyen. Die Verfasser dieser Schreiben waren der Dolmetsch Ibrahimbeg, der Kiaja Lala Mustafapascha's, und der Geheimschreiber Feridun, der, weil er gleich Anfangs der Belagerung den Großwesir von einem gefährlichen Posten, wo bald darauf eine Bombe Mehrere getödtet, weggerissen, mit der einträglichen Stelle eines Muteferrika belohnt worden war.

Im ersten Sturme auf die innere Festung wurden von den Belagerten zwey Fahnen erbeutet, und der ehemahlige Statthalter von Ägypten, Ssofi Alipascha [2]), getödtet, welcher von Kairo herbeygeeilt war, seinen Tod vor Szigeth's Mauern zu finden. Noch heißer war der Sturm drey Tage darauf, am Jahrestage der Schlacht von Mohacs, und der Eroberung von Ofen und Belgrad. Vier Tage hierauf unterließen die Janitscharen den begonnenen Sturm, um das große Bollwerk mit Minen zu untergraben [3]). Am Morgen des fünften Septembers flammte dasselbe in hellen Brand auf, als Leichenfackel Suleiman's, der in der Nacht vom fünften auf den sechsten September, sey es aus Altersschwäche, sey es an der Ruhr, sey es am Schlage, gestorben war. Seinen Tod verheimlichte der Großwesir, und die Bewahrung des Geheimnisses soll durch die Erwürgung eines Arztes verbürgt worden seyn [4]). Er hatte nicht den Trost, vor seinem Tode den Fall Szigeth's zu sehen, oder den der Übergabe Gyula's zu hören, welches von Pertewpascha mit fünf und zwanzigtausend Mann seit dem vierten Julius belagert, am ersten September von Keretsenyi übergeben worden war [5]). Ungeduldig über die Dauer der Belagerung Szigeth's, hatte Suleiman noch kurz vor seinem Tode eigenhändig an den Großwesir geschrieben: „Ist dieser Rauch denn noch nicht „ausgebrannt, und tönt denn noch nicht die Pauke der Eroberung [6])?“ In diesem Sinne wurden auch nach Suleiman's, nicht nur dem Heere, sondern selbst den Westren verheimlichten Tode eigenhändige Schreiben des Sultans als Tagsbefehl kundgemacht. Der Verfasser derselben war Dschaaferaga, der damahlige oberste Waffenträger, welcher mit dem Geheimschreiber Feridun allein in das Staatsgeheimniß des Todes vom Großwesir eingeweiht worden, und welche beyde das in sie gesetzte Vertrauen in der Folge unter Selim des II., oder vielmehr des Großwesirs Sokolli Regierung, jener als des letzten Eidam und Janitscharenaga, dieser als Reis-Efendi, bewährten [7]). Am achten September, nachdem die äußere Festung in Asche zusammenge-

26 Aug. 1566

29. Aug.

2. Sept.

5. Sept.

6. Sept.

8. Sept.

[1]) Forgacsii Zigethi Hungariae claustri praestantissimi vera descriptio et obsidionis epitome. [2]) Miserski, d. i. der von Kairo, heißt er bey Budina. [3]) Budina. [4]) Budina, Bizari, Istuanfi. [5]) Istuanfi, Bizari, Bethlen, Forgacs. [6]) Aali Bl. 285. [7]) Derselbe eben da.

sunken, von der inneren nur der Thurm, worin die Pulverkammer noch unversehrt, und der Augenblick sich zu ergeben oder zu sterben gekommen war, wählte Zriny den Tod des Helden mit besonnener Standhaftigkeit und Würde. Von seinem Kämmerer Franz Eserenkö forderte er kurzes, seidenes Wamms [1]), die goldene Kette um den Hals, und den schwarzen, mit Gold gestickten Federhut, unter dessen Reiherbuschen ein Diamant funkelte. Darauf läßt er hundert Ducaten wohlgezählt, und daß ja kein türkischer darunter, sondern lauter ungarische, in sein Wamms stecken, „damit," spricht er, „wer mich „auszieht, nicht sagen könne, er habe nichts an mir gefunden." Dann fordert er die Schlüssel des Schlosses, steckt sie zu den Ducaten, und sagt: „So lange ich meine Hand bewegen kann, soll mir Niemand „das Gold und die Schlüssel entreißen. Nach meinem Tode mag's ha„ben wer will, ich habe geschworen, daß man im türkischen Lager nicht „mit Fingern auf mich weisen soll." Von vier mit Gold beschlagenen Säbeln, wählt er den ältesten. „Mit diesem," sagt er, „hab' ich zu„erst Ehre und Ruhm erworben, mit diesem will ich tragen, was „Gottes Gericht über mich verhängt." Voraus ließ er die Fahne, hinter sich den Schild tragen; ohne Panzer, ohne Helm trat er auf die Straße, unter die Schar der Sechshundert, die sich mit ihm dem Tode geweiht, und feuerte ihren Muth noch durch kurze Anrede an, die er mit dem dreymahligen Rufe: „Jesus!" beschloß. Schon brannte von allen Seiten das innere Schloß, es war die höchste Zeit zum letzten Ausfalle. Unter dem Thore lag ein großer Mörser, mit zerschnittenem Eisen geladen, diesen befiehlt er abzufeuern, und gegen sechshundert der auf die Brücke andrängenden Stürmer stürzen zu Boden. Unter dem Rauche des abgefeuerten Mörsers bricht Zriny, wie der Blitz aus der Donnerwolke, hervor; mit Lorenz Juranitsch, dem treuen Fahnenjunker, der das kaiserliche Panier schwang, voraus, stürzt er in der Feinde dichteste Reihen [2]), und sogleich, von zwey Kugeln in der Brust, von einem Pfeile am Kopfe getroffen, darnieder [3]). Dreymahl ertönt das Freudengeschrey Allah! Die Janitscharen tragen ihn ober ihren Köpfen zum Aga, noch lebend wird er auf der Lavette von Katzianer's Kanone, mit dem Gesichte voruntergelegt, und ihm der Kopf abgeschnitten; auf der Kanone Katzianer's! Diesen, den Verräther am Kaiser, hatte Zriny, ein Verräther am Gastrechte, auf seinem Schlosse ermorden lassen; auf diese Weise hat der ungarische Leonidas des Gastfreundes Mord auf der Kanone desselben, und den abgeschnittenen Kopf des gefangenen Aga mit seinem eigenen gebüßt.

In dem Schlosse wüthete unterdessen Mord und Brand fort; der Weg ging nur über Haufen von Leichen; Weiber und Kinder wurden

[1]) Selaniki S. 49 ehr umständlich. Petschewi Bl. 137. [2]) Istuanfi L. XXIII. Bizari, Budina, Forgacs. [3]) Petschewi, nach Selaniki durch eine Flintenkugel, 5 Drachmen schwer.

weggeschleppt, und oft von den Janitscharen, die sich darum stritten, zerhauen. Zriny's Kämmerer, Schatzmeister und Mundschenk waren lebendig gefangen, und denselben sogleich zum Spotte der Bart abgeschnitten und versengt worden. Der Großwesir ließ sie durch den Dolmetsch Ibrahim um Zriny's Schätze befragen. Der Mundschenk, ein Jüngling voll edlen ungarischen Stolzes [1]), antwortete: „Hunderttausend ungarische Ducaten, hunderttausend Thaler, tausend große und „kleine Becher und Gefäße hatte Zriny, aber Alles hat er vernichtet; „kaum sind Sachen vom Werthe von fünftausend Ducaten in einer „Kiste noch übrig, aber desto mehr hatte er Pulver, das jetzt, während „wir sprechen, auffliegen wird, so daß das Feuer, ohne welches ihr „das Schloß nie erobert hättet, eures eigenen Heeres Verderben.“ Des Mundschenkes Aussage bestätigten die beyden Andern. Der Großwesir aufgelärmt, befahl dem Tschauschbaschi, mit den Tschauschen aufzusitzen, und die nöthigen Vorkehrungen zur Abwendung solchen Unheils zu treffen. Kaum konnten sie die Anführer warnen, aus dem Wege zu gehen; ehe sie noch zum Schlosse hinkamen, flog der Thurm mit einem Gekrache, als ob der Himmel einstürzte, und mit dem Thurme über dreytausend Soldaten in die Luft [2]). Zriny's Kopf mit seiner Sammthaube und goldenen Kette beförderte der Großwesir Sokolli noch am selben Tage durch den Oberstkämmerer Gulabi Aga an seinen Neffen, den Statthalter von Ofen, mit dem Auftrage, denselben in des Kaisers Lager zu senden. Dieser vollzog sogleich den empfangenen Auftrag, indem er das Haupt an den Grafen Eck von Salm übersandte. Später ward es durch Balthasar Bacsanyi nach Tschakathurn gebracht, und dort im Helenakloster, an der Seite seiner ersten Gemahlinn, einer gebornen Frangipan, bestattet. Am Tage nach Szigeth's Eroberung war großer Diwan, in welchem die drey geübtesten Staatsfedern, der ehemahlige Nischandschi und nunmehrige Muteferrika Dschelalsade, der Reis-Efendi Mohammed-Tschelebi, und der Secretär Feridunbeg, die Siegesschreiben ausfertigten, welche an alle Statthalter des Reiches, an den Chan der Krim, an den Scherif von Mekka, an den Schah von Persien und andere Mächte im Nahmen Suleiman's ergingen [3]). Zugleich wurden Belohnungen und Gehaltsvermehrungen ausgetheilt, und Suleiman's Handschreiben, geschrieben vom obersten Waffenträger Dschaafer, welcher seine Hand wohl nachzumachen wußte [4]), kundgemacht, laut dessen ein Theil des Heeres zur Eroberung Babocsa's, der andere zum Festungsbaue Szigeth's bestimmt ward. Der Sultan (wurde zugleich ausgestreut), welchem geschwollene Füße öffentlich zu erscheinen verböthen, wolle nach vollendetem Baue der Moschee von Szigeth darin das Freytagsgebeth und die Danksagung für so glänzenden Sieg verrichten [5]).

[1]) Selaniki S. 49 mit den obigen Nebenumständen, welche weder Istuanfi noch Budina, Bizari, Sambuccus oder Forgacs melden. [2]) Selaniki. [3]) Eben da S. 50. [4]) Aali, Petschewi. [5]) Selaniki.

Mehrere Ämter, welche durch Todesfall erlediget waren, wurden vergeben, und Dschelalsade, der Geschichtschreiber, ward wieder mit der Würde des Nischandschi bekleidet. Der Festungsbau ging auf das eifrigste fort. So wurde das Staatsgeheimniß von Suleiman's Tode bis zu seines Sohnes und Thronfolgers Ankunft von Kutahije nach Constantinopel, durch des Großwesirs Mohammed Sokolli Klugheit und Vorsicht, drey Wochen lang dem Heere vor Szigeth vollkommen bewahrt; eine Maßregel, die zwar schon früher beym Tode Mohammed's I. und II. und Selim's I. mit gutem Erfolge, aber weder durch so lange Zeit, noch unter so schwierigen Umständen angewandt worden war. Mohammed Sokolli, der Eroberer von Szigeth in Suleiman's Nahmen und Geist, faßte die Kraft des Heeres und des Reiches mit starker Hand so fest zusammen, daß nicht nur während der drey Wochen nach Suleiman's Tode, sondern auch während der dreyzehn darauf folgenden Jahre, bis zu seinem eigenen, durch die Aufrechthaltung von Suleiman's Satzungen das Reich auf dem höchsten Giebel des Flores und der Macht, worauf dasselbe der größte Herrscher der Osmanen gehoben, glücklich und rühmlich stillstand.

Vier und dreyßigstes Buch.

Denkmahle und ausgezeichnete Männer der Regierung Suleiman's. Staatssecretäre, Dichter, Rechtsgelehrte. Einrichtungen des Lehr- und Wehrstandes, des Lehenwesens, der Steuern, der Straf- und Polizeygesetze. Ursachen des Verfalls von Suleiman her, der nichts desto weniger den Nahmen des Großen verdient.

Suleiman's Satzungen sind das wichtigste Denkmahl seiner Größe in den Augen seines Volkes, welches ihm den Beynahmen Kanuni, d. i. des Gesetzgebers, beygelegt, während ihn die europäischen Geschichtschreiber den Großen, oder bloß den Prächtigen, nennen. Bey der Aufzählung der Denkmahle seiner Regierung müssen also nebst denen der Kunst und Literatur, auch die der Gesetzgebung vorzüglich beachtet werden, und auf die Übersicht der Bauten und schriftstellerischen Werke muß die der Satzungen und Einrichtungen folgen, durch welche unter ihm die Macht des osmanischen Reiches ihren Giebelpunct erreicht hat. Diese Übersichten, so gedrängter, je reicher der Stoff derselben, werden das vorliegende Buch füllen, welches, wie das zum Schlusse der Regierung Mohammed's II., ausschließlich von Denkmahlen und ihren Urhebern, statt von Thaten, ihren Ursachen und Folgen spricht. Wiewohl die Werke der Kunst und Literatur, und die Männer, welche dieselben hervorbringen, gleichzeitig mit den Begebenheiten des Krieges und des Friedens, mit Feldherren und Staatsmännern ins Daseyn traten, und innigst unter einander verbunden sind, so hilft doch die besondere Übersicht der ersten dem Gedächtnisse, und fördert die Klarheit und Deutlichkeit der Geschichterzählung, ohne der organischen Einheit derselben zu schaden. In keinem Zeitabschnitte dieser Geschichte aber drängt sich die Fülle der Massen, deren ausführliche Bearbeitung der Literaturgeschichte und Statistik des osmanischen Reiches angehört, so mächtig zusammen, als in diesem des höchsten Flores osmanischer Staatsmacht und Literatur, welcher die sechs und vierzigjährige Regierung Suleiman's, und die achtjährige seines Sohnes Selim hindurch, ein halbes Jahrhundert ausfüllt. Weder bisher, noch hernach beut irgend eine Periode der osmanischen Geschichte solchen

Reichthum an großen Werken der Baukunst und der Literatur, an großen Gesetzgelehrten, Dichtern und Philologen, so daß die dießmahlige Ausdehnung solcher Übersicht zu einem ganzen Buche, weiter keines entschuldigenden Wortes zu bedürfen scheint. Schon Eingangs der Regierung Suleiman's ist bemerkt worden, welchen hohen Werth die osmanischen Geschichtschreiber darauf legen, daß Suleiman, der zehnte Sultan der Osmanen, in seiner Regierung alle Vollkommenheiten der Zehnzahl vereiniget, und gleichsam die zehnte Vernunft, d. i. nach der Vernunft-Hierarchie der Morgenländer die menschliche, auf dem ihr angewiesenen Gebiethe der Erde persönlich vorstellt. Es sey also auch zum Schlusse seiner Regierungsgeschichte, und ehe nach der Übersicht alles dessen, was er gethan und geleistet, über seine wahre oder scheinbare Größe geschichtlich abgeurtheilt wird, noch ein Wort über die von den osmanischen Geschichtschreibern auf Suleiman's Regierung und Person angewandte Zehnzahl erlaubt. Dieselbe hat sich nach ihnen folgender Maßen geschichtlich bewährt. Suleiman im ersten Jahre des zehnten Jahrhunderts der Hidschret geboren [1]), der zehnte Sultan der Osmanen [2]), der zehnte gleichzeitiger großer Herrscher [3]), Vater von zehn Kindern [4]), war mit den zehn Eigenschaften großer Regenten begabt; zehn Großwesiren traute er die Zügel der Regierung an; zehn ausgezeichnete Staatssecretäre, zehn große Gesetzgelehrte, zehn große Dichter und zehnmahl zehn eroberte Städte und Schlösser haben dieselbe verherrlicht. So ist er der Vollender der vollkommenen Zehnzahl.

Nachdem wir in den neun vorhergehenden Büchern die Thaten und Begebenheiten der Regierung Suleiman's erzählt, handle dieses zehnte von den Denkmahlen der Kunst und der Literatur, den Satzungen und Einrichtungen, unter den folgenden zehn Abschnitten: von den Bauten und dazu gehörigen Stiftungen, von den Staatssecretären, den Gesetzgelehrten und Dichtern, von den Einrichtungen des Lehrstandes, des Heeres und des Schatzes, von den Gesetzen der Lehen, der Unterthanen und der Strafen. Des Baues der Suleimanije und der andern sechs Moscheen, welche, wenn sie gleich nicht den Nahmen Suleiman's tragen, doch unter seiner Regierung aus seinem Schatze erbaut worden, ist schon oben Erwähnung geschehen. Diese Pleias von Moscheen besteht aus der Suleimanije, aus der Selimije, an dem Grabmahle des Vaters, aus der der Prinzen, am Grabmahle der Söhne Mohammed und Dschihangir erbaut, aus der Moschee des Prinzen Dschihangir zu Galata, den zwey Moscheen der

[1]) Im J. d. H. 900 (1494). [2]) 1) Osman; 2) Urchan; 3) Murad I.; 4) Bajesid I.; 5) Mohammed I.; 6) Murad II.; 7) Mohammed II.; 8) Bajesid II.; 9) Selim I.; 10) Suleiman I. [3]) 1) Carl V.; 2) Leo X.; 3) Heinrich VIII.; 4) Franz I.; 5) Iwan Wassilietwitsch; 6) Schah Ismail; 7) Schah Ekber; 8) Andrea Gritti; 9) Sigismund I.; 10) Suleiman. [4]) 1) S. Mohammed; 2) Mahmud; 3) Abdullah; 4) Dschihangir; 5) Mustafa; 6) Bajesid; 7) Selim; 8) Mihrmah, die Gemahlinn Rustem's; 9) und 10) zwey ungenannte Prinzessinnen, deren auch die venetianischen Gesandtschaftsberichte erwähnen.

Sultaninn Mirmah, Tochter Suleiman's, zu Skutari und am Adrianopolitaner-Thore zu Constantinopel, und aus der ihrer Mutter, der Chaßeki, d. i. Roxelanens, auf dem Weibermarkte. Nach der Suleimanije war Suleiman's größter Stolz die Wasserleitung, von welcher ebenfalls schon oben am gehörigen Orte gesprochen worden, welche die der vierzig Bogen, oder auch die der vierzig Brunnen heißt, weil das auf vierzig Bogen hergeleitete Wasser vierzig Brunnen nährt. Als Erbauer der Suleimanije, der Wasserleitung, und der ebenfalls schon erwähnten Brücke von Tschekmedsche, trat Suleiman in die Fußstapfen Justinian's, des Erbauers von Aja Sofia, der Wasserleitungen und der ersten steinernen Brücke an derselben Stelle, und wie die byzantinische Geschichte von Justinian dem Großen nach Constantin, dem Gründer der Stadt, mehr Bauten zu melden hat, als von allen anderen Kaisern, so die osmanische nach Mohammed dem Eroberer und Erneuerer der Stadt von keinem Sultan mehr, als von Suleiman dem Großen. Die umständliche Beschreibung der Bauten Suleiman's gäbe Stoff zu einem Buche, wie das des Procopius, der in sechs Reden die Gebäude Justinian des Großen beschrieben hat. Der Verfasser desselben könnte in eben so vielen Reden die von Suleiman in der Hauptstadt gebauten Moscheen, dann die in den Provinzen, die Wasserleitungen, die Brücken, die Festungswerke, und endlich die Stiftungsgebäude der heiligen Stätten von Mekka und Medina preisen. Wie sein Vater Selim zu Damaskus das Grab des großen mystischen Scheichs Muhijeddin al Arabi der Vergessenheit entriß, und durch den darüber erbauten Dom zu neuem Wallfahrtsorte umstaltete, so brachte Suleiman zu Bagdad das durch persische Ketzer von der Oberfläche der Erde verwischte Grab des größten Imams, Ebu Hanife, wieder in leuchtenden Vorschein, und baute an demselben Moschee und Armenküche, auch erneuerte er dort die über dem Grabe des mystischen Scheichs Abdulkadir Gilani gebaute Moschee. Mit dem größten Imam und dem Scheich Abdulkadir, Stifter der Kadri, eines berühmten Derwisch-Ordens, theilten der größte mystische Dichter, Mewlana Dschelaleddin Rumi, der Stifter der Mewlewi, und Sid Battal, d. i. der Herr, der Kämpe, der Richter des Islam's, Suleiman's architektonische Gunst. Zu Konia baute er an dem Grabe Dschelaleddin Rumi's eine Moschee mit zwey Minareten, einen Tanzsaal [1]) der Derwische für den heiligen Walzer derselben, eine Armenküche und Zellen für die Derwische; zu Sidi Ghasi ein großes Kloster mit Moschee, Medrese, Armen- und Fremdenküche, Alles mit Bley gedeckt [2]). Das Kloster bewohnten die Derwische Begtaschi, deren Stifter die Janitscharen einweihte. Durch diese Bauten am Grabmahle Scheich Abdulkadir's, Mewlana Dschelaleddin Rumi's und Sidi Battal's hatte sich Suleiman die Segnungen der drey, im

[1]) Petschewi, Aali, Dschelalsade. [2]) Dschihannuma S. 642.

osmanischen Reiche so zahl- und einflußreichen Derwisch-Orden der Kadri, Mewlewi und Begtaschi [1]) erworben. Zu Kaffa, Nicäa, Damaskus erneuerte er Moscheen, und an der Brücke Mustafapascha's über die Marizza das Karawanserai, die Moschee und die Armenküche. Das Verdienst des Baues so vieler Moscheen erhöhte er durch das der Verwandlung so vieler christlichen Kirchen in Bethorte des Islams in den eroberten Städten. Von Rhodos und Koron bis nach Temeswar und Ofen riefen von den Kirchthürmen nicht mehr die Glocken den Christen, sondern der türkische Ausrufer den Moslimen zum Gebethe, und statt Chorgesangs und Orgelklangs tönten die Dome von Allah! und Mohammed! Wo Kirchen in Moscheen verwandelt waren, wurden auch die Wälle der Stadt ausgebessert oder neu befestiget; so zu Rhodos, Koron, Sabacz, Belgrad, Temeswar und Ofen. Belgrad's Festung war nicht nur gleich nach der Eroberung, Anfangs der Regierung Suleiman's, in Vertheidigungsstand gesetzt, sondern auch gegen das Ende derselben von neuem wieder erbaut worden, weil der Blitz, in den Pulverthurm gefahren, das ganze innere Schloß gesprengt hatte [2]). Auch die Mauern Jerusalem's baute Suleiman von Grund aus [3]). Vorzügliches Verdienst hat er um Mekka's Heiligthum und dessen Stiftungen. Er ist der erste osmanischer Sultane, welche, nach dem Beyspiele der Chalifen, das heilige Haus der Kaaba erneuerten. Er ließ sich hiezu die Befugniß durch ein Fetwa des Mufti Ebusuud ertheilen, und befahl, daß die Ausbesserungen selbst nur in Gegenwart der Gesetzgelehrten Mekka's und der vier Imame der vier rechtgläubigen Ritus, nähmlich Hanist, Maleki, Hanbeli und Schafii, vorgenommen werden sollen [4]). Für diese vier Ritus stiftete er vier Collegien (Medrese), jedes auf dem Fuße der türkischen mit fünfzehn Studenten (Thalebe) und einem Wiederhohler (Muid). Der Muderris (Lehrer) mit fünfzig, der Wiederhohler mit vier, die Studenten mit zwey Aspern täglich gestiftet. Das Haus Chadidsche's, der ersten Gemahlinn des Propheten, war seit langem in eine Moschee verwandelt worden, diese aber verfallen. Suleiman ließ dieselbe erneuern und bestellte Derwische, die an derselben Freytags und Dienstags Allah! und Hu! schreyen [5]). Dem Mangel an Wasser, an welchem Mekka leidet, hatte Sobeide, die Gemahlinn des Chalifen Harun al-Raschid, durch eine Wasserleitung abgeholfen, welche unermeßliche Summen gekostet, mehr als Einmahl schon wieder erneuert worden war. Die Wassernoth war in dem zwölften Jahre von Suleiman's Regierung [6]) auf solchen Grad gestiegen, daß der Schlauch Wasser um einen Ducaten verkauft ward, und die Pilger ohne den glücklich einge-

[1]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman IV. S. 622—625. Octav-Ausg. [2]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln im J. 971 (1563). [3]) Aali, Petschewi, Dschelalsade, Abdulasis. [4]) Mouradjea d'Ohsson III. p. 204, ausführlich im Dschihannuma S. 508. [5]) Petschewi Bl. 139. [6]) Im Jahre 939 (1532) Dschihannuma S. 515.

fallenen Regen zu verdursten Gefahr liefen. Solchem Wassermangel abzuhelfen, befahl Suleiman die Herstellung der Wasserleitungen von Bedr Honein und vom Berge Aarafat [1]). Die erste wurde mit einem Dome umwölbt, unter dem ein marmorner Wasserbehälter mit fünf und vierzig Pipen. Die Quelle des Berges Aarafat ließ Mihrmah (Sonnenmond), die Tochter S. Suleiman's, in die Stadt leiten, wo dieselbe in der Nähe des Heiligthums ihr Wasser ergießt [2]). Auf der Seite des Berges Merwe wurde eine Fontaine errichtet, und die zwey, zwischen Ssafa und den Grabmählern der Scherife gelegenen Wasserbecken erweitert; das eine derselben für die syrische, das andere für die ägyptische Pilgerkarawane bestimmt, und darnach jenes das syrische, dieß das ägyptische genannt. Der ägyptische Sultan Kilaun hatte zwey Dörfer gestiftet, um von dem Ertrage derselben die Kosten des Überzuges der Kaaba, womit dieselbe jährlich am Tage des Opferfestes bekleidet wird, zu bestreiten. Dieser Überzug besteht aus zwey Stücken Goldstoff, deren eines, von tausend sechzig Ellen der Schleyer, das andere von fünfzig Ellen der Gürtel der Kaaba heißt. Suleiman fügte zu diesen zwey, von Kilaun gestifteten Dörfern noch andere hinzu, und vergrößerte auch die jährlich nach Mekka zur Vertheilung an die Bewohner Mekka's gesandte Geldsumme, welche, vom Ertrage der Kopfsteuer der Rajas genommen, unter dem Nahmen Dschewali bekannt [3]).

Unter den Staatsmännern des osmanischen Reiches stehen die Wesire-Paschen und Beglerbege-Statthalter oben an, und dieselben nehmen bey den Begebenheiten, deren Hebel sie sind, den ihnen in der Geschichte gebührenden Platz ein. Nach ihnen folgen die Defterdare, Nischandschi und Reis-Efendi, d. i. die Kammerpräsidenten und Staatssecretäre, die eigentlichen Minister, deren meistens in der Feder bestehendes Verdienst, von den lärmenden Thaten des Schwertes gewöhnlich in der Geschichte übertönt, neben denselben nur selten gehörig gewürdiget wird, einige außerordentliche Fälle ausgenommen, wo ihre Erhebung oder ihr Sturz laut aufgehallt, wie der des gehenkten Defterdars Iskendertschelebi, oder wo sie als Geschichtschreiber von sich selbst erzählen, wie der große und kleine Nischandschi, Mustafa Dschelalsade und Mohammed Ramasansade, von deren Geschichten bereits an ihrem Orte gehörige Erwähnung geschehen. Unter den Defterdaren sind nach Iskendertschelebi, der von Ofen, Chalilbeg, durch das in Ungarn eingeführte Steuerregister Suleiman's, und Ebulfasl, der syrische Defterdar, der Sohn des Idris, die geschichtlich merkwürdigsten dieser Zeit. Bis auf Chalil waren nur drey Defterdare gewesen, der von Rumili, der von Anatoli, und der von Syrien und

[1]) Dschihannuma. Im Jahre 939 (1532) S. 515. [2]) Eben da. S. 516. [3]) Petschewi Bl. 139. Dschihannuma, und nach demselben Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman III. S. 227. Octav-Ausgabe.

Ägypten. Chalil war der vierte, als Defterdar von Ungarn. Ebulfaſſ trat in die Fußſtapfen ſeines Vaters, des großen Geſchichtſchreibers der Osmanen, indem er das Werk desſelben, die acht Paradieſe, welches die Regierung der erſten acht Sultane in ſich begreift, noch durch acht Jahre, welche die Regierung S. Selim's I. ausfüllt, in perſiſcher Sprache mit gleichem Schmucke der Rede fortgeſetzt [1]). Mohammed-Tſchelebi, insgemein Egri Abdi Oghli, der Sohn des krummen Abdi, genannt, war nichts deſto weniger (ſagt Aali) [2]) durch die Geradheit ſeiner Feder und ſeine Kunſt in ſchriftlichen Aufſätzen berühmt, und ſeine Geſchicklichkeit wurde wechſelweiſe von der Kammer und der Staatskanzley in Anſpruch genommen, ſo daß er zweymahl das Amt eines Defterdars und zweymahl das eines Niſchandſchi bekleidete; ihm und dem großen Niſchandſchi Muſtafa gebührt das Verdienſt, nicht nur der Abfaſſung vieler Geſetze, ſondern auch der Sammlung derſelben, indem jener das Kanunname S. Mohammed's II. [3]), dieſer das Kanunname der Finanzen [4]) unter Selim's II. Regierung herausgab [5]). Zwey andere Defterdare haben durch beſondere Einwirkung auf den Kreislauf der Geſchäfte einen Nahmen hinterlaſſen, Nakkaſch Ali, d. i. der Mahler Ali, durch die Verleumdung Iskendertſchelebi's, an deſſen Sturze er mit dem Großweſir Ibrahim eifrigſt arbeitete [6]), und Newbeharſade, ein Schützling des Niſchandſchi Dſchelalſade Muſtafa. Als er ſich bis zum Defterdar emporgeſchwungen, weigerte er ſich, den Platz vor dem Niſchandſchi, welchem bis dorthin der Defterdar am Range vorausgegangen, einzunehmen, eher bereit, ſagte er, ſein Amt aufzugeben, als ſeinem Wohlthäter vorzutreten. Suleiman billigte dieſe ſchöne Regung von Dankbarkeit, und ordnete an, daß hinfüro der Rang des Defterdars und Niſchandſchi nach dem Alter ihrer Dienſtjahre geregelt werde [7]). Der ägyptiſche Defterdar Ibrahim [8]) iſt der Verfaſſer einer ſehr ſchätzbaren Sammlung türkiſcher Staatsſchreiben, welche jedoch in keinen Vergleich gezogen werden kann mit der vollſtändigſten von allen, nähmlich mit dem Munſchiati humajun des Reis-Efendi Feridun, von welchem in der Folge unter Murad III. noch die Rede ſeyn wird [9]). Unter die ausgezeichnetſten Staatsſchreiben, welche aus der Feder dieſer Staatsſecretäre floſſen, gehören die Siegesſchreiben über die Schlacht von Mohacs, die Eroberung von Belgrad, Rhodos, Tebriſ, Bagdad, Ofen und Szigeth, der Briefwechſel mit Schah Ismail und Schah Tahmasip und den Weſiren (mit den letzten über die Ausliefe-

[1]) Aali Bl. 297 in der Liſte der Defterdare Suleiman's. [2]) Aali eben da. [3]) Auf der k. k. Bibliothek zu Wien Nro. XC. [4]) Eben da Nro. XCI. und auf der königl. zu Paris. [5]) Attaji Bl. 37. Aali. [6]) Aali in der Liſte der Defterdare unter Iskendertſchelebi. [7]) Muradjea d'Ohſſon VII. S. 193. Octav-Ausgabe. [8]) Aali in der Liſte der Weſire, ſein Inſcha auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien Nro. 424. [9]) Ein mangelhaftes Exemplar von Feridun's Inſcha auf der k. Bibliothek zu Paris Nro. 79; ein vollſtändigeres und ſchön geſchriebenes in meiner Sammlung.

rung Bajesid's), die Diplome Suleiman's für den Scherif von Mekka und den Großwesir Ibrahimpascha.

Kammerpräsidenten und Staatssecretäre, die zugleich Geschichtschreiber und Stylisten, sind eine weniger auffallende Erscheinung, als Prinzen und Wesire, die zugleich Dichter, und Suleiman, dessen Vater Selim I. und Oheim Korkud, wie an seinem Orte bemerkt worden, selbst dichteten, steht mit seinen vier Söhnen Selim, Mustafa, Bajesid und Dschihangir in den Biographien osmanischer Dichter dieser Zeit an der Spitze derselben, ohne deßhalb zu diesem Ehrenplatze anders, als durch den Sultanstitel berechtiget zu seyn. Der wahre Sultan aller osmanischen lyrischen Dichter, von der Gründung des Reiches bis auf die gegenwärtige Zeit, ist Abdul-Baki, d. i. der Diener des Alldauernden, oder auch kurzweg Baki, der Dauernde, genannt. Baki, welcher mit Motenebbi und Hafis den Dreyherrscherbund der drey größten Lyriker der drey orientalischen Sprachen (der türkischen, arabischen, persischen), welche Vorder-Asien ausschließlich die drey Zungen nennt, vervollständigt; Baki ist als Fürst, König und Kaiser, als Sultan, Chan und Chakan der osmanischen Lyrik allgemein anerkannt. Zu Anfang der Regierung Suleiman's geboren, stieg er unter derselben mit dem Reiche selbst zum höchsten Gipfel der Größe empor, auf welchem sich derselbe noch während der Regierung Selim's II. behauptete [1]). Der höchste Flor der Literatur und der Macht, welche in der Geschichte nicht immer Hand in Hand gehen, fällt bey den Osmanen, in der Periode der Regierungen Suleiman's I. und Selim's II., auf einem und demselben Giebelpuncte zusammen, und die Dichter sowohl als Gelehrten, welche unter der achtjährigen Regierung des letzten starben, gehören so unbezweifelter der des ersten an, als sie, unter derselben geboren und gebildet, von dem Geiste der langwierigen Herrschaft Suleiman's beseelt, unter der so kurz dauernden seines Sohnes als Dichter und Gelehrte wohl auftauchen, aber nicht die begonnene Bahn vollenden konnten. Suleiman's Gedichten ist zwar nicht der Stämpel dichterischen Genius, wohl aber der ernster Herrscherwürde und reiner Sittlichkeit aufgedrückt, und der menschenfreundliche Geist, der durch dieselben haucht, entspricht gar wohl dem Nahmen Muhibbi, d. i. des mit Freundschaft Liebenden, welchen Suleiman als Dichter annahm. Kann er auch als solcher mit den ersten Dichtern seines Volkes nicht wetteifern, so hatte er doch das unläugbare Verdienst, noch in hohem Alter, wo es gewöhnlichen Naturen so schwer wird, alte Götzen zu zerbrechen, und neu aufsteigenden Geistern erster Größe zu huldigen, Baki's allen Dichtern seiner Zeit vorragendes Verdienst sogleich bey Überreichung des ersten poetischen Bewillkomms anzuerkennen, und ihn fortan als eine der ersten Zierden seines großen Reiches und seiner durch große Mitgenossen so

[1]) Baki's, des größten türkischen Lyrikers, Diwan, Wien 1825.

großen Zeit zu ehren. Nicht nur Meister des Thrones, sondern auch Herr und Meister des Wortes, belohnte Suleiman seinen Lobredner Baki nicht nur als Sultan, sondern würdigte auch als Dichter den Dichter, indem er in einem Gedichte, welches die großen persischen Dichter auszeichnet, Baki, als den einzigen osmanischen, mit einem Dichter-Diplom und einem in Erfüllung gegangenen prophetischen Worte von der Dauer seines Ruhmes beehrt. Dankbar dafür, beweinte Baki den Tod des großen Herrschers, seines großen Gönners, in einem Trauergedichte, daß einer der funkelndsten Edelsteine in der Krone türkischer Dichtkunst. Eine andere mit der Elegie Baki's wetteifernde, auf den Tod Suleiman's verfaßte der gelehrte Mufti Ebusuud, welcher eben so wie sein Vorfahr, der hochgelehrte Mufti Kemalpaschasade und Sadi Efendi, einiger Ghaselen willen, von den Biographen der Dichter denselben beygezählt werden. Nicht nur Mufti und Kadiaskere, sondern auch Paschen und Wesire hielten es, das Beyspiel Suleiman's und seiner Söhne nachahmend, nicht unter ihrer Würde, Ghaselen zu singen, und der unglückliche Beglerbeg von Ofen, Arslanpascha, die Wesire Dschemali und Schems Ahmedpascha, der Großwesir Piripascha, sind in den Biographien der Dichter als solche aufgeführt, aber keiner derselben kann auf die Ehre eines großen Dichters Anspruch machen, wie nach Baki, dem Sultan osmanischer Lyrik, die folgenden neun ihm gleichzeitigen Fürsten türkischer Poesie. Chiali, d. i. der Phantasiereiche, verdient diesen Nahmen durch den Reichthum seiner Bilder und die Gluth seiner Farben, die ihm erst des allmächtigen Großwesirs Ibrahim, und dann Suleiman's Gunst in so hohem Grade zuzog, daß er für jedes Ghasel, für jede Kaßide kaiserlich belohnt, zuletzt gar ein Lehen von hundert fünfzigtausend Aspern erhielt [1]). Er war ein Gegner Sati's, dem er doch oft nachgeahmt, der schon unter Sultan Bajesid von Amtswegen jährlich drey Festgedichte verfertigen mußte (zum neuen Jahr, zum großen und kleinen Bairam), und dafür zweytausend Aspern, ein Stück Tuch und reichen Stoffes erhielt, dann aber in der Folge durch übergroße Fruchtbarkeit den Werth seiner Gedichte selbst so sehr herabsetzte, daß er ein Ghasel für einen Ducaten ausboth [2]). Des Aretino der Osmanen, Ghasali's oder Deli Bürader's, d. i. des närrischen Bruders; des Verfassers des Schahs und des Bettlers, und des Stadtaufruhrs von Constantinopel, nähmlich Jahjabeg's, ist schon bey den sie betreffenden Begebenheiten gehörige Erwähnung geschehen. Fusuli besang nicht nur die Genüsse berauschender Getränke und Opiate [3]), und die Liebe Leila's und Medschnun's, sondern übersetzte auch das persische Paradies der Martyrer [4]), unter dem Nahmen des Gartens der Glückseli-

[1]) Latifi's Biographien türkischer Dichter, übersetzt von Chabert S. 149, auch Aaschiktschelebi und Kinalisade, wo noch zwey andere Chiali. Er war bloß Lyriker. [2]) Latifi, übers. von Chabert S. 163. [3]) Ein herrliches Pracht-Exemplar davon auf der königl. Bibliothek zu Dresden. [4]) Rausatesch-schuheda von Husein Wais.

gen [1]), ins Türkische. Als Verfasser romantischer Gedichte haben sich Dschelili und Fikri großen Nahmen erworben, jener bearbeitete den Lieblingsstoff persischer und türkischer romantischer Dichter, Chosrew und Schirin, und Leila und Medschnun, und übersetzte das Schahname [2]). Fikri wählte neuen romantischen Stoff in der Liebe der Gestirne, der Sonne und des Morgensterns [3]), des Mars und der Venus [4]), er reimte ein Blumenbeet [5]) und die Jungfrauen der Gedanken [6]). Newani, welcher in dem ersten Jahre der Regierung Suleiman's starb, gehört eigentlich der seines Vaters, aber als Verfasser des Buches des Vergnügens [7]), eines beschreibenden Werkes von echt poetischem Gehalte, den größten osmanischen Dichtern an. Unter denselben nimmt auch Lamii einen Ehrenplatz ein, und behauptet unter den Prosaikern den ersten, durch den Schmuck seiner blühenden Rede, wiewohl des Ali Wasi Übersetzung der sogenannten Fabeln Bidpai's insgemein für das Meisterwerk türkischer Prose gilt. Lamii wetteiferte mit Sati, indem er, wie derselbe, ein romantisches Gedicht, das Licht und der Schmetterling, schrieb, mit Ahi, indem er den allegorischen Roman Fettahi's, die Schönheit und das Herz, ins Türkische übersetzte. Auf Suleiman's Befehl übersetzte er auch die ältesten romantischen persischen Gedichte Weis u Ranim von Nisami, Absal und Selman von Dschami, und Wamik und Afra von Anßari, dann Nisami's sieben Gestalten und Aarifi's Ballen und Schlägel, er besang poetisch die romantischen Leiden Ferhad's und das geschichtliche Martyrthum Husein's, übersetzte die arabischen Apologen vom Adel des Menschen, schrieb eine Sammlung von Schwänken, einen Commentar zum Gülistan Saadi's, übersetzte Dschami's Lebensbeschreibungen der Mystiker, und desselben Beweise des Prophetenthums, und sang einen Stadtaufruhr von Brusa. Nebst diesen so eben genannten großen zehn Dichtern der Regierung Suleiman's zählen die Anthologien und Biographien noch zehnmahl zehn, und unter der Regierung Sultan Selim's ein halbes Hundert, meistens Lyriker, auf. Doch brachten einige auch als cyklische Dichter einzelne Begebenheiten des Krieges, oder die Regierung Eines Sultans, oder wohl auch die ganze osmanische Geschichte in Verse. So reimte Sudi die Thaten Michaloghli's, Merachi und Agehi die Belagerung von Szigeth, Schukri und Deruni die Regierung Selim's I., Hajati und Mahremi die Suleiman's, Hadidi, Schemsi, Aarif und Hasarparapara die aller osmanischen Sultane bis auf ihre Zeit. Die vier letzten führen den Titel Schehnamedschi, d. i. Verfasser von Königsbücher, weil ihre Werke die gesammte osmanische Geschichte umfassen, wie das Schahname die persische. In der doppelten Eigenschaft als Geschichtschreiber und Dichter treten auch

[1]) Hadikates-suada auf der k. k. Bibliothek Nro. 136. [2]) Latifi von Chabert S. 123. [3]) Mihr u Anahid. [4]) Behram u Suhre. [5]) Schukufesar. [6]) Chkari efkar. [7]) Jschretname, Latifi bey Chab. S. 159, auf der k. Bibliothek zu Berlin, unter den v. Diez'schen Handschriften.

die Biographen und Blüthensammler der Dichter auf, von denen der erste, Sehi aus Adrianopel, seinem Werke denselben Titel, wie Idris seiner osmanischen Geschichte, nähmlich der acht Paradiese [1]), gab. Ihm folgte Ahdi Ben Schemsi aus Bagdad, ein geborner Perser, welcher in seinem Rosenbeete der Dichter [2]) Kunden von zweyhundert seiner Zeitgenossen gesammelt, denen er den Ehrennahmen von Dichtern zu freygebig zuerkannt. Gleich parteyischer Vorliebe für seine Landsleute, die Bewohner von Kastemuni, wird mit Recht der Dichterbiograph Latifi [3]) beschuldigt, welcher dreyhundert zählte. Von den vierhundert Dichtern endlich, deren Lebensumstände und Blüthen Aaschik-Tschelebi zu einem großen Bande ausgedehnt hat, gehört das Viertheil bloß der Regierung Sultan Suleiman's an, welcher ihn nur sechs Jahre überlebte.

Von den großen Rechtsgelehrten, welche unter Suleiman's Regierung den Thron desselben mit leuchtender Glorie umgaben, sind bereits die beyden Mufti, Kemalpaschasade und Ebusuud, sammt dem Molla Ibrahim von Haleb, dem Verfasser des im ganzen osmanischen Reiche noch heute gang und gäben islamitischen Gesetzbuches, der Zusammenfluß zweyer Meere, und der große Philologe Sururi, nach ihren Werken gewürdigt worden. Ein Koloß encyklopädischer, und insbesondere biographischer und bibliographischer Gelehrsamkeit ist Taschköprisade, gebürtig von Taschköpri, welcher in seiner, die Gegenstände der Wissenschaften betitelten Encyklopädie, dreyhundert sieben Wissenschaften systematisch geordnet, und die vorzüglichsten Schriftsteller über jede aufgeführt, in seinen Anemonentheilchen [4]) aber der erste die Biographien osmanischer Gesetzgelehrten, von Osmon I. bis in die Hälfte der Regierung Suleiman's gesammelt hat. Encyklopädischer Art, wiewohl keineswegs in solcher Ausdehnung, sind auch die beyden Werke Hafif Adschem's, deren eines die Stadt der Wissenschaften [5]), das andere das Register der Wissenschaften heißt [6]). Er schrieb eben so schöne Hand als gründliche Lehre. Mit seinem Bruder Mustafa, dem Staatssecretäre für den Nahmenszug des Sultans, wetteiferte Ssalih Dschelalsade, welcher den großen persischen Erzählungensammler [7]) noch unter Bajesid auf dessen Befehl ins Türkische übersetzt, dann die Geschichte Selim's I. in einem eigenen Werke beschrieben hat [8]). Nicht minder großes Verdienst, als die beyden Dschelalsade, hat um die Geschichte der Perser Lari, welcher aus des indischen Sultans Humajunschah Diensten in osmanische übertrat, und eine

[1]) Hefcht bihifcht. Sehi starb im J. 945 (1548). [2]) Gülscheni Schuara. Ahdi starb im J. 971 (1563). [3]) Latifi starb im J. 990 (1582); sein von Chabert auszugsweise übersetztes Werk enthält 282 Dichter. [4]) Schakaikun-naamanijet, die Biographie von 50 Scheichen und 529 Gesetzgelehrten. [5]) Medinetululum, ein Lehrgebäude von acht Wissenschaften. [6]) Fihristul-ulum, auf der königl. Bibliothek zu Paris. [7]) Dschamiul-hikajat von Dschemaleddin Mohammed El-Aufi, früher übersetzt vom Ibn Arabschah und vom Dichter Nedschati. [8]) Selimname, auf der königl. Bibliothek zu Dresden.

Universalgeschichte mit dem Titel: Spiegel der Aionen und Straßen der Kunden [1]), und Randglossen zu vielen Grundwerken der Gesetzkunde schrieb. Gleich groß in der Grammatik und in der Dogmatik, und in beyden durch seine Elementarbücher, welche noch jüngst durch die Pressen von Constantinopel vervielfältigt worden, ist Birgeli, der Canisius und Donat der osmanischen Schulen. Des Prinzenlehrers Sultan Suleiman's, Chaireddin's, welcher bey den öffentlichen Disputationen der Professoren immer an der Seite des Sultans saß, ist bey Gelegenheit der Beschneidungsfeste Erwähnung geschehen. Solche Disputationen veranstalteten auch oft zur Ermunterung der Gelehrten die Großwesire; so ließ der Großwesir Ajaspascha die acht Rectoren der acht Collegien Mohammed's II. vor sich disputiren. Von sechs Hofärzten, welche ebenfalls ihren Rang unter den Ulema behaupten, hat sich unter Suleiman ein Mohammed, der Sohn Kaisuni's, nicht nur dadurch, daß er des Sultans Tod mit dem Großwesir Mohammed Sokolli verheimlichen half, sondern auch als Dichter unter dem Nahmen Nedaji bleibendes Andenken erworben. Von einigen und dreyßig Scheichen sind nur ein Paar geschichtlich merkwürdig, weil sie ihre Nahmen an die Eroberungen Suleiman's, bey denen sie das Heer durch ihre Worte begeisterten, geheftet haben, wie Scheich Alaeddin bey der Eroberung Bagdad's, und Scheich Nureddin beym Feldzuge von Szigeth. Von zweyhundert Gesetzgelehrten, deren Lebensumstände Taschköprisade und sein Fortsetzer Attaji liefern, sind nur ein halbes hundert als Schriftsteller durch nahmhafte Werke bekannt.

An diese Übersicht osmanischer Literatur unter Suleiman reiht sich am schicklichsten der Bericht über die von ihm in der Hierarchie des Lehrstandes getroffene Vervollständigung der weisen Einrichtungen Mohammed's II., wodurch die Ulema, nähmlich die Gesetzgelehrten, welche Gottes- und Rechtsgelehrte zugleich sind, das ist der eigentlich gesetzerhaltende Körper des osmanischen Reiches, zu jenem Grade organischer Vollkommenheit gediehen, welche dasselbe bisher trotz aller äußeren und inneren ankämpfenden Scheidungsmittel zusammengehalten hat. Die Verbesserung Suleiman's betraf die Einrichtung der Stufenbahn der Muderris oder Rectoren von Collegien, welche Mohammed in fünf Classen (in Zwanziger, Dreyßiger, Vierziger, Fünfziger und Sechziger) gestiftet, und diese wieder in äußere und innere eingetheilt hatte. Die ersten drey Classen waren die Medrese in den Provinzen und auch in der Hauptstadt, ausgenommen die acht Medrese an der Moschee Mohammed's II., welche die Achter hießen, und mit fünfzig Aspern, d. i einem Ducaten, täglich besoldet waren. Sechziger waren nur zwey, nähmlich an der Moschee Aja Ssofia und Ejub. Suleiman setzte über diese beyden die vier Medrese seiner eigenen Moschee mit siebzig Aspern, und gab der ganzen Laufbahn nach

[1]) Miretul-edwar we merkatul-achbar, in meiner Sammlung.

der beliebten Zehnzahl zehn Stufen: nähmlich erstens die Äußeren; zweytens die zum Austritte fertigen Äußeren; drittens die Inneren; viertens die zum Austritte fertigen Inneren; fünftens die Candidaten für das Feld der Achter (an der Moschee Mohammed's II.); sechstens die Achter (an der Mohammedije mit fünfzig Aspern besoldet); siebentens die Sechziger (an den Moscheen Aja Ssofia und Ejub); achtens die zweyten Sechziger (nicht an Gehalt, nur an Rang über die vorigen gestellt); neuntens die Candidaten für die Suleimanije; zehntens die Rectoren der Suleimanije selbst [1]). Nur die durch alle diese zehn Stufen (deren keine zu überspringen erlaubt) zurückgelegte Laufbahn gibt Anspruch auf die erste der fünf Classen, welche die höchsten Würden des Gesetzes; wer sie nicht alle zu durchlaufen Muth oder Zeit hat, mag sich mit untergeordneten Richterstellen begnügen. Aber alle Ulema, die niedrigsten wie die höchsten, theilen die zwey großen Privilegien der Steuerfreyheit und der Sicherheit des Eigenthumes in ihren Familien, weil dasselbe dem Fiscus nie verfällt. So ist die einzige Aristokratie des osmanischen Reiches, nähmlich die des Lehr- und Richterstandes, durch das in den großen Familien der Ulema von Geschlecht zu Geschlecht aufgehäufte Vermögen befestiget, und das Gesetz nicht zu überspringender Stufen wird nur dadurch umgangen, daß die Söhne der Großen, in der Wiege unter die Muderris eingeschrieben, wenn zum jungen Manne herangewachsen, schon auf einer sehr hohen Stufe der Gesetzwürden stehen.

Suleiman, von Natur aus großmüthig und freygebig, erkannte nichts desto weniger den vollen Werth des Schatzes, als Kriegsnerv ens und Friedensader. Gleich in den ersten Jahren seiner Regierung hatten die Feldzüge von Belgrad und Rhodos die Nothwendigkeit einer außerordentlichen Finanzmaßregel herbeygeführt, und unmittelbar vor dem dritten Feldzuge, d. i. dem von Mohacs, wurde im ganzen Reiche eine außerordentliche Kriegssteuer, von fünfzehn Aspern auf den Kopf, ohne Unterschied der Religion oder der Vermögensumstände, ausgeschrieben [2]). Dieß war unter Suleiman's Regierung die einzige außerordentliche Besteuerung, deren Wiederversuchung, bedenklich durch das Murren der Völker, als unnöthig unterblieb, da die folgenden Feldzüge dem Reiche nicht bloß mit schweren Kosten Gränzfestungen erwarben (wie Belgrad und Rhodos), sondern den Ersatz der Kriegskosten in der Plünderung der eroberten Länder, oder dem auferlegten Tribute mit sich führten. Ungarn, mehr als Einmahl durch die Kriegsruthe gestäupt, und durch den Besen der Renner und Brenner ausgekehrt, dann mit jährlichem Tribute belegt, wie

[1]) 1) Charidsch; 2) Hereket charidsch; 3) Dachil; 4) Hereket dachil; 5) Mußilei ssahn; 6) Ssahn; 7) Altmischlü; 8) Ikindschi Altmischlü; 9) Mußilei Suleimanije; 10) Suleimanije. Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman IV. B. Octav-Ausgabe de la hiérarchie mahometane S. 482 bis zu Ende des Bandes. [2]) Pietro Bragadino's Bericht vom 29. Dec. 1525 in Marini Sanuto.

Siebenbürgen, und endlich durch des Defterdars Chalil Finanzeinrichtung blutig ausgesaugt, zahlte mit seinem Herzensblute die erobernden Vergeuder desselben; nicht nur Ragusa, sammt der Moldau und Walachey zahlten Tribut, sondern auch Venedig und Österreich, jenes für Cyperns und Cephaloniens, dieses für Oberungarns Besitz. Ägypten, erst nur mit achtmahlhunderttausend Ducaten besteuert, trug bald durch der Statthalter Finanzfleiß zwölfmahlhunderttausend, wovon das überschüssige Drittel nicht in den Schatz gelegt, sondern auf den Bau der Wasserleitung verwendet ward. Zu diesen ordentlichen Einkünften flossen noch außerordentliche, wie die zu Mekka hinterlegten Kisten der Schätze des indischen Herrschers von Gudschurat, welcher gestorben, die Reichthümer hingerichteter Wesire und Statthalter, welche nur auf kurze Zeit, gleichsam durch Canäle abgeleitet, bald wieder in den Reichsschatz des Fiscus zurückflossen. So die Schätze des hingerichteten Defterdars Iskendertschelebi, des allmächtigen Großwesirs Ibrahim, die mit ägyptischem und arabischem Golde gefüllten Gefäße des Seecapitäns Piri Reis. Des Großwesirs Rustem größtes Verdienst in den Augen Suleiman's war die Aufhäufung von Schätzen, wiewohl dem Sultan die Gewissenlosigkeit der Mittel, und besonders der Ämterverkauf des Großwesirs nicht entging, so ließ er es doch geschehen, der Meinung, daß die Furcht, in welcher Rustem vor ihm lebte, seinen Erpressungen Maß und Schranken zu setzen genüge. Unter Rustem wurde bey den Friedensverhandlungen mit Österreich nebst der für den Sultan zu entrichtenden Summe eine besondere für den Großwesir bedungen, welche in den türkischen Urkunden Tribut, in den österreichischen Ehrengeschenk hieß. Rustem taxirte die Verleihung von Statthalterschaften nach dem Maße ihrer Erträgniß, und die bey der Ernennung eines Patriarchen unter Mohammed II. übliche Abgabe von fünfhundert Ducaten steigerte er auf dreytausend [1]). Trotz dieser außerordentlichen Abgaben waren die ordentlichen sehr gemäßigt, die Grundsteuer betrug nicht mehr als vierzig bis fünfzig Aspern [2]), d. i. beyläufig einen Ducaten, vom Hause, und auf eben so viel konnten die außerordentlichen Auflagen (Awarif) angeschlagen werden. Von zwey Schafen wurde ein Asper Schafgeld gegeben, und drey bis fünf Aspern Ghulamije, d. i. Knabengebühr, für den Commissär [3]). Die Krongüter betrugen damahls die ungeheure Summe von zweytausend vierhundert ein und vierzig Lasten Aspern, d. i. gegen fünf Millionen Ducaten [4]). Die Gesammteinkünfte werden in den Berichten der von ihren Gesandtschaften zurückkehrenden Bailo insgemein auf sieben bis acht Millionen Ducaten angegeben.

[1]) Crusii Turco-Graecia 167. [2]) Kotschibeg's Abhandlung über den Verfall des osmanischen Reiches, auf der königl. Bibliothek zu Berlin, unter den v. Diez'schen Handschriften Nro. XVII. S 25. [3]) Eben da. [4]) Eben da.

Ungeachtet der Käuflichkeit der Statthalterschaften, welche Rustem's Habsucht zuerst in Gang gebracht, waren wenigstens die Stellen der Soldaten und Officiere noch nicht verkäuflich. Suleiman hielt noch streng über seines Vaters Selim hierin befolgte Grundsätze. Ein Kaufmann, der diesem sechzigtausend Ducaten geliehen, bath dafür um die Stelle eines Dschebedschi (Zeugschmiedes) für seinen Sohn, mit dem täglichen Gehalte von zwey Aspern; Selim schrieb eigenhändig auf den hiezu einrathenden Vortrag seiner Wesire: „Ich würde euch alle „hinrichten, bey meinen Vorfahren! wenn mich nicht davon das Ge„rede abhielte, daß es des Geldes wegen geschehe. Gebt ihm sein Geld, „und hüthet euch, künftig ähnlichen Vortrag zu erstatten [1])." Die Haupteinrichtung des Heeres, welche Suleiman traf, war die Aufhebung der Juruk, d. i. des unregelmäßigen rumilischen Fußvolkes [2]), und die Vervollkommnung und Erweiterung der Janitscharen. Bis auf ihn war die höchste Zahl derselben zwölftausend gewesen. Suleiman erweiterte sie auf zwanzigtausend [3]). Bis auf ihn hatte der Janitschar nur Einen Asper Sold des Tages, und wenn er sich ausgezeichnet, erhielt er zu Ende jedes Feldzuges eine Vermehrung von zwey bis drey Aspern. Suleiman setzte drey Classen von Sold fest; die erste (Kötschek) von drey bis sieben Aspern des Tages für die Eschkindschi, d. i. für die in wirklichem Dienste stehenden; die zweyte von acht bis neun und zwanzig Aspern für die Amelmande, d. i. Veteranen, wovon die in der Hauptstadt in besonderen Casernen wohnenden den Nahmen Kurudschi erhielten; die dritte endlich für die als Invaliden pensionirten Soldaten und Officiere, Oturak, d. i. die von dreyßig bis hundert zwanzig Aspern [4]). Doch wurden diese Stellen mit erhöhtem Gehalte nur äußerst sparsam und wirklich nur an ergraute Krieger vergeben, welche ihre Tapferkeit durch empfangene Wunden bewährt, und durch solche zu fernern wirklichen Diensten untauglich waren. Die Zahl der Kurudschi belief sich nur auf vierzig. In demselben sparsamen Verhältnisse waren ihnen die Tschausche und Mumdschi (Gefreyten) zugetheilt; das ganze Corps der Janitscharen hatte nur drey Tschausche und zwölf Mumdschi, aber die Tschausche und die Kiaja (Sachwalter) der Janitscharen wechselten nicht häufig (wie in späteren Jahren), sondern blieben sieben bis zehn Jahre auf ihren Posten [5]). Die Pflanzschule der Janitscharen blieben noch, wie in der ersten Zeit ihrer Einrichtung, die ausgehobenen Christenkinder, welche, in rothes Tuch gekleidet, vier oder fünf Jahre lang die Sprache und den Dienst lernten, bis sie, zu wirklichen Janitscharen tauglich, denselben einverleibt wurden [6]). Suleiman baute die neuen Casernen

[1]) Kotschibeg's Abhandlung über den Verfall des osman. Reiches, auf der Kön. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschr. Nro. XVII. S. 23. [2]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman VII. Octav-Ausgabe S. 309. [3]) Eben da S. 330. [4]) Eben da S. 332. [5]) Kotschibeg auf der königl. Bibl. zu Berlin S. 11 und S. 38. [6]) Kotschibeg Nro. XVII. S. 8.

und als er dieselben das erste Mahl besuchte, nahm er aus den Händen des Generallieutenants (Kulkiaja) den Sold eines Veteranen von vierzig Aspern an. Seitdem gingen Suleiman und seine Nachfolger am Tage nach der Soldauszahlung, in fremder Tracht nicht zu erkennen, an den Casernen vorbey, und der oberste Kammerdiener (Baschtschokadar) empfing aus den Händen des Obersten des ersten Regiments den Sold, den er, mit ein Paar Handvoll Ducaten vermehrt, unter die Soldaten der Wache austheilte. In Folge so ehrenvoller Aufnahme ward in den Cammern des ersten Regiments eine mit einem Throne eingerichtet und auf immer verschlossen [1]). Schon einige Jahre vor der Erbauung der neuen Casernen der Janitscharen hatte Suleiman denselben einen Beweis herablassender Gunst dadurch gegeben, daß er eine Schale Scherbet annahm, und verordnete, daß, so oft er vorübergehen würde, der Oberste der ein und sechzigsten Dschemaat ihm eine Schale Scherbet reichen solle; eine Ehre, welche diesem Regimente ebenfalls die Ehre eines verschlossenen Thronsaales zuzog. Ein anderer Officier reichte eine Schale Scherbet dem obersten Verschnittenen, wenn er den Sultan begleitete, und gleiche Ehre ward dem Großwesir, so oft er an den Casernen vorbeyging [2]). Der Sultan setzte die Schale an den Mund, und der Schwertträger, der sie zurückgab, füllte sie mit Gold. Dieselbe Feyerlichkeit hatte am Tage der feyerlichen Säbelumgürtung eines neuen Sultans im Vorbeygehen vor den alten Casernen Statt; nur setzte jeder neue Sultan die bedeutungsvollen Worte hinzu: „Wir sehen uns wieder beym rothen „Apfel!“ So nennen die Türken die Stadt Rom. Der Stand des regelmäßigen Heeres betrug, als die Macht Suleiman's auf ihrem höchsten Gipfel stand, nähmlich im Feldzuge von Szigeth, acht und vierzigtausend dreyhundert sechzehn Mann, deren Sold zwey Millionen sechsmahl hundert vierzigtausend neunhundert Aspern (zwey und fünfzigtausend achthundert achtzehn Ducaten) ausmachte [3]), und war hiemit das Doppelte des Heeres, das Suleiman bey seinem Regierungsantritte gefunden [4]). Mit den unregelmäßigen Fußgängern und Reitern, den Rennern und Brennern zu Pferd, den Läufern und Streifern zu Fuß, betrug dasselbe in einzelnen Feldzügen wohl gegen drittehalb hunderttausend Mann. Der höchste Stand des Artillerieparks war mit dreyhundert Kanonen, der der Flotte mit dreyhundert Segeln vollzählig.

Nicht mindere Sorgfalt, als auf die Vervollkommnung der Einrichtung der Janitscharen, verwandte Suleiman auf die der Reiterlehen, Timar und Siamet, deren Inhaber zwar auch Sipahi heißen, aber mit den besoldeten Sipahi, welche die erste der vier Rot-

[1]) Mouradjea d'Ohsson. VII. S. 355. [2]) Eben da S. 356. [3]) Hesarfenn nach dem Register der Kammer in der osm. Staatsverfassung und Staatsverwaltung II. S. 181. [4]) Venetianischer Bothschaftsbericht von Marini Sanuto. LV.

ten der regelmäßigen Reiterey sind, nicht verwechselt werden dürfen. Murad I., welcher die Janitscharen zuerst organisch eingerichtet, und mit der Aushebung der Christenkinder für die immer frische Einpfropfung griechischen, servischen, bulgarischen Blutes auf türkischen Stamm gesorgt, hatte auch dieses Lehenwesen regelmäßig gegliedert, so daß die Lehen immer in männlicher Linie fortlebten, und bey Erlöschung derselben dem Staate anheimfielen. Ein Verbrechen des Lehenträgers konnte wohl ihn, aber nicht seine Kinder des Lehens verlustig machen. Mehrere auf Einen Kopf vereinte Timare, d. i. kleine Lehen, konnten wohl in ein großes, Siamet, verwandelt, umgekehrt aber dieses nicht in Timare zerstückelt werden. Kein Siamet durfte weniger als zwanzigtausend Aspern im Werthe betragen. Die Verleihung derselben war den Statthaltern überlassen. Im zehnten Jahre seiner Regierung verfügte Suleiman, daß künftig die Statthalter nur die kleineren Lehen, ohne alle weitere Anfrage und Scheinertheilung, verleihen dürften, und sie wurden daher hinfüro Teskeresiz, d. i. Zettellose, genannt. Die größeren wurden zuerst provisorisch mittelst eines Verleihungsbefehls (Tewdschih fermani) zugewiesen. Dieser, an den Statthalter der Provinz, worin das Lehen, gestellte Ferman befahl demselben Erkundigung einzuziehen, ob der Vorzeiger wirklich Sohn eines Sipahi (denn nur solchen sollten Lehen verliehen werden), und welche Einkünfte der Vater bey seinem Ableben gehabt; wenn dem so, erhielt der Bittsteller vom Pascha einen Scheinzettel (Teskere), auf dessen Vorzeigung bey der Pforte dann erst das Verleihungs-Diplom (Berat) ausgefertigt ward. Diese Lehen hießen, im Gegensatze mit den obigen, Teskerelü, d. i. Zettelbare oder Scheinlehen. Hinterließ der im Felde gebliebene Besitzer eines Siamets von zwanzig- bis fünfzigtausend Aspern drey Söhne, so durfte anfangs denselben kein größeres Timar als von vier bis sechstausend Aspern verliehen werden; starb der Vater nicht auf dem Schlachtfelde, sondern im Bette, so durfte zweyen zusammen nur ein Timar von fünftausend, Einem kein größeres als von viertausend verliehen werden; besaßen die Söhne schon vor des Vates Ableben Timare, so sollten sie verhältnißmäßig Zulagen von zweyhundert bis zweytausend Aspern erhalten [1]). Mit Umgehung der in diesem Fermane aus einander gesetzten Verfügungen pflegten Statthalter auf den erhaltenen Verleihungs- oder vielmehr Anweisungs-Ferman der größeren Lehen statt des anbefohlenen Scheines (Teskere) Anweisungsurkunden (Tahwil kiagadi) auszufertigen, so daß die Sipahi den Besitz ihrer Lehen antraten, ohne sich weiter um die Ausfertigung des Diploms von der Pforte zu kümmern; deßhalb erging an den Begler-

[1]) Mouradjea d'Ohsson VII. 371, aber weit ausführlicher mit den übersetzten Urkunden in extenso in der osmanischen Staatsverfassung und Staatsverwaltung I. S. 349 der Ferman vom 1. Redscheb 937 (1530).

beg von Rumili, Lutfipascha, den nachmahligen Großwesir, gemessenen Befehl, hinfüro keine solchen Anweisungsbriefe mehr zu ertheilen, sondern die Candidaten, sie seyen nun Sandschakbege, Kiaja, d. i. Sachwalter, oder Defterdare der Timare, Ssubaschi (Officiere) oder einfache Sipahi (Lehensmannen), an die hohe Pforte zur Umsetzung ihrer Scheine binnen sechs Monathen in Diplome anzuweisen. Ein Lehen konnte zwar in Antheilen (Hißa) an Mehrere zugleich verliehen werden, die Antheile zusammen aber wurden immer nur als Eines betrachtet, und Zerstückelung, ohne Erlaubniß von der Pforte aus, war streng verbothen [1]). Die meisten der während der Regierung Suleiman's in Lehensachen erlassenen Verfügungen gründen sich auf die Fetwa des Mufti Ebusuud, und im Jahre des Todes Suleiman's trug der Defterdar Mohammed-Tschelebi sogleich nach Selim's Thronbesteigung alle diese Fetwa und Fermane in ein Buch, welches das Kanunname der Lehen heißt, zusammen, in welchem er seine, mit dem Ausspruche der Mufti übereinstimmende Äußerung abgab [2]), daß alle Ländereyen in islamitischen Staaten dreyerley sind; erstens die Zehentgründe [3]), das ist die zur Zeit der Eroberung in den Besitz von Moslimen gekommenen, welche ihr wahres Eigenthum (Mülk), und wofür sie Zehent (Aaschr), aber keine Grundsteuer (Charadsch) entrichten. Zweytens die Grundbesteuerten [4]), welche zur Zeit der Eroberung ihren nicht mohammedanischen Besitzern gegen dem überlassen worden, daß sie außer der Kopf- oder Personalsteuer noch eine doppelte dingliche entrichten sollen, nähmlich eine Grundsteuer [5]) und eine Erträgnißsteuer [6]). Auch diese Gründe sind der Besitzer vollkommenes Eigenthum, wie die vorigen, von denen sie sich nur durch höhere Besteuerung unterscheiden. Die dritten endlich, die sogenannten Landesgründe [7]), werden vom Staate, nur mit Vorbehalt des Eigenthumsrechtes für den Staat, auf lebenslänglichen Besitz gegen Leistung von Kriegsdiensten überlassen. Diese letzten sind die Lehensgründe; ihrem Besitzer, dem Lehenträger, zahlt der Unterthan oder Bauer (Raja) Pachtzins (Tapu), die Grundsteuer, unter dem Nahmen des Hufen- und Scheffelgeldes [8]), und die Erträgnißsteuer, unter dem Nahmen des Zehents [9]), wiewohl dieselbe mehr als den zehnten Theil des Erträgnisses, nähmlich das Neuntel, Achtel, und bis auf die Hälfte beträgt.

Von dem Lehenwesen, wie dasselbe nach den hier klar ausgesprochenen Grundsätzen islamitischen Staatsrechtes in Rumili und Anatoli besteht, ist das in Ägypten eingeführte Pachtungswesen der Staatsgüter zwar nicht durch den Grundsatz des Eigenthumes, wohl aber durch die Verschiedenheit der Erhebung der Einkünfte, wesentlich

[1]) Ferman an Lutfipascha in der osman. Staatsverfassung und Staatsverwaltung I. S. 358. [2]) Eben da S. 343. [3]) Erſi aaſchrije. [4]) Erſi charadſchije. [5]) Charadſchi muwaſaf. [6]) Charadſchi mukaseme. [7]) Erſi memleket. [8]) Resmi tschift resmi dönüm. [9]) Aaſchr.

unterschieden. Nach dem Anspruche des Korans ist die Erde Gottes, und er vererbt sie, wem er will, so daß also alles Erdreich ursprünglich Gott, und von Rechtswegen dem Imam, als Schatten Gottes auf Erden, gehört; aber bey der Eroberung eines Landes überträgt der Imam, Herrscher, dieses Eigenthumsrecht auf die Grundbesitzer, Moslimen, gegen Entrichtung von Zehent, und auf die Nichtmoslimen, gegen die Entrichtung von Grund- und Erträgnißsteuer, und der Fürst hat weiter keinen Anspruch auf diese Gründe, deren volles Eigenthum vom Vater auf den Sohn forterbt, mit unumschränkter Freyheit von Verkauf, Theilung, Stiftung und allen anderen Eigenthumsrechten. Ein solcher Besitzer ist der Fürst selbst in Hinsicht auf seine Familien- und Kammergüter (Chaß), deren Einkünfte oft an Besoldungsstatt hohen Staatsbeamten zugewiesen sind. In ganz anderem Verhältnisse stehen die sogenannten Landes- oder Staatsgüter, welche als Lehen gegen Kriegsdienste verliehen wurden, und von denen wohl der Besitz, aber nicht das Eigenthumsrecht der Entäußerung, Theilung und Stiftung in der männlichen Linie forterbet, und bey jedem Sterbfalle vom Staate neu verliehen ward. Diese Güter, welche in Rumili und Anatoli als kleinere oder größere Lehen (Timar oder Siamet) vergeben werden, heißen in Ägypten Pachtgründe, und dieselben sind weder gegen gleiche Leistungen, noch mit dem ausschließlichen Erträgnisse wie die Lehen verliehen, indem, während der Lehenträger, als lebenslänglicher Eigenthümer betrachtet, das volle Erträgniß vom Unterthan, Bauer, einnimmt, und an den Staat nichts zahlt, der Pächter im Gegentheil an den Staat Pachtzins abführt, und nur den Überschuß desselben mit dem Bauer theilt; dieß ist die Verschiedenheit der in Rumili und Anatoli als Lehen, und der in Ägypten als Pacht verliehenen Staatsgründe, woraus erhellt, daß in den europäischen und asiatischen Ländern des osmanischen Reiches der Lehenträger (Siam oder Timarlü) sowohl, als sein Unterthan (Raja) weit besser daran, als in Ägypten der Pächter (Multesim) und sein Bauer (Fellah). In Ägypten hatte der Eroberer Sultan Selim die zu Anfang des vierzehnten Jahrhundertes vom Sultan der babaritischen Mamluken, Naßir Ben Kilaun, eingeführte, aber seit seinem Tode sehr in Verfall gerathene Einrichtung des Pachtwesens angetroffen. Die Pachtgründe waren, ihrer ursprünglichen Bestimmung zuwider, nach welcher dieselben bloß an Kriegsmannen verpachtet werden sollten, in den Händen von Bürgern und Handwerkern in Wakf, d. i. Stiftungsgüter des Religionsfondes, verwandelt, oder auf Pensionen hypothekirt [1]). Schon Sultan Kaitbai hatte beyläufig vierzig Jahre vor der osmanischen Eroberung dem Unfuge durch eine Verordnung zu steuern gesucht, aber derselbe griff unter dem vorletzten Sultan der

[1]) Troisième Mém. de M. de Sacy im VII. Bande der Mém. de l'institut p. 109.

Mamluken, Kanßu Ghawri, und noch mehr unter Chairbeg, dem ersten osmanischen Statthalter, so mächtiger um sich [1]). Suleiman's Aufmerksamkeit wurde durch des Statthalters Chain Ahmed Empörung dringend auf Ägypten gelenkt, und nachdem dieselbe glücklich gedämpft worden, richtete sein allmächtiger Wesir Ibrahim das Land ein [2]). Das eigentliche Kanunname Ägyptens [3]) aber datirt nicht von der Reise Ibrahim's nach Ägypten, sondern von der Statthalterschaft Suleiman des Verschnittenen, des Eroberers im arabischen und indischen Meere, und nachmahligen Großwesirs. Dasselbe bestimmte die Gebühren und Leistungen der Kaschife oder Officiere der Mamluken, der Scheiche, der Städte und Dörfer, des Aufsehers der Finanzen und der Stadt, des Pascha Statthalters, der Pächter und Schreiber, der Commissäre und Aufseher der Scheuern, der Feldmesser und Bauern, es umfaßt die Einrichtungen der Stiftungen, der Mauth, der Münze, des Fiscus, und beruft sich mehr als Einmahl auf die alten Einrichtungen Sultan Kaitbai's, deren Aufrechthaltung vorzüglich bezweckt ward. Die Verfassung desselben und die neue Landbeschreibung war um so nothwendiger, als durch eine Feuersbrunst die alten Steuerregister alle in Rauch aufgegangen waren [4]). Die besoldeten türkischen Truppen Ägyptens wurden in sieben Classen, als Janitscharen, Asab, Tschausch, Muteferrika, Dschebedschi, Tüfendkschi und Gönnüllü, geregelt.

Von den die Lehensträger in Rumili und Anatoli, und die Pächter der Staatsgüter in Ägypten betreffenden Gesetzen gehen wir zu denen der Raja über, d. i. der Unterthanen (Moslimen und Nichtmoslimen), welche dem Lehensbesitzer Steuer und Abgabe zahlen. Das vom Sultan Suleiman gegebene, und in der Folge unter Sultan Ahmed I. theils bestätigte, theils erweiterte Gesetz der Unterthanen (Kanuni Raja) bestimmt den Ertrag der von den Unterthanen dem Lehenträger zu entrichtenden Abgaben, nähmlich: des Hufengeldes, Scheffelgeldes, der Ledigentaxe, der Brautgebühr, des Schaf-, Weide- und Überwinterungsgeldes, der Bienen- und Mühlengebühr, des Rauchgeldes, der Gerichts- und Sclavengebühren. Alle Abgaben in islamitischen Ländern zerfallen in zwey Classen, nähmlich in die gesetzmäßigen [5]), d. i. in die schon durch den Koran und die Grundgesetze des Islams bestimmten, und in die willkührlichen [6]), welche nicht durch das Gesetz (den Koran), sondern durch die politischen Verordnungen (Kanun) eingeführt sind, und daher auch Diwans-Auflagen genannt werden. Auflagen, die weder durch den Koran, noch

[1]) Troisième Mém. de M. de Sacy im VII. Bande der Mém. de l'institut p. 116. [2]) Digeon Abrégé de l'Histoire Ottomane et du Gouvernement de l'Egypte I. p. 108. [3]) Digeon Cannounnamé ou édits de Sultan Soliman im ersten Theile der nouveaux Contes turcs et arabes. Paris 1781. [4]) Digeon Abrégé de l'histoire Ottomane p. 109. [5]) Hukuki oder Rusumi scherije. [6]) Tekalifi urfije, willkührliche Auflagen.

durch den Kanun vorgeschrieben sind, gehören unter die Erpressungen, deren arabischer Nahme Awani mit der Sache selbst aus dem Morgenlande ins Abendland übergegangen ist [1]). Gesetzliche Auflagen sind bloß die Kopfsteuer, der Zehent, die Grund- und Erträgnißsteuer, welche alle den gemeinschaftlichen Nahmen Charadsch tragen [2]). Die willkührlichen Auflagen sind: die Mauthen, Gefälle, Gebühren und Strafgelder, insgemein Diwans-Abgaben genannt. Die Gebühren sind Personalgebühren, wie die Ledigensteuer, die Brautgebühr (verschieden, je nachdem eine Jungfrau oder Witwe geheirathet wird), und die Steuer der Verheiratheten, oder dingliche, wie die Gerichtstaxen und Sporteln. Die Strafgelder entweder für schwere Polizeyvergehen (Dscherime), oder leichte, welche Bad u Hawa, d. i. Wind und Luft, heißen. Die Mauthen werden von den Waaren erhoben als Einfuhrs- oder Ausfuhrstaxe, als Durchzugs- oder Weggeld, oder von den Lebensmitteln als Fleichhauergeld und Weingartengebühr. Die Gefälle sind Magazingebühr, Wag- und Stämpelgebühr, Dienergebühr, Wachengebühr, Commissions- und Sensalengebühr, alle anderen werden unter dem weitumfassenden Titel von Neuerungen [3]) begriffen. Diese Gebühren sind nicht durchaus gleich, sondern nach den verschiedenen Statthalterschaften verschieden, und daher bestehen eben so viele verschiedene Kanunname der Steuern als Statthalterschaften. Diese Kanunname hat der Defterdar Mohammed Efendi Abdi unter der Regierung Sultan Selim's II. zuerst in einen Band gesammelt, und der Defterdar Aini unter der Regierung Ahmed's I. von neuem herausgegeben. So sind in Syrien die Gründe nicht, wie in Rumili und Anatoli, nach Tschift und Dönüm (Hufe und Scheffel), sondern nach Feddan und Addan, das ist nach der Strecke, welche ein Paar Ochsen vom Morgen bis Mittag durchpflügt, und nach der, welche das aus einem angestochenen Teiche binnen vier und zwanzig Stunden abfließende Wasser zurücklegt, besteuert. Das verpachtete Erträgniß des Grundes, sey es in Korn oder Geld, heißt Dimos, die Olivenbäume sind in ungläubige und islamitische eingetheilt [4]), und darnach verschieden besteuert. In den Häfen gibt es außer den obgenannten Gebühren noch Ankunftgebühr, Diplomentaxe, Veränderungsgebühr, Knabentaxe, Geschenkgebühr, Herrschaftsdienst, Kehrgeld, Austheilungsgebühr, Festgebühr, Ehrenkleidergebühr, Tennegebühr, Fünftelgebühr. Andere Abgaben lasten auf den Reisfeldern für die Bewässerung, auf den Steppen für die herumziehenden Heerden, auf dem Futter und auf dem Erträgnisse der Wiesen endlich die Frohndienste, Naturallieferungen für die durchziehenden Heere, und die Kriegssteuer [5]).

[1]) Awanie. [2]) Die Kopfsteuer heißt Dschisiet oder Charadsch vorzugsweise, der Zehent Oschr, die Grundsteuer Charadschi muwasaf, die Erträgnißsteuer Charadschi mukaseme. [3]) Bidaat. [4]) Kafiri und Rumani oder Moslimi. [5]) Imdadi seferiie. Kanun der Unterthanen in der Staatsverfassung und Staatsverwaltung des osmanischen Reiches I. S. 180—327.

Außer dem Kanun der Janitscharen, der Lehen in Rumili und Anatoli, der Pächter in Ägypten, der Unterthanen (Raja), erweiterte Suleiman auch den Kanun der Ländereintheilung durch seine Eroberungen, so daß das Reich in ein und zwanzig Statthalterschaften getheilt war, welche dritthalb hundert Sandschake enthielten, und in dem Tagebuche seiner Feldzüge werden mehrere Einrichtungen erwähnet, wodurch er in dem Kanun der Staatsgebräuche (Ajin) sowohl, als der Ceremonien (Teschrifat) Abänderungen traf [1]). Endlich verwandte er besondere Sorgfalt auf die Polizeyverbothe und Strafgesetze, deren Kanunname in fünf Hauptstücken die Grundlage der peinlichen Gesetzgebung des osmanischen Reiches. Das erste Hauptstück, von der Hurerey [2]), bestraft die Vergehen, nach Maßgabe des Vermögens, mit einer Geldstrafe von tausend Aspern für die Reichsten, von dreyßig für die Ärmsten. Entführer von Knaben und Mädchen büßen dafür mit dem Verluste ihrer Mannheit; wer der Frau oder Tochter eines Andern aufpaßt, um sie zu schrecken, und sie küßt, erhält scharfen Verweis, und zahlt Einen Asper für jedes Wort und für jeden Kuß; wer deßgleichen mit Sclavinnen thut, kommt um die Hälfte leichter davon, indem er nur für zwey Küsse oder zwey Worte Einen Asper zahlt. Der Anklage der Verführung soll ohne Zeugen nicht Glaube beygemessen werden; beschwört der Beklagte das Gegentheil, erhält das Weib oder Mädchen noch richterlichen Verweis, und zahlt Einen Asper. Der Vater, der die Sclavinn seines Sohnes beschläft, unterliegt keiner Geldstrafe. Wer sich mit Thieren vergeht, erhält scharfen Verweis, und zahlt Einen Asper für jeden Betretungsfall. Das zweyte Hauptstück bemißt die Strafen der Schimpfworte und Schläge mit Geldstrafen für ausgerissenen Bart, Ohrfeigen und Kopfwunden, aber mit Zahn für Zahn, und Aug für Aug; doch kann sich der Schuldige, wenn es der Kläger zufrieden ist, von der Wiedervergeltung loskaufen, indem der Reiche für einen ausgebrochenen Zahn zweyhundert, der Arme dreyßig Aspern zahlt. Für Sclaven zahlen ihre Herren nur die Hälfte dieser Strafen. Raufen sich ehrbare Frauen, welche unter die Verschleyerten [3]) gehören, so entläßt sie der Richter mit Drohungen, und einer Strafe von zwanzig Aspern; Unverschleyerte, d. i. unehrbare, aber mit einem Verweis und einer Geldstrafe von zwey Aspern für jeden Streich. Das dritte Hauptstück enthält die Strafe des Weintrinkens, Diebstahls, Straßenraubes und der Plünderung. Jeder Trunk Weins wird mit Einem Asper bezahlt, so auch jedes Stück gestohlenen Federviehes, aber dem Diebe eines Gaules, Maulesels, Esels oder Büffels wird die Hand abgehauen, es sey denn, daß er dieselbe mit zweyhundert Aspern loskaufe. Nächste Verwandte, die sich unter einander im Hause bestehlen, kommen

[1]) S. das Tagebuch Suleiman's in den Erläuterungen. [2]) Osmanische Staatsverfassung und Staatsverwaltung I. B. S. 143. [3]) Eben da S. 147.

mit einem Verweise davon; wer im Zorne dem Anderen den Turban vom Kopfe wegreißt, empfängt Verweis, und gibt Einen Asper. Diebe, welche Sclaven stehlen, Kaufläden aufbrechen, oder schon einige Mahle auf kleineren Diebstählen ertappt worden sind, werden gehangen. Für den Ersatz eines in der Nähe eines Dorfes begangenen Raubes haften die Einwohner desselben insgesammt. Sind die Diebe Lehensträger, werden sie zwar verhaftet, aber vor ihrer Bestrafung muß an die hohe Pforte Bericht erstattet werden. Falschen Zeugen, Verfälschern und Falschmünzern wird die Hand abgehauen. Zweymahlige Unterlassung des täglich fünfmahl gesetzmäßigen Gebethes und Fastenbruch wird mit Einem Asper bestraft. Die Zinsen dürfen nie eilf vom Hundert übersteigen. Verleumder und Ohrenbläser sollen zum Ersatze des von ihnen durch Verschwärzung verursachten Schadens gehalten seyn. Das vierte Hauptstück beschäftigt sich mit der Marktsatzung, und das fünfte mit den Satzungen der einzelnen Zünfte. In jenem verdient die anbefohlene Schonung für die Lastthiere, in diesem verdienen mehrere geringfügige Anordnungen, als charakteristisch für die Sitte und Polizey der Türken, bemerkt zu werden. Den Bäckern ist das Verhältniß der Butter und des Mehls zu den verschiedenen Arten des Gebäckes, den Garköchen die Verzinnung der kupfernen Kessel eingeschärft. Der Preis des Halwa, d. i. Zuckergebäckes, wird nach dem jemahligen des Honigs und der Mandeln geregelt. Den Verkäufern trockener Früchte und frischer Weinbeeren sind als Gewinnst zehn vom Hundert zugestanden. Der Preis der verschiedenen Arten Schuhe, Stiefel und Pantoffel ist festgesetzt, so auch der der Sättel, Halftern und Mundstücke. Bauleute und Tischler arbeiten den Tag hindurch für zehn Aspern und das Essen. Die Länge des Holzes ist verschieden bestimmt, je nachdem es Eseln, Mauleseln oder Kamehlen aufgeladen wird. Die Badinhaber sollen für warme Stuben, geschickte Badreiber und Hautknäter und gute Barbiermesser sorgen, den Ungläubigen besonders bezeichnete Schürzen geben, und die Barbiere die Messer, womit sie die Moslimen scheren, nicht für die Gauern, und nicht dieselben Handtücher für die Einen und Andern gebrauchen. Den Bettlern sey das Betteln nur an Markttagen, doch nicht in den Moscheen, erlaubt, den Aussätzigen in der Stadt herumzugehen verbothen. Nichts darf ohne Satzung verkauft werden, welche der Stadtrichter und Marktrichter gemeinschaftlich bestimmen. „So sollen sie's wissen und halten, und nicht anders schalten und walten [1])." Der gegebene Auszug des Strafgesetzes zeigt, daß Suleiman's Sittengesetze und Polizeysatzungen nicht anders als volksangenehm seyn konnten, denn diese sorgen für die Wohlfeilheit und die Güte der nöthigsten Bedürfnisse der Nahrung und Kleidung, und jene sind so mild und nachsichtig gegen die Vergehen der Sinnlichkeit, daß sie eher

[1]) Osmanische Staatsverfassung und Staatsverwaltung I. B. S. 162.

geeignet dieselbe zu ermuthigen, als in Schranken zu halten. Wenn in dieser Hinsicht Suleiman's Gesetzbuch dem Tadel strengerer Sittenrichter schwerlich entgehen kann, so verdient dasselbe doch des Menschenfreundes sowohl, als des Staatsmannes Lob, durch die seltene Anwendung der zwey Hauptstrafen, welche die Gesetzgebung des Islams nach dem Koran auf den Ehebruch und Diebstahl gesetzt, nähmlich Steinigung und abgehauene Hand, indem man sich von beyden durch Geldstrafe loskaufen konnte. Der durch das ganze Gesetzbuch Suleiman's waltende Geist größerer Nachsicht, als der ursprüngliche der Gesetzgebung des Islams, sprach sich auch in der stillschweigenden Duldung des Luxus der Silber- und Goldgeschirre aus, welcher, nach dem Ausspruche der Kirchenväter des Islams dem Geiste desselben zuwider, Moslimen untersagt seyn sollte. Suleiman ärgerte sogar die Gesetzgelehrten und das Volk, als er eines Tages bey dem einer persischen Bothschaft im Diwan gegebenen öffentlichen Gastmahle dieselbe auf Gold und Silber bewirthen ließ, was seitdem nicht wieder geschehen, indem das Geschirr des Hofes grünes sinesisches Porcellan [1]). Eben so nachsichtig war Suleiman gegen anderen neueingeführten Sinnengenuß, von dem es wenigstens zweifelhaft, ob denselben der Prophet erlaubt oder verbothen haben würde, nähmlich den Kaffeh, und wiewohl er gegen das Ende seiner Regierung strenges Weinverboth ergehen ließ, so beweiset dasselbe durch die Sperrung der Weinschenken, daß dieselben vorher geduldet waren. Vielleicht hatte er in den Tagen seiner Jugend, als er noch mit seinem Gesellschafter und Freund Ibrahim, dem wenig gewissenhaften griechischen Renegaten, gastirte, selbst Wein getrunken, als aber das Podagra und des Alters Grämlichkeit überhand nahm, durch nothwendige Enthaltsamkeit Buße gethan, und das Verdienst derselben durch die Einbegreifung des Volkes erweitern und erhöhen wollen. Wie viel er sich hierauf als echter Moslim zu Gute gethan, beweiset sein um diese Zeit an Schah Tahmasip erlassenes Schreiben [2]), worin er demselben von dem im Geiste des Islams eingeschärften Weinverbothe Nachricht gibt, und wider den Wein loszieht, welchen der Prophet die Mutter der Laster nennt. „Diese Mutter der Laster aber," sagt Hafis in einer seiner berühmtesten Ghaselen, „ist uns süßer und wohlschmeckender, als der „Kuß der Jungfrau." Dieses in offenbarem Gegensatze mit dem Worte des Propheten gesprochene des Dichters genügt allein zum Beweise, wie schwer es sey, die Rechtgläubigkeit des letzten als die eines reinen Mystikers durchaus retten zu wollen, und genügte vermuthlich, um durch Eiferer die Frage anzuregen, ob nicht, wie der Wein, auch Hafis, der von dem glühenden Lobe desselben überströmt, zu verbiethen

[1]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman IV. p. 169. [2]) Das letzte im Anhange zu Suleiman's Tagebuche Nro. LXXIV. 4 Folio-Blätter. Hadschi Chalfa's chron. Tafeln im J. 967 (1560).

sey. Der eben so weise als gelehrte Mufti Ebusuud, welcher das Fetwa zur Begründung des Weinverbothes unmöglich hätte verfagen können, erließ auf die an ihn wegen Verbothes des persischen Lyrikers gestellte Frage der Eiferer ein für alle Mufti und Censoren musterhaftes Fetwa, welches erklärt, daß Einiges in Hafif, wohl dem Scheine nach anstößig, im Grunde anders zu nehmen und zu verstehen sey [1]). Eben so wenig als die Lesung des Hafif verboth er die Kaffehhäuser, deren erstes im Jahre tausend fünfhundert vier und fünfzig [2]) zu Constantinopel von einem Halebiner, Nahmens Schems, errichtet ward, der nach drey Jahren mit dem Gewinn von fünftausend Ducaten in sein Vaterland zurückkehrte. Es waren nun bald drey Jahrhunderte verflossen, seitdem der arabische Scheich Schädeli die Tugend der Kaffehbohne durch die Aufgeweckheit einiger Kamehle, die von dem Strauche gefressen [3]), oder sein Schüler Omar durch zufälligen Genuß derselben in seinem Verbannungsorte am Berge Oßak bey Sebid [4]), entdeckt hatte; aber trotz der Eroberung Ägyptens, trotz der Pilger-Karawanen nach Mekka, war der Genuß des Kaffehs bisher auf Arabien, Ägypten und Syrien beschränkt geblieben, und man kannte denselben zu Constantinopel nur durch Hörensagen aus dem Munde der Pilger. Von nun aber begann der Gebrauch desselben auch zu Constantinopel, und es entstanden die Kaffehhäuser, in welchen die Liebhaber desselben, Schöngeister, Redner, Soldaten und Politiker, besonders aber Derwische und beschauliche Müßiggänger sich versammelten, und sich dem Genusse des neuen Getränkes der arabischen Bohne hingaben, welches mit einem der vielen Synonyme des Weines (welcher, in so weit er die Eßlust benimmt, auf arabisch Kahweh heißt) [5]) belegt, von dem arabischen Dichter für einen Neger erklärt ward, der den Schlaf und die Lust des Beyschlafes raubt. Die Kaffehhäuser hießen die Schulen der Erkenntniß.

Die vorhergehende Übersicht hat die Ansprüche zusammengedrängt, welche Suleiman dem Einrichter des Diwans, der Kammer, des Lehrstandes, des Heeres, der Steuern, der Lehen, der Pachten, der Länderbeschreibung, des Ceremoniels, dem Erweiterer bürgerlicher und peinlicher Satzungen mit vollem Rechte den Beynahmen des Gesetzgebers erworben haben; es bleibt uns nur noch die doppelte Frage zu beantworten übrig: erstens in wie weit er, trotz der mit Recht gepriesenen Weisheit seiner Gesetzgebung, durch sein Verfahren künftige Gebrechen vorbereitet, und in den üppigsten Flor der höchsten Macht des osmanischen Reiches den Keim dessen Verfalls niedergelegt habe; zweytens in wie weit, trotz dieser Fehler und seiner persönlichen Schwächen, Suleiman dennoch den ihm von den europäischen Geschichtschrei-

[1]) Hafif Diwan, Stuttgart 1812. I. B. S. XXXV. [2]) Petschewi Bl. 122. Jali LIV. Beg. Bl. 273. [3]) Abdul Kadir in der Chrestomathie arabe de Sylv. de Sacy B III. [4]) Nach dem Dschihannuma S. 534, wo die Geschichte ausführlich. [5]) Kamus III. S. 911.

bern beygelegten Nahmen des Großen verdiene. Die unter den folgenden Regierungen in die Augen springenden Ursachen des Verfalles des osmanischen Reiches sind von abendländischen Schriftstellern vielfältig beleuchtet worden, aber von keinem derselben mit so tiefer Sachkenntniß, als von dem unter Murad IV. lebenden Kotschibeg, welcher durch sein Werk über den Verfall des osmanischen Reiches den Nahmen des türkischen Montesquieu verdient, wie der des arabischen dem Verfasser der historischen Prolegomene Ibn Chaldun zuerkannt wird. Engländer, Franzosen, Italiener und Deutsche, welche den Ursachen des Verfalles des osmanischen Reiches nachgeforscht, außerdem, daß sie nicht so tief, als die eingebornen Schriftsteller, das ganze Staatsgebäude durchschauen, beginnen ihre Untersuchungen erst mit den Nachfolgern Suleiman's, und legen die fortschreitende Entwickelung des Verfalles dar, aber keiner derselben hat den Keim schon in Suleiman's Regierung aufgesucht, wie Kotschibeg, der die folgenden fünf Ursachen angibt: Erstens Suleiman's Zurückziehung [1]), nicht seiner Thätigkeit von den Geschäften, wohl aber seiner Person von dem Diwan, welchem seine Vorfahren in Person beyzuwohnen pflegten. Zwar wurde noch viermahl in der Woche (an den vom Sonnabend an auf einander folgenden vier Tagen) Diwan im Serai gehalten, aber Suleiman, welcher demselben Anfangs seiner Regierung immer selbst beygewohnt, entzog seine Gegenwart in der Folge, war höchstens hinter dem verschleyerten Fenster zugegen, und trat nur in außerordentlichen Fällen, wie der Religionsstreit des Ketzers Kabif, selbst ein, oder hielt nur den Diwan zu Pferd, wenn es sich um Entscheidung des Krieges und Rüstung zum Feldzuge handelte. Durch solche Zurückziehung ward zwar die Würde der Majestät erhöht, und es trat der Stellvertreter derselben, der Großwesir, vor, aber die Wiederbelebung dieser alt-asiatischen Herrschermaxime, vermög welcher bey den Assyrern schon seit Ninyas die Geschäfte nicht unmittelbar, sondern nur durch Zwischenbothen vor den Thron gebracht [2]), und schon seit Cyrus des Königs Person unter dem Scheine der Majestät verborgen gehalten ward [3]), wirkte in der Folge auf den Wohlstand des osmanischen Reiches, wie schon in der Vorzeit auf den des assyrischen und persischen, verderblich ein. Zweytens: Bis auf Ibrahimpascha waren alle Großwesire von den Ämtern des Staates oder des Heeres, anfangs aus den obersten Würden des Richteramtes, wie der Familie Dschendereli, später aus den Statthalterschaften des Reiches zur obersten Würde und Gewalt derselben befördert worden. Suleiman gab der Erste durch die Ernennung seines obersten Falkoniers Ibrahim das verderbliche Beyspiel der Verwechslung von Hofämtern mit Staats-

[1]) Kotschibeg in dem Manuscripte der v. Diez'schen Sammlung auf der königl. Bibliothek zu Berlin Nro. XVII. S. 36. [2]) Justinus L. I. 3. [3]) Eben da. 9.

ämtern, und öffnete dadurch, auf den Schleichwegen der Hofränke, der Unerfahrenheit von Günstlingen den Zutritt zur höchsten Gewalt, welche gereifte Diensterfahrng voraussetzt. Wiewohl Suleiman noch zu Ende seiner Regierung den Seehelden Piale zur Belohnung seiner Siege lieber zum Eidam Selim's, als zum Wesir machte, so hatte er doch schon früher seinem Schwager Ibrahim und seinem Eidam Rustem, als Großwesiren, zu große Wichtigkeit und Ehre eingeräumt, in Vergleich mit dem noch wirksamen von Vater Selim beobachteten Herkommen, welcher seine Eidame gewöhnlich zu keiner höheren Würde als der eines Sandschaks beförderte, und ihnen nicht gestattete, sich in die wichtigen Geschäfte des Reiches zu mischen. Unter Rustem ward zum ersten Mahle der verderbliche Einfluß des Haremes (durch seiner Schwiegermutter Roxelane den Sultan beherrschenden Reiz) auf die großen Geschäfte offenbar, und wiewohl dieser Einfluß des Haremes, jetzt nur noch zur Stütze der obersten Gewalt des Großwesirs dienend, dieselbe scheinbar verstärkte, so ward dieselbe doch hiedurch in der That untergeben, weil das Harem, indem es einmahl den Weg zur Pforte gefunden, in der Folge seine Macht statt zur Unterstützung der des Großwesirs, wider dieselbe gebrauchte, und späterhin nicht nur die Frauen, sondern auch ihre Wächter, die Verschnittenen, regierten. Drittens die Bestechlichkeit Rustem's, deren schon oben an ihrem Orte gedacht worden. Er verkaufte die Statthalterschaften nach gesetzten Preisen, und verpachtete die Kron- und Staatsgüter an Juden und schlechtes Gesindel, das sie verheerte [1]). Viertens überschritt Suleiman die Schranken weiser Staatswirthschaft durch die ungeheueren, seinen Großwesiren verliehenen Einkünfte, und verschlimmerte diese Verschwendung noch dadurch, daß er dem Rustem gestattete, die ihm verliehenen Güter in Wakf, d. i. in unveräußerliche Güter, zu Gunsten seiner Familie zu verwandeln, wodurch dieselbe in der Folge eines jährlichen Einkommens von zehn Millionen Aspern oder zweymahl hunderttausend Ducaten genoß. Fünftens: Endlich hielt mit der Verschwendung des Sultan der Luxus desselben und seiner Wesire gleichen Schritt; die Wesire überbothen sich an Zahl der Sclaven, an Reichthum der Waffen und anderer Einrichtung, wie dieß schon aus dem bey der Hinrichtung Iskendertschelebi's und der Verlassenschaft Rustempascha's Gesagten erhellt. Mit dem Luxus des Großwesirs wetteiferte der der übrigen Wesire; so hatte Ahmedpascha, Rustem's Eidam, welcher bey der Eroberung von Szigeth vierter Wesir war, und später Großwesir ward, der erste den Luxus der dreyfachen Pelze eingeführt, nähmlich des Hauspelzes, des Herrenpelzes und des Staatspelzes [2]); der erste zu Hause, der zweyte in Halbgalla, der dritte zur ganzen Galla im

[1]) Kotschibeg im Manuscripte der von Diez'schen Sammlung auf der k. Bibliothek zu Berlin Nr. XVII. S. 36. [2]) Osmanische Staatsverf. und Staatsverw. I. Thl. S. 455, 488, 492.

Diwan angezogen. Er hatte nicht weniger als fünfhundert Sclaven, und auf jedem seiner Meierhöfe hundert Mauleſel und hundert Kamehle [1]). Durch Zurückziehung alſo von dem Diwan, durch Begünſtigung der Eidame und Großen, und ihrer Habſucht, Beſtechlichkeit und Prachtliebe, ſtreute Suleiman mit der guten Saat ſeiner Geſetze den Samen des Unkrauts aus, welches unter ſeinen Nachfolgern ſo verderblich emporſchoß. Der ihm von europäiſchen Schriftſtellern aber insgemein gemachte Vorwurf, daß ſich von ihm die Entfernung der Prinzen von den Statthalterſchaften, und die Einſperrung derſelben in den Käfich des Haremes herſchreibe, iſt ungegründet, denn ſeine Söhne, außer den zwey als Knaben verſtorbenen, waren alle Statthalter, und noch kurz vor ſeinem Tode hatte er ſeinem Enkel Murad, dem Sohne Selim's, die Statthalterſchaft von Magneſia verliehen, auch findet ſich unter ſeinen Geſetzen keines vor, welches die Verleihung von Statthalterſchaften an Prinzen verböthe, und die Statthalterſchaft des Prinzen Murad unter der Regierung S. Selim's II., und ſelbſt noch die des Prinzen Mohammed unter der Regierung Murad's III. beweiſen vollends das Gegentheil.

In der Beantwortung der zweyten der beyden obigen Fragen, in wie weit Suleiman dem Geſetzgeber, dem Eroberer, dem Mächtigen, dem Prächtigen, wirklich der Beynahme des Großen gebühre, handelte es ſich nicht darum, die Summe ſeiner Größe als Feldherr und Staatsmann durch den Abzug des Antheils zu verkleinern, welcher ſeinen Großweſiren Feldherren, wie Ibrahim und Ruſtem, an ſeinen Siegen, oder ſeinen Staatsmännern Mufti, wie Kemalpaſchazade und Ebusuud, oder Staatsſecretären, wie Dſchelalzade und Mohammed Egri Abdi, an der Abfaſſung weiſer Geſetze und Einrichtungen zugerechnet werden kann, denn zur Ausführung großer Plane ſind tüchtige Werkzeuge nöthig, und ſelbſt die Wahl großer Generale und Miniſter, und das ihnen ohne Schelſucht geſchenkte Vertrauen iſt Bürge wahrer Herrſchergröße; es handelt ſich viel mehr zu prüfen, ob Suleiman denſelben nicht zu große Gewalt überlaſſen, ob er nicht zu viele dem Harem eingeräumt, ob er nicht auf der einen Seite durch zu große Nachgiebigkeit, welche ſo leicht in Schwäche ausartet, und auf der andern durch zu große Strenge, welche an Grauſamkeit gränzt, den Anſpruch auf den Ehrennahmen eines großen Mannes verwirkt habe. Wirklich ward er mehr, als mit großem Herrſchercharakter vereinbar, von ſeinem Günſtling Ibrahim und von ſeinem geliebteſten Weibe, der Ruſſinn, beherrſcht, und rächte dann ſeine mißbrauchte Nachſicht zu ſpät und zu blutig durch die meuchleriſche Hinrichtung des Günſtlings und Freundes, und nach Roxelanens Tode durch die offene des von ihr als Thronnachfolger verworfenen unglücklichen Prinzen

[1]) Kotſchibeq, das Diez'ſche Manuſcript auf der kön. Bibliothek zu Berlin Nr. XVII. S. 36.

Bajesid und seiner Söhne. Des Großwesirs Ibrahim und Ahmedpascha's verrätherische Hinrichtung wird für immer die Geschichte der Großthaten Suleiman's beflecken, wenn auch die Hinrichtung so vieler anderer, durch Macht oder Talent ausgezeichneter Männer während seiner Regierung nicht als Grausamkeit, sondern nur als Maßregel nothwendiger Strenge zur Erhaltung der Ordnung beurtheilt werden dürfte. Die Staatssecretäre abgerechnet, haben alle obersten Ämter des Staates und des Heeres unter Suleiman's Regierung dem Beil und Strang Opfer geliefert. Der Großwesir, Kapudanpascha [1], der Aga der Janitscharen und Sipahi [2], der erste Defterdar (Iskendertschelebi), die Reis Efendi Piri und Haider [3], der Schiffscommodore Piri, der Rechtsgelehrte Kabis [4], der Scheich Hamsa [5], die Statthalter des Reiches aus den angesehensten Familien, der von Skutari, Balibeg [6], der von Ofen, Arslanpascha [7], der von Rumili, Ferhadpascha [8] (wiewohl Schwager Suleiman's), endlich der Sohn seines Groß-Oheims Dschem sammt dessen Enkel, dann selbst die eigenen Söhne und Enkel, Mustafa und dessen unmündiger Sohn, Bajesid und dessen fünf Söhne, zehn Prinzen von Geblüte [9], fielen als Opfer des Blutbefehles. Betrachten wir aber auf der anderen Seite Suleiman's unläugbare große Eigenschaften, Thaten und Werke, seinen Hochsinn, Unternehmungsgeist und hohen Muth, seine strenge Beobachtung des Islam's, vereint mit so viel Duldung, seine Staatswirthschaft, verbunden mit so viel Prachtliebe, seine Liebe der Wissenschaften, gepaart mit so großer Unterstützung der Gelehrten; betrachten wir seine dreyzehn Feldzüge, die er in eigener Person anführte, seine Schlachten, seine Eroberungen: Rhodos und Belgrad gleich Anfangs seiner Regierung, als die Bollwerke des Reiches zur See und zu Land, demselben erworben, Ofen und Bagdad, demselben im Verlaufe von sieben Jahren einverleibt, Gyula und Szigeth noch in den letzten Zügen erobert, die osmanischen Roßschweife belagernd aufgepflanzt vor Diu und vor Wien, die Gränzen des Reiches im Osten bis Wan, im Westen bis Gran, im Süden durch die Eroberung von Algier und Tripolis, und bis nach Nubien erweitert; den Raubzug der Renner und Brenner vom Fuße des Ararat und der Ebene von Nachdschiwan bis an den Fuß des Semmering und die windischen Bühel der Steyermark Alles verheerend und auskehrend; den Raubzug der Flotten unter Barbarossa und Torghud, das arabische und persische Meer, das mittelländische und den Archipel abschäumend, in Apulien und Calabrien, auf Sicilien und Korsika landend,

[1] Dschaafer gehenkt im J. 926 (1528). Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln S. 224. [2] Ferdi und venetianischer Bothschaftsbericht von Marini Sanuto. XXXIX. Band vom 18. Julius 1525: Il Capo de Sipahi apichato. [3] Resmi Geschichte der Reis Efendi. [4] Aali's XVII. Begebenheit. Petschewi. Ferdi. [5] Hingerichtet im J. 969 (1561). Artaji Bl. 45. [6] Sfolakfade Bl. 108. [7] S. oben S. 445. [8] Aali XI. Begebenheit Bl. 228. [9] S. oben S. 32, 229—231, 274 und 275.

an der Mündung der Rhone Marseille belagernd, an der Mündung des Tigris Baßra erobernd, und an der Mündung des Tibris Wasser einnehmend, so daß das nahe Rom zitterte; betrachten wir Suleiman's Bauten, die Meisterstücke osmanischer Baukunst, die Suleimanije und sechs andere zu Constantinopel, und eben so viele in den Provinzen erbaute Moscheen, die Wasserleitung Justinian's zu Constantinopel, und die der Gemahlinn Harun Raschid's zu Mekka erneuert und bereichert, Jerusalem's Ruhe durch feste Mauern, und Constantinopel's Zufuhr durch die feste Brücke von Dschekmedsche gesichert, und endlich die Denkmahle der Gesetzgebung Suleiman's, die alle Zweige der Staatsverwaltung umfassenden Kanunname: so können wir ihm wohl wegen der menschlichen Schwäche zu großer Hingebung für sein Weib, und wegen der unmenschlichen Strenge gegen seine Söhne und Enkel den Nahmen des großen Mannes, aber keineswegs den des großen Herrschers versagen, und von der Geschichte minderer Verbrechen und Schwächen geziehen, als Constantin der sogenannte Große, der Gründer Constantinopel's, verdient Suleiman mit größerem Rechte als dieser den Nahmen des Großen; Er, der Erheber des osmanischen Reiches zum höchsten Gipfel seiner Größe und Macht und Pracht, Suleiman der Gesetzgeber, der Eroberer, der Mächtige, der Prächtige, der Große, der einzige unter den osmanischen Sultanen mit diesem Ehrennahmen verherrlicht, und desselben werth.

Fünf und dreyßigstes Buch.

Selim's Ankunft zu Constantinopel, und dann zu Belgrad. Nach der Kundmachung von Suleiman's verheimlichtem Tode empören sich die Janitscharen, und ertrotzen das Thronbesteigungsgeschenk. Piale's Raubzug auf Chios. Babocsa's, Jenö's Fall. Streifereyen in Krain. Friedensunterhandlungen und Friede mit Maximilian. Persische Bothschaft. Vorfälle zu Adrianopel, Baßra, in Arabien und in der Moldau. Erneuerung des pohlischen Friedens. Wesirsveränderungen, Pensionen, Begebenheiten zur See. Kaiserliche und siebenbürgische Gesandte, türkische nach Frankreich. Bau der Selimije zu Adrianopel. Versuch der Vereinigung des Dons und der Wolga. Arabiens Lage, Beschaffenheit, Herrscher und Schicksale und die Eroberung von Jemen.

Nicht eher als Szigeth erobert war, fertigte der Großwesir Mohammed Sokolli mit der Nachricht des dem Heere verheimlichten Todes Suleiman's den Tschausch Hasan an den Thronfolger Sultan Selim nach Kutahije ab [1]). Feridun, der hochbetraute Geheimschreiber des Großwesirs, setzte das Schreiben auf. Des Tschausches mündlicher Auftrag lautete, überall auszustreuen, der Padischah Suleiman sey nicht gesonnen, Szigeth eher als nach der Wiederherstellung in Vertheidigungszustand zu verlassen. Der Tschausch ritt so schnell, daß er am achten Tage, nachdem er Szigeth verlassen, zu Kutahije eintraf, und der neue Sultan verzog so wenig, daß er am dritten Tage nach erhaltener Nachricht mit seinem Lehrer Chodscha Atallah, seinem Hofmeister Huseinpascha, mit seinem vertrauten Gesellschafter Dschelal-Tschelebi und seinem Stallmeister Chosrewaga gegenüber von Constantinopel zu Kasiköi (Chalcedon) ankam. Von hier sandte er den
24. Sept. 1566
Tschausch Ali an den Statthalter von Constantinopel, Iskenderpascha, ihm seine Verwunderung zu bezeigen, daß er bis hieher gekommen, ohne irgend etwas zu seinem Empfange bereit zu finden. Iskenderpascha's,

[1]) Nach Almosnino befand sich Selim in der Ebene von Karahißar p. 39.

der von nichts wußte, Antwort bezeigte nicht weniger Erstaunen und Verlegenheit. Ali Tschausch wurde zum zweyten Mahle mit der Bothschaft zurückgesandt, der Kaimakam möge dieß aus dem Lager erhaltene Schreiben noch einmahl überlesen, und mit dem vom Bostandschi erhaltenen wohl vergleichen, solche Staatsgeheimnisse schrieben sich nicht offen, sondern würden nur verblümter Weise angedeutet; wirklich hatte der Bostandschibaschi den Befehl erhalten, mit dem Aga des Serai die Gemächer desselben zuzurichten, damit sie der ankommende Herr bereit fände. Der Bostandschibaschi setzte sogleich die kaiserliche Galeere ins Meer, und begab sich damit nach Skutari, dem Palaste der Sultaninn Mihrmah (Sonnenmond). Selim befahl dem Oberststallmeister sich mit seinem reich geziemirten Pferde an die Landungstruppe des Serai zu verfügen, und dort seiner zu warten, er selbst bestieg die kaiserliche Galeere, und nachdem er vom Ufer gestoßen, verkündeten die Kanonen des Leander- oder Mädchenthurmes, welcher sich nahe dem Ufer von Skutari auf einem im Meere vereinzelten Felsen erhebt, der erstaunten Hauptstadt Suleiman's Tod und Selim's Ankunft. Bey der Landung griff der Bostandschibaschi dem neuen Herrn unter die Arme, um ihn, wie es die Etikette des Serai fordert, aufs Pferd zu heben. Der Oberststallmeister wollte dieß nicht zugeben, und bald wäre es zum Streite gekommen, wenn der Sultan nicht den Bostandschi freundlich angeredet hätte: „Laß ihn, Aga, er ist nicht im „Serai erzogen, und weiß noch nicht die Gebräuche desselben; geh „du voraus, und zeig uns den Weg [1])." An dem Thore des Serai empfing den Sultan der Oberstthofmeister (Kapu Aga) und half ihm vom Pferde, ihm unter die Arme greifend. Der erste Besuch war der der Sultaninn Mihrmah, seiner Schwester, die ihn unter vielen Thränen umarmte, und ihm sogleich fünfzigtausend Ducaten lieh. Hierauf erschien der Mufti Ebusuud und der Kaimakam Iskenderpascha, der Richter von Constantinopel, Kasisade Ahmed Efendi, die Defterdare Hasantschelebi und Belalsade Alitschelebi mit allen Muderris, den Handkuß der Huldigung zur Thronbesteigung abzustatten. Nach dieser Feyerlichkeit besuchte der Sultan nach altherkömmlichem Gebrauche der Ahnen Gräber, zuerst das Ejub's, des Waffengefährten des Propheten, dann das des Ururgroßvaters, Mohammed des Eroberers, des Urgroßvaters Bajesid und des Großvaters Selim, an jedem ein Geschenk von dreyßigtausend Aspern (sechshundert Ducaten) hinterlassend [2]). Zwey Tage darauf [3]) verließ Selim Constantinopel, und ging in größter Eile der Gränze zu. Außer der Stadt küßten ihm die französischen und venetianischen Bothschafter die Hand, die er beyde freundlich empfing. Von Sofia aus sandte er Tschausche nach Venedig, Ragusa, Frankreich und Persien, den Tod des Vaters und

24. Sept. 1565

26. Sept.

6. Oct.

[1]) Selaniki aus dem Munde des Oberststallmeisters selbst S. 60, und nach demselben Ssolakzade Bl. 128. 1. 3. [2]) Selaniki. Ssolakzade. Aali, Petschewi. [3]) Selaniki, Ssolakzade und mit ihnen Almosnino p. 48.

6. Oct. 1566 seine Thronbesteigung zu melden [1]). Am zehnten Tage nach seiner Abreise von Constantinopel traf er in Belgrad ein, und begab sich, ohne sich aufzuhalten, nach Vucovar. Hier hielt seine weitere Reise der ihn hier treffende Vortrag des Großwesirs auf, daß es besser sey, zu Belgrad zu verweilen, als sich ins Lager zu verfügen, wo das Heer nach altem Brauche das Thronbesteigungsgeschenk fordern würde, wozu im Lager die nöthigen Summen nicht vorhanden seyen. Demnach kehrte der Sultan um, und erwartete des Heeres Ankunft im Hause Beirambeg's zu Belgrad.

Indessen war dem Heere der Tod Suleiman's noch immer glücklich verheimlicht worden, und wiewohl nun die Nachricht von Selim's Ankunft zu Constantinopel verlautbarte, so wurde dennoch des Sultans Hinscheiden noch nicht öffentlich kundgemacht. Nach verflossenem
18. Oct. ersten Quartale des Jahres wurde Anfangs des vierten Monaths dem Heere der Sold ausgezahlt, und zugleich den Beglerbegen Rumili's und Anatoli's auf das schärfste anbefohlen, die Truppen nicht vor dem Tage Kasim (St. Demetrius) nach Hause zu entlassen. Drey Tage
21. Oct. hernach brach des Großwesirs Zelt, und das des Sultans mit dem gewöhnlichen Gepränge, unter dem Segengeschrey der Tschausche und dem Wirbel der Heermusik auf. Suleiman's Leichnam wurde, als ob er noch im Leben wäre, in einer verschleyerten Sänfte getragen; die Eingeweide hatte Sokolli gleich nach dem Tode von den ins Geheimniß Eingeweihten begraben lassen, auf dem Orte selbst, wo das Zelt stand, und wo in der Folge eine Grab-Capelle erbaut wurde [2]).
24. Oct. Vier Stationen vor Belgrad endlich berief Sokolli die Koransleser, und befahl ihnen, in der Nacht vier Stunden vor Tagesanbruch, um welche Stunde Suleiman vor acht und vierzig Tagen verschieden war, die Sänfte zu umringen, und wechselweise den Koran zu lesen und die Nahmen Gottes zu bethen. Es ward am Rande eines Waldes gelagert, als in der Nacht aus wohllautenden Kehlen das Fatihe, d. i. die erste Sura des Korans, das gewöhnliche Todtengebeth, und dessen Hersagung jede türkische Grabschrift den Vorbeygehenden auflegt, erscholl. Als von der rechten Seite der Chor ertönte: Alle Herrschaft geht zu Grunde, aller Menschen harrt die Stunde, und von der anderen geantwortet ward: Ihn allein den All-Lebend'gen kann die Zeit, der Tod nicht bänd'gen, da brach das Heer in ein solches Wehklagen und Geheul aus, daß der Marsch stockte. Die Wesire versammelten sich beym Großwesire und bereuten den Tod, wiewohl die Nachricht desselben schon unter der Hand bekannt geworden, feyerlich kundgemacht zu haben. Indessen war es Morgen geworden, da tritt der Großwesir durch die Haufen, und redete sie an: „Waffengefährten! „was steht ihr, und warum wollen wir nicht ziehen? Sollen wir den

[1]) Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [2]) Scholakfade Bl. 128, einstimmig mit Istuanfi.

„Padischah des Islam's, der uns so viele Jahre beherrscht, nicht viel„mehr lobpreisen, Gott ist Einer und Alleluja singen. Er hat Ungarn „zum Hause des Islam's gemacht, er hat einen jeden von uns mit „Wohlthaten genährt; soll dieß sein Lohn sey, sollen wir nicht viel„mehr seinen Leichnam auf unseren Köpfen entgegentragen seinem „Sohne und Nachfolger, Sultan Selim Chan, der euer zu Belgrad „wartet, um das Testament seines Vaters, der euch mit Geschenken „und Soldvermehrung bedacht, zu vollziehen? Seyd wohlgemuth, „laßt die Koransleser ihr Gebeth verrichten, und marschirt.“ In drey Märschen ward Mitrovicz erreicht; von hier aus sandten die Wesire an den Sultan unterthänigsten Vortrag, daß er geruhen möge, auf dem von weiland S. Suleiman aus Constantinopel mit ins Feld geführten neuen goldenen Throne die Huldigung des Heeres anzunehmen, und dem Heere nach altem Herkommen das Thronbesteigungsgeschenk zuzusagen. Selim zeigte diesen Vortrag zuerst seinem Lehrer Chodscha Atallah, und fragte ihn um seine Meinung. „Die Thronbestei„gung,“ meinte dieser, „habe schon zu Constantinopel Statt gefun„den, und es bedürfe hier weiter keiner anderen.“ Der Oberstthofmeister, Lala Husein, um sein Gutachten befragt, sagte: „Was würden „sie denn gethan haben, wenn wir gar nicht von Constantinopel bis „hieher gekommen wären, was braucht es neue Zubereitung;“ und der Vertraute Dschelalbeg gab die Äußerung: „Vormahls pflegte man „wohl zu sagen, daß die Sultane der Osmanen den Thron nicht wirk„lich bestiegen, bis sie nicht unter den Säbeln ihres Heeres durchge„gangen, und damahls war es auch wahr; aber heute ist dieß durch „das Erbrecht beseitiget.“ Unterdessen war Suleiman's Zelt auf der Anhöhe vor Belgrad, welche der Kaiserhügel heißt, aufgeschlagen worden, und sobald Sultan Selim dasselbe fertig gesehen, bezog er es, ohne weiters etwas abzuwarten, mit seinem Hofstaat. Der Großwesir, hievon benachrichtiget, sagte zu seinem vertrauten Geheimschreiber Feridun: „So geht's, wenn der Wesir dienstgemäß vorträgt, und der „Padischah sich mit solchen beräth, die in das Staatsgeheimniß nicht „eingeweiht sind. Die Soldaten wollten einmahl das Wort des Thron„besteigungsgeschenkes aus des Sultans eigenem Munde hören, was „wird hier durch des Oberstthofmeisters Schönthuerey herauskommen?“ Feridun hatte sogleich eine Gegenvorstellung in Bereitschaft, aber Sokolli besann sich und sagte: „Das geht nicht, woher weiß ich auch, „daß ich noch Großwesir bin, kann er hiezu nicht verwenden, wen er „will [1])?“

Am folgenden Morgen vor Sonnenaufgang legte das Heer Trauer an, die Minister und Großen wanden schwarze Tücher um den Kopf, die Ssolak legten ihre Federbüsche weg und nahmen blaue Vortücher; die Tschausche, Truchsessen und anderen Aga waren in häre-

[1]) Selaniki 67 und 68. und Ssolaksade Bl. 129.

nen Kleidern, so auch alle Bewohner Belgrad's, die über die Brücke hinausströmten zum Leichenwagen, auf welchem der mit dem Staatsturban bedeckte Sarg stand. Vor dem Zelte, worin sich Sultan Selim in Trauer befand, brannten Leichenfackeln, das ganze Heer weinte still. Als die Sonne aufging, trat Sultan Selim, in schwarzen Atlas gekleidet, mit schwarztuchener, schwarzumflorter Kopfmütze aus dem Zelte gegen den Wagen, und hob die Hände zum Gebeth. Der Lehrer und Oberſthofmeiſter griffen ihm unter die Arme, die Weſire reihten ſich zur rechten Seite, die anderen Großen zur linken, und die Gebethausrufer ſtimmten das Leichengebeth an. Nachdem es zu Ende, hob der Sultan noch einmahl die Hände zum Himmel, grüßte dann alle rechts und links, wie er beym Herauskommen gegrüßt, und zog ſich wieder ins Zelt zurück. Da entſtand lautes Gemurre und bald Geſchrey im Heere: „Das Herkommen iſt nicht beobachtet, von unſe„rem Geſchenke iſt kein Wort erwähnt worden; warum habt ihr dieß „ſo gemacht, Weſire! Wir finden doch die Schuldigen heraus, und „dich Sultan finden wir wieder beym ſtockenden Heuwagen am Adria„nopolitaner-Thore Conſtantinopel's, oder an dem des Serai.“ Die Weſire beeilten ſich, den Leichnam nach Conſtantinopel zu ſchaffen. Der Weſir Ahmedpaſcha, der aus Ägypten kommende Seferli Alipaſcha, der Oberſtſtallmeiſter Ferhad und der Scheich Nureddin erhielten den Auftrag des Leichengeleites. Der Großweſir verſammelte den Diwan zum Handkuſſe des Sultans. Der Chodſcha (Lehrer) und der Oberſthofmeiſter (Lala) nannten die Nahmen der zum Handkuſſe Vorgelaſſenen, wie ſie vortraten, dann weilten der Großweſir und Dſchelalbeg, der vormahlige Defterdar der Lehen, lange allein beym Sultan. Indeſſen war in der Stadt ſchon Tumult, die Soldaten ſchlugen die mit S. Selim gekommenen, und ſchimpften den Leichnam. Da befehligte der Lala Huſein Tſchauſche, denſelben heimlich fortzufahren nach Conſtantinopel, was auch geſchah. Dann ward drey Tage lang Diwan gegeben für die Officiere der Truppen, denen das Thronbeſteigungsgeſchenk vertheilt ward, und zwar jedem Mann der Bulük, d. i. der ſechs Rotten regelmäßiger Reiterey, tauſend Aſpern (zwanzig Ducaten), jedem Janitſcharen das Doppelte. Die Janitſcharen murrten, daß ihnen dreytauſend, und außerdem Belohnung des Feldzuges gebühre. Es ward ihnen geantwortet, es ſey nicht hinlänglicher Schatz mitgebracht worden. Die Vermehrung des Soldes von zwölftauſend Janitſcharen hatte ſo Statt, daß die Dreyer, das iſt mit drey Aſpern beſoldeten fünf, die Fünfer acht, die Achter neun Aſpern; von den fünftauſend achthundert fünf und achtzig regelmäßigen Reitern die Sipahi und Silihdare fünf, die Ulufedſchi vom rechten und linken Flügel drey, die Ghureba vom rechten und linken Flügel vier Aſpern; die Stall- und Küchenleute, die Zeugſchmiede und Feuerwerker Einen, die Recruten einen halben Zulage erhielten. Die Handwerker

erhielten jeder Einen Asper Zulage, ihren Lehrjungen wurden fünfhundert als Trinkgeld ausgetheilt. Am fünften Tage ward der Marsch nach Constantinopel angetreten. Auf der Ebene von Semendra ritten die beyden Kadiaskere, der von Rumili, Mewlana Hamid, und der von Anatoli, Mewlana Perwis Efendi, sehr lange neben dem Sultan; sie nahmen sich die Freyheit, demselben (der ein großer Trunkenbold) die allerunterthänigste Vorstellung zu machen, wie wünschenswerth es sey, daß weiland S. Suleiman's Weinverboth in voller Strenge aufrecht erhalten werde. Als man zu Semendra ankam, wurden die beyden Heeresrichter abgesetzt, und andere Veränderungen in den Richterstellen verfügt, welche dem Einflusse des Sultanslehrers, des Chodscha Atallah, zugeschrieben wurden. Zu Sofia und Philippopolis wurde Rasttag gehalten, und Selim besuchte in beyden Städten das Bad. Zu Adrianopel traf die Nachricht ein, daß Suleiman's Leichnam zu Constantinopel angekommen und bestattet worden sey.

In der Nähe von Constantinopel stieg der Sultan in dem kaiserlichen Palaste des Dorfes Halkalü, der Großwesir in seinem Meierhofe ab, und Alles wurde für den feyerlichen Einzug auf den nächsten Tag vorbereitet. In der Nacht hielten die Janitscharen bey Fackeln und Weinfässern Zusammenkünfte. Selaniki und Aali, die beyden Geschichtschreiber, welche im Dorfe Litrova auf eine solche versammelte Rotte gestoßen, gaben hievon dem Reis-Efendi Mohammed, und dem Geheimschreiber Feridun, und diese dem Großwesire Bericht, aber Niemand wußte zu helfen. Mit Sonnenaufgang kam der Kaimakam Iskenderpascha, der Kapudanpascha Piale und der Mufti Ebusuud mit allen Ulema, die Hand des Sultans zu küssen. Er empfing sie gnädig, besonders den Mufti, indem er die Hand auf dessen Kopfbund legte und ihn freundschaftlich umarmte. Die Tschausche der feyerlichen Aufzüge (Alaitschausch) gaben mit dem gewöhnlichen Segensgeschrey von vielem Glück! und langem Leben! das Zeichen zum Aufbruche. Es war großes Gedränge; die Menge stockte lange, und endlich setzten sich die Janitscharen in Bewegung in dicht geschlossenen Reihen, Niemanden den Vortritt gestattend. Als die ersten an die alten Casernen und die Moschee der Prinzen gekommen waren, blieben sie stehen, und so die ihnen folgenden, und der Kaiser selbst mehr als eine Stunde vor dem Adrianopolitaner-Thore. „Was ist's?" fragten die Wesire. „Ein Heuwagen, der den Weg sperrt [1])," war die Antwort; eine Redensart, welche eben so, wie nicht angerührter Reis bey der Soldauszahlung, ein Signal der Unzufriedenheit und Meuterey. Pertewpascha, der zweyte Wesir, sprach zu ihnen: „Waffengefährten, „das schickt sich nicht!" „Glaubst du hier zu Gyula zu seyn?" schrien sie ihm zu. Einer stieß ihn mit einer Hellebarde vom Pferde, so daß

5. Dec. 1566

[1]) Almosnino p. 70. als Augenzeuge des Einzuges, welchen er ausführlich beschreibt.

der Staatsturban als Kugel davon rollte. Der Kapudanpascha Piale sagte ihnen: „Ist dieß nicht schändlich, Waffengefährten!“ „Was hast „du uns zu sagen, Schiffssoldat?“ entgegneten sie, und stießen ihn vom Pferde auf den Boden. Ferhadpascha erhielt, so wie sein Pferd, Stöße von Flintenkolben. Der Wesir Ahmed und der Großwesir warfen Hände voll von Ducaten aus, und erkauften sich auf diese Weise und mit guten Worten schimpflosen Rückzug bis ans Thor des kaiserlichen Palastes. Der Janitscharen-Aga band sich das Sacktuch um den Hals, als Zeichen, daß er in der Macht des Gesindels. Es hieß so viel als: Schnüret mir, wenn ihr wollt, gleich den Hals zu mit meinem Tuche, aber hört mich nur an. „Seyd gütig,“ sagte er, „seyd „gnädig, liebe Brüder!“ — „Du willst uns,“ riefen sie ihm zu, „statt des Wassers gezuckerten Zwieback geben, aber du irrst dich, „wenn du dadurch dem Sultan und Großwesir ihre Schätze zu retten „glaubst; auch du kommst nicht durch, und wirst den umgeworfenen „Heuwagen schauen.“ Unter solchem Tumulte rückten sie endlich vor, und füllten den ersten Hof des Serai, dessen Thore sie schlossen. Die Wesire rissen sie alle von den Pferden hinunter, und führten sie, dieselben bey den Säbeln und Beinkleidern haltend, vor den Kaiser, der unterdessen bis ans Bad der Sultaninn Chaßeki gekommen war, unter dem beständigen Geschrey: „Gib nach dem alten Brauch!“ Endlich sprach der Sultan auf des Großwesirs dringende Vorstellung das Wort aus: „Geschenk und Soldvermehrung soll Statt haben, nach altem „Brauch.“ Dann saßen die Wesire wieder zu Pferde, und ritten vor's Thor des Serai, die Eröffnung desselben zu bewirken. „Gott sey „Dank!“ riefen sie hinein, „Alles ist zu Ende, der Kaiser hat Alles „versprochen, öffnet die Thore, wir bitten euch.“ Schon wurde von den Minareten der Aja Sofia das Nachmittagsgebeth ausgerufen, und noch immer wartete der Sultan außerhalb der geschlossenen Thore, die sich endlich auf vieles Bitten und ohne Plünderung der Stadt öffneten [1]).

Am folgenden Morgen, es war Freytag, wartete das Volk vergebens auf des Sultans gewöhnlichen Besuch der Moschee [2]). Sonnabends war Zahlungs-Diwan, und die Janitscharen gingen nicht von der Stelle, bis sie nicht zu den schon erhaltenen zweytausend Aspern die noch geforderten tausend, d. i. jeder Mann in Allem sechzig Ducaten erhalten hatten [3]). Selim, welchem auf diese Weise das Thronbesteigungsgeschenk der Janitscharen durch den Auftritt derselben abgenöthiget ward, gab auch der erste Sultan den Ulema ein freywilliges Thronbesteigungsgeschenk, vermuthlich dem gelehrten Mufti Ebussuud zu Lieb. Die wirklichen beyden Kadiaskere erhielten jeder drey-

[1]) Selaniki als Augenzeuge sehr ausführlich, mit demselben übereinstimmend im kurzen der Bericht von Albert de Wyß 12. Dec. 1566. [2]) Almeesnino S. 73. [3]) Eben da.

sigtausend Aspern (sechshundert Ducaten) und einen Kaftan von Goldstoff, die abgesetzten die Hälfte und einen Kaftan von Kamelot (Ssofi), der Richter von Constantinopel zehntausend Aspern und einen Kaftan von Kamelot, die von dieser Würde Abgesetzten um ein Tausend Aspern weniger, die mit dem Charakter eines Richters von Bagdad Bekleideten achttausend Aspern und einen Kaftan, die Muderris von zehn Aspern täglichen Einkommens wurden mit siebentausend Aspern, die der acht Medrese Mohammed's II. mit sechstausend Aspern, die inneren Muderris mit fünftausend, die äußeren mit dreytausend, und jeder noch mit einem Stück Kamelot beschenkt [1]). Durch solche, theils freywillige, theils abgezwungene Freygebigkeit war der Schatz erschöpft [2]). Derselbe genügte nicht, gleiche Anforderungen erhöhten Thronbesteigungsgeschenkes, welches auch die übrigen Truppen zu begehren sich anmaßten, zu befriedigen. Als die Sipahi und Ulufedschi sich es beykommen ließen, den Westren auf dem Wege nach dem Diwan aufzupassen, und sie mit Schimpfreden, Steinwürfen und Stockschlägen zu empfangen, machte der Großwesir dem Unfug ein Ende, indem er ihre Aga, Ferhad und Omer, absetzte, einige köpfen, und drey Ringer, die sich an die Spitze gestellt, aufhängen ließ.

Während auf der einen Seite der Schatz durch die Thronbesteigungsgeschenke an das Heer und an die Ulema erschöpft ward, füllte er sich auf der anderen wieder durch die Geschenke der Statthalter, der Bothschafter, und besonders durch die des Kapudanpascha Piale, welcher wenige Tage vor der Ankunft Selim's zu Constantinopel von dem siegreichen Raubzuge auf Chios und Apulien, den er im Frühlinge dieses Jahres noch vor dem Ausmarsche des Heeres nach Szigeth unternommen, eingelaufen war. Am Osterfonntage erschien er mit siebzig Galeeren vor Chios, nahm die reichen Geschenke, welche ihm die Genueser darbrachten, freundlich an, und lud dann die zwölf Primaten, in deren Händen die Regierung des Eilandes war, zu sich. Sie kamen zitternd an Bord, wurden in Eisen gelegt, und nach Kaffa gesandt, von wo sie erst vier Jahre hernach, durch des Papstes Pius V. Verwendung mittelst des französischen Bothschafters, wieder in Freyheit gesetzt wurden. Wie die Primaten, fiel der Hafen und die Stadt und die Insel in die Hände Piale's, welcher hierauf Apuliens Küsten raubend besuchte, und nun des Raubes Honigseim als Bewillkommungsgeschenk des neuen Herrn am Throne desselben niederlegte [3]). Deßgleichen that Pertew, der Eroberer von Gyula, mit siebenbürgischem Raub [4]). Piale, der Sohn des kroatischen Schuhflickers [5]), der Eidam Selim's, wurde mit vierzigtausend Aspern zum Wesir der

14. April 1566

[1]) Dschenabi und Hesarfenn gleich Anfangs der Regierung S. Selim's. Almosnino S. 74. [2]) Auszug aus dem venetianischen Gesandtschaftsberichte im k. k. Hausarchive. [3]) Hadschi Chalf. Geschichte der Seekr. Bl. 37 und 38, und Knolles I. 553 und 554. [4]) Selaniki S. 28. [5]) Itinerario di M. Anton. Pigafetta p. 99.

Kuppel (so hießen nach dem Großwesire die demselben unter der Kuppel des Diwans Beysitzenden), und an seine Stelle der Janitscharen-Aga, Aliaga Mueſinſade, d. i. der Sohn des Gebethausrufers, zum Großadmirale der Flotte ernannt [1]). Mahmudpascha, welcher den Beynahmen Sal, des alten persischen Helden, seiner Ringerstärke dankte, womit er bey der Hinrichtung des Prinzen Mustafa zu Eregli, als dieser dem Henker entrinnend sich zu Suleiman flüchten wollte, dem unglücklichen Prinzen den Weg vertretend, denselben erwürgte [2]), wurde vom Beglerbeg Anatoli's ebenfalls zum Wesire befördert, und an seine Stelle der Oberſthofmeister Lala Husein, welchen der Großwesir auf diese Weise von der Person des Sultans entfernte; Abdul Ghaffur Efendi ward vierter Defterdar; der Lehrer des Sultans, Mewlana Atallah, erhielt täglich zweyhundert Aspern Besoldung und
11. Febr. 1567 siebzigtausend Aspern Gerstengeld, der Mufti Ebusuud, mit reichen Ehrenkleidern und anderen Geschenken, eine Zulage von täglichen hundert Aspern, so daß er siebenhundert Aspern (vierzehn Ducaten) täglich bezog [3]). Dem Vertrauten Dschelalbeg wurde zu seinem Lehen von einmahlhundert zehn tausend Aspern noch das erledigte Chialibeg's (des Dichters) von einmahlhundert fünfzigtausend verliehen. Mehrere wurden zu Truchsessen und Muteferrika befördert [4]), und die Unzufriedenheit der Janitscharen wurde durch die Vermehrung der Kurudschi und erhöhten Gehalt (so daß dem Schatze täglich siebzehntausend fünfhundert dreyßig Aspern mehr zur Last fielen) gänzlich be-
März schwichtiget [5]). Im eintretenden Ramasan wurden die Officiere der Janitscharen nach altem Brauche an den hiezu festgesetzten Tagen von den Wesiren nach ihrem Range mit Gastmahlen bewirthet, so daß beym Großwesire der Anfang und beym Kapudanpascha das Ende gemacht ward; zugleich wurden aber heimlich die unruhigsten Köpfe, und die bekannten Rädelsführer der Empörung aus dem Wege geräumt; auch das Ende des Ramasans, der große Bairam, wurde nach altem Herkommen gefeyert, indem der Sultan unter dem Segensgeschrey der Tschausche den für ihn im Hofe des Serai errichteten Thron bestieg, und die Glückwünsche der Wesire und Aga und Ulema
7. April. und Defterdare nach ihrer Rangordnung empfing. Bey dieser Gelegenheit erschienen auch zwey Söhne des Tatarchans, mit schwarz verbrämten Kalpak. Als der Mufti dem Throne nahte, zeichnete ihn der Sultan vor allen andern aus, indem er aufstand und ihn auf das freundschaftlichste umarmte. Am dritten Tage des Bairams erfloß ein kaiserliches Handschreiben des Inhalts, daß, da es altem Brauche gemäß, die Siege des Heeres mit Freudenfesten und Stadtbeleuchtung zu feuern, eine solche Donanma genannte Feyer Statt haben solle, damit sich die Völker nicht nur der Siege des letzten Feldzuges

[1]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 38. [2]) Petschewi Bl. 141. [3]) Selaniki S. 80. [4]) Eben da S. 81. [5]) Eben da S. 82.

wegen, sondern auch der glücklichen Thronbesteigung willen ungestört der Freude überlassen möchten. Mohammed Sokolli, ernst und streng von Natur, und in diesem Tumulte der Freude Anlaß zu Gefährlichem fürchtend, hatte schon seinem Geheimschreiber Feridun befohlen, darüber eine Vorstellung aufzusetzen, als ihn dieser davon abhielt, indem er ihm zu Sinne führte, daß das Volk nicht immer die sehnenanstrengende Kraft der Strenge und des Ernstes ertrage, sondern sich manchmahl durch Nachlassen derselben erheitern und dehnen müsse; auch sey es nicht räthlich, dem Willen des Sultans zu widerstreben, denn des Schahs Sinn sey immer göttlicher Einflüsterung Spiegel; es gebe schon Mittel, durch scharfe Befehle an die Generale der Truppen, den möglichen Unordnungen vorzubeugen [1]). Bey dieser Gelegenheit überreichte der größte Lyriker der Osmanen, der Dichter Baki, sein Thronbesteigungsgedicht, welches jedoch an poetischem Verdienste der berühmten Elegie auf Suleiman's Tod nicht gleichkommt [2]), und der Dichter Furi nebst mehreren Anderen Chronogramme, in welchen die Buchstaben der letzten Zeile die Jahreszahl aussprechen. Der Wesir Kisil Ahmedlü Mustafapascha, der unglückliche Belagerer Malta's, bath, mit der gewöhnlichen Pension der Wesire von zweymahlhundert tausend Aspern in Ruhe gesetzt zu werden, und seine Bitte ward so gnädig gewährt, daß er das Doppelte seines bisherigen Einkommens von den Krongütern (Chaß) erhielt, indem ihm die einmahlhundert fünfzigtausend Aspern der Renten derselben überlassen, und noch dazu einmahlhundert fünfzigtausend von der Mauth angewiesen wurden. Zugleich bewilligte des Sultans Handschreiben die von diesem Wesire angesuchte Erlaubniß der Pilgerschaft nach dem heiligen Hause von Mekka, wo, schloß das Handschreiben, er für mich bethen, und des Himmels Hülfe erflehen soll. Kisil Admedlü Mustafa, nachdem er seine liegenden Güter unter seine drey Söhne vertheilt, verkaufte hierauf sein Haus zu Constantinopel, das er bewohnte, und andere Habe, und löste daraus zwölftausend Ducaten, die er zur Vertheilung an die Armen von Mekka und sein Begräbniß zu Jerusalem bestimmte [3]). Er trat die Reise über Boli an, wo er einigen von ihm dort gemachten frommen Stiftungen nachsah, und starb bald nach vollendeter Pilgerschaft auf seiner Rückkehr von Mekka [4]). Mohammed Sokolli's Einfluß gewann durch die vom Sultane verfügte Hinrichtung des Schatzmeisters des Sultans, Jusuf Aga's, welcher nicht nur dem Großwesir, sondern auch dem neuernannten Oberstthofmeister des Serai, Mahmud, feind, wider beyde seiner Zunge freyen Lauf ließ. Beym Herausgehen von der Audienz, in welcher der Hinrichtungsbefehl gegeben ward, nahm ihn der Großwesir beym Kragen, und übergab ihn dem Oberstkämmerer, Gulabi Aga, und dieser sogleich dem Henker. 31. May 1567

[1]) Selaniki S. 84, und venetianischer Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [2]) Baki's, des größten türkischen Lyrikers, Diwan. Wien 1820. S. 9. [3]) Selaniki S. 86. [4]) Derselbe als Augenzeuge des Abschiedes.

Nachdem wir durch die Erzählung der obigen Begebenheiten schon tief in das erste Jahr der Regierung Sultan Selim's vorgerückt, ist es Zeit, wieder auf den Schauplatz des ungarischen Krieges zurückzukehren, den wir zu Szigeth verlassen haben, und die Friedensunterhandlungen, welche denselben beendet, zu verfolgen. Am Vorabend
5. Sept. 1566. des Todes Suleiman's, und drey vor der Einnahme Szigeth's, nahm Georg Thury Mahmud, den Beg von Stuhlweißenburg, der in der Nähe des kaiserlichen Lagers streifte, gefangen, und auf den Fall Babocsa's folgte der anderer, in der Sümegher- und Szalader-Gespannschaft gelegener, von ihren Besatzungen verlassener Schlösser [1]). Fünfzehn tausend Tataren, als Johann Sigismund's Hülfstruppen, wurden bey Debreczin und von Kaschau zwar zurückgeschlagen, aber die Gegend an der Theiß und Maros war allgemeiner Verheerung Schauplatz. Überall flammten Dörfer und Märkte und Städte auf, und gegen neunzigtausend ihrer Bewohner wurden in die Sclaverey geschleppt [2]). In Siebenbürgen hatte Pertewpascha nach Gyula's Falle Jenö, und bald darauf Vilagosvar eingenommen [3]). In Kroatien hingegen war Herbart von Auersperg, Krains heldenmüthiger Vertheidiger, mit Jobst Freyherrn von Thurn eingefallen, hatte zwey Städte
26. Sept. verbrannt, und war über die Unna bis vor Novigrad gerückt. Den ihnen entgegenkommenden Pascha von Cheluna trafen sie oberhalb des Schlosses beym Flusse Sarna, schlugen ihn, nahmen ihn und seine vier Sandschake gefangen, und führten ihn zu Erzherzog Carl, der ihn an den Kaiser sandte; dagegen ward von den Türken Christoph Apfalterer gefangen und nach Constantinopel gesandt [4]). Indessen waren die zwey kaiserlichen Gesandten, der außerordentliche Nuntius Hoßutoti und der ordentliche Bothschafter Albert von Wyß, zu Constantinopel, vom zwanzigsten April an, in strenger Verhaft gehalten, und erst am zehnten November Albert von Wyß zu Constantinopel zurückbehalten, Hoßutoti dem von Belgrad zurückziehenden Sultane entgegengesendet worden [5]). Zu Kiali, zwey Tagreisen von Philippopolis, begegnete er der Leiche Suleiman's, von nicht mehr als vierhundert Reitern begleitet, auf einem bulgarischen Wagen von Pferden verschiedener Farbe gezogen; ein großes Beyspiel des Unbestandes menschlicher Herrschaft und Größe [6]). Dem Hoßutoti ward auf den Weg mitgegeben, „er und Albert von Wyß seyen eingesperrt worden, „weil der Kaiser Hust und Munkacs begehrt, Szigeth und Gyula „versagt; nun werde er auf des Großwesirs Fürbitte entlassen; wolle „der Kaiser Frieden, solle er einen Bothschafter mit Geschenken sen„den, Tata und Weßprim schleifen. Arslan habe mit seinem Kopfe „für die ohne Befehl unternommene Belagerung von Palota gebüßt,

[1]) Francisci Forgacsii rerum Hungaricarum commentarii p. 438. [2]) Forgacs S. 450. [3]) Wolfgangi de Bethlen Hist. de rebus transylvanicis L. V. p. 146. [4]) Valvasor IV. S. 468. [5]) Relatio Hossototti im k. k. Hausarchive. [6]) Eben da.

„er selbst habe einige Räuberschlupfwinkel, wie Bercencze, Chörgö, „zu zerstören befohlen.“ Im selben Sinne sprachen auch Iskender- und Mohammedpascha mit den beyden Bothschaftern, schrieb der Pfortendolmetsch Ibrahim, der als Bothschafter nach Venedig ging, an den Kaiser, und der Oberstthofmeister Trautson wies den Secretär des jüngst zu Venedig verstorbenen Bothschafters an, sich mit ihm in vorbereitende Unterredung einzulassen [1]); es schrieb auch Mustafa Sokolli, der Statthalter von Ofen, theils an den Kaiser, theils an dessen Befehlshaber, Eck von Salm, bald ungarisch, bald lateinisch, bald deutsch. Den Briefwechsel hatte das Schreiben unmittelbar nach dem Falle von Szigeth eröffnet, womit ihm Mustafa auf seines Oheims Befehl den Kopf Zriny's sandte, um denselben zu begraben, „weil es Schande wäre, daß eines so tapferen Mannes Reste die „Vögel verzehren sollten; sein Kopf sey gefallen als Wiedervergeltung „für den von Zriny abgeschlagenen Mahmud's, nachdem er zuvor drey- „hundert Thaler Lösegeld für denselben angenommen. [2]).“

Im folgenden Frühjahre beantwortete Selim Maximilian's Schreiben, deren eines zur Thronbesteigung Glück wünschte, das andere freyes Geleite für eine Bothschaft ansuchte [3]), „daß er dessen Wunsch, „einen Bothschafter zur Erhaltung des Friedens zu senden, ersehen, „und die nöthigen Befehle an den Statthalter von Temeswar zur Er- „haltung der Ruhe gegeben habe [4]).“ Gleiches Inhaltes waren die begleitenden Schreiben des Großwesirs, welcher sich noch das Verdienst gab, durch den Halt des Marsches von vierzigtausend Tataren, das Seinige zur Wiederherstellung des Friedens ernstlich beygetragen zu haben [5]). Der Pascha von Ofen sandte einen eigenen Abgesandten, Nahmens Kurd, an den Kaiser, mit Geschenken und dem Ersuchen, die ungarische Besatzung an der Gränze mit deutscher zu verwechseln, und Maximilian antwortete ihm, daß, lägen Ungarn oder Deutsche in der Besatzung der Gränzfestungen, er für die Erhaltung der Waffenruhe Sorge tragen würde [6]). Trotz solchen beyderseitigen Versicherungen hatte Schwendi Munkacs und Szathmar [7]), und Hasanpascha Putnok und Kövar in Siebenbürgen weggenommen [8]). Albert von Wyß ward angewiesen, die Einnahme der beyden ersten Orte als dem Siebenbürger, und nicht der Pforte gehörig, zu entschuldigen, die Belagerung von Hust sey auf des Pascha von Ofen Ansinnen sogleich aufgehoben worden. Der Sultan und der Großwesir beschwerten sich

[1]) Im k. k. Hausarchive. Ibrahim unterschrieb sich: Summus Interpres Muteferrika et Magnus Subaschi; das Summus Interpres war osman. Curialstyl für die Benennung des Pfortendolmetsches. [2]) Das Orginal-Schreiben im k. k. Hausarchive. [3]) Vom Jänner 1567, im k. k. Hausarchive. [4]) Die zwey Schreiben Selim's, das eine vom Ramasan 974 (März 1566), das andere vom Schewwal 974 (April 1566) im k. k. Hausarchive im Originale. [5]) Vom May 1567, ebenfalls im k. k. Hausarchive. [6]) Maximilian's Antwort im k. k. Hausarchive. [7]) Forgacsii Commentarii L. XVII. p. 474. [8]) Derselbe p. 477. Der Hasanpascha heißt bey ihm Hazon bassa, bey Katona XXIV. p. 343.

nichts desto weniger durch besondere Schreiben an den Kaiser, indem Munkacs nicht dem Zapolya, der nur ein Sandschak sey, sondern
1. May dem Sultan gehöre. Am ersten May wurde das freye Geleite für die
1567 Bothschaft von Constantinopel [1]), und Ende Junius zu Preßburg die Verhaltungsbefehle für die drey Bothschafter, nähmlich für den Bischof von Erlau, Anton Verantius, den unter so vielen Bothschaften auch schon vormahls in türkischer ergrauten, hochgebildeten Dalmaten, für den Steyermärker Christoph Teuffenbach und den schon zu Constanti-
27. Jun. nopel befindlichen Niederländer, Albert von Wyß, ausgefertigt [2]). Viertausend Ducaten, vier silberne Becher und eine Uhr sollten ihnen als vorbereitendes Geschenk beym Großwesire geneigtes Gehör verschaffen; bey dem auf die Bedingnisse des letzten erneuerten Friedens solle der Großwesir jährlich zweytausend Ducaten, der Großherr das gewöhnliche Ehrengeschenk von dreyßigtausend, mit zwanzig vergoldeten Bechern, und zwey oder drey Uhren erhalten, wie bisher, dem zweyten Wesire Pertew seyen zweytausend Ducaten mit zwey vergoldeten Bechern und eine Uhr, dem dritten Wesire, Ferhadpascha, tausend Ducaten mit zwey Bechern, den anderen drey Wesiren jedem jährlich tausend Thaler zu verehren; dem Pfortendolmetsch Ibrahim (dem pohlischen Renegaten) fünfhundert, dem zweyten Dolmetsch Mahmud (dem deutschen Renegaten) dreyhundert, dem durch seinen persönlichen Credit bey dem Sultane und seinen Einfluß auf die Staatsgeschäfte ungemein mächtigen Johann Miquez, der sich vom Hof- und Staatsjuden zum Herzog von Naxos emporgeschwungen, so wie anderen mächtigen Ministern, zweytausend Thaler. In die Schleifung Tokay's und Weßprim's könne der Kaiser nicht willigen, vielmehr sey zu versuchen, ob die Türken nicht Babocsa und Berencse zu schleifen geneigt seyen. Kömar und Nagybanya, das die Siebenbürger weggenommen, seyen zurückzufordern, doch sey man dieselben gegen Hust auszutauschen nicht ungeneigt. Dem Unfug der Haiduken und Martolosen sey zu steuern, die Bauern und Gränzen jedes Theiles genau zu bestimmen, die Sicherheit des Handels und der Dragomane festzusetzen, die Siebenbürger um Credit und Einfluß zu bringen; Melchior Balassa und Nicolaus Bathory seyen einzubegreifen, hingegen die Einschließung Frankreichs und Venedigs in den Frieden hintanzuhalten [3]).

21. Sept. Am ein und zwanzigsten September wurde den drey Bothschaftern feyerliche Audienz beym Sultane gewährt. Er antwortete ihnen selbst, „er habe alles verstanden und werde thun, was seine Würde „erfordere [4])." Sieben Monathe lang unterhandelten sie, in zweymahl

[1]) Im k. k. Hausarchive. [2]) In Miller's Epistolae Imperatorum et Regum Hungariae Ferdinandi I. et Maximiliani II. Pest 1808 p. 146—195. [3]) Ganz gleichlautend mit dieser Instruction ist die für Albert von Wyß im k. k. Hausarchive befindliche. [4]) Wranczy's Bericht bey Katona XXIV. p. 438. Die Berichte der ganzen Bothschaft von S. 427—582.

sieben Unterredungen mit dem Großwesir den Frieden. Die drey Hauptschwierigkeiten waren: die von den Türken begehrte Schleifung Tata's und Weßprim's, wogegen die Babocsa's und Berencse's angetragen ward, die Gränzberichtigung und die Theilung der Bauern. Der Großwesir bestand darauf, daß der Beg von Erlau der erste Gränzpunct, daß dann herunter durch Szolnok, Hatwan, Fülek, Wygles, Lewencz, Gran, Csokakö bis zum Flüßchen Nigna alle Bewohner sammt allen Kumanen und Jazygen nicht mehr an beyde Theile, sondern einzig und allein an den Sultan steuern sollten. Endlich wurde der Friede am siebzehnten Februar auf acht Jahre in fünf und zwanzig Artikeln auf folgende Bedingnisse zu Stande gebracht: 17. Febr. 1568
Kaiser Maximilian und seine Brüder Ferdinand und Carl bleiben in dem Besitze ihrer Länder in Ungarn, Dalmatien, Kroatien, Slavonien, und lassen die Woiwoden von Siebenbürgen, Moldau und Walachey im Besitze der ihrigen ungestört; den Woiwoden soll aller Anlaß, den Frieden zu stören, benommen seyn. Das Gesindel der Haiduken, Asaben, Martolosen, Lewenden und Haramije, oder Räuber, soll im Zaume gehalten; jeder Raub, sey es von Örtern oder Menschen, zurückgestellt, die Thäter bestraft, die Überläufer ausgeliefert werden; der Zweykampf, welcher so oft die Ruhe der Gränzen gestört, ist verbothen. Vorfallende Händel werden durch den Statthalter von Ofen und Ungarns General-Capitän, oder durch die von ihnen hiezu benannten Commissäre ausgeglichen. Des Kaisers Bothschafter, Geschäftsträger oder Sachwalter und ihre Leute genießen die den Agenten anderer Mächte zugestandenen Freyheiten; es ist ihnen erlaubt, Dragomane und Couriere aufzunehmen, und sie können, wie es ihnen beliebt, entweder zu Constantinopel oder zu Galata wohnen. Im Falle eines Friedensbruches sollen sie zurückgesendet und nicht eingekerkert werden. Die Ausmittlung der beyden Puncte der Bauerntheilung und Abgränzung, über die man nicht ins Reine gekommen, bleibt einer Gränz-Commission übertragen; jährlich wird der Kaiser seinen Verbündeten, den Kaiser der Türken, Sultan Selim, mit einem Ehrengeschenke von dreyßigtausend ungarischen Ducaten durch besondere Abgeordnete besuchen. Drey Tage nach übereingekommenem Frieden begehrte der Großwesir von den drey Bothschaftern nachträglich noch drey andere wichtige Puncte: erstens die Einschließung Frankreichs, Venedigs und Pohlens in den Frieden Maximilian's; zweytens die Einschaltung der Versicherung in die Bestätigungsurkunde, daß Maximilian der Freund der Freunde Selim's, der Feind von dessen Feinden seyn wolle; drittens, daß die Theilung der bisher gemeinsam besteuerten Bauern nicht anders als nach dem Steuerregister des Defterdars Chalil geschehe [1]). Dem ersten Begehren, welches eine Frucht der Ränke des französischen Bothschafters Gran Campagnes, 20. Febr.

[1]) Verantii ep. bey Katona XXV. p. 13.

und seines Secretärs Gran Rie [1]), widersetzten sich die Bothschafter aus allen Kräften; das zweyte lehnten sie als eine bisher ganz ungewöhnliche Neuerung, über die sie keine Verhaltungsbefehle hätten, ab; über das dritte sey man bereits übereingekommen, die Entscheidung an die Gränze zu verweisen [2]). Der Großwesir gab über alle drey Puncte nach, doch verweigerte er ihnen die Zurückberufung des Dolmetsches Zeffy, welcher nach Kaffa verbannt worden war, und die Giraffe, die sie für den kaiserlichen Thiergarten wünschten; diese aus dem Grunde, weil dermahlen nur eine vorhanden, welche man brauche, um die Pferde zu üben, daß sie nicht scheu würden [3]). Die siebenbürgischen Gesandten, Niklas Orbay und Franz Balogh, kamen mit ihren Geschenken zu spät, den abgeschlossenen Frieden zu hindern, welchen die kaiserlichen Bothschafter mit Geschenken und Summen bis zum Betrage von vierzigtausend Ducaten erkauft hatten [4]). Den siebenbürgischen wurde in Gegenwart der kaiserlichen bedeutet: Johann Sigismund müsse sich dem oben abgeschlossenen Vertrage in allen Puncten unterwerfen, er könne mit dem Kaiser sich in Tausch von Örtern einlassen, doch unter des Sultans Genehmigung; stürbe er ohne männliche Erben, stünde Siebenbürgens Völkern die Wahl des Woiwoden frey [5]). Einen Monath nach unterzeichnetem Frieden [6]) brachen die beyden Bothschafter, Verantius und Teuffenbach, nach Wien auf, mit ihnen der Pfortendolmetsch Ibrahim, welcher schon die letzte Friedensurkunde, als türkische Bothschaft, nach Frankfurt gebracht, als Überbringer des türkischen Vertrages. Außer den Berichten des Bischofs von Erlau an den Kaiser, und seinem Tagebuche, besteht noch ein drittes literarisches Denkmahl dieser merkwürdigen Bothschaft, nähmlich die Beschreibung der Bothschaftsreise vom Secretär des Verantius, dem Italiener Marco Antonio Pigafetta, verfaßt; ein schätzbares und äußerst selten gewordenes Werk [7]).

Gleichzeitig mit der kaiserlichen Bothschaft befand sich zu Adrianopel die persische, welche zur Thronbesteigung Glück wünschte und an Aufwand sowohl, als an Pracht der Geschenke, die kaiserliche noch übertraf. Wie vor zwölf Jahren die Bothschafter der östlichen und westlichen Gränznachbarn des osmanischen Reiches, des Kaisers und des Schahs in Amasia zusammengetroffen waren, so jetzt zu Adria-

[1]) Verantii ep. bey Katona XXV. p. 13. In dem Gesandtschaftsberichte von Albert de Wyß v. 27. Nov. 1568 heißt er: Mr. de Gran Compagnes, und wird bemerkt, daß er Hugonotte sey. [2]) Derselbe eben da S. 14. [3]) Derselbe eben da S. 18. [4]) Specificatio honorariorum bey Miller S. 383 und consignatio munerum honorariorum in quantum se extendant jam Constantinopolim ad Imperatorem Turcarum et Bassas, eben da S. 386—396, und ratiocinium Oratorum Caesareorum super dispensatione pecuniarum et munerum honorariorum Constantinopoli, eben da S. 402—408. [5]) Verantius ep. bey Katona XXV. p. 20—23. [6]) Am 20. März, das Diarium bey Kovachich I. p. 153 und Pigafetta p. 119. (L. V. p. 176) ganz irrig. [7]) Itinerario di Marc. Antonio Pigafetta Gentiluom Vicentino all' Illmo. Sgr. Eduardo Seymer Conte d'Hertford. Londra appresso Giovanni Wolfio Inghilese 1585. 141 Seiten.

nopel, und die Hauptbothschafter waren dieselben, der österreichische, der Bischof Verantius, und der persische, der Chan Schahkuli Soltan, d. i. Statthalter von Eriwan; dieser war Ende des vorigen Jahres zu Erserum angekommen, und ein Tschausch war ihm zu seinem Empfange und Geleite entgegengesendet worden. Dec. 1566. Sein Gefolge bestand aus hundert und zwanzig Edlen mit goldgestickten Turbanen, zweyhundert Reitern in Goldstoff und vierhundert Kaufleuten, in Allem siebenhundert Köpfe, und neunzehntausend Lastthiere zwischen Pferden, Maulthieren und Kamehlen. Seine Capelle bestand aus fünf großen Trommeln, deren jedes Paar ein Kamehl trug, fünf langen Trompeten, drey kurzen, fünf Flöten und anderen Instrumenten, zwey Koransängern, einem Orgel- und einem Lautenspieler, zwey Pfeifern und zwey Trommlern, nebst vier Sclavinnen Kammersängerinnen. Seine Geschenke bestanden aus zwey Zelten, deren Himmel Goldstoff, deren Seitenwände mit Bäumen gestickt, zwey Prachtwerken (einem Koran und dem Schahname), zwey Perlen, die zehn Miskale, d. i. vierzig Drachmen, wogen, einem Rubine aus Bedachschan, in der Größe und Form einer kleinen Birn, und Stoffen und Zeugen im Werthe von acht Millionen zweymahl hunderttausend Aspern, d. i. einmahlhundert vier und sechzigtausend Ducaten, vierzig wohlabgerichteten Königsfalken, und endlich, was, wiewohl nicht zur Schau getragen, allen diesen Geschenken zwar nicht an Pracht, aber an Wichtigkeit für Sultan Selim vorschimmerte, die Waffen und Kamehle seines hingerichteten Bruders Bajesid. Der Statthalter von Erserum versammelte alle Truppen und Lehensmannen seiner Statthalterschaft, und zog ihm mit achttausend Mann entgegen, worunter zweytausend mit Gold und Silber eingelegte Waffen, und erstaunte denselben nicht minder durch seines Gefolges Pracht, als der Bothschafter ihn zu erstaunen gehofft [1]). Die Kaufleute blieben zu Constantinopel zurück, und Tags vor dem Abschlusse des österreichischen Friedens hielt Schahkuli seinen feyerlichen Einzug zu Adrianopel [2]). Schon zu Constantinopel war derselbe mit dem größten Gepränge empfangen worden, und Pialepascha hatte ihn mit Ehren und Auszeichnungen überhäuft [3]); aber zu Adrianopel harrte seiner des ganzen osmanischen Hofstaates Pracht und aller fremden Gesandtschaften, deren zur Thronbesteigung huldigende Gegenwart der Majestät des Sultans den höchsten Glanz verlieh. Außer den kaiserlichen und pohlischen, französischen und venetianischen Bothschaftern befanden sich zu Adrianopel die Gesandten der Woiwoden von Siebenbürgen, Moldau, Walachey und der Republik Ragusa, welche auf des Sultans Geheiß alle mit ihrem Gefolge in den Straßen, durch welche der Zug ging, aufgestellt waren. Als Ge-

16. Febr. 1567.

[1]) Lettera scritta alli Passa Vesir bey Pigafetta p. 112. [2]) Verantii Diarium bey Kovachich script. min. rerum hungaricarum, dann Verantii epistola bey Katona XXV. p. 25 und der Bericht von Wyß im k. k. Hausarchive. [3]) Selaniki S. 93.

sandteneinführer war Schemsipascha ernannt, nicht nur seines Ansehens willen, als vertrauter Gesellschafter des Sultans, sondern auch vorzüglich mit Bedacht auf seine geistige und poetische Bildung, indem der persische Bothschafter Schahkuli des wohlverdienten Rufes eines geistreichen und hochgebildeten Mannes genoß. Seinem Witze und Talente sollte das seines Begleiters schlagfertig begegnen. Als er die Bothschafter beym Einzuge der osmanischen Truppen von Gold und Silber strotzend, und vielfärbig geschmückt sah, sagte er zu Schemsipascha: „Das sind ja Hochzeitsgeleiter!“ „In der That,“ erwiederte Schemsipascha, „sind es dieselben, welche sich die Braut von Tschal„diran gehohlt.“ Als sie an den europäischen Bothschaftern vorbeykamen, und diese die Hüte und Mützen abnehmend grüßten, fragte Schahkuli, was dieses zu bedeuten habe, und Schemsipascha erklärte ihm, sie zögen die Hüte und die Mützen ab, sinnbildlich: daß sie bereit seyen, ihre Köpfe dem Sultane zu Füßen zu legen [1]). Zwey Tage darauf war die Audienz beym Großwesire; ein fanatischer Türke schoß auf den Bothschafter, verfehlte ihn, verwundete aber dessen Nachbarn; auf des Großwesirs Befehl wurde der Thäter, sogleich an den Schweif eines Pferdes gebunden, durch die Straßen der Stadt, wodurch der Einzug ging, zu Tode geschleift. Der Bothschafter wollte nach Hause kehren, aber mit guten Worten vom Großwesire seinen Weg zu verfolgen bewogen, stattete er den Besuch ab. Schahkuli hatte Geistesgegenwart und Lebensart genug, dem Großwesire, trotz dem unangenehmen Vorfalle, die schönsten Dinge unter andern zu sagen, daß er, nach Suleiman's Tode Eroberer von Szigeth, durch seine Weisheit das Heer in Zaum und das Reich dem Herrn erhalten. Der Nahme eines solchen Großwesirs, sagte er, verdient wohl an der Spitze aller Werke der Gelehrten Rum's zu stehen, und auch die unsrigen zeichnen in den ihrigen seine Thaten auf. Mohammed Sokolli antwortete mit Bescheidenheit und Würde, daß die Fortdauer der Herrschaft in der Kette der Familie Osman schon von Ewigkeit her bestimmt, und ihm, nur zwey Gliedern derselben sein Haupt unterzulegen, vom Himmel gegönnt worden sey. Dem Herkommen gemäß verehrte der Bothschafter dem Großwesire und den anderen Wesiren Erzeugnisse der Natur und der Kunst seines Landes zum Geschenke, als: seidene Teppiche vom Hamadan und Dergesin, Mützen von Chadschan, Seife von Ardschan, Schürzen von Mehrujan, Tapeten von Darabdscherd, Kotzen von Dschehrem, Mumia von Nirin, leichte Seidenzeuge von Jesd, schwere von Kum, Kleider von Besa und Klingen von Schiraf [2]). Drey Tage hernach war die Audienz beym Sultane, der ihn: „Wie „geht's!“ ansprach. Schahkuli war zu tief eingeweiht in die Freyheiten

[1]) Diarium legat. Verantii bey Kovachich I. S. 152, und Verantii epistola bey Katona XXV. S. 26. [2]) Selaniki S. 9. Verantii Diarium bey Kovachich I. S. 149. im J. 1567 am 31. Januar, und Verantii epistola bey Katona XXV. S. 27.

morgenländischer Diplomatik und Hofsitte, um hierauf nicht ganz zu verstummen, als ob ihm der Anblick von des Sultans Majestät alle Besinnung und Fähigkeit zu sprechen geraubt hätte. Der bis damahls unerreichten Pracht dieser Bothschaft war die des Beglaubigungsschreibens angemessen, welches sowohl an Pracht des Styls, als an Länge (tausend fünfhundert Zeilen lang) mit Ghaselen untermischt, in der Geschichte diplomatischer Stylistik und Fertigung bisher einzig; ein wahres Buch großsprechender volltönender Wörter, leer an Gehalt [1]). Vier und vierzig Kamehle trugen die Geschenke, wovon vier und dreyßig mit denen des Schah's, und zehn mit denen des Bothschafters belastet waren. Die kostbarsten Geschenke waren der Koran, welchen Ali selbst geschrieben haben sollte, und das herrliche Königsbuch Firdewsi's, beyde in Goldstoff mit Juwelen eingebunden; ein Schmuckkästchen, worin der obenerwähnte Rubin aus Bedachschan [2]), und die zwey Perlen, acht Tassen aus blauem Porcellan [3]), die zerspringen sollen, wenn Gift darein kommt, die zwey herrlichen mit Gemählden von Landschaften gestickten Zelte, herrlicher als die syrischen, welche Motenebbi, der größte arabische Lyriker, in seinen Versen verherrlichte [4]). Zwanzig große seidene Teppiche und viele kleine, worauf Vögel, Thiere und Blumen mit Gold gestickt, neun Vorhänge oder Schirmdächer von Zelten, nur im Morgenlande gebräuchlich, neun Teppiche von Kamehlhaar, neun Sättel mit Silber und Gold beschlagen und Edelsteinen besetzt, sieben silberne Stäbe, ein altes Symbol der Herrschaft, wie schon bey den Persern und dann bey den Römern die elfenbeinernen, sieben Säbel in Scheiden mit carmoisinrothem Sammt überzogen, sieben Bogen und sieben Köcher, mit Gold und Juwelen eingelegt, endlich Meisterstücke persischer Teppichweberey, Teppiche aus der feinsten Wolle [5]), so groß, daß Einen kaum sieben Männer tragen konnten. Die Falken hatten die Reise nicht überlebt. In seinem eigenen Nahmen verehrte der Bothschafter dem Sultane einen Koran, ein Zelt, Säbel, Bogen und Pfeile, Teppiche von Seide und Kamehlhaar. Der Rückzug hatte in derselben Ordnung wie der Hinzug Statt. Voraus die Sipahi, Tschausche und Muteferrika, alle reich in Atlas, Damast, Sammt und Goldstoff gekleidet, dann dreyhundert Perser in vielfarbigen, mit unterschiedlichen Figuren von Vögeln und Thieren gestickten Staatskleidern, wenige in Tuch gekleidet, dann die Bedienten des Bothschafters zu Fuß, des Bothschafters Handpferd in größter Galla von einem Perser geführt, zweyhundert Janitscharen, dann der Bothschafter allein, in Scharlach gekleidet mit goldenem Turban [6]), sein Pferd klirrend von Gold und Silber, glänzend von

[1]) Dieses Beglaubigungsschreiben, in der Sammlung des Reis Efendi Ssari Abdullah das 49., füllt 30 Quartblätter, jedes von 50 Zeilen, eng und schön geschrieben. [2]) Balassi oder Balascio ist Verstümmelung von Bedachschi. [3]) Firwari soll heißen Firuse, d. i. Türkis, womit Pigafetta das Porcellan vermengt. [4]) Die 77. Kasside S. 108. [5]) Tiftik, in Pigafetta Teftich. [6]) Metevenchia, wie Pigafetta und Knolles schreiben, soll heißen Mudschewese.

Türkissen und Granaten, womit Zaum und Zeug bedeckt; hundert und vierzig persische Reiter machten den Schluß. Trotz solcher Pracht machten die Perser weniger Figur als die Türken, welche die Natur vor jenen mit stattlicherem Gliederbau und weißerer Gesichtsfarbe begünstigt, auch überglänzte den persischen Goldstoff der venetianische, in welchen der türkische Hofstaat gekleidet war. Dem Bothschafter wurden zu Bestreitung seines Unterhaltes aus dem kaiserlichen Schatze täglich fünfhundert Ducaten verabfolgt; der Friede wurde erneuert.

3. März 1568 Wenige Tage vor dem Eintreffen des Bothschafters war im Diwan der kurdische Beg Abdal, mit zwey und dreyßig Kurden seines Gefolges, zum Tode verdammt worden, weil er Tages vorher, als ihn der Tschauschbaschi auf des Großwesirs Befehl in der Moschee in Verhaft nehmen wollte, sich zur Vertheidigung gesetzt, und denselben mit ein Paar Tschauschen niedergehauen hatte. Des Beges Kopf fiel im Diwan, die zwey und dreyßig Kurden wurden in allen Richtungen der zwey und dreyßig Winde mit verschiedenen Martern hingerichtet. Wenige Tage nach der Audienz des persischen und österreichischen Bothschafters brach zu Adrianopel ein Feuer aus, das fünfzig Häuser in Asche legte [1]). Mehr als diese Feuersbrunst beunruhigten den Sultan die aus Baßra und Jemen von der Empörung Ulianoghli's und Mutaherleng's eingelaufenen Nachrichten. Diese, welche den Verlust Arabiens androhte und die Eroberung desselben nöthig machte, wird mit allen ihren Verzweigungen, ihrer Wichtigkeit willen, bald unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen; jene würde nicht minder gefährlich gewesen seyn, wenn Ulianoghli, der empörte Scheich der arabischen Stämme um Baßra, von den Persern die gehoffte Unterstützung gefunden hätte; so aber ward dieselbe durch die Beglerbege von Baßra und Schehrsor mit ein Paar tausend Janitscharen glücklich gedämpft [2]). Ende Aprils begab sich der Sultan von Adrianopel nach Constantinopel, und am ersten May zog dort der pohlische Großbothschafter Sohorowsky, mit einem Gefolge von dreyhundert Personen, ein. Er kam mit stattlichen Geschenken [3]), um den Friedensvertrag zu erneuern, und mit Klagen wider die Moldauer und Tataren; auch begehrte er (aber vergebens) die Abänderung dreyer Artikel der alten Capitulation; nähmlich erstens: daß Pohlen die Überläufer auszuliefern nicht gehalten sey; zweytens: daß die jährlichen Abgaben an den Tatarchan erlassen; drittens: daß in der Moldau kein Woiwode ohne des Königs Zustimmung eingesetzt werde [4]). Dieß letzte Begehren war schon im Zusammenhange mit dem engen Einverständnisse, das sich jetzt zwischen Pohlen und dem durch Siawusch so eben in die Würde

26. April 1. May.

[1]) Verantii Diarium bey Kovach. I. p. 153. [2]) Nähere Begebenheit der Regierung S. Selim's II. Bl. 346. Verant. ep. bey Katona XXV. p. 28. [3]) Soranzo's Bericht im k. k. Hausarchive; eben da lettera del Sultan Selim al Rè di Pologna vom 14. Junius 1568. [4]) Bothschaftsbericht von Wyß im k. k. Hausarchive.

seines Vaters Alexander eingesetzten Sohne Bogdan anknüpfte, und das sich im folgenden Jahre noch durch ein Vasallen- und Schutzbündniß aussprach, vermög dessen Bogdan dem Könige von Pohlen wider alle seine Feinde (den Sultan ausgenommen) in eigener Person Hülfe zu leisten versprach [1]). Der pohlische Friede wurde im Julius erneuert, und darin bedungen, daß der König den schon drey Jahre zurückbehaltenen tatarischen Gesandten loslasse [2]). Dem Woiwoden von Siebenbürgen, Johann Sigismund, war befohlen worden, dem moldauischen die Schlösser Csicso und Kükülovar zurückzugeben [3]), und der walachische, Peter Myrtsche, erst drey und zwanzig Jahre alt, wurde wegen der Beschwerden des Landes gefesselt nach Constantinopel gebracht. Er brachte vier Millionen Aspern, d. i. achtzigtausend Ducaten, wovon die Hälfte der gewöhnliche Tribut, die andere außerordentliches Geschenk war, womit er, oder vielmehr seine Mutter, ein eben so ausgelassenes als ränkevolles Weib [4]), die Gnade der Pforte zu erkaufen hoffte; außerdem hatte einer seiner Ministerialen einen verborgenen Schatz von einmahlhundert dreyßigtausend Ducaten angezeigt, welcher der Pforte anheimfiel [5]). Er wurde zwar nicht mit der Herrschaft, aber doch mit dem Leben begnadiget, an seine Stelle sein nach Haleb verbannter Bruder Alexander berufen, er selbst mit der Mutter nach Konia verwiesen, wo er bald hierauf starb [6]). Nach Siebenbürgen wurde Ende des Jahres Michael Gyulay mit denselben Aufträgen, welche dem letzten Gesandten Sigismund's, Sebastian Erdel und Franz Balogh, mitgegeben worden waren, abgeordnet, nähmlich, daß er Ruhe halte, und den Kaiser in dem Besitze von Erdöd, Nagybanya und Zechwar nicht beläftige [7]). Über den streitigen Besitz dieser drey Örter sowohl, als über die noch immer streitige Theilung der bisher gemeinschaftlich besteuerten Unterthanen hatte zwischen dem Statthalter von Ungarn, Mustafapascha, und dem Obersthofmeister des Kaisers, Fürst Trautson, lebhafter Schreiben- und Bothenwechsel Statt gefunden. Der türkische Bothschafter Ibrahim (Strozzeni) hatte bey seiner Durchreise durch Ofen (laut Mustafa's Schreiben) die Versicherung gegeben, der Kaiser stehe von den bisher gemeinsam besteuerten Dörfern ab. Achaz Csabi, welcher deßhalb an den Pascha von Ofen gesandt worden [8]), richtete eben so wenig etwas aus, als der Tschausch, den dieser an Trautson gesendet hatte [9]). Die Klagen des Bothschafters Ibrahim, welche sich über den Raub zweyer

[1]) Engel's Gesch. der Moldau S. 215. [2]) Albert v. Wyß Bericht im k. k. Hausarchive, auch in Soranzo's Bothschaftsberichte in den venetianischen Acten. [3]) Verantii ep. bey Katona XXV. p. 21. und Engel's Gesch. der Moldau S. 214. [4]) Wyß, Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Diese Thatsachen aus Wyß Gesandtschaftsberichte vom May 1568 finden sich in keiner der bisherigen Geschichten der Moldau. [6]) Wyß, Bericht aus Constantinopel vom 5. September 1568. [7]) Wyß, Gesandtschaftsbericht vom 16. Nov. 1568 im k. k. Hausarchive, und lettera del Sgr. Turco al Principe di Transilvania, vom December 1568. Soranzo's Ber. im k. k. Hausarchive. [8]) Instructio pro Achatio Csabi ad Passam budensem im k. k. Hausarchive. [9]) Bericht im k. k. Hausarchive.

Sclavinnen und über ungebührliche Behandlung, indem er in ein Haus ohne Fensterscheiben einquartiert worden sey, in unmittelbaren Schreiben an den Kaiser beschwerte [1]), wurden in dem Recreditiv des Kaisers an den Sultan entschuldigt, welches dieser, als hiedurch beschwichtiget, beantwortete [2]). Mit dem nicht vergnügt zurückkehrenden pohlischen Bothschafter ging Hasantschausch als Bothschafter Überbringer der neuen Capitulation [3]) ab. Der venetianische Bailo Soranzo wurde durch Barbaro abgelöset [4]).

8. Jan. 1569. Der Anfang des folgenden Jahres bezeugte eine der wenigen selbstständigen Handlungen Selim's, ohne Einverständniß mit dem wahren Alleinherrscher, dem Großwesir Sokolli. Ohne diesen zu fragen, ernannte er seinen vorigen Hofmeister, den verungnadeten Lala Mustafa, zum letzten Wesire der Kuppel [5]); aber so groß war dennoch seine Scheu vor dem ihn dermahls hofmeisternden Großwesire, daß der Sultan denselben besonders zu sich zu berufen nicht getraute, sondern, um ihn wenigstens öffentlich nach hergebrachter Form zu sprechen, bey seiner Rückkehr von der Jagd nach der Hauptstadt einen Di-

20. Jan. wan zu Pferde hielt, in welchem er mit allen Wesiren der Reihe nach, und folglich auch mit dem neuerdings begnadigten vorigen Oberstthofmeister, sprach [6]). Der Bruder Mustafapascha's, nicht des Hofmeisters sondern des Belagerers von Malta, wurde, statt mit dem gewöhnlichen Pensionsgehalte der Wesire von zweymahl hunderttausend Aspern, mit einem Viertel mehr zur Ruhe gesetzt. Eine andere, nicht so verhältnißmäßige Zulage von zwanzig Aspern des Tages erhielt der Sohn Peters, des vorigen Fürsten der Walachey, weil seine Mutter den Schatz ihres Gemahls von einmahlhundert dreyßigtausend Ducaten dem Sultane eingeliefert hatte, wofür sie selbst zehntausend Ducaten erhielt [7]). Mohammed der Sohn von Ssalih, dem Beglerbeg von Algier, welcher eingekerkert, und des Verlustes seines ganzen Vermögens durch die Beschreibung seiner Güter bedroht war, erkaufte durch einen Theil derselben seine Freyheit [8]). Im Gebiethe des Seewesens riefen die Unruhen der Mainoten und die Meuterey der Besatzung von Tripolis, welche, mit dem Pascha unzufrieden, denselben durch einen Flintenschuß getödtet hatte [9]), den Kapudanpascha zur Wiederherstellung der Ordnung auf. Fünfzehn Galeeren, mit fünfhundert Janitscharen bemannt, und mit dem zum Pascha von Tripolis ernannten Eunuchen, stachen in die See, nachdem sie, wie gewöhnlich, zuvor an Barbarossa's Grabmahle durch ein Opfer geschlachteter Hammel des großen Raubhelden Schatten um günstigen Beystand ange-

[1]) Bericht im k. k. Hausarchive. [2]) Das Originalschreiben des Sultans vom Dschemasiul-ewwel 976. (November 1568), als Antwort auf das entschuldigende im k. k. Hausarchive. [3]) Soranzo's Bericht vom 27. Julius 1568 im k. k. Hausarchive. [4]) Barbaro's Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Eben da vom 8. Jänner 1569. [6]) Desselben Bericht vom 27. Jänner. [7]) Desselben Bericht vom 8. Jänner 1569. [8]) Eben da. [9]) Desselben Bericht vom 12. März 1569.

sieht [1]). Zehn andere Galeeren liefen nach Maina aus, um dort ein Castell zur Zähmung von Sparta's Enkeln zu bauen [2]); zu Alexandrien wurden durch den Einfluß des mächtigen Hof- und Staatsjuden, Johann Miquez, französische Schiffe aufgehalten, weil er Geldforderungen an Frankreich machte, weßhalb sich der französische Bothschafter vergebens beschwerte [3]).

Im Frühlinge des folgenden Jahres brachten die beyden Nuntien, Caspar von Minkwiz und Eduard Provisionali, wie gewöhnlich das jährlich bedungene Ehrengeschenk von dreyßigtausend Ducaten für den Sultan, und die übrigen Summen für die Westre. Zur Audienz des Sultans zugelassen, begehrten sie in des Kaisers Nahmen wiederhohlte Befehle, daß die Siebenbürger Zechwar's, Erdöd's und Nagybanya's sich nicht zu bemächtigen versuchen; daß er Rebellen, wie Franz Forgacs, Ladislaus Julaffy, Blasius Gomathy nicht unterstütze. Mohammedpascha meinte, Erdöd, das kleine Schloß, mit so viel Türkenblut erkauft und nachher verwüstet, könnte dem Siebenbürger wohl überlassen werden, doch schwieg er, als die Nuntien und der Gesandte darauf bestanden; er hingegen darauf, daß die Dörfer um Palota, Weßprim und Stuhlweißenburg nur den Türken steuern, die um Tata und Papa gelegenen, welche ehemahls der Pforte steuerpflichtig waren, auch jetzt ihre Abgaben durch die Richter einsenden sollten. Er bath sich von Wien einen guten Harnisch aus, und gab den Nuntien zwey Bogen. Die siebenbürgischen Abgeordneten Michael Gyulay und Caspar Gebees, welche abermahls die drey obigen Örter begehrten, gingen abermahl unverrichteter Dinge zurück [4]). Vier Monathe später kam wieder Franz Balogh als siebenbürgischer Gesandter mit dem für die siebenbürgischen Geschäfte angestellten Dolmetsche Ferhad, um sich über den durch den Beglerbeg von Temeswar und den Sandschakbeg von Szolnok dem Lande zugefügten Schaden zu beschweren. Mohammedpascha lieh ihnen geneigtes Ohr, denn er war dem Caspar Bekesch wegen guter Verwaltung Siebenbürgen's sehr gnädig [5]). Er sandte den Dolmetsch Mahmudbeg an den König von Frankreich mit drey Schreiben, um von demselben die Prinzessinn Margaretha als Gemahlinn für Johann Sigismund von Siebenbürgen zu begehren, welchem hiedurch die Anwartschaft auf den pohlischen Thron gesichert werden sollte [6]). Dieß war in diesem Jahre die zweyte Sendung nach Frankreich, denn Ibrahim der Pfortendolmetsch (der Pohle Strozzeni), welcher schon nach Frankfurt, Venedig und Wien als Bothschafter die Urkunde erneuerter Capitulation gebracht, und

28. März 1569

[1]) So meldet der Bothschafter Soranzo vom Auslaufen der Flotte im vorigen Jahre (20. May 1568). [2]) Barbaro's Bericht vom 24. May 1569. [3]) Eben da. [4]) Wyß, Bericht vom 23. April im k. k. Hausarchive. [5]) Wyß, Bericht durch Daniel Möre vom 1. September mit Siegelerde von Lemnos und Bezoar. [6]) Albert von Wyß und der Auszug der venetianischen Gesandtschaftsberichte im k. k. Hausarchive.

so eben aus Pohlen als Gesandter erfolglos zurückgekehrt war [1]), brachte dieselbe auch in diesem Jahre nach Paris. Eine der größten Feuersbrünste, deren die Geschichte der Stadt Constantinopel erwähnt, legte in diesem Jahre, nach den europäischen Gesandtschaftsberichten, nicht weniger als sechs und dreyßigtausend Häuser in Asche; auch wenn eine Nulle zu viel seyn sollte, noch immer beträchtlich genug. Das Feuer brach im Judenquartiere aus, und höhnte alle Versuche, es zu löschen. Der Großwesir Mohammedpascha lief die größte Lebensgefahr, indem er, um den Flammen zu steuern, herbeygeeilt, bald ein Opfer derselben geworden wäre. Statt die Häuser der Juden zu löschen, schlugen die Janitscharen die Bewohner derselben todt, und kreuzigten auch einen christlichen Jüngling [2]). Der Aga Dschaafer, welchen Krankheit verhindert hatte, selbst zu erscheinen, und den Unordnungen seiner Truppen Einhalt zu thun, wurde abgesetzt, und seine Stelle dem Oberststallmeister Siawusch, einem gebornen Ungarn oder Kroaten, verliehen, dessen bisheriges Amt der Oberstschwertträger Kaitasaga erhielt. Der große Brand Constantinopel's war das Signal zu anderen Feuersbrünsten in verschiedenen Städten des Reiches. Brusa, Salonik und Tana (Assow) brannten ab; in der letzten Stadt flogen tausend Soldaten mit dem Pulverthurme in die Luft [3]). Um dem Körper der Janitscharen, welche nicht nur des Nichtlöschens, sondern auch des Feueranlegens bezüchtiget waren, neue Bestandtheile beyzumischen, wurde unter dieselben eine Menge christlicher und jüdischer Renegaten gesteckt [4]), welche die jüngst wider Christen und Juden geübten Grausamkeiten zur Abschwörung des Glaubens der Väter bewogen haben mochten. Der Tod des kaiserlichen Gesandten Wyß, des ersten, welcher zu Constantinopel starb, und zu Pera in der Kirche St. Benedict beerdiget ward, veranlaßte ein Schreiben des Sultans und Großwesirs an den Kaiser, welches das ehrenvollste Zeugniß seiner rühmlichen Thätigkeit enthält. Sein Nachfolger, der Niederländer Carl Rym von Estbeck, nachdem er sich mit dem früheren Bothschafter Busbek besprochen und berathen, begann mit dem Großwesire die Unterhandlungen um die Erneuerung des Friedens, von dessen acht Jahren bereits bald die Hälfte verflossen war. Mohammedpascha erwies sich unerbittlich über die streitigen Dörfer, er schob die Schuld des im Jahre eintausend fünfhundert zwey und sechzig zu günstig ausgefallenen Friedens auf den damahligen Großwesir Alipascha, was jener unter Sultan Suleiman schlimm gethan, müsse er unter Sultan Selim nun gut machen; wenn man sich seinem billigen Begehren nicht fügen wollte, würde er von Ofen auf ein Paar Tagreisen ins kaiserliche Gebieth hinein dasselbe in eine Wüste verkehren, um die Gränze zu sichern.

27. Sept. 1569

[1]) Barbaro Bericht vom 10. Junius 1569. im k. k. Hausarchive. [2]) Sclaniki S. 100. Gesandtschaftsbericht von Alb. Wyß im k. k. Hausarchive. 27. Sept. [3]) Alb v. Wyß Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [4]) Eben da.

Auf die eingelaufene Nachricht des Todes des Schahs [1]) wurden die Gränzfestungen Wan und Erserum mit Kanonen und fünf Millionen Flintenkugeln versehen [2]).

Die Idee, zwey Tagreisen tief in des Nachbars Gebieth hinein durch die Renner und Brenner eine Wüste zu machen, um die Gränze zu sichern [3]), ist barbarisch, aber doch großartig. Den Stämpel von Größe, welcher die Regierung Suleiman's bezeichnete, tragen noch die meisten Unternehmungen der Regierung Selim's, denselben nicht von ihm, sondern von seinem Großwesire Mohammed Sokolli aufgeprägt. Zwey Werke der Regierung Selim's, welche vorzüglich als groß von der Geschichte ausgezeichnet zu werden verdienen, sind der vollendete Bau der großen Moschee von Adrianopel, und die mittelst eines Canals versuchte Verbindung der Wolga und des Dons. 1567
Schon im ersten Jahre der Regierung Sultan Selim's wurde zu Adrianopel die Grundfeste der Selimije gelegt, deren Kuppel um zwey Ellen im Durchmesser größer, als die der Aja Sofia. Der Baumeister Sinan, dessen Nahme dem Giebel des höchsten Flores osmanischer Baukunst angeheftet ist, wandte in diesem Baue das Höchste seiner Kunst auf; er selbst bekannte, daß er zu Constantinopel die Moschee der Prinzen als Lehrling, die Suleimanije als Geselle und die Selimije als Meister seiner Kunst gebaut habe. Die acht Pfeiler, welche die Kuppel tragen, sind so viel als möglich in die Wand zurückgezogen, und erweitern daher den inneren Raum. Die vier schlanken und hohen Minarete sind von drey Gallerien für die Gebethausrufer umkränzt, und in einem derselben führen, wie in dem berühmten Minaret der Moschee Murad's II. dieser Stadt, drey über einander laufende Wendeltreppen drey Besteiger zugleich so künstlich hinauf, daß dieselben nur durch die Stufen oder dem Haupte oder unter den Füßen von einander getrennt sich hören, ohne sich zu sehen. Der Vorsteher der an dieser Moschee gestifteten Akademie führt den Ehrentitel Reisulmuderrisin, d. i. das Haupt der Rectoren [4]). Sieben Jahre lang dauerte der Bau; im Jahre der Thronbesteigung Sultan Selim's begonnen und in seinem Todesjahre vollendet, füllte der Bau der Selimije, als eine große ausgeführte Idee, die Regierung des Sultans aus, dessen Nahme von ihr verewiget zu werden minder würdig, als der des Baumeisters Sinan.

Nicht so wohl, als der Bau der Selimije, gelang die Unternehmung der Vereinigung des Dons und der Wolga. Der Gedanke rührte vom Defterdar Tscherkes Kasimbeg her, welchem das Sandschak von Kaffa verliehen, und die Leitung der ganzen Unternehmung aufgetra-

[1]) Des Bailo Barbaro Bericht v. 25. Junius 1569 (im k. k. Hausarchive). [2]) Der venetianische Bailo Barbaro gibt in einem von seinen Berichten (im k. k. Hausarchive) den Inhalt von acht gleichzeitig erlassenen Fermanen an. [3]) Rym's Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [4]) Hadschi Chalfa's Rumili S. 6.

4. Aug. 1569 gen ward [1]). Dreytausend Janitscharen und zwanzigtausend Reiter zogen gegen Astrachan, fünfzehn Galeeren mit fünftausend Janitscharen und dreytausend Arbeitern gingen nach Assow [2]). Dreyßigtausend Tataren sollten sowohl die Reiterey bey der Belagerung von Astrachan, als das Fußvolk bey der Grabung des Canals unterstützen; aber fünfzehntausend Russen, vom Knes Serebianow befehligt, überfallen die Arbeiter und zerstreuen sie; die Besatzung von Astrachan fällt aus, und jagt die Belagerer zurück. Der Türken letzte Hoffnung, das Heer der Tataren, wurde von den Russen gefangen und vernichtet. Von anderen Tataren, welche die Türken zu Führern nahmen, wurden sie mit Fleiß durch Steppen und Moräste irre geführt. Des hiedurch entmuthigten Heeres Unlust wurde durch Einstreuungen von Vertrauten des Chans der Krim, der in dem glücklichen Erfolge dieser Unternehmung nur die sichere Bürgschaft gänzlicher Unterjochung sah, noch vermehrt. Sie stellten den Arbeitern und Soldaten vor, daß in diesen nördlichen Ländern der Winter neun Monathe, und im Sommer die Nacht nur drey Stunden dauere, daß sie also gezwungen seyn würden, entweder ihre Ruhe oder ihre Religionspflicht zu versäumen, welche das Nachtgebeth zwey Stunden nach Sonnenuntergang, und das Morgengebeth beym ersten Grauen des Tages auferlegt [3]). Die List gelingt; die Truppen murren, sie schiffen sich zu Assow ein, ein wüthender Sturm überfällt sie im Meere, zerstreut oder versenkt sie, und nur siebentausend Mann erreichen den Hafen von Constantinopel. Eine russische Gesandtschaft stellte den gestörten Frieden wieder her [4]).

1570 Seit dem vor dreyzehn Jahren an Johann den Schrecklichen gesandten Schreiben Suleiman's, worin er ihm den Titel eines glücklichen Czars und weisen Herrschers beygelegt, und die zum Ankaufe von Pelzwerk nach Moskau geschickten Kaufleute empfohlen hatte [5]), hatte kein Gesandtenverkehr Statt gefunden. Iwan wünschte dem Sultane durch den Edelmann Novosülzow zur Thronbesteigung Glück, bezeigte sein Erstaunen über den Einbruch der Türken in Rußland, und versicherte, daß er kein Feind der Religion Mohammed's, zu welcher sich mehrere seiner Officiere bekannten. Selim ließ es in der Audienz an der gewöhnlichen Höflichkeit, sich um die Gesundheit des Czars zu erkundigen, und den Gesandten zu bewirthen, ermangeln [6]). Das Mißlingen der Flüssevereinigung im Norden aber änderte nichts an Mohammed Sokolli's weit aussehenden Planen im Süden. Wenn Arabien, wo jetzt der Aufruhr in vollem Brande flammte, beruhiget seyn würde, wollte er die Erdzunge von Sues abgraben lassen, damit die

[1]) Petschewi Bl. 151. Raufatul-ebrar Bl. 302. Histoire de la Russie par Levesque. Paris 1812. III. p. 73, und Karamsin's Geschichte VIII. Band. [2]) Nach Karamsin's Geschichte VIII. Band S. 102.: 15.000 Sipahi und 2000 Janitscharen nach Kaffa. [3]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottom. II. p. 191. [4]) Auszug des venetianischen Gesandtschaftsberichts vom 16. May 1570. [5]) Karamsin Geschichte des russischen Reiches. VI. S. 386. [6]) Derselbe VIII. S. 143.

osmanischen Flotten ungehindert vom mittelländischen Meere in das rothe segeln könnten [1]); indessen wurden dieselben, zum Schrecken der Venetianer, gerüstet, denn Selim, nicht Sokolli, sann die Eroberung von Cypern, vor welchem osmanische Schiffe kundschaftend kreuzten [2]).

Arabiens Aufruhr und Wiedereroberung ruft unsere volle Aufmerksamkeit auf, wegen der Wichtigkeit des Landes und seiner Geschichte von jeher. Eine Insel heißt Arabien den morgenländischen Erdbeschreibern, weil dieselbe von drey Seiten von drey Meeren (dem arabischen, indischen und persischen) umgeben, gegen Norden vom Euphrat begränzt wird, und mit Afrika nur durch die Wüste von Sues, mit Asien durch die Wüste zwischen Syrien und dem Euphrat zusammenhängt [3]); jene ist die Wüste der Kinder Israels und des Berges Sinai, diese die große arabische; den Umkreis der Gränzen legt der Wanderer in sieben und neunzig Tagreisen zurück [4]). Die Griechen und Römer theilten das Land nach der Beschaffenheit seines Bodens, von Norden gegen Süden fortschreitend, in das wüste, steinige und fruchtbare oder glückliche Arabien; die letzte Doppeleintheilung kennt der Araber noch heute unter dem Nahmen Hedschaf und Jemen, indem jenes das steinige, dieses das glückliche Arabien in sich begreift. Die Berggegenden heißt er Nedschd, das gegen das Meerufer sich verflachende Land Tehama, und theilt die ganze Insel in folgende vierzehn Landschaften ein: 1) die Wüste der Kinder Israels und 2) die große arabische, welche, wie auf den drey anderen Seiten die Meere, so von der vierten nördlichen, Arabien verinseln; 3) Hedschaf, d. i. die Vorwand, weil es den Landschaften Nedschd und Tehama vorliegt [5]), wo die beyden heiligen Stätten des Islams, Mekka, der Geburtsort, und Medina, die Grabstätte des Propheten; 4) Hadschr, am arabischen, und 5) Bahrein, der alte Sitz der Karmaten, am persischen Meerbusen; zwischen Bahrein und Hedschaf liegen 6) das Steinland Aarif, dessen Hauptstadt Deraje die der Wehhabi, und 7) Jemama, dessen fruchtbare Thäler von drey Flüssen bewässert, dessen Korn, Datteln und Wasser durch ihre Vortrefflichkeit zum Sprichwort geworden [6]). Der südöstliche, auf einer Seite vom persischen, auf der anderen vom indischen Meere bespühlte Theil Arabiens umfaßt die fruchtbare, aber ungesunde Landschaft 8) Omman [7]), und die unfruchtbaren 9) Ahkaf, und 10) Schahar; der südwestliche, vom indischen und arabischen Meere umspühlte Theil ist aber das glückliche oder gesegnete Arabien, welches die Landschaften 11) Nedschd, 12) Tehama, 13) Hasramut und 14) das eigentliche Jemen in sich begreift [8]). Sechs

[1]) Rym's Gesandtschaftsber. im k. k. Hausarchive. [2]) Rym's Gesandtschaftsbericht September 1565. [3]) Diese 97 Stationen sind im Dschihannuma S. 483. aufgezählt. [4]) Dschihannuma S. 483. Z. 4. [5]) Eben da S. 498. [6]) Eben da S. 528. [7]) Omman's Fruchtbarkeit preist eine Überlieferungsstelle Mohammed's, Dschihannuma S. 4 5. [8]) Dschihannuma S. 484 nennt als den vierten Theil Ahkaf, und theilt dann das eigentliche Jemen in Jemen und Hasramut ab: S. 486.

Häfen und neun zu Jahrmärkten bestimmte Stapelplätze befördern den Verkehr des Ostens und des Westens, Persiens und Ägyptens, in diesem zwischen beyden so glücklich gelegenen Eilande. Die Häfen sind im persischen Meerbusen: Ghafr als der Hafen von Ahsa, der alten Hauptstadt der Karmaten [1]), durch seine Perlenfischereyen der Lockort des persischen [2]), so wie Maskat des indischen Handels [3]); auf der Südseite Aaden und Mocha, jenes das Eden der Araber, und dieses aller Kaffehtrinker, und im arabischen Meerbusen Dschidde, der Landungsplatz der afrikanischen Handlungs- und Pilgerkarawanen. Die neun Stapelstädte im Binnenlande, wo jährlich zu bestimmten Tagen Märkte gehalten wurden, sind: Dumetol-dschendel, in der arabischen Geschichte so berühmt, weil hier der Prophet siegte, und sein Enkel Husein, durch seines Gegners Moawia Bevollmächtigten Treulosigkeit, um das Recht auf das Chalifat übervortheilt ward; Meschkar, wo alle Waaren zur Vermeidung des Betruges zuvor untersucht werden [4]); die Märkte von Ssahar [5]), Schahar [6]) und Olan [7]), der von Nebia, und in Hasramut [8]) der von Jemama [9]), wo bloß Matten und Steine zum Verkaufe gebracht werden; der von Ssanaa [10]), der Hauptstadt des glücklichen Arabien, und endlich der von Okkas [11]), noch heute der berühmteste von allen, und durch die Wettkämpfe der Dichter und den Ausspruch der Volksstimme über ihr Verdienst in der Geschichte für immer geadelt. Auf diesen Märkten wurden die Erzeugnisse des Landes: Datteln und Mehl von Jemama, Karneole und Onyxe von Jemen, Moschus und Ambra von Omman, Kaffeh von Mocha und Balsam von Mekka, Weihrauch und Aloe, Perlen und Gold, gegen die indischen, persischen und europäischen Gewürze, Stoffe und Kunsterzeugnisse ausgetauscht [12]).

Nicht minder als durch seine Lage und Naturerzeugnisse geographisch und physisch, strahlt das Land durch seine Einwohner ethnographisch und geschichtlich in die Augen. Die Nahmen der alten Bewohner Arabiens, welche uns die Griechen und Römer nennen, sind noch zum Theil in den heutigen Nahmen erkenntlich: die Domadä und Thamudei sind die ausgestorbenen Tasm und Themud, von denen die arabische Sage und der Koran erzählt. Die Homeriten und Nabatäer haben als Beni Himjar und Nabat ihren Nahmen nicht geändert. Die Omani, Minari, Sabäi, Atramitä, Zamareni leben in den Nahmen der Landschaften und Städte Omman, Mina, Saba, Hasramut und Dhamar noch fort. Den Ruf von Mariabe verewigt die Epoche des Dammbruches von Mareb, der Nahme Peträa's heißt im Arabischen noch heute Stein (Hadschr), und die Saracenen, die

[1]) Dschihannuma S. 497 Z. 20. [2]) Eben da Z. 25. [3]) Dasf. S. 496. [4]) Im Dschemasiul-ewwel; diese Untersuchung heißt Mes (Messe). [5]) 10. Redscheb, eben da. [6]) 15. Schaaban, eben da. [7]) Im Ramasan, eben da. [8]) 15. Silkide, eben da. [9]) 1—15. Moharrem, eben da. [10]) 15. Silkide, eben da. [11]) 15. Silk. eben da. [12]) Dschihannuma S. 498 und f.

man bald als Östliche [1]), bald als Diebe [2]), bald als Sattelknechte [3]) den Arabern in den Mund gelegt hat, welche diese Benennungen in ihrer Sprache nicht kennen, sind vielleicht nichts anderes, als die Bewohner der Landschaft Schahar oder der Steppen (Ssahra) [4]). Die Sceniten, Nomaden oder Beduinen sind noch heute dieselben, wie vor Jahrtausenden, Söhne Ismail's, wie sie schon die Bibel so treffend schildert, deren Hände gegen Jedermann, und Jedermanns Hände gegen sie. Die Familienherrschaft ist die Regierung der Wüste; der Sohn derselben ward von der Natur mit denselben Eigenschaften begabt, wodurch er als Eroberer seine Lanze in drey Erdtheilen aufgepflanzt, aber als Nomade keine Herrschaft großer Reiche auf die Dauer befestiget hat. Freygebigkeit, Wohlredenheit und Tapferkeit sind die drey Haupttugenden der Araber; nur der ist edel von Geburt, dem das Gold aus dem Munde, wie aus der Hand strömt, dessen Wort richtig, wie sein Pfeil trifft, und tüchtig, wie sein Schwert schlägt. Die Verfasser der an der Kaaba aufgehangenen Gedichte mußten die angemaßte Ehre des Vorranges auch wider jeden Bezweifler derselben im Zweykampfe behaupten, oder gingen mit dem Preise der Tapferkeit auch des ersten Dichterruhmes verlustig. Antar war nicht nur der sieben größten Dichter vor Mohammed Einer, sondern zugleich der Vater der Reiter, das Ideal des Ritterthumes, wie es in der Wüste gedieh, und die Erzählung von seinen Thaten billigte der Prophet, welcher persische Mährchen verwarf und Dichter anfeindete, aber dafür die Propheten-Legende seines Volkes in den Koran aufnahm; der Schauplatz der meisten ist Arabien, und daher im Eilande fast so viele Städte als heilige Stätten des Islam's. Auf den Bergen Merwe und Arafat, bey Mekka, fanden sich Adam und Eva, als sie aus dem Paradiese niederstiegen, zum ersten Mahle auf Erden wieder [5]). Abraham baute die Kaaba, an welcher noch seine Fußstapfen zu sehen [6]), der Engel zeigte Hagarn für Ismail die Fluth des Brunnens Semsem [7]). Wenn die Pilgerkarawanen bey Hadschr vorbeyziehen, erheben sie Geschrey, um damit das des Kamehlfüllens des Propheten Ssalih zu überstimmen, welches, im Felsen eingekerkert, noch heute den Unglauben und die Bestrafung des dafür gesteinigten Stammes Themud lautschreyend bezeugt und seine Mörder anklagt [8]). In Hasramut zeugt der ausgetrocknete Brunnen [9]) wider die Götzendiener, welche den Propheten Hanthala der Lüge beschuldigten, der befestigte Palast [10]) und das Grab des Propheten Hud wider die gigantische Ohnmacht Schedad's vom Stamme Aad, der sich im selbstgebauten irdischen Paradiese sicher wähnte vor dem ewigen Rächer des alles Recht mißkennenden Übermuthes. Das rothe Meer, der Berg Sinai, und die zwölf

[1]) Scherkium. [2]) Sarikin. [3]) Serradschin. [4]) Die Nomaden heißen noch heute bey den Persern und Türken Ssahranischin, d. i. die Steppensitzer. [5]) Dschihannuma. [6]) Dasselbe S. 498. u. f. [7]) Dasselbe eben da. [8]) Eben da. S. 521. [9]) Eben da S. 491. [10]) Eben da.

Quellen bey Sues [1]) sind durch den Nahmen des Gesetzgebers der Hebräer, Midian, am rothen Meere, als seines Schwiegervaters Schoaib (Jethro) [2]) Wohnort geheiliget. Saba, dessen weise Königinn dem weisesten der Könige Räthsel zu lösen aufgab [3]); das Feld Redschran, wo die Flammengruben [4]), wo Feuer aus der Erde den jüdischen Dränger Su-nuwas und sein mittelst Scheiterhaufen andere zu seinem Glauben zwingendes Volk verschlang. Der Palast von Ghomdan und die Kirche zu Ssanaa, welche Abraha der Kaaba zum Trotze als Wallfahrtsort in Schwung brachte, und als er wider diese auszog, mit seinem Heere ein Opfer der Pocken fiel [5]). Samara, wo kurz vor Mohammed die zwey Wahrsager lebten, jeder nur die Hälfte eines Menschen, der eine, Satih, ohne Füße, nur Oberleib, der andere, Schakk, nur mit einem Fuß, Arm, Ohr, Auge begabt, und welche beyde, als die Sibyllen des Islams, des Propheten nächste Erscheinung verkündeten [6]).

Arabiens Geschichte vor dem Islam ist eine Wüste, in welcher nur die Tage der Schlachten einzelner Stämme als Pfähle des Weges den irrenden Wanderer leiten, und unter dem Sande wenige Quellen großer Nahmen, einen kleinen Umkreis befruchtend, fließen. Wenn die arabischen Geschichtschreiber von der Urzeit sprechen, bezeichnen sie selbe bloß als die Tage, wo die Steine noch weich und geschmeidig wie Schlamm waren [7]). Später sind ihnen die wichtigsten Epochen ihrer Geschichte: der Bau der Kaaba, die Wasserfluth von Aarem, das Jahr des Elephanten, in welchem der König von Abissynien auf einem Elephanten wider die Kaaba zog, und nach dem Koran himmlische Vögel sein Heer mit Steinchen, d. i. mit Pockennarben, zeichnend zurückjagten. Die berühmtesten Schlachttage: die des Vertilgungskrieges zwischen den verbündeten Stämmen Tasm und Ghadis, vom letzten begonnen, weil der Fürst von Tasm keine Ehe mit einem Mädchen von Ghadis gestattete, ohne zuvor die Blüthe ihrer Jungfrauschaft geraubt zu haben, und von den Beni Himjar mit derselben List des wandelnden Waldes vollendet, welche viel später in der englischen Geschichte sich als der Wald von Birnam wiederhohlt; der Krieg zwischen den Stämmen Abs und Dhobian wegen der Wettläufe der Stute Ghabra und des Hengstes Dahis; der zwischen den Stämmen Bekr und Tagleb, wegen des dem alten Weibe Besus gehörigen Kamehlweibleins Serab, wodurch diese beyden Nahmen sprichwörtlich für die unglückbringendsten gelten. Unter einem halben hun-

[1]) Dschihannuma S. 525 und 526. [2]) Dasselbe S. 526. [3]) Dasselbe S. 496. [4]) Dasselbe S. 493. [5]) Dasselbe S. 485. [6]) Dasselbe S. 489. [7]) Specimen praecipuorum Arabum regnorum rerumque ab iis gestarum ante Islamismum, collegit et vertit Rasmussen Hauniae 1817 nach Hamsa von Isfahan und Mowairi; Silv. de Sacy Mémoire sur divers événemens de l'histoire des Arabes, im XLVIII. Bande der Mémoires de l'Académie des inscriptions et belles Lettres. Pocoke Specimen Historiae Arabum, nach welchen vortrefflichen Quellen der neueste Essay towards the History of Arabia by M. David Price (London 1824) kaum genannt zu werden verdient.

dert solcher berühmter Schlachttage ist nur von inneren Kriegen, und von keinem äußeren die Rede. Die arabischen Geschichtschreiber wissen nichts von den römischen Waffen, welche nur bis Petra im steinigen Arabien vorgedrungen, und dem Kaiser Hadrian den prahlenden Nahmen des Arabischen erworben; nichts von ihrem Landsmanne Philipp, welcher, ein geborner Araber, den Thron des römischen Weltreiches entehrt hat. Gleichzeitig mit diesen Kriegen der Stämme in Hedschas herrschten in Jemen die Beni Himjar oder Hòmair, d. i. die Röthlichten, von der rothen Farbe ihrer Kleider so geheißen [1]), welche sich noch in dem rothen Palaste der Könige von Granada (Al-hamra), als die Lieblingsfarbe der Araber, ausgesprochen. Ihren Ursprung leiteten sie zu Kahtan und Aadnan, den Stammvätern der Araber, hinauf, die Wissenschaften, in welchen sie sich auszeichneten, waren die Kunde der Geschlechter, der Gestirne und der Spuren [2]); mittelst Stammregister beurkundeten sie die edle Abstammung der Pferde, wie die der Menschen, die Kenntniß des gestirnten Himmels und unter der Erde verborgener Quellen leitete ihren Weg durch die Wüste, und rettete sie vor der Gefahr, darin zu erdursten. Von einem halben Hundert himjaritischer Könige, die auch unter dem Gesammtnahmen der Tobaa bekannt, sind vier mit dem fabelhaften Dunstschein entfernter asiatischer und afrikanischer Eroberung umgeben. Abdesch-schems, d. i. der Diener der Sonne, welcher Babylon erobert, Sul-karnein, d. i. der Inhaber der zwey Hörner, welcher den Wall von Derbend erbaut, Schemer, welcher seine siegreichen Waffen bis jenseits des Oxus getragen, und der Stadt Samarkand den Nahmen gegeben haben [3]), Sul-eshar, d. i. der Inhaber der Blumen, welcher in den afrikanischen Wüsten ein gespenstisches Volk [4]), dessen Gesichter auf dem Rücken, bezwungen haben soll. Schedad, der Erbauer des indischen Paradieses, ist in Westen mehr bekannt, als Herhad, der Vater von Balkis, der weisen Königinn von Saba. Sulminar, d. i. Inhaber der Thürme, welcher die ersten Thürme in den Wüsten als Wegweiser für die Karawanen errichtete. Su-schenatir, d. i. der Inhaber der Zahnstocher, welcher die Schlachtopfer unnatürlicher Lust nach dem Genusse derselben zu ermorden, und sich hierauf am Fenster die Zähne auszustochern pflegte. Su-nuwas, d. i. der Inhaber der Wackelnden, ein Jude, welcher durch Auto da fè die Christen zum Judenthume bekehrte [5]). Abraha, der Herr der Elephanten, welcher Arabien mit Negern aus Abissynien überschwemmte, und die drey Tobaa, Hares der Große, der Vater von Sulkarnein, Abukerb der Mittlere, ein Jude, welcher zuerst die Kaaba mit einem Überzuge bekleidete, und Tobaa Ben Hasan, der kleine Tobaa, dessen Nachkomme Amru Ben Maadi Kerb, der greise Held mit dem Beynahmen des Schwingers der Lan-

[1]) Dschihannuma S. 545. [2]) Eben da 1. Z. [3]) Eben da S. 546 und bey Samarkand S. 349. [4]) Dschihannuma S. 546. [5]) Eben da S. 546 und bey Nedschran S. 493.

zen beehrt, mehr als hundert Jahre alt, noch die Ankunft des Propheten erlebte. Der Letzte der himjaritischen Könige, Seif Si jesen, ward, als er mit dem persischen Gesandten des Chosrew in einem salomonischen Palaste zechte, erschlagen, und Jemen unterwarf sich der Herrschaft des Islams.

Ganz Arabien hat seitdem dem Gesetze des Propheten gehorcht, aber nur in Hedschas und in Jemen, d. i. im steinigen und glücklichen Arabien, haben Dynastien geherrscht, deren Fürsten die Geschichte aufzählt, und von denen die der letzten selbst unter der osmanischen Herrschaft sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Vier Dynastien in Hedschas, und noch einmahl so viele in Jemen. In Hedschas zuerst durch ein Jahrhundert eilf Fürsten aus der Familie Ochaisar [1]); ihnen folgten die Scherife von Mekka, aus der Familie Haschim, die Söhne Musa genannt, durch dritthalb Jahrhunderte [2]), dann die Scherife von Medina, aus derselben Familie Haschim [3]), und diesen gleichzeitig die Beni Kotade zu Mekka, von denen Ebu Nemi, der Sohn Berekat's, dem Sultan Selim, als er Ägypten erobert, die Schlüssel der Kaaba huldigend zu Kairo darbrachte, und welche seitdem bis auf heutigen Tag unter dem Schatten osmanischer Herrschaft die Schattenscherife von Mekka geblieben sind [4]). Mekka und Medina waren immer theils der nächsten Nachbarschaft, theils des Mangels an Getreide willen von Ägypten abhängig, und befolgten den Willen der Herrscher Ägyptens, jetzt dem Winke der osmanischen Sultane, so wie vormahls dem der tscherkessischen unterthan. Ganz anders verhielt es sich von jeher mit Jemen, das, theils größerer Entfernung willen schwerer zum Gehorsam zu bringen, und im selben zu erhalten, auch durch den Reichthum seiner Erzeugnisse und den Flor seines Handels ehemahls ägyptischer und jetzt osmanischer Herrschaft Trotz both. Seit der Einführung des Islams haben das glückliche Arabien acht Dynastien beherrscht. Zuerst die Beni Sijad, deren erster, Mohammed Ben Obeidullah, vom Chalifen Mamun als Statthalter nach Jemen gesandt, die arabischen Stämme unterjochte und mittelst der von ihm erbauten Stadt Sebid im Zaume hielt [5]). Nach zwey Jahrhunderten entriß ihnen die Herrschaft die Familie Nedschah [6]), welche durch ein Jahrhundert den Fürstenstuhl mit Blut befleckte. Während die Beni

[1]) Beni Ochaisar vom J. 251 (865) bis 350 (961), 11. Fürst 96 Jahre. Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln und Nochbetet-tewarich Bl. 315. [2]) Beni Musa vom J. 350 (961) — 598 (1201), 240 Jahre nach Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln (Bl. 162) nur sechs Fürsten. Die Beni Haschim, im Nochbetet-tewarich Bl. 316 als Ewlad Musa. [3]) B. Hewaschim vom J. 599 (1202) bis 855 (1451), 249 Jahre. Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln Bl. 166 und Nochbetet-tewarich Bl. 317. [4]) Beni Kotade vom J. 598 (1201) bis heutigen Tag. Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln Bl. 166 und Nochbetet-tewarich Bl. 317. [5]) Beni Sijad vom J. 203 (818) bis 408 (1017), 199 Jahre, fünf Fürsten. Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln. Bl. 162 und Dschenabi auf der k. k. Hofbibliothek S. 378. [6]) Beni Nedschah vom J. 412 (1021) bis 553 (1158), 137 Jahre, 7 Fürsten. Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln Bl. 163, Dschenabi S. 379.

Nedschah zu Sebid herrschten, behaupteten sich im eigentlichen Jemen (zu Ssanaa) die Beni Ssalih nur ein halbes Jahrhundert [1]). Der Herrschaft der Beni Nedschah machte einer jener glücklichen Abenteurer ein Ende, welche die arabische Geschichte unter dem Nahmen des zwölften Imams Mehdi kennt, die als Scheinheilige sich für denselben ausgaben, und die Ansprüche auf Heiligkeit in Anmaßung auf den Thron verkehrten und behaupteten [2]). Sein Enkel Abdun-nebi, d. i. Propheten-Diener, baute über seines Großvaters Grab einen Dom, (Silchalasa), den er den Pilgern als Wallfahrtsort darstellte, und ihnen die Wallfahrt nach der Kaaba verboth [3]). Schon nach fünfzehn Jahren machte dieser Herrschaft der Beni Mehdi der ältere Bruder Ssalaheddin's, Schemseddewlet Turanschah, ein Ende [4]), und fünf Fürsten aus der Familie Ejub bildeten ein halbes Jahrhundert lang einen der sieben Zweige, in welche sich dieser große Herrscherstamm zertheilend, in eben so vielen Dynastien zu Kairo, Haleb, Damaskus, Himß, Hama, Chalat und Jemen herrschte [5]). Auf diese folgte die Dynastie der Beni Resul, d. i. der Gesandtensöhne, von denen drey als vorzügliche Beschützer der Wissenschaften und Gelehrten sich in der arabischen Literaturgeschichte unsterblichen Ruhm erworben haben. Melik Moejed Daud baute zu Taas die nach ihm genannte Akademie, in welcher er begraben liegt. Ein großer Liebhaber der Bücher, hinterließ er eine Bibliothek von hunderttausend Bänden [6]). Melik Mudschahid und Melek Efdhal stifteten zu Mekka und Taas die nach ihnen genannten Akademien, Mudschahidije und Efdhalije. Eben so gelehrt als tapfer, verfaßte er das Geschichtwerk: die Anmuth der Augen betitelt [7]). Sein Sohn Melikul-Eschref gründete zu Taas die Akademie Eschrefije, und berief an seinen Hof die größten Gelehrten seiner Zeit aus Ägypten, den Geschichtschreiber Ibn Hadschr von Askalon aus Persien, den Mohammed von Firusabad gebürtig, den Verfasser des größten und geschätztesten aller arabischen Wörterbücher, welches seinen Nahmen Kamus, d. i. Ocean, verdient [8]). Nach zweyhundert zwey und dreyßigjähriger Herrschaft folgten ihnen vier Fürsten aus der Familie Tahir [9]), welche der Übermacht der Osmanen erlagen, wider welche sich die Dynastie der Seidije in einem Theile von Jemen unabhängig bis auf den heutigen Tag erhalten hat [10]). Mit der Familie Tahir, welche unter S. Selim's Regierung erlosch, und

[1]) Beni Ssalih vom J. 420 (1029) bis 484 (1091), 62 Jahre. Hadschi Chalf. Bl. 163. [2]) Obeidullah Mehdi, der Stifter der Fatemiten, im J. 297 (909); Mehdi, Sohn von Tomrut, der Stifter der Mowahiden im J. 514 (1120) in Moghreb und Andalus; Scheich Mohammed Mehdi, der Gründer der Scherife von Fes 920 (1514). Hadschi Chalfa's chronolog. Taf. und Nochbetet-tewarich Bl. 327. [3]) Dschenabi Bl. 380, l. Z. [4]) Beni Ejub Jemen vom J. 569 (1173) bis 626 (1228), 555 Jahre, 6 Fürsten. [5]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln und Nochbetet-tewarich. [6]) Nuhetul-ujun in Nochbetet-tewarich Bl. 323. [7]) Dschenabi Bl. 383, 2. Z. [8]) Nochbetet-tewarich Bl. 323. [9]) Vom J. 858 (1453) bis 923 (1517), 64 Jahre, 4 Fürsten. [10]) Seidije vom J. 953 (1546).

den Imamen Seidije, welche unter S. Suleiman das Haupt emporhoben, treten wir wieder in unser voriges Geleise ein.

Der letzte Fürst der Beni Tahir Aamir, der Sohn Abdul-wehhab's, hatte bereits acht und zwanzig Jahre lang, ein Freund der Wissenschaften und Gönner der Gelehrten, regiert, als der kurdische Emir Husein, welchen der vorletzte tscherkessische Sultan von Ägypten, Ghawri, dem Sultan von Gudschurat, Musaffirschah, wider die Portugiesen mit Schiffen und Truppen zu Hülfe sandte, in den Gewässern des arabischen Meerbusens erschien, und durch eine Gesandtschaft, die mit reichen Geschenken beschwert war, vom Fürsten der Familie Tahir Lebensmittel für seine auf der Rhede von Kameran gelandete Flotte begehrte. Die Verweigerung des Begehrens, aus Furcht, die Gewährung möchte als Tribut gelten, gab dem Emir Husein den Entschluß ein, denselben mit dem Verderben Aamir's zu bestrafen. Unterstützt von dessen Feinden, den Arabern Seidije, welche das Bergland bewohnen, und von den Herren von Dschasan und Lohaja, bemächtigte er sich Sebid's, wo er den Emir Versebai zurückließ, und sich nach Aaden einschiffte, das aber trotz dem Schrecken, den die zuvor von den Arabern nicht gekannten Kanonen ihnen einjagten, widerstand, so daß Husein, nachdem er die Schiffe im Hafen weggenommen, nach Dschidde zurückkehrte, wo er henken, Bauch aufschneiden und foltern ließ. Den Lohn solcher Grausamkeit fand er im Meere, wohin ihn der Scherif Ebulberekat, auf Sultan Selim's I. Befehl, werfen ließ, nachdem dieser ihm durch seinen Sohn Ebu Nemi zu Kairo gehuldiget hatte. Indessen war Versebai, welchen der Emir Husein zu Sebid zurückgelassen, wider den Sultan Aamir ausgezogen, hatte sich der Stadt Taas bemächtiget, und in offenem Felde eine Schlacht geliefert, welche dem Leben Sultan Aamir's und seines Bruders, und der Herrschaft der Beni Tahir das Ende gemacht. Viele Dichter beweinten den Tod des unglücklichen Fürsten in Elegien. Versebai plünderte hierauf Ssanaa, achttausend Kamehle trugen den Raub; auf der Straße von Nedschran aber überfielen ihn die Araber, und beraubten ihn mit seinen Schätzen des Lebens. In seine Stelle trat zu Sebid der Tscherkesse Iskender, welcher bald hierauf von Sultan Selim die Bestellung als Statthalter von Jemen erhielt, der erste osmanische Pascha in Arabien. Er wurde von einem Janitscharen-Officiere, Nahmens Kemal, gemordet, der sich an seiner Statt der Herrschaft von Sebid bemächtigte, und seine Residenz mit der nach seinem Nahmen genannten Moschee Kemalije verschönerte. Kemal, der seinen Vorfahr, Iskender den Tscherkessen, gemordet, wurde von seinem Nachfolger, Iskender dem Karamanen, erdolchet. Der osmanische Sandschak von Dschidde, Husein, und der türkische Flotten-Capitän Selman, vom Scherife Dschasan's unterstützt, zogen aus, diese Herrschaft des Mordes zu endigen. Iskender der Karamane hatte

29. Sept. 1516

15. May 1517

dasselbe Schicksal, wie Iskender der Tscherkesse. Selman, den Einwohnern Sebid's durch seine Grausamkeiten verhaßt, zog sich zurück, Husein blieb allein Herr der Stadt, und nahm auch die von Taas; bald darauf starb er, und sein Nachfolger war Mustafa Alrumi. Selman Reis hatte indessen vom Großwesir Ibrahimpascha, der nach Ägypten gekommen, viertausend Mann, welche Chaireddin Hamsa befehligte, erhalten, um Jemen osmanischer Macht zu unterwerfen. Mustafa Alrumi weigerte sich, die Statthalterschaft Sebid's dem hiezu ernannten Chaireddin Hamsa abzutreten. Selman schlug ihn zu Al-ßalif, zog zu Sebid und Taas ein, plünderte Tab und Dschebla. Der Kopf Mustafa Alrumi's fiel durch Selman, aber Selman's Kopf durch Chaireddin Hamsa, der auf ihn eifersüchtig geworden, und der Hamsa's durch den Neffen Selman's, Mustafa, der des Oheims Tod rächte. Mustafa und sein Waffengefährte Ssafer verließen hierauf Sebid, wo sie sich nicht in Sicherheit glaubten, und gingen nach Gudschurat, dessen Sultan ihnen den Titel von Chanen, und jenem die Statthalterschaft des Hafens von Diu, diesem die von Surat, verlieh. Nachdem so Sebid verlassen, verwaltete dasselbe in S. Suleiman's Nahmen der Emir Iskender-Muf, gleich beliebt durch seine Gerechtigkeit und Freygebigkeit, nicht minder Freund den Gelehrten als den Soldaten, Stifter einer prächtigen Akademie zu Sebid, welche den Nahmen Iskenderije trägt. Er starb im siebenten Jahre seiner Statthalterschaft, die er seinem unmündigen Sohne unter seines Wesirs, des Steuermanns Ahmed, Vormundschaft zurückließ [1]). Sept. 1528 1537

Um diese Zeit stand in den Gebirgen von Jemen der Stifter der noch heute dort fortdauernden Herrschaft der Seidije auf, Schemseddin, der Sohn Ahmed's, welcher, seinen Stamm auf den Propheten zurückführend, den Titel Imam als Herrscher der Secte Seidije annahm. Diese Secte hat ihren Nahmen schon von Seid, dem Bruder Mohammed Al-bakir's, dem Sohne des dritten Imams Seinul-aabidin, des Sohnes Husein's, des Sohnes Ali's, her, welcher wider Hischam, den zehnten Chalifen aus der Familie Ommeje, die Waffen ergriff, geschlagen und getödtet ward. Sein Leichnam, wiewohl unter dem Bette eines Baches begraben, wurde ausgescharrt, an den Galgen gehenkt, und nach fünf Jahren auf Befehl des Chalifen Welid (Hischam's Nachfolgers) verbrannt. Die Sunni gestehen zwar ein, daß Seid einige besondere Meinungen aufgestellt, wie z. B. daß das Gebeth in einem geplünderten Kleide und an einem geplünderten Orte unnütz; behaupten aber, daß die schismatischen Lehren der Seidije nicht von Seid, sondern von seinem Lehrer, Waßil Ben Atta, herrühren, welcher, ein Schüler Hasan Baßri's, des großen Kirchenlehrers des Islams, von demselben mit den Worten: „Du bist abge-

[1]) Verfol-jemani in den Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque du Roi IV. S. 438.

„wichen," weggeschafft ward, worauf seine Anhänger von den Sunni sofort Motasele, d. i. Schismatiker, genannt wurden [1]). Ihre Lehre weicht in der über das Loos und die Vorherbestimmung von der rechtgläubigen ab, sie nehmen außer Hölle und Himmel noch einen dritten Ort, und andere dem Dogma des Islams widerstreitende philosophische Lehren an, welche der obgenannte Imam Schemseddin, der Sohn Ahmed's, in zwey besondern Werken ausführlich aus einander gesetzt hat.

Scherifeddin, der Imam der Seidije, sandte seine zwey Söhne, Mutahher und Schemseddin Ali, wider Ahmed den Steuermann, welcher das Ruder der Regierung zu Sebid führte; sie wurden von demselben geschlagen. Um diese Zeit kehrte Suleiman, der blutdürstige Eunuche, der ehemahlige Statthalter von Ägypten und nachmahlige Großwesir, von seinem Zuge nach Gudschurat zurück, wo er mit Hülfe Chodscha Ssafers, welchem der Sultan von Gudschurat, Mahmud, den Titel Chudawendkiar, d. i. der Herr, verliehen hatte, durch Kriegslist entfernt worden war. Schon in seinem Hinzuge hatte er dem letzten Sprossen der letzten Herrscherfamilie Tahir, Alamir Ben Daud, den Rest des Besitzes seiner Väter, nähmlich die Stadt Aaden, entrissen, und jetzt landete er auf Mocha, wohin er Ahmed den Piloten mit dem unmündigen Sohne des Iskender-Muf einlud. Der Pilote ging in die Falle; kaum hatte er Suleiman's Zelt betreten, als er mit den beyden Knaben getödtet, die Statthalterschaft von Sebid im Nahmen des Sultans dem bisherigen Sandschak von Ghasa, Mustafa, verliehen ward. Suleiman kehrte über Dschidda und Mekka nach Constantinopel zurück, wohin er den Sid Ahmed, den Sohn des Scherifes von Mekka, Ebu Nemi's, mit sich führte. Mustafa der Sandschak, nach einem fruchtlosen Versuche, sich der Stadt Taaf zu bemächtigen, ward durch Mustafa En-neschschar, d. i. Mustafa der Säger, ersetzt, so genannt, weil er Räuber und andere Feinde, die ihm in die Hände fielen, entzweysägen zu lassen gewohnt war. Er erhielt der erste die Statthalterschaft von Jemen, mit dem Titel eines Beglerbegs. Sein Nachfolger Oweis, Sclave Sultan Selim's I., benützte die Zwistigkeit zwischen den beyden Söhnen Scherifeddin's, des Imams der Seidije, zur Erweiterung seines Gebiethes, indem er dem älteren hinkenden Mutahher Hülfe wider den jüngeren, vom Vater zu seinem Nachfolger ernannten Schemseddin gewährte, und sich der Stadt Taaf bemächtigte. Die Mannszucht, auf welche Oweis strenge hielt, machte ihm die Lewendi, seine Truppen, zu Feinden, und er wurde vom Häuptlinge derselben, Hasan Pehliwan, ermordet. Dieser büßte dafür mit seinem Leben dem Tscherkessen Usdemir, welcher, treu dem Sultane ergeben, für denselben Ssanaa eroberte. Zum Nachfolger von Oweis ernannte die Pforte den Beglerbeg Ferhad, welcher Aaden, das sich empört, zum Gehorsam zurück-

27. Febr. 1539

13. Febr. 1545

[1]) Mewakif Al-Idschi's; gedruckt zu Constantinopel 1239 (1823) S. 620.

führte', und durch einen über mehrere Verbündete arabischer Scherife zu Abu Aarisch, im Gebiethe von Dschasan, erfochtenen Sieg die Ruhe in Dschebal und Tehama, d. i. im Gebirge und auf dem flachen Lande, wieder herstellte. Usdemir wurde hierauf zum Nachfolger Ferhad's ernannt; ein eben so tapferer als weiser Statthalter, faßte er den Entschluß, Mutahher's und seiner Secte Macht zu brechen. Er begehrte dazu die nöthige Unterstützung, und Daud der Statthalter Ägyptens, sandte ihm dreytausend Fußgänger und tausend Reiter, unter dem Befehle des vormahls von der Statthalterschaft von Jemen abgesetzten Mustafa des Sägers [1]). Usdemir und der Säger belagerten mitsammen Thela, worin Mutahher eingeschlossen war; ein Mißverständniß zwischen beyden bestimmte den Säger, von der Vollmacht, womit er versehen war, Gebrauch zu machen, und dem Mutahher ein sultanisches Diplom zuzufertigen, welches ihm den Titel eines Sandschaks verlieh, und Frieden zusicherte [2]). Usdemir, nachdem er in den sieben Jahren seiner Verwaltung sein Gebieth durch die Eroberung von eben so vielen Schlössern erweitert [3]), trat dieselbe an den Säger ab, und nahm seinen Weg über Sewakin nach Constantinopel, wo er dem Sultane den Vorschlag der Eroberung Nubiens vorlegte. Suleiman, stets geneigt zur Ausführung großer Unternehmungen, genehmigte den Vorschlag. Usdemir zog mit dreyßigtausend Mann aus Ober-Ägypten nach Nubien, baute Festungen zu Ibrim und an andern Orten längs des Nils, starb der erste osmanische Statthalter von Nubien zu Dewarowa, und ward zu Maßura begraben, wo ihm sein Sohn Osmanpascha den Dom des Grabes erhöhte [4]). Sein Nachfolger Mustafa der Säger, zum zweyten Mahle Statthalter von Jemen, hatte das Verdienst, die Pilgerkarawane von Jemen, unter der Führung eines besonderen Emirol-hadsch (Fürsten der Wallfahrt), einzurichten, wie die von Damaskus und 1560
Kairo. Mustafa den Säger folgte Mustafa Kara Schahin, d. i. der schwarze Falke, von der Lebhaftigkeit seiner Augen und seiner Mulattenfarbe so zugenannt. Dieser, schon nach einem Jahre zum Statthalter von Ägypten befördert, hatte zu seinem Nachfolger Mahmudpascha, den nachmahligen Statthalter von Ägypten, welcher den Beynahmen Maktul, d. i. der Erschlagene, führt, weil seiner Tyranney gewaltsamer Tod ein Ende machte. Mahmud begann seine Verwaltung mit der Hinrichtung des Auffehers der Münze, als ob die schon unter dem vorigen Statthalter begonnene Verschlechterung der Münze nur ihm zur Last fiele, und als er hernach Statthalter von Ägypten

[1]) Kotbeddin in den Not. et extr. des manuscrits de la bibl. du Roi p. 450. und Dschihannuma S. 549. [2]) Das Diplom vom 10. Schewwal 957 in meinem Exemplare Kotbeddin's Bl. 43, und Mutahher's unterwerfende Antwort vom Moharrem 958 eben da Bl. 44. Beyde dieser Urkunden auch in dem Inscha Ibrahim's, des ägyptischen Defterdars, auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 424. Bl. 87 und 88. [3]) Kotbeddin Not. et extr. B. IV. S. 449. Dschihannuma S. 550. [4]) Kotbeddin Not. et extr. IV. 453. Dschihannuma eben da.

ward, verschlechterte er selbst, wie schon oben von Ali erzählt worden, die Münze Ägyptens. Er schlug seinen Sitz zu Taaf auf, und belagerte Habb, das schon seit drey Menschengeschlechtern ein Eigenthum der Familie Nesari. Durch treulose Unterhandlung lockte er den Herrn des Schlosses mit seinem Sohne ins Lager, wo er sie hinrichten ließ, zum allgemeinen Abscheu der Araber, welche nach Mahmud von nun an schändliche treulose Handlungen Mahmudije[1], d. i. mahmudische, oder, nach dem Doppelsinne des arabischen Wortes, satyrisch die löblichen nannten.

Febr. 1565 Nachdem Mahmud zur Belohnung seiner durch die Schminke der Eroberung beschönigten Treulosigkeit zum Statthalter Ägyptens ernannt, dahin abgegangen war, folgte ihm der Sohn des vorigen Statthalters Kara Schahin, Nahmens Ridhwan, in dieser Würde, welcher über seines Vorfahrs Benehmen treuen Bericht an die Pforte erstattete. Dieser, um sich zu rächen, stellte zu Constantinopel vor, daß die Statthalterschaft zu Jemen, von zu großer Ausdehnung, um von Einem versehen zu werden, besser in zwey getheilt würde. Demnach wurde Jemen in zwey Statthalterschaften getheilt, die obere des Gebirgslandes, deren Hauptstadt Ssanaa, blieb dem Ridhwan, die untere des flachen Landes wurde dem einaugigen Muradpascha verliehen, welcher zu Sebid residirte. Als Murad zu Sebid landete, lag Ridhwan wider die Ismaili zu Felde, welche er durch überspannte Forderungen zum Aufruhre, und selbst zu einem Bündniß mit den Seidije, ihren natürlichen Feinden, getrieben hatte. Ridhwan begehrte von Murad Unterstützung, und dieser versprach sie; aber bald entstand Zwietracht zwischen ihnen, als Murad die Rolle seiner Statthalterschaft vorzeigte, in welcher die Orte Dscheble, Alkander, Sulsofale, welche eigentlich zu Ssanaa gehörten, seinem Gebiethe zugeschlagen waren. Bald darauf wurde Ridhwan abgesetzt, und seine Stelle dem gebornen Russen Hasanpascha verliehen. Ridhwan's Abreise war das Lärmzeichen allgemeiner Verwirrung. Mutahher, welcher bisher den Pascha Murad mit Ergebenheitsversicherungen eingelullt, enthüllte nun seinen wahren Sinn, indem er Ssanaa belagerte. Die Araber von Budan, Schewafi, Taaker, Ssahian und Gharmin [2]) verbündeten sich, und jagten die türkische Besatzung aus Habb fort. Murad, der sich auf der Straße nach Taaf zurückziehen wollte, wurde von den Arabern überfallen und erschlagen. Bald darauf ergab sich Ssanaa dem Mutahher. Bey seinem feyerlichen Einzuge ging die türkische Besatzung vor ihm her, siebzehn Sandschakbege, vier und zwanzig Aga, vierzehnhundert Soldaten. Meister der Stadt, brach er sogleich das gegebene Wort, indem er die Stadt plündern, die Be-
9. Aug. 1567 satzung theils in den Schlössern des Gebirges, theils in den Brunnen der Stadt, einsperren ließ. Am ersten Freytage wurde das Kanzelge-

[1]) In den Not. et extr. B. IV. S. 462.

beth, als Majestätsrecht des Islams, auf seinen Nahmen verrichtet. Nachdem der Kanzelredner (Chatib) den Propheten, den Herrn Ali, die erhabene Frau Fatima gesegnet, segnete er den Vater Mutahher's, Scherifeddin, den Imam der Seidije, und hernach erst die drey Chalifen Ebubekr, Omar und Osman, dann Hamsa, den Helden des Islams, Abbas, den Stifer der Chalifenherrschaft, die zehn Gefährten des Propheten, dann alle rechtgläubigen Frauen und die übrigen Jünger des Propheten. Hierauf rief er Mutahher als Chalifen und Emirol-muminin aus, bethete für ihn und die Moslimen, die Pilger, die Streiter im heiligen Kriege, die Reisenden und Begleiter der Siege [1]). Als Hasanpascha, welcher an Ridhwan's Stelle zum Statthalter von Dschebal ernannt worden, zu Sebid ankam, belagerten die Seidije Taas; vergebens flehte der Befehlshaber den Statthalter um Verstärkung; Taas wurde eben so wohl, als das feste 7. Oct. Schloß Kahirije, mit stürmender Hand eingenommen. Bald darauf 1567 erhielt Hasan die Bestellung auch als Statthalter von Tehama, so, daß die durch Mahmud's treulosen Vorschlag zum Verderben osmanischer Macht in Jemen getrennten beyden Statthalterschaften nun wieder in Eine vereint waren, die er bis zur Ankunft des Heeres, welches zur Bezwingung der Rebellen bestimmt war, verwalten sollte [2]). Auf den Fall von Taas folgte gar bald der von Aaden, und Habb wurde durch Ali, den Bruder Mutahher's, welchen der Vater Scherifeddin zu seinem Nachfolger bestimmt, der aber nach des Vaters Tode die Lehre der Seidije aufgegeben, und die Imam-Stelle seinem Bruder Mutahher überlassen hatte, belagert und genommen [3]). Ali Ben Scho- 25. weji, ein anderer Häuptling der Seidije, derselbe, welcher schon Taas May und Aaden bezwungen, bemächtigte sich nun Mewsei's, begab sich 1568 nach Mocha und von da nach Sebid, von dessen Mauern er aber durch einen tapferen Ausfall der Besatzung zurückgeschlagen ward. So war ganz Jemen bis auf Sebid in den Händen der Seidije, deren Imam Mutahher sich zum Chalifen hatte ausrufen lassen. Das Übel erforderte schnelle und wirksame Abhülfe. Mohammed Sokolli, der jetzt schon mit allmächtiger Hand die Zügel der Regierung führte, aber dennoch alle jene, welche ihm Anfangs der Regierung Selim's als Nebenbuhler seiner unumschränkten Macht gefährlich erscheinen konnten, so weit als möglich entfernt zu halten wünschte, fertigte dem vorigen Oberstthofmeister Selim's, dem Lala Mustafa, dessen Ränkesucht den Bruderkrieg mit Bajesid angefacht, die Ernennung als Serasker zu Jemens Wiedereroberung zu; zum Beglerbeg wurde Osman, der Sohn Usdemir's, zum Statthalter von Ägypten Sinanpascha ernannt, ein unwissender, halsstärriger, egoistischer Albaneser; der Bruder Ajaspascha's, welcher S. Suleiman, weil er dem Prinzen Bajesid

[1]) Dieses so wichtige, ketzerische Kanzelgebeth ist in den Not. et extr. S. 463 nur in der Note angedeutet. [2]) Kotbeddin in den Not. et extr. des manuscrits de la bibl. du Roi IV. S. 465. [3]) Eben da S. 465.

Hufeisennägel zur Beförderung seiner Flucht gegeben, hatte hinrichten lassen, und also schon von damahls her ein natürlicher Feind Lala Mustafa's, welchem Jemens Wiedereroberung und die Züchtigung der Rebellen mit so besserem Grunde aufgetragen ward, als er den Tod des von den Arabern erschlagenen Muradpascha, als den seines nächsten Verwandten, zu rächen hatte [1]).

Lala Mustafa erhielt demnach den Auftrag als Serasker-Wesir den Oberbefehl des Heeres in Arabien zu übernehmen, statt aber, daß, wie sonst bey solcher Ernennung gewöhnlich, ihm von Constantinopel aus ein Paar tausend Janitscharen und dreyßig bis vierzig Tschausche gesendet wurden, sollte er syrisches Gesindel, unter dem Nahmen ägyptischer Janitscharen, anwerben, und zehn oder zwölf seiner eigenen Saime (belehnten Reiter) in Tschausche verwandeln. Alle Vorstellungen, welche Lala Mustafapascha wider eine Seraskerschaft solcher Art machte, waren vergeblich; als er nach Kairo kam, ward wider die einem Wesir-Serasker schuldige Achtung so weit verstoßen, daß er nicht einmahl in das Schloß, sondern in ein Privathaus einquartiert ward. Als im feyerlichen Diwan zu Kairo der Wesir-Serasker, Lala Mustafa, der Statthalter Ägyptens, Sinanpascha, der Beglerbeg von Jemen, Osman Usdemirpascha, der Mufti Kairo's, Scheich Mohammed Efendi, der Defterdar, Tschiwisade Mahmud-Efendi, der ägyptische Admiral, Kurdoghli Chisrbeg, und die anderen Bege und Aga Ägyptens zusammentraten, las Aali der Geschichtschreiber (damahls Diwans-Secretär bey Lala Mustafa) [2]) die ihm von den drey ersten überreichten sultanischen Fermane ab. Lala Mustafa hatte ihm deren zwölf, Sinanpascha eilf, Osmanpascha sieben eingehändigt. Diese dreyßig Fermane widersprachen sich unter einander, indem dieselben im Sinne desjenigen, der sie begehrt hatte, abgefaßt waren. In den vom Serasker überreichten hieß es: „Du sollst das „Heer mit allen Bedürfnissen versorgen, und aus dem Grunde, daß „hierüber erst an die hohe Pforte vorgetragen werden müsse, dir kei„nen Verschub zu Schulden kommen lassen.“ Die vom Statthalter Ägyptens übergebenen lauteten: „Du sollst dem Serasker das Nö„thige zur Genüge darreichen, ohne durch Übermaß das Land zu er„schöpfen.“ Diesem Widerspruche zu Folge widersprachen sich auch stets des Seraskers Begehren und des Statthalters Leistungen. Jener begehrte viertausend Soldaten, und dieser stellte ihm kaum vierhundert. Die Freunde Lala Mustafa's, sein Reis-Efendi Derwisch Tschelebi (der Übersetzer des Mesnewi), sein Kiaja Muferrih Mustafabeg, die ägyptischen Bege Mustafa und Mohammed, der Muteferrika Adschem Molla, welcher die Stelle des Intendenten (Nusl-emini) bekleidete, der Sandschak von Jenischehr, Beglisade Mohammedbeg, lagen ihm

[1]) Aali III. Begeb. S. Selim's Bl. 347 und 348. [2]) Aali III. Begebenheit Bl. 348.

in den Ohren, daß, so lange mit der Seraskerschaft nicht auch die Statthalterschaft Ägyptens verbunden sey, der Feldzug unmöglich gedeihen könne, und schrieb in diesem Sinne an die Pforte. Sinanpascha berichtete seiner Seits, er habe das Nöthige hergeschafft; der Feldzug werde unter nichtigem Vorwande, und bloß in der Absicht, die Statthalterschaft Ägyptens mit der Seraskerschaft zu vereinen, aufgeschoben; Lala Mustafa's Absicht sey, seinen Sohn (aus einer Verwandtinn Sultan Ghawri's) in Ägypten zum Sultan auszurufen; ihn, Sinan selbst, habe er bey einem Feste (ihm in einem Palaste Sultan Ghawri's gegeben) mit einer Schale Sorbet vergiften wollen, und mehrere andere Lügen und Verleumdungen dieser Art. Diese giftigen Anschuldigungen wurden vom Großwesir zum Sturze des Seraskers benützt. Der Tschauschbaschi, bekannt unter dem Nahmen Burunsif, d. i. ohne Nase, erschien mit sieben Tschauschen zu Kairo, mit dem Befehle, daß Lala Mustafa abgesetzt nach Constantinopel zur Verantwortung gezogen werde, Sinanpascha an dessen Stelle als Serasker den Feldzug von Jemen unternehme, Osmanpascha, im Falle er, durch Lala Mustafa's Einstreuungen zurückgehalten, noch nicht nach Jemen abgegangen, dafür mit seinem Kopfe büße, und die mamlukischen Bege Mustafa und Mohammed gehenkt werden sollen. Mustafapascha in der Erwartung, seinen Kopf zu Constantinopel zu verlieren, richtete sich zur Abreise, schrieb aber heimlich an den Sultan eine ehrfurchtsvolle Darstellung der wahren Lage der Dinge, woraus seine Unschuld erhellte. Die zwey Bege wurden gehangen, und Adschem Molla, zu dessen Hinrichtung kein Befehl vorhanden, unter tausend Foltern bald auf den Richtplatz, bald wieder weggeschleppt. Osmanpascha war sieben Tage vor der Ankunft des Tschauschbaschi nach Jemen abgegangen; so wenig fehlte, daß dem Reiche der künftige Erweiterer desselben mittelst Eroberungen in Jemen und am Kaukasus, der nachmahlige Großwesir Usdemir Osmanpascha, durch des Henkers Schwert verloren ging.

Osmanpascha hatte noch vor Sinan's Ankunft den Feldzug mit der Eroberung von Taaf eröffnet, einem der wichtigsten Plätze des Gebirgslandes, und heute der Hauptstadt des Imams von Jemen [1]). Von Teftekin dem Ejubiden erbaut, dankt sie ihren Flor vorzüglich den Prinzen aus der Dynastie Beni Resul, von denen Omar Ben Manßur zwey Akademien erbaute, Melik Mudschahid und Melik Efdhal die nach ihnen genannten Mudschahidije und Efdhalije [2]). Der Reichthum von indischen und fränkischen Waaren befriedigte die Raubgier des osmanischen Heeres [3]). Die Citadelle der Stadt Kahirije, d. i. die Drängerinn genannt, hielt noch aus, als die Nachricht von Sinan's Ankunft den Muth der Belagerer beseelte. Er hatte Kairo mit 5. Jan. 1569

[1]) Niebuhr descr. de l'Arabie p. 210. Voyage I. 300 et Planche 66, 67, wo der Plan von Taaf und Kahirije. [2]) Das Dschihannuma S. 487. [3]) Aali Bl. 352.

Anfang des Jahres verlassen, und war über Jenbu, Mekka, Dschasan bis nach Taas gekommen. Die osmanischen Truppen verjagten die der Seidije vom Berge Alaghbar, und bald darauf ergab sich Kahirije
3. May 1569 durch Unterhandlung wieder der osmanischen Herrschaft. Sinan war nun auf Aaden's und Ssanaa's Eroberung bedacht. Nach dem ersten hatte er bereits von Mocha aus die Flotte unter des Admirals Kurdoghli Befehl gesandt, und sandte nun zu Lande mit einer Heerabtheilung den Beg Mimaji, welcher diesen Feldzug in türkischen Reimen besungen hat [1]). Über die Vorkehrung zur Eroberung Ssanaa's hielt er Kriegsrath, zu dem er auch den Beglerbeg Osmanpascha durch zwey Tschausche lud. Dieser, des Seraskers Tücke fürchtend, erschien nicht, und verstärkte sein Lager durch Überläufer aus dem des Westrs und durch Araber, die von allen Seiten den seinigen zuflogen. Sinan, für alle Fälle mit unumschränkter Vollmacht, und mit offenen, nach seinem Belieben auszufüllenden Fermanen versehen, setzte den Beglerbeg ab, und verlieh die Stelle seinem Vorfahr, dem Russen Hasanpascha, ließ ihm aber, da er sich durch Erpressungen verhaßt gemacht, nichts als den Titel des Statthalters. Osmanpascha, um den Nachstellungen Sinan's, die seinem Leben galten, zu entgehen, faßte den Entschluß, die Reise allein mitten durchs Gebirge nach Mekka zu wagen, um von den wankelmüthigen arabischen Scheichen, welche er durch Briefe verständiget hatte, daß er nicht als Beglerbeg, sondern als Privatmann nach der Pforte berufen sey, sicherer befördert zu werden. So gelang es ihm, türkischem Henkerschwerte und arabischen Lanzen zu entrinnen, und nach Constantinopel zu kommen, wo der Großwesir, durch Sinanpascha's Schreiben vorbereitet, ihn eben so wie den Oberstthofmeister Lala Mustafa zu verderben trachtete, ohne daß es ihm bey diesem oder jenem gelang. Lala Mustafa war zwar Anfangs in Verwahr gesetzt, bald darauf aber vom Sultan, welcher seinen Ränken eigentlich den Thron dankte, begnadiget worden. Sokolli verfolgte den Sohn Usdemir's bey seiner Rückkehr auf alle mögliche Weise. Unter dem Vorwande, daß seine unruhige Nachbarschaft die Stadt auflärme, erhielt er den Befehl, mit seinen Leuten vor der Stadt unter Zelten zu wohnen. So lagerte er bey dem Adrianopolitanerthore im Winter unter Regen und Schnee, und mitten zwischen den Gräbern der Seinigen, welche die Pest dahinraffte. Als der Sultan Mitte Winters von Adrianopel nach Constantinopel zurück, in die Nähe dieser Zelte kam, und, ohne etwas zu bemerken, still schwieg, ergriff Lala Mustafa, der, schon wieder in Gnaden aufgenommen, neben ihm ritt, das Wort und sprach: „Möchten Eure „Majestät nicht geruhen, diesen Ihren Sclaven zu fragen, wer un„ter jenen Zelten bewache?“ Der Sultan sah hin, und sagte: „In „der That, wer wohnt dort?“ — „Euer Sclave Osmanpascha, der

[1]) Aali Bl. 35o.

„Sohn Usdemir's, welcher unter weiland S. Suleiman das Reich „um zwey Beglerbegschaften, nähmlich durch die von Jemen und Nu„bien erweitert hat, dessen Sohn, nachdem er in Jemen in seines Va„ters Fußstapfen getreten, weilt hier, dem Regen und Schnee aus„gesetzt, ohne Amt.“ Am nächsten Morgen verlieh ein Chattischerif dem Osman die Statthalterschaft von Baßra. Da der Großwesir Vorstellungen dagegen machte, antwortete ihm Selim: „Hüthe dich, „ihn abzusetzen,“ aber dennoch wurde die Statthalterschaft von Baßra in die von Ahsa im nordöstlichen Winkel Arabiens (dem heutigen Sitze der Wehhabiten) verkehrt. Auch wir kehren nach diesem Seitenblicke auf dieses merkwürdigen Mannes Schicksal wieder nach Arabien zurück.

Nach Osman's, des Sohnes Usdemir's, Abreise, hatte Sinanpa- 15. May 1569
scha in der Nähe von Taas zu Alkaida gelagert, wo er die angenehme Nachricht erhielt, daß der Befehlshaber der Flotte, Chaireddin Kurd, Aaden eingenommen habe. Sinan ernannte seinen Neffen Husein zum Sandschak von Aaden, und brach nach Ssanaa auf. Drey Wege führen dahin von Taas, der eine über das Gebirge Nakil al ahmar, der zweyte durch das Thal von Ssahban, der dritte, länger aber minder beschwerlich als die zwey anderen, der von Meisem genannt, wurde gewählt. Er lagerte zwischen Dschobla und Taaker, bemächtigte sich des letzten, und mit Hülfe eines ihm ergebenen Emirs der Ismaili verjagte er die Seidije vom Berge Hutaisch; hierauf fiel Ab, das am Fuße des Berges von Budan liegt [1]). Belohnungen von Soldvermehrung frischten den Muth des osmanischen Heeres an [2]). Eine Truppenabtheilung wurde zur Belagerung des Schlosses Habb, das im selben Gebirge in der Nähe von Dhamar liegt, zurückgelassen, und Dhamar eröffnete freudig die Thore [3]). Dhamar mit Mauern, und diese von Gärten umgeben, ist die Geburtsstadt vieler Gelehrten und die Pflanzschule von denen der Seidije durch ihre glänzende Akademie, an welcher ein halbes Tausend von Schülern. Durch den engen Paß Dhiraaol-kelb, d. i. Hundsarm, kam das Heer nach Ssanaa, der Hauptstadt Jemens, an einem kleinen Flüßchen, das nach 26. Jul.
Dhamar geht, gelegen. Die Luft, die beste ganz Arabiens, ist so trocken, daß Fleisch über acht Tage an derselben nicht verfehrt, so gesund, daß man kranke Kamehle hieher auf die Weide treibt, kranke Menschen hieher sendet, ihre Gesundheit wieder zu erlangen. Krankheiten sind eben so selten als Insecten; es regnet hier nur im Julius, August und September, und nur nach Sonnenuntergang, so daß die Geschäfte des Tages, des Marktes nie durch den Regen unterbrochen werden. Von Ssanaa's Früchten sind die Jubeben die berühmtesten, von seinen Kunsterzeugnissen die Kopfbünde, hellgefärbten und

[1]) Kotbeddin in den Not. et extr. des manuscrits de la bibl. du Roi IV. S. 478. [2]) Eben da. [3]) Eben da S. 481.

gestreiften Kleider, der Safian und bunter gesprenkelter Chagrin [1]). Noch zeigt man die Ruinen des Palastes von Ghomdan, welcher in der arabischen Geschichte nicht minderen Nahmen hat, als die von Sedir und Chawrnak, dessen vier Seiten, die eine roth, die zweyte weiß, die dritte gelb, die vierte grün, angestrichen waren, und in dessen Mitte sich ein Köschk, sieben Stockwerke hoch, erhob, auf dessen Höhe eine marmorne Terrasse drey Meilen weit gesehen ward. Der Chalife Osman zerstörte den Palast, ungeachtet der, bey ihm auch eingetroffenen, Prophezeyung, daß den Zerstörer gewaltsamer Tod treffen werde. Mit Ghomdan's Herrlichkeit wetteiferte hier die Herrlichkeit der vom äthiopischen Könige Abraha gebauten christlichen Kirche, deren Reichthum an Gold und Silber darauf berechnet war, die Völker von der Wallfahrt nach Mekka abwendig zu machen, und alljährlich nach Ssanaa zu ziehen. Nach dem Einzuge zu Ssanaa bemächtigte sich Memibeg des Schlosses Chaulan, dem Katran [2]), einem der mächtigsten Hauptleute Mutahher's, gehörig; dasselbe wurde geschleift wie die Stadt Schibam, welche unter dem Schlosse Kewke-
17. Aug. 1569 ban, dem festesten Jemens, liegt. Der Beglerbeg Hasanpascha und Mahmudpascha wurden befehligt, mit dem Emir Abdullah Alhamadani das Schloß vom Rücken zu nehmen, während Sinan mit seinem Heere von der Stirnseite nahte [3]). Mutahher mit seinen zwey Söhnen Alhadi und Lutfallah wagte Ausfälle vom benachbarten Sele, in deren einem Alhadi getödtet ward. Erst nachdem Hasan und Abdullah Alhamadani die Schlösser im Gebirge bezwungen, und Sinan nach dem ersten zurückgeschlagenen Versuche das Schloß Beitul-if [4]), d. i. das Haus der Ehre, eingenommen, fand die förmliche Belagerung Kewkeban's Statt, welche der Wesir dem Beglerbeg auftrug, während er von seinem Lager demselben schweres Geschütz zuführen ließ, welches wegen der Steile der Felsen nur mit den Händen hinaufgetragen, oder mit Winden aufgezogen werden mußte. Der tiefe und morastige Graben war mit dem Schlosse durch einen unterirdischen Weg verbunden, durch welchen die Belagerten die Steine, welche die Belagerer den Graben zu füllen hineinwarfen, wegschleppten [5]). Mohammed, der Sohn Schemseddin's, der Befehlshaber Kewkeban's, welcher, sich auf das äußerste zu vertheidigen entschlossen, nichts desto weniger die baldige Übergabe des Schlosses voraussah, entließ aus
28. Oct. demselben sieben gefangene türkische Bege [6]). Mutahher seiner Seits täuschte die Araber durch Feuer auf den Bergen als Siegessignale, und indem er sie mit ihm die Beute des geschlagenen Feindes zu theilen einlud, lockte er sie ins Lager. So hatte er tausend Reiter und

[1]) Dschihannuma S. 486. [2]) Aali Bl. 352. [3]) Korkeddin in den Not. et extr. de la bibl. du Roi IV. S. 483. [4]) Derselbe S. 484. [5]) Derselbe S. 486. [6]) Aali Bl. 354 nennt sie: 1) Scheich Alibeg; 2) Der Bruder des Nesimi Tschausch; 3) Kisilbasch Mohammedbeg; 4) Mohammedbeg, ehemahliger Defterdar von Jemen; 5) Hasanbeg; 6) Karagösbeg; 7) Kaikbeg.

achttausend Fußtruppen vereint, mit denen er den Wesir, der kaum zwölftausend Mann mustern konnte, angriff und geschlagen ward [1]). Er nahm zu neuen Mitteln, die Araber der Wüste zu täuschen, Zuflucht, indem er Erscheinungen des Propheten verlautbaren ließ, und auf eine vorausgesagte Mondesfinsterniß das größte Gewicht legte [2]). Zwar war Seid Naßir, einer seiner treuesten Anhänger, von ihm abgefallen, aber Katran, zugenannt Almedschnun, d. i. der Rasende, und Ali Ben Tahir wiegelten das ganze Land auf, und machten die Verbindung zwischen Ssanaa und dem türkischen Heere unsicher; selbst Ssanaa war bald durch des türkischen Beg Mimai Einverständniß mit ihnen in ihre Hände gefallen [3]), und auch die von Habb zurückgelassene Belagerungstruppe war von den Arabern überfallen und geschlagen worden. Die auf so vielen Seiten stets wiederkehrenden feindlichen Angriffe erforderten die Absendung mehrerer Truppenabtheilungen. Karagösbeg und Perwisbeg und der Ssubaschi Ahmed erhielten den Befehl, die Seidije vom Gebirge Sumar zu vertreiben. Abdibeg, der Sandschak von Damar, und der von Rodaa verjagten sie aus Jerim; nur der District von Budan und das Schloß Habb waren noch zu reinigen übrig. Die Belagerungsarbeiten vor Kewkeban gingen langsam und schwierig vorwärts. Eine Brücke, deren Geländer von Eisen, welches erst von Ssanaa herbeygeschafft werden mußte, und des Nachts über den Graben geworfen, den Belagerern den Zutritt zu den Mauern gewähren sollte, zerbrach; den versuchten Minen widerstand der lebendige Fels. Um die Verfertigung einer standhaften Brücke zu schirmen, wurde ein Brückenkopf befestiget, und die Arbeiter von dem Geschütze der Festung gedeckt. Als dieselbe fertig und der Augenblick gewaltsamer Einnahme nahe, beyde Parteyen aber, der nun schon in den neunten Monath dauernden Belagerung müde, lieh Mohammed, der Sohn Schemseddin's, den ihm vom Imam, Richter und Geheimschreiber Dschemaleddin gemachten Friedensvorschlägen williges Ohr. Zwischen ihm und dem Wesire wurden Schreiben gewechselt, der Vergleich kam gegen Geißel und die Verleihung des Sandschaks von Kewkeban für Mohammed mit dem Gehalte von sechsmahl hunderttausend Aspern zu Stande [4]). Mutahher, der Imam der Seidije, ward hiedurch auch seiner Seits zum Frieden gezwungen, welcher auf die Bedingnisse: daß die beyden Majestätsrechte des Islams, Münze und Kanzelgebeth, hinfüro in Jemen nur auf den Nahmen des Sultans lauten, daß alle vormahls türkischen Besitzungen wieder wie vormahls der Pforte angehören, daß Mutahher den Rebellen von Habb keinen Beystand gewähren wolle, abgeschlossen ward.

4. März 1570

18. May

[1]) Kotbeddin in den Not. et extr. IV. S. 489. [2]) Not. et extr. S. 491. [3]) Derselbe S. 495. [4]) Derselbe S. 499; in meiner Handschrift des Barkolzemani das Schreiben des Richters Bl. 185, die Antwort Bl. 186, das Schreiben Mohammed's an Sinan Bl. 186, die Antwort Sinan's Bl. 188, die Friedensurkunde vom 15. Silhidsche 977 (21. May 1570) Bl. 192.

21. May 1570 Unterdessen war der neu ernannte Beglerbeg von Jemen, Behrampascha, der Bruder Ridhwanpascha's und Sohn Kara Schahin's, zu Sebid angekommen, war von Taas nach Albeda, und von da vor Habb gezogen, dessen Einnahme durch den in die Luft gesprengten Pulverthurm und durch Ali's, des Bruders Mutahher's, Vergiftung erleichtert ward. Behrampascha vollendete durch diese Eroberung und die von andern Schlössern während der sieben Jahre seiner Statthalterschaft, deren Thaten der osmanische Dichter Nihali in Reimen erzählt [1]), die Eroberung von Jemen, welche weder dem Sohne Usdemir's, noch dem Wesire Sinan, noch dem Behrampascha allein, sondern den zum Theile vereinten, zum Theile auf einander folgenden vereinzelten Bemühungen dieser drey osmanischen Feldherren zugeschrieben werden muß. Sinan, nachdem er dem neuen Beglerbeg Behrampascha die nöthigen Weisungen für sein Benehmen in der Regie-
1. März 1517 rung des Landes gegeben, schiffte sich im Frühlinge des folgenden Jahres zu Mocha ein, landete zu Dschidde, und begab sich nach Mekka, die Wallfahrt feyerlich zu begehen. Der Aufseher des Heiligthums und der Vorsteher der Ulema kamen ihm, vom Scherif zu seinem Empfange abgeordnet, entgegen. Die vorzüglichsten Bege seines Geleites waren Mustafabeg, der Sohn Ajaspascha's, sein Neffe Ibrahimbeg, Emir Hamad, der Scheich der Araber, Beni Chaibar, der Scheich der Araber von Dschise, Ssolak Ahmedbeg, Alibeg und Andere [2]). Nach festlichem Bewillkomm mit großem Gastmahle, dem Empfange der Seide in der Akademie Melik Eschref's Kaitbai, und dem Besuche des Scherifes Ebu Nemi nahm er die Arbeiten am Quelle Arafat in Augenschein [3]), besuchte den Berg Thor (Taurn), wo die Höhle, an deren Öffnung Tauben genistet und Spinnen gewebt hatten, um den darin verborgenen Propheten den Nachforschungen seiner Verfolger zu entziehen [4]), und brachte so einen ganzen Monath mit dem Besuche heiliger Stätten und Grabmahle zu, bis die eigentlichen Tage der Wallfahrt mit dem letzten Monde des Jahres herankamen, welcher deßhalb der Mond der Pilgerschaft heißt. Nachdem die drey Karawanen der Pilger, die von Syrien, Jemen und Ägypten, sich unter der Anführung ihrer Emire vereint, begab sich der Wesir Sinan am achten des Mondes nach Mina, nach der Satzung des Islams dort die Nacht zuzubringen, beging am folgenden Tage die Wanderung nach der Moschee Abraham's an dem Berge Arafat, wo das Kanzelgebeth für den Sultan der Sultane, den Chakan der Chakane, den Herrn zweyer Meere und Erdtheile, den Diener der beyden heiligen Stätten des Islams, S. Selim Chan, den Sohn S. Suleiman Chans, feyerlich verrichtet ward. Die Nacht ward zu Musdelife zuge-

[1]) Nihali's Futuhatul-Jemen auf der k. k. Bibliothek Nr. 479 und Schehabi laut Aali Bl. 352. Numusi und Mimaji besangen vorzüglich Sinanpascha's Thaten; Aali Bl. 350. [2]) Kotbeddin Bl. 200. [3]) Eben da Bl. 201. [4]) Eben da Bl. 204.

bracht, und am folgenden Morgen die Wanderung nach Mina und Mekka unternommen. Siebenmahl gingen sie hin und her zwischen Ssafa und Merwe, sieben Steine warf jeder Pilger gegen Dschemrei Akba wider Satan, den Verruchten und Verfluchten, den Peinigenden, den zu Steinigenden, siebenmahl wurde der Umgang ums heilige Haus, wie schon von Abraham, begangen, und das Opfer vollzogen; nach Sonnenuntergang wurden abermahl dreymahl sieben Steine nach den beschriebenen Gegenden geworfen, und am folgenden Tage der siebenmahlige Lauf zwischen Merwe und Ssafa, der siebenmahlige Steinwurf und der siebenmahlige Umgang um das heilige Haus erneuert [1]). Für sein gutes Andenken zu Mekka sorgte er durch die Grabung eines Brunnens und durch die Stiftung von dreyßig Koranslesern, wovon jeder täglich ein Dreyßigstel des Korans, und Alle zusammen also den ganzen Koran lasen; aber besser noch sorgte er für sein gutes Andenken in der Geschichte dadurch, daß er den Gesetzgelehrten Kotbeddin Mohammed Ben Mohammed von Mekka bey Gelegenheit dieser Wallfahrt mit Geschenken überhäufte [2]), ihn die Geschichte seines Feldzuges in Arabien zu beschreiben aufmunterte, und ihm die Begebenheiten theils durch mündliche Erzählung, theils nach dem Gedichte, worin der türkische Dichter Rumusi die Eroberung Jemens besungen, an die Hand und in die Feder gab. Dieser Ermunterung verdankt Sinan das einzige Lob, welches ihm osmanische Geschichtschreiber aussprechen, und die Literatur das Geschichtwerk, welches uns in der Erzählung der Eroberung Jemens vor anderen minder umständlichen Quellen zum Leitfaden gedient, nähmlich: den jemanischen Blitz über osmanischen Besitz [3]).

[1]) Kotbeddin Bl. 205. [2]) Kotbeddin in den Not. et extr. IV. S. 415 und 16. [3]) El-berkol-jemani fi fethil osmani.

Sechs und dreyßigstes Buch.

Friedensbruch mit Venedig, cyprischer Krieg. Nikosia's und Famagosta's Belagerung und Eroberung. Bragadino geschunden. Kriegsbegebenheiten in Dalmatien. Schlacht von Lepanto. Friede mit Venedig. Eroberung von Tunis. Kriegszug wider Iwan den Moldauer. Erneuerung des Friedens mit Österreich. Renegaten. Selim's II. Tod. Denkmahle und Geist seiner Regierung.

Arabiens zum zweyten Mahle vollendete Eroberung gab Raum für die von Cypern, die, der Lieblingsentwurf Selim's schon von der Zeit her, als er noch Kronprinz, endlich im fünften Jahre seiner Regierung zur Reife gedieh. Der Haupthebel derselben war ein Jude, der, unter Selim mächtiger und einflußreicher als mancher Wesir, vor manchem derselben ob seiner gespielten Rolle näherer Bekanntschaft nicht unwürdig. Josef Nassy, ehemahls Don Miquez genannt, ein geborner Portugiese, einer jener durch Gewalt zum Schein als Christen bekehrten Juden, welche Moranen hießen, war noch unter Sultan Suleiman's Regierung mit seinem Bruder nach Constantinopel gekommen, wo er einem eben so reichen als schönen Judenmädchen zu Liebe zum Glauben der Väter zurückgekehrt, sich theils durch Geschenke von Perlen und Edelsteinen, theils durch Darlehen in Geld, theils durch köstliche Weine bey Selim, damahls Statthalter von Kutahije, so einschmeichelte, daß er, einer seiner Hauptgünstlinge, unter dem Volke das Gerücht veranlaßte, daß Selim nicht Suleiman's, sondern einer Jüdinn Sohn sey, daß er, als Windelkind ausgetauscht, ins Harem geschwärzt worden. Den Lieblingshang Selim's mit venetianischen Ducaten und cyprischem Weine befriedigend, stellte er schon damahls dem künftigen Sultane vor, wie leicht es seyn würde, sich beydes im Überflusse zu verschaffen durch die Eroberung von Cypern. In einer Aufwallung von Cyprerrausch umarmte Selim seinen Freund, welcher, seitdem er wieder Jude geworden, sich nicht mehr Johann Miquez, sondern wieder Josef Nassy nannte, mit den Worten: „Fürwahr! werden meine Wünsche erfüllt, sollst du König von Cypern „seyn;“ eine Verheißung im Rausche gethan, welche den reichen Juden

mit so hochfliegenden Hoffnungen erfüllte, daß er Cyperns Wapen mit der Unterschrift: Josef, König von Cypern, gemahlt in seinem Hause aufbewahrte, als Fahne künftiger Eroberung. In solchen Hoffnungen bestärkte ihn des Sultans, gleich nach seiner Thronbesteigung durch eine glänzende Verleihung von Titel und Land bewiesene Gunst. Als auf der Rückkehr Selim's von Belgrad Miquez demselben entgegenkam und zu Füßen fiel, hob ihn Selim als den Herzog von Naxos und der zwölf vorzüglichsten Cykladen umarmend auf. Nur vierzehntausend Ducaten entrichtete er davon Tribut, und für den Weinzehent, der ihm allein fünfzehntausend Kronen trug, entrichtete er nur zweytausend Ducaten. Vergebens machte der Defterdar Vorstellungen dagegen; Selim schlug dieselben mit der Antwort nieder, durch Suleiman's letzten Willen sey es so verordnet [1]). Der bisherige Herzog von Naxos wurde nach Constantinopel berufen, und seiner Würde beraubt [2]), die venetianische Oberherrschaft des Archipels erlosch zu Gunsten des Hof- und Staatsjuden, Herzogs von Naxos, Paros, Andros und der Cykladen. Noch im selben Jahre der Thronbesteigung Selim's fürchtete schon der venetianische Bothschafter, daß Selim Cyperns Eroberung im Schilde führe, und er betrog sich hierin keineswegs. Zwar stand derselben des Großwesirs wohlmeinender Rath mächtig entgegen, und so lange der Friede mit dem Kaiser nicht geschlossen, der Aufruhr in Arabien nicht gedämpft war, konnte auch vom venetianischen Kriege die Rede nicht seyn. Kaum aber war die Ruhe in Ungarn und Jemen wieder hergestellt, als Don Josef alle Segel von Selim's Leidenschaft für Gold und Wein aufspannte, und alle Winde seiner Ränke in Bewegung setzte, um das Schiff seiner Hoffnung des Königreichs in Port zu treiben. Der wahrscheinlich durch seine Handlanger bewerkstelligte Brand des Arsenals zu Venedig hatte die Republik eben so sehr entmuthiget, als der Partey, welche zu Constantinopel den venetianischen Krieg wünschte, Muth und Flügel gegeben. An der Spitze derselben standen, nebst Miquez, die beyden Wesire Piale, der ehemahlige Kapudanpascha, und der ehemahlige Oberst-hofmeister Lala Mustafa, beyde vor Begierde brennend, durch glänzende Thaten zur See und zu Land die durch vorige Unternehmungen verwirkte Gnade des Sultans wieder zu gewinnen [3]). Den mächtigsten Widerhalt wider ihre kriegerischen Plane verlor der schon als erklärter Feind von Miquez [4]) friedfertige Großwesir durch des Mufti Ebusuud Stimme, welcher nicht nur dem Sultan vorstellte, daß nach dem Sinne des Islams die zur Stiftung der großen, in vollem Baue begriffenen Moschee zu Adrianopel erforderlichen Summen nicht von den Moslimen, sondern durch Siege über die Ungläubigen her-

[1]) Gerlach S. 426. [2]) Venetianischer Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [3]) Histoire de l'Archipel p. 303 Abth. Wyß Ber. im k. k. Hausarch. 1567. Siehe auch Gerlach's Tagebuch S. 426. [4]) Gerlach's Tagebuch S. 59.

eingebracht werden müßten, sondern auch ein Fetwa erließ, welches, in demselben Geiste abgefaßt, in welchem der Legat Cesariani den durch die Schlacht von Warna gerächten ungarischen Friedensvertrag aus dem Grunde rechtfertigte, daß Ungläubigen keine Treue zu halten, die ersten Grundsätze des Völkerrechtes mit Füßen tritt, und jeden Friedensbruch aus Eroberungssucht als frommes Werk beschönigt. Da diese merkwürdige Urkunde türkischen Kriegs- und Friedensrechtes die Treulosigkeit offen an der Stirn trägt, und die osmanischen Geschichtschreiber sich nicht geschämt, damit die ihrer Annalen zu brandmarken [1]), so folgt dieselbe hier in ihrem ganzen Umfange übersetzt.

Anfrage: „Wenn in einem vormahls zum Gebiethe des Islams „gehörigen, hernach aber demselben wieder entrissenen Lande die Un„gläubigen die Moscheen in Kirchen verwandeln, den Islam unter„drücken, und die Welt mit Schandthaten füllen, wenn der Fürst des „Islams, aus reinem Eifer für den wahren Glauben angetrieben, „dieses Land den Händen der Ungläubigen entreißen und wieder mit „dem islamitischen Gebiethe vereinigen will; wenn mit den übrigen „Besitzungen dieser Ungläubigen voller Friede obwaltet, wenn in den „ihnen ausgelieferten Friedensurkunden auch dieses Land begriffen „worden: ist nach dem reinen Gesetze ein Hinderniß vorhanden, weß„halb dieser Vertrag nicht gebrochen werden sollte?“ Antwort: „Es „darf kein Hinderniß vermuthet werden. Der Fürst des Islams kann „nur dann gesetzmäßig mit den Ungläubigen Frieden schließen, wenn „daraus für die Gesammtheit der Moslimen Nutzen und Vortheil ent„springt. Wenn dieser allgemeine Vortheil nicht erreicht wird, ist der „Friede nicht gesetzmäßig. Sobald ein Nutzen erscheint, sey es ein „dauernder, sey es ein vorübergehender, so ist's zur ersprießlichen „Zeit erforderlich, den Frieden zu brechen. So schloß der Prophet „(über ihn sey Heil!) im sechsten Jahre der Hidschret bis ins zehnte „Frieden mit den Ungläubigen, und Ali (dessen Angesicht verherrlichet „werden möge!) schrieb den Friedensvertrag; dennoch fand er es am „nützlichsten, im folgenden Jahre den Frieden zu brechen, im achten „Jahre der Hidschret die Ungläubigen anzugreifen und Mekka zu er„obern. S. M. der Chalife Gottes auf Erden haben in Ihrer Aller„höchsten kaiserlichen Willensmeinung die edle Sunna (das Thun und „Lassen) des Propheten nachzuahmen geruht. Schrieb's der arme Ebu „Sund.“ Das angebliche Recht Selim's auf Cyperns Besitz gründete sich also laut dieses Fetwa auf die frühere Oberherrschaft, welche die Araber schon unter Omar, und dann die ägyptischen Sultane auf Cypern ausgeübt, wozu noch der Umstand hinzutrat, daß die Einkünfte Cyperns vormahls von den ägyptischen Sultanen für den Unterhalt der beyden heiligen Stätten des Islams, Mekka und Medina, ver-

[1]) Geschichte der osmanischen Seekriege, gedruckt zu Constantinopel Bl. 4o. und in Mouradjea Octav-Ausgabe V. S. 73.

wendet worden waren, welchen diesen Zufluß wieder zuzuwenden für Religionspflicht galt. Es wurde zuerst der Dolmetsch Mahmud [1]) mit Beschwerden, und dann abermahls der Tschausch Kubad nach Venedig abgesandt, um die Abtretung Cyperns als Preis der Erhaltung des Friedens von der Republik zu begehren [2]). Solches Opfer heischten die Sicherheit der nach Mekka und Medina zur See schiffenden Pilger, die Vernichtung der Raubschiffe, welche bisher auf Cypern Unterstand gefunden, des Sultans Ehre. Der Senat antwortete, wie es der seinigen ziemte, verweigernd; aber das Volk war auf so hohen Grad erbittert, daß der Tschausch durch eine Hinterthür aus dem Palaste weggeführt werden mußte, um der Wuth mit dem Leben zu entgehen [3]). Noch einmahl versuchte der Großwesir den anziehenden Sturm zu beschwören, und den in vollem Gange begriffenen Kriegsrüstungen eine andere Richtung zu geben. Er unterstützte aus allen Kräften die eben nach Constantinopel gekommene Gesandtschaft, die aus Spanien vertriebenen und um Hülfe des Sultans flehenden Mauren, aber vergebens [4]); der Religionspflicht der Unterstützung vertriebener Moslimen wog die Lust nach venetianischen Ducaten und cyprischem Weine vor, und beschlossen ward die Eroberung von Cypern.

Kypros, so geheißen von der Tochter des Kinyras, oder der gleichnahmigen Blume, oder von Kypris, der Göttinn der Liebe, oder der gleichnahmigen Stadt, hieß nach ihren anderen berühmtesten Städten Amathusia, Paphia, Salaminia. Auch wurde sie Kryptos genannt, von verborgenen unterirdischen Gängen, Ophiusa oder Kerastia von den dort häufig gefundenen Schlangen, von denen die Fabel den Ursprung der wider alles Gift gefeiten Ophiogenen herleitete, Sphekia, d. i. die Wespeninsel, von ihren Bewohnern, welche Wespen beygenannt waren; auch verpflanzt die Fabel hieher den Ursprung der Centauren aus des Dionysos, von der Göttinn der Liebe zurückgewiesener Kraft [5]). Ihr ältester Nahme war Chetim, den sie von phönicischen Ansiedlern erhalten. Von Geschichtschreibern und Dichtern ward Kypros ihrer Fruchtbarkeit und des Lieblingsaufenthaltes Aphroditens willen als die fruchtbare, reiche, blühende, wohlgefällige, verliebte, wollüstige, heilige, selige, göttliche, und unter den Byzantinern als die christliebende gepriesen [6]). Unter den sieben großen Inseln des mittelländischen Meeres, von Strabo die dritte genannt [7]), verdient sie diesen Rang, indem sie sechs und sechzig Miglien breit und doppelt so lang, im Umfange siebenthalb hundert Miglien [8]), am östlichen Ende des mittelländischen Meeres zwischen Ciliciens und Syriens Küsten

[1]) Rym's Ver. im k. k. Hausarchive. [2]) Foglietta, Paruta p. 38—42, Sagredo, Caraniolo, einstimmig richtig; im Widerspruche mit denselben und unrichtig Gratiani p. 68. [3]) Foglietta, Paruta, Sagredo. [4]) Dieselben und Gratiani, Aali V. Begebenheit Bl. 358. Peischewi Bl. 157. [5]) Dionysius L. V. [6]) Meursius, Dapper, Lusignan. [7]) Sardinien, Sicilien, Cypern, Kandia, Negroponte, Korsika, Mitylene. Strabo XIV. [8]) Lusignan Bl. 4.

sich hindehnt, das nordöstlichste Vorgebirge (ehemahls Dinaretum, heute S. Andrea) dem tiefen Meerbusen von Alexandria, das nordwestlichste (ehemahls Akamos, heute Epifania) dem stürmischen Meerbusen von Satalia zugekehrt; inmitten dieser beyden Vorgebirge liegt das Zwiebelvorgebirge, dessen alter Nahme Krommyon in den heutigen Kornachetti verstümmelt worden, dem von Anemuri in Cilicien gegenüber gelegen, dem asiatischen Festlande am nächsten. Der Gestalt nach vergleichen die Alten Cypern bald mit einem Vließe, bald mit einem Schilde, bald mit einem Delphine [1]). Zwey Ketten von niederen Bergen laufen vom Zwiebelvorgebirge aus, die eine sich nach Osten bis ans Ende der Insel ausdehnend, die andere gegen Westen und Süden einen Kreis beschreibend. In der Mitte der Insel stürmet der Olympos über diese niederen Gebirge, wohin Euripides nicht nur den Sitz Aphroditens, sondern auch der Musen verlegte [2]), welchen hernach die Christen durch eine Capelle dem Erzengel Michael, so wie den Hügel an den Salinen, auf welchem vormahls der Tempel des Jupiter stand, dem heiligen Kreuze durch einen Partikel desselben angeeignet haben [3]). Als die Götter noch im Olympos thronten, war Kypros vor allen der geliebte Aufenthalt der Göttinn der Liebe, der goldenen Aphrodite, die hier dem Schaume des Meeres entstieg, deren Tempel sich zu Paphos und Amathus, zu Golgi und Tamassus erhoben, deren Hain zu Idalium, deren Tisch zu Pedalium geheiligt, die auf dem Olympos als Venus Akräa Altäre hatte [4]). Zu Paphos wurde sie als die himmlische unter irdischer Form eines Kegels verehrt, als himmlische, weil der Kegel, das Sinnbild der Zeugung, als Luftstein vom Himmel gefallen war; ihre Opfer waren nur männliche Thiere [5]), ihre Priester waren aus dem Geschlechte des Kinyras und Thamyras berühmte Wahrsager, welche auch aus Schweinen künftige Dinge prophezeyten [6]); die ersten wahrscheinlich aus Phönicien, die letzten aus dem benachbarten Cilicien eingewandert, wo zu Telmissos die Wahrsagerkunst im höchsten Flore [7]); dem salaminischen Zevs, dem Agraulos, Diomedes und der Pallas bluteten Menschenopfer [8]). In dem Tempel des erithischen Phoibos zu Aphrodision hatte die trauernde Göttinn der Liebe den verlornen Adonis gefunden, zu Hyle und Tenebros wurde Apollo als Hylates verehrt [9]). Zu Curium wurden die, welche seinen Altar berührt hatten, ins Meer gestürzt [10]). Wie der Dienst der himmlischen Aphrodite aus Phönicien von Askalon nach Cypern gekommen, so der des Adonis, welchen die Syrer als Temuf kennen, und nach demselben noch heute den Monath Julius nennen. Sein Fest ward hier (wie in Syrien, wo der Fluß von Byblis seinen Nahmen führt) alljährlich als ein Fest der Trauer zu Amathus, und das der Aphrodite

[1]) Meursius L. I. c. 5. [2]) Euripides in Bacchis bey Meurs. I. 29. [3]) Dapper p. 26. [4]) Meursius. [5]) Tacitus Hist. L. II. [6]) Pausanias bey Meursius L. II. c. 26. [7]) Cicero. [8]) Porphyrius de abstinentia L. II. bey Meursius L. I. c. 21. p. 594. [9]) Meursius c. 26. p. 602. [10]) Eben da c. 28. p. 607.

zu Paphos durch schändliche Mysterien gefeyert [1]). Wie diese Götter des Libanon aus Syrien, wanderten, später die des Nils, Isis und Serapis, aus Ägypten nach Cypern ein, und hatten zu Soli Altäre [2]). Nach den Kirchenvätern sollen die Cyprer die ersten den Göttern geopfert [3]), nach anderen Quellen, der Aphrodite den ersten Altar errichtet, und sie unter dem Titel der Erbarmerinn angerufen haben [4]). Den hellen Schein, mit welchem Kypros im Gebiethe des Mythos strahlt, verdankt dasselbe wohl vorzüglich den reichen Gaben der Natur. Von jeher durch Getreide und Wein, Öhl und Honig, Alaun und Salz, Weihrauch und Storax berühmt, vorzüglich aber durch Kupfer, dessen Nahme in den meisten europäischen Sprachen von dem der Insel oder der Göttinn, welcher dieses Metall geheiligt, abstammt. An Pflanzen war es durch rothfärbende, wie Cyprus oder Henna [5]), durch die der Venus geheiligte Myrthe, Eppich und Lattich, Colocassia und Kali, Coloquinthen und Terebinthen, Rhabarber und Ladanum ausgezeichnet, an Edelsteinen durch Jaspis und Heliotrop, Adlerstein und Amianth, auch Krystalle und Opale [6]). Von Vögeln haben dem Eilande, außer den der Venus geheiligten Tauben, vorzüglich die fetten Feigenschnepfen einen vorzüglichen Ruhm erworben, von denen vormahls oft ein einziges Schiff bis auf achtzigtausend nach Italien führte [7]). Dummer als ein cyprischer Ochs war ein griechisches Sprichwort, welchem ein anderes von den Schweinen hätte beygefügt werden können, welche mit Feigen gefüllet wurden und zum Wahrsagen dienten [8]). Von solcher Gaben Überfluß wurde die Insel auch die selige beygenannt.

Der Mythos und die Gaben der Natur sind die Lichtseite der Geschichte Cyperns, dessen Völkergeschichte von der ältesten Zeit her ein trauriges Einerley von Tyranney und Sclaverey, von Wollust und Verweichlichung, von Raub und Eroberung. Neun Tyrannen theilten sich in der ältesten Zeit in die Herrschaft der Insel, ihre Sitze die neun vorzüglichsten Städte: Alt- und Neupaphos und Amathus, die drey Heiligthümer Aphroditens, in deren letztem (beym heutigen Limasol) sie die Bärtige, als Auserwählte [9]) Cypern's, mit Osiris und Adonis verehrt ward [10]), und wo dem gastlichen Zevs [11]), welcher der ungastliche hätte heißen sollen, Fremde geschlachtet wurden. Citium, in der Nähe des heutigen Larnaca, dessen phönicischen Ursprung noch phönicische Inschriften beurkunden [12]), Chitri durch seinen Honig [13]), Lapathus durch seine Arsenale [14]), Curium durch den benachbarten, denen, die ihn berührten, lebensgefährlichen Altar Apollo's [15])

[1]) Meursii Graecia feriata und Voss. Theol. gentil. L. I. p. 135. [2]) Strabo L. XIV. [3]) Greg. Nasianz. Nonus Monachus bey Meursius II. c. 26. [4]) Hesychius. [5]) Cyprus (Lawsonia inermis) und die Färberpflanze la garance (rubus tinctorum). [6]) Die Stellen bey Meursius II. c. 5 p. 613. [7]) Lusignan p. 88. [8]) Meursius L. II. c. 24. p. 663. [9]) Electa. [10]) Meursius L. I. c. 8. p. 566. [11]) Ovid Metam. X 224. [12]) Pococke's Reisen und Ansichten auf einer Reise in die Levante. [13]) Meursius L. I. c. 9. [14]) Derselbe L. I. c. 12. [15]) Derselbe L. II. c. 23.

weniger bekannt, als Soli [1]) in der Kunstsprache europäischer Sprachlehre durch die Solöcismen; endlich Salamis, später Constantia genannt, unter dessen Gründers, Teuker's, Glück und Geschick an nichts zu verzweifeln [2]), von den Griechen unter Cimon belagert, von den Juden unter Trajan verwüstet, unter Constantin dem Großen durch Erdbeben in sich selbst zusammengestürzt [3]). Die in Wollust versunkenen Tyrannen dieser neun Städte umgaben sich mit zwey Scharen von geheimen Kundschaftern und Untersuchern, von denen jene [4]) sich unter das Volk mischten, und was sie gehört, täglich dem Prinzen hinterbrachten, diese über das Hinterbrachte, in so weit es noth, Untersuchungen anstellten [5]). Auch die Frauen der Tyrannen hatten zwey Arten von Weibern als Hofdamen, die Schmeichlerinnen [6]) und die Schämeln [7]), das Amt von beyden spricht ihr Nahme aus, jene verweichlichten durch die Schmeicheley die Ohren der Herrinn, diese legten sich nieder, um dieselbe auf ihrem Rücken in den Wagen steigen zu lassen. Die Nahmen der ersten Könige Cyperns gehören mehr der Fabel als der Geschichte an; der erste Aous, der Sohn des Kephalos und Aurora's [8]); Kinyras, der Erbauer von Smyrna und Paphos, durch seinen unglücklichen musikalischen Wettstreit mit Phoibos, und die noch unglücklichere Liebe seiner zuletzt in die Myrrhenstaude verwandelten Tochter [9]); Pygmalion durch die glücklichere, deren Gluth seinem Kunstgebilde Leben eingehaucht [10]). In das Gebieth der Geschichte gehören Diphilos, welcher die Menschenopfer aufhob [11]); Evagoras, welchem der athenienſische Feldherr Chabrias die Insel unterjochen half [12]); Nikokles, der König von Paphos, dessen Gemahlinn Axiothea, des Gemahles und seiner Brüder Beyspiel nachahmend, lieber sich und allen ihren Kindern den Tod, als sich den Ägyptern gab [13]); Nikokren, von Ptolomäus als ägyptischer Statthalter über Cypern gesetzt [14]), brandmarkte sich durch des Weltweisen Anacharchos grausame Hinrichtung; Philokypos, der die Stadt Egäa auf Solon's Einrathen an einen andern Ort übertrug, und nach des Weisen Nahmen Soli nannte [15]); Pymatos, der König von Citium, welcher Alexander dem Großen das Schwert verehrte, womit er erobernd nach Persien zog [16]). Diese Könige waren ägyptischer oder persischer oder griechischer Landeshoheit unterthan, indem die Ägypter unter Apries und Amasis, die Perser unter Cyrus und Cambyses das Eiland beherrschten [17]), das, von Cimon und Chares bekriegt, sich zuletzt Alexandern ergab. Von seinen Nachfolgern, den Ptolemäern, kam es an die Römer. Cato vergantete alle Schätze desselben für den Fiscus, und als ein Theil derselben mit den Rechnungen verloren ging, glaubte

[1]) Meursius L. I. c. 25. [2]) Hor. I. 6. [3]) Meursius L. I. c. 22. [4]) Athenäus bey Meursius L. II. c. 7. [5]) Meursius L. II. c. 7. [6]) Eben da. [7]) Eben da. [8]) Derselbe L. II. c. 8. [9]) Derselbe L. II. c. 9. [10]) Derselbe L. II. c. 16. [11]) Derselbe L. II. c. 12. [12]) Derselbe L. II. c. 13. [13]) Derselbe L. II. c. 14. [14]) Derselbe L. II. c. 15. [15]) Derselbe L. II. c 16. [16]) Derselbe L. II. c. 17. [17]) Derselbe L. II. c. 18.

ihm Rom auf sein Wort. Julius Cäsar schenkte es der Arsinoe, Antonius der Cleopatra, ein dieser Königinn würdiges Nadelgeld [1]). Unter Trajan verheerten es die Juden, unter den Byzantinern die Araber, die das erste und zweyte Mahl unter Moawia, dann unter Jesid und Harun Reschid, auf Cypern erobernd oder bloß verwüstend landeten [2]). Sieben Jahre nach der Verheerung durch Jesid war Cypern entblößt von Einwohnern, welche in Syrien zerstreut, bis der Chalife auf Befehl Kaisers Justinian (dessen Gemahlinn auf Cypern geboren) dieselben in ihr Vaterland wieder zurücksandte [3]). Mamun aber verschaffte sich aus Cypern die Werke griechischer Philosophen [4]). In die Fußstapfen der Saracenen, als Cyperns Verheerer, traten Balduin, König von Jerusalem, und Richard, König von England, der es um 1191
fünf und zwanzigtausend Mark Silbers den Templern verpfändete [5]), und, als die Einwohner wider der Templer Tyranney in offenem Kriege aufstanden, um zehntausend Goldstücke an Guido von Lusignan verkaufte [6]). Auf das genuesische Blutbad unter Peter dem Kleinen 1192
folgte die Abtretung Nikosia's und Famagosta's an die Genueser [7]). König Janus wurde von des ägyptischen Sultans Bersebai Truppen gefangen weggeschleppt, und seitdem betrachteten die Sultane Cypern als ihr erobertes steuerpflichtiges Land. König Jakob schwor zu Kairo dem Sultane Tahir den Eid der Treue [8]), welcher ihn wider Aloys von Savoyen, den Gemahl der Königinn Charlotte Lusignan, unterstützte, und drey Jahre lang durch seine Mamluken Cypern verheerte [9]). Die Venetianer hatten sich schon zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts in den Hauptstädten Cyperns zu Nikosia, Limasol, Famagosta, Paphos, angesiedelt, und dort Kirche, Halle, ein Haus für den Bailo, eine nicht geschlossene Gasse und viele Privilegien erhalten. Jakob vermählte sich mit der edlen Venetianerinn Katharina Cornara, und nachdem ihr Gemahl und Sohn gestorben, nicht ohne Verdacht venetianischer Vergiftung, trat sie, zur Tochter der Republik erklärt, ihr Königreich dem Mutterstaate ab; der Senat verlarvte das erzwungene Opfer unter königlichen Ehren, mit welchen Katharina im Bucentauro nach S. Marco geführt, nach ihrem Tode mit einem herrlichen Grabmahle verehrt ward, auf welchem Contino's Meißel die Formen der schönen und unglücklichen Königinn in Stein, wie Tizian's Pinsel in Farben, bis auf unsere Tage herrlich erhalten hat [10]).

Unter diesem mannigfaltigen Wechsel von Tyranneyen und Dynasteyen, welche seit Jahrtausenden über Cypern, wie im finsteren Ocean finstere Woge auf finstere Woge, herangerollt, strahlen kaum

[1]) Meursius L. II. c. 20. [2]) Sojuti in der Geschichte der Chalifen im J. 26 d. H. (646), dann im J. 90 (708). [3]) Constant. Porphyrog. de adm. Imp. c. IIIL. [4]) Sojuti in der Geschichte der Chalifen Ende der Regierung Mamun's Bl. 195. [5]) Lusignan und Reinhard. [6]) Dieselben. [7]) Dieselben. [8]) Bey Reinhard II. S. 53. [9]) Lusignan Bl. 89. [10]) In der Kirche S. Salvatore das Grabmahl, das Gemählde in dem Palazzo Mankrin.

ein Paar Nahmen, wie die Solon's und Zeno's, als Leuchtthürme wahrer Ehre und Größe hervor, aber die Ehre, Griechenlands weisestem Gesetzgeber und strengstem Tugendlehrer als Vaterland das erste Tageslicht gewährt zu haben, ist eine unfruchtbare für Cypern, auf welchem der Tyrannengeist die Gesetzgebung des ersten, und die Wollust den weisen Rath des zweyten mit ihren Urhebern von sich stieß. Großer Geister Geburt gereicht nur dann ihrem Vaterlande zur wirklichen Ehre, wenn dasselbe ihren Werth gewürdiget, ihren Worten Gehör gegeben, sonst aber vielmehr zur Schande, wie Dante's und Petrarca's Geburt den Florentinern, welche dieselben aus ihren Mauern gebannt. In solchem Falle geht die Ehre des natürlichen Mutterstaates auf den Zufluchtsort der großen Männer über, weil es rühmlicher, ausländisches Verdienst erkannt, als einheimisches verkannt zu haben. Nach Solon und den beyden Zeno rühmt sich Cypern noch als Vaterland des im Dienste des persischen Königs verwendeten Naturbeschreibers Ktesias, des Arztes Apollonius, seiner einheimischen Historiographen Xenophon und Demetrius, der Heiligen Barnabas und Epaphras, welche, aus den zwey und siebzig Jüngern Christi, beyde auf Cypern geboren, beyde auf Cypern zu Tode gemartert wurden, der Heiligen Hilarion und Spiridion, deren letzter aber selbst nach seinem Tode in weit minderem Ansehen auf Cypern als auf Corfu, wo er Wunder spendend begraben liegt; lauter Nahmen, denen unter der Herrschaft der Lusignane und Venetianer kein einziger an die Seite gestellt werden mag, bis mit dem Umsturze der Herrschaft der letzten Bragadino, ein zweyter Bartholomäus, als Martyrer fürs Vaterland geschunden worden. Wie Nikosia und Famagosta, und mit denselben Cypern, in die Hände der Türken gefallen, wie diese in die Fußstapfen der vorigen Tyrannen der Insel getreten, und durch wüste Lust und wilde Grausamkeit die fabelhafte der Ophiogenen und Centauren, die wirkliche der Templer und Saracenen überbothen, wird nun erzählt.

Als Befehlshaber der Unternehmung wider Cypern wurden die eifrigsten Beförderer derselben, der als Serasker wider Arabien verungnadete, hernach aber wieder zu Gnaden aufgenommene Lala Mustafa, und der ehemahlige Kapudanpascha und dermahlige Wesir Pialepascha, jener als Serasker zu Lande, dieser zu Wasser, ernannt, dem Befehle des letzten war der Kapudanpascha Muesin Alisade untergeben, dem des ersten der Beglerbeg von Anatoli, Iskenderpascha, und von Karaman, Hasanpascha, der von Siwas, Behrampascha der von Sulkadr, Mustafabeg, der von Haleb, Derwischpascha, der von Schehrsol abgesetzte Musafferpascha sammt den rumilischen Begen von Tirhala, Janina, Ilbeßan, Perserin und Morea [1]). Die Flotte lief in drey Abtheilungen in drey auf einander folgenden Monathen

[1]) Aali Bl. 358.

von Constantinopel aus. Im März Murad Reis mit fünf und zwanzig Galeeren nach Rhodos, im April Piale mit fünf und siebzig Galeeren und dreyßig Galeotten [1]), und im May der Kapudanpascha mit sechs und dreyßig Galeeren, zwölf Fusten, acht Mahonen, vierzig Pferdschiffen und vierzig Karamursalen, d. i. Fuhrschiffen für Truppen, Mundvorrath und Geschütz, in Allem dreyhundert sechzig Segel [2]). Piale, nachdem er auf Negroponte Lebensmittel eingenommen, landete zuerst auf Tine, in der Hoffnung, diese Insel durch Überfall zu erobern, und vielleicht in der Absicht, dieselbe dem Herzogthume des Hof- und Staatsjuden Selim's, Johann Miquez, zuzuschlagen. Achttausend Mann verheerten die Insel mit Feuer und Schwert, aber des Befehlshabers der Festung, Hieronymus Paruta's, standhafter Muth rettete die Festung und die Insel für dießmahl noch von bleibendem osmanischen Besitze. Piale schiffte die Truppen wieder ein, und segelte nach der Bucht von Fenika (die ihren alten Nahmen Phoinikos nur wenig geändert), in welcher vor neunhundert Jahren die arabische Flotte unter Moawia die griechische, von Kaiser Constans angeführte, geschlagen, und diesen nach Constantinopel zurückgejagt hatte [3]). Sieben Jahre nach der ersten arabischen Eroberung Cyperns, durch den Sieg der Araber über die Christen geadelt, war Fenika ein günstiger Sammelplatz für die türkischen Flotten zur Wiedervereinigung Cyperns mit dem Gebiethe des Islams. Am ersten August warf die türkische Flotte vor Limasol (was ehemahls der Hauptsitz der Templer), in der Nähe des alten Amathus, Anker, und landete die Truppen ungehindert, was des Provveditore Nicolo Dandolo Schuld, dessen Sorglosigkeit und Unwissenheit dem Astor Baglioni, Befehlshaber der Truppen, verboth, die Landung mit seinen Reitern abzuwehren [4]), und seine Unvorsichtigkeit ging so weit, daß er den aus den freyen Bauern der Insel ausgehobenen Truppen, welchen der Wachdienst der Ufer oblag, sogar kurz vorher zu ihren Weibern zurückzukehren erlaubt hatte. Mit der Unwissenheit des Provveditore hielt die des Feldzeugmeisters Jakob di Nores, Grafen von Tripolis, welcher kaum zuvor ein Geschütz gesehen, und des Grafen von Rocas, des Stellvertreters Baglioni's, gleichen Schritt [5]). Die Bauern-Landwehre der Insel befehligten die Gebrüder Singlitico; die regelmäßige Reiterey, Stradioten genannt, Andrea Cortese, und die unregelmäßige, nähmlich die Guastatori, Scipione Caraffa; der Oberste der Albaneser war Pietro Roncadi [6]). Der Ort Leftari in der Nähe von Limasol hatte sich auf die erste Aufforderung gutwillig ergeben, und der Serasker Mustafapascha, um die übrigen Örter durch dieses Beyspiel zu gewinnen, des

17. April 1570

16. May

1. Aug.

[1]) Barbaro's des Bailo Ber. vom 20. April 1570. [2]) Contarini Venet. 1595. Bl. 5. und wieder Bl. 9. Geschichte der Seekriege Bl. 40. [3]) Theophanes im XIII. Jahre der Regierung des Constans im J. 654. [4]) Uberto Foglietta. Genova 1598 L. I. p. 76. [5]) Paruta, Calepio, Foglietta, und mit denselben einstimmig der Gesandtschaftsbericht aus Constantinopel im k. k. Hausarchive. [6]) Paruta S. 73 und 79.

Lebens und Eigenthumes geschont. Damit das Beyspiel nicht ansteckend würde, gaben die Venetianer das strenge bestrafter Treulosigkeit, indem sie selbst in nächtlichem Überfalle den Ort verheerten, die Einwohner schonungslos mordeten, die Weiber und Kinder ins Gebirge schleppten [1]). Achtzig türkische Galeeren hatten sich von der Flotte getrennt und waren nach der karamanischen Küste gesegelt, um dort Verstärkung an Truppen einzunehmen. Unter denen, welche die Überschiffung der Truppen von Karaman und die Landung derer der Flotte besorgten, sind zwey Nahmen nennenswerth, der des Tschausches Schaaban, eines steyermärkischen Renegaten, welcher ursprünglich Hanaker hieß [2]), und der Dal Mohammed's, des damahligen Diwan-Secretärs und nachmahligen Beglerbegs von Kaffa, welcher, als Übersetzer des Mesnewi bekannt, in der Folge der Bittschriftmeister Osmanpascha's (des Sohnes Usdemir's), im Feldzuge von Schirwan lange Zeit im Schlosse Alamut, dem Neste der Assassinen, gefangen, endlich bey der Eroberung von Tebris befreyt, die Eroberung von Schirwan in Versen und Prosa beschrieb; ein guter Freund des Geschichtschreibers Aali, der ebenfalls diesen Feldzug als Lala Mustafa's Geheimschreiber mitmachte [3]). Hälfte Augusts ward das Belagerungsgeschütz ausgeschifft, und nach gehaltenem Kriegsrathe, in welchem Piale für die Belagerung Famagosta's, Mustafa aber zuerst für die von Nikosia stimmte, ward diese beschlossen [4]).

Nikosia, ehemahls Kali Nikosia, und früher Limosia geheißen, welcher letzte griechische Nahme sich noch in dem heutigen türkischen Lefkosche erhalten hat, die Hauptstadt des Landes, in der Mitte desselben auf hohem luftigem Grunde gelegen, neun Miglien im Umfange, zählte so viele Kirchen als Tage im Jahre. Im ersten der Regierung Selim's hatten die Venetianer die alte Citadelle eingeworfen, und die Stadt in eine regelmäßige Festung mit eilf Bollwerken [5]) und drey Thoren, achttausend achthundert achtzig Ellen im Umfange, verkehrt. Bey dieser Gelegenheit hatten sie achtzig Kirchen und das große Kloster geschleift, in welchem die Gräber der Könige von Jerusalem und der Lusignane, der Prinzen und Prinzessinnen von Galiläa und Antiochien, der Seneschale, Admirale, Connetables und Kämmerlinge von Jerusalem und Cypern, der Grafen und Freyherren und Herren von Tiberias, Toron, Sidon, Berytus, Cäsarea, Joppe und Nikopolis, die Gräber von sechzehn Bischöfen, Erzbischöfen und Patriarchen; achtzig Mönche versahen den Dienst der Kirche und des Klosters, in welchem besondere Gemächer für den König und die Königinn, die es von Zeit zu Zeit besuchten. Die Gräber der achtzig Mönche und die achtzig Kirchen, und die unter den griechischen Kaisern, von Constantin dem Großen angefangen, erbauten und erneuerten alten Mauern

[1]) Foglietta S. 81. [2]) Rym's Gesandtschaftsbericht vom 15. April 1571 im k. k. Hausarchive. [3]) Aali Bl. 359. [4]) Derselbe, Gratiani und Calepio. [5]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 41.

der Stadt mußten den neuen Festungswerken weichen, von welchen zweyhundert fünfzig Kanonen Feuer zu speyen bereit [1]). Jedes Bollwerk, dessen Flanken dreyßig Schritte lang, konnte zweytausend Mann und vier Kanonen bequem fassen [2]). Die ganze Besatzung bestand aus zehntausend Mann, darunter fünfzehnhundert italienische Soldaten, dreytausend von dem venetianischen Festlande (Cernede), zweytausend fünfhundert freye Landwehren (Francomati), zweyhundert fünfzig Albaneser und tausend edle Ritter von Nikosia [3]). Am zwey und zwanzigsten Julius brach das Heer gegen Nikosia auf, und bey den Mauern derselben wurden fünfzigtausend regelmäßige Fußgänger, darunter sechstausend Janitscharen, dann zweytausend fünfhundert Reiter gemustert, aber mit den Sackman [4]), d. i. mit den Rennern und Brennern, mochten es hunderttausend seyn [5]). 22. Jul. 1570

Mustafa theilte seine fünfzigtausend regelmäßigen Truppen in sieben Belagerungskörper, jeden von beyläufig siebentausend Mann ab, welche er sieben Bollwerken der Stadt gegenüber aufstellte, Mustafapascha selbst am Bollwerke Costanza, an der westlichen Seite des südlichen Thores der Salinen, vor dem diesem Thore links gelegenen Bollwerke Podocataro der Beglerbeg von Anatoli, Iskenderpascha [6]). Dem Serasker zur Rechten von dem Bollwerke Davila der von Schehrsor abgesetzte Musafferpascha, dann vor dem Bollwerke Tripoli der Beglerbeg von Haleb, Derwischpascha, dann die Janitscharen mit ihrem Aga und Kiaja, die Beglerbege von Karaman und Sulkadr, Hasan und Mustafapascha. Jeder dieser Heeresabtheilung wurden sieben Kanonen zugetheilt, und sieben Wochen dauerte die Belagerung vom Tage Maria Magdalena bis auf den von Maria Geburt. Während derselben kreuzte Piale mit der Flotte gegen Rhodos und vom Beglerbege Algiers, dem calabrischen Renegaten Ochiali, welcher von den Türken erst Uludsch Ali und dann Kilidsch Ali (Ali das Schwert) genannt ward, lief die Siegesbothschaft ein, daß er, nachdem er Tunis der Schattenherrschaft der Beni Hafß und der wirklichen der Spanier entrissen und mit seiner Corsarenflotte ausgelaufen, auf vier maltesische Galeeren gestoßen, mit der Beute derselben nach Tunis, um seine Schiffe auszubessern, zurückgekehrt sey [7]). Die vor den Mauern der Stadt als Trophäen aufgepflanzten maltesischen Fahnen und Flaggen entmuthigten noch mehr die Vertheidiger der Stadt, welche zwar schon zwey Stürme zurückgeschlagen, aber in dem dritten, am Tage der Himmelfahrt Mariä gewagten Sturme den Verlust mehrerer Officiere zu beklagen hatten [8]). Als Piale Ende Augusts von seinem Streifzuge gegen Rhodos zurück, forderte der Serasker mittelst an

[1]) Lusignan Bl. 15. [2]) Paruta S. 79. [3]) Derselbe S. 80, in Gratiani S. 129. [4]) Foglietta S. 87. [5]) Eben da. [6]) Foglietta, Paruta, Gratiani machen aus diesem Iskenderpascha den Pascha von Alexandrien, so wie aus Derwisch Drevis. Fogl. S. 87. [7]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 41. [8]) Paruta, Gratiani, Calepio, Foglietta.

ihn und den Kapudanpascha gerichteten Befehls von jeder Galeere hundert Mann, um der Belagerung endlich durch des gesammten Heeres übermächtigen Sturm ein Ende zu machen [1]). Ali führte zwanzigtausend auf diese Weise von der Flotte ausgehobene Matrosen und Schiffssoldaten dem Serasker zum Sturme zu, welcher am Tage Mariä Geburt auf den folgenden ausgerufen ward. Die vier Bollwerke
9. Sept. 1570 Podocataro, Costanza, Davila und Tripoli wurden noch vor Tagesanbruch erstürmt; die Truppen zogen sich auf den Platz zurück, die Einwohner warfen sich den Türken um Erbarmen flehend zu Füßen, aber sie wurden unbarmherzig niedergesäbelt [2]). Noch hielt der Provveditore mit den andern Obrigkeiten im Regierungspalaste aus, als Derwischpascha mit sechs Kanonen denselben in Bresche zu legen begann [3]). Ein Mönch wurde von Seite des Pascha mit Zusicherung von Leben, wenn sie sich gutwillig ergäben, hineingesandt, und schon hatten sie die Waffen niedergelegt, als beym Herausgehen des Mönches die Türken wüthend eindrangen, und Alles niederhieben, den Provveditore selbst, der ein Opfer eigener Unwissenheit und Sorglosigkeit fiel [4]). Nun begannen die Gräuel einer von Barbaren erstürmten Stadt; viele Frauen stürzten sich von Dächern, viele erdolchten ihre Töchter, um sie der Schändung zu entziehen, eine zuerst ihren Sohn, mit dem Ausrufe: „Sollst du als Sclave zum Lotterbuben werden!“ dann sich selbst ermordend [5]). Zwanzigtausend Schlachtopfer bluteten der Mordlust der Eroberer, und zweytausend wurden als Sclaven und Sclavinnen ihrer anderen Lüste weggeschleppt [6]). Acht Tage lang wurde die unglückliche Stadt durch Raub und Mord erschöpft, aber um der Beute reichsten Antheil brachte die Räuber eines Weibes, ob Venetianerinn, ob Griechinn, melden die Geschichten nicht, heldenmüthige That, durch welche sie, wenn gleich ungenannt, zwar nicht als ein Muster von christlicher Nächstenliebe, doch als eines von Vaterlandsliebe, als eine Edle und Starke in der Geschichte fortlebt. Des Großwesirs Mohammedpascha Gallionen und zwey andere Schiffe mit der kostbarsten Beute beladen, lagen im Hafen zur Abfahrt bereit, mit Silber, Gold, Kanonen und edlen Sclaven befrachtet, da legte die Rächerinn Feuer an, die Pulverkammer des Schiffes des Großwesirs flog auf, die beyden anderen verbrannten, mit ihnen eintausend geraubte Sclavinnen, nur wenige Matrosen entschwammen dem Flammentod [7]). Auf Nikosia's Eroberung folgte die von Paphos und Limasol (Amathus), den alten Heiligthümern Cytherens, von Tusla (Larnaka), in dessen Nähe Citium, die älteste Hauptstadt Cyperns, stand, durch den Tod des athenienſischen Feldherrn Cimon geadelt [8]); dem Moslim ist Larnaka heilig durch das demselben nahe gelegene Grab

[1]) Paruta, Foglietta S. 125. [2]) Foglietta S. 128. [3]) Derselbe S. 129. [4]) Derselbe. [5]) Gratiani S. 157. [6]) Derselbe S. 159. [7]) Derselbe S. 161 und die Geschichte der Seekriege Bl. 41, welche 800 Sclavinnen als in die Luft geflogen meldet. [8]) Cornel. Nep. in Cimone c. IV.

der Base des Propheten Omm Haram. Dann fiel Cercine, das alte Karkynia, in der alten Geschichte Cyperns als eine Residenzstadt eines der neun Reiche, in der neueren durch die standhafte Vertheidigung Charlottens von Lusignan berühmt [1]). Der Beglerbeg von Meraasch wurde nach Famagosta abgesandt, die Festung aufzufordern. Statt eines Schreibens sandte er den Kopf Dandolo's hinein; den Musafferpascha [2]) ließ der Serasker mit zweytausend Mann zur Besatzung Nikosia's zurück, er selbst, nachdem er am fünfzehnten September in der Kirche S. Sofia dem Freytags- und Kanzelgebethe beygewohnt, brach drey Tage hernach gegen Famagosta auf.

Ein kleines gegen die Stadt, um dieselbe und die Schiffe des Hafens zu beschießen, aufgeführtes Festungswerk zeigte den Bewohnern Famagosta's sogleich des Seraskers festen Entschluß, die Belagerung auch während des herannahenden Winters nicht aufzugeben [3]), wiewohl die Flotte unter des Wesirs Piale und des Kapudanpascha Ali Befehl jetzt nach Constantinopel zurücksegelte, und nur den Beg von Rhodos, Hamsabeg, mit vierzig Galeeren zum Dienste des Heeres zurückließ [4]). Mustafa begnügte sich den Winter über vor der Festung zu liegen, um derselben die Zufuhr abzuschneiden, bis er selbst im Frühjahre durch Truppenverstärkung im Stande, die Belagerung ernstlich zu beginnen. Trotz seiner Gegenwart gelang es zwölf venetianischen Galeeren, Truppen und Lebensmittel hineinzuwerfen, einige türkische Schiffe zu vernichten, und das, welches den Sold des Heeres von Constantinopel herbeyführte, wegzunehmen [5]). Zur Strafe solcher Nachlässigkeit von Seite der zurückgebliebenen Flottenabtheilung wurde der Beg von Chios geköpft, der von Rhodos seines Jannals (welchen nur den Begen des Meeres zu führen erlaubt) beraubt, dem von Negroponte ging der Befehl zu, mit allen Wachschiffen des Archipels zu Chios des Kapudanpascha Ankunft zu erwarten. Der Kapudanpascha Ali lief mit vierzig Galeeren von Constantinopel aus, der Beg von Negroponte kam mit eben so vielen, und nachdem beyde ihre Macht in Chios vereint, landeten sie Anfangs April auf Cypern [6]). Mustafa bediente sich der Karamursalen und Mahanen mit der größten Thätigkeit, um Truppen und Geschütz vom festen Lande nach der Insel zu schiffen. Hälfte Aprils musterte er seine Truppen, und bis Hälfte Mays ging die Arbeit der Laufgräben mit unglaublicher Schnelle vorwärts, indem bis vierzigtausend Renner und Brenner dieselben einen hart an dem anderen fortführten, ohne daß die Belagerten es zu verhindern im Stande; zugleich führten sie zehn Bollwerke auf, um von denselben die Stadt zu beschießen [7]). Vier und siebzig Kanonen, wovon vier

18. Sept. 1570

6. Oct.

23. Jan. 1571

16. April

[1]) Gratiani S. 162 und Geschichte der Seekriege Bl. 41. [2]) Gratiani macht aus Musaffer Dschafer. [3]) Vera e fidelissima narratione dell' espugnatione e defensione di Famagosta von dem in dieser Belagerung in türkische Sclaverey gekommenen Dominicus Calepio bey Lusignan Bl. 112. [4]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 41. [5]) Lusignan Bl. 113. [6]) Contarini Bl. 22. [7]) Contarini und Foglietta S. 231.

von der unglaublichen Größe jener schon von der Belagerung Constantinopels, Skutari's, Belgrads, Rhodos her bekannten ungeheueren, welche die europäischen Geschichtschreiber bald Helepolen, d. i. Stadteinnehmerinnen, bald Basilisken heißen, richteten von fünf Batterien ihr Feuer gegen die Thürme der Stadt und die sieben hinter den Mauern aufsteigenden Hochbasteyen, welche die Kunstsprache der Befestigung Cavaliere nennt [1]). Das Feuer der Belagerten leitete der Feldzeugmeister Martinengo, ein Nahme, welcher, schon in der Belagerung von Rhodos durch glückliche Erfindung neuer Vertheidigungsmittel verherrlicht, in der von Famagosta sich nicht minder trefflich zu bewähren versprach. Befehlshaber der Stadt und Festung war Marco Antonio Bragadino, dem sein Bruder Giovanni Andrea als Castellan zur Seite stand. Hector Baglioni war der General-Capitän, Giovanni Antonio Quirini war der Zahlmeister des Heeres [2]). Um sich unnützer Mäuler zu entledigen, die in belagerten Städten durch Reden und Essen gleich gefährlich, befahl Bragadino achttausend Einwohnern auszuziehen, welche, von den Belagerern ungehindert, sich in die Orte der Insel vertheilten; nur siebentausend streitbare Männer blieben zurück, wovon die Hälfte Italiener, und die andere Griechen [3]). Dritthalb Monathe lang dauerte die Belagerung, von beyden Seiten mit einer und derselben Erbitterung und Thätigkeit geführt, der in sechs Stürmen [4]) erlittene nahmhafte Verlust hatte weder den Muth der Belagerer, noch die Standhaftigkeit der Belagerten gebrochen; als aber der siebente geliefert werden sollte, fanden sich in der Festung nur mehr
1. Aug. 1571 sieben Fässer Pulver [5]). Es ward also nach langem Kriegsrathe zu verhandeln beschlossen. Der Kiaja des Seraskers und der des Aga der Janitscharen kamen als Geißel in die Stadt gegen zwey Edle, welche von dem Sohne des Seraskers mit Ehren empfangen, mit Kleidern aus Goldstoff beschenkt, im Zelte des Janitscharenaga bewirthet wurden [6]).

Die Capitulation wurde noch am selben Tage unterzeichnet, und sogleich an die Erfüllung der Bedingnisse Hand angelegt. Diese waren der freye Abzug der Belagerten mit ihrem Hab und Gute, fünf Kanonen und drey Pferden der drey obersten Befehlshaber; denen, welche zurückbleiben wollten, sollte Ehre, Eigenthum und Leben nicht gefährdet seyn. Vierzehn Schiffe wurden sogleich befehligt, die Abziehenden aufzunehmen, und sie nach Candia zu schiffen; das türkische Heer zog sich drey Miglien von der Stadt zurück, und bezeigte seine Hochachtung für die Tapferkeit der Belagerten durch freundliche Aufnahme und Bewirthung derer, die aus Neugierde in die Nähe kamen. Binnen drey

[1]) Foglietta p. 231. [2]) Lusignan Bl. 120. Paruta, Foglietta. [3]) Paruta p. 183. mit einer langen Rede Bragadino's. [4]) Die sechs Stürme am 21., 29. Junius, 9., 14., 20., 30. von Lusignan, Foglietta und Contarini ausführlich beschrieben. [5]) Lusignan sesto assalto Bl. 118. [6]) Lusignan eben da, Paruta S. 194. Foglietta S. 252. Gratiani 313, Asli Bl. 360, Geschichte der Seekriege 46, Petschewi 158.

Tagen war die Stadt geräumt, und Alles bis auf die obersten Befehlshaber eingeschifft. Am vierten Tage sandte Bragadino dem Serasker durch Heinrich Martinengo, den geistreichen Neffen des Feldzeugmeisters, Wort, daß er Abends ihm aufzuwarten und die Schlüssel der Stadt zu übergeben bereit sey. Mustafa entgegnete die Bothschaft mit freundlichem Bewillkomm, und wie es ihn freuen werde, so tapfere Männer persönlich kennen zu lernen. Drey Stunden vor Sonnenuntergang begaben sich Bragadino, Baglioni, Quirini und Martinengo ins türkische Lager; der erste, Bragadino, unter rothem Sonnenschirm, in Purpur gekleidet, dann noch andere zehn der ersten Kriegshauptleute. Der Empfang war freundlich und das Gespräch ungezwungen [1]); aber Alles wandte sich schnell anders, als Mustafa für die Schiffe, welche die Besatzung nach Candia führen sollten, den jungen Quirini als Geißel begehrte, und Bragadino denselben standhaft verweigerte, hartnäckiger und mit härteren Worten, als es in seiner Lage rathsam. Mustafa brach in Schimpf und Fluch aus. Er forderte von Bragadino fünfzig moslimische Pilger, deren Unverletzlichkeit in der Capitulation bedungen ward, und die nach derselben zusammengehauen worden seyn sollten. Bragadino läugnete oder rechtfertigte der Moslimen Mord oder Einschiffung, und verweigerte mit unerschrockenem Muthe aber harten Worten die Geißel. Mustafa hierüber in Wuth, befiehlt alle zu binden und vors Zelt zu führen, die Hinausgeführten werden in Stücke zerhauen, dem Bragadino aber für jetzt die Ohren und die Nase abgeschnitten. Erst am zehnten Tage hernach, am Freytage zur größeren Feyer desselben, wurde der Unglückliche auf einen Sessel gesetzt, mit einer Krone zu seinen Füßen, und auf die Segelstange der Galeere des Begs von Rhodos aufgezogen und wieder ins Wasser getaucht, weil, behauptet der osmanische Geschichtschreiber [2]), er gefangenen Türken dergleichen gethan; dann wurden ihm zwey Körbe an den Hals gehängt, die er mit Erde gefüllt auf die beyden Basteyen tragen mußte, um an der Wiederherstellung derselben mitzuarbeiten [3]). So oft er bey dem Serasker vorbeykam, mußte er sich zur Erde verbeugen. Endlich ward er auf den Platz vor dem Palaste der Signoria geführt, an den Schandpfahl des Prangers, wo türkische Sclaven vormahls gestäupt worden. Hier wurde er zur Erde niedergeworfen und lebendig geschunden, „weil," sagte der Wütherich, „weil „wer Moslimenblut vergossen, das seinige dafür ausströmen müsse." Ohne Klagelaut bethete Bragadino inmitten der Todespein laut das Miserere, und als er die Worte ausgesprochen: „Ein reines Herz schaffe in „mir, o Herr!" gab er den Geist auf [4]). „Wo ist dein Christ, daß er dir jetzt helfe," rief ihm der Schinder, der Serasker, zu. Dreyhundert Christen, welche sich im Lager befanden, wurden niedergeme-

5. Aug. 1571

[1]) Paruta p. 196. Foglietta p. 252. Gratiani p. 315. Contarini Bl. 30. Calepio bey Lusignan Bl. 119. [2]) Nali, Persch. Bl. 159. [3]) Dieselben, Fogl. S. 253. Contar. Bl. 31. [4]) Sagredo 1688. Venez. S. 393.

17. Aug. 1571 Zelt. Gleiches Schicksal würden die vor Unterzeichnung der Capitulation gesandten Geißel gehabt haben, hätte nicht der Verschnittene des Seraskers dieselben der ersten Wuth seines Herrn entzogen, sey es aus Mitleid, sey es, um sie als Recruten des Haremes zu schonen, denn Heinrich Martinengo ward zwar nicht dem Mordstahle, aber dem Verschneidungsmesser zur ewigen Ohnmacht und Sclaverey überliefert. Als Slaven wurden auch alle schon Eingeschiffte aus den Schiffen zurückgeschleppt. Nicht zufrieden mit Bragadino's schmählicher Todesart, befahl der Schinder, der Serasker, den Körper zu viertheilen, und die Stücke desselben an die vier großen Stückbette zu heften, die ausgestopfte Haut aber zum Spotte im Lager und in der Stadt herumzuführen; das ausgestopfte Passionsbild wurde auf eine Kuh gesetzt, und unter dem rothen Sonnenschirme, womit Bragadino ins Lager gekommen, durch die Stadt geführt, hierauf an eine Segelstange der Flotte aufgehangen als türkischer Christenschreck [1]), endlich mit den vier eingesalzenen Köpfen, Baglioni's, des General-Capitäns Bragadino's, des Castellans, Luigi Martinengo's, und Quirini's in eine Kiste gepackt, dem Sultan zum Geschenke geschickt. Zu Constantinopel wurde die Haut den Christensclaven im Bagno zur Schau aufgestellt, endlich kam dieselbe nach Venedig, wo sie in dem Pantheon großer Männer Venedigs, in der Kirche S. Giovanni e Paolo in einer Urne [2]), das gesammelte Gebein aber des unglücklichen Martyrers türkischer Schinderwuth in der Kirche S. Gregorio verwahrt wird.

Alles, was die osmanischen Geschichtschreiber zur Rechtfertigung dieser Schandthat Mustafa's anführen, kann dieselbe nicht einmahl entschuldigen, denn hätte Mustafa, nur durch Bragadino's unerschrockene Antworten zum Zorne gereizt, in dem ersten Anfalle der Wuth dieselbe nur durch das Blut der auf Treue und Glauben in sein Zelt gekommenen Edlen gestillt, so hätte dieß der Freyheit der schon Eingeschifften unbeschadet geschehen mögen, und wenn Bragadino wirklich den Anlaß durch unbedachtsame Antwort gegeben, hätte er vor Allen ein Opfer aufgereizten Grimmes fallen müssen. So aber wurde bloß er mit teuflischer Grausamkeit zwölf Tage lang hingehalten, und die Capitulation in allen anderen Puncten eben so schändlich als durch den Mord der Kriegsobersten verletzt. Die Schandthat war also nicht die Folge augenblicklicher Wuth, sondern das Resultat vorbereiteter Treulosigkeit und berechneten Blutdurstes; eine That, werth des teuflischen Rathgebers des Bruderkrieges, welcher den Kindermord Bajesid's herbeygeführt; eine That, hinsichtlich ihrer Treulosigkeit dem Sinne des Fetwa angemessen, welches diesen Krieg aus dem Grunde an-

[1]) Nach dem Schreiben Nestore Martinengo's in der Relazione di tutto il successo etc. Venezia 1572. 4. Calepio bey Lusignan. Bl. 119. Paruta S. 197. Foglietta Bl. 252. Gratiani Bl. 3.6. Contar. Bl. 31. [2]) Antonino Cicogna iscrizioni veneziane. Fascicolo III. Chiesa di S. Gregorio p. 262 und 264 in der Akademie der schönen Künste.

rieth, „daß Christen keine Treue zu halten, sobald das Gegentheil of-„fenbar ersprießlich.“ So schwarz und teuflisch diese That, wird sie nicht Wunder nehmen, wenn man nicht nur die blutdürstige und treulose Barbarey des Mannes, von dem sie verübet ward, sondern auch die des ganzen Zeitalters, dem sie angehört, erwägt. Selim II. war Carl's IX. und Iwan des Strengen Zeitgenosse. Es war noch kein Jahr verflossen, als die grause That des türkischen Schinders des venetianischen Bartholomäus von den Gräueln der französischen Henker der Bartholomäusnacht übertroffen ward [1]), und kaum verfloß wieder ein Jahr, als bey der Eroberung der finnländischen Festung Wittenstein die Besatzung niedergehauen, der Befehlshaber an eine Lanze gesteckt und gebraten ward. Wenn dieß in Frankreich und Finnland geschah, was war anders zu erwarten in der Türkey? was von einem Prinzenhofmeister, der als solcher in die Fußstapfen Jurkedschpascha's jenes Prinzenhofmeisters trat, welcher die Turkmanen, die sich seiner Treue anvertraut, lebendig verbrennen ließ; von einem Prinzenhofmeister, dessen Zögling, ein erklärter Trunkenbold, durch offene Verletzung des strengen Verbothes des Islams noch anderen Lastern und Verbrechen freyes Feld gab. In diesem Geiste ausgelassener Trunkenheit waren auch die Richterstellen Cyperns gleich nach der Eroberung Nikosia's verliehen worden. Der Richter Ruhi und der Mufti Ekmel, beyde Schöngeister und beyde dem Weine und Lotterbuben ergeben, hielten offene Schenken, der Mufti pflegte Vormittags beym Richter und dieser Nachmittags bey jenem zu trinken, und die Soldaten stritten sich, welcher Wein der bessere sey, der des Richters oder des Mufti [2]). Die türkischen Soldaten erbrachen also wie andere die Keller und berauschten sich in Cyperwein, Mustafa aber auch die Gräber der Kathedrale vom heil. Nikolaus, dessen Asche und Gebeine er verstreuen, die Heiligenbilder zerschlagen und viehische Gräuel treiben ließ [3]). Durch eine Verfeinerung von Grausamkeit und Fanatismus hatte er die Schauderscene auf das Fest der Einweihung der Kirche zur Moschee auf den Freytag verlegt; dieser in der ältesten Zeit dem Dienste der Venus, 17. Aug. 1571
und hernach von Mohammed als der Feyertag der Moslimen eingesetzte Tag sah dießmahl auf Cypern wieder alle Schändlichkeiten und Gräuel, wovon er vormahls an den Festen und bey den Mysterien der Venus, bey den Menschenopfern an den Altären der Götter Zeuge gewesen. Der Dienst der bärtigen Venus, welcher nicht nur die alten Bewohner von Amathus, sondern auch nach ihnen auf derselben Stelle die Templer zu Limasol Orgien gefeyert, ward vereint mit der Centauren trunkener Tollheit und Mordlust in dem türkischen Siegesgräuel des Freytags, an welchem Bragadino geschunden als Martyrer

[1]) Histoire de la Russie par Charles Levesque. Paris 1812. II. p. 89. [2]) Aali Bl. 360, und nach demselben Hasanbegsade bey Mouradjea d'Ohsson IV. S. 51. [3]) Contarini. Paruta. Gratiani.

starb. Das eiserne Joch der Tyranney, welches unter den alten Königen der Insel, unter den Persern, Ägyptern, Römern und Arabern schwer auf dem Rücken der Einwohner gelastet, schwerte dieselben unter der Erneuerung aller Frevel voriger Zeiten durch die türkische Eroberung von Neuem zu Grunde. Acht Tage nach dem blutigen Schauspiele des Martyrthums verließ der Schinder das Eiland, und zog, wiewohl die Eroberung fünfzigtausend Mann gekostet, zu Constantinopel feyerlich als Sieger ein [1]). Die Einkünfte Cyperns, deren Verwendung für Mekka und Medina durch die tscherkessischen Sultane einen Vorwand des Krieges hergegeben, und welche der Jude Miquez für sich zu gewinnen gehofft, wurden für den Unterhalt des Großwesirs bestimmt [2]), in späterer Zeit aber größten Theils der jeweiligen Sultanin Mutter (Walide) eingeräumt, so daß die Insel Aphrodirens, schon von römischen Imperatoren den ägyptischen Königinnen Arsinoe und Cleopatra als Nadelgeld geschenkt, als solches wieder den Frauen anheimfiel.

24. Sept. 1571

Während der Belagerung Famagosta's führten die türkischen Flotten den Krieg auch an Dalmatiens Küsten auf das thätigste fort. Der venetianische Admiral Veniero hatte zwar gleich nach der Kriegserklärung, und noch vor der Landung der Türken auf Cypern, Sopoto an der albanischen Küste durch Überfall eingenommen [3]), aber der Kapudanpascha Ali und der calabrische Renegate Ochiali verheerten Candia und Cerigo [4]), das alte Cythere, wie Kypros, Aphroditen heilig, deren beyde Heiligthümer zugleich in diesem Jahre durch türkische Lust entweihet wurden. Von Navarin aus goß die Flotte ihre Raubscharen auf Zante und Cephalonien, und sandte dann von Butrinto aus vierzig Galeeren gegen Sopoto. Ochiali nahm bey Corfu die Galeeren Michael Barbarigo's und Piero Bertolazzi's, und dann die Schiffe Leza und Moceniga weg. Ali setzte zu Sopoto fünfzehnhundert Janitscharen und Sipahi ans Land, von denen ein Drittheil den Versuch, Sopoto zu überrumpeln, mit dem Leben zahlte [5]). Dulcigno, zu Wasser und Land von Alipascha und Ochiali geängstigt, ergab sich, Antivari durch des Bothschafters Alessandro Donato Feigheit, wie Budua durch die seines Podestà, Agostin Pasqualigo. Der Kapudanpascha legte sich mit zwanzig Galeeren vor Castelnuovo, die beyden Capitäne aber, die calabrischen Renegaten, Ochiali und Caracosa, welche von den Türken, die stets gewohnt sind, Nahmen fremder Sprachen in solche, welche auf türkisch etwas bedeuten, zu verstümmeln, Uludsch Ali, d. i. der abtrünnige Ali, und Karagös, d. i. Schwarzauge, genannt wurden, verheerten Lesina und Curzola [6]). Hälfte August erschienen die beyden Corsaren Renegaten zu Valona mit reicher Beute von Lesina; sie schätzten sich besonders glücklich, aus der Kirche der

[1]) Paruta S. 198. Contarini Bl. 31. [2]) Mouradjea d'Ohsson VII. p. 181.
[3]) Foglietta L. I. p. 74. [4]) Contarini Venez. 1645 Bl. 26 und Paruta S. 155.
[5]) Contar. Bl. 29. Paruta Bl. 103. [6]) Paruta S. 168.

Madonna von Lesina den Fanal des Provveditore Canale erbeutet zu haben. Von Valona sandte der Kapudanpascha Ali zwey Galeotten gegen Sicilien und ging dann nach Saseno, von wo er nicht aufbrechen wollte, bis er von Constantinopel oder der Flotte der verbündeten christlichen Mächte Nachricht erhalten haben würde [1]).

Nach dem Falle Nikosia's hatte Mohammed der Großwesir, sey es bloß aus Besorgniß für den Wechsel des Waffenglückes, welcher osmanischer Seemacht durch das in der Verhandlung begriffene Bündniß christlicher Mächte drohte, sey es auch aus Eifersucht über seines Nebenbuhlers, des Seraskers Mustafa, glückliche Fortschritte in Cyperns Eroberung, gegen den venetianischen Bailo Worte des Friedens fallen lassen, und ihn veranlaßt, seinen Kanzler nach Venedig zu senden, von wo er eines Unterhändlers Ankunft wünschte [2]). Zu gleicher Zeit ging über Venedig von Constantinopel nach Paris Grascinan, der französische Bevollmächtigte, mit Schreiben des Großwesirs und des Sultans an Carl IX., welche den Wunsch der Wiederherstellung des Friedens durch Frankreichs Zuthun ausdrückten [3]). Die Republik sandte also Jakob Nagazzoni nach Constantinopel, und erkaltete eine Zeit lang für das vom Papste mit so glühendem Eifer betriebene heilige Bündniß. Nagazzoni's Unterhandlung zu Constantinopel und Colonna's zu Venedig im entgegengesetzten Sinne und zu entgegengesetztem Zwecke, jener für die Wiederherstellung des Friedens, dieser zu eifrigerer Betreibung des Krieges, lähmten sich gegenseitig und machten eine Zeit lang so die Aussicht zum Frieden, als den Abschluß des heiligen Bundes krebsgängig [4]). Bald aber hatten die Verheerungen der osmanischen Flotten auf Candia und die neubelebte Belagerung Famagosta's der Unentschiedenheit des Senates ein Ende gemacht. Am fünf und zwanzigsten May wurde das heilige Schutz- und Trutzbündniß wider den Türken, als grausamsten und ewigen Erbfeind des christlichen Nahmens, zwischen dem Papste, dem Könige von Spanien und dem Dogen von Venedig unterzeichnet, und am zwey und zwanzigsten Julius, nachdem der spanische Bothschafter in der Marcuskirche das feyerliche Hochamt gehalten, kund gemacht worden. Der nach Constantinopel gehende französische Bothschafter [5]) suchte vergebens die Republik in ihrem Entschlusse zu erschüttern. Es war das dreyzehnte Mahl seit dem Beginne des osmanischen Reiches, daß christliche Mächte wider den Erbfeind der Christenheit sich zum Kreuzzuge, der nun heiliges Bündniß hieß, vereinten [6]), und immer

25. May 1571

22. Jul.

[1]) Contarini Bl. 33. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 42. [2]) Foglietta S. 183. [3]) Paruta S. 121. [4]) Foglietta 186. [5]) Paruta S. 163. [6]) 1) Kreuzzug unter Urban V. Smyrna's Fall 1344; 2) Urban's V. Kreuzzug wider Murad I.; 3) Gregor's XI. Schlacht von Nikopolis 1396. 4) Eugen IV. Schlacht von Warna 1444; 5) Calixt III. Entsatz von Belgrad 1455; 6) Pius II. 1464; 7) Sixtus IV., Smyrna's, Satalia's Eroberung 1472; 8) Innocenz VIII. wider Bajesid II.; 9) Alexander VI. wider denselben 1501; 10) Leo X. wider Suleiman I. 1520; 11) Hadrian VI., unmittelbar vor der Schlacht von Mohacs 1526; 12) Paul III. 1539.

waren der Papst und Venedig die Haupttriebfedern desselben. Es war nun ein Jahrhundert verflossen, seit jenem berühmten heiligen Bündnisse, welches Cardinal Caraffa abschloß und ausführen half, und dessen Trophäen (die Kette Satalia's) noch heute an der Peterskirche aufbewahrt werden, und vier und dreyßig Jahre seit dem letzten zwischen denselben Mächten wie jetzt, nähmlich zwischen dem Papste, Spanien und Venedig abgeschlossenen. Die Flotten dieser drey Mächte zogen sich im Hafen von Messina zusammen.

25. Sept. 1571

Don Juan von Österreich, welcher durch hohen Sinn, Tapferkeit und Ähnlichkeit der Züge seinen Vater, Carl V. kund gab, kam Ende Septembers mit sieben und siebzig spanischen, sechs maltesischen, drey savoyischen Galeeren; Marco Antonio Colonna, Herzog von Paliano und Taliaccozzo, mit zwölf, als Feldherr des Kirchenstaates; Sebastian Veniero, der venetianische Admiral, mit hundert acht Galeeren und sechs ungeheuren Galeazzen oder Mahonen [1]). Des Kriegsrathes Zweifel, ob die Flotte sich nach Valona, Castelnuovo, S. Maura wenden solle, entschied Veniero und Don Juan, der General-Capitän der ganzen Flotte, zum Vorwärtssegeln in den Archipel. Es ward zuerst nach Gumenizze, das die Türken Hulumidsch nennen, dem Hafen des Cyrus, gegenüber von Corfu, und dann nach Alessandria, dem alten Samos, auf Cephalonien gesegelt [2]). Die türkische Flotte, zweyhundert vierzig Galeeren, vierzig Galeoten, zwanzig kleine Brigs, in Allem dreyhundert Segel stark, lag in der Bucht von Lepanto, unter dem Befehle des Wesir-Seraskers der Landtruppen, Pertewpascha, des Kapudanpascha Mueſinsade Ali, des Beglerbegs von Algier, Uludsch Ali (Ochiali), des Beglerbegs von Tripolis Dschaaferpascha, des Sohnes Barbarossa's, Hasanpascha, und fünfzehn anderer Sandschake, welche auf ihren Schiffen, als Fürsten des Meeres, das Recht hatten, Laternen zu führen. Pertew- und Uludschpascha riethen ab, mit der feindlichen Flotte die Schlacht zu wagen, weil ihre Schiffsmannschaft nicht vollzählig; aber des Kapudanpascha unüberlegter Eifer riß mit dem Vorgewichte des Oberbefehles zur See die Flotte ins Verderben. In der Nacht vom sechsten auf den siebenten October lichtete die christliche Flotte die Anker, und am folgenden Tage, Sonnabends, anderthalb Stunden nach Mittag, war dieselbe auf der Höhe der fünf kleinen Inseln, von den Griechen Echinä, d. i. die Igel genannt, sey es, weil ihr Geklippe wie Borsten von Igeln starrt, sey es von Igeln, die darauf gefunden wurden, sey es vom Wahrsager Echinas [3]). Heute heißen dieselben Curzolari. Sie liegen der albanischen Küste und der Mündung des Acheloos (heute Aspropotamos) gegenüber. Auf das von der Tags vorher gegen Lepanto auf Kundschaft geschickten Fregatte gegebene Zeichen,

7. Oct.

[1]) Lettera del Clarissimo S. Girolamo Diedo, Venezia 1588. Bl. 4.
[2]) Eben da Bl. 9. Foglietta III. S. 311. Paruta S. 206. [3]) Steph. de urbib.

daß der Feind nahe, zog Don Juan am Besansmast eine viereckige grüne Flagge, als Signal der Schlachtordnung, auf [1]). Johann Andrea Doria hatte mit vier und fünfzig Galeeren, welche das Treffen des rechten Flügels bildeten, durch zwey Felseninseln der Curzolari die erste hinter denselben heraus ins offene Meer gemündet [2]), und dadurch die schon in Sicht kommende türkische Flotte über die Stärke der christlichen getäuscht, weil der linke Flügel derselben noch durch die Curzolari dem Anblicke der Türken versteckt war; dieselbe aus drey und fünfzig Galeeren bestehend, welche der Provveditore Barbarigo befehligte, zog sich längs der links gelegenen Insel der Curzolari, welche Petalia oder Villa di Marmo heißt, hin gegen die Mündung des Acheloos, gerade dem felsigen Vorgebirg Villa di Marmo gegenüber, welches von diesem Tage an, von den christlichen Seefahrern das vom bösen Ecke (Mal Cantone), von den Türken das blutige (Kanlü burun) genannt ward [3]). Zwischen diesen beyden Seitentreffen krümmte sich in der Mitte als halber Mond das Haupttreffen von sechs und sechzig Galeeren, deren eine von Ferdinand Caraccioli, Grafen von Biccari, befehligt, welcher die Thaten Don Juan's von Österreich, woran er mit tapferem Arme Theil genommen, mit geschickter Feder beschrieben [4]), hinter welchen Don Alvaro Marchese di Santa Croce das Hintertreffen von dreyßig Galeeren führte. Vor dem Haupttreffen die drey Admiralschiffe der Verbündeten, im Mittelpuncte derer Juan von Österreich, zu seiner Rechten Marco Antonio Colonna, der päpstliche Feldherr, zu seiner Linken Sebastiano Veniero, der venetianische Admiral; dem Colonna zunächst die genuesische, von Hector Spinola geführte Capitana, worauf Alessandro Farnese, der Herzog von Parma, und zunächst dem Veniero die savoyische Capitana, von Monsignor di Leyni geführt, worauf der Fürst von Urbino; unmittelbar hinter Don Juan das spanische Viceadmiralschiff (Patrona) des Groß-Comthurs von Castilien. Das Flügelschiff des Haupttreffens gegen den rechten Flügel war das maltesische Admiralschiff (Capitana), vom Prior Messina's befehligt, und das linke Flügelschiff die Capitana Lomelini's [5]). Den rechten Flügel der türkischen Flotte befehligte Uludsch Ali, der Beglerbeg von Algier, den linken Mohammed Schaulak, der Beg von Negroponte, vor dem türkischen Mitteltreffen, den drey christlichen Admiralen gerade gegenüber, im Mittelpuncte der Kapudanpascha Mueſinsade Ali, zu seiner Rechten der Vesir-Serasker Pertew, zu seiner Linken der Schatzmeister des Heeres [6]).

Eine Weile lang betrachteten sich die beyden Flotten, die christliche über zweyhundert, die türkische gegen dreyhundert Segel stark,

[1]) Diedo Bl. 13. Die Farben der Admiralsflaggen bey Contarini Bl. 35. [2]) Diedo Bl. 14. Contarini, Foglietta, Paruta S. 210. [3]) Diedo Bl. 15. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 43. [4]) Ferrante Caraccioli Conte di Biccari scrittor di questa istoria, il qual con la sua galea andava a destra di quella del Quirino. I. Commentarj delle guerre fatte con Turchi p. 34. [5]) Contarini Bl. 36, Diedo, Paruta, Foglietta S. 349. [6]) Contarini Bl. 50.

mit gegenseitiger Bewunderung. Den Türken blitzten die im hellen Sonnenscheine funkelnden Helme, Panzer und Schilde von geglättetem Stahl in die Augen [1]; die Verbündeten bestaunten die vielfältigen und lebhaften Farben der Schiffe und der Rüstungen, die goldenen Fanale, die purpurnen Fahnen mit den goldenen und silbernen Inschriften, die Flaggen der türkischen Capitana, Patrona und Reale, mit dem zweyschneidigen Schwerte Ali's, mit Stern und Mond, und mit dem verschlungenen Nahmenszuge des Sultans. Der türkische Admiral unterbrach die stille Bewunderung durch einen Schuß ohne Kugel, als Gruß und Aufforderung, daß sich der Befehlshaber der verbündeten Flotte ihm auf gleiche Weise zu erkennen geben möge [2]). Vom Borde Don Juan's erwiederte denselben einer großen Kanonenkugel Gezisch. Das Treffen begann am linken Flügel der christlichen Flotte, auf welchem Mohammed Schaulak und Giaur Ali Barbarigo's Galeere mit Pfeilhagel angriffen. Es war halb fünf Uhr Nachmittags [3]), als Ali, der Kapudanpascha, auf Don Juan's Admiralschiff losegelte, mit demselben Schiff an Schiff, Haupt an Haupt, und Mann an Mann sich zu messen. Er gerieth zwischen Don Juan's und Veniero's Admiralschiff. Pertewpascha legte sich an die Seite Colonna's [4]). Dreyhundert Janitscharen und hundert Bogenschützen des türkischen Admiralschiffes kämpften tapfer wider die vierhundert sardinischen Scharfschützen am Borde Don Juan's [5]). Eine Stunde lang währte der Kampf, bis der Kapudanpascha, von einer Kugel getroffen, fiel, und die spanischen Soldaten Herren des Schiffes. Einer hieb dem Kapudanpascha, welcher noch lebend die Soldaten hinuntersteigen hieß, wo sie Geld finden würden, den Kopf ab, welcher, wiewohl Don Juan, den Überbringer mit Abscheu anfahrend, den Kopf ins Meer zu werfen befohlen, auf eine Lanze aufgesteckt ward [6]). Karagös (Caracosa), der Capitän von Valona, und Mahmud, der Sandschak von Mitylene, mit vier anderen Fanal führenden Schiffen, unterhielten die Hitze des Kampfes, so daß der Marchese Santa Croce mit dem Nachtreffen zur Unterstützung der drey Admiralschiffe herbeyeilte. Die Galeeren Pertew's und Caracosa's wurden genommen, dieser fiel, jener entschwamm und entfloh dann auf einem Nachen [7]). Am spätesten und am kürzesten hatte der Kampf zwischen dem rechten Flügel der christlichen, und dem linken der türkischen Flotte, zwischen Doria und Uludsch Ali, begonnen und gedauert. Uludsch Ali, nachdem er die Capitana des Malteserordens genommen und dem Comthur den Kopf mit eigener Hand abgeschnitten [8]), rettete nur vierzig Galeeren aus der allgemeinen Niederlage

[1]) Diedo Bl. 17. [2]) Derf. [3]) Derf. Bl. 19. Contarini 17 Uhr, die Sonne sank in Westen. [4]) Diedo, Paruta, Foglietta, Cantarini, Gratiani, Sagredo. [5]) Contarini Bl. 52. [6]) I commentarj delle guerre fatte con Turchi da S. Giov. d'Austria scritti da Ferrante Caraccioli Conte di Biccari p. 39. [7]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 43. [8]) Dieß rühmt von ihm Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 43.

der Flotte. Zweyhundert vier und zwanzig osmanische Schiffe waren verloren, vier und neunzig davon waren an die Küste getrieben und verbrannt worden, hundert dreyßig theilten die drey Verbündeten unter sich, so wie die hundert siebzehn größeren und zweyhundert sechs und fünfzig kleinen erbeuteten Kanonen, und dreytausend vier hundert acht und sechzig Sclaven [1]). Fünfzehntausend christliche wurden von ihren Ketten befreyt [2]). Der Gesammtverlust der Türken ward auf dreyßigtausend Mann geschätzt, die Verbündeten hatten den Verlust von fünfzehn Galeeren und achttausend tapferen Seeleuten und Soldaten zu beklagen; darunter der Provveditore Barbarigo, der am dritten Tage nach der Schlacht an seinen Wunden starb, und neun und zwanzig venetianische Edle aus den ersten Häusern, wie Trissino, Cornaro, Veniero, Pasqualigo, Contarini, Loredano [3]), Quirini, der Prior von Malta, und der Groß-Comthur von Deutschland desselben Ordens [4]). Unter den Gefangenen verdient der Florentiner Bongiani Gianfigliazzi genannt zu werden, weil ihn sein Loos durch die Sclaverey der Osmanen später [5]) zum Gesandtschaftsposten seines Vaterlandes am Hofe Murad's III. geführt, unter den Verwundeten des Don Quichotte unsterblicher Verfasser, Cervantes [6]), welcher hier seinen linken Arm verlor; die Türken zählten außer dem Kapudanpascha Ali unter den Todten die Sandschakbege von Tschorum, Karahißar, Angora, Nikopolis, Lepanto, Chios, Mitylene, Ssugadschik, Biga, Alexandria, den Aufseher und Kiaja des Arsenals, und mehrere ihrer vorzüglichsten Schiffshauptleute; unter den Gefangenen Mohammed, den Enkel Ssalih's, des Beglerbegs von Algier, die Sandschakbege Giaur Ali und Dschaafer, die zwey Söhne Ali's, des Kapudanpascha, und mehrere andere nahmhafte Aga [7]). Die goldenen Fanale, die purpurnen Fahnen mit goldenen und silbernen Inschriften, mit Sternen und Mond, die Roßschweife des Seraskers waren die Trophäen der Schlacht von Lepanto, welche, seit der in den benachbarten Gewässern von Actium zwischen Augustus und Antonius um des römischen Reiches Herrschaft gefochtenen, bis dahin die merkwürdigste Seeschlacht, wie keine andere vorher und seitdem, durch Triumphe der Sieger und der Kunst, durch Volks- und Kirchenfeste im Sinne der Alten verherrlicht. Marco Antonio Colonna zog zu Rom im Triumphe ein, stieg als Triumphator das Capitol hinan, und opferte auf dem Altare der Himmelskönigin [8]), welche die Stelle des capitolinischen Zevs einnimmt, eine silberne Säule, auf seinen Nahmen classisch anspielend: daß das Glück, welches stolze Triumphe in Leichenzüge verkehrt, nicht mit verunglimpfendem Fuß die stehende Säule umstoße.

[1]) Diedo Bl. 27. [2]) Derselbe Bl. 26. [3]) Derselbe eben da. [4]) Caraccioli S. 40. [5]) Derselbe eben da und S. 41. [6]) Florian vie de Cervantes. [7]) Mahamut: Mohammed; Caur Ali: Giaur Ali; Carabingh: Karabatak, dieser war aber nicht, wie Diedo sagt, Beg von Chios, dieser hieß Firdews. [8]) Ara coeli. Caraccioli S. 54.

Der Senat errichtete ihm ein marmornes Standbild, und auf des Volkes Kosten ward die Kirche Ara in coelis mit reich vergoldetem, durch des Pinsels Meisterwerke herrlich geschmückten Plafond unterdacht [1]). In Venedig an der Kirche S. Giovanni und Paolo ward eine besondere Capelle dem ewigen Andenken des heiligen Bundes und des unsterblichen Sieges eingeweiht durch Vittoria's Meißel und Tintoretto's Pinsel, noch heute des venetianischen Pantheons Kleinod [2]). Die Vorderseite des Arsenals und der Giebel desselben wurden durch einen Triumphzug und Sculpturen, und durch die Statue der heiligen Justina [3]) wie billig verherrlicht, weil aus demselben die Seemacht hervorgegangen, von welcher an dem Tage der genannten Heiligen die türkische so rühmlich besiegt ward. Zu Padua erhob sich in classischer Einfachheit die Kirche der heiligen Justina, die größte und schönste der Stadt. Der siebente October ward alljährlich zu Venedig als ein Fest der Kirche und des Staates vom Senate feyerlich begangen. Ghislieri, als Papst Pius V., die Seele des heiligen Bundes, belohnte seinen Admiral außer dem Triumpheinzuge mit einem Geschenke von sechzigtausend Ducaten [4]), und beehrte den General-Capitän, Don Juan von Österreich, mit dem so glücklich angewandten Worte des Evangeliums: „Es war ein Mensch von Gott gesandt, Nahmens „Johannes."

Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, vor den Trophäen dieser Seeschlacht, zu Padua in der Justina-Kirche, zu Venedig im Dogenpalaste vor dem Gemählde Vicentino's, im Arsenale vor den Sculpturen der Schüler Sansovino's, auf der Akademie vor den Erzbildern Veniero's und Barbarigo's, in der Capelle des Rosenkranzes vor den Gemählden Tintoretto's und den Basreliefs Vittoria's, zu Rom endlich vor der Statue Colonna's im Capitol, und unter dem goldenen Himmel der Kirche Ara in coelis, betrachtend verweilt hat, muß nur so tiefer das Traurige fühlen, welches in der über dieß Resultat der Schlacht von den meisten Beschreibern derselben gemachten Bemerkung liegt: daß dieser für die Tapferkeit der christlichen Verbündeten so rühmliche Sieg durch derselben Uneinigkeit und Nachlässigkeit so folgenlos geblieben. Anderer Seits wirft derselbe auf den damahligen höchsten Flor der osmanischen Macht, welche noch, wie unter Suleiman durch den Großwesir Mohammed und den Mufti Ebusuud, selbst unter einem wüsten Trunkenbolde, wie Selim II., standwierig blieb, das hellste Licht, nicht sowohl dadurch, daß vor der Schlacht die Flotte bis dreyhundert Segel zählte, sondern daß dieselbe, mit unglaublicher Anstrengung wieder hergestellt, nach einigen Monathen fast eben so vollzählig auszulaufen bereit war. Piale brachte hundert zwanzig Schiffe und dreyzehn Galeeren zurück [5]). Anfangs December

[1]) In allen Topographien Venedigs beschrieben. [2]) Eben da. [3]) Gratiani de bello Ciprio p. 388. [4]) Diedo Bl. 29. [5]) Auszug aus dem venetianischen Gesandtschaftsbericht vom 29. Nov. 1572 im k. k. Hausarchive.

lief Uludsch Ali mit den geretteten Galeeren und mit anderen, die er aus den Häfen des Archipels an sich gezogen, um die Größe der Niederlage vor den Augen der Hauptstadt zu verbergen, sieben und achtzig Segel stark zu Constantinopel ein [1]). Sultan Selim ernannte ihn zum Kapudanpascha, und befahl, daß er fortan nicht mehr den Spitznahmen Uludsch tragen, sondern Kilidsch Ali, d. i. Ali das Schwert, geheißen werden sollte. Der Kapudanpascha und Großwesir bothen ihre vereinten Kräfte auf, zur Wiederherstellung der Flotte. Nicht mit Sculpturen verzierten sie das Arsenal, wie die Venetianer das ihrige, sondern von dem kaiserlichen Garten, welcher den Raum desselben bisher verengt hatte, wurde hinlänglicher Grund abgerissen, dasselbe mit acht gewölbten Schiffswerften zu erweitern. Auf denselben wurden in diesem einzigen Winter hundertfünfzig Galeeren und acht Galeazzen oder große Mahonen, d. i. um zwey mehr als die verbündeten Flotten zu Lepanto aufführten, gebaut. Der Kapudanpascha bemerkte dem Großwesir, Schiffe bauen sey leicht, aber für zweyhundert fünfzig Seeschiffe fünfhundert Anker, Tauwerk und alle übrige Zubehör in so schneller Zeit herbeyzuschaffen, sey unmöglich. „Herr Pascha [2]),“ antwortete Sokolli, „der hohen Pforte Macht und Vermögen ist so „groß, daß, wenn es befohlen würde, die Anker aus Silber, das „Tauwerk aus Seide, die Segel aus Atlas herbeyzuschaffen, es mög„lich wäre; was an irgend einem Schiffe fehlt, begehrt von mir.“ Kilidsch Ali neigte sich zur Erde, so, daß er dieselbe mit der äußeren Seite der Hand berührte, und rief lobpreisend aus: „Ich wußt's wohl, „daß ihr die Flotte in vollkommenen Stand wieder herstellet.“

Der venetianische Bailo Barbaro, welcher trotz Cyperns Eroberung und Lepanto's Niederlage zu Constantinopel geblieben, wartete dem Großwesir mit einigen Sclaven auf, um seine Gesinnung, Krieg oder Frieden betreffend, zu erforschen. „Du kommst zu schauen, wie's „mit unserem Muthe steht, nach dem letzten Zufall; es ist ein großer „Unterschied zwischen eurem Verluste und dem unsrigen. Wir haben „euch, indem wir euch ein Reich entrissen, einen Arm abgehauen, ihr, „indem ihr unsere Flotte schlugt, uns den Bart geschoren; der abge„hauene Arm wächst nicht wieder nach, der abgeschorene Bart nur um „so dichter [3]).“ Dieß war nicht Großsprecherey, sondern lautere Wahrheit. Im Junius ging die türkische Flotte, zweyhundert fünfzig Segel stark, in die See; die der Verbündeten, welche nach langem Zögern von spanischer Seite endlich zusammenkam, war derselben an Stärke überlegen, aber der Vortheil der Überlegenheit, der Zahl und geübter Schiffsbemannung ging verloren durch der Feldherren Fahrlässigkeit und Zwietracht. Zweymahl begegneten sich die beyden Flotten vor Cerigo und am Vorgebirge Matapan ohne Erfolg. Die türkische

Jun. 1572

10. Aug.

[1]) Venetianischer Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [2]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 44. [3]) Sagredo Venez. 1688 p. 404 und 405, Graziani L. V. 499.

zog sich nach Modon und Navarin, die der Verbündeten, welche vor Cerigo lag, sollte die Vereinigung derselben verhindern. Die Vereinigung geschah, die dem Fürsten von Parma aufgetragene Belagerung von Modon unterblieb. Uludsch Ali führte seine Flotte nur mit dem Verluste von einigen Galeeren nach Constantinopel zurück [1]). In Dalmatien zerstörte Soranzo das von den Türken vor Cattaro angelegte Fort [2]). Venedig, welches sich überzeugt, daß es nicht mehr auf Spanien zählen könne, sah sich gezwungen, zum Frieden die Hände zu bieten. Der französische Bothschafter Noailles, Bischof von Acqs [3]), welcher nun zum zweyten Mahle in dieser Eigenschaft nach Constantinopel gegangen, erleichterte denselben durch seine Zusprache, und die Verhaltungsbefehle des Bothschafters, vom Rathe der Zehner ausgegangen, erheischten durchaus den Abschluß. Der Pforten-Dolmetsch Dram und der Jude Salomon (des Großwesirs Arzt) waren die Unterhändler desselben von türkischer Seite; der Staatssecretär Feridun [4]) änderte die venetianische Urkunde eigenmächtig ab, und Barbaro sah sich gezwungen, die abgeänderte zu unterschreiben. Am siebenten März wurde endlich der Friede von den Bevollmächtigten Antonio Barbaro, Procuratore und Bailo, und von Aloisio Mocenigo in folgenden sieben Artikeln abgeschlossen [5]). Erstens: Venedig zahlt für die Unkosten des cyprischen Krieges binnen drey Jahren dreymahlhunderttausend Ducaten, wie zur Zeit des unter Suleiman nach dem Kriege zu Corfu abgeschlossenen Friedens; zweytens: Sopoto wird mit dem ganzen Geschütze zurückgestellt; drittens: Der jährliche Tribut Zante's wird von fünfhundert auf tausend fünfhundert Ducaten erhöht; viertens: Sultan Selim wird die von Sultan Suleiman gegebene, und von ihm bestätigte Capitulation aufrecht erhalten; fünftens: Der cyprische Tribut von jährlichen achttausend Ducaten hört auf; sechstens: Die osmanischen und venetianischen Besitzungen in Albanien und Dalmatien werden nach ihren vorigen Gränzen zurückgestellt und berichtiget; siebentens: Den beyderseitigen Kaufleuten werden die während des Krieges in Beschlag genommenen Waaren und Schiffe zurückgestellt. Barbaro ging selbst zur Gränzberichtigung nach Dalmatien ab, und seine Verrichtungen übernahmen Andrea Badoer, als außerordentlicher Bothschafter, und Antonio Tiepolo, als Bailo. Es schien, als ob die Türken die Schlacht von Lepanto gewonnen hätten [6]).

7. März 1573

Nach dem Frieden mit Venedig sann Don Juan mit der spanischen Flotte die Wiedereroberung von Tunis, welche so leichter, als

[1]) Sagredo p. 405 — 409. Foglietta L. IV. p. 407 — 415. Paruta L. III. 242, 269, 273, 281, 287. Gratiani L. IV. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 44. [2]) Paruta L. III. p. 301. [3]) Paruta L. III. p. 312. Flassan II. p. 32. [4]) Sagredo p. 311 heißt den Feridun Fioredan. [5]) Der Bothschaftsbericht des Bailo Barbaro auf der k. k. Hofbibliothek unter den Rangonischen Handschriften. N. IX. Fol. 1 — 65: Relazione del Clarissimo Sr. Marco Antonio Barbaro ritornato Bailo da Constantinopoli da S. Selim Imperatore dei Turchi l'anno 1573. [6]) Voltaire essai sur les moeurs Ch. 19.

bloß die Stadt durch Uludsch Ali während Nikosia's Belagerung erobert worden war, die eigentliche Festung aber, Halkolwad, d. i. die Thalkehle (la Goletta), noch in spanischen Händen. Er lichtete am 7. Oct. Jahrestage der Schlacht von Lepanto die Anker, von Favignana in 1572
Sicilien schiffte er nach der Goletta über, wo damahls neun und neunzig Galeeren versammelt waren [1]). Auf die Nachricht von Don Juan's Ankunft hatten die Türken die Stadt verlassen, welche mit drey und dreyßig Kanonen eine Beute der Spanier. Hamid, Sohn des von Carl V. auf den Thron von Tunis wieder eingesetzten Muley Hasan, dieser schändliche Wüstling, welcher des Kaisers Schutz durch Undankbarkeit und Grausamkeit gelohnt, indem er nicht nur den bedungenen Tribut verweigerte, sondern auch seinem Vater die Augen ausstechen ließ, flehte nun um Wiedereinsetzung in die Herrschaft von Tunis; aber vergebens. Der Marchese di Santa Croce nahm Besitz von der 12. Oct.
Stadt und dem Schlosse (Al-kaßar), und der Bruder Hamid's, Mohammed, erhielt den Titel Infant und Vicekönig von Tunis [2]). Hierauf wurde ein neues Fort mit sechs Basteyen [3]) angelegt, zwischen dem See und der Stadt, in welchem Gabrio Zerbelloni, als Oberbefehlshaber, mit viertausend Italienern und viertausend Spaniern zurückblieb; der ersten Oberster war Pagano Doria, der der zweyten Salazar, und hundert Pferde unter dem Hauptmanne Don Lopez Hurtado di Mendoza. Hamid wurde mit Weib und Sohn auf zwey Galeeren nach Neapel geschickt.
Die spanische Eroberung von Tunis und die größere Befestigung desselben durch neu angelegtes Fort wurmte den Sultan, den Großwesir und am meisten den Kapudanpascha Kilidsch Ali, welcher die Stadt schon einmahl den Händen der Spanier entrissen hatte. Anderthalb 15. May
Jahre hierauf lief von Constantinopel die osmanische Flotte aus, 1574
zweyhundert acht und neunzig Segel stark, nähmlich zweyhundert acht und sechzig Galeeren und Galeotten, fünfzehn Mahonen, fünfzehn Gallionen. Kilidsch Ali, der Kapudanpascha, hatte den Oberbefehl der Flotte, den der Landtruppen als Serasker der Eroberer von Jemen, Sinanpascha [4]). Siebentausend Janitscharen, siebentausend Sipahi und zehntausend unregelmäßige syrische Soldaten [5]), in Allem vierzigtausend Mann, spie die türkische Flotte zu Tunis ans Land. Drey Tage lang ward die Stadt geplündert [6]), dann die Belagerung Goletta's dem Beglerbeg von Tunis, Haider, und dem von Tripolis, Mustafapascha, aufgetragen [7]). Nach drey und dreyßigtägiger Ver- 22. Jul.
theidigung ward Goletta erstürmt; zweyhundert Kanonen, drey und

[1]) Caraccioli L. III. p. 109. [2]) Auf der kaiserlichen Hofbibliothek befindet sich unter den Rangonischen Handschriften Nro. IX. Fol. 148 — 154. Relazione di Tunisi e Biserte con le osservazioni della qualità e costumi degli habitanti fatta l'anno dopo della impresa di esse per il serenissimo Signor Don Giovanni d'Austria 1573. [3]) Caraccioli. [4]) Geschichte der Seekriege Bl. 45, Selanifi, Petschewi. [5]) Caraccioli S. 118 nennt sie Crur (Kurudschi). [6]) Caraccioli S. 120. [7]) Geschichte der Seekriege Bl. 45.

dreyßig Fahnen, der Befehlshaber Don Pietro und der Infant von
24. Aug. 1574 Tunis fielen in der Eroberer Hände [1]). Fünftausend Spanier fraß das Schwert, zweytausend wurden gefangen, von den Türken waren bey der Belagerung zwey Kiaja der Janitscharen hinter einander gefallen. Um den Spaniern alle Hoffnung, je wieder Meister Goletta's zu werden, zu benehmen, ward dasselbe in die Luft gesprengt [2]), und hierauf das neu angelegte Fort, welches die Geschichte der osmanischen Seekriege die Bastey von Tunis nennt, belagert. Pagano Doria und Giovanni Sinoghera, beyde verwundet [3]), vertheidigten sich heldenmüthig. Drey von allen Seiten wüthende Stürme wurden zurückgeschlagen [4]); beym vierten das Fort, mit großer Niederlage
5., 8., 11. Sept. der tapfern Vertheidiger, erobert. Den vor Sinan geführten Befehlshaber Gabrio nahm der Serasker schimpflich beym Barte, und fragte ihn, wie er es tollkühn habe wagen können, das Fort noch zu vertheidigen nach Goletta's Falle. Noch war der Thurm der Insel vom See zu erobern übrig, welchen Pagano Doria und Sinoghera, trotz des Falls Goletta's und des Forts vertheidigten, wie es Helden ziemt. Solche Tapferkeit verschaffte ihnen die Ehre eines vom Kapudanpa-
13. Sept. scha und Serasker unterzeichneten Aufforderungsschreibens, das ihnen Leben und freyen Abzug zusicherte [5]). Pagano, türkische Treue bezweifelnd, glaubte sich maurischer überlassen zu sollen. Vier Mohren, denen er tausend Thaler versprochen, wenn sie ihn in Sicherheit brächten, hieben ihm den Kopf ab, und brachten ihn dem Serasker; diesem überlieferte Sinoghera fünfzehntausend Ducaten aus der königlichen Casse, auf diese Weise Treubruch zu verhindern hoffend. Dennoch erklärte Sinan, nur jenen sey freyer Abzug gewährt, welche vor dem Falle des Forts schon in dem Thurme der Insel gewesen, nicht denen, die sich erst hernach hineingeflüchtet. Als Sinoghera für Alle sprach, zeigte ihm Sinan den Kopf Doria's als Drohung, daß solche Freyheit der Rede ihm seinen kosten könne; nur fünfzig aus der Besatzung ward ihm auszuwählen erlaubt [6]). So war denn Tunis nach dreyfacher rühmlicher Vertheidigung, Goletta's, des Forts und Inselthurmes, mit allen seinen Bollwerken in die Hände der Türken gefallen, das dritte Nest mittelländischer Seeräuberey, welches nebst Algier und Tripolis eine Beglerbegschaft des osmanischen Reiches. Algier, Tunis und Tripolis sind die Häupter der dreyköpfigen Bestie des Korsarenthums, welche, von dem griechischen, ungarischen, und kalabrischen Renegaten, Barbarossa, Piale, und Kilidsch Ali gesäugt und großgezogen, sofort auf Italiens schönsten Küsten als seiner natürlichen Weide sich sonnte und fett fraß.

[1]) Caraccioli S. 126. Die Geschichte der Seekriege setzt statt 200 Kanonen 500. [2]) Geschichte der Seekriege Bl. 45 und Caraccioli S. 126. [3]) Caraccioli S. 128. [4]) Derselbe S. 129 und 130. [5]) Derselbe S. 134. [6]) Derselbe S. 136, Petschewi Bl. 163, Selaniki S. 114.

Von Don Juan, dem ritterlichen Helden, wenden wir uns zu einem anderen Joannes, zum moldauischen Iwonia, der als kühner Abenteurer ein Zerrbild Don Juan's. Die Aufsichtigkeit der Pforte auf Bogdan's, des Fürsten der Walachey, Verbindung mit Pohlen ist bereits oben erwähnt worden. Dieselbe benützte der Abenteurer Iwonia (welcher sich für einen natürlichen Sohn des Woiwoden Stephan ausgab, aber eigentlich ein Großpohle aus Masowien gewesen seyn soll), um auf einiger Bojaren Begehren vom Sultane die Ernennung zum Fürsten der Walachey, und ein Heer von zwanzigtausend Mann zu seiner Einsetzung zu erhalten [1]). Der König von Pohlen verwandte sich für seinen Schützling Bogdan durch den Bothschafter Taranowsky bey der Pforte, und erfolgreicher unterstützten ihn pohlische Magnaten mit ein Paar tausend Mann unter Mielecki's Oberbefehle. Es kam also in der Moldau zwischen pohlischen und türkischen Truppen zum Gefechte. Stanislaus Lanckoronsky und andere edle Pohlen warfen die türkischen Vorposten in einem Scharmützel, zogen sich aber dann nach Chocim, dem einzigen festen Platze in Bogdan's Händen, zurück [2]). Dieser sandte den jungen Radetzki an Iwonia, ihn zur freywilligen Abtretung des Fürstenthumes zu bewegen. Iwonia sandte den Unterhändler nach Constantinopel, wo ihn weder des Bothschafters Taranowsky noch seines thätigen Dolmetsches Dziersky eifrige Verwendung beym Großwestre von der Anschmiedung an die Galeere retten konnte, indem der Sultan über den pohlischen Einfall in die Moldau sehr ergrimmt [3]). Indessen war König Sigismund August gestor- 7. Jul. 1572
ben, und mit ihm der Stamm der Piasten erloschen. Um türkischen und tatarischen Einfall von Pohlen abzuhalten, sah sich Jasloviecky gezwungen, Chocim dem Iwonia auszuliefern, wofür dieser Frieden und Freundschaft mit Pohlen gelobte. Iwonia verlangte aber noch ferner die Auslieferung Bogdan's und dessen Bruders Peter. Jener enthob die Pohlen Bogdan's Tod, welchen, ob Verdacht des Übertrittes zum Protestantismus, Iwan der Strenge zu Moskau hatte in einen Sack nähen und ersäufen lassen [4]). Peter, nach Constantinopel geliefert, starb dort nicht ohne Verdacht von Gift [5]). Iwonia wüthete in der Moldau als Tyrann, Bischöfe und Mönche ließ er lebendig begraben, um Herr ihrer vergrabenen Schätze zu werden; die pohlischen Stände ermahnte er durch ein türkisches Schreiben in des Sultans Nahmen, keinen König aus einer ihm verhaßten Dynastie, keinen Österreicher oder Russen zu wählen, heimlich aber warnte der Gesandte die Magnaten, den Ungläubigen zu trauen; eine ernstlich gemeinte, aber so verdächtigere Warnung, als Iwonia ehemahls vom Christenthume zum Islam, und nun erst seit kurzem wieder zum ersten

[1]) Gorecki 1000, nach Lasicki 2000. [2]) Joannis Lasicii historia de ingressu Polonorum in Valachiam cum Bogdano Voivoda a. 1572., ad calcem Gorecii p. 138. [3]) Derselbe eben da p. 150. [4]) Istuanfy L. XXIV. [5]) Derselbe eben da.

übergetreten war [1]). Iwonia witterte den von Constantinopel aus durch des Woiwoden der Walachey Ränke wider ihn angetriebenen Sturm. Ein Tschausch erschien im Diwan von Jassy mit einem Firman, statt des bisherigen jährlichen Tributes von sechzigtausend Ducaten das Doppelte fordernd. Iwonia rüttelte die Bojaren zum gemeinsamen Aufstande auf, sie schworen, mit ihrem Woiwoden zu leben und zu sterben [2]). Der König von Pohlen, Heinrich von Valois, und der Senat schlugen dem Iwonia die erbethene Hülfe ab, der Kosakenhauptmann Swierzewsky gewährte dieselbe. Dreymahl schlugen der Woiwode und der Hetman die Türken. Seinen Nebenbuhler um den Fürstenstuhl, Peter, suchte Iwonia erst in Siebenbürgen bis Kronstadt, dann zu Braila auf [3]). Der türkische Befehlshaber sandte ihm als Antwort zehn Kanonenkugeln, zwey Pfeile durch vier Abgeordnete; diesen ließ Iwonia Ohren, Nasen und Lippen abschneiden und den Kopf vorunter vor der Festung aufhängen; diese ward erstürmt und vier Tage lang gemetzelt, deßgleichen Tehin oder Bender und Bielogrod oder Akkerman mit Mord und Brand verheert [4]). Unterdessen hatten die Türken ein nahmhaftes Heer [5]) mit hundertzwanzig Kanonen jenseits der Donau aufgestellt, und den Befehlshaber von Ghocim mit dreyßigtausend Ducaten zum Verrathe Iwonia's bestochen. Am neunten Junius stand das moldauische Heer von dreyßigtausend Mann, meistens nur schlecht bewaffnete moldauische Bauern, dreyzehntausend Reitern von Tscharnjetzky befehligt, und achtzig Kanonen, dem türkischen zu Oblutsch in der Bulgarey gegenüber. Trotz Tscharnjetzky's Verrath, der gleich Anfangs der Schlacht seiner Reiterey die Fahnen zu senken, die Köpfe zu beugen und die Hüte auf die Spieße zu stecken befohlen, dauerte die Schlacht drey Tage mit wechselndem Glücke [6]). Die Türken trugen Capitulation an, welche die Kosaken zu verwerfen, die Moldauer, welche verdürsteten, anzunehmen riethen. Siebenmahl ließ Iwonia sich freyen Abzug der Kosaken, Amnestie der Moldauer, und Sicherheit seiner Person beschwören, dann übergab er sich dem Kapidschibaschi, dieser unterhielt sich vier Stunden lang mit ihm, raffte dann ein Wort Iwonia's als zornerregendes auf, und hieb ihm mit dem Säbel ins Gesicht und den Bauch. Die Janitscharen vollendeten die That, steckten den Kopf auf eine Stange, ließen den Rumpf von zwey Kamehlen zerreißen, tauchten ihre Säbel in sein Blut, und vertheilten sich seine Gebeine als Trophäen [7]). Die Kosaken fielen im Versuche, sich durchzuhauen, Alle bis auf sechzehn, darunter Swierzewsky. Zum Woiwoden der Moldau ward Peter, der Sohn des wa-

21. Febr. 1574

9. Jun.

[1]) Gorecii descriptio belli Joannis Voivodae Valachiae, quod anno 1574 cum Selymo II. Turcarum Imperatore gessit. Francofurti 1578. [2]) Gorecius p. 35. [3]) Derselbe p. 52. [4]) Derselbe p. 56. [5]) Nach Fredro 60,000 Mann, wahrscheinlicher als Gorecki's Angabe von 102,000. S. Engel's Geschichte der Moldau S. 222. [6]) Eben da S. 224, nach Gorecki, Fredro, Miron. [7]) Gorecius p. 109.

lachischen, ernannt, und durch den Kapidschibaschi Dschigalasade, den Sohn des in der Schlacht von Dscherbe gefangenen Cicala, installirt [1]; noch nach Jahr und Tag war an seinem Fürstenpalaste zu Jassy der Kopf Iwonia's angenagelt, ein warnendes Schreckenbild [2].

Der Friede mit Venedig leitet uns von den Begebenheiten des Krieges auf die Berührung der weiteren friedlichen Verhältnisse, sowohl mit Venedig als mit den übrigen europäischen Mächten, mit welchen die Pforte damahls diplomatische Verbindungen unterhielt, nähmlich mit Pohlen, Rußland, Frankreich und Österreich. Aloisio Grimani, welcher zur Gränzberichtigung nach Dalmatien gesandt worden war, fand, daß Zara, Sebenico und Spalatro ihres ganzen umliegenden Gebiethes beraubt waren, das die Türken nicht herausgeben wollten; der Bailo Soranzo und Ferhadpascha von Bosnien verfügten sich als Commissäre nach Dalmatien. Nach langem Streite über die zu Zara, Sebenico und Zemonic gehörigen Dörfer erhielten die Venetianer endlich fünfzig zu dem Gebiethe Zara's gehörige, und dreyßig von den zu Sebenico gehörigen sammt dem Contado von Possidaria [3]. Taranowsky's zweymahlige Bothschaft hatte das erste Mahl die Erneuerung der Capitulation, das zweyte Mahl Entschuldigung über den dem Woiwoden der Moldau Bogdan, gewährten Schutz zum Gegenstande [4]; die zweymahlige des Bischofs von Acqs die Vermittelung des venetianischen Friedens und die Einsetzung Heinrich's von Valois als König von Pohlen [5]. Der Großwesir wollte ihm die Audienz verwehren, weil er keine Geschenke gebracht. Der Bothschafter antwortete, daß sein König nicht aus schmutzigem Geize, sondern bloß deßhalb die Sendung von Geschenken unterlassen habe, weil dieselben von den Türken als Tribut angesehen würden. Seine Standhaftigkeit behielt das Feld, und erwirkte außer der Audienz noch einen Schutzbefehl für die heiligen Örter zu Jerusalem und die dieselben besuchenden Pilger [6]. Ein russischer Gesandter Iwan's mit Klagen wider die Tataren, welche bis Moskau vorgedrungen, ging unzufrieden zurück, weil er von der Pforte keine Gegensendung hatte erhalten können; ein anderer, ein Jahr früher geschickter Überbringer eines Schreibens war bey der Audienz stehend empfangen worden [7]. Enger und häufiger waren die Verbindungen mit Österreich durch die Händel an der Gränze, die jährlichen Geschenkesendungen und die Unterhandlungen um die Erneuerung des seinem Ende sich nahenden achtjähri-

März 1573

15. Sept. 1571

[1]) Stryikowsky sah denselben im J. 1575 angenagelt. Engel's Geschichte der Moldau S. 226. [2]) Rym's Bericht vom J. 1574 im k. k. Hausarchive. [3]) Sagredo p. 412 und der venetianische Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [4]) Venetianischer Gesandtschaftsbericht vom 10. April 1572 im k. k. Hausarchive. Das erste Mahl hatte er seine Audienz am 13. May 1570 (Rym's Bericht). Der venetianische Bericht vom 3. Julius 1573. [5]) Flassan II. Thl. S. 33. Rym's und Ungnad's Bericht vom December 1573 im k. k. Hausarchive. Der Auszug des venetianischen Gesandtschaftsberichtes vom J. 1572. [6]) Flassan (II. S. 33). [7]) Des Geschäftsträgers Eduard Provisionali Bericht aus Constantinopel vom 14. Julius 1570.

1570 gen Friedens. Während Rym's Bothschaft sandte der Kaiser den Secretär Hanivald mit einem Schreiben voll Beschwerden an die Pforte. Die Türken wollten sich durch wiederhohlte Einfälle den District zwischen der Theiß und Samos aneignen, und der Pascha von Ofen lud die Einwohner von der Zips zur türkischen Unterwerfung ein. Isa, der Sandschak von Neograd, wollte sich Corpona und Bakabanya unterwerfen, weil sie ihm der Sultan als Theil seiner Besoldung angewiesen. Naßuf, der Woiwode von Szegedin, forderte die dem Kaiser gehörigen umliegenden Dörfer; an der kroatischen Gränze wollten sie Marczaly, Szent-György, Zakany, Csurgo wieder aufbauen, und hatten ein neues Schloß, Segesd, gebaut. Aus demselben verheerten sie die Umgegend [1]). In Krain raubten Türken an der Poigk [2]). Im folgenden Jahre verlockte der Sandschak von Kanisa, Ali Firuf, durch Malkodsch [3]) den tapferen Georg Thury aus dem Schlosse Rajk mit fünfhundert Reitern und mit zweyhundert Fußgängern, mit denen er, heldenmüthig kämpfend, türkischer Übermacht erlag [4]). Das Schloß Gede bey Fülek, durch Verrätherey überrum-
10. Jun. 1571 pelt, ward vom Pascha von Ofen geschleift [5]). Der Bothschafter Rym unterließ die von seinem Vorfahr Albert Wyß seit Szigeth's Eroberung eingeführte Gewohnheit, alle Freytag, wenn der Sultan vor der Wohnung des Bothschafters vorbey in die Moschee zog, beym Hausthore demselben grüßend aufzuwarten [6]). Im folgenden Jahre brachte H. v. Minkwiz zum zweyten Mahle als Nuntius das jährliche Ehrengeschenk [7]); am neunten Junius starb der Pfortendolmetsch, Bothschafter nach Frankfurt, Wien, Venedig, Paris und Pohlen, der
10. Jun. pohlische Renegate Strozzeni. Tags darauf wurde Thury's Haupt mit neun anderen, mit vierzehn Gefangenen, drey Fahnen, zwey Pauken im Diwan als Trophäe dargebracht. Der Großwesir befahl, das Haupt Thury's als das eines edlen Helden zu begraben, die übrigen wurden dem Volke zur Schau hingeworfen [8]). Da Minkwiz außer den Beglaubigungsbriefen an den Wesir noch einen an den durch des Sultans Gunst mächtigen Herzog von Naxos, Don Josef, hatte, verwunderte sich Sokolli, wie der Kaiser einem Juden schreibe, der nicht der Herr von Naxos, sondern Pächter der Weinzehente sey, der sich in die Geschäfte der Venetianer gemischt, welche Fischer und selbst eine Art von Juden [9]).

In Siebenbürgen war Johann Zapolya kurz vor seinem Tode durch den Tschausch Perwane (einen ungarischen Renegaten) in des Sultans Nahmen gefragt worden, was seine Gesandten so lange beym Kaiser machten [10]). Nach Zapolya's Tode sandte der von den

[1]) Schreiben des Kaisers im k. k. Hausarchive. [2]) Valvasor IV. S. 483. [3]) Istuanfy L. XXIV. hat den Firuf in Pirsuf, den Malkodsch in Malchus umgelautet. [4]) Istuanfy XXIV. [5]) Wagner Scrip. bey Katona XXV. p. 245. [6]) Rym's Bericht im k. k. Hausarchive. [7]) Rym's Bericht. [8]) Eben da. [9]) Eben da. [10]) Istuanfy L. XXIV. p. 518.

siebenbürgischen Ständen zum Fürsten ernannte Bathory von Somlyo durch Michael Gyulay und zwey andere Gesandte den jährlichen Tribut von zehntausend Ducaten, worauf der Tschausch Ahmed als Installirungs-Commissär Fahne und Keule brachte [1]). Ahmed Tschausch kehrte mit reichen Geschenken und mit dem Ungarn Sebesi nach Constantinopel zurück [2]), welchem im nächsten Jahre Kendi folgte, um den Fürsten und das Land der Gnade des Sultans zu empfehlen [3]). Im selben Jahre überbrachten Eduard Provisionali und H. v. Ungnad aus Kärnthen die Ehrengeschenke und Beschwerden über Verletzung des Friedens an der Gränze, wie der geplünderte Jahrmarkt von Simand [4]); doch blieb Alles beym Alten. H. v. Ungnad kam das nächstfolgende Jahr zum zweyten Mahle, nicht nur wie das erste Mahl als Überbringer des Ehrengeschenkes, sondern auch als Bothschafter, um Rym abzulösen und die Erneuerung des zu Ende gehenden Friedens zu unterhandeln, indem nur noch zwey Jahre übrig [5]). Die Abschließung wurde durch die Klagen des Großwesirs 1572
über die Verbrennung von Graniza, die Gefangennehmung der Türken Ibrahim und Hemin, die Erbauung eines neuen Schlosses zu Hegyfalú verzögert; endlich nach siebenwöchentlicher Unterhandlung verständigte Sokolli die Bothschafter Rym und Ungnad: der Sultan genehmige die Erneuerung der Capitulation ganz wie die vom Jahre 3. Oct.
tausend fünfhundert acht und sechzig, nur mit Hinweglassung des darin vom Sohne Zapolya's Gesagten [6]). Die von den Bothschaftern begehrte Einschaltung, daß der Vertrag binnen der folgenden acht Jahre auch die Erben und Nachfolger beyder Theile verbinde, war durchaus nicht zu erhalten, weil es nicht osmanischer Brauch, daß der Vater für die Söhne, oder mit den Söhnen unterhandle; wenn der Kaiser die Erzherzoge einschließen wolle, könne er's thun; auch in Betreff der gemeinsamen Dörfer ließ ihnen der Großwesir durch den Pfortendolmetsch Mahmud bedeuten, daß der Sultan nichts geändert wissen wolle [7]). Im folgenden Jahre nahm der Großwesir nicht nur das dem Bothschafter, Hrn. v. Ungnad, gegebene Versprechen eines Gartens zurück, sondern verboth ihm auch auszureiten, weil das Ehrengeschenk nicht zur bestimmten Zeit eingetroffen [8]). End- 14. Aug.
lich traf mit demselben Philipp von Bruxelles ein, und stellte auch den gefangenen Ibrahimpascha, als den Bruder des Aufsehers von Szolnok, wegen dessen, so wie wegen des Einfalles zu Graniza und der Schleifung von Kallo der Sultan an den Kaiser geschrieben, im Diwan vor [9]). Der Großwesir und die sechs Wesire der Kuppel, Per-

[1]) Engel's Geschichte von Ungarn IV. S. 212. Bethlen II. S. 235. Rym's Bericht im k. k. Hausarchive, und der Auszug aus dem venetianischen eben da. [2]) Rym's Bericht. [3]) Bethlen II. p. 258. [4]) Forgacs L. XXII. p. 687. [5]) Ungnad's und Rym's Bericht im k. k. Hausarchive. [6]) Rym's Bericht vom 24. August 1572, im k. k. Hausarchive. [7]) Instructio pro Carolo Rym; im k. k. Hausarchive. [8]) Ungnad's und Rym's Bericht im k. k. Hausarchive. [9]) Das Originalschreiben im k. k. Hausarchive.

tew, Piale, Ahmed, Mohammed, Mustafa, Sinanpascha, erhielten ihre gewöhnlichen Geschenke. Die Urkunde der Verlängerung des achtjährigen Friedens wurde endlich ausgefertigt, aber sie war ganz anders, als man übereingekommen, indem darin von der Schleifung Kallo's die Rede [1]); endlich war dieselbe abgeändert zu Stande gebracht, und Hrn. v. Ungnad übergeben, welchen Mahmud der Pfortendolmetsch als Bothschafter begleiten sollte.

Gleichzeitig mit diesen Unterhandlungen der kaiserlichen Bothschafter um die Erneuerung des Friedens unterhandelte der Walache Békes sowohl zu Wien, wohin er noch als Gesandter Zapolya's gegangen, als zu Constantinopel, für sich um das Fürstenthum Siebenbürgen. Um den Bogdan von der Moldau aufzusuchen, hatte Sokolli den Tschausch Mustafa und den Griechen Scarkat nach Wien gesandt, wo sie den Békes sprachen, der, vom Kaiser vernachlässiget, sich wieder an den Sultan zu halten beschloß [2]). Der siebenbürgische Pfarrer, Adam Neisser, und Marcus Benkner, ebenfalls aus Siebenbürgen, beyde Renegaten, brachten im Nahmen des Békes an den Großwesir Vorschläge zur Aussöhnung; er both vierzigtausend Ducaten und einen Ring, zehntausend werth; dem Sultan versprach er, wenn er Fürst würde, doppelten Tribut [3]). Diese Unterhandlung hintertrieb Bathor's Abgesandter, Peter Egrud, welcher nicht mit dem ordentlichen Tribute, sondern außerordentlichem Ehrengeschenke ankam [4]). Der Armenier Christoph überbrachte ein Schreiben des Königs von Pohlen, und nur zwanzig Tage vor dem Tode Carl's IX. hatte Selim noch an denselben geschrieben [5]), so wie Sinanpascha, als er mit der Flotte auslief. Der neue französische Bothschafter war der Abt der Insel, H. v. Noailles, Bruder des Bischofs von Acqs. Bey der durchlaufenden Übersicht dieser diplomatischen Unterhandlungen, deren Seele schon damahls die Pforten-Dolmetsche, drängt sich die Bemerkung auf, daß dieselben meistens Renegaten waren; aber Renegaten waren auch die größten Feldherren und Staatsmänner der Regierung Suleiman's und Selim's, welche das osmanische Reich auf den höchsten Giebel seiner Macht erhoben, und auf demselben ein Jahrzehend erhielten. Von zehen Großwesiren dieser Epoche waren acht Renegaten: Ibrahim und Suleiman der Verschnittene Griechen, Ajas, Lutfi und Ahmed Albaneser, der fette Ali aus der Herzogewina, wie Pertewpascha, wie Hersekoghli und Dukaginoghli; Albaneser und Kroaten waren Rustem und sein Bruder Sinan, die Wesire Ferhadpascha, Ahmedpascha, der Verräther, der sich in Kairo zum Sultane aufwarf, Daudpascha, und der Eroberer von Jemen, Sinanpascha; Bosnier: der Großwesir Mohammed Sokolli, der Wesir Mustafapascha, die Helden der Gränze, Chosrewpascha und die Familie Jahjaoghli's,

[1]) Rym's und Ungnad's Bericht. [2]) Rym's Bericht im k. k. Hausarchive. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Am 10. May. Rym's Bericht.

dann Jailak Mustafapascha, Sal Mohammedpascha, der Eroberer Cyperns, Lala Mustafapascha, der Statthalter Ägyptens Maktul Mohammedbeg, Baltaschi Ahmedpascha, Dschenabi Ahmedpascha, Temerrüd Alipascha und Ssofi Alipascha, der vor Szigeth getödtete Statthalter von Ägypten [1]); Russen: Hasanpascha, der Statthalter von Jemen, und der Verschnittene Dschaaferpascha, endlich die Leuchtthürme des osmanischen Seewesens und Korsarenthumes, Ssalihpascha (ein Grieche, aus der Ebene von Troja), Pialepascha, ein geborner Ungar oder Kroate, der Calabrese Ochiali und das große Raubthier der Meere, Barbarossa, selbst aus griechischem Blute. So ist das osmanische Reich zu Land und zur See nicht durch turkmanische Rohheit und Unausschließlichkeit, sondern durch griechische und slavische Feinheit und List, durch albanische und dalmatische Unerschrockenheit und Treulosigkeit, durch bosnische und kroatische Standhaftigkeit und Hartnäckigkeit, durch allen diesen Renegaten gemeinsame Tapferkeit und Gewissenlosigkeit, durch die Talente und die Herrschergaben der Eingebornen der eroberten Länder als Koloß aufgestiegen, der den Nacken der Völker niedertrat, welche durch Renegaten- und Sclavensinn ihre eigenen Eingeweide zerfleischten.

Ehe wir diesen merkwürdigsten Zeitraum der osmanischen Geschichte mit dem schon vierzehn Tage nach der gewährten Friedenserneuerung mit Österreich erfolgten Tode Selim's beschließen, sollen einige Begebenheiten, welche die osmanischen Geschichtschreiber als Vorbothen desselben anführen, und die Selim's Aberglaube selbst dafür ansah, kurz berühret werden. Ein Komet [2]), ein Erdbeben, das vierhundert Häuser Constantinopels niederwarf [3]), eine Überschwemmung Mekka's, wo die Pilger im Wasser den Umgang um die Kaaba hielten [4]), und das Dach derselben gespalten ward [5]), erschreckten ihn nicht so sehr, als ein in der Küche des Serai ausgebrochenes Feuer, weil auf ähnlichen Küchenbrand im Serai zu Adrianopel seines Großvaters Selim's I. Tod erfolgt war. Dieser Unfall, so wie der des großen Mufti Ebusuud, versenkte ihn in große Traurigkeit; so hatte er nicht den Tod seines vor zwey Jahren verstorbenen Zweytgebornen bedauert, wie den des Scheichs des Islam's, der dreyßigjährigen Stütze der Gesetzgebung des Reiches, den er gleich von seinem Regierungsantritte mit den größten Ehren überhäuft, dem er noch ein Jahr vor dessen Tode seinen vertrauten Gesellschafter Dschelalbeg, weil er sich wider den Mufti freye Reden erlaubt, geopfert, und denselben nach Monastir verbannt hatte [6]). Der Brand der Küche war ganz sicher eine deutungsvolle Begebenheit für Selim, den Trunkenbold, denn mit derselben war auch die Speisekammer und der Keller abge-

29. Sept. 1572 — Sept. 1574

[1]) Die biographischen Notizen dieser Westre in Aali's Liste der Westre S. Suleiman's und Selim's zu Ende ihrer Regierungen. [2]) Aali XI. Begebenheit Bl. 363. [3]) Petschewi Bl. 162. [4]) Eben da. [5]) Eben da. Selaniki S. 113. Aali XVII. Begebenheit S. 363. [6]) Raufatul-ebrar Bl. 305.

brannt [1]). Der Kellermeister Mesihaga wurde sogleich nach Ägypten abgeschickt, um die Speisekammer von dort wieder mit den nöthigen Gewürzen und Confecten zu füllen. Bald darauf war das neue im Serai gebaute Bad, Kußur hamam genannt, vollendet; der Sultan besuchte es, ehe es noch ausgetrocknet war; um die bösen Dämpfe zu verjagen, leerte er eine Flasche Weins; die Dämpfe des Weins, die ihm zu Kopfe stiegen, machten ihn auf dem von den Dämpfen des Bades angelaufenen glatten Marmor ausgleiten, er fiel zu Boden. Man hob ihn auf, er legte sich zu Bette, fieberte und starb am eilften Tage darauf. So endete der Trunkenbold und schändliche Wüstling.

12. Dec. 1574

Sultan Selim hinterließ fünf Söhne (Murad, Suleiman, Mustafa, Dschihangir, Osman), der sechste war ihm zwey Jahre vorausgegangen, und drey Töchter, Esma Sultan, die Gemahlinn des Großwesirs Sokolli, Gewher Sultan, die Gemahlinn des Kapudan Pialepascha, welche zugleich mit der Nichte Schah Sultan, der Gemahlinn des Aga der Janitscharen, Hasanaga's, noch bey Suleiman's Lebzeiten mit hunderttausend Ducaten jede verheirathet worden waren, und Fatima Sultan, welche hernach ihr Bruder Sultan Murad III. dem Siawuschpascha mit zweymahlhunderttausend Ducaten Mitgift vermählte [2]). Seine Bauten sind, außer der schon oben beschriebenen Selimije zu Adrianopel mit Akademie und Überlieferungsschule, eine Moschee im Viertel Kanbunar Adrianopels, die Mauern dieser Stadt [3]) und das Schloß des Hafens von Navarin [4]). Zu Mekka hat er die Wasserleitungen, welche verfallen waren, hergestellt [5]), und den Vorhof des heiligen Hauses, das eigentliche Harem oder Heiligthum, nach welchem alle anderen Vorhöfe der Moscheen so genannt sind, mit dreyhundert sechzig Kuppeln gedeckt [6]), zu Constantinopel endlich noch kurz vor seinem Tode an der Moschee Aja Sofia den Bau von zwey neuen Akademien, zwey Minareten und zwey Strebepfeilern, welche dieß durch das letzte Erdbeben erschütterte herrliche Gebäude unterstützen, aber zugleich auch sehr verunstalten, anbefohlen [7]). Die Vollendung dieser Gebäude mußte er seinem Nachfolger überlassen, so wie sein Vater Suleiman ihm die Vollendung der großen Brücke von Tschekmedsche überlassen hatte, zu deren Baue Suleiman durch den Defterdar Hasantschelebi und den Controllor Rumili's, Chosrewbeg, zwanzig Millionen Aspern, d. i. viermahlhunderttausend Ducaten, hergegeben. Wie durch die Vollendung dieses Baues unter S. Selim's Regierung des Gründers Suleiman Plan ausgeführt worden, so ward durch alle übrigen Unternehmungen zu Land und See, durch Arabiens und Cyperns Eroberung, durch die Einrichtung der Siamet und Timare, durch die mittelst Fetwa Ebusuud's begründeten Kanune des

[1]) Mouradjea d'Ohsson I. S. 389. Aali XVII. Begebenheit Bl. 364. [2]) Nafatul-ebrar Bl. 306. [3]) Eben da. [4]) Selaniki S. 119, das siebente Monument. [5]) Dschihannuma umständlich. Selaniki S. 118. [6]) Petschewi und Selaniki. [7]) Aali IX. Begebenheit Bl. 363 und Selaniki.

Nischandschi Mohammed, und vorzüglich durch Mohammed Sokolli's, des Großwesirs, standwidrige Klugheit und Herrschergabe das große Werk der Regierung Suleiman's gekrönt, dem herrlichen Reichsbaue der Giebel aufgesetzt. Suleiman's Herrschergeist und Kraft hatte zwar nicht auf den des Vaters so unwürdigen Sohn fortgeerbt, lebte aber in dem des großen Herrschers letzter Wahl so würdigen großen Großwesir Mohammed Sokolli ungebrochen fort. Suleiman, groß und weise, wie sein Nahmensgenosse, der Erbauer des Tempels Jerusalems, bis auf Schwäche für die Weiber, Suleiman, groß und weise wie Salomon, aber ein viel mächtigerer König, hat durch die Fortdauer seines Herrschergeistes durch ein Jahrzehend nach seinem Tode in der Geschichte verwirklicht, was die morgenländische Sage nach dem Koran vom weisesten der Könige erzählt. Salomon's sterblicher Hülle war der Geist entflohen, aber sie stand noch aufrecht, und die Völker gehorchten dem Gaukelspiele, daß die Diwe in Suleiman's Nahmen trieben. So saß unter der Hülle von Suleiman's Geist, welcher in seinen Staatseinrichtungen fortlebte, Selim als ein Diw auf dem Throne, aber die Völker gehorchten noch dem Schattenbilde Suleiman's, des mächtigsten und größten Herrschers der Osmanen.

Sieben und dreyßigstes Buch.

Zeitpunct des Sinkens osmanischer Macht. Die vier einflußreichsten Männer und Frauen bey Murad III., dessen Charakter beschrieben wird. Die Thronbesteigungsgeschenke. Das Ansehen Sokolli's sinkt. Äußere Verhältnisse mit Venedig, Frankreich, Pohlen, Österreich. Auersperg's Niederlage. Dolmetsche mißhandelt. Renegaten, Hochzeit, Friedenserneuerung, gegenseitige Beschwerden von Friedensverletzungen. Khevenhüller's Streifzug. Neue Sandschake in Ungarn und Bosnien. Veränderung in der Moldau, Walachey, Siebenbürgen und Pohlen. Unterhandlungen mit Venedig, Spanien, England, Florenz, Frankreich und der Schweiz. Die Flotte und die Barbarey; Komet und Sternwarte. Feridun's Absetzung, Arabpascha's Ermordung. Tod des Mufti Hamid, des Wesirs Piale und des Großjuden Don Josef. Hinrichtung Cantacuzen's und des Pascha von Ofen. Ermordung Sokolli's.

Wie eines großen Großwesirs (Sokolli) Alleinherrschaft, trotz der Regierungs-Sorglosigkeit eines Sultan Trunkenboldes (Selim), der Macht und dem Flore des osmanischen Reiches, nachdem dasselbe Suleiman der Große erobernd und gesetzgebend gehoben hatte, durch acht Jahre lang Dauer gegeben, ist in den zwey vorhergehenden Büchern gezeigt worden. Hätte diese unumschränkte Herrschervollmacht des Großwesirs noch länger fortgedauert, so würde die Epoche des Sinkens des osmanischen Reiches nicht mit dem Regierungsbeginne Murad's III. zusammenfallen, sondern noch um fünf Jahre, bis zu dem Tode Sokolli's, verspätet worden seyn: dann müßte der Hauptabschnitt, zu welchem nun unsere Geschichterzählung gelangt, nicht mit des neuen Sultan's, Nachfolgers Selim's II., sondern mit des neuen Großwesirs, Nachfolgers Sokolli's, Regierung anheben; aber wie die Periode des höchsten Machtflores, welche Suleiman herbeygeführt, nicht mit seinem Tode endet, sondern trotz der Versunkenheit seines Nachfolgers noch während dessen Regierung fortdauert, weil Sokolli

im Geiste Suleiman's fortherrschte, eben so währt diese Periode des Machtflores nicht bis zu Sokolli's, sondern nur bis zu Selim's Abtritte, weil mit des neuen Herrn Antritte der Machtvollkommenheit des in seinem Amte zwar bestätigten Großwesirs, nicht durch Murad's Kraft, wohl aber durch seine Schwäche, welche sich dem Einflusse der Günstlinge und Weiber ergab, Schranken gesetzt wurden, weil die Zügel der Regierung dem Nahmen nach zwar noch in den Händen des Großwesirs, der That nach aber von den Händen des äußeren und inneren Hofstaates, denen des Haremes und der Hämmlinge gelenket wurden. Die morgenländische Sage von dem, was sich nach Salomon's Tode zutrug, womit wir die Geschichte der letzten Periode beschlossen haben, mag auch hier fortgeführt, und, noch einmahl als Gleichniß angewendet, die Geschichte dieser neuen Periode eröffnen. Salomon war auf seinem Löwenthrone sitzend gestorben, aber weil die entseelte Gestalt, mit allen Insignien des Königsthumes angezogen, auf dem Stuhle der Herrschaft saß, huldigten und gehorchten ihr die Menschen und Thiere, die Genien und Dämonen, welche in ehrfurchtsvoller Entfernung ihn für lebendig hielten: erst als den Stab, auf welchen Salomon mit beyden gegen den Mund gehobenen Händen sitzend sich zu stützen gewohnt war, der Holzwurm zernagte, und mit dem zerbrochenen Stabe des Weltherrschers Leichnam zur Erde sank, ward sein Tod ruchbar und die Welt gerieth in Tumult. So war Suleiman's Herrschaft, auf den Herrscherstab der unumschränkten Großwesirschaft gestützt, noch während der Regierung Selim's in vollem Ansehen geblieben, aber mit Murad's Regierungsantritte zernagte den Stab der Giftwurm verminderten Einflusses und Vertrauens, und mit Sokolli's Tode offenbarte sich vollends das Geheimniß des schon seit fünf Jahren begonnenen Sinkens der Macht, deren äußeres Ansehen vor kurzer Zeit noch den Hof, länger die Hauptstadt, dann die Provinzen, am längsten christliche Mächte getäuscht.

Den Lesern sind, von Mohammed des Eroberers Staatseinrichtungen her, die des äußeren und inneren Hofstaates, und besonders die der vier Reichssäulen, der Staatsminister (Wesire), der Oberstlandrichter (Kadiaskere), der Kammerpräsidenten (Defterdare), der Staatssecretäre (Nischandschi), bekannt; denselben setzt der Geschichtschreiber Aali eben so passend als wahr die vier Säulen der Günstlinge und Frauen entgegen, welche im äußeren und inneren Hofstaate dieses schwachen und weibischen Sultans die Machtvollkommenheit des Großwesirs entkräfteten. Vier Männer und vier Weiber beherrschten den Sultan. Nähere Bekanntschaft mit denselben verbreitet auf die folgenden Begebenheiten das gehörige Licht. Die vier Männer waren der schon unter Sultan Selim's Regierung als sein Vertrauter erwähnte Dichter Schemsipascha; der vom Richter wider alle bisher eingeführte Ordnung zum Defterdar und hernach zum Pascha beförderte

Oweis; der Prinzenlehrer Seadeddin, der große Geschichtschreiber, und der Ungar Ghasnefer Aga, der verschnittene Oberstthofmeister des Palastes. Schemsipascha, der letzte Sprosse der Familie Kisil Ahmedlü, welche bey der Theilung des seldschukischen Reiches am schwarzen Meere geherrscht, und welche ihren Stammbaum bis zu Chalid Ben Welid, dem Feldherrn des Chalifen Osman, hinaufführte, ward schon vom Sultan Suleiman I. als witziger Kopf und guter Gesellschafter gern gesehen, mehr noch von Sultan Selim II. als Jagdgenosse geliebt, bey S. Murad III. aber besonders durch die Anempfehlung des Turkmanen Oweis im größten Credite, den er als Übernehmer der zahlreichen Bittschriften, womit der Sultan jedesmahl, als er in die Moschee zog, bestürmet ward, und als Annehmer von Bestechungen, sey es für seine, sey es für des Sultans Rechnung, auf das äußerste mißbrauchte. Der Geschichtschreiber Aali erzählt hievon folgende, sowohl für die Geschichte der von nun an grassirenden Bestechungspest, als für seine eigene Biographie sehr merkwürdige Anekdote. Aali befand sich in dem Cabinette Schemsipascha's, als dieser, aus dem des Sultans kommend, voll Freude und guter Laune zu seinem Kiaja sagte: „Endlich hab' ich das Herrscherhaus der Kisil Ahmedlü an dem der „Osmanen gerächt, und, wie dieses das unsrige gestürzt, demselben „seinen Untergang bereitet!" „Wie so?" fragte der alte Kiaja, finster darein sehend. — „Indem ich den Sultan bewogen, selbst Bestechun„gen anzunehmen; die Lockung war aber auch zu mächtig, vierzigtau„send Ducaten sind keine Kleinigkeit, nun wird die Bestechlichkeit durch „des Sultans Beyspiel fortwähren, und das Reich hält nimmer." Aali bemerkte freymüthiger, als bescheiden: „Seine Excellenz wären „ein würdiger Abkömmling Dero erlauchten Ahnes Chalid Ben We„lid, welcher, wie die Geschichte lehrt, unter Osman's Chalifat dem „Kämmerer zwey Goldstücke gegeben, um vor seinem Gegner den „Zutritt zum Chalifen zu erhalten, und auf diese Weise der erste im „Islam die Bestechung in Gang gebracht." Schemsipascha schüttelte erzürnt den Kopf, begnügte sich aber mit der Antwort: „Du weißt gar Vieles, Aali!" Schemsi, weil er die Bittschriften übernahm und auf Bestechung Jagd machte, nannte sich selbst scherzweise den Falken der Bittschriften.

Das Gegenstück der feinen Bildung Schemsi's in Bezug auf Sprache und gesellschaftliches Talent war der rohe Türke Oweis, welcher als Richter von Tire das Glück hatte, dem Sultan Murad noch als Kronprinzen auf einer Jagd aufzustoßen und zu gefallen; bald darauf ernannte ihn Murad mit des Vaters Genehmigung zu seinem Defterdar, und nahm ihn als solchen auf die Thronbesteigungsreise von Magnesia mit. Oweis benützte dieselbe, um dem Herrn das Versprechen zu entlocken, daß er von des Großwesir Allmacht nichts zu fürchten haben solle, und lobte zugleich den Schemsipascha als

einen schon unter zwey Sultanen erprobten Vertrauten. Bald nach der Ankunft Murad's zu Constantinopel trug der Großwesir auf Untersuchung über die vom dritten Defterdar, Oweis, unterschlagenen Summen an; die Untersuchung wurde aber durch ein Handschreiben (Chattischerif) niedergeschlagen, und Schemsi zum zweyten, und bald darauf an Lalesar Efendi's Stelle zum ersten Defterdar ernannt. Als solcher nahm er sich's heraus, über die Verleihung von Richterstellen und sogar von Statthalterschaften, wozu nur der Großwesir vorzuschlagen befugt war, Vorträge zu erstatten, und die Gegenvorstellungen des Großwesirs wurden immer durch sultanisches Einschreiten entkräftet. So riß der schädliche Mißbrauch zweckloser Vervielfältigung von Handschreiben ein, welche vormahls nur in außerordentlichen Fällen und wichtigem Anlasse, jetzt in ganz gewöhnlichen und nichtigen Geschäften erlassen wurden; doch war Oweis der Bestechung weniger zugänglich als Schemsi, und der Geschichtschreiber Petschewi erzählt zu dessen Lobe, daß Oweis, vom Defterdar zum Statthalter von Ofen befördert, dem Vater Petschewi's, welcher um die Verleihung der durch den Tod zweyer seiner Söhne erledigten Lehen gebethen, und dafür dreytausend fünfhundert Piaster gesendet, dieß Geld zurückgestellt, und die Lehen dennoch gelassen habe, weil, sagte Oweis zum darüber erstaunten Vater des Geschichtschreibers, weil es zu hart, dem Verluste von zwey Söhnen, womit ihn der Himmel heimgesucht, noch den seines Geldes beyzufügen [1]). Ein Jahr vor der Thronbesteigung Murad's III. war sein Lehrer Ibrahim gestorben, und seine Stelle dem gelehrten Muderris Seadeddin verliehen worden, welcher als Geschichtschreiber in den vorhergehenden Büchern schon so oft genannt worden, und in den folgenden als einflußreicher Staatsmann und Mufti noch mehrmahl genannt werden wird. Für jetzt benützte er den Vortheil der nächsten Umgebung des Sultans zum Schutze des mit dem Großwesir Sokolli verfeindeten europäischen Oberstlandrichters (Kadiasker) Kadisade, welcher nach des Mufti Hamid Ableben trotz des Großwesirs Feindschaft zum Mufti befördert ward [2]), und schon als Kadiasker des Großwesirs Wirkungskreis in Regierungsgeschäften durch Vorschläge zu oberen Richterstellen zu theilen sich vermaß [3]). Den ersten Anlaß der Feindschaft zwischen dem Großwesir Sokolli und dem Oberstlandrichter Kadisade hatte das Leichenbegängniß des Gesetzgelehrten Serchosch Bali gegeben, bey welchem das Gefolge des Großwesirs, vor dem Kadiasker in der Moschee Mohammed's II. angelangt, den Gebeth-Teppich des Großwesirs auf dem Platze des Kadiaskers ausgebreitet hatte. Als dieser kam, ließ er erzürnt den

[1]) Petschewi Bl. 166 sagt, er erinnere sich der Sache ganz genau aus seiner frühesten Kindheit: da Oweis die Statthalterschaft Ofens vom Jahre 1579 bis 1581 bekleidete, so muß Petschewi in dem Jahrzehend von 1570 geboren seyn. [2]) Ssolakssade Bl. 133. Hasanbegsade Bl. 35. Attaji in der Biographie Kadisade's (die 279.). Bl. 157. [3]) Petschewi Bl. 133. Hasanbegsade.

Teppich aufrollen, und nahm die von den Leuten des Großwesirs früher besetzte Stelle ein. Nicht ungelehrt, aber kühner, als mancher seiner gelehrten Vorfahren Mufti und Kadiaskere, behauptete Kadisade für die obersten Würden des Gesetzes Vorrechte, welche dieselben bisher nicht genossen. Bis auf ihn waren die Kadiaskere allen Beglerbegen nachgegangen, er erwirkte, daß ihnen künftighin nur die Beglerbege von Rumili und Anatoli vorgehen sollen, wobey es auch blieb, bis unter Sultan Ahmed der Oberstlandrichter von Rumili, Abdulasif, seinen Collegen auch den Vortritt vor diesen verschaffte; bis auf Kadisade wurde im kaiserlichen Diwan nach dem Speisen nur den Wesiren Kanne und Waschbecken, den Kadiaskern aber nur ein Handtuch gereicht, Kadisade verschaffte auch jedem von ihnen besondere Kanne und Becken wie den Wesiren.

Mächtiger und einflußreicher als der Gesellschafter, Defterdar und Lehrer Murad's, waren der Oberstthofmeister des Palastes (Kapu Aga) und vier Frauen, Säulen des Haremes. Zwey ungarische Knaben, Brüder, Sclaven, unter Selim erst zu Moslimen beschnitten, und dann, weil der Sultan mit ihrem Dienste als Pagen so außerordentlich zufrieden, für den des Haremes verschnitten, hießen der jüngere Dschaafer und der ältere Ghasnefer; dieser, von aufgeweckterm Geiste, bildete denselben durch Studien aus, schwang sich in der Gunst Selim's und Murad's erst zum Odabaschi (Vorsteher der Pagenkammer), und dann zum Kapu Aga (Oberstthofmeister des Palastes), unter drey Sultanen (Selim, Murad und Mohammed) die erste Stelle zwanzig, die letzte dreyßig Jahre bekleidend, im Dienste des Hofes mit Gutmüthigkeit und Macht ergrauend. Jene verwehrte ihm den Mißbrauch dieser. Der Geschichtschreiber Aali, dessen Zeugniß hierin als eines anerkannten Schützlings Ghasnefer's freylich der Parteylichkeit verdächtig, versichert, daß Ghasnefer, d. i. der grimmige Löwe, in dem langen Zeitraume seines fünfzigjährigen Kammer- und Palastdienstes Niemanden durch Zorn oder Heftigkeit beleidigt habe; ein großmüthiger Beschützer von Gelehrten und Dichtern, deren viele ihm ihre Werke zueigneten; ein freygebiger Unterstützer literarischer und anderer nützlicher Werke, hat er (um uns der Worte Aali's zu bedienen), „wiewohl der Docht seiner Manneskraft ausgelöscht, (durch die „Veranlassung nützlicher Bücher) viele helle Lampen angezündet, deren Licht jenseits des Grabes noch leuchtet, und Denkmahle hinterlassen, die sein Andenken dauernder auf die Nachwelt bringen, als eine Schar von Kindern.“ Unter den Frauen des Haremes wurde Murad vorzugsweise von vieren beherrscht. Zuerst von seiner Mutter Nur Banu [1]) (Lichtfrau), dann von der ersten seiner Gemahlinnen Ssaffije

[1]) Zu vorlaut sagt Mignot, Paris 1773, p. 222: la Sultane mère dont l'histoire ne dit pas le nom; die Geschichte meldet denselben sehr genau, nicht nur Aali und andere osmanische Geschichtschreiber, sondern auch Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ott. Octav. II. S. 512.

(die Reine), einer gebornen Venetianerinn aus dem Hause Baffo, deren Verwandter der sotadische Dichter Baffo sich dieser Verwandtschaft in seinen Reimzoten rühmt, deren Vater Statthalter zu Corfu gewesen, und die, auf dem Wege von Venedig nach Corfu als zartes Mädchen von Corsaren gekapert, ins Harem Murad's geliefert worden war [1]). Als Kronprinzen sowohl, als schon auf dem Throne beherrschte sie ihn lange so ausschließlich, daß er, wiewohl höchst wollüstigen Temperamentes, dennoch ihr einzig ergeben blieb. Die Mutter und die Schwester Murad's, die an den Großwesir Sokolli vermählte Sultaninn Esmachan, sey es aus Furcht, durch solche Alleinherrschaft die ihrige geschmälert zu sehen, sey es, um durch größere Zahl der Kinder die Bürgen der Sicherheit der Thronfolge zu vermehren, ruhten nicht, bis sie seiner Lust zwey Sclavinnen aufdrangen, deren eine eine gewandte Tänzerinn, eine Ungarinn, mehr schlau und lebhaft, als schön [2]), die Venetianerinn eine Zeitlang aus dem Sinne des Herrn verdrängte, und mit ihr das Bett und die Beherrschung des Bettgenossen theilte; als aber Murad in der Folge an der Mannigfaltigkeit so großen Geschmack fand, daß er in Einer Nacht denselben zwey- bis dreymahl wechselte [3]), blieb doch Ssaffije's, der Mutter des Erstgebornen Mohammed, Einfluß vorherrschend, besonders nach dem Tode der Mutter Nur Banu. Diese empfahl ihm auf dem Todbette zur Oberaufsicht des so zahlreichen und einer die Zügel wohl zusammenfassenden Hand bedürfenden Frauengemachs die schon früher aus dem alten Serai zum Dienste des Haremes ins neue herübergenommene Dschanfeda (Seelenopfer), welche sofort als Kiajai Harem, d. i. Oberhofmeisterinn des Haremes, zwar nicht das Bett, aber wohl die Gunst des Sultans mit den von ihr für denselben abgerichteten Sclavinnen theilte, alle Geschäfte des innersten Hofstaates auf das thätigste besorgte, und sich in die der äußeren Regierung auf das wirksamste mischte [4]).

Durch das, was so eben von Murad's Hange und Nachgiebigkeit für Weiber, von seiner verdachtvollen Aufsichtigkeit auf des Großwesirs unumschränkte Macht, und seiner Unfähigkeit, dieselbe anders, als durch der Günstlinge Einfluß auf Kosten des bis jetzt bestandenen Regierungssystems zu vermindern, gesagt worden, ist schon größten Theils des verweichlichten, schwachen Sultans Charakterumriß gegeben; denselben vollendet, was gleichzeitige, glaubwürdige Geschichtschreiber und Gesandtschaftsberichte noch ferner von seinen Anlagen, Fähigkeiten, von seinem Wandel und Aussehen melden. Nicht unge-

[1]) Sagredo Venezia 1688 p. 421 und Gerlach's Tagebuch, Frankfurt 1674. S. 71. [2]) Sagredo p. 421. Nach Gerlach S. 77 eine Moldauerinn, beydes sich widersprechend und beydes falsch; nach S. 177 wäre sie nicht von der Sultaninn Gemahlinn Sokolli's, sondern von der Mustafapascha's verehret worden, was aber irrig nach Aali. [3]) Sagredo p. 422. [4]) In der Vieles durch einander werfenden und verstümmelnden Relation des Jahrs 1594 (Ranke's Fürsten und Völker von Süd-Europa im XVI. und XVII. Jahrhundert S. 61) sind die Nahmen Dschanfeda und Kiajakadun in einen einzigen als Cagianandona zusammengezogen.

bildeten Geistes, mystischen Dichtern durch die Lesung ihrer Werke [1]), und selbst durch eigene Versuche von Ghaselen befreundet, dem Anscheine nach gutmüthig, aber leicht zu erzürnen und dann grausam [2]); ein Liebhaber nicht nur von Tanz und Musik [3]), von Possen und lustigen Einfällen, sondern auch von künstlichen Uhrwerken und Bildnissen, begünstigte er in den Dichtern seiner Zeit den mystischen Schwung, umgab sich mit Tänzern und Tonkünstlern, mit Zwergen und Schalksnarren, unter die er das Gold handvoll auszutheilen pflegte [4]). Mit einem derselben ereignete sich der aus Anekdotensammlungen bekannte Schwank, daß der Schalksnarr beym Eintritte für diesen Tag nicht um hundert Ducaten, sondern um hundert Prügel bath. „Du sollst sie haben," sagte Murad; als fünfzig zugemessen waren, schrie der Geprügelte: „Halt! die andere Hälfte gehört nicht „mir, sondern dem Bostandschi, der mich zu hohlen kam, und dem ich „die Hälfte dessen, was mir heute beschert würde, versprechen mußte [5])." So erhielt denn der Bostandschi fünfzig Prügel, und der Schalksnarr für den guten Einfall so viele Ducaten. Unter solcher Umgebung und Gerechtigkeitspflege ging der Tag hin bis zum Nachmittagsgebethe, wo der Sultan mit den Worten: „Gott sey Dank, „daß uns dieser Tag auch so vergangen," aufstand [6]), und ins Harem ging, dessen Vergnügungen er so unmäßig fröhnte, daß die Zahl der Ghaßeki, d. i. der knabengebärenden Günstlinginnen auf vierzig, die der Kinder Murad's über hundert, die der Sclavinnen auf ein halbes Tausend anwuchs, und der Preis der letzten zu Constantinopel in kurzer Zeit auf's Hundertfache stieg [7]). Als ihn die Mutter und Schwester zuerst durch das Geschenk von zwey Sclavinnen der Alleinherrschaft der Gemahlinn Ssaffije, Bassa, zu entreißen bemüht waren, blieb Murad's Kraft hinter seiner Lust zurück, was die Mutter sogleich magischem Nestelknüpfen der Venetianerinn zuschrieb, und Jüdinnen und Sclavinnen, welche von Ssaffije zu solchen zauberischen, entnervenden Künsten gebraucht worden seyn sollen [8]), durch die Verschnittenen foltern, einige ins Wasser werfen, viele nach Rhodos und anderen Inseln verbannen ließ, von wo sie später an Fouriere und Truchsesse verheirathet wurden [9]). Murad war mittlerer Statur, blassen Angesichts, aus welchem matte Augen, mit starken Braunen überwölkt, hervorglotzten, und dünner röthlicher Bart lang herunterfloß. Die blasse Gesichtsfarbe und seine Magerkeit wurden dem Opium zugeschrieben, beyde verloren sich, als er das Opium aufgab, und mäßig Wein trank; aber die Unmäßigkeit im Genusse des Haremes rächte sich durch die fallende Sucht [10]).

[1]) Petschewi Bl. 164, Ssolakfade Bl. 133, Aali Bl. 386. [2]) Sagredo p. 421. [3]) Petschewi Bl. 164. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Eben da. [7]) Eben da, Aali, Ssolakfade. [8]) Sagredo p. 422. [9]) Aali Bl. 387. [10]) Knolles p. 651, übereinstimmend mit den osmanischen Geschichtschreibern.

So gebildet und gesittet kam der acht und zwanzigjährige Sultan am Tage der Wintersonnenwende von Magnesia [1]) am Ufer der Propontis zu Mondania an, bestieg die zufällig dort liegende Galeere von achtzehn Ruderbänken des Nischandschi Feridun [2]) mit den vier Vertrautesten seines Gefolges, dem Silihdar (Schwertträger), Tschokadar (ersten Kammerdiener), Rikiabdar (Steigbügelhalter) und dem Chodscha (Lehrer), setzte in sieben Stunden nach Constantinopel über und landete bald nach Mitternacht bey den Batterien des Serai, in der Nähe des Köschkes Sultan Bajesid's. Seekrank legte sich dort Murad auf die Erde nieder, und begehrte Wasser, sich zu waschen, wozu, da keines vorhanden, er sich des Meerwassers bedienen mußte; zum Andenken dessen wurde nach der Hand dort eine Fontaine errichtet [3]). Der Tschausch-Hasan und der Steuermann der Galeere, Ahmed, gingen, den Großwesir von des Sultans Ankunft zu verständigen. Sokolli eilte mit Laternen herbey, dem neuen Herrn die Hand zu küssen, und führte ihn durch das Gartenthor (der Stadt) und das kaiserliche des Serai in dasselbe zur Mutter ein. Das erste Geschäft noch in der Nacht war der kanunmäßige Mord von fünf Brüdern, möglichen Nebenbuhlern des Thrones [4]). Mit Tagesanbruch versammelten sich die Minister und Großen mit schwarzen Kopfbünden in der Moschee Aja Sofia zum Morgengebethe, und begaben sich dann zum Diwan und Serai. Um sieben Uhr erschien der Sultan in einem schwarz ausgeschlagenen Doliman von violettem Atlas, den Kopf schwarz umwunden, und setzte sich auf den Thron. Der Großwesir huldigte zuerst, die Erde vor dem Throne küssend, hierauf die fünf andern Wesire: Piale, der Eroberer von Chios, Ahmed, Mahmud, Mustafa, der Schinder Bragadino's, Sinan, der Eroberer Jemen's und Goletta's, Kilidsch Ali, der Kapudanpascha, die Oberstlandrichter von Europa und Asien (Abdurrahman und Mohammed Efendi), die drey Kammerpräsidenten (Dschaafer, Lalesar und Mohammedtschelebi), der Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans (Feridun), der Mufti, der Richter von Constantinopel und die übrigen Ulema nach ihrem Range, die Aga der Janitscharen, Sipahi, Dschebedschi und Bostandschi, und endlich die Kämmerer und Leibwachen [5]). Der Sultan grüßte die Versammlung, und zog sich ins Harem zurück. Erwartungsvoll standen die Aga der Verschnittenen mit verschränkten Armen, des ersten Wortes nach der Besitznahme des Thrones harrend. „Ich bin hungrig, gebt mir zu essen," sagte der nach vorübergegangenem Seeübel eßlustige Sultan, und dieses Wort, als üble Vorbedeutung einer Hungersnoth ausgelegt, bestätigte durch

21. Dec. 1574

22. Dec.

[1]) Nicht von Amasia, wie es bey Baudier, Paris 1628 S. 476, heißt. [2]) Diesen Nahmen verstümmelt Sagredo p. 422. in Floridor primo Sigillatore. [3]) Selaniki S. 123 und Sagredo p. 422. [4]) Selaniki, Aali, Petschewi, Ssolakfade, Hasanbegfade und die europäischen Geschichtschreiber Sagredo, Knolles, Mezeray, Baudier, Gerlach. [5]) Selaniki S. 124 und 125.

die noch im selben Jahre eingetretene große Theuerung den Volksaberglauben an die Vorbedeutung zufällig gesprochener Worte [1]). Der Glaube an Vorbedeutungen hat von den Römern und Griechen auf die Osmanen fortgeerbt, trotz der Überlieferung des Propheten, welche den Glauben an gute Wahrzeichen billigt, den an böse aber als Aberglauben verwirft. Wie viel in solchen Zufälligkeiten Bedeutungsvolles liegen könne, entscheiden zu wollen, wäre vermessen. Kein Mensch hat noch den geheimen Zusammenhang aller Triebfedern, aller Ursachen und Wirkungen der Natur ergründet; aber wo sich Zeichen als Äußerungen moralischer und physischer Kräfte ankünden, kann auch der gemeine Menschenverstand aus denselben auf später eintretende Wirkungen schließen. Wenn Murad's unzeitiges Begehren nach Essen nur als Äußerung einer die Anforderungen sinnlichen Bedürfnisses höheren Rücksichten nicht unterordnenden Gesittung ausgelegt worden wäre, würde wohl nichts dawider einzuwenden seyn; wohl aber dawider, daß nach eingetretener Theuerung des Sultans unzeitige Eßlust als Vorzeichen derselben galt. So werden oft durch vermessene oder lieblose Urtheile, oft durch Hoffnung oder Furcht, durch Liebe oder Reue, Zufälligkeiten mittelst späteren Erfolgs zu wahrsagenden Zeichen, unbedeutende Ereignisse zu vorbedeutenden und zu Prophezeyungen gestämpelt. Einige Stunden hierauf wurde, nachdem in des Sultans Gegenwart das Leichengebeth über des Vaters Leichnam im Hofe des Serai verrichtet worden, derselbe von den Wesiren nach dem zu seinem Grabmahle in dem westlichen Vorhofe Aja Sofia's bestimmten Platze getragen; acht Tage hierauf [2]) das Leichenbegängniß der fünf gemordeten Prinzen gehalten, welche zu des Vaters Füßen beerdigt wurden. Vierzig Tage lang dauerte die Trauerzeit, während welcher zum Seelenheile der Abgeschiedenen der Koran gelesen und Almosen gespendet wurden [3]).

25. Dec. 1574. Drey Tage nach der Thronbesteigung wurde das Geschenk derselben aus dem Schatze den Truppen abgereicht, hundert zehn Beutel Goldes, jeder Beutel zu zehntausend, d. i. in Allem eine Million und hunderttausend Ducaten, wovon die Janitscharen allein siebenmahlhunderttausend Ducaten erhielten, fünfzig Ducaten auf den Kopf. Tages darauf wurden den Kadiaskeren, dann den Wesiren und anderen Großbeamten des Reiches die unter dem Titel der Trauerkleider gewöhnlichen Ehrenpelze und Geschenke gegeben; dem Großwesir sechstausend Ducaten und ein weiß atlassener mit Zobel ausgeschlagener Pelz, zwey andere auch außen ganz rauhe (Seraser) und ein mit Edelsteinen besetzter Säbel; den anderen fünf Wesiren, jedem viertausend siebzig Ducaten und zwey Ehrenkleider, den Nischandschi und Defter-

[1]) Aali Bl. 389. [2]) Am 31. Dec. Gerlach's Tagebuch S. 72, und also nicht am selben Tage, wie Sagredo S. 423 will. [3]) Selaniki S. 125 und 126. Gerlach S. 79.

daren nur fünfhundert Ducaten ohne Kaftan [1]). Beamten des Hofstaates wurden theils in Ruhe gesetzt, theils zu Staatsämtern befördert, so zwey Kämmerer zu Sandschaken, und ein Truchseß zu einem Generale der Reiterey [2]). Der Tschausch Hasan, welcher dem Sultan die Freudenkunde der Thronbesteigung gebracht, wurde zum Tschauschbaschi, d. i. zum Reichsmarschall, befördert, doch mußte den ungeschliffenen Bosnier erst der Oberstkämmerer zu den Verrichtungen seiner neuen Würde abrichten [3]); der damahls in Ruhe gesetzte Oberstlandrichter von Rumili, Kadisade, erhielt Vermehrung des Gehaltes, der Vorschlag aber des Scherifs von Mekka, daß die Richterstelle der Prophetenstadt dem mit der Herstellung der Wasserleitungen beauftragten Husein Efendi verliehen werden möge, nicht genehmigt; aus 29. Dec. 1574
den Gefängnissen des schwarzen Thurmes am Bosporos wurden über vierhundert Gefangene losgegeben, und darunter Zerbelloni, der heldenmüthige Vertheidiger der Goletta von Tunis [4]). Am letzten Tage 31. Dec.
des Jahres besuchte Murad zum ersten Mahle in feyerlichem Pomp die Aja Sofia, dort dem Freytagsgebethe beyzuwohnen, und erst fünf Tage später zu Schiff das Grabmahl des Fahnenträgers des Propheten, Ejub's, zur feyerlichen Schwertumgürtung vom ganzen Hofstaate 5. Jan. 1575
begleitet. Auf dem Rückwege ritt er durch das Thor von Adrianopel zum Besuche der fünf Gräber seiner Ahnen, Mohammed des Eroberers, Bajesid's II., Selim's I., Suleiman's I. und Selim's II., und der zu dessen Füßen ruhenden gemordeten Brüder, über die er weinte und bethete [5]). Sieben Tage hernach, am Tage der heiligen 12. Jan.
Nacht Kadr, in welcher der Koran vom Himmel gesendet ward, wohnte Murad hinter dem vergitterten Fenster des Diwans der Schlichtung der Reichshändel bey, und verfügte sich dann, wie gewöhnlich, in den Audienzsaal, den Vortrag der Wesire anzuhören; da begann die Mannschaft der vier unteren Rotten der regelmäßigen Reiterey zu murren über rückständigen Sold, und verlangte Zulage der bey der Thronbesteigung jedesmahl üblichen Soldvermehrung. Der Großwesir redete sie freundlich als Brüder und Waffengefährten an, und überzeugte sie durch die Herbeyschaffung des Kanuns Mohammed des Eroberers, daß in solcher Gelegenheit nur die zwey ersten Rotten der Sipahi, fünf Aspern der Mann, die zwey nachfolgenden der Söldlinge, nur vier Aspern, und die zwey letzten der Fremdlinge, nur drey Aspern der Mann, erhielten, wodurch und durch des rückständigen Soldes Auszahlung, und durch die über den Aga der Sipahi, Weli, verfügte Untersuchung unterschlagenen Soldes sie beruhigt wurden [6]). Die ge- 14. Jan.
wöhnliche Feyerlichkeit des Bairams wurde durch ein Geschenk verherrlicht, welches der Staatssecretär Feridun dem Sultan darbrachte. Mit

[1]) Selaniki S. 127. [2]) Derselbe S. 128. [3]) Derselbe S. 130. [4]) Gerlach's Tagebuch S. 71. [5]) Selaniki S. 129. Gerlach's Tagebuch S. 27. [6]) Selaniki S. 131.

höchst lobenswerthem und allen Hof- und Staatssecretären zu empfehlendem Fleiße hatte er aus den Staats- und Hofarchiven die darin unordentlich zerstreuten Staatsschreiben und Marschrouten aller bisherigen osmanischen Sultane in eilf Theilen (jedem Sultan einen Theil widmend), in Allem eintausend achthundert achtzig Stücke, gesammelt; in zweyhundert fünfzig Heften auf großem Formate schön geschrieben, ein ungeheurer Foliant von dreytausend Blättern, den er unter dem Titel: Schriftliche Aufsätze der Sultane [1]), durch seines Gönners und Beförderers dieses Unternehmens, des Großwesirs Sokolli, Hand dem Sultan zu Füßen legte; ein, auch in der unter diesem Titel hernach herausgekommenen kleineren Ausgabe, welche zweyhundert sieben und sechzig Stücke enthält, für die osmanische Geschichte ungemein wichtiges Quellenwerk, welches zur Schreibung dieser bisherigen häufig benützt und angeführt worden [2]).

6. Febr. 1575 Noch im selben Monathe starb der Wesir Ferhadpascha, der geborne Ungar, der größte Schönschreiber, dessen die Geschichte unter den osmanischen Wesiren erwähnt, der Gemahl der Enkelinn Suleiman's, der Tochter seines geliebtesten Sohnes Mohammed Sultan, der Sultaninn Humai, die ihm fünf Söhne und drey Töchter geboren [3]). Ein fränkischer Arzt gab den Arzt Ferhad's, Kodscha Schedschaa, an, daß er seinen Kranken aus der Welt geschafft. Ein Cabinettsbefehl des Sultans übertrug dem Hofarzte Ghajaseddin die Untersuchung, bey welcher Kodscha Schedschaa durch den Beweis, daß der Verstorbene schon über zwey Jahre an Sand und Stein gelitten, und daß er ihm nichts als Mithridat gegeben, kaum dem Kerker entging. Untersuchungen anderer Art leitete der Großwesir Mohammed wider den zweyten Stallmeister Weli und den Defterdar Oweis ein; dem ersten wurden einmahlhundert fünfzigtausend Aspern unrechtmäßigen Erwerbes ausgepreßt [4]); Oweis aber, darüber von den Wesiren zur Rede gestellt, daß er einen vom Lehrer Murad's noch als Kronprinzen versiegelten Geldsack ohne Befehl eröffnet und Geld herausgenomhabe, antwortete, auf die Gunst des Herrn pochend, kühn und barsch: „Ich bin Defterdar, und habe als solcher das Recht, den Schatz zu „öffnen und zu schließen; nahm ich etwas, so nahm ich's wichtiger Ge„schäfte willen; vergeudete ich etwas, so bin ich bereit, es tausendfach „zu ersetzen.“ Der Großwesir sandte den Tschauschbaschi an den Lala, d. i. Hofmeister (Seadeddin), ihm diese Antwort zu melden, in der Hoffnung, bey ihm Unterstützung der verhängten Untersuchung zu finden, aber der Lala antwortete ausweichend, daß seit der Thronbesteigung sein Einfluß aufgehört, und die Untersuchung ging aus, als unglücklicher Versuch Sokolli's, seine sinkende Macht zu erproben [5]). Selbst

[1]) Munschiati-Sekatin. Selaniki S. 133. [2]) S. im I. Bande unter den Quellen Nr. 71 den näheren Bericht. [3]) Selaniki S. 133. [4]) Derselbe S. 132. [5]) Eben da S. 134 und 135.

bey den Truppen sank schon die Ehrfurcht vor demselben. Murad, welchen einige trunkene Janitscharen erkannten, als er zu Schiff an einer griechischen Schenke vorbeyfuhr, ihm das Glas zum Fenster hinausgereicht und zugerufen, daß sie es auf seine Gesundheit tränken, hatte ein Weinverboth ergehen lassen. Dreyhundert Sipahi rotteten sich zusammen, und nachdem sie den Vogt (Ssubaschi) bübisch auf den Platz zu kommen verlockt, mißhandelten sie ihn; von ihnen und den Janitscharen, ihren Saufbrüdern, wurde der Großwesir, der große Sokolli als der Lange beschimpft, und er und der Sultan mit Schlägen bedroht [1]), darauf wurde auf öffentlichen Plätzen ausgerufen, daß Soldaten ungestraft Wein zu trinken erlaubt sey, so lang sie keine Händel anfangen; der Aga über die Janitscharen wurde abgesetzt, und seine Stelle dem Tschighala, dem abtrünnigen Sohne des bey der Schlacht von Dscherbe gefangenen genuesischen Edelmanns Cicala, verliehen [2]). So waren nun die beyden wichtigsten Ämter der Kriegsmacht zu Land und zur See, das des Janitscharenaga und des Kapudanpascha, von zwey italienischen Renegaten, dem Genueser Cicala und dem Neapolitaner Ochiali (Uludsch und hernach Kilidsch Ali genannt) bekleidet. Der letzte, welcher noch kurz vor Selim's Tode einen Ehrensäbel von dreytausend Ducaten im Werthe erhalten [3]), wurde jetzt zum Brautführer der Sultaninn Schwester ernannt, deren Hand Selim noch vor seinem Tode dem Beglerbeg von Rumili, Siawuschpascha, einem gebornen Slavonier oder Kroaten aus Kanischa, versprochen hatte. Des Brautführers Geschenk (ein Ring und ein Paar Schuhe) kostete ihm fünfzigtausend Ducaten, das Doppelte dem Bräutigam die Hochzeit [4]). April 1575

Nachdem wir so lange beym Inneren verweilt, ist's Zeit, den Blick auf die Verhältnisse mit äußeren Staaten zu kehren, mit Venedig, Frankreich, Pohlen, Siebenbürgen, Österreich und anderen europäischen Mächten. Nach den gewöhnlichen in die Provinzen erlassenen Kundmachungsschreiben der Thronbesteigung wurde Mustafa Tschausch als Bothschafter und mit der Erneuerung der Capitulation in sechs und fünfzig Artikeln nach Venedig abgeordnet [5]), und der Ritter Jakob Soranzo überbrachte mit den Glückwünschen des Dogen die erneuerten venetianischen Friedensartikel [6]). Nach Frankreich hatte keine Sendung Statt, da Murad III. sowohl mit Heinrich III., welcher den Thron Pohlens mit dem von Frankreich so eben vertauscht, als der Großwesir Sokolli mit dem französischen Bothschafter, dem Bischof 8. Aug.

[1]) Gerlach's Tagebuch S. 89. [2]) Eben da S. 93. [3]) Venetianischer Gesandtschaftsbericht. [4]) Gerlach's Tagebuch S. 97. [5]) In den Gesandtschaftsberichten Soranzo's im k. k. Hausarchive zu Wien, und das Original im Archive zu Venedig. [6]) Sagredo p. 424. Natale Conti II. B. 234; der Bericht seiner späteren Bothschaft: Relazione o Diario del viaggio fatto dall' eccellentissimo Sr. Giacomo Soranzo Ambassadore della Serenissima Republica di Venezia per il ritaglio di Mehmet figliolo di Amurat Imperatore dei Turchi l'anno 1581, auf der k. k. Hofbibliothek unter den Rangonischen Handschriften Nr. 9. B. 231.

von Acqs, unzufrieden, so daß dieser zurückging [1]). Pohlen hatte durch den Bothschafter Taranowsky [2]) zur Thronbesteigung Glück gewünscht; in der Antwort an die Magnaten empfahl ihnen Murad den König von Schweden, oder den Woiwoden von Siebenbürgen zum König; mündlich empfing Taranowsky vom Großwesir die ausschließende Stimme wider Maximilian von Österreich oder Iwan von Rußland [3]). Die günstige Empfehlung für den Woiwoden Siebenbürgens zum Könige von Pohlen war nur erst kurz vorher zu seinen Gunsten entschieden, denn lange schwankte die Pforte [4]) zwischen Báthory und seinem Gegner Békes, welcher durch seine Geschäftsträger Emerich Antalfy und Alexander Tinodi an der Pforte um Siebenbürgens Fürstenthum unterhandelte [5]). Doch behielt Báthory die Oberhand über seinen Nebenbuhler, so mit den Waffen in der Hand an der Maros [6]), als durch seine Gesandten zu Constantinopel, den ordentlichen, Peter Egrud [7]), und den außerordentlichen, den gelehrten Alexander Kendi [8]); durch diesen unterhandelte er bey Murad um die Bestätigung in der Fürstenwürde Siebenbürgens, ohne Erhöhung des jährlichen gewöhnlichen Tributes um fünftausend Ducaten [9]). Die Bitte wurde nicht gewährt, und zugleich mittelst eines durch den Tschausch Ahmed zugesandten Schreibens die Auslieferung des Sohnes Balassa's und Michael Serkeosi's, welche in dem Treffen des Békes gefangen und als Rebellen behandelt worden waren, auf das bestimmteste befohlen [10]). Gleichzeitig mit diesem Schreiben war Báthory von den pohlischen Ständen als Gemahl der jagellonischen Prinzessinn Anna zum Könige von Pohlen gewählt worden [11]).

März 1575

14. Dec.

Acht Tage vor dem Tode Selim's war der Pforten-Dolmetsch Mahmud als Bothschafter mit der Urkunde der mittelst der Bothschafter Rym [12]) von Eftenbek und David Ungnad Freyherrn zu Sonnegk auf acht Jahre erneuerten Friedens-Capitulation nach Wien abgegangen [13]). Zehn Tage nach dem Tode Selim's wurde ihm ein Tschausch mit der Nachricht der Thronbesteigung nachgesandt, und am Christtage sandte der kaiserliche Bothschafter seine beyden Dragomane zu den sechs Wessren in den Diwan, um die Bestätigung der nun durch den Tod Selim's entkräfteten Friedenserneuerung anzusuchen [14]), welche auf die Ankunft des erwarteten Ehrengeschenkes verschoben ward. Der

4. Dec. 1574

23. Dec.

[1]) Auszug aus dem venetianischen Gesandtschaftsberichte im k. k. Hausarchive. [2]) Gerlach's Tagebuch S. 86. [3]) Das Schreiben bey Knolles p. 651 und in Natale Conti's: delle Hitsorie de' suoi tempi II. B. 271. erscheint unecht, mit dem echten in Gerlach's Tagebuche S. 141 und 142 zusammengehalten. [4]) Gerlach's Tagebuch S. 135 und Antalfy's Unterredung mit Ungnad. Eben da S. 143. [5]) Wolfg. de Bethlen historia de rebus transylvanicis II. p. 285—295. [6]) Eben da S. 316. [7]) Bey Bethlen p. 294 heißt er Grui. [8]) Gerlach's Tagebuch S. 87 und 89. [9]) Bethlen S. 385. [10]) Constantinopel 17. Dec. 1575. Gerlach's Tagebuch 144. [11]) Bethlen II. p. 409. [12]) Auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 537 befindet sich eine kleine Beschreibung der Reise Rym's nach Constantinopel in holländischer Sprache erst vom 27. Julius 1584 datirt. [13]) Am 4. December 1574. Gerlach's Tagebuch S. 68. [14]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive.

Pforten-Dolmetsch Mahmud war zu Prag gestorben, und sein Leichnam in zinnernem Sarge bis Gran geführt worden [1]). Das Ehrengeschenk überbrachte Freyherr von Preyner [2]): Uhren, silberne, reich vergoldete Becher, neuntausend Thaler dem Großwesir, und dießmahl noch zwölftausend besonders für die Friedenserneuerung, dem zweyten Wesir Pialepascha zweytausend, jedem der anderen tausend, dem Pascha von Ofen dreytausend, dem Pforten-Dolmetsch tausend acht hundert Thaler, den anderen Begen und Aga in absteigendem Verhältnisse; das Ehrengeschenk für den Sultan fünf und vierzigtausend Thaler, oder nach damahligem Fuße dreyßigtausend ungarische Ducaten [3]). 6. Jul. 1575

Drey Monathe, nachdem Freyherr von Ungnad die Geschenke in feyerlicher Audienz überreicht, erfolgte die Bestätigung des Friedens [4]). 22. Nov.

Die Einreißung des Schlosses Kálló, welche Sokolli so lange hartnäckig gefordert, und die ungarischen Räthe, weil es die Schutzwehr der Comitate jenseits der Theiß, so standhaft verweigert hatten [5]), war darin mit Stillschweigen übergangen, aber ausdrücklich gesagt, daß die vier Schlösser: Kékkö, Divény, Somoskö, Fonyod, welche die Türken in diesem Jahre mit Gewalt genommen, in ihrem Besitze verbleiben sollten. Kaiser Maximilian hatte, um die Zurückgabe dieser widerrechtlich, mitten im Frieden genommenen Schlösser vom Statthalter Ofen's, Mustafapascha, zu begehren, den ungarischen Livius, Nicolaus Istuanfi, abgesandt. Der Statthalter entschuldigte sich: „Der Ruf der Einnahme sey schon nach Constantinopel gedrungen, „und ohne des Sultans ausdrücklichen Befehl könne er dieselben nicht „herausgeben. Mit welchem Rechte könnte diese Zurückgabe gefordert „werden, zur Zeit, wo man nicht ein oder anderes Schloß, sondern „(durch die Unterstützung des Békes) ganz Siebenbürgen der Herrschaft „des Sultans zu entziehen bemüht sey; wo habe man jemahls gesehen, daß der Habicht die geraubte Beute aus den Klauen loslasse, „wenn nicht gezwungen [6])." Von gleichem Geiste beseelt, war in diesem Jahre der Beg von Gran mit sechshundert Pferden vor Ujvar gezogen, und hatte die Besatzung zum Spießbrechen aufgefordert [7]). Die von Drégely und Novigrad versuchten Pukkanz, der Beg von Stuhlweißenburg Palota zu überrumpeln [8]), in der Gegend von Kaschau wurden vier Dörfer niedergebrannt; auf Papa und Dotis, dann an der windischen Gränze bis Koprainiz gestreift, dann an der kroatischen längs der Dobra bis zur Kulpa von viertausend Rennern und dreytausend Fußgängern Alles mit Feuer und Schwert verheert, und vierhundert Sclaven fortgeschleppt. Alles dieß von minderem Be- Ende Dec.

[1]) Gerlach's Tagebuch S. 91. [2]) Eben da S. 100. [3]) Eben da S. 109 und 110. [4]) Eben da S. 131. und Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Eben da und Bethlen II. S. 323. bey Gerlach S. 139. [6]) Istuanfi (Coloniae 1622 p. 147) minder umständlich, als Bethlen B. II. p. 323. [7]) Gerlach's Tagebuch S. 139 und 140. [8]) Selaniki S. 128.

lange, als die um drey Monathe frühere, jämmerliche Niederlage des tapferen Herbart Auersperg, Landeshauptmanns von Krain [1]).

22. Sept. 1575. Die Sandschakbege von Bosnaserai, Hluina, Posega, Pakariz und der Alaibeg von Wellai zogen ihre Streitkräfte, gegen zweytausend Mann und sieben Kanonen, zu Kruppa zusammen, um Vihitsch zu überfallen. Der Landeshauptmann, Herbart Freyh. von Auersperg, vom Anzuge des Feindes verständigt, befahl den Seinigen auf das schnellste sich bey Budatsky, am Flüßchen Radonia, zu versammeln; es waren ihrer kaum die Hälfte der feindlichen Anzahl. Ferhadbeg rüstete zum Treffen, und sein erstes von tausend Mann warf den Vortrab Auersperg's, das Geschwader kroatischer Husaren des Voikovich, der verwundet und gefangen ward; die Fußknechte zerstreuten sich in die Wälder, nur die Reiter, die kroatischen sowohl, als die deutschen, hielten wacker aus, am tapfersten Auersperg selbst, der mit seinem zwey und zwanzigjährigen Sohne, Wolf Engelhard, und mit dem Hauptmann von Weixelberg sich auf die Feinde stürzt. Sein Pferd fällt von einem Spieße durchstochen, und so er selbst mit Weixelberg. Die Köpfe der Gefallenen wurden abgehauen; Engelhard von Auersperg, Christoph Purgstaller, die Hauptleute von Serin und Chrastoviz und andere gefangen. Des Landhauptmanns Gemahlinn sandte an Ferhadbeg, mit der Bitte um den Leichnam und den Kopf des Gemahls zur Bestattung. Der Leichnam wurde ausgeliefert, und unter allgemeiner Trauer der Hauptstadt Krains in derselben bestattet; „das „Haupt," war Ferhadbeg's Antwort, „werde folgen, vor jetzt müsse „demselben die Haut abgezogen, und diese mit Stroh ausgestopft wer-

9. Dec. „den, zum Triumpheinzuge zu Constantinopel als Trophäe [2])." Vierzehn Tage nach der bestätigten Friedenserneuerung war das erste dem kaiserlichen Bothschafter, Freyherrn von Ungnad (Protestant wie Auersperg), gegebene Schauspiel der Triumpheinzug der abgehauenen Köpfe. Voraus Gränzer mit langen, rothen, bosnischen Hauben, dann zwey Fahnen und die zwey Köpfe, Auersperg's und Weixelberg's, auf Stangen, von denen, die sie abgehauen, getragen, der erste von Deli Perwane, der zweyte von Deli Redscheb [3]); vier Fahnen, der kroatische Hauptmann Mettlioth und der krainische Pfleger, Herr von Thurn, Anführer von vier Fähnlein Uskoken, zwey Trompeter, einige und zwanzig Gefangene mit schweren Ketten um den Hals, der

[1]) In Aali's Inscha ist das eilfte Stück der Bericht des Statthalters von Bosnien, Ferhad, dessen Secretär, damahls der Geschichtschreiber Aali, über eine am 24. Ramasan Freytag (7. Jänner 1575) Statt gehabte Niederlage Auersperg's, welcher darin Aschpergbar heißt, berichtet. [2]) Valvasor IV. B. S. 486—498 nach Megiser, Istuanfi und der umständlichen lateinischen Erzählung dieses Vorfalls von Khisl von Kaltenbrunn: Herbardi Auerspergii Baronis vita et mors ad salutem et commodum patriae transacta, et in Corvatiae extremis finibus ad Budatschkum X. Cal. Oct. in praelio adversus Turcas omnis memoriae crudelissimos Christianorum salutis oppugnatores gloriosissime oppetita a Georgio Khisl de Kaltenbrunn Haereditario ditionis Goricianae dapivero. Labaci 1575. [3]) Gerlach's Tagebuch S. 132.

letzte, der sich für einen edlen Purgstaller ausgab, in Kamisol mit bauschichten Braunschweiger Ärmeln, mit grünen und blauen Federn auf dem Hute; so wurden sie unter Trommeln und Pfeifen zum Großwesir, und am folgenden Tage abermahls in den Diwan vor den Sultan geführt [1]). Vier von den Gefangenen wurden im Diwan beschnitten durch den Henker. Mit diesem mußte der Bothschafter um die beyden Köpfe unterhandeln; der Henker forderte erst achtzigtausend Ducaten, und warf die Köpfe dann weg, wofür ihn der Großwesir prügeln ließ [2]); endlich um fünfzig Thaler ausgelöst, in ein cypressenes Kästlein gepackt, und mittelst des nächsten Couriers versendet, wurden sie in ihrem Vaterlande zu Tschernembel bestattet [3]). Die barbarische, altpersische Sitte des Abhauens und Einsalzens der Köpfe erschlagener Feinde, manchmahl aus Achtung für den Mann bestattet, wie das Haupt des Histiäos von Darius, findet sich leider nicht nur bey den Tataren und Türken wieder, sondern zur Schande der Menschheit auch bey den gebildetsten Völkern des Alterthums, bey den Griechen und Römern. So wurden nicht nur die Köpfe erschlagener persischer Heerführer und Satrapen, wie Satropaces [4]) und Spitamenes [5]), sondern auch das Haupt Parmenion's vor Alexander des Großen Füße gerollt [6]), und Hasdrubal's Haupt wurde auf Scipio's Befehl in Hannibal's Lager geworfen. Nicht nur Parther, Ägypter und Germanen triumphirten mit den Köpfen des Crassus, Pompejus und Varus, sondern auch der römischen Triumviren Satelliten schnitten ihrer Schlachtopfer Köpfe ab; nicht nur die Cyprier hingen den Kopf des Cypriers Onesilos, der die Ketten der Tyranney zu sprengen versuchte, über dem Thore von Amathus auf [7]), sondern auch auf dem römischen Forum starrte von dem Rostrum herab Cicero's Haupt!

Auf den Triumpheinzug, welcher den neu bestätigten Frieden einleitete, folgten Belästigungen der Dragomane und eine lange Reihe von Gränzbeschwerden. Dominikus Moßbach von Tübingen, schon vormahls aus Rachsucht des Pforten-Dolmetsches Ibrahim (des Pohlen Strozzeni) vom Großwesir nach Kassa verbannt, dann wieder zurückberufen [8]), wurde bloß, weil sich der französische Dolmetsch Johann Baptista in sein Haus geflüchtet, eingezogen, mit einer Kette um den Hals in den Diwan geführt [9]), und mit fünfzig Prügeln mißhandelt [10]). Auch der venetianische Dragoman war mit Prügeln aus dem Diwan gestoßen worden [11]), und der obgenannte französische rettete sein Leben bloß durch Bekennung des Islams [12]). Endlich benahm Sokolli allen Dragomanen, so wie den Agenten der Paschen, das

[1]) Gerlach's Tagebuch S. 132. [2]) Eben da 134 und Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [3]) Valvasor S. 493. [4]) Curt. L. V. [5]) Eben da L. IX. [6]) Eben da L. VIII. [7]) Herodot V. 114. [8]) Gerlach's Tagebuch S. 32. [9]) Eben da S. 154. [10]) Eben da S. 159. [11]) Ungnad's Bericht. [12]) Gerlach's Tagebuch S. 159 und 286.

Recht, dessen sie bisher genossen, in den Diwan zu gehen, jenen, weil sie als fremde Kundschafter überflüssig [1]), diesen, weil sich die Kläger über die Gewaltthätigkeiten der Paschen und Bege vor der Gegenwart der Agenten derselben scheuten [2]). Die Pforten-Dolmetsche waren nach dem Tode Mahmud's (eines gebornen Baiern aus Passau, zu Prag gestorben) der alte Murad, ein Ungar oder Siebenbürger, Übersetzer der Geschichte Neschri's, und Alibeg, d. i. der Deutsche Melchior Tierpuch aus Frankfurt [3]); aber auch die meisten der Wesire waren Renegaten. Der erste Wesir, der Bosnier Sokolli; der zweyte, der Ungar Piale [4]); der dritte, der Steyermärker Ahmed, welcher dem kaiserlichen Bothschafter sagte, er sey von Gratz, und wolle nächstens kommen, seine Landsleute auch zu Musulmanen zu machen [5]); der vierte der Krainer Mahmud aus Laibach [6]); der Beglerbeg von Rumili, der Slavonier oder Kroate Siawusch aus Kanischa, dann die beyden Italiener, der Kapudanpascha Kilidsch Ali, d. i. der Calabrese Ochiali, und der Janitscharenaga, der Genueser Cicala; der Kärnthner Welzer, als Oberster Verschnittener, des Haremes Haupt [7]); unter den untergeordneten Hofämtern waren Mahmud Schärtlin von Gratz und Hanns Ferber von Bakenen Truchsesse [8]) Martin Oswald ein Fourier [9]); Freyherr Kammacher aus Kärnthen Tschausch [10]); und der arianische Pastor Adam Neuser Mamluk [11]). Die meisten dieser in so hohen Amtern stehenden Renegaten waren, wie in der früheren Zeit, Griechen, jetzt des römischen Kaisers geborne Unterthanen, Ungarn, Kroaten, Siebenbürger, Steyermärker, Kärnthner und Krainer; drey derselben dem Sultan verschwägert (Sokolli, Piale, Siawusch); drey mit Prinzessinnen vom Geblüte vermählt, der jüngst verstorbene Ferhadpascha mit der Tochter des Prinzen Sultan Mohammed, des Sohnes Suleiman's; der vierte Wesir Mahmud mit einer Tochter von Suleiman's Sohne Mustafa; mit Suleiman's Enkelinn aus dessen Tochter der dritte Wesir Ahmedpascha, der Grätzer. Dieser vermählte in diesem Jahre seine Tochter mit großer Pracht an den Janitscharenaga Dschighalesade; das Geschenk des Brautführers Siawusch betrug sechzigtausend Ducaten, die Hochzeitspalmen kosteten allein tausend Ducaten, das Kleid der Braut hunderttausend, das ausgestreute Zuckerwerk doppelt so viel [12]). Diese Unkosten bestritt für den Steyermärker seine Schwiegermutter, die alte Sultaninn Mihrmah, d. i. Sonnenmond, die Tochter Suleiman's, des vorigen Großwesirs Rustem Gemahlinn, deren Einkommen auf tägliche zweytausend Ducaten geschätzt ward [13]). Diese Rene-

[1]) Ungnad's Bericht vom 19. September 1576 im k. k. Hausarchive. [2]) Gerlach's Tagebuch S. 160. [3]) Ungnad's Bericht und Gerlach's Tagebuch eben da S. 283. [4]) Gerlach's Tagebuch S. 37. [5]) Eben da S. 283. [6]) Eben da. [7]) Eben da S. 43. [8]) Eben da S. 52 und 265. [9]) Eben da S. 283. [10]) Eben da S. 53. [11]) Sein ganzer abenteuerlicher Lebenswandel im Tagebuche Gerlach's S. 36, der sich mit ihm in Controvers eingelassen. [12]) Gerlach's Tagebuch S. 265. [13]) Eben da S. 266.

gaten, Wesire, Schwäger des Sultans, geborne Unterthanen des Kaisers, waren um so geschicktere Feinde des alten Glaubens und Landesherrn. Trotz des bestehenden Friedens wurde derselbe mehr als fünfzigmahl in diesem Jahre durch Streifparteyen an den ungarischen, kroatischen und windischen Gränzen verletzt. Nachdem Kaiser Rudolph II. bey seiner Thronbesteigung dieselbe gemeldet, und sich über so vielfache Friedensverletzung beschwert, wurde auch mit ihm der Friede, wieder vom ersten Jänner des folgenden Jahres angefangen, auf acht Jahre erneuert [1]). Dieß war nun seit drey auf einander folgenden Jahren die dritte Erneuerung des Friedens zwischen dem Kaiser und Sultan; im ersten Jahre zwischen Maximilian und Selim; im zweyten zwischen Maximilian und Murad; im dritten zwischen Murad und Rudolph, und trotz so frischer Erneuerung und Bestätigung stets immer wieder frisch verletzt. 12. Oct. 1576 25. Dec.

Am Vorabende des neuen Jahrtages, an welchem der erneuerte Friede begann, überreichte der kaiserliche Bothschafter das von Wolf Simmich geführte Ehrengeschenk [2]); in seinem Geleite befanden sich die steyermärkischen Edelleute, Kaspar von Herbersdorf, Erzherzog Carl's Edelknabe, und Andreas von Zollner, dann Jeremias von Schorndorf und Christoph Wohlzogen, welche zum Kleidkusse des Sultans zugelassen wurden [3]). Die verspätete Sendung des Geschenkes entschuldigte des Kaisers Schreiben damit, daß die noch vor des Kaisers Maximilian Tode abgegangenen Geschenke an der Gränze verweilt worden eyen, weil die pohlische Königswahl nicht frey gelassen, weil den Einstreuungen des Siebenbürgers zu viel Glauben beygemessen, weil Zesin und Busin in Kroatien weggenommen worden; zugleich ward über die Streifereyen der Bege von Goban, Gran, Fülek, Szigeth, Novigrad, Szolnok und Stuhlweißenburg geklagt [4]). Zum Behufe der Beschwerden wider den Beg von Szigeth hatte der nach der Erlegung Georg Turi's abgesetzte Beg von Klis, Ali, der Neffe Sokolli's, dem kaiserlichen Bothschafter eine Klageschrift in die Hände gespielt, um durch ihre Einreichung dem nun nicht mehr als Großwesir unumschränkten Oheim die Absetzung des Schuldigen zu erleichtern [5]). Es wurden demnach Befehle an die Bege der Gränze erlassen; wegen Zesin's und Busin's erklärte der Großwesir, daß die Zurückgabe dieser Schlösser unmöglich sey, weil Moscheen darin gebaut worden. Vergebens erneuerte Ungnad seine Vorstellungen und sein Begehren um diese beyden Schlösser bey allen sechs Wesiren, ver-

[1]) Gerlach's Tagebuch S. 273. Die Übersetzung der Capitulation, eben da S. 296; mit dem in Folge erlassenen Ferman an den Pascha von Ofen. [2]) Gerlach's Tagebuch S. 204. [3]) Die früheren sieben Sendungen der Ehrengeschenke waren im J. 1568 durch Kaspar v. Minkhwiz und Eduard Provisionali; im J. 1570: Rym von Estenbeck; 1571: Kaspar von Minkhwiz zum zweyten Mahle; 1572. Freyherr von Ungnad und Eduard Provisionali; 1573: Ungnad als Bothschafter; 1574: Philibert von Bruxelles; 1575: Freyherr von Preyner. [4]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Eben da.

gebens both er durch seinen Dragoman, Mattia del Faro, dem Großwesir für dieselben fünfzigtausend Ducaten, so wie erst unlängst Kilidsch Ali dem Großwesir fünfzigtausend Ducaten, und dem durch seinen Einfluß so mächtigen Vertrauten des Sultans, Schemsipascha, zehntausend Ducaten gebothen hatte, wenn die ganze Küste der Barbarey zu seiner Statthalterschaft (als Kapudanpascha) geschlagen würde [1]). Aus dem Grunde der gebauten Moscheen wurde die Rückgabe der beyden Schlösser durchaus verweigert; hingegen versicherte der Großwesir den Freyherrn von Ungnad, daß er dem Woiwoden von Siebenbürgen sein Begehren, ungarische Herren, die zu ihm übergehen wollten, annehmen zu dürfen, abgeschlagen habe. Auf die Beschwerde Ungnad's, daß die Bege von Szolnok, Gyula und Jenö von Dörfern, wozu sie kein Befugniß, ausschließlich Gaben nehmen, wurde ihnen befohlen, daß mit den Dörfern, welche bisher auf beyde Seiten (dem Kaiser sowohl, als Sultan) ihre Gaben gezahlt, es auch künftighin so gehalten werden solle. Als der Bothschafter des Kaisers 22. May 1577 Ratification der Friedenserneuerung übergab, fragte Sokolli, wo Békes sey. Ungnad antwortete, der Großwesir wisse es am besten. Es sey ihm nicht angenehm, erwiederte dieser, daß er wieder in Siebenbürgen. Auf das mit der Ratification überbrachte Schreiben des Kaisers, worin über die Verwüstung Kekkö's und die Streifereyen der Truppen von Stuhlweißenburg zwischen Jenö und Szent-Iványy geklagt ward, erwiederten der Sultan und der Großwesir mit der Beschwerde über den Raub dreyer Sclaven des verstorbenen Begs von Fülek, und mit der Nachschrift, daß Zesin's und Busin's Zurückstellung wegen der darin gebauten Moscheen unmöglich [2]); wieder beschwerte sich der Kaiser über Einfälle der Bege von Szolnok, Tolna, Szegedin und Erda, der Großwesir hingegen über gefangene Gränzer des Begs von Gran [3]), und später über den Bau eines Thurmes zu Zeng, welchen einzureißen des Sultans Schreiben dem Kaiser kathegorisch befahl. Der Bothschafter beschwerte sich zwar über die Unanständigkeit der Befehlsformel, aber Sokolli entgegnete, die Zeit sey zu kurz, vor Abgang des Couriers ein anderes auszufertigen, er möge es in der Übersetzung ändern [4]). Einige Tage darauf wurde die Unbild durch den Triumpheinzug von fünf und neunzig von Raab weggeschleppten Gefangenen erhöht [5]). Des Bothschafters schriftliche 19. Sept. Eingabe um Losgebung der wider alles Recht mitten im Frieden weggeschleppten Gefangenen, und seine Drohung der Unterbleibung des Ehrengeschenkes blieb unbeachtet [6]). Das Ehrengeschenk mußte aus

[1]) Ungnad's Bericht im k. k. Militair-Archive des Hofkriegsrathes. [2]) Das Original vom Ssafer 985 (April 1577) im k. k. Hausarchive, auch mit einer deutschen Übersetzung vom Pfortendolmetsch Ali, der sich: Ally bey der Tulmats, unterschrieb. [3]) Schreiben des Großwesirs vom Schaaban 985 (Oct. 1577) und vom Schewwal (November) im k. k. Hausarchive. [4]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive und Gerlach's Tagebuch S. 379 am 29. August. [5]) Gerlach's Tagebuch S. 385. [6]) Eben da S. 387.

Furcht gänzlichen Friedensbruches doch abgeliefert werden. Ende des Jahres überbrachte dasselbe Herr von Sinzendorf als Nachfolger Ungnad's, und überreichte es mit ihm in feyerlicher Audienz [1]). 19. Jan. 1578

Da die Beschwerden wider die Gewaltthätigkeiten an der Gränze, besonders an der bosnischen, durchaus ohne Ausrichtung blieben, beschloß Erzherzog Carl, Statthalter in Steyermark, Kärnthen, Krain und Görz, Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Freyherr Georg von Khevenhüller, an der Spitze von zehntausend Mann mit fünfhundert Schanzgräbern und achtzehn großen Kanonen, sandte einen Absagebrief dem Ferhadbeg [2]), dem großen Beeinträchtiger der Gränzen und Besieger der Auersperge, von denen er den Vater erschlagen, den Sohn erst vor Kurzem nur um dreyßigtausend Thaler losgegeben hatte [3]). Er zog über Sluin vor Derschmirk, welches von den Türken geleert ward. Die Schlösser Zesin und Ostrowaz fielen der überlegenen Macht; Busin, zur Übergabe aufgefordert, verweigerte dieselbe, denn der Befehlshaber fühlte sich stark durch die Zahl der Vertheidiger und den Mangel der Lebensmittel, welcher, so wie die Ruhr, die Feinde schwächte. So geschah's, daß Ferhad, dessen Heer bis auf dreyßigtausend angewachsen, Zesin und Ostrowaz wieder zurückeroberte, und Khevenhüller's über die Hälfte eingeschmolzene Truppe nur mit Verlust und Schande zurückging [4]). Den Bau einer Schanze zu Baise, oberhalb der Mündung des Flusses von Kanischa in die Mur, versuchte Alibeg vergebens zu hindern [5]), und Ahmedbeg vermochte nicht bey Ezernik den tapfern Thomas Erdödy zu besiegen [6]). So wenig es durch Waffen gelungen, Zesin und Ostrowaz zu behaupten, eben so wenig gelang es, durch Unterhandlungen die Türken zur Herausgabe derselben zu bereden, und eben so erfolglos, als Khevenhüller's Streifzug, blieb das Anbringen Ulrich's von Königsberg, des Oberst-Silberkämmerers Erzherzogs Ernst's, welcher im folgenden Jahre das Ehrengeschenk nach Constantinopel geleitete, um die Zurückstellung von Zesin und Ostrowaz [7]). Während der kaiserliche Bothschafter zu Constantinopel Beschwerde auf Beschwerde eingab wider den Ruhestörer Ferhad, und Thomas Palffy von Palota sich über Verkürzungen seines Eigenthums durch den Beg von Hatwan bey dem Pascha von Ofen beschwerte [8]), beklagte sich dieser beym Obersthofmeister in Wien durch einen Abgeordneten darüber, daß einer von seinen nach Siebenbürgen gesandten Geschäftsleuten von denen zu Tokay gefangen worden, und daß die vor Kallo's Erbauung ihm dienenden Dörfer den Dienst nun verweigern [9]). Schreiben des Großwesirs kamen mit

21. Aug.

15. Febr. 1579

25. Aug.

[1]) Gerlach's Tagebuch S. 447. [2]) Mit einem ganz eigenen Euphonismus verändert Khevenhüller in seinen analibus Ferdinandeis T. I. S. 7 den Nahmen Ferhad in Bernhard. [3]) Gerlach's Tagebuch S. 351—354. [4]) Der Geschichtschreiber Khevenhüller erzählt unparteyisch genug die fehlgeschlagene Unternehmung. Istuanfi L. XXV. p. 552. [5]) Eben da p. 543. [6]) Schimek S. 246 nach Kerselik I. c. 14. [7]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [8]) Eben da. [9]) Eben da.

Klagen denen des Kaisers zuvor, oder entgegneten selbe [1]). Dessen ungeachtet brachte zu Ende des Jahres Herr von Eyzing, Sinzendorf's Nachfolger an der Pforte als Gesandter (Protestant wie sein Vorfahr), das Ehrengeschenk [2]). In Ungarn und in Bosnien getroffene, neue Einrichtungen zeigten durch Einverleibung jüngst eroberter Örter in neue Sandschake, wie wenig an die Zurückstellung derselben zu denken sey. Kasimbeg, Sandschak von Mohacs, erhielt den Auftrag, die Finanzverwaltung Ungarns zu untersuchen [3]). Idris Aga erhielt ein neues Sandschak an der kroatischen Gränze, mit Einverleibung aller jenseits der Unna gelegenen, seit einigen Jahren von Ferhadbeg weggenommenen Schlösser, als: Kruppa, Zesin, Busin, Serin, Ostrowaz, Töplitz, Verkoniza (hart bey Vihitsch) mit zweymahlhunderttausend Aspern jährlicher Einkünfte; der Statthalter von Ofen drang auf die Einrichtung Bresenza's zum Sandschak [4]). So war Friede nur dem Nahmen und Tribute nach, in der That aber bestand Raub und offene Feindschaft.

Trotz der demüthigen, feindlichen Stellung, in welcher damahls Österreich, mit der römischen Kaiserkrone auf dem Haupte, der Pforte gegenüber stand, wurde es von dieser des jährlichen Ehrengeschenkes willen, wenigstens der Form nach, als zinsbar unterthänige Macht behandelt, und in dem Steuerregister stand der Tribut Ungarns mit jährlichen dreyßigtausend Ducaten eingetragen, wie der Siebenbürgens mit fünfzehntausend, der Venedigs für Zante mit dreytausend, wie die Tribute Ragusa's mit zwölftausend, der Moldau mit fünfzehntausend und der Walachey mit hundert fünfzigtausend Ducaten [5]). Ragusa sandte an Murad III. als Thronbesteigungsgeschenk Gold- und Silbergeschirr, im Werthe von zwölftausend Ducaten, und fünftausend dem Großwesir. An diesen mußte der Regel nach eben so ordentlicher Tribut abgeführt werden, als an den Sultan; in diesem Jahre erhielt Sokolli mehr als gewöhnlich: vom Kaiser neuntausend, von Siebenbürgen dreytausend, von Ragusa fünftausend, von der Walachey siebentausend, von der Moldau dreytausend Ducaten, also er allein fast so viel, als das Ehrengeschenk für Ungarn betrug, dreyßigtausend Ducaten [6]). Außerordentliche Besetzung der Fürstenthümer Moldau, Walacheh und Siebenbürgen erhöhte die Summe für den Großwesir. In der Walachey und Moldau saßen die beyden Söhne Michne's, Alexander und Peter der Lahme, auf dem Fürstenstuhle.

1577 Nach Alexander's Tode wurde sein eilfjähriger Sohn Michne [7]) mit

[1]) Schreiben des Großwesirs Sokolli an Rudolph II.; dann ein zweytes von Sokolli's Nachfolger, Ahmedpascha, Schewwal (Ende October desselben Jahres), im k. k. Hausarchive. [2]) 6. December 1579 Eyzing's Schreiben an den Grafen Niklas von Salm aus Sofia. [3]) Ungnad's und Sinzendorf's Bericht im k. k. Hausarchive. [4]) Eben da. [5]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive, Gerlach's Tagebuch S. 369. Khevenhüller's Annales Ferd. I. S. 65, wo statt 9000 Ducaten 12,000 Kronen stehen. [6]) Ungnad's Bericht. [7]) Bericht des Bailo vom 3. August 1577 im k. k. Hausarchive.

der Fahne und den zwey Roßschweifen belehnt. Um die außerordentlichen Geschenke zu erschwingen, belastete er das Land mit neuer Auflage, welche Gelate, d. i. Kübelgebühr, hieß [1]). In der Moldau wurde Peter der Lahme (Michne's Oheim) vom Kosaken Iwan Podkowa (so zugenannt, weil seine Stärke Hufeisen brach), der sich für einen Bruder des berüchtigten Iwonia ausgab, auf einen Monath lang vom Fürstenstuhle verdrängt. Iwan mit seinen Kosaken von Peter 29. Nov.
mittelst türkischer Hülfsvölker in die Flucht geschlagen, ward auf des 1577
Königs von Pohlen Befehl zu Lemberg hingerichtet, und sein Bruder Alexander, der, ebenfalls von den Kosaken unterstützt, in des Bruders Fußstapfen trat, büßte, von Peter geschlagen, die Anmaßung des Fürstenstuhles zu Jassy am Pfahl [2]). Pohlens Einfluß, mittelst der Kosaken in der Moldau so fühlbar, wog auch in Siebenbürgen vor, seitdem Stephan Bathory, durch der Pforte Einstreuung zum Throne Pohlens berufen, den Fürstenstuhl Siebenbürgens dem Bruder Christoph überlassen hatte. Unabläßig wechselten zu Constantinopel die siebenbürgischen Gesandten und Agenten als Überbringer des Tributes, als Unterhändler zur Abhülfe von Beschwerden, als die Beauftragten ungarischer Mißvergnügten. Matthäus Nagy und Degy János brachten die ersten den von zehntausend auf fünfzehntausend erhöhten jährlichen Tribut mit einem Geschenke von Falken und Silbergeschirr [3]). Der Großwesir empfing sie nicht gut, weil sie ihm keine Gefangene von der Niederlage des Békes mitgebracht, er begehrte die Gränzhäuser Köröky, Zagky, Baion, Lugos und Karansebes [4]). Antalfi, der Agent des Békes, wurde beym Agenten des Pascha von Temeswar in Ketten gelegt, und dann nach Siebenbürgen dem Bathory ausgeliefert [5]). Im folgenden Jahre rechtfertigte der 1576
Nuntius Wolfgang Utchyowyth die Besitznahme Huszt's aus dem Grunde, daß dieses Schloß zu gleichen Theilen dem Békes, Bornemissa und Hagymásy vererbt worden sey; die beyden ersten hatten den letzten ausschließen wollen, so sey man ihnen zuvorgekommen [6]). Christoph Dzierzek, ehemahls Stephan Bathory's gewesener Dragoman und nachmahliger Secretär, unterstützte den Agenten des Bruders seines Herrn [7]), und Gruno, der waidische Agent, wie denselben der Gesandtschaftsbericht, oder der grüne Peter, wie ihn Gerlach's Tage- 1577
buch nennt, betrieb, wiewohl er weder lesen noch schreiben konnte, dennoch aufs thätigste der ungarischen Magnaten Anträge, Erlau, Kaschau, Szathmár und Tokay mit Hülfe pohlischer Truppen von Ungarn abzureißen [8]).

[1]) Engel's Geschichte der Moldau S. 210, in Bethlen II. p. 434. [2]) Engel's Geschichte der Walachey S. 226—228. Gerlach's Tagebuch S. 460 und 463, nicht richtig. [3]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [4]) Eben da. [5]) Eben da und Bethlen II. S. 368. [6]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [7]) Eben da. [8]) Gerlach's Tagebuch S. 357 und 394 und über die Békesischen Nachfolger S. 331, 348, 445 und Schreiben Christoph Bathory's vom 17. Dec. 1577, eben da S. 538.

Seitdem Murad den Woiwoden Stephan Bathory vom siebenbürgischen Fürstenstuhle auf den pohlischen Königsthron gehoben, maßte er sich auch die Rechte des Schutzherrn über Pohlen an. In den vorigen, zwischen der Pforte und Österreich abgeschlossenen Capitulationen, in welchen Pohlen eingeschlossen war, wurde dasselbe nach Venedig und Frankreich als Königreich genannt, in der letzten den Tributländern, Moldau, Walachey und Siebenbürgen, ohne Königstitel beygesellt [1]). An den Kaiser schrieben der Sultan und der Großwesir: „Er solle den von ihm eingesetzten König Bathory nicht belästi„gen, der Sultan wolle, daß Pohlen seinen übrigen Unterthanen gleich „gehalten werde [2]);“ und wieder: „Pohlen sey unter dem Schutze „der Pforte. Der Sultan habe den Pohlen befohlen, den Bathory „zum Könige zu wählen, ein König von Pohlen sey vormahls von „den Tataren gefangen worden, deßhalb zahle Pohlen noch jetzt an „den Tatarchan Tribut [3]).“ Vor der Königswahl hatte der Sultan das schon oben erwähnte für Bathory einrathende Schreiben an die Stände erlassen [4]). Neuerdings ermahnte sie der Großwesir zur Eintracht, und drohte die Capitulation nicht zu bestätigen, wenn nicht der König im Sinne der Pforte gewählt würde [5]). Die Tschausche Ahmed und Mustafa [6]) waren die Überbringer dieser Schreiben. Ein anderes klagte über die von Dschankerman, Tscherkeskerman, Kanewi und Jaroslaw aus, vom Hetman Nikolos in der Moldau ausgeführten Einfälle, die Auslieferung der Schuldigen begehrend [7]). Nachdem
14. Dec. 1576 Bathory zum Könige gekrönt worden, ging als sein Bothschafter Johann Sieniensky von Siennow und Romanow, Kastellan auf Hollitsch, mit großem Gefolge von neunzig reisigen Pferden [8]) nach Constantinopel, um die im Jahre tausend fünfhundert acht und sechzig zwischen Sigismund und Selim II. durch Peter von Zborowsky abgeschlossenen Capitulationen günstiger zu erneuern, und um sich mittelst derselben so viel als möglich vor dem Schaden der Tataren zu verwahren [9]).
30. Jul. 1577 Der Vertrag wurde in vier und zwanzig Artikeln abgeschlossen, deren siebenter die fernere Entrichtung der jährlichen Abgabe an den Tatarchan und seinen Sohn, aber auch Schonung gegenseitigen Gebiethes und Ersatz des von den Tataren den Pohlen, oder von diesen jenen

[1]) Ungnad's Bericht v. 2. Dec. 1576, und wieder vom 5. Dec. im k. k. Hausarchive. [2]) Murad's Schreiben an Maximilian II. vom Dschemasiul-ewwel 984 (Aug. 1576) im k. k. Hausarchive, erwähnt in Gerlach's Tagebuche S. 229. [3]) Vom Schaaban (Nov.) im k. k. Hausarchive. [4]) Gerlach's Tagebuch S. 142. [5]) Im k. k. Hausarchive die Übersetzung vom Dolmetsch Churrem (sonst Oram), der sich unterzeichnet: Chorrem Cavagliere della prima legione (Muteferrika) et Dragomano di sua Altezza. [6]) Gerlach's Tagebuch S. 450. Des Bailo Bericht vom 7. März 1576 im k. k. Hausarchive. [7]) Das Fac simile dieses Schreibens vom letzten Silhidsche 985 (9. März 1578) Ende des II. Bandes von Senkowsky's Collectanea Warszawa 1824. [8]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive und Gerlach's Tagebuch S. 360. [9]) Die Instruction für denselben ausgefertigt zu Thorn am 25. Dec. 1576 im k. k. Hausarchive. Der letzte Tractat war vom 26. Moharrem 976 (21. Julius 1568), ein Auszug der Instruction in Gerlach's Tagebuche S. 438.

zugefügten Schadens verbürgt, deren vierzehnter den Begen von Silistra und Bialgrod (Akkerman), und allen Mauthaufsehern am Dniester pohlische Sclaven überführen zu lassen verwehrt; und deren vier und zwanzigster pohlnischen Sclaven, wenn sie noch nicht Moslimen geworden, die freye Rückkehr ins Vaterland gestattet [1]). Das Begleitungsschreiben des Sultans, welches sammt der Erneuerungsurkunde der Tschausch Ahmed als Bothschafter überbrachte, unterrichtete den König, daß an die Bege von Silistria und Akkerman, an den Wojwoden der Moldau und an den Beglerbeg von Ofen die gehörigen Befehle ergangen seyen, damit Pohlens Länder von den Streifereyen der Dobruzischen Tataren, und die Zips von denen der Bege von Fülek verschont bleibe [2]). Trotz diesen Versicherungen sah sich der König von Pohlen kaum sechs Wochen nach unterschriebener Bestätigung des erneuerten Friedens [3]) in der Nothwendigkeit, durch den Internuntius Markus Sobiesky bey der Pforte Beschwerde wider den Tatarchan zu führen, welcher den zur Abhülfe von Klagen dorthin gesandten pohlischen Bothschafter Taranowsky eingekerkert hatte [4]); und drey Monathe darnach sandte er seinen Secretär Christoph Dzierzek, um über den Einfall der Tataren Klage zu führen [5]). Dieser bath in der Audienz beym Großwesir um schnelle Abfertigung, um zwey Pferde für den König, und um ein Timar für den Tschausch, der ihn begleitet hatte. Barsch fuhr ihn Sokolli an: „des Sultans Antwort sey fertig, er „könne mit dem Tschausch als Courier abreisen, seinem Könige werde „er weder Pferde noch Esel geben, denn undankbar habe er des Sul„tans Wohlthaten mit Räubereyen an der moldauischen Gränze ver„golten; schwarz möge des Tatarchans Gesicht seyn, daß er die schöne „Gelegenheit nicht benützt, und den König mit allen seinen Magnaten „nicht fortgeschleppt habe. Ganz Pohlens Verheerung würde kein hin„reichender Ersatz seyn für die am Dniester weggenommenen Pferde „und die von den Brüdern Baracky verübten Räubereyen. Fluch dem „König, der dem Sultan so danke! Er soll die Räuber lebendig oder „ihre Köpfe ausliefern, wenn nicht, sollen sie nur sich einkochen, Gä„ste zum Essen würden sich schon einfinden. Was das Timar betreffe, „wäre es neu, einem bösartigen Halunken (dem Gesandten) seine „Bitte zu gewähren, und wenn dieser den Beutel öffne, für ihn zu „zahlen [6])." So behandelte der Großwesir den Gesandten des vom Sultan eingesetzten Königs [7]). In der Antwort des Sultans an den König ward alle Schuld des Tataren-Einfalls auf die Pohlen geschо-

[1]) Der Tractat in Gerlach's Tagebuche S. 232—235, mit einiger Abweichung am Ende bey Knolles I. S. 656. [2]) Das Schreiben in Gerlach's Tagebuche S. 437. [3]) Die Ratification vom 5. Nov. 1577 zu Marienberg gegeben, in Gerlach's Tagebuche S. 443. [4]) Das Beschwerdeschreiben vom 15. Dec. 1577 in Gerlach's Tagebuche S. 442. [5]) Das Schreiben des Königs vom 5. März 1578 aus Warschau in Gerlach's Tagebuche S. 548. [6]) Diese hier abgelegte Rede ausführlich in dem Berichte des Dolmetsches Sobiesky: Litera Interpretis turcici ad dominum Ungnadium de negotio polonico in Gerlach's Tagebuche S. 549. [7]) Gerlach S. 436.

ben, die binnen zwey Jahren in den Ebenen von Bialgrod siebenmahlhunderttausend Schafe weggeschleppt hatten; an den Tatarchan Mohammedgirai wurde der Tschausch Suleiman zur Befreyung Ta-
3. Aug. ranowsky's abgesendet [1]). Sobiesky ging nach solcher Aufnahme noch
1577 mißvergnügter zurück, als vorigen Jahres Sienienský [2]). Auf die in dem Schreiben, das er überbrachte, wider die Räuber von Brazlov, Kiov, Canov, Czerkez und Kerman [3]) (wie der Sultan die Bewohner dieser Districte nannte) enthaltenen Klagen folgten bald noch ernstlichere in einem Schreiben des Großwesirs über die Unterstützung, womit achttausend Kosaken den beyden obenerwähnten Brüdern auf den moldauischen Fürstenstuhl verhelfen wollten [4]). Der König antwortete, nicht Räuber, sondern die Palatine Laszczky und Visnikowsky hätten zu Sigismund's und Selim's II. Zeiten einen Woiwoden in der Moldau eingesetzt (Jwonia). Die Kosaken strichen schon seit hundert Jahren in den Steppen herum, ohne daß hiedurch der Friede gestört worden wäre; nicht so leichter Huld willen habe er sein Haupt in den Schooß des mächtigsten Kaisers gelegt. Dieses Schreiben über-
4. Oct. brachte Adam Kloz Parowsky, als Internuntius, und im folgenden
1578 Jahre kam der aus der tatarischen Gefangenschaft befreyte Taranowsky als Bothschafter, um, so wie er vor vier Jahren in dieser Eigenschaft die Schleifung des Schlosses Czapcsakli [5]) angesucht, die Einreißung eines vom Beg von Bender erbauten Schlosses zu begehren und Klagen wider den Tatarchan zu führen; beydes ohne Erfolg [6]).

Nachdem der Bothschafter Soranzo die Capitulation erneuert, und dafür im öffentlichen Diwan fünfzigtausend Ducaten erlegt, und dem Großwesir viertausend verehrt hatte [7]), ging er nach Dalmatien, dort die Abgränzung zu Stande zu bringen, welche im folgenden Jahre auf dem Fuße des alten Gränzvertrages zwischen dem Könige von Ungarn und Venedig glücklich beendet ward. Die Geschäftsverhandlung ward ihm und seinem Nachfolger, dem Bailo Giovanni Correr, sowohl durch die Gunst der Sultaninn Chaßeki Ssafije (der gebornen Baffa), als durch die der Sultaninn Walide, dann ihrer Unterhändlerinn, der Jüdinn Chiera, und des in alle Geschäfte des Auslandes sich mengenden jüdischen Arztes Salomon Nathan Eschinasi erleichtert, welcher, vormahls in Friedensunterhandlungen nach Venedig gesandt, dem Dogen Verbindlichkeit für die Versorgung seiner zu Venedig lebenden Söhne schuldete. Geschäfte von Juden, Zurückstellung von

[1]) Des Sultans Antwortschreiben an Bathory vom 25. April 1578 in extenso in Gerlach's Tagebuche S. 552. [2]) Summario delle relazioni dei Baioli im k. k. Hausarchive, und damit übereinstimmend Gerlach's Tagebuch S. 368. [3]) Im Schreiben Murad's in Gerlach's Tagebuche S. 551. [4]) Die Übersetzung des Schreibens des Großwesirs im k. k. Hausarchive. [5]) Ungnad's Bericht in Gerlach's Tagebuche S. 141 ebenfalls Czapcsaklia, anderswo Kapdschak. Knolles S. 655 macht aus dem Herrn von Siennow the great Lord John of Sienna! [6]) Gesandtschaftsbericht des Herrn von Sinzendorf im k. k. Hausarchive. [7]) Venet. Gesandtschaftsbericht und Summario desselben im k. k. Hausarchive. Natale Conti II. 234. Sagredo.

Sclaven oder geraubten Schiffen, waren die stehenden Artikel der Schreiben des Sultans an den Dogen, manchmahl durch den Bailo eingesandt, manchmahl durch besondere Tschausche überbracht [1]). Florenz knüpfte die alten, schon unter Suleiman durch Vertrag versiegelten Freundschaftsverhältnisse mit der Pforte durch neuen Frieden an, welchen der Ritter Don Bongianni Gianfigliazzi, der zu Lepanto rühmlich mitgefochten, abschloß, und als residirenden Geschäftsträger den Bailo Mormoraio zu Constantinopel zurückließ. In 28 Artikeln wurde für die Freyheit des Handels und der Schifffahrt gesorgt, und die Handelsschiffe von den Galeeren der Religion des heil. Stephan, welche mit den spanischen und päpstlichen vereint wider Korsaren kreuzten, gänzlich getrennt [2]). Wiewohl Gianfigliazzi sich vorzüglich an die durch ihren Einfluß so mächtigen Schemsipascha [3]) und Uludsch Ali hielt, konnte er doch nicht erhalten, daß ihn zur feyerlichen Audienz der Tschauschbaschi begleitete, und daß er im Diwan öffentlich bewirthet würde [4]). Die Geschenke waren seidene Stoffe von den schönsten Farben, zum Staunen der Venetianer [5]). Gleichzeitig mit der florentinischen Friedens- und Freundschafts-Unterhandlung begann Sokolli die spanische und englische, deren beyder Ende er aber nicht mehr erlebte. Don Martin di Cugnaletta [6]) erschien zuerst als Vorläufer Don Marigliano's, eines gebornen Mailänders, des bevollmächtigten Ministers Philipp's, und erhielt für denselben freyes Geleite. Endlich erschien Marigliano selbst, ein Vetter Zerbelloni's (des Helden von Goletta) und mit ihm vormahls gefangen, in Begleitung des Begs von Valona, der ihn von Ragusa hergeführt, und Brutti's, eines kaiserlichen Hofbeamten. Sokolli äußerte sich gegen den kaiserlichen Bothschafter Ungnad: Philipp dem II. fehle es an Männern, an denen es Carl dem V. nicht gefehlt, weil er einen Menschen wie Marigliano sende, der Constantinopel nur als Sclave kenne [7]). Nach Jahr und Tag übergab Marigliano das Friedens-Project, von ihm, vom Dolmetsch Churrem und dem auch zu dieser (wie früher zur venetianischen) Unterhandlung verwendeten jüdischen Arzt Salomon Eschinasi unterschrieben [8]); erst nach fünfjähriger Unterhandlung kam mit dem Padischah von Spanien (so betitelte der Sultan den König in seinem Schreiben) [9]) ein dreyjähriger Waffenstillstand zu Stande, der auch

5. Jul. 1578

15. März 1577

7. Febr. 1578

[1]) In den Fascicoli delle scritture turchesche befinden sich: 1) das Schreiben des Sultans vom Silhidsche 982, März 1575, 2) das vom J. 983 (1575) durch Hasantschausch in Betreff der Forderungen Girardi's, 3) das des Sultans und Großwesirs vom selben Jahre über ein von den Uskoken gebautes Schloß, 4) Schreiben des Sultans und Großwesirs an den Dogen, Silhidsche 987 (Februar 1580. [2]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. Gerlach's Tagebuch S. 359. Natale Conti II. Bl. 329. [3]) Ungnad's Bericht. Von Schemsi's, des Vertrauten, des Dichters, Einflusse spricht auch Gerlach's Tagebuch. [4]) Ungnad's und die venetianischen Berichte im k. k. Hausarchive. [5]) Summario delle relaz. Venez. Luglio 1578. [6]) So heißt er in den venetianischen Berichten, in dem Ungnad's Don Martin. [7]) Ungnad's Bericht vom 14. Dec. 1577. [8]) Ungnad's Bericht. [9]) Spania Padischahi 1. Moharrem 988 (17. Februar 1580). Preyner's Gesandtschaftsbericht in der Registratur der geheimen Hof- und Staatskanzley.

nicht lange wirksam blieb, und trotz wiederhohltem Versuch erst nach zwey Jahrhunderten auf bleibenderem Fuße als Friedensvertrag in wirksames Daseyn trat. Elisabeth von England, Philipp's von Spanien Feindinn durch widerstreitende Glaubensmeinung und Politik, bewachte desselben Schritte an der Pforte, und bewarb sich mit minderem Stolze und größerem Erfolge (wenn gleich nicht schon nach den ersten Schritten) um freundschaftliche Verbindung mit Murad zu Gunsten des brittischen Handels. Drey englische Kaufleute: William Harebone, Eduard Elbron und Richard Stapei [1]) bathen um die Erlaubniß des Handels, und um ein Schreiben des Sultans an die Kö-
März 1579 niginn, das ihnen auch von Sokolli gewährt ward, der in jedem Vertrage mit christlichen Mächten, minder die Vortheile osmanischen Handels, als seinen eigenen durch die Summen, welche solche Tractate in der Regel eintrugen, im Auge gehabt zu haben scheint. Das Schreiben ward beantwortet, und auf ein zweytes, durch den Kaufmann Gabriel Desiens überbrachtes, antwortete Elisabeth, daß, sobald die innere Ruhe Englands hergestellt sey, sie eine Bothschaft senden wer-
Jan. 1581 de [2]). Der französische Bothschafter, Abbé de l'Isle, war, als der spanische Unterhändler ankam, abgegangen [3]), und sein Nachfolger,
12. Dec. 1577 Jacques de Germigny, unterhandelte und erhielt die Erneuerung der vor fünf und vierzig Jahren abgeschlossenen Handels-Capitulation mit einigen Zusätzen. Ein Muteferrika brachte dieselbe als Bothschafter nach Frankreich. Der erste Artikel dehnt die französischen Schiffen gewährte Sicherheit und Freyheit auch auf die unter französischer Flagge segelnden venetianischen, englischen, portugiesischen, katalanischen, sicilianischen, anconitanischen und ragusischen Kauffahrteyschiffe aus. Der Grundsatz des osmanischen Völkerrechtes, daß die hohe Pforte allen, welche an derselben Schutz und Hülfe suchen, sey es Freunden oder Feinden, Moslimen oder Giauren, stets offen sey, hatte nie noch so häufige Anwendung gefunden, als seit Murad's III. Regierungsantritte; so einladend waren die Vortheile des Handels, und so groß die Hoffnung leichter Erhaltung erwünschter Capitulation mittelst der zahlreichen Wesire, Renegaten oder Juden als Unterhändler. Sogar die Schweiz suchte Verhältnisse anzuknüpfen, und zu diesem Ende hatte der schweizerische Agent, der Jude Angeli, vom Pfortendolmetsch Mustafabeg ein Schreiben an die helvetischen Staaten erhalten [4]).

So vielfältige europäische Gesandtschaften und Unterhandlungen (der asiatischen wird besser in der Folge Erwähnung geschehen) wurden theils durch die Verwicklung der Pforte in den persischen Krieg, welchen das folgende Buch erzählen wird, begünstigt, theils durch die

[1]) Ungnad's Bericht (vielleicht Steyney?). Mezeray p. 803 setzt zu früh schon in's J. 1579 die erste engl. Bothschaft. [2]) Preyner's Bericht im Staatskanzley-Archive. 1581. [3]) Ungnad's Bericht vom 14. Nov. nennt ihn, Flassan nennt ihn nicht. Summario delle relaz. venez. 1577. [4]) Preyner's Bericht vom 26. April 1581 in der Staatskanzley-Registratur.

HEERSTRASSE von KONIA bis ERSERUM
DANN
von ERSERUM bis TIFLIS und WIEDER ZURUCK.

1ter Band
Maßstab von 35. geographischen Meilen.

2ter Band
Maßstab von 20 geographischen Meilen.

pascha von Diarbekr, sein Schwiegersohn, Kassade Alipascha, und der Richter von Ofen, Habil Efendi, traten auf der Insel vor Waitzen mit kaiserlichen Commissären zusammen, doch ohne Erfolg [1]). Die asiatischen Truppen zogen nach Hause, die regelmäßige Reiterey wurde zu Fünfkirchen, Essek, Bács und Zombor in Winterquartiere vertheilt. Von Saturdschi waren Csanad, Arad Nagy-Lak; vom Siebenbürger die an der Maros gelegenen Schlösser Fel-Lak, Sós-Kérek, Marton weggenommen, Temeswar aber vergebens belagert worden [2]). Saturdschi entschuldigte den erfolglosen Feldzug mit der Abwesenheit des Tatarchans, welcher, wiewohl durch besondere Schreiben aufgefordert [3]), im Felde nicht erschienen war. Dieß vermehrte des Sultans Unwillen auf den Großwesir Ibrahim, dem er den durch die Wiedereinsetzung Ghasigirai's veranlaßten Mord Fethgirai's und seiner ganzen Familie nicht verzieh. Er besprach sich über eines neuen Großwesirs Wahl mit dem Mufti Bostansade, der, Anfangs zwar auf Ibrahim's Seite tretend, als er des Sultans Unwillen gesteigert sah, bemerkte, daß der Ordnung nach der Platz dem zweyten Wesir, Dscherrah Mohammed, gebühre. „Es ist wahr," sagte Mohammed, „aber es fehlt „ihm an Urtheil und Tüchtigkeit," und er ernannte den vormahls, seiner Erpressungen in Ägypten willen, in die sieben Thürme geworfenen und daraus durch Summen, die er der Walide geopfert, mittelst dieser befreyten Verschnittenen Hasanpascha. Nicht die größere Tüch- 3. Nov. tigkeit hatte ihm diese Stelle vor den Wesiren seinen Vormännern 1597 (er war der letzte) verschafft, sondern die ungeheuren Summen, die er der Walide schenkte und jährlich zu schenken versprach. Schon unvorsichtig genug, indem er bey Verkaufung der Ämter den Meistbiethenden die Walide nannte, welcher er diese Summen liefern müsse, war er noch unvorsichtiger, indem er den Oberstthofmeister Ghasnefer stürzen wollte, und beym Sultan auf dessen Hinrichtung antrug. Mohammed willigte nicht nur nicht ein, sondern sagte es der Mutter, diese dem Oberstthofmeister. Dieser, sich zu rächen, unterstützte seine Anzeige, daß der Großwesir die Walide als die große Quelle aller Bestechungen in den Mund des Volkes bringe, und Alles durch seine Erpressungen empöre, durch des Janitscharenaga, Tirnakdschi, Zeugniß beym Sultan; dazu kam, daß, als der Mufti Bostansade gestorben, der Großwesir einen der beyden Kadiaskere Baki (den Dichter) oder Karatschelebisade (des Geschichtschreibers Vater) vorschlug, während der Sultan hiezu seinen Chodscha Seadeddin bestimmte [4]). Dreymahl erstattete der Großwesir Vortrag wider Seadeddin's Ernennung, dem

[1]) Naima S. 97. [2]) Chronica des ung. Kriegswesens. Nürnberg 1615. Continuatio ungarischer und siebenbürgischer Kriegshändel. Frankfurt 1598. Discurs ungarischer, siebenbürgischer, crabatischer, wallachischer und tatarischer Handlungen. Nürnberg 1598. Historicae relationis continuatio, wahrhaftige Beschreibung aller gedenkwürdigen Historien durch Jacobum Francum. 1598. Istuanfi L. XXXI. p. 728, 729 u. 730. [3]) Naima S. 95. [4]) Selaniki S. 717.

er seit langem Feind, und als er sich wider denselben ungeziemender Ausdrücke erlaubte, bestätigte der Sultan dennoch Seadeddin's Ernennung, um so mehr erzürnt. Nun vereinten sich der Mufti Seadeddin [1]), der Obersthofmeister Ghasnefer und der Janitscharenaga Tirnakdschi zum Sturze des Großwesirs, indem sie die Walide mit der Schilderung des Unfuges, den er mit ihrem Nahmen deckte, aufstachelten, und von ihr das Todesurtheil ihres Geschöpfes erhielten [2]). Am Tage, wo in Gegenwart aller Wesire zu Skutari [3]) die Grundfeste der Moschee der Sultaninn Walide gelegt ward, nahm der Bostandschibaschi Ferhad das Reichssiegel und den bisherigen Träger desselben in Empfang. In die sieben Thürme abgeführt, wurde Hasan dort nach sechs Tagen erwürgt [4]), und an der von ihm gestifteten Medrese beerdigt. Der Janitscharenaga legte den Palast Hasan's und sein ganzes Vermögen unter das Siegel des Fiscus; weil aber dessen Schatzmeister flüchtig geworden, entsprach die Beute der Erwartung nicht. Das Reichssiegel, welches Ibrahim zum dritten Mahle erwartete, wurde durch des Chodscha Seadeddin Einwirkung dem zweyten Wesir, Dscherrah Mohammedpascha, verliehen [5]) mit energischem Handschreiben: „Wenn du deine Pflicht nicht erfüllst, wirst du geviertheilt, dein „Nahme ein ewiger Schimpf seyn" [6]).

8. Apr. 1598

Den folgenden Feldzug eröffnete der Verlust Raab's, von Schwarzenberg und Palffy durch List und Petarden geöffnet und erobert. Die Besatzung erhielt ihren Mundvorrath jährlich durch zwey- bis dreyhundert Ochsenwagen aus Fünfkirchen. Diese wurden oft von den Feinden abgeschnitten, so daß fünf- bis sechstausend Ochsen der Gegend um Fünfkirchen verschwunden waren, und statt derselben die Weiber der ungarischen Raja vor den Pflug gespannt wurden; diese Wagen führten auch Wein zu, welchem der Janitscharenaga, in allem das Gegentheil des wackeren Beglerbegs Mahmud, ergeben, die Mannszucht gar sehr vernachlässigte. Von zweytausend Dschebedschi und zweytausend Janitscharen-Recruten, Sclavensöhnen (Kuloghli), welche die Besatzung bildeten, waren die Meisten zu Fünfkirchen, Koppany, Stuhlweißenburg verheirathet, so daß die Festung oft ihrer Vertheidiger entblößt [7]). Auf diese Umstände rechnend, nahten Palffy und Schwarzenberg nächtlicher Weile, und Husaren, des Türkischen kundig, meldeten der Wache am Thore die Ankunft von Proviantwagen; mit Mühe seyen sie, sagten sie, den Ungläubigen entwischt, die ihnen auf der Ferse; die Wache (ein einziger junger Janitschare versah dieselbe nüchtern und wach) möge für schnelle Eröffnung des Thores sorgen. Durch

[1]) Sum. del. rel. ven. Hasanbegsade Bl. 83. [2]) Naima S. 98. [3]) Dschihannuma S. 693 (nicht 98 wie in Constantinopolis und der Bosporos II. S. 315 durch einen Druckfehler steht), Naima S. 101. [4]) Sclaikî S. 722. [5]) Feslike. Naima S. 98. Petschewi Bl. 237. Sum. del. rel. ven. Aprile 1598. [6]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ott. VII. p. 207. [7]) Naima S. 98. Feslike Bl. 56, Petschewi S. 237.

die Bethörung dieses Gespräches bleibt die Zugbrücke unaufgezogen [1]) und die Petarde wird angelegt; sie zerschmettert das Thor, und die Deutschen und Ungarn ziehen ein; damahls, sagt die bis heute erhaltene Volkssage, krähte auf dem Thurme der eiserne Hahn, und die aus Stein gehauenen Glockenverzierungen am Wasserthor schlugen an. Ritterlich vertheidigte sich der Pascha mit zwei Säbeln, jeden in einer Hand, bis er niedergehauen, sein Kopf auf einem Spieße auf der ungarischen Bastey aufgesteckt wird. Dreyhundert Türken, ins Pulvermagazin der Helingbergerbastey verkrochen, sprengen sich und eben so viele Feinde, die auf der Bastey, in die Luft [2]). Der trunkene Janitscharenaga soll fünf und zwanzigtausend Ducaten bey sich gehabt, und Palffy ihm, ehe er ihm den Kopf abschlagen ließ, wie der Eroberer von Constantinopel dem Notaras gesagt haben: „Warum hast du „das Geld nicht auf die Vertheidigung der Festung verwendet" [3])? Von der ganzen Besatzung entrannten nun vier bis fünf Mann nach Ofen, dessen Beglerbeg hievon an den Serdar Saturdschi Bericht erstattete [4]), welcher noch immer unbeweglich im Winterquartiere vor Belgrad [5]). Erst nachdem er Verstärkungen aus Constantinopel an sich gezogen, zog er von Belgrad aus, und ließ unter Belgrad am steinigen Vorgebirge (Taschlikburun) Brücke über die Donau schlagen, tausend acht hundert Ellen lang, die in achtzehn Tagen fertig [6]). Er lagerte in der Ebene von Pancsowa und erwartete dann zu Becskerek, welches zu Mohammed Sokolli's frommen Stiftungen gehörte, des Tatarchans Ankunft fünf und vierzig Tage lang. Erst Ende Augusts traf er ein, und ward mit großer Feyerlichkeit empfangen. Zobelpelze, goldgestickte Tücher, zwey Pferde mit edelsteinbesetztem Geschirr wurden ihm als Geschenk verehrt. Es wurde Kriegsrath gehalten, ob die Straße von Lippa, die von Lugos und Sebes, oder die von Großwardein die vorzüglichere. Der Zug nach Großwardein wurde beschlossen. Csanad an der Maros ergab sich nach einigen Kanonenschüssen, hundertfünfzig Mann der Besatzung wurden vor dem Zelte des Serdars geköpft; dann wurde über die Maros gegangen und Anfangs Octobers vor Großwardein gelagert. Sieben Wochen lang ward die Festung durch Minen und Stürmen ermüdet; während dieser Zeit traf die Nachricht ein, daß Totis, Papa, Weßprim gefallen, Hassi Ahmedpascha vom Woiwoden Michael zu Nikopolis überfallen und geschlagen worden, Ofen belagert und gefährlich bedroht sey [7]). Der Serdar brach also gegen Szolnok auf. Seinen Marsch hemmten

29. März 1598

18. Jun.

30. Aug.

1. Oct.

[1]) Naima S. 99, im Einklange mit der Chronica des ungarischen Kriegswesens. Nürnberg 1615. [2]) Chronika des ungarischen Kriegswesens II. Theil S. 390. [3]) Naima I. S. 99. [4]) Lob- und Dankpredigt wegen glückseliger und ritterlicher Eroberung der Hauptfestung Raab gehalten zu Wien in der Thumbkirchen von S. Stephan den 2. April. Augsburg 1598 u. Istuanfi L. XXXVI. p. 718. [5]) Naima I. S. 100 und ungarische Chronik II. S. 405. [6]) Naima I. S. 102. Feslike Bl. 56, 58 u. 59. Petschewi Bl. 238. Hasanbegsade Bl. 84, Selaniki S. 768. [7]) Hasanbegsade Bl. 86. Naima S. 104.

die vom herbstlichen Regen angeschwellten Ströme und des mit dem Brückenbaue beauftragten Pascha von Temeswar Nachlässigkeit. Die Ströme mußten mit Flößen übersetzt, die Kanonen mit Stricken aus dem Wasser gezogen werden, mehrere hundert Menschen verschlangen die Sümpfe. Kodscha Muradpascha, der Statthalter von Diarbekr, und Mahmudpascha, der von Haleb, spannten sich selbst an's Joch, um die Kanonen zu ziehen und durch ihr Beyspiel die Soldaten zu befeuern; so ward der Weg von Gyula nach Szolnok, sonst ein Marsch von drey Tagen, in zwölf mühsam zurückgelegt. Zu Szolnok wurde einen Tag gerastet; der Mangel an Lebensmitteln war so groß, daß ein Brot um Einen Ducaten verkauft wurde. Da auf der Theiß keine Proviantschiffe zu sehen, empörten sich die Janitscharen, brachen dem Serdar das Zelt über dem Kopfe zusammen, prügelten ihn, und hätten ihn, ohne der Officiere Dazwischenkunft, in Stücke zerrissen; auch das Zelt des Defterdars Emekdschisade ward niedergeworfen und geplündert. Diese Meuterey zwang den Serdar, die Roßschweife von der Straße nach Ofen auf die Seite von Szegedin zu wenden; krank und gekränkt trat er den Rückmarsch nach Belgrad an, nachdem er dem Tatarchan zu Zombor und dem Heere desselben um Szegedin das Winterquartier angewiesen [1]).

Ofens Belagerung hatte fast gleichzeitig mit der von Großwardein begonnen, und war gleichzeitig mit derselben aufgehoben worden, wiewohl die Wasserstadt schon erobert, der Gerhardsberg besetzt, der Wall der oberen Stadt durch Minen tüchtig erschüttert, der Türken Verlust an Todten und Verwundeten nahmhaft war [2]). Unter den ersten befand sich der zum Entsatze herbeygeeilte Pascha von Stuhlweißenburg, Semenderpascha, und der Beglerbeg von Meraasch, Sinanpascha, dessen Stelle dem bisherigen Statthalter von Ofen, Michalidschlü Ahmed, und die Statthalterschaft von Ofen dem Beglerbeg von Temeswar, Suleiman, verliehen ward. Unter den Verwundeten waren der Beg von Semendra, Mohammed, und der Beglerbeg von Bosnien, Terjaki Hasanpascha. Schon hatte Michalidschlü Ahmed den Gedanken, fest zu halten, aufgegeben, und den Entschluß gefaßt, die Besatzung nach Ofen überzuführen, als der Beg von Szolnok Kulaksis Osman, d. i. Osman ohne Ohren, welcher sich im persischen Kriege zu Derbend ausgezeichnet, zu rechte kam, diesen voreiligen Entschluß zu vereiteln, und die Feinde mittelst einer Reihe aufgepflanzter Kanonen zurückzutreiben. Durch die eingefallene üble Witterung war Erzherzog Mathias zur Aufhebung der Belagerung Ofens, wie Saturdschi zu der Aufhebung der Belagerung von Temeswar gezwungen worden. Während dieser war der Wesir Hafis Ahmedpascha zu Nikopolis vom Woiwoden der Walachey, Michael, unter dem Scheine von Rückkehr zu seiner Vasallenpflicht verrätherisch in

[1]) Naima I. S. 106. [2]) Summarium eorum, quae in obsidione budensi anno 1598. notatu maxime digna occurrerunt. Ephemeris per An. Helium in Reusneri rerum memor. p. 323. Istuanfi 731. Feslike Bl. 61. Ungarische Chronik, Petschewi Bl. 240. Naima I. S. 110.

die Falle gelockt worden. Zu gleicher Zeit als Michael's Gesandter, Dimo, im Lager bey Hafispascha mit demselben zu unterhandeln heuchelte, überfielen zwanzigtausend Walachen die sechsmahl geringere Macht der Türken, die vernichtet oder zerstreut wurden. Hafispascha floh in der größten Verwirrung gegen Tirnova. Michael ließ ein altes Weib mit des Pascha Turban und Pelz angezogen im Lager herumführen, um sich und seine Walachen durch diesen Spott zu erlustigen [1]). Hafif kam wieder zurück, stellte die Festungswerke von Nikopolis her, und überwinterte dann zu Hesargrad, bis der zur Huth der Donaugränze ernannte vierte Wesir Mahmudpascha schon zu Adrianopel. Er sah denselben zu Schumna, und verfügte sich, dessen Stelle als vierter Wesir im Diwan einzunehmen, nach Constantinopel, wo wegen des üblen Erfolges des Feldzuges [2]) der Serdar Saturdschi Mohammed sowohl, als der Großwesir Dscherrah Mohammed ihrer Stellen entsetzt, und beyde abermahl dem vorigen Großwesir Ibrahimpascha verliehen worden [3]). Dieser, nun zum dritten Mahle Groß- 8. Dec.
wesir, und zwar schon zum zweyten Mahle der dritte Großwesir binnen Jahresfrist [4]), denn Sinan, Ibrahim und Cicala waren vor drey Jahren alle drey binnen acht Monathen Großwesire gewesen, sann seines Vorgängers Verderben unter der tiefsten Verstellung Larve. Mit Frühlings Anfang zog er von Constantinopel aus. Die Stelle des 23. May
Kaimakam erhielt der bisherige Kapudanpascha Chalil, mit dessen Stelle der Wesir Cicala abermahls begabt ward. Lam Ali-Tschelebi war Defterdar und Okdschisade Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans; Burhan Efendi wurde zum Defterdar des Krieges, Medhi-Tschelebi zum Reis Efendi, und Hasanbegsade, der Geschichtschreiber, welcher den Feldzug als Secretär Saturdschi's mitgemacht, und mitten im Winter nach Constantinopel gekommen war, zum Teskeredschi, d. i. Bittschriftmeister, ernannt [5]). Die zur Bestreitung des Feldzuges nöthigen Kosten wurden auf des Chodscha und der Walide dringendes Begehren nur mit vieler Mühe aus dem Schatze verabfolgt [6]). Ibrahim schrieb an Saturdschi die schmeichelhaftesten Briefe, ihn so sicherer zu machen, und nachdem er zu Adrianopel den bisherigen Defterdar des Krieges, Etmekdschisade Ahmedpascha, eingesperrt, stellte er ihn sogleich als solchen wieder an, nur Geschäftswillen [7]), wie er in dem Berichte nach Constantinopel meldete, d. i. um treulosen Plan so sicherer zu vollziehen. Zu Philippopolis erhielt er die Nachricht, Saturdschi habe dem Ghasigirai Chan die Statthalterschaft Silistra als Gerstengeld verliehen, eine unerhörte und gefährliche Neuerung, wodurch der Tatarchan am Ufer der Donau Fuß gefaßt hätte. Ibrahim bestätigte die Verleihung durch sein Diplom, be-

[1]) Naima S. 111. [2]) Derselbe S. 107—109. [3]) Derselbe S. 112. [4]) Feslike Bl. 62. Petschewi Bl. 242. Selaniki S. 768. [5]) Hasanbegsade Bl. 88, und nach demselben Naima; er klagt über den Schnee, wie Petschewi über die Sümpfe. [6]) Naima S. 112. Feslike Bl. 63. Peschewi Bl. 242. [7]) Naima S. 113.

richtete aber heimlich an die Pforte, es geschehe nur Geschäftswillen [1]) vor der Hand, bis der Augenblick gekommen, diesen großen Staatsfehler zu verbessern; denn im Gegentheil wäre Gefahr, daß Saturdschi mit seinem Gönner, dem Tatarchan, entflöhe. Der Auftrag, des Sultans Handschreiben, welches das Todesurtheil Saturdschi's enthielt, ward dem Janitscharenaga, Tirnakdschi Hasan, übergeben. Zu Hißardschik, in der Nähe von Belgrad, lud Saturdschi, die Warnungen seines Freundes Ghasigirai nicht befolgend, den Janitscharenaga zum festlichen Mahle des kleinen Bairam. Der Aga, mit den Seinigen bewirthet, und mit Kaftanen bekleidet, zog des Sultans Handschreiben hervor. Die Jajabaschi fielen über Saturdschi her, und das Gastmahl ward sein Todesmahl [2]). Sein Schatzmeister entfloh mit der Nachricht des Todes zum Tatarchan [3]). Als die Nachricht dem Großwesir zu Batotschina gebracht ward, heuchelte er das größte Erstaunen, und schwur vor denen, die gegenwärtig, in verstelltem Zorne schäumend, daß der Janitscharenaga solche Eigenmächtigkeit sich ohne seinen Befehl erlaubt; zugleich rief er aber den Aga der Sipahi, Aladscha Mohammed, der damahls zugleich das Amt des obersten Profosen handelte, und befahl ihm, des Defterdars Etmekdschisade Person und Habe sogleich in Empfang zu nehmen. Er gehorchte. Der Kiaja des Großwesirs (aufgebracht, daß des Defterdars Verhaft ohne sein Wissen geschehen) ging, sich darüber zu beklagen, zum Großwesir. Dieser schwur abermahls, daß er nichts davon wisse, welche Kühnheit, den Defterdar eigenmächtig zu verhaften! Aladscha Aga ward vorgefordert: „Wer hat dich ermächtigt, den Defterdar zu verhaften?“ fuhr ihn der Großwesir zornverstellt an, und während er ihn mit Schimpfworten ins Gesicht ausschalt, steckte er sogleich den Zeigefinger der rechten Hand in die geballte linke Faust, als stummen Befehl, den Defterdar ja fest zu verwahren. Als sie weggingen, rief Ibrahim den Aladscha zurück, und erneuerte mündlich den mimischen Verhaftsbefehl. „Sehr wohl,“ sagte der Aga, „was soll ich dem Kiajabeg antworten, „der nun die Losgebung erwartet?“ „Laß ihn reden,“ sagte Ibrahim, „und horche nur meinem Worte.“ Durch Verheißungen von Summen brachte es Etmekdschisade dahin, daß er nicht nur auf des Großwesirs Befehl freygelassen, sondern auch in sein Amt wieder eingesetzt ward. Er rächte sich in der Folge an Aladscha für den Verhaft dadurch, daß er unter einem aus der Luft gegriffenen Vorwande dessen Vermögen confiscirte, was Ibrahim geschehen ließ [4]). So handelte der Slavonier aus Kanischa, der Räuber Ägyptens, der Meuchler drusischer Fürsten, des Sultans Schwager, der dreymahlige Großwesir Ibrahim, im Geiste osmanischer Regierungskunst Geschäftswillen.

[1]) Naima S. 113. [2]) Derselbe S. 114, Selaniki S. 732. [3]) Hasanbegsade Bl. 89. [4]) Petschewi aus dem Munde Aladscha's selbst, bey Naima S. 115, und Hasanbegsade Bl. 90.

Vierzehn Tage vor der Hinrichtung Saturdschi's hatte Ibrahim an den Kaiser geschrieben (seit dem Ausbruche des Krieges das erste Schreiben des Großwesirs an den Kaiser), wodurch alle Schuld des Krieges auf Sinanpascha geschoben, und daß bey der Thronbesteigung Mohammed's das Gefolge des letzten kaiserlichen Gesandten Khrekwitz freygegeben worden, geltend gemacht wird; da weiter kein Schritt von Seite des Kaisers geschehen, sey Erlau gefallen, und nun ziehe er mit seinem Heere nach Belgrad [1]). Um den durch die meuchlerische Ermordung seines Freundes Saturdschi aufgelärmten Tatarchan zu beruhigen, und ihn in Ungarn fest zu halten, wurden der Beglerbeg von Siwas, Mahmud, und der Aga der Silihdare nach Zombor gesandt. Der Chan berichtete, daß von Wien aus Worte des Friedens an ihn gekommen seyen. Zu Adony, welches auf türkisch Dschankurtaran, d. i. Seelen befreyend, heißt, nach grundfalscher Sage, daß Suleiman bey seinem Rückzuge von Wien's Belagerung hier gesagt haben soll: „Jetzt hab' ich meine Seele gerettet vor Carl dem Fünften [2]),“ begab sich der Großwesir über die Donau, den Tatarchan zu besuchen, welcher auf dem anderen Ufer der Donau von Zombor heraufmarschiret war. Die Wackeren von Stuhlweißenburg brachten zwey von den Feinden (bey ihrem an Stuhlweißenburg mißlungenen Versuche) [3]) erbeutete Petarden, als das erste Muster dieses Belagerungsgeschützes, welches während dieses Krieges wider die Türken so entscheidend losdonnerte. Der Großwesir lagerte in den Feldern von Alt-Ofen [4]), der Tatarchan gegenüber in denen von Pest; es ward Brücke geschlagen, und nach vier Tagen begab sich der Großwesir nach Pest, in der Absicht, dem Lager der Feinde, das zu Gohern (Parkány) [5]) vor Gran, entgegen zu gehen. Waitzen wurde von der Besatzung angezündet und verlassen. Da ein kaiserlicher Abgeordneter zuerst zum Chan, und dann zum Großwesir kam, wurden Muradpascha, Mohammed Kiaja von Seite des Großwesirs, Ahmedaga von Seite des Tatarchans, ins feindliche Lager geschickt, um Friedenseröffnungen anzuhören; doch kehrten sie nach ein Paar Tagen unverrichteter Dinge zurück [6]). Das Kanonenfeuer, womit Neograd den Marsch des Heeres längs der Donau beunruhigen wollte, that, weil zu entfernt, keinen Schaden; gegenüber von Wissegrad wurden die neue Palanka und das Schloß Drégely ihres Geschützes entleert, verbrannt und verlassen. Als das Lager gegenüber von Gran, begannen Friedensunterhandlungen auf der Andreasinsel. Die kaiserlichen Bevollmächtigten:

24. Jun. 1599

[1]) Vom letzten Silkide 1007 (24. Junius 1599), im Hausarchive. Summ. delle rel. venet. Luglio 1596. Seidel denkw. Gesandtsch. an der ottomanischen Pforte. Görlitz 1711. S. 88. und f. [2]) Itin. Comitis a Leslie p. 20. [3]) Ungarische Chronica III. Thl. S. 436. [4]) Buda-Ors, in Naima S. 116 Gürf Elias. [5]) Naima S. 116. [6]) Petschewi S. 243 und nach demselben Naima. Im Hausarchive zu Wien ist eine Vollmacht vom 30. Sept. 1599 aus Pilsen datirt, für Kutaßy, Melchior von Redern, Hofkriegsrathspräsident, Niklas Palffy, Hofkriegsrath Pezzen.

der Erzbischof von Gran, Johann Kutaßy, Franz Nadasdy, Bartholomäus Pezzen und Palffy; die türkischen: Mohammed, der Kiaja des Großwesirs, Habil der Richter, Ferhad der Janitscharenaga von Ofen, und der Grieche Alexander Paläologus von Seite des Tatarchans. Diese forderten Gran, Fülek, Neograd [1]), Raab; jene Erlau, Hatwan, Sirokwar und Eserepwar zurück. So gingen sie fruchtlos aus einander [2]). Der Statthalter von Ofen, Suleiman, war kurz vorher auf einem Lustritte mit sechzig seines Gefolges gefangen, und von Palffy dem Erzherzog Mathias nach Wien zum Geschenke gesendet worden. Den Befehl übernahm an seiner Statt Murad, der Statthalter von Diarbekr [3]). Ibrahim zog vor Neuhäusel [4]) oder Ujvar und sandte Streifparteyen in die Gegend. Auf die Nachricht, daß die Feinde sich bey Komorn zusammengezogen, und bey weit vorgerücktem Herbste marschirte er auf dem linken Donauufer nach Pest und Ofen zurück. Der Chan der Krim, Ghasigirai, bath um die Erlaubniß, nach Hause zu kehren, und alle Versuche Ibrahim's, den Chan zu bewegen, daß er auch diesen Winter wie den vorigen in Ungarn bleibe, waren fruchtlos [5]). Ghasigirai mißtraute jedem Schritte des Großwesirs, nie kam er, ihn in dessen Zelt zu besuchen, sie sahen sich meistens nur zu Pferde, und das gute Vernehmen war nur ein äußeres scheinbares [6]). Der Chan ging nach der Krim, der Großwesir über
11. Nov. Kecskemet, Zombor, Bacs. Hälfte Novembers lagerte er gegenüber
1599 von Vukowar, an dem Ufer der Donau [7]); vier Tage hernach ging
25. Dec. er über die Brücke von Peterwardein, und Ende Decembers ward in den Feldern von Belgrad gelagert. Hier nahm der Janitscharenaga Tirnakdschi Abschied, nach Constantinopel zu gehen, die asiatischen Truppen wurden nach Hause entlassen, die europäischen in Winterquartiere vertheilt. Ibrahim hielt strenge Mannszucht, und gewann sowohl durch dieselbe, als durch seine Verstellungskunst, worin er Meister, die Gränzer und christlichen Unterthanen für sich. Er, welcher Ägypten und Syrien durch den Raub von Millionen erschöpft, erlaubte nicht, daß ein Korn des von den Unterthanen zugeführten Getreides unbezahlt genommen werde, daher in seinem Lager beständiger Überfluß an Lebensmitteln; Klagen wider Gewaltthätigkeiten des Heeres waren fast unerhört. Die Servier und Walachen aus Semendra und Temeswar strömten ihm in Scharen zu, er überhäufte sie mit Geschenken, gab ihnen Fahnen und besonders Teppiche von Salonik, worin ein Löwe gewirkt war, worauf sie sehr stolz, als des Gebers Sinnbild [8]). Zu diesem hätte sich das Krokodil besser geeignet, denn er besaß die Kunst, seinem Gesichte den Ausdruck der Rührung aufzu-

[1]) Hasanbegsade Bl. 91, und nach ihm Naima, nennen bloß Palffy und den Grafen (?) Selaniki S. 815. Khevenhüller annal. Ferdinandi V. S. 2096. am 5. Oct. [2]) Naima S. 117. Istuanfi p. 742. Feslike Bl. 66 und 67. [3]) Istuanfi L. XXXI. p. 742. [4]) Naima S. 117. [5]) Eben da. [6]) Eben da. [7]) Derselbe S. 118. [8]) Derselbe S. 119. Feslike Bl. 68. Petschewi Bl. 244.

prägen, und aus Verstellung zu weinen wie zu zürnen. Als die christlichen Einwohner von Posega im Aufstande den türkischen Richter erschlugen, gab er vor, es sey auf seinen Befehl geschehen, und fertigte ihnen sogar schriftliche Urkunde aus, daß des Richters Blut gesetzmäßig vergossen worden sey; denen, die ihm solcher Handlungsweise willen Vorstellungen machten, gab er zur Antwort: „Sollen wir die Raja „durch verhängte Untersuchung in Feindes Land treiben?“ Er bediente sich der auf diese Art durch Schmeicheley, Freygebigkeit und Nachsicht unter seine Fahnen aufgenommenen Banden christlicher Unterthanen zur Vertilgung der Haiduken, vor deren Räubereyen seit dreyßig Jahren in Slavonien Niemand sicher. Solche Milde und Großmuth heuchelte er bloß aus Politik oder fühlte sie wirklich für seine Landsleute, die Slavonier.

Mittelst derselben Kunst, womit Ibrahim während des Winters die Unterthanen der Gränze für sich gewann, sann er Papa's Erwerb ohne Waffenthat, durch bestehende Unterhandlung mit den ob Rückstand von Jahressold in Meuterey begriffenen Franzosen und Wallonen der Besatzung. Sie hatten sich mit dem Versprechen der Übergabe der Festung gegen den rückständigen Sold von sechzigtausend Ducaten an den Statthalter von Stuhlweißenburg, Derwischpascha, gewendet, welcher hierüber an den Großwesir, und dieser an den Sultan berichtete [1]). Es wurden ihnen sogleich zehntausend Ducaten als Weggeld, und die spätere Bezahlung der ausbedungenen Summe zugesagt. Nachdem sie die Ungarn und Deutschen, welche ihrem Schwure treu, überwältigt, den Obersten Marota gebunden, die Mannschaft entwaffnet, die Bürger geplündert, vertheidigten sie die Festung wider das kaiserliche Kriegsvolk, mit welchem Freyherr Adolph von Schwarzenberg die Festung belagerte. Erlau's Eroberer sank von rebellischer Kugel getroffen in's Grab. Da die Empörer die Festung in die Länge zu halten verzweifelten, fielen sie gegen zweytausend Mann stark aus, um sich zu den Türken durchzuschlagen. Nadasdy's Husaren und Thurn's Pferde ereilten die Flüchtigen in einzelnen Truppen, und hieben deren über tausend zusammen; nur fünf bis sechshundert kamen erschöpft und verwundet zu Stuhlweißenburg an, wo sie die versprochenen zehntausend Ducaten erhielten, und als besondere Truppe Kriegsdienst nahmen. Über zwanzig Jahre zeichneten sie sich im Pforten- und Kriegsdienste aus, durch Tapferkeit und Grausamkeit gegen die Christen, die ihnen in die Hände fielen. Bey der Belagerung von Kanischa waren sie die Vordersten unter den Stürmern, und erhielten hierauf den ihnen versprochenen Rest [2]). Noch bey der Belagerung von Chocim fanden die davon Übrigen ihre größte Lust daran, Kosaken und Russen zu braten [3]). Es scheint, daß sie durch solche unmenschliche Barbarey

Jun. 1600

[1]) Naima S. 118. Feslike Bl. 74. Hasanbegsade Abdulkadir. Istuanfi L. XXXII. p. 751. [2]) Naima. [3]) Derselbe S. 118. Feslike Bl. 74. Hasanbegsade.

die noch größere rächen wollten, womit ihre Brüder, welche in der Ungarn und Deutschen Hände gefallen, unter den ausgesonnensten Foltern zu Tode gemartert worden [1]). Ibrahim zögerte mit seinem Aufbruche von Belgrad, bis von Constantinopel der Janitscharenaga, Tirnakdschi Hasan, mit seiner Mannschaft, mit den Kanonieren und Zeugschmieden, und aus der Krim der von Ghasigirai Chan gesandte Sultan mit einigen tausend Tataren angekommen [2]). Wiewohl bey Beendigung des vorigen Feldzuges dem Tatarchan, so wie dem Großwesir-Serdar, durch einen Kämmerer Säbel, Kaftan und Geld gesendet [3]), wiewohl der Chan mit den schmeichelhaftesten Schreiben, in Person zu erscheinen, eingeladen worden, so entschuldigte er sich doch auf das artigste, und zwar, wie schon bey vorigen Gelegenheiten, die Schreiben des Großwesirs und des Mufti mit Ghaselen aus seiner eigenen Feder beantwortend, indem er mit gleicher Geschicklichkeit den Säbel und die Feder führte [4]). Ende Julius ging das Heer über die Brücke von Essek, in der Richtung des Marsches nach Gran. Terjaki Hasanpascha, welcher so eben bey Baranyavar die Feinde geschlagen und die Flüchtigen in die Donau gesprengt hatte [5]), stieß hier zum Großwesir, und im Kriegsrathe wurde die Unternehmung gegen Kanischa der gegen Gran vorgezogen. Muradpascha, der Statthalter von Diarbekr, und Mohammed, des Großwesirs Kiaja, wurden gegen Siklós und Babocsa befehligt; beyde ergaben sich, die Besatzung wurde mit freyem Abzuge von Mahmud Kiaja nach Neograd am Balatonsee geleitet [6]). Der Beglerbeg von Rumili, Lala Mohammedpascha, führte fünf Stücke des schweren Belagerungsgeschützes von Ofen, und die Franzosen, welche aus Papa entlaufen, von Stuhlweißenburg mit sich, nahm in seinem Marsche über Koppany das Schloß
11. Sept. 1600 Bolondwar und die Palanke Lak. Der Großwesir von Babocsa, nach Berzencze vorgerückt, gab den Tataren Befehl, zu streifen, und stand erst Ende August vor Kanischa. Mühevoll war die Belagerung, wie keine der vorhergehenden dieses Krieges, durch die sumpfige Lage des Ortes, wo weder Minen noch Laufgräben leicht anwendbar. Mittelst aus Schilf geflochtener Matten wurden Wege, so breit als ein Wagen, bis an die Mauer geführt, und diese Matten mußten täglich erneuert werden. Zudem erschien das feindliche Heer unter des Herzogs von Lothringen, Philipp Emanuel Mercoeur's, Oberbefehle zum Entsatze; wiewohl er mit dem überlegenen türkischen Hauptschlacht vermied, kam es doch zu Gefechten, in welchen Ibrahim vierzehn Kanonen und dreytausend Mann verlor. Der Pulverthurm, der mit tausend Centnern Pulver und hundert siebzig gefangenen türkischen Weibern und Kindern in die Luft flog, brachte die Kanonen der Festung

[1]) Des ungarischen Kriegswesens dritter Theil S. 477. [2]) Naima S. 122. Feslike, Hasanbegsade Bl. 93. [3]) Selaniki. [4]) Solche Ghaselen gibt Selaniki S. 734 und 781. [5]) Naima S. 123. [6]) Derselbe S. 124. Feslike Bl. 74.

auf mehrere Tage zum Schweigen; dennoch begann die Vertheidigung mit neuem Feuer, und dauerte fort, bis durch des Herzogs von Mercoeur Abzug alle Hoffnung zum Entsatze verschwunden. Da übergab Georg Paradeiser [1]) nach vier und vierzig Tagen angstvoller und mühseliger Belagerung und Vertheidigung die Festung gegen Zurücklassung des Geschützes und freyen Abzug mit Hab und Gut. Dieser ward so pünctlich beobachtet, daß Hühnersteigen und Wiegen auf die Kamehle geladen wurden [2]). Fünfzig große Kanonen, sechs und zwanzig Karthaunen blieben zurück. Den Siegesbericht verfaßte Hasanbegsade, der Geschichtschreiber, welcher damahls die Stelle des mit dem Abgeordneten des Woiwoden Michael nach Constantinopel abgegangenen Reis Efendi Hamsa [3]) vertrat, und erhielt dafür Ehrenkleid und Ehrensäbel. Abdi Efendi war der Überbringer der Siegesnachricht nach Constantinopel, das drey Tage und Nächte lang Siegesfeste feyerte [4]). Zwanzig Rotten von Segban, dreytausend neu geworbene Truppen wurden in Besatzung nach Kanischa gelegt, die Statthalterschaft dem Terjaki Hasan verliehen, mit Zuschlagung von Szigeth, Essek, Siklós und Fünfkirchen als Gerstengeld. Mittelst der zu Jakova über die Drau geschlagenen Brücke, wurde nach Essek marschirt. Der Beglerbeg von Rumili wurde nach Perserin, der von Anatoli nach Banyaluka ins Winterquartier befehligt, der Großwesir Serasker blieb zu Belgrad, der Janitscharenaga ging nach Constantinopel zurück.

Wiewohl nach Kanischa's Eroberung noch sechs Jahre unter wechselnden Unterhandlungen und Waffenthaten verflossen, bis durch den Frieden zu Sitvatorok der Krieg geendigt ward, so unterbrechen wir doch hier seines Laufes Erzählung geflissentlich, nicht sowohl um andere Ereignisse der drey letzten Jahre nachzuholen, als um die Aufmerksamkeit vorzüglich auf die Begebenheiten des tausend und achten Jahres der Hidschret zu heften, dessen Ausgang in das letzte des sechzehnten Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung fällt und nicht nur das schicksalentscheidendste der Regierung Mohammed's, sondern durch seine Begebenheiten eines der merkwürdigsten der osmanischen Geschichte. Die Stellung der Pforte gegen die übrigen Mächte während der drey letztverflossenen Jahre war um so friedlicher und freundlicher, je wechselnder das Waffenglück in Ungarn; der englische Bothschafter Burton, welcher den Sultan nach Erlau begleitet hatte, war zu Constantinopel gestorben [5]). Der französische, Herr von Breves, hatte die Ernennung des Muteferrika Mutahher als außerordentlichen Gesandten nach Frankreich bewirkt, um dem Könige einen mit Edelstei- 4. Jan. 1598

[1]) Ungarisch. Kriegsw. Chronik III. S. 406. Istuanfi; Naima gibt als den Tag der Übergabe den 14. Rebiul-achir (23. Oct.) an, was 8 Tage zu früh. [2]) Naima S. 137. Hasanbegsade. [3]) Biographien der Reis Efendi. Naima. [4]) Naima. [5]) Summ. del. rel. ven. Gennaro 1598, im Hausarchive.

nen besetzten Säbel zum Geschenke zu bringen [1]). Cicala, als Genueser den Franzosen nicht minder Feind, als den Venetianern, hintertrieb die Sendung, und Herr von Breves wandte die Zurücknahme auf ehrenvolle Art, indem er erklärte, daß dem Könige freygegebene Sclaven lieber, als edelsteinbesetzter Säbel [2]). In Verein mit dem venetianischen Bothschafter verwandte er sich zu Gunsten der Mauren von Granada und der Kirche des heiligen Grabes, welche der Statthalter von Damaskus in eine Moschee verwandeln wollte [3]), deßgleichen für die Franciscaner von Pera bey dem Mufti, dem gelehrten Seadeddin, mit dem er schon, als er noch Lehrer Sultan Murad's, in freundschaftlicher Verbindung stand [4]); endlich wandte er von Chios das Wetter des Zornes des Sultans ab, welches wegen des mißlungenen Überrumpelungsversuches des Eilandes durch fünf toscanische Galeeren auf die Katholiken loszubrechen und alle ihre Kirchen in Moscheen zu verwandeln drohte. Diese unter dem Oberbefehle des Generals Virginio Uromo, Herzogs von Bracciano, veranstaltete Unternehmung, deren Admiral Marco Antonio Calefato und General der Landungstruppen Bartolomeo de Montaut, endete mit des letzten Tode, abgeschlagenem Sturme und schimpflichem Rückzuge [5]). Die Unterhandlung eines spanischen Waffenstillstandes, welche der Großwesir Ibrahim begünstigte, kreuzte der Mufti Seadeddin und sein Freund, der Oberstthofmeister Ghasnefer [6]). Pohlen unterhielt den durch Zamoisky erneuerten Frieden durch mehrmahlige Bothschaften. Da die Walachey und Moldau seit Michael's Empörung und Sinan's unglücklichem Feldzuge für die Pforte so gut als verloren, bath König Sigismund um die Verleihung derselben, gegen Entrichtung des gewöhnlichen Tributes [7]). Er war zu Kutschuktschekmedsche (Ponte piccolo) einquartirt, und sollte am folgenden Tage mit der Feyerlichkeit des gewöhnlichen Empfanges in die Stadt ziehen, aber aus Anlaß einer Beschwerde blieb er, wo er war, und täuschte die Erwartung der Stadt und des Diwans [8]); dasselbe that im folgenden Frühjahre der usbegische Gesandte Abdullah's, des Herrschers von Samarkand und Buchara. In seinem letzten Nachtquartiere zu Gebise ausgeraubt, verweigerte er, bis das Gestohlene nicht zurückgegeben, seinen Einzug in die Stadt, wo seiner, wie vor sechs Monathen des pohlischen, die Mitglieder des Diwans vergebens harrten [9]). Nach dem Verlaufe eines Monaths hielt er endlich seinen Einzug, und ward wie gewöhn-

Sept. 1597

Febr. 1598

[1]) Auf der Hofbibl. befindet sich unter den Rangonischen Handschriften Nro. XXVIII. (Bl. 41) das Schreiben Heinrich's IV. an Breves vom 26. Jänner 1595, und eine politische Denkschrift: Della fratellanza e confederatione di Francesi coi Turchi, e per sangue e per costumi e per l'elettione conserva fra queste due nationi. [2]) Summ. del. rel. ven. 5. Sett. 1598 und Baudier Inventaire de l'histoire générale des Turcs 591 und 592. [3]) Summ. delle rel. venet. Marzo 1599. [4]) Baudier p. 591. [5]) Derselbe p. 595, Naima S. 115, Sekaniki S. 783, 784. Rel. venet. Dec. 1597. [6]) Summ. delle relaz. venet. Ottobre 1598. [7]) 21. Ott. 1597 Rel. ven. [8]) Selaniki S. 595. [9]) Selaniki S. 712.

lich im Diwan bewirthet, ein schlichter Mann, fast von Derwischen-Sitte, der, als ihn der Großwesir ansprach, demselben vom Sessel aufstand [1]). Er war gekommen, die Trauer über S. Murad's Tod zu bezeigen, zum Regierungsantritte Mohammed's und seinen Siegen Glück zu wünschen [2]). Er wurde mit einem angekommenen pohlischen Gesandten binnen vierzehn Tagen zurückgefertigt, nach dem Kanun, welcher fremde Gesandten sobald als möglich abzufertigen vorschreibt, um sich der Verköstigung derselben bald zu entheben [3]). Wenige Monathe darnach war Abdullah, der Herrscher von Samarkand, gestorben, und sein Sohn und Nachfolger Abdulmumin nach einigen Monathen vom Nureddin Mohammedchan, berühmt unter dem Nahmen Tolemchan, vom Throne gestoßen worden [4]). Schah Abbas hatte diese Unruhen des Nachbarreiches zur Wiedereroberung Chorasan's benützt, und sandte seinen Ceremonienmeister Kara Chan mit vier und zwanzig Schlüsseln eroberter Städte und Schlösser nach Constantinopel [5]), mit ihm die Amme Kotschkopan's, des Vaters des verstorbenen Prinzen Haider, welche unter dem Titel des Grabbesuches reiche Geschenke für die Sultaninn Walide brachte. Der Bothschafter übergab die vier und zwanzig Schlüssel in zwey Schüsseln in einer silbernen und goldenen, in der letzten die Schlüssel der beyden Hauptstädte Chorasan's, Meschhed und Herat; die Amme, die Frau Güliter, d. i. frische Rose, wurde nicht minder ehrenvoll im Harem bewirthet [6]). April 1599

Die Sultaninn Walide beherrschte noch immer nicht nur das Harem, sondern auch größtentheils das Reich zu dessen sichtbarem Verderben. Der Bau ihrer Moschee zu Skutari ging fort, und der des Mewlewi-Klosters, welches der Janitscharen-Secretär Mohammed am neuen Thore baute, eines der berühmtesten Constantinopel's, ward vollendet [7]). An der Moschee der ersten war Akademie und Überlieferungsschule, an welcher die beyden geschätzten Gelehrten Abulmeiamin Efendi und Ssari Gürf schon als Muderris angestellt wurden, ehe noch die Grundfeste gelegt war. Von Zeit zu Zeit schoß sie aus ihrem ungeheuren Schatze Geld zur Bezahlung der Truppen oder zu anderem Kriegsaufwande vor, aber noch mehr waren die schönen Sclavinnen, die sie dem Sohne schenkte, geeignet, sie in dessen dauernder Gunst zu erhalten [8]). Frau Nassije, deren schon unter der vorigen Regierung als einer Rathgeberinn Sultan Murad's III. erwähnt worden, war gestorben, und unter großem Zulaufen ihrer Schützlinge in der 30. Jun. 1597

[1]) Selaniki S. 713. [2]) Derselbe S. 714. [3]) Derselbe S. 715. 14. Schaaban 1006 (22. März 1598), in dem Summ. del. rel. ven. 8. Agosto 1598. [4]) Naima S. 115. [5]) Eben da. Selaniki S. 791, 795 und 818, im persischen Inscha Nr. XXIII. die Antwort S. Mohammed's auf den Siegesbericht der Eroberung Chorasan's, der Überbringer Mohammed Kulibeg von Arabgir. [6]) Selaniki. [7]) Naima S. 101. Selaniki S. 710—711. [8]) Nov. 1596. Summ. del. rel. ven. 6. Luglio 1596. Summario delle relazioni venet. 1598. Sum. del. rel. ven.

Nähe ihres Hauses zu Beschiktasch begraben worden [1]). Für ihren Sohn sowohl, als für den der Amme, welche nach ihres Gemahls Lala Mohammedpascha Tode wieder vermählt ward, wurde mit Gunst gesorgt [2]). So war auch die Sultaninn, Gemahlinn Mohammedpascha's und hernach Sinanpascha's, die Tochter Sultan Mustafa's (des Sohnes Suleiman's), gestorben [3]). Durch den Einfluß der Weiber wurden nicht nur die Statthalterschaften, sondern auch die Stelle des Großwesirs verkauft; Hasan, der Verschnittene, und dann Ibrahim waren bloß durch die Walide Großwesire geworden [4]); durch seine Frau, die Sultaninn Schwester des Sultans, welche aber um diese Zeit bald an einem Falle gestorben wäre [5]), erhielt sich der Kapudanpascha Chalil, erst als Kapudanpascha, dann als Wesir Kaimakam. Als Kapudanpascha baute er eine Baschtarda, d. i. kaiserliche Galeere von sechzehn Ruderbänken, jede mit acht Ruderern bemannt, und dieselbe ward nach von Sultan Suleiman herrührendem, und noch von Selim II. und Murad III. beobachtetem Kanun, in des Sultans Gegenwart vom Stapel gelassen [6]); deßgleichen that Cicala, als er bey seiner Rückkunft nach Constantinopel [7]), der nun zum zweyten Mahle Kapudanpascha, mit der ganzen Flotte nach Messina auslief, seine Mutter zu hohlen [8]). Durch die Walide war er als Großwesir abgesetzt und verbannt, durch seine Freunde, den Chodscha (Seadeddin) und Oberhofmeister (Ghasnefer) wieder als Kapudanpascha installirt worden [9]); wie Cicala seinen Bruder Carl nach Constantinopel gerufen, so Ghasnefer seinen Neffen, der zur Verzweiflung seiner Mutter [10]) Moslim ward. Nach Cicala und Chalil waren die beyden ansehnlichsten Wesire die Söhne zweyer der mächtigsten Großwesire, nähmlich: Hasan, der Sohn Sokolli's, und Mohammed, der Sohn Sinan's. Der erste brachte bey seiner Rückkunft von Ungarn dem Sultan fünf und sechzig Kleider, zwölf silberne Geschirre dar, um den zwischen ihm und dem Sohne Sinan's entstandenen Rangstreit beyzulegen [11]); doch erhielt der Sohn Sinan's den höheren Platz durch der Sultaninn Mutter Einfluß [12]), und verstärkte sein Ansehen durch seine Vermählung mit der Tochter Piale's aus der Tochter Sultan Selim's [13]). Diese Hochzeit und die doppelte, welche der Großwesir Mohammed Dscherrah durch die Verlobniß seiner Tochter [14]) und die Beschneidung seiner Söhne feyerte, waren Volksfeste, und das letzte so glänzender, als der Großwesir selbst, vom Barbier emporgeschwungen, bey der Be-

[1]) Selaniki S. 685, ihr Sohn Mustafapascha von Haleb, Sel. S. 700, 736 Beglerbeg von Erserum, dann Wesir im J. 1008 (1599). Selaniki S. 830. [2]) Selaniki S. 536, 550, 659, 732 und 850. [3]) Derselbe S. 746. [4]) Sum. del. rel. ven. [5]) Giugno 1598. [6]) Selaniki S. 580, 596, 608, 616, 625 und 777. [7]) Derselbe S. 790. [8]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln S. 522. [9]) 2. Gen. 1597. Sum. del. rel. venet. [10]) 1600. April. Sum. del. rel. venet. [11]) Dec. 1597. Sum. del. rel. ven. im Hausarchive und Selaniki S. 698. [12]) Sett. 1600. Sum. del. rel. ven. im Hausarchive. [13]) Selaniki S. 754. [14]) Derselbe S. 680, 482.

schneidung des regierenden Sultans noch das Amt des Wundarztes verrichtet hatte, von dem er den Beynahmen Dscherrah, d. i. der Wundarzt, führte. Solche Feste unterhielten die Bewohner der Hauptstadt, während an der ungarischen Gränze der Brand des Krieges fortloderte, und hie und da in den Provinzen Empörungsversuche im Blute der Aufwiegler erstickt wurden. Ein alter Mann, der sich in den Kaffehhäusern zu Constantinopel für Mehdi, den zwölften der Imame und Vorläufer des jüngsten Tages, auszugeben anfing, ward, 1596
trotz seines grauen Bartes, gehenkt [1]); ein anderer Abenteurer, der sich in der Gegend von Constantinopel für Prinz Suleiman, den Bruder Sultan Selim's, ausgab, an den Haken geschlagen [2]). Dreytausend Studenten, welche in Karaman während des Beglerbegs Ab- 1598
wesenheit als Aufrührer das Land verheerten, wurden die meisten getödtet [3]). In Jemen spuckten die Anhänger der Familie Muttahher, deren zu Constantinopel in den sieben Thürmen eingekerkerte Glieder jetzt engerer Verwahr willen in das Schloß des Bosporos übertragen wurden [4]); in den Statthalterschaften von Baßra und Bagdad plünderte ein Räuberhauptmann, der sich Mubarekschah, d. i. der gebenedeyte Schah, nannte, die Karawanen, und störte den Zug des Handels [5]). Er gab sich ebenfalls für Mehdi aus, und den Begen von Kewkeban und Hadsche wurden rumilische Truppen zu nöthiger Verstärkung gesandt [6]). Hadschi Ibrahim von Haleb dämpfte eine Meuterey der Janitscharen, indem er siebzehn derselben aufknüpfen ließ [7]). In Georgien rottete Dschaafer die Familie der Lewend Luarßab aus, indem er mit Alexander's Kopfe dessen Sohn und den Simon Lewend nach Constantinopel sandte, wo sie in den sieben Thürmen ihr Leben ausschmachteten [8]); hingegen ward dem Sohne Burhaneddin's, des letzten unabhängigen Fürsten von Schirwan, welcher huldigend an die Pforte kam, ehrenvoller Empfang, und unter dem Titel von Badegeld wurden ihm zwanzigtausend Aspern geschenkt [9]).

Bedeutender als diese Aufstände in der Provinz war der der Sipahi in der Hauptstadt, weil er das Signal des Sieges der Soldatenregierung über die Weiberherrschaft. Die Jüdinn Kira, deren Einflusses als Schaffnerinn des Haremes schon unter Sultan Murad gedacht worden, war die erste Zielscheibe auflodernder Meuterey der Sipahi, weil sie sich in Verleihung von Reiterlehen gemengt, und durch Bestechung Unwürdigen Stellen verschafft. In vollem Aufstande forderten die Sipahi ihren Kopf. Chalil, welcher, seitdem Cicala wieder Kapudanpascha, die Stelle des Großwesirs als Kaimakam vertrat, fürchtete, daß der Jüdinn versagter Kopf seinen und der Walide kosten könne. Er sandte den Tschauschbaschi, sie mit ihren Söhnen in Em-

[1]) Selaniki S. 692. [2]) Naima S. 115. [3]) Derselbe S. 101. Selaniki S. 733. [4]) Selaniki S. 728. [5]) Derselbe eben da. [6]) Naima S. 122. [7]) Derselbe S. 120. [8]) Derselbe eben da, Selaniki S. 811 — 812. [9]) Selaniki S. 729 — 730.

pfang zu nehmen; als sie die Stiege des Diwans-Saales im Palaste des Großwesirs hinaufstiegen, fielen die Sipahi über ihre Opfer her, zerfleischten die Mutter und drey ihrer Söhne, und hingen die zerfleischten Glieder an die Thüren der Großen, durch deren Mittel sie Stellen verkauft. Nur der vierte Sohn der Jüdinn rettete sein Leben als Moslim, als solcher Aksak Mustafa Tschausch genannt; der Ertrag der weggenommenen Habe der Mutter betrug nicht weniger als fünf Millionen Aspern [1]). Dieser Vorfall zog die Absetzung Chalil's als Kaimakam und die Ernennung des Verschnittenen Hasispascha an dessen Stelle nach sich [2]). Zugleich mit diesem Reiteraufstande in der Hauptstadt flammte im Osten die weit mächtigere und gefährlichere immer weiter um sich greifende, und während eines Menschenalters nicht zu löschende Feuersbrunst des dreyßigjährigen Länderaufruhres der Flüchtigen von Kereßtes auf. Das erste Haupt dieser vielköpfigen Hydra war der Oberst der Segbanen, Abdulhalim, berühmt unter dem Nahmen Karajasidschi, d. i. des schwarzen Schreibers, welcher an der Spitze von Kurden und Turkmanen, Flüchtlingen aus dem ungarischen Feldzuge, sich in den Besitz von Roha (Edessa) gesetzt, und mit Huseinpascha, welcher zur Untersuchung angezeigten Unfuges nach Asien gesendet worden war, verbündet hatte. Dem letzten ging der Muteselim, d. i. der provisorische Verwalter der Statthalterschaft von Karaman, entgegen, und ward von ihm in der Nähe von Akserai bis Konia zurückgeschlagen. Wider diese Rebellen ging Mohammedpascha, der
Julius 1599 Sohn Sinan's, nach Asien, und belagerte in Roha die beyden nun vereinten Empörer, den schwarzen Schreiber und den Pascha Husein. Als die Noth der Belagerten an Munition so groß, daß sie statt aus Bley aus Piastern Kugeln gossen, unterhandelte Karajasidschi mit dem belagernden Wesir des Pascha Auslieferung, für sich selbst die Statthalterschaft Amasia ausbedingend. Der Vorschlag ward angenommen, Huseinpascha ausgeliefert, zu Constantinopel mit zerschmetterten Gliedern auf einem Pferde durch die Stadt geführt, und endlich am Holzthore an den Haken geschlagen [3]). Der Wesir Mohammed, der Sohn Sinan's, überwinterte zu Diarbekr, und brach im Frühjahre abermahls wider Karajasidschi auf, welcher, statt sich nach der ihm verliehenen Statthalterschaft Amasia zu begeben, in der Nähe von Siwas landaufrührend hauste. Der Pascha von Siwas, Mahmud, in's Feld nach Ungarn berufen, vertheidigte, als er über Constantinopel zog, des Rebellen Sache mit goldener Beredsamkeit, und verbürgte sich für dessen ruhiges Benehmen. So ward der Wesir Mohammedpascha zurückberufen, und dem Rebellen zum zweyten Mahle ein Sandschak, nähmlich das von Tschorum, verliehen [4]). Da er, statt dem

[1]) Naima S. 129. [2]) Eben da S. 120. Selaniki S. 832 und 835. [3]) Naima S. 121. Feslike Bl. 77. Selaniki S. 793, 795, 806, 807, 814 und 824. [4]) Naima S. 122.

Aufruhre zu entsagen, denselben mit seinem Bruder Deli Husein nur ins Größere trieb, wurden der von Bagdad zurückkehrende Statthalter, Hasan, und der ehemahlige von Haleb, Hadschi Ibrahim, jetzt sechster Wesir im Diwan, wider ihn befehligt. Zu Kaißarije standen den beyden Wesiren zwanzigtausend Rebellen in offener Feldschlacht entgegen; mit Mühe rettete sich Hadschi Ibrahim nach Kaißarije, die Schlacht war verloren, fast das ganze Heer durch die Rebellen aufgerieben [1]). Seit dieser Schlacht glaubte sich der schwarze Schreiber Herr und Kaiser in Asien, und erließ als solcher Befehle, deren einer wörtlich folgenden Inhaltes: „Da der Vorzeiger dieses edlen Befehls „Mohammed aus Kaißarije in der Schlacht mit dem durch Gottes „Gnade besiegten Heerführer der Osmanen, Hadschi Ibrahimpascha, „sich aufrichtig unterworfen, hab' ich ihn aller Steuer und Abgaben „enthoben, und diesen kaiserlichen Befehl gegeben: Ich befehle hiemit, „daß, nachdem die Hand der Osmanen hierorts abgeschnitten, und „die Herrschaft unstreitig mir zugefallen, derselbe, vermöge meines „Befehls, von allen Steuern enthoben werde; wer diesem Befehle „nicht nachkommt, wird dafür büßen; diesen edlen Befehl sollst du in „Händen behalten, und die Anderen sollen nach dessen kaiserlichem Inhalte handeln. So sollen sie's wissen! Gegeben in der Mitte Rebiul-ewwels des Jahres tausend neun" [2]). Seit dreyhundert Jahren des Bestandes des osmanischen Reiches war so freche Verletzung der Rechte der Herrschaft nicht erhöret worden. In Ägypten hatte sich zwar zu Anfang der Regierung Suleiman's der Statthalter Ahmed einen Augenblick Sultan genannt, aber diesen Titel hatte später selbst der Großwesir Ibrahim, der Belagerer Wiens, Monathe lang geführt, ohne des Padischahs Ahndung, jetzt ließ der von Kereßtes feldflüchtige Janitschare kaiserliche Befehle ergehen in seinem Nahmen, und während der Großwesir Ibrahim Kanischa eroberte, riß der schwarze Schreiber in Asien die Herrschaft an sich.

25. April 1600

24. Sept.

Nicht minder bedeutungsvoll, als durch Kanischa's Eroberung und des dreyßigjährigen asiatischen Aufruhrs Beginn, war das tausend und achte Jahr der moslimischen Zeitrechnung durch merkwürdige Sterbfälle, durch welche die größten Lichter osmanischer Poesie und Historie in dem Zwischenraume von wenigen Monathen erloschen; ein für den Geschichtschreiber weit merkwürdigeres Ereigniß, als der Tod von siebzehn Sultaninnen, Tanten oder Töchtern Mohammed's, welche vor zwey Jahren die Pest weggerafft, und welche alle an der Seite ihres Bruders oder Großvaters Murad begraben wurden [3]). Der gelehrte Seadeddin, welcher seit fünf und zwanzig Jahren als Prinzen- und Sultanlehrer, und endlich als Mufti, der Rath der Sultane Murad und Mohammed, in alle große Geschäfte eingriff, der den

[1]) Naima S. 128. [2]) Eben da. [3]) Selaniki S. 742. Baudier Inventaire de l'histoire générale des Turcs p. 591.

Sultan in eigener Person nach Erlau zu ziehen veranlaßte, und auf dem Schlachtfelde von Kereszes ermuthigte; der Verfasser der osmanischen Reichsgeschichte von der Gründung des Reiches bis auf den Tod Selim's I. und Übersetzer der persischen Weltgeschichte Lari's, welche bis zur Gründung des osmanischen Reiches herunter geht; Seadeddin, das unerreichte Muster osmanischer Historiographie in Hinsicht asiatischen Prachtstyls, der von keinem der folgenden Geschichtschreiber in dieser Vollendung erreicht ward, starb jählings in des
2. Oct. 1599 Herbstes Anfange, am Geburtsfeste des Propheten, als er eben in der Moschee Aja Sofia sich zum Gebethe der Geburtsfeyer vorbereitete. Vier seiner Söhne, alle vier in hohen Würden des Gesetzes, trugen die Leiche, welche zu Ejub bestattet ward [1]). Sechs Monathe hernach,
7. April 1600 in den ersten Tagen des Frühlings, starb Baki, nachdem er zum dritten Mahle die Stelle des Oberstlandrichters von Rumili bekleidet, die aber des Mufti selbst nach Seadeddin's Tode, welchem Ssanollah nachgefolgt war, nicht hatte erhalten können; der größte Lyriker der Osmanen, außerdem Übersetzer von drey geschätzten arabischen Werken, einer Lebensgeschichte des Propheten, einer Geschichte Mekka's, und einem Werke über das Verdienst des heiligen Krieges um Glauben und Vaterland. Das Grabgebeth verrichtete der Mufti Ssanollah, mit Anführung eines auf die Versammlung und den Augenblick passenden Distichons des Dichters, dessen Nahme: der Dauernde, dauern wird so lange, als türkische Literatur. Mit dem großen Lichte osmanischer Lyrik erloschen im selben Jahre auch die sechs kleinen: Suheili [2]), Aarifi [3]), Baßiri, der den Tod vor Kanischa's Mauern, das Grab zu Szolnok gefunden [4]), Ilmi, der Richter von Paphos [5]), Walihi von Uskub [6]), und der Schehnamedschi, d. i. der bestellte Sänger des Epos des regierenden Sultans, Taalikdschisade [7]), ein elender Chronik-Reimer. Der größte Verlust aber für die Geschichte dieses, Geschichtschreibern und Dichtern so gefährlichen Jahres ist nicht der Geschichtschreiber Seadeddin, bey welchem die Wahrheit oft unter der Last des Redeschmuckes erliegt, und bey dem überall die Hofpolitik des Sultanslehrers hervorschaut, sondern der Tod Aali's, eines der freymüthigsten und wahrheitsliebendsten osmanischen Geschichtschreiber, welcher, wenn auch nicht immer mit gehöriger chronologischer Kritik, doch immer mit Geist und Gemüth schrieb. Seit Sultan Suleiman's Regierung in Staatsdiensten, hatte er vier Sultanen (Suleiman, Selim, Murad und Mohammed) gedient, weil ihm aber der Großwesir nicht günstig, es nie zu der seiner Feder gebührenden Stelle eines Staatssecretärs, sondern nur zu den untergeordneten Stellen eines

[1]) Im Feslike Bl. 69—71, und in Attaji die 498. Biographie [2]) Suheili von Angora in Riasi, die 156. Biographie. [3]) Aarifi aus Szigeth in Riasi, die 201. Biographie. [4]) Riasi's Biographie der Dichter, die 35. [5]) Eben da die 223. [6]) Eben da die 357. [7]) Eben da die 295.

Defterdars, eines Secretärs der Janitscharen, und endlich eines Sandschakbegs von Amasia und Pascha von Dschidda gebracht, als welcher er starb, nachdem er die Geschichte des osmanischen Reiches bis vier Jahre vor seinem Tode herunter geführt, und achtzehn Werke, theils in Prosa, theils in Versen hinterlassen; unter den ersten eine Weltgeschichte, die Fundgrube der Kunden, deren vierter Theil die osmanische Geschichte, dann die Specialgeschichten der Eroberung Szigeth's, betitelt: die sieben Versammlungen, des Bruderkrieges der Söhne Suleiman's unter dem Titel: Seltenheit der Kämpfe; den Feldzug in Georgien unter dem Titel: das Buch des Sieges; die Beschreibung der Beschneidungsfeyerlichkeiten; eine Übersetzung der Blüthe der Geschichten, und eine Sammlung von Briefen. Weniger Verdienst haben eine poetischen Werke, sey es die romantischen, sey es die mystischen, sey es die lyrischen, von denen er einen persischen und türkischen Diwan hinterließ. Mit Schmerzen trennen wir uns von diesem, in seiner Art einzigen Wahrheitsmunde osmanischer Geschichte, unserem bisherigen treuen Begleiter, und fühlen seinen Verlust für die Regierung Mohammed's so mehr, als mit Aali's Todesjahre auch die in Kleinigkeiten und Daten pünctlichste aller osmanischen Geschichten, die des Ceremonienmeisters Mustafa aus Selanik, verstummt.

Zwey und vierzigstes Buch.

Michael's, des Woiwoden der Walachey, Politik und Ende. Ibrahim's Tod; Hasan der Öbstler Großwesir. Kanischa's Belagerung und Entsatz. Aufruhr in Asien. Seebegebenheiten in Afrika. Belagerung von Stuhlweißenburg, Pest, Ofen; der Tatarchan zu Fünfkirchen. Aufruhr der Sipahi, durch die Janitscharen und Hinrichtungen gedämpft. Hasan des Öbstlers Sturz. Asiatische Rebellen lassen ihre Köpfe in Ungarn, Sohnesmord und Auto da fé. Persischer Friedensbruch. S. Mohammed's III. Tod. Verfall der politischen Einrichtungen und Gelehrte unter Mohammed III. Thronbesteigung Sultan Ahmed's I. Die Walide zieht ab, der Sultan wird beschnitten und blattert, Feldherren und Statthalter werden ernannt. Der persische Feldzug. Veränderung des Kaimakams. Tod des Großwesirs. Feldzug in Ungarn. Erneuerte Capitulation mit England, Frankreich und Venedig. Zwey Kaimakame geköpft, zweyer Prinzen Geburt, vier neue Rebellen in Asien. Friedensunterhandlungen. Bocskai's Erscheinung, Gran's Eroberung. Niederlage und Tod Cicala's; Hinrichtung des närrischen Husein, Erscheinung des Tabaks. Sieg der Rebellen zu Bulawadin, Ahmed's Reise nach Brusa. Soldatenaufruhr gedämpft zu Constantinopel. Des Großwesirs Lala Mohammedpascha Tod. Freymüthigkeit des Mufti im Kriegsrathe. Friedensverhandlungen. Der närrische Ferhad General. Derwischpascha hingerichtet, Muradpascha Großwesir. Der Friede von Sitvatorok.

Der Verschnittene Ahmedpascha, Kaimakam statt Chalil's nach der Ermordung der Kira, verlor seinen Platz aus folgendem Anlasse, welcher zugleich einen (siebenbürgischen und walachischen Geschichtschreibern bis jetzt unbekannt gebliebenen) wahrscheinlichen Beweggrund der von Basta ausgeführten Ermordung Michael's gibt. Nachdem dieser die

Türken zu Nikopolis geschlagen und die Stadt erobert [1]), hatte er, in der Hoffnung, Siebenbürgen seiner Herrschaft zu unterwerfen, sechsmahlhunderttausend Aspern als Tribut entrichtet [2]), und dafür die Belehnung der Walachey vom Sultan mittelst Tschausches empfangen [3]). Hierauf in Unterhandlungen mit dem Kaiser, um Siebenbürgen als dessen Vasall zu besetzen, hatte er den Hasif Mohammedpascha, den Verschnittenen, bey Nikopolis durch die List seines Abgesandten [4]), welcher unter dem Scheine von Tributwagen seine Kanonen, mit rothem Tuche bedeckt, bis an dessen Lager geführt, geschlagen. Als aber hernach Sigmund Báthory Siebenbürgen seinem Vetter, dem Cardinal, abgetreten, und Sigmund, der König von Pohlen, den Jeremias Mogila als Woiwoden der Moldau wider Michael unterstützte, dessen herrschsüchtiger Gedanke alle drey Woiwodschaften: Siebenbürgen, die Moldau und Walachey, unter seinem Scepter zu vereinigen hoffte, hatte dieser seine Waffen wider den Cardinal-Woiwoden gewandt, welcher, zwischen Hermannstadt und Schellenberg geschlagen, auf der Flucht ermordet ward [5]), so daß in der zweyten Hälfte des sechzehnten Jahrhundertes Siebenbürgen mit dem Morde zweyer Cardinäle geschändet. Hierauf hatte Michael den Woiwoden der Moldau, Jeremias, und die Pohlen zu Suczawa geschlagen [6]), und Markus, den Sohn des Petrisko, in der Moldau als seinen Vasallen installirt, zugleich aber die türkische Bestätigung als Woiwode der Moldau mittelst Keule und Fahne angesucht und erhalten [7]). Dieß war Ibrahim's des Großwesirs Politik, welcher nach Kanischa's Eroberung Michael's Gesandten, Dimo, in Begleitung des Reis Efendi des Lagers, Jasidschisade, nach Constantinopel abgesendet hatte [8]). Hasif Ahmed der Verschnittene, Rache kochend wider den walachischen Gesandten Dimo, welcher ihm zu Nikopolis die mit rothem Tuche bedeckten Kanonen als Schatzwagen vorgeführt, bewog den Mufti Ssanollah zu einem Fetwa, welches erklärte, daß dem Gesandten eines so treulosen Parteygängers, als Michael, keine Treue zu halten sey. Auf dieses Fetwa gestützt, ließ der Verschnittene den Walachen Dimo an den Haken schlagen, an welchem er unter grausamen Martern den Geist aufgab. Durch diese öffentliche Verletzung des sonst selbst den Osmanen heiligen Gesandtschaftsrechtes zog sich Hasif Ahmed den Unwillen der Hauptstadt zu, außerdem aber den besonderen des Großwesirs Ibrahim durch die Abordnung eines Tschausches an die Gränze, welcher den Auftrag hatte, über des Großwesirs Vorkehrungen und Maßregeln zu berichten. Ibrahim beklagte sich in einem

21. Oct. 1596

21. Jul. 1597

28. Oct. 1599

Aug. 1600

Sept

[1]) Engel's Geschichte der Walachey S. 242. [2]) Von diesem Tribute melden Bethlen, Engel, Istuanfi, Spontoni nicht das Geringste, wohl aber der venetianische Gesandtschaftsbericht vom 24. Dec. 1596. Im Hausarchive. In Selaniki S. 756 steht die spätere Sendung vom Rebiul-achir 1007 (Nov. 1598) mit sechs Jük, d. i. 600,000 Aspern. [3]) Engel's Geschichte der Walachey S. 244. [4]) Naima S. 111 u. 129. Engel S. 246. [5]) Engel's Geschichte der Walachey S. 253. [6]) Derselbe S. 258. [7]) Derselbe S. 260, auch Bethlen. [8]) Naima S. 129.

Schreiben an die Walide bitter über solche Verletzung des Gesandtschaftsrechtes und Verkümmerung seiner obersten unumschränkten Gewalt. Hasif Ahmed wurde abgesetzt, und die Stelle des Kaimakams dem Wesir Hasan dem Öbstler verliehen [1]). Michael's Unterhandlungen mit Ibrahim während der Belagerung Kanischa's und die Sendung Dimo's nach Constantinopel waren hinreichender Grund zur Aufsichtigkeit Basta's, welcher, wie vor einem halben Jahrhunderte Castaldo, sein Landsmann und Vorfahr im Oberbefehle kaiserlicher Heere in Siebenbürgen, sich für die Ermordung des Gegners, als die
19. Aug. 1601 schnellste und sicherste Maßregel entschied [2]). Michael, der Türkenfreund, fiel, ein Opfer seines Ehrgeizes, wie vor ihm Gritti, und die zwey Cardinäle, Martinuzzi und Báthory, alle vier den Boden des Landes, den sie zu beherrschen gehofft, mit ihrem durch Meuchelmord vergossenen Blute befleckend. Unmittelbar nach diesem Ereignisse, oder unmittelbar vorher, waren die osmanischen Befehlshaber der Donaugränze, der Pascha Mahmud, welcher die Festung Giurgewo wieder aufgebaut [3]), und der Befehlshaber der Donauflotte, der Beglerbeg von Cypern, Schaaban, in die Walachey verheerend eingefallen, hatten den Michael selbst oder seinen Ban, Calota [4]), geschlagen, und die erbeuteten Fahnen mit goldenen Knöpfen, Trommeln und Trompeten als Trophäen nach Constantinopel gesendet. Mit dieser Siegesnachricht, und mit der, daß Michael der Empörer verschwunden, ging der Tschausch Ibrahim an Schah Abbas nach Persien ab. Siebenbürgische Gesandte erneuerten die Capitulation des Landes, und Sigismund erhielt, wie sein Vorfahr, die Belehnung durch die Hand eines türkischen Tschausches.

Ibrahim hatte noch unmittelbar vor Kanischa's Eroberung an Erzherzog Mathias geschrieben, daß er schon voriges Jahr mit seinem Heere nach Wien und Prag hätte vorrücken können, doch sey es aus Liebe zum Frieden unterblieben. Dieses lange und merkwürdige Schreiben enthält Vorwürfe über die Grausamkeit und Barbarey der Ungarn und Wallonen, welche in diesem Feldzuge, weil Ibrahim gute Mannszucht hielt, die der Türken bey weitem übertrafen. Die Anwürfe
1597 zum Frieden waren in diesem Kriege auch wirklich zum ersten Mahle seit der Schlacht von Warna von Seite der Türken, und zwar durch den Tatarchan, gekommen, welcher schon drey Jahre früher den ersten Friedensvorschlag gemacht, worauf Joannes Bernhardfy von kaiserlicher Seite an den Tatarchan abgesendet worden, um ihn wegen des
1598 gemachten Friedensantrages zu sondiren, und mittelst zehntausend Ducaten für das Interesse des Kaisers zu gewinnen [5]). Der Tatar-

[1]) Naima S. 129 und 130. Hasanbegsade Bl. 97. [2]) Engel's Geschichte der Walachey, Istuanfi, Bethlen, Spontoni. [3]) 14. Ott. 1600 Sum. del. rel. ven. [4]) Naima S. 130 heißt ihn Kalita. [5]) Joannis Bernhadfii ad Tatarchanum obligatio 13. Aug. 1598 im Hausarchive.

chan sandte hierauf als seine Gesandten den Alexander Paläologus [1] und Ahmed Aga, welche in der Andreasinsel mit dem kaiserlichen Bevollmächtigten vergeblich zusammengetreten waren [2]. Jetzt ertheilte der Großwesir dem Statthalter von Ofen, Muradpascha, die Vollmacht, den Frieden zu unterhandeln, und sandte mit demselben seinen Kiaja, Mohammed, von seinem Standquartiere zu Semlin über Essek ab [3]. Einige Tage nach ihrer Abreise erkrankte Ibrahim und starb, nachdem er seinem Neffen Murtesapascha die wichtigsten Angelegenheiten des Heeres empfohlen. Derselbe und der Defterdar Etmekdschisade versiegelten die Verlassenschaft. Der Leichnam wurde nach Constantinopel abgeführt, und dort in dem von ihm erbauten Grabmahle im Vorhofe der Moschee der Prinzen bestattet [4]; hierin glücklicher als Ibrahim, der Belagerer von Wien, mit welchem er die christliche Abkunft, die Renegatenschaft, die Großwesirschaft, die sultanische Verwandtschaft, die prächtige Hochzeit, das Serai auf dem Hippodrom, den Zug nach Ägypten, die oberste Feldherrnstelle in Ungarn, die gute Mannszucht, die Geldgier, den Ehrgeiz, nicht den großen Geist, aber auch nicht das Ende durch Henkershand gemein hatte. An seine Stelle ward der bisherige Kaimakam, der Öbstler Hasan, zum Großwesir und Oberfeldherrn in Ungarn ernannt. Die ganze Kriegsrüstung Ibrahim's, seine Zelter, Kamehle, Maulthiere wurden dem Öbstler geschenkt, ja sogar die Witwe, die Sultaninn Aische, demselben verlobt, nur sollte er auf's schnellste an die Gränze abgehen. Da er sich dessen unter dem Vorwande, es sey für dieses Jahr schon zu spät, entheben wollte, zwang ihn hiezu, auf des Mufti Ssanollah dringende Vorstellung an den Sultan, dessen ausdrücklicher Befehl, aber er trat den Marsch nicht an, bis er nicht des Mufti Absetzung bewirkt, und die ersten Stellen der Statthalterschaften und Ulema nach seinem Sinne vergeben hatte. Chodschasade Mohammed Efendi ward Mufti, Chalil als siebenter Wesir Kaimakam, Hafis Ahmed dritter Wesir, die Statthalterschaften von Bagdad und Belgrad wurden vergeben [5]; Hamsa Efendi trat an Okdschisade's Stelle als Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans. Am neunzehnten Tage nach seiner Ernennung zum Großwesir zog Hasan von Constantinopel mit zahlreichem Heere und vielen Muteferrika und Tschauschen [6] in feyerlichem Aufzuge aus, und marschirte in der größten Eile, so daß er unter keinem Zelte schlief, bis er am sieben und zwanzigsten Tage nach seinem Aufbruche von Constantinopel das seines Vorfahrs Ibrahim im Lager von Semlin bezog [7]. Auf die Kundschaftsnachricht, daß sich zu Raab ein

1599
10. Julius 1601
21. Julius
9. Aug.
6. Sept.

[1] Das Schreiben des Tatarchans durch Alexander, 20. Ramasan 1007 (16. April 1599) im Hausarchive. [2] Reinhard Strein's Gutachten über die bevorstehende Friedens-Tractation im Jahre 1599, in der St. R. Die Instruction für die Bothschafter aus Pilsen, in sieben Artikeln, eben da. [3] Jsluanfi L. XXXII. p. 772. [4] Naima S. 131. Hasanbegsade Bl. 98. [5] Naima S. 132. [6] Luglio 1601. Summ. del. rel. ven. [7] Naima S. 132.

ungeheures Heer der Feinde sammle, und Ofen oder Stuhlweißenburg bedrohe, wurde der Marsch gegen Ofen, dessen Statthalterschaft dem Mankirkuschi Mohammed Efendi verliehen worden war, beschlossen [1]), aber Stuhlweißenburg war vor der Ankunft des osmanischen Heeres gefallen. Erst drey Wochen hernach begegneten sich die beyden Heere unter den Mauern von Stuhlweißenburg am Velenserse [2]) in offener Schlacht. Der Capuziner Lorenz von Brindisi, mit dem Kreuze in der Hand, begeisterte, wie vormahls der Franciscaner Capistran bey der Vertheidigung Belgrad's, und der Dominicaner Bartholomäus bey der von Skutari, die christlichen Scharen zum Siege. Das kaiserliche Heer war in festem Passe zwischen zwey Bergen gelagert. Die ersten Paar Tage that demselben Mohammed Kiaja mit den Segbanen und ihm vom Großwesir zu Hülfe gesandten Silihdaren nahmhaften Ab-
15. Oct. 1601 bruch; am fünfzehnten October [3]) aber, als Mohammed Kiaja, ohne den Statthalter von Ofen, Mohammed Mankirkuschi, zu benachrichtigen, allein angriff [4]), fiel er, und bald darauf der Statthalter von
16. Oct. Ofen selbst, und die Schlacht war verloren. Am folgenden Tage zog sich das feindliche Heer nach Palota zurück, sich fest verschanzend. Der Großwesir schlug die erledigte Statthalterschaft Ofens dem Beglerbeg Rumili's, Mohammedpascha, zu. Petschewi, der Geschichtschreiber, welcher in dieser Schlacht mitfocht, ward nach Posega gesandt, die Kopfsteuer einzutreiben. Der Großwesir wandte sich zum Entsatze des belagerten Kanischa. Zu Constantinopel flehte der Sultan an den Gräbern seiner Ahnen um Sieg [5]).

1. Sept. Schon seit dem ersten September belagerte Erzherzog Ferdinand mit einem Heere von dreyßigtausend [6]) Mann die durch ihre sumpfige Umgebung natürlich feste Burg Kanischa, deren Befehlshaber Terjaki Hasan, d. i. Hasan der Opiumesser, durch die Vertheidigung derselben mittelst Tapferkeit und List sich in den Jahrbüchern osmanischer Kriegsgeschichte einen glänzenderen Nahmen erworben, als Hasan der Öbstler. Schon hatte die Belagerung drey Wochen gedauert, als die Köpfe des bey Stuhlweißenburg gefallenen Statthalters von Ofen und Mohammed Kiaja's, auf den Laufgräben aufgepflanzt, den Muth der Besatzung zu erschüttern drohten. Hasan versammelte seine Waffenbrüder, bezweifelte, ob dieß wirklich die Köpfe, für die sie vom Feinde aus Kriegslist ausgegeben würden, und theilte der Besatzung seinen festen Glauben an die Erhaltung der Festung aus folgenden, in dem Munde eines solchen Redners und in den Ohren solcher Zuhörer

[1]) Istuanfi L. XXXII. p. 799 heißt den Pascha von Ofen irrig Murad, so auch L. XXXI. p. 742. [2]) Naima S. 134. [3]) Diesen Sieg besang der Advocat Lindenberger lateinisch, unter dem Titel: Pugna ardua variique nostrorum cum abjurato christiani nominis hoste Turca conflictus, penes arcem Tzhokaki mense Octobris die 10. et consequentibus anno 1601. felicissime praestiti versu epico comprehensi. Viennae 1602. [4]) Hadschi Chalfa's im Feslike und Naima S. 143. [5]) 7. Ott. 1601. Sum. del. rel.ven. Im Hausarchive. [6]) Naima S. 134.

unüberwindlichen drey Gründen mit: Erstens habe Ibrahim der Großwesir Kanischa nicht eher erobern können, als bis er die Einkünfte der Stadt als fromme Stiftung für Medina gelobt, der Prophet werde nie zugeben, daß eine zu seinem erlauchten Grabe gehörige Stadt in der Ungläubigen Hände falle; zweytens hätten die Feinde die Belagerung am Geburtstage des Propheten begonnen, weßhalb dieselbe unmöglich gelingen könne; drittens wäre es ja bloß dem nächtlichen Geschrey von Allah! Allah! zuzuschreiben, daß zwey und vierzig Kanonen des Feindes, auf sechs Stuckbetten aufgepflanzt, bisher noch fast keinen Schaden gethan [1]); auch habe er, als ihm der Oberbefehl Kanischa's verliehen worden, und er vom Lager des Großwesirs gegen Kanischa kam, eine Schar Krähen gesehen, welche von feindlicher Seite auf Kanischa zuflog, dann aber von einer Schar Adler angegriffen und vernichtet ward, ein untrügliches Wahrzeichen der Niederlage der Giauren durch die Moslimen [2]). Die getreuen Helfer und Werkzeuge der Kriegslisten Hasan's waren sein Beschliaga, der schwarze Omer, und sein Kundschafter, der schwarze Pentsche. Wenn er Gefangene zum Kopfabschneiden verdammt, und dem Kara Omer scheinbar zur Vollstreckung dieses Befehls übergeben hatte, schenkte ihnen dieser, wie er sie versicherte, auf seine Faust und als des Erzherzogs Freund das Leben, und entließ sie mit falschen Nachrichten über den Zustand der Festung ins feindliche Lager [3]). Ein andermahl, als zwey seiner Pagen, zwey junge ungarische Renegaten, Kenaan und Chanekan, übergelaufen, fragte er die nächst eingebrachten Gefangenen vor seinen Leuten, ob seine beyden Treuen sicher im Lager angekommen; zugleich schickte er ein Schreiben an den Großwesir ins feindliche Lager, dem er berichtete: als habe er die beyden Pagen mit falschen Nachrichten unter dem Scheine von Überläufern hinübergeschickt [4]). Die List verfehlte ihren Zweck nicht, und Hasan hatte die Genugthuung neben den Häuptern der beyden Mohammed die seiner beyden Pagen, als die von Verräthern, aufgepfahlt zu sehen [5]). Ein andermahl erscholl um Mitternacht Freudengeschrey und flog Freudenfeuerwerk auf, und ein eben so hinüber geschicktes Schreiben an den Großwesir belog die Feinde mit der Nachricht angekommener Hülfe von Mannschaft und Munition [6]). Wieder sandte Omer Aga (dem Erzherzoge durch losgelassene Gefangene als Freund beschrieben) demselben Kunde von Verrätherey, welche die Ungarn in seinem Lager sännen, und weinte hierauf vor eingebrachten Gefangenen über der Ungarn, seiner guten Freunde, trauriges Loos, ihnen vom Erzherzoge bereitet. Um nach Belieben weinen zu können, hatte er ein schwarzes Sacktuch, mit Zwiebelwasser getränkt, immer bereit [7]). Durch den schwarzen Pentsche

10. Sept. 1601

[1]) Naima S. 139. [2]) Derselbe S. 134, und Feslike Bl. 80. [3]) Naima S. 138. [4]) Derselbe S. 143. [5]) Derselbe S. 144. [6]) Petschewi Bl. 239. Feslike Bl. 82—94, beyde weit ausführlicher, als Istu. L. XXXII. [7]) Naima S. 145.

hatte er dem Großwesir dringende Briefe um Hülfe gesendet. Derselbe hatte auch wirkliche Soldvertheilung und den Marsch nach Kanischa für den nächsten Tage befohlen, und war trotz des Murrens des Heeres bis nach Szigeth gekommen. Diese Nachricht von seiner Nähe, und vor Allem plötzlich eingetretener heftiger und tiefer Schnee, bewogen den Erzherzog zu schnellem Rückzuge, mit Zurücklassung des
18. ganzen Geschützes und des größten Theiles des Gepäckes. Omer Aga
Nov. fiel auf die Laufgräben aus, Hasan saß ober dem Thore von Szigeth,
1601 mit einem Beutel von Gold und Silber, die eingebrachten Köpfe zu bezahlen [1]). Mußellibeg und Omerbeg verfolgten den fliehenden Feind. Hasan begab sich in des Erzherzogs Zelt, wo ein Thron und zwölf Sessel mit rothem Sammt und ein reicher Teppich [2]). Hasan verrichtete auf dem Teppich sein Dankgebeth, hieb den Thron dann mit seinem Schwerte entzwey, und setzte sich auf die Trümmer, während die Bege und Aga auf den zwölf Sesseln Platz nahmen. Er hielt ihnen eine Rede über ausharrender Standhaftigkeit glücklichen Erfolg. Er erlaubte hier nicht Plünderung, indem er des Erzherzogs Zelt dem Großwesir als Beute vorbehielt. Zwey und vierzig Kanonen, fünf Karthaunen waren in den Laufgräben zurückgeblieben, vom schönsten Metall und Guß, mit mannigfaltigen Wapen verziert; vierzehntausend Musketen, eben so viele Hauen und Schaufeln, viele Silbergeschirre, zehntausend Zelte, Trompeten, Pauken, Glocken und Kutschen, vieles Gewürze und Mundvorrath; an Gefangenen wurden sechstausend eingebracht, denen die Köpfe im Graben abgeschnitten, die Leichname ins Wasser geworfen wurden. Es fanden sich achtzehntausend Kugeln, die auf den linken Thurm nächst dem Thore, zwanzigtausend die auf den rechten geschossen worden waren, im Lager acht und fünfzigtausend, so daß in allem sechs und neunzigtausend Kugeln vorhanden waren [3]). Der Großwesir hatte indeß von Szigeth den Marsch nach Siklós angetreten, weil ihn hiezu die Steinwürfe des über die Kälte murrenden Heeres nöthigten [4]). Hier erhielt er die Freudenkunde der aufgehobenen Belagerung, und empfing den tapferen Vertheidiger selbst mit den größten Ehren und Freudenbezeigungen. Er verlieh ihm drey Roßschweife, drey Ehrenkleider, drey reich geziemirte Pferde; dem Mußellibeg wurde das Sandschak von Güstendil, dem Omerbeg das von Fünfkirchen verliehen. Den Siegesbericht von Kanischa's Entsetzung verfaßte der Reis Efendi Mehdi Elias [5]). Die Kanonen wurden nach Szigeth, von da an das Ufer der Drau, und auf derselben und der Donau nach Belgrad geschafft. Von Constantinopel kam nicht nur die Bestätigung aller vom Großwesir gemachten Verleihungen, sondern auch ein kaiserliches lobprei-

[1]) Naima S. 147 läßt ihn 18,000 Köpfe auszahlen. [2]) Derselbe S. 148. [3]) Derselbe S. 151. [4]) Derselbe S. 150. [5]) Mehdi Elias gest. 1011 (1602); Feslike Bl. 106 und Geschichte der Reis Efendi Bl. 23.

sendes Handschreiben und eine goldene Kette mit einer daran hängenden goldenen Platte, in welcher das Handschreiben eingegraben war, mit dem Befehle, daß der jeweilige Aga der Janitscharen von Kanischa mit der goldenen Kette, woran der Schlüssel Kanischa's von dem Eroberer Ibrahim vormahls befestigt ward, um den Hals, und mit der goldenen Platte des Handschreibens auf der Brust, täglich die Thore der so tapfer eroberten und so tapfer vertheidigten Festung Morgens und Abends öffne und schließe [1]), eine in der osmanischen Kriegsgeschichte einzige Auszeichnung.

Dem Großwesir ward für den glücklichen Ausgang des Feldzuges die Hand der Witwe seines Vorfahrs Ibrahim, der Sultaninn Aische, welche in des Bräutigams Abwesenheit dem Janitscharenaga als seinem Bestellten mit einer Mitgift von viertausend Ducaten verlobt ward. Der Überbringer des Glückwünschungsschreibens zur Verlobung war Naßuh Aga, der ehemahlige Oberststallmeister des Sultans, welcher bey Gelegenheit der Ermordung der Jüdinn Kira auf der Janitscharen Begehren abgesetzt worden, und jetzt wieder in diese Stelle ein- 5. April
gesetzt zu werden hoffte; er mußte sich aber mit der eines Kämmerers [2]) 1602
begnügen, die wenig Hoffnung gab zur großen Rolle, in welcher wir ihn bald auftreten sehen werden. In Asien hatte der schwarze Schreiber den Hadschi Ibrahimpascha, weil er, ohne Hasan Sokolli's Verstärkung abzuwarten, allein die Ehre des Sieges davon tragen wollte, bey Kaißarije geschlagen, er selbst aber an der Spitze eines fürchterlichen Rebellenheeres von dreyßigtausend Mann wurde bey Sepedlü, in der Nähe von Elbistan, vom Wesir Hasan Sokolli angegriffen. Einen ganzen Tag dauerte die Schlacht, zwey Drittel der Rebellen und ihr ganzes Gepäck blieb auf dem Felde. Der Rest flüchtete mit dem schwarzen Schreiber in die Gebirge von Dschanik, d. i. in die Wohnsitze der alten Tzanen am schwarzen Meere [3]). Dort starb der schwarze Schreiber, aber seine Stelle nahm sogleich sein Bruder, Deli Husein, d. i. der närrische Husein, als Haupt des Aufruhres ein [4]); außerdem traten drey neue Anführer nahmhafter Rebellenbanden auf: Schahwerdi, d. i. der Schah gab's, Julak kapdi, d. i. er riß die Halfter ab, und Tavil, d. i. der Lange. Diese zerstückten des schwarzen Schreibers Leichnam wie Typhon den des Osiris, und begruben die einzelnen Glieder in weit von einander entfernten Orten, damit es den Osmanen unmöglich, denselben irgendwo auszugraben und zu verbrennen. Sie fielen aus den Gebirgen von Dschanik über des Wesirs Hasan Gepäck, welches von Diarbekr nach Tokat ging, und raubten dasselbe, verheerten die Gegend von Tokat, zerstörten und plünderten den Garten des Wesirs, welchen er den Garten des Para-

[1]) Naima S. 151 gibt das Handschreiben in voller Ausdehnung [2]) Naima S. 153. Hasanbegsade Bl. 107. [3]) Naima S. 152. [4]) Derselbe S. 153.

dieses [1]) nannte, und in welchem statt natürlicher Blumen brillantirte Rosen- und Juwelensträuße funkelten, und belagerten den in Tokat eingeschlossenen Wesir. In dieser Noth wurde der Statthalter von Diarbekr, der Verschnittene Chosrewpascha, zum Wesir und Serasker wider die Rebellen an Hasan Sokolli's Stelle ernannt [2]). Niemand getraute sich, die Nachricht dieser Absetzung dem Wesir Hasan zu überbringen; den ersten Kämmerer, der ihm die Nachricht brachte, wollte er umbringen lassen, und als hierauf sein Bruder Ibrahim, ebenfalls Kämmerer, mit derselben Nachricht ankam, jagte er ihn unter Drohungen davon. Einen Monath schon hatten die Rebellen Tokat belagert. Als Hasanpascha, wie gewöhnlich, eines Morgens auf seinem Sitze am Thore saß [3]), da legte ein gut zielender Türke auf ihn die Flinte an, und Hasan stürzte Knall und Fall todt zur Erde, wie sein großer Vater Sokolli gewaltsamen Todes endend. Die Rebellen, Herren von Tokat, zerstreuten sich nun in Banden durch ganz Klein-Asien, und verkauften des erschossenen Wesirs geplünderte Schätze, seine Stoffe, Tapeten, Teppiche und Gewehre nach der Elle des Säbels [4]). Chosrewpascha, welcher mit den Truppen von Damaskus, Haleb und Meraasch den Deli Husein vernichten sollte, fand sich bey annahendem Winter von Allen verlassen, und der Wesir Hafis Ahmedpascha, welcher zum Schutze Klein-Asiens von Constantinopel nach Kutahije gezogen war, wurde von den Rebellen in der Hauptstadt Klein-Asiens drey Tage lang belagert. Nur die grimmige Kälte und der tiefe Schnee erzwangen die Aufhebung der Belagerung. Während in diesem Jahre die osmanischen Heere in Europa und Asien wider Ungarn und Rebellen kämpften, versuchten die Spanier, Malteser und Florentiner ihre Kräfte zur See gegen Algier und Tunis, wider Maina und die Insel Kos. Eine Flotte von siebzig Galeeren, spanischen, päpstlichen, toscanischen, maltesischen von Andrea Doria und Don Juan von Kordua befehligt, zog unverrichteter Dinge von Algier ab, weil sie die ganze Küste in Waffen fand [5]). Cicala, der ihren Bewegungen mit einer Flotte von fünfzig Segeln gefolgt, verheerte die italienischen Küsten. Glücklicher landeten fünf maltesische Galeeren auf Maina, wo sie Neocastron (Passeva) überrumpelten [6]), unter Begünstigung des vom Bischof von Tirhala veranlaßten Aufstandes der Griechen [7]), und florentinische Galeeren verheerten die Insel Lango (Kos) [8]), um sich für die Räubereyen der Barbaresken zu rächen. Frankreich suchte die Abhülfe des französischem Handel durch algierische Raubschiffe zugefügten Schadens unmittelbar an der Pforte, und es ergingen strenge Befehle nach Algier, das zum Ersatze des ausgewiesenen Schadens verhalten ward; das erste Beyspiel solchen, von Seite

[1]) Naima S. 153. [2]) Hasanbegsade Bl. 104. [3]) Petschewi (Bl. 253) sah die Stelle oft, als er Defterdar in Tokat war. [4]) Naima S. 154, Feslike Bl. 95. [5]) Baudier Inventaire de l'histoire générale des Turcs p. 612. [6]) Baudier p. 611. [7]) Summ. del. rel. ven. 1601. Giugno. [8]) Mezeray II. p. 4.

der Pforte befohlenen Schadenersatzes, dessen die osmanischen Jahrbücher Erwähnung thun [1]). Die Malteser entschädigten sich im nächsten Jahre selbst durch die Wegnahme und Verheerung der Stadt Mohammedije an der afrikanischen Küste [2]).

Im August desselben Jahres stand der Großwesir belagernd vor Stuhlweißenburg, und am neun und zwanzigsten desselben Monaths, an dem für Ungarn gegen Türken durch die Niederlage von Mohacs und den Verlust von Belgrad so unglücklich ausgezeichneten Tage der Enthauptung Joannis, ging die ungarische Königs-, Gräber- und Krönungsstadt abermahls an die Türken über [3]). Während der Verhandlung der Übergabe drangen raubsüchtige Janitscharen und die meineidigen Franzosen von Papa mit Gewalt ein, Alles in erster Wuth niedersäbelnd, die Franzosen viel grausamer als die Janitscharen. Der Befehlshaber, Graf Isolani, und die anderen Hauptleute, welche nach der Capitulation frey abgehen sollten, wurden als Kriegsgefangene nach Belgrad abgeführt, weil der Großwesir erfahren, daß die Übergabe nicht mit ihrem Willen geschehen [4]). Nach Stuhlweißenburgs Übergabe ging der Großwesir bey Ofen über die Donau, und lagerte in den Ebenen von Pest, in der Absicht, von hier aus dem Moses Székely [5]), welcher in Siebenbürgen wider Basta aufgestanden, Hülfe zu leisten. Das Lager der Feinde stand gegenüber von Gran [6]), und allnächtlich ertönte aus demselben und aus Gran das Wachengeschrey von Jesus! und Allah! Im Lager des Großwesirs hörte man der feindlichen Kanonen Donner. Kasisade Alipascha, der Beglerbeg von Ofen, und Habil Efendi, der achtzigjährige Richter von Ofen, stellten dem Großwesir vor, daß es nicht räthlich, nach Siebenbürgen zu marschiren, während man die feindlichen Kanonen im Lager höre; auch sagten die Kundschafter aus, das feindliche Heer sey im Anzuge gegen Ofen. Der Großwesir Hasan der Öbstler, ein halsstarriger, eigensinniger Albaneser [7]), behauptete, dieß sey nur Kriegslist der Feinde, um den Marsch nach Siebenbürgen zu hindern, es sey nothwendig, den Székely, welcher Lippa und Jenö in seine Bothmäßigkeit gebracht, zu unterstützen. Er brach vom Lager bey Pest auf, marschirte mit fünf großen und hundert Feldkanonen in vier Tagen nach Szolnok, ging über die Theiß, und lagerte am fünften Tage zu Szarvas. Hier kamen Lärmbothen mit der Nachricht, daß der Feind mittelst Schiffbrücke in der Insel Csepel, und von dieser vor Pest gezogen, die Stadt erobert habe, und nun Ofen belagere, dasselbe von Seite des Wiener- und Wasserthores heftig beschießend [8]). Sogleich wurden zweytausend Reiter unter des Beglerbegs von Anatoli, Ruhbeg's,

29. Aug. 1602

[1]) Naima S. 154, und Baudier Inventaire p. 648. [2]) Baudier p. 613. [3]) Istuanfi L. XXXIII. Feslike Bl. 96. Naima, Hasanbegsade. [4]) Ungarischen Kriegswesens Chronik III. S. 556, Naima S. 155. [5]) Naima, Petschewi Bl. 239. [6]) Zu Dschegerdelen, d. i. Georgenfeld. Naima S. 155. [7]) Naima S. 156. [8]) S. 156. S. 158. kommt Gürs Elias, und S. 156 Gül Baba vor.

Befehle, eiligst abgefertigt, und der Großwesir selbst, in größter Eile zurückkehrend, stand am vierten Tage vor Pest [1]). Die Verbindungsbrücke zwischen der Gänseinsel und Pest wurde abgeschossen, und Pest durch die Türken, Ofen von der andern Seite durch die Kaiserlichen belagert. Der Mangel an Lebensmitteln im osmanischen Lager war über alle Maßen groß; ein Kilo Weizen stieg auf zehn bis zwanzig, die Gerste bis auf fünfzehn Ducaten, das Lager mußte von Ofen aus mit Lebensmitteln versehen werden, und hätte nicht im vorigen Jahre Mahmudpascha den Platz zwischen den Marställen an der Donau eingefangen, und den Weg, der vom Wasserthore zum Flusse führt, mit einer Mauer gesichert, so hätten die Tschaiken, welche die Lebensmittel ins Lager führten, nicht einmahl sicheren Stand gehabt. Der Beglerbeg Ali, der Richter Habil und der Janitscharenaga von Ofen bathen den Großwesir dringend, abzuziehen, weil er sonst die Festung aushungern würde, sie bathen, ihnen nur den Mohammedpascha zurückzulassen [2]). Der Großwesir willfahrte ihrem Begehren; zweytausend Janitscharen sammt Zeugschmieden, Kanonieren und Freywilligen wurden in die Festung geworfen. Der Großwesir zog Anfangs Novembers [3]) über Kecskemet und Peterwardein nach Belgrad ab. Mohammedpascha befeuerte die Besatzung durch seine Gegenwart zu erfolgreichem Ausfalle, und der achtzigjährige Richter Habil, an der Spitze der Ausfallenden, erlegte mit eigener Hand einen feindlichen Krieger [4]). Bombenfässer, von der Erfindung Suleimanpascha's, wurden unter die Feinde gerollt, und zerschmetterten mehrere Hunderte derselben. Die größte Hülfe gewährte aber den Belagerten die Jahreszeit; anhaltende Regengüsse zwangen den Erzherzog Mathias die Belagerung aufzugeben und abzuziehen [5]). Die in den Sümpfen zurückgelassenen Kanonen wurden in die Festung gebracht. Mohammedpascha, bekannt durch seine strenge Mannszucht [6]), belohnte die Tapferen; er selbst erhielt zur Belohnung seiner tapferen Vertheidigung von Constantinopel den Rang und die Einkünfte des dritten Wesirs. Als der Großwesir schon zu Belgrad angelangt, erschien der Tatarchan Ghasigirai, dessen Gegenwart in den beyden letzten Feldzügen vermißt worden. Da seine Brüder, Selametgirai, Mohammedgirai, Schahingirai, theils in Rumili, theils in Anatoli sich befanden, fürchtete er, daß, wenn er lange in Person zu erscheinen zögerte, einer derselben zum Chan ernannt werden könnte. Er ward vom Großwesir ehrenvoll empfangen, die Tataren für den Winter in der Gegend um Szigeth, Koppany, Mohacs, der Chan selbst zu Fünfkirchen einquartiert,

2. Nov. 1602

13. Nov.

[1]) Naima, eben da. Petschewi Bl. 239. Feslike Bl. 98. Hasanbegsade Bl. 105. Istuanfi L. XXXIII. [2]) Naima S. 157. [3]) Chronik des ungarischen Kriegswesens. Istuanfi L. XXXIII. p. 791; das Datum in Naima ist ganz falsch der 1. Rebiul-ewwel (19. Aug). [4]) Naima S. 156. [5]) Chronik des ungarischen Kriegswesens III. S. 575, Istuanfi; Datum in Naima abermahls ganz falsch, 10. Rebiul-achir (27. September!), sollte wie oben Dschemasiul-achir heißen (25. November). [6]) Petschewi Bl. 251.

wo er diesen Winter, ruhigen Wohllebens und literarischer Muße genießend, den Wettstreit zwischen Kaffeh und Wein reimte, als Gegenstück des bekannten Gedichtes: Opium und Wein, vom Dichter Fusuli [1]).

Zu Constantinopel war die Wintersonnenwende die Epoche gräuelvollen Tumultes der Sipahi. Schon vor einigen Monathen, als noch Chalilpascha Kaimakam, hatten die Ulema demselben eine Schrift übergeben, worin sie sich über der Sipahi gesetzwidriges, unruhiges Betragen beschwerten. Der Kaimakam hatte darüber Vortrag erstattet, und ein kaiserliches Handschreiben ermahnte zur Ruhe [2]). Jetzt hatten sie wieder Tumult gedroht, und auf ihr Begehren wurde der Kaimakam Saatdschi Hasan, d. i. Hasan der Uhrmacher, in die sieben Thürme gesendet, seine Stelle dem Güseldsche Mohammedpascha verliehen; der Mufti Mohammed Efendi Chodschasade, d. i. der Sohn Seadeddin's, abgesetzt, und Ssanollah sein Vorfahr zum zweyten Mahle zur obersten Würde des Gesetzes berufen [3]). Hiemit nicht zufrieden, begehrten die Sipahi einen Diwan zu Fuß, um über die in Asien überhand nehmenden Empörungen entscheidende Maßregeln zu ergreifen. Der Sultan erschien auf ihr tumultuarisches Begehren am Thore des Haremes, und setzte sich auf den herbeygeschafften Thron, zu seiner Seite der Mufti und der Kaimakam (beyde Geschöpfe der Sipahi), und etwa dreyßig Ulema. Da wagten es drey Rädelsführer der Sipahi: Husein Chalfa, Poriaf Osman und der Schreiber Dschismi d. i. Dschismenmacher, ohne Vermittlung der Wesire unmittelbar eine Bittschrift zu überreichen, in welcher sie kühne Sprache führten über das Verderben, welches dem Reiche durch Landesaufruhr und der Großen Pflichtvergessenheit drohe. Die Statthalterschaft von Erserum sey in den Händen der Segbane und Lewend Köseneferpascha's, Siwas unter der Bothmäßigkeit des scheckigen Reiters (Alabdscha atlü), des Empörers Ahmedpascha; in Karaman hause Deli Husein; die Sandschake Mersifun und Kastemuni hätten der schwarze Said und der Lange in Besitz; die wider sie gesandten Serdare seyen zu wiederhohlten Mahlen geschlagen und vernichtet worden. Dieß sey des Rathgebers des Haremes, des Oberhauptes der schwarzen Verschnittenen, und des der weißen Verschnittenen, des Oberstthofmeisters Ghasneferaga, dieß sey der Wesire Schuld, besonders des vorigen Kaimakams, Hasan des Uhrmachers, welcher dem Sultan den Zustand des Reiches verheimlicht, und des vierten Wesirs Hasan, des Fingernagels (Tirnakdschi), deren Köpfe nun zur gerechten Strafe fallen müßten [4]). Den Aufruhr zu stillen, wurde Hasan der Uhrmacher aus den sieben

3. Jan. 1603

[1]) Naima S. 159. Ein herrliches Pracht-Exemplar des Gedichtes Fusuli's, in größtem Folio, mit schönen Gemählden, befindet sich auf der kön. Bibliothek zu Dresden; in Naima S. 159. Z. 5. Hasanbegsade Bl. 105. Feslike Bl. 59. [2]) Naima S. 154 und Sum. del. rel. ven. Gennaro 1601. [3]) Naima S. 159. Petschewi Bl. 253. [4]) Naima S. 160.

Thürmen gehohlt, und vor den Aufrührern zur Rede gestellt; er wies sich mit den vom Sultan eigenhändig vollzogenen Vorträgen aus, daß er ihn in die Kenntniß aller unglücklichen Ereignisse gesetzt, und so wandte er das seiner Hinrichtung ab [1]). Hasan Tirnakdschi fiel auf die Knie, und ward auf der Janitscharen Fürbitte von den Sipahi begnadigt. Aber dafür bestanden sie so tumultuarischer auf der beyden Verschnittenen Köpfen, auf dem des Kislaraga Osman, weil ihm die Stellenverleihung durch das Harem, und dem des Kapuaga Ghasnefer, weil ihm die Ernennung des Verschnittenen Chosrew als Serdar wider die Aufrührer in Asien zur Last gelegt ward. Um seinen Kopf zu retten, sah sich der Sultan gezwungen, die der vieljährigen Beherrscher des Haremes, der geheimen Räthe der Sultaninnen Günstlinginnen, und besonders der Sultaninn Mutter, zu opfern. Der schwarze und der weiße Kopf der beyden Oberhäupter der Verschnittenen „rollten, als die weiße und schwarze Koralle [2]),“ zu der Aufrührer Füßen, worauf der Sultan die Glieder des Diwans grüßte, und sich ins Harem zurück begab. Der Großwesir, welcher den Lala Mohammedpascha in Ofen zum Oberfeldherrn in Ungarn bestellte, war auf die erste Nachricht der Bewegungen der Sipahi zu Constantinopel von Belgrad aufgebrochen, um nach der Hauptstadt zu eilen. Zu Jagodina hatte er die Nachricht von der durch die Sipahi bewirkten Wiedereinsetzung des Mufti Ssanollah, zu Nissa die der Hinrichtung der beyden Oberst-hofmeister des Haremes und des Palastes erhalten. Zu Chirmenlü kamen ihm zwey Kämmerer mit einem Schreiben der Sultaninn Walide, und einem des Sultans entgegen, die ihn nach der Hauptstadt beriefen. Zu Adrianopel schlief der Großwesir mit dem ihn als Reis Efendi begleitenden Geschichtschreiber Hasanbegsade [3]) in dem Hause des nachmahligen Mufti und damahligen Richters von Adrianopel, Sekerisade Jahja Efendi. Zwischen Karischdiran und Silimri kam ihnen der Agent des Großwesirs mit dem Verwalter der frommen Stiftungen der Suleimanije entgegen, und stellte dem Großwesir die dringende Nothwendigkeit vor, noch diese Nacht in aller Stille nach Constantinopel zu kommen, weil am folgenden Morgen die Sipahi seine Ankunft verhindern könnten. Es seyen am Stadtthore zu Constantinopel, an welchem die Straße von Silimri endet, bereits die nöthigen Befehle gegeben. Sobald er in seinem Palaste abgestiegen, berichtete er dem Sultan seine Ankunft, und erhielt gnädiges Willkommen zur Antwort. Noch in der Nacht kam der Kaimakam Mahmud (sein Feind), und dann die beyden Oberstlandrichter, ihn zu besuchen. Diesen trug der Großwesir auf, den Mufti um Stunde für den folgenden Tag zur Berathung über Wichtiges zu bitten, er hätte ihn selbst gleich

7. Febr. 1603

[1]) 19. Genn. 1603. Summ. delle relat. venet. Eben da. Genn. 1603, und 22. Febr. 1603. [2]) Naima S. 160. Feslike Bl. 101. [3]) Hasanbegsade der Reis Efendi, der Geschichtschreiber, erzählt Bl. 107 hier als Augenzeuge und mithandelnde Person.

nach seiner Ankunft besucht, wenn er nicht so spät gekommen wäre. Am Morgen wartete der Großwesir auf Antwort, es kam keine. Die Rebellenhäupter hatten sich am selben Morgen zum Mufti verfügt, und von demselben ein Fetwa erwirkt, das des Großwesirs Hinrichtung, aus dem Grunde des üblen Erfolges des Feldzuges in Ungarn und des in Asien nicht gedämpften Aufruhrs, für gesetzmäßig erklärte. Mahmudpascha der Kaimakam berief die beyden Oberstlandrichter, zeigte ihnen das Fetwa, und als sie auf seine Frage, ob es gesetzmäßig, aus Rücksicht und Furcht bejahend antworteten, zwang er sie, dasselbe zu unterschreiben. Dieses Fetwa diente als Unterlage des Vortrages, welchen der Kaimakam an den Sultan erstattete, daß, wenn dem durch gesetzmäßiges Fetwa begründeten Begehren der Sipahi nicht Folge geleistet werde, die höchste Gefahr drohe. Der Großwesir, der hievon Wink erhielt, schrieb durch des Geschichtschreibers Hasanbegsade Feder an den Sultan: „Mahmudpascha, im Einverständnisse mit den „Rebellen, habe ihnen dreyßigtausend Ducaten versprochen, um ihn „(Hasan) zu stürzen. Sein Vortrag sey so zu verbescheiden: Was der „Großwesir thut, geschieht mit meinem Wissen, ich will nicht, daß „Jemand sich hinein mische; dem Oberstkämmerer sey die Hinrichtung „Mahmud's noch für diese Nacht aufzutragen.“ Der Sultan handelte nach dem Vortrage des Großwesirs, erließ ein Handschreiben mit den eingegebenen Worten und ertheilte dem Oberstkämmerer Kasim den Auftrag, dem Großwesir die Fetwa mit dem begleitenden Vortrage Mahmud's zu übergeben, und diesen aus der Welt zu schaffen. Der Oberstkämmerer brachte dem Großwesir das Fetwa, vom Mufti und den Oberstlandrichtern unterschrieben, aber Mahmudpascha fand Mittel zu entfliehen [1]).

Der Großwesir, der Gefahr, worin er schwebte, gewahr, verschloß seinen Palast, und begab sich in ein an das seiner Verlobten Sultaninn (Witwe Ibrahim's) stoßendes Cabinet; denn sich zu ihr zu begeben, war, da die Hochzeit noch nicht vollzogen, ihm nicht erlaubt. Die Aufrührer umgaben den Palast und drohten denselben zu stürmen. Da begab sich Hasan bey einbrechender Nacht durch eine Hinterthür, verkleidet und nur von zwey Vertrauten begleitet, zu Fuß nach der Pforte des Janitscharenaga, dem er sich in die Arme warf. Dorthin wurde auf seinen Befehl auch der Reis Efendi Hasanbegsade, der Geschichtschreiber, mit seinen Schreibmaterialien berufen. Der Großwesir gab ihm sogleich einen Vortrag an den Sultan in die Feder, des Inhalts: „Der Mufti Ssanollah halte es offenbar mit den „Empörern; daß sein Neffe Tschelebikasi von den asiatischen Rebellen „dreyßigtausend Thaler empfangen, um die Absetzung des wider sie „ernannten Wesirs Mohammed, des Sohnes Sinan's, zu erwirken,

[1]) Naima S. 162. Feslike Bl. 102. Hasanbegsade.

„sey bekannt [1]). Die Janitscharen begehrten laut die Absetzung des „Mufti und seine Verweisung nach Rhodos, und die Ernennung eines „gottesfürchtigen und rechtlichen Mannes, wie Mustafa Ebulmeamin.“ Die ganze Nacht hindurch schrieb Hasanbegsade an die Vesire, Scheiche, Ulema, an die Generale der Dschebedschi, Topdschi und die Vorsteher des Arsenals, daß, wer dem Padischah gehorsam, sich mit Sonnenaufgang im Vorhofe der Suleimanije (gegenüber der Pforte des Janitscharenaga) bewaffnet einfinde. Mit dem ersten Morgenroth verrichtete der Großvesir das Morgengebeth im Saale des Janitscharenaga, welcher als Imam vorbethete; als hierauf im Vorhofe der Suleimanije die Janitscharen alle bewaffnet versammelt waren, erschienen der Großvesir und der Janitscharenaga zu oberst an der Stiege; dieser zog ein kaiserliches Handschreiben aus dem Busen, und las es den Janitscharen vor, in folgenden Worten: „Euch Janitscharen, „meinen Dienern, sey gedankt; meine Gnaden seyen euch rechtmäßig „erworben. Seit meiner Vorfahren Zeit bis heutigen Tag habt ihr „euch keiner Niederträchtigkeit und Widersetzlichkeit schuldig gemacht. „Fahret fort, euch mein Wohlgefallen zu verdienen, indem ihr dem „Großvesir helft, und die Rebellen, die Schurken bestraft. Mein Ge„beth und mein Wohlwollen sind mit euch [2]).“ Die Janitscharen gaben ihre Zustimmung mit lautem Geschrey, dann sprachen sie aber durch den Mund ihrer Officiere, wie diese hiezu heimlich angelernt wurden, den Wunsch der Mufti-Veränderung laut aus. „Sehr gern“ [3]) antwortete der Großvesir, und berief sogleich alle Ulema und Vesire zu allgemeiner Versammlung. Cicala, welcher nicht kommen wollte, wurde vom Tschauschbaschi mit Gewalt herbeygeführt. Die Listen der Rebellen wurden verfaßt, und die Befehle ihrer erloschenen Lehen ausgefertigt. Mit diesen Listen und Befehlen wurden einige Aga der Janitscharen an die Sipahi, welche sich auf dem Hippodrome beym Löwenkäfich versamelt hatten, mit dem Bedeuten abgesendet, daß sie die Rädelsführer ausliefern, wo nicht, ihre Strafe gewärtigen sollten. Die Sipahi erklärten, sie würden auch nicht Einen Mann ausliefern. Unterdessen erschienen zwey Kämmerer mit dem vom Sultan vollzogenen Vortrage des Großvesirs der Verleihung der Mufti-Stelle. Der Großvesir las die allerhöchste Entschließung laut vor, und da Mustafa Efendi seine Ernennung nicht gut hörte, stand der Großvesir auf, umarmte ihn, und zog ihn von der Bank der Oberstlandrichter, auf der er saß, auf den Ehrenplatz ober den Vesiren. Er empfing den Glückwünschungskuß der Ulema zur obersten Würde des Gesetzes, dann fragte der Großvesir in des Sultans Nahmen den neuen Mufti, was Rechtens mit denen, welche die Rädelsführer des Aufstandes auszuliefern sich weigerten. Der Mufti erklärte sie alle als Empörer, und

[1]) Hasanbegsade Bl. 108. Naima S. 163. [2]) Naima S. 164. Hasanbegsade Bl. 109. [3]) Eben da.

ihre Entlassung aus dem Dienste gesetzmäßig. Da ordnete der Großwesir die Oberstlieutenante der Regimenter an die Sipahi mit dieser Entscheidung, und mit dem Bedeuten ab, daß, wenn sie nicht gehorchten, sie alle des Dienstes entlassen seyen, die Rollen würden ins Feuer geworfen, ihren Officieren allen der Kopf abgeschlagen werden. Sie gingen mit dem Auftrage ab; dann die Kämmerer mit einem Blicke musternd, rief er den Daud [1]) (nachmahls zur verhängnißvollen Zeit der Entthronung Osman's Großwesir), und gab ihm heimlich den Befehl ins Ohr, mit vierzig Kapidschi den vorigen Mufti Ssanollah nach Rhodos einzuschiffen; dem Kämmerer Hamsaaga und dem Defterdar Murad befahl er, den Palast und die Habe des flüchtigen Kaimakams Mahmudpascha zu versiegeln; die Hauptleute der Janitscharen erhielten den Befehl, die Thore der Stadt zu sperren. Der Janitscharenaga Ferhad saß zu Pferd, und mit den Recruten, den Kanonieren und Zeugschmieden vor ihm her, reinigte er die Gassen der Stadt, überfiel den Blei-Chan nächst der Münze, wo der große Vereinigungspunct der Rebellen [2]). Am folgenden Morgen saß der Groß- 28. Jan. 1603
wesir im Diwan, die Glückwünsche der Wesire, der Ulema und aller Aga empfangend. Nachmittags wurden zwey der Haupträdelsführer, Poriaf Osman und Oguf Mohammed, eingebracht. Der erste, welchen Hasan als alten Kriegscameraden anredete, bekannte reuig seine Schuld, und wie er bloß durch den Mufti Ssanollah und durch die Gier nach seinem Antheile an den versprochenen dreyßigtausend Ducaten zum Aufruhre verleitet worden [3]). Er erbath sich bloß als Gnade, nicht wie Weiber, mit zugeschnürter Kehle, sondern unter dem Schwerte zu fallen. Der Großwesir ließ sie ins Serai führen, wo sie in des Sultans Gegenwart dasselbe Geständniß wiederhohlen, und zum Lohne aufrichtigen Bekenntnisses nicht gehenkt, sondern geköpft wurden. Drey andere Häuptlinge hatten dasselbe Loos. Dschifmi war trotz der versperrten Thore entkommen, indem er sich in einem Sarge als Leiche nach Skutari bringen ließ, aber seine Diener erschlugen ihn hernach im Gebirge, um einige tausend Ducaten, die er mit sich in den Sarg genommen, zu theilen [4]). Der Mufti Ssanollah hatte sich ins Kloster versteckt, und der Kaimakam Mahmud hatte sich von Basirgandschamisi, d. i. Kaufmannsmoschee, geflüchtet, und dort Sicherheit gefunden [5]). So war dießmahl der Aufruhr der Sipahi durch die Janitscharen gedämpft, aber sie entbrannten gegen einander in unversöhnlichem Haß [6]). Der Großwesir, welcher den Aufruhr bis jetzt getilgt, übernahm sich seiner Macht, dieselbe zur Befriedigung persönlicher Feindschaft mißbrauchend. Der Wesir Hasan wurde eines Morgens, als der Großwesir vom Sultan herauskam, urplötzlich ge-

[1]) Hasanbegsade Bl. 114. Naima S. 164. [2]) Naima S. 165. Hasanbegsade Bl. 110. Feslike Bl. 103. [3]) Naima S. 206. Hasanbegsade Bl. 111. [4]) Naima S. 165. Hasanbegsade Bl. 113. [5]) Naima S. 167. Hasanbegsade Bl. 114. [6]) Summario delle rel. venet. Febr. 1601. Im Hausarchive.

köpft; Hasan der Uhrmacher nach Trabesun verbannt; Hasanpascha der Verschnittene, der vorige Kaimakam, in die sieben Thürme geworfen; auch auf Cicala's Hinrichtung trug er zu wiederhohlten Mahlen an, konnte aber den Sultan hiezu nicht bestimmen. Cicala, eines Einverständnisses mit den Rebellen beschuldigt, hielt sich vom Diwan ferne, so daß die Geschäfte des Diwans oft vom Dscherrah Mohammedpascha und vom Reis Efendi Hasanbegsade [1]) allein versehen wurden. Er vernachlässigte die Umgebungen des Sultans, und entzweyte sich zuletzt mit seinen besten Freunden, so daß selbst der Mufti Ebulmeiamin, den er gehoben, der Janitscharenaga Ferhad, sein Freund Mustafapascha, der Sohn der Frau Rasije, und der Kislaragasi Abdurrisak ihm abhold oder feind wurden [2]).

Der Anlaß zum Ausbruche der zwischen dem Großwesir und dem Janitscharenaga heranwachsenden Feindschaft war folgender. Bey der vom Janitscharenaga vorgenommenen Vergantung der Habe des Verschnittenen Hafis Ahmedpascha kam es zwischen ihm und dem von Seite der Kammer beygeordneten Defterdar Pogatschasade zu Wortwechsel, indem der letzte darauf bestand, daß nach dem Kanun solche Veräußerung nur der Kammer, nicht dem Aga zustehe. „Will's Gott," sagte dieser, „versteigere ich noch dieser Tage deine Habe und des dich Schi„ckenden." Der Defterdar hinterbrachte dem Großwesir das Wort, dasselbe noch mehr vergiftend [3]). Bey nächster Gelegenheit sagte Hasan dem Aga: „Will's Gott, setze ich dich nächstens in den Fall, ei„nes Sandschaks zu bedürfen." Solche Äußerungen und sein ungeheurer Hochmuth [4]) wandten alle Gemüther von ihm ab. Seine Feinde vereinten sich, ihn beym Sultan und der Walide despotischer Maßregeln willen zu verklagen. Der Sultan schrieb Billete an den Mufti und die großen Ulema, sie um ihre Meinung über die Gesetzmäßigkeit gewisser gehässiger Maßregeln zu fragen. Hasan, hievon benachrichtigt, fragte den Mufti, was er geantwortet. Dieser entgegnete, daß hierin nichts dem Gesetze zuwider. Der Großwesir begehrte das kaiserliche Handschreiben zu sehen. Der Mufti entschuldigte sich, daß er es verloren habe. So ward auch mit diesem das schon glimmende Feuer der Feindschaft zur hellen Lohe angefacht. Der Mufti, der Janitscharenaga und der Kislaraga schrieben dem Sultan und der Walide: Hasan's Zweck sey, die Walide zu entfernen, die Janitscharen habe er für sich, er sey schon so mächtig, daß er selbst das abgeforderte Reichssiegel nicht zurückgeben werde, er habe den Janitscharen große Summen versprochen. Der Sultan und die Walide glaubten diesen Einstreuungen. Eines Tages, als der Sultan sich im Palaste von Daudpascha befand, welchen die Walide auf dieser äußersten Anhöhe

[1]) Naima S. 168. Hasanbegsade. [2]) Naima S. 168. Hasanbegsade. Feslike Bl. 105. [3]) Naima S. 176. [4]) Den Hochmuth desselben stellt Naima S. 173. umschreibend dar.

der europäischen Vorstädte Constantinopel's hatte zurichten lassen, um bey drohender Gefahr von Aufruhr aus dem Serai hieher flüchten zu können [1]), bath der Großwesir um Audienz dringender Geschäfte willen. Die Antwort, daß er nur am nächsten Diwans-Tage vortragen möge, enthüllte ihm auf einmahl das Geheimniß seiner Ungnade. Am 4. Oct. 1603
nächsten Diwans-Tage, es war Sonnabend, bath vor Allem der Janitscharenaga, dringendster Geschäfte willen, um Audienz, und erhielt dieselbe; nach ihm gingen die Oberstlandrichter, dann die Wesire zur Audienz, der letzte der Großwesir, welcher sonst sehr lange angehört, dießmahl nach einigen Minuten ganz verwirrt zurückkam. Nachmittags war er eben beschäftigt, an die Sultaninn Walide zu schreiben, als der Kämmerer Türk Ahmed mit des Sultans Handschreiben erschien, worauf er sich sogleich nach seiner Gemahlinn, der Sultaninn, Garten zu Südlidsche begab [2]). Sogleich waren die Janitscharen in vollem Aufruhr. Sie sperrten den Aga in sein Haus ein, begehrten vom Mufti und den Kadiaskeren, daß sie die Wiedereinsetzung Hasan's als Großwesir erwirken sollten, widrigen Falls ihre Häuser geplündert und niedergebrannt werden würden. Der Janitscharenaga war zum Kaimakam Dscherrah Mohammedpascha geflohen, bey dem provisorisch die Macht des Großwesirs; die Stelle des Aga wurde dem Kämmerer Türk Aga, dem Kasim die Würde eines Wesirs verliehen [3]), die des Großwesirs dem Statthalter von Ägypten, dem Bosnier, dem Abkömmlinge der erlauchten Familie der Malcovich [4]), Nahmens Jauf Ali, d. i. Ali dem Scharfen oder Strengen, bestimmt. Dem neuen Aga und den Officieren der Janitscharen gelang es, dieselben zu beruhigen. Zehn Tage darnach kamen zehn Verschnittene in den Palast nach Südlidsche, zogen den abgesetzten Wesir hinter dem hölzernen Verschlage des Gemaches der Sultaninn hervor, und erwürgten ihn im Garten Chanedan Aga's [5]). Der Reis Efendi Jastschisade Hamsa [6]) (welcher aus dem Lager von Kanischa Dimo, den Gesandten Michael's, nach Constantinopel begleitet hatte) wurde seiner Stelle entsetzt, weil er auf des Hingerichteten Befehl die von ihm aufgelegte Taxe der Anstellungs-Diplome der Ulema eingetrieben, und konnte sich nur mit Summen vom Gefängnisse loskaufen; seine Stelle erhielt der Secretär Mim, vermuthlich so geheißen, weil er zierlich *M* schrieb. Dscherrah Mohammedpascha, vom Podagra behaftet, war auf des Mufti Vorstellung, daß die Geschäfte bey seiner Unpäßlichkeit meistens nur vom Staatssecretäre für den Nahmenszug, Hamsapascha, versehen würden, daß aber so hohes Amt durch den Träger und nicht durch Bestellte versehen werden müßte, in Ruhe gesetzt 13.
und die Kaimakamschaft dem Wesir Kasim (ehemahligen Aga der Ja- Nov.

[1]) Summ. del. rel. venet. Gennaro 1601. [2]) Naima S. 174. Feslike Bl. 110. [3]) Hasanbegsade. [4]) Petschewi Bl. 251. Osman Efendisade's Biographien der Wesire. [5]) Naima S. 175. [6]) In Naima S. 176 in den Biographien der Reis Efendi von Ahmed Nesmi die XXV.

nitscharen) verliehen, welcher nun mit dem Mufti im besten Einverständnisse die Zügel der Regierung lenkte. Das Reichssiegel wurde durch den Stummen Killi dem neuen Großwesir entgegengesandt, welcher in Ägypten den Piribeg als Stellvertreter zurückgelassen, und mit einem ägyptischen Heere durch Syrien und Klein-Asien heraufzog, längs seines Zuges durch Hinrichtungen und andere kräftige Maßregeln seinen Beynahmen des Scharfen bewährend. Zwischen dem Pascha von Damaskus und seinen meuterischen Truppen stiftete er durch die Androhung, mit seinen Ägyptern über sie herzufallen, Frieden. Zu Adana stellte er die Ordnung her, indem er unruhige Köpfe und räuberische Hände abschnitt; zu Konia fand er vier Wesire: Chosrewpascha, Pialepascha, Ibrahimpascha und den Bostandschibaschi Alipascha, welche das Land aussaugten, und denen er den unwiderstehlichen Rath, sich wegzubegeben, ertheilte. Als er einzog, ritten sie ihm zur Seite, hinter ihm vierzig Pagen und sechsfache Heermusik. Zu Akschehr kam der Rebelle Ghurghur mit der hölzernen Keule, sich ihm zu unterwerfen. Er pflegte diese Keule in den Städten, die er durchzog, aufzupflanzen und ihr Gewicht in Silber zu fordern; sie wog hunderttausend Thaler. In dem Augenblicke, als er Alipascha's Steigbügel küßte, trennte ihm auf einen Wink des Scharfen das Schwert, das scharfe, den Kopf vom Rumpfe [1]).

Der Hauptrebelle Klein-Asiens, Deli Hasan, d. i. der närrische Hasan, der Bruder des schwarzen Schreibers, hatte schon früher seinen Anwalt, Schah Werdi, d. i. der Schah gab's, mit seiner Unterwürfigkeitserklärung nach Constantinopel geschickt, und hatte durch die Vermittelung des Turnadschibaschi Husein nicht nur Verzeihung des Vergangenen, sondern auch Fahne, Trommel, Ehrenkleid und die Statthalterschaft von Bosnien erhalten, um in dem Kampfe wider die Ungläubigen die Scharten des asiatischen Aufruhres auszuwetzen. Auf seine Bitte wurden vierhundert der Seinigen mit dem Solde von täglichen neun Aspern unter die Söldlinge und Fremdlinge der berittenen Leibwachen aufgenommen [2]); als er bey Kallipolis nach Rumili übersetzte, opferte er am Grabe Suleiman's, des Sohnes Urchan's, dreyßig Hämmel [3]). Sein Heer, gegen zehntausend Mann stark, war ein Gemisch zusammengelaufenen Raubgesindels vom seltsamsten Aufzuge, einige halbnackt, mit Amuletten an den Armen und Talismanen um den Hals; andere mit fliegenden Haaren, wie Weiber, mit Stangen in der Hand, von denen weiße Bandrollen flatterten, mit Kamehlknöcheln und Amuletten an den Steigbügeln gehängt. Ihren Marsch bezeichneten sie durch Mord und Raub schon vor der Überfahrt über den Hellespont, hernach in Adrianopel, Sofia, Philippopolis [4]). An der

2. April 1603

[1]) Mohammed Ben Jusuf Efendi's Geschichte Ägyptens Bl. 84 — 89. [2]) Naima S. 169. [3]) 30. Luglio 1603. Summ. del. rel. ven. [4]) Naima S. 170. Petschewi.

Brücke von Essek ließen sie zu dem Heere des Seraskers, Lala Mohammedpascha, welcher den Winter zu Belgrad zugebracht, so spät erst das Feld nahm. Der Tatarchan, welcher zu Fünfkirchen überwintert, hernach zu Belgrad den Serasker besucht hatte, weigerte sich jetzt, mit solchem Raubgesindel, als das Corps des närrischen Hasan, unter denselben Fahnen zu kämpfen; wiewohl der Serasker seinen Verwandten und Vertrauten, den Geschichtschreiber Petschewi und den Defterdar Etmekdschisade an den Chan sandte, um ihn zum Bleiben zu bewegen, trat dieser doch den Marsch nach der Krim an, um so aufsichtiger, als seine drey Brüder, Selametgirai, Mohammedgirai und Schahingirai, welche mit den Rebellen in Asien gefochten, jetzt von der Pforte Verzeihung erhalten hatten [1]). Mohammed und Deli Hasan zogen gegen Pest, wo das Lager der Feinde diese Stadt zu proviantiren suchte. In einem scharfen Gefechte fielen nebst Derwischpascha sechstausend der asiatischen Rebellen [2]), und in einem späteren auf der Feinde Seite mehrere hundert Haiduken [3]). Bey vorgerückter Jahreszeit übertrug Lala Mohammed der Serasker dem Beglerbeg von Rumili, Murad, Ofen's Vertheidigung; dem Rebellenhäuptling, Statthalter von Bosnien, dem närrischen Hasan, die von Essek; er selbst zog nach Belgrad ins Winterquartier, und gab den asiatischen Truppen die Erlaubniß, nach Hause zu kehren [4]). Unter so vielem, während dieses Jahres durch den asiatischen Aufruhr, durch den ungarischen Krieg vergossenen Blute, unter den Hinrichtungen der Westre dunkeln zwey Blutflecken allen anderen vor, als Kindesmord und Auto da fé. Sultan Mahmud, der Sohn Mohammed's, ein hoffnungsvoller Prinz, voll kriegerischen Muthes, hatte zu wiederhohlten Mahlen den Vater gebethen, ihn wider die Rebellen in Asien zu senden, um dieselben zu Paaren zu treiben. Dieß Begehren und die Anzeige des Kislaraga, daß ein Scheich dem Prinzen das Horoskop der Thronbesteigung gestellt, genügten zum Sohnesmorde. Die Mutter des Prinzen, der Scheich und die Zwischenträger wurden für jetzt in Gewahr genommen, nach einem Monathe aber auch hingerichtet; die Hinrichtung des Muderris Ssari Abdurrahman, beygenannt Nadaschli, d. i. der Nadasdyische, sey es, daß er ein geborner Nadasdy [5]), oder mit dem großen Nadasdy vertraut, war ein Seitenstück zu der unter der Regierung S. Suleiman's erzählten Hinrichtung von Kabis in offenem Diwan. Der Oberstlandrichter Achisade und Esaad Efendi sprachen das Todesurtheil, und der letzte, von Turnadschi Hasanpascha um die Gründe des Todesurtheils befragt, gab dieselben mit fol-

11. May 1603

27. Sept.

2. Oct.

7. Jun.

[1]) Naima S. 169. Feslike Bl. 107. [2]) Naima S. 170. [3]) Chronik des ungarischen Kriegswesens III. S. 603. [4]) Eben da S. 607. Hier sind die Daten in Naima verschieden von denen Petschewi's, nähmlich 12. Ssafer (22. Julius), und die Rückkehr ins Winterquartier schon am 14. Rebiul-achir (21. Sept.). Naima S. 173. [5]) Nadasdy heißt in den osmanischen Geschichten durchaus Nadasch Oghli. Naima S. 169.

genden Worten an: „Gnädiger Herr! in Betreff des Nadasdy ist mir „ein solches Ereigniß noch nicht vorgekommen. Er läugnet die Auferstehung, das jüngste Gericht, Paradies und Hölle, Strafen und Belohnung durchaus weg. Ich fragte ihn, was sagst du zum Texte: Ist „der, der Himmel und Erde erschuf, nicht allmächtig? Gott ist allmächtig, antwortete er, aber Er übt nicht immer seine Allmacht „aus. Da du, fuhr ich fort, behauptest, daß diese Welt immer fortdauern werde, was sagst du zum Verse der Schrift: Am Tage, wo „die Erde nicht wird verwandelt werden, in was nicht Erde, und „wo die Himmel aufgerollt seyn werden durch Seine Rechte. Das „läßt sich auslegen, sagte er, trotz aller Veränderungen bleiben die „Stoffe doch dieselben. Was heißt denn, fuhr ich weiter fort, der „Vers: Am Tage, wo die Menschen wie Heuschrecken zerstreut vom „Wind, und die Berge gekrämpelter Baumwolle gleich sind; das „heißt nur, antwortete er, daß die Menschen wie die Berge in der „Welt zerstreut seyn werden. Ich gab mir die größte Mühe, durch „starke Texte seine bösartigen Zweifel zu beschwichtigen, und ihn zur „Erkenntniß der Wahrheit zu bewegen, es war aber unmöglich, so „sehr ist er Freygeist. Wiewohl kein Zweifel, daß es ihm an Verstand „gebricht, weil er so augenscheinliche Wahrheit nicht einsieht, so ist er „doch kein Narr und von Sinnen; er disputirte viel nach seiner verkehrten Meinung. Ein Narr ist nicht im Stande, Texte auszulegen, „eines Freygeistes Reue wird aber, wenn er sich einmahl als solcher „ausgesprochen, nicht angenommen. Da seine unverzügliche Hinrichtung gesetzmäßig, wurde dieselbe auch nach dem edlen Gesetze sogleich „vollzogen. Wären Euer Erlaucht gegenwärtig gewesen, hätten ihn „Hochdieselben ohne weiters mit eigener Hand todt schlagen können. „Nach seiner eignen verkehrten Meinung ist er durch den Tod bloß „des Unglücks der Welt los und ledig; in der That aber sind die „Moslimen von seiner Hand und der Islam von seiner Zunge befreyt „worden [1].“ Schöne Gründe eines Bluturtheils!

Wie das fünfhundert drey und neunzigste Jahr der christlichen Zeitrechnung von Hasan's Verderben in Bosnien in der osmanischen Geschichte das Jahr der Niederlage heißt, so das sechzehnhunderte das Jahr des Aufruhres [2]. Zu dem Aufruhre der Sipahi in der Hauptstadt, zu dem der Länder in Klein-Asien gesellte sich noch der an der persischen Gränze, welcher unmittelbar persischen Krieg nach sich zog. Derselbe wäre vermuthlich schon ein Paar Jahre früher ausgebrochen, wenn die Bothschafter, welche der Schah von Persien an die ersten Höfe Europa's gesendet, und von denselben wieder empfangen hatte, mit günstigerem Erfolge begleitet gewesen wären. Die persischen Bothschafter waren Hasan und der Engländer Sir Anton Sherly, welche mit Beglaubigungsschreiben an den König von Frankreich, an den

[1]) Naima S. 169. [2]) Naima S. 177. Feslike Bl. 110.

Dogen von Venedig, an den Kaiser, an den Großherzog von Toscana und an den Papst, ganz Europa durchreist, um die christlichen Mächte zum Kriege wider die Pforte aufzustacheln [1]). Diese Bothschaft war von kaiserlicher Seite durch den siebenbürgischen Edlen Stephan Kakasch von Zalokemeny entgegnet worden, welcher aber auf der Reise starb, und die Beschreibung derselben seinem Schreiber Georg Tectander von der Jabel [2]) überlassen mußte; eben so wenig wurde durch drey folgende persische Gesandte ausgerichtet, welche nach schon ausgebrochenem Kriege mit Siegesberichten nach Frankreich und an den Kaiser gingen. Die Lohe des Krieges flammte von Tebris auf; die Besatzung, alle Schranken des Gehorsams und geregelter Ordnung durchbrechend, hausete verheerend in Aserbeidschan, und plünderte unter andern die Besitzungen des Befehlshabers von Selmas, Ghastbeg's, eines Sohnes Schahkuli's des Kurden [3]). Dieser floh zu Schah Abbas, der ihn sogleich mit Kopfbund, Säbel und Gürtel zum Chan installirte. Die vereinten Truppen von Tebris und Nachdschiwan belagerten den Kurden Ghasi in seinem Schlosse Karnijarik und vertrieben ihn daraus. Er flüchtete zum zweyten Mahle zum Schah Abbas, der mit ein Paar tausend Reitern in neun Tagen von Jßfahan nach Tebris eilte, und sich dort mit einigen tausend Mann unter dem Befehle Sulfakar's, Chans von Erdebil, in der Nähe des Dorfes Ssofian vereinigte [4]). Drey Tage darauf war die Schlacht, in welcher die Osmanen der Überzahl der Perser erlagen, und, nachdem Timurdschioghli ausgerissen, Alles die Flucht ergriff. Unter den Todten waren der Beglerbeg von Nachdschiwan, Mahmud, und der von Achiska, Chalil; Alipascha, der von Tebris, that Wunder der Tapferkeit, welche hernach Schah Abbas mit eigenem Munde bezeugte. Mit der Schlacht ging Tebris verloren [5]), das sich nach ein und zwanzigtägiger Belagerung ergab. Zwey Tage nur verweilte Schah Abbas nach dem Falle von Tebris, seinen Marsch nun gegen Nachdschiwan und Eriwan richtend. Unterdessen hatte sich Kaßab Hadschi, gebürtig aus Ordubad, durch Einverständniß mit den Bewohnern in den Besitz seiner Vaterstadt gesetzt [6]), und Tschiraksultan hatte Dschulfa Olindsche und Dschawanschir erobert [7]). Durch die weisen Maßregeln Scherifpascha's, des Statthalters von Wan, wurde Hadschi Kaßab, der Beg von Ordubad, gefangen, und Ordubad für den Augenblick besetzt, aber des Schahs Plane gegen Nachdschiwan und Eriwan machten die Zusammenziehung aller Streitkräfte auf den letzten Punct nothwendig, denn Nachdschiwan wurde, weil es nur mit Erdwall umgeben und leicht be-

26. Sept. 1603

21. Oct.

[1]) Voyages de Sir Anthony Sherly und Malcolm histoire de la Perse. Paris 1822. II. Band p. 314. — 318. [2]) Iter Persicum, Kurze, doch ausführliche und wahrhaftige beschreibung der Persianischen Reis: Welche auf der Röm. Kayf. May. allergnedig. Befelch, im Jahr Christi 1602. u. f. w. Altenburg 1610. [3]) Naima S. 178. Feslike Bl. 111. [4]) Naima S. 179. Feslike Bl. 112. [5]) Naima S. 180. Feslike Bl. 113. Petschewi Bl. 254. [6]) Naima S. 180. Feslike Bl. 114. [7]) Naima S. 181. Feslike Bl. 113.

festigt, verlassen [1]); Eriwan hingegen wurde auf das eiligste noch mit einer Mauer von fünfhundert Ellen im Umfange von drey Seiten eingefangen, welche glücklicher Weise noch vor des Schahs Ankunft vollendet ward [2]). Ein Bothe des Schahs, Nahmens Mahmud, brachte großsprecherische Aufforderungsschreiben, worin der Schah, mit Nachdschiwan's Übergabe prahlend, von der nächsten Eroberung Eriwan's und seinem in Gendsche und Karabagh bestimmten Winterquartiere sprach. Scherifpascha sandte das Schreiben unbeantwortet nach Constantinopel, und erließ an die benachbarten Statthalter Aufforderungsschreiben um Hülfe, welche aber ebenfalls unbeantwortet blieben [3]).

16. Nov. 1603 Mitte Novembers erschien das persische Heer vor Eriwan: fünf- bis sechstausend Perser, dreytausend unregelmäßige Kurden, Tulunki und Göktolak genannt; die kurdischen Anführer Seifeddin, der Bruder Ghasi's, der Scheich Haider, vormahls als osmanischer Beg belehnt, Alaeddinbeg, welcher vormahls bey Nachdschiwan's Eroberung den Osmanen Dienste geleistet, Mustafabeg, der Befehlshaber von Makuje, Seinelbeg, Kilidsch, der Beg von Eleschkerd, Ferruhrusbeg, der abtrünnige Beg von Berkeschad, mit ihren Kurden, und lagerten auf der Anhöhe vor der Festung, welche Mihnet depesi, d. i. Mühseligkeitshügel, heißt [4]). Einer der Bothen des Statthalters von Eriwan, welchen er an den von Wan mit einem Schreiben um Hülfe gesendet hatte, war zu Schuregil den Persern in die Hände gefallen. Der Schah schickte damit als seinen Staatsbothen den Molla Jachschi, indem er auf den Rücken des Briefes Scherifpascha's eigenhändig spottend schrieb: „Gott segne euere weisen und durchgreifenden Maß„regeln! Steht von euerem thörichten Beginnen ab. Hülfe ist unmög„lich. Die Einwohner des Landes haben Alle meinem Glücke gehul„digt, und sich mir unterworfen, wie euch dieß dieser aufgefangene „Brief beweiset. Hinfüro könnt ihr auch keine Briefe mehr senden, und „habt kein anderes Mittel der Rettung, als die Übergabe der Fe„stung.“ Scherifpascha, der in drey Ausfällen [5]) die Perser geschlagen, kehrte sich wenig an dieses Schreiben und entließ den Bothen, wie die osmanische Geschichte sagt, mit der Antwort für Unwissende, d. i. ohne Antwort. Jachschi, um sich wichtig zu machen, stellte dem Schah vor, das Schreiben sey bloß unbeantwortet geblieben, weil nicht mit dem Siegel des Schahs und den Unterschriften der Wesire versehen [6]). Er überbrachte also ein zweytes ermahnendes, voll Verheißungen und Aufmunterungen vom Wesir und vom Staatssecretäre, welcher in Persien Motamededdewlet, d. i. der Betraute des Reiches,

[1]) Naima S. 183. Feslike Bl. 115. [2]) Naima S. 184. Feslike Bl. 115. [3]) Naima S. 184. [4]) Naima S. 186. Feslike Bl. 117. [5]) Feslike Bl. 117 und 118, Naima erster Ausfall S. 187; der zweyte eben da am 12. Dschemasiul-achir (17. Nov.); der dritte eben da am 17. Dschemasiul-achir (22. Nov.); der letzte unrichtig an einem Freytage statt Samstage, wie Naima sagt. [6]) Naima S. 188.

heißt, und vom Kurdschibaschi, dem General der Leibwachen, unterschrieben. Der Statthalter antwortete mündlich: „So lange nicht jeder „Mauerstein mit einem unserer Köpfe erkauft ist, so lange nicht von „denen der Perser Pyramiden aufgerichtet sind, ist keine Hoffnung „zur Eroberung der Festung.“ Beym Weggehen Jachschi's fielen Einige der Besatzung über ihn her, und erdolchten ihn. Als diese Nachricht von dem Friedensbruche des Schahs zu Constantinopel durch die Berichte der Statthäter von Eriwan und Trabesun einlief, der Verlust von Tebris und Nachdschiwan, der Tod der Beglerbege von Nachdschiwan und Achiska, und die Gefangenschaft des von Tebris bekannt ward, versammelte der Kaimakam Kasim die Wesire und Ulema zu großem Rathe, in welchem Hasan der Uhrmacher, bisher nach Trabesun verbannt, zum Serasker des persischen Krieges ernannt ward. Wenige Tage darauf starb der Sultan [1]), welchem fünf und fünfzig Tage zuvor ein Derwisch bey seiner Rückkehr in den Palast zugerufen, daß er sich wohl vorsehen möge, indem in fünf und fünfzig Tagen ihm ein großes Unglück bevorstehe, so daß sein Aberglaube seinen Tod beschleunigt haben mag [2]). Kurz vor ihm war der Gemahl seiner Tante, Siawuschpascha, der dreymahl Großwesir gewesen [3]), und seine Schwester Aische, die Gemahlinn Hasan des Öbstlers, vielleicht zum Theil aus Schrecken über dessen gewaltsames Ergreifen in ihrem Gemache und seine nachmahlige Hinrichtung, gestorben. 22. Dec. 1603

Mohammed's III. Regierung, welche von den Schmeichlern und Schöngeistern seiner Zeit der seines großen Ahns Mohammed's II. bloß wegen der Eroberung Erlau's und Kanischa's zur Seite gesetzt worden, gilt unparteyischen Erforschern der Ursachen und der Epoche des Verfalls des osmanischen Reiches mit größerem Rechte für den Zeitabschnitt zunehmenden Verderbens und einreißenden Verfalles durch die Vernachlässigung und Übertretungen der alten Reichssatzungen, durch den von allen Seiten aufflammenden Aufruhr der Truppen und Länder. Mit des großen Großwesirs Sokolli Tode hatten sich die schon seit Murad's III. Regierungsantritte regen Keime des Reichsverfalles zu entwickeln angefangen, aber unter Mohammed III. schossen dieselben mächtig empor. Wie Murad II., ein großer, aber mitten im Getümmel der Schlachten sich nach wollüstiger Ruhe sehnender Herrscher, durch seine Eroberungen die Wege seines Sohnes des Eroberers zur Gründung der Größe des Reiches vorbereitet hatte, so bahnte der dritte Murad, ein verweichlichter Schwächling und mystischer Wüstling, durch Abweichung von den Reichsgrundgesetzen die Pfade seines Sohnes, des dritten Mohammed, zum Ausbruche des Verderbens durch Soldatenaufstand und Länderaufruhr. Wie Murad

[1]) Naima S. 189. Feslike Bl. 119. Petschewi Bl. 254. [2]) Naima S. 189. Mouradjea d'Ohsson Octav-Ausgabe I. Band 407. [3]) Feslike Bl. 106 und ven. Bericht, October 1602.

und Mohammed, die zweyten ihres Nahmens, nicht die größten Herrscher der Osmanen in Vergleich mit Suleiman, so Murad und Mohammed die dritten, nicht die schwächsten und schlimmsten in Vergleich mit manchen ihrer Nachkommen, besonders aber mit dem elendesten von allen, Mustafa, dem Sohne Mohammed's III., dessen zweytem Nachfolger. Wiewohl Mohammed II. Eroberer und Selbstbeherrscher im stärksten Sinne des Wortes, gebührt doch ein großer Theil des Verdienstes seiner Eroberungen und Staatseinrichtungen seinen Großwesiren, Mahmud, dem Eroberer Bosniens und Negroponte's, und Mohammed dem Karamanier, dem Verfasser des Kanunname; um so mehr fällt unter einem schwachen, nie der Herrschaft seiner Mutter entwachsenen Fürsten, wie Mohammed III., der größte Theil der Schuld schlechter Regierung und zunehmenden Reichsverfalles auf seine Großwesire, nahmentlich auf Cicala, der auf dem Schlachtfelde von Kereßtes den Samen des asiatischen Aufruhres auswarf, und auf Hasan den Öbstler, welcher zwischen die Janitscharen und die Sipahi die Brandfackel thätlichen und tödtlichen Hasses schleuderte, und die ersten zur Zähmung der letzten mißbrauchte. Auch bezeichnet Kotschibeg, der pragmatische Geschichtschreiber des Verfalles des osmanischen Reiches, die Jahre dieser beyden Westrschaften als die Epochen des großen Einbruches in die alten Kanune der Lehen und der Truppen, und das tausend und fünfte Jahr der Hidschret, d. i. das der Eroberung von Erlau, als das der weitesten Ausdehnung der Gränze des Reiches und des größten Verfalles des Kanuns. Bis aufs Jahr tausend fünf (tausend fünfhundert sechs und neunzig) waren die Lehensträger verpflichtet, auf ihren Lehensgütern zu wohnen, um im Falle eines Krieges in drey Tagen versammelt, und binnen zehn marschfertig zu seyn. Die Timare von tausend bis einmahlhunderttausend Aspern wurden von den Beglerbegen und nie an der Pforte verliehen, die Unwürdigen auf erwiesene Anklage abgesetzt [1]). Bis aufs Jahr tausend fünf betrug das Gerstengeld (Arpalik) der Kämmerer und das Schleyer- oder Pantoffelgeld der Sultaninnen (Paschmaklik) nie mehr als neuntausend neunhundert neun und neunzig Aspern, und bis dahin wurden nie Lehen als Gersten- oder Pantoffelgeld verliehen [2]); bis ins Jahr tausend fünf waren unter den Kämmerern, Secretären, Fourieren, Tschauschen keine Kedüklü, d. i. vom Kriegsdienste im Felde Befreyte [3]); bis ins Jahr tausend fünf wurden die kleinen und großen Lehen (Timar und Siamet) nur Söhnen der Sipahi verliehen, nachdem zwey Träger großer Lehen (Siamet) und zehn kleine Lehensträger (Timarlü) ihre gesetzmäßige Abkunft bezeugt [4]); bis ins Jahr tausend fünf wurden Zwerge, Stumme und andere Diener des

[1]) Kotschibeg, v. Diez'sche Handschrift auf der kön. Bibliothek zu Berlin Nro. XVII. Bl. 7. [2]) Eben da. [3]) Eben da Bl. 5. [4]) Eben da Bl. 6.

Hofes und Haremes nie mit Lehen begünstigt [1]); bis dahin waren die Vermehrungen der Timare um Einen Asper von zehen, nur wer sich außerordentlich auszeichnete, wer fünfzehn abgeschnittene Köpfe einbrachte, erhielt ein Siamet [2]). Hasan der Öbstler hielt zwar, als er Großwesir ward, eine allgemeine Lehensmusterung, wodurch aber der Zweck keineswegs erreicht ward, weil die Untersuchung der alten Lehen und die Verleihung der neuen immer zu Constantinopel und Adrianopel und nicht an Ort und Stelle der Lehen selbst vorgenommen ward. Solche unregelmäßig verliehene Lehen hießen Korblehen [3]). Die Ordnung der sechs Buluk, d. i. der sechs Rotten der berittenen Fahnen- und Leibwachen, war schon ein Paar Jahre früher vom Großwesir 1594
Sinanpascha im Jahre des Regierungsantrittes Mohammed's III. gestört worden, indem Sinan wider alle bis dahin bestandene Ordnung der Beförderung die ganze Besatzung von Raab, bloß weil sie drey Jahre darin gelegen, unter die Rotten einschrieb [4]); und ein Paar 1598
Jahre darnach wurde die ganze schöne Ordnung der Kette der Ulema in der untersten Stufenfolge vernichtet. Bis dahin konnte kein Student (Sochte oder Thalib) zur Stelle eines Aspiranten (Mulasim) gelangen, bis er nicht an einem der Collegien (Medrese) der Inneren, Äußeren oder Achter (der acht Akademien an der Moschee Mohammed's II.) als Danischmend, d. i. als Wissenschaftsbeflissener (das erste Glied der Kette) zugebracht, und als Muid oder Wiederhohler (Correpetitor) seine Tüchtigkeit zum Aspiranten (Mulasim) der Stellen der Muderris und Richter dargethan hatte. Später wurden die Mulasim-Stellen verkauft. Woiwoden, Ssubaschi (Polizeyvögte) kauften solche um zehntausend Aspern, und wurden Muderris und Kadi ohne die gehörigen Studien gemacht zu haben [5]). Zu diesen Unordnungen kamen immer steigende Auflagen der Kriegslieferungen und die immer größere Verschlimmerung der Münze. Eine der bedeutendsten Auflagen war die der Awarif, d. i. der Zufälligkeiten, welche darin bestand, daß jedes zehnte Haus einen Mann zur Flotte stellen mußte [5]); eine Auflage, die später mit Geld abgekauft ward [7]). Diese Auflage sollte auch auf die christlichen Kirchen gelegt werden, wovon dieselben der Bailo von Venedig mit Mühe befreyte [8]). Die Naturallieferungen, welche auf ein Kilo Gerste und Weizen von zehn Häusern und ein Schaf vom Haus gestiegen waren, wurden, weil dieselben als zu hart nicht eingetrieben werden konnten, auf Einen Metzen Gerste 1598
und Weizen von fünfzehn Häusern, und auf Ein Schaf von zwey Häusern herabgesetzt [9]). Der Münzfuß war so verschlimmert, daß der

[1]) Kotschibeq, v. Diez'sche Handschrift auf der kön. Bibliothek zu Berlin Nro. XVII. Bl. 6. [2]) Eben da Bl. 7. [3]) Eben da Bl. 28, auch in den venet. Berichten zu wiederhohlten Mahlen über diese Mißbräuche. Gennaro 1604. Sum. del. rel. venet. [4]) Kotschibeq Bl. 20. [5]) Derselbe Bl. 16. [6]) Dec. 1601. Summ. del. rel. ven. [7]) 1602. Summ. del. rel. ven. [8]) Giugno 1601. Summ. del. rel. ven. [9]) Selaniki S. 775.

Ducaten auf hundert dreyßig, der Piaster über achtzig Aspern stieg [1]). Dem überhandnehmenden Luxus, welchem mit Unrecht solche Verschlimmerung des Münzfußes zugeschrieben ward, sollte durch Luxusgesetze vorgebeugt werden, welche den Tschauschen Keulen, Sättel und Pferdezeug aus Silber, sammtne und goldgestickte Schabraken verbothen [2]). Bald hierauf stand der Ducaten zu hundert sechzig, der Piaster zu hundert zehn Aspern [3]), während die öffentlichen Cassen den Ducaten nur zu hundert zehn, den Piaster zu sechzig Aspern annahmen [4]). Endlich wurde unter Hasan dem Öbstler neues Geld ausgeprägt, wodurch der Münzfuß der Ducaten von zweyhundert zwanzig auf hundert achtzig, der Piaster auf achtzig festgesetzt [5]). Zugleich war der Verboth des Weines erneuert worden [6]).

Mohammed war weder dem Trunke ergeben, wie sein Großvater Selim, noch dem Opium, wie sein Vater Murad; er setzte in diese Beobachtung der Kirchengebothe großen Werth, so wie in die genaue Vollziehung des fünfmahligen täglichen Gebethes und in das Aufstehen, so oft vor ihm der Nahme des Propheten genannt ward [7]). Diese Scheinfrömmigkeit hatte ihn weder von der Hinrichtung dreyer seiner Großwesire [8]) (die er binnen acht Jahren zwölfmahl gewechselt) abgehalten, noch von dem Morde seiner neunzehn Brüder bey seinem Regierungsantritte, oder von dem seines Sohnes kurz vor seinem Hintritte. Er legte sich in den Ghaselen, die er nach dem Beyspiele seiner Vorfahren stümperte, sogar den Beynahmen Adli, d. i. des Gerechten, bey 9), den auch der heute regierende Sultan Mahmud II. führt. Unter ihm ging das größte Licht osmanischer Lyrik, Baki, und mit ihm mehrere kleinere unter, und das Jahr des Aufruhres, das letzte des sechzehnten Jahrhundertes, war zugleich das der Niederlage großer Geister osmanischer Dichtkunst und Geschichte. Den Geschmack an Dichtkunst nährte in Mohammed vorzüglich sein Lehrer Newaji [10]), der einige Tage vor dessen Thronbesteigung starb, und Newi [11]), einer der besseren osmanischen Dichter, Lehrer des unglücklichen Prinzen Mustafa (Bruder Mohammed's), welcher mit einem Verse im Munde dem Strange entgegengegangen. Zur Zeit, als Newi an der Akademie der Achter studierte, waren dort vierzehn Dichter beysammen, was nie vordem und seitdem erhöret worden. Die berühmtesten Reichsgelehrten der Regierung Mohammed's III. waren: der Mufti Ebulmeiamin Mustafa [12]) und der Heeresrichter Achisade [13]), deren beyder oben bey der Empörung der Sipahi und dem Auto da

[1]) Selaniki S. 775. [2]) Derselbe S. 695. [3]) Derselbe S. 764. [4]) Derselbe. [5]) Naima S. 130. [6]) Derselbe S. 131. [7]) Derselbe S. 170. [8]) Ferhad, Hasan der Verschnittene und Hasan der Öbstler. [9]) Naima S. 190. [10]) Newaji, gestorben 1003 (1594) Bl. 31. [11]) Newi, gest. 1007 (1598). Fesl. Bl. 65. Attaji die 493. Biographie, 5 Folio-Blätter lang mit kindlicher Liebe geschrieben. [12]) Gest. im J. 1015 (1606). Fesl. Bl. 156. In Attaji ist die 600. Biographie die Ebulmeiamin's und die 599. die seines Bruders. [13]) Achisade, gest. 1013 (1604). Fesl. Bl. 138, in Attaji die 572. Biographie.

fé gedacht worden; beyde auch Schriftsteller im Fache der Gesetzwissenschaften, und der letzte auch Dichter unter dem Nahmen Halimi [1]). Im Gegensatze Ebulmeiamin Mustafa's, der als Mufti der große, hieß ein anderer Gesetzgelehrter der kleine Mustafa. Dieser hinterließ ein politisches Werk, unter dem Titel: Eigenschaften der Herrschaft [2]), und der Molla Takieddin B. Abdulkadir, aus der alten edlen arabischen Familie Temuntari, nebst den Biographien der hanefitischen Gesetzgelehrten: einen Auszug der arabischen Blüthenlese Saalebi's, berühmt unter dem Titel der einzigen Perle [3]). Durch die enge Verbindung der Krim kamen auch tatarische Gelehrte nach Constantinopel, so Tatar Ibrahim Efendi, welcher dem Sultan Murad einen Commentar, über den Vers des Lichtes (den 30. der 24. Sure) zugeeignet hatte [4]), und Husein aus Kaffa, Verfasser einer Abhandlung über die Wahrsagerey aus dem Diwan von Hafis [5]). Molla Abdurrauf [6]) und Mohammed Ben Ghanim [7]), Verfasser mehrerer Commentare und Abhandlungen. Dschemalisade, der Übersetzer der großen Geschichte Ägyptens von Makrisi ins Türkische [8]), Molla Anßari, Verfasser mehrerer Randglossen [9]), Kawalelisade [10]), Verfasser astronomischer Abhandlungen, und Bakalsade, Hofarzt und Hofastronom zugleich [11]). Als Verfasser von Ewail, d. i. die Werke von den Urhebern politischer Einrichtungen und Erfindern der Wissenschaften und Künste, traten gleichzeitig der Molla Osman [12]), und der Scheich Alidede [13]) auf, der letzte in Bosnien geboren und zu Szigeth begraben. Unter den Scheichen verdienen folgende besondere Auszeichnung: der Scheich-Prediger Emir, welcher zuerst über die Nothwendigkeit, daß der Sultan in eigener Person ins Feld ziehe, predigte; dann auch wider die Laster der Großen, und deßhalb ein Paarmahl von Constantinopel verbannt [14]). Scheich Ismail Mewlewi aus Galata, der Übersetzer des Mesnewi ins Türkische und Fortsetzer desselben durch einen siebenten Band [15]), und der große Scheich Schemseddin aus Siwas, welcher das Lob Ebu Hanife's besang, und das Heer zur Belagerung Erlau's durch seine Gegenwart begeisterte [16]); der Scheich Husein Kemchani, welcher in der Schlacht von Kereßztes als Blutzeuge blieb [17]). Wir haben oben gesehen, daß von Erlau und Raab einer der Hauptanlässe des Verfalles osmanischen Kanuns ausging; wir sehen hier Erlau [18]), Kereßztes, Szigeth und Fünfkirchen (wo der Geschichtschrei-

[1]) Feslike Bl. 138. [2]) Kutschuk Mustafa, gest. 1004 (1595), Feslike Bl. 39. auch Dichter unter dem Nahmen Muchlis. [3]) Takieddin Ben Abdulkadir, gest. im J. 1005 (1596), Feslike Bl. 52. Tabakati Hanefie. [4]) Tatar Ibrahim, gest. im J. 1001 (1593) Bl. 8. [5]) Husein aus Kaffa, gest. 1010 (1601), Feslike Bl. 96. [6]) Molla Abdurrauf, gest. 1009 (1600), Fesl. Bl. 70. [7]) Mohammed B. Ghanim, gest. 1104 (1595), der letzte große Gelehrte aus Aegypten. Feslike Bl. 39. [8]) Dschemalisade, gest. 1010 (1601), Feslike Bl. 96. [9]) Molla Anßari, gest. 1009 (1600), Feslike Bl. 78. Naima S. 192. [10]) Kawalelisade, gest. 1010 (1601), Feslike Bl. 96. u. s. w. [11]) Bakalsade. Fesl. Bl. 40. [12]) Molla Osman, gest. 1012 (1603), Feslike Bl. 131. [13]) Feslike Bl. 66. [14]) Naima S. 193. [15]) Eben da. [16]) Eben da. [17]) Eben da. [18]) Feslike Bl. 95.

der Petschewi geboren ward, und der Tatarchan Ghasigirai dichtete) nicht nur durch die Geschichte des Krieges, sondern auch durch die der Literatur der Osmanen erleuchtet: so ist Ungarns Örtlichkeit nicht nur mit der militärischen, sondern auch mit der politischen und literarischen Geschichte der Osmanen enge verbunden als Schauplatz des Kriegsruhms der Osmanen und des Verfalles ihres Reiches.

Am Morgen der Nacht, in welcher Sultan Mohammed, ohne daß Jemand in der Stadt auch nur von seinem Übelbefinden Kunde hatte, verschieden, als der Wesir Kaimakam Kasim eben mit den Wesiren den Diwan zu beginnen bereit, erschien der Oberstkämmerer mit einem wie gewöhnlich in seidenes Tuch eingewickelten Handschreiben. Der Kaimakam wollte lesen, vermochte aber nicht es zu entziffern [1]). „Wer gab dir dieses Handschreiben ohne Puncte?" fragte er den Oberstkämmerer, „es ist nicht des Kaisers Hand." „Mir übergab's," antwortete der Überbringer, „der Vorsteher des Haremes, der mich rufen „ließ." Der Kaimakam gab es dem Reis Efendi, Hasanbegsade, dem Geschichtschreiber, und dieser las es heimlich ins Ohr des Kaimakams: „Kaimakampascha! Mein Vater ist kraft Gottes Befehl gestorben, „und ich habe den Thron bestiegen; halte die Stadt wohl in Ordnung, „wenn Böses sich ereignen sollte, schneide ich dir den Kopf ab." Der Kaimakam hierüber sehr betroffen, und eine Weile unschlüssig, was zu thun, schrieb endlich an den Kislaraga: „Man hat mir, Ihrem schwa„chen Diener, ein Handschreiben gebracht, von dem ich nicht wohl zu „ergründen vermag, ob es bloß, um mich auf die Probe zu stellen, „oder in ernstlicher Absicht erlassen worden, seyd so gütig, den Zweifel „zu lösen." Der Oberstkämmerer kam sogleich zurück, den Kaimakam ins Serai zu rufen, wo im Thronsaale der neue Sultan Ahmed, der älteste der zwey hinterlassenen [2]) Söhne Mohammed's, vom inneren Hofstaate umgeben, auf dem Throne saß. Der Kaimakam schrieb sogleich einen Zettel an den Mufti durch den Tschauschbaschi und gab dem Hofarchitekten (dem diese Sorge von Amtswegen obliegt) den Befehl zur Veranstaltung des Begräbnisses. Zugleich wurden alle Mitglieder des Diwans ins Serai geladen, wo vor dem innersten Thore ein Thron aufgeschlagen ward, ohne daß noch Jemand wußte, warum. Sobald der Mufti und die Wesire versammelt waren, gingen sie über den Hof gegen den Thron, und ordneten sich um denselben. In diesem Augenblicke öffnete sich das innerste Thor des Haremes, die Pforte der Glückseligkeit genannt, und aus demselben trat mit schwarzem Trauerbunde (Schemle) ein vierzehnjähriger Jüngling, der zu beyden Seiten grüßend den Thron bestieg. Die Tschausche erhoben himmeldurchschallenden Zuruf von Glück und Segen; der Mufti, der

[1]) Naima S. 193. Hasanbegsade Bl. 122. Feslike Bl. 121. [2]) Die Söhne Mohammed's III. waren: Mahmud, hingerichtet am 27. Silhidsche 1011 (7. Junius 1609); Dschihangir als Kind gestorben; Selim gest. 3. Ramasan 1005 (20. April 1597), Ahmed geb. 998 (1589); Mustafa geb. im J. 1000 (1591).

Kaimakam, die Wesire, die Kadiaskere und Aga der Truppen küßten huldigend die Hand, worauf der neue Sultan auf beyden Seiten grüßend sich wieder ins Harem zurückbegab [1]). Die Wesire und Großen schafften sogleich ihre Trauer-Kopfbünde herbey, und wer keinen hatte, band ein schwarzes Band um den Turban. Als Alles zum Leichenzuge vorbereitet, ward der Sarg herausgetragen und auf ein Gerüst gestellt; nachdem der Sultan unter des Mufti Vortritte das Leichengebeth verrichtet, ging er wieder ins Harem. Die Wesire trugen den Sarg nach Aja Sofia, wo Mohammed an des Vaters Seite beerdigt, der Koran gelesen und dann die Feyerlichkeit mit Spende unter die Armen und Waisen beendigt ward. Seit Suleiman's und Selim's II. Thronbesteigung, welche, die einzigen Söhne, zu keinem gesetzmäßigen Brudermord berufen, war kein Sultan ohne das Trauergeleit erwürgter Söhne bestattet worden. Es war das erste Mahl, seitdem Mohammed II. den von Bajesid dem Wetterstrahl eingeführten Brudermord zum Reichsgesetze erhoben, daß mit Abweichung vom Kanun ein Sultan den Thron bestieg, ohne denselben mit dem Blute der Brüder zu beflecken. So wichtig solche Ausnahme des Erwachens menschlicher Gefühle wegen, so charakteristisch für osmanische Denkart und Sitte ist es, daß auch nicht einer der zahlreichen osmanischen Geschichtschreiber zu erwähnen für werth erachtet, daß Ahmed, der Erste seines Nahmens, der erste Sultan des großen Vorfahrs, Mohammed des Eroberers, Gesetz des Brudermordes übertreten, und zur Sicherung der Herrschaft das Blut der Brüder nicht vergossen. Es bleibt zweifelhaft, ob so preiswürdige Abweichung vom Gesetze des Brudermordes der Menschlichkeit Ahmed's, oder der seines Lehrers Mustafa zuzuschreiben, ob nicht der Blödsinn Mustafa's, vermöge dessen er zur Regierung untauglich erachtet werden mußte, demselben das Leben gerettet, ob das allgemeine Stillschweigen der osmanischen Geschichtschreiber nicht vielmehr Mißbilligung und stillen Tadel solcher Neuerung in sich schließe. Wenn das Verdienst verschonten Brudermordes Jemand mit Ahmed theilt, so mag es seiner Mutter, so mag es dem ihn mit vorwiegendem Ansehen beherrschenden Lehrer Mustafa gebühren, gewiß aber nicht dem Kaimakam Kasim, welcher unmittelbar vor und nach dem Begräbnisse Mohammed's fruchtlos eine Audienz angesucht, in der Hoffnung, das Reichssiegel für sich zu erhalten, dem aber die Audienz nicht gewährt ward, weil ihm der Sultanslehrer Mustafa, welchen Kasim früher vernachlässigt, und den er jetzt durch Geschenke nicht gewinnen konnte, entgegenstand [2]).

[1]) Naima S. 194 Hasanbegsade, Feslike Bl. 121. [2]) Naima S. 194 und 195. Hasanbegsade Bl. 122. Feslike Bl. 122. Rausatul-ebrar Bl. 336, Nochbet-tewarich Bl. 243. Hesarfenn Bl. 145. Tabibegsade Bl. 191; Geschichte Abdurrahman Efendi's Bl. 40, Petschewi und Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln und im Dschihannuma.

29. Dec. 1603 Der Großwesir Jauf Ali Malkodsch kam am siebenten Tage nach der Thronbesteigung zu Constantinopel an, und ward zum Sultan eingeladen. Beym Hinaustritte nahm er sogleich Sitz im Diwansſaale und empfing die Glückwünsche der Wesire und Kadiaskere. Die Vertheilung des Thronbesteigungsgeschenkes und die Soldvermehrung war auf seine Ankunft verschoben worden, weil er zweyjährigen ägyptischen Tribut, d. i. zwölfmahlhunderttausend Ducaten, mit sich brachte. Da aber das Gepäck noch auf dem Wege, indem er in aller Eile von der Landenge von Dil im nicomedischen Meerbusen mittelst Galeere nach Constantinopel gekommen, wurden siebenmahlhunderttausend Ducaten aus dem Schatze zur Befriedigung der Truppen durch das Thronbesteigungsgeschenk vorgeschossen. Er bezog den Palast des vor einem Jahre verstorbenen Wesirs Siawuschpascha, Kasim saß als zweyter, Kurdpascha als dritter Wesir im Diwan. Fünf Tage hierauf zog der 4. Jan. 1604 Sultan in feyerlichem Gepränge nach Ejub zur Säbelumgürtung am Grabe des Fahnenträgers des Propheten, und sechs Tage darnach wurde die Großmutter, die Sultaninn Ssaffije, d. i. die Venetianerinn Baffa, welche seit Sultan Murad's Thronbesteigung unter dessen Regierung als Chaßeki, d. i. Sultaninn Günstlinginn, und dann unter ihres Sohnes Mohammed Regierung als Walide, d. i. Sultaninn Mutter, acht und zwanzig Jahre lang das Reich beherrscht hatte, mit ihrem ganzen Anhange von Sclavinnen und Verschnittenen ins alte Serai gesandt, dort hinfüro zur tiefesten Vergessenheit vergangener Größe und Herrschaft verdammt [1]). Mit ihrer Entfernung stand der Wechsel der beyden Obersten Verschnittenen, des Oberhauptes der Weißen, nähmlich des Obersthofmeisters des Serai (Kapuaga), und des Oberhauptes der Schwarzen, des Obersthofmeisters des Haremes (Kislaraga), in nothwendiger Verbindung. Später aber folgte auch die Hinrichtung des Obersthofmeisters und Haushofmeisters der ehe- 23. Jan. mahls allmächtigen Sultaninn [2]). Am nächsten Freytage zog der Sultan zum ersten Mahle mit vollem Pompe in die Moschee, und am selben Abende ward er im Palaste des Großwesirs beschnitten [3]); das erste und bisher einzige Beyspiel eines erst auf dem Throne beschnittenen osmanischen Sultans. Zu dieser leichten Unpäßlichkeit kam eine zweyte ernstere, nähmlich die Blattern, welche die Hauptstadt und das Reich mit Besorgniß für des jungen Herrn Leben erfüllten, so daß dieses Mahl das Fest des Bairams ohne Feyerlichkeit zwischen Furcht und Hoffnung hinging; bald darauf erfreute seine Genesung das Reich. Eine der ersten Maßregeln des Großwesirs war die Abstellung des Verkaufes der Register der Knabengebühr, welcher während der letzten Kriegsjahre eingerissen und die Unterthanen drückend

[1]) Gennaro 1604. Summario delle relaz. venet. [2]) Venetianischer Gesandtschaftsbericht. Oct. 1604. [3]) Venetianischer-Gesandtschaftsbericht vom 3. Febr. 1604.

beschwerte. Diese Knabengebühr wurde ehemahls mit zehn Aspern vom Tributschein entrichtet, und von einem Schreiber und Aufseher aus der Mitte der siebenhundert zwanzig Mulasim, d. i. Aspiranten der sechs Rotten der berittenen Leib- und Fahnenwache, eingehoben; während der Kriegsjahre war diese Eintreibung verkauft und von den Käufern ins Unerträgliche gesteigert worden [1]). Nachdem der Großwesir diese Abgabe auf den alten Fuß gesetzt, traten die Sipahi von Rumili und Anatoli mit dem Begehren auf, den Ertrag mit denen der Hauptstadt zu theilen, und wiewohl diese den beschwerlicheren und immer sie in Athem erhaltenden Dienst der Hauptstadt geltend machten, so sah sich der Großwesir des Krieges halber doch gezwungen, allgemeine Theilung anzuordnen [2]). Ein kaiserliches Handschreiben ernannte zur Führung des Krieges im Osten den Kapudanpascha Cicalasade zum Oberfeldherrn in Persien, und im Westen den Großwesir Jauf Ali zum Oberfeldherrn in Ungarn. Der Großwesir, der wenig Lust fühlte, die Hauptstadt zu verlassen, fragte in einer in seinem Palaste angestellten Rathsversammlung, ob es nicht räthlicher, daß er selbst zu Constantinopel verbleibe, um vom Mittelpuncte aus die nöthigen Mittel zur Führung des Krieges im Osten wie im Westen selbst thätig befördern zu können. Die Geladenen, seine Absicht merkend, stimmten ihm bey, nur der Lehrer des Sultans sagte ihm allein im Vertrauen, daß der Krieg in Ungarn die persönliche Gegenwart des Großwesirs erfordere; als Ali nichts desto weniger über die Meinung der von ihm gehaltenen Rathsversammlung Vortrag erstattete, kam darauf der Bescheid: „Es ist durchaus nothwendig, daß du selbst wi„der die Ungläubigen das Heer führest, rüste dich schnell und ziehe „aus [3]).“ Er bereitete sich also zum Aufbruche mit erstem Frühjahre; unterdessen verwechselte er die ersten Stellen der Ulema und der großen Statthalterschaften [4]) ganz nach seinem Sinne, nicht ohne aus mancher dieser Veränderungen entspringenden Nachtheil. Der Janitscharen Murren im Diwan hatte ihres Aga Absetzung nach sich gezogen. Der Kaimakam, welcher seine Hoffnung auf die Großwesirsstelle aufgegeben, und sich übrigens nicht wohl mit dem Großwesir vertrug, begehrte die Statthalterschaft von Baßra, und als ihm der Großwesir statt dieser so eben verliehenen die von Bagdad zusandte, weigerte er sich Monathe lang, auszuziehen, bis er endlich gezwungen von Skutari aufbrach, aber nicht weiter als bis Jenischehr zog, wo er raubend und den Raub verkaufend schaltete und waltete. Hasanpascha, der ehemahlige Statthalter von Jemen, und Ssofi Sinanpascha wurden als Wesire in den Diwan berufen, Muradpascha erhielt als Statthalter von Ofen die Einkünfte eines Wesirs. Deli Hasan, der asiatische Empörerhäuptling, welcher schon bey seinem Übergange von Asien

[1]) Naima S. 196. Feslike Bl. 122. Nochbetet-tewarich Bl. 244. Febr. 1604.
[2]) Naima S. 196. [3]) Derselbe S. 197. [4]) Feslike Bl. 123.

nach Europa einen Schiffscapitän ins Meer geworfen, zu Kallipolis geplündert und gemordet [1]), und im Feldzuge des Oberfeldherrn Lala Mohammedpascha Befehle wenig geachtet hatte, bath um neuen Sühnungsbrief und um Übertragung nach Temeswar von Bosnien, das wider seine Erpressungen und Gewaltthätigkeiten in vollem Aufstande. Die Einwohner von Bosnaserai hatten seinen Stellvertreter (Kiaja), welcher einen Gärber in Ketten schlagen ließ, ermordet, und sein Haus angezündet, die von Banyaluka hatten seinen bestellten Verwalter (Mutesellim) vertrieben. Sein Kiaja Schahwerdi, den er zur Unterhandlung an Lala Mohammedpascha nach Belgrad geschickt, war bey demselben geblieben. So wurde dann seinem Begehren mit der Verleihung der Statthalterschaft von Temeswar willfahrt [2]).

In Persien hatte Schah Abbas, nachdem sein Abgeordneter von der Besatzung Eriwan's ermordet worden, die Stadt durch enge sechsmonathliche Belagerung, durch Abschneidung des Trinkwassers so geängstigt, daß, nachdem die Besatzung auf fünfhundert Mann zusammengeschmolzen, Scherifpascha sich endlich gegen freyen Abzug ergab. Er empfing ihn und den damahligen Richter von Eriwan, Dscherrahsade in einem alten verwüsteten Zelte, in dessen Vorzelte er den Pascha und Kadi lange genug hatte warten lassen. Er saß in einer Ecke des Diwans auf schlechtem Teppiche, zu seiner Rechten die Chane, zu seiner Linken die von den Osmanen abtrünnigen Herrscher Georgiens, Alexander Lewend und Giurgin, der Sohn des zu Constantinopel in die sieben Thürme geworfenen Simon Luarßab [3]); mit demselben Alipascha, der Beglerbeg von Tebris, Ghasi Kurd, der Beg von Selmas (der Zunder des Krieges), unter welchem Scherifpascha Platz zu nehmen sich gefallen lassen mußte. Nach langer prahlerischer, an Scherifpascha gerichteter Rede, richtete er das Wort an den Richter: „Wie hast du als ein gelehrter und vernünftiger Mann die Gele„genheit, dir Ehre und Reichthum zu erwerben, aus der Hand ge„lassen?“ Er antwortete: „Da es treuer Diener Pflicht, im Dien„ste des Herrn Gut und Blut zu opfern, so habe er es nicht erwartet „hierüber getadelt zu werden.“ Abbas, die Rede und den Mann achtend, ließ ihn, dem Vertrage gemäß, frey abziehen, aber sich dann zu den früher gefangenen Ulema wendend, sprach er: „Ihr seyd es, „die ihr das Fetwa gegeben, daß Eines Persers Todschlag den von „siebzig Ungläubigen aufwiege,“ und ließ sie dann unter den grausamsten Martern hinrichten [4]). In Schirwan war damahls Mahmud, der Sohn Cicala's, zum zweyten Mahle Statthalter, nachdem der an seine Stelle ernannte Aladschaatlü Hasan, d. i. Hasan mit dem scheckigen Pferde, welchem die Einwohner von Erserum die Thore versperrt hatten, bald nach seiner Ankunft zu Schirwan gestorben, nicht

[1]) Naima S. 198. [2]) Derselbe S. 199. Feslike Bl. 123. [3]) Februar 1604. [4]) Naima S. 200.

ohne Verdacht, von Mahmud vergiftet worden zu seyn. Schah Abbas setzte sich in Besitz von Schamachi und Schirwan; die Einwohner des Dorfes Scheichlü wurden alle niedergemetzelt, und die Kinder unter den Dreschwagen auf der Tenne zu Tode gedroschen [1]). Nach Eriwan's Eroberung sandte der Schah den Chan Emirgune zur Belagerung von Akdschekalaa und Kars ab. Emirgune nahm Akdschekalaa mit stürmender Faust ein, und sandte die ganze armenische Bevölkerung nach Ispahan ab. Der Alaibeg Kenaanbeg, welchen der Befehlshaber von Karß, Osmanpascha, um Gefangene einzubringen, ausgesandt, wurde von Emirgune gefangen, in die Kanone, welche der Feldzeugmeister der Artillerie von Tebris gegossen, gesteckt, und in die Luft geschossen. Emirgune ward zum Statthalter von Eriwan ernannt; der Schah zog in eigener Person vor Karß, die Gränzfestung des osmanischen Reiches wider Georgien, und nahm dieselbe. Achiska ward tapfer und glücklich durch Karakaschpascha vertheidigt, welcher von Armeniern benachrichtigt, daß ihre Weiber, von den Persern in einem Chane eingeschlossen, mißbraucht würden, den Chan überfiel, die Perser niederhieb und ihre Köpfe nach Constantinopel sandte [2]). Cicala- 15. Jun.
sade war als Oberfeldherr gegen Persien Hälfte Junius aufgebrochen; 1604
in der Nähe von Erserum war ihm Karakasch Ahmed, einer der Mitrebellen des närrischen Hasan, entgegengekommen, und hatte sammt Verzeihung vergangener Schuld die Statthalterschaft von Tschildir erhalten; der Statthalter von Erserum Köse Sefer, Nachfolger des vor Kurzem verstorbenen Hasan des Uhrmachers, der Beglerbeg von Wan, Ahmedpascha, hatten ihre Truppen mit den seinigen vereint, und erst Anfangs Novembers war er vor Karß angelangt, wo er den auf 8. Nov.
Streifzug gesandten Karakaschpascha erwartete; vergebens bath ihn Seferpascha, ihm zu erlauben, auf den Schah loszurennen, den er ihm gebunden zu liefern versprach. Cicala wollte sich nicht bewegen, bis nicht Karakasch gekommen, der erst mit des Winters Anbruche eintraf [3]). Der Schah hatte sich richtig nach Tebris zurückgezogen, das Land war von Lebensmitteln entblößt. Cicala wollte nach Schirwan, wo sein Sohn Statthalter. Da gingen die Truppenanführer zu ihm und sagten ihm: „Wenn du Flotten befehligst, so führst du sie nach „Messina, deine Mutter zu sehen, wenn du Heere zu Land befehligst, „so willst du sie nach Schirwan führen, deinen Sohn zu sehen. Der „Schah flieht und erwartet uns nicht; ihm nacheilen zu wollen, ist un„nütze Ermüdung, und die Belagerung von Tebris führt zu nichts, der „Winter ist nahe, und wir wollen in Rum (Klein-Asien) überwin„tern.“ Cicala gab ihnen die besten Worte, er stellte ihnen vor, der Schah sey so viel als geliefert, das schöne Land um Gendsche und Karabagh biethe größeren Überfluß und besseres Winterquartier, als Rum. Alles vergeblich, sie rissen ihm das Zelt ober dem Kopfe zusam-

[1]) Naima S. 201. [2]) Derselbe S. 202. [3]) Feslike Bl. 133.

men, und zwangen ihn, den Marsch nach Schirwan aufzugeben. Der Beglerbeg von Erserum, Seferpascha, der von Siwas, Ahmedpascha, und Aladschaatlü Hasanpascha bathen um Erlaubniß, als Streifer auf den Schah zu rennen, ohne dieselbe erhalten zu können. Cicala schlug sein Winterquartier zu Wan auf, trotz der Vorstellungen der Officiere, welche ihm nach Haleb oder Amid zu gehen riethen, weil bisher noch kein Serasker an der Gränze überwintert. Ahmedpascha starb zu Wan unter den Händen des Arztes Cicala's [1]), seine Stelle erhielt Alipascha. Die Perser streiften bis unter die Mauern von Wan. Cicala, den es zu spät reute, hier sein Hauptquartier aufgeschlagen zu haben, begab sich über den See von Wan nach Aadildschuwas, von da nach Erserum [2]). Der Schah, welcher Cicala's Aufbruch erfahren, brach, nachdem er vierzig Tage vergebens vor Wan gelegen, ebenfalls auf, und zog auch vom festen Schlosse Meku, das er wegzunehmen versucht, mit Spott ab [3]).

30. May 1604 Mit Frühlingsanfange des folgenden Jahres brach der Großwesir endlich von Constantinopel auf, nachdem er den Kaimakam Hafis Ahmedpascha zum Statthalter von Bosnien, und an dessen Stelle den Wesir Ssofi Sinanpascha ernannt hatte. Der Sultan sah dem Auszuge von seinem Palaste zu Halkalü zu (der ersten Station außer Constantinopel), wo der Großwesir schon Halt machte, um Summen, die er für Kriegsbedürfnisse begehrt hatte, aus dem inneren Schatze zu erwarten; statt derselben kam folgendes lakonische Handschreiben: „Wenn dir dein Kopf lieb, brichst du morgen auf.“ Der Scharfe mußte die scharfen Worte sich gefallen lassen. Als er am folgenden Morgen aufbrach, verbreitete sich das Gerücht, daß vermög eines anderen kaiserlichen Handschreibens Hafispascha von dem Garten, wo er einquartiert war, nach Constantinopel als Kaimakam abgeholt worden sey. Hafispascha, sobald er seinen Palast betreten, ließ auf den folgenden Tag Diwan ansagen, und den Ssofi Sinan dazu einladen. „Hat „dich der Großwesir gesendet?“ fragte Sinan den Tschausch-Vorlader. „Nein, sondern Hafispascha.“ „Ist er vielleicht Kaimakam?“ „Ja.“ Sogleich ging Sinan mit aller Gleichgültigkeit für irdische Lebenszwecke, welche der Beynahme Ssofi bezeichnet, dem neuen Kaimakam Glück zu wünschen. Am folgenden Morgen, als der Diwan schon aufgehoben war, ließ Hafispascha noch einen Vortrag schreiben, welcher des Sultans Erlaubniß, sich ins Lager zu begeben, ansuchte. Diesen Besuch erforderte die öffentliche Anständigkeit vom neuen Kaimakam; als der Vortrag gesiegelt war, schob er ein Zettelchen hinein, in welchem er zur Sicherung seines Kopfes den Sultan um besondere Anempfehlung beym Großwesir bath. In seiner Wohnung zögerte Hafif lange zur Verwunderung seiner Umgebungen, welche wußten, daß er

[1]) Naima S. 206. 1. Z. [2]) Feslike Bl. 134. Naima. [3]) Naima S. 206. Feslike Bl. 134.

seinen Besuch dem Sultan angezeigt, und daß er bis morgen wieder von Halkalü zurück seyn müsse, um im Diwan zu erscheinen. Es kam der Kiaja des Sultanlehrers, seines Freundes, ihm den Besuch zu mißrathen, weil des Großwesirs Heftigkeit bekannt; bald darauf aber kam der Stumme, Killi, ihm zu bedeuten, daß er als Überbringer eines empfehlenden Handschreibens vom Sultan ins Lager gehe, welches die Sicherheit des Kopfes des Großwesirs nur durch die des Kopfes des Kaimakams verbürgte. Hierauf ging Hasif getrost ins Lager, das er schon zu Tschataldsche fand, und war am nächsten Morgen zu Constantinopel im Diwan zurück [1]). Auf des Sultanslehrers Mustafa Veranlassung wurde der Mufti Ebulmeiamin als Freund des entfernten vorigen Kaimakams Kasim, abgesetzt, und seine Stelle wieder dem Ssanollah verliehen, welcher im letzten Aufruhre der Sipahi denselben die Fetwa zur Hinrichtung des Großwesirs ertheilt, und dann der Verbannung nach Rhodos sich durch Verborgenheit entzogen hatte [2]). Der Großwesir erkrankte auf dem Wege und starb zu Belgrad [3]). Das 26. Jul. 1604
nach Constantinopel überbrachte Reichssiegel wurde dem Kaimakam Hasispascha angetragen. Dieser aber, welcher die Gefahren der Feldherrnschaft an der ungarischen Gränze in der unglücklichen Schlacht von Nikopolis durch den Woiwoden Michael zur Genüge kennen gelernt, entschuldigte sich, und der Prinzenlehrer Mustafa, dessen Rath der Sultan hierauf befragte, stellte vor, daß Niemand würdiger der Großwesirstelle, als der bisherige Oberfeldherr in Ungarn, Lala Mohammedpascha, indem der Krieg in Ungarn die Gegenwart des Großwesirs erfordere; weil vorigen Jahrs dort der Großwesir nicht selbst den Oberbefehl geführt, sey der Tatarchan nach Hause gezogen, und aus diesen Gründen sey auch der verstorbene Großwesir dahin gesendet worden. Das Reichssiegel wurde also dem Lala Mohammedpascha zugesendet. Der neue Großwesir richtete seine erste Aufmerksamkeit auf die 25. Sept.
Befestigung von Földwar und Adony, und vor Ofen angelangt, stellte er die von den Feinden zerstörte Schiffbrücke nach Pest [4]) her. Er belagerte Waitzen, und nachdem dasselbe von der nach Gran flüchtenden Besatzung angezündet und verlassen worden war, stand er selbst drey Tage hernach vor Gran. Die schlimme Jahreszeit, Regen 18. Oct.
und Schnee, welche voriges Jahr den Erzherzog Ferdinand zur Aufhebung der Belagerung Kanischa's gezwungen, zwangen jetzt den Erzherzog Mathias zu der von Ofen, und den Großwesir zu der von Pest und Gran [5]). Der schlimme Erfolg dieser Belagerung wurde größten Theils der Feigheit und Fahrlässigkeit des Janitscharenaga Nakkasch Hasanpascha zugeschrieben, welcher gar nicht in den Laufgräben erschien [6]). Der Großwesir ließ also den Tokatmischgirai, den Sohn des Tatarchans Ghasigirai, welcher dieses Jahr an seines Vaters

[1]) Naima S. 202; Hasanbegsade S. 124. Petschewi Bl. 266. [2]) Naima S. 203. [3]) Eben da. [4]) Eben da. S. 208. [5]) Eben da, Hasanbegsade Bl. 126. [6]) Naima S. 208 und Petschewi.

Statt in Ungarn erschienen war, zur Verheerung des Landes zurück, traf für die Versorgung der Festungen mit Lebensmitteln die nöthigen Anstalten, und trat seinen Rückmarsch nach Belgrad an, wo er An-
25. Nov. 1604 fangs Decembers eintraf. Zu Ofen wurden tausend ausgediente Janitscharen dem Kanun gemäß mit sechs Aspern täglichen Soldes in die Rotten der berittenen Fahnen- und Leibwachen eingeschrieben [1]). In diesem Jahre waren die Capitulationen mit Frankreich [2]), England [3]), Venedig erneuert worden. In einem und demselben Jahre hatte der Bailo Bon ein sultanisches Diplom mit Vertragskraft in dreyzehn Artikeln zu Gunsten der Schifffahrt, des Handels und der Consulen erwirkt, und einige Monathe darauf der Bothschafter Mocenigo die Erneuerung der alten Capitulation und die Bestätigung dieses neuen Freyheitsbriefes erhalten [4]). Herr von Solignac, der Nachfolger des Herrn von Breves, begehrte Genugthuung für Korsarenunbild [5]). Mustafa Tschausch hatte als Bothschafter die Nachricht der Thronbesteigung Ahmed's nach Venedig gebracht, und der zum Glückwunsche gesandte Bothschafter Mocenigo brachte die erneuerte Capitulation zurück, bald darnach ging auch der Tschausch Mohammed als Gesandter nach Venedig, um den zwischen Venedig und Ragusa wegen des Eigenthums der Felseninsel Lagosta obwaltenden Streit zu schlichten [6]), und mehrere andere Schreiben wurden gewechselt.

Gleichzeitig mit den letzten Begebenheiten des ungarischen Feldzuges begab sich zu Constantinopel Folgendes mit Kasimpascha, dem vormahligen Kaimakam. Auf wiederhohlte Beschwerden wider seine in Klein-Asien verübten Gewaltthätigkeiten war der Bostandschibaschi mit einem kaiserlichen Handschreiben, dessen Kopf in Empfang zu nehmen abgesendet worden. Kasim, des Zweckes der Sendung gewahr, vereitelte sie, und der Bostandschibaschi kam unverrichteter Dinge nach Constantinopel zurück; an seine Stelle ward der Kiaja der Bostandschi, Derwisch Aga, welcher des Sultans besonderen Vertrauens und dadurch großen Einflusses in alle Geschäfte genoß, mit einem Handschreiben abgesandt, welcher unter den heiligsten Schwüren von Sicherheit den vorigen Kaimakam abermahl zu dieser Würde nach Constantinopel berief. Kasim ging dießmahl in die Falle der Eidschwüre, kam nach Constantinopel, und füllte wirklich vier und zwanzig Stunden lang wieder die Stelle des Kaimakams. Drey Handschreiben, die er nach einander erhielt, bestärkten ihn in der Meinung, daß er im Vollgenusse wieder geschenkten Vertrauens. Am folgenden Tage wurde

[1]) Naima S. 208. [2]) Capitulazioni di Francia e d'Inghilterra colla Porta rinovate. Giugno 1604. Venet. Gesandtschaftsbericht und Flassan II. 1604. Naima Band I. S. 279, bey Mezeray in extenso p. 1801. [3]) Dumont V. T. II. p. 39. [4]) Capitulazione di S. Ahmed I. portata dal Ambassadore Zuane Mocenigo Ende Dschemasiul-achir 1013 (Ende November 1604) im Archive zu Venedig; eben da Schreiben des Sultans vom 28. Febr. als Antwort auf das vom Bailo Bon überbrachte. [5]) Februar 1604. Venetianischer Bothschaftsbericht. [6]) In den Fascicoli delle scritture turchesche des Hausarchives.

er vor dem Sultan zu erscheinen eingeladen. Im Diwan, in des Mufti und Lehrers Gegenwart, fragte der Sultan, was die Ursache, daß er schon zweymahl den Gehorsam aufgesagt? als er schwieg, begehrt der Sultan vom Mufti mündliches Fetwa, daß die Hinrichtung gesetzmäßig; sobald das Ja erfolgt war, fielen die Bostandschi auf des Sultans Wink über ihn her, und schnitten ihm den Kopf ab. Der Leichnam, auf einem Mistgaul durch die Stadt zur Schau geführt, ward in den Stadtgraben geworfen [1]); dem an seine Stelle zum Kaimakam ernannten Ssarikdschi, d. i. der Kopfbundmacher, Mustafa, sagte der Sultan: „Wenn du Böses beginnst, wird dich der Säbel speisen, wie „diesen, der da liegt.“ Mustafa der Kopfbundmacher ließ sich hiedurch nicht abschrecken, die eigenmächtigsten Veränderungen und Verleihungen vorzunehmen, um sich wider den Mufti und Lehrer Anhang zu verschaffen. Den Odabaschi (ersten Kammerdiener), den Verschnittenen Gurdschi Mohammed, stellte er als dritten Wesir an, den Oberstkämmerer und den Oberststallmeister machte er zu Beglerbegen, und nach einer Woche ebenfalls zu Wesiren, und gab jedem eine Schwester des Sultans zur Frau. Der seiner im letzten Feldzuge bey der Belagerung von Pest bewiesenen Feigheit willen abgesetzte Janitscharenaga Nakkaschpascha erhielt nicht nur eine Wesirstelle, sondern auch jährliche Einkünfte von einer Million zweymahlhunderttausend Aspern; auf die Nachricht, daß der jüngst nach Ägypten abgesandte Statthalter Hadschi Ibrahimpascha in einem Aufstande der Truppen zu Kairo erschlagen worden sey, wurde der Verschnittene Gurdschi Mohammed zum Statthalter Ägyptens ernannt, der Beglerbeg von Rumili Tiruhasanpascha ward als vierter Wesir, der Oberstwaffenträger des Sultans als Janitscharenaga angestellt. Solche Fertigkeit von Wesirenschöpfung scheiterte an dem Versuche, den Mufti zu entfernen, und durch des vom Kaimakam neu ernannten Defterdars Untüchtigkeit, das nöthige Geld zur Soldzahlung herbeyzuschaffen [2]). Der Mufti und der Prinzenlehrer vereinten sich, den Kaimakam dem Sultan als einen blutdürstigen Despoten zu schildern, und einige Scheiche sprachen im selben Sinne. Nachdem am nächsten Diwanstage die Oberstlandrichter von der Audienz gekommen, wurde der Kaimakam allein hineingefordert, und zugleich der Henker gehohlt. Des Kaimakams Kopf fiel, und der Rumpf wurde vor die Fontaine des Diwanplatzes geworfen, Ssofi Sinanpascha zum Kaimakam ernannt [3]), Nakkasch Hasan und Terjaki Hasan wieder als Wesire bestätigt, Nasuhpascha, der vormahlige Statthalter von Haleb, wieder als Feldherr wider die Rebellen in Asien befehligt [4]). Im eilften Monathe nach der Thronbesteigung, im zehnten nach der Beschneidung und den Blattern, erfreute den fünfzehnjährigen Sultan im Zwischenraume von vier Monathen die

11. Jan. 1605

4. Nov. 1604

[1]) Naima S. 211. Hasanbegsade Bl. 126. [2]) Rel. ven. im Hausarchive.
[3]) Naima S. 212. Hasanbegsade Bl. 126. [4]) Eben da.

8. März 1605 Geburt zweyer Prinzen, deren erster Osman, der zweyte Mohammed genannt, die Geburt des Erstgebornen durch siebentägige Ausschmückung und Beleuchtung der Stadt gefeyert ward. Der Großwesir Lala Mohammedpascha war nach Beendigung des Feldzuges nach Constantinopel eingeladen und auf das gnädigste empfangen worden; auf seinen Vortrag wurde der Oberstlandrichter von Rumili, Kassade Feisullah Efendi [1]), welcher Gedichte von fünfhundert vierzehn osmanischen Dichtern in eine Blüthensammlung zusammengetragen, abgesetzt, und seine Stelle dem Sohne des Mufti Sekeria Jahja Efendi, welcher hernach dreymahl die oberste Würde des Gesetzes bekleidete, verliehen [2]); die Sultaninn Fatima, Tochter Sultan Murad's, Witwe des verstorbenen Chalilpascha, wurde dem in Ungarn mit Friedensunterhandlung bevollmächtigten Wesir Muradpascha verlobt [3]). In Asien wuchsen die Köpfe der Hydra des Aufruhres immer mehr und mehr, und immer näher und näher. Die Stelle des schwarzen Schreibers und seines Bruders des närrischen Hasan (Pascha von Temeswar) füllten jetzt vier andere Landesaufrührer: Kalenderoghli, d. i. der Sohn des Bettelmönchs, der schwarze Said, Ssatschlü, d. i. der Haarichte, und der lange Chalil, welche nicht entfernte Landschaften, sondern die nächsten außer den Dardanellen gelegenen von Aidin und Ssaruchan verheerten. Die überhandnehmende Gefahr erforderte die Gegenwart mehr als eines Pascha und Wesirs. Der Wesir Daudpascha erhielt den Befehl, sich zu rüsten; da er, ohne eigenes Vermögen, um Unterstützung aus dem Staatsschatze bath, erhielt der Reis Efendi Hasanbegsade der Geschichtschreiber den Auftrag, die Ablösungsgelder, mit denen sich schwache, alte, unfähige Sipahi vom Kriegsdienste loskaufen, schnell einzutreiben, und dem Daudpascha einzuhändigen [4]). Auch wurden andere geldeintreibende Maßregeln ergriffen [5]). Zugleich wurde Gedschdihan Alipascha, d. i. Alipascha mit dem krummen Maul, der Beglerbeg von Anatoli, welcher zu dem gegen Persien ziehenden Heere Cicala's hätte stoßen sollen, befehligt, sich mit den Truppen des Wesirs Nassuhpascha zu vereinen, und den Langen, welcher Anatoli und Karaman verheerte, anzugreifen [6]). Der Großwesir selbst bereitete sich, wieder den Oberbefehl in Ungarn zu
21. May übernehmen, und brach in den ersten Tagen des neu eingehenden Mondjahres von Constantinopel auf. Wiewohl der ihm gegebene Befehl des Sultans auf die Eroberung Gran's lautete, so erhielt er doch auch dessen Zustimmung zum Frieden, wenn derselbe anders möglich, denn der dreyfache Krieg, welchen das osmanische Reich jetzt nicht nur in Persien und Ungarn von außen, sondern auch in Klein-Asien

[1]) Kassade Feisullah, gest. im J. 1020 (1611), Feslike Bl. 187. [2]) Jahja Efendi gest. im J. 1053 (1643), Feslike Bl 356. [3]) Naima S. 213. [4]) Hasanbegsade Bl. 128. [5]) Zu dieser Maßregel gehört wohl auch die gleichzeitig vom venet. Bailo einberichtete. Dec. 1604. Rel. ven. im Hausarchive. [6]) Naima S. 213.

mit den Aufrührern von innen zu bestehen hatte, machte die Herstellung der Ruhe in Europa höchst nothwendig, um der Perser und Rebellen Meister zu werden.

Lala Mohammedpascha, der Großwesir, war von eben so friedfertigen Gesinnungen beseelt, als sein Vorfahr, der Großwesir Ibrahim, und beyde führten Feldzug und Unterhandlungen neben einander fort. Der Friede, welcher erst im Jahre tausend sechshundert sechs den zweymahl siebenjährigen Krieg endete, ist nicht nur in der Geschichte der diplomatischen Verhältnisse Österreichs mit der Pforte, sondern auch in der Geschichte des osmanischen Reiches eine zu wichtige und entscheidende Begebenheit, als daß die in den letzten sieben Jahren zu wiederhohlten Mahlen angeknüpften und abgebrochenen Verhandlungen und Zusammentretungen, und der äußerst lebhafte Schreibenwechsel der Großwesire, Statthalter von Ofen und anderer türkischer Bevollmächtigten mit Erzherzog Mathias, dem Hofkriegsraths-Präsidenten und den kaiserlichen Bevollmächtigten nicht nähere Erwähnung verdienen sollte. Die Türken fügten sich in dieser Zeit zum ersten Mahle in die diplomatischen Formen europäischen Völkerrechtes, welches Ebenbürtigkeit der Souverainität unter den Völkern voraussetzt, und nicht nur wechselseitig gleiche Behandlung der Bevollmächtigten erfordert, sondern auch Übereinstimmung der beyderseitigen Urkunden im Vertrage, und nicht bloß einseitige Capitulation, vom Sieger dem Nacken des Besiegten unter beleidigenden Formen aufgezwängt, ohne Anerkennung gegenseitiger Gleichheit und unabhängiger Souverainität. Bisher waren die Waffenstillstandsverträge, welche den Frieden nur auf die kurze Frist von höchstens acht Jahren unter jährlicher Entrichtung einer Summe Geldes, welche der Kaiser Ehrengeschenk, der Sultan aber Tribut nannte, als wahre Capitulationen „vom immer „siegreichen Sultan dem immer besiegten ungläubigen König von „Wien allergnädigst gewährt.“ Es war weder von Übereinstimmung des Textes der beyderseitigen Urkunden, noch von ordentlicher Vollmacht der türkischen Bevollmächtigten die Rede, indem der Großwesir als unumschränkter Gewalthaber der Herrschaft diese Waffenstillstands- und Tributsverträge abschloß; die Bothschafter, die es gewagt haben würden, seine Vollmacht hiezu urkundlich einsehen zu wollen, möchten wohl zur Thür hinaus, oder in die sieben Thürme geworfen worden, oder wenigstens, wie dieß häufig geschah, in ihrem Chan eingesperrt worden seyn. Eben so wenig sahen dieselben die Urkunde des erneuerten Waffenstillstandes ein, welche sie blindlings auf das Wort, daß dieselbe den mündlich verhandelten Bedingungen entspreche, annehmen mußten, oder mit welcher ein Tschausch, Truchseß oder Muteferrika an den Kaiser als Bothschafter gesendet ward. Die Beendigung solcher völkerrechtswidrigen Erniedrigungen datirt von den während dieses Krieges geführten Verhandlungen und dem denselben endenden

Frieden von Sitvatorok. Der erste obenerwähnte Friedensanwurf des Seraskers Saturdschi Mohammed, wo Muradpascha von Diarbekr, Kasisade Alipascha, und der Richter von Ofen, Habil, mit Palffy, Basta und Nadasdy im Feldzuge des Jahres tausend fünfhundert sieben und neunzig auf der Insel bey Waizen zusammengetreten, war nur ein scheinbarer, dem Serasker durch Janitscharenaufstand abgedrungener; die Bevollmächtigten hatten nichts Schriftliches, und gingen nach ein Paar Stunden wieder zurück [1]). Die erste wirkliche Zusammentretung ernster Friedensverhandlung, welche zwey Jahre hierauf auf der Andreasinsel Statt gefunden, war, wie oben erzählt worden, fruchtlos aus einander gegangen [2]). Damahls hatten sowohl der Tatarchan Ghasigirai, als der Woiwode der Walachey, Michael, gleichzeitig vermittelnde Friedensanträge an den Kaiser gelangen lassen, es befand sich gleichzeitig ein tatarischer und ein walachischer Gesandter zu Kaschau, und die Folge ihrer Gegenwart war die Ernennung der kaiserlichen Bevollmächtigten zum Congresse auf der Andreasinsel gewesen [3]). Das folgende Jahr ging, trotz der Kriegsbegebenheiten, der Schreibenwechsel zwischen dem Großwesir und Erzherzog Mathias, und den von diesem zum Friedensgeschäfte ernannten Commissären Palffy und Pezzen fort. Nadasdy und Pezzen schrieben an den Pascha von Ofen, der in seiner Antwort die Schuld des Friedensbruches dem Kaiser beymaß, von vorigen Capitulationen eben so wenig, als von Kanischa's Zurückgabe hören wollte, und darauf bestand, daß Siebenbürgen sowohl, als alle Timare von Gran, Fülek, Neograd und anderen Bergstädten osmanischer Herrschaft unterworfen bleiben sollten [4]). Endlich ward im Jahre tausend sechshundert eins die erste ordentliche sultanische Vollmacht zur Friedensunterhandlung für den Großwesir Ibrahim ausgestellt, und dieser schrieb noch acht Tage vor seinem Tode an Kaiser Rudolph und Erzherzog Mathias, daß er auf des letzten Verlangen den Wesir Muradpascha und dessen Kiaja Mohammed als seine Stellvertreter Bevollmächtigte zur Friedensunterhandlung senden werde [5]). Die vier Hauptpuncte, welche die kaiserlichen Bevollmächtigten in ihrem Schreiben an den Wesir Murad vorlegten, waren: 1) Zurückstellung alles des zu Friedenszeiten Weggenommenen; 2) Vergütung des Kriegsschadens; 3) Zurückstellung Kanischa's; 4) Entsagung des Schutzrechtes auf Siebenbürgen. Hierauf antwortete Murad durch ein höchst eigenthümliches, mit arabischen und türkischen Sprichwörtern reich durchspicktes Schreiben, welches mit Plato und Aristoteles beginnt. Schon war die Eröffnung des Con-

[1]) Istuanfi Ende des XXX. Buches. Naima S. 97. [2]) Istuanfi L. XXXI. p. 742. Naima S. 117. [3]) Die Acten vom J. 1601 in der St. R. [4]) Schreiben des Pascha von Ofen vom Jänner 1601 in der St. R.; die im J. 1600 vom Kaiser zur Friedensunterhandlung bestimmten Commissäre waren der Erzbischof von Gran, Wolfgang von Eytzing, Bartholomäus Pezzen, Stephan Illeshazy. [5]) Beyde Schreiben v. 29. Silh. 1009 (1. Jul.) (er starb am 10. Jul.) im Hausarchive.

gresses auf den neun und zwanzigsten Julius zu Gran bestimmt, schon hatte Erzherzog Mathias mit Nadasdy und Pezzen den Bischof von Weßprim, den Bernhard Leo Gallo und Paul Nyáry dahin abgeordnet, als die Türken nicht erschienen, weil sie Zeit gewinnen, und den Erfolg des Feldzuges abwarten wollten [1]).

Die beyden folgenden Jahre verflossen abermahls zwischen Verhandlungen in Siebenbürgen, den obenerzählten Waffenthaten und fruchtlosem Briefwechsel des sehr zum Frieden geneigten Großwesirs Ibrahim, und des nach dessen Tode weiters zur Friedensunterhandlung bevollmächtigten Wesirs Murad mit den kaiserlichen hiezu ernannten Commissären, welche jetzt die Grafen Nadasdy und Althan, Freyherr von Mollard und der Erzbischof von Erlau [2]). Die Türken begehrten, daß man ihnen einen Gesandten bis Stuhlweißenburg entgegensende, und daß der Congreß auf der Margaretheninsel gehalten werde; dieß konnten die kaiserlichen Commissäre nicht zugeben, weil sie ausdrücklichen Befehl hatten, den Congreß auf kaiserlichem Grund und Boden zu halten, auch hatten sie keine Vollmacht abzuschließen, sondern nur anzuhören und vorzutragen, indem der Kaiser, wie vor zwey Jahren die Türken, die Verhandlungen bis ans Ende des Feldzuges hinauszuziehen wünschte. Anfangs des folgenden Jahres wurde ein Waffenstillstand auf drey Wochen geschlossen [3]), und die Eröffnung des Congresses ward auf den Februar zu Pest bestimmt. Am vierzehnten traten sie wirklich zusammen: kaiserlicher Seite der Erzbischof von Erlau, Freyherr von Mollard, Doctor Pezzen, die Grafen Althan und Erdödy, der letzte an des kurz vorher verstorbenen Nadasdy Stelle; und türkischer Seite: der Beglerbeg von Diarbekr, Muradpascha, der Pascha von Ofen, Ali [4]). In der ersten Conferenz begehrten die Türken die Absendung eines Gesandten, um dem neuen Sultan zur Thronbesteigung Glück zu wünschen, was für den Fall des Friedens und mit Vorbehalt der Entgegnung im gleichen Falle zugestanden ward. In der zweyten, drey Tage hierauf gehaltenen verlangten die türkischen Bevollmächtigten die Verlegung des Congresses von Pest nach Ofen, auch wollten sie durchaus nichts von der Zurückgabe Kanischa's und Erlau's hören [5]). So zerschlug sich für dießmahl der Congreß, welcher aber nach acht Monathen durch eine Zusammentretung zwischen dem Pascha-Wesir von Ofen und Herrn Hans von Mollard, Hofkriegsrath und Oberstzeugmeister, wieder eröffnet, alsogleich sich wieder zerschlug. Alipascha's Begehren der Herausgabe von Gran beantwortete Mollard, indem er Constantinopel begehrte; als hierauf Alipascha statt Gran Fülek, Szécsény und Neograd be-

10. Jan. 1604

14. Jan.

17. Febr.

6 Oct.

[1]) Die Acten in der St. R. vom J. 1601. [2]) Die Instruction in der St. R. [3]) Eben da. [4]) Die Vollmacht für die Beglerbege Muradpascha, Alipascha von Ofen, vom J. 1012 (1603) zu Constantinopel ausgestellt; das Schreiben Murad's vom 4. Ramasan 1012 (5. Febr. 1604), im Hausarchive. [5]) Die Acten in der St. R.

gehrte, antwortete Mollard, man habe bisher zwölf Jahre siegreich Krieg geführt, und könne wohl noch zwölf andere fortfahren [1]). Gleichzeitig mit diesen Friedensverhandlungen in Ungarn hatten andere in Siebenbürgen zu Klausenburg zwischen den kaiserlichen Commissären, den Gesandten des Woiwoden der Walachey, Radul, und dem des Tatarchans Statt. Ahmedaga, des Tatarchans Bevollmächtigter, verlangte, daß der Kaiser mit dem Tatarchan Separat-Frieden schließe, ihm eine Großbothschaft sende, die Belehnung des Woiwoden der Walachey vom Sultan aus mittelst Fahne, vom Chan aus mittelst silberner Keule und Lanze zugebe, und jährlich vierzigtausend Ducaten zahle, damit die kaiserlichen Staaten von den Streifereyen der Tataren verschont blieben. Die kaiserlichen Bevollmächtigten antworteten: die Summe sey zu groß, die Fahne und die Keule nehmen sie zum Vortrage an [2]). Anderes Gesicht gewannen die Friedensverhandlungen im folgenden Jahre durch der ungarischen Stände und besonders
19. Nov. 1604 Bocskai's, des erwählten Fürsten von Siebenbürgen, Einmischung. Bocskai hatte durch seinen Bevollmächtigten Korlath mit dem Großwesir Lala Mohammed ein Bündniß abgeschlossen, vermöge dessen kein Theil ohne den anderen Frieden schließen, oder die vom anderen Theile
14. Jun. 1605 besetzten Festungen angreifen sollte [3]). Bocskai schickte Gesandte nach Constantinopel, Stephan Korlath, Georg Kekedy, in Begleitung des ihnen vom Pascha von Ofen mitgegebenen Mohammedaga. Als Geschenk brachten sie deutsche Knaben zum Spotte mit Bischofshauben auf dem Kopfe [4]); sie wurden vom Sultan wohl empfangen, und brachten ein förmliches Ahdname, d. i. Vertrag, und mit demselben des Kaimakams aufmunterndes Schreiben zu enger Freundschaft und gemeinschaftlicher Hülfe zurück [5]). Einige Wochen darnach schrieb ihm der Großwesir aus Belgrad, er habe sein Schreiben durch Korlath empfangen und seine Friedensanträge ersehen, er werde dafür sorgen,
9. Jul. daß künftighin Ungarn wider des Kaisers Hinterlist sicher gestellt werde [6]); und wieder: die Ungarn könnten auf des Sultans Schutz rechnen, Siebenbürgen solle wie zur Zeit Suleiman's gehalten, Lippa soll kein Stein des Anstoßes seyn, er möge ungesäumt nach Semlin kommen, um Fahne und Krone zu empfangen, die der Sultan sende,
17. Jul. um ihn als König von Ungarn zu belehnen. So standen die Sachen, als Lala Mohammedpascha von Semlin wider Gran aufbrach.

15. Aug. Nach dem Aufbruche von Essek schrieb der Großwesir an Bocskai, zum ersten Mahle ihn als König von Ungarn betitelnd, und ihm zehntausend Ducaten sendend: er möge sich nach Neuhäusel verfügen [7]).

[1]) Die Acten in der St. R. [2]) Eben da. [3]) Engel's Geschichte IV. Theil S. 296. [4]) Diarium Valentini Drugeth apud Szirmay not. com. Zempl. 15. Maggio 1605. Rel. ven. [5]) Schreiben des Kaimakams Sofi Sinanpascha vom 27. Moharrem 1014 (14. Junius 1605), im Hausarchive. [6]) Schreiben des Großwesirs Mohammedpascha an Bocskai, 1014 im Hausarchive. [7]) Das Schreiben im Hausarchive.

Zu Essek ward Kriegsrath gehalten, ob nicht ein Raubzug gegen Kanischa ins Murthal [1]) dem Marsche gegen Ofen und Stuhlweißenburg vorzuziehen. Der zum Streifzuge sich hinneigenden Mehrheit der Stimmen trat der Richter des Lagers, Weldanfade Ahmed Efendi, muthig entgegen, indem er der Versammlung einerseits des Sultans für Gran entschiedenen Willen, andererseits den Umstand zu Gemüthe führte, daß raubbeladene Soldaten nicht mehr im Lager zu erhalten seyen, sondern bey schon vorgerückter Jahreszeit sogleich nach Hause eilen, und somit den Feldzug, ohne etwas von Belang unternommen zu haben, enden würden [2]). In der Nähe von Ofen, auf der Station von Hamsabeg [3]), erneuerte sich im Kriegsrathe der Streit über die Richtung des Marsches, indem abermahl die Mehrheit sich für einen Streifzug gegen Wien aussprach, und der Richter sowohl, als der Defterdar, Baki Efendi, überstimmt wurden. Schon war am nächsten Morgen der Marsch in der beliebten Richtung angetreten, als die Wagen des Gepäckes stecken blieben, und der Großwesir die Janitscharen murren hörte: ob man je gesehen einen Streifzug mit so vielem Gepäcke? Es ward also sogleich nach Gran abmarschirt [4]). Der Beglerbeg von Bosnien wurde nach Ofen gesendet, fünf und zwanzig Kanonen, dreyßigtausend Kugeln, zehntausend Centner Pulver zu hohlen, welche zu Mohacs unter das Heer vertheilt wurden. An Bocskai schrieb der Großwesir, er habe auf ihn vierzehn Tage in der Nähe von Ofen gewartet, nun ziehe er nach Gran [5]). Zwey Puncte als die wichtigsten wurden die ersten angegriffen; das Gran gegenüber jenseits der Donau gelegene Schloß Párkány, woraus die Festung leicht mit Lebensmitteln versehen werden konnte, und das dieselbe beherrschende Schloß des Thomasberges, jenes von den Türken Dschigerdilen, dieses Depedelen genannt. Zu dem Angriffe des letzten wurde der Beglerbeg von Ofen, der Bosnier Mustafapascha, befehligt. Wissegrad war dem Verschnittenen Chosrewpascha von den Franzosen, welche wacker und treulos, wie die von Papa, übergeben. Es waren ihrer über tausend, die, durch der Waffenbrüder glänzenden Sold verblendet, überliefen, die meisten ihren Tod auch in diesem Kriege fanden [6]). Nach Wissegrad's Falle [7]) ward Depedelen von Chosrew und Mustafa mit vereinten Kräften angegriffen und erstürmt [8]). Viertausend Mann der Besatzung fraß das Schwert, zweyhundert wurden in den Laufgräben der kleinen Insel niedergemacht; die Vorstadt Gran's (der Thomasberg) wurde nach dreymahligem Sturme genommen, den Wasserthurm besetzte der Beglerbeg von Bosnien. Sechs Tage darnach, als allgemeiner Sturm geliefert werden sollte, ergab sich die Festung [9]). Ibrahim der Fünfkirchner, der Geschichtschreiber, des

30. Aug. 1605

19. Sept.

20. Sept.

[1]) Naima S. 214. Feslike Bl. 140. [2]) Feslike Bl. 140. [3]) Naima S. 215. [4]) Eben da. [5]) Das Schreiben im Hausarch. vom 15. Rebiul-achir. [6]) Naima S. 216. [7]) Feslike Bl. 140. [8]) Naima S. 216. Feslike Bl. 141. [9]) Petschewi Bl. 270. eben so ausführlich, als über Gran's frühere Übergabe an die Kaiserlichen.

Großwesirs vertrauter Geschäftsmann, welcher bey der Übergabe der Festung an die Kaiserlichen dieselbe verhandelt hatte, war auch jetzt der vermittelnde Canal der Zurücknahme. Fünftausend vierhundert Mann zogen mit aller ihrer Habe in voller Sicherheit aus. Die Franzosen der Besatzung vereinten sich mit ihren Waffenbrüdern von Papa und Wissegrad unter den türkischen Fahnen. Die Frommen des Heeres schrieben die Eroberung Gran's der Wirkung des Gebethes des Scheichs von Aja Sofia zu, welcher den Großwesir begleitete, und der Scheich der Dolmetsche (Terdschiman Scheichi) hieß [1]). Die Siegesnachricht der Eroberung überbrachten nach Constantinopel der Kämmerer Chisraga, der Tschausch Kara Hasan, und der Geschichtschreiber Ibrahim der Fünfkirchner, damahls als Controllor bey der Rechnungskammer der Truppen angestellt [2]). Den Truppen wurde Vermehrung des Soldes, den Reitern zwey Aspern, den Fußgängern Ein Asper bewilligt. Der Großwesir Lala Mohammed, welcher Gran den Feinden zu überliefern gezwungen gewesen, hatte nun die Beruhigung, dasselbe wieder osmanischer Macht unterworfen, und die große Kirche abermahl in Moschee verwandelt zu haben [3]). Während Gran's Belagerung lag Bocskai belagernd vor Neuhäusel; der Großwesir hatte ihm auf dessen Begehren den Sinanpascha, die Bege von Syrmien, Semendra, Aladschahißar und Tirhala mit Tataren und Tscherkessen, und den Begtaschpascha zur Hülfe gesendet [4]), und nach Gran's Eroberung sandte er sammt der Siegesnachricht den Verschnittenen Chosrewpascha mit tausend Janitscharen als Serdar nach Neuhäusel. Da die Besatzung sich dem Bocskai und nicht den Türken ergeben, und der Großwesir jenem gefällig seyn wollte, wurden die Beglerbege von Rumili, Terjaki Hasan (der berühmte Vertheidiger Kanischa's) und der Richter Weldansade (der muthige Widersprecher im Kriegsrathe) abgesandt, die Festung dem Bocskai zu übergeben. Terjaki Hasan nahm Besitz von Weßprim und Palota, die sich freywillig ergaben; der Beglerbeg von Ofen, Bosniak Mustafa, wurde abgesetzt, und seine Stelle wurde seinem Vorfahr Kasisade Ali verliehen, die Sandschake von Nikopolis, Silistra, Tschermen, Wise, Semendra wurden zur Besatzung Ofen's befehligt. Zu gleicher Zeit, als nach Gran's Eroberung Chosrewaga nach Neuhäusel, Terjaki Hasan nach Weßprim und Palota
18. Sept. 1605 abgeordnet waren, wurde der Beglerbeg von Kanischa, Serchosch Ibrahim, d. i. Ibrahim der Trunkenbold, des Großwesirs Neffe, mit zwanzigtausend Reitern, theils Tataren, theils Bocskaischen, zu einem Streifzuge von der kroatischen Gränze nach Steyermark und Österreich befehligt [5]). Schon im vorigen Jahre waren sie bis Radkersburg vorgedrungen, von wo sie Zriny zurückgetrieben [6]). Jetzt streiften die Tataren über Körmend in die Steyermark, schleppten über tausend

[1]) Petschewi Bl. 288. [2]) Derselbe Bl. 271. Des osmanischen Reiches Staatsverfassung und Staatsverwaltung II. S. 149 und 155. [3]) Naima S. 217. [4]) Derselbe. Feslike Bl. 142. [5]) Naima S. 223. [6]) Julius Caesar VII. S. 257.

Gefangene weg [1]), eroberten Steinamanger und Körmend, wurden aber zuletzt zu Szigeth mit dem Verluste einiger Tausend zurückgeschlagen. Außer der Eroberung von Gran, Wissegrad, Palota, Weßprim und Neuhäusel war dieser Feldzug der glänzendsten einer durch die Krönung Bocskai's zum Könige von Ungarn, durch des Großwesirs Hand auf dem Felde von Rakosch. Zu Sárospatak erhielt Bocskai das Ahdname, d. i. das Diplom, wodurch ihm das Königreich Ungarn und das Fürstenthum Siebenbürgen verliehen ward, mit Ausnahme der von Suleiman eroberten Plätze und der Gränzfestungen gegen Österreich. Mehreres werde ihm der Großwesir mündlich eröffnen [2]). Mit sechzehn Magnaten, unter denen auch Johann Bokatius, der gelehrte Rector und Bürgermeister von Kaschau, der Beschreiber seiner Gesandtschaft an Bocskai [3]), küßte dieser die Hand des Großwesirs, ward von ihm mit einer, um den Preis von dreytausend Ducaten zu diesem Zwecke zu Constantinopel verfertigten, mit Edelsteinen besetzten Krone [4]) gekrönt, mit einem mit Edelsteinen besetzten Säbel umgürtet, und mit Fahne als König von Ungarn und Siebenbürgen, Vasall des Sultans der Osmanen belehnt. „Wir sind, sagte Bocskai, indem er als König von Ungarn des Großwesirs Hand küßte, „des Padischahs Diener, und dienen ihm nicht, wie mit Geld „gekaufte und übel behandelte Sclaven aus Furcht, sondern durch seine „Gnaden ihm verbunden von ganzem Herzen, mit Freude und Liebe [5])." Der Großwesir gab die erfreuliche Kunde, der Padischah erlasse den Tribut für zehn Jahre, und wolle sich dann mit jährlichen zehntausend Ducaten begnügen. Bocskai verpflichtete sich hingegen als König von Ungarn, die Festungen Jenö und Lippa wieder dem Pascha von Temeswar einzuräumen [6]). Der Großwesir kehrte nach Belgrad zurück; allen sechs Rotten der berittenen Fahnenwache ward unter der Aufsicht des Controllors Ibrahim des Fünfkirchners der Sold von zwey Quartalen ausbezahlt.

22. Oct. 1605

11. Nov.

Während der Feldzug in Ungarn so glücklich, war der gegen Persien unter Cicala's Oberbefehle sehr unglücklich ausgefallen. Nachdem er seinem Sohne Mahmud die Statthalterschaft von Diarbekr, und die Statthalterschaft von Schirwan dem Ahmedpascha verliehen hatte, war Cicala Anfangs Augusts nach Selmas gekommen, während der Schah zu Choi stand [7]). Vier Tage darauf ward zu Hamla, dann über Schebister hinaus, am See von Tebris gelagert. Das persische Heer gegenüber in drey Treffen, Schah Abbas an sicherem Orte auf einem Hügel. Der Beglerbeg von Erserum, Köse Sefer, zog die Paschen Tökeli, Nassade, Mustafa, Achwein Ahmedpascha, Haidersade Alipascha, in allem sechzehn

6. Aug.

[1]) Naima S. 223. Julius Cäsar VII. S. 257. [2]) Die Urkunde bey Katona XXVIII. p. 315—323. [3]) Joannis Bocatii commentatio epistolica de legatione sua ad Bocskay apud Bel. Dec. I. p. 318—331. [4]) Petschewi Bl. 268. [5]) Naima S. 218. [6]) Die Urkunde bey Katona XXVIII. p. 419. [7]) Naima S. 220. Feslike Bl. 144.

Beglerbege und über zwanzig Sandschakbege, sammt allen, von den asiatischen Rebellen übergelaufenen Truppen zusammen, und griff, trotz Cicala's Warnung, zu hitzig an. Der Kampf dauerte von Mittag bis Sonnenuntergang, wo die Perser sich zurückzogen, und Seferpascha dieselben noch hitziger verfolgte, als er sie angegriffen; diesen Augenblick erspähend, überfällt der Schah das von Vertheidigern entblößte Lager, und Kösepascha selbst, der vom Verfolgen müde zurückkam, fällt in der Perser Hände. Die meisten von den Rebellen übergetretenen Truppen blieben auf dem Felde. Kösepascha beantwortete den ihm vom Schah gemachten Antrag, in seine Dienste zu treten, mit Schimpfworten, und starb als Martyrer unter persischen Klingen. Karakasch mit einem großen Theile des Heeres ergriff den Weg nach Wan, dorthin war auch Dschanbuladsade, der Statthalter von Haleb, auf die erste übertriebene Nachricht von des Serdars gänzlicher Niederlage zurückmarschirt, und Cicala, nachdem er sein ganzes Lager im Stiche gelassen, seine übrigen Fußgänger auf Kamehle gesetzt, kam ebenfalls nach Wan [1]). Dschanbuladsade kam ihm entgegen, Lobspruch erwartend dafür, daß er die seinem Befehle untergebene Streitmacht gerettet, aber Cicala fuhr ihn von Zorn wüthend an, und hieb ihn zusammen. Einem Astrologen, der ihn gewarnt, dem Serdar entgegenzugehen, hatte er großsprecherisch geantwortet: „Wenn ich schlafe, traut sich Ci„cala nicht, mich aufzuwecken." Sein Tod war verderblicher noch fürs Reich, als die verlorene Schlacht, denn seine Brüder Alibeg und Chisrbeg kehrten mit dreytausend Mann, die sie geführt, nach Haleb zurück, und standen in offenem Aufruhre wider die Pforte auf. Ein Opfer von Cicala war auch im Beginne dieses Feldzuges Mohammed, der Sohn Sinanpascha's, gefallen. Cicala hatte über ihn Beschwerde geführt, daß er die Statthalterschaft Damaskus mit Gewalt an sich gerissen; dieselbe wurde sogleich dem Verwandten des Sultanlehrers, Osmanpascha, verliehen, Mohammedpascha nach Constantinopel berufen und, als er aus der Audienz wegging, hingerichtet [2]), trotz dem der Walide gegebenen Worte. Cicala grämte sich so sehr über die vom Schah erlittene Niederlage, daß er auf dem Rückmarsche zu
2. Dec. 1605 Diarbekr starb [3]). Dreyßig Jahre waren verflossen, seit er mit dem Vater bey Goletta's Einnahme gefangen, als Moslim und Page in das Harem und des Sultans Gunst gekommen, zweyer Schwestern, Enkelinnen Suleiman's, Gemahl, Kapudanpascha, Feldherr in Persien, Statthalter von Bagdad, Großwesir in Ungarn nach der Niederlage von Kerestes, dann abermahl Kapudanpascha, endlich die ihm wieder angetragene Großwesirsstelle ihrer Gefährlichkeit willen ausschlagend, lieber Feldherr in Persien; ein unternehmender hitziger Kopf, aber unglücklicher Feldherr zu Lande, und noch unglücklicherer

[1]) Feslike, Naima, Sett. Sum. del. rel. ven. Petschewi Bl. 274. [2]) Naima S. 223. Feslike Bl. 146. Sum. del. rel. ven. [3]) Naima S. 222.

Großwesir, welcher, indem er die Flüchtlinge von Kereszes in die Acht erklärte, dieselben zu Aufrührern in Asien umschuf, und noch kurz vor seinem Tode durch Dschanbuladsade's Hinrichtung mit dessen abgefallenem Heere dem Aufruhre neue fürchterliche Nahrung gab, auf solche Weise das großsprecherische Wort, das er stets im Munde und auch auf seinem Siegel führte: Glaubenskämpe zu Land und See, nicht glücklich erfüllend. Zu Temeswar war der ehemahlige Anführer des asiatischen Aufruhres, der närrische Hasan [1]), auf einen vom Großwesir, der sich dieses närrischen Kopfes endlich zu entledigen wünschte, gegebenen Wink, als er eines Tages auf die Jagd zog, von den durch seine Erpressungen und Gewaltthätigkeiten empörten Einwohnern überfallen, und die meisten seines Gefolges todtgeschlagen worden. Er selbst rettete sich nach Belgrad, wo damahls (indem der Großwesir schon nach Constantinopel abgegangen) Terjaki Hasan als Kaimakam den Befehl führte. Dieser erstattete Bericht an die Pforte, woher der mittelst Fetwa begründete Ferman seiner und seines Bruders Hinrichtung erging [2]). Grund dazu war, abgesehen von der verziehenen asiatischen Empörung und den in Bosnien verübten Gewaltthätigkeiten, genug vorhanden, wenn es wahr, daß Briefe von ihm aufgefangen, in denen er dem Papste ein dalmatisches Schloß [3]) um die Summe von hunderttausend Ducaten zu verkaufen sich anboth. Ein christlicher Ruderknecht, dem er hundert Ducaten als Briefträgerlohn gegeben, hatte den Brief dem Großwesir gezeigt, und dieser ihm die Bestellung unter der Bedingniß, daß er ihm wieder die Antwort zuerst zeige, erlaubt. Der Ruderknecht kam, von einem päpstlichen Beamten, und von Klis aus von einem Janitscharen begleitet, mit Briefen des Königs von Spanien und des Papstes nach Semlin. Der Kiaja des Großwesirs ersah daraus, daß die einmahlhunderttausend Ducaten von den fränkischen Kaufleuten aufgebracht werden sollten, und vernichtete die Briefe mit den Überbringern [4]). Dieses, durch das in Europa so günstige, in Asien so ungünstige Waffenglück, durch Gran's Eroberung und Bocskai's Krönung, durch Cicala's Niederlage und Dschanbulad's Abfall merkwürdige Jahr wird von den osmanischen Geschichtschreibern noch als das der Erscheinung des Tabaks im osmanischen Reiche ausgezeichnet [5]); merkwürdig in der That durch die Leidenschaft, womit sich die Liebhaber diesem neuen Genusse ergaben, und durch die Strenge, womit gar bald wider denselben gewüthet ward. In dem kurzen Zwischenraume von fünfzig Jahren waren der Kaffeh und der Tabak in das osmanische Reich eingewandert, und beyde bald so darin eingebürgert, daß sie Lebensbedürfnisse des Osmanen, der, weil er sich seitdem nicht wohl ohne Kaffeh und Pfeife

[1]) Diesen Bruder des schwarzen Schreibers (Karajasidschi) vermengen die ungarischen Geschichtschreiber mit demselben, und heißen ihn Kara Jahja. [2]) Naima S. 228. [3]) Petschewi Bl. 261, und nach ihm Naima. [4]) Naima S. 228. [5]) Naima S. 228. Raufatul-ebrar.

denken läßt, im übrigen Europa bald zum bleibenden Schilde der Kaffehhäuser und Tabaksbuden ward. Kaffeh und Tabak wurden für ihn die Pole, um die sich die Genußwelt erkünstelter Erregung oder Betäubung drehte; Kaffeh, Tabak und Opium wurden drey Räder des Wagens seiner Begeisterung, dem das vierte, der Wein, eben weil er gesetzlich verbothen, als heimlicher Genuß so größeren Umschwung gab; Kaffeh, Tabak, Opium und Wein, von Dichtern häufig als die vier Elemente der Welt des Vergnügens, als die vier Polster des Soffa des Genusses gepriesen, von den Gesetzgelehrten eben so häufig als die vier Säulen des Zeltes der Üppigkeit, als die vier Minister des Teufels verdammt.

Wider die Rebellen in Klein-Asien waren Naßuhpascha und Ali Krummmund, d. i. so viel als das böse Maul, mit vereinten Truppen ausgezogen. Sie standen einander zu Bulawadin, dem alten Dinias, gegenüber, wo die Gränze zwischen den beyden Statthalterschaften Kutahije und Konia. Eine große, von S. Selim erbaute Brücke von fünfhundert vierzig Schritten in der Länge, führt über den Fluß. Dießseits stand Naßuh und Gedschdihan, jenseits des Flusses (Obrimas) der Lange mit dem Rebellenheere. Naßuh bildete sich ein, daß die Reiterey der Rebellen sich nicht über die Brücke, welche derselben keinen Spielraum gab, wagen werde, aber sie sprengten in vollem Galopp an, warfen die Paschen und machten viele Gefangene, deren meiste in des Langen Gegenwart geköpft wurden. Naßuhpascha rannte, Dank seiner Stute, bis nach Sidischehri, Bulawadin wurde von den Rebellen niedergebrannt, die ganze Gegend verheert. Naßuhpascha, dem Krummmaul schon längst seiner bösen Zunge willen feind, ließ ihn unter dem Vorwande, daß er die Schuld der Niederlage, hinrichten; deßgleichen hatte er zu Konia auch den seines bösen Maules wegen berüchtigten Mahmud Tschausch aufhängen lassen [1]). Er selbst, um anderen bösen Mäulern zuvorzukommen, ritt in der größten Eile nach Skutari, landete an der Spitze des Serai, und schob in sogleich erhaltener Audienz die Schuld des asiatischen Aufruhrs auf die Wesire, so daß der Sultan selbst nach Asien ausziehen wollte. Der Mufti und der Chodscha, in des Sultans Gegenwart berufen, stritten lange dawider, ohne den Sultan von seinem Entschlusse der Reise nach Brusa abzubringen; vergebens wandten sie ein, daß die Jahreszeit spät, und das Meer gefährlich; die Flotte mußte gerüstet werden. Nakkasch Hasanpascha erhielt den Auftrag, das Serai von Brusa zum Empfange des Sultans zu bereiten, dem Bostandschibaschi Derwisch wurde die Obsorge Constantinopel's anvertraut. Unterdessen starb die Sultaninn Walide, nicht die vormahls allmächtige Baffa, die Großmutter
12. Nov. 1605 Ahmed's, sondern die Mutter Ahmed's, und wurde an dem Grabmahle ihres Gemahls, Sultan Mohammed's III., bestattet [2]). Der

[1]) Naima S. 124. [2]) Hasanbegsade Bl. 129. Naima, Petschewi.

Mufti und Chodscha nahmen von der Trauer neue Gründe her, die Reise aufzuheben. Der Sultan wollte nicht einmahl die sieben Tage der Trauer auswarten. Am Tage nach dem Begräbnisse brach er mit drey Galeeren nach Mondania auf, und zog mit großem Pompe zu Brusa ein. Daudpascha und Naßuhpascha wurden jeder mit einem Heere, Klein-Asiens Gränze zu vertheidigen, befehligt. Der Pascha von Güselhißar, Oweispascha, hatte noch vor dem Aufbruche des Sultans nach Brusa dem Chodscha geschrieben, daß, wenn man ihn zum Wesir machen, er wider die Rebellen ziehen wolle. Sogleich war ihm Wesirs-Diplom mit Bestallung als Serasker zugefertigt worden, aber seitdem er es erhalten, ließ er nichts von sich hören, und rührte sich nicht von Güselhißar (Magnesia am Mäander). Der Chodscha erschien dadurch im Lichte eines Lügners, und verlor von nun an das Vertrauen, das der Sultan bisher in seine Worte gesetzt [1]). Vier bis fünftausend Sipahi, welche, seit dem früher erzählten Aufruhre her von Hasan dem Obstler in die Acht und ihres Soldes verlustig erkläret, den Rebellen zugefallen waren, reichten durch ein Dutzend ihrer bekannten Rädelsführer [2]) eine Bittschrift um Wiedereinsetzung in ihren Sold ein, wofür sie dem Sultan treu zu dienen bereit seyen. Ihre Bitte wurde gewährt, und nach Auszahlung des rückständigen Soldes wurden sie in zwey Truppen, die eine dem Daudpascha, die andere dem Naßuhpascha, zur Verstärkung nachgesendet. Der Sultan, nachdem er die Gräber der ersten sechs Sultane der Osmanen seiner Ahnen und die berühmten warmen Bäder von Brusa besucht hatte, kehrte nach Constantinopel zurück [3]). Der Kaimakam Ssofipascha Sinan hatte dem Haupte des asiatischen Aufruhres, dem Langen, schmeichelhaften Brief, der ihm die Aussicht einer Statthalterschaft öffnete, geschrieben, und als dieser als Preis seiner Unterwerfung die Verleihung der Statthalterschaften Anatoli, Siwas und Haleb begehrte, rieth Sinan in seinem Vortrage diesem Begehren gemäß ein. Des Sultans Verdacht, daß diesem Vorschlage Eigennutz von Seite des Kaimakams zu Grunde liege, hatte desselben Absetzung zur Folge. Chisrpascha wurde zum Kaimakam ernannt, und der Großwesir Lala Mohammed mit einem Handschreiben einberufen, das ihm die Wahl ließ, entweder in eigener Person nach Persien zu ziehen, um Cicala's Schlappe gut zu machen, oder das Reichssiegel zu senden, und sich mit dem Range eines zweyten Wesirs zu begnügen. Während er auf dem Wege nach Constantinopel, drohte hier Aufstand der Janitscharen und Sipahi auszubrechen [4]). Sie murrten über Tuch und Sold, wollten die Suppe nicht anrühren, begrüßten ihre Officiere mit Steinwürfen. Da ging der sechzehnjährige Sultan eines Morgens blutroth vor Zorn und ganz blutroth gekleidet, wie der Chalife Harun Raschid

27. Nov. 1605

28. Dec.

[1]) Hasanbegsade Bl. 130. Naima. [2]) Naima S. 225. [3]) Derselbe. [4]) Eben da S. 226.

an den Tagen des Grimms und der Hinrichtungen, und berief im Köschke S. Bajesid's die Wesire, die Aga, die Secretäre, die Älte-sten der Truppen vor sich, und redete sie an: „Man hat euch gesagt, „daß der Defterdar, welcher Geld aufzutreiben ausgesendet worden, „in wenigen Tagen zurück und euer Sold bezahlt seyn wird. Was ist's, „daß ihr's nicht glaubt, und euch vor meiner Pforte Frechheit erlaubt? „Liefert die Schuldigen aus.“ Nach einer Pause erstaunten Stillschwei-gens [1]) trat der Aga der Ghureba des rechten Flügels, Jusuf, vor: „Mein Padischah,“ sagte er, „nicht deine im Harem auferzogenen „Sclaven haben sich solcher Freyheit schuldig gemacht, sondern Frem-„de, die in Besatzungen eingeschlossen, hernach auf des Tatarchans „Einschreiten zu Sipahi befördert wurden.“ „Mach sie nahmhaft,“ herrschte der Sultan; die er nannte, wurden hingerichtet, der Con-trollor der Reiter und der Anwalt der Sipahi wurden nur auf Für-bitte mit dem Leben begnadigt. Mit den Worten: „Wenn ihr noch „einmahl eure Schranken überschreitet, geschieht euch Allen deßglei-„chen,“ entließ sie der Sultan. Die Leichname mußten sie selbst weg-schaffen, die Aga wurden verändert, und nachdem der Defterdar Et-mekdschisade mit dem Schatze angekommen, wurde der Sold des Fe-stes, wurde das Festquartal des Soldes ausgezahlt, nebst drey Du-caten Knabengebühr für den Mann [2]).

Des Großwesirs Gegenwart zu Constantinopel veranlaßte in der des Sultans wiederhohlte Rathsversammlungen, deren Meinung da-hin ausfiel, daß Nasuhpascha, als Eidam Mir Scheref's, des kurdi-schen Begs, seiner Ortskenntniß willen als dritter Wesir Serasker gegen Persien, der Wesir Muradpascha als Serasker gegen Ungarn ernannt werden, der Großwesir von Constantinopel aus den Feldzug in Asien und Europa leiten solle. Der Sultan hatte hiezu seine Zu-stimmung gegeben, und der Großwesir war mit Vorkehrungen in die-sem Sinne beschäftigt, als die Ränke Derwischpascha's Alles umkehr-ten. Als Bostandschibaschi hatte er des Sultans Ohr gewonnen, und die Stelle des Kapudanpascha an Cicala's Stelle erhalten. Jetzt brachte er es dahin, daß dem Aga der Janitscharen, Husein, welchem das vorzüglichste Verdienst der Einnahme Gran's gebührte, statt der Statt-halterschaft von Rumili, wozu ihn der Großwesir vorgeschlagen, nur die von Haleb verliehen, und Mariol Husein zum Janitscharenaga ernannt ward. Dieser fiel auf dem Wege dahin zu Adana in des Em-pörers Dschemschid Hände, der ihn erschlug; weiters erwirkte Der-wisch ein Handschreiben, welches dem Großwesir selbst die Führung des Krieges in Asien auftrug. Auf die mündliche Vorstellung, daß er in diesem Jahre doch noch zuvor den Frieden in Ungarn zu Stande

[1]) Einstimmig mit Naima die venetianischen Gesandtschaftsberichte. Dec. 1605. [2]) Naima S. 327. Schehbasaga, Karahasade, Jetischeschm. Fesl. Bl. 147. Petschewi (Bl. 273) hatte die Soldauszahlung in Belgrad besorgt.

zu bringen hoffe, antwortete ihm der Sultan nichts als: „Rüste dich „nach Asien.“ Am andern Morgen kam Naßuh zum Großwesir, ihn so viel als möglich über den asiatischen Feldzug, den er unter ihm dienend nach Kräften erleichtern wolle, zu trösten [1]). Lala Mohammed sagte: „Wenn wir von Seite des Mur-Thals, Bocskai auf der an„dern Seite gegen Preßburg gezogen wären, und beyde Heere sich „dann vor Wien vereinigt hätten, wäre Deutschland wohl im Stande „gewesen, uns zu widerstehen? Ich fürchte nur, daß man Bocskai „und die Ungarn, die ich in ihrer Anhänglichkeit an die Pforte groß „gesäugt, vernachlässigt, und daß so zwölfjähriges Verdienst verlo„ren geht.“ Er bath in neuem Vortrage den Sultan, daß ihm nur erlaubt seyn möge, den Frieden in Ungarn abzuschließen; es half nichts. Dem Kämmerer und Proviantirungs-Commissär des ungarischen Heeres, Mustafa, war auch durch Derwischpascha's Ränke das Sandschak von Kastemuni verliehen worden. Der Großwesir erstattete auch seinethalben Vortrag, daß er beym Heere unumgänglich nothwendig; denselben wegnehmen, hieße dem Feldherrn Arm und Flügel brechen. Der Sultan schrieb auf den Vortrag: „Gefällt ihm Unser „Sandschak nicht?“ Lala Mohammed sah sich gezwungen, sein Zelt in Skutari aufzuschlagen. Kummer und Verdruß brachten ihn gewaltig herunter; noch in derselben Woche traf ihn der Schlag. Derwischpascha streute dem Sultan ins Ohr, es sey nur Verstellung. Ein Handschreiben erging: „Stell dich nicht weiter krank und marschire.“ Der Großwesir flehte den Sultan durch einen seiner Vertrauten, sich von der Wahrheit überzeugen zu wollen [2]). Der Oberstthofmeister kam, und fand ihn zwey Drittel des Leibes gelähmt. Am dritten Tage hernach starb er, und ward zu Ejub nächst dem Grabmahle Sokolli's bestattet [3]). Nach des Mufti Ssanollah Versicherung soll Derwischpascha, welcher sogleich nach Lala Mohammed's Tode das Reichssiegel des Großwesirs erhielt, denselben durch einen portugiesischen Arzt haben vergiften lassen. Der Sultan hatte befohlen, daß Lala Mohammed's bares Geld für die Kriegscasse in Empfang genommen, alles Übrige seinen Waisen gelassen werde, aber Derwischpascha aus dem Grunde, daß Geld zur Fortsetzung des Krieges höchst nöthig, nahm durch den von Belgrad einberufenen Defterdar Etmekdschisade nicht nur einmahlhundert fünfzigtausend Ducaten und zehn Millionen Aspern (in Thalern) in Empfang, sondern auch seine übrige Habe, so daß den Waisen fast nichts blieb. Auf Etmekdschisade's, des Defterdars, Empfehlung wurde der bisherige Gegenschreiber der Rechenkammer, der Reiter und Fußgänger, der Geschichtschreiber Petschewi, dem Bruder des Großwesirs, welcher als Sandschak nach Negroponte ging, seiner Unerfah-

23. May 1606

[1]) Petschewi war bey der Unterredung gegenwärtig (Bl. 274). [2]) Petschewi Bl. 271. [3]) Hasanbegsade Bl. 133. Naima S. 230. Petschewi Bl. 275. Sefikie Bl. 150.

renheit willen aber von den Wesiren insgemein nur der junge Beg genannt ward, zur Länderbeschreibung der drey Sandschake Negroponte, Lepanto und Karli Ili beygegeben [1]). Am Tage seiner Ernennung zum Großwesir verlieh Derwisch die Stelle des Kapudanpascha dem Dschaaferpascha, einem gebornen Franken, der dreymahl Beglerbeg von Cypern gewesen. Im ersten Diwan sagte er zum Tschauschbaschi: „Die Herren des Diwans sollen mich nicht nach anderen Großwesiren „beurtheilen; wer Geschäfte von heut auf morgen aufschiebt, dem „schneide ich morgen den Kopf ab“ [2]): Worte von schlechter Vorbedeutung in der That, noch am selben Nachmittag durch die Hinrichtung eines in Ruhe gesetzten Beglerbegs besiegelt. Je größere Strenge solcher Beginn verkündete, desto größer war das Gedränge der Glückwünschenden, unter denen der Chodscha des Sultans und der Mufti am dritten Tage erschienen. Diese beyden und die zwey Heeresrichter lud er auf den folgenden Tag zur Rathsversammlung vor dem Sultan ein. Der Sultan nahm das Wort: „heuer sey es zu spät zum Feld„zuge, die Herbeyschaffung des Mundvorrathes zu schwer, ob es nicht „besser, die Eröffnung des Feldzuges aufs nächste Jahr zu verschie„ben?“ Das Schweigen der staunenden Versammlung unterbrach der Mufti: „Ob es wohl schicklich, die im Angesichte so vieler Gesandten „fremder Mächte ausgesteckten Roßschweife zurückzunehmen? Der Ser„dar möge wenigstens bis Haleb ziehen, dort überwintern und für den „Vorrath sorgen.“ Der Sultan entgegnete: „Was nützt der Marsch „nach Haleb?“ „Er nützt,“ fuhr der Mufti fort, „die Ehre der schon „ausgezogenen Zelte zu retten, auch weiland Sultan Suleiman über„winterte im Feldzuge gegen Nachdschiwan zu Haleb, und nahm von „dort aus mit erstem Frühlinge das Feld.“ Nachdem der Sultan und Mufti jeder diesem Sinne noch einmahl entgegengeredet, sprach der erste: „Ferhadpascha ziehe mit einem Theile des Heeres aus, damit „das Lager nicht umkehren dürfe.“ „Wird er,“ fragte der Mufti, „die „zur Herbeyschaffung der Lebensmittel nöthigen Summen erhalten?“ „Der öffentliche Schatz ist leer,“ antwortete der Sultan, „woher soll „ich's geben?“ „Aus dem ägyptischen Schatze,“ meinte der Mufti. „Das „ist unser Säckelgeld, wie kann ich's geben?“ „Euer großer Ahn, „S. Suleiman, gab, als er nach Szigeth zog, all sein Gold und „Silber in die Münze.“ „Efendi!“ sagte der Sultan, die Stirne run„zelnd: „Du verstehst mein Wort nicht, die Zeiten gleichen sich nicht, „wie kann das, was damahls nöthig that, auf die heutigen passen?“ Hiemit ward die Versammlung entlassen [3]).

Derwischpascha, gewahr, daß ihn der Mufti durchaus ins Feld senden wolle, war sogleich bedacht, ihn zu entfernen. Erst wollte er an dessen Stelle den Chodschasade, d. i. einen Sohn Seadeddin's setzen;

[1]) Petschewi sehr ausführlich Bl. 276. Feslike Bl. 151. [2]) Naima, Petschewi Bl. 277. Hasanbegsade Bl. 133. [3]) Naima, Petschewi Bl. 278.

aber da die beyden Oberstlandrichter ebenfalls Söhne Seadeddin's, fürchtete er ihre Vereinigung und daß sie ihn nicht zum Wort kommen lassen könnten. So erhielt Ebulmeiamin zum zweyten Mahle die oberste Würde des Gesetzes. Die Ulema schmeichelten dem Großwesir, indem sie in seinem Sinne von der Nothwendigkeit sprachen, daß er von Constantinopel aus den Krieg leite. Einer sagte ihm: „Gnädiger Herr, „Ihr seyd die Sonne der Welt, bleibt in Euerem Mittelpuncte unbe„weglich, und sendet bloß eure Strahlen nach allen Seiten aus, die „Finsterniß zu vertreiben“ [1]). So ward Deli Ferhad, d. i. der närrische oder auch tapfere Ferhad, zum Befehle des asiatischen Heeres ernannt, und ging Anfangs Junius nach Skutari. Zehntausend Janitscharen, die sechs Rotten der berittenen Fahnen- und Leibwachen, die Kanoniere und Zeugschmiede, die Truppen der Statthalterschaften Karaman und Siwas wurden ihm mitgegeben. Ferhad verdiente seinen Beynahmen als Närrischer im vollesten Maße, indem er unwissend, heftig, schimpfend, das Heer in Zucht zu erhalten unfähig. Als die Sipahi zu ihm kamen, ihren Sold zu fordern, sagte er: „Ich bin „auch ein Sipahi, habe auch keinen Sold empfangen, wird man euch „denselben zahlen und mir nicht?“ Als hierauf sein Zelt mit Steinwürfen begrüßt ward, ging er hinaus, las die Steine in seinen Schurz auf, und warf dieselben dann in der Sipahi Gegenwart er selbst auf sein Zelt, dessen Stricke er, wie die Meuterer zu thun pflegen, niederzureißen anfing. Als er nach Brusa kam, beschwerten sich die Einwohner, daß die Truppen Weiber entführten. „Sollen sie mich entführen?“ war die Antwort. Jenseits von Konia wurde er mit der Truppe des Empörers Kara Said handgemein, und von demselben nach Konia zurückgetrieben, wo, weil der Schatz zur Zahlung des ganzen Heeres nicht zureichte, er bloß die Janitscharen auszahlte, und die Sipahi nach Constantinopel sandte, ihren Sold zu begehren. So trieb er's, bis er abgesetzt im Elende starb [2]). Die Gegenwart der ihren Sold fordernden Sipahi, der in der Nähe der Hauptstadt überhand nehmende Aufruhr Kalenderoghli's in Klein-Asien, die Unfähigkeit Derwischpascha's, der Umstand, daß der Mufti Ebulmeiamin nach drey Monathen gestorben, abermahls durch den freymüthigen Ssanollah ersetzt worden war, bereiteten den Sturz des Großwesirs vor; doch die nächste Veranlassung gab eines Juden persönliche Rache. Dieser, der Director seiner Bauten, hatte auf Derwischpascha's, gegenüber dem eisernen Thore des Serai aufgeführten Palast ungeheure Summen verwendet. Als Derwisch eines Tages die Rechnungen begehrte, runzelte er die Stirne, mit den Worten: Das ist viel Geld. Der Jude, der des Großwesirs Geiz und Grausamkeit kannte, und in dem Runzeln der Stirne schon sein Todesurtheil las, zerriß sogleich die Rechnungen, mit den Worten: „Der Sclave und

11. Jun. 1606

[1]) Naima S. 232. [2]) Feslike Bl. 151. Naima.

„seine Habe sind des Herrn Eigenthum; mir wäre es nie eingefallen „einen Pfennig zu begehren, und ich legte die Rechnungen nur vor, „weil Eure Herrlichkeit dieselben gefordert“ [1]). Nachdem er auf diese Art den Großwesir sicher gemacht, legte er im Baue selbst, der noch nicht vollendet war, und der ihm sein Vermögen kostete, den Grund zum Verderben des Großwesirs, der ihn um selbes gebracht. Er führte einen unterirdischen Gang von dem Palaste unter der Straße gegen das Serai, und als derselbe schon weit vorgerückt, machte er hievon dem Oberstthofmeister, dieser dem Sultan die Anzeige. Der Sultan, der hierin ein Verbrechen beleidigter Majestät sah, berieth sich mit dem Chodscha und Mufti, und als Derwisch eines Morgens ins Serai kam, erwürgten ihn in des Sultans Gegenwart die Gartenwachen, die er ehemahls als ihr Hauptmann befehligt hatte, mit den Stricken des Zeltes; da er noch einige Zeit mit dem Fuße zuckte, soll der Sultan mit eigener Hand ihm den Kopf abgeschnitten haben [2]). „Sein „Haupt,“ sagt der Reichshistoriograph, „rollte zu den Füßen des Ster„nenhimmels der Majestät als das Medusenhaupt dahin.“ Die öffentliche Freude über seine Hinrichtung sprach sich in Satyren [3]) aus. Den Bewohnern der Hauptstadt war er um so mehr verhaßt, als er eben eine Taxe von tausend Aspern für jeden Erker, welche zu Constantinopel unter die größten Genüsse der auch hinter den Gittern schaulu-
11. Dec. 1606 stigen Frauen gehören, gelegt hatte, wovon sein Tod befreyte. Auf des Mufti Einrathen wurde das Reichssiegel dem Wesir Murad, welcher in Ungarn den sogleich zu erzählenden Frieden von Sitvatorok abgeschlossen, mit folgendem Handschreiben übersendet: „Du, der „du mein Wesir bist, Muradpascha! Ich habe dir ohne Jemands „Eingebung, und ohne Jemands Bitte aus eigenem kaiserlichen An„triebe die Großwesirschaft verliehen, und Mein kaiserliches Siegel „gesendet. Ich hoffe, daß Gott der Allerhöchste dir in allen deinen Ge„schäften beystehen werde. Ich werde Zeuge seyn deiner Thaten und „deines Bestrebens in allen Geschäften. Befleiße dich, sobald als mög„lich an meine hohe Pforte zu kommen.“ [4]) Muradpascha, beygenannt der Brunnengräber, weil er in Persien in der Schlacht bey Tebrif [5]) wider den Prinzen Hamsa in einen Brunnen gefallen, Beglerbeg von Diarbekr und nachmahliger Wesir Befehlshaber der ungarischen Gränze, hatte, außer bekannter Gerechtigkeitsliebe und strenger Mannszucht, das große Verdienst, zwey Monathe vor seiner Ernennung zum Großwesir dem von zwey Seiten, durch Krieg von außen und durch Länderaufruhr von innen, hart bedrängten Reiche den bey der Erschöpfung des Staates und der Meuterey der Truppen so höchst nöthigen,

[1]) Naima S. 234. [2]) Derselbe S. 233. [3]) Naima, Hasanbegsade geben das Datum der Hinrichtung Derwischpascha's, den 10. Schaaban, Hadschi Chalfa in der Liste der Wesire S. 178 den 15. Schaaban. [4]) Naima S. 234. [5]) S. oben S. 554.

und schon seit mehreren Jahren unterhandelten Frieden endlich verschafft, und denselben zu Sitvatorok abgeschlossen zu haben. Die Erzählung nimmt hier den oben abgebrochenen Faden der mit den Waffenthaten gleichzeitigen Unterhandlungen wieder auf.

Durch Bocskai's Erscheinung und Verbrüderung mit den Türken war die Abschließung des Friedens von seiner Zustimmung abhängig gemacht, und daher die Verhandlung um so verwickelter geworden. Freyherr von Mollard und Graf Althan, Erzherzogs Mathias Bevollmächtigte, hatten im Sommer des Jahres tausend sechshundert fünf den Secretär und Dolmetsch Cesare Gallo nach Ofen gesendet, wo er mit Abdi Kiaja, welchen die beyden Bevollmächtigten des Großwesirs, nähmlich der Wesir Muradpascha und der Richter von Ofen, abordneten, in Unterredung trat. Die Unterredung zerfloß sich an Gran, welches die Türken begehrten, die Kaiserlichen nicht abtreten wollten, welches eben belagert ward und fiel, worauf Cesare Gallo nach Wien zurückging; Erzherzog Mathias aber war selbst vom Kaiser Rudolph zum Friedensabschlusse noch nicht gehörig ermächtiget, und begehrte dieselbe in den dringendsten Schreiben. Als die Vollmacht endlich mit dem Befugnisse, dieselbe Vertretern zu ertheilen, angekommen [1]), ging Cesare Gallo Ende Octobers abermahls nach Ofen ab. An Althan und Mollard, als die vom Erzherzoge zur Friedensunterhandlung ernannten Vertreter, ertheilte dieser den Verhaltungsbefehl: der jährliche Tribut sey gegen ansehnliche Verheißung für den Serdar abzustellen, der Friede auf beständig oder auf so lange man könne, und wo möglich ohne Bocskai abzuschließen, in jedem Falle sey Siebenbürgen, als zu Ungarn gehörig, die Walachey als neutral anzuerkennen, Erzherzog Ferdinand's Erblande im Frieden einzubegreifen [2]). Alipascha, der Statthalter, und Habil, der Richter von Ofen, trugen sich in einem Schreiben an Mollard und Althan an, den Abdi Kiaja, der mit Cesare Gallo vorläufige Unterredung führte, nach Gran abzusenden, wohin auch Cesare Gallo, der mit diesem Schreiben abging, gesendet werden möchte [3]). Mollard und Althan sandten den Cesare Gallo selbst an den Erzherzog ab. Der Pascha und der Richter von Ofen begehrten indessen Pässe. Im Januar des folgenden Jahres wurde Cesare Gallo zum dritten Mahle, und als er im Februar in Wien zurück war, zum vierten Mahle vom Erzherzoge Mathias nach Ofen gesendet. Es war den Türken nicht Ernst mit dem Frieden, so lange Bocskai nicht den der Ungarn mit dem Kaiser abgeschlossen; als dieser aber endlich zu Wien abgeschlossen worden war, erfolgte auch zu Constantinopel die förmliche sultanische Vollmacht für den Wesir Muradpascha, für seinen Eidam Alipascha, den Statthalter, und Habil

August 1605

13. Jun. 1606

[1]) Datirt vom 22. Oct. [2]) Instruction an Mollard und Althan v. 28. Oct. 1605 im Hausarchive. [3]) Eben da.

Efendi, den Richter von Ofen [1]), und es ward ein Waffenstillstand
26. Jun. vom vierzehnten Julius an auf zwey und dreyßig Tage bewilligt [2]).
1606 Am selben Tage war Cesare Gallo zum fünften Mahle zu Ofen eingetroffen und zwar mit den beyden Dolmetschen, dem Italiener Negroni und dem Ungarn Szilleſi, um den mit Bocskai abgeschlossenen Vertrag förmlich mitzutheilen. Der Pascha von Ofen sang durch seinen Dolmetsch Omer das alte Lied jährlicher Ehrengeschenke, wiewohl man früher schon halb und halb übereingekommen war, daß dieselben mit einer Summe von zweymahlhunderttausend Thalern einmahl für allemahl abgethan seyn sollen. Der Schreibenwechsel zwischen Murad und den kaiserlichen Bevollmächtigten Mollard, Althan, Pezzen war äußerst lebhaft; Murad beklagte sich über die Verletzungen des Waffenstillstandes, sicherte die Verlängerung desselben zu, und lud die kaiser-
20. Oct. lichen Bevollmächtigten ehestens zu erscheinen, ein. Endlich vereinte man sich unter Komorn zum förmlichen Friedens-Congresse. Die türkischen Bevollmächtigten: Alipascha, der Statthalter, Habil, der Richter von Ofen, Kadim Adam, der Kiaja des Pascha, und Naßreddin Mustafasade Efendi kamen auf Tschaiken von Gran, und lagerten sich auf dem rechten Ufer der Donau unter Komorn bey Almás; Mustafa Efendi ging nach Komorn, den sieben kaiserlichen Bevollmächtigten zu ihrer Ankunft Glück zu wünschen, und Tags darauf begaben sie sich auf die Flotille von Komorn mit tausend Reitern hinunter nach dem linken Ufer der Donau, wo gerade gegenüber von Almás das Flüßchen Sitva mündet; dieß waren: Freyherr von Mollard, Befehlshaber von Komorn und Feldzeugmeister, Adolph Althan, oberster Feldzeugmeister, Georg Thurczo, Niklas Istuanfi, Siegfried von Kollonics, Franz Bathyany, Christoph Erdödy. Bocskai's, des Fürsten von Siebenbürgen, Bevollmächtigte: Stephan Illyesházy, der Obergespann von Trentschin; Paul Nyary, Michael Csobor und Georg Hoffmann lagerten auf dem linken Ufer des Flüßchens Sitva, so daß ihre Zelte denen der kaiserlichen Bevollmächtigten am linken Donauufer gegenüber vom Flüßchen Sitva, und beyde durch die Donau von den türkischen Bevollmächtigten getrennt.

11. Nov. Nach drey Wochen war der Friede für zwanzig Jahre in siebzehn Artikeln abgeschlossen, deren die meisten wesentliche, von dem Inhalte der vorigen Capitulationen ganz verschiedene Neuerung; die wesentlichste die Aufhebung des unter dem Nahmen von Ehrengeschenk verlarvten jährlichen Tributes von dreyßigtausend Ducaten; „nur „dießmahl sollten zum letzten- und ein- für allemahl zweymahlhun-

[1]) Vidimirte Abschrift der sultanischen Vollmacht vom 1. Rebiul-ewwel 1015 (7. Julius 1606), im Hausarchive sammt drey Schreiben Alipascha's des Statthalters von Ofen. [2]) Ungarische Urkunde mit Alipascha's und Habil Efendi's Siegeln vom 6. Julius, im Hausarchive.

„derttausend Thaler abgeführt, künftighin aber nur alle drey Jahre „durch Bothschafter freywillige Geschenke ohne Werthbestimmung von „beyden Seiten gegeben werden, und auch dießmahl soll der Wesir „Murad dem Erzherzoge Mathias und Ahmed Kiaja als Bothschafter „dem Kaiser Geschenke bringen. Der türkische Bothschafter“ (hinfüro „nicht wie bisher niedrige Hofdiener, wie Truchsesse, Fouriere oder Staatsbothen) „habe den Rang eines Sandschakbegs; der Kaiser [1])“ (hinfüro nicht mehr König von Wien zu betiteln) „und der Sultan „schreiben sich auf dem Fuße freundschaftlicher Gleichheit als Vater und „Sohn, und Sohn und Vater, und die Begehren der Gesandten wer„den gewährt. Überfall, Raub und Streifzug sind eingestellt, der „Schaden allenfalls sich ergebender Verletzungen soll ersetzt, die weg„geschleppten Gefangenen sollen zurückgegeben werden; das Schieds„richteramt solcher Vorfälle ist kaiserlicher Seits dem Befehlshaber von „Raab, sultanischer Seits dem Statthalter von Ofen übertragen. „Was im Wiener-Frieden mit Bocskai wegen Siebenbürgen festge„setzt worden, wird als rechtskräftig und bestehend anerkannt; Wai„zen ist von der gegenseitigen Freyheit, schon bestehende Gränzschlös„ser neu zu befestigen, ausgenommen; die Dörfer, welche ehemahls „von Szécseny und Neograd nach Erlau, Hatwan, Ofen oder Gran „gehuldigt, sollen wie ehe und vor, dahin huldigen, d. i. ihre Steuer „dahin zahlen, deßgleichen die um Kanischa. Dieser Friede ist nicht „nur für die beyden abschließenden Kaiser, sondern auch für ihre Nach„kommen und Kinder, Brüder und andere Verwandte bindend; will „der König von Spanien Frieden schließen, soll demselben kein Hin„derniß in den Weg gelegt werden [2]).“ Dieß der Inhalt des nicht nur für die Geschichte Ungarns und des osmanischen Reiches, sondern auch für die künftige Gestaltung völkerrechtlicher Verhältnisse zwischen der Türkey und dem übrigen Europa höchst wichtigen Friedens von Sitvatorok, dessen Wichtigkeit von Publicisten und Schreibern der Staatengeschichte bisher viel zu wenig beachtet, und über die mehr in die Augen springende Wirksamkeit des um ein Jahrhundert näheren Karlowiczer Friedens völlig vergessen worden, und doch ist der Friede von Sitvatorok der erste europäische völkerrechtliche Gränzstein, welcher der osmanischen, Europa mit Eroberung und Herrschaft bedrohenden Macht, das Bishieher und nicht weiter zum ersten Mahle laut vorhält. Die Kette steuerpflichtiger Unterwürfigkeit, welche ein halbes Jahrhundert hindurch, alljährlich durch Gesandte, Überbringer des

[1]) Tschasar, d. i. Cäsar, nicht Padischah, wie Engel B. IV. S. 328 ganz und gar irrig sagt. [2]) Raima S. 235. Festike Conditiones pacis inter Romanorum et Turcicum Imperatorem Rudolphum II. et Achometem I. Sultanum, ut illae anno superiori 1606. inter utrosque tractatae et conclusae sunt, und hernach deutsch zu Prag durch Ottmar Jacobi 1606, und Nürnberg durch Christoph Lochner 1607.

sogenannten Ehrengeschenkes, welches die Türken Tribut hießen, klirrend geschleppt worden, war für immer gesprengt, das diplomatische Verhältniß künftiger gegenseitiger Behandlung auf der Grundlage freundschaftlicher Gleichheit hergestellt, Siebenbürgen durch den in diesem Frieden eingeschlossenen Vertrag mit Bocskai dem türkischen Joche wenigstens halb entzogen, und Ungarn, wenn gleich noch größten Theils unter demselben schmachtend, doch der Schmach des für den gewährten Besitz des kleineren Theils alljährlich bezahlten Tributes frey und ledig. Das erste Mahl war der Friede unter der bisher nie beobachteten völkerrechtlichen Förmlichkeit gehöriger Vollmachten von Seite des Sultans und Großwesirs verhandelt, das erste Mahl die Beobachtung geziemenden gesandtschaftlichen Anstandes durch die Bestimmung des Ranges türkischer Bothschafter berücksichtiget worden. Die türkische Urkunde wurde nicht wie bisher ohne vorhergehende Einsicht dem kaiserlichen Bevollmächtigten blindlings aufgezwungen, sondern nach gegenseitiger Einsicht der Dolmetsche, was vordem nie geschehen, von den türkischen Bevollmächtigten unterzeichnet und besiegelt, und von dem Wesire Murad (dessen Gewalthaber die beyden Bevollmächtigten, der Statthalter und Richter von Ofen, waren) unter Vorbehalt sultanischer Genehmigung durch besondere Bestätigungsurkunde vollzogen [1]). Wie durch Inhalt und Formen ist der Friede von Sitvatorok auch durch die Männer, durch welche derselbe von beyden Seiten verhandelt, und selbst durch den Ort, wo er abgeschlossen ward, von großer geschichtlicher Merkwürdigkeit. Den achtzigjährigen Richter Habil haben wir bey der Belagerung Ofen's unter den ersten Reihen der Ausfallenden fechten gesehen; den Wesir Murad, den Brunnengräber, welcher hier die Unterhandlung so gütlich leitete, werden wir bald als Großwesir sehen, seinen Beynahmen auf schaudervolle Art erfüllend. Die Nahmen der ungarischen Bevollmächtigten sind aus den edelsten Geschlechtern des Landes, aber unter denselben leuchtet der des ungarischen Livius, Nikolaus Istuanfi, im hellen Glanze classischer Gediegenheit. Der Friede von Sitvatorok, nach welchem er bald vom Schlage gerührt ward, ist der Markstein seines politischen Lebens und seiner trefflichen Geschichte, welche mit dem Frieden endet. Derselbe wurde endlich unter Komorn abgeschlossen, der nie bezwungenen Gränzfeste, welche, wie der Vertrag selbst, die osmanische, im Osten und Westen bis an den Fuß des Kaukasus

[1]) Im Hausarchive.: 1) Conclusio pacis turcicae ab Alipassa et Habil Efendi subscripta cum translatione. 2) Conclusio pacis ejusdem hungarico idiomate per Alipassam et Habil Efendi subscripta et signata. 3) Conclusio articulorum pacis hungarico idiomate per Comissarios Caesareos Hungaricis data. 4) Confirmatio Caes. Regia. 5) Confirmatio Muradpassae. 6) Duo paria conclusionis turcicae Comissariis Caes. Regiis et aliis deputatis subscripta 7) Ultima conclusio cum Turcis super deditios pagos Hungariae ab Alipassa et Habil Efendi signata.

und der Karpathen Alles überfluthende Macht als Damm brach. Der Friede von Sitvatorok leuchtet im Beginne des siebzehnten Jahrhundertes für Europa und die Christenheit als die Signalfackel gebrochenen türkischen Joches und des anhebenden Sinkens osmanischer Größe; eine Fackel zwar noch manchmahl im Laufe dieses Jahrhundertes in Stürmen flackernd und fast ausgelöscht, bis jenseits der Kluft des Jahrhundertes von der Gränzwarte des Karlowiczer Friedens das hellere Signal des Verfalles des osmanischen Reiches aufflammt.

Drey und vierzigstes Buch.

Murad zieht wider die Rebellen in Asien. Kalenderoghli von Angora ausgeschlossen. Dschanbulad an dem syrischen Passe geschlagen. Kalenderoghli verbrennt Brusa und wird am Passe von Göksun Jaila geschlagen. Murad's Streifzug und Sieg über den Bruder Tavil's, d. i. des Langen. Murad's Schilderung, er kehrt nach Constantinopel zurück. Bothschaften des Kaisers, Siebenbürgens, Pohlens, Venedigs, Mingreliens, Georgiens und Bucharа's. Begebenheiten in der Krim und in Ägypten. Murad's treulose Politik räumt den Mußellitschausch und Jusufpascha aus dem Wege. Bestätigung des Sitvatoroker Friedens; Báthory und die Jesuiten. Begebenheiten zur See; schwarze Hölle und die Unternehmungen auf Kos. Grundlegung der Ahmedije. Überzug des heiligen Hauses und Grabes, silberne Pfeiler und goldene Dachrinnen. Persischer Friedensanwurf. Naßuhpascha's Ränke. Muradpascha's Tod. Persische Bothschaft. Jagd zu Adrianopel. Aufbewahrung der Reliquien von Mekka und anderer im Serai. Absetzung Etmekdschisade's. Persischer Friede. Erste Capitulation mit Holland. Pohlische und kaiserliche Gesandtschaft. Unterhandlungen in Betreff Siebenbürgens. Begebenheiten zur See; die Florentiner zu Agakiman, die Kosaken zu Sinope; des Großwesirs Naßuh Sturz. Tod des Mufti Mohammed und des Großwesirs. Mohammed's Absetzung, veranlaßt durch den unglücklichen Feldzug in Persien. Feldzug in der Moldau; pohlischer Friede, Jesuiten; der Neger Richter und Kopfsteuer der Gesandten. Venedigs Verhältnisse mit der Pforte. Wiener-Friede; Herrn von Czernin's, des Bothschafters, Einzug mit fliegender Fahne. Sultan Ahmed's Tod.

Den Frieden von Sitvatorok hatte nicht sowohl der ungarische Krieg, als der aus dem Schlachtfelde von Keresztes flammende asiatische Länderaufruhr erzwungen. Des achtzigjährigen Wesirs Muradpascha,

welcher den Frieden abgeschlossen, und nach Lala Mohammed's Tode als Großwesir an die Pforte gebracht hatte, erstes und größtes Augenmerk war nach dem Kampfe mit den Ungläubigen der mit den Rebellen. Die Hydra des Aufruhrs erhob furchtbar ihr vielköpfiges Haupt in allen Landschaften der asiatischen Herrschaft, von der entlegensten persischen und syrischen Gränze bis an die Thore der Hauptstadt. Der schwarze Schreiber, die Quelle dieser, nun schon im siebenten Jahre wüthenden schwarzen Pest, war zwar, nachdem er seinen Spießgesellen Huseinpascha bey Roha's Belagerung ausgeliefert, zu Dschanik und sein als Pascha von Bosnien begnadigter Bruder, der närrische Hasan, zu Belgrad getödtet worden [1]). In Irak hatte der Urheber langen Verderbens, Mohammed, der Sohn Ahmed des Langen, nachdem er den wider ihn gesandten Naßuhpascha mittelst der Verrätherey der Kurden vom Stamme Suhran und der Araber Aburisch besiegt, wobey Welipascha den Tod und Naßuhpascha zwey Wunden davon getragen, zu Bagdad Dolchtod gefunden [2]). Jusufpascha, der Kiaja Oweispascha's von Aidin, welcher nach des Pascha Tode sich in den Besitz des von ihm erbauten Schlosses gesetzt, dann als Beglerbeg begnadigt, wieder das Haupt als Aufrührer erhoben, war zuletzt vernichtet worden [3]); aber aus dem Blute dieser Häupter des Aufruhres waren neue erwachsen, und Asien erlag unter der Wucht der siebenköpfigen Hydra. Die Landschaft Ssaruchan verheerte der Sohn des Kalenders und der schwarze Said, um die Residenz der Sultane in Asien, um Brusa, sengte und brennte Kinali. Zu Selefke (Seleucia) hatte Mußellitschausch die Fahne des Aufruhres aufgesteckt [4]), die cilicischen Gebirgspässe von Adana hielt der Empörer Dschemschid; das größte Verderben aber drohte von Haleb und vom Libanon her, wo Dschanbulad der Kurde und Emir Fachreddin (Glaubensruhm) der Druse mit vereinten Kräften Syrien in ein unabhängiges Reich umzuschaffen drohten. Die kurdische Familie der Dschanbulad, d. i. Seelenstahl, war seit der Eroberung Syriens unter Selim I. im erblichen Besitze des Sandschaks von Klis, in der Nähe von Haleb. Cicala, zum Feldherrn des persischen Krieges ernannt, hatte dem Husein Dschanbulad die Statthalterschaft von Haleb verliehen, und wiewohl der letzte Statthalter von Haleb, Naßuhpascha, dagegen Vorstellungen bey der Pforte gemacht, daß es wider allen Kanun den Besitzern erblicher Sandschake eine Statthalterschaft zu verleihen, so war dieselbe doch auf Cicala's Einrathen dem Husein Dschanbulad bestätiget worden. Es ist oben erzählt worden, wie Cicala hernach diesen seinen Schützling, welchen er zum Statthalter von Haleb gehoben, weil er nicht zu gehöriger Zeit mit seinen Truppen erschienen, getödtet, und Dschanbulad's Bruder Ali mit seinem Heere sogleich nach Haleb zurückgegan-

4. Dec. 1606

[1]) Naima S. 240 recapitulirt die früheren Empörer nach dem Feslike Bl. 158. [2]) Naima S. 238. [3]) Derselbe S. 241. Fesl. Bl. 159. [4]) Sum. del. rel. ven. 1606.

gen. So war es Cicala's Loos, zweymahl den blutigen Samen des reichverderbendsten Aufruhres ausgestreut zu haben, das erste Mahl in Ungarn als Großwesir durch die Achterklärung der Flüchtlinge des Schlachtfeldes von Kereszt-s, das zweyte Mahl neun Jahre darnach in Persien durch Dschanbulad's Mord. Aus dem ersten Samen war der schwarze Schreiber mit seinem Anhange, aus dem zweyten Dschanbulad, der Bruder des Erschlagenen, als Rächer seines Blutes weit fürchterlicher, als alle bisherigen Empörer aufgeschossen. Nachdem Seelenstahl den Emir Jusuf Seifoghli, den Befehlshaber von Damaskus, zu Tripolis belagert, die Schätze der Stadt unter dem Vorwande, daß dieß hinterlegtes Gut sey, geleert, und sich mit Jusuf durch Schwägerschaft ausgesöhnt, hatte er auch Damaskus geplündert, und der Pforte allen Gehorsam aufgesagt. Sein, unter dem Nahmen von Segban, d. i. Hundswärtern oder Jägern, zusammengelaufenes Gesindel zu Fuß und zu Pferd theilte er nach der Einrichtung der Pforte, und zwar: sechstausend siebenhundert Fußgänger in hundert zwey und sechzig Kammern, der Mann mit drey bis acht Aspern täglich besoldet, und einem dreymonathlichen Beytrage, unter dem Nahmen von Schafgeld, seine achttausend Reiter ebenfalls in sechs Rotten Fahnen- oder Leibwache ein [1]). Wider diese sieben Häupter der Hydra des asiatischen Aufruhres [2]), und vorzüglich wider das gefährlichste derselben, wider Dschanbulad, welcher auf die beyden Souverainitätsrechte, Münze und Kanzelgebeth, Anspruch machte [3]), und
2. Oct. 1607 mit dem Großherzog Ferdinand von Toscana hernach förmlichen Vertrag abschloß [4]), nahm der Großwesir Murad im Jahre tausend sechshundert und sieben das Feld [5]). Nachdem er den Terjaki Hasan als Beglerbeg von Rumili, den Mariol Husein als Beglerbeg von Anatoli, den Tschakirdschibaschi (Oberstsperberjäger) Chalil zum Janitscharenaga, den Bakipascha zum Defterdar, und den Befehlshaber von Brusa, Mustafapascha, mit der Wesirwürde als Kaimakam bestellt, und an den Chan der Krim um dessen Mitwirkung auffordernde
2. Jul. Schreiben [6]) erlassen, brach er um die Sommer-Sonnenwende von Skutari geraden Marsches gegen Haleb auf.

Um so viel als möglich alle Hindernisse des Marsches zu beseitigen, hatte er dem Empörer Kalenderoghli, der aus Angora gebürtig, mit einem Sühnungsbriefe das Diplom als Sandschak von Angora zugesendet, und dieser, in der Hoffnung, seine Landsleute zu züchtigen, war ihm aus dem Wege nach Angora abgezogen. Zu Konia wurden

[1]) Naima S. 242. [2]) Derselbe S. 240. [3]) Derselbe S. 251. Hasanbegsade Bl. 135. [4]) Mariti's Geschichte Fakkardin's. Gotha 1790 S. 104. Das Datum des 10. Dschemasiul-achir ist irrig als der 29 Sept., es ist der 2. Oct. [5]) Das Serdars-Diplom des Großwesirs Muradpascha im Defturul-inscha Nr. 132, unmittelbar vorher Nr. 131 das Feldherrn-Diplom des Ereswesirs Jauf Alipascha, des Feldherrn in Ungarn, vom J. 1013 (1604). [6]) Das Schreiben Muradpascha's vom letzten Silhidsche 1015 (27. April 1607) in des Reis Efendi Essari Abdullah's Sammlung von Staatsschreiben das 53.

viele Rebellen eingebracht, welche getödtet in gegrabene Brunnen geworfen wurden, denn der alte Murad, welchem seit der Schlacht von Tebris, wo er in einen Brunnen gefallen, spottweise der Nahme des Brunnengräbers geblieben, wollte denselben nicht vergeblich tragen. Unter den einberufenen Empörern befand sich auch Serradschsade, d. i. des Sattlers Sohn, Ahmedbeg, welcher den Naib von Konia erdolcht, dem Statthalter Deli Ahmedpascha den Palast über dem Kopfe angezündet, und mehr als tausend Menschen gewürgt hatte [1]). Die Vornehmeren der Einwohner Konia's legten zu dessen Gunsten Fürbitte bey Murad ein, indem er, sagten sie, die unruhigen Köpfe im Zaume halte. Murad empfing ihn in der Fürsprecher Gegenwart. „Ich „will dir", redete ihn Murad an, „die Huth von Konia anvertrauen, „während ich wider Dschanbulad ziehe, wenn ich aber Hülfe bedürfte, „wie viel Mann bist du aufzubringen im Stande?" Des Sattlers Sohn durch diesen Fallstrick aus dem Sattel gehoben, antwortete: „Dreyßigtausend mit leichter Mühe." Murad gab ihm Lob und Dank, als er aber hinausgegangen, wandte sich Murad zu den Fürsprechern: „Wenn ich den Mann, der dreyßigtausend aufzubringen im Stande, „in meinem Rücken lebendig lasse, und derselbe sich in Konia befe„stigt, wie dann?" Sie schwiegen, und des Sattlers Sohn ward in den Brunnen geworfen [2]). Der Sohn des Kalenders war indessen raubend und verheerend, und im Rücken des Großwesirs Lastthiere plündernd, nach Angora gekommen, wohin er mit dem Ferman des Sultans einen Mutesellim (provisorischen Verwalter) mit vierhundert Rebellen vorausgeschickt, welchem die Bewohner die Thore geschlossen hatten. Der Richter der Stadt war Weldansade Mewlana Ahmed, derselbe, welcher in dem letzten Feldzuge wider Gran in dem Kriegsrathe so muthig seine Meinung behauptet hatte. Er schloß dem Sohne des Kalenders die Stadt, und als dieser ihn über solches, dem Ferman des Sultans den Gehorsam versagende Benehmen zur Rede stellte, hatte er Muth genug, sich von einigen Reitern begleitet vors Thor zu begeben, und mit Kalenderoghli sich in Unterredung einzulassen. „Wiewohl ihr," sagte er ihm frey heraus, „zum Sandschakbeg bestellt „worden, seyd ihr nicht als solcher, sondern als Räuber und Aufrüh„rer gekommen, habt die Lastthiere geraubt, die Saaten zerstampft „und die Einwohner Angora's in Schrecken gesetzt; wenn, wie es in „dem Ferman steht, euer Zweck bloß Auftreibung von Kriegsbedürf„nissen ist, um dann gerüstet zum Heere des Großwesirs zu stoßen, „so gebt die Liste eurer Bedürfnisse, und laßt damit einen sicheren „Menschen in der Stadt zurück, während ihr euch selbst in der Ent„fernung einer Station von selber zurückzieht." Kalenderoghli ging den Vorschlag ein, und sandte einen seiner Raubgenossen mit dreyßig Mann in die Stadt. Nach einigen Tagen brachte dieser die Bewohner

[1]) Naima S. 242. [2]) Derselbe S. 243. Feslike Bl. 160.

durch Unbild so auf, daß sie ihn auf der Stelle erschlagen wollten. Der Richter, um das Blutvergießen zu hindern, nahm ihn ins innere Schloß, und theilte sein Gefolge in der Stadt unter. Hierauf wurden dieselben, jeder von seinem Gastwirthe, und ihr Anführer im Schlosse erwürgt. Der Richter erstattete dem Großwesir von diesem Vorfalle Bericht, und das Schreiben, worin Murad ihm meldete, daß er schon eine Truppenabtheilung wider Kalenderoghli befehligt, wurde von diesem aufgefangen. Hierauf belagerte er die Stadt. Der Richter Weldansade vertheidigte dieselbe mit dem größten Muthe, und hatte schon acht Stürme abgeschlagen, als der vom Großwesir zu Hülfe gesandte Sandschak von Kastemuni, Tökelipascha, mit den Truppen von Brusa, Mentesche, Karasi und vierzig Kanonen erschien, und sich in die Stadt warf [1]), worauf Kalenderoghli abzog. Der Großwesir hatte indessen auf seinem Marsche wider die beyden Rebellen, Mußellitschausch, welcher Selefke, und Dschemschid, welcher Adana besetzt hielt, Truppen abgesandt, welche zwar den letzten, aber nicht den ersten vernichteten. Dschanbulad hatte sich mit zwanzigtausend Fußgängern und zwanzigtausend Reitern am Passe von Bagraß verschanzt. Murad, als er dieß vernommen, schlug den Weg von Arslan beli (Löwenlende) ein, und mündete im Felde des Taubenschlages (Göger-
21. dschinlik ßahrasi), das syrische Golumbacz. Hier stieß der Statthalter
Oct. von Meraasch, Sulfikarpascha, mit den Kurden von Sulkadr zum
1607 Lager. Es ward hier drey Tage verweilt, bis das Heer durch den Paß gegangen, worauf auf dem Felde Dereme, in der Nähe des Flusses Kanak [2]), gelagert ward. Dschanbulad, sobald er von dem Marsche des Großwesirs in dieser Richtung Kunde erhalten, ging ihm mit vierzigtausend Mann entgegen, und traf ihn am Felde Urudsch owasi [3]), wo die schnellsten Renner Dschanbulad's, die sich zu weit vorgewagt,
24. Oct. eingebracht und hingerichtet worden. Tags darauf standen die beyden Heere zur Schlacht geschart. Dschanbulad hatte seinen Kiaja dem rechten Flügel des Großwesirs, d. i. den Truppen Anatoli's, entgegengestellt, er selbst stand dem linken Flügel des Großwesirs, nähmlich dem Beglerbeg Rumili's, dem Vertheidiger Kanischa's, Terjaki Hasan, gegenüber. Vor der Schlacht hatte er noch um Frieden gebethen, aber der Großwesir der Bitte kein Gehör gegeben; seine eigenen Leute, als sie ihn in der Hoffnung einer Unterredung mit Murad vortreten sahen, überhäuften ihn mit Schimpf, und zwangen ihn, zu seinen Fahnen zurückzukehren. Die Schlacht war der blutigsten eine. Die Janitscharen fielen, sagt der Lebensbeschreiber ihres Aga Chalil, wie Geyer auf Sperlinge, wie Löwen auf Beute [4]). Zwanzig Henker waren beschäftigt, die in Scharen eingebrachten Gefangenen zu schlachten; sechs und zwanzigtausend Köpfe wurden vor dem Großwesir aufgeschichtet [5]).

[1]) Naima S. 245. [2]) Derselbe. [3]) Raufatul-ekrar. Tabisade Bl. 195. [4]) Tarichi Chalil Bl. 59. [5]) Naima S. 246. Petschewi Bl. 278 — 279.

Fachreddin Maanoghli, der Fürst des Libanon, Dschanbulad's Verbündeter, war mit den Beni Koleib und allen Druſen in die Wüſte entflohen, und hatte in ſeinem Schloſſe Schakif Rettung gefunden [1]). Dschanbulad entfloh nach ſeinem Geburtsorte Klis, und von da nach Haleb, wo er nur eine Nacht weilte, und am anderen Morgen, von den Verwünſchungen der Einwohner verfolgt, von den Terraſſen durch Weiber und Kinder mit Koth beworfen und begoſſen, entfloh. Die Bewohner fielen über die in Haleb zurückgebliebenen Rebellen her, und ſchnitten mehr als tauſend Köpfe ab, dieſelben unter die Füße des als Sieger einziehenden Großweſirs zu rollen [2]).

Am ſechzehnten Tage nach der Schlacht lagerte der Großweſir auf dem großen Platze von Haleb, Gökmeidan, d. i. der himmliſche oder blaue Rennplatz, genannt. Den im Schloſſe eingeſchloſſenen Segbanen wurden Sicherheitsbriefe zugeſendet, nichts deſto weniger wurden ſie Alle beym Auszuge niedergemetzelt. Der Beglerbeg von Rumili, Terjaki Hasan, wurde mit dem Range eines Weſirs in Ruhe geſetzt, ſeine Stelle dem Mariol Huſeinpaſcha verliehen. Der Großweſir überwinterte mit den Janitſcharen zu Haleb, den Sipahi wurde das Winterquartier zu Damaskus, den Söldlingen des rechten Flügels zu Aintab, denen des linken zu Biredſchik angewieſen. Die Truppen von Rumili, Anatoli, Karaman erhielten die Erlaubniß, nach Hauſe zu ziehen. Der Sohn Cicala's, Mahmudpaſcha, wurde zum Statthalter von Bagdad ernannt, um Muſtafa, den Sohn Ahmed des Langen, der ſich nach ſeines Bruders Mohammed Tode dort feſtgeſetzt, zu vertreiben [3]). Cicala's Sohn verſtärkte ſich mit der Mannſchaft des Begs von Aana und Hadise, Mir Ahmed Eburiſch belagerte den Sohn des Langen, der mit Capitulation auszog; als er über den Euphrat ſetzen wollte, ſchlug das Schiff unter dem Gedränge der Segbanen unter, ſo daß er ſich nur mit Einigen rettete. Dieſe ſchrieben den Vorfall osmaniſcher Verrätherey zu und ſchoſſen, die meiſten wurden erſchoſſen, aber Muſtafa, der Sohn des Langen, entkam. Dſchanbuladſade war indeſſen mit den berittenenen Segbanen, mit denen er aus Haleb geflüchtet, in Klein-Aſien bis Eskiſchehr gekommen, von wo aus er ſeinen alten Oheim Haiderbeg mit der Bitte um Verzeihung voraus nach Conſtantinopel ſandte. Kalenderoghli, der von Angora abgezogen, jetzt mit Kinalioghli die Gegend um Brusa verheerte, ſandte ihm Leute entgegen, um ihn zu ſich zu laden, und mit ihm gemeinſchaftliche Sache zu machen. Dſchanbulad heuchelte Zuſtimmung, aber eines Nachts durchbrach er die Wand des Hauſes, worin er wohnte, und entfloh nach Conſtantinopel. Die mit ihm gekommenen Scharen der Segbanen vergrößerten die Macht der beyden Empörer, Kalenderoghli und Kinalioghli. Kalenderoghli, nachdem er Brusa verbrannt,

[1]) Naima S. 246. [2]) Feſlike Bl. 161. Raufatul-ebrar Bl. 345, und auch Geſchichte Chalil's, des Kapudanpaſcha, der damahls Janitſcharenaga, Bl. 21 und f. [3]) Feſlike Bl. 162.

das Schloß aber nicht erobert [1]), zog gegen Michalidsch. Die Landschaft Michalidsch, Kermasti und Bigha war von dem Gebiethe Brusa's durch den See von Ulubad (Apollioniatis) [2]) getrennt, welcher auf einer Seite fast an den Fuß des Olympus anläuft, auf der andern Seite durch den ihn durchfließenden Fluß (den Rhyndakus) mit der Propontis verbunden ist. Die Brücke über den Ausfluß in die Propontis vertheidigte ein wohlbesetztes Schloß, den oberen Übergang des Flusses beym Gebirge hatten die Unterthanen von Kermasti unter Anführung Alibegs, des Sohnes Elias von Ainegöl [3]), besetzt, Kalenderoghli wartete dort in der Nähe beym Orte Tachtalü die Nacht des Bairams ab, wo die Wachen vernachlässiget wurden. Er kam also über die Ebene von Kermasti nach Michalidsch, das er verheerte. Der von Brusa wider ihn ausgesandte Nakkaschpascha, d. i. der Pascha Mahler, kam ihm bey Ulubad entgegen, wo sich die beyden Heere lange gegenüber standen, während des Winters Grimm die Truppen Nakkaschpascha's schwächte. Endlich vom Sandschak Silistra's, Thalghidsch Ahmed Mimar, d. i. der Architekt, und durch Freywillige aus der Dobruzischen Tatarey verstärkt, griff Nakkasch die Aufrührer an, und schlug sie am See Minas [4]), doch blieben sowohl der Mahler als der Architekt auf dem Platze. Kalenderoghli zog durch die Sandschake von Aidin und Ssaruchan an die Gränze von Hamid und Karaman, wo er sich mit tausend Mann verstärkte, die ihm ein anderer Aufrührer, Agatschden Piri, d. i. der Alte vom Baume, aus Antalia entgegenführte [5]). Dschanbulad war, nachdem er der Gewahrsam Kalenderoghli's entronnen, glücklich nach Nicomedien gekommen, wo er seinen Anwalt fand, welcher mit dem Oheime Haiderbeg nach Constantinopel abgegangen, für ihn Verzeihung angefleht, und einen Sicherheitsbrief des Sultans erhalten hatte. Er wurde vom Sultan gnädig aufgenommen, und eine Woche lang im Garten des Lustschlosses von Sultania, auf der asiatischen Seite des Bosporos, täglich zur Audienz gelassen [6]); sein jüngerer Bruder, Mustafa (in der Folge Sultan Murad's IV. Vertrauter), wurde unter die Pagen des Haremes aufgenommen, er selbst zum Beglerbeg von Temeswar ernannt. Kaum hatte er ein Jahr in dieser seiner neuen Statthalterschaft zugebracht, so vertrieben ihn die Einwohner, wie sie vorher den ihnen zum Statthalter gesetzten asiatischen Rebellen, den närrischen Hasan, vertrieben hatten, und Dschanbulad, der wie jener sich nach Belgrad flüchtete, endete bald hierauf, wie jener dort sein Leben geendet hatte, durch gewaltsamen Tod auf Muradpascha's Wink. So wurden diese zwey begnadigten Häupter asiatischen Aufruhres als Statthalter von Temes-

[1]) Raufatul-ebrar Bl. 348. Sum. del. rel. ven. 1608. Maggio. [2]) Dec. 1607. Sum. del. rel. ven. [3]) Raufatul-ebrar Bl. 347. [4]) Eben da. Tabibegsade Bl. 196. Das Nochbetet-tewarich allein Bl. 259 nennt den Thalghidsch Mimar. [5]) Naima S. 249. Hasanbegsade Bl. 135. [6]) Feslike Bl. 163, in dem venetianischen Berichte Gen. 1608.

war belohnt, und dann zu Belgrad hingerichtet. Constantinopel war durch die Verheerung, welche Kalenderoghli um Brusa angerichtet, wie niemahls zuvor aufgelärmt. Der Westr Daudpascha wurde nach Nicomedien, Chisrpascha nach Skutari befehligt. Es erging ein allgemeines Aufgeboth, daß alle, nicht schon im Kriege beschäftigte Staatsdiener Reisige stellen sollten. Einige Tage lang war allgemeine Bewegung; als aber Kalenderoghli gegen Süden gezogen war, hatte auch das Aufgeboth nicht weitere Folge [1]). Zur Verstärkung des Großwesirs, der zu Haleb überwinterte, wurden mit erstem Frühjahre die Truppen Rumili's abgefertigt, und da es von der höchsten Wichtigkeit, daß Mannschaft und Geld zeitlich genug nach Haleb komme, wurde dem Defterdar Etmekdschisade zugleich die Statthalterschaft von Rumili verliehen. Kalenderoghli lauerte ihm an der Gränze Karaman's auf, aber Etmekdschisade schlug den Weg von Angora ein. Murad, von dem Marsche beyder unterrichtet, brach gegen Ende Junius von Haleb auf, zog in der Gegend von Meraasch die von Kaßubeg befehligten ägyptischen Truppen, und in den Alpen von Göksun die syrischen an sich, welche ihm Emir Husein, der Sohn Emir Jusuf's, von Tripolis zuführte, und ging dem unter ihren Oberhäuptern Kalenderoghli und Kara Said versammelten Heere der Aufrührer entgegen [2]). 26. Jun. 1607

In dem Kriegsrathe der Rebellen fiel die Mehrheit der Stimmen dafür aus, dem Großwesir entgegenzugehen, und des Arabers, des schwarzen Said, sicherere Meinung, daß es besser in Klein-Asien hin- und herzuziehen und in demselben auszuruhen, wurde verworfen. Kalenderoghli, von Siegeshoffnungen aufgeblasen, weil Mußellitschausch in Itschil (Cilicien) die wider ihn von Larenda aus gesandte Truppenabtheilung zurückgeschlagen, schrieb an ihn folgenden Brief: „Meine „Begebenheiten liegen der Welt vor. Nachdem der unruherregenden „bundesbrüchigen Osmanen großsprechender Stolz den höchsten Grad „erreicht, und ihre Herrschaft die Welt unterdrückt hat, habe ich den„selben den Gehorsam aufgesagt. Wir haben die Landschaften Micha„lidsch, Aidin und Ssaruchan plündernd geleert, und sind mit un„zähliger Beute zurückgekehrt. Zu Konia haben wir den ins Schloß „eingeschlossenen Beglerbeg von Karaman, Sulfikar, angegriffen, und „ringsum Alles verheert; dann haben wir uns in Karaman niederge„lassen. Bis hieher hatten wir nicht alle Hoffnung auf die Osmanen „fahren lassen, aber nach dem Vorfalle mit Dschanbulad ist's nicht „möglich, sich zu ergeben, so lange noch im Leibe Leben. Wenn uns „Gott der Allmächtige hilft, werden wir mit unseren unzähligen „kriegserfahrenen Wackeren den alterschwachen Greis vertreiben und „die Osmanen sollen jenseits des Bosporos bleiben. Sollte das Glück

[1]) Naima S. 249. [2]) Naima nennt die Nahmhaftesten dieses Rebellenheeres.

„aber den Alten begünstigen, so genügt uns, daß unsere Thaten in „den Herzen als Erzählung fortleben werden [1]).“ Der Großwesir, um die Vereinigung Kalenderoghli's mit dem Mußellifschausch zu hindern, sandte diesem die Statthalterschaft von Itschil, der sie mit der Bedingniß, daß er nie in Krieg ziehen dürfe, annahm, und der einige Tage hernach sogar das Versprechen der Statthalterschaft von Karaman erhielt. Kalenderoghli beschloß in seinem Kriegsrathe meineidig, den Großwesir anzugreifen, der nur Pfortendiener, d. i. Janitscharen und Sipahi, durch Hunger und Kälte in den Winterquartieren geschwächt, und kein Heer der Lehenstruppen (Timarlü und Saim), wohl aber den ihm von Constantinopel gesandten Schatz und Mundvorrath bey sich habe. Kalenderoghli musterte zwanzigtausend Rebellen, theils zu Fuß, theils zu Pferd, und zog von reifer Saat sich nährend und turkmanische Zelte verheerend von Elbistan nach den Alpen Göksun Jaila [2]), um am dortigen Passe dem Großwesir den Durchzug zu verwehren. Dieses Anschlages gewahr, sandte der Großwesir vier Stationen vor der Mündung des Passes den Deli Piriaga mit dreyßig Rotten Janitscharen voraus, und lagerte am dritten Tage hierauf selbst noch inner des Passes, stellte das Gepäck hinter die Hügel, ver-
8. Jul. 1608 schanzte sich und lagerte die Janitscharen in die Verschanzung [3]). Die Rebellen marschirten in förmlicher Schlachtordnung auf; ihren rechten Flügel befehligten der schwarze Said und der Alte vom Baume, den linken Flügel Kalenderoghli und die anderen Anführer; jenem stand der Sandschak von Malatia, Karakasch Ahmed, und Omer, des Großwesirs Kiaja, mit den Sipahi, diesem Seifoghli Mir Husein mit den syrischen, Kanßubeg mit den ägyptischen Truppen und die Silihdare entgegen. Die Rebellen, durch die Verschanzungen und des Großwesirs geschickte Lagerung betrogen, hatten die von seinem Zelte auf dem Flügel bis zur Mündung des Passes hinunter gelagerten Ägypter anfangs für seine ganze Macht gehalten, und daher die Schlacht so zuversichtlicher gewagt. Es ward von beyden Seiten mit höchster Tapferkeit und ausharrendem Muthe gefochten, „so,“ sagt der Reichshistoriograph (dessen Worte wir manchmahl beybehalten, und darauf aufmerksam machen wollen, um von dem historischen Style osmanischer Geschichtschreiber einen Begriff zu geben), „so daß Mars (der Planet) vom Himmel Beyfall zuklatschte“ [4]). Die Entscheidung der Schlacht wankte, da sprengte der alte Großwesir selbst vor die Reihen, zog seinen indischen Säbel, welchen ihm vor vierzig Jahren, als er Statthalter Jemens gewesen, arabische Scheiche mit Glück gesegnet hatten, schwenkte denselben dreymahl gegen die Feinde, und führte die wankenden Scharen noch einmahl zum Angriffe, von allgemeinem Gruße des Geschützes un-

[1]) Naima S. 252. Petschewi Bl. 280. Feslike Bl. 166. [2]) In den venet. Berichten. Der Paß von Göksun mündet in der Ebene gleiches Nahmens, wo Sulkadr's Herrscherstamm endete. S. I. Band S. 725. [3]) Naima S. 253. Feslike Bl. 167 Tarichi Chalilpascha Bl. 103. [4]) Naima S. 254.

terstützt. Die Janitscharen, welche bisher in den Schluchten des Passes wie dunkler Nebel gelagert, stiegen nun wie Wolken die Felsen empor [1]), und ergossen sich von da wie Gießstrom ins Feld [2]). Zugleich war unter den Feinden ein Ruf erschollen, daß Muradpascha mittelst des karamanischen Heeres unter Sulfikar über das Gebirge ihr Lager umgangen habe, dadurch ward Flucht und Niederlage allgemein; am zweyten Tage nach der Schlacht nahm das osmanische Lager die Stelle des feindlichen ein. Huseinpascha, der Beglerbeg von Haleb, wurde zum Serasker ernannt, unter ihm Seifoghli der Syrer, die Paschen von Tripolis und Siwas mit den syrischen und turkmanischen Truppen und zehntausend Reitern zur Verfolgung der Feinde bestimmt. Die Meisten derselben ohne Pferde oder mit ermüdeten, ohne Mundvorrath und Waffen, fielen auf dem Wege ein leichtes Opfer. Zu Baiburd leisteten sie noch schwachen Widerstand, und flohen dann über Erserum und Erdehan und Eriwan, wo die Paar tausend Übrigen Emirgune, der persische Befehlshaber von Eriwan, aufnahm, und unter der Bedingniß, daß sie sofort als Sclaven des Schahs und Schii mit geschorenen Bärten den Chalifen Omar und Osman fluchten, je hundert und zweyhundert im Lande vertheilt wurden. Der Großwesir zog über Kaißarije und Siwas und lagerte zu Tschubukowa, d. i. Rohrthal, dem durch die Schlacht zwischen Bajesid und Timur berühmten Felde von Angora.

Zu Tschubukowa lief die Nachricht ein, daß der Statthalter von Bagdad, der Sohn Cicala's, den Sohn des Langen, Mustafa, vertrieben. Der Großwesir marschirte nach Siwas zurück, wo einige Tage gerastet ward, und die Nachricht eintraf, daß Maimun [3]), d. i. der Affe, der Bruder des Langen (des von Bagdad vertriebenen Mustafa Oheim) mit beyläufig sechstausend Rebellen die Gegend um Kirschehri verheeret und sich nach Tokat begeben habe, um von dort dem Kalenderoghli nach Persien nachzufolgen. Dieß zu verhindern, ward in deßhalb gehaltenem Kriegsrathe eiligster Streifzug beschlossen. Alles Gepäck wurde unter der Obsorge des Defterdars Bakipascha zu Siwas zurückgelassen. Der Janitscharenaga mit ein Paar tausend berittenen Janitscharen, die Sipahi und die Lehensreiterey mit Mundvorrath für eine Woche ohne Gezelt und Gepäck saßen auf. Der Großwesir selbst begnügte sich mit einem leichten Sommerzelte und einem Teppich, er selbst an der Spitze der Renner. Sechs Tage und sieben Nächte in Einem fort dauerte der Ritt, ohne zu lagern. Der bald neunzigjährige Großwesir, noch obendrein krank, stieg nur zuweilen vom Pferde ab, wie eine wandelnde Leiche, und ruhte eine Zeit lang ohne Zeichen des Lebens zu geben, so daß man ihn mehr als einmahl

29. Aug. 1608

[1]) Naima S. 254. [2]) Eben da, und umständlicher noch in der Geschichte ihres Aga Chalil Bl. 82. [3]) In dem venetianischen Gesandtschaftsberichte. Ott. 1608 im Hausarchive.

für todt hielt, dann saß er wieder auf und jagte mit neuem Eifer davon. Zu Karahißar scherki vernahmen sie, die Rebellen seyen verflossene Nacht hier gewesen und lagerten nun innerhalb des Passes Kara Hasan Kedügi, d. i. in des schwarzen Hasans Spalte. Der Großwesir ordnete den Tscherkes Pialepascha mit ein Paar tausend Mann als Vortrab ab. Die Rebellen, die sich keiner Verfolgung versahen,
4. Sept. 1608 waren eben im Begriffe, ihre Lastthiere zu laden, und würden alle leichter Fraß des Säbels geworden seyn, wenn nicht ein Theil der Osmanen, trotz dem schärfesten Verbothe, von der Beute nichts anzurühren, bis der Feind geschlagen seyn würde, über dieselben hergefallen wären. Dieß gab den Rebellen zum Widerstande Anlaß und Muth. Mustafapascha von Adana und einige Oberste der Janitscharen fielen im Kampfe, und die Osmanen flohen. Der Janitscharenaga Chalil führte die Fliehenden zurück, und der Großwesir, der jetzt selbst angelangt, unterstützte sie. So wurden die Rebellen aus dem Passe in die Ebene Kelurat hinausgetrieben, wo sie noch einmahl zur Schlacht standen; aber hier geschlagen, ergriffen sie, mit Zurücklassung alles ihres Gepäckes die Flucht. Drey Tage lang wurden sie verfolgt, eine Menge derselben wurde eingebracht und ihre Köpfe auf dem Felde wo der Großwesir diese drey Tage rastete, in Thürmen aufgeschichtet.
6. Oct. Dem Lager zu Siwas ging der Befehl zu, dem Großwesir zu folgen, zehn Tage darnach stieß der Defterdar Bakipascha zu Ssadakli, eine Station von Baiburd, zu des Großwesirs Lager, wo abgeschnittene
26. Sept. Köpfe aufgeschichtet und Ehrenkleider vertheilt wurden [1]). Hier kam der Wesir Naßuhpascha mit ungemeinem Pompe an. Tausend Flintenschützen in Scharlach, fünfhundert Jäger (Segban), gelb gekleidet, fünfhundert mit schwarzen Mützen und beyläufig tausend Reiter waren sein Haus, womit er zeitlicher hätte erscheinen sollen. Der Großwesir saß unter seinem Sommerzelte auf einem Sessel, den Zug anzuschauen. In Pfeilschußweite stieg der Wesir Naßuh vom Pferde, und der Großwesir Murad ging ihm nur vier Schritte außer des Zeltes entgegen. Naßuh kniete nieder, und küßte des Großwesirs Fuß. Murad, um in des Heeres Gegenwart die dem Wesir zustehende Achtung nicht zu mindern, küßte ihn auf die Stirne, nahm ihn bey der Hand, und führte ihn ins Zelt, wo er ihn: „Willkommen Sohn!“ anredete. Naßuh küßte die Erde: „Mein gnädiger Herr wollen meine „Sünde verzeihen, daß ich so spät gekommen.“ „Warum,“ sprach Murad, „seyd ihr so spät gekommen? Euere Truppe ist, Gott sey „Dank, vollzählig und wohl ausgerüstet, ihr habt gehört, daß ich „außer den Truppen, die mit mir überwinterten, kein Heer hatte; „der Weg von Diarbekr nach Haleb ist nicht weit. Wolltet ihr dadurch, „daß ihr nicht kamt, uns verachten, so habt ihr nur den Padischah „verachtet. Wären wir geschlagen worden, wäret ihr wohl im Stande

[1]) Naima 256. Petschewi Bl. 280. Feslike Bl. 168.

„gewesen, dem Kalenderoghli zu widerstehen? Sollte ein Fetwa be„gehret werden, was Rechtens, wenn ein starkes moslimisches Heer „einem nahen schwachen nicht zu Hülfe kommt, welche Antwort würde „erfolgen?“ Naßuhpascha schwieg, den Kopf zur Erde senkend, Murad fuhr fort: „Mein Sohn, was sollen diese zusammengerafften Jäger? „Dschanbulad hatte ihrer sechzehntausend, die ihren Herrn und Wohl„thäter im Stiche ließen; wie's dem Kalenderoghli ergangen, wißt „ihr. Der Kaiser will nicht, daß in Anatoli nur Ein Segban bleibe. „Gib Acht, daß, wenn du nach Hause kommst, du sie alle entlassest. „Des Padischahs Hand ist lang, wenn er dir von diesen sechs Roß„schweifen, die du hier aufgepflanzt schauest, einen als Sandschak sen„det, oder deine Hinrichtung befiehlt, was kannst du dagegen?“ Mit solchen Lehren gab er ihm zwey Ehrenkleider, lud ihn zum Essen, und ließ ihn Abends mit Fackeln in sein Zelt geleiten. Gern hätte er ihm für verweigerten Gehorsam den Kopf abgeschlagen, aber Befehle von Constantinopel, welche den Wesir Naßuh in Schutz nahmen, zwangen dem Großwesir so glimpfliche Behandlung ab. Der Statthalter von Karaman, Sulfikarpascha, und der von Rumili, Etmekdschisade, trafen auch beyde von Angora her zu spät im Lager ein, und man erwartete dafür ihre Bestrafung; aber Murad, des Spruches eingedenk, daß das Almosen des Sieges Verzeihung [1]), ließ Gnade für Recht ergehen, und that Niemanden etwas zu Leide; eine Milde, die so mehr Wunder nahm, als der alte Großwesir seiner Strenge und Grausamkeit willen, mit welcher er die Brut der Rebellen zerstampfte, allgemein gefürchtet war. Ein Paar Züge aus dem Munde von Augenzeugen werden helleres Licht verbreiten über die unmenschliche Eisen- und Brunnencur, womit er das chronische Übel des asiatischen Landaufruhres, wenn nicht aus dem Grunde, doch für den Augenblick geheilt und sich die Beynahmen Reichsschwert und Beleber der Herrschaft [2]) verdient hat.

Zu Begschehri saß ein alter drängender Beg, Nahmens Emir Schah, welcher sich in dem Studentenrummel durch Vernichtung empörter Studenten zwar ausgezeichnet, und dafür bey Murad Credit erlangt hatte, aber die Gegend von Begschehri und Sidischehri mit seinen Segbanen hart bedrängte. Murad hatte ihm wider seine zahlreichen Ankläger immer die Stange gehalten, und nach der Niederlage der Rebellen Dschanbulad, Kalenderoghli, Kara Said und Maimun sogar das Sandschak von Alaje verliehen. Er war eben im Begriffe, im Lager von Tschurum vom Großwesir Abschied zu nehmen, als einer der Vornehmsten Sidischehri's, der Richter Filsade Abdurahim, nebst anderen Klagen auch die anbrachte, daß Emirschah sich so weit vergessen, daß er in einem Anfalle von höhnischer Tyrannenlaune den Stiel seiner Keule dem Richter ins Gesäß stoßen wollte. „Gedulde dich

[1]) Naima S. 257. [2]) Derselbe S. 258.

„Efendi," sagte der Großwesir, und befahl sogleich seinem Kiaja, welcher den Emir Schah zum Abschiede in seinem Zelte bewirthete, ihm als Gast den Garaus zu machen. Während sie mitsammen die Reissuppe aßen, warf dem Emir Schah ein rüstiger Page eine Halfter um den Hals, und würgte ihn so gewaltig, daß die Reiskörner dem Erwürgten zur Nase herausſprangen [1]). Murad wußte die unerbittlichste Strenge unter dem Scheine der größten Milde zu verstecken, und seine Grausamkeit [2]) gab seiner Verstellung nichts nach. Um diese Handlungsweise zu rechtfertigen, führte er Sprüche der großen Heiligen Turkistan's, Chodscha Ahmed Nesefi's und Chodscha Behaeddin Nakschbendi's, im Munde, wovon jener sagte, daß der Herrscher von innen Moses, von außen Pharao [3]) seyn müsse, und dieser: daß das Äußere dem Volke, das Innere Gott angehöre [4]). Vor den Schlachten mit Dschanbulad und Kalenderoghli warf er sich vom Pferd zur Erde, knetete den Staub unter den Hufen seines Pferdes mit seinen Thränen, strich sich denselben in den grauen Bart und die grauen Haare, und bethete: „Mein Gott, beschäme mich, Deinen Diener, nicht heu„te im Kampfe wider die Feinde, erbarme dich meines Greisenalters, „du kennst mein aufrichtiges Vorhaben zur Hülfe des Glaubens und „des Gesetzes, zur Vernichtung der Bösewichte, welche die Ehre des „Reiches und des Rechtes zerstören;" dann bestieg er sein Pferd, zog den von den arabischen Scheichen gesegneten indischen Säbel, schwenkte denselben einmahl vor sich hin, einmahl zur Rechten, einmahl zur Linken, und führte die Truppen zum Angriffe. Nach dem Siege saß er in seinem Zelte auf einem Sessel, und ließ vor sich Brunnen graben, die er mit den Leichnamen der Erschlagenen füllte, um den ihm beygelegten Spitznahmen des Brunnengräbers auf diese Art zu bewähren. Eines Tages, während die Brunnen-Todtengräber vor ihm geschäftig, sah er, daß ein Sipahi mit einem Knaben hinter ihm davon ritt. Er ließ den Knaben vor sich führen, und fragte ihn, wie er unter die Rebellen gekommen. Der Knabe sagte unbefangen die Wahrheit, daß sein Vater durch Hunger gezwungen, und bloß, um Unterhalt zu finden, zu den Rebellen gegangen sey. „Was war deines Vaters Beschäftigung?" fragte Murad. „Er spielte," sagte der Knabe, „die Cyther, und brachte sich damit durch." „Ey, ey," sagte Murad giftig lachend, „er begeisterte die Rebellen," und gab sogleich den Wink, den Knaben hinzurichten. Der Knabe wurde den Henkern übergeben. Diese, durch sein Weinen gerührt, sagten, was sollen wir den unschuldigen Knaben tödten? und ließen den Wink unerfüllt. Murad, als ihm die Weigerung der Henker hinterbracht ward, befahl, daß ihn die Janitscharen, die eben da seyen, umbringen sollten. Diese sagten: „Sind wir Henker, und „sollen wir grausamer als die Henker seyn, welche des Knaben Leben

[1]) Naima S. 259. [2]) Nuevo Tratado de Turquia compuesto por D. Ottavio Sapiencia. Madrid 1622. f. 34 und 35. [3]) Naima S. 258. [4]) Eben da.

„schonten?“ Nun gab Murad seinen Pagen den Blutbefehl. Doch auch diese entfernten und zerstreuten sich, und der Knabe blieb allein; da zieht der bald neunzigjährige Unmensch seinen Pelz aus, greift den Knaben mit knöcherner Hand, beugt ihm am Rande des Blutbrunnens den Kopf vorunter, würgt ihn, und wirft ihn selbst in den Brunnen, dann schreyt er den Umstehenden mit lauter Stimme zu: „Rebellen, wie Kalenderoghli und Kara Said, sind nicht mit Lanze „und Pferd von ihren Müttern geboren worden, sie sind Alle Knaben „gewesen, wie dieser in Verbrechen durch Raub und Mord groß gezo„gene; dieser Knabe hat ihre Grundsätze eingesäugt, und wenn er „tausendmahl wieder erzogen würde, so geht doch der Reiz zum Bösen „nimmer aus seinem Gehirne. Nur so wird das Unheil in der Wurzel „vertilgt.“ Er spielte, sagt der Reichshistoriograph, auf die Sage des vom Propheten Chisr erschlagenen Knaben an, an dessen unschuldig vergossenem Blute Moses Ärger nahm, bis ihn der Prophet Chisr belehrte, daß der Vater des Mörders vom Vater des Knaben todt geschlagen worden, daß der Knabe, wenn er erwachsen, selbst zum Mörder geworden wäre. Er commentirte hiedurch den arabischen Spruch, welcher sagt, daß, wer auf schroffen Felsen schwindelnder Höhe steht, sich auf selben nicht anders fest erhalten kann, als mittelst des unter seinen Füßen vergossenen Blutes [1]).

Der Defterdar Etmekdschisade, welcher, eben so, wie der Wesir Naßuhpascha, zu spät im Lager eingetroffen, des alten Großwesirs ernstliche Ahndung fürchtete, hatte zu wiederhohlten Mahlen an seine Gönner zu Constantinopel, die Vertrauten des Sultans, mit der Bitte um Zurückberufung geschrieben. Da erschien, nachdem ein kaiserlicher Commissär dem Großwesir für die zwey glänzenden Siege über die Rebellen Kalenderoghli und den Bruder des Langen zwey glänzende Ehrenkleider und Säbel gebracht, folgendes kaiserliche Handschreiben: „Verleihe die Statthalterschaft Rumili wem du willst, und „schicke den Etmekdschisade an Meine glückliche Pforte [2]). Du sollst „mit dem Heere zu Erserum überwintern, und mit erstem Frühjahre „wider Persien ziehen.“ Murad antwortete: „Ob der Statthalter von „Rumili, Ahmedpascha, hier sey oder nicht, ist alles Eins, indem sei„ne Gegenwart nichts nützt. Was den Befehl betrifft, zu Erserum zu „überwintern, so ist Anatoli noch nicht gänzlich von Rebellen gerei„nigt, daß ich in den persischen Krieg ziehen könnte. Wenn sie sich „wieder sammeln sollten, sind die Pfortenwesire, Euere Sclaven, nicht „im Stande, dieselben abzutreiben. Übrigens wird nach dem Befehle „S. M. des glücklichen Padischahs gehandelt.“ Als der Befehl zum Aufbruche des Lagers nach Erserum ertheilt ward, lief das Heer zu- 17. Oct. 1608

[1]) Naima S. 260. [2]) Das Handschreiben in Naima und in der Geschichte Chalilpascha's Bl. 70. Glückwunschschreiben Scheich Mahmud's von Skutari zur Eroberung Haleb's Bl. 74.

sammen mit Geschrey: Wie sey es möglich bey solcher Theurung, wo der Kilo Gerste fünf Ducaten, das Okka Zwieback einen Piaster koste, in Erserum Unterhalt zu finden? Der Padischah kenne den Zustand von Diarbekr nicht, und höre die Reden von Wohldienern [1]) an; der Kaimakam, dessen Einfluß bey des Großwesirs Zurückkunft aufhöre, hintertreibe seine Rückkehr nach Constantinopel, wohin sie nach zweyjährigen Siegen zurückzukehren gedachten. Die Heeresrichter mußten dieß zu Papier bringen, und die Kämmerer, Überbringer des kaiserlichen Handschreibens, gingen mit diesen Vorstellungen zurück. Murad verlieh die Statthalterschaft von Wan dem Tekeli Mohammedpascha, die von Karaman dem Sulfikarpascha, Etmekdschisade mit den rumilischen Truppen wurde nach Constantinopel, Naßuhpascha nach Diarbekr entlassen. Der Großwesir brach gegen Tokat auf, wo ihn folgendes Handschreiben erreichte: „Wo dich dieses edle Schreiben trifft, „sollst du überwintern." Zugleich unterrichteten ihn seines Agenten Briefe, daß Murad's Gegner, der Kapudanpascha Hasif Ahmed, des Sultans Vertrauter, der Kaimakam Mustafapascha und der Muft auch den Kiflaraga Mustafa für sich gewonnen, und dem Sultan vorgestellt hatten, daß, nachdem es in Assen keine Rebellen mehr gebe, des Großwesirs Gegenwart zu Constantinopel höchst überflüssig, weil an der persischen Gränze höchst nothwendig. In Kenntniß dieser Umtriebe, antwortete Murad: „Ich soll zu Erserum überwintern, und „dann wider den Schah ziehen, ist meines Padischahs Befehl. Was „soll daraus entstehen? Ich, Euer Sclave, ein abgelebter Greis von „neunzig Jahren, hoffe im heiligen Kampfe als Martyrer zu sterben, „die in Anatoli's Schlupfwinkeln verborgenen Rebellen warten nur „die Gelegenheit meiner Entfernung ab, um wieder loszubrechen, be„sonders Mußellitschausch in Itschil, und Jusufpascha in Aidin und „Ssaruchan. Wenn diese nach den wohlverwahrten Ländern die Hände „ausstrecken, werdet Ihr wieder einen neuen Oberfeldherrn von Con„stantinopel aus senden? Laßt uns in Ruhe, und hört nicht die Reden „von Wohldienern an. Laßt uns erst unsere Feinde im Inneren besei„tigen, dann wollen wir gegen Persien ziehen." Nachdem er mit dieser Antwort die Überbringer des Handschreibens abgefertigt hatte, brach er selbst nach Skutari auf [2]), und hielt am achtzehnten December feyerlichen Einzug zu Constantinopel mit vierhundert Fahnen, auf welchen die Nahmen der bezwungenen Rebellen in großer Schrift zu lesen waren. Der Sultan empfing ihn auf eine seinem Verdienste entsprechende ehrenvolle Weise mit doppeltem Ehrenkleide und Reiger; die Thaten seines Feldzuges wider die Rebellen waren das allgemeine Gespräch der Stadt und der Stoff der Dichter, welche sich in Chronogrammen und Siegesgedichten überbothen. In den Schlachten wider Dschanbulad, Kalenderoghli und den Bruder des Langen waren über

18. Dec. 1608

[1]) Naima S. 261. [2]) Derselbe. Feslike Bl. 171.

dreyßigtausend Rebellen geblieben, eben so viele waren in Dörfern und auf dem Lande kleinweis zu hunderten und zweyhunderten niedergemetzelt worden, dreyßigtausend Köpfe waren theils vor dem Zelte des Großwesirs aufgeschichtet, theils nach Constantinopel gesendet worden, darunter die von acht und vierzig Häuptern des Aufruhres. Nach den glaubwürdigsten Quellen, nach den Registern der Schädelpyramiden und der Leichenbrunnen, wurden in diesem Feldzuge über hunderttausend Rebellen vernichtet [1]). Bald nach Murad's Ankunft ward mittelst eines kaiserlichen Handschreibens Bakipascha der Defterdar, wiewohl er eine Million Ducaten von Syrien mitgebracht, in die sieben Thürme gesendet, weil er von seinen und Murad's Feinden, und besonders durch die ins Harem genommenen Söhne Dschanbulad's angeklagt worden war, einen großen Theil des confiscirten Reichthums unterschlagen zu haben. Als Murad hievon nicht eher unterrichtet die erste Kunde aus dem Munde des Sultans im Diwan vernahm, sagte er: es sey sehr gut geschehen; die kostbaren nicht verkauften Kleinodien habe er Murad selbst dem Sultan zu Füßen gelegt, das Andere möge der Defterdar verantworten. Nach ein und vierzigtägigem Gefängnisse in den sieben Thürmen kam der Defterdar mittelst großer Summen los. Murad beschäftigte sich während des Winters zu Constantinopel, das von ihm vor zwey Jahren so glücklich abgeschlossene, und seitdem manchem Anstande unterworfene ungarische Friedenswerk in Vollzug zu setzen. Diese Anstände und die Hebung derselben sowohl, als die gleichzeitige Pflegung friedlicher Verhältnisse mit anderen europäischen Mächten, fordern einen Blick.

Sechs Wochen nach der Schließung des Friedens von Sitvatorok war Bocskai, der Vermittler desselben, wahrscheinlich vergiftet gestorben, und Siebenbürgens Besitz, welches nach des Friedens Inhalt osmanischer Herrschaft künftighin entzogen seyn wollte, ward neuerdings Zankapfel und Ursache verspäteten Vollzuges des Friedens. Die siebenbürgischen Stände hatten ihren Statthalter, Sigmund Rakoczy, zum Fürsten gewählt, aber die Pforte wollte den Homonai einsetzen. Da beschwerte man sich gegenseitig in Schreiben; der Großwesir Murad gegen Erzherzog Mathias: daß vermöge des mit Bocskai abgeschlossenen Vertrages das Recht der Ernennung eines Fürsten der Pforte zustehe, weßhalb er den Homonai mit Krone, Fahne und Streitkolbe als König von Siebenbürgen belehnen wolle; dennoch habe Rakoczy den Fürstentitel angenommen, und sey sogar von einem Kapidschibaschi (der aber dafür verdienten Lohn empfangen solle) installirt worden. Der Bothschafter mit den Geschenken werde noch immer erwartet. Der Kaiser an den Sultan: der Bothschafter mit den Geschenken sey wegen der neuen Einfälle und Friedensverletzungen zurückbehalten worden. Da nach dem Tractate ihm zu begehren frey sey,

[1]) Naima S. 262. Feslike Bl. 172.

was billig, begehre er auf seines Vetters Erzherzog Ferdinand's Antrieb Gran, Kanischa und Erlau zurück; wenn diese schon während der Verhandlungen des Friedens weggenommenen Festungen zurückgegeben, die Urheber der neuen Friedensverletzungen gezüchtiget seyn würden, sey er auch seiner Seits den Bothschafter mit dem bedungenen Geschenke von zweymahlhunderttausend Thalern zu senden bereit. Das Begehren der ungarischen drey Hauptfestungen, der drey glänzendsten Eroberungen des vierzehnjährigen Krieges, bloß auf den Friedensartikel gestützt, daß gegenseitige Begehren angehört und erfüllt werden sollen, ist bis ins Unglaubliche lächerlich. Schon schwankte der Friedenstractat von Sitvatorok in seinen Grundfesten, und das Kriegsfeuer drohte wieder aufzulodern, da traten die kaiserlichen Bevollmächtigten Illeshazy, Thurczo, Preiner, Puechhaim, Kollonics mit dem türkischen Ahmed, Kiaja des Pascha von Ofen, Huseinbeg und Mustafa zu Neuhäusel zusammen, und unterzeichneten neuerdings eine Convention, vermög welcher binnen vierzig Tagen ein Bothschafter mit hundert fünfzigtausend Gulden von Komorn abgehen, der Rest von fünfzigtausend Gulden bey seiner Rückkunft bezahlt werden, und der Vertrag von Sitvatorok in voller Kraft bleiben solle [1]). Im Junius wurde eine zweyte Übereinkunft wegen der um Gran gelegenen streitigen Dörfer unterzeichnet [2]). Freyherr von Teufel war bereits zum Bothschafter ernannt [3]), als die türkischen Umtriebe in Siebenbürgen dessen Absendung neuerdings verzögerten. Nach unterzeichneter Neuhäusler Convention sandte der Pascha von Ofen den Sulfikarbeg von Szegedin mit einigen und dreyßig Personen und mit dem Geschenke eines Pferdegeschirrs von Gold auf rothem Sammt und goldenem Kaftan an Erzherzog Mathias, mit dem Ersuchen, die Absendung der Bothschafter nun zu beschleunigen. Anstatt des vom Cardinal Dietrichstein zur Bothschaft bestimmten Freyherrn von Teufel wurde Adam von Herberstein und Joannes Rimay bloß mit der kaiserlichen Ratification und den zweymahlhunderttausend Thalern abgesendet. Sie waren in ihren Verhaltungsbefehlen angewiesen, die Westre und den Mufti zu besuchen, das Daseyn der persischen Gesandtschaft, die sich damahls zu Prag befand, zu beschönigen, und die Frage, ob Mathias schon König von Ungarn, diplomatisch zu beantworten. Adam von Herberstein und der ihm beygegebene Joannes Rimay brachen im May von Wien auf, und kamen im September zu Constantinopel an; sie überreichten die Geschenke in feyerlicher Audienz dem Sultan, welcher die ungemein lange Anrede Rimay's mit keinem Worte entgegnete. Aus dem Grunde, daß der Kaiser vom Sultan wie der Sohn vom Vater Alles begehren könne, begehrte Rimay Kanischa, Gran, Erlau

28. März 1608.
19. Jun.
6. May 1608
17. Sept.

[1]) Neuhäusler Übereinkunft im Hausarchive. [2]) Im Hausarchive die Urkunde. [3]) Teufel Liber Baro in Gundersdorf et Krotendorf Consiljarius Seine Instruction aus Schloß Brandeis vom 9. Dec. 1605 datirt, im Hausarchive.

und die Befreyung der zu Stuhlweißenburg gemachten Gefangenen. Die Ratificationsurkunde, welche ihnen der Kaimakam Mustafa zusandte, war von dem Tractate selbst so wesentlich verschieden, daß sie dieselbe nicht annehmen zu können erklärten. Gleich Eingangs war gesagt, daß der Kaiser den Frieden bey Muradpascha angesucht, was durchaus unwahr, indem die ersten Eröffnungen von türkischer Seite durch des Tatarchans Vermittlung geschehen waren; die Klausel des vierten Artikels, daß der König von Spanien, wenn er wollte, beytreten könne, war ausgelassen; der sechste, Siebenbürgen betreffend, dunkel; der dreyzehnte, Waizen betreffend, ganz ausgelassen; der fünfzehnte so gestellt, als ob die nach Fülek, Somoskö, Duin, Hainatskö dienenden Dörfer wieder nach Erlau, Hatwan und Gran dienen müßten, während dieselben, so wie Kekkö, Novigrad, Waizen von türkischer Dienstbarkeit ausgenommen waren; sogar die nachmahls zu Gran gehörigen, jetzt aber in kaiserlichem Besitze befindlichen Dörfer wurden wieder in Anspruch genommen. Die Gesandten protestirten wider diese Ratification und erneuerten ihr erstes Begehren um Festungen und Gefangene; der Reis Efendi fragte sie, ob denn der Kaiser, welcher Kanischa, Erlau, Gran begehre, Fülek, Raab, Komorn und andere Örter herauszugeben bereit sey? In Betreff der von Stuhlweißenburg capitulationswidrig weggeschleppten Gefangenen wisse er wohl, daß denselben von Hasanpascha die Freyheit zugesagt worden, aber der bekannte wälsche Capitän (Joannes von Medici) habe die Besatzung von Fülek, welcher freyer Abzug zugesagt worden, sogar hinrichten lassen. Hierauf konnten die Bothschafter nichts entgegnen, und sie mußten sich's gefallen lassen, mit der bloßen Empfangsbestätigung der zweymahlhunderttausend Gulden und der in den wesentlichsten Puncten abgeänderten Ratification zurückzukehren [1]).

Gleichzeitig mit der kaiserlichen Bothschaft befanden sich zu Constantinopel die der ungarischen und siebenbürgischen Rebellen, welche die freye Wahl eines Fürsten und Königs, und die Einsetzung Homonai's als solchen unterhandelten [2]). Die Gesandten des ungarischen Rebellenhauptes, Andreas Géczy, erhielten vierzig Ehrenkleider für ihn mit achtzig Reigern für die ungarischen Hauptleute [3]), die stolz das Zeichen osmanischer Abhängigkeit auf den Kalpak zu stecken. Die Agenten Gabriel Báthory's suchten für ihn das Fürstenthum Siebenbürgen an 4). Förmlicher und fester, als der noch auf so lockerem Grunde ruhende Tractat von Sitvatorok war der ein Jahr nach selbem mit Pohlen abgeschlossene. Kraft desselben wurden die unter Mohammed III. gewährten Capitulationen erneuert. Die Pforte verpflichtete sich, den Schaden der Tataren von Pohlen, dieses den der Kosaken von der

[1]) Allipascha's Schreiben im Hausarchive übersetzt von Illeschy, k. k. Majestät Hofdiener und Interpres (Hofdolmetsch). [2]) Marzo 1608. rel. ven. [3]) 1608. Summ. delle rel. venet. [4]) Maggio 1606. Sum. del. rel. venet.; Ottobre 1608. Sum. del. rel. ven.

Moldau abzuhalten. Pohlen fährt fort, die bisherige Abgabe an den Tatarchan zu zahlen, wofür dieser verbunden, dem Könige von Pohlen sogar in Kriegen wider dessen Feinde Hülfe zu leisten. Aller bis zur Unterzeichnung dieses Vertrages gegenseitig angesprochener Schadenersatz ist gegenseitig aufgehoben. Künftig werden alle Gefangene, wenn sie nicht Religion verändern, zurückgegeben; der Fiscus hat kein Recht auf die Erbschaft der in der Türkey verstorbenen Pohlen, und umgekehrt. Die Bege von Silistra und Akkerman lassen nur Kaufleute nach Pohlen ziehen, und weisen Sclaven, welche die Hin- und Herziehenden mitbringen werden, zurück. Das von Pohlen eingeführte Silbergeld zahlt keine Abgabe, doch ist's verbothen, die durch ein Handschreiben verbothenen ungewichtigen Löwenthaler einzuführen. Mit gutem Gelde steht es ihnen frey, die in Sclaverey befindlichen Pohlen loszukaufen. Die Moldau und Walachey sollen von Pohlen nicht beeinträchtiget werden. Indessen nahm Pohlen doch an der Ernennung der Woiwoden der Moldau den lebhaftesten Antheil, und als die Pforte an des pohlischen Schützlings Jeremias Mogila Stelle den Simon Bogdan zum Fürsten einsetzte, beklagte sich der König von Pohlen darüber in besonderem Schreiben an den Sultan [1]). Mit Venedig wurden seit der durch den Bothschafter erneuerten Friedenscapitulation freundschaftliche Schreiben gewechselt. So that der Sultan dem Dogen zu wissen, daß er den Bocskai mit Fahne und Keule als König von Ungarn belehnt, und ihm die Freyheit, Siebenbürgen zu vererben, gewährt habe [2]). Die Räubereyen der Uskoken [3]), und die Halsstarrigkeit, womit die Venetianer den Ragusäern die Zurückgabe der Insel Lagusta verweigerten [4]), die Wegnahme von Raubschiffen [5]) und die Vertreibung der Moresken aus Spanien veranlaßten besondere Sendungen von Tschauschen. In Betreff der Mauren ersuchte der Sultan den Dogen, denselben, wenn sie auch unter fränkischer Kleidung verlarvt kämen, freyen Durchzug nach den osmanischen Ländern zu gestatten [6]). Die Ragusäer hatten einen Patron im Bostandschibaschi, der ein geborner Ragusäer, welchem die Bothschafter Ragusa's Schwester und Mutter zuführten [7]). Ein toscanischer Jude versuchte für Florenz zu unterhandeln [8]). England sandte einen neuen Bothschafter [9]), und dem französischen, Freyherrn von Solignac, war die Truppe von Franzosen (den Verräthern von Papa) im Pfortendienste eine willkommene Erscheinung. Neue Wichtigkeit erhielten die

[1]) Engel's Geschichte der Moldau S. 253 nennt ihn Simon Mogila. Gennaro 1608 Sum. del. rel. ven. Ein und zwey Jahre früher melden die venetianischen Berichte die Absendung eines Tschausches nach Pohlen. 1606. Sum. del. rel. ven. [2]) Lettera di S. Ahmed 1015. Scritture turchesche fascicolo VI. im H. Arch. [3]) In den scritture turchesche des Hausarchives. [4]) Genn. 1606. [5]) Lettera del G. Sigr. mandata dal Bailo in 1609 in materia di galeotta presa al Paxo dal Sopra Comite Quirino. Eben da. [6]) Lettera da S. Turco in materia di Moreschi di Spagna portata per Hagi Ibraim Muteferrica. 1609. [7]) Sett. 1605. [8]) 1605. Summ. delle relat. venet. im Hausarchive. [9]) Dec. 1606. Sir Henry Lillie, nach ihm Sir Thomas Glober. Knolles p. 900.

Gesandtschaften der Herrscher von Georgien [1]) und Mingrelien [2]) bey Erneuerung des persischen Krieges, und mit dem neuen Herrscher der Usbegen, Abdulbaki Chan, wurde das gute Einverständniß fortgesetzt, welches S. Mohammed mit dessen Vorfahren Abdullah Chan und dessen Sohne Abdulmumin unterhalten hatte.

Ein Jahr nach dem Sitvatoroker Frieden war auch der Chan der Krim, Ghasigirai, welcher durch seine Gesandtschaft an Erzherzog Mathias sieben Jahre vorher den ersten Anwurf zu Friedensverhandlungen gemacht, gestorben; nachdem er zweymahl den Thron der Krim, das erste Mahl acht Jahre, und dann nach seines ermordeten Bruders Fethgirai kurzem Zwischenreiche eilf Jahre lang rühmlich gefüllet hatte; der gebildetste der Chane der Krim, Gelehrter und Dichter, welcher nicht nur während des Winterquartiers zu Fünfkirchen ein größeres Gedicht schrieb, sondern auch seine Geschäftsschreiben an den Großwesir und an den Prinzenlehrer Seadeddin in Verse einkleidete [3]). Nach seiner zweyten Thronbesteigung waren seine Brüder Nov. 1607
Selamet, Mohammed und Schahingirai nach Asien gewandert, und hatten dort unter den Fahnen der Aufrührer wider die Pforte die Waffen geführt. Als der närrische Hasan (des schwarzen Schreibers Bruder) sich mit der Pforte ausföhnte, kamen auch die Prinzen reuig nach der Pforte, wurden aber in Verwahr gesetzt, um im Kerker entweder den Strang oder vielleicht den Fürstenstuhl der Krim zu erwarten. Ghasigirai hatte vier Söhne, wovon Tochatmisch und Sefergirai bey seinen Lebzeiten, jener in der Würde des Kalgha oder ersten Thronfolgers, der zweyte in der des Nureddin oder zweyten Thronfolgers gestanden hatten [4]). Nach Ghasigirai's Tode nahm dessen Sohn Tochatmisch von dem Fürstenstuhle, als seinem Erbe, Besitz, ohne der Pforte Bestätigung abzuwarten. Solche Eigenmächtigkeit mißfiel, und Selametgirai, welcher am Kapudanpascha Hasif Ahmed einen Beschützer gefunden [5]), wurde trotz der Einwendungen des Mufti Ssanollah, durch dessen Mund der ränkevolle Defterdar Etmekdschisade sprach, zum Chan, und sein Bruder Mohammedgirai zum Kalgha ernannt. Selametgirai ging mit einem Truchseß zu Meer, sein Bruder Mohammed mit Truppen zu Land nach der Krim ab [6]). Tochatmisch und Sefergirai fielen beyde in einem Treffen wider den Oheim, Kalgha Mohammedgirai, dieser aber nicht lange hernach durch die Vergeltung, welche dem Mörder Mord verheißt, von jenem Bruder getödtet; und Selamet starb schon nach zweyjähriger Regierung, Jun. 1610
zwey und fünfzig Jahre alt [7]). Sein Nachfolger war Dschanibekgirai,

[1]) Marzo 1608. Sum. del. rel. ven. [2]) Dec. 1605. (1607). [3]) In dem Essebies-sejar (Italinskisches Manuscript) Bl. 79—86 Proben seiner Gedichte Bl. 85 das Schreiben an Seadeddin über den Streifzug in der Moldau: in Attaji's Lebensbeschreibungen findet sich die Ghasigirai's als Gelehrten und Dichters. [4]) Naima S. 250 und Essebies-sejar Bl. 77. [5]) Sum. del. rel. ven. [6]) Luglio 1608. Sum. del. rel. ven. [7]) Essebies-sejar Bl. 87.

der Sohn Mubarekgirai's, welcher nach Mohammedgirai's Tode die Stelle des Kalgha, so wie sein Bruder Dewletgirai die Stelle des Nureddin gefüllt. Dschanibekgirai, von der Pforte als Chan bestätiget, ernannte seinen Bruder Dewletgirai zum Kalgha, d. i. zum ersten, und den Sohn Selametgirai's, Asmetgirai, zum Nureddin, d. i. zum zweyten Thronfolger [1]). In Ägypten stellte gleichzeitig mit Murad, dem Brunnengräber, Mohammed der Sclavenbrecher (Kulkiran) die schreyendsten Mißbräuche, welche sich unter den Nahmen Kuschufije, Kelbe und Thalbe eingeschlichen hatten, durch strenge Verwaltung und Mannszucht ab. Zwar hatte schon ein Paar Jahre vor ihm der Verschnittene Georgier Mohammedpascha durch Hinrichtung der Thäter den an seinem Vorfahr Ibrahimpascha von den Truppen im Aufstande verübten Mord gerächt [2]), allein dessen Nachfolger, Hasanpascha, war zu nachsichtig, und seine Sorge bloß auf die Pflasterung der Vorhalle der Moschee Esher verwendet, worauf er nach Constantinopel zurückkehrte, und dem Sultan einen mit Smaragden besetzten Säbel und Steigbügel zum Geschenke brachte, aus dem Schatze Hasan's, des alten Königs der Tobaa [3]). Kuschufije, d. i. Kaschifsgebühren, waren die Gelder, welche dem Statthalter von den Kaschifen für ihre Stellen zu zehn, zwanzig bis vierzigtausend Ducaten entrichtet wurden. Diese entschädigten sich dann an den Pächtern durch die Einhebung außerordentlicher Lasten und Bedrückungen, welche sie Kelbe, und die Truppen brandschatzten das Land mit einer Gebühr, welche sie Thalbe, d. i. das Begehren, nannten [4]). Der Rechtsgrund lag schon in der Benennung. Vier von den sieben regelmäßigen ägyptischen Truppencorps, die Tschausche, Muteferrika, Janitscharen und Asaben fügten sich gehorsam den durch kaiserliches Handschreiben kundgemachten Befehlen; Mohammed bediente sich ihrer Treue, um die Widersetzlichkeit der drey andern, der Gönüllü, Tufenkdschi und Tscherkessen zu brechen [5]). Die unruhigsten sandte er unter Kanßubeg dem Großwesir Murad nach Syrien zu Hülfe, so daß Rebellen wider Rebellen geführt wurden, und der ägyptischen Scharen Verlust, welche auch in der Schlacht wider den Bruder des Langen vorne im Gebirgspasse lagen, auf einer Seite doch ein Gewinn für Ägyptens künftige Beruhigung. Als die Überlebenden vom Großwesir zur Belohnung ihres Kriegsdienstes Anweisungen auf Ämter und Stellen in Ägypten verlangten, gab er ihnen dieselben, und da der Pascha Statthalter keiner ihrer Forderungen Gehör zu geben geneigt, stellten sie sich außer Kairo zu Chankah als ordentliches Heer wider den Statthalter auf. Jusufbeg und Kanßubeg mit den getreuen Truppen lagerten zu Aadilije, Scheiche, die Rebellen zum Gehorsam zu bereden gesandt, ver-

[1]) Es-sebees-sejar Bl. 87. [2]) Geschichte Mohammed Jusyf Efendi's Bl. 90. Naima S. 236. [3]) Geschichte Mohammed Jusuf Efendi's Bl. 91. [4]) Naima S. 263. [5]) Derselbe S. 264.

loren ihre Worte; erst als sie die Überlegenheit des von den Einwohnern Kairo's und den Arabern verstärkten Heeres des Statthalters sahen, unterwarfen sich die Meisten derselben, die Anderen wurden leicht überwältigt, acht und vierzig bis fünfzig Köpfe fielen, dreyhundert wurde ihr Sold abgeschnitten, und das Land beruhigt [1]). Durch solch' standhaftes und erfolgreiches Benehmen verdiente sich Mohammed den Nahmen des Sclavenbrechers oder Sclavenunterjochers, denn Kulkiran heißt das Eine und das Andere. Außerdem verbesserte er die Münze, stellte die Mißbräuche der Scheunengebühr [2]) ab, erbaute Casernen für die Janitscharen und Asaben. Unter ihm wurden zu Kairo die goldenen Gürtel für die Säulen der Kaaba und die Dachrinnen derselben aus dem reinsten Golde verfertigt, zu Mekka die Umgebung des Heiligthums gereinigt, die Wasserleitung von Arafat ausgebessert, zu Eslem, wo alljährlich die von Kairo ausgehende Sendung von Mundvorrath und Truppen mit der Pilgerkarawane zusammentrifft, wurden die verfallenen und verschwemmten Brunnen Ibrahimpascha's wieder aufgegraben, und das Schloß zum Schutze der Pilgerkarawane mit Besatzung versehen. Zu Kairo eignete er Buden in der Nähe des Mewlewiklosters frommen Stiftungen an, erneuerte das Grabmahl und Kloster des Scheich Ebu-nur, d. i. des Lichtvaters, stiftete ein jährliches Mewlud, d. i. Fest zur Geburtsfeyer des Propheten, besserte die Mauern der Schlösser Arisch und Junischan an der syrischen Gränze aus, deßgleichen das Schloß Chabrin zwischen Ghasa und Hebron, die Moscheen und Armenküchen des letzten, und die über dem Opferfelsen Abrahams von Suleiman erbaute, zum Theil in Verfall gerathene Kuppel [3]). Alles dieses war das Werk von fünfthalb Jahren, nach denen er, von Ägypten gesegnet, nach Constantinopel zurückkehrte, wo er als Eidam des Sultans die Hand von dessen Tochter Gewhersultan erhielt.

Der Winter war verflossen und der Großwesir rüstete sich zum Aufbruche von Constantinopel gegen Persien. Vor Allem lag ihm die Vernichtung zweyer Rebellen am Herzen, des Mußellitschausch in Cilicien und Jusufpascha's, des Kiaja Owejspascha's, in den Landschaften Aidin, Ssaruchan und Mentesche. Beyde suchte der alte Murad mit List zu fangen. Dem Mußellitschausch wurde Befehl zugefertigt, daß ihm die Statthalterschaft Karaman mit der Verbindlichkeit in den persischen Krieg mitzuziehen, verliehen sey. Dem Beglerbeg von Karaman, Sulfikarpascha, schrieb Murad im Vertrauen: „Alle Mühe, „die ich mir gegeben, den Mußellitschausch in meine Hände zu bekom„men, war vergebens, indem er im steinigen Cilicien steckt. Ich hab' „ihn daher mit der Verleihung der Landschaft Karaman geködert.

[1]) Feslike Bl. 173. Naima S. 267. [2]) Naima S. 267. [3]) Derselbe S. 268 und 269. Feslike Bl. 175; in der Geschichte Mohammed Ben Jusuf's fünf Blätter 92—97.

„Schreib ihm in diesem Sinne Briefe, und mache ihn sicher, bis du „seinen Kopf einsenden kannst. Als Belohnung harret dein die Statt„halterschaft Anatoli mit drey Roßschweifen und deines Sohnes die „von Karaman.“ Dem Jusufpascha schrieb Murad: „Mein Sohn, „ich habe viel Gutes von dir gehört, und lobe dich darum. Wiewohl „du so mächtig, hab' ich keine Ungerechtigkeit von dir gehört, aber „bey alledem erscheint dein Nahme unter denen der Rebellen, wie „wär's, wen du dich desselben entledigen wolltest? Du bist ein wacke„rer junger Mann, ein tüchtiger Kämpe im persischen Kriege. Sollte „es Noth thun, wider dich ein Heer zu schicken, würde es dich zuletzt „reuen. Das osmanische Reich ist ein gottgegebenes, wider welches „der Aufruhr nichts vermag. Dschanbulad, Kalenderoghli, Kara Said „waren mächtiger als du, was ist aus ihnen geworden? Höre mein „Wort, mein Sohn! Ich schwöre bey Gott, es soll dir vom Padi„schah kein Schaden zugefügt werden. Im Frühjahre ist wider den al„ten Rothkopf, den Perser, zu ziehen befohlen worden. Ich sage dir „nicht, komme mit in den Krieg, sondern bleibe, wo du bist, als „Steuereinsammler (Muhaßil), behalte das Sandschak als Gersten„geld, bleibe mit deiner wohlgerüsteten Truppe, wo du bist, als Arm „und Flügel des Padischah, um die Feinde, die Überbleibsel meines „Schwertes, wie sie dir in die Hände fallen, zu vernichten. Wenn du „diesen Rath nicht befolgst, bin ich gezwungen, nach geendigtem per„sischen Kriege wider dich zu ziehen. Sey also auf deiner Huth, und „traue meinem Schwure, in einigen Tagen ziehe ich nach Skutari, „komm zu mir ins Lager; da du als Sandschak deine Truppen zu„rücklassen mußt, so brauchst du nur mit wenigen zu kommen, du „wirst dann einige Tage mit uns weilen, des Glückes theilhaftig wer„den, dem Padischah die Hand zu küssen, und dann sicher und ver„gnügt nach Hause ziehen; würdest du in Halsstarrigkeit beharren, „würde ein Fetwa deinen Unglauben verdammen und deine Hinrich„tung als gesetzmäßig erklären. Berathe dich mit Vernünftigen, du „weißt, was dir nützlich, dabey sollst du bleiben und beantworten „mein Schreiben [1].“ Jusufpascha las das Schreiben seinen Obersten und Hauptleuten vor, sich mit ihnen darüber zu berathschlagen. Die einen sagten, solche süße Worte haben schon manchen die süße Seele gekostet, den Schwüren des Alten ist nicht zu glauben; Anatoli ist weit, wenn das Heer kommt, laßt uns wo anders hinziehen, und wenn der Winter kommt, ziehen sie ab; Andere sagten, wenn ein Fetwa wider uns ergeht, steht das Land wider uns auf, und dann haben wir nur Steine und Berge zu Verwandten und Freunden, besser ist's, sich dem Schreiben zu fügen, aber mit Vorsicht. War nicht Sulfikarpascha Rebelle, wie wir, war nicht Türkschebilmes Hussein, d. i. Husein, der nicht türkisch versteht, zur Zeit Karajasidschi's

[1] Naima S. 270, Fesl. Bl. 176.

ein gewaltiger Spitzbube, war nicht Tekeli Mohammedpascha ein mächtiges Rebellenhaupt, dennoch hat er dieselben, als er sie in seiner Gewalt hatte, nicht getödtet; besser ist's, sich der Einladung zu fügen. Demnach wurde geantwortet: „Da ihr uns eingeladen, wollen wir „uns ohne den geringsten Widerstand fügen und im Vertrauen auf „eueren Schwur, wenn ihr nach Skutari zieht, das Gesicht in den „Staub werfen." Der Überbringer des Schreibens wurde ehrenvoll empfangen, und des Großwesirs Zelt sogleich nach Skutari geschafft. Der Sultan bezog den Palast und den Garten zu Skutari und befahl, daß dort Diwan gehalten werde [1]). Der Großwesir stellte vor, daß dieß wider den Brauch der Vorfahren, Gurdschi Mohammedpascha der Kaimakam und der Defterdar Ahmedpascha, denen die Geschäfte der Hauptstadt anvertraut, sollen, wie es die Ordnung heischt, nach Skutari kommen, an den Großwesir Bericht erstatten, und dieser dann dem Sultan vortragen. Dabey blieb's auch. Aber nach einigen Tagen kam ein Handschreiben, dem Großwesir sogleich aufzubrechen befehlend. Murad ging stracks zum Sultan und bath um geheime Audienz mit Entfernung aller Vertrauten, dann bath er um des Sultans Schwur, daß er keinem derselben den Gegenstand dieser Unterredung mittheilen wolle. Nachdem er den Schwur erhalten, eröffnete er ihm die geheimen Anschläge, die Köpfe des Mußellitschausch und Jusufpascha's einzubekommen, weil eher Anatoli als Persien erobert werden müsse, und der Sultan pries ihn dafür mit gutem Wunsche. Nach einem Monathe kam Jusufpascha, dessen Zelt in der Nähe des Zeltes des Wesirs aufgeschlagen, und der mit größter Auszeichnung empfangen ward. Der Großwesir saß mit ihm Knie an Knie, bekleidete ihn mit zwey reichen Ehrenkleidern, vertheilte hundert Kaftane unter dessen Gefolge, und führte ihn zum Handkusse des Sultans ein. Einige Tage darnach traf Sulfikar's Bericht ein, daß Mußelitschausch die Einladung angenommen, und auf dem Wege nach Karaman sey; der Großwesir dankte ihm, und erneuerte die in seinem ersten Schreiben gemachten Verheißungen [2]).

Schon war ein Monath verstrichen, und Jusufpascha drang auf seine Abfertigung, die Murad von Tag zu Tag aufschob, weil die zu frühe den Mußellitschausch von der ihm gelegten Falle zurückgeschreckt haben würde. Murad beruhigte den Ungeduldigen durch Ausfertigung des Diploms als Sandschak, Steuereintreiber von Magnesia, so daß er weiters ruhig im Lager blieb. Als diese Verleihung ruchbar ward, murrten die Richter in Anatoli: „Seht den alten Großwesir, „mit beyden Füßen schon in der Grube, macht er den Rebellen noch „zum Steuereinnehmer um Geld aufzuhäufen; außerdem, daß er sich „um des anderen Lebens Seligkeit bringt, verdirbt er uns ganz und „gar." Bittschriften in diesem Sinne abgefaßt und Reden dieser Art

[1]) Naima S. 271. [2]) Derselbe S. 272.

wurden durch die nächsten Umgebungen des Sultans, welche alle Neider des Großwesirs, fleißig aufgekocht, bis der Sultan selbst aufgekochte, und ein Handschreiben erließ: „Du mein Lala bist alt geworden, und „kannst nicht mehr in Krieg ziehen, ernenne in deiner Antwort wen du „willst zum Feldherrn, oder brich selbst binnen drey Tagen auf.“ Murad ging wieder allein zum Sultan, bath ihn, sich der ersten Unterredung zu erinnern, und dem aufgewärmten Geschwätze der Richter und Bittschriften kein Gehör zu geben, es sey nöthig Zeit zu gewinnen, bis Mußelli's Kopf gefallen. Der Sultan gab ihm Recht. So verging wieder ein Monath, denn Sulfikar, um den Mußellitschauſch recht sicher zu machen, hatte sich zuerst zu ihm nach Itschil (Cilicien) begeben, war von Konia nach Larenda gezogen, hatte mit ihm die Schlösser Muth, Mere, Gunesi, Tomruk, mitten im Gebirge gelegen, besichtigt, und war dann mit ihm nach Konia zurückgekehrt. Hier, als sie eines Tages in der schönen Gegend Meram sich beyde dem Genusse der Tafel überließen, wurde Mußellitschauſch von den lang auf die Gelegenheit lauernden Handlangern überfallen und niedergemacht [1]), sein Kopf mit zehn Courieren eiligst ins Lager des Großwesirs gesandt, wo er heimlich am fünften Tage ankam. „Dem Himmel sey Dank,“ rief Murad, und befahl dem Überbringer, übermorgen den Kopf aufzustecken, indessen aber das Geheimniß zu bewahren. Dann ging er zum Sultan, der darüber hoch erfreut des Lala hohe Weisheit pries. Für den nächsten Morgen ward Jusufpascha von Murad zum Frühstücke geladen [2]). Als er kam, empfing ihn der Alte aufs freundlichste. „Mein geliebter „Sohn! mein Jusuf! du kennst meine Liebe zu dir, ich kann ohne „dich nicht Kaffeh trinken, komm, wir wollen hinter dem Zelte ganz „allein sitzen, ohne Jemanden vorzulassen, denn morgen, so Gott „will, bist du abgefertigt.“ Der Kaffeh war gebracht; ehe sie noch tranken, trat anbefohlener Maßen der Oberstkämmerer ein: „Gnädi„ger Herr, der Beg von Awlona ist so eben gekommen, was ist ihm zu antworten?“ — „Kann ich denn keinen Augenblick allein und ruhig „seyn?“ grollte der Alte; „so will ich denn auf einen Augenblick hin„ausgehen. Ihr,“ sagte er, indem er sich zu seinem Kiaja, und ein Paar anderen Aga wendete, „ihr setzt euch nieder, und leistet indeß „meinem Sohne zum Frühstück Gesellschaft.“ Sie setzten sich. Eben trugen sie ihm eine porcellanene Schüssel mit Hammelfüßen an, da schlägt der mit einer Hand die Schüssel reichende Truchseß ihm mit der anderen den Turban vom Kopfe, ein anderer wirft sich auf ihn, ihm die Hände fest zu halten, die anderen laufen hinzu und schneiden ihm den Kopf ab, der Rumpf wird vor das Zelt geworfen, der Kopf neben dem des Mußellitschauſch aufgesteckt [3]). Wie diese zwey Rebellen, wollte Murad auch den Defterdarpascha Emekdschisade [4]), dem er

[1]) Naima S. 273. Feslike Bl. 117. [2]) Naima S. 273. Petschewi Bl. 280. Hasanbegsade Bl. 137. [3]) Naima S. 273. [4]) Derselbe (S. 274 und 275).

schon seit Langem her grollte, und dem er nicht verzieh, daß er in Asien bey der Schlacht wider den Langen zu spät gekommen, geopfert wissen. Wirklich hatte er schon des Sultans Zustimmung erhalten, und demnach die Anstalten zu einem ähnlichen Frühstücke gemacht. Der Defterdar fuhr von Constantinopel eben nach Skutari über, eben sollte das Schiff landen, da gleitet mit Pfeilschnelle am Schiffe ein Kahn vorbey, und ein an Ahmedpascha den Defterdar gerichteter Zettel wird hineingeworfen. Der Defterdar liest, und befiehlt den Ruderern, auf der Stelle nach Constantinopel umzukehren. Der Großwesir vernimmt's, zürnt und schweigt. Am folgenden Tage läßt der Sultan dem Defterdar sagen, er habe ihn unmöglich aus des Großwesirs Händen losmachen können, er möge auf seiner Huth seyn. Der Defterdar hiedurch ermuthigt, machte eine Gruppe von einigen tausend Ducaten zusammen und schrieb: „Hülfe, mein Padischah! befreye deinen Sclaven Ahmed aus Murad's Händen, laß den Bakipascha statt meiner „mit dem Lager als Defterdar ziehen, mein Zelt und meine Rüstung „sey sein.“ Nach einigen Tagen lud der Sultan den Großwesir zu sich. „Willkommen, mein Lala, setze dich nieder, du bist alt.“ „Mein „Padischah, das geht nicht, der Sclave kennt seine Gränzen,“ sprach Murad, die Erde küssend. „Ich habe eine Bitte an dich, mein Lala.“ Der Großwesir küßte abermahl die Erde. „Wird der Padischah den „Sclaven bitten? was ist dein Befehl?“ „Ich bitte dich, schenke mir „den Ahmedpascha, und gib den Gedanken, ihn zu tödten, auf.“ Murad konnte nichts anderes antworten, als: „Meines Padischah ist der „Befehl.“ — „Morgen soll er zu dir kommen, aber thu ihm nichts zu „Leide; Bakipascha soll mit Ahmed's Zelt und Rüstung seiner Statt „als Defterdar mit dir ziehen.“ Dieselbe Nacht sandte Ahmedpascha dem Großwesir fünftausend Ducaten und demüthige Bittschrift. Am folgenden Morgen empfing ihn der Alte freundlich, und entließ ihn mit den Worten: „Von nun an sind wir gut [1].“ So hatte Etmekdschisade sein Leben vom Sultan selbst erkauft. Murad gab sich alle Mühe, den Verräther zu entdecken, der ihm das Opfer entzogen; endlich ward derselbe zufällig durch einen Streit zweyer Pagen Murad's entdeckt, deren einer dem anderen mit halben Worten Verrätherey anschuldigte. Der Chasinedar befiehlt, beyde zu prügeln. Da sagt ihm der eine ein Wort heimlich ins Ohr. Er wird allein vernommen, und entdeckt, daß fünf Pagen täglich mit einem Ducaten von Ahmedpascha besoldet sind, ihm alle Geheimnisse zu hinterbringen; daß einer derselben den Zettel geschrieben, ein anderer denselben ins Schiff geworfen. Der Angeber wurde mit dem Leben begnadigt, die andern vier wurden sogleich hingerichtet. Das Vermögen des Mußellitschausch und Juzufpascha war in Beschlag genommen, und an Kamehlen allein

[1] Naima S. 279. Feslike Bl. 179.

siebenhundert Reihen aufgezeichnet worden [1]). Der Sultan pries die Weisheit seines Großwesirs, und als auf des Mufti Einstreuung der Kislaraga bemerkte, Murad sey alt und zögere bloß, sich den Feldzug zu ersparen, fuhr ihn der Sultan an: „Still, Elender! was unter„stehst du dich? Murad ist ein Kämpe und Pilger, ein greiser und „weiser Wesir; er hat mir Anatoli erobert, und mir mit Kopf und „Seele gedient. Sprich weiter kein Wort davon. Er soll gehen, wenn „er will, und bleiben, wenn er will.“ So verfaß der Großwesir fünfthalb Monathe zu Skutari, und als der November vorgerückt war, zog er wieder nach Constantinopel zurück von seinem Feldzuge, in welchem er ohne Schlacht zwey so mächtige Rebellen, als Mußellitschausch und Jusuf, durch Verrätherey und Eidbruch vernichtet hatte.

1. Jan. 1609 Während der Großwesir auf diese Weise seinen Feldzug wider die Rebellen in Skutari abgethan, waren die kaiserlichen Gesandten Herberstein und Rimay, die am ersten Tage des Jahres in Ofen angekommen, aus dem Grunde ungarischer Streifereyen neun Monathe zurückbehalten worden, und zu Prag Ahmed Kiaja, der Überbringer der türkischen Bestätigungsurkunde des Sitvatoroker Friedens [2]). Da diese so wesentlich von dem Tractate verschieden war, mußte Ahmed Kiaja einen Revers ausstellen, daß, weil die von Herberstein überbrachte Urkunde in so vielen wesentlichen Stücken vom lateinischen Texte abweiche, er eine andere gleichlautende auswirken wolle, welche einer der beyden neu ernannten Gesandten heraufbringen, der andere als Geißel zurückbleiben solle [3]). Diese waren Peter Buonuomo und Andrea Negroni, der Dolmetsch, mit dem Secretär Michael Starzer, einem Protestanten aus Steyermark, welcher hernach als Agent an der Pforte bleiben sollte [4]). Herberstein, nachdem er während seines Aufenthaltes zu Ofen viele Unbilden erduldet [5]), kam endlich zurück, und an die Stelle des bisherigen Statthalters von Ofen, Kassade Alipascha, wurde Ali Tirnakdschi ernannt [6]). In dem durch Peter Buonuomo und Andreas Negroni überbrachten Schreiben ersuchte der Kaiser den Sultan, die in dem IV., VI. und XII. Artikel der Bestätigungsurkunde bemerkte Verschiedenheit der Originalurkunde gemäß abändern zu lassen [7]). Sie kamen am ersten May zu Constantinopel an, wurden, wiewohl ohne Geschenke, vom alten Murad, dem Stifter des Friedens, wohl empfangen, warteten demselben, nachdem er

1. May 1610

[1]) Hasanbegsade der Geschichtschreiber, damahls Defterdar Anatoli's confiscirte das Vermögen Jusufpascha's. Naima S. 274. [2]) Im H. Archive das diploma pacis 1. Sfafer 1019 (25. April 1610), das Schreiben Sultan Ahmed's an Mathias vom 15. Rebiul-ewwel 1019 (7. Juny 1610), an Rudolph vom selben Datum, überbracht durch Mohammed Tschausch, übersetzt durch Illeszy Hofdiener und Dolmetsch. [3]) In dem Gesandtschaftsberichte der geh. Hof- und Staatskanzley. [4]) Eben da. [5]) Settembre 1609. Summario del. rel. venet. [6]) Summ. del. rel. ven. [7]) Recredentiales Rudolphi II. pro Amhat Tihaja (Ahmed Kiaja) ddo. Pragae 16. Nov. 1609, im Hausarchive, dann das Schreiben Erzherzog Mathias in den Gesandtschaftsacten der Registratur der geheimen Hof- und Staatskanzley.

wieder nach Skutari gezogen, dort im asiatischen Lager auf, und brachten, von einem Tschausch als Gesandten begleitet [1]), eine andere Bestätigungsurkunde zurück. Terjaki Hasan, der Vertheidiger von Kanischa, jetzt Statthalter von Stuhlweißenburg, sagte ihnen, die Schuld der verfälschten ersten Bestätigungsurkunde trage Niemand, als Alipascha und der Mufti [2]). Einige Tage zuvor hatte er Báthory's Gesandte empfangen, welche sich anfragten, ob sie Lippa und Jenö dem Sultan einräumen müßten. Als Negroni das folgende Jahr mit Geschenken (als Erkenntlichkeit für die abgeänderte Bestätigungsurkunde) nach Constantinopel zurückging, erhielt er den Auftrag, sich über Báthory's friedenbrüchiges Betragen zu beschweren [3]). Als aber Forgacs nach Siebenbürgen kam, um sich an die Spitze der kaiserlich Gesinnten wider Báthory zu stellen, beklagte sich die Pforte darüber gar sehr, als über einen Eingriff in ihr seit Sultan Suleiman's Zeit unterthäniges Land. Der Woiwode Báthory sey von ihr mit Säbel und Fahne belehnt. Báthory war aber dennoch mit siebentausend Haiduken in die Walachey gefallen und hatte alle möglichen Grausamkeiten geübt. Der Woiwode Radul beklagte sich darüber durch eine besondere Gesandtschaft zu Constantinopel; Báthory aber sandte eine von achtzehn Personen, um vorzustellen, daß er aus bloßem Diensteifer in die Walachey eingefallen sey, und nächstens dasselbe in die Moldau zu thun gedenke. Seinen Bruder schlug er zum Fürsten der Walachey, und den Stephan Despot zum Fürsten der Moldau vor, er ward hierin durch den englischen Gesandten unterstützt [4]). Der französische, welcher vormahls den Woiwoden der Walachey unterstützt hatte, unterstützte jetzt aufs eifrigste die Jesuiten. Fünf französische Jesuiten, an deren Spitze Herr von Canillac, belehrten und bekehrten Judenbuben und schismatische Griechen, errichteten eine mathematische Schule und predigten dem Patriarchen Kirchenvereinigung [5]). Der französische Bothschafter de Breves hatte ihnen die Kirche St. Benedict zu Pera eingeräumt [6]), und die von St. Georg ihnen zu verschaffen sich bemüht [7]), die von Maria Draperis wurde ihnen verweigert [8]), durch des Bailo Bemühungen wider sie mit dem englischen Gesandten und dem Bischof von Tine verbündet. Der Bailo that ihnen zu wissen, die Kirchen seyen schon mit Brüdern und Predigern versehen, und man bedürfe nur Geistliche von erbaulichem Lebenswandel [9]). Die Jesuiten wurden der Pforte als spanische und päpstliche Kundschafter verdächtig, und der Großwesir (der alte Murad) ließ dem französischen Bothschafter wissen, daß er lieber zehn andere Geist-

[1]) Ahmed Kiaja's Nahme ist überall Ambat Tibaja verschrieben. [2]) Buonuomo's Bericht im Hausarchive vom 4. April 1610, Gesandtschaftsacten in der geh. Hof- und Staatskanzley. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Baudier Inventaire de l'histoire générale des Turcs p. 751. [6]) Summ. del. rel. ven. 1609. [7]) Summ. del rel. ven. [8]) 1609. Summ. del. rel. ven. [9]) Maggio 1609. Sum. del. rel. ven.

liche, als einen einzigen Jesuiten zu Pera dulden wolle [1]). Sie wurden zur Verantwortung der auf ihnen lastenden Beschuldigung, als Feinde der Türken Alles in Verwirrung zu bringen [2]), vorgefordert. Herr von Solignac, der französische Bothschafter, ihr Vertheidiger, hievon verständiget, begibt sich in größter Eile im Schlafrocke [3]) zum Großwesir, und erhält, daß sie als französische Unterthanen auf freyen Fuß gesetzt werden [4]). Ein pohlischer Edelmann kam, um den Abzug der Tataren von der pohlischen Gränze zu erwirken [5]). Abditschausch ward mit kaiserlichem Befehle und mit Schreiben des französischen und englischen Bothschafters an ihre Consuln bey den Raubstaaten abgesendet, um die Befreyung der Sclaven zu betreiben [6]).

Nachdem Hasif Ahmed der Kapudanpascha, weil er im vorigen Jahre von der ägyptischen Karawane einige Schiffe verloren, abgesetzt worden, folgte ihm als Befehlshaber des Meeres Chalil, von Geburt ein Armenier aus Kaißarije, welcher schon der Eroberung von Erlau und der Schlacht von Keresztes als Oberstsperberjäger zunächst der Person des Sultans beygewohnt, dann unter dem Großwesir Murad als Janitscharenaga den Feldzug wider die asiatischen Rebellen mitgemacht, und unter seinen Augen, besonders in den Schlachten der Pässe von Bagraß und Göksun, die Janitscharen tapfer angeführt hatte. Chalil's Kapudanschaft ist in den Jahrbüchern der osmanischen Seekriege glücklich und unglücklich ausgezeichnet durch Treffen mit maltesischen und florentinischen Flotten. Die den in den Gewässern von Cypern auf der Höhe von Baffa zehn maltesischen Schiffen gelieferte Schlacht ist unter der Schlacht der schwarzen Hölle [7]) berühmt; so hießen die Türken das von dem Komthur Fressinet befehligte Kriegsschiff von neunzig Kanonen, welches die Christen die rothe Gallione [8]) nannten. Der türkische Schiffscapitän, welcher einen ganzen Tag lang das Feuer der schwarzen Hölle aushielt, und dasselbe endlich mit Verlust seines Lebens zum Schweigen brachte, war der ehemahlige algierische Corsar Murad Reis [9]), welchen S. Ahmed von Algier berufen, und als Sandschak von Morea angestellt hatte. Von den zehn maltesischen Schiffen wurden sechs genommen, fünfhundert Sclaven gemacht [10]), darunter fünf und zwanzig Ritter, hundertsechzig Kanonen, zweytausend Flinten erbeutet. Mahmud von Skutari, der berühmte Scheich, dessen Nahme mit den vielen ausgezeichneten Staatsmännern dieser Epoche der osmanischen Geschichte verbrüdert ist, wünschte dem Kapudan-

[1]) Baudier p. 752. [2]) Baudier eben da. Ott. 1609. Summario delle relazioni venete. [3]) Baudier p. 752. Der Baile meldet um diese Zeit die Ankunft des Bruders des Hrn. von Solignac; Ott. 1609. [4]) Baudier p. 752. Ott. 1609. [5]) Luglio 1609. [6]) 1609. Summ. del. rel. ven. [7]) Geschichte der osmanischen Seekriege Bl. 46 und 47. Naima S. 278. Feslike Bl. 181. Rausatul-ebrar und die Geschichte Chalilpascha's 120 — 130. [8]) Grimstone's Fortsetzung von Knolles S. 898, Baudier Inventaire générale des Turcs p. 255. und Mezeray. [9]) Naima S. 278, Geschichte der Seekriege Bl. 47. Geschichte Chalil's Bl. 226. [10]) Naima, Feslike, und die Geschichte der Seekriege glaublicher als die Geschichte Chalil's (Bl. 127).

pascha hiezu durch ein besonderes Schreiben Glück [1]), so wie er ihm früher zu der Schlacht am syrischen Passe und zur Eroberung Haleb's Glück gewünscht hatte [2]). Als Chalil nach Constantinopel mit der schwarzen Hölle im Triumphe einzog, kam ihm ein zum Sieg glückwünschendes kaiserliches Handschreiben mit Zobelpelz entgegen, und nachdem er an der Spitze des Serai des Sultans Hand geküßt, wurden ihm die Insignien der Wesirschaft, nähmlich die drey Roßschweife verliehen. Am nächsten Diwanstag brachte er die Geschenke der Beute 1610
dar [3]). Das nächste Jahr sandte Vignancourt, der Großmeister von Malta, fünf Galeeren gegen Porto Farino, wo der heilige Ludwig den Kreuzzug des Lebens geendet. Sie sollten die Galeeren von Biserta, welche hier alljährlich Palmen hohlten, überrumpeln, was nicht gelang; dafür nahmen sie im Rückwege das Raubschiff des tunesischen Corsaren Kara Sinan. Erfolgreicher war die Unternehmung der florentinischen Flotte unter des Admirals Inghirami Befehle [4]). In nächtlichem Überfalle bemächtigten sie sich Bisquerre's und füllten Alles mit Feuer und Blut. Mit vier genommenen Schiffen liefen sie zu Livorno ein. Vier andere Schiffe, unter Admiral Beauregard's 1. Oct. 1608
Befehle, liefen aus, um der ägyptischen Karawane, welche alljährlich den Tribut von Alexandrien nach Constantinopel führte, aufzulauern. Vor zwey Jahren hatte er mit acht Schiffen die aus siebzehn Galeeren bestehende Flotte des Murad Reis bey Thasos in die Flucht geschlagen, die aus vierzig Schiffen bestehende Karawane bey Rhodos angegriffen, siebenhundert Türken zu Gefangenen gemacht, und eine Beute von zwey Millionen Ducaten nach Livorno gebracht [5]). Er ankerte zuerst vor Sidon, wo er von Fachreddin, dem Emir der Drusen, in Folge des mit dem Großherzoge geschlossenen Freundschaftsvertrages auf das freundlichste empfangen ward, wandte sich dann nach Cypern, wo er ein unter dem Nahmen des fliegenden Drachen berühmtes christliches Schiff fand. Mit vier Galeeren begegnete er der, abermahl aus vierzig bestehenden türkischen, von Mustafa dem Griechen befehligten Flotte zwischen Cypern und der karamanischen Küste. Mustafa theilte seine Galeeren in zwey Geschwader, von denen er nur eines angreifen ließ. Dieß erleichterte dem Florentiner den Kampf; nach sechsstündiger Schlacht waren fünf Galeeren in den Grund gebohrt, die übrigen retteten sich nach Famagusta. Auf dem Rückwege Junius 1610
nach Livorno nahm er ein von Rhodos nach Cypern segelndes türkisches Schiff (Kara Mursal), hundertfünfzig Türken wurden getödtet, dreyhundert zu Gefangenen gemacht, die Beute auf vierzehntausend Kronen geschätzt. Die maltesischen und neapolitanischen Galeeren, jene 6. Jun.
vom Bailli Venonge, diese vom Marquis St. Croix befehligt, lan-

[1]) Die Geschichte Chalilpascha's gibt das ganze Schreiben Bl. 145. [2]) Das Schreiben in derselben Geschichte. Baudier p. 756. Mezeray. [3]) Raima S. 278. [4]) Grimstone p. 898. Bl. 74. [5]) Mariti Geschichte Fakkardin's, VII. Cap. S. 111 und 112.

deten auf Lango, d. i. auf der Insel Kos, verheerten die Stadt, konnten aber das Schloß nicht, wie sie gehofft, durch Überfall erobern [1]). Auf dem Rückwege wollten sie auf der albanesischen Küste landen, wo sie Einverständniß mit den Christen unterhalten hatten; aber das Einverständniß war entdeckt, viele Einwohner getödtet, ein Priester lebendig geschunden und seine Haut nach Constantinopel gesendet worden [2]). Die ägyptische Karawane, das jährliche große Augenmerk der maltesischen und florentinischen Flotten, dießmahl mit zweyjährigem Tribute, d. i. mit zwölfmahlhunderttausend Ducaten, beladen, war indessen von Ögüf Mohammed, d. i. Mohammed dem Ochsen, glücklich nach Constantinopel gebracht worden, wofür Mohammed der Ochs, der im Harem erzogene Sohn eines Hufschmiedes von Constantinopel, nicht nur an Chalil's Stelle zum Kapudanpascha ernannt, sondern auch mit der dreyjährigen Tochter des Sultans verlobt ward [3]).

Während des Sommers, in welchem Murad, ohne von Skutari zu weichen, wider die Rebellen in Asien zu Felde lag, und Chalil zur See die schwarze Hölle eroberte, wurden zwey Unternehmungen begründet, welche Sultan Ahmed's moslimische Andacht und seine Regierung besonders auszeichnen. Die erste, der Bau der nach seinem Nahmen genannten großen Moschee auf dem Hippodrom zu Constantinopel, auf der Stelle, wo ehemahls der Palast des Großwesirs Ahmed stand, gegenüber dem Palaste Ibrahimpascha's, Ibrahim's, des Belagerers von Wien, und Ibrahim's, des Eroberers von Kanischa.

8. Oct. 1609 Im October wurde zu graben angefangen, und am fünf und zwanzigsten December, dem alten Feste der Geburt des Mithras, an einer von dem Hofastronomen bestimmten glücklichen Stunde, wurde in Gegenwart der zu diesem Ende versammelten Wesire und Emire, Ulema und Scheiche der Grund gelegt [4]). Auch wurde der innere Über-

4. Jan. 1610 zug und Gürtel des heiligen Hauses der Kaaba, welcher bisher von Kairo aus nach Mekka gesendet worden war, zum ersten Mahle in den Werkstätten der Hauptstadt verfertigt. Bey der Thronbesteigung Ahmed's war der wie gewöhnlich zu Kairo noch unter S. Mohammed verfertigte innere Überzug eben fertig geworden, als die Nachricht der Thronveränderung eintraf. Kara Tschelebisade Mohammed Efendi, damahls Richter von Kairo, in dessen Händen, nachdem der Statthalter Ali der Scharfe nach Constantinopel abgegangen, und der von ihm zum Stellvertreter bestellte Osmanbeg gestorben war, die Leitung der Regierung, hatte heimlich die Anstalt getroffen, daß Mohammed's Nahme aus dem Seidenzeuge ausgetrennt, und dafür der Nahme S. Ahmed's eingenäht ward [5]). Jetzt wurden der innere Überzug sowohl des Heiligthums der Kaaba, als der äußere desselben und des

[1]) Grimstone p. 904. Baudier. Mezeray. Naima S. 282. und 283. [2]) Grimstone p. 904. (1610) Summ. del. rel. ven. [3]) Grimstone S. 904. Naima S. 285. Chalfa in den chronologischen Tafeln S. 226. Geschichte der Seekriege Bl. 65. [4]) Naima S. 278. [5]) Naima S. 280, aus dem Munde Kara Tschelebisade's.

Propheten-Grabes von Medina zum ersten Mahle zu Constantinopel gewebt, und zwar für den inneren Überzug tausend sechzig Ellen, wozu acht und vierzigtausend Drachmen Seide verwendet wurden [1]). Der Gürtel des heiligen Hauses von Mekka bestand aus vier Stücken, zusammen ein und fünfzig halebinische Ellen lang und fünf Viertel breit, das Kleid des heiligen Grabes zu Medina ein und fünfzig Stücke, zusammen siebenhundert fünf und vierzig Ellen, der Gürtel desselben vier Stücke, zusammen in der Länge fünfzig Ellen, sechs Viertel breit, das Kleid des Grabmahls Fatima's, der Tochter des Propheten, der Gemahlinn Ali's, zehn Stücke, zusammen hundert Ellen, der Gürtel zehn ein Viertel Ellen lang, drey Viertel breit. Das hierzu verwendete gesponnene Gold wog tausend sechshundert zwey und neunzig Miskale; die mit Gold durchwirkten Überzüge der Säulen des heiligen Hauses der Kaaba, in welchen die Nahmen Gottes Mennan, und Hannan, d. i. der Allergnädigste und Allerzärtlichste, eingewebt sind, bestanden aus drey Stücken, fünfzehn Ellen lang, und das darauf verwandte Gold wog vierhundert neun und fünfzig Miskale. Nach Jahresfrist wurden diese Tapeten fertig, in Kisten gepackt, nach Mekka und Medina geschickt [2]). Im folgenden Jahre wurden die eisernen Reife geschmiedet, welche zur Befestigung der wankenden oder gespaltenen Pfeiler des Vorhofes der Kaaba, welcher eigentlich das Harem, d. i. das Heiligthum, heißt, für nöthig erachtet wurden [3]). Von dreyhundert eilf Pfeilern, welche den Vorhof umgeben, sind zweyhundert vier und vierzig aus dem schönen gelben Marmor, welcher von seiner goldenen Farbe der Sonnenmarmor heißt, zwanzig aus ägyptischem Granit, die übrigen aus Marmor theils rund, theils sechseckig, theils achteckig gehauen [4]); die zur Befestigung derselben für nöthig erachteten eisernen Ringe wurden mit Silber- und Goldblech bedeckt. Die Dachrinnen, welche zu Sultan Suleiman's Zeit aus Silberblech verfertigt worden, wurden jetzt auf des Sultans ausdrücklichen Befehl aus Goldblech gemacht. Die Werkstätte der Goldschmiede war zu Istawros, an der asiatischen Küste des Bosporos unter des Sultans Augen, der seinen dortigen Palast bewohnte, aufgeschlagen. Wesire und Ulema kamen mit Blasbälgen und Pochern, das Werk zu fördern. Als hierauf der Sultan nach Daudpascha zog, wo er, mehr als jemahls schönen Sclavinnen ergeben, lebte [5]), wurde die goldene Dachrinne dahin überbracht, und einem hölzernen Model ganz von derselben Größe, als das heilige Haus der Kaaba, angepaßt. Gegenüber wurde ein großes Lustzelt errichtet, unter welchem der Sultan, auf goldenem Throne sitzend, von den Wesiren umgeben, der goldenen Dachrinne glänzende Wirkung in Augenschein nahm [6]). In diesem

[1]) Naima S. 280. [2]) Derselbe S. 282. Feslike Bl. 186. [3]) Naima S. 284. [4]) Dschihannuma S. 517. [5]) Agosto 1609. Summario delle rel. venet. [6]) Naima S. 284.

Jahre wurde auch die große Fontaine von Topchane gebaut, welche noch heute, als der größten und schönsten eine, alle Augen mit Bewunderung auf sich zieht. So lebte Sultan Ahmed, unter Bauten und Sclavinnen, der Andacht und der Wollust, sich wenig um die Regierung bekümmernd, welche ganz in den Händen des Großwesirs. Der Eindruck, welchen ihm gleich bey seiner Thronbesteigung die Wesire gegeben, daß die Weiber alle Hexen, welche seinen Vater Sultan Mohammed so bezaubert, daß die Regierung ganz allein in ihren Händen [1]), that zwar in der Folge seiner Neigung fürs Harem keinen Abbruch, hielt dasselbe aber doch von den Regierungsgeschäften entfernt. Die Freude über die Geburt eines Prinzen war nur augenblicklich, da derselbe bald darnach starb, dauernder die über die Geburt
27. Jul. 1612 des Prinzen Murad [2]), welcher in der Folge als Vierter dieses Nahmens den Thron bestieg.

Im Frühlinge brach Murad endlich doch mit dem Heere von Skutari gegen Persien auf [3]). Er kam bis nach Tebris, das er verheerte und dann sich wieder zurückzog, während der Schah sich am Berge von Surchab hielt. Durch Schemseddinaga sandte der Schah dem
Junius 1610 Großwesir ein Schreiben, welches, den Friedensbruch auf die Osmanen schiebend, und mit vorigen Siegen, besonders mit der Gefangenschaft der Tatarchane Islam- und Ghasigirai großthuend, zuletzt den Frieden auf dem Fuße des zwischen Schah Tahmasip und S. Suleiman geschlossenen antrug, und mit den Worten schloß: „Daß der Schah, „des Padischahs gehorsamer Diener, durch die Stärke seiner Feind„schaft nur die seiner Freundschaft habe bewähren wollen, weil, wer „nicht stark zu hassen, auch nicht stark zu lieben fähig; wenn man „hierauf nicht eingehe, würde enthüllet werden, was noch unter dem „Schleyer der Vorherbestimmung verborgen [4])." Murad antwortete durch Chaireddin Tschausch, der mit dem Überbringer Schemseddin abging: „Die Tatarchane seyen Diener des Padischah, wie andere. „Sieg und Niederlage wechsle; wenn der Schah alle Örter zurückge„be, in welchen des Padischah Nahmen von der Kanzel verkündet „worden, werde sich Murad als ein alter Diener desselben für den „Frieden verwenden; wenn nicht, so werde das hinter dem Vorhange „der Vorherbestimmung verhüllte Loos mit Gottes Gnade als Rache
16. Sept. „sich erzeigen [5])." Als der Großwesir die Winterquartiere zu Erserum bezog, kam Chaireddin Tschausch mit einem Schreiben des Schahs zurück, in welchem der Friede abermahl auf dem Fuße des: was vorbey ist vorbey, d. i. auf die Grundlage des gegenwärtigen Besitzstandes, verlangt ward. Die Antwort lautete im Sinne der ersten: daß, wenn man Frieden wolle, alle Örter, in welchen das Kanzelgebeth auf des

[1]) Summ. del. rel. venet. Gennaro 1604, und Sagredo p. 566. [2]) Naima S. 286. [3]) Das Diplom seiner Oberstfeldherrn-Bestallung in Ssari Abdullah's Inscha Nro. 132, 3 Blätter stark. [4]) Naima S. 281. [5]) Derselbe S. 282. Feslike Bl. 184.

Sultans Nahmen verrichtet worden wäre, vom Schah zurückgegeben werden müßten [1]). Ein drittes Schreiben des Schahs trug als Ersatz der eroberten Länder von dem Erträgnisse derselben eine jährliche Abgabe von zweyhundert Lasten Seide an. Murad sandte den Gesandten mit diesem Antrage nach Constantinopel, indessen er sich zu neuem Feldzuge rüstete [2]). Zur Zeit, als Muradpascha mit dem Heere gegen Tebris zog, sandte Naßuhpascha, der Statthalter von Diarbekr, eine Bothschaft nach Constantinopel, in welcher er dem Sultan, wenn er ihm statt Muradpascha die Großwesirs- und Oberfeldherrnstelle verleihen wolle, vierzigtausend Ducaten, und das Heer aus seinem Beutel zu verköstigen, sich antrug. Der Sultan sandte diesen Antrag mittelst Handschreiben dem Großwesir. Dieser berief den nichts dergleichen von Seite des Sultans vermuthenden Naßuh zu sich. Er reichte ihm die Bittschrift und fragte ihn, ob er die Hand kenne? Naßuh antwortete albanesischer Stirne: „Es ist meine Hand." „So müßt ihr," entgegnete Murad, „die vierzigtausend Ducaten und den Mundvorrath, „zu welchem ihr euch anheischig gemacht, einliefern." Naßuhpascha, ohne Zeichen von Zorn, sagte: „Ich horche und gehorche," und that wie ihm befohlen [3]). Die Vertrauten Murad's bezeigten ihm nicht geringe Verwunderung darüber, daß er diesen Ehrgeizigen nicht in den Brunnen des Verderbens gestürzt, indem es ja wohl nicht so viel Treulosigkeit brauche, den Tod zu verdienen. Murad antwortete: „Dieser „Kerl ist ein Haudegen, der das Schwert und die Geschäfte zu führen „weiß, mit dessen Hinrichtung ich der hohen Pforte schlechten Dienst „erweisen würde. Der Dienst wird nicht dadurch gefördert, daß man „Männer hinrichtet, welche zu Wesiren tauglich." Diese Gründe gab Murad seinen nächsten Umgebungen, die wahren mochten wohl des Sultans Verboth, ihm etwas zu Leide zu thun, oder die Überzeugung gewesen seyn, daß durch seine Hinrichtung die Lieferungen nicht so wohl besorgt würden. Während des nächsten Feldzuges Beginn durch den Schreibenwechsel noch verspätet worden war, starb der mehr als neunzigjährige Murad, der schaudervolle Brunnengräber, der Vollender des Sitvatoroker Friedens, der Dämpfer asiatischen Aufruhres durch Gewalt und List, durch Grausamkeit und Treuebruch. Sein Leichnam wurde nach Constantinopel geführt und an der von ihm gebauten Medrese bestattet [4]). Seiner Grausamkeit unbeschadet hatte er nur mit Scheichen des Ordens Nakschbendi Umgang gepflogen, jede Woche einmahl den Koran gelesen, und an besonderen Tagen gefastet; einer der kräftigsten und durchgreifendsten Großwesire des osmanischen Reiches [5]). Nach Murad's Tode hielt der Janitscharenaga Sipahisade Mohammed Kriegsrath über die einstweilige Ernennung eines Ober-

5. Aug. 1611

[1]) Naima S. 282. [2]) Derselbe eben da. [3]) Derselbe S. 283. Sagredo nennt den Großwesir Murad ganz falsch Achemat (p. 586 und 588), und den Chaireddintschausch Gianil. [4]) Osman Efendisade's Biographien der Wesire, Feslike Bl. 186 und 188. [5]) Osman Efendisade's Biographien der Wesire.

feldherrn, bis derselbe von der Pforte ernannt seyn würde. Alle vereinten sich, die Leitung dem Naßuhpascha zu übertragen, welcher hier-
22. Aug. 1611 auf auch als solcher von der Pforte bestätiget, und zum Großwesir ernannt ward. Da der persische Gesandte aus dem Grunde der zur Aufbringung der Seide nöthigen Zeit noch immer zögerte, erklärte Naßuh, daß für heuer kein Feldzeug Statt habe, und entließ die nach Hause kehrenden Truppen [1]).

Das Jahr sechzehnhundert und zwölf war so in der Christenheit, als in der Türkey ein Jahr feyerlicher Hochzeitsfeste mit ungewöhnlicher Pracht. In Frankreich und Spanien, Portugal und Deutschland wurde die Doppelhochzeit Ludwig's XIII. mit der spanischen Infantinn Anna von Österreich, und des spanischen Prinzen mit Prinzessinn Elisabeth Bourbon, der ältesten Schwester des Königs von Frankreich, durch die glänzendsten Feste gefeyert. Zu Constantinopel die Doppelhochzeit Mahmud's, des Sohnes Cicala's, mit einer Schwester Sultan Mohammed's III., und Mohammed des Ochsen, des Kapudanpascha, mit des Sultans ältester Tochter; zugleich wurde die jüngste dem Großwesir Naßuh in des Mufti und der Wesire Gegenwart ver-
Febr. lobt [2]). Eine Tante des Sultans war an Mahmudpascha [3]), zwey seiner Schwestern früher an Mustafapascha [4]) und Hasan Terjaki, den Vertheidiger Kanischa's, die Tochter Gewherchan war schon früher dem Statthalter von Ägypten, Mohammed dem Sclavenbrecher, vermählet worden. Die Witwe Mustafapascha's erhielt nun der Sohn Cicala's [5]). Er gab Wettrennen mit Streitkolben und Barren, und
13. Jun. 1612 das Bankett kostete zwanzigtausend Thaler [6]). Zwanzig Tage darnach wurde mit noch größerem Pompe die Hochzeit des Kapudanpascha gefeyert. Etmekdschisade der Defterdar war Brautführer [7]). Der Braut Ausstaffirung bestand aus dreymahl neun Gaben. Die erste juwelenfunkelnder Kopfputz, und goldene, mit Türkissen und Rubinen eingelegte Pantoffeln, das urälteste und neueste Symbol der Oberherrschaft der Frauen; dann der Koran in goldenem Bande mit brillantenen Spangen; ein Juwelenkästchen aus Krystall, worin große Diamanten und Perlen zu schauen, im Werthe von einmahlhundert sechzigtausend Ducaten; Armbänder, Halsbänder, Gürtel, Kopfreife, Ohr-, Finger- und Knöchelringe, als die sieben Sphären, in denen sich die Schönheit des Haremes bewegt; sieben und zwanzig Geschenke, von sieben und zwanzig Trägern getragen [8]). Eilf vergitterte Wagen voll Zofen und Sclavinnen zum Dienste der Braut, bey jedem zwey schwarze Verschnittene; viermahl sieben Sclavinnen in goldenen Kleidern zu Pferde, von viermahl sieben schwarzen Verschnittenen begleitet. Zweyhundert vierzig Mäule mit Zelten, Tapeten, Gold- und

[1]) Naima S. 284. [2]) Derselbe S. 285, und venetianischer Gesandtschaftsbericht Febr. 1612. [3]) Luglio 1614 Summ. del. rel. ven. [4]) Giugno 1605. Summ. del. rel. ven. Ott. 1605. Summ. del. rel. ven. [5]) April 1612. Sum. del. rel. venet. [6]) Grimstone p. 906 im II. Band bey Knolles. [7]) Eben da. [8]) Eben da.

Silberstoff, Teppichen und Polstern beladen. So ward die Gabe und das Gefolge der Braut in des Bräutigams Haus geleitet. Ein Paar Tage hernach sie selbst; den Zug eröffneten fünfhundert Janitscharen, dann achtzig Emire, jene in ihren Filzhauben, diese in ihren grünen Kopfbünden, dann die Imame, Scheiche, Muderris und Danischmende oder Studenten, die Kadiaskere, die Wesire, der Mufti zur Linken, der Kaimakam zur Rechten, jeder den höchsten Ehrenplatz füllend; denn nach weiser Anordnung des Ceremoniels ist die rechte Hand der Ehrenplatz für die Beamten des Hofes und des Heeres, die linke der Ehrenplatz für die Würde des Gesetzes, so daß zwischen den Aga und Ulema unmöglich jemahls hierüber Rangstreit entstehen kann, indem jeder den ersten Platz einnimmt. Der türkischen Heermusik folgte die ägyptische mit Halbtrommeln und Castagnetten, die Cythern- und Harfenspieler hochzeitliche Gesänge begleitend, die Arbeiter des Arsenals mit Hauen und Hammern, mit Stangen und Brecheisen, um Buden und Häuser niederzureißen, welche in den Straßen den Zug oder die freye Bewegung der ungeheueren Hochzeitspalmen hindern könnten. Nach den Hochzeitspalmen, durch ihre himmelemporragende Höhe das Symbol männlicher Kraft, durch den Reichthum der mannigfaltigsten Früchte das weiblicher Fruchtbarkeit, gingen zwanzig Beamte der Kammer, als Vortreter des Defterdar-Brautführers [1]), hinter ihm die drey Hochzeitsfackeln von vielen Sclaven getragen, die dritte von ungeheurer Größe mit Goldblech beschlagen, und mehr durch das Gefunkel kostbarer Steine, als durch die Flamme leuchtend. Der Reis Efendi (als Hauskanzler Aufsetzer des Heirathsvertrages) folgte mit fünfzig Beamten des Hofstaates der Prinzessinn; dann der hochzeitliche Traghimmel von karmesinrothem Sammt, und hinter demselben ein größerer mit Goldplatten bedeckter, dessen goldene Vorhänge von allen Seiten bis zum Boden niederhingen, unter demselben ritt die Sultanin Braut, von schwarzen Verschnittenen umgeben. Hierauf ihr Staatswagen mit Gold bedeckt, von vier Schimmeln gezogen, dann acht Wagen Zofen und Verschnittene durch einander gemischt, endlich die schönsten ihrer Sclavinnen, fünf und zwanzig an der Zahl, mit fliegenden Schleyern und Haaren [2]). Solchen hochzeitlichen Pompes Beschreibung ist nicht nur in den Jahrbüchern osmanischer Reichshistoriographen, sondern auch hier an ihrem Orte, weil dieselbe die Unwandelbarkeit der Gebräuche des Ostens von der ältesten Zeit her und den Zusammenhang derselben mit römischen und griechischen Gebräuchen darthut. In den Palmen haben sich die Phallosphorien, in dem karmesinrothen Schleyer des Traghimmels das Flameum, in den Hochzeitsfackeln die Amor's und Hymen's, in den ägyptischen aus-

[1]) Grimstone sowohl als Baudier, und andere nach diesen, schreiben den Brautführer Sagois, soll heißen Sagdidsch. [2]) Grimstone in Knolles II. Theil S. 907.

gelassenen, von Halbtrommeln und Castagnetten begleiteten Liedern der Muthwille der fescenninischen Gesänge und die Ausgelassenheit des von Krotalen begleiteten Korybanten-Reigens fortgepflanzt. Den Festlichkeiten der Doppelhochzeit folgte auf dem Fuße Anlaß von Doppeltrauer. Die dem noch nicht angekommenen Großwesir Naßuh verlobte jüngste Tochter des Sultans starb [1]), und am Tage nach der zweyten Hochzeit mißhandelte der Sultan grausam die Sultaninn, Mutter der dem Kapudanpascha vermählten Prinzessinn. Sie hatte eine schwarze Sclavinn [2]), welche dem Sultan eine seiner Schwestern geschenkt, und die ihm besonders gefallen, erwürgt [3]), ihre Kleider einer andern angezogen, und als sie zurückkam, auch diese erwürgt, wie sie es schon auch bisher mehreren anderen gethan, sobald sie vom Sultan guter Hoffnung zu seyn schienen. Ahmed über solche Eifersuchtsmorde endlich ergrimmt, prügelte die Gemahlinn jämmerlich, stach sie mit dem Dolche in die Wange, und trat sie unter die Füße [4]). Ein Derwisch, welcher, Narr oder Meuchler, dem Sultan einen ungeheuren Stein nachwarf, der ihn zum Glücke nur auf der Schulter verletzte, wurde geköpft.

Nebst dem Prachtschauspiele des Hochzeitsaufzuges sah Constantinopel in diesem Jahre das eines feyerlichen Einzuges des Sultans, dem persischen Bothschafter gegeben, welcher mit dem Großwesir Naßuhpascha im September [5]) nach Constantinopel gekommen [6]), den Frieden zu verhandeln. Der früheren zwey Bothschaften ist oben Erwähnung geschehen, außer denselben war vor drey Jahren von Derwischpascha eine Georgierinn als Friedensunterhändlerinn nach Constantinopel gesendet worden [7]); das zweyte Beyspiel einer weiblichen Unterhändlerinn, dessen die osmanische Geschichte erwähnt. Das erste hatte die Mutter Usunhasan's gegeben, welche mit Mohammed II. zu unterhandeln, demselben auf dem Zuge nach Trapezunt entgegengekommen war. Diese weibliche Unterhändlerinn hatte die Bemühungen usbegischer Gesandten zu bekämpfen, welche zu gleicher Zeit den Sultan zur Fortsetzung des Krieges anfeuerten [8]). So dauerten die Feindseligkeiten noch drey Jahre fort, die aber auch in diesem Jahre unter der schon oben erwähnten Bedingung von jährlichen zweymahl hunderttausend Lasten Seide als Abgabe für die an Persien abgetretenen Länder noch nicht beendigt wurden [9]). Dem letzten persischen Bothschafter, welcher voriges Jahr nach Constantinopel gekommen, war das Schauspiel des feyerlichen Aufzuges aller Zünfte gegeben worden, um ihn durch den Flor des Kunstfleißes zu erstaunen, und durch die Prachtschau solchen Überflusses zur Fortsetzung des Krieges zu entmuthigen.

[1]) Grimstone p. 907. Nach La Croix (II. Theil S. 91). Naima I. S. 286. [2]) Gesandtschaftsberichte in der St. R. [3]) Grimstone in Knolles II. Theil S. 908. [4]) Derselbe S. 907. 1612. Sum. del. rel. ven. [5]) Sapienza 35. [6]) Summario delle relaz. venet. Ott. 1612. Festike Bl. 189. Naima. [7]) Agosto 1609. [8]) Sum. del. rel. ven. [9]) Sum. del. rel. ven. Nov. 1612.

Als er den Kaimakam besuchte, trat des Tatarchans Bruder ein. „Ich weiß," redete ihn der Kaimakam an, „Ihr kommt, um Sold „für Eure Truppen zu hohlen, sie sollen denselben in Asien (er nann„te einen entfernten Ort an der persischen Gränze) empfangen;" eine großthuende Nachahmung des Westrs Timur's, welcher an den Ufern des Oxus, die Löhnung der Truppen an der syrischen Gränze zu erheben, anwies [1]). Der persische Bothschafter, welcher dießmahl den Sultan in vollem Pompe vor seiner Wohnung vorbeyziehen sah, wollte seiner Seits das Volk der Hauptstadt durch persischen Reichthum und Überfluß erstaunen, er unterbreitete längs der Straße, wo er wohnte, vierhundert Ellen lang, hundert Stück seidene Stoffe den 12. Oct. 1612
Hufen des sultanischen Pferdes, und gab sie dann den kaiserlichen Leibwachen preis [2]). Wiewohl der Bothschafter Kadi Chan ein Mann von vielem Geiste, dergleichen die Perser immer zu ihren Bothschaftern zu wählen pflegen, brachte er doch bey der Audienz nichts hervor als: „Schah Abbas ist Euer Diener;" sey es in wirklicher, sey es nur aus politischer Artigkeit in verstellter Verlegenheit durch des Sultans Majestät des Redeflusses beraubt [3]). Ende dieses Jahres zog Sultan Ahmed nach Adrianopel, um die zur Zeit seines Vaters und Großvaters ganz in Verfall gekommene kaiserliche Erlustigung großer Treibjagden wieder in Gang zu bringen, und die zweyte Hauptstadt des Reiches durch seine Gegenwart zu beseelen. Er brach von Daudpascha 31. Dec. 1612
in feyerlichem Auszuge auf. Der Großwesir Nasuh, der zweyte Daud, der dritte Jusuf, der vierte Chalil, der Mufti Mohammed Efendi, die abgesetzten und wirklichen Heeresrichter begleiteten ihn, neben ihm reitend, und der Ehre seines Gespräches theilhaftig. Zu Floria nahmen sie von ihm Abschied, und gingen alle bis auf den Großwesir und die beyden wirklichen Heeresrichter zurück [4]). Zu Burgas hatte der Großwesir die Ehre, mit dem Sultan Dschirid zu spielen, und er war eben im Falle, ungern oder gern von des Sultans Dschirid mit aller Gewalt im Rücken getroffen zu werden, als der Sultan den Wurf hart an ihm vorbeystreifend ablenkte, unter dem himmelansteigenden Geschrey des ganzen Hofstaates: Gottes Hülfe über dich! Zu Adrianopel empfingen ihn der Kislaraga des Haremes von Adrianopel und die übrigen Beamten des dortigen Hofstaates, mit Tellern voll neugemünzten Goldes und Silbers, das, von dem ersten Thore bis zu dem innersten vor dem Sultan ausgeworfen, die Zuschauer bereicherte. In vier großen Treibjagden und siebzehn Buschjagden wurden tausend zweyhundert Hirsche geschossen, über hundert Vögel gebaizt. Meistens rannte der Sultan, mit dem Falken auf der Hand, seinen Jägern vor, und ein Dutzendmahl stieg er selbst ab, dem Falken die

[1]) Grimstone bey Knolles. II. Theil S. 905. [2]) Derselbe. S. 912 sagt nur 100 Stücke, der venetianische Gesandtschaftsbericht 400 Ellen. Nov. 1612. [3]) Raima S. 286. [4]) Derselbe S. 287.

Beute zu entnehmen [1]). Während des Aufenthaltes zu Adrianopel ward, wie zu Constantinopel, alle Freytage Nachmittags von zwey Lesern des Korans, welche denselben auswendig wissen, und daher Hafis, d. i. die Bewahrenden, genannt werden, ein Zehntel des Korans von beyden zugleich, oder einzeln in des Sultans Gegenwart abgelesen. Die Bewohner der umliegenden Dörfer, welche bald Beschwerden anbrachten, bald ihre Lastthiere vor des Sultans Füßen demselben zum Bewillkommen als Opfer schlachteten, wurden mit Geschenken
15. April 1613 von Silber und Gold erfreut [2]). Im Frühjahre zog der Sultan jagend nach Kallipolis. Die Dschebedschi und Topdschi wurden zu Rodosto zurückgelassen, und nur von wenigen Janitscharen und Sipahi begleitet, besuchte Ahmed zu Bulair das Grabmahl seines Ahns Suleimanpascha, des Sohnes Urchan's, welcher der erste die Osmanen nach Europa übergeführt, und dessen Grabmahl auf die beyden durch den Hellespont getrennten Erdtheile, welche sein Eroberungsgeist unter osmanischer Herrschaft vereinte, hinausschaut. Er erneuerte den Sarg des Ahns und bedeckte denselben mit Überzug von Goldstoff. Von hier begab er sich nach den Dardanellen, wo in der Nacht von beyden Seiten des Hellespontes Freudenfeuer emporflammten, und die Kanoniere der beyden Schlösser auf vorher durch entzündetes Pulver gegebenes Zeichen von beyden Seiten zugleich das Geschütz losfeuerten, so daß Europa und Asien in langem Donner widerhallte [3]). Am folgenden Morgen ging er nach Kallipolis zurück, und besuchte das Grabmahl Jasidschisade's, d. i. des Schreibersohnes, des unter der Regierung Murad's I. erwähnten, religiösen, türkischen Dichters, der mit seinem Bruder zu Kallipolis geboren, mit demselben in der Vaterstadt ruht, derselben Schmuck im Leben und Tode, sein Grab, wie vormahls sein Haus, von gelehrten und frommen Männern be-
2. May sucht. Es war das Geburtsfest des Propheten, und der Sultan feyerte dasselbe an dieser Grabstätte durch die Ablesung eines Mewlid, d. i. eines Hymnus zur Geburtsfeyer Mohammed's [4]). Er besuchte noch einmahl das Grab seines Ahnherrn Suleimanpascha, befestigte auf dem golddurchwirkten Überzuge des Sarges, welcher aus dem goldenen Gürtelstoffe der Kaaba geschnitten war, den Säbel, und vertheilte Almosen unter die Armen. Zu Rodosto empfing er in feyerlicher Audienz Mohammedgirai Chan, den tatarischen Prinzen, den Bruder und Kalgha Selametgirai's, welcher, mit vierhundert Tataren aus der
11. May Krim flüchtend, am Throne des Sultans Zuflucht suchte und fand [5]). Mitte May's war Ahmed wieder zu Constantinopel.

Die erste Staatshandlung Ahmed's in der Hauptstadt war der feyerliche Empfang der Reliquien von Hasanpascha überbracht, wel-

[1]) Naima aus dem Register des Jagdaufsehers, nach der Geschichte des Sefai Mustafa, welcher diesen Jagdzug in der Eigenschaft kaiserlichen Hof-Imam's mitgemacht. Naima S. 287. [2]) Naima S. 288 u. 289. Feslike. [3]) Naima S. 289. [4]) Derselbe S. 290. Feslike. [5]) Naima S. 291. Feslike Bl. 192.

chem die Befestigung der Säulen der Kaaba, die Erneuerung des Überzuges und die Einfassung eines kostbaren Diamanten statt der Perle Kewkeb dürrer, d. i. Perlenstern, in die Wand der Kaaba aufgetragen worden war. Statt dieser Perle, welche bisher die Wand der Kaaba geziert, ließ S. Ahmed einen von seinem Vater um fünfzigtausend Ducaten gekauften Diamanten erster Größe auf einer goldenen Platte, von zweyhundert sieben und zwanzig anderen umgeben, fassen, und verehrte als funkelndes Geschmeide der Wand der Kaaba statt des Perlensterns dieses Sonnensystem von Diamanten. Hasanpascha brachte mit dem alten Überzuge der Kaaba und dem Perlensterne einen aus dem Dachstuhle der Kaaba geschnitzten Stock mit sich, welchen er dem Sultan mit dem Wunsche verehrte, daß dieser Stock einst sein hohes Greisenalter stützen möge [1]). Der Stock und der Perlenstern wurden in der innersten Kammer des Haremes, in dem Reliquiensaale niedergelegt, welches das Zimmer des edlen Kleides heißt, weil in demselben des Propheten Kleid aufbewahrt wird, mit welchem Sultan Mohammed III. noch jüngst zur Belagerung von Erlau ausgezogen war, und dasselbe in dem entscheidenden Augenblicke der Schlacht von Keresztes bethend umgenommen hatte. Außer diesem durch zwey unsterbliche arabische Gedichte, nähmlich durch das von Kaab Ben Soheir und von Bußiri verherrlichten kostbaren Prophetenkleide [2]), werden in demselben Zimmer noch der Bogen des Propheten in einer silbernen Scheide, ein Säbel und Teppich Ebubekr's, sammt den Schlachtklingen Omar's und Osman's, und der Gefährten des Propheten, der ersten Helden des Islams, als Moaf Ben Dschebel, Scherdschil Ben Hasan, Ebu, Talha, Sobeir Ben Awwan, Chaled Ben Welid und Aas Ben Jeser aufbewahrt; nach der Fahne und dem Stocke des Propheten die kostbarsten Kleinodien des Reiches. Wie die edle Fahne des Propheten in vierzig seidenen Überzügen steckt, so ist das edle Kleid desselben in vierzig Tüchern von reichem Stoffe eingebunden. Alljährlich am fünfzehnten Tage des Monaths Ramasan, d. i. der Mittfaste, wird das Kleid in des Hofstaates Gegenwart feyerlich enthüllt und zum Küssen gegeben. Der Oberstwaffenträger steht zuerst, und wischt nach jedem Kusse das heilige Kleid mit einem Musselintuch ab, welches der Küssende als angerührt zum rührenden Andenken erhält. Nach dem Kleidkusse wird der geküßte Theil in großem silbernen Becken gewaschen, das Wasser vom Kislaragasi in viele Fläschchen vertheilt, und mit seinem Siegel versehen denen, die der Feyerlichkeit beywohnten, gesendet. Die Prinzen, die Sultaninnen, die Sachwalter der Statthalter des Reiches erhalten solche Fläschchen heiligen Wassers, welche den Überbringern reiche Geschenke eintragen. Einige Tropfen dieses Wassers werden in das erste Glas

[1]) Naima S. 192. [2]) Jn Bl. 130 in Constantinopolis und der Bosporos I. S. 251.

Wasser gegossen, womit an diesem Abende die Faste gebrochen wird, und die Kraft desselben gilt sowohl für Krankheiten, als Feuersbrünste als Heil und Rettung bringend [1]). Die Pforte der Zimmer des Reliquiensaales ist mit Silber beschlagen; so führte auch im Palaste der byzantinischen Kaiser (auf der Stelle des heutigen Serai) eine silberne Pforte in den goldenen Saal, in welchem zunächst an des Kaisers Schlafgemache die Reichskleinodien und Reliquien, die Ruthe des Moses, das durch Helene von Jerusalem nach Constantinopel gebrachte heilige Kreuz und andere Reliquien aufbewahrt wurden [2]).

Zu Constantinopel brachte Ahmed seine Zeit abwechselnd in den Palästen der umliegenden Dörfer am Bosporos zu [3]), und vermählte diesen Sommer sieben seiner Tanten an eben so viele Herren des Steigbügels oder äußere Hofämter [4]). Durch den Hof-Imam Ssofi Mustafa (den Fortsetzer der Geschichte Seadeddin's) stattete er sechs und zwanzig Waisen [5]) aus, und um das Prophetengesetz, welches den Wein verbiethet, aufrecht zu erhalten, wurde das Weinverboth nicht nur aufs strengste erneuert [6]), sondern auch die Einnehmerstelle der Weinsteuer gänzlich abgeschafft, ohne zu bedenken, daß einerseits des Schatzes Zufluß hiedurch geschmälert, und die Anlockung, unbesteuerten Wein zu trinken, um so größer [7]). Strengere Maßregeln anderer Art waren das Werk Naßuhpascha's. Gleich nach seiner Ankunft zu Constantinopel ward allen Raja, die seit vielen Jahren ob des asiatischen Aufruhres sich nach Constantinopel geflüchtet hatten, befohlen, in ihr Vaterland zurückzukehren. Den Dolmetschen der christlichen Bothschafter, welche nach dem verfallenen Verbothe Sokolli's, der sie vom Diwan ausschloß, wieder in demselben, und zwar auf derselben Bank saßen, wo die Westre, wurde abermahls der Zutritt untersagt [8]). Des Mufti vier Jahre früher gemachter Antrag, allen Christen bey Lebensstrafe den Besuch des heiligen Grabes zu untersagen, war nicht durchgegangen [9]), und in diesem Jahre wurde den Bewohnern von Galata die von S. Mohammed dem Eroberer ihnen griechisch gegebene Capitulation aufs Neue türkisch bestätigt. An der Jagdlustreise nach Adrianopel hatte Ahmed so vielen Geschmack gefunden, daß er diesel-
3. Dec. 1612 be für den nächsten Winter abermahls erneuerte [10]). Der Großwesir Naßuh, schon lange des Defterdars Etmekdschisade, d. i. des Bäckersohnes, verborgener Feind, benutzte die Gelegenheit der Reise, ihn von seiner Stelle zu heben, indem er längs des Weges Kläger mit

[1]) Des osmanischen Reiches Staatsverf. und Staatsverwaltung. I. Band S. 19, und Mouradjea d'Ohsson. [2]) Constant. Porphyrog. de caeremoniis aulae byzantinae ed. Reiske p. 4, 327, 329, 399. Constantinopolis und der Bosporos I 252. [3]) Naima S. 292. [4]) Eben da. [5]) Eben da S. 293. [6]) Maggio 1613. Sum. del. rel. ven. im Hausarchive. Feslike. Bl. 195. [7]) Naima S. 293 und 295. [8]) Gesandtschaftsbericht in der St. R., eigentlich nur eine zweyte Erneuerung des schon im J. 1604 erneuerten Verbothes Sokolli's. Gennaro 1604. Sum. del. rel. ven. [9]) Dec. 1608. Sum. del. rel. ven. [10]) Naima S. 293 und 294.

Bittschriften bestellte. Etmekdschisade ward abgesetzt, zum Statthalter erst von Karaman, dann von Haleb ernannt; die Stelle des ersten Defterdars dem Lundesade, die des zweyten dem Bakipascha, die des dritten dem Kalender verliehen [1]). Der Bäckerssohn war kaum auf dem Wege nach seiner Statthalterschaft, so ging ihm der Befehl nach, einen gewissen Sipahisade, damahls General der Sipahi, trotz der demselben durch den Janitscharenaga Mußelliaga ertheilten eidlichen Verbürgung der Sicherheit seines Lebens, hinzurichten. Der Befehl lautete lakonisch genug: Seinen Kopf oder deinen [2]). Der Überbringer war der Henker Kaisch Mohammed. Dieser fällte sein Schlachtopfer verrätherisch beym Mahle, und ward zur Belohnung des Henkerdienstes vom Großwesir zum Generale der Sipahi ernannt. Als solcher fuhr er fort in voriger Amtshandlung des Henkers, bis er als Beglerbeg von Schehrsor von Persern erschlagen war. Zu Adrianopel wurden durch die Mannschaft der Bostandschi die Ufer der Tundscha von Bäumen und Wurzelwerk, welches die Schifffahrt mittelst Nachen hinderte, gesäubert, und der Sultan genoß des Vergnügens, auf einem von Constantinopel auf Pfählen nach Adrianopel geschafften Nachen von Adrianopel bis zum Stelldichein der Jagden auf der Tundscha zu fahren [3]). Auf der Rückkehr von Adrianopel [4]) weilte Ahmed drey Tage zu Daudpascha, von wo er mit großem Pompe in die Hauptstadt einzog. Die Prinzen, Sultan Osman und Sultan Mohammed, seine Söhne, ritten unmittelbar vor der Leibwache der Bogenschützen her. Nach dem Aufenthalte einiger Tage im alten Serai bezog er den im Arsenale neu erbauten Palast [5]), welcher mit der Moschee zu Istawros [6]) am Bosporos in diesem Jahre vollendet ward. Endlich ward in demselben auch der so lange unterhandelte persische Friede unterzeichnet. Die Urkunde war nicht wie gewöhnlich von einem der beyden Staatssecretäre Reis Efendi oder Nischandschi, sondern vom Mufti Mohammed Efendi, dem Sohne Seadeddin's, aufgesetzt, wahrscheinlich wegen der religiösen Hauptbedingung der Enthaltung alles Schimpfes auf die Gefährten des Propheten, des Hochverehrten, auf die Imame, die im heiligen Kampfe Bewährten, und auf die Mutter der Rechtgläubigen, Aische die Keusche. Die Gränzen wurden auf dem mit Sultan Selim bestehenden Fuße bestimmt, d. i. mit Aufgebung aller in dem persischen Kriege mit S. Murad und Mohammed III. gemachten Eroberungen, welche seitdem verloren gegangen. Die in den Händen Sindscharoghli's befindlichen Ländereyen sollen wie vor und ehe zu Bagdad gehören, Huluchan, der sich in den Besitz von Schehrsor und eines Theiles von Kurdistan gesetzt, soll, nachdem ihm diese Landschaft entrissen worden, von den Persern nicht unterstützt werden. Die persischen Pilger sollen hinfüro nicht auf den

[1]) Petschewi Bl. 282. [2]) Raima S. 294. [3]) Eben da S. 295. Feslike Bl. 193. [4]) Raima S. 294. [5]) Derselbe S. 295. [6]) Derselbe S. 293.

durch die Araber unsicheren Wegen von Bagdad und Baßra, sondern auf den sicheren von Haleb und Damaskus ziehen. Der Schemchal und andere der Pforte ergebene Befehlshaber von Daghistan sollen nicht beeinträchtiget, der von der Pforte anbefohlenen Schleifung des von den Russen am Terek erbauten Castells kein Hinderniß entgegengesetzt werden. Zur Abgränzung wurden die Statthalter der osmanischen Gränze, der von Bagdad, Mahmudpascha, und der Beglerbeg von Wan, Mohammedpascha, bestimmt [1]). So war der persische Friede eben so unrühmlich für die Osmanen, als der ungarische ausgefallen; wie das ungarische Ehrengeschenk der jährlichen dreyßigtausend Ducaten, waren auch die zweyhundert Ballen persischer Seide aufgegeben, und des Sultans Ohnmacht mußte nicht nur auf die durch die Perser zurückeroberten Länder, sondern auch auf den Schein-Tribut ihrer Erzeugnisse verzichten.

Die Zerrüttung des großen Länderaufstandes in Asien hatte den Frieden in Osten und Westen aufgedrungen, und die Politik der Pforte war nun der Erhaltung desselben und freundschaftlichen Verhältnissen mit europäischen Staaten zugewandt. Trotz der gegenseitigen Bearbeitungen des Kapudanpascha und des französischen Bothschafters, des Freyherrn von Molle, des ältesten Sohnes des vorletzten Bothschafters Breves de Sacy [2]), welcher die französische Capitulation erneuert hatte, wurde im Jahre sechzehnhundert und zwölf die erste Capitulation mit den vereinigten Staaten abgeschlossen [3]), deren Inhalt dem der englischen und französischen fast gleichlautend. Mit Pohlen trübte desselben Einmischung in die Besetzung des moldauischen Fürstenstuhles die freundschaftlichen Verhältnisse. Ein in Fermansform durch einen Tschausch an den König von Pohlen gesandtes Schreiben befahl ihm sogleich Radul Scherban's Geld und Kopf an die Pforte zu senden, oder des Einbruches der Tataren gewärtig zu seyn [4]). Die Pforte setzte den Woiwoden der Moldau, Constantin Mogila ab [5]), und ernannte zu seinem Nachfolger Stephan Tomsa, den Erbauer des Fürstenpalastes zu Jassy. Constantin flüchtete sich zu seinem pohlischen Schwager Potocky, und nahm zwey von der Pforte an ihn gesandte Kapidschibaschi mit sich; da wurde der Bothschafter Samuel Targowsky zu Constantinopel verhaftet, bis die zwey Kapidschi losgegeben seyn würden [6]). Auch der kaiserliche Gesandte Negroni, welcher das erste Mahl mit Buonuomo die Abänderung der verfälschten Friedensurkunde von Sitvatorok angesucht, und jetzt die kaiserliche Bestätigung der abgeänderten als Gesandter überbracht hatte, verwandte sich für Radul

6. Jul. 1612

[1]) Naima S. 296. Feslike Bl. 194. [2]) Baudier inventaire de l'histoire générale des Turcs p. 761. Grimstone bey Knolles p. 901. (1611) Sum. del. rel. ven. [3]) Grimstone, Baudier, Naima, S. 293 die Audienz im Garten zu Skutari. Sum. del. rel. ven. im Hausarchive; dann Capitolazioni stabilite colli stati. Agosto 1612. Eben da. Mezeray II. 9. [4]) Dec. 1611. Sum. del. rel. ven. [5]) Engel's Geschichte der Moldau S. 254. [6]) Grimstone bey Knolles S. 908. Sum. del. rel. ven. Eben da 1609.

Scherban's Einsetzung als Fürsten der Moldau, doch ohne Erfolg, indem die Pforte alles Recht kaiserlicher Einmischung, nicht nur in die Geschäfte der Moldau und Walachey, sondern sogar in die Siebenbürgens bestritt [1]). Der Genueser Negroni, kaiserlicher Gesandter, Überbringer von Geschenken [2]), ward bey seiner Ankunft zu Constantinopel von den französischen, englischen, holländischen und venetianischen Bothschaftern feyerlich bewillkommt. Acht Tage darnach überreichte er dem Kaimakam des Kaisers Schreiben, und begehrte kraft des VI. Artikels des Sitvatoroker Friedens Siebenbürgen für den Kaiser. Der Kaimakam lächelte, schüttelte den Kopf und sagte: „Du „hast großen Muth, ein Begehren zu stellen, dessen sich die Bevoll„mächtigten im Congresse zu Sitvatorok nicht erkühnt [3])." Negroni klagte über Báthory, der vierhundert pohlische Dörfer niedergebrannt, wiewohl Pohlen im Sitvatoroker Frieden einbegriffen. Nach des Großwesirs Naßuhpascha Ankunft wartete Negroni demselben mit allen christlichen Bothschaftern im Diwan auf. Einige Tage hernach wurde Negroni mit Starzer (dem letzten Agenten) zum Großwesir in Diwan berufen, wo die Paschen: Daud, Hasan, Ahmed, Chalil, Sinan, Cicala's Sohn, auf der einen Seite, auf der anderen der Mufti, die Kadiaskere und andere Ulema saßen, auch alle Bothschafter zugegen waren. Der Großwesir fragte um das Befinden des Königs von Wien; der Gesandte antwortete, daß er nicht dem Könige von Wien, sondern dem deutschen Kaiser diene. Der Reis Efendi las die Urkunde des Sitvatoroker Friedens, aber nicht die neu bestätigte verbesserte, sondern die erste verfälschte, denn die zweyte verwarf der Großwesir und der Mufti, als dem Kanun Suleiman's zuwider. Negroni sagte: „Man habe den Frieden mit S. Ahmed, und nicht mit S. Suleiman „geschlossen, mit dem Säbel und nicht mit dem Gesetzbuche [4]) in der „Hand." Drey Tage hierauf war Audienz beym Sultan. Ende Decembers kam aus Adrianopel der Befehl, daß der Gesandte unverzüglich dahin aufbrechen solle. Naßuh der Großwesir schalt seinen Vorfahr Murad einen Narren, den Richter Habil einen Trunkenbold, welche den Artikel von Siebenbürgen ohne des Sultans Wissen in die Capitulation gesetzt. Bocskai habe kein Recht gehabt, über Siebenbürgen zu verfügen. Naßuhpascha hierauf: er wisse gar wohl, was Muradpascha und Alipascha von Ofen für den Sitvatoroker Frieden empfangen hätten; wiewohl in Asien abwesend, sey er doch von Allem, was in Europa vorgegangen, vollkommen unterrichtet; er wisse, wie der Kaiser nach Regensburg gegangen, sich mit katholischen Räthen umgeben, die Protestanten mißvergnügt gemacht, mit dem König von Dänemark unterhandelt habe, dann wieder nach Linz gekommen sey. Zu

7. Sept. 1612

3. Nov.

6. Nov.

[1]) Engel's Geschichte der Moldau S. 354, und der Gesandtschaftsbericht in der Registratur der geh. Haus- und Staatskanzley. [2]) Gesandtschaftsbericht der St. R. [3]) Negroni's Bericht im Hausarchive. [4]) Eben da.

Adrianopel küßte Negroni dem Sultan im Garten des Serai die Hand, es wurde ihm bedeutet, der Kaiser geruhe, den Frieden nach der zweyten verbesserten Urkunde zu halten. Als aber Tags darauf die Nachricht kam, daß die Kaiserlichen in Siebenbürgen vier Schlösser genommen: Huszt, Kövár, Nagybánya und Tasnád, wurde er mit großer Wuth in den Diwan gefordert, in welchem Báthory's Schreiben abgelesen ward [1]). Negroni versprach Aufklärung [2]). Er wurde mit Schreiben des Sultans und Großwesirs an den Kaiser abgefertigt des Inhalts: daß Bocskai kein Recht gehabt habe, über Siebenbürgen zu verfügen, daß der Friede von Sitvatorok ohne Wissen des Mufti abgeschlossen, folglich nicht gültig sey, daß dem Scherban, für dessen Wiedereinsetzung sich Negroni vergebens verwendet, und der sich nach Wien geflüchtet habe, seine Schuld verziehen sey, und er nach Constantinopel kommen könne. Auf Negroni's Begehren wurde ihm zu seiner Rechtfertigung noch ein anderes eingehändigt, welches bezeugte, daß er nichts Schimpfliches wider die Ungarn vorgebracht habe [3]).

Siebenbürgen als der größte Zankapfel zwischen Österreich und der Pforte noch ein ganzes Jahrhundert hindurch, vom Sitvatoroker Frieden bis zum Karlowiczer, trotz Bocskai's Erbvertrage, welcher im sechsten Artikel des Sitvatoroker Friedens anerkannt war, verdient besondere Aufmerksamkeit einiger in siebenbürgischen Angelegenheiten abgeschlossener Verträge willen, deren bisher den europäischen Geschichtschreibern unbekannt gebliebenes Daseyn aus den Archiven sowohl, als den osmanischen Geschichtschreibern hier zum ersten Mahle auftaucht. Báthory hatte den Ferenz Balassi und Thomas Borsos [4]) mit der Bitte an die Pforte abgesandt, man möge in der Bestätigung des Sitvatoroker Friedens einschalten, daß Siebenbürgen Báthory's Erbe, durch fünfzehn Jahre keinen Tribut, hernach aber wie unter S. Suleiman jährlich zehntausend Ducaten bezahle. Die Haiduken sollen freye Leute bleiben, und um ihren Räubereyen Einhalt zu thun, möge der Sultan dreyßigtausend derselben in Sold nehmen [5]). Bey der Übersendung des Kopfes des Forgacs mit hundert Gefangenen hatte er neuerlich vorgeschlagen, daß, wenn man ihm den Tribut der jährlichen fünfzehntausend Ducaten erließe, vierzigtausend liehe, die Fürsten der Walachey und Moldau mit viertausend Reitern, die Paschen von Temeswar und Erlau, die Bege von Gyula und Szolnok zu seinen Befehlen stelle, und ihm den halben Tribut der Moldau und Walachey überließe, wolle er mit dreyßigtausend Haiduken in Ungarn

[1]) Negroni's Bericht im Hausarchive. [2]) Vera et fedelissima relazione di Andrea Negroni mandata per S. M. a Constantinopoli l'anno 1612 e risposto fatta da esso Negroni dinanzi alla presenza dell' Imp. Turco e di tutti li suoi Veziri a Costantinopoli come ancora in Adrianopoli. 13 Bogen im Hausarchive. [3]) Negroni's Bericht im Hausarchive. [4]) Im Jahre 1614 stand Erdel Ifkuan, als Bethlen's Gesandter an der Pforte. Acten der St. R. [5]) Starzer's Bericht in der St. R.

einfallen, Bocskai's Zeiten erneuern, Siebenbürgens Gebieth bis an die Donau und bis nach Preßburg erweitern. Die Annahme dieses Vorschlages ward durch den kaiserlichen Agenten, den steyermärkischen Protestanten, Michael Starzer, vereitelt, welcher den Eunuchen Mohammed bestach, und von demselben sogar schriftliche Convention wider Báthory erhielt, vermög welcher Báthory's Absetzung und Hinrichtung versprochen ward [1]). Negroni [2]) zeigte den schriftlichen Vergleich. Mohammed wurde nach Wan verbannt; Diak Mohammed, welcher den Gesandten Báthory's Gétzy als Tschausch nach Constantinopel geführt, und hernach Starzern als Unterhändler gedient, sollte erwürgt werden, und hatte kaum Zeit sich nach Bosnien zu flüchten. Als hernach diese beyden Mohammede, der Eunuche und der Tschausch, begnadigt zurückkamen, befand sich Starzer in der größten Verlegenheit und in Lebensgefahr [3]). Báthory, welchen die Türken nicht anders als Delikral [4]), d. i. den närrischen König, nannten, der Pforte verdächtig, und von derselben trotz Iskenderpascha's Schutze bekriegt, wurde kurze Zeit hernach von seinen eigenen Leuten ermordet und Gabriel Bethlen von den Ständen Siebenbürgens zu ihrem Fürsten gewählt. Bethlen, ein unruhiger ehrgeiziger Kopf, hatte sich schon zur Zeit, als Hasan der Öbstler zu Belgrad lagerte, zu selbem geflüchtet und von ihm eine Muteferrika-Stelle mit täglichen hundertzwanzig Aspern erhalten. Bethlen überwinterte damahls zu Semendra und ging dann nach Siebenbürgen zurück, von wo er zur Zeit, als Negroni die Geschenke nach Constantinopel überbracht hatte, abermahls nach Constantinopel flüchtete [5]). Noch bey Lebzeiten Báthory's ernannte ihn die Pforte zum Fürsten Siebenbürgens, und Iskenderpascha (der vormahlige Kiaja Terjaki Hasan's) erhielt den Befehl, ihn mit Hülfe der Truppen des Fürsten der Moldau, der Walachey und der von Schahingirai befehligten Tataren in Siebenbürgen als Fürsten einzusetzen. Nach Báthory's Ermordung schloß Iskenderpascha mit Bethlen den Vertrag der Pforte ab [6]): „Derjenige, welchen die drey „Völker Siebenbürgens zum Fürsten erwählen werden, soll hinfüro „als solcher von der Pforte anerkannt und bestätiget seyn, und so „lange er und das Land gehorchen, sollen die benachbarten Bege „Woiwoden keinen Eintrag thun; die Gefangenen, welche nicht Mos„limen, zurückgegeben werden. Die Dörfer an den Gränzen von „Szolnok, Gyula, Jenö, Lippa und Temeswar, welche bis zur Zeit, „wo Sigmund Báthory das ungarische Joch abwarf, noch den ge„nannten Örtern ihre Steuern bezahlet, sollen dieselben wieder an „dieselben entrichten, so auch Diószeg zu Szolnok gehörig. Die Grän„zen gegen Wien bleiben wie bisher [7])." Noch merkwürdiger als die-

12. May 1612

27. Oct. 1613

1. Jul. 1614

[1]) In Starzer's Berichte in der St. R. die Convention vom 12. May 1612. [2]) Nach Naima S. 307. Petschewi Bl. 282. [3]) Starzer's Bericht im Hausarchive. [4]) Naima S. 305. [5]) Marzo 1610. Sum. del. rel. ven. [6]) Naima S. 306. [7]) Eben da.

ser, bisher ganz unbekannte Vertrag, ist der, ungarischen und siebenbürgischen Geschichtschreibern eben so unbekannte von Bethlen's Gesandten Sigmund Balassy im Nahmen der ungarischen Rebellen abgeschlossene. Vermöge desselben verpflichten sich die Edlen und Capitäne Ober-Ungarns, „der hohen Pforte mit Herz und Seele ergeben, „Feind ihrer Feinde und Freund ihrer Freunde zu seyn, wofür ihnen „die Sicherheit ihrer Besitzungen ohne weitere Erhöhung von Abga„ben versprochen wird. Wenn der König von Pohlen, die Woiwoden „der Walachey oder Moldau siebenbürgische Schlösser kaufen wollten, „wird die Pforte ihre Zustimmung nicht geben. Rebellischen Woiwoden „der Moldau oder Walachey soll kein Unterschleif gegeben, sondern „dieselben nach Constantinopel gesendet, die Gefangenen ohne Lösung „losgegeben werden. Wenn sie den Fürsten Siebenbürgens als den „ihrigen anerkennen, soll demselben, wie vormahls, von der Pforte „Fahne, Standarte, Keule und Ehrenkleid gesendet werden [1]." Diese Urkunde wurde im größten Geheimnisse durch den Gesandten Bethlen's abgesendet. Mohammed Aga, der Kämmerer Eunuche, welcher mit Starzer die Convention wegen Báthory's Hinrichtung abgeschlossen, begleitete hierauf zwey andere siebenbürgische Gesandte, Erdeli und Bethlen Istuan, nach der Pforte [2]. Negroni, zum dritten Mahle nach Constantinopel gesandt, rückte keinen Schritt in seiner Unterhandlung vor. Der Sultan [3] klagte in einem durch den Tschausch Mohammed übersandten Schreiben über die zahlreichen Verletzungen des Friedens, und zeigte sich geneigt, denselben zu bestätigen. Kaiser Mathias begehrte in der Antwort die Rückkehr Negroni's mit Bothschaftern, zur Ausgleichung siebenbürgischer Streitigkeiten bevollmächtigt. Derwischtschausch und Alibeg wurden als Bothschafter abgesendet, doch ohne Geschenke. Da diese deßhalb nicht zur Audienz gelassen wurden, wandte Naßuh sich an Iskenderpascha, welcher seinen Kiaja Ahmed und Caspar Gratiani als Gesandten vorschlug. Diese forderten die beyden geschenklosen Gesandten zurück, und brachten selbst Geschenke. Gratiani, ein geborner Wende oder Kroate, welcher einst im Dienste Erzherzog Ferdinand's von Gratz, dann in dem des Vicekönigs von Neapel, noch vor Kurzem den spanischen Frieden zu Constantinopel zu unterhandeln versucht, jetzt auf einmahl bevollmächtigter Minister zur Bestätigung des Friedens mit Ahmed Kiaja nach Wien gesandt, der erste christliche Minister der Osmanen.

Ehe wir die Erneuerung des Friedens, welche erst nach des Großwesirs Naßuhpascha Hinrichtung Statt hatte, und diese erzählen, werfen wir einen Blick auf die Seebegebenheiten der letzten drey Jahre, deren eine in unmittelbarer Verbindung mit den Ursachen von

[1] Naima S. 307. [2] Starzer's Gesandtschaftsbericht in der St. R. [3] Schreiben Sultan Ahmed's durch Mohammedtschausch vom 1. Moharrem 1023 (11. Februar 1614), dann vom 30. Moharrem (12. März 1614).

Nasuhpascha's Sturze. Die maltesischen und toscanischen Galeeren fochten mit den osmanischen Flotten unter wechselndem Glücke. Fünf der ersten vom Komthur der Provence, Vaqueras, befehligt, nachdem sie Navarin zu fest gefunden, landeten bey Korinth und plünderten die Stadt, nahmen fünfhundert Sclaven, und brachten dieselben im Angesichte von mehreren Tausend in einem Nu zusammengelaufener Landsoldaten glücklich hinweg [1]). Im folgenden Jahre landeten 1611
die Toscaner abermahls auf Kos, und nahmen das Schloß, welches
das letzte Mahl ihrem Anfalle widerstanden hatte, mit tausend zwey- Junius
hundert Gefangenen. Der neue Kapudanpascha, Mohammed der Ochs, 1612
lief mit drey und dreyßig Galeeren aus, weiteren Unfall zur See abzuwenden für dieses Jahr [2]). Seitdem er mit der siebenjährigen Tochter des Sultans Hochzeit gefeyert, wurde sein Nahme, Mohammed der Ochs, in den besser klingenden, Mohammed der Eidam (des Sultans) verwandelt, wie vormahls der seines Vorfahrs, des Kapudanpascha Ochiali, von Uludsch, d. i. der Stengel, in Kilidsch, d. i. der Säbel, umgelautet worden. Das Siegesdenkmahl von vierzig florentinischen Köpfen, welches ciliciſche Seeräuber auf den Mauern Agaliman's, des Hafens von Selefke oder Seleucia, errichtet hatten, rief des Großherzogs Cosmo di Medici Rache wider diese Stadt auf. Er übertrug dieselbe sechs Galeeren unter dem Oberbefehle Admiral Inghirami's mit sechs Rotten von Fußgängern, dem Befehlshaber Giulio di Conti Montana untergeben, vierzig Rittern des wider die Seeräuber gestifteten Ordens des heiligen Stephan, und vielen anderen italienischen, französischen und englischen edlen Abenteurern an Bord, unter denen Don Petro di Medici, der Graf von Candale, der Herzog von Esperon. Agaliman, d. i. der Herrnhafen, liegt auf einer gegen Süden gewendeten Anhöhe von acht Thürmen befestiget, nächst dem Vorgebirge Lisanolkahbe [3]), d. i. die Hurenzunge; welches vormahls Zephyrium hieß, und vermuthlich dem Dienste Aphroditens geweiht war, wie das gleichnahmige auf Cypern, und das ober Seleucia gelegene Aphrodisias. Östlich vom Vorgebirge mündet der Gökßu (Himmelsfluß), d. i. der Calycadnus, in welchem Kaiser Friedrich der Rothbart ertrank, und längs den Ufern des Flusses sind die beträchtlichen Ruinen von Selefke oder Seleucia zerstreut, dessen Hafen Agaliman. Ein altes Theater in die Felsen gehauen, ein in eine Kirche verwandelter Tempel, Sarkophage und Katakomben mit vielen griechischen Inschriften, ein ungeheurer Wasserbehälter [4]), die Ruinen eines Schlosses mit noch unentzifferten armenischen Inschriften. Das Hafenschloß Agaliman erstürmte die Mannschaft der Flotte mit Verlust eini- Junius
ger ihrer Wackersten, mit dem Gewinn von zweyhundertvierzig aus 1613

[1]) Grimstone bey Knolles S. 906 nach Vaudier's Inventaire p. 770. [2]) Eben da S. 908 Hadschi Chalfa Geschichte der Seekriege und chronologische Tafeln S. 226. [3]) Beaufort's Caramania. London 1817 p. 213. [4]) Beaufort S. 217: 150 Fuß lang, 75 breit, 35 tief.

der Sclaverey befreyten Christen, von dreyhundert fünfzig in dieselbe geschleppten Türken, von zwey Galeeren und acht anderen Schiffen [1]). Dritthalb Monathe hernach lief Ottavio d'Arragona, General der
12. Aug. 1613 sicilianischen Galeeren, mit acht derselben auf des Vicekönigs, des Herzogs von Ossuna Befehl, in die Gewässer der Levante aus. Der Kapudanpascha steuerte mit dreyßig von Constantinopel nach Negroponte, um sich mit sechzig dort befindlichen zu einer Landung in Syrien wider die empörten Druſen zu vereinigen. Zwanzig Miglien von Chios, am Cap Corvo, begegnete der General zehen vom Kapudanpascha seitwärts geschickten Galeeren, von denen, nach hitzigem Gefechte, er sieben nahm, tausend an die Ruderbänke geschmiedete Christen frey machte, und dafür die Türken ankettete. Unter den Gefangenen waren Sinan der Beg von Grigna auf Cypern und der Beg von Alexandria, Sohn des zu Lepanto geschlagenen Pialepascha [2]). Der Verlust dieses Treffens und die dadurch vereitelte Landung an der syrischen Küste, hatte die Absetzung des Kapudanpascha Eidams zur Folge, und der Armenier Chalil ward zum zweyten Mahle mit dieser Würde bekleidet [3]). Er lief im folgenden Jahre mit fünf und vierzig Galeeren aus, segelte Messina vorbey, und landete auf Malta; die Felder wurden verheert, die Scheuern, voll Kümmel und Aneis, verbrannt. Chalil wollte noch auf einer anderen Seite bey einem Kloster
10. Jul. 1614 landen, wovon ihn der Beg von Rhodos, Memi, abhielt [4]). Er wandte sich nach Tripolis in Afrika, den ungehorsamen Dai Sefer zu züchtigen. Er behielt ihn auf dem Schiffe, wohin er unvorsichtig der Einladung gefolgt, und ließ ihn vor dem von den Einwohnern geschlossenen Stadtthore aufhängen; sein confiscirtes Vermögen betrug einmahlhundert fünfzigtausend Piaster [5]). Auf dem Rückwege nach Navarin wurde ein mit eintausend zweyhundert Kilo Weizen beladenes feindliches Schiff genommen [6]). Zu Jasowa stießen drey tunisische Schiffe zur Flotte, und Arslanpascha, welcher hier wider die empörten Gebirgsbewohner von Maina in Waffen stand, verstärkte sich durch die Mannschaft der Flotte. Die Ketten der Sclaverey wurden neuerdings so fest angezogen, als es des Gebirges Natur und seiner
28. Nov. Bewohner spartanischer Sinn gestattete. Der Kapudanpascha erhielt von der Pforte Ehrensäbel und Ehrenkleid; von seinen tapfersten Meeresfürsten fiel Memipascha, der Beg von Damiate, in der Nähe des Eilandes, welches den Nahmen des Seehelden Borrak trägt (Sapienza), von feindlichen Schiffen überwältigt. Der Kapudanpascha nahm noch zu Mitylene eine große Schebeke, und kehrte, da die

[1]) Grimstone S. 917 und 918. Nach Baudier inventaire générale de l'histoire des Turcs p. 796—802. [2]) Baudier und Grimstone, die Geschichte der Seekriege von Hadschi Chalfa Bl. 47. [3]) Eben da, und chronologische Tafeln S. 226. Sapienza nuevo tratado f. 37. [4]) Geschichte der Seekriege Bl. 47. Naima S. 297. Geschichte Hadschi Chalfa's Bl. 146. Festike Bl 195. Sapienza f. 37. [5]) Geschichte Chalilpascha's Bl. 153. [6]) Naima S. 298.

schlimme Jahreszeit nahte, nach Constantinopel zurück [1]). Während derselbe das mittelländische Meer und den Archipelagus bewahrt hatte, hatten im verwahrlosten schwarzen Meere die Kosaken Sinope, den reichsten und festesten Hafen der östlichen Küste überfallen, mit Feuer und Schwert verheert und unermeßliche Beute davon geschleppt. Diese jagte ihnen zwar zum Theil Schakschaki Ibrahimpascha, welcher mit sechzig Tschaiken zur Huth des schwarzen Meeres befehligt war, größten Theils an der Mündung des Don mit Hülfe der sie überfallenden Tataren wieder ab, und sandte vierzig gefangene Kosaken nach Constantinopel; aber die schändliche Verheerung von Sinope sank so tiefer in des Sultans Gemüth, als Naßuhpascha die nach einander sich folgenden Lärmbothen des Überfalles der Kosaken entfernt, und dem Sultan die Nachrichten verborgen hatte, welche er hinter dem Rücken des Großwesirs aus dem Munde des Mufti, vermuthlich vergrößert, erfuhr [2]); auch war der anbefohlene Bau zweyer Schlösser an beyden Ufern des Akßu (Bogh), um die Einfälle der Kosaken von der Moldau abzuhalten, durch dieselben vereitelt worden [3]). 24. Oct. 1614

Die Verheimlichung des Kosakeneinfalles zu Sinope war eine der Ursachen des Sturzes des Großwesirs Naßuhpascha, dessen Hochmuth, Bestechlichkeit und Grausamkeit schon längst glühende Kohlen über seinem Haupte gesammelt. Sohn eines Christen aus Kumuldschina [4]), war er in frühester Jugend als Baltadschi (Holzhauer) ins Serai gekommen, als Tschausch herausgetreten, hatte sich durch des Vertrauten Mohammed Aga Einfluß zum Woiwoden von Sile, zum Oberstkämmerer, zum zweyten Stallmeister und Pascha Statthalter von Fülek geschwungen, und durch die Vermählung mit der Tochter Mir Schereef des Kurden [5]) solchen Reichthum und solche Macht erlangt, daß selbst Muradpascha, der Brunnengräber, dessen Leben zu schonen sich gezwungen sah, trotz verweigertem Gehorsame, trotz dem oben erwähnten, dem Sultan gemachten Antrage, die Großwesirsstelle um vierzigtausend Ducaten zu kaufen. Seitdem er Großwesir und Eidam des Sultans durch die Hand von dessen dreyjähriger Tochter, kannte sein Ehrgeiz und seine Übermacht keine Gränzen. Wer ihm nur von ferne im Wege stand, war seiner Rache verfallen, besonders der Mufti, der Kislaraga und der Lehrer des Sultans, drey mächtige Feinde, welche als die nächsten Umgebungen im Besitze von des Sultans Ohr, in dasselbe den vielleicht nicht ganz ungegründeten Verdacht streuten, daß Naßuh seinem Ehrgeize kein minderes Ziel gesetzt, als den Thron. Seine persönlichen Eigenschaften blendeten die Menge. Ansehnliche Gestalt, tapfer und beredt, nie des Wortes und auch nie der That über-

[1]) Naima S. 298. Feslike Bl. 196. [2]) Naima S. 298. Petschewi Bl. 248. Feslike Bl. 195. [3]) Naima S. 299. Feslike Bl. 197 [4]) Naima S. 283. [5]) Das Diplom, wodurch dem Vater Mir Schereef's ganz Kurdistan erblich verliehen ward, in Ssari Abdullah Nro. 134.

drüssig, aber zugleich zornig, heftig, sanften Benehmens und einschmeichelnder Worte ganz unfähig, und stets auf die Demüthigung der anderen Wesire bedacht. Menschenleben galt ihm nichts [1]), aber Gold und Reichthum über Alles. Statt die Überbleibsel der Rebellen zu zerstören, verkaufte er an ihre Aga die Stellen von Steuereinnehmern, Untersuchungs-Commissären, Landbeschreibern, und wechselte die Stellen so vielfach, daß er einige derselben unter seiner Großwesirschaft bis auf zehnmahl verlieh [2]). Als er dem Muradpascha wider die Rebellen Beystand leisten sollte, belagerte er ein Schloß des kurdischen Stammes Aschti, und ließ, als er es eingenommen, die drey- bis viertausend Einwohner, Männer und Weiber, in einem Keller eingesperrt durch Rauch ersticken. Als er den Chisr Efendi, der als Nischandschi nach Asien gesendet worden, hinrichten ließ, sagte er zu denen, die durch Erwähnung der früheren Dienste Chisr's dessen Verlust bedauerten: „Ich hab' ihn der Plagen dieser Welt enthoben, und ihm das Para„dies verschafft; von dort aus wird er Blutrache nicht fordern." Schmeichler und Sterndeuter nährten in ihm den Wahn, daß er zur Herrschaft geboren. Als er den schon eingeführten Besuch beym Mufti demselben aus Hochmuth nicht abgestattet, und der Sultan ihm denselben durchaus befohlen hatte, verkleidete er sich mit schmalem Kopfbunde, und fuhr mit sechsruderigem Kahne nach des Mufti Landhaus am Canal, stieg aus, grüßte den Mufti, der ihm entgegenkam, kehrte sich auf der Stelle um, und fuhr wieder fort. Dreymahl hatte er dem Sultan Vortrag erstattet über die Nothwendigkeit, den Eidam Muradpascha's, den vorigen Statthalter Ofens und Bevollmächtigten des Sitvatoroker Friedens, Alipascha, hinzurichten, und der Sultan rettete ihn nur, indem er ihm durch einen Gefreyten der Gartenwache den Befehl zusandte, sich sogleich als Sandschak nach Wise zu begeben. Schon bey dem letzten Aufenthalte zu Adrianopel hatten ein Paar Vorfälle des Sultans Zorn auf Naßuh's Haupt geladen. Auf einer Jagd sah der Sultan zur größten Verwunderung, daß hinter dem Gebüsche ein anderer Falke, als der seinige aufstieg, und dem seinigen die Beute abjagte. „Wer ist der Unverschämte," rief er, „der mir „meine Jagd wegnimmt?" Gerade auf den Ort, wo der Falke aufgestiegen, hinreitend, sah er eine ihm ganz unbekannte Schar bewaffneter tscherkessischer Reiter; es war das Gefolge Mohammedgirai's, des Bruders des Tatarchans, welchen Naßuh nach Adrianopel und zur Jagd geladen hatte, in der Hoffnung, ihn zum Chan einzusetzen. Mohammed wies sich zwar mit Naßuh's Einladung aus, aber des Sultans Vertraute raunten dem Herrn ins Ohr: Naßuh habe den tatarischen Prinzen aus Dschengischan's Geblüte bloß berufen, ihn auf den Thron der Osmanen zu setzen. Sogleich wurde Mohammedgirai in die sieben Thürme gesetzt, dasselbe Loos harrte seines Bruders in

[1]) Naima S. 302. [2]) Sapienza Bl. 35.

Kili, der aber zeitlich genug entfloh. Weiters erschien an einem Freytage, als der Sultan dem Kanzelgebethe in der Moschee beywohnte, ein Abkömmling des Propheten, dem ein bey ihm einquartierter Aga Naßuh's das Weib hatte verführen wollen. Indem er vor der ganzen Versammlung den grünen Bund zur Erde warf, schrie er: „Mein „Padischah! Padischah der Osmanen! Was will diese Tyranney, daß „ein Haufe Kurden und Türken unter dem Titel des Zutrittes um dei„ne Person den Nahmen der Cherubim als Dämonen mißbrauchen?“ Den Sultan betrübte dieses Ärgerniß sehr. Als bey der Rückkehr nach Constantinopel Naßuh der durch des Mufti und Chodscha Einstreuungen immer zunehmenden Kälte des Sultans gewahr ward, beschloß er den Mufti und Chodscha geradezu umzubringen, und um sich dem Zorne des Sultans zu entziehen, ließ er durch seinen Kiaja Behram auf allen Posten bis nach Albanien fünfzig Pferde bestellen zur eiligsten Flucht, sobald durch des Mufti und Chodscha Tod seine Rache gesättiget seyn würde. Behram gab hievon dem Sultan Kunde, bey dem, von diesem Augenblicke an, Naßuh's Tod beschlossen war. Naßuh machte einen letzten Versuch, sich in seiner Machtvollkommenheit zu erhalten, indem er unumwunden dem Sultan sagte: „Entweder, was ich „sage, geschieht, und Eure Majestät höret auf mein wohlmeinendes „Wort, oder ich bedarf der Großwesirschaft nicht. Das Siegel nimmt „ein anderer Eurer Sclaven, und ich nehme Gift.“ Die Geduld riß dem erzürnten Sultan: „Verräther,“ fuhr er heraus, „so ists denn „wahr, daß du den Muradpascha vergiftet hast? schon recht.“ Am folgenden Freytage, wo der Großwesir den in Pomp nach der Moschee ziehenden Sultan begleiten sollte, ließ er sich krank melden. Der Sultan sandte den Bostandschibaschi mit hundert Mann der Gartenwache, sich um des Großwesirs Wohlbefinden zu erkundigen. Die Antwort ersparten ihm die Bostandschi, die ihn erwürgten [1]). 17. Oct. 1614.

Der Tod Naßuh's, sagt der Reichshistoriograph, belebte die Welt; wenigstens belebte sein ungeheurer Schatz, in welchem ganze Scheffel von Perlen, den erschöpften des Sultans; über eine Million Ducaten und über eine Million Thaler, tausend achtzehn mit Gold und Silber beschlagene, mit Juwelen besetzte Säbel, deren einer allein, ganz mit Diamanten besetzt, auf fünfzigtausend Ducaten geschätzt ward; Magazine voll persischer und ägyptischer Teppiche von Atlas, Damast, Sammt und Goldstoff; eilfhundert Pferde, darunter vierhundert arabische Stuten; vierzig Paar breite Steigbügel aus massivem Golde, achtzehntausend Kamehle, viertausend Mäuler, sechstausend Rinder, eine halbe Million Schafe waren das Ergebniß des Raubes und der Bedrückung, das jetzt größten Theils dem Schatze zufloß [2]).

[1]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottomane p. 408. Mezeray II. p. 186 — 196. La Motraie. Naima S. 303. Petschewi Bl. 284. Feslike 198. Biographien der Wesire von Osmanzade Efendi. [2]) Mezeray II. p. 195.

Die Stelle des Großwesirs wurde dem Eidam Mohammedpascha verliehen, welcher sogleich den Alipaschasade wieder als Statthalter von Ofen einsetzte, dem Kalenderpascha die durch den Tod Jusufpascha's
30. Jun. 1615 erledigte Stelle eines Wesirs im Diwan verlieh [1]). Einige Monathe darauf starb der Mufti Mohammed, der Sohn Seadeddin's, an der Pest. Der drey Sprachen, deren vollkommene Kenntniß dem osmanischen Gelehrten durchaus nothwendig, nähmlich der arabischen, persischen und türkischen wohlkundig, hat er sich in allen dreyen so durch Prose, als Verse ihrer mächtig bewiesen; eine Sammlung von Briefmustern, eine Umschreibung der Borda, d. i. des Lobgedichtes Bußiri's auf Mohammed, und eine angefangene Fortsetzung der Reichsgeschichte seines Vaters, nähmlich der Krone der Geschichten, hinterlassen [2]). Sein Bruder Esaad, ein strenger, den Christen ungünstiger Moslim [3]), kam am Tage, wo auf dem Pfeilplatze das öffentliche Gebeth wider die Pest verrichtet ward, eben an, und verrichtete dasselbe sogleich als Mufti an des verstorbenen Bruders Stelle, welcher, wie sein Vater, an Freytagen in der Moschee Aja Sofia Fetwa zu ertheilen pflegte, und an der Seite desselben zu Ejub bestattet ward [4]). Der Großwesir Mohammedpascha erhielt den Befehl, gegen Persien ins Feld zu ziehen. Der persische Bothschafter, Kasichan, welchen Naßuh nach Constantinopel gebracht, war mit dem Tschausch Indschilli, d. i. dem Evangelisten oder Überbringer guter Kunde, als Überbringer des Friedens nach Persien abgesendet worden, aber von der jährlich versprochenen Seide war seit zwey Jahren nichts in Vorschein gekommen [5]). Außerdem war Schah Abbas gegen Georgien [6]) gezogen, dessen rechtmäßiger Fürst, Simon, vor vier Jahren in den sieben Thürmen sein Leben ausgeschmachtet [7]), und hatte diesen Zug noch kurz vor Naßuh's Hinrichtung demselben und dem Sultan durch
22. May besondere Schreiben kund gegeben [8]). Der Großwesir zog also gegen Ende May's von Skutari aus, kam aber erst Ende August's zu Haleb an. Der Astronom der Moschee Sultan Selim's, Derwisch Thalib Efendi, regelte den Marsch nach den günstigen Ansichten der Gestirne; es wurde beschlossen, für heuer nichts mehr zu unternehmen; das Heer ward in die Winterquartiere von Meraasch, Malatia, Siwas und Karaman vertheilt, der Großwesir überwinterte zu Haleb. Etmekdschisade Ahmedpascha ging als Kaimakam nach Constantinopel, wo unterdessen der persische Bothschafter Kasim mit Indschilli Tschausch
April 1616 eingetroffen [9]), aber, da der Krieg beschlossen war, gar nicht angehört, sondern in Verwahr gesetzt ward [10]). Im folgenden Frühjahre

[1]) Naima S. 305. Fesl. Bl. 199. [2]) Naima S. 310. in Attaji's Biographien die 698. [3]) Sum. del. rel. ven. [4]) Naima S. 310. [5]) Derselbe S. 308. [6]) Bailo Nani's Bericht vom 28. Nov. 1615. [7]) Gennaro 1611. Summ. del. rel. ven. [8]) Die beyden Schreiben in des Reis Efendi Esari Abdullah Sammlung der Staatsschriften Nr. 28 und 29. [9]) Ag. 1615. Summ. delle rel. venet. [10]) Naima S. 308.

brach das Heer von Haleb auf. Als der Großwesir über die Alpen von Göksun hinaus in die Ebene von Akschar angelangt, vereinigte sich mit ihm der Beglerbeg von Rumili, Daudpascha. Der von Diarbekr, Dilawerpascha, und der von Wan, Tekeli Mohammedpascha, wurden nach Eriwan, Sidchan, der Emir der Kurden, gegen Nehawend befehligt. Karß, von den Persern verwüstet, wurde wieder wohnbar gemacht, und die Belagerung von Eriwan begonnen. Tekeli Mohammedpascha zeichnete sich durch ein vier Chanen geliefertes Treffen aus, von dem er tausend Köpfe und fünfhundert Gefangene ins Lager des Großwesirs nach Nachdschiwan sandte. Nach vier und vierzig Tagen unermüdeter Belagerung und Vertheidigung, und als die Belagerer schon zum Abzuge bereit, capitulirten die Belagerten unter der Bedingniß der Wiederherstellung des von Naßuh abgeschlossenen Friedens, jedoch nur mit der Hälfte des jährlichen Seiden-Tributes [1]). In der Hoffnung, daß die Festung fallen müsse, war der Mundvorrath aufgezehrt worden, an dem nun Mangel, so, daß das Heer abzuziehen genöthiget war. Da der Winter schon weit vorgerückt, gingen im Durchzuge der Zwiebelalpen (Ssoghanlü jailasi) viele Menschen durch die Kälte zu Grunde. So übler Erfolg des Feldzuges, in welchem nicht einmahl Eriwan zurückerobert ward, brachte den ursprünglichen Nahmen des Großwesir Eidams, Mohammed des Ochsen, in Erinnerung, und führte seine Absetzung herbey. Der Kaimakam Etmekdschisade wähnte, daß ihm die Großwesirsstelle nicht fehlen könne. An dem Tage, wo die Ernennung des neuen Großwesirs den versammelten Wesiren und Ulema kund gemacht werden sollte, ging der Mufti zum Sultan, der ihn fragte, wem er wohl die Großwesirsstelle verleihen solle. „Der Ordnung nach," sagte der Mufti, „wäre sie „Etmekdschisade's?" „Er ist zwar Kaimakam," sagte der Sultan, „aber „ich habe ihn einigemahl auf Lügen ertappt, und der Großwesir soll „nicht lügen." „In der That," sagte der Mufti, „ist er ein Lügner, „und ein Dränger dazu." Er brachte den Kapudanpascha Chalil in Vorschlag, und der Sultan genehmigte denselben [2]). Nachdem der Mufti herausgegangen, geht der Kaimakam hinein, und der Sultan stellt ihm dieselbe Frage. „Wenn E. M. befehlen," antwortete der Ehrgeizige, „so opfere ich Seele und Kopf Allerhöchst Dero Diensten." Der Sultan schwieg, und Etmekdschisade nahm dieses Stillschweigen als Zusage. In dieser Meinung ging er nach Hause. Unterdessen hatte der Sultan das Siegel dem Chalilpascha gesandt, und ein von ihm gesandter Tschausch kam, den Reis Efendi, der beym Kaimakam speiste, zu hohlen. „Der Großwesir ruft euch," sagte der Tschausch zum Reis Efendi Jasidschisade, d. i. des Schreibers Sohn. „Der Groß„wesir," sagte dieser, „sitzt hier," auf den Kaimakam weisend; so ge-

[1]) Naima S. 311. Petschewi S. 283. Feslike Bl. 203. [2]) Naima S. 313.

wiß glaubten beyde an dessen Ernennung. „Der Großwesir, sagte der Tschausch, „ist Chalilpascha,“ den Bäckerssohn und den Schreiberssohn auf die unangenehmste Art enttäuschend. Chalil der Armenier unterließ nichts, den Sohn des Bäckers zu demüthigen, alle Klagen über die Bestechlichkeit desselben wurden angehört und die Forderungen seiner Gläubiger befriedigt, und als sich dieser wenigstens damit tröstete, daß er nach Chalil's Auszuge mit dem Heere wieder als Kaimakam zurückbleiben werde, wurde er auch in dieser Erwartung getäuscht, indem Ssofi Sinan, der Statthalter Ofens, eiligst als Kaimakam an die Pforte berufen ward [1]).

Chalil's nächstes Augenmerk war die Beruhigung der Moldau und die Abtreibung der Kosaken von der osmanischen Gränze. Samuel Korezky und Michael Wischniewetzky, mit den drey Söhnen des moldauischen Fürsten Jeremias Mogila verschwägert, hatten den von der Pforte eingesetzten Woiwoden der Moldau, Stephan Thomsa, mittelst eines Heeres von Kosaken vertrieben, und den wider sie gesandten Verwalter des Sandschaks von Silistra, Ibrahimpascha den Trunkenbold, sammt den Truppen von Bender und Akkerman geschlagen [2]). Iskenderpascha, dem letzten Statthalter von Erlau, wurden die Truppen von Bosnien, Syrmien, Semendria, Aladschahißar, Wuldschterin und Silistra zugewiesen, mit denen er die Moldauer und Kosaken schlug [3]). Die Domina, d. i. die verwitwete Fürstinn der Moldau, mit ihren beyden Söhnen, ihrer Tochter, der Gemahlinn Korecky's, und derselbe selbst wurden gefangen [4]), und mit fünfhundert in Ketten gelegten Kosaken nach Constantinopel gesandt, wo seit langer Zeit kein solcher Triumphaufzug gefeyert worden war [5]). Stephan Thomsa ward wieder auf den Fürstenstuhl eingesetzt. Die Tochter der Domina, Korecky's schöne Gemahlinn, war in Verlust gerathen, und erst nach einiger Zeit mittelst des angebothenen Lösegeldes von dreyßigtausend Thalern ausfindig gemacht. Sie war von einem Tataren geschwängert, und kam mit Mädchen-Zwillingen nieder, lange Zeit hiedurch der Stoff türkischer Spottlieder [6]). Iskenderpascha wurde nun mit der Verstärkung moldauischer, walachischer und siebenbürgischer Truppen wider die Kosaken befehligt. Dem pohlischen Bothschafter wurde die Versicherung ertheilt, daß das osmanische Heer nicht wider Pohlen, sondern bloß wider die Kosaken gerichtet sey, welche zu Land und See die Geißel osmanischer Gränze und Schifffahrt [7]). Die Kosaken von Assow, welche Schiffe im schwarzen Meere geraubt, waren zwar russische Unterthanen, aber der russische Bothschafter, welcher jetzt mit Geschenken gekommen, um zu begehren, daß die Tataren in Asien zurückgehalten werden möchten, war auf das ehrenvollste durch

[1]) Naima S. 314., Petschewi Bl. 285. Feslike Bl. 206. [2]) Naima. S. 314. Fesl. Bl. 207. [3]) Naima S. 315. Petschewi Bl. 284. [4]) Bailo Nani. 2. Nov. 1616. [5]) Naima S. 315. Ottobre 1616. [6]) Naima S. 315. Engel's Geschichte der Moldau S. 255. [7]) Sum. del. rel. ven.

eine Galeere an der Mündung des Bosporos, und zu Constantinopel vom Tschauschbaschi und Aga der Sipahi empfangen worden. Seine Geschenke waren Zobelfelle, vier Falken, sechzig Zähne großer Fische [1]). Aug. 1616

Durch den pohlischen Bothschafter Kochansky hatte der Sultan dem Könige geschrieben, daß er dem Tatarchan Dschanibeg wegen der Einfälle der Tataren das Gehörige entbothen, beklagte sich aber zugleich wider die Einfälle der Kosaken [2]). Im folgenden Jahre standen beyde Heere, das osmanische unter dem Befehle Iskenderpascha's, gegenüber der Palanka Budila, am Ufer des Dniesters, das pohlische, vom pohlischen Feldherrn Stanislaus Zolkiewsky befehligt, sich zur Schlacht gegenüber, als der berüchtigte Vertrag von Brusa zu Stande kam, vermöge dessen die Kosaken nicht den Fluß von Ocsakow (den Dnieper) überschreiten, die Pohlen sich nicht mehr in die Angelegenheiten der Moldau, Walachey und Siebenbürgens mengen, die Tataren Pohlen nicht beunruhigen sollen. Die Urkunde wurde türkisch und pohlisch, die pohlische mit dem Siegel des Hetmans und der im Lager befindlichen pohlischen Magnaten ausgefertigt [3]). Iskenderpascha zog sein Heer von der Gränze zurück [4]). Während die Kosaken und Perser in Georgien die asiatische und europäische Gränze des Reiches beunruhigten, wurden alle christlichen Gesandten zu Pera mehr oder minder durch die Jesuiten und einen Neger Richter von Galata beunruhigt. Die Jesuiten, welche den Vicar des Patriarchen für sich gewonnen, und diesen bewogen hatten, zu ihren Gunsten an den König von Neapel und an den Papst zu schreiben, wurden eingekerkert, der Vicar aufgeknüpft [5]); mit vieler Mühe gelang es dem französischen Bothschafter, die Jesuiten mit dreyßigtausend Ducaten vom Kerker zu befreyen [6]). Ein spanischer Renegate Tschausch ging mit Schreiben des Sultans an den König von Frankreich, wegen der Losgebung von acht und zwanzig Sclaven, und versuchte denselben für die Sache der aus Spanien vertriebenen Mauren von Granada zu gewinnen 7). Zu Gunsten der vertriebenen Mauren verwendete sich zu Constantinopel auch eine Gesandtschaft des Scherifs von Fes und Marokko mit Geschenken, um spanischen Waffenstillstand hintan zu halten [8]). Der Richter von Galata (ein geborner Neger) ließ seinen Religionshaß und seine Rache über die Vertreibung der Mauren aus Spanien an Juden und Christen aus 9). Den Juden wurden die Hüte, den Christen die Mützen verbothen [10]). Mit dem Defterdar Bakipascha vereint, wollte er 27. Sept. 1617

[1]) Agosto 1616. Sum. del. rel. venet. [2]) Lett. del Gran Vesir al Re di Polonia in risposta a quella ricevuta per l'Ambassadore Gregorio Coohazk ultimo Ssafer 1026 (8. März 1617). Rel. ven. und in der St. R. ein früheres Beglaubigungsschreiben Sigismund's III. per generosum Andream internuntium dd. 19. Martii 1614. [3]) Naima S. 313. [4]) Engel's Geschichte der Moldau S. 256. [5]) Sett. 1616. Sum. del. rel. ven. [6]) 4. Ott. 1616. 19. Ott. Nani. [7]) Baudier inventaire générale de l'histoire des Turcs p. 837. [8]) Sum. del. rel. ven. im Hausarchive. [9]) Baudier inventaire p. 795. Grimstone in Knolles p. 916. [10]) Sett. 1616. Nani.

alle Franken, ohne Ausnahme und ohne Rücksicht, ob sie im Dienste fremder Gesandten, der Kopfsteuer unterwerfen [1]). Die Familien der christlichen Bothschafter und Gesandten wurden vom Richter Neger beschrieben, und die Gesandten selbst einige Zeit hindurch zur Bezahlung der Kopfsteuer gezwungen [2]). Endlich begehrte der Großwesir, die Capitulationen aller Gesandten selbst einzusehen. Der französische Bothschafter schickte der erste die seinige, dadurch wurden die anderen gezwungen, deßgleichen zu thun, und so wurde trotz dem wider die Christen feindseliggesinnten Triumvirat des Mufti, des Defterdars und des Negers, Richters von Galata, durch der Gesandten und Bothschafter vereintes Bemühen die Befreyung ihrer Köpfe vom Tribute erwirkt [3]).

Des Richters Mohren und der Jesuiten [4]) thätigster Widersacher war der Bailo Nani, ein wissenschaftlich gebildeter Staatsmann, doch nicht der Gründer der unter dem Nahmen seiner Familie berühmten Sammlung orientalischer Münzen und Handschriften [5]). Bey der feyerlichen Audienz wurden er und sein Vorfahr mit goldenen Kaftanen bekleidet, acht andere unter das Gefolge vertheilt. Die Pforte hatte sich Venedig's nur zu loben, da die Republik an den Unternehmungen malteſischer und florentinischer Flotten keinen Antheil nahm, und Befehle ergingen an die Land- und Seebehörden von St. Maura, Prevesa, Navarin, Modon, Coron und Malvasia [6]) zur Sicherheit venetianischer Gränzen und Schiffe. Die größte Mühe kostete ihm die Erhaltung einer Handels-Convention, in der Form eines mit dem Nahmenszuge des Sultans bekräftigten Diploms, welches in vierzehn Artikeln dem Stillschweigen der Capitulationen abhilft, welche, wie oben [7]) gesagt wurde, in dem auf die Eroberung Cyperns folgenden Frieden nur in wenigen Artikeln ertheilet und seit dem so bestätiget worden. Er war bedacht, dadurch dem venetianischen Handel dieselben Vortheile, welche die englischen, französischen und holländischen Capitulationen gewährten, zu sichern, und den Auflagen auf das Geld auszuweichen, durch deren Zugeständniß der französische Bothschafter die Capitulationen seines Königs benachtheiliget hatte [8]). Der Sultan schrieb an den Dogen, um sich bey ihm für seine Glaubens- und Schutzverwandte, die vertriebenen Mauren [9]), und die Ragusaner zu verwenden, wiewohl auch manchmahl sich über die Verletzung des Friedens zur See oder an der Gränze zu beschweren [10]). Der Bailo

April 1615

April

[1]) 8. Settembre 1616. [2]) 4. Ottobre 1616. [3]) Febr. 1617. Nani's Bericht im Hausarchive. Marzo 1617. [4]) Sum. del. rel. ven. Maggio 1615. [5]) Museo Naniano in zwey Quartbänden, herausgegeben von Sestini. [6]) Rebiul-ewwel 1024 (April 1615), in den Fascicoli delle scritt. turch. des Hausarchives. [7]) Siehe oben S. 426. [8]) 1615. Rel. ven. [9]) Schreiben Ahmed's an den Dogen vom 15. Dschemasiul-ewwel 1023 (23. Junius 1614), in den Scritt. turch. [10]) Schreiben Ahmed's vom 1. Dschemasiul-ewwel 1021 (30. Junius 1612), dann 1. Moharrem 1023 (11. Febr. 1614) und 1026 (May 1617); in den Fascicoli delle scritt. turchesche im Hausarchive.

arbeitete eben so eifrig dahin, von der Kirche des heiligen Grabes die Jesuiten [1]), die Griechen und Armenier [2]) hintanzuhalten, als zu verhindern, daß am Ölberge ein Gebäude von Moslimen aufgeführt [3]), oder eine Kirche von Pera unter dem Vorwande, weil der Sultan den Fuß hineingesetzt, in Moschee verwandelt werde [4]). Der größte Stein des Anstoßes an der Gränze waren die Uskoken. Nani versuchte Alles, dieselben aus ihrem Neste Segna zu entfernen, aber die kaiserlichen Bothschafter widersetzten sich diesem Begehren aus dem Grunde, daß Segna zum Erbtheile des Kronprinzen von Österreich gehöre [5]); wenigstens erkaufte er vom Wesir mit ein Paar tausend Ducaten die Einhaltung der Uskoken in die Urkunde des erneuerten Friedens mit Österreich [6]).

Zur Erneuerung des Friedens mit Österreich waren Alibeg und Caspar Gratiani, der Kroate, nach Wien gegangen, wo Cardinal Clesel, der Sohn eines Bäckers, wie zu Constantinopel der ihm gleichzeitige mächtige Wesir Etmekdschisade, die Seele der Geschäfte und besonders dieser Friedensverhandlung [7]). Die türkischen Paschen betitelten ihn Großwesir, und der Cardinal schrieb an den Mufti [8]). Die Ungarn mit dem Palatinus an der Spitze lähmten des Kaisers Mittel, den Krieg mit den Türken wieder zu beginnen. Die in der Absicht, sie zum Kriege zu bewegen, gemachte Mittheilung des XV. und XVI. Artikels des Sitvatoroker Friedens, in welchem festgesetzt, daß die zu Erlau, Fülek, Novigrad, Szécsény gehörigen Dörfer nach Erlau, Hatwan, Ofen und Gran steuern und huldigen sollten, war erfolglos geblieben; man eilte mit dem Schlusse des Friedens und des Landtages. Seinem Collegen, dem Cardinal Forgacs, welcher nicht zugeben wollte, daß die Bewohner dieser Dörfer als Christen an die Feinde christlichen Nahmens Tribut zahlen sollten, gab Cardinal Clesel zu bedenken, daß der römische Kaiser selbst durch so viele Jahre den Türken Tribut gezahlt hatte. Der Türken Beschwerden und die Grundlage, auf welcher sie den Sitvatoroker Frieden, der eigentlich noch gar nicht recht ins Leben getreten war, erneuern wollten, waren: daß die neu errichteten Palanken eingerissen, die als steuerbar angesprochenen Dörfer zugegeben, aus den Festungen die ungarischen Besatzungen, welche den Frieden beständig verletzten, abgeschafft, und Deut-

[1]) Rel. del Nani 1615. Giugno. [2]) Giugno 1612. Sum. del. rel. ven. im Hausarchive. [3]) Comandamento al Cadi di Gerusalemme ottenuto del Nani circa il Monte Oliveto che non si facessero fabriche di Musulmani. Djemaziul-achir 1024 (Luglio 1615). [4]) Febr. 1604. Sum. del. rel. ven. [5]) Rel. del Nani. [6]) Dec. 1616. [7]) In der St. R. Instruktion was der erwürdig Geistlich gelehrt unser geheimer rath desselben zeitts director und besonders lieber andächtiger Bischoff zu Wienn zu seiner hineinkunft nach Wienn unsertwegen draußen traktiren, handeln und verrichten sollen, Prag 17. März 1616. Eben da: Plenipotens für die zu der türkischen Friedenstraktation zu Wienn deputirte Commissarien. Trebitsch 21. May 1615. [8]) 1614. Iskenderpascha an Clesel als Großwesir, ihm durch Musatschausch meldend, daß Caspar Gratiani als ein Christ, besonderer Rücksicht willen für den kaiserlichen Hof, ernannt worden sey. Acten der St. R.

sche hineingelegt werden möchten [1]). Die zur Erneuerung des Friedens bevollmächtigten türkischen Gesandten, der Muteferrika Ahmed Aga, der Kiaja Alipascha's von Ofen und Caspar Gratiani traten mit den kaiserlichen Bevollmächtigten, den Cardinälen Forgacs und Clesel, dem Hofkriegsrathspräsidenten Mollard, dem Grafen Altheim, Freyherrn von Solms, dem Capitän Ladislaus Petsche, und dem ungarischen Kammerpräsidenten Paul Appony in Wien zusammen, und unterzeichneten zwölf Artikel [2]), wodurch der Sitvatoroker Friede auf zwanzig Jahre bestätiget, die Einreißung der seitdem von beyden Seiten gebauten Palanken, die Zurückstellung der seitdem gemachten Gefangenen, der Grundsatz der Dörferbesteuerung zwar dem Verlangen der Türken gemäß anerkannt, von den angesprochenen hundert acht und fünfzig Dörfern für jetzt aber nur sechzig steuerbar, die Besteuerung der übrigen einer von beyden Seiten zu ernennenden Commission anheim gestellt, endlich auch für die Sicherheit des Handels die Anstellung von Consuln bedingt ward. Die Bestätigung des Kaisers erfolgte erst Ende des Jahres, und als die von Constantinopel wieder in einigen Stücken abweichend befunden ward, kamen dieselben Bevollmächtigten im May des folgenden Jahres überein, eine neue Urkunde zu unterzeichnen, welcher ein Concordat über die Einreißung der Palanken binnen Jahr und Tag und die Ausgleichung anderer Streitigkeiten durch Altheim und Alipascha angehängt ward [3]). Cardinal Clesel schlug als Bothschafter nach der Türkey den schon vor sieben Jahren dahin bestimmten Freyherrn Teufel und einen ihm beyzugebenden Ungarn vor, und berechnete in seinem Vortrage die Unkosten der Gesandtschaft und Geschenke auf dreymahlhunderttausend Gulden, die der Kaiser aber selbst herbeyschaffen möge, weil, wenn er sich auf die Kammer verlasse, es um sein Ansehen geschehen seyn würde [4]). Es wurde aber als Bothschafter der Stadthauptmann von Prag, Freyherr Hermann von Czernin ernannt [5]), und demselben der Italiener Cesare Gallo beygegeben [6]). Sie reisten mit einem Gefolge von hundert fünfzig Personen in Begleitung der türkischen Gesandten Ahmed Kiaja und Gratiani [7]). Zu Ofen wurden sie vom Statthalter Alipascha, einem gebornen Ungar und des Sultans Schwager, auf das ehrenvoll-

1. May 1616

1. Jun. 1616

[1]) Acten der St. R. [2]) Confirmatio et ratificatio itemque extentio conditionum pacis Thorockiensis inter Romanorum Imperatorem Mathiam et Turcarum Acomathem primum Sultanum, ut illae anno 1615 inter utramque partem tractatae conclusae sunt. Anno Dom. 1615. gedruckt in Wien. [3]) Die Urkunde im Hausarchiv. [4]) Clesel's Vortrag in den Acten der St. R. [5]) Die Liste des Gefolges bey Wenner S. 128 bis 130. [6]) Eben da, und Adam Wenner's türkisches Reisebuch von Prag aus bis gegen Constantinopel, d. i. Beschreibung der Legation und Reise, welche die röm. K. M. Mathia II. an den türkischen Kaiser Ahmed abgeordnet, so anno 1616 angefangen und anno 1618 glücklich verrichtet und völlig abgelegt worden. Nürnberg 1665. [7]) Wenner S. 1 sagt ganz klar: Herrn Caspar Gratiano de Gratischad, ein Grabat und noch ein Christ; und Sapienza Bl. 35.

ste empfangen, und dem Bothschafter täglich hundert fünf und zwanzig Gulden [1]), an Tafelgeldern gereicht. Er befreyte von den bey Stuhlweißenburg mit dem Grafen Isolani in die Gefangenschaft Geschleppten drey Gefangene, deren einer Herr Rudolph Laschansky [2]). Zu Belgrad wurde er von dem Richter, dem bald neunzigjährigen Habil, 28. Jun.
dem Bevollmächtigten des Sitvatoroker Friedens, gastfreundlich bewirthet [3]). Eine halbe Meile außer Constantinopel empfingen den Bothschafter die Gesandtschaftssecretäre und Stallmeister der vier zu Constantinopel residirenden Bothschafter (des englischen, französischen, holländischen, venetianischen) [4]), und die ihm entgegengesandten Tschausche. Der kaiserliche Bothschafter ritt zwischen dem türkischen und dem Tschauschbaschi, vor ihm sechs Edelknaben, die Bothschafts-Cavaliere, fünf Trompeter und Heerpaukenträger, dann der Fähnrich mit fliegender Fahne, auf deren einer Seite Christus am Kreuze, auf der anderen der kaiserliche Adler. Diese von keinem christlichen Bothschafter noch gewagte Neuerung brachte die ganze Stadt in Aufruhr. Eine alte Prophezeyung, daß, wenn die Kreuzesfahne zu Constantinopel wehen würde, der Verfall des Reiches da sey [5]), lärmte alle Moslimen und den Sultan selbst auf. Die widersprechendsten Gerüchte waren im Umlauf, in den christlichen Kirchen, Klöstern und Häusern wären Waffen verborgen, deren sich die Griechen bedienen würden, das Joch abzuschütteln; die Kosaken brächen vom schwarzen Meere herein; die Jesuiten wollten sich der Stadt bemächtigen. Der kaiserliche Bothschafter wurde in Gewahrsam gesetzt, alle Häuser wurden durchsucht, der Franciscaner General-Vicar zu Galata verdächtiger Briefe willen ins Meer, vier Jesuiten in die sieben Thürme geworfen. Der Sultan hielt die ganze Nacht, von seinen Leibwachen begleitet, die Runde [6]). Als der falsche Lärm vorbey, wurde der Bothschafter auf freyen Fuß 4. Sept.
gesetzt, und ihm gebührende Genugthuung versprochen. In Ermanglung derselben mochte Herr von Czernin Genugthuung genug finden in dem Gefühle, der erste christliche Bothschafter mit fliegender Fahne und klingendem Spiele in Constantinopel eingezogen zu seyn; der erste durch das Zeichen des Adlers, unter welchem das römische Reich gesiegt, und des Kreuzes, unter welchem die Christenheit siegen wird, die Prophezeyung von dem anhebenden Verfalle des osmanischen Reiches in Erfüllung gebracht zu haben.

Nachdem der Bothschafter nebst dem Schreiben des Kaisers an 4. Sept.
Kaimakam Etmekdschisade, d. i. den Bäckerssohn, das Schreiben des Cardinals Bäckerssohnes sammt den Geschenken übergeben, hatte die Audienz beym Sultan Statt. Die kaiserlichen Bothschafter Czernin

[1]) Wenner's Reisebuch S. 14. [2]) Eben da S. 15. [3]) Eben da S. 26. [4]) Eben da S. 46. [5]) Relat. del Bailo Nani Settembre 1616. [6]) Wenner's Reisebuch S. 51. Khevenhüller's Annales Ferd. VIII. S. 945.

und Gallo erschienen mit den türkischen (Ahmedpascha und Gratiani) zugleich; zweytausend persische Köpfe, drey Standarten und sieben von der Bande persischer Heermusik wurden vor ihnen im Triumphe aufgeführt [1]); drey und dreyßig von dem Gefolge der kaiserlichen Bothschaft mit Kaftanen beehrt, aber auch zugleich zwölf Überbringer persischer Köpfe, so daß die Überbringer kaiserlicher Geschenke und persischer Köpfe gleich ausgezeichnet wurden [2]). Diese Trophäen mußten den kaiserlichen Bothschaftern doppelt in die Augen stechen, weil der Einsender derselben Tökely, der ungarische Rebell, dermahlen Pascha zu Wan, der einzige General, welcher in dem unter dem Großwesir Mohammed dem Eidam oder Ochsen wider Persien unternommenen Feldzuge die Ehre osmanischer Waffen gerettet [3]). Gratiani hatte die Ehre vor dem Sultan zu sprechen, die kaiserlichen Bothschafter durften die Hand küssen, doch erhielten sie kein Gastmahl, zum Zeichen, daß noch nicht Alles in freundschaftlichem Vernehmen, wiewohl Geschenke im Betrage von fünfzigtausend Gulden [4]), worunter eine silberne Apotheke, allein zehntausend Gulden werth, dargebracht worden. Der Anstand lag in den siebenbürgischen Händeln. Bethlen hatte Arad und Lippa dem Pascha von Temeswar verrätherischer Weise übergeben [5]). Der Bothschafter beklagte sich beym Kaimakam in des siebenbürgischen Gesandten Vallassi Ferez Gegenwart über den durch diese Übergabe und durch den Einfall bey Egersegh verletzten Frieden. Der siebenbürgische Gesandte verharrte darauf, daß Siebenbürgen des Sultans Schutzland, worein sich der Kaiser nicht zu mischen habe. Der Bothschafter trug darauf an, daß Lippa, Arad und Jenö, weder den Ungarn, noch den Türken übergeben, sondern bey Siebenbürgen bleiben solle. Die Türken beschwerten sich über die von Homonai dem Kaiser übergebene Krone Bocskai's, und den dem Radul, der mit gewaffneter Hand in die Walachey zurückkehren wolle, ertheilten Paß. Darauf wurde erwiedert: was die Rebellen beschlossen hätten, sey niemahls gut geheißen worden, man habe die Krone nicht aus Homonai's, sondern aus des Palatinus Händen erhalten; dem Radul sey ein einfacher Reisepaß, aber nicht um mit Truppen einzufallen, ertheilet worden. Czernin wollte zurückkehren, aber es wurde nicht gestattet [6]). Cesare Gallo wurde zurückgesandt. Er war der Überbringer des durch Herrn von Czernin abgeschlossenen ersten österreichischen Handelsvertrages in fünfzig Artikeln [7]), mit ihm ging Caspar Gratiani, zum Herzog von Naxos und Paros

[1]) Khevenhüller's Annales Ferd. VIII. S. 949. Wenner's Reisebuch und der venetianische Bericht. [2]) Eben da. [3]) Gesandtschaftsbericht in den Acten der St. R. Naima S. 311 unter dem Titel: Harbi Tekeli, d. i. Tökeli's Schlacht. [4]) S. die Specification bey Wenner S. 133—135. [5]) Czernin's Bericht in der St. R. und in den Annal. Ferd. VIII. S. 949. [6]) Gesandtschaftsbericht in der St. R. [7]) Die schöne Urkunde dieses ältesten österreichischen Handelsvertrages mit der Pforte, welche selbst bey Abschließung des Handels-Sened Niemand kannte, von mir im Hausarchive aufgefunden.

ernannt, als Großbothschafter mit Geschenken als Gegensendung Czernin's nach Wien [1]). Czernin erhielt die Weisung zu begehren, daß die verbindliche Urkunde, welche die Ungarn den Türken im Bocskai'schen Aufstande gegeben, vernichtet werden möge, wie der von dem Sultan den ungarischen Rebellen gegebene Schutzbrief auf dem Landtage zu Preßburg vernichtet worden sey [2]). Der Kaiser war nicht gesonnen, sich der Haiduken willen in einen Krieg einzulassen [3]). Die durch den Tod Alipascha's erledigte Stelle des Statthalters von Ofen wünschte der Kaiser dem Ahmedpascha von Kanischa zuzuwenden, allein gleich nach dem Ableben Ali's hatte der Sultan den ehemahligen Statthalter von Ägypten, Ssofi Mohammed, und dann den Nakkasch Hasanpascha zum Statthalter von Ofen ernannt [4]). Die Türken begehrten Fülek, Novigrad und Zechin, deren sich die Ungarn unrechtmäßiger Weise bemächtigt hätten, Waizen sollte statt des zerstörten Bolondvar übergeben werden, wie Cesare Gallo es vorzutragen versprochen habe. Der Kislaraga, welcher damahls die Seele der Geschäfte, ließ den kaiserlichen Agenten Starzer rufen, und beklagte sich über die Sendung des Grafen Althan nach Pohlen aus Verdacht, sie gelte einem Bündnisse wider die Pforte [5]); deßgleichen hielt Starzern der Mufti auf Bethlen's Einstreuungen vor. Da unter solchen Umständen Czernin nichts weiter erhalten, und die ihm in seinen Verhaltungsbefehlen besonders anempfohlene vertragsmäßige Anstellung von Consuln [6]) nicht erwirken konnte, nahm er seine Abschiedsaudienz beym Sultan, dem Wesir und Mufti, und trat seine Rückreise an. Zu Ofen wurde die Bothschaft unter dem Vorwande eines auszuliefernden türkischen Mädchens mißhandelt, geprügelt, ausgeraubt, ins Gefängniß geworfen [7]), Czernin beym Pascha von Ofen in Verwahr gesetzt, bis der kaiserliche Mustermeister Petro Buonuomo mit einem kaiserlichen Schreiben an den Pascha erschien, auf welches der Bothschaft den Weg fortzusetzen gestattet ward, doch ohne die vom Herrn von Czernin gekauften drey Mädchen (worunter zwey Mohrinnen), welche aus Christinnen wieder Mosliminnen wurden. 10. Jun. 1617

Indem die als leitende Staatsminister neugebackenen beyden Bäckerssöhne zu Constantinopel und Wien, der Kaimakam Ahmed und der Cardinal Clesel, den Sitvatoroker Frieden durch den doppelten Wiener Frieden von Neuem aufbucken, starb nach kurzer Krankheit S. Ahmed im viermahl siebenten Jahre seines Alters, nachdem er den im zweymahl siebenten Jahre bestiegenen Thron zweymahl sieben Jahre gefüllt. Er selbst, der zweymahl siebente Sultan der Osmanen [8]), 22. Nov.

[1]) Czernin's Beglaubigungsschreiben 7. Febr. 1616, und das Recredentiale für Ahmed und Gratiani vom 18. May 1615 datirt im Hausarchive. [2]) Acten in der St. R. [3]) In der St. R. [4]) Khevenhüller Annal. Ferd. VIII. S. 1168 und venetianischer Gesandtschaftsbericht. Sum. del. rel. ven. Dec. 1616. [5]) Czernin's Bericht in den Annal. Ferd. VIII. p. 1170 und 1171. [6]) Im XXII. und XXIV. Artikel seiner Instruction. [7]) Czernin's Bericht und Annal Ferd. VIII. S. 172. [8]) Naima S. 417. Feslike.]

welcher während seiner Regierung siebenmahl die Großwesire gewechselt, sieben Söhne hinterließ, und der erste Sultan mit sieben christlichen Mächten Vertrag abgeschlossen. Um den Leichnam zu waschen, wurde der große Scheich Mahmud von Skutari berufen, welcher, hohen Alters willen es zu thun nicht im Stande, seiner Statt den Scheich Schaaban Dede stellte. Dieser fand an dem Kopfe des Verstorbenen zwey graue Haare, die man vorher nicht bemerkt hatte; auf genaue Nachfrage aber bey den nächsten Umgebungen erfuhr er, daß dieselben seit dem letzten persischen Feldzuge in Vorschein gekommen. Sie hätten ihm wohl früher wachsen können über Krieg und Empörung, welche während seiner Regierung das Reich so vom Grund aus geschwächt, daß der beginnende Verfall durch den Frieden von Sitvatorok, so wie durch den persischen kund ward, deren jener in Europa den Tribut und Siebenbürgen, dieser die Eroberungen der Vorfahren in Asien aufgab. Der Wankelmuth und die Schwäche seines Charakters, der nichts aus sich wollte und that, der keine andere Befehle erließ, als von dem Lehrer und Mufti anbefohlene, oder von den Weibern und dem Kislaraga eingegebene, geht aus den erzählten Begebenheiten seiner Regierung zur Genüge hervor. Das Lob der Gerechtigkeitsliebe, das ihm Naima und Valieri ertheilen, hat wenigstens durch einige seiner Handlungen Anschein für sich, aber keineswegs das der Milde [1]). Er mag gesagt haben, daß er sich über die Wegnahme osmanischer Galeeren durch florentinische und toscanische tröste, weil der Schaden den öffentlichen Schatz und nicht das Privateigenthum treffe; er mag die Verheerung seiner Treibjagden den Besitzern der Weinberge vergütet [2]); er mag den Derwisch, der ihn mit einem Steine warf, eher für einen Wahnsinnigen, als einen Meuchler gehalten haben, und solches Wohlwollen für Einzelne ihm zum Verdienste angerechnet werden: aber nicht der Milde, sondern der Grausamkeit muß der junge Tyrann geziehen werden, welcher dem für einen Wahnsinnigen erklärten Derwisch doch den Kopf abhauen ließ [3]); welcher dem zu seinen Füßen mit den Stricken des Zeltes erwürgten Großwesir, als er noch Lebenszeichen gab, selbst den Hals abschnitt; welcher so viele seiner Wesire hinrichten, seine Eunuchen [4]) vergiften ließ; welcher, als er den Thron bestieg, zwar des Lebens des Bruders Mustafa (weil er damahls der einzige Thronerbe) schonte, hernach aber denselben zu wiederhohlten Mahlen hinrichten lassen wollte, und von dem Morde nur durch Furcht (weil ihm jedesmahl, als er diesen Vorsatz ins Werk setzen wollte, etwas Ungünstiges begegnet) abgehalten ward [5]). Das Lobenswertheste an Ahmed ist weder

[1]) Naima. Valieri's relazione bey Ranke (Fürsten und Völker von Süd-Europa S. 45). [2]) Sum. del. rel. ven. im Hausarchive. [3]) Baudier inventaire p. 776. Grimstone bey Knolles. [4]) Sum. del. rel. ven. Dec. 1615. [5]) Sagredo L. 8. p. 506. Baudier, Grimstone und Sum. del. rel. ven.

seine Milde, noch seine unbestechliche Gerechtigkeitsliebe, da ihm Naßuh für die Großwesirsstelle vierzigtausend Ducaten antrug, und die bald darauf erhaltene mit so aussaugender Erpressung verwaltete, daß sich in dessen Verlassenschaft eine Million in baren Ducaten, tausend achtzehn mit Edelsteinen besetzte Säbel und andere fast unglaubliche Schätze fanden. Das Lobenswertheste an Ahmed sind seine Bauten und frommen Stiftungen, der Bau der seinen Nahmen tragenden sechsthürmigen Moschee auf dem Hippodrom mit Akademie, Armenküche und Narrenspital; die Erneuerung des Vorhofes der Kaaba, dessen Säulen mit goldblechbeschlagenen Reifen, deren Dach mit einer Dachrinne aus Goldblech, dann inwendig mit dem Geschmeide der zweyhundert acht und zwanzig Diamanten geschmückt ward [1]). Die Verschönerung und Bereicherung der Wallfahrtsorte von Mekka und Medina, die Einführung des feyerlichen Pompes, womit noch alljährlich in seiner Moschee das Geburtsfest des Propheten [2]), und in dem Serai die Anrührung der Reliquien seines Mantels begangen wird [3]), die Einsetzung von Koranslesern im Serai, welche dort alle Freytag den Koran ablasen, das Verboth des Weines [4]), finden freylich nur in den Augen des Moslims die Anerkennung ihres vollen Werthes; größeren und allgemeineren hat aber das Denkmahl seiner Regierung, das seinen Nahmen tragende Kanunname, welches der Intendent der Kammer, Ali Mueſinsade [5]), zwey Jahre nach Ahmed's Tode herausgab, und welches zwar keine neuen Gesetze und Einrichtungen, aber die bessere Anordnung der bestehenden, die Eintheilung der Sandschake und Statthalterschaften, den Stand der Siamete und Timare, der Land- und Seemacht, des äußeren und inneren Hofstaates noch dem damahligen Fuße, dann die früheren Polizey-, Finanz- und Lehengrundgesetze klar zusammenstellt. Der angebliche Bruder Ahmed's, welcher unter dem Nahmen Jahja und als christlicher Mönch ganz Europa durchlief, zu Warschau, Prag, Florenz, Paris, Neapel und Rom Hülfe suchte, und anscheinenden Glauben an seine Geburt fand, scheint ein griechischer Abenteurer gewesen zu seyn [6]). Von den sieben Söhnen, die Ahmed hinterließ, bestiegen drey in der Folge den Thron (Osman II., Murad IV. und Ibrahim I.), aber zwey derselben wurden entthront und ermordet, und die vier anderen (Mohammed, Suleiman, Kasim, Bajesid) fielen ein Opfer ihrer regierenden Brüder, nicht gleich beym Regierungsantritte nach dem alten blutigen Kanun

[1]) Naima und Mouradjea d'Ohsson IV. p. 213, 227, 231, 313. [2]) Die Beschreibung dieser Feyerlichkeit ausführlich in Mouradjea d'Ohsson II. S. 358—364. [3]) Naima. Mouradjea d'Ohsson II. p. 281. [4]) Mouradjea d'Ohsson IV. p. 60 und Naima. [5]) Auf der kaiserlichen Hofbibliothek. Nr. XC. der Inhalt in des osmanischen Reiches Staatsverfassung und Staatsverwaltung I. Theil. XVII. Außer dem Originale befindet sich auf der k. k. Hofbibliothek Codex DCCCLXXXIX. eine italienische Übersetzung dieses Kanunname. [6]) Grimstone p. 926, bey Knolles und Baudier S. 820.

als Vorsichtsmaßregel zur Sicherung des Thrones, sondern später aus eigenem Blutantriebe von Verdacht und Mordlust. So war Ahmed gleich unglücklich als Vater und Herrscher; zwey seiner Söhne bluteten der Bestie des Soldatenaufstandes, vier fielen als Beyspiele wohlüberdachten Brudermordes, der siebente (Murad IV.) war ein grausamer Tyrann, welcher den vom Vater her verfallenen Bau des Reiches wieder mit Blut zusammenzukitten versucht hat.

Vier und vierzigstes Buch.

S. Mustafa's I. Thronbesteigung und Absetzung. Sein Nachfolger Osman II. schließt den persischen Frieden. Diplomatische Verhältnisse mit Österreich, Venedig, England, Frankreich, Rußland, Pohlen, Fes und Persien. Wechsel des Großwesirs. Tod der Sultaninn Baffa und Etmekdschisade's. Aërolith und Komet. Gratiani's Ende. Manfredonia verheert, Gesandte der ungarischen, böhmischen, österreichischen Stände zu Constantinopel. Des Großwesirs Alipascha Barbarey und Erpressungen. Hinrichtung des Prinzen Mohammed. Der Bosporos gefroren. Der Großwesir Ali stirbt, und Huseinpascha folgt ihm. Auszug in den Krieg wider Pohlen, Osman zu Adrianopel an der Donau und am Dnieſter. Pohlischer Friede und Geburt des Erstgeborenen. Osman's II. Rückkehr nach Constantinopel, wo Sir Thomas Roe als Bothschafter. Ursachen der Unzufriedenheit des Heeres und Volkes mit Osman. Beschluß der Wallfahrtsreise nach Mekka. Aufruhr der Janitscharen und Sipahi auf dem Hippodrom und dem Serai. S. Mustafa auf den Thron gesetzt, der Janitscharenaga und Großwesir ermordet. Sultan Osman nach den Casernen abgeführt und hingerichtet.

Seit drey Jahrhunderten, welche das osmanische Reich bestand, waren bis jetzt vierzehn Sultane in ununterbrochener Linie nächster Abstufung vom Vater auf den Sohn auf einander gefolgt; nur zwischen den Brüdern war unter Selim's und Suleiman's Regierung Bürgerkrieg ausgebrochen, und einmahl hatte der jüngere Selim den älteren Bruder durch der Waffen Gewalt vom Throne verdrängt, ein andermahl war der vom Vater (Suleiman) genährte Gedanke, dem jüngeren Sohne (Bajesid) vor dem älteren (Selim II.), weil jener durch vorzüglichere Eigenschaften bey weitem der würdigere, den Thron zuzuwenden, noch ehe er zur Reife gediehen, durch Roxelanens Ränke im herbeygeführten Ungehorsame Bajesid's und dann in seinem und seiner Söhne Blute erstickt worden. Die Anwendung der auf die os-

manische Erbfolge von dem Gesetzbuche Dschengis-Chan's übertragenen Seniorität in der Thronfolge hatte zwischen Seitenverwandten nicht Statt gefunden, weil, da durch den Kanun des Brudermordes die Oheime der Kronprinzen aus dem Wege geräumt wurden, bey jedesmahliger Thronveränderung nur zwischen Brüdern, nie zwischen Neffen und Oheimen die Thronfolge streitig seyn konnte. Jetzt war zum ersten Mahle ein Oheim vorhanden, nähmlich der bey der Thronbesteigung Ahmed's, weil er damahls der einzige Sprößling des osmanischen Stammes, und später bloß zufällig nicht gemordete Mustafa. Dieser, um dreyzehn Jahre älter als Osman, der älteste der sieben hinterlassenen Söhne Ahmed's, wurde nach dem Thronfolgerechte des größeren Alters, welches vom Herrscherhause Dschengischan's in das der Osmanen übergegangen, auf den Thron gesetzt, wiewohl ihn Geistesschwäche und Blödsinn selbst nach dem Staatsrechte des Islams, welches den Unmündigen, den Blödsinnigen, wie den durch körperliche Ungestalt oder Unglauben Gebrandmarkten, als rechtmäßigen Imam nicht anerkennt, weit besser sogleich vom Throne ausgeschlossen, als schon nach drey Monathen vom selben entfernt hätten. Das Leben war ihm zwar gelassen, aber durch vierzehnjährige Einsperrung im Käfiche (so hieß fortan das Gemach der Kronprinzen) jeder Funke geistiger Entwickelung erstickt, alle Schärfe physischen und sittlichen Sinnes durch die Kerkerluft abgestumpft worden. Die helle Quelle menschlicher Anlagen hatte sich in bloß thierischem Genusse versumpft. In seinem kleinen, blassen, traurigen Gesichte, mit spärlichem schwarzen Barte und Schnurbarte, in seinen großen, glotzenden, aber erstorbenen Augen sprach sich der Blödsinn deutlich aus. Seine erste und einzige Staatshandlung nach der Umgürtung des Säbels zu Ejub, nach dem Besuche der Gräber seiner Vorfahren und der Ausbezahlung des Thronbesteigungsgeschenkes, welches dreyhundert Millionen Aspern, d. i. nach dem damahligen Münzfuße drey Millionen Ducaten betrug [1]), war, daß er dem Oberstwaffenträger die Statthalterschaft Ägyptens, jedoch unter der Bedingung, die Amme des Sultans zu heirathen, dem ersten Kammerdiener die Statthalterschaft von Damaskus, und dem Oberstfalkenjäger die von Karaman verlieh. Der Kislaraga, Mustafa, welcher unter S. Ahmed unumschränkt die Zügel der Herrschaft geführt, und dieselben unter einem solchen Blödlinge der Mutter desselben überlassen zu müssen fürchtete, brachte zuerst das Geheimniß der Beschäftigungen des Sultans, welcher sich damit unterhielt, den Fischen Gold ins Meer vorzuwerfen, unter das Volk [2]). Die großen Scheiche, welche den Blödsinn des Sultans für Wahrzeichen von Heiligkeit hielten, oder halten wollten, weil sie unter eines solchen wunderlichen

[1]) Naima S. 321. Dreytausend Lastern Aspern, d. i. dreyhundert Millionen. Noni's, Bericht im Hausarchive. [2]) Naima S. 320. Feslike Bl. 214. Hasanbegsade Bl. 144. Petschewi Bl. 389.

Heiligen Regierung selbst zu regieren hofften, warnten zwar die Walide, und riethen ihr, den Kislaraga zu entfernen; allein diese durch des Aga Schmeichelworte und Thränen bethört [1]), ließ ihm freye Hand, und der Kislaraga, welcher wahrscheinlich auf die Gunst der Mutter des Prinzen Osman noch sicherer rechnen konnte, als auf die der Mutter Mustafa's, berieth sich mit dem Mufti Esaad und dem Kaimakam Ssofi Mohammedpascha. Unter dem Vorwande der Soldauszahlung wurden die Großen des Reiches in den Diwan geladen, der Sultan in seinem vorigen Zimmer eingesperrt, und Sultan Osman als der regierende dem Diwan und den Truppen vorgestellt, diesen um so willkommener, als sie abermahl das Thronbesteigungsgeschenk erhielten, so daß binnen drey Monathen der Schatz mit sechs Millionen Ducaten erschöpft ward [2]). 26. Febr. 1618

Am Tage der Thronbesteigung Sultan Osman's hatte der tatarische Prinz Mohammedgirai, welcher, seitdem er auf der Jagd von Adrianopel dem Falken des Sultan mit dem seinigen die Beute abgejagt, in den sieben Thürmen gehüthet war, Mittel zu entkommen gefunden. Unter dem Vorwande, seine Mirsa zum Aufzuge der Säbelumgürtung beritten zu machen, hatte er dreyßig bis vierzig Pferde entlehnt, welche er mit seinem Gefolge im Hofe der sieben Thürme tummelte. Der Befehlshaber der sieben Thürme saß am offenen Thore. Als ob er scherzte, sprach ihn der Prinz an: „Was wirst du machen, Aga, wenn ich davon reite?“ und ehe dieser noch sich gehörig besann, sprengten Mohammedgirai und sein Gefolge beym Thore der sieben Thürme, und dann beym nächsten Stadtthore hinaus und davon. Der Kaimakam Ssofi Mohammed ordnete den Polizeyvogt zur See mit einem leichten Nachen, und den Iskenderpascha zu Land mit leichten Reitern zur Verfolgung ab. Iskenderpascha hohlte ihn in der Schlucht von Parawadi, an der bulgarischen Gränze, ein, wo der Prinz, von den Verfolgern hart gedrängt, ins Wasser gefallen war, und ritt mit ihm nach Constantinopel zurück, wo er wieder in den sieben Thürmen besserer Huth übergeben ward [3]). Sein Bruder Schahingirai war nach Persien entflohen. Als die Nachricht des Thronwechsels eintraf, begehrte er vom Schah Erlaubniß, nach Hause zu kehren. Schah Abbas entließ ihn mit den größten Ehrenbezeigungen, er hielt ihm mit eigener Hand den Steigbügel; als er aufstieg, fragte ihn der Schah scherzend: „Sohn des Chans! kommst du, wenn die „Osmanen dich zum Feldherrn wider mich ernennen?“ „Ich komme,“ war die Antwort. „Und ziehst du wider mich den Säbel?“ „Ja wohl, „ich ziehe denselben [4]).“ Schon gleich nach der Thronbesteigung Mustafa's I. war der zu Constantinopel in Verhaft gehaltene persische Ge-

[1]) Naima S. 320. [2]) Derselbe S. 321. [3]) Eben da. Fesl. Bl. 215. Petschewi Bl. 290. [4]) Naima S. 322. Nadiri's Schahname.

sandte auf freyen Fuß gesetzt worden [1]), zugleich aber an das Heer in Persien des Mufti Eidam, ein Kämmerer, mit dem Thronbesteigungsgeschenke und einem Handschreiben des Sultans abgegangen, und jetzt führte des Tatarchans Dschanibekgirai Niederlage auf der Ebene von Seraw bey Tebris den persischen Frieden herbey [2]). Trotz dem Widerrathen des Defterdars Bakipascha und anderer kriegserfahrener Männer war der Tatarchan mit der belehnten Reiterey der Beglerbege von Diarbekr, Wan, Siwas, Rumili, Haleb und Erserum von Wan aufgebrochen, und hatte den Weg bis in die Ebene von Seraw, sonst gewöhnlich acht Stationen, in dritthalb Tagen zurückgelegt. Kartschghaichan, der Befehlshaber von Tebris, welcher die Tataren durch List verlockt und ihnen im Hinterhalte aufgelauert hatte, lieferte dem Heere auf der Ebene von Seraw eine blutige Schlacht, in welcher die Beglerbege von Rumili, Diarbekr, Wan und mehrere Sandschakbege fielen. Dem Tatarchan rettete nur der Janitscharen Tapferkeit das Leben; sein Kadiasker und Mufti fielen an seiner Seite [3]). Kartschghaichan ließ fünfhundert Gefangenen die Köpfe abhauen, und sandte dieselben dem Schah [4]). Als die Nachricht der Niederlage des Tatarchans im Lager des Großwesirs Chalil eintraf, beschloß dieser, um sein Heer nicht zu entmuthigen, und dem der Feinde Furcht einzujagen, statt sich zurückzuziehen, geradezu auf Erdebil zu ziehen, wo der Schah an den Gräbern seiner Ahnen weilte. Um den Frieden zu unterhandeln, sandte Abbas einen Gesandten, der von seiner großen Nase Burun Kasim, d. i. Kasim die Nase, hieß, mit einem Schreiben, in welchem er zwar den Osmanen ihre Niederlage, durch voreilige Raubgier herbeygeführt, vorwarf, aber doch zum Frieden einlenkte [5]). Er kam an einem sehr windigen Tage ins Lager. Seine im versammelten Diwan gehaltene Rede war theils Prahlerey mit dem erfochtenen Siege, theils Vorwürfe über der Osmanen doppelseitiges Betragen, die, während sie den Frieden unterhandelten, mit einem Raubheere heranzogen. Der Wesir Dilawerpascha, um den Strom der unangenehmen Rede anderswohin abzulenken, fragte ihn, ob hier Landes der Wind alle Tage so stark blase. Bakipascha voll schlagfertigen Witzes sagte zum Wesir: „Mein gnädiger Herr, der Wind bläst „heute nur aus Kasim's Nase." Das Gelächter des Diwans machte der Großsprecherey des persischen Gesandten ein Ende. Als dieses Witz-

[1]) Nani's Bericht vom 29. Nov. 1617. [2]) Defturul-inscha Nr. 72 das Schreiben S. Mustafa's bey seiner Thronbesteigung an Schah Abbas, dann Nr. 73 das S. Osman's als Antwort auf das von dem Bothschafter Kasim Burun übersandte. [3]) Naima S. 324, die Geschichte Chalilpascha's Bl. 170. [4]) Ein Siegesbericht vom Großwesir an den venet. Bailo in Nani's Berichte, und lettera scritta dal Beglerbeg di Karss al Kapiaga alli 17. Ramasan. Scritt. turchesche. [5]) In der Sammlung von Staatsschriften des Reis Efendi Esad Abdullah befindet sich unter Nr. 72 das Schreiben Sultan Mustafa's an Schah Abbas, seinen Regierungsantritt kündend, 73 Chalilpascha's auch S. Osman's Thronbesteigung durch Kasimbeg, 74 ein zweytes durch denselben mit dem Vorschlage der 200 Ballen Seide.

wort in der Folge dem Schah, der, selber ein sehr aufgeweckter Kopf, witzige Schlagreden liebte, zu Gehör kam, belobte er deßhalb den Defterdar gar sehr, und sandte ihm dafür sogar drey Kamehlreihen mit Wolle belastet zum Geschenke [1]). Da die heilige Gräberstadt von Erdebil durch des osmanischen Heeres Nachbarschaft doch einiger Maßen bedroht war, fanden die Friedensunterhandlungen von persischer Seite so weniger Anstand. Der Friede wurde auf der Ebene von Seraw unter denselben Bedingnissen, wie vormahls (bey Naßuhpascha), 26. Sept. 1618 nähmlich gegen jährliche Abführung von hundert [2]) Lasten persischer Seide, unterzeichnet [3]). Der Schah sandte dem osmanischen Heere achthundert zehn Kamehlreihen mit Lebensmitteln beladen zum Geschenke [4]). Der Großwesir erhielt neun Reihen weiblicher Kamehle mit Zuckerwerk, Eingesottenem und Früchten, besonders mit den vortrefflichen Citronen und Granatäpfeln, mit dem feinsten Mehle und Reis; der Kiaja, der Janitscharenaga und der Defterdar jeder drey bis fünf Kamehlreihen solchen Mundvorrathes. Der persische Gesandte, Mirsa Mohammed Husein, brachte die persische Urkunde des Friedens dem Großwesir, und der Dschebedschibaschi Mohammedaga die persische dem Schah. Der Großwesir entließ das Heer zu Erserum in die Winterquartiere. Er selbst zog gegen Tokat, um dort zu überwintern. Dort Nov. fand er zwar Belobungsschreiben [5]), aber als er nach Constantinopel kam, die Enthebung von seinem Amte, mit der Bestallung zum Kapudanpascha, welche Würde er nun zum dritten Mahle bekleidete [6]).

Mit der Nachricht von Ahmed's I. Hinscheiden und Mustafa's I. Thronbesteigung war der Kämmerer Ahmed nach Wien gesendet worden [7]); dieselbe meldeten auch der Richter von Belgrad, Habil, der Beglerbeg von Kanischa, Ahmed, und der Statthalter von Ofen dem Cardinal Clesel [8]). Das sultanische Schreiben verlangte die baldigste Zurücksendung der noch zu Wien weilenden Bothschafter, Ahmed Kiaja's und des Herzogs von Naxos, Caspar Gratiani's. Ende des Jahres hat- 9. Dec. 1617 ten dieselben noch eine Übereinkunft wegen der streitigen Dörfer unterschrieben, auf deren Grundlage der Sitvatoroker Frieden zu Komorn abermahls erneuert werden sollte. Diese Erneuerung wurde zu Komorn fast gleichzeitig mit S. Osman's Thronbesteigung unterzeichnet [9]). Der erste der unterzeichneten Bevollmächtigten, der Hofkriegsraths-Präsi-

[1]) Naima S. 324 in Chalil's Geschichte Bl. 200. [2]) Naima sagt 200, aber die Urkunde in Chalilpascha's Geschichte nur 100. [3]) Petschewi Bl. 292. Naima. Fesl. [4]) Naima S. 324. Petschewi Bl. 291. Fesl. Nadiri's Schahname. [5]) In Chalil's Geschichte Bl. 206 das Schreiben. [6]) Ausführlicher als in Naima. Feslike, Hasanbegsade und Petschewi, ist diese persische Friedensunterhandlung nnd Kartschghai's Niederlage in Chalilpaschas Geschichte Bl. 186—193, und der Tractat selbst 193—194; auch im Schahname Nadiri's. [7]) Schreiben S. Mustafa's an Mathias vom Silkide 1026 (November 1617) im Hausarchive, mit gleichlautendem des Kaimakams Sofi Mohammedpascha und des Statthalters von Ofen, Nakkasch Hasanpascha. [8]) Schreiben des Beglerbegs von Kanischa und Statthalters von Ofen Nakkasch Hasan und des Richters von Belgrad an Cardinal Clesel, im Hausarchive. [9]) Die Vollmacht zum Komorner Friedensantrage datirt aus Eberstorf v. 28. Dec. 1617.

dent, Herr von Mollard, ging als Bothschafter nach Constantinopel, dem S. Osman zur Thronbesteigung, welche er durch den Kämmerer Omeraga kund gegeben, Glück zu wünschen, und die Urkunde des neu bestätigten Friedens zu überbringen. Den ersten Anstand fand Herr von Mollard beym Einzuge zu Constantinopel, der ihm zwar mit klingendem Spiele, aber nicht mit fliegenden Fahnen gewährt ward. Solcher Neuerung willen, ward ihm bedeutet, sey der Tschauschbaschi, welcher dieselbe Herrn von Czernin gestattet, abgesetzet, und seitdem nicht wieder angestellet worden [1]). Er erwirkte Fermane an die Paschen von Ofen, Bosnien, Kanischa, Agram, an die Bege von Szolnok und Gran zur Aufrechthaltung des Friedens; er begehrte Lippa, das ehemahls dem Bocskai gehörig, von Bethlen den Türken übergeben worden, als zur Krone Ungarns gehörig, indem die Siebenbürger sich Herren eines Theils von Ungarn [2]) schrieben, und bloß um ihre Abhängigkeit von Ungarn anzuerkennen, Abgeordnete an die ungarischen Landtage schickten. Hiezu war kein Anschein, da der Kislaraga, durch welchen Bethlen unter Ahmed's Regierung seine Ränke geschmiedet, noch immer fort regierte. Bethlen's Gesandte, welche in der Audienz den Vorsitz vor den ragusäischen nahmen, wurden hinter dieselben zurückgewiesen. Gratiani, der Herzog von Naxos, der lange Zeit vergebens um die Hand der Tochter des ersten venetianischen Dolmetsches, Borissi, geworben, dieselbe aber endlich durch des englischen Bothschafters Verwendung erhalten hatte, ward zum Fürsten der Mol-
4. Febr. 1619 dau ernannt [3]). David Scherban, für dessen Einsetzung zum Fürsten der Walachey sich der kaiserliche Bothschafter nicht minder verwendete, als für die Gratiani's zum Fürsten der Moldau, starb, und der Bothschafter übertrug seine Verwendung auf den vormahls von Gabriel Moqila vertriebenen Alexander, Sohn Radul's, welcher auch die Woiwodenstelle erhielt [4]). Von Seite der böhmischen Rebellen erschienen unter Herrn von Mollard's Bothschaft die ersten Abgeordneten mit einem Schreiben an den Sultan, worin sie sich ihm zu steuerpflichtigen Unterthanen antrugen, der Überbringer war der Pfälzer Heinrich Bitter [5]). Die ungarischen Stände hingegen hatten den Vice-Gespann Emerich Liptai gesendet, um einstimmig mit dem Bothschafter der Stände Beschwerden bey der Pforte anzubringen, und vorzüglich gelindere Behandlung der den Türken steuerbaren, mit Abgaben ausgesogenen Dörfer zu erhalten. Sie hatten auch begehrt, daß die Palanken in statu quo bleiben sollten, was, als dem Friedensvertrage stracks zuwiderlaufend, in der Eingabe geändert werden mußte [6]). Während Herr von Mollard zu Constantinopel, starb Kaiser Mathias,

[1]) Khevenhüller Annal. Ferdinandei IX. p. 206, und die Acten. [2]) Mollard's Bericht in der St. R. 30 Bogen stark, und Khevenhüller Annal. Ferd. IX. S. 715. [3]) Grimstone p. 954. [4]) Mollard's Bericht in der St. R. und venet. Bericht. Lettera di Ferdinando a. S. Osman in raccomendazione di Radolo Serban. [5]) Mollard's Bericht. [6]) Eben da.

und Kaiser Ferdinand II. bestätigte also von neuem die Bothschaft. Nach anderthalbjährigem Aufenthalte, in Begleitung eines zur Thronbesteigung Glück wünschenden Tschausches, ging er zurück [1]). Nach Venedig brachte der Tschausch Mustafa als Bothschafter die Nachricht von der Thronbesteigung S. Mustafa's I. mit ein Paar Beschwerdeschreiben [2]); Mohammedtschausch vier Monathe darnach die Erhebung Osman's I. [3]). Um demselben dazu Glück zu wünschen und die Capitulation zu erneuern, ging Francesco Contareni als Bothschafter nach Constantinopel, und erneuerte die alten Handelsfreyheiten in dreyßig Artikeln [4]). Das Wohlwollen des Mufti Esaad Efendi, welcher mit dem Kislaraga noch immer wie unter Sultan Ahmed die Seele der Geschäfte, wurde durch Geschenke von Sammt und seidenen [5]) Stoffen, und durch schmeichelhafte Schreiben des Dogen gewonnen [6]). Venedig zu Liebe wurde die Verhandlung eines Waffenstillstandes mit Spanien, wozu sich der Großwesir Nasuh bereitwillig gezeigt [7]), und zu welcher jüngst Cesare Gallo und Gratiani wieder einen Anwurf gemacht [8]), hintangesetzt [9]). In dem Rückbeglaubigungsschreiben des Bothschafters Contareni verwandte sich der Sultan vorzüglich für bosnische Kaufleute, welche seit einiger Zeit die Pforte mit Klagen wider Venedig behelligten [10]). Nach seiner Abreise erhielt der ferner als Bailo bleibende Moro Nani die Erneuerung der von den vorigen Sultanen gewährten Convention, welche von dem Nahmenszuge des Sultans unter dem Nahmen des edlen Zeichens bekannt, mit Einschluß des Artikels der Uskoken [11]). Der englische Bothschafter war Paul Pindar [12]). Frankreich zeigte sich empfindlich über die seinem Bothschafter durch die Einkerkerung seiner Dolmetsche erwiesene Unbild [13]); Huseintschausch brachte als Bothschafter die Nachricht der Thronbesteigung nach Frankreich, England und Holland [14]). Russische Abgesandte küßten zur Thronbesteigung das Kleid [15]). Der nach Frankreich geschickte Tschausch war der Überbringer eines Entschuldigungsschreibens des Sultans über die Einkerkerung des Herrn von Sancy, ob Verdacht, daß er Korecky's Flucht begünstiget habe [16]). Er wohnte den Festen der Vermählung Christinens, der Schwester des Königs von Frank-

[1]) Gesandtschaftsbericht und in Khevenhüller's Annal. Ferd. IX. p. 1034. [2]) Schreiben Mustafa's an den Dogen als Beschwerde über die von den Spaniern aus Schuld der Venetianer zu Spalatro weggenommene Galeere, vom 30. Silkide 1026, dann von selbem Datum Ragusa's Beschwerde über die Erbauung eines neuen Schlosses an der bosnischen Gränze. In den Scritt. turchesche des Hausarchives. [3]) Nani's relazione della lettera Imperiale scritta da Sultan Osman alla S. Republica. [4]) Das Original im Archive zu Venedig. [5]) Rel. del Nani. [6]) Lettera del Doge al Mufti. [7]) 1615. Summ. delle relat. venet. [8]) Aprile 1616. Summario delle rel. venet. [9]) Summario delle relazioni venete. [10]) Febr. 16 9. Scritture turchesche. [11]) Rel. ven. im Hausarchive. [12]) Luglio Rel. ven. Grimstone p. 950. [13]) Traduzione della lettera scritta al Re di Francia. Rel. ven. 22. Luglio 1618. [14]) 1618 Summ. del. rel. ven. [15]) Agosto 1618. Sum. del. rel. ven. [16]) Baudier Inventaire générale de l'histoire des Turcs p. 839, des Schreiben 842; in Grimstone bey Knolles 949; in Ottavio Sapienza Bl. 72.

reich, mit Victor Amadeus von Savoyen zu Paris bey, und übergab in England das Bekanntmachungsschreiben der Thronbesteigung im Palaste von Whitehall [1]). Die Pohlen hatten Nasova befestigt, worauf fünfzehntausend Tataren in Pohlen eingefallen waren [2]). Auf die hierüber durch den pohlischen Gesandten angebrachte Klage schrieb der Großwesir Chalil an den Chan der Tataren, Dschanibek, die Tataren von der pohlischen Gränze abzuhalten [3]). Das folgende Jahr kam ein pohlischer Bothschafter, ohne großen Erfolg seines Bemühens, die Pforte über Koreckÿ's Flucht und die Einfälle der Kosaken zu besänftigen. Gratiani trug seine Vermittlung an, aber Iskenderpascha wurde wider die Kosaken befehligt [4]). Der Friede wurde durch Sigismund's III. Bothschafter, Stanislaus Zorawinsky, Castellan von Betzk, und Jacob Sobiesky, den Vater des Königs Johann III., zu Chocžim wieder hergestellt.

Wichtiger in den Augen der Osmanen, als alle diese Bothschaften christlicher Mächte, waren die der moslimischen, welche zur Thronbesteigung Glück wünschten oder den Frieden bestätigten, wie der Sultan von Fes und der persische Schah. Der Scheich Abdulassis kam als Bothschafter des Sultans von Fes und Marokko mit Geschenken von Waffen und Stoffen, und mit der Bitte, daß dem Übel, welches Ungläubige und Araber im arabischen Meerbusen anrichteten, Einhalt gethan werden möge [5]). Weit glänzender waren die Geschenke des persischen Bothschafters, Kasim die Nase, welcher aber, vermuthlich um allen Witzbolden auszuweichen, mit neuem Nahmen geadelt, in dem Beglaubigungsschreiben Jadkar Ali Sultan der Chalifen betitelt ward. Er brachte hundert Lasten Seide, vier Elephanten, ein Rhinoceros [6]), ein Feldzelt, zwey Leopardenfelle, sieben und dreyßig Luchsfelle, sechs schwarze Füchse, zwey und dreyßig Kleider aus Goldstoff, vier und zwanzig aus Sammt, neun aus Damast, sechzehn gestickte Tücher und fünf und vierzig Kopfbunde aus dem feinsten Musselin [7]). Der Friede war zwar von Chalilpascha mittelst seiner unumschränkten Machtvollkommenheit als Großwesir abgeschlossen worden, aber die Bestätigungsurkunde im Nahmen des Sultans kam erst jetzt nach vorhergegangenem Schreibenwechsel zwischen dem neuen Großwesir Mohammedpascha (dem Eidam oder Ochsen) mit dem persischen Großwesir, Kaschan, und dem Befehlshaber von Eriwan, Emirgune [8]), zu Stande. Achiska, welches die Perser gefordert hatten, blieb in der Pforte Bothmäßigkeit, welche aber dafür von der Statthalterschaft Bagdad, Derne und Dertenk abtrat. Persien solle die Befehlshaber von Huweise und

[1]) Das Schreiben in Grimstone bey Knolles p. 951. [2]) 4. Maggio 1618. und Sum. del. rel. ven. 23. Agosto 1618. [3]) Naima S. 325. [4]) Febr. 1619. Rel. ven. im Hausarchive. [5]) Naima S. 325. [6]) Derselbe. S. 326. [7]) Presenti di Persia in den Rel. ven. [8]) Das Schreiben des Großwesirs Mohammedpascha an Kaschan in Ssari Abdullah's Sammlung; das an Emirgune das 129., und in der Sammlung des Reis Efendi Mohammed Nr. X. Das Schreiben des Großwesirs Alipascha, Nachfolgers Mohammedpascha's.

Mehan nicht hindern, sich an die Pforte zu wenden, und den Schemchal von Daghistan nicht beeinträchtigen; die beyderseitigen Gefangenen sollen zurückgegeben, aller Schimpf auf die drey ersten Chalifen und auf die Aische die Keusche eingestellt seyn [1]). Bald hierauf wurde der Großwesir Mohammedpascha der Eidam, der die Würde kaum zehn Monathe bekleidet hatte, gewechselt. Seine Stelle erhielt Alipascha, bald Güseldsche, d. i. der Hübsche, und bald Tschelebi, d. i. der Artige, beygenannt [2]). Chalilpascha, welcher den Krieg in Persien durch den Frieden beendigt, verlor seine Stelle, weil ihm S. Osman nicht verzieh, daß er nach Ahmed's Tode durch Mustafa's Thronbesteigung ihm drey Monathe von der Herrschaft und dem Schatze drey Millionen abgebrochen. Eben so wenig verzieh Osman dieß dem Mufti Esaad, welcher zwar nicht abgesetzt, aber auf die empfindlichste Art durch die neu getroffene Einrichtung gekränkt ward, daß die Besetzung der Würden der Ulema künftig vom Sultanslehrer Omer Efendi vorgeschlagen, und des Mufti Gewalt bloß auf die Ertheilung der Fetwa beschränkt werden solle. Chalil, welcher für seinen Kopf fürchtete, hatte sich, sobald er nach Skutari gekommen, in die Zelle des großen Scheich Mahmud geflüchtet, dessen persönliches Ansehen, damahls eine Macht im Staate, mehreren Großen das Leben rettete. Auf seine Fürbitte wurde dem Chalil nicht nur die Sicherheit des Lebens, sondern auch die zweyte Wesirsstelle als Kapudanpascha gewährt [3]). In diesem Jahre wurden fünfzehn Neuerer, welche Gemeinschaft der Weiber lehrten und übten, auf das Fetwa Tscheschmi Mohammed Efendi's, unter den grausamsten Peinen als Freygeister hingerichtet [4]); auch wurden die ersten Zehn-Aspernstücke geschlagen [5]). Alipascha der Hübsche und Artige, welcher aber auch der Feine und Listige beygenannt werden könnte, war der Sohn des Beglerbegs von Tunis, Ahmed's von Kos, welcher im Aufruhre vom Rebellen Jahja erschlagen worden. Der Sohn, erst Sandschak von Damiate, dann Beglerbeg von Jemen und Tunis, hernach Wesir des Diwans mit dem Besitze der Sandschake von Morea und Cypern, die Würde des Kapudanpascha jetzt schon zum zweyten Mahle bekleidend [7]), war eben mit sechs weggenommenen Schiffen eingelaufen und hatte zweyhundert Gefangene mitgebracht, deren jeder beym feyerlichen Aufzuge einen Sack Geld auf den Schultern trug. Der Sultan zeichnete ihn dafür nicht nur mit prächtigen Ehrenkleidern, sondern auch mit goldener Kette aus. Der Großwesir Mohammed, der Eidam, hierüber eifersüchtig, stiftete

29. Sept. 1619

[1]) Naima S. 326. [2]) In den Desturul-Inscha des Reis Efendi Ssari Abdullah Nr. 91 eine kaiserliche Schenkungsurkunde für den Großwesir Alipascha vom 5. Dschemasiul-achir 1029 (8. May 1620). [3]) Naima S. 326. Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman T. IV. 2. p. 607. und VII. p. 7. [4]) Raufatul-ebrar Bl. 367. [5]) Naima S. 325. Raufatul-ebrar Bl. 367. [6]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege, Chronologische Tafeln S. 229. Osmanfade Efendi's Biographien der Großwesire. Petschewi Bl. 292. Feslike Bl. 218. [7]) Naima S. 327.

die christlichen Gesandten zu Klagen wider ihn an, und zu Einstreuungen, daß das Dargebrachte nicht der zehnte Theil des Genommenen. Ali, dieser Umtriebe gewahr, stopfte erst dem Großwesir selbst mit
Dec. 1619 fünf Beuteln [1]) Goldes den Mund, dann machte er sich heimlich durch ungeheure Geschenke und vortheilhafte Vorschläge den Sultan so günstig, daß er ihm die Stelle des Großwesirs, seinem Vorfahr die Statthalterschaft von Haleb verlieh. Ali brandschatzte diesen sogleich um dreyßigtausend Ducaten. Bis fünfmahl ging der Oberstkämmerer des Tages zu ihm, bis die ganze Summe ausgepreßt war, endlich begab sich Mohammed der Ochs [2]) arm und hülflos nach Haleb, wo er in dem am Kloster des Scheich Ebubekr für sich erbauten Grabmahle bestattet ward [3]). Ali's Ansehen und Macht über den Sultan stieg so hoch, daß er alle bisherigen Machthaber über denselben aus dem Sattel hob. Des Defterdar Bakipascha Vermögen wurde eingezogen, er selbst in die sieben Thürme geworfen, dann auf die Inseln verwiesen. Der allmächtige Kislaraga, welcher den Sultan Ahmed beherrscht, den Sultan Mustafa gestürzt, den Sultan Osman auf den Thron gesetzt hatte, wurde mit Verlust seines Vermögens nach Ägypten verbannt; der Sultanslehrer Omer, welcher des Mufti Macht an sich gerissen, und sich die Beförderung zu den Stellen der Ulema angeeignet hatte, erhielt den Befehl, sich nach Mekka zu verfügen, und eben war er im Begriffe, sich zu Skutari einzuschiffen, als Ali starb, und der Lehrer wieder ins Serai zurückkehrte.

Das erste Jahr der Regierung S. Osman's wurde außer dem westlichen und östlichen Frieden (dem ungarischen zu Komorn, dem persischen auf der Ebene von Seraw abgeschlossen), außer den zahlreichen abgeschickten und empfangenen Bothschaften, dem doppelten Wechsel des Großwesirs noch durch zwey merkwürdige Todesfälle und zwey merkwürdige Meteore ausgezeichnet. Im alten Serai starb des Sultans Urgroßmutter, die Sultaninn Baffa, welche acht und zwanzig Jahre lang mit dem Gemahl Murad III., und unter dem Sohne Mohammed III. aus dem Harem das Reich beherrscht hatte, seit des Enkels Ahmed Thronbesteigung aber vierzehn Jahre lang ohne Einfluß und Bedeutung, bloß in der Erinnerung oder Sehnsucht voriger Herrschaft und Größe, im alten Serai. Dort befand sich auch Sultan Ahmed's geliebteste Günstlinginn, die Sultaninn Mahpeiker, d. i. Mondgestalt, bekannter unter dem Nahmen Kösem, die Mutter seiner vier Söhne: Murad, Suleiman, Kasim, Ibrahim, ausgezeichnet durch Geist, Muth und Schönheit. Wiewohl der Sultan in der Regel das alte Serai, in welchem die verblühten Schönheiten oder verbrauchten Herrscherinnen voriger Regierungen, gar nicht besucht, weil ihn dort keine Reize anlocken, oder die Eifersucht der Walide und Chaßeki davon abhalten, so nahm S. Osman

[1]) Naima S. 327. [2]) Derselbe eben da. [3]) Derselbe S. 328.

doch, vom Kislaraga begleitet, ein Fest an, welches ihm seines Vaters Günstlinginn, die Mondgestalt, drey bis vier Tage lang, im alten Serai gab. Wahrscheinlich war die Mondgestalt klug genug, mit der Mutter Osman's, der Sultaninn Walide Mahfiruf, d. i. der Mondgünstigen, oder wenigstens mit dem Kislaraga auf gutem Fuße zu stehen. Der andere Todesfall war der des Wesirs Ahmed Etmekdschisade; Sohn eines Bäckers aus Adrianopel, erst Steuereinnehmer und Pächter, dann Steuereintreiber und Defterdar, endlich Wesir im Diwan, hatte er schon nach der ersten Absetzung Mohammed des Ochsen, weil er Kaimakam, die Großwesirsstelle gehofft, um welche ihn des Mufti Feindschaft, der ihn dem Sultan als Lügner und Erpresser beschrieb, gebracht; Chalil der Großwesir entfernte ihn sogar von der Kaimakam-Stelle, worüber er sich so kränkte, daß er wirklich krank ward und starb. Kurz vor seinem Tode hinterlegte er zehn Millionen Aspern mit der Bestimmung, daß damit die Festung Ocsakow ausgebessert, auf der gegenüberliegenden Landzunge von Kilburun ein Schloß aufgeführt werde. Den jeweiligen Mufti ernannte er zum Aufseher seiner frommen Stiftungen, seiner Medrese zu Constantinopel, seines Chans (Waarenlager) in Adrianopel und Eregli, und anderer Gebäude [1]). Bey seinem Tode fanden sich hundert Millionen Aspern, d. i. eine Million Ducaten, die dem Fiscus zufiel. Wiewohl er nie das höchste Ziel seines Ehrgeizes, die Großwesirsstelle, erreicht, so steuerte er doch seinen Kahn durch die Klippen des Hasses und der Verfolgung so vieler mächtiger und blutdürstiger Großwesire, als Ibrahim, Murad und Naßuh, glücklich hindurch. Er war der Mann der Finanzen, und daher wider der Großwesire Feindschaft entweder durch die Unentbehrlichkeit seiner Dienste, oder durch des Sultans Schutz, den er mit großen Summen erkaufte, gefeyt. Im selben Jahre, wo sein Lebenslicht verlosch, ging auch der Glücksstern seines Collegen durch Geburt und Wesirschaft, des Bäckersohnes und Ministers, Cardinal Clesel's, unter, der auf Erzherzog Ferdinand's Befehl vom Kolalto und Dampierre jählings aufgehoben, nach Tyrol abgeführt ward. Im Julius dieses Jahres berichtete der Statthalter von Ofen, Karakasch Mohammedpascha, daß in dem Mur-Gebiethe Mittags eine schwarze Wolke, mit kreuzförmigem Blitze, entzündet, unter schrecklichem Donner schwarze Steine geregnet, welche bis anderthalb Ellen tief in die Erde schlugen, und deren einige bis drey Centner wogen [2]). Weit größeren Eindruck als dieser Bericht von himmlischen Zeichen, machte zu Constantinopel ein am Jahrestage des Todes Ahmed's zuerst sichtbarer Komet, von blutrothem Lichte, in der Form eines gebogenen Säbels, dessen Schneide von Osten herüber die Hauptstadt zu bedrohen schien, was damahls auf neuen persischen Krieg, zwey Jahre aber hernach auf den

[1]) Naima S. 325. Feslike. [2]) Naima S. 326. Feslike Bl. 218.

in der Moldau ausgebrochenen pohlischen, und die darauf folgende Thronumwälzung gedeutet [1]), und mit einer umlaufenden Prophezeyung von einem Sultan, welcher Rom erobern, nach zwölf Jahren aber dem Schwerte der Christen erliegen sollte, in Verbindung gesetzt ward [2]).

Des pohlischen Krieges nächster Anlaß war Gratiani's, des Woiwoden der Moldau, Verrätherey. Gratiani hatte Bethlen Gabor's, mit Beschwerden über die Kosaken und Pohlen gefüllte, nach Constantinopel gerichtete Schreiben ein Paarmahl aufgefangen und den Pohlen mitgetheilt. Bethlen schwur Rache und Tod dem Gratiani. Er bewirkte dessen Absetzung, und des Fürsten Alexander des Woiwoden der Walachey, Ernennung. Iskenderpascha, der Statthalter von Ocsakow, der ehemahlige Gönner Gratiani's, wurde als Statthalter von Silistra und Serdar in der Moldau wider ihn und die ihm zu Hülfe ziehenden Pohlen befehligt. Der Beglerbeg von Rumili, Jusufpascha, der Sandschak von Nikopolis, Mohammed Terjaki, d. i. der Opiumesser, auch beygenannt Ssarimsak, d. i. der Knoblauch, weil er eben so gern Opium aß, als Knoblauch; der Inhaber des Sandschaks von Widdin, der alte Chisrpascha, aus dem Geschlechte der Michaloghli, und der Tatarchan Dschanibek [3]) mit dem Stamme der Noghai, wurden ins Feld befehligt. Den Chan begleiteten nebst seinem Bruder, dem Kalgha Dewletgirai Sultan, der Sohn der Tochter Mohammedgirai's, Nebritgirai, der Stammfürst der Manßuroghli und Anführer der Noghai, Kantemir, d. i. Bluteisen, mit dem Stamme der Manßuroghli [4]). Mit denselben ging Iskenderpascha über den Pruth ans Ufer des Dniesters, in der Nähe von Jassy, wo das pohlische Lager. Chisrpascha Michaloghli führte die Streifer des Vortrabs, Iskenderpascha ordnete unter Trommel- und Pfeifengetön seine Truppen zur Schlacht. Auf dem rechten Flügel Jusuf, der Beglerbeg von Rumili, und vor ihm Dewletgirai Sultan mit den Tataren, auf dem linken Flügel der Sandschak von Nikopolis und Kantemir Mirsa mit den Noghai, dann Iskenderpascha mit den Geharnischten in der Mitte. Michaloghli, der sich zu weit vorgewagt, gerieth in die größte Gefahr; Mohammed Knoblauch nahm, ohne des Serdars Befehl abzuwarten, das Beil, womit er befehligte, in die Hand, und führte fünfhundert Wackere wider den Feind, um Michaloghli zu befreyen, was ihm auch gelang. Bey seiner Rückkunft verwies ihm der Serdar, daß er ohne Befehl vorgerückt, und Knoblauch's Antworten schmeckten beißend, wie sein Nahme [5]). Der Serdar besänftigte ihn wieder mit Schmeichelworten. Am folgenden Tage, Sonnabends, kam's zur förmlichen Schlacht. Kör Huseinpascha führte den Vortrab, hinter ihm Michal-

20. Sept. 1620

[1]) Naima S. 325 Baudier Inventaire de l'histoire générale des Turcs p. 843. Mouradjea d'Ohsson I. p. 409. [2]) Grimstone S. 955, Baudier S. 922. [3]) Grimstone bey Knolles p. 963. [4]) Naima S. 330. Feslike Bl. 290. Petschewi. [5]) Naima S. 331.

oghli. Iskenderpascha redete dem Prinzen Dewletgirai zu, als einziger Sprößling des Dschengif'schen Stammes sich nicht der Gefahr auszusetzen, sondern die Nachhuth zu bilden. Dewletgirai entgegnete, daß der Großwesir als des Heeres Pol und Zuflucht ruhig stehen bleiben müsse. Dieser Wettstreit von Tapferkeit und gegenseitiger Schonung ward nur durch des Prinzen eidliche Äußerung entschieden, daß, wenn er nicht angreifen dürfe, er mit allen Tataren abziehen würde [1]). Die Paschen Michâloghli, Husein und Knoblauch stürzten sich in die Feinde; von denselben umzingelt, wurden sie durch der Tataren und Noghai Tapferkeit befreyt. Zehntausend Feinde blieben auf dem Platze, die übrigen zogen sich ins Lager zurück. Gratiani war entflohen, sein Kiaja, Botschuk, wurde gefangen, die gefangenen Pohlen vor des Serdars Zelt geköpft. Der pohlische Feldherr sandte Wort, „sie hätten ihre al„ten Feinde, die Tataren, allein sich gegenüber geglaubt, und nicht „gewußt, daß der Wesir zugegen; sie seyen bereit, den Neffen des Kö„nigs und andere Vornehme als Geißel zu schicken, wenn man ihnen „als solche den Kantemir Mirsa und Huseinpascha senden wolle, wel„che dann jenseits des Dniesters ausgewechselt, und jeder Theil mit „Sicherheit zurückkehren solle.“ Zugleich wurden dem Serdar hunderttausend Ducaten, und jährliche Abgabe dem Sultan angetragen. Iskenderpascha versammelte den Kriegsrath. Da trat in denselben ganz geharnischt, mit verstörtem Kalpak, wie ein wüthiger Elephant, Kantemir ein, und als er des Gesandten Antrag vernommen, blickt er mit blutrünstigen Augen [2]) den Wesir an, und schreyt: „Bist du zum „Giaur geworden, aus Gier nach der Giauern Gut? Dreyßig Jahre „lang wüthet mein Säbel in ihrer Väter und Söhne Blut, soll ich „mich in ihre Hände begeben, daß sie mich lebendig an den Spieß ste„cken und braten [3])? Das sind Ungläubige, für die kein anderes Wort, „als die Schneide des Säbels.“ Sprach's und ging wüthend zum Zelte hinaus. Da auch Huseinpascha als Geißel zu gehen sich weigerte, ward der Gesandte unter Verhaft gesetzt, Gratiani's Minister, Botschuk, gespießt. Die Pohlen zogen sich nun zurück, von den Tataren beständig verfolgt und angegriffen. Siebzehn Tage lang dauerten die Gefechte, in denen die Tataren die Gefangenen, wie gewöhnlich, mit ihren Pferdehalftern davon schleppten. Als die Pohlen endlich am 7. Oct. 1620 Dniester angelangt, entstand unter ihnen Verwirrung, von denen unterhalten, welche die Strafe für Plünderung fürchteten, oder weil, wie die osmanischen Geschichtschreiber sagen, der pohlische Feldherr die Fußgänger Preis geben, nur mit der Reiterey über den Dniester setzen wollte. Die Tataren griffen, die Verwirrung benützend, an; allgemein war die Niederlage und die Flucht, ungemein die Beute und der Raub, Kalinowsky ersoff im Pruth, Kolkiewsky's Kopf wurde im türkischen Lager zur Schau getragen, und dann auf der hohen Pforte des Serai

[1]) Naima S. 331. [2]) Eben da. [3]) Derselbe S. 332. Nadiri's Schahname.

erhöht [1]), Koniecpolsky gefangen in den Thurm des Bosporos geworfen. Gratiani war auf der Flucht von einem Bauer getödtet, sein Kopf seinem Nachfolger Alexander gebracht worden. Das ganze pohlische Heer war vernichtet [2]).

Auch zur See lächelte dieses Jahr das Kriegsglück den Osmanen günstiger, als im vorigen Jahre, wo die Florentiner mehrere Galeeren weggenommen [3]). Chalilpascha, der Kapudanpascha, nachdem er seine Flotte von vierzig Galeeren zu Navarin kalfatert, zu Durazzo zwey Getreideschiffe weggenommen hatte, bediente sich ihrer Steuermänner, um nach Manfredonia zu segeln, wo er die Stadt überfiel, das Schloß nach drey Tagen einnahm, Alles mit Feuer und Schwert verheerte, und beutebeladen zurückkehrte [4]). Bey dem Sturme des Schlosses hatte er den ihm vom großen Scheich Mahmud von Skutari verehrten Mantel umgenommen, und er stattete dem Scheich, seinem geistlichen Freunde und Gönner, in besonderen Schreiben Siegesbericht ab [5]); hingegen nahmen die Malteser Torneſe ein [6]). Während Isekenderpascha gegen die Moldau zog, hatte Karakasch, der Statthalter von Ofen, im Einverständnisse mit Bethlen, dem Fürsten von Siebenbürgen, welcher sich nun auch des ungarischen Königstitels angemaßt [7]), Waizen mit Gewalt weggenommen [8]), und diese Wegnahme unter dem Vorwande, daß es nur Vergeltung wider andere Friedensverletzungen sey, bemäntelt. Der Kaiser, von Bethlen hart bedrängt, mußte es geschehen lassen, und sein Gesandter, Cesare Gallo,
2. Aug. welcher Herrn von Mollard abgelöset [9]), und welchem der Kaiser ein
1620 besonderes Empfehlungsschreiben an den uralten Richter von Belgrad, Habil Efendi, mitgegeben, konnte darüber keine Ausrichtung erhalten [10]). Er mußte froh seyn, die Umtriebe der ungarischen, böhmischen [11]) und selbst österreichischen Rebellen an der Pforte hintanhalten zu können. Der Abgeordnete der ungarischen Stände war Stephan Korlath. In Korlath's Geleite befand sich Peter Fay, der, vom Weine übermannt, einen Türken erschlug. Der aufgelaufene Pöbel forderte Blut um Blut, und Fay bath nur um eine Stunde Verschub; binnen dieser setzte er sein langes Testament auf, dessen Umständlichkeit von der Kaltblütigkeit des wackeren Verfassers in der letzten Stunde seines Lebens zeugt. Nach Verlauf derselben bezahlte er die Blutschuld mit abgeschlagenem Kopfe [12]). Die Abgeordneten der böhmischen Stände,

[1]) Naima S. 328. [2]) Und eben da. S. 332. Narratio de praeliis gestis inter Polonum et Turcam annis 1620 et 1621. Matriti 1623. Sir Thomas Roe p. 11. [3]) Relazione delle perse di diversi legni turcheschi fatte dalle Galere della religione di S. Stephano nel primo viaggio di 1619. Firenze 1619. [4]) Naima S. 333. Feslike Geschichte der Seekriege Bl. 49. Tabibegsade Bl. 203. Nadiri's Schahname Bl. 45. Geschichte Chalilpascha's Bl 201. [5]) Chalilpascha's Geschichte Bl. 218, und der Brief Bl. 223 [6]) Viterbo und eine zu Milano 1620. [7]) Grimstone bey Knolles S. 292. [8]) Naima S. 333. Nadiri's Schahname Bl. 48. [9]) Rel. ven. 1620. [10]) Der Auszug des Schreibens des Kaisers mit dem Datum vom 11. April 1620 in Naima S. 333, und Feslike Bl. 220. [11]) Rel. ven. Aprile 1620. [12]) Das Testament und die umständliche Erzählung in des Freyh. v. Hormayr Arch. für Geographie und Historie 1817. N. 59 u. 60.

Johann von Cölln und Samuel Gschin von Bezdiczy, welche sowohl von den Ständen, als von dem Pfalzgrafen Friedrich mit Beglaubigungsschreiben versehen waren. Unter denen der oberösterreichischen Stände Herr von Starhembeg und Simon von Engel, unter denen der niederösterreichischen Stände ein anderer Herr von Engel, und ein Bruder des kaiserlichen Agenten Starzer [1]). So mißfällig diese Gesandtschaften rebellischer Stände, welche zur Audienz des Sultans zugelassen wurden, dem kaiserlichen Gesandten seyn mußten, so wohlgefällig waren sie dem Sultan, der sie in seinem Palaste von Daudpascha empfing. Ihren Bemühungen arbeiteten Cesare Gallo, und da dieser meistens krank, der Agent Starzer auf das eifrigste entgegen. Starzer unterstützte auch Homonai's, durch seinen in türkischer Kleidung nach Constantinopel gekommenen Secretär heimlich geführte Unterhandlung um Siebenbürgen, welches ihm Iskenderpascha versprochen. Starzer und der Secretär erhielten wirklich das schriftliche Versprechen, daß, wenn Homonai nach Siebenbürgen komme, er von Iskenderpascha mit Fahne, Säbel und Kaftan als Fürst installirt werden solle. Der Secretär kam zu spät nach Homonai's Vergiftung an. Den Gesandten der böhmischen, ungarischen und österreichischen rebellischen Stände ward vom Großwesir in des kaiserlichen Agenten Gegenwart des Sultans Dazwischenkunft, um sie mit dem Kaiser zu vergleichen, und im Falle kein Vergleich zu Stande käme, gewaffnete Hülfe versprochen. Die Pforte, welche in jüngsten Zeiten gegen den ihren christlichen Unterthanen von christlichen Mächten wider Unterdrückung und Tyranney gewährten Schutz und wider Dazwischenkunft zu friedlichem Vergleiche als unstatthaft protestirt, gab damahls den Abgeordneten der ungarischen, böhmischen und österreichischen Rebellen feyerliche Audienz beym Sultan und Versprechen von Dazwischenkunft und gewaffneter Hülfe, das nur durch des pohlischen Krieges Ausbruch unerfüllt blieb.

Die Seele dieser, die Rebellen unterstützenden Politik war der Großwesir Alipascha, dessen barbarisches Verfahren gegen die Gesandten christlicher Mächte und ihre Dolmetsche an Rauheit des Wortes dem des berüchtigten Großwesirs Sinan gleich kam, und in Wildheit der That dieselbe noch übertraf. Bisher waren kaiserliche und andere Dolmetsche für die getreue Erfüllung ihrer Amtspflicht wohl geschimpft, geprügelt, aus dem Diwan gestoßen, eingekerkert und verwiesen worden; aber keiner noch hatte die Freymüthigkeit des Wortes mit dem Leben gebüßt, wie jetzt der venetianische erste Dolmetsch, Borissi, der Schwäher Gratiani's, des Fürsten der Moldau. Nach der Absetzung des letzten wurde er auf des Sultans Befehl erdrosselt, weil er, sagte Febr. 1620

[1]) Rel. ven. 26. Marzo 1620; richtiger in Khevenhüller Annales Ferd. T. IX. p. 938, wo diese Gesandte genannt sind. In der St. R. befindet sich der mit 45 Siegeln versehene offene Brief der österreichischen Stände, vom 16. Junius 1621 an den Residenten Starzer, worin sie auf die Abschaffung der abgeordneten Rebellen (worunter Starzer's Bruder) dringen.

die Richttafel, von dem Gesetze und den Richtern Übles gesprochen, in der That aber aus keiner anderen Ursache, als weil er sich durch zu freymüthiges Begehren der vollen Entschädigung einer weggenommenen venetianischen Galeere des Großwesirs [1]) persönliche Feindschaft zugezogen [2]). Einen Monath darnach hatte die oben erwähnte Verhandlung mit den Gesandten der ungarischen, böhmischen und österreichischen Stände in des Großwesirs Gegenwart Statt; der Großwesir forderte, daß der kaiserliche Agent auf dieser Gesandten Begehren vor denselben erscheine, und als sich Starzer dessen geweigert, drohte er, ihn, wie den venetianischen Dolmetsch, aufhenken, oder wie einen Esel ausprügeln zu lassen [3]). Ali der Hübsche war häßlich durch Barbarey und Erpressung, die er Gesandten und Wesiren, Christen und Moslimen gleich fühlen ließ. Vom griechischen Lieferanten Scarlati, welcher seit vielen Jahren für die Janitscharen das Fleisch geliefert, begehrte er auf einmahl die Rechnung der Häute aller seit so viel Jahren gelieferten Hammel [4]), für die er schwere Summen erlegen mußte. Vom Patriarchen begehrte er hunderttausend Ducaten, weil, rechnete er ihm vor, er seit zehn Jahren seines Patriarchats dreyhundert Metropoliten ernannt, die, jeder nur zu tausend Ducaten gerechnet, ihm dreymahlhunderttausend Ducaten eingetragen; der Patriarch kam mit dreyßigtausend Thalern davon [5]). Ein Abkömmling Hersek Ahmedpascha's kaufte sich aus dem Gefängnisse nur mit hunderttausend Ducaten los [6]). Von der Verlassenschaft Dschaaferpascha's, des Statthalters in Ägypten, zog er doppelt so viel ein, seinen eigenen Günstling, Mustafapascha, brandschatzte er um fünfzehntausend Ducaten. Außerdem, daß er auf diese Art den Reichsschatz füllte, huldigte er noch der vorherrschenden Leidenschaft des Sultans, dem Geize, durch ansehnliche Geschenke zum Bairamsfeste, vierzehn Pferde, achtzehn türkische Mädchen, hundert Kleider [7]). Der Defterdar Bakipascha wurde abgesetzt und in die sieben Thürme geworfen, weil er nicht bereit, jede große Unternehmung zu unterstützen. Zwey Millionen Ducaten seines Vermögens flossen in den Schatz. Ali verbündete sich mit dem Lehrer des Sultans und dem Mufti, zum Sturze des seit Sultan Ahmed's Regierung übermächtigen Kislaraga Mustafa. Den nächsten Anlaß gab ein Streit in des Sultans Gegenwart zwischen dem Lehrer und Kislaraga. Des Lehrers Sohn, Richter zu Adrianopel, hatte wider des Kislaraga Willen die Absetzung des dortigen Bostandschibaschi bewirkt. Sie kamen darüber in des Sultans Gegenwart zu Vorwürfen. Der Kislaraga stand auf und ging davon. Der Chodscha benützte die Gelegenheit, wider des Kislaraga Übermacht und Übermuth zu sprechen, und wie dessen Freundschaft mit der Stiefmutter S. M. (der Sulta-

[1]) Rel. ven. [2]) Rel. ven. Febr. 1620. Eben da. [3]) Starzer's Bericht in der St. R. [4]) 9. Febr. 1620 Rel. ven. im Hausarchive. [5]) Eben da. [6]) Eben da. [7]) Eben da.

noch wohlgegründete Furcht der Seemächte vor den osmanischen Flotten, die jährlich in die See stachen, veranlaßt. Mit jedem Frühjahre zitterten Venedig, Malta, Sicilien, die italischen und spanischen Küsten vor einem halben Hundert Galeeren, mit denen der Kapudanpascha von Constantinopel auslief, um die Galeerensclaven des Seedienstes nicht zu entwöhnen, um durch eingebrachte Beute die Raublust der Schiffssoldaten rege zu erhalten [1]). Weder Hungersnoth noch Pest verlangsamten die Arbeiten des Arsenals [2]). Während Ancona und 1576
Brindisi wider gefürchteten Anfall der Türken befestigt werden, landeten sie nicht weit von Cordono, dem Schlosse des Fürsten von Besignano, auf der calabrischen Küste, und verheerten die Gegend mit Feuer und Schwert [3]). Algier, Tunis und Tripolis, in Beglerbegschaften verwandelt [4]), vermehrten den Schatz nicht nur durch jährliche Gesandtschaften und Geschenke, sondern auch öfters durch gewaltsame Erpressung ihres Raubes von Seite der Pforte. Während der Beglerbeg von Algier, Hasanpascha, ein venetianischer Renegate, den Feyerlichkeiten der Thronbesteigung Murad's beywohnte, entleerte ein Commissär der Pforte den Schatz von Algier um zweymahlhunderttausend Ducaten für den zu Constantinopel [5]). Der Pascha von Tripolis, Ramasan, erhielt den Auftrag, den Scherif von Fes, Mulai Abdolmelik, aus der Familie Idris, wider den von den Portugiesen unterstützten Thronnebenbuhler, Mohammed Almostanßar, mit Flotte und Heer zu unterstützen. Zweymahlhunderttausend Ducaten waren das Geschenk des neu eingethronten Herrschers von Maghrib, durch Ramasan an die Pforte gesandt [6]). Den entthronten Scherif unterstützte auch Sebastian von Portugal mit einem Heere von zehntausend Reitern, siebzigtausend Fußgängern, dreyhundert und sechzig Kanonen. Im Thale des Stromes (Wadios-seil), zwischen der Küste und der 1578
Hauptstadt, kam es zur Schlacht, einer der merkwürdigsten der mauritanischen Jahrbücher, in welcher zwanzigtausend Portugiesen, Mostanßar und Sebastian fielen, zwanzigtausend sich wieder einschifften, und vierzigtausend gefangen wurden. Mulai Abdolmelik, schon vor der Schlacht unpaß, gab über der Freude des Sieges den Geist auf; so ward das Schlachtfeld von Wadios-seil durch dreyer Könige Tod geadelt [7]). Mulai Ahmed, der Sohn Mostanßar's, bestieg den Thron unter Sultan Murad's Schutze, dem er durch Geschenke und Gesandtschaft huldigte [8]). So große Niederlage der Christen, oder die zugleich im selben Jahre nicht nur zu Constantinopel, sondern auch in Italien wüthende Pest [9]), oder die Todfälle der Sultaninnen Mihrmah, der Tante, und der Schwester des Großherrn, der Gemahlinn Mahmud-

[1]) Natale Conti II. Bl. 802. [2]) Derselbe Bl. 803. [3]) Derselbe Bl. 309. [4]) Gerlach's Tagebuch S. 342. [5]) Sagredo memorie historiche. [6]) Nochbetetewarich Bl. 337. [7]) Natale Conti II. Bl. 564. Daß Mulai Abdolmelik aus heftiger Freude starb, melden Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln im J. 986. [8]) Nowbetet-tewarich Bl. 337. [9]) Natale Conti II. Bl. 310.

paſcha's [1]), des Kapudanpaſcha Piale [2]) und des Mufti Hamid [3]), mußten nach dem, Morgen- und Abendländern gemeinſamen Volksglauben durch den Kometen des Jahres ſieben und ſiebzig vorbedeutet worden ſeyn [4]). Zur beſſeren Beobachtung der Sterne wurde, da ſowohl der Sultan als ſein Lehrer Seadeddin die Sternkunde begünſtigten, außer Topchane eine Sternwarte unter der Erde gebaut, damit aus tiefem Brunnen die Sterne auch bey Tage beobachtet werden könnten. Dazu wurde Takieddin, ein berühmter Aſtronom aus Kairo, mit jährlichen dreytauſend Ducaten angeſtellt; ein anderer (ein Jude) aus Salonik berufen, dem älteſten Sohne des Sultans in der Sternkunde Unterricht zu geben [5]). Die Feinde der Aſtronomen und Seadeddin's ſtreuten in die Ohren des Sultans die durch mehrere Beyſpiele aſiatiſcher Reichsgeſchichten beſtätigte Bemerkung, daß Reiche, in welchen Sternwarten errichtet werden, ihrem Verfalle nahten [6]). Wie das Chalifat der Abbaſſiden nach Mamun, das der Fatemiten nach Hakembiemrillah, das Reich der Timuriden nach dem Baue der Sternwarten zu Bagdad, Kairo und Meragha ſank; ſo ging die Sternwarte, welche Takieddin nach ſieben Jahren zu vollenden gehofft, und dafür ſechstauſend Ducaten hätte erhalten ſollen [7]), wieder ein. Richtiger als aus dem Baue der Sternwarte ließ ſich des Reiches nahender Verfall vorherſagen aus den Wahrzeichen der ſinkenden Macht Sokolli's, aus Vorfällen, die als tief eingreifende Urſachen ſpäterer wichtiger Begebenheiten und Reformen ausführlicher erzählt zu werden verdienen.

Die erſte Wolke des ſich ſeit einiger Zeit wider die Macht Sokolli's ſammelnden Sturmes brach auf ſeinen hoch betrauten Diener, den Staatsſecretär Feridun, los. Dieſer hochverdiente Staatsmann, Sammler der Staatsſchreiben der Sultane, welchen der große Suleiman noch kurz vor ſeinem Tode bey der Belagerung von Szigeth durch Handſchreiben zum Muteferrika ernannt [8]), und Sokolli hierauf zur Belohnung großer und wichtiger Dienſte zum Niſchandſchi befördert hatte, wurde, nachdem ſein Kiaja (Haushofmeiſter) unverſehens vor den ſieben Thürmen mit dem Strange hingerichtet worden, als Sandſchakbeg nach Belgrad [9]), und an ſeine Stelle einer der Rectoren der acht Akademien der Moſchee Mohammed's II., Muallimſade Mahmud-Tſchelebi, verſetzt; eine bis dahin ganz unerhörte Beförderung, da die Laufbahn der Ulema von der der Kanzleybeamten, wie von der der Sandſchake und Statthalterſchaften durchaus getrennt iſt [10]). Murad, der unumſchränkten Macht des Großweſirs, ſo wie

7. Apr. 1575 — 19. Aug.

[1]) Mihrmah ſtarb am 25. Jan. 1578, die Gemahlinn Mahmudpaſcha's am 2. Oct. 1577. Gerlach's Tagebuch. 402, 393, 448, und Rauſatul-ebrar. [2]) Gerlach's Tagebuch S. 448. [3]) Rauſatul-ebrar Bl. 312. [4]) Gerlach's Tagebuch S. 409 u. 418. [5]) Eben da. [6]) Rauſatul-ebrar Bl. 312. [7]) Gerlach's Tagebuch. S. 409. [8]) Attaji gibt dieſes letzte Handſchreiben Suleiman's in Feridun's Biographie (die 398.) [9]) Gerlach's Tagebuch S. 175 und 375. Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [10]) Sdelakſade Bl. 133 rügt ausdrücklich dieſe ordnungswidrige Beförderung.

des Einflusses seiner Mutter müde, hatte den Traum, selbst herrschen zu wollen, welchen die Günstlinge, vorzüglich Schemsipascha, der Vertraute, Gesellschafter, Dichter, und Mustafapascha, der Eroberer Cyperns, beyde Widersacher Sokolli's, wider denselben benützten, indem sie den Sultan zu eigenmächtigen Handlungen bewogen [1]). Dschighalisade, der Janitscharenaga, wurde abgesetzt, weil er Räubereyen und Hauseinbrüchen in der Stadt nicht gesteuert, sieben Armenier unschuldig verbannt, und um die wahren Thäter zu verlarven, auf einem Kahn im Meer ausgesetzt. Ein anderer Schützling des Großwesirs, der Statthalter von Cypern, Arab Ahmedpascha, ein geborner Neger, welchen Sokolli mit einer Sclavinn aus seinem Harem vermählt, dann vom Kahnführer zum Anwalt der Schiffscapitäne (Reis Kiajasi), zum Vogt in Galata, zum Beg von Rhodos, zum Beglerbeg von Algier gehoben [2]), und nachdem er von dieser Statthalterschaft entfernt worden, in die von Cypern eingesetzt hatte [3]), wurde von den durch seine Gewaltthätigkeiten empörten Truppen in Stücke zerhauen. Als die Nachricht mit seinem durch Säbelhiebe zerfetzten Kleide vor den Großwesir kam, sagte er bloß: „Gott verzeih' ihm, wie viel hat er nicht leiden „müssen!"

Durch den Tod des Mufti Hamid Efendi [4]) und des Wesirs Piale [5]) verlor Sokolli zwey andere Stützen seiner Regierung. Von Hamid schreibt sich die Einrichtung, daß den obersten Landrichtern zehen Aspiranten (Mulasime), den Richtern der drey Hauptstädte (Constantinopel, Adrianopel, Brusa) fünf, jedem der anderen zwey beygegeben werden, als Kanun her. Eine der geschätztesten Fetwa-Sammlungen, in vier Büchern von ihm zusammengetragen, erleuchtet seinen Nahmen [6]), mehr als die zu Constantinopel gebaute Moschee. Piale, der Sohn des ungarischen Schusters aus Tolna [7]), der Eroberer von Chios, einer der vier Wesire, denen Suleiman den Bau des Arsenals übertrug, hat die Umgegend desselben und seinen Nahmen durch eine der schönsten Moscheen verherrlicht. An der Mündung eines gegen den Pfeilplatz (Okmeidan) auslaufenden Thales erhebt sie sich vereinzelt von zwölf Kuppeln bedeckt, welche von großen Säulen aus rothem Granit getragen werden. Altar und Kanzel sind einfach, die Fenster nicht mit Eisen, sondern mit Erz eingefaßt, aus dem Metalle christlicher Glocken oder Kanonen, die Inschriften von der Hand des berühmten Schönschreibers Karahißari [8]). Nach der Volkssage soll Piale bey dem Baue sieben Kisten Goldes gefunden haben, was wenigstens ein Maßstab für den Betrag der Kosten des Baues, und des

[1]) Ungnad's Bericht. [2]) Gerlach's Tagebuch S. 154. [3]) Aali's VIII. Begebenheit und Gerlach's Tagebuch S. 480. [4]) Gestorben am 3. Schaaban 985 (16. Oct. 1577) Hamid's Biographie in Attaji. [5]) Gest. am 20. Januar 1578 Gerlach's Tagebuch S. 448. [6]) Hamid's Biographie in Attaji. [7]) Pigafetta und Gerlach's Tagebuch S. 37. [8]) Ewlia, und nach demselben Constantinopolis und der Bosporos II. S. 69.

darauf verwendeten Raubes der lange von ihm befehligten Flotten und der Erpressungen aus dem Archipel. Diese Erpressungen theilten mit dem Kapudanpascha die Pächter der Einkünfte des Archipels, seit Selim's Regierung dessen mächtiger Günstling, sein Hof- und Staatsjude, der Portugiese, ehemahls Giovanni Miquez, und jetzt Don Josef Nassi genannt, Herzog auf Naxos, Paros, Antiparos und anderen Cykladen [1]); und dann der Herr von Andros [2]), Sommariva [3]), nach dessen Tode Suleiman Tschausch für drey Jahre vierzigtausend Thaler mehr antrug und den Pacht erhielt. Des Großjuden, Herzogs auf Naxos, des erklärten Feindes [4]) Sokolli's, Tod ward diesem jedoch Anlaß zu neuem Verdruß. Die drey Defterdare, welche auf seinen Befehl die ungeheure Verlassenschaft in Empfang nahmen, wurden verhehlter Schätze von Juwelen angeklagt, eingesperrt, gefoltert und alle drey abgesetzt [5]), noch kurz vor dem Tode Sokolli's.

Der Tod des Großjuden war also kein Pflaster auf die sehr empfindliche Wunde, welche Sokolli einige Monathe vorher durch die Hinrichtung seines Schützlings, des unter den Griechen mit ungezügelter Willkühr durch Bestechung und Erpressung allgewaltigen Michael Cantacuzen erlitten hatte. Dieser, beygenannt Scheitanoghli, d. i. des Satans Sohn, hatte durch Ränke seines Gegners Palälogos Stelle als Oberaufseher des Salzpachtes zu Achioli (Anchialos) am schwarzen Meere erhalten [6]). Als solcher wechselte er nach Gefallen die Metropoliten und Patriarchen [7]). Der abgesetzte Patriarch Metrophanes, welcher den kaiserlichen Gesandten Busbec und Wyß Handschriften verschafft, dann aber von Cantacuzen bey Sokolli verklagt worden war, daß er denselben Alles zutrage [8]), belangte den Cantacuzen im öffentlichen Diwan um die für das Patriarchat ihm binnen acht Jahren erlegten sechzehntausend Ducaten, erhielt aber keine Ausrichtung vom Großwesir, der wahrscheinlich den größten Theil dieser Summen gefressen [9]). Da Cantacuzen den Geldraub nur mit Sokolli theilte, auch den Wesiren Piale und Ahmed Naturallieferungen verrechnete, seinen Feinden aber und denen Sokolli's, Sinan und Mustafa, nichts gab, brachten es diese dahin, daß er auf des Sultans Befehl von Achioli in Ketten nach den sieben Thürmen geführt, und nur um den Preis von fünf und fünfzigtausend Ducaten daraus befreyet
1577 ward [10]). Der Salzpacht wurde der Kammer zugeschlagen, und Cantacuzen erhielt auf des Großwesirs Fürbitte die Stelle des sultanischen Pelzfactors, als welcher er, täglich mit einem Thaler besoldet, für

[1]) Gerlach's Tagebuch S. 79, 90, 279, 303. [2]) Summario delle relaz. Venet. 4. Oct. 1579. [3]) Eben da 30 Oct. 1579. [4]) Gerlach's Tagebuch II. 59. [5]) Aali VI. Begebenheit der Regierung Murad's III. Der Großjude starb am 2. August 1579. Summario delle relaz. Venet. 1579. [6]) Gerlach's Tagebuch S. 133, 222, 367, 388, 395, 425, 454, 463. [7]) Gerlach S. 367. [8]) Derselbe S. 425. [9]) Derselbe S. 311. [10]) Derselbe S. 395.

jährliche sechzigtausend Ducaten den Hof mit Pelzwerk versehen mußte; übrigens war er für alle seine Waaren zollfrey [1]). Trotz solcher Minderung seines Reichthums und Staates ritt er noch immer mit acht Tschokadaren und vortretenden Janitscharen zum Großwesir. Endlich vermochte dieser ihn nicht mehr zu halten wider die von seinem Feinde, dem Wesir Mustafapascha, dem Tatarchan in den Mund gelegte Anklage, daß Cantacuzen Ursache an allen Unruhen der Moldau, an der Verbannung der Mutter des letzten Fürsten mit ihren zwey Söhnen nach Haleb, und an der von den Janitscharen jüngst in der Moldau erlittenen Niederlage durch die Einsetzung der beyden Brüder Peter und Alexander zu Woiwoden der Moldau und Walachey. Der Oberstkämmerer Alibeg ging mit dem Todesbefehle nach Achioli ab, wo 28. Febr. 1578
Cantacuzen, ohne daß der Oberstkämmerer-Henker Beicht und Vorbereitung zum Tode gestattete, unter dem Thore seines Palastes aufgehenkt ward [2]). Zwanzigtausend Ducaten hatte ihm der Bau seines Palastes gekostet, eben so viel nahm an baarem Gelde Alibeg in Empfang. Die empfindlichste Wunde endlich, welche dem so vielfach gekränkten Großwesir geschlagen werden konnte, war noch im selben Jahre die Hinrichtung seines Neffen, des Statthalters von Ofen, Mustafapascha's. Dieser noch von Suleiman unmittelbar vor Szigeth's Belagerung zum Statthalter von Ofen ernannt, war zwölf Jahre lang durch Tapferkeit und Großmuth, durch nützliche Bauten und Einrichtungen der größte unter den türkischen Statthaltern gewesen, dessen sich Ofen und Ungarn zu loben hat; nicht deßhalb, weil er mitten im Frieden seine Statthalterschaft durch Überrumpelung von Schlössern, wie Fülek [3]) und anderen, vergrößerte, sondern weil er die Lehen nur Würdigen verlieh, für Witwen und Waisen sorgte, zu Szigeth, Stuhlweißenburg, Belgrad Thürme erbaute, zu Ofen die Vorstadt mit einer Mauer einfing, in der Festung das Pulvermagazin, die Bäder, Moscheen und Medrese erbaute. Unter dem Vorwande einer Beaugenscheinigung des Schadens, welchen der Blitz verursacht, der in das Pulvermagazin Ofens gefahren, kam der Oberststallmeister des Sultans, Ferhad [4]), und wie der Blitz aus heiterem 10. Oct.
Himmel, fuhr das Todesurtheil auf den Statthalter nieder, welchen fünfhundert Berittene, in deren Geleite er gewöhnlich ausritt, nicht zu schützen vermochten wider des Schicksals unvorhergesehenen Schlag. Seine Stelle erhielt der schon oben erwähnte Günstling Oweispascha.

Jahr und Tag nach des Neffen Hinrichtung saß Sokolli in seinem Abend-Diwan, denn so eifrig war er in Schlichtung der Geschäfte 11. Oct.
des Reiches und des Rechtes, daß er nicht nur Morgens im Diwan an der Pforte, sondern auch Abends in seinem eigenen Hause seine

[1]) Gerlach S. 354. Derselbe 463 und Schweiger's Reisebeschreibung S. 70. dann der Auffatz in der Turcograecia des Crusius S. 274. [2]) Gerlach's Tagebuch S. 478. [3]) Petschewi biographische Notizen Mustafapascha's Bl. 172. [4]) Summario delle relaz. Venet. 1578.

Zeit den Klägern Preis gab, als ein Mann in Derwischen-Kutte nahte, und in dem Augenblicke, wo er eine Bittschrift zu überreichen Miene machte, dem Großwesir den verborgenen Dolch ins Herz stieß. Sokolli hatte nur Kraft, seinen Dolch aus dem Gürtel zu ziehen, fiel nieder und starb [1]). Der Mörder, wie Sokolli ein geborner Bosnier, hatte sich über die Verminderung seines Lehens zu beklagen, und als ihm hierüber das gesuchte Recht nicht ward, trieb ihn entweder eigene Rache zum Morde, oder es mißbrauchte ihn hiezu als Werkzeug Mustafapascha's, des Schinders, Feindschaft. Die Foltern vermochten nicht Geständniß dem Mörder auszuquälen. Am folgenden Tage ward er von vier Pferden zerrissen. Am Vorabende seines Todestages hatte sich Sokolli von seinem Stallmeister Hasan Aga aus der Reichsgeschichte die Schlacht bey Kossova vorlesen lassen, und bey der Stelle des Falles Murad's I. durch Kobilovich bethete Sokolli die erste Sura des Korans für Murad's Seele, und setzte den Wunsch hinzu: „Möge Gott mir gleichen Blutzeugentod verleihen [2])!“ Von Natur nicht grausam, sondern bloß strenge, befleckte er seine vierzehnjährige Regierung nicht durch zwecklose Hinrichtungen, ausgenommen die von hundertzwanzig ihm entlaufenen Sclaven [3]). Als Ferhad's, des verstorbenen Beglerbegs von Bosnien, Arzt von einem Sclaven erstochen ward, sagte dieser aus, er habe es aus Verdacht gethan, daß der Arzt seinen Herrn auf Sokolli's Befehl vergiftet habe [4]); ein Verdacht, der durch keine andere Handlung Sokolli's begründet wird. Von seinen früheren Sclavinnen oder Frauen, von denen er sich trennen mußte, als ihm des Sultans Schwester, klein und häßlich [5]) von Figur, die Ehre erwies, ihn in ihr Bett aufzunehmen, hatte er zwey Söhne, deren einer als Pascha von Haleb noch bey des Vaters Lebzeiten starb, worauf, den Vater zu trösten, der andere, Sandschakbeg in Bosnien, zur Statthalterschaft von Haleb befördert ward [6]). Sokolli, im Harem erzogen, scheint aus demselben Sinn für Bildung und Literatur ins Geschäftsleben mitgebracht zu haben. Die wichtigsten der unter Sultan Selim's Regierung erschienenen Werke tragen seinen Nahmen an der Stirn; demselben gewähren auch Dauer die von ihm in mehr als einer Stadt des Reiches in Europa und Asien aufgeführten Bauten. Die vorzüglichsten die Moschee, Schule und Armenküche zu Burgas, auf dem Wege von Adrianopel nach Constantinopel, und auch in der Nähe von Pajas, der ciliciſchen Stadt, deren Festungswerke er herstellen ließ [7]); mehrere fromme Stiftungen zu Mekka, und zu Constantinopel seine eigene einfache Grabcapelle, in welcher er zu Ejub bestattet ward [8]). So fiel durch Meuchlerhand mit-

[1]) Sagredo S. 429. Knolles I. S. 670. Rycauts neu eröffnete ottomaniſche Pforte. Augsburg 1694 I. S. 271. Selaniki Bl. 148. Ssolakſade Bl. 134. Hasanbegſade Bl. 38. [2]) Aali Bl. 291. [3]) Ungnad's Bericht v. 1. May 1575 im k. k. Hausarchive. [4]) Ungnad's Bericht vom selben Jahre. [5]) Gerlach's Tagebuch S. 402. [6]) Venet. Gesandtschaftsber. vom 27. Febr. 1572. [7]) Aali Bl. 291. [8]) Osman Efendiſade's Biographie des Großwesirs.

ten in Verrichtung seines hohen Amtes im Diwan desselben erste Säule, des osmanischen Reiches größter Großwesir, welcher bisher am längsten aus allen Großwesiren diese Würde durch zweymahl sieben Jahre unter drey Sultanen bekleidet, Murad's Schwager, der Eroberer von Szigeth, Mohammed Sokolli. Seit einem halben Jahrhunderte aus der Pagenkammer des Serai als Kämmerer ausgetreten, nie seines Amtes entsetzt, stand er in den höchsten Ämtern, als Kapudanpascha, Beglerbeg von Rumili, Wesir, und endlich Großwesir, unter Suleiman I. mit dem höchsten Vertrauen des Sultans, unter Selim II. mit unumschränkter Machtvollkommenheit, unter Murad III. mit verringertem Ansehen und Vertrauen regierend. Seine Weisheit und Kraft allein erhielt das osmanische Reich noch durch die ganze Regierung Sultan Selim's auf dem Giebelpuncte des Flores, zu welchem es Suleiman des Gesetzgebers Genius gehoben, und selbst binnen den fünf Jahren, die er unter Murad, wiewohl nicht mehr mit unbeschränkter Gewalt regierte, kamen die Symptome nahender Schwäche noch nicht zum Ausbruche; der Wurm hatte verborgen am Stabe, auf den sich Suleiman's Herrschergebild stürzte, genagt, aber jetzt war der Stab zerfressen, das den Völkern vorgehaltene Trugbild der Herrschaft über Menschen und Dämonen stürzte zusammen, der durch Sokolli's Kraft gebundene Verfall des Reiches war los.

Acht und dreyßigstes Buch.

Persischer Bothschafter, Thronwechsel und Krieg. Schlacht bey Tschildir. Georgiens Herrscher und Frauen. Eroberung des Teufelsschlosses am Kanak und Übergang über denselben; Georgiens Einrichtung. Beendigung des Feldzuges. Araschan und Kaitasbeg geschlagen; Aadilgirai gefangen. Karß gebaut, Tiflis belagert. Aadilgirai's Ermordung, Mustafapascha's Absetzung und Tod, Sinanpascha's Feldzug und Absetzung. Befestigung Eriwan's und anderer Schlösser durch Ferhadpascha. Marsch nach Derbend und Feldzug in Daghistan; Chanwechsel in der Krim. Osmanpascha's Empfang zu Constantinopel.

Zwey Jahre vor Sokolli's Tode hatte der lange persische Krieg begonnen, welcher mit kurzer Unterbrechung nach den ersten sieben Jahren noch sieben andere dauerte. Einige Jahre zurück und vorwärts blickend, liefert hier die Erzählung den Geschichtsfaden der ersten Hälfte des Krieges in ununterbrochenem Zusammenhange. Nach dem, was in den vorigen Büchern von der Gründung der Dynastie Ssaffewi, von den Thaten ihres ersten Herrschers, Schahs Ismail, und seiner Niederlage zu Tschaldiran, und von seiner meineidigen, mit dem Blute des flüchtigen Prinzen Sultan Bajesid und seiner Kinder befleckten Politik Schah Tahmasip's erzählt worden, genügt es hier auf des letzten, von dem Regierungsantritte Murad's nur um Ein Jahr getrennten Tod zurückzugehen, und die Gräuel der folgenden Thronveränderung, welche zum Theil unmittelbare Ursachen des Krieges, kurz zu berühren. Die sich beym Studium der Geschichte aufdringende Bemerkung, daß, wie Persien die Wiege geregelter Monarchie und organischen Verwaltungssystems, so auch von jeher die Pflanzschule des zügellosesten Despotismus und aller seiner unmenschlichen Gräuel gewesen, findet sich vollkommen bestätigt durch die folgenden, noch von keinem europäischen Geschichtschreiber in vollem Lichte und Zusammenhange dargestellten Gewaltthaten herrschkräftiger Sclaven und ohnmächtiger Tyrannen. Der Erzählung ihres heillosen

Thronwechsels gehe die der Großbothschaft voraus, welche Schah Tahmasip kurz vor seinem Tode nach Constantinopel gesandt, um zur Thronbesteigung Murad's Glück zu wünschen, um mit demselben das mit dessen Vater Selim und Großvater Suleiman obwaltende friedliche und freundliche Verhältniß zu befestigen, und dem fünften seiner Söhne, Haider, vor seinen vier älteren von außen die ruhige Nachfolge des Thrones zu sichern. Sechzehn Monathe nach Sultan Murad's Thronbesteigung kam der persische Bothschafter Tokmakchan [1]), der Sohn des Schahkulichans, welcher vor neun Jahren mit Sultan Selim zu Adrianopel den Frieden erneuert hatte, mit einem Gefolge von dritthalb hundert Personen und fünfhundert Kamehlen zu Skutari gegenüber Constantinopel an. Am folgenden Tage ward er vom Beglerbeg Rumili's und dem Tschauschbaschi mit einem Gefolge von dritthalb tausend berittener Tschausche, Muteferrika und Sipahi, die meisten auf gold- und silbergeziemirten Pferden, mit Federn und klirrenden silberbeschlagenen Stäben abgeholt, vom Kapudanpascha auf dreyßig geschmückten Galeeren aufgenommen, in deren erster eine lange, mit Goldstoff bedeckte Tafel für den Bothschafter und die Vornehmsten seines Gefolges. Als der Bothschafter den ersten Bissen anrührte, ging alles Geschütz los, und von dem Mädchenthurme, der mitten im Meere, donnerten die Kanonen hundertfachen Gruß. Am Ufer empfing ihn der Janitscharenaga Dschighalesade, und ritt ihm zur Linken, wie der Beglerbeg von Rumili zur Rechten; eine Ehre, die bis dahin noch keinem asiatischen, und nie einem europäischen Bothschafter geworden. Den Zug eröffneten neun Handpferde mit kostbaren Teppichen bedeckt, und vierzig Mohren in Kleidern von Goldstoff, Sammt und Seide, mit eingewirkten Bildern von Löwen, Tigern, Pferden und Menschen; ein Ärgerniß dem alle Figuren als gesetzwidrig verabscheuenden Auge des Sunni oder orthodoxen Moslims. Fünfzig Lakeyen zu Fuß, vor dem Bothschafter drey Berittene, deren klirrende Schellengürtel die unmittelbare Nähe des Bothschafters selbst anzeigten, hinter ihm die drey Waffenträger, der eine den Säbel tragend, der zweyte den Bogen, der dritte den Köcher, mit Edelsteinen reich besetzt. Der Bothschafter in rothsammtnem Oberkleide, von handbreit gesticktem goldenen Laubwerk verbrämt, mit bildergesticktem Unterkleide, der Gipfel seines Kopfbundes von Gold und Edelstein, der Sattel mit Gold beschlagen. Fünf Tage darauf ritt der Sultan, der mit Fleiß seine Rückkunft von der Jagd um ein Paar Wochen verspätet hatte, um dem Bothschafter die ganze Pracht des osmanischen Hofstaates zur Schau zu stellen, im größten Pompe, von zehn bis zwölftausend Mann begleitet, ein [2]); alle Westre im vollesten

4. May 1576

5. May

10. May

[1]) Mohammed Kiatib, der Verfasser des Dschamiet-tewarich, Secretär Sokolli's Bl. 311, gibt den Inhalt der Beglaubigungsschreiben des persischen Bothschafters an aus dem Munde derer, die es gelesen. [2]) Gerlach's Tagebuch S. 192.

Staate ihres Marstalls und ihrer Rüstkammern [1]). Am neunten Tage nach seiner Ankunft die feyerliche Audienz des Bothschafters und die Übergabe der prächtigen Geschenke, darunter ein ungemein kostbarer Koran, ein Schahname, und sechzig Bände persischer Dichter [2]), ein Zelt, dessen Pfeiler ein mit Edelsteinen reich verzierter goldener Baum [3]), in vierzig Gemächer abgetheilt [4]), mit seidenen Stricken aufgespannt, vierzig Teppiche, sechs Juwelenkästchen mit Diamanten, Smaragden, Rubinen, Balassen, Türkissen und Perlen, Klingen von Chorasan, Bögen von Tschatsch, Filze von Irak, reiche Seidenzeuge von Jesd und Kum. Die sechs Wesire bewirtheten den Bothschafter an so viel Tagen [5]), und überhäuften ihn mit Geschenken. Schon neun Tage nach der Audienz des Antritts wurde ihm die
22. May 1576 des Abschieds gegeben, und mit zwey in rothem Sammt und Silbergeschmeide geziemirten Pferden wurden ihm fünftausend Ducaten verehrt.

Während Tokmakchan zu Constantinopel dem Sultan Murad Glück wünschte, daß er den Thron bestiegen, stieg Schah Tahmasip vom Throne ins Grab nach vier und fünfzigjähriger Regierung, nicht durch den Lauf der Natur, sondern durch Gift, durch eine Gräuelthat des Haremes, welche blutigen Thronwechsels Beginn. Die Zügel der Regierung, nur dem Nahmen nach in des alten Schahs Hand, wurden von mächtigen Häuptlingen georgischer, tscherkessischer, kurdischer und turkmanischer Stämme gehandhabt [6]). Huseinbeg Ustadschlü verband sich mit den georgischen Chanen Ali und Sal [7]), den Oheimen der Prinzen Behram und Haider, um die vom Schah diesem bestimmte Thronfolge jenem zuzuwenden. Haider's Mutter sann die schwarze That, dem Sohne den Thron zu sichern durch des schwankenden Schahs beschleunigten Tod; durch Einreibung fressenden Enthaarungspulvers im Bade vergiftete sie im Schah den Quell des Lebens, welchem ihr Sohn das seinige dankte [8]). In derselben Nacht, wo der Vater der Vergifterinn fluchend den Geist aufgab, setzte sich Haider, mit dem Säbel der Herrschaft umgürtet, auf den Thron. Des Schahs Tochter aus einer Tscherkessinn, Peridschanchan [9]), d. i. Chaninn Periseele, die mit der alten persischen Königinn Parisatis nicht nur den Nahmen sondern auch Herrschertugenden und Tyrannenlaster gemein hatte, gab sogleich ihrem Oheim, dem tscherkessischen Fürsten Schemchal, Kunde, daß durch die vollbrachte That die Herrschaft nun in der georgischen Chane Händen. Dieser vereinte sich sogleich mit den ihm befreundeten

[1]) Selaniki S. 135. [2]) Dschamiet-tewarich Bl. 301. [3]) Gerlach's Tagebuch S. 192. [4]) Selaniki sagt 40, Dschamiet-tewarich 32 Gemächer. [5]) Selaniki S. 137 zählt die Geschenke der Wesire auf. [6]) Malcolm nach dem Subdetet-tewarich schreibt nach englischer Aussprache Ostajaloo statt Ustadschlü, und Cherkus statt Tscherkes. [7]) Bey Minadoi und Knolles: Zalchan. [8]) Nochbetet-tewarich. Dschenabi im Exemplare der k. k. Hofbibliothek S. 136. [9]) Diesen Nahmen verstümmelten Minadoi und seine Nachschreiber Bizari, Knolles u. s. w. in Peri Concona.

Häuptlingen der turkmanischen und kurdischen Stämme. Wie die Georgier auf den Beystand des Stammes der Ustadschlü, konnte der Tscherkesse auf den des Stammes der Esscharen zählen [1]). Die letzten sammelten sich in der Nacht unter Schemchal, und drangen unter seiner Anführung durch das Gartenthor des Palastes in denselben ein. Die Georgier und Ustadschlü ihrer Seits wollten beym Hauptthore Alakapu eingelassen werden, dessen Öffnung ihnen verweigert ward. Haider, als er die ihm feindlichen Tscherkessen und Turkmanen im Palaste wußte, suchte unter weiblicher Verkleidung zu entfliehen. Schemchal, davon benachrichtigt, riß ihm den Schleyer vom Kopfe, und ein tscherkessischer Sclave erdolchte ihn. Unterdessen waren die Ustadschlü und Georgier nach mit Gewalt erbrochenem Hauptthor in den Palast eingedrungen, und stürmten das Harem. Schemchal warf ihnen des erdolchten Prinzen Haupt vor, das sie entmuthigend zurücktrieb. Mit Tagesanbruche wurden die Leichen der beyden Schahe [2]), des Vaters, der ein halbes Jahrhundert, und des Sohnes, der eine halbe Nacht auf dem Throne gesessen, zugleich aus dem Thore des Palastes getragen [3]). Huseinbeg Ustadschlü, der Oheim der aus einer anderen Georgianerinn gebornen Prinzen Mustafa und Imamkuli, hatte dieselben aus dem Harem gerissen, und war mit ihnen und einigen Reitern gegen Kum und Kaschan geflohen, einen von beyden dort auf den Thron zu setzen. Schemchal und seine Partey versuchten Alles, einen der Prinzen aus tscherkessischem Geblüte auf den Thron zu heben, aber durch des Prinzen Haider Mord, welchem, als dem vom Vater bestimmten Thronfolger, die Perser gewogen waren, hatten sie den Haß des Volkes auf sich geladen, und aus jedem Holze Pfeil schnitzend, beschlossen sie jetzt, an den seit fünf und zwanzig Jahren vom Vater im Schlosse Alamut eingesperrten Prinzen Ismail Kunde zu senden, daß sie bloß, ihm den Thron zu sichern, den Nebenbuhler um denselben, den Prinzen Haider, aus dem Wege geräumt und wider die Partey Ustadschlü's gekämpfet hätten. Peridschan, männlicher Waffenübungen nicht unkundig, und im Reiten wohlgeübt, setzte sich zu Pferd, wie die alt-persische Königinn Rodogune [4]), welche auf die Nachricht feindlichen Einfalls mit halbgekämmtem Haare, das sie eben zu ordnen beschäftigt war, zu Pferde saß, und erst nach zurückgetriebenen Feinden ihre Toilette vollendete. Sie flog nach dem zwischen Kaswin und Tebrif im Gebirge gelegenen Schlosse Alamut, d. i. dem Adlerneste, dem alten Herrschersitze des Fürsten der Assassinen, des Alten vom Berge, von welchem der Meuchelmord als Grundsatz der Assassinen-Herrschaft über Asien ausging [5]). Den persischen Schahen diente es zum selben Gebrauche, wie den Chosroen das Haus der

[1]) Nochbet-tewarich und Dschamiet-tewarich. [2]) Dschenabi S. 136. [3]) Nochbetet-tewarich II. Band Bl. 173 Dschamiet-tewarich Bl. 312. [4]) Polyaeni stratagemata L. VIII. p. 27. [5]) Geschichte der Assassinnen Stuttgard. 1818 S. 78.

Finsterniß [1]) oder das Schloß der Lethe [2]), worin Thronnebenbuhler, zur Finsterniß ewigen Kerkers und Vergessenheit des Thrones verbannt, ihr Leben hinschmachteten. Außer der von seiner unbezwingbaren Lage auf Felsen hergenommenen Benennung des Adlernestes (Alamut) trug das Schloß den durch Schall die Sache bezeichnenden Kakaha, weil es durch seine Festigkeit feindlichen Angriff mit: Ha, ha! kichernd verlacht. Hier war Prinz Ismail, nicht sowohl, weil er in aufbrausender Heftigkeit der Jugend Karawanen ausgeraubt und den Frieden an der türkischen Gränze verletzt hatte, als weil er durch Anhänglichkeit an die Lehre der Sunni sich als gefährlicher Widersacher der Staatsreligion und des Thrones ankündete, von seinem Vater schon vor fünf und zwanzig Jahren eingekerkert worden. Indem er den Verlust der Freyheit und der Thronfolge durch berauschendes Nepenthe [3]) zu beschwichtigen suchte, und es hierin so weit brachte, daß er des Tags bis sieben und vierzig Drachmen des stärksten Opiates verzehrte, verwilderte seine angeborne Heftigkeit in Grausamkeit und dumpf hinbrütenden Stumpfsinn. Sobald er den Dunstkreis des Kerkers mit dem des Thrones vertauscht, schnaubte er Mordlust nach dem Blute der Brüder und der Großen, welche unter des Vaters Regierung zu seiner Einkerkerung gerathen. Acht Brüder bluteten [4]) nach altpersischer Königssitte, und siebzehn von den Mächtigsten des Reiches [5]). Den einzigen Bruder Mohammed Chodabende verschonte er, weil er, halbblind, zur Thronfolge untüchtig erachtet ward, sammt seinen beyden Söhnen, deren einer, Hamsa, mit dem Vater zu Schiraf, der andere, Abbas (in der Folge auf dem Throne der Große), in Chorasan noch Kind den Nahmen als Statthalter trug. Ismail, Alle hassend und von Allen gehaßt, traute sich kaum mehr öffentlich zu erscheinen, und brachte seine Zeit mit wenigen vertrauten Genossen seines Opiumrausches, eingeschlossen inner den Mauern des Palastes, zu. Anderthalb Jahre hatte er so zwischen Opiumtaumel und Furcht der Blutvergeltung auf dem Throne geschwankt, als er sich auch der Söhne des Bruders Chodabende, wiewohl noch Kinder, zu entledigen beschloß. Am zwölften Ramasan gingen Todesbefehle nach Herat und Schiraf. Ali Kulichan, welcher als des jungen Abbas Hofmeister unter dessen Nahmen Chorasan verwaltete, verschob aus Religion die Vollstreckung des Blutbefehles bis nach verflossenem Fa-
24. Nov. stenmonde. Zu Schiraf traf eine Stunde vor der zur Ermordung der
1577 Prinzen festgesetzten die Nachricht vom Tode Schah Ismail's ein [6]). Peridschan, welche ihn aus dem Kerker befreyt, befreyte Persien von dem Tyrannen, der auf ihren Befehl von fünfzehn als Weiber verkappten Männern erwürgt ward.

[1]) Theophanes anno XVII. Heraclii. [2]) Procop. de bello persico I. 5. [3]) Bendsch (Hyoscyamus) mit dem koptischen Artikel Ni vorgesetzt, das Nepenthe Homers. [4]) Minadoi, und nach ihm Bizari, Knolles einstimmig mit den morgenländischen Quellen. [5]) Dschenabi S. 136. [6]) Subdetet-tewarich bey Malcolm.

Zwölf Tage vor dem Tode Schah Ismail's hatte zu Constantinopel am Himmel ein Komet aufgeflammt, der den alten Volksaberglauben, daß sein Erscheinen Herrschertod und Reichsumwälzung vorherbedeute, bestätigte. Der Mufti und der Erbauer der unterirdischen Sternwarte zu Galata, der Hofastronom Takieddin, berechneten mitsammen, daß dieß derselbe Komet sey, der schon eilfmahl als Vorbothe wichtiger Weltbegebenheiten erschienen; freylich nach sehr ungleichen Zwischenräumen, denn derselbe Komet sollte den Tod Abel's, die Sündfluth, Nimrod's Tyranney wider Abraham, den Untergang des Stammes Aad, den des Stammes Themud, die Geburt des Moses, den Untergang des Pharao, die Schlacht von Bedr, die Ermordung Osman's, die Ali's, die Regierung Jesid's vorausgesagt haben, bald nach Jahrzehenden und bald nach Jahrhunderten, immer derselbe sichtbar, nun zum zwölften Mahle erschienen seyn [1])! Um den Kometen als Kriegspropheten nicht Lügen zu strafen, stachelte der Statthalter von Wan, Chosrewpascha, die Pforte durch Berichte von der Verwirrung des persischen Reichs durch der Stämme Zwietracht und des Schahs Schwäche zum persischen Kriege auf, welcher durch so viele wider die Schii erlassene Fetwa ein heiliger [2]). Denselben wünschte zwar Sokolli, der Großwesir, eben so wenig jetzt, als vor sieben Jahren den cyprischen, aber desto heftiger reizten zu selbem den Sultan die Westre Sinanpascha, der Eroberer von Jemen und Zerstörer der Goletta, und Mustafapascha, der Eroberer Cyperns, auf, beyde durch vergangene Siege künftige verbürgend, beyde geizend nach der Ehre des Oberbefehles. Auf Sokolli's Rath, der zwischen den beyden ehrgeizigen und kriegslustigen Wesiren, seinen Feinden, das Gleichgewicht zu erhalten wünschte, wurde dem Mustafapascha der Oberbefehl an der Gränze von Bagdad (der mesopotamischen), dem Sinanpascha an der Gränze von Erserum (der armenischen) übertragen; als es aber zur Austheilung der jedem zugeordneten Sandschake kam, erhob der halsstarrige Albanese Sinan so heftigen Streit, daß bey der Unmöglichkeit, denselben zu vermitteln, kein anderes Mittel als seine Absetzung und die Ernennung Mustafapascha's zum einzigen Oberbefehlshaber übrig blieb [3]). Es wurden ihm fünftausend Janitscharen, die Rotten der Sipahi, der Statthater von Diarbekr (Derwisch), von Erserum (Behram), von Sulkadr (Ahmed), von Haleb (Mohammed), von Karaman (Güseldsche Mohammed) mit ihren Sandschaken und Sipahi, der vormahlige Statthalter von Diarbekr, Usdemir Osmanpascha, und der Chan der Krim mit seiner Reiterey zugeordnet, und das Diplom des Oberbefehles wider Schirwan zugefertigt [4]). Mit

12. Nov. 1577

2. Jan 1578

[1]) Aali XI. Begebenheit der Regierung Murad's III., und Selaniki. Phönix, der alle 500 oder 1000 Jahre wiederkam, und zur Zeit des Ptolemäus und Tiberius erschien. [2]) Aali in seinem Nußretname, d. i. Buch des Sieges, gibt fünf solcher Fetwa. [3]) Aali Begebenheiten Murad's III. [4]) Aali's Geschich-Bl. 393 und dessen Nußretname Bl. 11.

einer einem großen Feldherrntalente angemessenen Vorsicht und Klugheit machte Mustafa nicht nur sogleich seine Ernennung den genannten Statthaltern und den Sandschakbegen von Pansi [1]) und Schuschad [2]) mit Aufruf ihrer Streitkräfte kund [3]), sondern erließ auch ein Dutzend Schreiben an die Gränzfürsten Georgiens, Allen den Puls fühlend [4]), und sie zur Mitwirkung auffordernd. Diese Schreiben verfaßte sein Secretär, der Geschichtschreiber Aali, welcher dieselben seinem berühmten Buche des Sieges (einer Specialgeschichte des ersten Feldzuges dieses persischen Krieges) einverleibt hat. Deßgleichen gingen an die zahlreichen Fürsten, welche damahls die Herrschaft der zwischen dem schwarzen und caspischen Meere nördlich von Persien gelegenen Länder, Schirwan, Daghistan, Georgien, Circassien, theilten; an Schahroch Mirsa, den Sohn des ehemahligen Herrschers von Schirwan, an den Schemchal, Herrscher der Kumuken und Kaitaken, an den Befehlshaber von Tabassiran in Daghistan, an der Küste des caspischen Meeres [5]), an Alexander, den Sohn von Lewend [6]), Herrscher der Länder zwischen Eriwan und Schirwan, an Georg, den Sohn von Luarßab [7]), Herrscher des Districtes von Basch Atschuk [8]), d. i. Imirette, an den Beherrscher von Guriel [9]) und den Dadian von Mingrelien oder Kolchis.

3. März 1578 Ende März lief zu Constantinopel die Nachricht von beträchtlichem, an der persischen Gränze erlittenen Schaden ein. Der Beglerbeg von Schehrsor, der Hauptstadt Kurdistan's, war in seine Schlösser zurückgeschlagen, in der Gegend von Bagdad alles Vieh von den Persern niedergehauen worden [10]). Diese Nachrichten beschleunigten die Rüstungen des Seraskers, welchem zu Gefallen seinem Stiefsohne Mohammedbeg, dem Sohne der Tochter Sultan Mohammed's (des geliebten Sohnes Suleiman's), das Sandschak von Nikde mit viermahlhunderttausend Aspern, und einem anderen Mohammedbeg, dem Schützlinge Mustafa's, einem armen Teufel bäuerischer Abkunft und Sitte, das Sandschak von Begschehri verliehen ward. Anfangs April
5. April hatte in Begleitung aller Wesire der Fußkuß beym Sultan zum Abschiede Statt, und unter dem Donner der Kanonen ward Mustafa auf der Galeere des Kapudanpascha nach Skutari übergesetzt [11]), von vierzehn anderen, auf welchen die übrigen Wesire, begleitet. Zwey Fahnen, die der Serasker vom Sultan erhielt, die eine roth, die andere halb roth, halb gelb, wehten von dem Vordertheile seiner Ga-
28. April leere. Ende desselben Monaths brach das Lager von Skutari auf, und legte die kurze Strecke Weges von anderthalb Tagreisen bis Nicomedien in sieben Tagen zurück. Hier wurden die Janitscharen be-

[1]) Das Schreiben im Nußretname Bl. 22. [2]) Eben da Bl. 18. [3]) Das Schreiben an den Statthalter von Erserum, Diarbekr, Wan, und an Usdemir im Nußretname Bl. 19, 21, 3, 24, an des Tatarchan's Schwager Bl. 14. [4]) Aali's Geschichte Bl. 394. [5]) Das Schreiben im Nußretname Bl. 15. [6]) Eben da. Bl. 18. [7]) Eben da Bl. 17. [8]) Eben da. [9]) Eben da. [10]) Gerlach's Tagebuch S. 473. [11]) Hur. Porsii bellum persicum p. 7.

wirthet, und denselben die Erlaubniß ertheilt, die Straße über Boli nach Erserum einzuschlagen, wo sie wieder den Serasker finden würden, der mit dem übrigen Heere den Weg über Konia nahm [1]). Am Grabe des großen mystischen Dichters Dschelaleddin Rumi suchte Mustafa durch Aufschlagen des berühmten mystischen Werkes Mesnewi mittelst hineingestochener Nadel Vorbedeutung des Feldzuges, und stach durch glücklichen Zufall die Stelle auf von Alexander's Zuge nach dem Berge Kaf, welche als siegvorbedeutend galt [2]). Zu Siwas liefen Berichte von den Beglerbegen, Statthaltern von Wan, Erserum und Haleb ein, deren erster einige über die Perser errungene Vortheile, die beyden andern den großen Mangel an Lebensmitteln in ihrer Gegend meldeten [3]); dann Schreiben der Unterwürfigkeit von den tscherkessischen Fürsten Guriel's und Kolchis, deren letzter den Herrschertitel Dadian führt [4]). Zu Kodschhißar überfiel das Heer ein fürchterliches Ungewitter. Um das der Empörung, welche der Turkmane Scham Bijad in der Statthalterschaft von Sulkadr zu Elbistan angezettelt, zu beschwören, wurden die gehörigen Vorkehrungen getroffen, und darüber an Schemsipascha, den Günstling und Vertrauten, und an Seadeddin, den Lehrer des Sultans, berichtet [5]). Auf der Ebene von Tschermik vor Erserum stießen zu dem Lager der Janitscharen, welche den Weg von Boli eingeschlagen, die Statthalter von Diarbekr, Siwas, Karaman, Sulkadr mit ihrer Mannschaft, und Usdemir Osmanpascha mit seinen Reisigen. Es liefen tausend persische Köpfe ein, welche Jusuf, der Sandschak von Karß, in dem Districte von Dschanbas Tschukuri (Grube der Seelenspieler) abgeschnitten [6]), und Unterwürfigkeitsschreiben von dem Fürsten Daghistan's, vom Schemchal, d. i. dem Fürsten der Kaitaken und Kumuken, von Ghasi Reschid Oghli, dem Befehlshaber von Tabaseran, an der Küste des kaspischen Meeres, von Tutsche Lawik, dem Befehlshaber von Awar, von Schahroch Mirsa aus dem Geblüte der Schahe von Schirwan und vom georgischen Fürsten Gregor, dem Herrn des Districtes von Basch Atschuk (Imirette), welchen freundlich zurückgeantwortet ward [7]).

Der Beglerbeg von Wan, Chosrewpascha, sandte seinen Kiaja mit der Bitte, durch einen Beglerbeg und einige kurdische Sandschake verstärkt zu werden [8]), und klagte über Mangel gehöriger Unterstützung von Seite Seinelbeg's, welcher dem in seinem Schlosse von den Persern belagerten Beg von Selmas nicht zu Hülfe gekommen [9]).

[1]) Gerlach's Tagebuch S. 479 und Aali's Nußretname Bl. 28. [2]) Eben da Bl. 29, die Verse selbst in seiner Geschichte Bl. 394. [3]) Aali's Schreiben hierüber an den Chodscha Seadeddin in seinem Nußretname Bl. 21. [4]) Nußretname Bl. 32. [5]) Das Schreiben eben da Bl. 340. [6]) Eben da. Bl. 37. [7]) Im Nußretname das Schreiben des Schemchal Bl. 38, die Antwort darauf Bl. 39, die Antwort an den Fürsten Daghistan's Bl. 40; das Schreiben Gregor's (des Sohnes der Witwe) Bl. 42. [8]) Das Schreiben in Aali's Nußretname Bl. 41. [9]) Eben da Bl. 42.

Diesem wurde darüber die Verwunderung des Seraskers in sich verstellenden Schreiben bezeigt. [1]). Tokmakchan, jüngst persischer Bothschafter zu Constantinopel, jetzt Anführer des persischen Heeres an der Gränze, sandte an den Statthalter von Erserum ein Schreiben, in welchem er ebenfalls von Friedensbruch nichts wissen zu wollen Miene machte, und um die Ursachen des Streifzuges von Dschanbas Tschukuri anfragte [2]). Der Statthalter antwortete höflich, die Schuld der Gränzverletzungen auf den Wesir schiebend [3]), als aber Tokmakchan hierauf mit dreyßigtausend Persern in der Statthalterschaft Tschildir (damahls, und wieder heute die nördlichste des Reiches gegen Georgien) verheerend einfiel, und das Sandschak von Erdehan verheerte, erließ Mustafapascha an denselben ein Manifest in Briefform, voll Unglimpf und Schimpf: „Haupt der Ketzer und der Renegaten, „Freund der Halsstarrigen und der Teufelsmagnaten, Zuflucht der „Bösen von satanischem Gelichter, Stütze der Empörer und Böse„wichter, Du von denen, welchen ihre Handlungen schwärzen die Ge„sichter, und welchen am jüngsten Tage nicht fehlt der Richter, Be„gründer der Grundfesten der Schändlichkeit, Befestiger der Säulen „der Halsstarrigkeit, Anführer der Blöden und Verirrten, Heerfüh„rer der Bösgesinnten und Verwirrten; Verheerer der Flur, Zerstö„rer von bäuerischer Natur, der sich die Hölle erwirbt, und dessen „Verzweiflung nie stirbt, nähmlich Tokmakchan (wer ihm gehorcht, ist „übel daran), mit Folgendem sollst Du Dich bedräuen, und den Sinn „Dir selbst einbläuen [4]).“ In dem Style dieses Einganges reimt das ganze Schreiben reich fort in Wortschwall, aber schlecht mit feiner Sitte und völkerrechtlichem Anstande, und endet mit der Aufzählung der wider Tokmak unter Mustafa's Befehle heranziehenden Macht der Gränzstatthalter. Nachdem zu Tschermik die Karawane der Kamehle des Lagers vierhundert Züge, jeder Zug zu sieben Kamehlen, wovon sechs und zwanzig Züge für den Schatz, hundertfünfzig für die Munition, hundertfünfzehn für die Janitscharen, und die übrigen für anderes wichtiges Gepäck bestimmt [5]), angekommen, und dem Mangel der
23. Jul. 1578 Lebensmittel abgeholfen war, brach das Heer von Tschermik auf, und lagerte vierzehn Tage darnach vor dem Schlosse Erdehan. Hier traf unter Pfeifen und Trommel ein Zug auf Lanzen gesteckter persischer Köpfe ein, welche die Frucht eines vom Statthalter Wan's dem persischen Heerführer Emirchan gelieferten Treffens [6]). Drey Tage dar-
9. Aug. nach zog das Heer Erdehan vorbey über die Gränze nach Georgien, und am folgenden Tage wurde blutige Schlacht geliefert dem Tokmakchan vor Tschildir, einem kleinen georgischen Schlosse, das auch das Teufelsschloß heißt [7]). Der Sieg blieb auf der Seite der Osma-

[1]) Das Schreiben in Aali's Nußretname Bl. 45. [2]) Eben da Bl. 46. [3]) Eben da Bl. 49. [4]) Im Nußretname Bl. 51, und auch in der Gesch. Aali's Bl. 394. [5]) Aali's Nußretname Bl. 55. [6]) Eben da Bl. 57. [7]) Die Geschichte des persischen Feldzuges Osmanpascha's, von einem ungenannten Verfasser S. 229. Dschihannuma S. 408—409.

nen, wiewohl mit Verlust vieler Tapferen, darunter sieben kurdische Bege [1]); die Schlösser Wele, Jenikalaa, Akdschekalaa und Tschildir huldigten dem Sieger [2]). Mehr als die Erzählung der Geschichtschreiber der Osmanen, bekennt ihren erlittenen Verlust der veränderte Styl des unmittelbar nach der Schlacht von Mustafapascha an Tokmakchan erlassenen, sehr höflichen Schreiben, welches dem Serdar, dem Hochgeehrten, dem Sipehsalar, dem Schlachtbewährten, dem Statthalter, dem Geschickten, dem Anführer, dem Beglückten, das Verlangen persönlicher Zusammenkunft ausdrückte, und ihm mit vortheilhaften Bedingungen in den Dienst des Sultans zu treten anträgt; wie vormahls unter Sultan Suleiman Mohammedchan, der Sohn des Fürsten von Sulkadr, und der Perser Ulama übergetreten, und mit sultanischen Gnaden überhäuft worden waren [3]).

Da wir nun mit dem osmanischen Heere Georgien betreten, thut es Noth, die vier Fürsten kennen zu lernen, welche demselben, damahls die Herrschaft unter sich theilend, begegneten. Das Stillschweigen über die Herrscher dieser Epoche bey europäischen Beschreibern des Landes sowohl, als bey morgenländischen Geschichtschreibern, wie Moses von Chorene und König Wachtang V., wird durch gleichzeitige osmanische und durch italienische, welche aus dem Munde von Augenzeugen schrieben, einiger Maßen ausgefüllt [4]). Die drey Landschaften: Imirette (deren Hauptstadt Kotatis), Karthli und Kachethi, wurden von den Fürsten der drey Familien Baschatschuk, d. i. offener oder bloßer Kopf, Lewan und Luarßab beherrscht [5]), welche allein für Herrscher aus georgischem Herrschergeblüte galten, und alle drey ihren Stamm von der großen Herrscherinn, der Königinn Tamar, ableiteten, vom Sohne Tamar's aus einer unbewachten Stunde der Königinn mit ihrem gefürsteten Stallmeister David (Bagration), welcher, weil er sie schlafend überraschte, Anfangs gewaltsam hätte sterben sollen, dem sie aber, dem Wackeren, den inmitten aller Gefahren, denen sie ihn aussetzte, der Tod floh, hernach ihre Hand gab [6]). Die Herrscher von Altunkalaa (westlich von Achiska oder Achaldschick) waren nicht von georgischem, sondern von persischem Geblüte, und leiteten ihre Abkunft von einem persischen Prinzen, Tschapuk, ab [7]). In Georgien, von den Alten Iberien, von den Persern Gurdschistan, von den Russen Grusinien genannt, in der Heimath vollkommenster

[1]) Tarichi Osmanpascha S. 230. [2]) Dschihannuma S. 419, dasselbe mit Minadoi's (p. 81) Archichelec, auf Gamba's Karte Akhalkalaki. [3]) Das Schreiben im Rußretname Bl. 65 l. Z. Der Siegesbericht Bl. 61; in Aali's osmanischer Geschichte Bl. 366. Petschewi Bl. 176; Selaniki Bl. 140. Ssolakfade Bl. 133. [4]) Weder die osmanischen Geschichtschreiber Aali und Petschewi, noch die italienischen Minadoi und Vincenzo degli Alessandri, der venetianische Secretär, welchen der Senat nach Persien sandte (bey Natale Conti L. XXVII. Bl. 311), sind von Chardin, Gamba, Güldenstädt, Reineggs, Breitenbauch und Klaproth benützt worden. [5]) Aali Bl. 398. Petschewi Bl. 175. Minadoi L. II. p. 53, und nach demselben Bizari und Knolles. [6]) Petschewi Bl. 178, und Aali Bl 433. in der XXIX. Begebenheit. Beyde sagen, der Stammsitz des Bagration sey das Dorf Bagraschin bey Wan. [7]) Aali Bl. 398.

weiblicher Schönheit mußte von jeher die Herrschaft derselben den Frauen mehr, als in andern Ländern Rechte auf den Thron sichern; auch sind Frauenregierungen leuchtende Puncte in der dunklen Geschichte des Landes. Die heilige Nino bekehrte gleichzeitig mit Constantin dem Großen Georgien zum Christenthume, und that Wunder mit dem aus Weinreben mittelst ihrer Haare zusammengeflochtenen Kreuze, welches als Reichskleinod lang in der Familie Wachtang Händen, dann als das kostbarste Heiligthum des Landes demselben von Kaiser Alexander wiedergegeben ward [1]). Ende des zwölften Jahrhundertes herrschte in Georgien die große Königinn Tamar, welche ihrer männlichen Herrschertugenden willen nicht anders, als Mephe, d. i. der König, beygenannt wird, wiewohl die Sprache ein besonderes Wort für Königinn hat [2]). Die Schönheit ihrer Tochter Rußudan (vom arabischen Geschichtschreiber Abulfeda, ihrer Liebesabenteuer willen mit Höflingen und Mamluken, der Liederlichkeit bezüchtigt) [3]) brachte dreymahl des als Werbers um ihre Hand verschmähten Herrschers von Chuaresm, des großen Schah Dschelaleddin Minkberni, Heeresmacht über Georgien, das von Chuaresmiern und Kurden verheeret ward [4]). Georgien war nach der Sage persischer Geschichtschreiber und Dichter auch das Vaterland der schönen und süßen Schirin, des weiblichen Ideals persischer Romantik. Kein Wunder also, wenn zu jeder Zeit Frauen, die Männer, sey es, bloß durch die Macht der Schönheit beherrschend, sey es, denselben durch Geist vorherrschend, in Georgiens Geschichte eingreifend auftreten; auch zu dieser Zeit war der volk- und landleitenden Charaktere einer die Herrscherinn von Altunkalaa, die Witwe Keichosrew's, die alte Frau Dede Semid [5]), die Mutter der beyden Prinzen Minotschehr [6]) und Gregor [7]).

Da die Länder derselben die nächsten am türkischen Gebiethe, hatte Mustafapascha schon ein Paar Wochen vor der Schlacht bey Tschildir an Minotschehr, den jüngern der beyden Brüder, ein Einladungsschreiben erlassen, um denselben, so wie seinen Bruder und die Mutter, von den Persern, denen sie bisher angehangen, abwendig zu machen [8]). Minotschehr bath in seiner unterwürfigen Antwort um Vertrag und Diplom [9]), und dem Begehren wurde in so weit willfahrt, daß ihm das Sandschak von Afghur, seinem Bruder Gregor das von Oliti, und seiner Muter und den andern Brüdern Dörfer als Lehen verliehen wurden [10]). Nicht so bereitwillig zu türkischer Sclaverey fand sich Davidchan, aus der Familie Luarßab, der Herrscher von Tiflis, welcher als Schwiegervater Schah Tahmasip's in persischem Interesse;

[1]) Klaproth's Reise in den Kaukasus und Georgien I. S. 160. [2]) Eben da S. 178. [3]) Annales muslemici T. IV. p. 318. [4]) Klaproth nach der Geschichte Wachtang's I. S. 182. [5]) Aali, Petschewi, bey Minadoi B. I. p. 34. Dede Semid d. i. Frau Semel, Mama Semolina. [6]) Von Natale Conti wird der Nahme Minotschehr in Manochiato verstümmelt L. XXX. Bl. 375. [7]) Aali, Petschewi, Minadoi. [8]) Das Schreiben in Aali's Nußretname Bl. 68. [9]) Aali's Nußretname Bl. 69. [10]) Eben da Bl. 70.

das an ihn erlassene Einladungsschreiben [1]) des Seraskers blieb unbeantwortet, und als er nach der Schlacht von Tschildir gegen Tiflis zog, ergriff Davidchan die Flucht [2]). Die zwey Herrscher der beyden andern Linien des georgischen Herrscherhauses, der Fürst von Imirette, Georg Baschatschuk, und der Fürst von Kachethi, Lewan, bewarben sich beyde bey Mustafa um die Statthalterschaft von Tiflis. Der erste für seinen Sohn als erbliches Sandschak, der zweyte für sich. Mustafa hatte diesem dazu noch vor der Eroberung durch ein Schreiben Hoffnung gemacht, worin er ihn zum Islam einlud [3]), und den Sohn Lewan's an jenen verwiesen. Als aber Alexander dem Glauben seiner Väter treu blieb, erhielt er bloß das Belehnungs-Diplom der Schlösser Sakuni und Kerum [4]), und Tiflis ward dem Mohammedbeg, Sohne des einhändigen Ferhadpascha, als Sandschak verliehen. Dreyhundert Janitscharen, zweyhundert neu geworbene Reiter, zweyhundert von der berittenen Rotte der Söldlinge (Ulufedschi), zweyhundertfünfzig Schloßwachen, dreyhundert Freywillige (Gönüllü), hundertfünfzig Asaben, zweyhundert berittene Musketiere, drey- bis vierhundert Artilleristen, in allem zweytausend Mann und hundert Kanonen zur Vertheidigung der Festung hineingeschafft [5]). Tiflis, welches seinen Nahmen, wie Tebris, von den warmen Bädern (Tebile) [6]) erhalten, und welches nach der georgischen Volkssage wie Bidlis von Alexander dem Großen erbauet worden seyn soll, hat nach des Geschichtschreibers Aali Versicherung die größte Ähnlichkeit mit Ofen und Pest [7]). Mustafapascha verwandelte zwey Kirchen in Moscheen [8]), in 19. Aug.
welchen das Freytagsgebeth am ersten Tage der Besitznahme verrichtet ward [9]). Zehn Tage hernach stand Mustafa mit dem Heere an den 29. Aug.
Ufern des Kanak, welcher etwas oberhalb der Stadt Aresch [10]) und 1578
unter dem vom entgegengesetzten rechten Ufer des Kur einströmenden Flusse von Gendsche (Kuraktschai) mündet; und dessen Übergangsschwierigkeit nicht so leicht überwindlich, als die auf dem Wege von Tiflis bis hieher überwundenen Wälder und Moräste. Der Mangel an Lebensmitteln war so groß, daß der Kilo Gerste auf sechs Ducaten, das Okka Mehl auf einen halben stieg [11]). Zehntausend Mann wurden in die Ebenen gesandt, Korn zu schneiden; dort erwarteten dieselben im Hinterhalte die persischen Chane Tokmak, Emirchan, Imankulichan, welche dieselben größten Theils vernichteten. Mustafa ordnete das Heer zur Schlacht, die er die durch Verfolgung der Fütterer zwischen das

[1]) Das Schreiben Mustafapascha's im Nußretname Bl. 75. [2]) Nußretname Bl. 71. Aali's Geschichte Bl. 399. Petschewi Bl. 177. [3]) Schreiben des Herrn von Baschatschuk im Nußretname Bl. 77., die Antwort darauf Bl. 78., die zwey Schreiben an Alexander Lewan eben da Bl. 80. Das Diplom Bl. 81, und in Aali's Geschichte Bl. 397. [4]) Das Diplom im Nußretname Bl. 82; dann in Petschewi Bl. 177. Minadoi III. S. 85. [5]) Aali's Geschichte Bl. 399. Minadoi L. III. S. 83. [6]) So auch Dobelbad und die Töplitze. [7]) Aali's Geschichte Bl. 399. [8]) Aali's Nußretname. Ewlia II. Band, und das Dschihannuma S. 394. [9]) Aali, Petschewi. [10]) Minadoi L. III. p. 92. [11]) Aali's Nußretname Bl. 85 und seine Geschichte Bl. 400.

Lager und die Halbinsel, welche die Flüsse Kanak und Kur bilden, gerathenen Perser anzunehmen zwang [1]). Derwischpascha befehligte den linken, Behrampascha den rechten Flügel, Mustafa das Mittel-
8. Sept. 1578 treffen [2]). Dreytausend Perser blieben auf dem Platze. Die Chane wollten sich über die Brücke des Kanak retten, dieselbe brach ein, und eine große Anzahl ertrank im Flusse. Die Chane zerstreuten sich dann in den Hauptstädten ihrer Statthalterschaften Gendsche, Eriwan, Nachdschiwan [3]), die weiteren Befehle des Schahs von Kaswin abwartend.

Bey dieser Gelegenheit wurde der kurdische Beg Hadschibeg Kapan, vom Stamme der Denbeli, welcher zwey Jahre früher verrätherisch in persische Dienste übergetreten war [4]), lebendig gefangen, und ungeachtet seiner Wunden hingerichtet [5]). Dieser Sieg und die mit demselben gleichzeitig eingetroffene Nachricht, daß Alexander Lewan als osmanischer Sandschak das feste, nordöstlich gegen den Kaukasus gelegene Schloß Scheki erobert habe [6]), konnte das osmanische Heer nicht zu dem nach abgerissener Brücke so gefährlichen Übergange über den angeschwollenen Kanak ermuthigen. Die Janitscharen murrten und wollten unter der Anführung des Beglerbegs von Sulkadr, den sie sich zum Haupt gewählt, zurückkehren, diesem gelang's, sie zum Gehorsam zurückzuführen. Mustafa gab, wie Alexander der Große, seinem Heere beym Übergang des Tigris das Beyspiel. Sie folgten, mehrere tausend verschlang die Fluth [7]); den Muth der glücklich Hinübergekommenen zu belohnen und zu beleben, gab der Serasker fünf Jajabaschi (Hauptleuten der Fußgänger) die Stellen von Tschauschen, hundert Janitscharen Reiterlehen, machte sechzig zu Leibwachen Arcieren (Ssolak), dreyßig zu Kurudschi (Heideübergehern), und die Kinder aller, die diese Gefahr getheilt, mit einem Asper täglichen Lohnes zu Adschemoghlan oder Recruten-Knaben [8]). Die Stadt Scheki, vom persischen Befehlshaber verlassen, ergab sich den Siegern; am ersten
15. Sept. Freytage wurde das Kanzelgebeth auf Sultan Murad's Nahmen in der Moschee verrichtet, welches seit fünfzig Jahren keinen Imam gesehen, und der Scheich Walihi [9]), der mystische Dichter, des Geschichtschreibers Aali Freund, erbaute die Moslimen durch salbungsvolle Predigt, wofür er hernach mit einer Muderris-Stelle zu Schamachi mit täglichen fünfzig Aspern belohnt ward [10]). Zu Aresch, als

[1]) Minadoi Bl. 98. [2]) Bey Minadoi Bl. 89 Drevis und Beyran, bey Natale Conti: per Behiram d'Argirone. [3]) Bey Minadoi S. 92 Genge, Reivan und Nassivan. [4]) Aali's Nußretname Bl. 90, dasselbe, von welchem Gerlach's Tagebuch im J. 1576 meldet. [5]) Aali's Nußretname Bl. 90. [6]) Bey Natale Conti Bl. 376 heißt Scheki: Chierchia. Nußretname Bl. 91. [7]) Minadoi p. 94, und nach Natale Conti Bl. 377 waren es 5000, und nach dem Siegesberichte Aali's nur Einige!!, bey Natale Conti Bl. 376 heißt der Kanak: Chinisko. [8]) Aali's Nußretname Bl. 93. [9]) Ein späterer als die beyden Walihi der Biographien Latifi's, deren einer der Ochsenäugige, der andere das Kamehl hieß. Latifi's Biographien S. 363. [10]) Nußretname Bl. 95, und sein Diplom als Muderris eben da Bl. 98.

einem wichtigen Vertheidigungspuncte für die Verbindung zwischen Kaukasien und Georgien, wurde der Park des Schahs mit fünf Ellen tiefem Graben und starkem Walle als Schloß befestigt [1]), die Brücke über den Kanak hergestellt, und die Vollendung dieser Bauten durch Losbrennen aller Kanonen feyerlich kund gemacht [2]). In feyerlichem Diwan vertheilte der Serasker das noch nicht ganz eroberte Georgien in vier Statthalterschaften, die er eben so vielen Beglerbegen verlieh. Die Statthalterschaft des noch größten Theils zu erobernden Schirwan wurde dem Statthalter von Diarbekr, Derwischpascha, und als dieser dieselbe abgelehnt [3]), dem schon von Jemens Eroberung her rühmlich bekannten Usdemir Osmanpascha mit zwey Millionen, die von Tiflis dem Mohammedpascha mit einer Million, die von Gurdschistan (Kachethi) dem Sohne Lewan's, Alexander, erblich, die von Suchum dem Haiderpascha mit achtmahlhunderttausend Aspern verliehen [4]). Dem Statthalter von Schirwan wurden sechzig Kanonen und hundertachtzig Kisten Geschützvorrathes [5]), und dreytausend Janitscharen, mit sechsmonathlichem Solde als Handgeld, beygegeben. Die Einkünfte von Schirwan, welches den persischen Schahen jährlich fünf und zwanzig Millionen und zweymahlhunderttausend Aspern eingetragen (so reich war der Pachtertrag des Seidenzehents, der Salzwerke, der Reisfelder, der Naphthabrunnen), wurden durch die hiezu ernannten Beamten der Kammer für den Sultan verpachtet, die Statthalterschaft Schirwan in vierzehn Sandschake, die von Derbend in sieben Sandschake eingetheilt. Der vom Geschichtschreiber Aali verfaßte, in des Seraskers Nahmen an den Sultan erstattete Bericht endet mit der Aufzählung der eroberten acht Städte [6]) der verliehenen Statthalterschaften, und mit einem auf den Eroberer Berichterstatter selbst zurückfallenden Glückwunsch, daß er dazu ausersehen gewesen, die osmanischen Eroberungen durch zwey solche, wie Cypern und Georgien, zu vermehren.

Dieselbe umsichtige Klugheit, welche die Schreiben des Seraskers vor Eröffnung des Feldzuges in die Feder gegeben, veranlaßte zu Ende desselben die an Dschemschid, den Chan von Gilan, den Statthalter des nächsten persischen Gränzlandes, um ihn zum Gehorsame des Sultans einzuladen [7]), an den Chan von Schamachi, Schereschan (dessen Vater vormahls verrätherisch zu den Persern übergegan-

[1]) Aali's osmanische Geschichte Bl. 401. Rußretname Bl. 101. Petschewi Bl. 179. Geschichte Osmanpascha's S. 239. [2]) In dem Inscha der von Diez'schen Handschriften auf der königl. Bibliothek zu Berlin XLV. B. 57 ist ein Befehl an Mustafapascha, den Serasker, von der Feder des Reis Efendi Hasanbeg, als Antwort auf seinen Siegesbericht, ihn zu fernern Siegen ermuthigend. [3]) Aali's Rußretname Bl. 96. [4]) Eben da Bl. 97. [5]) Aali's Geschichte Bl. 402. [6]) Die im Berichte an den Sultan genannten Städte sind: 1) Aresch; 2) Schamachi; 3) Kabala; 4) Baku; 5) Schaburan; 6) Derbend; 7) Mahmudabad; 8) Salian. Rußretname Bl. 96. Die Verleihungen der Sandschake mit den Nahmen der Bege ausführlich im Rußretname Bl. 104, und in Petschewi Bl. 179. [7]) Das Schreiben im Rußretname Bl. 98.

gen), um ihm Verzeihung anzubiethen [1]). Dem Sohne Ahmedchan's, des vorigen persischen Befehlshabers von Scheki, wurde die Bitte um Verleihung der Stelle seines Vaters (der im Treffen von Scheki geblieben) gewährt [2]), und den Einwohnern von Derbend, welche nach Hinrichtung des jene Gegenden aufwiegelnden Empörers Nadan Chalife huldigend um einen osmanischen Statthalter gebethen, wurde als solcher Usdemir Osmanpascha, der Statthalter von Schirwan, welchem hinfüro beyde Statthalterschaften untergeben seyn sollten, vorgestellt [3]). Dem bisherigen Herrn von Daghistan, dem Schemchal, welcher dem Serdar zu huldigen gekommen, wurde unter Erweisung großer Ehren das Sandschak von Schaburan, seinem Bruder Burhan Melekeddin das von Ochti mittelst goldener Fahnen verliehen [4]). Der Geschichtschreiber Aali unterhielt sich in langen Unterredungen mit dem Schemchal über die barbarischen Sitten der kaukasischen Gebirgsvölker, besonders des unter dem Nahmen Ittil, d. i. Hundszunge, bekannten Gemisches von Auswürflingen, deren Sprache wie Hundsgebell schallt, die sich ohne regelmäßige Ehe vermischen, und den unter mehreren Genossen desselben Weibes zweifelhaften Vater durch den Zufall bestimmen, welchem von ihnen das Kind zuerst den Apfel gibt [5]). Auf dem Rückzuge nach Tiflis und Erserum huldigte zu Gori Georg, der Bruder des Herrn von Imirette (Baschatschuk), und der Sohn des Fürsten von Guriel [6]). Dem Statthalter von Tiflis, Mohammedpascha, wurde freundschaftliches Einvernehmen mit Alexander Lewan anempfohlen [7]), das Schloß von Gori, welches dem Bruder des Herrn von Tiflis, dem Simon Luarßab, gehörte, wurde demselben mit Nachsicht dafür, daß er persische Partey ergriffen, als Sandschak bestätigt [8]), und Janitscharen als Besatzung eingelegt. Die durch bösen Willen der Einwohner vermehrten Schwierigkeiten des engen Passes von Suran wurden, nachdem der Marsch lange gestockt, mühsam überwunden [9]), beym Schlosse Pelenk vorbey vor dem von Asghur, der Residenz der Witwe Keichosrew's, der Frau Dede Semid, gelagert. Sie kam mit ihrem Sohne Gregor [10]), dem Serasker zu huldigen. Dieser behielt ihn wie seinen Bruder Minotschehr beyde im Lager, um sie nach Constantinopel zur Audienz des Sultans zu führen, und die unglückliche Mutter mußte die Furcht vor Verrätherey unter dem Schmerze der Trennung zu verbergen suchen. Das fünfte Lager nach Asghur war zu Groß-Erdechan [11]). Von der Station des Brückenkopfes (Köprübaschi) wurde der alte Beg von Begschehr, Güllisade Mohammed, mit dem Siegesberichte des ganzen Feldzuges nach

5. Oct. 1578

[1]) Das Schreiben im Nußretname Bl. 100. [2]) Eben da. [3]) Eben da Bl. 105, und Aali's Geschichte Bl. 403. Petschewi Bl. 179. [4]) Nußretname Bl. 103. [5]) Eben da Bl. 107. [6]) Eben da Bl. 109. [7]) Das Schreiben im Nußretname Bl. 110. [8]) Teghaful u tedschahul tarikille, d. i. indulgendo et dissimulando. Nußretname Bl. 111. [9]) Eben da. [10]) Eben da, aber kein Wort, daß die Söhne zurückbehalten wurden, worüber Minadoi L. III. Bl. 104 umständlich. [11]) Nußretname Bl. 113.

Constantinopel gesandt; eine Ehre und ein Vortheil, welche dem Verfasser aller Berichte und Schreiben dieses Feldzuges, dem Geschichtschreiber Aali, zugedacht waren, deren er aber verlustig ging, weil der Serasker seine Gegenwart des persischen Schreibenwechsels willen für nothwendig fand [1]). Über Olti und Pasin ging der Marsch in die Winterquartiere von Erserum. Fünf und sechzig Lagerplätze waren von Constantinopel bis Erserum, neun und sechzig von Erserum bis nach Aresch (dem äußersten Puncte des Feldzuges), und wieder zurück nach Erserum, also binnen acht Monathen in Allem hundert und fünf und dreyßigmahl gelagert worden. Der Verlust der Türken war bey weitem stärker, als der der Perser [2]).

Ein von Pasin aus nach Persien gesandter Kundschafter brachte die Nachricht, daß vier persische Heere im Anzuge, die verlorenen Länder zu erobern [3]). An der Spitze des ersten die Gemahlinn des Schahs mit dem Perser Selmas, welchem die beyden um die Herrschaft und Vormundschaft des Prinzen Abbas sich streitenden türkischen Stämme, Ustadschlü und Tekkelü, die Macht der Regentschaft übertragen hatten; das zweyte von Scherefchan, dem abtrünnigen Statthalter von Nachdschiwan, angeführt; beyde zogen gegen Schirwan heran; Bagdad war durch das dritte, von Ssolak Husein befehligte Heer bedroht, und die Gegend um Erserum, Saad Tschukuri, wo die Osmanen im Winterquartiere, war gefährdet durch das von Tokmak Soltan in Chorasan gesammelte Heer. Bald darauf traf die Nachricht dreytägiger Schlacht ein, in welcher Osmanpascha, der Statthalter von Schirwan, den Araschan, den ehemahligen Statthalter von Schamachi, am Kur besiegt; zehntausend Köpfe wurden abgeschnitten, eben so viele Perser verwundet; Araschan lebendig gefangen, die Pauken, Fahnen und Zelte des feindlichen Lagers erbeutet. Den am zweyten Tage wankenden Ausgang der Schlacht hatte am dritten die Ankunft des Heeres des Tatarchans entschieden; dasselbe war von dem Kalgha, d. i. Wesir-Thronfolger, Aadilgirai [4]) angeführt, dem Bruder des Chans Mohammedgirai, welcher seit einem Jahre den durch des Eroberers von Moskau, Dewletgirai's, Tod erledigten Fürstenstuhl der Krim füllte; bey ihm befanden sich seine Brüder Ghasigirai und Seadetgirai, sein Sohn Mubarekgirai und Ebubekr Mirsa, der Sohn Sultan Burhaneddin's. Der Serasker erließ auf die Nachricht dieses Sieges die gehörigen Belobungs- und Ermunterungsschreiben an Os-

5. Dec. 1578

9. Nov.

[1]) Aali erzählt seine getäuschten Hoffnungen auf die Defterdar-Stelle von Haleb, zu welcher er von der eines Defterdars der Lehen befördert zu werden hoffte, und schimpft auf die Untüchtigkeit des alten Beg von Begschehri, der ihm den Vortheil als Überbringer der Siegeskunde von dem Munde wegnahm. [2]) In Porsius (hist. bell. pers. p. 16) ist der Verlust der Türken in diesem ersten Jahre auf 70,000, der der Perser nur auf 25,000 angegeben. [3]) Aali's Nußretname Bl. 116. Aali's Geschichte Bl. 405, Geschichte des Feldzuges Osmanpascha's S. 246. Petschewi Bl. 180. Selaniki. [4]) Minadoi p. 106 verstümmelte Aadilgirai's Nahmen in Abdil Chirai, und Natale Conti L. XXX. Bl. 378 gar in Abduch.

manpascha und andere [1]), und berichtete an die Pforte, daß zur Erhaltung Kurdistan's, welches Sultan Selim persischer Herrschaft entrissen, und in zehn Sandschake ertheilt [2]), er den abtrünnigen Scherefchan wieder für den Dienst der Pforte gewonnen, und ihm das Sandschak von Bidlis als erblich in seiner Familie verliehen habe [3]). Indessen zog der persische Kronprinz Hamsa Mirsa mit seiner Mutter, einer männlichen Frau, welche statt ihres halbblinden Gemahls, Chodabende, die Zügel der Herrschaft führte, aus Schirwan wider Aresch, vor dessen Mauern der Beglerbeg von Erserum, Kaitasbeg, mit großem Verluste fiel [4]). Usdemir Osmanpascha wurde in Schirwan drey Tage lang belagert [5]), Aadilgirai, der zu seinem Entsatze herbeyeilte, wurde unglücklicher Weise gefangen, Osmanpascha sah sich gezwungen, Schirwan zu verlassen, und schlug sich glücklich nach Derbend durch, um dort die Beschwerlichkeiten kaukasischen Winters auszustehen [6]).

21. Nov. 1578

Bey so wechselndem Waffenglücke an der Gränze war die Vertheidigung derselben durch standhafte Fassung des Sultans größtes Augenmerk. Ein langes, vom Chodscha Seadeddin mit dem Schmucke seines historischen Prachtstyls ausgestattetes Schreiben [7]) des Sultans an den Serasker empfahl den befohlenen Bau der Gränzfestung Karß; derselbe wurde sogleich nach großem Plane begonnen, und mit großem Aufwande von Kosten und Mühe binnen dem nächsten Sommer, mitten unter Schneegestöber, im Monathe August [8]) zu Stande gebracht. Der Umfang der zu bauenden Mauern des oberen Schlosses und der unteren Festung betrug bis vierzigtausend Ellen [9]). Sieben Beglerbege und Paschen übernahmen jeder den Bau eines der sieben Bollwerke. Zwey Kirchen wurden in Moscheen verwandelt, die größte, vom Serasker erbaute, verherrlichte den Wallfahrtsort des an derselben begrabenen Scheich Ebulhaßan Charkati [10]). Während des Baues wurde eine Marmorplatte gefunden, deren Inschrift die ein halbes Jahrtausend frühere Erbauerinn der Mauern nannte: „Unter „der Regierung Melik Aseddin's durch den Westr Firus, und mit Bey„hülfe der geehrten Frau, der Tochter Kerimeddin's [11])." Später war Karß, das auch Constantin, der im Purpur Geborene, unter diesem

[1]) Das Schreiben des Seraskers an Usdemir Osmanpascha im Nußretname Bl. II; der Bericht an die Pforte über die Verleihung von Bidlis eben da Bl. 121. [2]) Im Berichte Mustafapascha's sind folgende zehn Sandschake genannt: 1) Choi; 2) Megu; 3) Selmas; 4) Ssubaschi; 5) Tschurisch; 6) Urmia; 7) Owadschick; 8) Bajesid; 9) Diadin; 10) Tschaldiran. [3]) Schreiben des Seraskers an Scherefchan im Nußretname Bl. 124, das Diplom 123, und in Aali's Geschichte Bl. 405. Die in Gemäßheit dieser Maßregeln an den Statthalter von Wan, Chosrewpascha, und den kurdischen Befehlshaber, Mohammedchan, erlassenen Schreiben eben da Bl. 125 und 126. [4]) Minadoi S. 311. Petschewi Bl. 187, Nußretname Bl. 127. [5]) Petschewi Bl. 187. Minadoi S. 113, Selaniki S. 146. [6]) Minadoi p. 113. Selaniki S. 146. [7]) In Aali's Geschichte Bl. 407. [8]) Minadoi p. 133. Aali. [9]) Aali Bl. 408. Dieser Bau ist nicht mehr im Nußretname zu finden, das mit Ende des Jahres 1578, Ende des ersten Feldzuges aufhört. [10]) Dschihannuma S. 407. Ewlia's Reisebeschreibung B. II. Bl. 379. [11]) Aali Bl. 409. Bey Ewlia die ganze arabische Inschrift B. II. Bl. 379.

Nahmen kennt, die Residenz der Pagratiden; von Timur verheert, von S. Murad wieder auferbaut, blieb es die Schutzwehr und der Sitz der Gränzstatthalterschaft wider Georgien bis auf heutigen Tag [1]). Während Mustafa zu Erserum im Winterquartiere, war Tiflis in der höchsten Noth durch Mangel an Lebensmitteln bey abgeschnittener Verbindung mit dem osmanischen Heere, und noch außerdem von Imankulichan und Simon Luarßab, dem ehemahligen Herrscher von Tiflis, der nun als Moslim unter persischen Fahnen stritt, mit zehntausend Mann belagert [2]). Der Mangel an Lebensmitteln war so groß, daß das Kilo Weizen tausend, die Gerste achthundert Aspern kostete, die ganze tapfere Besatzung auf siebenhundert Mann zusammenschmolz [3]). Ein Pferd wurde um siebentausend, ein Esel um zweytausend Aspern verkauft, der Beglerbeg spendete mehr als fünfzigtausend Ducaten, sich kümmerlich zu nähren. Endlich kamen die Lebensmittel, welche der Kapudanpascha Uludsch mit dem zur Erbauung von Karß nothwendigen Material auf dreyßig Galeeren und Galeotten von Constantinopel nach Trabesun geführt, und Hasanpascha, der Sohn Sokolli's, wurde zum Entsatze von Tiflis befehligt [4]). „Mir ahnet," hatte ihm sein Vater zwey Tage, bevor der Befehl vom Serasker erlassen ward, geschrieben, „daß du zum Entsatze von Tiflis bestimmt seyest [5])." Er führte denselben glücklich an und aus. In Daghistan hatte Usdemir Osman die Hochzeit mit der Tochter des Schemchal festgesetzt, da der Schwiegervater aber dieselbe zum Verderben des Schwiegersohnes benützen wollte, rollte des ersten Kopf zum Hochzeitslager nieder [6]). Sein Sohn Imankulichan rächte des Vaters Tod durch die Belagerung, den Hunger und das Elend von Tiflis, die Osmanen diese durch die Verheerung der Gegend um Eriwan durch Dschaaferpascha, den Beglerbeg Anatoli's, hiezu mit den andern Beglerbegen befehligt [7]). Die Scharen weggeschleppter Armenierinnen und Perserinnen brachten die Gesetzmäßigkeit der Sclaverey armenischer Unterthanen und persischer Weiber zur Sprache, welche durch die hierüber erlassenen früheren Fetwa des Mufti Kemalpaschasade außer allem Zweifel befunden ward.

17. May 1657.

Während dieser Streifzüge drohte dem persischen Throne neue Umwälzung durch Ränke der Weiber und Zügellosigkeit der Leibwachen. Aadilgirai, der tapfere liebenswürdige tatarische Prinz, welcher nach der Belagerung Schirwan's in persische Gefangenschaft gefallen, hatte die Mutter und die Schwester des Schahs für sich gewonnen, und seine Liebeshändel mit der letzten waren kein Geheimniß. Die Kurudschi (die Prätorianer des damahligen Persiens) tumultuirten ob

[1]) St. Martin Mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie I. p. 110. [2]) Petschewi Bl. 183. Aali Bl. 410. Minadoi p. 135. Osmanpascha's Geschichte S. 275. [3]) Dieselben. [4]) Aali Bl. 412. [5]) Derselbe Bl. 413. Petschewi Bl. 183. [6]) Minadoi Ende des III. Buches S. 118, nach ihm Bizari, Knolles. [7]) Petschewi Bl. 183. Aali Bl. 412.

der durch den Tataren geschändeten Ehre des Haremes, und erwürgten die Schuldigen vor den Augen des Schahs [1]); dieser blind genug für seiner Schwester Verirrungen, war es nicht für das Verbrechen der durch diesen Mord beleidigten Majestät. Er versammelte die Kurudschi zur Musterung, jeder ward einzeln vorgerufen, und dann in den Palast gewiesen, seine Löhnung zu empfangen. Tausend und hundert, oder, wie andere versichern, zweytausend siebenhundert waren auf diese Weise hineingegangen, als einer der am Throne stehenden Vertrauten, seiner nicht mehr mächtig, den Schah anredete: „Herr, es „ist genug!“ Da war das Geheimniß, daß die Hineingegangenen einzeln dem Henker geliefert waren, verrathen, und die Übrigen retteten ihre Köpfe durch schleunige Flucht [2]). Dem Befehle des Sultans zu
26. Jun. 1579 Folge, um des Bruders Tod zu rächen, war der Chan der Krim, Mohammedgirai, von Baghdscheserai im Junius mit zehntausend Tataren, „die wie der Wind daher fahren,“ aufgebrochen, und nach einem Monath zu Derbend angelangt. Osmanpascha ließ es an freundschaftlichem Empfange nicht ermangeln; dem Beg von Assow, welcher den Vortrab geführt, verlieh er die Kapudanschaft des caspischen Meeres mit Einkünften von achtzigtausend Aspern. Osman's und des Chans vereinte Truppen verheerten das Land bis nach Schirwan hinein, aber Osman's Zureden konnte den Chan nicht bewegen, in Daghistan zu überwintern; er ließ seinen Bruder Ghasigirai zurück, und befahl den Rückzug, welcher der erste Grund der hernach auf ihn so schwer gefallenen Ungnade des Sultans [3]). Unterdessen war zu Constantinopel der große Großwesir Sokolli unter dem Dolche des Meuchlers gefallen, und seine Stelle, deren sich die beyden Nebenbuhler um Macht und Kriegsruhm, der Eroberer von Arabien und Tunis, Sinan, und der Eroberer von Cypern und Georgien, Mustafa, geschmeichelt hatten, dem ihnen bloß durch den Rang als zweyter Wesir zuvorstehenden, nur ehemahls durch seine Verschwägerung mit dem Großwesir Rustem gehobenen unbedeutenden Albaneser Ahmed zu Theil geworden, die derselbe nur sechs Monathe dem Nahmen nach füllte. Sinan benutzte dessen Schwäche, um durch vervielfältigte Klagen über den schlechten Erfolg des Krieges in Schirwan und Erpressungen Mustafapascha's dessen Zurückberufung zu veranlassen. Mustafapascha wurde abgerufen, und an seine Stelle dessen Gegner Sinan ernannt. Auf dem Wege nach Constantinopel begegnete Mustafa zu Tokat dem Oberstkämmerer, der nach Erserum eilte, mit dem Befehle, den Defterdar Mustafa Lalesarsade Ahmed und seinen Kanzler, den berühmten Stylisten Tadschsade, zu verhaften; sie wurden beyde in die sieben Thürme geworfen, und erst nach langer Untersuchung mit Mühe be-

[1]) Aali XLII. Begebenheit der Regierung S. Murad's Bl. 313, und Petschewi Bl. 183. [2]) Petschewi aus dem Munde eines Augenzeugen, des Säckelmeisters Muradpascha's, des Großwesirs, Bl. 183. [3]) Aali Bl. 414. XV. Begebenheit. Petschewi Bl. 183.

freyet, als Mustafa zu Constantinopel die Stelle des zweyten Wesirs einnahm. Nach dem bald hierauf erfolgten Tode des Großwesirs Ahmed, glaubte er sich endlich an dem seit vierzig Jahren sich vorgesteckten Ziele seines Ehrgeizes als Großwesir; aber die lange durch Verbrechen und Grausamkeit, wie durch Tapferkeit und Klugheit gekittete Hoffnung ward schmerzlich getäuscht, indem das Siegel des Reiches dem so eben nach Georgien im Marsch begriffenen Sinanpascha zugesendet ward. Wenige Tage darnach starb der Schinder Bragadino's, 7. Aug. 1580
sey es aus bloßem Gram, sey es, wie europäische gleichzeitige Berichterstatter melden, an Selbstvergiftung [1]). Ein geborner Bosnier und aus demselben Falkennesle (Sokol), wie der Eroberer von Szigeth, buhlte der Eroberer von Cypern heimlich und offen um dessen Platz, welcher ihm schon von dem Kronprinzen Selim als Lohn für den angezettelten Bruderkrieg verheißen worden, ohne dessen je theilhaftig zu werden. So lange der große Sokolli lebte, wog dessen Verdienst vor, nach dem Tode desselben gewann die Unbedeutenheit eines dritten zwischen den im Gleichgewichte schwebenden Verdiensten der sich befeindenden Eroberer von Goletta und Cypern, und nach Ahmed's Tode ging er des zu sicher erwarteten Platzes hauptsächlich durch Verstellung und Geiz verlustig, weil er sich verlauten ließ, daß er sich um die Großwesirs-Stelle nicht kümmere, und dieselbe nicht (wie es schon gebräuchlich war) mit Summen zu erkaufen gedenke. Trotz diesem an ihm selbst von Ali, seinem Secretär und Lobredner seiner guten Eigenschaften, getadelten Hange zum Geize, hatte er seine Schätze auf große Bauten und nützliche Stiftungen verwendet. Eine große Moschee zu Erserum, eine andere zu Ilghun mit Armenküche und Chan, ein Karawanserai zu Damaskus mit dreyhundertsechzig Gemächern und einem großen Wasserbecken im Style des der Bäder von Brusa, eine Moschee und Armenküche zu Kanitra, in der Nähe von Damaskus, deßgleichen beym Schlosse Dschenin, drey Tagreisen von Jerusalem, sind die Denkmahle des Bosniers aus Sokol, der sich vom Pagen zum Prinzenhofmeister, zum Gemahle der reichen Enkelinn des vorletzten Sultans Ägyptens, Kanßu Ghawri's, und nach ihrem Tode zum Bette Humai's, der Tochter des Sultans der Osmanen, zum Serasker in Cypern und Georgien, und bis zum zweyten Wesir emporgeschwungen, doch nicht zum Posten des Großwesirs, welcher unerreicht blieb dem Säer des Bruderkrieges und Verwandtenmordes, dem Schinder Bragadino's [2]).

Der an Mustafapascha's Stelle als Serasker nach Persien ernannte Sinan war auf seinem Zuge nach Tschermik gekommen, als ein persischer Daroga oder Stadtvogt, Nahmens Makßud, als Gesandter erschien [3]). Um ihn durch die Macht des Heeres zu erstaunen,

[1]) Campagna Bl. 257 und Soranzo bey Ranke S. 54; auch Porsius bellum pers. S. 25. [2]) Aali sehr ausführlich Bl. 415 und 416. [3]) Petschewi Bl. 185. Hasanbegsade Bl. 39.

ward am folgenden Tage Heerschau gehalten. Sieben Beglerbege (die von Anatoli, Rumili, Karaman, Haleb, Sulkadr, Diarbekr und Erserum) zogen mit ihren Lehensmannen und Leibwachen, außerdem zehntausend Janitscharen und dreytausend regelmäßige Reiter auf [1]). Makßud traf ein Paar Tage vor Mustafa's Tode zu Constantinopel ein [2]), das er ohne Erfolg seiner Sendung wieder verließ. Sinan-
25. Aug. 1580 pascha war im engen Passe von Tomanis mit der Herstellung des Schlosses beschäftigt, als ihm der Oberstkämmerer Jemidschdschi Hasan, d. i. Hasan der Öhstler (dieß war sein Ursprung), die Freudenkunde der Großwesirschaft überbrachte [3]). Der Marsch ging nach Tiflis. Der Sandschak von Ssafed und der Janitscharenaga von Damaskus, die sich, auf Fütterung zu gehen, freywillig anbothen, fielen mit ein Paar tausend Mann [4]) in die Hände der Perser, welchen Simon Luarßab ihren Streifzug verrathen hatte. Zu Tiflis wurden die Klagen der Bewohner wider den Statthalter Beglerbeg, Hadschi Begoghli Ahmedpascha, angehört, und die Statthalterschaft Gregor, dem Sohne Luarßab's, verliehen, der um den Preis, das ehe vom Bruder Simon besessene Erbe seines Vaters als Beglerbeg der Osmanen zu verwalten, zu ihnen von den Persern überging [5]), und den Islam annahm, fortan nicht mehr Gregor, sondern Jusuf geheißen. So war auch zu Constantinopel Minotschehr, der Sohn der Herrscherinn Dede Semid, unter dem Nahmen Mustafa beschnitten, und demselben sein Bruder Gregor, welcher den Glauben der Väter zu verläugnen sich weigerte, in Gewahr übergeben worden [6]). Die Nachricht, daß der Schah mit sechzigtausend Mann sich Tiflis nahe, und aufgefangene Briefe, welche die Treue Alexander Lewan's, des georgischen Fürsten, Herrn von Kachethi, verdächtig machten, bestimmten den Serasker zum Abzuge von Tiflis [7]). Der Georgier Mustafa, ehemahls Minotschehr, jetzt Pascha von Tschildir, wurde auf Fütterung mit zehntausend Mann abgeordnet, aber von Tokmakchan und Simon (dem ehemahligen Herrn von Tiflis) überfallen, brachte er deren nur dreytausend zurück [8]). Um den Verlust durch Großsprecherey zu verlarven, wurde der Marsch nach Tebrik ausgerufen [9]); das Heer verlachte den Befehl acht Tage lang auf der Ebene von Tschildir, wo ein neuer Gesandter des Schahs eintraf. Der erste, Makßudchan, welcher den Frieden auf den Fuß des Zustandes vor dem Kriege angesucht hatte, war mit der stolzen Antwort abgefertigt worden: „das „Land, das den Hufschlag der Pferde des Sultans gefühlt, gehöre

[1]) Petschewi Bl. 185. Hasanbegsade Bl. 39. Aali Bl. 416. [2]) Hasanbegsade. [3]) Petschewi Bl. 175. Aali Bl. 417. [4]) Minadoi L. V. p. 170. [5]) Aali Bl. 417. [6]) Minadoi L.IV. p. 124, nach ihm Bizari Knolles. [7]) Aali Bl. 417. Minadoi L. V. p. 171. Ein Schreiben des Sultans an Sinan Großwesir Serasker gegen Persien, als Antwort auf seine Siegesberichte befindet sich in dem Inscha der v. Diez'schen Handschriften Nr. XLV. Bl. 69 auf der k. Hofbibliothek zu Berlin. [8]) Minadoi L. V. p. 174. Aali Bl. 418. Minadoi L. V. p. 172. [9]) Petschewi, Aali, Minadoi Bl. 177.

„ihm [1])." Bey seiner Rückkunft nach Persien war Makßud zwar Anfangs gut empfangen, und zum Kämmerer des Schahs befördert, hernach aber von seinem Feinde, Emirchan, so verschwärzet worden, daß er sich zu den Türken überzugehen gezwungen sah. Statt desselben kam zu Tschildir ein Abgeordneter des Schahs an Sinan, mit dem Antrage, den Frieden durch die Abtretung von Karß zu erkaufen. Sinan sandte ihn mit dem Bedeuten zurück, daß dieser Antrag durch einen Bothschafter zu Constantinopel angebracht werden müsse [2]). Zu Karß wurde das Heer gemustert und untersucht, obwohl, wie es der Kanun erheischt, die Bege für jedes fünftausend Aspern, die Saime für jedes viertausend, die Inhaber von Timaren für jedes dreytausend ihrer Einkünfte einen bewaffneten und berittenen Mann gestellt. Zugleich wurde den Unterthanen erlaubt, ihre Forderungen von Lieferungsgeldern und anderen einzuklagen; was unter fünfzehn Jahren nicht verjährt seyn sollte [3]). Solche Gerechtigkeitspflege erregte die Unzufriedenheit des Heeres, welches murrte, daß der Serdar seinen Leuten, und nicht den Feinden den Krieg erkläret habe [4]). Es wurde nach Jan. 1581
Erserum in die Winterquartiere geführt, deren einförmige Ruhe durch das Gepränge des Empfanges zweyer Gesandten unterbrochen ward, des persischen [5]) und des georgischen von Simon Luarßab, dem ehemahligen Herrn von Tiflis, welcher um die Verleihung des väterlichen Erbes (das sein Bruder als Beglerbeg verwaltete) als erbliche Statthalterschaft gegen Erlegung von jährlichen hunderttausend Ducaten und Auslieferung seines Sohnes als Geißel flehte [6]), doch nicht erhielt.

Sinan, des Feldzuges in Georgien müde, bath um Erlaubniß, nach Constantinopel zurückzukehren, und erhielt dieselbe. Das nächste Jahr ruhten die Waffen zwar gegen Persien, weil der Bothschafter Ibrahim, um der Feyerlichkeit der Prinzenbeschneidung beyzuwohnen, und wie gehofft ward, mit annehmbaren Friedensanträgen auf dem Wege nach Constantinopel, wo er mit einem Gefolge von so viel Personen, als Tage im Jahre, feyerlich einzog [7]). Aber in Georgien, 29. März 1582
das wohl erobert, doch noch nicht unterjocht war, erforderte die Behauptung von Tiflis Maßregeln von Proviantirung und Verstärkung der Besatzung. Der Sultan nahm den in diesem Sinne gegebenen Rath des Großwesirs an, aber die Ausführung wurde dem Neffen Mustafapascha's, Mohammed (wegen des Oheims dem Großwesir verhaßt), übertragen, und ihm der Pascha von Diarbekr, der Verschnittene Hasan, und Mustafa (ehemahls Minotschehr) beygesellt [8]); auch den Paschen von Haleb und Meraasch wurde aufgetragen, den Trans-

[1]) Minadoi Auszug aus dem venet. Gesandtschaftsberichte vom Jahre 1580 im k. k. Hausarchive. [2]) Minadoi V. p. 178. [3]) Aali Bl. 419. [4]) Eben da. [5]) Petschewi sagt, es sey der alte Tabut, der unter Suleiman kam, gewesen; Aali nennt ihn Ustadschlü. [6]) Aali. [7]) Im Berichte des kaiserlichen Bothschafters. [8]) Minadoi L. V. p. 184.

1581 port in Wan zu erwarten. Ende Augusts brach die von diesen Truppen begleitete Karawane der Lebensmittel von Erserum nach Karß und Achalkelek [1]) auf. Hier empfing das Heer Mustafa (Minotschehr), und ward von Mohammedpascha deßgleichen ehrenvoll mit Ehrenkleide und Ehrensäbel bewillkommt. Sein Vorschlag des kürzeren Weges über Altunkalaa, Karakalaa und Gori, statt des gewöhnlichen über Tomanis, wurde genehmigt. In der Ebene von Gori erwartete sie ein aus Georgianern und Persern gemischtes Heer, welches Simon (aus Rache der ihm verweigerten erblichen Statthalterschaft von Tiflis) aufgestellt; Mohammed suchte die Schlacht zu vermeiden, und floh gegen den Fluß Kur. Der ganze Transport der Lebensmittel fiel in die Hände der Feinde, eine große Anzahl der Truppen ertrank beym Übergange. Die Besatzung von Tiflis, in äußerster Noth an Lebensmitteln und Geld, wollte die Festung verlassen, nur mit Mühe beredete sie Mohammedpascha aus ihrem Eigenen dreyßigtausend Ducaten zusammenzuschießen, und die Lebensmittel abzuwarten, deren Herbeyschaffung Alexander Lewan, dem Herrn von Sagum, aufgetragen ward [2]). Auf dem Rückwege legte Mohammedpascha dem Mustafa (Minotschehr) die Falle des Meuchelmordes, sey es, daß er ihn wirklich eines Einverständnisses mit den Feinden schuldig geglaubt, sey es, um durch den Mord, als verdiente Hinrichtung, die Schuld der mißglückten Verproviantirung auf ihn zu wälzen. Aber Mustafa, dem hievon Verdacht oder Kunde geworden, spaltete den Kiaja, welcher im Diwan verabredeter Maßen an ihn Hand legen wollte, mit seinem Säbel, hieb dem Pascha von Diarbekr das Ohr weg, versetzte dem Mohammedpascha fünf gefährliche Wunden, und berichtete dann an die Pforte den Plan des Meuchelmordes, welcher die Niederlage beschönigen sollte [3]). Der Großwesir über die fehlgeschlagene Verproviantirung von Tiflis und den Vorfall von Altunkalaa zur Rede gestellt, antwortete, wie es dem Sclaven nicht heilsam, mit freyem und stolzem Worte: „Er habe von Anfang her den ganzen Plan des georgi„schen Krieges, und jüngst die Ernennung Mohammedpascha's als „Führer der bewaffneten Verproviantirungs-Karawane mißrathen; „besseren Erfolg könne sich der Sultan nur versprechen, wenn er selbst „ins Feld ziehen, und von Diarbekr, Haleb, oder wenigstens von „Amasia aus, das Heer durch seiner Gegenwart Nähe zusammenhalten „wolle.“ Diese Äußerung mißfiel dem Sultan, und noch mehr den Gebietherinnen des Haremes, welche in der vorgeschlagenen Entfernung des Sultans von Constantinopel den Plan, ihn ihrer Herrschaft zu entziehen, witterten [4]). Dazu kam der, wie es scheint, sehr wohl gegründete Verdacht Murad's, daß Sinan die persische Bothschaft nur um den

[1]) Archelech bey Minadoi. [2]) Minadoi V. 439. [3]) Derselbe p. 196 und 197, und Selaniki S. 162. Mezeray p. 724 nach Minadoi, wie Knolles I. p. 677. Sagredo p. 195. [4]) Minadoi L. V. 199 und nach demselben Lewenklau, Knolles, Sagredo.

Krieg hintanzuhalten veranlaßt, denn als in dem nach dem Beschneidungsfeste überreichten Geschäftsschreiben des Bothschafters Ibrahim kein Friedensantrag auf dem gehofften Fuße gefunden ward [1]), entbrannte Murad's Zorn wider Sinan, welcher seiner Stelle entsetzt, erst nach Demitoka, nachher nach Malghara verwiesen ward [2]); aber nicht wider Sinan allein, sondern auch wider den persischen Bothschafter, welchen er ausschalt, daß er nicht früher den nichtigen Inhalt seines Schreibens angezeigt, ihn auf ein Steinschiff gefangen setzen, sein Gefolge aber an die Ruderbänke schmieden ließ. Zum Großwesir 5. Dec. 1581 wurde Siawuschpascha, der geborne Ungar oder Kroate aus Kanischa, ernannt. Vier Tage nach der Absetzung wurde der Beglerbeg von Rumili Ferhad zum Wesir und Serasker des asiatischen Krieges ernannt; 18 Dec. mit sechzigtausend Janitscharen, vierhundert Tschauschen, dreyhundert Kanonen, zwey Millionen bares Geld und zehntausend Handwerksleuten zur Erbauung der Festung Eriwan nahm er das Feld [3]). Seine Stelle erhielt der Beglerbeg von Anatoli, Dschaafer, welchen Riswanpascha, der ehemahlige Beglerbeg von Erserum, ersetzte [4]); eine Ernennung so dringender, als die Nachricht einlief, daß Mustafa (Minotschehr) nach der vorgefallenen Mordscene von Altunkalaa vom Islam und den Osmanen abgefallen, wieder als Christ und Feind verheere [5]). Zum Beglerbeg von Erserum wurde Mohammedpascha, Sohn des linkhandigen Ferhadpascha, zum Statthalter von Diarbekr Suleimanpascha, der Sohn Kubadpascha's, ernannt.

Ferhadpascha's Augenmerk war die Befestigung von Eriwan, dieser unter der Statthalterschaft der persischen Chane Schahkulichan und Tokmakchan so blühenden, seit dem georgischen Kriege aber sehr in Verfall gerathenen Stadt und Festung. Den ersten Grund zu dieser, heute wider die Türkey und Persien so wichtigen Gränzfestung des russischen Reiches, hatte ein von Timur beschützter Kaufmann gelegt, der sich hier des so einträglichen Reisbaues willen ansiedelte; Schah Ismail befahl seinem Chan Rewan, hier ein Schloß zu bauen, welches nach ihm Rewan oder Eriwan benannt ward [6]). Ferhadpascha umfing den in Verfall gerathenen Palast Tokmakchan's mit Mauern; acht Thürme erhoben sich im Inneren, drey und vierzig am äußeren Schlosse, dort öffneten sich siebenhundert fünf und zwanzig, hier tausend siebenhundert sechs und zwanzig Schießscharten [7]). Drey und fünfzig Kanonen wurden hineingeschleppt, binnen fünf und vierzig Tagen war das Werk vollendet [8]). Die Statthalterschaft wurde dem Sohne Cicala's, Jusufpascha übertragen; nicht ohne Glossen des Heeres und seiner Obersten, welche bemerkten, daß Ferhad, der ehe-

[1]) Petschewi Bl. 189. Hasanbegsade Bl. 41. [2]) Minadoi vermengt Malghara mit Marmara p. 201. Selaniki S. 161. [3]) Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive 1583. [4]) Selaniki S. 162. [5]) Cantemir und Minadoi L. VI. S. 223. [6]) Ewlia II. Theil Bl. 358. [7]) Kali Bl. 431 l. Z. [8]) Minadoi S. 219 macht aus 45 Tagen gar 15. Knolles p. 681.

mahlige Koch Sultan Selim's, welcher dem Sohne Cicala's, als dieser Janitscharenaga, so lange und demüthig den Hof gemacht, bis er es zum Dschebedschibaschi gebracht, dann als Henker des Neffen Sokolli's nach Ofen gesandt, jetzt bloß, weil er sich die Gunst der Sultanin Walide erworben, so hoch gestiegen, daß er seinem Gönner auf Allerhöchsten Befehl die Statthalterschaft von Eriwan verlieh [1]). Die jährliche Besoldung (Saliane) des Beglerbegs wurde auf neunmahlhunderttausend Aspern, die des Defterdars auf einmahlhundert zwanzigtausend bemessen, drey und siebzigtausend achthundert neunzig als Gerstengeld der Bege ausgeworfen; fünfhundert fünfzig Muteferrika, tausend vierhundert Freywillige des rechten Flügels, und tausend des linken, fünfhundert berittene Fusiliere, vierhundert Tscherkessen, tausend Sipahioghlan, fünfhundert Schloßmannen, fünfhundert Asaben, zweyhundert Zeugschmiede und eben so viele Kanoniere, zusammen sechstausend zweyhundert und fünfzig [2]) Mann, waren die Besatzung der Festung, deren jährliche Besoldung über fünf und zwanzig Millionen Aspern [3]). Die Besoldung der Beglerbegs, Defterdars, und der Aga sammt dem Gerstengelde betrug über sechs und zwanzig Millionen Aspern, mit dem Solde über eine Million Ducaten, welche von den Einkünften des Landes angewiesen ward. In die umliegenden Schlösser wurde ebenfalls die nöthige Besatzung gelegt [4]). Während sich Ferhad mit der Errichtung der neuen Statthalterschaft von Eriwan beschäftigt, begleitete auf seinen Befehl Hasanpascha mit fünfzehntausend Mann die Sendung von vierzigtausend Ducaten und den nöthigen Lebensmitteln nach Tiflis [5]). Riswanpascha mit sechstausend Mann wurde nach dem Sitze des doppelten Renegaten Minotschehr Mustafa, welcher den an ihn abgesandten Kapidschi und Tschausch
1583 der Pforte erschlagen hatte, nach Altunkalaa abgeordnet, und er selbst bezog die Winterquartiere zu Erserum [6]). Das nächste Frühjahr wurde der Marsch nach Nachdschiwan ausgerufen, aber auf des Sultans Befehl nach Tomanis, Lori und Gori angetreten, um durch die Befestigung dieser Städte und der vorzüglichsten Schlösser Georgiens, durch die Einlegung von Besatzung und Anweisung der Einkünfte zur Bestreitung des Soldes, die Eroberung endlich in Besitz zu verwandeln. Hasanpascha schlug eine Horde Räuber bey Lori, das er mit ein Paar tausend Mann und zweyhundert Kanonen vor jedem Überfall
1584 sicherte, Tomanis wurde mit einer Mauer, tausend siebenhundert Ellen im Umfange, befestigt [7]); Riswanpascha führte zwanzigtausend Mann zur Verstärkung der Besatzung von Tiflis. Simon Luarßab, der vorige Herr von Tiflis, dessen Bruder David den Osmanen ge-

[1]) Nicht nur Aali Bl. 432, sondern auch Petschewi Bl. 193, glossirt hierüber. [2]) Minadoi S. 222 gibt 8000 Mann an. [3]) Die Besoldung der Besatzung 25,035,072, die ihrer Vorgesetzten 26,408,962, zusammen also 51,444,034 Aspern. Aali Bl. 431. [4]) Aali Bl. 432. [5]) Minadoi L. VI. p. 224. [6]) Derselbe S. 225. l. Z. [7]) Derselbe S. 231.

gehuldigt, überfiel die von Riswan Befehligten, und rettete sich nur durch einen glücklichen Irrthum der Truppen Risvanpascha's, welche die zu ihrer Hülfe gesandten der Beglerbege von Karaman und Sulkadr in der Entfernung für Perser hielten, und den Kampf endeten [1]). Hasan blieb zu Tomanis als Pascha [2]). Ferhad zu Achalkelek stillte mit Mühe das Murren der Soldaten, und Risvan wurde von ihnen beschimpft [3]). Es blieb ungewiß, ob die Wagen des Haremes Ferhad's auf dem Marsche über Erdehan nach Erserum von den Georgianern geraubt wurden, oder von den Janitscharen [4]). Die Unzufriedenheit des Heeres mit Ferhad zog die des Sultans nach sich, welche noch erhöht durch die Flucht des persischen Chans Ali Kuli, welcher entweder durch Bestechung oder Nachlässigkeit seiner Wächter entkam [5]).

Gleichzeitig mit den beyden letzten Feldzügen Ferhad's in Georgien waren die Usdemir Osmanpascha's und des ihm zur Hülfe gesandten Heeres in Daghistan und in den Steppen der Tatarey. Nachdem Osmanpascha von Schirwan nach Daghistan gezogen, hatte er sich festgesetzt in dem Ringsteine des Kaukasus, in dem Passe der Pässe, dem Thore der Thore, zu Derbend (Thorband), dem Hafen der Chasaren und Allanen, der Kaimuken und Kaitaken [6]), dessen Felsenwall schon in den grauesten Tagen der Geschichte der Damm wider die Völkerfluthen von Gog und Magog, dessen riesige Mauer von fabelhafter Sage des Morgenlandes dem ersten Alexander, Weltunterjocher (sey dieser nun ein arabischer oder ägytischer Eroberer gewesen), von der Geschichte Justinian und Nuschirwan dem Großen zugeschrieben wird; zu Derbend, welches in der Legende des Islams als Grabstätte von siebzigtausend Martyrern gilt, wo Gebeth und Koranlesen wirksam und erfolgreich, wie nach den heiligen Stätten Mekka und Medina, nach Jerusalem und Damaskus, an keinem anderen Orte [7]). Nach der Zurückberufung Mustafapascha's aus Georgien war der Oberbefehl der osmanischen Heere in Daghistan dem Chan der Krim, Mohammedgirai, übertragen worden [8]), aber nach des Bruders Adilgirai Gefangennehmung war der Chan zu keinem Feldzuge mehr in den Kaukasus zu bewegen; die Schreiben Osmanpascha's, des Statthalters und Feldherrn in Daghistan, blieben fruchtlos. Als zwischen der kurzen Waffenruhe der beyden ersten persischen obenerwähnten Bothschaften der Sandschakbeg von Kabala, Dal Mohammed, das Opfer eines treulosen Überfalles des persischen Chans Mohammmed, geworden war [9]), sandte Osmanpascha den Budakbeg nach Constantinopel, mit dringender Bitte um Hülfe zur Behauptung des noch unbezwun-

[1]) Minadoi S. 234. [2]) Mit 8000 Mann sagt Minadoi S. 235 im Widerspruche mit Aali. [3]) Minadoi S. 240. [4]) Derselbe p. 243. [5]) Derselbe p. 245. [6]) Dschihannuma Bl. 393. [7]) Aali Bl. 402 und das Derbendname auf den Bibliotheken zu Göttingen, Berlin und Paris. [8]) Das Diplom Mohammedgirai's als Seraskers von Daghistan in der Briefsammlung der v. Dieg'schen Handschriften Nr. XLV. Bl. 60 auf der königl. Bibliothek zu Berlin. [9]) Aali Bl. 422. Petschewi Bl. 189.

genen Gebirgslandes. Die durch Budakbeg eingetroffene Nachricht der Niederlage Dal Mohammed's war eine der mitwirkenden Ursachen der Einkerkerung des persischen Bothschafters Ibrahim zu Constantinopel, und zugleich mit der Ernennung Ferhadpascha's als Serasker in Georgien wurde die Absendung ansehnlicher Kriegsmacht über das schwarze Meer und Kaffa nach Derbend veranstaltet [1]). Der Beglerbeg Rumili's, Haiderpascha, mit allen Fahnenfürsten und Lehensmannen und dreytausend Janitscharen, mit den Sipahi und Saimen des rechten und linken Flügels, nahmentlich mit den Begen von Güstendil, Silistra und Nikopolis, wurden binnen drey Monathen zu Kaffa bewaffnet zu erscheinen aufgebothen, und denselben hiezu sechs und achtzig Lasten Goldes, d. i. acht Millionen und sechsmahlhunderttau-
25. Aug. 1582 send Aspern, gesendet. Zu Kaffa nahm den Oberbefehl Kaffa's der Beglerbeg Dschaaferpascha, welcher sechshundert Silihdare und sechstausend ausgewählte Wackere des rumilischen Heeres unter der Anführung Budakbeg's und des Kiaja des Silihdars Sinan als Vortrab vorausfandte. Vierzehn Tage lang wurde von Kertsch nach Toman auf den Galeeren des Don mühsam übergesetzt, und dann zu Temruk, dem Schlosse der Halbinsel, vier Tage gerastet. Für die Überfuhr des Kuban wurden den Tscherkessen fünf Aspern für das Pferd, und zwölf für den Wagen bezahlt. Der Weg ging nun zwanzig Tage lang durch die großen Steppen, deren Bewohner, Kaimuken und Tscherkessen, den Werth des Geldes [2]) nicht kannten, aber abgesäumte Diebe von Reitzeug und Kleidungsstücken. Nebst den diebischen Tscherkessen der Steppe ängstigte das Heer ein Sturm, der Schlossen ungeheurer Größe warf, so das Pferde, auf den Kopf getroffen, dahin sanken. Viele Pferde waren ohne Reitzeug durch die Tscherkessen, viele Reiter ohne Pferde durch den Hagel. Die einzige Gesellschaft, die sie in diesen Steppen trafen, waren Heerden von Hirschen, die einzigen Erhöhungen auf dieser unübersehbaren Ebene Hügel von Hirschgeweihen, nicht von Menschen, sondern von den Hirschen aufgehäuft, weil, wo der erste die Geweihe abwirft, die anderen folgen. Am fünf und zwanzigsten Tage wurde der Ort Beschdepe (Fünfhügel) erreicht, und am dreyßigsten die Ufer des Terek. Durch hohe Wälder ging der Marsch nach dem Orte Karnai, die Bege der Tscherkessen hatten die
14. Nov. Flüsse Terek und Akßu an acht Orten überbrückt; am achtzigsten Tage nach dem Aufbruche von Kaffa ward das Heer zu Derbend vom Osmanpascha feyerlich bewillkommt. Noch eine Woche lang ward unter Zelten gelagert, dann aber für den Winter unter hölzernen Hütten, mit Schilf bedeckt. Weizen war von unerschwinglicher Theurung, der Kilo bis auf zweyhundert Aspern, Gerste nicht weniger; Menschen und Thiere nährten sich von Reis [3]).

[1]) Aali, Petschewi eben da. [2]) Aali erzählt hier umständlich Anekdoten dieser Art. [3]) Aali Bl. 421 — 423. XX. Begeb. S. Murad's u. Petschewi Bl. 189 u. 190.

Mit erstem Frühjahre zog Imamkulichan, der persische Statthalter von Gendsche, mit dreytausend Leibwachen (Kurudschi), vier Chanen, dreyßig Soltanen, in Allem fünfzigtausend Mann, heran. Sein Vortrab, sechstausend Mann stark, von Rustemchan und Danghibeg befehligt, griff zu Niasabad, in der Nähe von Schaburan, den Sandschak von Silistra, Jakubbeg, an, und schlug denselben mit vielen Todten, worunter der Sandschak selbst, und der Alaibeg oder Oberste der Lehensmannen. Vier Tage darnach zog Osmanpascha an der Spitze seines Heeres von Derbend wider das persische Heer aus. Drey Tage lang lagerte er in der Ebene vor der Stadt, das Heer zu mustern, und vier Tage später stand er am Ufer des tiefen und reißenden Flusses Ssamur, der mit vieler Beschwerlichkeit übersetzt ward. Abends des folgenden Tages meldeten die Vorposten zu Beschdepe, daß die Perser in Sicht. Am nächsten Morgen ordneten beyde Heere die Reihen zur Schlacht. Osman wies das Gepäck dem Flusse zu, welcher den Rücken sicherte; er in der Mitte des Treffens, dessen rechten Flügel der Beglerbeg von Siwas, Tscherkes Haider, den linken der von Kassa, Dschaaferpascha, befehligte; ihnen gegenüber Imamkulichan, im Mittelpuncte der persischen Schlachtordnung; auf dem rechten Flügel derselben Rustemchan, auf dem linken der von den Osmanen abtrünnige Burhaneddin. Osman hatte seinen Rappen bestiegen, der nun schon seit dreyßig Jahren sein treuer Schlachtgefährte und dessen Gewieher sicherer Vorbothe des Sieges. Vom Morgen bis sinkenden Abend wurde geschlagen, und die Nacht trennte die Kämpfenden nicht, von beyden Seiten wurden Fackeln angezündet, daher diese Schlacht berühmt unter dem Nahmen der Fackelschlacht. Erst der Morgen machte dem Würgen ein Ende, ohne Entscheidung des Sieges. Die Perser stellten sich gegen den Fluß auf; zwey Tage suchte man sich durch Stellungen zu übervortheilen, am dritten blieben beyde Theile ruhig. Die Perser hatten die Osmanen in die Mitte gebracht, und wähnten sie schon besiegt, weil sie Herren der Anhöhe und des Flusses. Am folgenden Tage wurden sie durch den Angriff des osmanischen Heeres erstaunt, das, sich durchzuschlagen hoffend, rüstig anmarschirte; Dschaaferpascha's Truppe gerieth in Unordnung und wurde zurückgedrängt, aber die Tapferkeit des Alaibeg von Güstendil und der rumilischen Truppen entschied den Sieg. Der Perser Niederlage und Flucht ward allgemein; nur mehr auf den Sattelriemen vertrauend, nur mehr mit der Geißel hauend, rannten sie, ohne ihrem Verderben zu entrinnen. Siebentausend fünfhundert Köpfe wurden abgeschnitten, und als Siegespyramide aufgeschichtet, dreytausend lebendig gefangen genommen. Osman zog gegen Schaburan, vor dessen Mauern eine Woche lang gerastet, dann über Tschorak nach Schamachia, wo die Truppe zum Festungsbaue vertheilet ward. In fünf und vierzig Tagen (wie die Befestigung von Eriwan) war der Bau des

25. April 1583

9. May Mont.

6. Jun.

Schlosses vollendet. Hierauf wandte sich Osman nach Baku, dessen flammende Naphthabrunnen nun die Wachfeuer osmanischer Gränze am kaspischen Meere. Nach glorreicher Beendigung des Feldzuges und gesicherter Gränze am Kaukasus trat Osmanpascha seine Rückkehr an, indem er Dschaaferpascha als Kaimakam Statthalter in Dhagistan zu-
21. Oct. rückließ. Nach den drey Tagen des Bairams ging der Marsch über den Fluß Indschesu durch das Gebieth des Schemchal, nach zwey Stationen wurde der Fluß Kojunßu oder Akßu, nach zwey anderen der Sundsch, welcher auch Kanlü, d. i. der blutige, heißt, erreicht. Auf der anderen Seite dieses Flusses lauerten in den Wäldern Russen, von der Hoffnung, die von Constantinopel zur Zahlung der Truppen angekündigte Geldsendung zu erbeuten, herbeygelockt. Als kaum ein Drittel des Heeres noch über den Fluß, griffen die Russen an, und beunruhigten das Heer drey Tage lang, nicht ohne Verlust. Der Terek wurde mit vielen Beschwerlichkeiten übersetzt, und zu Beschdepe (Fünfhügel) gelagert. Die Russen hatten die Steppen in Brand gesetzt, so daß weit und breit kein Futter für die Pferde, und auch durch zwey Tage Mangel an Wasser. Hier traf der ehemahlige Kiaja Osman's und nunmehrige Statthalter von Schamachi mit dem Geldtransport ein, welchem die Russen aufgelauert hatten. Er hatte den Staub des osmanischen Heeres für den russischer Truppen gehalten, und war in der größten Angst, die nun in gegenseitige Freude glücklichen Wiedersehens verwandelt ward. Die Vertheilung des Soldes tröstete das Heer vor der Hand über das Ungemach des Futtermangels, von dem täglich achthundert bis tausend Pferde fielen. Als sie an den Kuban kamen, fanden sie ihn gefroren, die dichten Wälder bothen Holz genug zu großen Feuern. Über Temruk, Tamar und Kertsch gelangte man glücklich nach Kaffa [1]).

Da wir nun in der Krim, welche der Schauplatz neuer Thaten Osmanpascha's, wenden wir den Blick auf die bisherigen Herrscher derselben unter Murad's III. Regierung. Dewletgirai, der große Herrscher, welcher, dreymahl der Schrecken der Russen [2]), Moskau verbrannt und die Vereinigung der Wolga mit dem Don versucht hatte, war im dritten Jahre der Regierung Murad's gestorben, und zu Baghdscheserai unter besonderem Dome bestattet worden. Aus achtzehn Söhnen folgte der von ihm zur Thronfolge bestimmte Semis, d. i. der fette Mohammed, dessen Bruder Adilgirai Kalgha, d. i. Wesir-Thronfolger. Nachdem dieser in Persien, wie oben erzählt worden, gefallen, hätte der Chan die Würde des Kalgha, welche die Thronfolge sichert,

[1]) Asli Bl. 422 — 424. Petschewi Bl. 191 und 192; über die Schlacht vom 28. April auch das Schreiben Osmanpascha's an Auf-Effendi in der Geschichte Osmanpascha's S. 231 — 388. [2]) Das erste Mahl im J. 1553, wo ihm Schir Merd als Verbündeter der Russen in den Rücken kam; das zweyte Mahl im J. 1568 bey der versuchten Vereinigung des Don und der Wolga; das dritte Mahl im J. 1571 vor Moskau. Dschenabi S. 124. Nochbetet-tewarich Bl. 254 und das Sebies-sejar.

gern dem jüngern Bruder, Seadetgirai, übertragen, aber nach Dschengischan's Gesetze gebührte dieselbe dem älteren, Alpgirai, welcher auch Kalgha ward. Um jedoch den jüngern Bruder, so viel er vermochte, zu begünstigen, schuf Mohammed für ihn eine neue Würde, nähmlich die des zweyten Thronfolgers, mit besonderen Einkünften von Häfen und Salzwerken, und diese von nun an in der Krim regelmäßig fort bestehende Würde erhielt vom Vornahmen Seadetgirai's den Titel Nureddin (Glaubenslicht), so daß der Kalgha gleichbedeutend mit erstem, und Nureddin mit zweytem Nachfolger auf dem Fürstenstuhle der Krim [1]). Diese eigenmächtige Neuerung war nicht von der Art, des Sultans Wohlgefallen zu verdienen, noch weniger die Ausflüchte des Chans, den Statthalter von Derbend im Kriege wider Persien zu unterstützen. Trotz wiederhohlten Gesandtschaften des Chans an die Pforte und dem Antrage von zweymahlhundert fünfzigtausend Pferden [2]), kam kein Mann aus der Krim nach Daghistan. Osmanpascha, der zu wiederhohlten Mahlen hierüber Beschwerde geführt, erhielt des Sultans eigenhändigen Befehl, von Derbend nach Kaffa sich zu begeben, und der Herrschaft des widerspänstigen Chans ein Ende zu machen [3]). Osmanpascha, zu Kaffa angelangt, machte die Absetzung Mohammedgirai's kund, an dessen Stelle der Regel nach der bisherige Kalgha, Alpgirai, treten sollte. Mohammedgirai war nicht gesonnen zu gehorchen; mit vierzigtausend Reitern verheerte er die Gegend um Kaffa, und belagerte den osmanischen Serdar, der dringend Hülfe von Constantinopel verlangte. In dem deßhalb gehaltenen Diwan wurde beschlossen, daß Uludsch Ali binnen zehn Tagen mit dreyßig Galeeren und Truppen nach Kaffa segle [4]). Zugleich aber wurde an Mohammedgirai's Stelle sein fünf und zwanzigjähriger Bruder Islamgirai ernannt, welcher bisher unter der Kutte der Mewlewi zu Konia den Ehrgeiz nach dem Fürstenstuhle der Krim verlarvt [5]); er wurde mit seinem Bruder Derwischgirai den Wesiren im Diwan vorgestellt, vom Sultan wie ein Beglerbeg mit Säbel und Pferd, und carmesinrother Fahne mit goldener Inschrift belehnt [6]). Am Tage Chisr's oder S. Georg's, welcher für osmanische Flotten das Meer beruhigt und die Häfen leert, begleiteten die Wesire den neuen Chan und den ihn führenden Kapudanpascha bis zum Grabmahle Chaireddin's, des Beherrschers der Meere, das in dieselben vom Bosporos hinausschaut; dort wurde bankettirt und nach Mitternacht abgesegelt. Die Begier nach Neuerung, und der Drang nach dem neuen, von der Pforte ernannten Chan war so groß, daß, als die Flotte dem Ufer der Krim nahte, die Bewohner nicht die Landung abwarteten, sondern dem

21. April 1584

24. April

[1]) Sebies-sejar. [2]) Summario delle relazioni venez. im k. k. Hausarchive. [3]) Dschenabi, Nochbetet-tewarich, Sebies-sejar. Aali Bl. 426 XXVI. Begebenheit Murad's III. Petschewi Bl. 194. [4]) Des kaiserlichen Bothschafters Freyherrn von Sinzendorf's Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Minadoi L. VI. p. 257. [6]) Sinzendorf's Bericht im k. k. Hausarchive.

neuen Herrn huldigend auf ihren Pferden ins Meer entgegen sprengten [1]). Mohammedgirai entfloh mit kaum sechzig Begleitern und zweyen seiner Söhne. Der Bruder Alpgirai verfolgte ihn, hohlte ihn, und seine beyden Söhne gewaltsamer Tod ein. Alpgirai und Seadetgirai behielten ihre Stellen als Kalgha und Nureddin [2]). Der mit Verwandtenmorde besiegelte Thronwechsel wurde vom Sultan dem Serasker Ferhad in Georgien mitgetheilt [3]) als Siegesnachricht.

Osmanpascha's Rückkunft nach Constantinopel wurde durch einen überaus gnädigen Empfang des Sultans ausgezeichnet. Zwar wurde er bey seiner Landung nicht von den Wesiren (was nur für den Großwesir vorgeschriebener Kanun), sondern nur vom Aga der Janitscharen und dem Herrn des Steigbügels an der Landungstreppe bewillkommt, aber dafür entschädigte ihn reichlich am nächsten Diwanstag, 10. Jul. 1584 Dinstags [4]), des Sultans Empfang im neuen Uferköschk. Sobald er eintrat, redete ihn der Sultan an: „Sey willkommen, Osman, setze „dich nieder!" Osman küßte die Erde und das Kleid, und harrte stehend weiteren Befehls. „Setze dich," sprach der Sultan. Osman setzte sich nieder, stand wieder auf, dreymahl hatte er sich aus Gehorsam niedergesetzt, und war aus Ehrfurcht wieder aufgestanden, als ihm das vierte Mahl der Sultan sitzen zu bleiben, und seine Feldzüge zu erzählen befahl. Osman erzählte nun in ununterbrochenem Faden; als er die Niederlage Araschan's beschrieben, unterbrach ihn der Sultan: „Wohlgethan Osman!" und steckte einen brillantenen Reiger, den er auf dem Turban trug, mit eigener Hand auf den Kopf Osman's. Als er hierauf den über den persischen Prinzen Hamsa Mirsa erfochtenen Sieg erzählt, sagte der Sultan: „Es fruchte dir, es fruchte dir," und steckte seinen eigenen, mit Edelsteinen besetzten Dolch in den Gürtel. Nach der Beschreibung des über Imankulichan von Gendsche erfochtenen Sieges steckte ihm Murad einen zweyten, noch herrlicheren Reiger mit eigener Hand auf den Kopf; und als er endlich die zu Kaffa mit drey bis viertausend Mann ausgehaltene Belagerung und des Tatarchans Ende erzählte, hob Murad die Hände zum Gebethe um Segen mit den Worten empor: „Dein Gesicht sey in beyden Welten „glänzend, Gott der Helfer und Rächer möge dir stets gnädig seyn! „Wo du immer hin deine Schritte trägst, sey der Sieg dein Begleiter! Im Paradiese sollst du mit deinem Nahmensgenossen Osman, „dem Sohne Affan's, dem Chalifen, in demselben Köschk und an „demselben Tische sitzen, und hier während eines langen Lebens immer „höher an Ehren und Macht steigen." Auf einen, dem Oberhofmeister (Kapu Aga) gegebenen Wink führte dieser den über solche Huld entzückten Osmanen hinaus, kleidete ihn vom Fuße bis zum Kopfe,

[1]) Sinzendorf's Bericht im k. k. Hausarchive. [2]) Sebies-sejar. [3]) Das von Aali dem Geschichtschreiber aufgesetzte Siegesschreiben seiner Geschichte Bl. 329 eingeschaltet. [4]) Petschewi sagt falsch: Dinstags am 4. Redscheb. Aali (Bl. 429. XXVII. Begebenheit) sagt bloß Anfangs Redscheb.

vom Kaftan bis zum Hemde, und von den Pantoffeln bis zum Kopfbunde mit Kleidern des Sultans an, und steckte ihm die zwey erhaltenen brillantenen Reiger auf, und den Dolch in den Gürtel. So geschmückt kehrte er ins Zelt zurück, für so überschwingliche Huld zu danken [1]). Vier Stunden hatte die Unterredung gedauert; bey der Rückkehr ins Harem, von wo damahls alle Herrschaft ausging, sagte Murad zum obersten Vorsteher desselben (Kislaragas): „Mein Verdacht, „daß Osman dem Opium ergeben sey, ist nun gänzlich verschwunden, „denn sonst wäre es ihm nicht möglich gewesen, vier Stunden so un„ermüdet auszuhalten [2])." Dieser Verdacht war der Beförderung Osman's zur höchsten Würde des Reiches noch entgegengestanden. Daß der Verdacht allem Anscheine nach ungegründet gewesen, zeigt ein ganz unparteyisches, vom Gegentheile des Opiumrausches, nähmlich vom Weinrausche (der jenen in der Regel ausschließt) hergenommenes Zeugniß eines damahligen Sclaven Osman's, nachmahligen Säckelmeisters der Paschen von Ofen und Stuhlweißenburg, welcher dem Geschichtschreiber Petschewi erzählte, wie Osmanpascha es mit seinen nächtlichen Trinkgelagen gehalten. Zwischen Knaben und Sängern leerte er neun bis zehn Gläser, bis er trunken ein Kissen forderte, die Hände darauf stützte, und höchstens ein Paar Stunden schlief. Nach ausgeschlafenem Rausche verrichtete er Waschung und Gebeth, und benetzte dann mit Thränen der Reue den vorher mit Wein befleckten Teppich [3]). Drey Wochen nach der vier Stunden langen, so wacker be- 28. Jul. 1584
standenen Audienz erhielt Osman das Siegel des Reiches als Großwesir, und das nicht, wie es bisher gewöhnlich gewesen, im Hause, sondern zu größerer Ehre und Auszeichnung durch den Oberstkämmerer in dem öffentlichen Diwan, wo ihm die andern Wesire sogleich die Hand küßten [4]). Der Serasker in Georgien, Ferhadpascha, wurde zurückberufen, und der neue Großwesir erhielt mit der neuen Würde, welche die Belohnung seiner in Daghistan und in der Krim geleisteten Dienste, die Bestallung als Generalissimus, doch nicht mehr gegen Georgien, das schon unterjocht, sondern gegen Tebris, die Hauptstadt Aserbeidschan's, als neuer Eroberung Ziel.

[1]) Aali XXVII. Begebenheit, und nach demselben Mouradjea d'Ohsson im ersten Bande des tableau de l'Empire Ottoman. Octav-Ausgabe S. 319 bis 322. [2]) Aali Bl. 430. Petschewi Bl. 195. [3]) Petschewi Bl. 195. [4]) Aali Bl. 431. Petschewi Bl. 196.

Neun und dreyßigstes Buch.

Der Sultan beherrscht von den Wesiren, Sultaninnen, dem Scheich, dem Imam, dem Chodscha, dem Mufti. Äußere Verhältnisse mit Österreich, Frankreich, Spanien, Portugal, England, Venedig, Pohlen, Rußland, Siebenbürgen, Moldau, Walachey, dem Chan der Tataren, dem Chan der Usbegen, dem Sultan von Fes. Beschreibung des Beschneidungsfestes. Der Kronprinz zieht nach Magnesia, Ibrahim nach Ägypten. Krieg mit den Drusen. Ibrahim's Einzug und Hochzeit. Erneuerung des Friedens mit Österreich und Störungen desselben durch Schehsuwar (Saswar) und Thurzo. Pohlische, Russische Gesandtschaft. Veränderungen in der Moldau und Walachey. Verhältnisse mit Frankreich, England, Venedig, Spanien, Toscana, Georgien und den Usbegen. Päpstliche Gesandtschaft an die christlichen Gemeinden Asiens. Begebenheiten zur See, in Arabien und der Krim.

Zwischen die erste erzählte Hälfte des asiatischen Krieges, nähmlich zwischen den siebenjährigen georgischen, und die zweyte noch zu erzählende Hälfte, nähmlich den fünfjährigen persischen Feldzug, werden hier die beyden Feldzügen gleichzeitigen Vorfälle innerer und äußerer Politik eingeschaltet, damit einerseits die Einförmigkeit der Kriegsbegebenheiten nicht ermüde, und andererseits durch zu weite Trennung der, größten Theils als Ursachen und Wirkungen enge mit einander verbundenen, parallel laufenden Begebenheiten dieselben nicht von einander gerissen erscheinen mögen. Der Erzählung des fortgesetzten und beendigten Krieges also geht hier die alles geschichtlich Denkwürdigen voraus, was in zehn Jahren zwischen Sokolli's Tod und den persischen Frieden fällt. Zuerst von den Ministern und Weibern, von den Wesiren und Sultaninnen, den damahligen Hebeln der Regierung. Nach des halsstarrigen und jähzornigen Ahmed [1]) halbjähriger Groß-

[1]) Herrn von Sinzendorf's Bericht im k. k. Hausarchive.

wesirschaft und Mustafa's getäuschter Hoffnung auf dieselbe hatte, wie schon oben erwähnt worden, der eigensinnige und rohe Albanese Sinan die höchste Würde des Reiches durch Ränke erhalten und durch Trotz verloren. Schon damahls hätte der Ordnung nach seine Stelle dem verdienten Wesir Osmanpascha gebühret, aber er wurde durch seiner Feinde Einstreuungen, daß er kein Christenkind, d. i., kein durch Entsagung väterlichen Glaubens und Hauses zum Sclavendienste um so tüchtigerer Unterwürfling, nicht bey Hofe erzogen, unbesonnen und gewaltthätig, dem Opium und Weine ergeben [1]), hintangehalten. Seine zwey Nebenbuhler waren: der neue Günstling und nachmahlige Eidam Murad's, der in dem Harem bis zum Waffenträger des Sultans, und hernach aus demselben zum Janitscharenaga und Wesir beförderte Slavonier Ibrahim, welcher, wie sein Nahmensgenosse unter Suleiman, durch bloße Gunst des Sultans allen übrigen vorgezogen zu werden hoffte [2]), und Siawusch, welcher mit besserem Grunde auf die Gunst des Haremes baute. Ibrahim war erst vor kurzem als Beglerbeg Rumili's mit großer Feyerlichkeit installirt worden, und hatte statt der gewöhnlichen Standarte, die insgemein roth, eine zweyfarbige, grün und weiß, erhalten [3]), als Nachahmung des unter Sultan Suleiman allmächtigen Günstlings Ibrahim, des Belagerers von Wien, dessen Farben weiß und blau; auch liebte ihn der Sultan bey weitem mehr als Sinan und Siawusch, dennoch ward dieser Großwesir durch den Einfluß seiner Gemahlinn, der Schwester des Sultans, und ihrer Mutter, der Sultaninn Walide. So lange diese noch lebte, vermochte nichts wider Siawusch die ihm feindselig gesinnte Sultaninn Chaßeki, Mutter des Kronprinzen Mohammed, welche dem Sultan in den Ohren lag: Siawusch trachte sie und ihren Sohn in Ungnade zu bringen, um seinen eigenen Kindern den Thron zu bereiten [4]). Dazu kamen noch zu Gunsten von Siawusch wider Sinan: die Klagen der von Tiflis zurückkehrenden Sipahi und Silihdare über seine unendliche Geldgier und Fiscal-Tyranney, daß er die mit ihrem Blute verdienten Lehen Anderen verleihe; des Kronprinzen Mohammed Ungnade, der noch vor Kurzem einen von Sinan an ihn gesandten Tschausch, weil er zu scharf geredet, hatte aufknüpfen lassen [5]); des Chodscha Feindschaft, den Sinan unlängst verklagt, der sich aber zu rechtfertigen im Harem Mittel gefunden, und endlich der Ausstand der Summe von zweymahlhundert vierzigtausend Ducaten, welche der Sultan auf Sinan's Vortrag dem Chan der Krim, daß er in den Krieg ziehe, bezahlt. Als dieß nicht geschah, forderte der Sultan das Geld von Sinan, der entweder nicht zahlen konnte, oder nicht wollte. So lange die Walide lebte, ward die Zah-

7. März 1582

[1]) K. K. Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [2]) Bothschaftsbericht vom Dec. 1582. [3]) Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [4]) Eben da, und Knolles I. p. 288. [5]) Bothschaftsbericht v. J. 1584 im k. k. Hausarchive.

29. Nov. 1585 lung hingehalten, als diese aber an der Ruhr gestorben [1]), nicht ohne Verdacht des Sultans, daß sie vom Kronprinzen Mohammed und dessen Mutter vergiftet worden sey, wurde das Geld eingetrieben [2]).

28. Jul. 1584 Dem schon früher abgesetzten Siawusch wurde auf der drey Sultaninnen, Schwestern des Sultans, Fürbitte das Ruhegeld der abgesetzten Großwesire, dreymahlhunderttausend Aspern, d. i. nach dem damahligen Course dreytausend Kronen, gewährt.

Nach dem Tode der Walide ward der Einfluß der Chaßeki (der Günstlinginn) und der beyden Weiber, welche als Schaffnerinnen des Haremes dasselbe, und durch dasselbe den Sultan beherrschten, um so unumschränkter. Die Oberstthofmeisterinn war die schon Eingangs der Regierung Murad's erwähnte Dschanfeda Kadun [3]), die beyden anderen Weiber: die Frau Nasije, welche den Sultan noch als Kronprinzen mit Wahrsagereyen umgarnte, und ihren Schützling, Schudschaa, vom Gärtner zum einflußreichen Scheich beförderte, und die Jüdinn Kira, welche das Harem mit Waaren und Putz versah. Die Prinzessinnen von Geblüte, deren Einfluß und Credit ihre Männer und Schützlinge zu den ersten Posten des Reiches beförderte, oder in denselben erhielt, oder wenn sie abgesetzt wurden, ihnen Kopf und Vermögen rettete, waren damahls, außer den beyden Sultaninnen Gemahlinnen Sultan Murad's III. und seines Sohnes des Kronprinzen Mohammed's III., die drey Töchter Selim's, Schwestern Murad's, nähmlich die Witwe Sokolli's, die Witwe Piale's und die Gemahlinn des Großwesirs Siawusch; dann die alte überaus reiche [4]) Frau Mihrmah (Sonnenmond), die Tochter Suleiman des Großen, die Witwe des Großwesirs Rustempascha, deren Tochter, dem Wesir Ahmedpascha vermählt, demselben zwey Töchter gegeben hatte. Diese beyden Urenkelinnen Suleiman des Großen kamen beyde, erst die ältere, und nach ihrem Tode die jüngere als Gemahlinnen in das Harem des Kapudanpascha, des genuesischen Renegaten Cicala, welcher durch diese Doppelverbindung zu so hoher Würde und Macht gelangte [5]). Auch die eifer- und herrschsüchtigen Witwen des Bosniers Sokolli und des Kroaten Piale ruhten nicht, bis sie wieder vermählet wurden. Die Witwe Piale's, welche, als sie eines Tages im Spiegel gesehen, wie ihr Gemahl eine Sclavinn im Vorbeygehen am Halse angerühret, dieselbe sogleich mit eigener Hand erdolcht hatte [6]), wurde dem dritten Wesir Mohammedpascha vermählt, und Esma, die Witwe Sokolli's, klein und häßlich, aber munteren und aufgeweckten Geistes und noch kinderfähig, welche dreyhundert Sclavinnen hatte, deren keine die

[1]) Bothschaftsbericht v. J. 1584 im k. k. Hausarchive. Sie hieß Nur Banu (Lichtfrau). Mouradjea d'Ohsson II. p. 512. Octav-Ausgabe, und nicht Hama Cadun, wie sie Knolles (I. p. 682) nennt. [2]) Bothschaftsbericht v. Dec. 1583 im k. k. Hausarchive. [3]) Aali Bl. 388. Im Summario delle relazioni venez. Dec. 1584. [4]) Nach Gerlach's Tagebuche S. 266 hatte sie 2000 Ducaten des Tags Einkommen. [5]) Summario delle relazioni venez. Marzo 1581, die Hochzeit mit der ersten beschrieben in Gerlach's Tagebuche S. 266. [6]) Gerlach's Tagebuch S. 398.

Nacht überlebt haben würde, in welcher sie der Gemahl angerührt hätte [1]), gab ihre Hand, nachdem sie vergebens damit den Eroberer Daghistan's, Osmanpascha, zu beglücken gehofft [2]), dem Kalailikos Alipascha, dem Nachfolger Oweispascha's, des Statthalters von Ofen, einem tapferen, in allen Übungen der Waffen und Reitkunst gewandten Kriegsmann, dem aber bald das Loos verdienter Verachtung ward, weil er aus Ehrgeiz nach der Sultaninn Hand sein erstes liebendes Weib mit den Kindern davon gejagt [3]). Der Scheidungsbefehl von Weib und Kindern wurde von Ali's bisheriger Gemahlinn mit Thränen und Verwünschungen befolgt; mit Thränen, sagt der Fünfkirchner [4]), welche Ofens Bergfelsen hätten erweichen mögen, mit Verwünschungen, welche des Bräutigams Leben kürzten, der das Jahr darauf in den Weinbergen Ofens auf einem Hügel beerdigt ward. Dort besuchen noch heute Türken sein Grab als das Gülbaba's, d. i. des Rosenvaters, eines Glaubenskämpen und Blutzeugen im heiligen Kriege, während Ali nur Martyr seines Ehrgeizes nach den drey Roßschweifen und der Sultaninn Hand.

Ahmedpascha, der Nachfolger Sokolli's, welcher zur höchsten Würde des Reiches nicht nur durch die Reihe der Dienstjahre als der zweyte Wesir, sondern auch durch seiner Gemahlinn, der Tochter Mihrmah's, Einfluß gelangt war, hatte außer den beyden Töchtern, welche die Frauen Cicala's, noch eine dritte, welche dem reichen Hasanpascha vermählt [5]), und eine noch unvermählte Schwägerinn (Tochter Rustempascha's, Sultaninn Aische) [6]), durch deren Hand der als Sandschak von Semendra und hernach von Güstendil verungnadete Staatssecretär Feridunbeg wieder zu Gnaden aufgenommen und in sein voriges Amt eingesetzt ward. Hamsabeg, sein Vorfahr als Nischandschi, welcher mit ihm die Stelle vertauschen sollte, zog dem Sandschak von Güstendil gänzliche Absetzung vor [7]). Durch den Credit der Witwen Sokolli's und Piale's wurden die Söhne Sokolli's und Piale's, denen entweder wider den Kanun das Leben gelassen worden, wenn sie wirkliche Söhne aus den Sultaninnen, oder die, was wahrscheinlicher, Söhne aus anderen Frauen, befördert, der Sohn Sokolli's, jüngst Statthalter zu Haleb, zum Wesir an der Pforte [8]), und der Sohn Piale's zum Sandschak von Klis [9]). Dschaaferpascha, der Eidam Sokolli's, war schon sechzig Jahre alt, als er die Statthalterschaft von Anatoli, und dann von Rumili erhielt [10]). Während dieser durch die Weiber bewirkten Veränderungen der Wesire und

[1]) Gerlach's Tagebuch S. 3/9. [2]) Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [3]) Eytzing's Bericht 1585. im k. k. Hausarchive. [4]) Petschewi Bl. 172 in den Biographien der Wesire Murad's III. [5]) Summario delle relazioni venez. 1581. im k. k. Hausarchive. [6]) Selaniki S. 155, Petschewi Bl. 172, und der Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive ganz einstimmig gegen den Irrthum Nesmi Ahmed Efendi's. Selaniki S. 163. [7]) Derselbe S. 155. [8]) Derselbe S. 153. [9]) Summario delle relazioni venez. im k. k. Hausarchive. [10]) Im selben Bothschaftsberichte, worin die Erhebung Ferhadpascha's gemeldet wird, im k. k. Hausarchive.

Statthalter unterhielt sich der Sultan im Harem mit seinen Sclavinnen, besonders mit den zweyen, ihm von der Mutter und Schwester eingeliebelten [1]), alle nestellösende und kinderverbürgende Künste versuchend [2]). Sechs Türkinnen und Jüdinnen wurden als Zauberinnen, welche ihn durch Beschwörungsformeln kinderzeugender Kraft beraubt und die fallende Sucht angezaubert haben sollten, ins Meer geworfen [3]). Tags über saß er im Rosengarten seines neuen Serai zu Skutari, Abends erlustigte er sich an Feuerwerken, und ließ öfters zwey- bis dreyhundert Kanonen aus den Schlössern des schwarzen Meeres abbrennen, seinem Sohne Mohammed zu Gefallen, der das Schießen liebte [4]). Seine größte Lust fand er im Bauen, außer der schon oben erzählten, auf seinen Befehl durch den Feldherrn gegen Persien ausgeführten Befestigung von Karß, Aresch und Schamachi, baute er Moscheen mit Schulen und Armenküchen zu Adrianopel, Cypern [5]) und Magnesia [6]); zu Mekka wurden die durch eine Überschwemmung im ersten Jahre seiner Regierung angerichteten Verheerungen [7]) binnen vier Jahren getilgt, und unter des Bauaufsehers Ahmed Leitung hundert und zehntausend Ducaten auf Vertiefung des gewöhnlichen Rinnsals außerordentlicher Regenströme verwendet, um künftighin das heilige Haus der Kaaba wider solches Eindringen der Fluthen zu schützen, welche vier und zwanzig Stunden lang das Heiligthum gefüllet, und sogar den schwarzen Stein bedeckt hatten, das größte Heiligthum des Islams, welches, nach der Sage als Rubin vom Himmel gefallen, ganz Arabien mit dem Lichte der Morgenröthe überstrahlte, bis durch der Menschen Sünden das Licht erlosch, und die Rubinengluth in Kohlenschwarz überging; eine Sage, in deren Wunderbarem der Naturforscher leicht den Aërolithen erkennt, auch hier ob himmlischem Ursprung verehrt, wie die vom Himmel gefallenen Steine zu Paphos, Hierapolis und Ephesus als Bilder Aphroditens, Derketo's und Dianens, die Vorgänger der unter den Byzantinern vom Himmel gefallenen schwarzen Madonnen.

Von den mittelbar durch den Sultan das Reich beherrschenden obigen acht Frauen waren vier außerhalb des Serai (die drey Schwestern und die alte Tante, Tochter Suleiman's), und vier innerhalb des Serai, die Sultaninnen Günstlinginnen (Chaßeki), Mutter (Walide), die Obersthofmeisterinn (Kiaja) und Schaffnerinn (Wekili Chardsch) des Haremes, d. i. die Frau Rastje. Diesen, zunächst die Person des Sultans umgebenden Frauen, Theilnehmerinnen der Regierung, standen vier geistliche Directoren gegenüber, welche, mit ihnen sich mittelbar oder unmittelbar in die Regierungsgeschäfte mengend, den Kreis

[1]) Sum. delle rel. venez 18. Sept. 1583, im k. k. Hausarchive. [2]) Botschaftsbericht im k. k. Hausarchive, Julius 1583, und auch das Sum. delle relaz. venez. vom selben Jahre. [3]) Eben da. [4]) Eben da. [5]) Dschihannuma S. 693. [6]) Dasselbe S. 535. [7]) Dasselbe S. 517 und Nochbetet-tewarich über die Regierung Sultan Murad's im J. 985 (1575) Bl. 175 am ausführlichsten.

der Machtvollkommenheit des Großwesirs täglich mehr verengten. Diese waren nebst dem schon oben genannten Sultanslehrer (Chodscha), der jeweilige Mufti, der Vorsteher der Capelle des Serai, der Imam Kurdisade, und der Prediger derselben, der Scheich Schudschaa. Alle diese mengten sich ins Regieren. Der Chodscha (der gelehrte Seadeddin) führte die lenksame Hand des Schülers in den Geschäften innerer und äußerer Politik; der Hofprediger Schudschaa, seines Ursprungs ein gemeiner Gärtner, welcher noch zu Magnesia durch der Günstlinginn Nassije Credit [1]) sich als Wahrsager und Sternseher eingeschmeichelt, und den seinigen durch die eingetroffene Vorhersagung nächsten Regierungsantrittes erhöhet hatte, verlebte seine Zeit in Gärten und unerlaubten Vergnügungen, nahm aller Welt Bittschriften und Geld an [2]). Der Hofcapellan Kurdisade (Abdurrahim) eiferte für Kleiderordnung und der Mufti Kadisade für Sittenzucht, und beyde wider die Ungläubigen. Dem Hofcapellan waren die farbigen Mützen der Juden, Christen und Armenier von Seide und feiner Wolle, welche die ersten gelb, die zweyten blau, die dritten gestreift trugen, und die großen Turbane der Moslimen ein Ärgerniß, wogegen Verbothe ergingen [3]). Er machte sich den Spaß, Affen als Juden mit rothen Kappen anzuziehen, um so (sagt der Mufti Abdulassis Efendi) die Affen als Juden ins Lächerliche zu ziehen [4]). Die Juden, Christen und Armenier, nachdem sie lange mit unsinniger Kopfbedeckung und daraus entstehendem Kopfweh geplagt worden, erhielten mittelst einer Summe von vierzig bis fünfzigtausend Ducaten die Erlaubniß, die vorigen zu tragen. Moslimen, die sich nicht wie die Giauren loskauften, mißhandelte er mit Worten oder thätlich. So beschimpfte er größeren Kopfbundes willen den Astronomen Takieddin, und dem Oberst Gebethausrufer riß er den Turban eigenhändig vom Kopfe [5]). Sogar die Affen ärgerten ihn; nachdem er in der Anwandlung seines Eifers ein Paar derselben auf offenem Markte hatte tödten lassen, gab der Diwan folgenden Tages das eben so lächerliche, als ärgerliche Schauspiel eines Affenprozesses der beyden Eigenthümer der Affen wider den Hofcapellan, Verfolger derselben. Der eine der beyden Affentreiber, ein Araber, schrie so lange dem Großwesir Siawusch: „Wesir fürchte „Gott [6]),“ in die Ohren, daß dieser, um des Ärgers los zu seyn, den Kläger mit fünfzig Ducaten aus eigenem Sacke zum Stillschweigen brachte, nicht ohne großes Gemurr der Secretäre und Tschausche wi-

[1]) Aali Bl. 390 in der IV. Begebenheit nennt sie, Mouradjea d'Ohsson II. S. 512 nennt die Mutter Mohammed's Esafije. [2]) Aali Bl. 391. Atrali in den Biographien der Ulema (die 424. Bl. 214) sagt, Aali sey Schudschaa's Feind gewesen. Mouradjea d'Ohsson (tableau de l'Empire Ott. I. p. 393) erzählt ausführlich Schudschaa's frühere Geschichte, auch Naima B. I. S. 61. [3]) Venetianischer Gesandtschaftsbericht vom 17. März 1580 im k. k. Hausarchive. Aali XXV. Begebenheit Bl. 426 und Raufatul-ebrar Bl. 312, und Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln im J. 988 (1580. [4]) Raufatul-ebrar im J. 1002 beym Tode des Hof-Imam's Abdulkerim Assis Efendi bedauert die Affen, daß sie als Juden prostituirt wurden. Naima I. B. S. 60. [5]) Aali. [6]) Bl. 426.

der den Imam Affenvogt [1]). Dieser und der Mufti erwirkten nicht
15. Jun. 1577 nur einen Befehl des Sultans zur Übersiedlung aller liederlichen Weibsbilder über Meer [2]), sondern auch eine ordentliche Inquisition derselben [3]), welche Gasse für Gasse die Stadt durchzog, und vor einem Kadi und Emir die Inquisiten aufnahm [4]). Ein anderer strenger Befehl erging wider das den Türken so natürliche Laster widernatürlicher Wollust [5]). Auf Einstreuungen endlich des Mufti, Chodscha und der Kadiaskere wollte Murad alle christlichen Kirchen zu Constantinopel in Moscheen verwandeln, und machte mit einer den Anfang aus dem Grunde, die Privilegien derselben seyen von Mohammed II. zu einer Zeit ertheilt worden, wo die Stadt öde, neuer Ansiedler bedürftig gewesen, jetzt, da sie von Moslimen übervölkert, höre der Grund auf. Die Ausführung dieses Plans wurde theils durch geopferte Geldsummen der christlichen Gemeinen, theils durch der christlichen Minister Bemühungen hintertrieben [6]), wovon sogleich im folgenden Überblicke der damahligen äußeren Verhältnisse der Pforte mit den europäischen Mächten weiters die Rede seyn soll.

Außer dem persischen Kriege und den Geldsummen, welche bey jeder abgeschlossenen Capitulation in den Schatz des Sultans und in den Säckel der Weste flossen, milderte den großen Barbarismus osmanischen diplomatischen Styls mit europäischen Mächten damahls noch die Lieblingsidee Murad's, das nächst anzustellende Beschneidungsfest seines Sohnes Mohammed mit bisher nie gesehener Pracht unter dem Zusammenflusse aller Monarchen des Ostens und Westens, oder wenigstens ihrer Bothschafter, zu vollziehen. Länger als ein Jahr vorher, wurden nicht nur die Könige Asiens und Europa's, sondern auch der römische Kaiser Rudolph II. dem Beschneidungsfeste in Person beyzuwohnen, eingeladen [7]). Ehe wir die Bothschafter derselben auf dem Hippodrome zu Constantinopel zur Zeugenschaft der nach der Sage des Morgenlandes von Abraham eingesetzten Enthäutung versammelt erblicken, führen wir die Verhältnisse vor, in welchen mit jeder der sendenden Mächte damahls die Pforte stand. Zuerst in Europa: die großen und dem osmanischen Reiche ihrer Stellung nach immer feindlichen Gränzmächte Venedig und Österreich, und das zwar nicht unmittelbar, aber durch des sie gemeinsam berührenden Tatarchans Verheerungen, halbangränzende Rußland und Pohlen, mit den zwischen Pohlen, Österreich und der Türkey gelegenen Tribut-Staaten, Siebenbürgen, Moldau, Walachey und Ragusa; dann in Asien, außer dem bekriegten Persien, die Herrscher der östlichen und westlichen Gränzländer desselben, nähmlich die von Georgien und des Usbe-

[1]) Imam Affentreiber, nennt ihn der Mufti Asif Efendi in seiner Geschichte Naufatul-ebrar Bl. 312. [2]) Gerlach's Tagebuch S. 359. [3]) Eben da S. 374. [4]) Eben da und Natale Conti L. XXV. Bl. 233. [5]) Eben da und Natale Conti. L. XXV. Bl. 233. [6]) Botschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [7]) Das Einladungsschreiben an Kaiser Rudolph im k. k. Hausarchive, sammt Kaiser Rudolph's Schreiben, welcher antwortete, Prag, 10. Sept. 1581.

genlandes; endlich in Afrika, außer den tributbaren Raubstaaten von Tunis, Algier und Tripolis, der Sultan von Fes und Marokko. Von allen diesen die wichtigsten, Persien und Österreich, im Osten und Westen stets drohend oder bedroht, so mächtig und gegen die Pforte so gestellt, daß Friede mit dem einen, fast immer Krieg mit dem andern bedingte. Nach vorausgegangener Erzählung des persischen Krieges muß also auch zuerst hier von Österreich, als der größten und wichtigsten europäischen Macht, welche damahls auf das osmanische Reich einwirkte, die Rede seyn. Nach Sokolli's Tode veränderte der neue Großwesir Ahmed fast alle Bege an der Gränze, welche Verwandte Sokolli's, nahmentlich die von Szolnok, Lippa, Bosnien, Hersek und Gyula [1]); vergebens verwendete sich aber der kaiserliche Bothschafter, Herr von Sinzendorf, die Besetzung des neu geschaffenen Sandschaks von Berzencze zu hintertreiben, und der Pascha von Ofen hatte sogar ein neues Anbringen um die Besteuerung dreyhundert neun und fünfzig ungarischer Dörfer gestellt [2]). Hiezu kamen zwey Vorfälle zu Hatwan und Sambock, wo die Ungarn den Türken frühere Einfälle und Streifereyen vergalten. Nach dem im April Statt gehabten Einfalle um Hatwan wurde zur Erntezeit in der Ebene von Nadudwar, jenseits der Theiß, der Sandschak von Szolnok, Saswar, d. i. Schehsuwar, mit einem Verluste von dreyhundert Todten und vierhundert Gefangenen geschlagen, er selbst verwundet. Unter den Gefangenen befand sich Aliwoiwoda [3]), des Pascha von Ofen Geschäftsmann, der sich um eilftausend Ducaten auslöste. Über die bey Sambock verübten Streifereyen sagte dem Herrn von Preyner Mustafapascha, der Eroberer Cyperns und Georgiens: „er Bothschafter „werde ohne Zweifel wissen, wie es dem Bragadino zu Cypern er„gangen;“ und während der Dolmetsch diese Äußerung des Wesirs übersetzte, wandte sich dieser zum Haus-Tschausch mit den Worten: „Ich glaube, dieser Bothschafter hat die sieben Thürme noch nicht be„sucht?“ Kerker und Folter waren die Unterhandlungsgründe des achtzigjährigen Schinders. Bald darauf verwüsteten Bathyany (Balthasar), Zrini (Georg) und Nadasdy (Franz), drey Nahmen seit langem den Türken fürchterlich, das Land um Posega. Der Sandschak von Posega, Iskender, der Sohn des Persers Ulama, fand sich auf ihrem Wege mit zwey- bis dreytausend Mann. Erschrocken übergab er einem seiner Vertrauten die Söhne zur Rettung durch die Flucht. Nach wechselndem Glücke des Kampfes fiel Iskender, von einem Spieße durchstochen, der Unterbefehlshaber Kalender, der Aga der Sipahi Osman, der Befehlshaber des Schlosses Atina, Husein, und vierhundert dreyßig Mann wurden gefangen mit zwanzig Fahnen, Trompeten und Pauken, zweyhundert neun und vierzig Köpfe abgeschnitten;

3. April 1580
17. Jul.

[1]) Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [2]) Eben da; Istuanfi p. 555. [3]) Istuanfi L. XXV. p. 555.

der Rumpf Iskender's entkleidet, aber mit Teppich bedeckt auf dem Platze gelassen (ein barbarisches Schauspiel seines ungeheuren Umfangs willen), schien eines Schimmels Aas; so fett hatten ihn die Hämmel gemästet, deren er täglich einen gebratenen zu verzehren pflegte [1]). Dieser Unfall erregte zu Constantinopel noch größeres Geschrey, als der Einfall von Hatwan; über beyde beschwerte sich der Sultan in besonderem Schreiben an den Kaiser [2]), und der Tschausch Ghasnefer überbrachte die Beschwerden des Pascha von Ofen an Erzherzog Ernst, den Befehlshaber der ungarischen Gränze; eben so beschwerte sich der Kaiser. Freyherr von Sinzendorf, der kaiserliche Bothschafter, als solcher durch Freyherrn von Preyner abgelöst [3]), durfte nicht, wie sein Vorfahr Ungnad, mit acht, sondern nur mit vier Pferden von Constantinopel wegfahren, weil Sinan die Summe, die er als Großwesir fordern zu können glaubte, nicht empfangen hatte [4]). Ihn begleitete der Truchseß Ali als Bothschafter, Überbringer des Einladungsschreibens zur Beschneidung, und von Seite des Kaisers wurde der Truchseß und Obergespann von Honth an der Ipoly, Stephan Nyary von Bedey, mit Geschenken abgefertigt, die er schon am Tage nach seiner
14. May 1581 Ankunft überreichte [5]). Gegenseitige Beschwerden von vertragswidriger Schlösserbefestigung wurden zwischen dem Pascha von Ofen und Erzherzog Ernst durch Schreiben verhandelt [6]). Die Organe des Verkehrs zwischen dem Bothschafter und der Pforte waren der Pforten-Dolmetsch Ali und der alte Murad, der geborne Ungar, Übersetzer Neschri's für den Secretär Haniwald Sinan; dieser war, wie immer, hochfahrend und barbarisch im Gespräche; er fragte den Gesandten „Nyary: ob es denn wahr, daß Kaiser Rudolph krank und schwach, „und warum sich die Ungarn keinen gebornen Ungar zum Könige wähl„ten; die Deutschen, sagte er, seyen Walachen, die Ungarn unbeschnit„tene Hengste. Nyary möge die Ungarn nur zum Abfalle bewegen, „er (Sinan) werde bald hinauskommen und den von ihnen erwählten „König bestätigen.“ Da der Obergespann von Honth schwieg, antwortete Herr von Preyner: „Der Kaiser sey frisch und gesund, mit den „Ungarn in gutem Einvernehmen, die ihm als ihrem rechtmäßigen „Könige mit Gut und Blut zugethan seyen.“ Als Preyner von einem größeren Geschenke als dreytausend Thaler für Sinan nicht hören wollte, drohte er ihn an den Haken werfen zu lassen, lebendig sollte er nicht davon kommen. Nyary, der sich gefälliger erwies, als Preyner, um Nebenzwecke zu erhalten, erntete zuletzt nichts als Schimpf und den Verlust seiner Tagesgelder [7]).

[1]) Istuanfi L. XXV. p. 555. [2]) Das Original vom Dschemasiul-ewwel 988 (Junius 1580) im k. k. Hausarchive. [3]) Sinzendorf's Hauptbericht von seiner Rückkunft am 7. Sept. 1580 erstattet, im k. k. Hausarchive. [4]) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Bericht im k. k. Hausarchive. [6]) Alipascha von Ofen an den Kaiser vom 21. Julius 1587. [7]) Preyner's großer Bericht vom 29. Aug. 1582, 17 volle Bogen im k. k. Hausarchive.

Das Jahr vor der Beschneidung erneuerte Frankreich seine Capitulation durch den Bothschafter Jacques de Germigny, und die türkische Urkunde derselben ging durch den Pforten-Dolmetsch Alibeg (der seinen Weg über Venedig nahm) zugleich mit dem Einladungsschreiben zum Beschneidungsfeste ab [1]). Dessen ungeachtet folgten bald Unannehmlichkeiten zwischen dem Großwesir Sinan und dem Bothschafter, deren erster Grund zum Theil darin liegen mochte, daß dieser jenem noch bey des Großwesirs Ahmed Lebzeiten keinen Besuch abstattete, weil diesen französische Bothschafter nur dem Großwesir abzustatten pflegten [2]). Die Veranlassung des Streites war die Sperrung der Kirche S. Francesco in Galata, welche der Sultan sammt denen von S. Anna und S. Sebastian in Moscheen verwandeln ließ. Der Bothschafter verfügte sich nächsten Sonntag mit einem Gefolge von achtzig Personen seiner Nation vor die Kirche, stieß an dieselbe, stimmte selbst das attollite portas Inferi an, und blieb bis Mittag, wo er, von den Türken verlacht, nach Hause zog. Die Veränderung der Kirchen in Moscheen wurde durch keine Antiphonen, sondern nur durch einige tausend Ducaten hintertrieben [3]). Im selben Jahre wurde auch mit Marigliano, dem spanischen Bevollmächtigten, der Waffenstillstand, aber nur auf Ein Jahr, unterzeichnet, und dann die drey folgenden nur auf denselben Termin erneuert [4]). Trotz dieser Erneuerung wurde auch einem portugiesischen Gesandten Audienz verliehen, welchen des unglücklichen Königs Sebastian unglücklicher Bastard, Don Antonio, Großprior von Crato, mit Geschenken für den Großwesir und die Sultaninnen geschickt, um Hülfe zur Behauptung des väterlichen Thrones wider den Oheim König Cardinal und Philipp II. zu erhalten. Demselben wurde folgerecht mit den Erfordernissen des persischen Krieges und der nur auf Ein Jahr mit Spanien abgeschlossenen Capitulation geantwortet: Don Antonio möge sich nur dieses Jahr wacker halten, im nächsten werde sein Interesse nicht aus den Augen gelassen werden [5]). Mit England hatten bisher noch keine freundschaftlichen Verhältnisse, und noch weniger Capitulation bestanden, es wurden bloß Schreiben gewechselt, und selbst der erste Gesandte Elisabeth's, Wilhelm Harebone, kam erst im Jahre nach der Beschneidung an [6]). In dem von ihm mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten überreichten Beglaubigungsschreiben betitelte sich Elisabeth: „Unüberwindliche und „großmächtigste Verkämpferinn des wahren Glaubens wider die den „Nahmen Christi falsch bekennenden Götzendiener [7]),“ hiedurch ihren Glauben von dem der Katholiken scharf trennend, und wider diesel-

[1]) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive vom 22. Julius 1581. [2]) Summario delle relazioni venez. 7. Gennajo. im k. k. Hausarchive. [3]) Preyner's Bericht August 1581 im k. k. Hausarchive. [4]) In Betreff der Abschließung dieses Waffenstillstandes schrieb der Vicekönig von Neapel an den Großwesir Sinanpascha am 19. Nov. 1580, im k. k. Hausarchive. [5]) Sagredo memorie istoriche p. 436. [6]) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. [7]) Eben da.

ben mit den Moslimen (welchen alle Christen Götzendiener) gemeinsames Interesse ankündend. Der Hauptbegünstiger der englischen Unterhandlungen war der Lehrer des Sultans, der gelehrte Geschichtschreiber und nachmahlige Mufti Seadeddin, dessen mächtigen Einfluß vormahls auch der französische Bothschafter in den Sachen der pohlischen Königswahl zur Ausschließung Österreichs so erfolgreich benützt hatte [1]).

15. Jun. 1580. Mit Venedig erhielt der Sultaninn Bassa Gunst und Credit den Gang der Geschäfte in ebenem Gleise. Nachdem der Bailo Paul Contareno, wie gewöhnlich, zu Constantinopel eingezogen [2]), wurde außer ihm noch Soranzo als außerordentlicher Bothschafter zum Beschneidungsfeste gesandt [3]), indem sich der Doge, welcher hiezu durch den Pforten-Dolmetsch Ali als außerordentlichen Bothschafter geladen worden, mit seinem Alter über das Nichterscheinen in Person entschuldigte; so williger wurden die durch ein besonderes Schreiben Murad's vom Dogen zur Verherrlichung des Beschneidungsfestes begehrten tausend Okka Wollenzeuges geliefert [4]). Mit Pohlens, von der Pforte eingerathenem Könige, Stephan Báthory, war das Verhältniß nicht so freundlich und unter mehr gebietherischer Form. Nach Sokolli's Tode versicherte der König den Großwesir Ahmed in besonderem, durch

12. Febr. Christoph Dzierzek überbrachten Schreiben, daß er ungeachtet der empfangenen russischen Gesandtschaft nichts wider des Sultans Interesse unternehmen werde [5]); dagegen wartete dem Könige, als er vor Pleskow's Mauern belagernd stand, ein türkischer Gesandte mit dem Wunsche auf: daß der Himmel stets den Sultan und König als Freunde vereint erhalten wolle, deren Vereine die Welt nicht zu widerstehen vermöge [6]). Ein Zankapfel wurden die von den Pohlen als Flüchtlinge aufgenommenen zwey Brüder des Tatarchans, welche derselbe ohne Erfolg zurückgefordert. Ahmed's Nachfolger als Großwesir, der heftige und wilde Sinanpascha, welcher dem kaiserlichen Bothschafter am Tage nach seiner Rückkehr von Persien gedroht: „Er werde sogleich nach „Wien ziehen, wenn der Tribut nicht abgeführt würde, er habe fünf„zig Sandschake erobert, er sey erst gestern zurückgekommen, und heute „sey ihm schon die Zeit zu lang, er wünsche in Ungarn zwanzig San„dschake zu erobern, wie in Persien fünfzig [7]),“ sprach im selben Style zum pohlischen Gesandten: „Gott fluche dem Sokolli, welcher dem „Stephan die Krone Pohlens gegeben; Wir haben dem Tatarchan „geschrieben, daß er seine Brüder hohle, daß er sie ohne Lösegeld mit

[1]) Das Schreiben der Königinn vom 15. Nov. 1582, das Antwortschreiben des Sultans, worin er den englischen Kaufleuten gleiche Vortheile mit den französischen zusichert, vom 18. May 1583. [2]) Venet. Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [3]) Eben da, Summario 28 Ott. 1581. [4]) Schreiben des Sultans an den Dogen vom 29. Schewwal 989 (26. November 1581) im k. k. Hausarchive. [5]) Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [6]) Bethlen hist. T. II. L. VI. p. 439. [7]) Preyner's Bericht in der Registratur der k. k. geheimen Hof- und Staatskanzley.

„dem Säbel befreye, wozu ihm unser Heer helfen soll [1]).“ Ein Schreiben des Sultans befahl demnach die Zurückstellung der tatarischen Prinzen, und schuldigte dem König Räubereyen in der Moldau und Walachey an, worüber sowohl, als über die den Brüdern des Tatarchans gewährte Zufluchtsstätte, und den dem Tatarchan schuldig gebliebenen Tribut, er sich bestens entschuldigte. Die beyden Prinzen wurden ausgeliefert [2]), aber Markhazy, welchen man gegen dieselben loszugeben versprochen hatte, dennoch nicht verabfolgt [3]). Einer gleich- 1583
zeitigen russischen Bothschaft und türkischen Gegenbothschaft Gegenstand, deren die russischen Geschichten nicht erwähnen, scheint das Verhältniß des Czars mit den Tataren, welche Rußland von dem persischen Feldzuge abhielt, gewesen zu seyn [4]).

Der Woiwode von Siebenbürgen, Christoph Báthory, war bald, nachdem er auf des Sultans Befehl durch ein von seinem Neffen Stephan befehligtes Truppencorps den Jankul Podkowa [5]) aus der Moldau vertrieben, und den Peter wieder eingesetzt hatte, gestorben [6]). Thomas Droiowsky, der Gesandte Stephan's, des Königs von Pohlen, unterhandelte zu Constantinopel die Absetzung Jankul des Sachsen, welcher von der Pforte an die Stelle des von ihr nach Haleb verwiesenen Peter ernannt worden war, und die Bestätigung seines Neffen Sigismund Báthory auf dem siebenbürgischen Fürstenstuhle ohne erhöhten Tribut [7]). Als Nebenbuhler Sigismund's trat mit ungeheuren Verheißungen zu Constantinopel der Abenteurer Paul Markhazy auf, welcher, ein glücklicher Soldat, nachdem er sich mit seinem, aus ansehnlicher Familie stammenden Weibe zertragen, und als die Richter wider ihn gesprochen, sich den Türken in die Arme geworfen. Der Großwesir Sinan war nicht unabgeneigt, ihn den Siebenbürgern zum Fürsten aufzudringen, und empfing ihn sogar zugleich mit dem pohlischen Bothschafter, der wider ihn zu protestiren gekommen. Die Äußerungen Sinan's bey dieser Gelegenheit klangen eben so rauh, als die schon oben bey andern Conferenzen aus seinem Munde angeführten. Die Siebenbürger, sagte der Bothschafter, wollten lieber sterben, als den Markhazy zum Fürsten annehmen. „Es steht ihnen frey,“ donnerte Sinan, „zu sterben, und wir sind noch überdieß bereit, sie zu „tödten; die Siebenbürger stützen sich auf den König von Pohlen; sie „sollen aber zusehen, was er ihnen nütze“ [8])! Nach Sinan's Absetzung fand Markhazy den Lohn seiner Ränke im Kerker der sieben Thürme, aus denen er hernach ins Schloß am schwarzen Meere übertragen

[1]) Bericht im k. k. Hausarchive v. 4. Sept. 1581. [2]) Venetianischer Gesandtschaftsbericht. [3]) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive, und Sagredo memorie istoriche Venez. 1688. p. 435. [4]) Venetianischer Gesandtschaftsb. v. 18. Junius 1580 u. 1581. Natale Conti L. XXXII. f. 440. In Karamsin hierüber kein Wort. [5]) Bethlen L. VI. p. 434 scheint den Jankul Podkowa mit Jankul dem Sachsen zu vermengen. Engel's Geschichte der Walachey L. 228 — 230. unterscheidet sie sehr ausführlich. [6]) 27. May 1581. Bethlen L. VI. p. 476. [7]) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. [8]) Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive.

ward; durch die Annahme des Islams erhielt er in der Folge seine Freyheit und das Sandschak von Lippa, auf welchem Posten er seines Vaterlandes Qual [1]). Wie in der Moldau der Sachse Jankul den Woiwoden, Peter den Lahmen, verdrängte, bis dieser wieder später durch König Stephan Báthory's Verwendung eingesetzt worden, so verdrängte in der Walachey den Michne zwey Jahre lang Peter Tschertschel, d. i. der Ohrring, ein Sohn des Woiwoden Petraschko. Drey Jahre lang hatte er in dem Hause des französischen Bothschafters zu Constantinopel gelebt [2]), und wiewohl zwölf Sprachen sprechend, würde ihm weder seine Sprachkunde, noch des Bothschafters Unterstützung zum Fürstenthume verholfen haben, wenn er nicht dafür achtzigtausend Ducaten zu erlegen versprochen, wovon er auch wirklich sogleich das Viertel baar bezahlte [3]). Michne trat voll guter Hoffnung ab, daß sein Nebenbuhler den Rest nicht werde aufbringen können; eine Hoffnung, die nicht getäuscht, und durch deren Erfüllung er wieder in sein Fürstenthum eingesetzt ward [4]). Von den asiatischen Bothschaften ist der persischen Makßud's, Aali's und Ibrahim's bereits in der Geschichte des Krieges erwähnt worden [5]). Tatarische [6]) und georgische kamen zu wiederhohlten Mahlen, und zur Beschneidung erschien mit einem usbegischen [7]) auch einer des Sultans von Fes und Marokko [8]).

Länger als ein Jahr vorher war die auf den Frühling des fünfhundert zwey und achtzigsten Jahres festgesetzte feyerliche Beschneidung verkündet, und die Monarchen Asiens, Europa's und Afrika's waren durch Bothschafter eingeladen worden. Nach allen Seiten des Aus- und Inlandes gingen Tschausche (Staatsbothen), Muteferrika (Hofsouriere), Truchsesse (Tschaschnegir) und Kämmerer (Kapudschibaschi), um die Monarchen Asiens, Europa's und Afrika's, und die Statthalter des Reiches zum Beschneidungsfeste zu laden, wo deren persönliche Nichterscheinung nur durch ansehnliche Geschenke, welche ihre Bothschafter und Bestellten darbringen mußten, entschuldigt werden konnte. Ein Jahr vorher begannen die Zubereitungen dazu. Der ehemahlige Intendent der kaiserlichen Küche, Karabalibeg, wurde zum Intendenten (Emin), und der ehemahlige Nischandschi Hamsabeg zum Aufseher (Nasir) des Hochzeitsfestes der Beschneidung ernannt, und demselben nach und nach eine halbe Million Aspern zur Bestreitung der Unkosten aus dem öffentlichen Schatze verabfolgt. Küchen wurden gebaut, und der Hippodrom, auf welchem schon zu Suleiman's Zei-

[1]) Bethlen L. VI. p. 442. [2]) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. [3]) Derselbe eben da. [4]) Engel's Geschichte der Walachey S. 225. [5]) Der erste war Tokmak zur Thronbesteigung im J. 1575, der zweyte Makßud, in Preyner's Berichte v. 3. Sept. 1578 Musuch Ali genannt. Preyner's Bericht und Summario delle relaz. venez. 1. April 1582. [6]) Summ. del. rel venez. [7]) Preyner's Bericht. [8]) Summ. del. relaz. venez. im k. k. Hausarchive. Schreiben S. Murad's III. an den Sultan von Fes in dem v. Diez'schen Juicha auf der königl. Bibliothek zu Berlin Nr. XLV. Bl. 67.

ten die berühmten Hochzeiten der Vermählung seiner Schwester mit Ibrahim und der Beschneidung seiner Söhne so glänzend gefeyert worden, wurde wieder zu gleichem Zwecke eingerichtet, nur mit einer Pracht und Fülle, welche alle bisherige übertreffen sollte. Der Erfolg entsprach den Anstalten, und das Beschneidungsfest Murad's III. für seinen Sohn Mohammed steht in der osmanischen Geschichte unerreicht durch Glanz und Reichthum der Anstalten und Länge der Dauer; dasselbe macht daher auf längeres Verweilen dabey einen so gültigeren Anspruch, als sich zu dessen Verherrlichung alle Fülle der Pracht und alle Blüthe mechanischer Kunst vereinte, wie sie sich damahls in der Hauptstadt entfaltet hatte, als das Schauspiel, nicht nur aller Gaukler, Taschenspieler, Tänzer, Sänger, Ringer, Fechter und Possenreißer, sondern auch das erhebendere des Aufzuges aller Zünfte und Bothschafter, des Geschenkezolles aller Statthalterschaften des osmanischen Reiches und der fremden Mächte, aufgeführt ward. Der Hippodrom, vierhundert Schritte lang und hundert breit, wurde für die Erforderniſſe des Festes und der Zuschauer folgender Maßen eingerichtet: Zuoberst (wo heute das Narrenspital) war ein Viereck von hundert Schritten mit Bretern für die Küchen eingeplankt. Im Palaste Ibrahimpascha's (hernach das Staatsarchiv der Kammer) waren offene Köschke und verdeckte Logen für den Sultan, den Kronprinzen und die Sultaninnen; unmittelbar unter dem Palaste und auf gleicher Linie mit demselben erhob sich fünf und neunzig Ellen lang und sechs Schuh hoch ein von Grund aufgemauertes, dann aber drey Stock hohes hölzernes, hiezu aufgeführtes Gebäude, dessen unterstes Stockwerk für die Gesandten der christlichen Mächte, das mittlere für die Aga des inneren und äußeren Hofstaates, das oberste für die Bege, Beglerbege und Wesire in Gemächer und Säle abgetheilt war [1]); unter demselben eine sieben Fuß hoch aufgemauerte und zwölf Fuß lange Gallerie für den Kapudanpascha und die Bege des Meeres. Dem Palaste Ibrahimpascha's gegenüber, auf der Stelle, wo damahls der Palast des letzten Großwesirs Ahmedpascha [2]) stand, und heute sich die Moschee Sultan Ahmed's erhebt, war der Standort der kaiserlichen Musik-Capelle und der künstlichen Palmen oder sogenannten Hochzeitskerzen; weiter unterhalb auf derselben Seite die für die persische Bothschaft errichtete Bühne, mit einem künstlichen, aus Stricken geflochtenen Hangleuchter, woran viele hundert Lampen [3]); weiter unten die für den französischen Bothschafter errichtete, welcher Anfangs den ersten Platz vor dem kaiserlichen gefordert, und als ihm dieser nicht eingeräumt worden, gar nicht erschien, unter dem Vorwande, daß es dem Bothschafter des allerchristlichsten Königs nicht gezieme, heidni-

[1]) Selaniki S. 153 gibt genau das Maß von 95 Ellen, die Beschreibung von Lewenklau S. 470, siebzig Schritte an. [2]) Naima I. B. S. 43 sagt, es sey Ahmedpascha, der Statthalter von Semendra, gewesen, es ist aber ein und derselbe. [3]) Die Beschreibung in Lewenklau S. 470.

schen Ceremonien beyzuwohnen [1]). Diese Bühne wurde, da die französische Bothschaft nicht erschien, hernach von der tatarischen und pohlischen eingenommen; noch weiter unten die Gallerie des Kapudanpascha, gegenüber ein großes Zelt, darin die Sorbete und andere Erfrischungen [2]). In der Mitte des Platzes zwey Steigbäume, der eine roth angestrichen, der andere eingeölt, und ober denselben ein Lampenbaum von mehreren tausend Lampen, der Nachts angezündet herabgelassen wurde. Die Sorge für die Ordnung und Sicherheit des Festes übernahmen der Beglerbeg von Rumili, Ibrahimpascha, als Hochzeitsmeister (Dugundschibaschi); der Beglerbeg von Anatoli, Sokolli's Eidam, Dschaaferpascha, als Oberst Sorbetmeister (Scherbetdschibaschi); der Kapudanpascha Uludsch Ali als Oberstbaumeister der Gallerien und Gerüste (Mimarbaschi); der Janitscharenaga Ferhadpascha als Oberster der Wachen. Zur unmittelbaren Aufrechthaltung der Ordnung und Reinigung des Platzes waren fünfhundert Spritzmänner (Tulumbadschi) bestimmt, welche in mannigfarbes Leder komisch gekleidet, jeder einen schmutzigen aufgeblasenen Schlauch aus Geißfell trugen, womit sie die Unordnungsstifter schlugen. Ihr Hauptmann auf einem Esel, mit Schabrake von Stroh geziemirt, zugleich der Lustigmacher des Pöbels [3]).

1. und 2. Jun. Am ersten Junius zog der Sultan, am zweyten der Kronprinz in feyerlichem Aufzuge aus dem Serai in das auf dem Hippodrome zubereitete Serai Ibrahimpascha's. Voraus die Tschausche und Muteferrika in Goldstoff, dann die Aga des Hofstaates und der Truppen; die künstlichen Palmen oder Hochzeitskerzen, je zehn oder zwanzig zwischen den großen, deren vier, zwanzig und mehr Ellen hohe, von achtzig und mehr Janitscharen getragen wurden. Der Kronprinz in roth atlasnem Kleide mit handbreiter goldener Stickerey verbrämt, mit zwey schwarzen Reigern auf dem Bunde, einem Rubin am rechten Ohr, einem Smaragd an der rechten Hand, mit Edelsteinen besetztem Säbel und stahlener Streitkolbe, deren Kopf aus Einem vielseitig geschnittenen Krystall in Gold gefaßt. Sobald er angekommen, und dem Vater die Hand geküßt, wurden die Hochzeitspalmen gegenüber des Palastes aufgepflanzt, und der Musik lärmender Gruß durch-
4. Jun. wirbelte die Luft. Drey Tage hernach zogen die Sultaninnen im Geleite des Zuckerwerkes auf, wie der Sultan im Geleite der thürmenden Palmen gekommen war, dieses männlicher Kraft, jenes weiblicher Süßigkeit sprechendes Sinnbild. Den Zug schlossen zehn bis zwölf Gefangene der ungarischen und bosnischen Gränze, tollwackere Waghälse, die sich mit Säbeln zerfleischten, mit Spießen durchstachen, einer gar den Schaft einer Fahne durch Haut und Fleisch durchgesteckt trug, die Arme mit Pfeilen durchstochen, auf den Rücken Hufeisen mit

[1]) Die Beschreibung in Lewenklau S. 513. [2]) Eben da S. 470. [3]) Eben da S. 471.

allen sechs Nägeln aufgenagelt, so daß sie von Blut überströmten; ein jämmerliches Schauspiel verzweifelter Bravur. Sie wurden nach ihrem Range mit Geld begnadigt; der Vornehmste unter ihnen mit einem Timar von viertausend Aspern belohnt. Da aber zwey derselben unter diesen Proben unmenschlicher Selbstschinderey todt blieben, wurde dieselbe für die Folge des Festes verbothen. Das Zuckerwerk stellte vor: neun Elephanten, siebzehn Löwen, neunzehn Leoparden, zwey und zwanzig Pferde, ein und zwanzig Kamehle, vierzehn Girafen, neun Sirenen, fünf und zwanzig Geyerfalken, eilf Störche, acht Kraniche, acht Änten, einen Springbrunnen ganz aus Kandiszucker, von zwanzig Mann getragen, und von eben so vielen ein Castell, ein Div oder Waldteufel, fünf Pfauen und so viele Leuchter, sechzehn Krüge und so viele Gießkannen, acht Affen, zwey Schachspiele, drey und dreyßig Schüsseln mit Früchten, sieben mit Meerfischen, alles tölpisch genug, aus Zucker zur Schau; endlich das eßbare Confect auf fünfzehn Saumrossen, deren acht mit rothem, sieben mit silbernem Damast bedeckt. Während das Zuckerwerk ausgetheilt ward, stiegen und glitten Araber und andere Waghälse auf den Steigstangen, und auch auf dem Obelisk und dem Pfeiler des Hippodroms auf allerhand halsbrechende Manier auf und ab. Dann kamen die großen Palmen, welche jene des ersten Aufzuges bey weitem an Größe übertrafen, jede, zwanzig bis dreyßig Ellen hoch, in sieben Stockwerke abgetheilt; ihre Bestandtheile sieben große, künstlich aus vielfarbigem Wachs geblasene Hohlkugeln, deren unterste vier bis fünf Ellen im Umfange, eine ober der anderen in abnehmendem Maße; um dieselben Vögel, Thiere, Früchte, Spiegel; jede dieser Palmen oder Kerzen eine Welt im Kleinen, ein stehendes Symbol unendlich zeugender, die sieben Sphären durchdringender bildender Weltkraft. Um dem Aufzuge dieser Palmen gehörigen Raum zu geben, mußten Gassen erweitert, Dächer abgetragen, Häuser eingerissen werden. Tages darauf 5. Jun.
brachten die Wesire ihre Beschneidungsgeschenke dar. Der Großwesir Sinan fünf reich geziemirte Rosse dem Sultan Vater, und drey dem Sultan Sohn, ganz von Gold klirrend mit perlengestickten Schabraken und vielen Kleidern, auf vierzigtausend Ducaten geschätzt; Siawuschpascha, der zweyte Wesir, acht Pferde und drey goldstoffene Kleider, zwanzigtausend Ducaten werth; Mesihpascha der Verschnittene, der dritte Wesir, vier Pferde, davon zwey mit Sattel und Zeug, und hundert fünfzig Kleider, im Werth von dreyßigtausend Ducaten; Mohammedpascha Dscherrah, d. i. der Wundarzt, ins Größere so zugenannt, weil er vom Barbier des Sultans zum Wesir erhoben worden, Pferde, Kleider, Sclaven und Silbergeschmeide an die fünfzehntausend Ducaten; Osman, der Kiajabeg oder Minister des Inneren, Silbergeschirr, von georgianischen und tscherkessischen Knaben getragen, mit den Trägern den Werth von zehntausend Ducaten. An

jedem dieser Tage, und auch an den folgenden, drängten sich über hundert Griechen, Albaneser und Raizen zu, um sich als Candidaten des Islams anzukünden, mit entblößtem Kopfe reckten sie einen Finger in die Höhe, worauf sie sogleich ins Serai geführt, und dort beschnitten wurden; die Heerde beschnittener Christen gab das Vorspiel der Prinzenbeschneidung. Jeden Abend wurden über tausend Schüsseln gekrüllten Reises, jede mit einem Brote bedeckt, auf dem Platze ausgesetzt, auch sechzehn bis zwanzig ganz mit Hörnern und Klauen gebratene Ochsen, über welche das Volk herfiel, so daß in einem Nu der Platz nur von verschüttetem Reis und zerbrochenen Schüsseln bedeckt war. Zweyhundert Sclaven des Arsenals säuberten denselben sogleich, ein halbes Hundert Schlauchträger besprengte denselben, sobald es staubte, mit Wasser. Sobald es dunkel, wurden hundert fünfzig große Lampen, und der oben erwähnte Lampenbaum angezündet, und Feuerwerke verbreiteten nicht nur über den Hippodrom, sondern über die
6. Jun. ganze Stadt die Helle des Tages. Am folgenden Tage zogen die fünfhundert Schlauchträger in grotesken Gestalten und Gruppen auf. Derwische, Gaukler, Ringer, Seiltänzer, Affentreiber, Musikanten aller Art belustigten und unterhielten das Volk mit Drehen, Springen, Ringen und Kunststücken aller Art. Abends eine Scheinbelagerung einer ungarischen Palanke, die Stürmer waren statt mit Speeren mit Stöcken, statt mit Tartschen mit Polstern bewaffnet; es wurde angegriffen, zurückgeschlagen, Spieße gebrochen und über die Klinge gesprungen, die Palanke zuletzt erstürmt, verbrannt und geschleift. Ta-
7. Jun. ges darauf wurde der kaiserliche Bothschafter, Herr von Preyner, durch eine Beschickung von zwölf Kämmerern und eines Schaugerichtes aus Zucker dem Feste beyzuwohnen eingeladen, der persische Bothschafter hatte schon zwey Tage vorher seinen Platz eingenommen, so auch der pohlische, Philippowsky, welcher die so heftig begehrten zwey Brüder des Tatarchans dem Großwesir vorstellte. Der Bothschafter hatte sechs Bündel Zobelfelle, jedes zu vierzig Fellen, auf tausend Ducaten geschätzt, und vier Doggen zum Geschenke gebracht [1]); der siebenbürgische Gesandte, Ladislaus Szalanczy, zwölf silberne Trinkgefäße mit doppeltem Boden, und zwölf silberne Schüsseln von schöner getriebener Arbeit, zwey Becken, vier Leuchter, theils vergoldet, theils nicht [2]). Silberne Becher, Schalen und Uhren waren die Geschenke der Woiwoden der Moldau und Walachey und der Raguseer [3]); die des Tatarchans sechs Bündel Zobelfelle und eben so viele Pelze, fünf Bündel Marderfelle, sechs Hermelinpelze für Frauen, sechs Wallroßzähne, und zwanzig Christenknaben als Sclaven [4]). Die Gesandten des Sultans von Fes und Marokko brachten in einem Juwelenkästchen aus Perlenmutter einen Rosenkranz aus einzigen Perlen, zwey gold-

[1]) Bethlen Hist. Transylv. L. VI. p. 507. [2]) Derselbe p. 508. [3]) Derselbe p. 509 und Engel's Geschichte der Moldau p. 232. [4]) Bethlen p. 511.

gestickte Teppiche, und vier seidene, mit Blumen und Bäumen künstlich gestickt, einen Pferdzaum mit goldenen Kugeln und Edelsteinen besetzt, einen schwarzen Reigerbusch von Diamanten funkelnd, eine Ruthe des Hippopotamus, Steigbügel voll Perlen und Edelgestein, viele Ballen seidener Stoffe, vier von Goldstoff, viele in Gold gefaßte Perlen [1]) und vierzigtausend Kronenthaler Tribut. Die Derwische Dreher drehten sich wieder Stunden lang, Araber tanzten wie Satyren, und andere in solche mit Hörnern und Rauchwerk vermummt, lagen auf dem Platze herum. Nachts wurden mitten unter im schönsten Kunstfeuer brennenden Thürmen, Zelten, Springbrunnen, fliegenden Pferden, lebendige Bären, Füchse und Hunde mit brennenden Fackeln und Schwärmern an den Schweifen und auf den Rücken unter das Volk gelassen, zur großen Erlustigung des vornehmen Pöbels über den geängstigten niederen. Unter den flammensprühenden Racketen und verpuffenden Schwärmern lasen Dichter dem Großwesir ihre hyperbelsprühenden und lobpuffenden Hochzeitsgedichte vor. Mohrischer Tanz und Judenkomödien verlängerten die Festlichkeit des Tages bis Mitternacht. Der folgende Tag war der Bewirthung der Janitscharen- 8. Jun.
Officiere geweiht; sie gastirten an hundert und siebzig Tafeln, deren jede mit zweymahl sieben Schüsseln gedeckt. Der Großwesir und Janitscharenaga machten die Ehren der Gasterey, die Zeugschmiede bedienten die Tische. Die Ssolak und Peike, d. i. die Arcieren- und Hellebardieren-Leibwache des Sultans, jene mit Bogen, diese mit Lanzen bewaffnet, zeigten ihre Kunst im Schießen der Pfeile und Werfen der Spieße durch Eisen und Erz, durch Harnisch und Sturmhauben. Der kaiserliche Bothschafter ritt mit seinem Gefolge auf den Platz, und nahm seine Loge ein, von wo er den Sprüngen der Bären- und Affentreiber, dem Drehen der Derwische und Ssofi, den Reiterkünsten der Sipahi, den Taschenspielkünsten der Juden und Ägypter zusah. Am neunten Junius wurden die Gesetzgelehrten, der Mufti und 9. Jun.
die Kadiaskere, die Kadi und Naibe, die Muderris und Chodscha, die Scheiche und Imame, an siebzig Tafeln abgespeiset. Eben so viele Wagen kamen voll von Pagen des Sultans, welche, aus den Pagenkammern von Adrianopel als Sipahi ausgetreten, die Hand des Sultans küßten. Zwey Castelle, das eine größere ein moslimisches mit gelben und rothen Fahnen, gegenüber der Loge des Sultans, das andere kleinere mit Kreuzesfahnen blau und roth in weißem Felde, ein christliches Schloß vorstellend, beschossen sich gegenseitig; dann rückte die Mannschaft des ersten Laufgraben und Geschütz unter die Mauern des zweyten; als die vier Wände des letzten niederstürzten, stürzten vier Schweine heraus, als feine gefällige Anspielung auf christliche Mächte, deren Bothschafter Zeugen des Festes, und zu größerem Überflusse so sinnreichen Witzes wurde ein aus dem Wohnhause des kaiserlichen Both-

[1]) Bethlen Hist. Transylv. p. 513. Sagredo p. 442.

schafters gehohltes Schwein von drey Löwen zerfetzt. Juden und Mohren tanzten Schalksnarren- und Schwerter-Tanz (Mattesina und
10. Jun. Moresca), den alten sikinnischen und pyrrhichischen Tanz. Am folgenden Tage wollte der kaiserliche Bothschafter sein Geschenk überreichen, es bestand aus drey kostbaren Halsbändern, und fünf anderen Kleinodien von Juwelen, zwey herrlichen Medaillonen, zusammen auf vierzigtausend Ducaten geschätzt; da er aber vernahm, daß ihm der venetianische Bothschafter Soranzo zuvorgekommen, verschob er die Überreichung bis nach dem Feste, wo er es dem Sultan selbst in feyerlicher Audienz abgab. Des venetianischen Bothschafters Geschenk bestand aus Silbergeschmeide und goldenen Stoffen, das Fünftel des obigen Wer-
11. Jun. thes. Am folgenden Tage, an welchem die Sipahi bewirthet wurden, begannen die feyerlichen Aufzüge der Zünfte, welche nun durch ein und zwanzig Tage nach einander aufzogen, dem Sultan mit Gebethen und Segensformeln Heil und Glück erwünschten, ihm ein Stück ihrer Kunstarbeit zum Geschenke brachten, und dafür ein Paar Hände voll neuer Aspern aus der seinen empfingen. Sie suchten sich gegenseitig durch schönen Anzug und phantastische Verzierungen, besonders aber durch die reizende Art zu überbiethen, womit sie ihre Lehrjungen aufputzten und ausstaffirten, welche der Reihe nach vor dem Sultan hinstanden, und nachdem die Derwische, zu deren Bruderschaft die Zunft gehörte, dem Sultan Glück und langes Leben gewünscht, wurde des Chodscha Rede mit lautem Geschrey von Amen! Amen! beschlossen, Amin! Amin!

Den Anfang machten die Arbeiter für weibliche Kopf- und Fußbedeckung, vermuthlich als Compliment für die Sultaninnen, die Haubenmacher und Frauenschuster mit Fahnen aus Gold- und Silberstoff, mit farbigen Traghimmeln oder Baldachinen, deren Nahme ihren Ursprung von der Chalifenstadt (Bagdad, im Mittelalter Baldach geheißen) beurkundet; in einem großen Schuh von goldgesticktem Saffian saß ein rosenwangiger Schusterbube, in Goldstoff gekleidet, den sie dem Sultan zum Austreten präsentirten. Daneben gingen Buden sinesischen Schatten- und Puppenspiels, Juden als deutsche und spanische Kriegsknechte verlarvt, andere mit Schilden als Schildkröten vermummt, vorüber; des Nachts wurde an einem Seile ein Lampenverein in einer neuen Figur, nähmlich in der des pythagoräischen Fünfeckes, welche sie das Siegel Salomon's nennen, angezündet. Die Baum-
12. Jun. wollenschläger trugen Löwen und Meerungeheuer, Streitkolben und Morgensterne aus Baumwolle, das Wildeste und Härteste im Zartesten und Weichsten nachgebildet. Tages darauf wurde den Kanonieren
13. Jun. und Zeugschmieden (Topdschi und Dschebedschi) Gasterey gegeben, die Männerschuster und Sattler zogen auf, die ersten, mit einem ungeheuren Stiefel aus Saffian und gelben Socken, trugen Stangen thyrsusartig mit grünem Laubwerke umwunden, und auf einer die obenerwähnte Figur des salomonischen Siegels. Die Sattler führten auf sechs

Rädern eine wandelnde Werkstätte mit sich, auf welcher sie inmitten der Arbeit aller Arten von Sattel und Zeug begriffen waren; die Kaftanfalter und Brecher seidener Zeuge, welche dieselben in kleine Falten brechen, zogen unter einer Fahne von rothem und rothgelbem Damast auf; ein halbes Hundert in Seide gekleideter Knaben umgab einen Wagen, auf welchem ein Knabe den Seidenzeug statt auf dem runden Marmorsteine, dessen sie sich sonst hiezu bedienen, auf dem glatt geschorenen Kopfe seines Meisters in Falten brach. In der Nacht übertraf das vom Kapudanpascha Ulutschali abgebrannte Feuerwerk die aller vorhergehenden Nächte durch die schöne Zeichnung der in Feuer vorgestellten Schiffe, Thürme, Castelle und Elephanten. Taschenspieler und Seiltänzer erstaunten durch ihre Trugkünste und Sprünge auf Leben und Tod das gaffende, Schulter an Schulter gedrängte Volk.
Am vierzehnten Junius hatte ordentliches Turnier der Sipahi Statt; 14. Jun.
wie in christlichen Turnieren auf Türken- und Mohrenköpfe, ward hier auf Franken- und Christenköpfe gehaut und geschossen, auf deutsche Pikelhauben und ungarische Tschako. Die Christen-Sclaven der Witwe Sokolli's (er hatte deren nicht weniger als neunhundert) stellten unter Schwerter- und Bogentanz den Kampf St. Georg's mit dem Drachen vor; dann fuhren zwey Galeeren an einander, als wären sie mitten im Meere, und die geenterte genommene wurde im Triumph mit hinten geschleppter Flagge davon geführt. Der Sultaninn Witwe Sokolli's Kammermusik führte sogar eine Art mythologischer Pantomime auf; unter Zinken-, Lauten- und Geigengetön griff ein italienischer Bravo ein als Cupido gekleidetes Knäblein, erst mit Schmeicheleyen, und dann mit Gewalt an, worauf eine mit einem Speere gewaffnete Jungfrau, eine Nymphe Dianens oder Amazone, den tollen Angreifer zurücktrieb und den Knaben rettete; doppelt sinnreich, als ein vom Harem einer Sultaninn ausgehendes Schauspiel. Am nächsten Morgen zogen die Gold- und Silberdrahtzieher, die Zuckerbäcker 15. Jun.
auf; jene spannen Gold und Silber, und diese Fadenzucker und Halwa in goldenen und silbernen Fäden aus. Dabey rannten die Sipahi und Silihdare in förmlichen Quadrillen auf einander, schossen nach goldenem Knopfe auf hoher Stange, und zogen dann zwey und zwey ab, davon saßen ihrer zwey in alten griechischen vergoldeten Rüstungen auf Einem Pferde, wie zur Zeit der Kreuzzüge die Templer und ihre Turkopolen; erst stand einer aufrecht, der andere auf dem Kopfe, und alsbald saßen beyde wieder gerecht im Sattel, und was dergleichen mamlukischer (früherer als englischer) Reitkünste mehr sind. Folgenden 16. Jun.
Tages suchten die Derwische Heuler, Dreher, Feuerfresser und Dolchzieher die Künste der Gaukler, Taschenspieler, Renner und Turnierer durch die ihrigen zu überbiethen, indem sie unter beständigem Geschrey von Allah! und Hu! sich drehten, glühendes Eisen in den Mund nahmen, Messer verschlangen und dergleichen Gaukeleyen mehr, so daß

in den Gassen, wodurch ihr Zug ging, die Weiber (welchen auf den Platz zu kommen verbothen war) aus Andacht und Rührung seufzten, weinten und aufschrien. Einer stürzte sich in ein Faß voll Schlangen und lag ruhig darin, ein Anderer ließ sich einen nur acht Männern aufhebbaren Stein auf die Brust legen, und auf derselben zerschlagen, ein Dritter sprang über weit aus einander gesteckte Messer und Säbelklingen auf Leben und Tod. Das Feuerwerk stellte einen Wald und einen Garten mit Cypressen vor, von einem griechischen Popen erfun-
17. Jun. den und ausgeführt. Als der Morgen tagte, zogen die Seidenspinner, Schnürmacher und Schlingenflechter auf, mit seltsamen Hüten, Kappen und Hauben mannigfaltig mit Seide ausgenäht, ausgezackt und ausgeschlungen. Die Pastetenbäcker und Sorbetmacher bucken im Vorüberfahren und schenkten Sorbete von allen Farben aus; die Leinweber bothen dem Sultan die feinste Leinwand, die Lederpresser große runde Tischdecken, aus Leder mit Gold durchnäht, und lederne Was-
18. Jun. serflaschen ohne Naht zum Geschenke dar. Tages darauf wurde dem Beglerbeg von Rumili, als dem Dugundschi oder Führer des Beschneidungsfestes, unter aufgespannten Plachen Banket gegeben. Die Obstler trugen die von ihnen verkauften Früchte auf lange Stangen gebunden. Die Zwirnhändler und Schürzenmacher zogen vorbey, verdunkelt vom Glanze und der Pracht der ihnen folgenden Goldschmiede und Juweliere, die über dreyhundert Knaben, in Goldstoff gekleidet,
19. Jun. als die lebendige Unterlage ihrer Auslage vorführten. Die Roßdeckenmacher und Wachskerzler zeichneten sich durch die Größe der zur Schau
20. Jun. getragenen Decken und Wachskerzen aus. Am Tage des dem Kapudanpascha und den Capitänen der Flotte gegebenen Gastmahles zogen nach den Hafnern und Deckenmachern die Griechen von Pera und Galata unter roth, gelb, blau und weiß geviertelter Fahne auf. Erst fünfzig Paar in rothen Jacken mit hervorquellendem Hemd, blauen phrygischen Mützen, Schellen an den Schenkeln und bloßen Klingen in den Händen. Einen besonderen Zug stellte eine griechische Hochzeit vor: dreyßig griechische Knaben in Goldstoff gekleidet, mit schwarzsammtnen, mit perlen- und edelsteinenbesetzten Baretten, eben so viele als Mädchen verkleidet gingen vor dem unter einem Traghimmel geführten Brautpaare her, dem wieder kleine als Mädchen verkleidete Knaben folgten. Die beyden Parteyen begannen dann besonderen Tanz, die ersten hundert den unzüchtigen alexandrinischen, in welchem die Orgien der saliarischen Priester fortleben, die zweyten die züchtige Romaika, deren Verschlingung das Gewinde des Labyrinthes nachahmt. Hierauf kamen die Dschebedschi oder Zeugschmiede, Waffen schmiedend und glättend, mit hundert alten vergoldeten Rüstungen; die Buchbinder und Papierfärber mit papiernen Fahnen, und hundert dreyßig Knaben in vielfarbiges Papier gekleidet, und einer wandelnden Bude, in deren unterem Theile Einer Papier glättete, und im oberen drey Kna-

ben den Koran lasen. Die Matratzen- und Polstermacher mit hundert fünfzig Knaben in Goldstoff, auf goldenen Polstern und Kissen. Die Spiegelmacher und Schalenmahler mit hundert fünfzig Knaben, vorn und hinten mit Spiegeln behangen, der darein scheinenden Sonne halaber kaum anzuschauen. Die Kammmacher als die bescheidenen Grundleger aller Toilette des Haares. Dreymahl sieben Tage dauerten die Aufzüge fort; an den folgenden siebzehn kamen: die Wollenstoff- und Leinwandfärber, die Speerschaftener und Dschiridmacher, die Stu- 21. Jun.
denten und die Kaufleute vom Trödelmarkte, die jüdischen Schneider,
die Saumsattler, die Zigeuner-Schmiede, die Juden Pulvermacher; 22. Jun.
die Rothgießer, Mandolettenkrämer, Fischer; die Damastwirker hiel- 23. Jun
ten auf sieben und dreyßig Stangen reiche Zeuge empor; die Buchhändler hatten keine Musikbande, wie die anderen Zünfte, sondern nur Derwische, die Jallah! und Hu! schrien, sie brachten dem Sultane zwey Korane dar; die Verfertiger der Daumringe aus Bein zum
Anziehen der Bogensehnen; die Weber und Ackersleute; die Siebma- 24. Jun.
cher und Verzinner; die Griechen aus dem Patriarchat und Fanar,
die Kürschner, Pfeilmacher, Spezereyen-, Kräuter- und Blumenhändler; die Futter- oder Heuverkäufer ohne Fahne mit einem aufgezäumten Ochsen; die Seiler, die Filzmacher, Stecknadelmacher, Lederer,
die Messerschmiede, Scheidenmacher und Beutelmacher, die Papierschnitzer, Natron-, Theriak- und Mithridatkrämer, die Wasserträger,
Steigbügelversilberer, Zeltschneider, Ausnäher, Hufschmiede, die Zi- 25. Jun.
geuner, Besenmacher und Rauchfangkehrer, die Krämer des kleinen
Besestan, die Milch- und Busa-Verkäufer [1]), die Turbanmacher.
Inmitten dieses Zünfteaufzuges brachte der Pascha Statthalter von 26. Jun.
Ofen sein Geschenk dar, fünfzig Knaben, neun Panzer, neun Säbel,
neun Streitkolben, neun Uhren nach der beliebten tatarischen Neunzahl. Dann zogen auf die Glasblaser, Lastträger, die Verfertiger der
eisernen Schuhbeschläge, Feil- und Beilhauer, die Verfertiger der 27. Jun.
Kornschwingen, die Bürstenmacher, Schuhflicker, Eisenhändler, griechischen Frauenschuster, Wäscher, Kesselschmiede, Sägehauer, Barbiere mit einer wandelnden Bude, in der sich kleine Knaben gegenseitig schoren; die Kopfbundverkäufer, Wagmacher, Garköche, Sudelköche und Pastetenköche, die Inschlittkerzenmacher und Obstverkäufer. 28. Jun.
Die Schulkinder mit den Schulmeistern, die Holzschuhmacher, Drechsler, Büchsenschäfter, Kälberfüßköche, Nagelschmiede, Fleischhauer,
Seidenmacher. An diesem Tage wurde das Schauspiel der Erstür- 29. Jun.
mung Goletta's durch Sinanpascha gegeben. Am folgenden zogen die 30. Jun.
Nachenführer und Überfuhrsleute ein; die Scheren-, Sporn- und Laternmacher; dann die Schreibzeugmacher, Bretschneider, Bandmacher, Kräutler, Binder, Viehhirten, Vogelsteller, Badwärter mit allem Zugehör des Bades: nähmlich mit der blauen Schürze (Futa),

[1]) Busa, ein Getränk aus gegohrener Gerste, das roheste Bier.

mit Spiegel, Badkesseln, Laterne, Badkufe mit Krügen, Eyern, Enthaarungswerkzeugen und dergleichen, behängt. Die moldauischen
1. Jul. Viehhändler, die Verfertiger der Schusterwerkzeuge, Goldschlager, Öhl- und Schmalzverkäufer, albanesische Seifenhändler. Die Juden brachten ein großes Castell, in der Hoffnung, damit die Erlaubniß zu erhalten (wie vor und ehe), gelbe Kopfbünde tragen zu dürfen. Die
2. Jul. Federschmücker, Bretterverkäufer, Saumthiertreiber, Schneider, Hühnerverkäufer, Tischler, Überzieher der Reisetruhen, die Tänzer, Mu-
3. Jul. sikanten und Kaffehsieder; weiters die Biscottenbäcker, Roßhändler,
4. Jul. Vogelsteller, ägyptische Kaufleute, die Taglöhner, die dem Oberstbaumeister untergebenen Bauleute: als Maurer, Steinmetze, Zimmerleute, Brunnengräber, Gypsübertünchner, Wasserleiter, Kalkbrenner,
5. Jul. Kahnmacher; Brillenverkäufer; dann die Mahler, Kopfbundwinder, ägyptischen Schiffleute, Korbflechter, und endlich die Weinschenker.
6. Jul. Ein Pferdewettrennen vom Dorfe Tschataldsche bis an's Thor von Adrianopel, dessen Preis tausend Ducaten, und Auswerfen von Gold- und Silbermünzen zeichneten von den vorhergehenden und folgen-
7. Jul. den Tagen den siebenten Julius aus, an welchem Sultan Mohammed im Serai am Hippodrome vom Wesir Dscherrah Mohammedpascha eigenhändig beschnitten ward; das Ergebniß der Beschneidung wurde in goldener Schale der Sultaninn Chaßeki, Mutter Sultan Mohammed's, das blutige Messer der Sultaninn Walide, Mutter Sultan Murad's, zugesendet. Für die glückliche Beschneidung erhielt der Wesir-Beschneider an Geld und Geldeswerth bis an achttausend
8. Jul. Ducaten. Am folgenden Tage zeigten eine Giraffe und ein abgerichteter Elephant ihre Künste. Die Gastereyen wurden eingestellt, und da die Schauspiele an den folgenden Tagen aufhörten, verlief sich das Volk. Aber am zwölften Tage nach der Beschneidung war so größerer
18. Jul. und unangenehmer Auflauf der Janitscharen und Sipahi, dessen Anlaß Trunkenbolde und eine Metze. Der Polizeyvogt, welcher mit seinen Janitscharen trinkende Sipahi strafen wollte, und im Getümmel einen derselben erschlagen, wurde von den Sipahi mißhandelt, gebunden, und so auf den Hippodrom vor den Sultan geschleppt. Die Janitscharen und Sipahi bedrohten sich gegenseitig, und mit Mühe sänftigten der Großwesir, der Janitscharenaga und der Beglerbeg von Rumili die Wogen des wachsenden Tumultes. Die Janitscharen waren so mehr erzürnt, als der Sultan ihnen das sonst bey Beschneidungsfesten gewöhnliche Geschenk aus dem Grunde von Geldmangel versagt, und doch vor ein Paar Tagen Geld im eigentlichen Sinne zum Fenster hinausgeworfen hatte. Nur den Janitscharen, welche während der Feyerlichkeiten des Festes die Wache des Platzes versahen, wurde ein Beutel Ducaten, sammt zehn Kaftanen für ihre Of-
19. ficiere verehret. Am Tage nach dem Janitscharen-Auflaufe zogen die
Jul. Sultaninnen in verdeckten Wagen aus dem Serai des Hippodroms

wieder in das kaiserliche zurück, deßgleichen Tages darauf die Pagen. Die Tschausche wurden hierauf gemustert, und nach feyerlich abgelesenen Glückwünschen, denen ein langes Amen! Amen! nachscholl, entlassen; deßgleichen die letzten, die fünfhundert Schlauchträger, welche für die Ordnung und Reinlichkeit des Platzes Sorge getragen hatten. Am zwey und fünfzigsten Tage nach dem feyerlichen Auszuge aus dem Serai auf den Hippodrom stahl sich der Sultan mit seinem Sohne mit dem früheſten Morgen in aller Stille in den Palast zurück, aus Furcht, daß des gewöhnlichen Aufzuges Gepränge durch der Janitscharen und Sipahi kaum gedämpfte Mißhelligkeit unterbrochen werde. Nicht nur diese Furcht, sondern auch der Tod eines während des Beschneidungsfestes geborenen, und zwey Tage hernach gestorbenen Prinzen, und eine Feuersbrunst trübten dieß mit so großem, nie vorher, und nie seitdem gesehenen Aufwande und Pracht gehaltene Fest, und die Feuersbrunst galt als üble Vorbedeutung der großen, welche, aus dem Streite der Sipahi und Janitscharen emporlodernd, später das ganze Reich in ihren Flammen zu verschlingen drohte. Die Ausführlichkeit der vorhergehenden Erzählung der Beschneidungsfeyer findet ihre Rechtfertigung nicht in der Weitschweifigkeit der Quellen und in dem Umfange der darüber eigens verfaßten Werke, wohl aber darin, daß dieses Fest, seit Jahren das Ziel von Murad's Verhandlungen und Bothschaften, der Brennpunct war, in welchem alle Strahlen äußerer Huldigung und innerer Cultur zusammengedrängt, das hellste Licht werfen auf die damahlige, noch von allen christlichen Staaten mit Recht gefürchtete Größe und Macht des osmanischen Reiches, auf die Pracht des Hofes und den Reichthum der Großen, auf den Kleideraufwand und Knabenluxus, auf den Geschmack und die Belustigungen des Volkes, auf den Zustand kunstfördernder Industrie und zweckmäßiger Arbeitsuntertheilung, welche der Aufzug von ein Paar hundert, durch eigene Satzungen geregelter Zünfte am besten darthut.

30. Jul. 21. Jul. 22. Jul.

Im selben Jahre, welches fünf und fünfzig Tage lang die Herrlichkeiten der Beschneidungshochzeit schaute, wurde das Serai durch den Bau zweyer Köschke verherrlichet, das eine in dem Inneren desselben vom Sultan selbst [1]), binnen der für glücklich erachteten Zahl von fünfmahl neun Tagen (dem Producte der pythagoräischen fünf und der tatarischen neun), in welcher Zeit die Festungswerke von Karß, Eriwan, Aresch und Schamachije erbaut worden seyn sollen; das andere am Ufer des Meeres, noch lange unter dem Nahmen des Köschkes Sinan's berühmt [2]). Nachdem der sechzehnjährige Prinz nun nach Abraham's Satzung zum Eintritte ins Harem geeignet war, wurden ihm Weiber, Wachen, Hofstaat und Statthalterschaft angeeignet, nähmlich das Sandschak von Magnesia, von welchem aus auch der Vater den Thron bestiegen hatte. Zweytausend Mann von Reitern

[1]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln im J. 990 (1582). [2]) Eben da.

und Fußgängern bildeten die Truppe seines Hauses, in deren Begleitung er nach feyerlicher Belehnung mit der Fahne vom Großwesir in
28. Dec. 1583 sein Sandschak auszog. Als Prinzenlehrer ward ihm der Gesetzgelehrte Newaji [1]) beygegeben, eben so wenig durch schriftstellerische Werke bekannt, als seine Vorfahren Dschaafer, Haider, Asmi, und der Großwesir Siawusch gab ihm beym Abschiede noch heilsame Lehren über die dem Herrscher nothwendigen Tugenden mit [2]). Die erste Wirkung dieser Lehren und die erste Handlung der Machtvollkommenheit des sechzehnjährigen Jünglings über seinen Hofstaat war, daß er noch unterwegs nach Magnesia seinen Haushofmeister und Kämmerer zusammenfäbeln ließ [3]). Vor seiner Abreise hatte der Kronprinz dem Sultan eine Sclavinn geschenkt, welche zum Beweise, wie der Vater des Sohnes Geschenke in Ehren zu halten wisse, bald hernach Mutter einer Prinzessinn [4]). Gleichzeitig kamen die Frauen des Sultans zu Constantinopel und des Kronprinzen Statthalters zu Magnesia mit Knaben in die Wochen; Selim wurde der Sohn Mohammed's genannt [5]), und Murad's neugeborne Kinder Suleiman und Dschihangir [6]). Die durch Festlichkeiten dem Reiche verkündete Freude über die Geburt der Prinzen wurde bald hernach durch das Herzenleid getrübt, welches Murad durch den Tod derselben [7]), und durch den der geliebtesten und einflußreichsten seiner Schwestern erfuhr, der Sultaninn Esmachan, der Gemahlinn Sokolli's, und dann Ali's, des Statthalters von Ofen,
5. Aug. welche im Kindbette starb [8]). Fünfzig Tage darnach starb auch das Kind, welches im Grabmahle Sokolli's zu Ejub bestattet ward [9]). Der Wesir Ali begehrte wieder nach Ofen zurück, wo er, ebenfalls bald hernach beerdigt, zwischen den Weinbergen ruht [10]). Seine Stelle erhielt Sinan. So bald waren die Verwünschungen der verstoßenen ersten Gemahlinn in Erfüllung gegangen.

Die Gunst und Gnade des Sultans theilten mit dem neuen Großwesir Osmanpascha der Beglerbeg von Rumili, Mohammed, welcher durch besonderes Handschreiben des Sultans das seit Schemsipascha's Tode keinem Anderen zu Theil gewordene Vorrecht des Zutrittes, ohne vorher eingehohlte Erlaubniß, erhielt [11]), und Ibrahim, der neu ernannte Statthalter Ägyptens. Als Murad III. den Thron bestieg, verwaltete Ägypten als Statthalter der verschnittene Mesihpascha mit solcher Grausamkeit, daß binnen den sechs Jahren seiner Verwaltung mehr als tausend Köpfe unter dem Richterschwerte fielen. Ihm war Hasanpascha der Chasinedar gefolgt, eben so beschechlich, als der vorige grausam. Seine Reichthümer waren der wirkliche Grund seines

[1]) Aali Bl. 426. XXVI. Begebenheit der Regierung S. Murad's III. und Selaniki S. 165. [2]) Aali. [3]) Des kaiserl. Bothschafters Cytzing Bericht vom 27. Dec. 1583 im k. k. Hausarchive. [4]) Sum. del. rel. ven. Giugno 1585. [5]) Eben da Febr. 1585. [6]) Eben da. [7]) Selaniki S. 178, Cytzing's Bericht vom 25. August 1585 und Summ. del. rel. venez. vom 9. August im k. k. Hausarchive. [8]) Selaniki S. 178. [9]) Eben da. [10]) Petschewi Bl. 172. [11]) Selaniki S. 173. Schemsipascha war im Jahre 988 (1580) gestorben.

Sturzes, die Klagen der Einwohner Kairo's über sein Beginnen, das dortige Arsenal in eine Moschee zu verwandeln, nur der scheinbare. Er ward nach Constantinopel berufen, und am Tage, wo er mit dem Großwesir und den anderen Wesiren der Grundsteinlegung der Moschee der Walide zu Skutari beywohnte, von dort durch den Bostandschibaschi in die sieben Thürme abgeholt [1]). Die durch die Grausamkeit und den Geiz dieser beyden Statthalter dem Lande geschlagenen Wunden sollte der Günstling des Sultans, Ibrahim, heilen [2]), der nun als Günstling und als künftiger Eidam des Sultans, nicht nur durch seinen Nahmen, sondern auch durch diesen Auftrag der besseren Verwaltung Ägyptens in die Fußstapfen des allmächtigen Günstlings Suleiman's, des Belagerers von Wien und Eroberers von Bagdad, trat, und bald von dieser zur höchsten Würde des Reiches zu gelangen sich schmeichelte. Zu Kairo angelangt, spürte er nur nach Geld und Edelsteinen, nicht nur nach den verborgenen Schätzen Hasan's, die er ans Licht förderte, sondern auch nach den ungehobenen des Berges Mokattam und des Smaragdbrunnens an der Küste des rothen Meeres. Nach anderthalbjähriger Aufspürung befahl ihm des Sultans Handschreiben die Rückkehr nach Constantinopel durch Syrien, um dort den rebellischen Beg der Drusen, Maanoghli, zu unterjochen. Er übergab die Statthalterschaft dem Defterdar Sinan, jedoch mit der Erhöhung des noch jüngst üblichen Tributes von viermahlhunderttausend Ducaten auf jährliche sechsmahlhunderttausend [3]), und zog mit zwanzigtausend Mann zusammengeraffter Truppen nach Syrien wider Maanoghli, den Herrn der syrischen Küste von Ssaida (Sidon) bis Akka (Ptolemais) [4]).

Die Drusen, welche ihren heutigen Nahmen von einem Bekehrungslehrer des ägyptischen Chalifen Hakimbiemrillah genommen haben, sind die Abkömmlinge des alten und tapferen Bergvolkes der Marden oder Merdaiten, welches, ursprünglich in den nördlichen Ländern am caspischen Meere einheimisch, von den byzantinischen Kaisern in die syrischen und in die mesopotamischen Gebirge verpflanzt ward. In Mesopotamien trägt noch heute die Feste Mardin (ehemahls Marde) ihren Nahmen, und am Dschudi verehren noch heute ihre Abkömmlinge als Gebern, Schemsi, Noßairi und Jesidi, das Feuer, die Sonne, den Mond, die Gebärmutter, den Teufel. Die Marden am Libanon in Religionssachen eben so das Unglaublichste zu glauben

[1]) Suheili Bl. 57. Die Erbauung der Moschee mit Armenküche und Spital im J. 991 (1583). Minadoi L. VII. p. 270 läßt ihn schon von Hama durch 40 Kapidschi abholen. Raufatul-ebrar Bl. 303. [2]) Suheili, und die Geschichte Mohammed's, des Sohnes Jusuf's. [3]) Geschichte Mohammed's, des Sohnes Jusuf's Bl. 79. Suheili Bl. 58. [4]) Über diesen ganzen Feldzug verbreitet Minadoi aus dem Munde des damahls in Syrien lebenden Ragusäers Boni, Dolmetsches des venetianischen Consuls Giovanni Michele, das hellste Licht, während die osmanischen Geschichten hierüber dunkel und unzulänglich. L. VII. S. 275 und 277.

und zu verehren aufgelegt, als ihre Stammverwandten um Mardin, bekennen seit dem Beginne des zwölften Jahrhunderts den abgeschmacktesten und aberwitzigsten aller Tyrannen, den Chalifen Hakimbiemrillah, den Zerstörer des heiligen Grabes zu Jerusalem, als eingefleischten Gott, mit mehreren anderen solchen Glaubensbekenntnisses gleich würdigen Sätzen der Dogmen und Sittenlehre, über welchen noch zum Theil der Schleyer des Geheimnisses ruht. Die Druſen zerfallen in zwey Hauptstämme, den der Teimani oder des Emir Schehab [1]), dessen Abkömmlinge noch heute unter gleichnahmigen Fürsten die Beherrscher des Libanons in der Residenz Deirolkamr, d. i. Mondkloster [2]), und den Stamm des Ibn Maan, welcher damahls der vorherrschende war. Die alte, theils religiöse, theils politische Spaltung der Jemanije und Kaisije, d. i. die Partey für Jemen und dawider, welche schon seit dem zweyten Jahrhunderte die arabischen Stämme Syriens blutig gegen einander gehetzt [3]), trennte auch die fünf Fürsten der Druſen, welche sich damahls in die Herrschaft der syrischen Küste und des Libanons theilten. Der Fürst Maanoghli, Herr von Ssaida, Sur und Akka, der mächtigste, und Scherefeddin, der schwächste Gebiether eines sehr kleinen Districtes nördlich von Ssaida, von der Jemenischen Partey, hießen die rothen [4]); die drey anderen von der Partey Kais, oder die weißen [5]), waren: Ibn Maan, Herr des Landes zwischen Beirut und Tripolis, auf Kesrewan, wo die Cedern des Libanon schatten, residirend [6]); Ibn Firak, Herr der Morgenseite des Libanons bis an die Ebene von Koilosyrien, und Ali Ibn Karfus, Beherrscher des herrlichen Thales zwischen dem Libanon und dem Anti-Libanon, residirte in der Sonnenstadt Baalbek. Diese drey, den Stammverwandten feind und den Osmanen ergeben, zogen mit sechstausend Mann dem Wesir Ibrahimpascha bis Jerusalem entgegen, und bothen ihre Dienste an wider den Vetter [7]).

In der Ebene von Damaskus gelagert, empfing Ibrahim den Bewillkomm des venetianischen Consuls, dessen Dolmetsch, der Ragusäer Boni, mit Ibrahim, dem Slavonier aus Kanischa, in dessen Muttersprache verkehrte. Ibrahim erließ Einladungsschreiben an die zwey widerspänstigen Fürsten Scherefeddin und Maanoghli. Der erste empfing die Frucht seiner Folgeleistung durch die Anlegung von Ketten. Maan entschuldigte sein Nichtkommen mit dem feyerlichen Schwure, den er gethan, nie einem Osmanen zu nahen, seitdem sein Vater von Mustafapascha, dem Statthalter von Damaskus, freundlich ge-

[1]) Dschihannuma S. 584. [2]) Mit Mir Schehab, dem Fürsten des Libanons seit dem Beginne dieses Jahrhunderts, befand ich mich mehrere Wochen am Borde des von Sir Sidney Smith als Kommodore befehligten Kriegsschiffes, der Tiger, und stand hernach noch bey meinem zweyten Aufenthalte in Constantinopel in freundschaftlichem Briefwechsel. [3]) In Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln im J. 175 (791) Krieg der Jemaniten und Kaisiten. [4]) Dschihannuma S. 584. [5]) Eben da. [6]) Minadoi L. VII. p. 275, und nach demselben Knolles und die istoria di Facardino. [7]) Eben da.

laden, von selbem verrätherischer Weise hingerichtet worden war [1]). Ibrahim fiel nun mit Feuer und Schwert in Maan's Gebieth, vier und zwanzig Dörfer verheerend. Gleichzeitig aber hatte eine Truppe Drusen den Oweispascha mit seinem Sohne, der in der Ebene von Damaskus zurückgeblieben, überfallen, und fünfhundert niedergemacht. Vier und zwanzig Tage lang lagerte Ibrahim auf den Höhen von Antara, in der Nähe von Maan's Residenz, zu dem er den Pascha von Haleb, Ali, und den Unterhändler Gomeidha, einen Diener Manßur's, sandte, um Maan, wenn nicht zum Besuche, doch zur Lieferung von Geld und Waffen zu bewegen. Maan, um sich loszukaufen, sandte durch den Pascha von Haleb dreyhundert zwanzig Flinten, zwanzig Säcke der schönsten Seide von Antara und fünfzig tausend Ducaten. Die Mutter Maan's ging selbst ins Lager, den Sohn nochmahl mit seinem Eidschwure zu entschuldigen. Ibrahim nahm zwey Schleyertücher, warf das eine über sich, das andere über sie, als des Sohnes Bevollmächtigte, zum sprechenden Zeichen, daß so über alles Vergangene der Schleyer geworfen sey [2]). Da Maan dennoch nicht kam, preßte ihm Gomeidha, zum zweyten Mahle gesandt, andere fünfzigtausend Ducaten, vierhundert achtzig Flinten, hundert zehn Ziegen, hundert fünfzig Pferde, hundert fünfzig Büffel, tausend Ochsen, zweyhundert Hammel aus; noch nicht damit zufrieden, erhielt Ibrahim durch Gomeidha zum dritten Mahle zehn vergoldete Dolche, silberne Gürtel, zehn Lasten von Seide und Gold. Nachdem nichts mehr zu erpressen durch feyerlich beschworene Freundschaft, erschöpfte des Slavoniers Meineid den Rest durch Feuer und Schwert [3]). Antara, die Residenz Maan's, und neunzehn Dörfer flammten auf. Der Mokaddem, d. i. Vorsteher, von Antara, der mit dreyhundert fünfzig Mann auf steilem Berge in Sicherheit, ließ sich durch Ibrahim's Verheißungen ins Lager verleiten, die dreyhundert fünfzig Wackeren wurden von den Osmanen, in deren Mitte sie sich auf zugesicherte Treue begeben, zusammengeschossen und niedergesäbelt, der Mokaddem lebendig geschunden. Unter beschimpfenden Vorwürfen [4]), mit denen er Ibrahim den Renegaten, den Meineidigen, den Schinder überhäufte, gab er den Geist auf. Während dieß im Gebirge sich zutrug, wurde die Küste durch viertausend Soldaten der Flotte, welche zu Ssaida gelandet hatte, verheeret, dreytausend Sclaven weggeschleppt. Zwölf Tage verweilte Ibrahim noch zu Damaskus, von wo aus er den Ibn Kerfus, als den reichsten der drey Drusenfürsten, die ihm gehuldigt, mit Säbel und Fahne als Fürsten des Libanons belehnte; dann zog er nach Beirut, wo er den Ibn Manßur, den bisherigen Pächter der Gefälle von Tripolis und Beirut, zu sich lud, und denselben mit der Forderung von einmahlhundert sechzigtausend Ducaten für die Mau-

[1]) Minadoi L. VII. p. 282 und 266. [2]) Minadoi S. 284. [3]) Derselbe S. 287. [4]) Derselbe S. 290.

then von Beirut und Tripolis erschreckte. Vergebens suchte Ibn Manßur Zeit zu gewinnen, der Slavonier überlistete den Drusen, den er um Mitternacht mit kleinem Gefolge zu sich lud, um auf einem neuen Streifzuge ins Land Maan's als Wegweiser zu dienen. Ibn Manßur hoffte bey dieser Gelegenheit nächtlicher Weile zu entweichen, aber er ward, wie Scherefeddin, in Ketten geworfen, und mit demselben auf der Galeere zum Triumphzuge nach Constantinopel geschleppt.

Als Vorläufer des Triumphzuges Ibrahim's waren einen Monath vor seiner Ankunft zu Constantinopel vierhundert abgeschnittene Köpfe angelangt, von denen es jedoch zweifelhaft, ob sie alle Köpfe der Drusen, und nicht mit denen aus dem Heere Ibrahim's gemischt waren, um den eigenen Verlust ins Mindere, den der Drusen ins Größere zu verlarven [1]). In der Herbst-Tag- und Nachtgleiche kam Ibrahim auf fünf und zwanzig Galeeren der Flotte, mit welcher ihn der Kapudan Kilidsch Ali zu Tripolis abgeholt hatte, zu Constantinopel an [2]). Tags darauf wurden die Geschenke für den Sultan ausgelegt, welche an Reichthum die reichsten, deren die Geschichte bis dahin erwähnt, indem sie die unter Suleiman vom Großwesir Ibrahim bey seiner Rückkehr aus Ägypten, die von Sinan und Mahmudpascha aus Arabien mitgebrachten bey weitem übertrafen. Das Hauptstück ein goldener, von Edelsteinen funkelnder Thron (derselbe, welchen der Sultan noch heute am ersten Tage seiner Regierung besteigt) [3]), an welchem das reine Gold allein achtzigtausend Ducaten betrug, unter der Leitung des ägyptischen Künstlers Derwischbeg und des als Muteferrika angestellten Goldarbeiters Ibrahimbeg verfertigt; drey und sechzig Lasten des Schatzes, deren Summe einmahlhundert drey und siebzigtausend dreyhundert fünf Ducaten, waren das Geschenk der Bege Ägyptens. Ibrahims eigenes bestand aus zwey mit Edelsteinen besetzten Koranen, einem reichgestickten Vorhange des Thores der Kaaba, drey mit Edelsteinen besetzten Säbeln, eben so vielen persischen Dolchen und Messern, drey Schilden, deren Buckel ein Knoten von Edelsteinen; einem goldenen Waschgeschirre, nähmlich Becken, Kanne, Rosenwassergefäß, Präsentirteller aus Gold oder vergoldet, in allem neun und siebzig Stücke; neun und zwanzig Stücken schillernden Sammtes, und eben so vielen von einfärbigem venetianischen; neun Stücken des reichsten Stoffes, hundert neun von fränkischem Atlas und eben so viel von vielfärbigem anderen; tausend Stücken Mußlin zu Kopfbünden; zwey Lasten der feinsten Seide, und fünfhundert gewöhnlicher; hundert weißen Knaben, siebzehn verschnittenen Schwarzen, zehn schwarzen Äthiopiern und sieben weißen, sieben Ställen arabischer Pferde, der Stall aus neun Pferden bestehend; die ersten neun mit goldenem Sattel und Zeug, scharlachenen Decken, perlengestickten

[1]) Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive. [2]) Selaniki S. 180. Hasanbegsade Bl. 45. [3]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ott. VII. p. 108.

Schabraken, die folgenden silbern geziemirt, mit Decken und Schabraken aus Atlas und Damast; einem kleinen Elephanten mit Decke aus Scharlach; einer Girafe; fünf und zwanzig Lasten drusischer Flinten; der gesammten Geschenke Werth auf zwey Millionen Ducaten berechnet [1]). Die Hochzeit Ibrahim's mit Sultaninn Aische, der Tochter Murad's, wurde auf Newruz, d. i. auf die kommende Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, festgesetzt [2]), welche durch dieselbe nicht minder verherrlicht ward, als die Herbst-Tag- und Nachtgleiche durch den Triumph. 20. May
Durch ganz neue außerordentliche Begünstigung wurde die nach dem 1585
Kanun auf hunderttausend Ducaten festgesetzte Mitgift der Prinzessinn auf das Dreyfache erhöht; die Hochzeit verspätete sich jedoch bis auf den neunten Junius; der Brautführer war der Kapudanpascha Kilidsch Ali, dessen Pantoffelgeschenk allein fünfzigtausend Ducaten betrug, und der noch überdieß alle Kosten des Zuckerwerkes und der Hochzeitspalmen frey hielt [3]). Im alten Serai, um die Verlobniß zu vollziehen, angelangt, wurden er und der Beglerbeg von Rumili, Mohammedpascha, mit goldenen Ehrenkleidern angethan, und in Allem nach den Registern dreytausend Kaftane vertheilt. Des Sultans Lehrer, der gelehrte Seadeddin (der Geschichtschreiber), hinterlegte die Summe von dreytausend Ducaten als Mitgift. An den vier folgenden Tagen wurden die Emire und Gesetzgelehrten bewirthet, an deren Spitze der neue Mufti, Tschiwisade [4]); am neunten Tage bewirthete der Bräu- 29. M. "
tigam in seinem Serai am Hippodrom (das Ibrahim's des Großwesirs, jetzt abermahl Ibrahim's) den Großwesir und die andern Wesire, seine Collegen [5]), die Beglerbege und den Kapudanpascha, unter welche Tücher und Kannen vertheilt wurden. Vierzig Ringer und Sänger unterhielten die Gesellschaft mit ihren Übungen im Ringen und Singen. Nachmittag erhob sich der Zug: die Wesire mit dem Großwesir an der Spitze, die Braut aus dem alten Serai in das Ibrahimpascha's am Hippodrom zu führen. Sie zogen unter dem Baldachin von rothem Atlas aus, der für die Sultaninnen bestimmt. Voraus zwey zwölf Ellen hohe Hochzeitspalmen, und eine kleinere, mit Juwelen besetzt; unmittelbar vor ihr der Großwesir zu Pferd. Bey den Hochzeiten der Tochter und Enkelinn Suleiman's, der Sultaninnen Mihrmah, der Gemahlinn Rustem's, und der Sultaninn Humai, Gemahlinn Ferhadpascha's, waren die damahligen Großwesire (bey der ersten der Verschnittene Suleiman, bey der zweyten Rustem) vom alten Serai aus, zu Fuß mit einem Stocke in der Hand unmittelbar vor der Braut Sultaninn hergegangen; als Suleiman's drey Enkelinnen dem Sokolli, Piale und dem Janitscharenaga Hasan vermählet wurden, bath der Großwesir, der fette Ali, der an Übermaß von Fette und an Po-

[1]) Eytzing's Bericht meldet von dem Einzuge und den Geschenken Ibrahim's. [2]) Raufatul-ebrar Bl. 305. [3]) Selaniki S. 191. [4]) Tschiwisade's Biographie die 333. in Attayi. [5]) Aali S. 440, S. 532.

dagra litt, um Erlaubniß zu reiten, welche ihm aus diesem Grunde auch gewährt ward. Diesen Vorgang benützte dießmahl der neue Großwesir Siawusch für sich und seine Nachfolger [1]), indem er ritt.

Dieser Raubzug Ibrahim's nach den ägyptischen und syrischen Schätzen war gleichzeitig mit dem erneuerten persischen Kriege, durch dessen Wiederbeginn die Pforte so williger zur Aufrechthaltung der im Jahre nach der Beschneidung auf acht Jahre erneuerten Friedenscapitulation mit Österreich [2]). Dieselbe wurde durch den Bothschafter 11. Jan. 1584 Freyherrn von Preyner einige Monathe vor seinem, durch einen Sturz vom Pferde verursachten Tode zu Stande gebracht. Die Erneuerung des Friedens war durch die gegenseitigen Einfälle zu Debreczin [3]), Körmend [4]), Onod [5]) und in der windischen Untersteyermark, besonders aber durch den von Oweispascha, dem Statthalter Ofens, gemachten, vom Janitscharenaga Ferhad, dem ehemahligen Stallmeister des Sultans, und vom siebenbürgischen Renegaten Markhazy aufs eifrigste unterstützten Plan, die Bergstädte zu überrumpeln [6]), dringend gebothen. Siawusch, der neue Großwesir, bedingte sich statt der sechstausend Thaler, welche das gewöhnliche Geschenk für den Großwesir bey jeder Friedenserneuerung, zehntausend Thaler aus [7]), wofür er und im Betracht der großen beym Beschneidungsfeste überreichten Geschenke von der Forderung des doppelten Ehrengeschenkes (indem ein Jahr rückständig geblieben) [8]) weiter keine Erwähnung zu machen, auch sogar Spanien in den Tractat einzuschließen bereit sey, wenn der Kaiser sich für die Aufrechthaltung des Friedens von Seite Spaniens verbürgen wolle [9]). Der erneuerte Friede wurde schon das nächste Jahr durch Streifereyen der Bege von Neograd und Szolnok, von Fülek und Szecsény [10]) (der letzte Ibrahim's, des Eidams des Sultans, Bruder), noch ernstlicher aber durch den Vorfall bey Weßprim, wo der Befehlshaber dieser Stadt, Paul Istuanfi, und der neu nach Koppan gekommene Sandschak, der Eunuche Ali, auf gegenseitigen Überrumpelungszügen auf einander trafen, und durch einen Einfall der Türken in Krain gestört. Mit dem Beg von Koppan wurde der Beschlüaga dieses Schlosses, Hadschiaga, der Befehlshaber von Bolondwar, Hasantschausch, und mehrere ansehnliche Sipahi gefangen, neun und zwanzig Köpfe abgeschnitten und fünf Fahnen erbeutet, diese wurden dem Erzherzog Ernst, dem Statthalter Rudolphs zu Wien,

[1]) Selaniki S. 193. [2]) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. [3]) Schreiben Murad's III. an Rudolph II., sich über die Einfälle um Debreczin, das zum Sandschak von Szolnok gehöre, beschwerend. Rebiul-achir 989 (May 1581) im k. k. Hausarchive. [4]) Windisch Geographie des Königreichs Ungarn. Preßburg 1780 I. S. 324. [5]) Derselbe II. S. 108. [6]) Bericht über die Bergstadt vom J. 1583 im k. k. Hausarchive. [7]) Preyner's Bericht über die Friedensverlängerung vom 29. März 1583. [8]) Murad's III. Schreiben an Rudolph, vom Schaaban 990 (Sept. 1582), im k. k. Hausarchive. [9]) Preyner's obiger Bericht vom 29. März. Das Schreiben des Großwesirs, welches die erneuerte Capitulation begleitete, vom 29. März 1583 im k. k. Hausarchive. [10]) Eytzing's Bericht vom Februar 1584 im k. k. Hausarchive.

dargebracht [1]), und dem Erzherzog Carl, dem Statthalter des Kaisers zu Gratz, die vierzig Gefangenen und zehn Fahnen, welche die Grafen Thurn und Erdödy dem mit neuntausend Mann in Krain eingefallenen Ferhadpascha von Bosnien bey Sluin abgejagt hatten [2]). Um den Ausbruch größerer Feindseligkeiten zu vermitteln, überbrachte Heinrich Herr von Liechtenstein und von Nicolsburg mit seinem Gefolge von sechs und sechzig Personen, worunter sein Bruder Hartmann, Carl und Wilhelm von Dietrichstein, Ulrich von Starhemberg, Sigmund von Polheim, Bernhard von Lembach, Hektor von Eltz als Hofmeister, und die treffliche Feder der osmanischen Geschichte damahliger Zeit, Hans Lewenklau von Amelbeuern, der Verfasser der türkischen Chronik, Pandekten und muselmanischen Historie, und Melchior Besolt, der Beschreiber dieser Gesandtschaftsreise [3]). Er hatte die erste feyerliche Audienz zu Skutari, bey dem eben nach Persien ausziehenden Großwesir Osmanpascha, welcher die Bege von Neograd, Gran, Szécseny und Szigeth, wider welche sich der Kaiser beschwerte, zu wechseln versprach [4]). Nach dessen Abzuge wollte der Kaimakam nichts von dem Versprechen wissen; doch wurde die Absendung eines Tschausches, um den Beg von Koppan zu verlangen, für jetzt durch das im Diwan vom Bothschafter Eytzing, dem Nachfolger Preyner's [5]) (weil Herr von Liechtenstein krank), feyerlich überreichte Ehrengeschenk hintertrieben [6]). Mesihpascha schrieb an den Kaiser: „Der Tribut „(Charadsch) sey richtig eingetroffen; so lange man fortfahre die schul„digen Abgaben zu entrichten, werde der Friede aufrecht erhalten wer„den; Herr von Liechtenstein sey krank geworden [7])."

26. Oct. 1584

24. Oct.

5. Nov.

Des kranken Herrn von Liechtenstein Bruder Hartmann starb vor ihm, und als die Mönche von Galata denselben als einen Protestanten zu beerdigen sich weigerten, ließ ihn sein Bruder einbalsamiren. Dieser fuhr nach Kallipolis ab, wo er verschied, und in christlicher Kirche bestattet ward. Kaiser Rudolph schrieb an den Sultan, ihm die Gesundheitssorge des Herrn von Liechtenstein zu empfehlen [8]). Kanburtschausch ging mit einem Schreiben des Großwesirs Siawusch an den Kaiser ab, um die Befreyung des Begs von Koppan zu begehren [9]); mit ihm zwey Abgeordnete des neuen Statthalters von Ofen, Sinanpascha (Mustafa und Schaaban), mit einem Gefolge von sechzig Per-

19. Jan. 1585

16. April

[1]) Istuanfi L. XXV. p. 560 Aussage des gefangenen Beg von Koppan, aufgenommen durch Christoph Rosenberger, Hauptmann zu Totis, im k. k. Hausarchive. [2]) Istuanfi L. XXV. p. 561, und Valvasor IV. S. 506; den Ferhad verstümmelt er in Defterdarpascha, auch Khevenhüller's annales Ferdinandei II. S. 327. [3]) Des wohlgeborenen Herrn Heinrich von Liechtenstein von Nicolspurg Reiß auf Constantinopel im 1584. Jar beschrieben durch Melchior Besolt, im Lewenklau. [4]) Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Istuanfi XXV. p. 558 verkehrt ganz und gar die Ordnung der Gesandten, indem er den Herrn von Sinzendorf, den Vorfahr Preyner's, zu dessen Nachfolger macht. [6]) Eytzing's Bericht. [7]) Das Schreiben Mesihpascha's vom 30. Silkide 992 (3. Dec. 1584), im k. k. Hausarchive. [8]) Schreiben von Prag 31. Jan. 1585. [9]) Die Berichte und Schreiben vom J. 1585 im k. k. Hausarchive.

sonen, um über den Raub des Jahrmarktes von Tur Klage zu führen [1]). Erzherzog Ernst bedeutet ihm, der Kaiser, der von einem Orte zum anderen ziehe, sey schwer zu treffen, er möge das Schreiben ihm übergeben; der Raub von Tur, zwar ohne des Kaisers Wissen und Willen verübt, sey nur Vergeltung der vorigen Jahres vom Beg Fülek's zu Toptschina verübten Plünderung [2]). Freyherr Ungnad auf Sonnegk überbrachte ein Schreiben des Kaisers an den Sultan und an Großwesir Mesihpascha, um wider die Einfälle in Bosnien, nahmentlich wider Idrisbeg von Lika, Klage zu führen [3]), dann überbrachte sechs Monathe später Hans Friedrich Hofmann, Freyherr in Grünbüchel und Strechard, Erblandhofmeister in Steyermark und Günstling Erzherzog Carl's, das gewöhnliche Ehrengeschenk. Die Antwortschreiben des Sultans und Großwesirs an Kaiser Rudolph besagten, daß sie dessen Beschwerden über die Donaubrücke zu Gran, über die Plünderungen der Bege von Fülek, Szecsény, Szigeth und Schehsuwar's, des Statthalters von Bosnien, wohl verstanden, der letzte sey seiner Stelle entsetzt worden [4]); hingegen hätten die Kaiserlichen Tur ausgeraubt, Kostanizza überfallen, eine Brücke über die Unna geschlagen [5]). Im Spätjahre verheerte Hasan, der Sandschak von Szigeth (welchem Schehsuwar in dieser Eigenschaft folgte), die Halbinsel zwischen der Donau und der Mur bis Tschakathurn. Diese Streifereyen wurden durch eine türkische Niederlage zu Ivanich in Kroatien vergolten, in welcher zwey Brüder von ausgezeichnetem Geblüte blieben [6]). Am Christtage wurde dem Erzherzoge Ernst der Kopf des Begs von Zwornik mit vier Fahnen und türkischer Trommel dargebracht [7]). Noch blutiger mitten im Frieden verfloß das folgende Jahr durch die Wegnahme Koppan's und durch die dafür von den Türken bey Ofen genommene Rache höchst unruhig. Nadasdy überrumpelte Koppan, raubte es ganz aus, und verbrannte es zum Theil, schleppte sechshundert Gefangene weg, darunter Redscheb, den Beg von Koppan, vormahls als Kämmerer Mustafa's (des hingerichteten Pascha von Ofen) oft mit Schreiben und Pferden an Kaiser Maximilian gesandt [8]). Nicht so glücklich war Palffy's Unternehmung in der Ebene bey Ofen; Mathias Hußar, ein schwindelnder Prahlhans von laufender Zunge und schleichender That [9]), ergriff der erste die Flucht, die Übrigen fielen

11. Febr. 1585

Ende Febr. 1587

Jul. 1587

[1]) Die Berichte und Schreiben vom J. 1585 im k. k. Hausarchive. [2]) Eben da. [3]) Ungnad's Bericht aus Constantinopel im k. k. Hausarchive. Diesen Freyherrn von Sonnegk verstümmelt Sagredo S. 457 in Socmok, und vermengt ihn mit dem sechs Monathe später angekommenen Hofmann. [4]) Die Original-Schreiben des Sultans und Großwesirs vom 12. Ssafer 995 (22. Januar) 1587) im k. k. Hausarchive. [5]) Schimek S. 148 hierin richtiger, als wenn er Seite 247 Hrn. von Liechtenstein zu einem Venetianer macht. [6]) Über die Abstammung dieser beyden Brüder läßt sich nichts klar ausmitteln: ganz gewiß waren sie nicht die Söhne Sokolli's, wie Knolles will (p. 705), auch konnte Hasan kein Bruder Ali's, eines Schwagers Murad's, gewesen seyn, wie Schimek sagt, denn keine der Schwestern Murad's war mit einem Ali vermählt. [7]) Bericht vom Januar 1587, im k. k. Hausarchive, und Knolles p. 705. [8]) Istuanfi L. XXV. S. 566. [9]) Eben da.

den Türken zur Beute, zwey und zwanzig Fahnen, sechshundert Gefangene wurden im Triumphe nach Ofen geführt, wo sie die Weiber anriefen: „Ihr Hunde, Ofen ist nicht Koppan, das ihr jüngst treulos überfallen [1]).“ Eben so bewillkommte der Pascha von Ofen, Sinan [2]), den an ihn gesandten Dalmatiner Jurkovich: „Ihr Hunde! ihr Hunde! warum wird Nadasdy nicht bestraft, warum bleiben die Geschenke „aus?“ Dem Knaben, welcher dem Jurkovich Säbel und Streitkolbe nachtrug, wurden beyde entrissen und zerbrochen.

Die Gefangenen wurden zu Constantinopel in einem Triumphzuge aufgeführt, der barbarischer und glänzender, als die ähnlichen bey den Niederlagen Katzianer's, Roggendorf's (bey Ofen), Thuri's, Auersperg's, Statt gefundenen, und welchen zu schauen mehr Volk zusammenströmte, als zu den Hochzeiten der Beschneidung des Kronprinzen und der Hochzeit Ibrahim's. Voraus Musik, achtzehn Fahnen, vierzig Trommelschläger, vier Trompeter, hundertzwanzig Gefangene an einer Kette, jeder derselben vier bis fünf Köpfe ihrer Brüder auf Schindeln tragend, alle zehn Schritte eine Triumphpalme, d. i. eine große, mit Köpfen besetzte Stange, in Allem über siebenhundert [3]). Diesen Triumph rächten fast gleichzeitig Zriny, Nadasdy und Bathyany durch Saswar's, d. i. Schehsuwar's (Königsreiter), des Beg von Szigeth, mit den Paschen von Fünfkirchen und Mohacs ansehnliche Niederlage in der Ebene von Kanischa. Gegen zweytausend Türken blieben auf dem Felde oder in den Sümpfen, tausend hundert Pferde mit Sattel und Zeug, neunzehn Fahnen wurden erbeutet, tausend fünfhundert drey und zwanzig Gefangene gemacht, darunter der neue Beg von Koppan, Hasan, der Nachfolger Redscheb's, der Beg von Fünfkirchen, Mahmud, der Sohn des in der Seeschlacht von Lepanto gebliebenen Kapudanpascha Ali, und Chalil, der Neffe Schehsuwar's [4]). Dieser, nachdem er sein Pferd verloren, rettete sich nur mit der größten Anstrengung durch unwegsame Heiden, indem er sein kostbares Tigerfell zerriß und zu Sohlen und Fußgewinden verwandte [5]). Zu Constantinopel angelangt, und seiner Niederlage willen aller Hoffnung auf Amt und Macht verlustig, endete er sein mühsam aus den ungarischen Säbeln und Pfützen, und dann mit Aufopferung seiner Schätze gerettetes Leben durch Gift [6]); ein tragisches Ende, wie das seiner Vorfahren, die unter dem Schwerte der Sultane der Mamluken und Osmanen geblutet. Um so große gegenseitige Friedensverletzungen, als ungeschehen aufzuheben, wurde Jurkovich nach Constantinopel gesendet, wo nach des Bothschafters Eytzing Abreise Doctor Pezzen als Gesandter das Ehrengeschenk übergeben hatte. Der Großwesir fragte ihn, „warum der Kaiser seine Diener nicht strafe, wie der Sultan die sei-

[1]) Istuanfi L. XXV. S. 566. [2]) Sinan, nicht Ferhad, wie Istuanfi irrig. [3]) Pezzen's Bericht vom 2. Sept. 1587, im k. k. Hausarchive. [4]) Istuanfi L. XXVI. p. 576 — 580, in Selaniki S. 209. [5]) Derselbe S. 581. [6]) Eben da, Jurkovich im k. k. Hausarchive. Selaniki S. 213.

„nigen?“ Pezzen unterhandelte aber vergebens die Wiedereröffnung der zu Galata gesperrten Kirche, und daß der Sultan den Ansprüchen Maximilian's auf den Thron von Pohlen keinen Einspruch thun wolle. Der Sultan hatte schon im Rückbeglaubigungsschreiben Eyßing's die Schuld der versperrten Kirche bloß auf des französischen Bothschafters Thorheit geschoben [1]), und Pezzen erhielt vom Großwesir den noch runderen Bescheid: sie bleibe gesperrt, so lange der französische Bothschafter ein Narr [2]). In Betreff Pohlens schrieben Sultan und Großwesir an den Kaiser, er solle sich in die Angelegenheiten der Krone Pohlens nicht mengen, indem dieselbe schon dem Sohne des Königs von Pohlen zugesprochen worden sey [3]). Die Enkelinn Suleiman's, Witwe Ahmedpascha's, ließ Pezzen ermahnen, den Beg von Szolnok, ihren Sohn, zu billigem Betragen zu bringen, weil es ihm sonst wie den Begen von Koppan und Fünfkirchen ergehen könne [4]). Das Lösegeld des ersten wurde auf sieben und zwanzigtausend Thaler, drey Pferde, zwölf Gefangene, drey Damascenerklingen, ein Zelt, einige Reiger; das des zweyten auf vierzigtausend Thaler, drey Gefangene, zwey Zelte, drey Pferde, einige Reiger und drey Stück Musselin bedingt und bezahlt [5]); aber kaum war dieses friedenstörende Geschäft beendigt, und das Ehrengeschenk durch Carl Tetauer von Tetanov, den deutschen Herrn, überbracht [6]), als der Friede neuerdings von ungarischer Seite durch die Vorfälle von Sikso und Thurzo gestört
11. Oct. 1588 ward, der erst ein förmliches Treffen in der Ebene an der Jagyala und Theiß dem Sandschak von Stuhlweißenburg, Kara Alibeg, geliefert [7]). Zweytausend Todte, dreyhundert sechs und siebzig Gefangene, vierhundert zwey und achtzig Pferde, alle Fahnen und Kanonen
9. Nov. waren den Türken verloren, und einen Monath darnach auch das Schloß Goßtisch [8]). Noch friedensbrüchiger war der sogenannte Thurzische Handel, nicht wegen der Größe des Verlustes, der unbedeutend, aber wegen des von Thurzo und seinen Spießgesellen muthwillig ins offene Feld geforderten Kampfes, wozu Palffy, der Befehlshaber jenseits der Donau, und der Pascha von Ofen ihre Zustimmung gegeben,
14. März 1589 und bey welchem der junge Thurzo, um eine frühere von den Türken bey Gran von Memischaga erlittene Schlappe zu rächen [9]), mit seinen Spießgesellen die Abziehenden verrätherischer Weise anfiel, zur Hälfte zusammenhieb und die Pferde fortschleppte [10]). Zwar sandte Erzherzog

[1]) Die Recredentialien Eyßing's vom 15. Ramasan 995 (19. Aug. 1587) im k. k. Hausarchive. [2]) Pezzen's Bericht vom Junius 1588, im k. k. Hausarchive. [3]) Die Schreiben S. Murad's III. an Rudolph II. vom letzten Ramasan 995 (3. September 1587), und vom 30. Silkide 995 (1 Nov. 1587), im k. k. Hausarchive. [4]) Pezzen's Bericht vom 6. April 1588, im k. k. Hausarchive. [5]) Verhandlung mit dem Pascha von Ofen im J. 1588, im k. k. Hausarchive. [6]) Tetauer's Bericht aus Ofen vom 17. May 1588, im k. k. Hausarchive. [7]) Istuanfi bringt hier abermahl ganz irrig den Ferhadpascha auf den Schauplatz, welcher erst zu Ende des Jahres 1588 von Constantinopel nach Ofen abging. Bericht im k. k. Hausarchive. Istuanfi L. XXVI. p. 584 und Leibitzer bey Katona XXVI. p. 419. [8]) Istuanfi S. 885. [9]) Derselbe L. XXVI. S. 586. [10]) Derselbe S. 588.

Ernst und David Ungnad den Jurkovich mit Entschuldigung an den neuen Pascha von Ofen, Ferhad; zwar wurde ein Kriegsrecht niedergesetzt, die Schuldigen zu strafen, aber da Palffy der Richter war, so wurden er und Thurzo, die Anführer des Ganzen, als schuldlos erklärt, und Ferhad, wiewohl er den Jurkovich beschenkt entließ, schwur, daß er für die verletzte Treue die Schuldigen züchtigen müsse [1]). An der Erfüllung des Schwures verhinderte ihn sein tragisches Ende, das des Zusammenhanges der Begebenheiten willen weiter unten erzählt werden soll.

Nach Österreich war damahls mit Pohlen der diplomatische Verkehr der Pforte am lebendigsten. Der zum Beschneidungsfeste mit den beyden tatarischen Prinzen gekommene Bothschafter Philippowsky, welcher für die Gefälligkeit dieser Auslieferung wenigstens Markhazy's Abschaffung zu erhalten gehofft, war unverrichteter Dinge zurückgeschickt, und dem Könige ward sogar später der Verdruß, daß Markhazy, aus dem Thurme des schwarzen Meeres befreyt, als Sandschak zu Akkerman angestellt ward [2]). 5. Jul. 1582.

Der Tschausch Ahmed ging mit einem Befehlsschreiben ab, welches dem Könige verboth, dem Woiwoden der Moldau, Jankul, der sich mit hundert Wagen, deren vierzig mit Gold, tausend zweyhundert Schützen und sechshundert Reitern zum Verdruße der Pforte nach Pohlen geflüchtet, weiteren Schutz zu gewähren [3]). Die ausweichende Antwort des Königs überbrachte Martin Lubomirsky; der Tschausch Hasan ging mit einem zweyten Schreiben in Fermans-Form ab, und König Stephan antwortete: „Es sey „Jankul dem Sachsen freygestanden, in Pohlen zu bleiben, oder sich „an die Pforte zu verfügen; er werde sich bemühen, die Kosaken im „Zaume zu halten; der Tatarchan habe ihm in den drey letzten Feldzügen wider die Russen keine Hülfe geleistet; die Erneuerung des „Waffenstillstandes mit Deutschland mißbillige er nicht" [4]). Gleichzeitig mit Lubomirsky befand sich zu Constantinopel Joannes Podlowsky, des Königs Stallmeister, um arabische Pferde einzukaufen [5]). Als er bey seiner Rückkehr durch einen Wald nicht fern von Adrianopel kam, ward er mit allen seinen Leuten, vier und dreyßig an der Zahl, auf des Sultans ausdrücklichen Befehl zusammengehauen, die schönen Pferde in den Marstall des Sultans gebracht. Auf diese barbarische Weise wurde der Einfall der Kosaken in die Moldau und die Plünderung um Tehin [6]) geahndet, wiewohl das nächste Jahr durch den Tschausch Mustafa die That entschuldigt. Als die angeblichen Thäter führte der Tschausch einige Missethäter mit sich, die ohnedieß schon dem Tode bestimmt waren, und begehrte die vom Nuntius Slostowsky versprochene Genugthuung für die von den Kosaken zu Bender ver- 1584

[1]) Istuanfi L. XXVI. S. 588. [2]) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. [3]) Desselben Bericht vom 30. Julius 1583. [4]) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Er kam am 14. April an, und reiste am 9. Sept. ab. [6]) Preyner's Bericht, Engel's Geschichte der Moldau S. 231.

übten Gewaltthaten. Der König lieferte die von den Kosaken geraubten Güter aus, mit denen der Tschausch Mustafa zu Constantinopel im Triumphe einzog. Um dem Sultan Genugthuung zu geben, wurden zu Kameniec drey und dreyßig Kosaken, zu Krakau Sworuski enthauptet; so tief war König Stephan, der von den Türken eingesetzte König, gesunken, als ihr Leibeigener [1]). Nach seinem Tode ging der Tschausch Mustafa nach Pohlen, um Beschwerden zu führen wider die Kosaken, welche die Palanke Hußey bey Bender am Dniester überrumpelt und geschleift hatten, und mit Drohungen, wenn des Königs Wahl nicht nach Wunsch, nähmlich für den Prinzen von Schweden, ausfiele [2]). Die Trauerkunde des Todfalles des der Pforte so ergebenen Stephan hatte der Gesandte Christoph Dzierzek gebracht; er zog mit neun Wagen und fünfzig Personen ein; die Audienz in Trauerkleidern ohne Geschenke; er erhielt nur die Diäten der kleinsten Gesandten [3]). Dzierzek erklärte im Nahmen der Magnaten, daß sie keinen der drey Woiwoden von Siebenbürgen, Moldau und Walachey zum Könige zu wählen gesonnen seyen. Mit Verdruß über diese Erklärung ward ihnen geantwortet, sie sollen einen Verwandten des verstorbenen Königs, oder einen aus ihnen, nicht ohne Vorwissen der Pforte, wählen, sonst würde des Sultans Säbel über sie kommen [4]). In der Antwort an die Magnaten bediente sich der Sultan der in den Befehlen an die Beglerbege üblichen Formel: „Es muß seyn“ [5]). Die Wesire beriethen sich im Diwan über die für die pohlische Krone von mehreren Seiten erhaltenen Anbothe. Der Großfürst von Siebenbürgen hatte dem Großwesir vierzigtausend Ducaten, jedem der Wesire zehntausend versprochen, wenn er König würde [6]). Der Großherzog von Florenz hatte durch den Juden David Papo eine Million Geldes für die Krone angetragen [7]). Sie blieb dem schwedischen Prinzen, der von Danzig aus durch seinen Secretär, Johann Zamoisky, seine Erwählung meldete, um die Aufrechthaltung der mit seinen Vorfahren bestandenen freundschaftlichen Verhältnisse, die Erneuerung der Verträge und die nöthigen Befehle an den Tatarchan bath, um Pohlens Ruhe zu sichern [8]). Des Sultans Antwort gewährte die Bitten. Nach der Krönung sandte Sigismund seinen Secretär Zamoisky zum zweyten Mahle als Internuntius, und gab auch Schreiben dem Torghud Tschausch, welcher der Krönung beygewohnt, aber nur Schreiben an

26. May 1587

18. Oct.

[1]) Knolles p. 688 und Preyner's Bericht „und sich als des Sultans Leib„eigenen erzeugt.“ Bethlen hist. Transylv. L. VI. p. 516. [2]) Cyting's Bericht im k. k. Hausarchive. [3]) Eben da. [4]) Des Sultans Schreiben vom 15. Redscheb 995. [5]) Litt. Sult. regredent. Terseki ad nunciatorias mortis regis Poloniae. [6]) Istuan Diak kam mit zwey lateinischen Schreiben des Fürsten Siebenbürgens aus Schay, und Nagy Janos mit zwey andern aus Tekke über Sigismund's und Maximilian's Thronnebenbuhlerschaft. Cyting's Bericht im k. k. Hausarchive. [7]) Derselbe eben da. [8]) Das Schreiben Sigismund's vom 18. October 1587 aus Danzig und des Sultans Antwort in Knolles I. p. 706 und 717.

die Magnaten, nicht an den König mitgebracht hatte [1]); durch den Internuntius Zamoisky und durch den Woiwoden der Moldau berichtete Sigismund dem Sultan die Niederlage und Gefangenschaft Erzherzogs Maximilian's [2]), dem er die Hand seiner Schwester bestimmt habe. Der Sultan antwortete durch den nun zum dritten Mahle als Gesandten nach Pohlen gehenden Mustafa Tschausch, daß dieß nicht zugegeben werden könne, die Schwester Sigismund's habe der Sultan dem Fürsten von Siebenbürgen bestimmt; es sey nicht möglich, daß der Kaiser, der vom Sultan so schimpflich behandelt werde, jemahls den Pohlen Freund; der König möge dem Tatarchan den Tribut entrichten, und die Kosaken im Zaume halten [3]). Jun. 1588

Bey dem Beschneidungsfeste war kein russischer Gesandte gegenwärtig gewesen, aber im zweyten und dritten Jahre darauf kamen zwey Gesandte des Czars mit Schreiben und Zobeln. Der erste überreichte in geheimer Audienz ein Schreiben in russischer Sprache, worin der Czar dem Sultan meldete, daß er dem Schah die verlangte Hülfe abgeschlagen, zugleich begehrte er einen Paß nach Jerusalem, wohin er sich verfüge, um zu sehen, wie das Geld verwendet werde, das der Czar jährlich dahin sende [4]). Die Gesandtschaft des folgenden Jahres war durch einen Armenier veranlaßt worden, der sich dadurch bey dem Sultan einzuschmeicheln suchte [5]). Während der tatarischen Unruhen hatten die Moldau und Walachey zwanzigtausend Mann auf die Beine gebracht, sich wider feindliche Streifereyen zu vertheidigen. In der Walachey war Peter Tschertschel (der Ohrring) mit viermahlhunderttausend Ducaten nach Pohlen entflohen, und an seiner Stelle küßte Michne, unter der Bedingniß, Peter's Schulden zu zahlen, als Woiwode der Walachey des Sultans Hand. In der Moldau war Peter der Lahme nach Jankul des Sachsen Vertreibung zum dritten Mahle auf dem Fürstenstuhle. Für die Erbauung der von den Kosaken verheerten Festung Bender erhielt er goldenen Kaftan und reich mit Edelsteinen besetzten Säbel, fünftausend Ducaten werth [6]). Drey Jahre hernach sandte der Beglerbeg von Rumili den beyden Fürsten das Wort, der Tatarchan werde die beyden Fürstenthümer verschonen, aus Rücksicht für Wiedererbauung der Feste Hußey; auch sandte er jedem einen goldbeschlagenen Säbel, dafür von jedem zehntausend Du- 24. März 1584 30. April 1585 1584

[1]) Litterae Sigismundi III. ddo. 15. Feb. allatae per Durgudciaus im k. k. Hausarchive. [2]) Litterae Sigismundi III. ad Sult. Murad III. datae Cracoviae 13. May 1588, Beylage von Eytzing's Berichte. [3]) Das Schreiben durch Peter den Woiwoden der Moldau eingesandt. Eytzing's Bericht vom J. 1588 Junius. [4]) Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Eben da, und übereinstimmend der venetianische Gesandtschaftsbericht vom 29. April 1585: arrivò alla porta l'Ambassadore di Moscovia con presenti al bassa e gran signor, spesato e accarezzato, dicesi venuto per stabilir un libero commercio e far buona amicizia. Von diesen beyden Gesandtschaften ist in Karamsin nichts zu finden; allem Anscheine nach war das Begehren des letzten die Erlaubniß, daß der Patriarch von Constantinopel nach Moskau reisen dürfe, wo er im J. 1589 den Patriarchen einweihte. Mouradjea tableau de l'Empire Ott. V. S. 116. [6]) Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive.

1587 caten erpressend [1]). Der Papst sandte Jesuiten nach der Moldau und Walachey, mit dem Ersuchen, der Fürst möge für ihren Unterhalt sorgen; sie wurden in die sächsischen und ungarischen Städte vertheilt [2]). Peter von der Moldau erkaufte mit sechzigtausend Ducaten, die er dem Großwesir, und zweymahlhunderttausend, die er dem Sultane erlegte, die Nachfolge auf dem Fürstenstuhle für seinen Sohn, einen siebenjährigen Knaben, der vom Sultan durch den Mir Alalem (den
1589 Vorsteher der Emire) die Fahne erhielt [3]). Den abgesetzten Woiwoden der Walachey unterstützte der französische Bothschafter, durch dessen Einfluß er vormahls zum Fürstenstuhle gelangt war; allein dieses Begehren blieb eben so fruchtlos, als das an den Kapudanpascha Uludsch
1585 Ali bey seiner Rückkehr aus Kaffa um eine Flotte gestellte [4]), wiewohl Katharina von Medici (wie vormahls die Mutter Franz des I. an die Mutter Suleiman's) ein eigenhändiges Schreiben an die Sultaninn Ghaßeki (die Venetianerinn Baffa) erlassen, welches diese durch die vertraute Schaffnerinn des Haremes, die Jüdinn Ghirazza, dem venetianischen Bailo mittheilte [5]). Auf eine vom Bothschafter dem Sultan heimlich überreichte Bittschrift um neue Gnaden, schrieb dieser eigenhändig: „Die euch von Uns seines Orts erwiesenen Gnaden er-
29. „fordern eurerseits Humanität und Generosität [6])." Germigny's Nach-
März folger, Herr von Lanscome, welcher eines Sonntags mit gewaffneter
1586 Hand in der Kirche von Galata dem kaiserlichen Bothschafter den Ehrenplatz weggenommen, veranlaßte hiedurch die Sperrung derselben. Auf die ihm vom Großwesir seiner Narrheit willen gemachten Vorwürfe entgegnete er, daß, wenn sein Vorfahr Germigny dem Herrn von Preyner beym Beschneidungsfeste (bey dem jener deßhalb gar nicht erschienen) den ersten Platz gelassen, er ganz gewiß mit dem Schwerte hingerichtet worden wäre [7]); und als nach Heinrich's III. Tode Lanscome sich über die Anerkennung des Königs von Navarra als Königs von Frankreich beklagt, antwortete der Großwesir, daß dieß nach dem Beyspiele Englands
1583 und anderer Könige geschehen [8]). Englands erster Agent an der Pforte, Harebone, hatte dem Sultan eine auf fünftausend Ducaten geschätzte Uhr, drey silberne vergoldete Leuchter, zwey Becher, neun englische Doggen, und allen Westren Geschenke von feinem Tuche und Leinwand überbracht; er suchte den Sultan zur Theilnahme am Kriege wider Spanien zu bewegen; die Pforte entschuldigte sich mit dem persischen. Im Rückbeglaubigungsschreiben Harebone's ersuchte der Sultan die Königinn, die vielleicht in England befindlichen gefangenen Moslimen
9. April loszulassen, wie die durch die Spanier gefangenen, und diesen von
1588 den Türken abgenommenen englischen Unterthanen losgegeben werden

[1]) Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchiv. [2]) Pezzen's Bericht vom Oct. 1588, aus dem Munde des Tschausches, welcher den englischen Gesandten, Harebone, und den pohlischen, Zamoisky, nach der Moldau begleitet hatte. [3]) Pezzen's Bericht vom Nov. 1589. [4]) Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive 1585. [5]) Summ. del. rel. ven. 2. Giugno 1584. [6]) Pezzen's Bericht im k. k Hausarchive. [7]) Eben da. [8]) Summ. del. rel. venet. 15. Marzo 1590 im k. k. Hausarchive.

sollen. Harebone's Nachfolger war Eduard Burton, welcher ebenfalls begehrte, daß die Pforte den Handel der Spanier in Indien kreuzen, und zur Einsetzung Don Antonio's als Königs von Portugal helfen möge. Die Pforte schmeichelte dem englischen Gesandten, um die Königinn zur Fortsetzung des Krieges wider Spanien zu bewegen, dessen Flotten im rothen Meere gefährliche Erscheinung [1]).

Ohne den persischen Krieg und ohne der Sultaninn Baffa mächtigen Schutz ihres Vaterlandes Venedig, wäre dasselbe gewiß mit Krieg überzogen worden, wegen des von Emmo, dem Befehlshaber venetianischer Flotten, auf Cephalonien an der großen Galeere der Witwe Ramasanpascha's von Tripoli verübten barbarischen Raubes. Ramasanpascha war ein Opfer empörter Janitscharen zu Tripolis gefallen, und die Witwe mit ihren Reichthümern im Werth von achtmahlhunderttausend Ducaten, vierhundert christlichen Sclaven und vierzig Jungfrauen unterwegs nach Constantinopel. Auf Zante ehrenvoll empfangen und mit Geschenken bewillkommt, war sie wieder abgesegelt, aber auf Cephalonien, sey es aus Anlaß einiger von der Schiffsmannschaft verübten Räubereyen (wie es nachher die Venetianer entschuldigten), sey es ohne anderen Anlaß als der beyden Emmo Raubluft und schändliche Begier (wie aus dem folgenden wahrscheinlich), nahm Emmo mit Übermacht die Galeere weg; die zweyhundertfünfzig Schiffssoldaten wurden getödtet, der Sohn Ramasan's im Schooße seiner Mutter; vierzig Jungfrauen geschändet, und nachdem ihnen die Brüste abgeschnitten worden, in die See geworfen; vergebens flehte eine der schönsten den jüngeren Emmo um Schonung ihrer Ehre, vergebens beschwor sie ihn als Christinn, denn als solche war sie auf Cypern geboren, und als Kind bey der Eroberung Cyperns geraubt worden; der Unmensch warf sie nieder, und die Mißbrauchte ins Meer. Der Ausbruch des öffentlichen Unwillens über diese Schandthat bedrohte die Sicherheit des Bailo, welchen nur der Sultaninn Baffa Schutz vor den sieben Thürmen rettete. Hasan Tschausch ward mit drohendem Ferman nach Venedig gesandt, um Genugthuung zu begehren; dieselbe erfolgte endlich aus Furcht instehenden Krieges. Peter Emmo wurde enthauptet, die Galeere dem Richter von Prevesa mit den geraubten Gütern übergeben, die vierhundert bey der Wegnahme in Freyheit gesetzten Christensclaven durch andere ersetzt [2]). Auf gleiche Weise wurde später der Raub der Uskoken zurückgegeben [3]). Jun. 1585
Sultan Murad dankte in einem besonderen Schreiben dem Dogen da-

[1]) Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive. [2]) Knolles S. 689 und Lewenklau annales tur. p. 92. im k. k. Hausarchive. Das Schreiben des Sultans an den Dogen 15. Silhidsche 992 (18. Dec. 1584) Ferman vom 22. Dec.; Schreiben des Großwesirs Mesih, dann Schreiben des Sultans vom 1. Rebiul-achir 993 (2. April 1585), worin er verspricht, wieder gut Freund zu seyn, wenn die Galeere zurückgestellt würde. [3]) Littera di Sinan Grand Vezir 997 (1589) per negoze de Bosnesi che domandano le robbe depredate dai Uscochi. In dem fascicolo delle Scritture turchesche im k. k. Hausarchive.

für, daß eine venetianische Galeere bey Zante eine spanische angegriffen, und neun und dreyßig gefangene Moslimen befreyt [1]); begehrte aber in einem anderen gleichzeitigen der verletzten Gränze zu Klis Wiederherstellung und die vertragsmäßige der Salzgruben bey Scardona [2]). Die Gefälligkeiten, welche die Republik für die Lotterie der Jüdinn Chirazza [3]), der Schaffnerinn des Haremes, hatte, wurden mit der Erlassung von sieben Fermanen zu Gunsten venetianischer Hand-
1581 lungsgeschäfte auf Cypern belohnt [4]). Mit Spanien war der zuerst auf ein Jahr abgeschlossene Waffenstillstand zwar nach Marigliano's, von Modena aus, geführter Unterhandlung bis auf drey Jahre erstreckt [5]). Die Erneuerung wurde hernach durch die Bemühungen des englischen Bothschafters, welcher besonders den Lehrer des Sultans, den Geschichtschreiber Seadeddin, mit fünftausend Ducaten für das Interesse Elisabeth's gewonnen hatte [6]), eine Zeitlang hintertrieben,
1587 zuletzt aber doch wieder auf zwey Jahre gewährt [7]); aber dem Großherzoge von Toscana auf sein Gesuch um Friedenserneuerung bedeutet, dieselbe könne nur einem Bothschafter gewährt werden, und wenn er seine Galeere der Religion nicht zu denen des Papstes stoßen lasse [8]). Die Eingaben Harebone's lauteten im Curialstyl der Osmanen, indem derselbe wie sein Beglaubigungsschreiben gemeinschaftliche Feinde Englands und der Pforte nicht anders, als: die verfluchten Abgötterer, betitelte. Zu dieser so großen Anzahl christlicher europäischer Mächte kamen von den asiatischen christlichen die Abgeordneten des Patriarchen von Georgien [9]), von moslimischen, außer den persischen (deren schon bey Erzählung der Kriegsbegebenheiten Erwähnung geschehen, und noch weiter geschehen wird) auch die usbegischen, als die des durch gleiche Glaubenslehre und Gränzverhältnisse natürlichen Bundesgenossen der Osmanen wider die Perser. Des jüngsten Verkehrs zwischen dem Hofe von Constantinopel und Samarkand, zwischen Borrakchan und Suleiman ist in der Geschichte des letzten gedacht worden. Bor-
3. Aug. rakchan's oder Schah Burhan's zweyter Nachfolger war Pir Mohammed Scheich, dessen Enkel Abdullah seine Thronbesteigung meldete [10]), und auf den günstigen Augenblick, jetzt Persien mit vereinten Kräften anzugreifen, aufmerksam machte [11]). Nicht so gut, als diese erste Gesandtschaft, wurde die um zwey Jahre spätere aufgenommen, als schon

[1]) Schreiben in den litt. et scritt. turch. Julius 1588. [2]) Littera di S. Murad III. Silkide 996 (Settemb. 1588) in den littere e scritture turchesche. [3]) Polizza scritta dalla Sultana in favore della Chierazza per il suo lotto 3. Marzo 1587. Summario delle relazioni venete. [4]) Sieben Fermane vom 20. Silhidsche 996 (10. November 1588). [5]) Tregua conchiusa fra la Spagna l'anno 1581 rinovata fin al fin del 1684. Summ. delle rel. venet. im k. k. Hausarchive. [6]) Pezzen's Bericht vom 5. April 1587. [7]) Conclusione della tregua della Spagna per due anni senza far menzione delle regine d'Inghiltera e con denominazione di altri Principi. Summ. del. rel. ven. 2. Marzo 1587 im k. k. Hausarchive. [8]) Summ. del rel. ven. Luglio 1589. [9]) Eben da 1586. [10]) Litterae Usbeck Chani ad Murad III. 3. Aug. 1587, in Pezzen's Berichte im k. k. Hausarchive und Selaniki S. 216. [11]) Summ. del. rel. ven. 24. Marzo 1589.

der persische Friede und nicht mehr der persische Krieg an der Tagesordnung war [1]).

Zu dem Überblicke der diplomatischen Verhältnisse der Pforte, mit so verschiedenen Mächten durch so zahlreiche Gesandtschaften unterhalten, gehört auch die Erwähnung der Gesandtschaft, welche um diese 1583
Zeit einer der größten Päpste, weitaussehendsten Herrscher, Papst Sixtus V., an die in Asien zerstreuten christlichen Gemeinden der Armenier, Melkiten, Jakobiten und Chaldäer in der Person des Bischofs von Sidon als Legaten abordnete, um das bey den Patriarchen dieser vier Kirchen in Verfall gerathene Ansehen des päpstlichen Stuhles wieder aufzurichten, und, wo möglich, die Vereinigung dieser christlichen Gemeinden mit der katholischen Kirche zu bewirken. Wiewohl der Erfolg dem Zwecke der Sendung nicht entsprach, verdient dieselbe hier schon deßhalb berücksichtiget zu werden, weil sie über den damahligen Zustand der christlichen Gemeinden in Asien und die Hauptpuncte des Schisma, über deren Beseitigung der Legat fruchtlos mit den Patriarchen unterhandelte, Licht verbreitet. Die Armenier standen unter zwey Patriarchen, deren einer in Groß-Armenien zu Etzmiasin, der andere in Klein-Armenien zu Sis residirte [2]); die Katholiken, welche der Bischof Bartholomäus, ein Dominicaner, dem päpstlichen Stuhle gewonnen hatte, wohnten in zwölf Orten in der Gegend um Nachdschiwan. Der Legat unterhandelte lang mit dem Patriarchen von Sis über die Wiederherstellung des Vereins der katholischen Kirche nach dem florentinischen Concilium; dieser nahm das katholische Glaubensbekenntniß an, unterschrieb es, und würde es vielleicht gepredigt haben, wenn er nicht nach Constantinopel hätte gehen müssen, um sich dort wider einen Bischof, seinen Widersacher, zu vertheidigen. Die schismatischen Armenier erkennen in Christus dem Herrn nur Eine Natur, Einen Willen, Eine Wirkung, und nur die ersten drey Concilien an, setzen dem Hymnus: Dreymahl heilig, die Worte: der für uns ist gekreuziget worden, bey [3]), weihen ungemischten Wein, glauben nicht ans Fegfeuer, versetzen das Geburtsfest Christi vom fünf und zwanzigsten December auf den sechsten Januar, bringen an diesem Feste sowohl, als an anderen in die Kirche Stiere und Kälber, deren Hörner mit Kränzen umwunden, mit Lichtern besteckt sind, und schlachten dieselben nach übergeworfenem Pluviale mit allen Ceremonien des Mithras-Opfers, wider welchen heidnischen Gebrauch schon der armenische Kirchenvater, der heilige Narses, in einem Hirtenbriefe vergebens geeifert hat. Als der Legat mit dem auf einem Landgute bey Damaskus residirenden Patriarchen von Antiochien der Melkiten, d. i. der syrischen Griechen, um die Anerkennung des Kirchenvereins des

[1]) Selaniki S. 208. [2]) Relazione di quanto ha trattato il Vescovo di Sidonia nella sua missione in Oriente data alla Santità di N. S. Sisto V; alli 19. Aprile 1587, auf der k. k. Hofbibliothek unter den Rangonischen Handschriften Nr. X. [3]) Die obige Relazione.

florentinischen Conciliums und um die Annahme des neuen Kalenders unterhandelte, erhielt er zur Antwort, daß sie weder von der römischen Kirche, noch von dem florentinischen Concilium gehört. Die Unterschrift des Glaubensbekenntnisses sowohl, als die Annahme des neuen Kalenders müsse von den zwey großen Patriarchen Constantinopels und Alexandriens entschieden werden [1]). Der Patriarch der Jakobiten, zu welchem schon drey Jahre früher zwey Jesuiten geschickt worden waren, residirte im Kloster Marbithai bey Garga am Euphrat, zwischen Haleb und Diarbekr, zehn Tagreisen von jenem, und dreyzehn von diesem entlegen. Die Jakobiten in Mesopotamien, gegen fünfzigtausend Familien stark, worunter zu Haleb und Diarbekr viele reiche Kaufleute, erkennen als ihre erste Kirche die von Mardin im Kloster von Dschesira; da der Legat nicht bis dahin dringen konnte, begnügte er sich, die jakobitischen Kirchen von Tripolis, Hama, Damaskus, Jerusalem, Haleb, Orfa und Marbithai oder Mararbiza bey Garga zu besuchen, ohne daß es ihm gelang, sie von ihren Ketzereyen abzubringen, deren vorzüglichste die Läugnung der hypostatischen Natur in Christus [2]), die Verdammung des vierten chalcedonischen Conciliums und des heiligen Leo (des Papstes), die Heiligsprechung der Ketzer Dioskorus, Severus, Makarius, Jakobus. Die Nestorianer in der Gegend von Diarbekr und Saard, welche von dem schismatischen Patriarchen, dessen Residenz im Kloster St. Hermes bey Moßul unter dem Papste Julius III. zu der katholischen Kirche übergetreten war, hießen zu Rom die chaldäische, assyrische, orientalische Kirche. Der nestorianische Patriarch, welchen der päpstliche Legat wie den jakobitischen eingeladen hatte, ihm entgegenzukommen, entschuldigte sich wie dieser mit vorgeschützter oder wahrer Furcht vor Verfolgung der Türken. Wiewohl Rom schon drey Patriarchen ernannt, und denselben den Titel der Kirche von Assur in Babylonien, d. i. Moßul, ertheilt hatte, hatten sie doch nie davon Besitz nehmen können, weil ihre Gegner, die schismatischen Patriarchen, zu mächtig. Die Nestorianer läugnen die Vollkommenheit der menschlichen Natur in Christus, heißen die heilige Jungfrau nicht Mutter Gottes, erkennen weder das erste Concilium von Ephesus, noch die folgenden an, haben die Ohrenbeicht nicht, vermählen sich in verbothenen Graden der Verwandtschaft ohne Erlaubniß des Patriarchen, und wählen diesen nicht, sondern lassen die Würde desselben in Familien forterben. Wiewohl die Gesandtschaft des Bischofs von Sidon, die Bekehrung der schismatischen Armenier, Melkiten, Jakobiten und Nestorianer ganz und gar

[1]) Ragguaglio delli due Patriarchi di Greci in Soria et Palestina detti Melchiti dal Vescovo di Sidonia a Sisto V. [2]) Dicono non esser in Christo l'unione hipostastica, una natura resultante da due non personate, benchè soggiungono senza mistione ni confusione, ni alterazione, dicono esser una. Die obige Relation in den Rangoniſchen Handſchriften Nro. X. auf der k. k. Hofbibliothek.

gescheitert, so wurde er von denselben doch nicht minder gut empfangen, als von den katholischen Armeniern, Syrern (Maroniten) und Chaldäern, und wenn die vier ersten Secten auch weder das katholische Glaubensbekenntniß, noch den neuen Kalender annahmen, so freuten sich doch alle aufrichtig der Theilnahme der Mutter aller christlichen Kirchen an ihrem Schicksal und der ihnen durch den Legaten gewordenen Kunde von der großartigen und weltnützigen Stiftung des Collegiums der Verbreitung des Glaubens und der dort errichteten orientalischen Buchdruckerey.

Vor der Wiederaufnahme des Fadens der Erzählung des persischen Krieges, werfen wir noch einen Blick auf die mit demselben und den eben aufgezählten Gesandtschaften gleichzeitigen Begebenheiten der See, der afrikanischen Küste und der beyden äußersten Halbinseln des osmanischen Gebiethes, Arabiens und der Krim. Das schwarze Meer schon von Alters her seiner der Schifffahrt unfreundlichen Stürme willen das ungastliche geheißen, bestätigte diese Benennung auch zur Zeit, als die osmanische Flotte unter des Kapudanpascha Ali Befehl nach der Krim auslief, und zwey Jahre später durch den Schiffbruch mehrerer Galeeren [1]). 1584

Hingegen wurde im selben Jahre im Arsenale zu Constantinopel eine große Baschtarda, d. i. kaiserliches Admiralschiff, erbaut, mit den zweyen wetteifernd, welche unter Suleiman und Selim erbaut worden waren. Die günstige Stunde, wo sie vom Stapel laufen sollte, wurde von den Astronomen bestimmt, und in Gegenwart des Kaisers, aller Wesire und großen Aga, und einer Menge von Koranslesern und Scheichen rollte sie siegreich ins Meer, dessen Fluthen hoch aufbrandeten, so wie die der Luft von des versammelten Volkes langem Amin-Ruf [2]). Auch baute Kilidsch Ali im 1586
neuen Serai dem Sultan ein Bad auf seine Kosten, welches mit den beyden seinen Nahmen tragenden Moscheen denselben unter den Verschönerern der Hauptstadt und des Serai erleuchtet. Die Freude über die Vollendung des Baues der Baschtarda und des Bades wurde durch die gleichzeitig aus Ägypten eingelaufene Nachricht erhöht, daß Sinanpascha, der osmanische Admiral, im rothen Meere vier portugiesische Schiffe weggenommen [3]); dafür hatten neun Galeeren der Religion von Malta und Florenz zu Burla Mannschaft ans Ufer gespien und die Umgegend verheert [4]). Das folgende Jahr starb Kilidsch Ali ur- 27. Jun. 1587
plötzlich mit Hinterlassung eines großen Schatzes von Edelsteinen und Gold, an gemünztem allein sechzigtausend Ducaten; das ganze Vermögen, auf fünfmahlhunderttausend Ducaten geschätzt, fiel dem Fiscus heim [5]). Wiewohl neunzigjährig, entsagte er den Genüssen des Haremes nicht, und verschied in den Armen einer Sclavinn. Trotz sei-

[1]) Venetianischer Gesandtschaftsbericht 1584 im k. k. Hausarchive. Summ. del. rel. venet. 5. Aug. 1586. [2]) Selaniki S. 194. [3]) Derselbe S. 193. [4]) Derselbe S. 210. [5]) Derselbe S. 206.

nen Schätzen und seiner Freygebigkeit ward ihm schlechte Nachrede und Bestattung [1]). Nach seinem Tode wurden die Einkünfte von Galata, Kallipolis, Lemnos und anderen Inseln, welche ihm und seinen Vorfahren als Lehen verliehen gewesen, eingezogen [2]), wiewohl seine Stelle dem Günstlinge und Eidam Ibrahim verliehen ward, die derselbe aber vielleicht eben deßhalb nur Ein Jahr lang behielt; auch Dschaaferpascha, der Statthalter von Cypern, wollte die Stelle mit den jährlichen Einkünften von zweymahlhunderttausend Ducaten nicht annehmen [3]), und sie wurde dem bisherigen Statthalter von Algier, dem Renegaten Hasanpascha, einem gebornen Venetianer, verliehen, welcher sich von dem Dogen für seine Schwester ein Haus unter den Procuratien erbath [4]). Gleich nach Antritt der Regierung Murad's waren die Schätze desselben von einem mailändischen Renegaten angegeben, und vom Großwesir Sokolli in aller Stille zweymahlhunderttausend Ducaten eingezogen worden, ohne daß Hasan deßhalb seinen Gleichmuth oder seine Stelle verlor [5]). Zehn Jahre später wurde
1586 ihm von Kilidsch Ali ein ähnlicher Streich gespielt. Der calabrische Renegate (Ochiali) hatte dem venetianischen einen geliebten Sclaven weggenommen, verschnitten, und solchen mit hundert Aspern des Tages als Capitän eines Kriegsschiffes angestellt. Hasan von Algier führte darüber zu wiederhohlten Mahlen Beschwerde, und der Sultan war so aufgebracht, daß er den Kapudanpascha abzusetzen und zu bestrafen Willens. Dieser wußte, daß des Donnerwetters Gefahr nicht leichter abzuwenden, als durch goldenen Regen. Er trug dem Sultan vor, er habe den Knaben bloß zu sich genommen, um durch ihn Kunde zu erhalten von den neuerdings verborgenen Schätzen Hasan's, seines vorigen Dieners, von denen er nun wisse, daß sie unter einem Badherde vergraben lägen. Der Defterdar Ibrahim wurde sogleich nach Algier abgefertigt, und erhob am angezeigten Orte hundert dreyßig-
20. tausend Ducaten [6]). Zwey Jahre darnach zog er mit fünf Galeeren,
Sept. mit denen er auf der Herreise von Algier einen nächtlichen Angriff auf
1588 die zwischen Bovania und Syrakus gelegene Stadt Augusta gemacht, als Kapudanpascha zu Constantinopel ein, und brachte dem Sultan beym ersten Handkuß Geschenke im Werthe von dreymahlhunderttausend Thalern, dreyßig Knaben und über vierzig Mädchen dar [7]).

In Jemen hatte nach des Scheich Mutahher, des in dem Eroberungskriege Arabiens unter Selim oft genannten Hauptes der Seidi, sein Sohn eine Zeitlang die Befehlshaberschaft von Tamtaran fortgeführt, dieselbe hernach aber seinem Vetter Alijahja abgetreten, und sich selbst zurückgezogen, um sich beschaulichem Leben zu ergeben. Acht Jahre hatte er auf diese Weise ruhig verlebt, als der Statthalter von

[1]) Pezzen's Bericht vom Julius 1587. [2]) Derselbe im k. k. Hausarchive. [3]) Summ. delle rel. venet. 28. Aug. 1588. [4]) Eben da 9. Dec. 1589. [5]) Sagredo p. 423. [6]) Selaniki S. 193 und 194. [7]) Pezzen's Bericht vom Sept. 1588, im k. k. Hausarchive.

Jemen, Hasan, ihn zu sich, und in des Sultans Nahmen nach Constantinopel lud, der ihn von Angesicht zu Angesicht schauen, und sich in sein Gebeth empfehlen wolle. Der fromme Mann ging in die Falle, und wurde bey seiner Ankunft zu Constantinopel in die sieben Thürme gesperrt. Nach seiner Abreise bemächtigte sich der Statthalter Jemens auch des Vetters, welcher mit vier andern Gliedern der Familie Mutahher [1]) gebunden nach Kairo, und von da nach Constantinopel geliefert ward. So hatte sich die osmanische Politik der Häupter der Seidi, von welchen sie etwas zu befürchten glaubte, entledigt; aber gerade seit dieser Gewaltthat war die Ruhe in Jemen verschwunden [2]). Die Seidije bemächtigten sich im Herzen von Jemen der Oberherrschaft, in der sie als Imame noch herrschen bis auf heutigen Tag, und selbst die osmanischen Geschichtschreiber sehen darin nur eine Vergeltung des an dem frommen heiligen Manne verübten Unrechtes. Murad's III. Schwäche, welche solche Gewaltthat seinen Wesiren unter seinen Augen hingehen ließ, leuchtet um so mehr hervor durch den Gegensatz seiner eigenen, der Frömmeley günstigen Gesinnung, von welcher beseelt, er im selben Jahre noch das Grabmahl des im Rufe eines frommen Mannes verstorbenen Kadiaskers Asif Efendi besuchte [3]). Nicht so leicht, als die Familie Mutahher in Jemen, ging die der Girai in die Rattenfalle osmanischer Politik. Gleich nach Islamgirai's Einsetzung durch Osmanpascha war die Kunde eingelaufen, daß Mohammedgirai nach dem Tode seines auf der Flucht gegen die Steppen der Noghai von Hitze und Fett erstickten Vorfahrs [4]) mit zehntausend Noghaien [5]) Baghdschesserai überfallen, verheert, und den Chan in die Flucht getrieben, der verwundet kaum davon gekommen. Osmanpascha, so eben zum Großwesir und Oberfeldherrn [6]) ernannt, trug trotz der vorgerückten Jahreszeit sich sogleich zum Marsche an, und der Kapudanpascha (Uludsch Ali) erhielt den bis dorthin unerhörten Befehl, im October ins schwarze Meer auszulaufen. Der Kern des Heeres, zehntausend Janitscharen, sechstausend regelmäßige Reiter, tausend Tschausche, wurden, den Großwesir-Serdar gegen die Krim zu begleiten, befehligt. Als er die Baschtarda des Kapudanpascha bestieg, wurde ihm in gesticktem Tuche ein kaiserliches Handschreiben gebracht, das sogleich mit Kanonenschüssen feyerlichst begrüßt ward [7]). Es brachte die Beförderung des Beglerbegs von Rumili Ali zum Wesir, des Janitscharenaga Mohammed zum Beglerbeg von Rumili, des obersten Waffenträgers Chalil zum Janitscharenaga; der Wesir Mesihpascha blieb als Kaimakam zu Constantinopel. Von Seite des Staatssecretärs für den Nahmenszug des Sultans (Mohammedpascha) überbrachte

3. Jun. 1587

[1]) Raufatul-ebrar Bl. 315. [2]) Aali XXXIV. Begebenheit Bl. 449, und Selaniki S 204. [3]) Selaniki S. 199. Asif Efendi gest. 1. Silkide 994 (14. Oct. 1586), Attaji 332. Biographie. [4]) Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive. [5]) Selaniki S. 172. [6]) Berat Osman's als Generalissimus in dem von Diez'schen Insicha XLV. Bl. 63. [7]) Selaniki Bl. 173.

dessen Secretär = Tintenzeughalter (Diwitdar), der Geschichtschreiber Selaniki, fünftausend weiße Bogen mit dem Nahmenszuge des Sultans zur Ausfüllung mit beliebigen Fermanen [1]). Da der Reis Efendi Hamsa den Großwesir ins Feld begleitete, blieb Hasanbeg, der Vater des Geschichtschreibers, der unter dem Nahmen von dessen Sohn (Hasanbegsade) als ein sehr geschätzter bekannt ist, zu Constantinopel als
24. Oct. 1584 Stellvertreter des Reis Efendi zurück [2]). Flotte und Heer landeten auf der Küste zu Sinope, und überwinterten in dieser Stadt und zu Kastemuni [3]). Indessen hatte in der Krim Islamgirai, der sich Anfangs von Bagdscheserai nach Kaffa geflüchtet, mit Hülfe seines Bruders, des Kalgha Alpgirai, den thronanmaßenden Neffen Seadetgirai sammt den Noghai von der Ebene Andal bey Kaffa in die Steppen
1585 zurückgeschlagen [4]), und konnte die Hülfe osmanischer Heere entbehren, deren Marsch mit eingehendem Frühjahre gegen Persien gewendet ward [5]). Er setzte der erste der Chane der Krim im Kanzelgebethe
April 1588 den Nahmen des Sultans vor den eigenen. Vier Jahre hernach starb Islamgirai jählings bey Bender, wie vermuthet ward, an Gift, und wurde in der großen Moschee zu Akkerman begraben. Das Recht der Thronfolge gebührte dem Kalgha Alpgirai, aber von Constantinopel aus ward Ghasigirai (wie Alpgirai, ein Sohn Dewletgirai's, aber ein jüngerer), welcher, im persischen Feldzuge, den er mit Semis Mohammedgirai gemacht, gefangen, nach siebenjähriger Gefangenschaft über Erserum ins osmanische Lager, und von da nach Constantinopel gekommen war [6]), als Chan belehnt [7]). Seinen Bruder Fethgirai setzte er zum Kalgha, und Bachtgirai, den Sohn Adilgirai's, zum Nureddin ein; bald darauf trat wieder in die erste Stelle Alpgirai, und in die zweyte der Sohn Islamgirai's, Mubarekgirai, ein [8]). Dieser, ein unruhiger Kopf, widersetzte sich mit gewaffneter Hand, bis er vom Chan Ghasigirai nach Tscherkessien verjagt ward [9]); aber Alpgirai unterwarf sich den Befehlen des Sultans, kam mit hundertsechzig Personen nach Constantinopel, und endete seine Tage ruhig zu Janboli, in der Nähe von Adrianopel [10]).

[1]) Selaniki Bl. 174 und Petschewi Bl. 196. [2]) Hasanbegsade's Geschichte Bl. 44. [3]) Selaniki S. 175 und der Gesandtschaftsbericht. [4]) Die sieben Wandelsterne. Bl. 74. [5]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman VI. S. 444. [6]) Die sieben Wandelsterne Bl. 75. [7]) Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive; Pezzen nennt ihn Halebgirai. [8]) Die sieben Wandelsterne Bl. 76. [9]) Selaniki S. 219. [10]) Die sieben Wandelsterne geben hier (Bl. 75) die Nahmen der neun noghaischen Hauptstämme: Ediqu; Manßur; Oruk; Mamai Ur Mohammed; Kaßai; Tokuf; Jedidschek; Dschemboilik, und erzählen, wie sich Orak, Kaßai, Ur Mohammed und Tokuf unter Ssahibgirai in der Gegend von Butschak angesiedelt, wie die Manßur sich in den Mittelpunct der Krim begeben, Jedidschek und Dschemboilik von den Ufern der Wolga an die des Kuban gewandert sind.

Vierzigstes Buch.

Feldzug von Tebris. Persische Unruhen. Siege und Eroberungen auf der Seite von Bagdad. Persischer Friede, Meinungsspalt der Sunni und Schii. Großwesirs- und Mufti-Wechsel. Scherif von Mekka. Persische Gesandtschaft, Erbauung von Schiffen und des Köschkes Sinan's. Bestechung, Erpressung, Unordnung im Heere, Münzverschlimmerung und daher Aufruhr im Diwan. Mufti-Wechsel und Pest, Canal in Asien. Beginn des zweyten Jahrtausendes der Hidschret mit dem Aufruhre der Sipahi. Woiwoden-Wechsel, der Chan von Gilan. Tod von sieben Gelehrten. Äußere Verhältnisse mit Persien, den Usbegen und Fes; mit England, Frankreich, Pohlen, Siebenbürgen, Rußland, Venedig und Österreich. Die Uskoken; Waffenthaten in Bosnien. Ausbruch des Krieges. Weßprim und Palota erobert. Verlust ungarischer Schlösser; Belagerung von Gran und Hatwan, Übergabe von Raab und Papa, Abfall von Siebenbürgen, Moldau und Walachey. Auszug der heiligen Fahne. Geld erpreßt, abgefordert, verehrt. Chalil's Hochzeit, Cicala's Macht, Murad's Tod und Denkmahle. Dichter und Gesetzgelehrte der Regierung Murad's, die Derwisch-Orden und Reis Efendi; Eintheilung und Ausdehnung des Reiches.

Wir verfolgen nun den durch das vorhergehende Buch unterbrochenen persischen Krieg. Sobald die Krim beruhigt war, brach der Großwesir Osmanpascha, nachdem er, weil Mangel an Lebensmitteln drohte, sein gegen zweymahlhunderttausend Mann starkes Heer um beyläufig vierzigtausend verdünnt hatte, mit selbem von Kastemuni nach Erserum auf [1]). Ferhadpascha, der bisherige Oberfeldherr in Persien, war zurückberufen, und in Tokat freundlich nach Constantinopel ent-

[1]) Das letzte Antwortschreiben Osmanpascha's an den Schah, entworfen vom Reis Efendi Hasanbeg (dem Vater des Geschichtschreibers) im v. Diez'schen Insch a auf der k. Bibliothek zu Berlin XLV. Bl. 54.

lassen worden [1]). Schon zu Erserum murrte das Heer über Mangel an Lebensmitteln, noch mehr in den Ebenen von Tschaldiran, wo der Wesir Tschighalisade, damahls Statthalter von Wan, mit sechstausend gewählten Truppen entgegenkam, und nach gehaltener Musterung des ganzen Heeres der Marsch, der bisher nach Nachdschiwan gelautet, nach Tebris verkündet ward. Derselbe ging über Merend und Choi. Beym kleinen Orte Soffian ward die Vorhuth des Heeres vom tapferen persischen Prinzen Hamsa überfallen, und mit dem Verluste von siebentausend Mann geschlagen; denselben zu rächen sandte der Großwesir den Sohn Cicala's mit siebzehntausend Mann, und den Statthalter von Diarbekr, Mohammedpascha, voraus, welche sich mit gleichem Verluste wider Prinzen Hamsa schlugen, und dann vor den Thoren von Tebris zu Schenb Ghasan, d. i. am herrlichen Grab-
21. Sept. 1585 dome des Mongolen-Kaisers Ghasan, lagerten. In der Stadt war Alikulichan nur mit einigen tausend Mann, weil nach dem Tode Emirchans, des Hauptes der Turkmanen, kein turkmanischer Stamm unter Alikulichan, ihrem erklärten Gegner, ins Feld ziehen wollte; ein Ausfall, den er auf Cicala's Lager machte, kostete diesem dreytausend Mann, worunter der Pascha von Meraasch. Nächtlicher Weile zog Alikulichan ab, und die Stadt war in der Bothmäßigkeit der Osmanen; zwar hatte der Großwesir sie von Mord und Plünderung zu verschonen gewünscht, aber einige im Bade todt gefundene Türken gaben den zügellosen Soldaten den erwünschten Anlaß zu allgemeinem Gemetzel und Raub. Drey Tage, drey Nächte dauerte das Schlachten in der unglücklichen Hauptstadt Aserbeidschan's [2]).

Tebris, dessen Nahme sowohl warmfließend, als fieberfliehend bedeuten kann, wahrscheinlich das Gabris des Ptolemäus, erkennt nach den Quellen morgenländischer Geschichte als seine Erbauerinn die Frau Sobeide, die Gemahlinn Harun Raschid's. Neun und sechzig Jahre darnach vom Erdbeben verwüstet, vom Chalifen Motewekkil wieder aufgebaut, und zwar unter dem Talismane des Scorpions, der zwar Erdbeben, aber nicht Überschwemmungen abwenden soll, wurde Tebris am meisten durch Ghasanchan, den mongolischen Kaiser, verherrlicht, der die Stadt mit einer Mauer von sechstausend Ellen im Umkreise umgab, und in der Entfernung einer kleinen halben Stunde sich selbst einen herrlichen Grabdom baute. Seine beyden großen Großwesire, Reschideddin und Tadscheddin Alischah, bauten, jener die nach ihm genannte Vorstadt Welian, dieser die noch heute im Schlosse seinen Nah-

[1]) Schreiben Osmanpascha's an Ferhad in dem Inscha der Sammlung der v. Diez'schen Handschriften auf der k. Bibliothek zu Berlin XLV. Bl. 78. [2]) Aali XXX. Begebenheit Bl. 435. Petschewi Bl. 169. Selaniki S. 176. Die Geschichte Abdi's der Eroberung von Tebris; Hasanbegsade Bl. 145.; Raussatul-ebrar Bl. 315. Tabiisade Bl. 182; Abdurr-ahman's Geschichte Bl. 10. Nochbetet-tewarich Bl. 190. Minodoi L. VIII. Sagredo L. VIII., und nach den zwey letzten Knolles, p. 685 — 688. Mezeray. L. XVI. p. 778; von diesem wird Schenb Ghasan in Sanchassan verstümmelt.

men tragende große Moschee, deren innerer Umfang zweyhundert fünfzig Ellen [1]). Basar und Meidan, d. i. Markt- und Rennplatz, werden unter die schönsten persischen Städte gerechnet [2]). Die Ebene von Tebris, welche sich vom Berge Sehend nach dem See von Urmia zieht, dessen Wasser, wie das von S. Filippo bey Siena, Model mit dem schönen durchsichtigen Steine, dem sogenannten Marmor von Tebris, durchseigernd ausfüllt [3]), wird ihrer Schönheit willen nicht nur mit den vier irdischen Paradiesen des Ostens, mit den Ebenen von Soghd, Schaab-bewwan, Damaskus und Obolla, sondern auch mit den überirdischen acht verglichen, und wird deßhalb auch Sekis dschennet [4]), d. i. die acht Paradiese, genannt. Vortreffliche Äpfel, Birnen, Aprikosen und Trauben sind die Erzeugnisse der Natur; die der Kunst, baumwollene, seidene Stoffe, worunter die gestreiften Kaßab derjai [5]) die Saranges [6]) der alten Perser zu seyn scheinen. Wenn andere Städte Persiens durch die Grabstätten von den Abkömmlingen der Imame oder anderer Heiligen berühmt, so ist es Tebris als Geburtsort oder Grabstätte der größten persischen panegyrischen Dichter: Enweri's, Chakani's, Farjabi's [7]), des Chodscha Hemam, des Zeitgenossen Saadi's, Mohammed Attar's, des Verfassers des romantischen Gedichtes Solne und Jupiter [8]); endlich dreyer der größten Mystiker, Schemseddin Tebrisi's, des geistlichen Lehrers des großen Mewlana Dschelaleddin, des lyrischen mystischen Dichters Kasim, welcher Kasimol-envar, d. i. der Vertheiler der Lichter, heißt, und Mahmud Schebesteri's, des Verfassers des Gülscheni raf, d. i. des Rosenbeetes des Geheimnisses, des in Europa bisher kaum dem Nahmen nach bekannten Lehrgedichtes mystischer Poesie.

Im Besitze so herrlicher Stadt, war der Großwesir auf die Befestigung derselben durch eine Mauer bedacht. In fünf und dreyßig Tagen wurde die Stadt mit einer Mauer von zwölftausend siebenhundert Ellen umfangen. Wiewohl schon sehr kränkelnd, wohnte der Großwesir dem Freytagsgebethe bey, wo jetzt nach einem seit der Eroberung durch Sultan Suleiman verflossenen halben Jahrhunderte wieder zum ersten Mahle nicht nur das Lob Ali's, sondern auch das der andern drey Chalifen seiner Vorfahren von den Kanzeln tönte [9]). Hälfte Septembers wurde das osmanische Heer, das unter Cicala's Befehle bey Schenb Ghasan einige und dreyßigtausend Mann stark lagerte, vom persischen Prinzen Hamsa, auch Kotschkapan, d. i. der Bocksnasige, genannt, mit beyläufig zwanzigtausend Mann angegrif- 27. Sept. 1585

[1]) Dschihannuma S. 387. [2]) Chardin und Dupré II. 240. [3]) Morier's first journey d. p. 278. und Morier's second journey p. 285. [4]) Minadoi p. 312. [5]) Dupré II. S. 340. [6]) Tschebarreng, die Vierfarbigen. [7]) Hamdullah's Geographie in Ouseley's travels III. p. 416, und Dschihannuma S. 382. Geschichte der persischen Redekünste Enweri S. 88, Chakani S. 125. Farjabi S. 130, Hemam S. 204, Assar (nicht Akar) S. 254. [8]) Mihr u Muschteri. Ein Prachtexemplar davon auf der kaiserl. Bibliothek Nro. 208. [9]) Aali S. 437 und Geschichte Abdi's S. 345 und die Ebulwefa's.

fen, und mit ungeheurem, auf zwanzigtausend Mann geschätztem Verluste geschlagen [1]). Unter den Todten der Statthalter von Diarbekr, Mohammedpascha, unter den Gefangenen der Statthalter von Karaman, Muradpascha, der mit dem Pferde in einen Brunnen stürzte, und daher den Nahmen Kujudschi, d. i. der Brunnengraber, erhielt,
25. Oct. 1585 ein vorbedeutungsvoller Nahme, der fünf und zwanzig Jahre später auf andere Art in blutige Erfüllung ging. Nach diesem großen Verluste ernannte der Großwesir den Eunuchen Dschaafer, welcher als Statthalter von Tripolis in Syrien unter Ibrahim wider die Druſen zu ziehen sich geweigert, zum Statthalter von Diarbekr, mit dem Versprechen, in drey Jahren die Statthalterschaft von Ofen mit drey Roßschweifen zu erhalten. Er selbst lagerte bey Schenb Ghasan, am fünf und achtzigsten Tage nach seinem Aufbruche von Erserum, um, wie er dem Heere versprochen, den Rückzug anzutreten. Da erschien zum dritten Mahle der den Türken so fürchterliche bocksnasige persische Prinz mit acht und zwanzigtausend Reitern, mit denen er dem Park des osmanischen Heeres achtzehntausend Kamehle wegnahm. In der Schlacht, welche der todtkranke Großwesir kaum zu leiten im Stande, fielen abermahls mehr als zwanzigtausend Türken, und nach derselben gab er
29. Oct. den Geist auf [2]). Die fünfte Schlacht, welche Cicala's Sohn nach Osman's letztwilliger Anordnung als Oberfeldherr den Persern lieferte, war die einzige der fünf bisher gelieferten, in welcher der Vortheil des Sieges auf der Seite der Osmanen, dreytausend Perser wurden in einen Sumpf gejagt. Als Cicala's Bericht zu Constantinopel anlangte, wurden Siegesfeste angeordnet, die Eroberung von Tebris
Nov. zu feyern. Das kaiserliche Siegel, welches Mohammedbeg überbracht hatte, wurde dem neunzig Jahre alten halbblöden Mesihpascha als Großwesir verliehen [3]). Nach Osmanpascha's schriftlich dem Sultan als Vermächtniß hinterlassenem Rathe wurde der Sohn Cicala's zum Oberfeldherrn ernannt, aber die Gegenpartey, an deren Spitze der Lehrer des Sultans, der Geschichtschreiber Seadeddin, brachten den schwachen Sultan dahin, den Mitgliedern des Diwans jedem einzeln seine Meinung abzufragen, ob sie Dschigalesade oder Ferhadpascha zum Oberfeldherrn würdiger hielten. Durch getheilte Stimmen und des Sultans Schwäche geschah es, daß zwey kaiserliche Handschreiben gleichlautend an Cicala und Ferhad ergingen, deren jedes dem, an
21. May 1586 den es gerichtet war, den Oberbefehl in Persien übertrug [4]). Ferhad brach mit fünftausend Janitscharen, mit den Rotten der Sipahi, Silihdare, mit tausend Kanonieren, tausend Zeugschmieden, tausend Fuhrleuten des Geschützes auf [5]). Indessen wurde Dschaafer zu Te-

[1]) Minadoi S. 319. [2]) Minadoi S. 323. Aali, Petschewi, Selaniki, Hasanbegsade; das Datum Eytzing's Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [3]) Aali Bl. 440. Petschewi Bl. 200. Hasanbegsade Bl. 47. Eytzing's Bericht. [4]) Selaniki S. 188. Aali Bl. 440. [5]) Selaniki S. 188.

briſ durch das perſiſche Heer, von den Chanen Tokmak und Ali befehligt, belagert, und als Ferhad nach Erſerum kam, war die Nothwendigkeit, Wan, Eriwan und Tiflis zu beſchützen, dringender. So hielt Tebriſ eine Belagerung von zehn Monathen aus, binnen welchen ſich die Osmanen achtundvierzigmahl mit den Perſern ſchlugen, die Feſtung zwölfmahl berennt, und drey große Hauptſtürme geliefert wurden [1]). Der Prinz Hamſa ſchlug während der Belagerung die Paſchen von Selmas und Eriwan, und verheerte die erſte dieſer beyden Städte. Zu gleicher Zeit ſann Simon von Georgien verrätheriſchen Anſchlag auf Tiflis [2]). Dem Oberfeldherrn gelang es endlich, Tebriſ zu entſetzen, Tiflis zu befreyen größten Theils durch Einverſtändniß mit den turkmaniſchen Fürſten des perſiſchen Heeres [3]), durch deren Verrätherey Prinz Hamſa nicht gehörig unterſtützt, zuletzt ein Opfer derſelben fiel [4]).

Nur die inneren Unruhen der Thronfolge und des äußeren Krieges, mit welchem Perſien damahls von Seite der Uſbegen bedroht war, erklären den, trotz ſo vielen erlittenen Niederlagen, doch zuletzt ſiegreichen Erfolg der osmaniſchen Heere, und da Schah Abbas der Große, der Nachfolger Chodabende des Halbblinden, in der Folge ein gefährlicherer Feind des osmaniſchen Reiches auftritt, als weiland Schah Ismail unter Sultan Selim, dringt ſich auch hier wieder die Kunde ſeiner gewaltſamen Thronbeſteigung und der Unruhen, welche dieſelbe herbeygeführt haben, durch den in einander greifenden Zuſammenhang mit den Begebenheiten des perſiſchen Krieges, auf. Die ungezügelten Stämme der Turkmanen, deren Hader mit den Kurden den Thron der Schahe, wie oben erzählt worden, zu wiederhohlten Mahlen gefährdet und mit Blut befleckt, lähmten auch dießmahl des Schahs Kraft im Feldzuge von Tebriſ. Die Turkmanen verziehen weder die Blendung und den Kerkertod ihres geliebten Hauptes Emirchan, noch die Wahl ſeines Nachfolgers, des ihnen zum Haupte geſetzten Alikulichan [5]); deßhalb entzogen ſie die dem perſiſchen Heere ſo nöthige Verſtärkung ihrer ſtreitbaren Horden. Der Schah im größten Bedrängniſſe lud ihre angeſehenſten Häupter, Mohammedchan und Chalife Soltan, freundſchaftlichſt ein, mit ihren Truppen das Lager zu verſtärken. Sie beſchloſſen hinterliſtig, Tahmasip, den dritten Sohn

[1]) In dieſe Zeilen zwingt mich die Fülle des Stoffes die ganze Belagerungsgeſchichte von Tebriſ zuſammenzudrängen, welche, vom Aſtronom Wefa (welcher den Feldzug mitmachte) beſchrieben, einen Quartanten von 174 Blättern füllt. Nali Bl. 440, Petſchewi und Selaniki erzählen beſonders zwey Großthaten; die eine die Wegnahme eines 120 Pfündners aus den Laufgräben, und die andere die Bravour des Deli Faik, welcher ſich ſpäter bey der Belagerung von Erlau auszeichnete, und welchen der Fünfkirchner in Ungarn kannte. Petſchewi Bl. 199. [2]) Minadoi L. IX. [3]) Ein Turkmanen aufwiegelndes Schreiben Cicala's, wodurch er dieſelben zur Rache der an Emirchan begangenen perſiſchen Verrätherey aufſtachelt, im Deſturulamel Nr. 109. [4]) Minadoi L. XX. S. 364, womit dieſe treffliche Geſchichte aus dem Munde von Augenzeugen endet. [5]) Minadoi L. VI. p. 247.

des Schahs, zum Vorsteher zu begehren; diesen hofften sie dann auf den Thron zu heben, mit dem Ausschluß der beyden anderen Söhne, des tapferen Hamsa, und des jungen, zur Statthalterschaft von Chorasan ernannten Abbas. Sie kamen mit zehntausend Mann zum Schah, der ihnen die Bitte gewährte. Sobald ihnen der Prinz übergeben war, wandten sie die Zügel statt gegen Tebris nach Kaswin [1]). Hamsa Mirsa, der Gefahr wohl gewahr, raffte zwölftausend Mann zusammen, verfolgte sie, schlug sie, ließ die beyden Anführer, Mohammedchan und Chalife Soltan, köpfen, und sandte den Bruder ins Schloß der Vergessenheit, welches durch seine Festigkeit alle Hoffnung der Eingeschlossenen und Stürmenden verlacht [2]). Fünftausend Turkmanen entflohen nach Bagdad, wo sie osmanische Dienste nahmen, die übrigen brachte Prinz Hamsa zu Kaswin in Ordnung und Gehorsam. Als er zu Ende des Feldzuges, die Truppen in die Winterquartiere führend, dort angelangt war, wurde er, während er betrunken schlief, von einem seiner Lotterbuben, Nahmens Dschudi [3]), auf Eingebung Esmachan's, des Hauptes des Stammes der Schamlü, erstochen. Ob den Anstifter eigene Rachsucht, ob durch ihn Prinz Abbas den Brudermord, oder der Schah selbst den Sohnesmord angestiftet, läßt sich bey der Verschiedenheit der Angaben nicht mit Gewißheit ausmitteln [4]).

Junius 1587 Mit des Vaters gern gegebener oder erzwungener Einwilligung bestieg Abbas noch bey dessen Leben den Thron, den er das Jahr hierauf mit dem Blute aller starrigen Chane der turkmanischen Stämme der Ustadschlü, Schamlü, Rumlü und Sulkadri verkittete [5]). Sogleich nach Hamsa's Morde hatte Schah Chodabende Friedensantrag an die Pforte gelangen lassen, mit dem Bedeuten, daß er bereit sey, den Sohn des ermordeten Sohnes Hamsa, den Prinzen Haider Mirsa, als Bürgen seiner friedfertigen Gesinnung an die Pforte zu senden [6]); ein Antrag, wozu Chodabende vielleicht aus Vorliebe für Abbas bestimmt ward, um den einzigen übrigen Nebenbuhler in Feindesland zu entfernen, wahrscheinlicher aber bloß um desselben Leben durch solche Verbannung zu sichern vor dem Oheim. Auf diesen Antrag hatte eine kurze Waffenruhe Statt, denn man konnte sich über Gendsche und Karabagh, das die Osmanen begehrten [7]), nicht vereinigen [8]).

Zwey Monathe, nachdem der Serdar Ferhadpascha Tebris entsetzt hatte, unterwarf er den osmanischen Waffen den Chan von Guherdan (einem auf dem Wege von Tebris nach Bagdad gelegenen Orte), welches vormahls sein Nahmensgenosse Ferhad, der Sohn des Linkhandigen, als Statthalter von Bagdad berennt, aber nicht erobert

[1]) Minadoi L. IX. p. 341, und einstimmig mit demselben die Belagerungsgeschichte Ebulwefa's Bl. 67. [2]) Minadoi L. X. p. 341. [3]) Dschudi, nicht Hoodee, wie bey Malcolm. [4]) Nach dem Nochbetet-tewarich Bl. 243 bloß auf Esmachan's Anstiften. II. B. S. 398. Note. [5]) Das Nochbetet-tewarich gibt ihre Nahmen. [6]) Selaniki S. 205. [7]) Pezzen's Bericht vom Junius 1587 nennt den persischen Gesandten Musachan. [8]) Pezzen's Bericht vom Junius 1587 im k. k. Hausarchive.

hatte [1]). Wichtiger war die Schlacht, welche er fünfzehn persischen Soltanen, welche in der Gegend von Bagdad fünfzehntausend Mann vereint hatten, auf der sogenannten Kranichswiese zu liefern sich gezwungen sah. Spottweise sandten sie ihm Abgeordnete mit einer Weiberhaube, Helmen mit Bogen, Pfeile, Keule und Kranichsnetzen, und mit der Bothschaft: „Hast du keine Lust, dich mit uns zu schlagen, so „setze die Weiberhaube, sonst aber den Helm auf, nimm Bogen, Pfeil „und Keul, und sieh, ob du uns in dem Netze als Kraniche fangen „kannst.“ Ferhadpascha empfing die Abgeordneten höflich, verehrte ihnen tausend Ducaten und Gläser, und sandte sie mit der Antwort zurück: „er komme sie zu kaufen oder zu brechen.“ Von sechstausend in aller Eile zusammengerafften Kurden verstärkt, überfiel er die fünfzehn Soltane. Drey Tage und Nächte währte der Kampf, der mit Niederlage der Perser und reicher Beute von schönen tscherkessischen Knaben und Mädchen endete. Fünfzehn sandte Ferhad dem Sultan zum Geschenke, und erhielt dafür mit belobendem Schreiben juwelenbesetzten Säbel und zwey Kaftane [2]). Noch ist der Eroberungen und Siege zu erwähnen, womit während der Belagerung von Tebris und hernach Dschighalesade als Oberfeldherr und Statthalter von Bagdad die osmanischen Waffen krönte. Zu Bagdad angelangt, betrat er die Stadt nicht, sondern stieg im Lager ab, und ließ verkünden, daß er mit dem Heere das Feld halten werde. Das Gebieth von Dissul, der auf dem Wege von Bagdad nach Persien gelegenen Stadt [3]), wurde von einer Familie von Seiden, d. i. Abkömmlingen des Propheten, als erbliches Eigenthum beherrscht. Nach dem Tode Seid Ali's hatte von seinen zwey Brüdern der jüngere, Seid Sunbur, den älteren, Seid Elias, verdrängt; dieser wandte sich um Hülfe an Dschighalesade, der, dessen Sohn als Geißel fordernd, ihn wider den Bruder noch mehr aufhetzte, und dann Dissul sammt den Schlössern Derteng, Pilur, Nawer, die Stadt Nehawend, und das in der Nähe desselben gelegene Surchbid erobert. Nach Nehawend's Eroberung bothen ihm der Statthalter von Loristan, Schahwerdichan, und der von Hamadan, Schamud Kormaschan, mit vereinten Kräften die Spitze; sie wurden geschlagen, dieser gefangen, jener, der sich nur mit acht Reitern gerettet, kam hernach freywillig, sich und sein Land dem Zepter der Osmanen zu unterwerfen [4]). Als Statthalter von Bagdad trug der genuesische Renegat der Pforte nützliche Vorschläge über die zu verbessernden Einrichtungen seiner Statthalterschaft vor: daß, da die Straße über Lahsa durch die Wüste für die persischen Pilger so ungemein gefährlich und beschwerlich, eine unmittelbare Pilgerkarawane von Damaskus wie von Bagdad aus eröffnet, und der Statthalter hier wie

[1]) Aali Bl. 442. [2]) Eben da. Petschewi Bl. 201. [3]) Dieselben eben da, und in der Sammlung von Staatsschriften Defturul-amel des Reis Efendi Ssari Abdullah die zwey Schreiben Dschighalesade's an den Seid Elias Nr. 107 und 108. [4]) Aali Bl. 447. Petschewi Bl. 201.

dort als Emirol hadsch, d. i. Fürst der Wallfahrt, ernannt werden möge [1]); daß, da die beyden Wallfahrtsstätte Nedschef oder Mesched Ali, d. i. die Grabstätte Ali's, und Kerbela, d. i. die Grabstätte Husein's, durch Mangel an Wasser verödet, denselben durch die Grabung eines schon von S. Suleiman anbefohlenen Canals von Mesib aus (wo der Euphrat übergesetzt wird), abgeholfen werden möge [2]). Nützliche Vorschläge, welche zwar unbeachtet blieben, aber von dem Verwaltungstalente und dem Duldungsgeiste des genuesischen Renegaten zeugen, der als osmanischer Sunni nicht fanatischer Orthodoxe genug, um den persischen Ketzern Schii nicht sichere und leichtere Wallfahrt nach Mekka und den Grabstätten ihrer so hochverehrten Imame Ali und Husein, zu gönnen.

Das nächste vorletzte Jahr des persischen Krieges trugen Ferhadpascha, der Serdar, und Dschaaferpascha, der Statthalter von Schirwan, ihre vereinten Waffen in das herrliche Land Karabagh, dessen Nahme schon das schwarz, d. i. tief grünende Gartenland, bezeichnet, und besetzten die Hauptstadt Gendsche, welcher der Ruhm genügen kann, daß sie die Vaterstadt des größten romantischen Dichters der Perser Nisami's, des Sängers von Chosrew und Schirin, von Leila und Medschnun, von den sieben Schönheiten Behramgur's und dem Heldenbuche Alexander's [3]). Die Paschen theilten sich in die Befestigung
1. Sept. 1588 der neueroberten Stadt. Im Umkreise von sechstausend Ellen wurde dieselbe mit Mauern umschlossen, nach vierzig Tagen verkündeten von den neu aufgeführten Bollwerken die Kanonen die Vollendung des
9. Oct. Werkes [4]); auch die Moscheen, deren die meisten unter persischer Herrschaft verfallen waren, wurden wieder hergestellt, dreytausend fünfhundert Mann als Besatzung zurückzulassen [5]). Die Einnahme Gendsche's und Karabagh's wurde durch die Abwesenheit des Schahs erleichtert, welcher in Chorasan wider den östlichen Gränzfeind des persischen Reiches, wider den Chan der Usbegen, zu Felde lag. Dieser, Abdullah, hatte Herat nach einer Belagerung mehrerer Monathe eingenommen, und alle Bewohner Schii niedergemetzelt. Im folgenden Jahre sandte er seinen Sohn Abdulmumin Chan, welcher in Meschhed keinen Perser ungemordet ließ. Abdullahchan selbst hielt zu Nischabur, Sebsewar, Isferain, Mahulat, Tun, Chiabad, Tabs und Hesar ein allgemeines Perserschlachten [6]). Auf solche Weise vom östlichen Gränzfeinde noch härter und barbarischer bedrängt, als vom westlichen, fand es Schah Abbas nöthig, mit diesem Frieden zu schließen. Zu diesem Ende sandte er den Neffen Haider Mirsa, dessen Sendung schon der Vater Chodabende angetragen hatte, in der Begleitung von

[1]) In des Reis Efendi Essari Abdullah's Sammlung von Staatsschriften Nro. 111. [2]) Eben da Nro. 112. [3]) Geschichte der persischen Redekünste. S. 105 — 119. [4]) Selaniki S. 223. [5]) Derselbe S. 227. [6]) Nochbetet-tewarich Bl. 224.

vier Chanen Bothschaftern (deren erster Mehdikulichan Tschauschli) [1]), mit einem Gefolge von mehr als tausend Persern, tausend fünfhundert Pferden, dreyhundert dreyßig Maulthieren [2]). Selaniki, der Geschichtschreiber (kurz vorher als Schreiber der Sipahi in Ruhe gesetzt) [3]), wurde zum Mihmandar, d. i. Gastführer, ernannt; ein uraltes Amt der Gastfreundschaft morgenländischer Höfe, welches schon zu Zeiten des Darius Omares als Führer der Fremden versah [4]). Ungeheuer war der Zulauf der Volksmenge, den Einzug des Bothschafters zu sehen, aber besonders zahlreich die Weiber von den mindesten bis zu den höchsten Classen, sey es aus reiner Neugierde, sey es aus höchst gewünschter Gelegenheit zu verliebtem Stelldichein. Im Bade bey der Moschee Sultan Bajesid's brachten allein fünfhundert Weiber die ganze Nacht zu, was Anlaß zu manchem wohl nicht ungegründeten Verdachte der Ehemänner, deren viele am Morgen ihre Weiber fortschickten, die meisten aber sich dennoch mit ihnen wieder aussöhnten [5]). Das Serai Pertewpascha's wurde für den Bothschafter und den Prinzen eingerichtet, täglich wurden ihnen hundert Schafe, hundert Hüte Zucker, hundert Wachskerzen und die übrigen Nahrungsbedürfnisse in gleichem Verhältnisse verabfolgt [6]); die Weßire wetteiferten mit festlichen Gastmahlen und die Dichter in Lobgedichten, den Empfang der Friedensbothschaft zu feyern [7]). Der Friede begann vom nächsten Frühjahre. Durch denselben wurde Tebris mit dem dazu gehörigen Gebiethe Aserbeidschan's, Gendsche und Karabagh, Schirwan und Gurdschistan (Georgien), Loristan und Schehrsol osmanischer Herrschaft unterworfen. Der Beglerbeg von Eriwan, und der Muteferrika, Husein Aga, überbrachten als Gegenbothschafter die türkische Friedensurkunde, welche höchst merkwürdig, weil sie außer der erwähnten Länderabtretung die Ausgleichung einiger der wichtigsten Religionsstreitigkeiten, welche die Osmanen und Perser als Sunni und Schii mit gewöhnlichem Sectenhasse von einander trennen, als unerläßliche Bedingniß voraussetzt; eine Voraussetzung, welche doch nur bloß der Form willen, und um das orthodoxe Gewissen des Sultans zu beschwichtigen, gemeint seyn konnte, oder geflissentlich als Samenbehälter neuen Religionskrieges angesetzt war, weil die Erfüllung dieser Bedingniß fast die vollkommene Bekehrung der Schii zur Lehre der Sunni in sich schloß, die unmöglicher, als die Vereinigung griechischer und lateinischer Kirche. 21. März 1590

„Der Friede ist hergestellt unter der Bedingniß, daß künftig kein „Schimpf und Hohn gesprochen werde den Gefährten des Propheten, „den Hochgeehrten, den Vätern der streitenden Kirche, den Imamen „(Gott sey ihnen gnädig allen zusammen), auch keine Fehde und böse

[1]) Das Schreiben des Großweßirs Sinan durch Mehdikulichan als Recreditiv desselben im persischen Inscha Nro 67. [2]) Selaniki S. 233. [3]) Derselbe eben da. [4]) Arriani expeditio Alexandri. L. I. 16. [5]) Selaniki S. 236. [6]) Derselbe S. 237. [7]) Eben da und Petschewi Bl. 205.

„Nachrede wider die Mutter der Rechtgläubigen, die Geliebte des „Herrn der Apostel, wider Aische, die Keusche, welche von Gott be„lobt, und deren Keuschheit durch himmlisches Diplom erprobt [1]), „und wider ihren Vater Ebubekr, den Wahrhaftigen, Getreuen, den „Reinen und Freyen laut den hierüber klar ausgesprochenen Überliefe„rungen aus dem Munde des Propheten, nähmlich: Meine Gefähr„ten sind wie die Gestirne, welchem ihr immer folgt aus denselben, „so werdet ihr auf den wahren Weg geleitet; und wieder: Bey Gott! „meine Gefährten sollt ihr achten nach mir; wer sie liebet, liebt mich; „wer sie hasset, haßt mich; wer sie belästigt, belästiget Gott, der ihn „vielleicht dafür bestrafen wird; und endlich: Nichts ist verhüllt der „Aische, denn die Offenbarung ist keines Weibes Kleid außer Aische's. „Diese über allen Zweifel erhabenen Überlieferungsstellen sollen, wie „es Euer Ahnherr, Schah Tahmasip, versprochen, beachtet, und je„der Fluch und Schimpf auf die Sunni eingestellt seyn.“ Nach dem, was beym Ausbruche des persischen Krieges unter Selim I. über die große Kirchenspaltung der Sunni und Schii, welche nicht nur eine religiöse, sondern auch eine politische, und daher als nie auszufüllende Kluft so weiter klafft, ausführlich gesagt worden, bedarf die vorhergehende Stelle der Friedensurkunde kaum einiger Bemerkung. Ganz gewiß sind die Sunni, welche der Sure, welche, um die Reinigkeit Aische's von allem bösen Leumund zu waschen, vom Himmel gesendet ward, blinden Glauben schenken, die besseren tactfesten Gläubigen; aber eben so gewiß sind die Schii oder Abweichenden, welche trotz der Sure nicht glauben wollen, daß Aische in jener abenteuerlichen Nacht, wo sie im Feldzuge wider die Beni Moßtalak mit dem Sohne Ssafwan's sich von dem Zuge verlor, ihre Reinheit ganz, so wie es sich für die Gemahlinn des Propheten ziemte, erhalten habe, die Vernünftigeren: jene die Rechtgläubigen, diese die Ketzer. Als Mohammed die vier treuen Gefährten seiner Prophetensendung, Ebubekr, Omar, Osman, Ali, um ihre Meinung über jenes Abenteuer gefragt, stimmten die ersten drey, daß über die Mutter der Rechtgläubigen kein Verdacht walten könne; der letzte allein war der Meinung, daß die Sache doch nähere Untersuchung verdiene; da kam die Sure [2]) vom Himmel, im selben Jahre verfinsterte sich die Sonne, und der Vers des Mittags [3]) der Lichtsure beruhigte die Gemüther. Aische's rein gewaschene Ehre trat wie die Sonne aus der Verfinsterung mit neuem Glanze hervor. Die vom Himmel gesandte Sure schloß Ali und den satyrischen Dichtern, welche sich über das nächtliche Abenteuer lustig gemacht, den Mund; aber in Aische's Gemüthe saß tief die Ra-

[1]) Die XXIV. Sure des Korans, welche Aische nach ihrem Abenteuer mit dem Sohne Ssafwan's von allem Verdachte rein sprach. S. auch Mohammed, ein historisches Schauspiel. Berlin, 1821. [2]) Die XXIV. [3]) Der 11. der XXIV. Sure, welche die des Lichtes heißt. Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln im J. 6 (627).

che ihrer durch Ali's Zweifel gekränkten Ehre. Dreyßig Jahre darnach befeuerte sie selbst aus ihrer Sänfte die Schlachtreihe der Feinde Ali's in der sogenannten Schlacht des Kamehls bey Baßra [1]), und bereitete dem Gegner den Verlust des Chalifates. Aus jener Äußerung Ali's also diese weibliche Rache, und aus dieser der Haß der Schii als Freunde Ali's wider Aische, wider ihren Vater Ebubekr, wider Omar und Osman, welche sich vor Ali ins Chalifat drängten, und wider Moawia, welcher das Chalifat aus der Familie Mohammed's in die Ommaja's übertrug. Der gesetzlichen Erbfolge nach stand Ali als Mohammed's erster Eidam dem Chalifenstuhle ohne Zweifel näher, als der Schwiegervater Ebubekr, als Omar, und selbst als Osman, wiewohl dieser mit zwey jüngeren Töchtern Mohammed's vermählt war; die Ketzer stehen also im Staatsrechte des Islams auf der Seite der Legitimität, und die Rechtgläubigen, als Vertheidiger der Rechte der drey Chalifen vor Ali, verfechten die Sache der Usurpation. Doch nun zurück nach Constantinopel.

Unter den mannigfaltigen Veränderungen der Statthalter [2]), Defterdare [3]), Richter [4]) und Secretäre [5]), welche während des Zeitraumes des erzählten persischen Krieges Statt fanden, können wir hier nur der wichtigsten, nähmlich des Wechsels der Großwesire und Mufti, erwähnen. Osman's Nachfolger, der neunzigjährige blöde Mesih, war nach sechs Monathen abgesetzt, und die höchste Würde des Reiches zum zweyten Mahle dem Siawusch übertragen worden, welcher dieselbe nach dem weiter unten zu erzählenden Janitscharenaufruhre dem Sinanpascha abtreten mußte. Dieser hatte durch Frauen oder Verschnittene im Harem noch unter der Großwesirschaft Siawuschpascha's, und durch ein Geschenk von hunderttausend Ducaten Mittel gefunden, den Verbannungsort Maghalghara mit der Statthalterschaft von Damaskus zu vertauschen [6]), von wo er als Großwesir April 1589
nach Constantinopel zurückkam. Des Mufti Tschiwisade, dessen Fetwa von wenigen, doch glänzenden Worten wie Zahlperlen [7]), welchem dem ersten aller Mufti die Ehre ward, vom Großwesir (Osmanpascha) besucht zu werden [8]), und welcher der erste den Vortritt vor den Kadiaskeren und dem Lehrer des Sultans erhalten hatte, Nachfolger war Scheichi [9]), nach welchem Bostanzade Efendi, Verfasser arabischer und

[1]) Im sechs und dreyßigsten Jahre der Hidschret (656). Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln. [2]) Beförderungen der Statthalter in Selaniki S. 176, 198, 201, 215, 264, 270, 271, 272. [3]) Derselbe S. 177, 179, 189, 203, 212, 215, 257, 260; die merkwürdigste davon Aali's, des Geschichtschreibers, zum Defterdar von Rumili S. 216. [4]) Derselbe S. 202, 203, 211, 242, 250, 252, 255. [5]) Die merkwürdigste die des Geschichtschreibers Selaniki zum Secretäre der Silihdare S. 220, der Sipahi S. 233; zum Rusnamedschi S. 263; zum Muhasebedschi von Anatoli S. 278; zum Muteferrika eben da. [6]) Selaniki S. 198 und Pezzen's Bericht vom J. 1588, im k. k. Hausarchive. Sum. delle rel. venet. Settembre 1588, im k. k. Hausarchive. [7]) Attaji in der Lebensbeschreibung Tschiwisade's, welche die 175. [8]) Mouradjea d'Ohsson III. p. 500. [9]) Abdul-kadar, Scheichi's Lebensbeschreibung in Attaji die 385.

türkischer Verse, den ersten Sitz der Gesetzwürden einnahm [1]). Unter
Febr. ihm wurden zum ersten Mahle die sieben heiligen Nächte des Jahres,
1588 nähmlich die Nacht der Empfängniß, der Geburt und Himmelfahrt des Propheten, der Koransendung, die beyden unmittelbar vor dem großen und kleinen Bairam, die der Diplome [2]), wo die Schutzengel über die aufgezeichneten Thaten Rechnung legen, durch Lampenbeleuchtung auf den Thürmen der Moscheen gefeyert [3]). Ebu Nemi, der Scherif von Mekka, welcher den Bericht über die Nothwendigkeit der Erneuerung des Überzuges der Kaaba mit einem ansehnlichen Geschenke von reichen Stoffen Atlas, Kottun und Bogasin, zehn Centner Aloe von Sokotora und Komar, und fünf und sechzig Kokusnußschalen voll eingemachter indischer Früchte eingeschickt hatte [4]), kam vier Jahre hernach selbst nach Constantinopel als Scherif von Mekka, des Sultans als Beschützers der heiligen Stätten des Islams, Hand zu küssen. Siadoghli von Gendsche, der ehemahlige Befehlshaber der Landschaft Karabagh, welcher, um diese erblich zu erhalten, selbst nach Constantinopel gekommen, wurde, statt in der Väter Statthalterschaft, in die sieben Thürme gesetzt [5]). Nicht viel günstigere Aufnahme fand der Gesandte des Herrn von Gilan, Ahmed Gilan, welcher während des Krieges kein Zeichen der Freundschaft gegeben, und welchem man nun nicht günstiges Gehör verleihen wollte, um den persischen Frieden nicht zu stören [6]). Wirklich kamen in der Folge zwey persische Bothschafter mit Schreiben des Schahs, die, bloß wider Ahmed von Gilan gerichtet, die Nichtigkeit seiner Anmaßungen auf die Landesherrlichkeit von Gilan aus einander setzten [7]). Vor ihnen, und gleich nach geschlossenem Frieden, hatte der persische Gesandte, Kara Ahmed Soltan, die Abgränzung und die Abtretung von Nehawend begehrt, und einen anderen Oberstthofmeister für den Prinzen Haider Mirsa mitgebracht; demselben ward ehrenvoller Empfang gewährt, aber kein Wort von Nehawend vorzubringen, und auch die Änderung des Oberstthofmeisters nicht gestattet [8]), ob vorwaltendem Verdacht, daß Schah Abbas nur Mittel und Gelegenheit suche, sich des Neffen zu entledigen, und den Krieg von Neuem zu beginnen. Als Vorsichtsmaßregel wurden in Georgien, wo Simon Lewend noch immer das unter der Asche glimmende Feuer aufzurütteln bemüht war, die Schlösser Tomanis, Lori, Gori, Achiska befestigt 9); die Flotte wurde auf Kosten der Wesire und Bege des Meeres erneuert und vermehrt, indem, wie vormahls unter Selim I., der Großwesir auf seine Kosten sieben Galeeren und ein Admiralschiff, die Wesire zwey bis drey, die

[1]) Bostansade's Lebensbeschreibung in Attaji die 483., mit Proben seiner arabischen und türkischen Verse, in Mouradjea d'Ohsson III. p. 606. [2]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman. Octav-Ausgabe II. Theil S. 373—378. [3]) Selaniki S. 216. [4]) Eben da S. 208 und 257. [5]) Derselbe S. 254. [6]) Derselbe S. 266, 267 und 268. Summario delle relazioni venet. 19. Ott. 1591, und Sagredo p. 463 Quillar statt Ghilan. [7]) Selaniki S. 279, 282 und 283. [8]) Selaniki S. 265. [9]) Derselbe S. 207.

Beglerbege und Bege zwey oder eine Galeere bauten und ausrüsteten [1]; auch das nach seinem Nahmen genannte Köschk des Serai am Ufer des Meeres beym Stallthore des Serai baute Sinan der Großwesir auf seine Kosten, und stattete es auf das herrlichste mit Tapeten, Vergoldung und Porzellän aus. Im schönsten Monde des Jahres, im letzten Frühlingsmonde, wo die Rosen und Reben blühen, die Erdbeeren und Kirschen reifen [2]), begab sich der Sultan über den durchaus mit reichen Stoffen belegten Weg, um das ihm bereitete festliche Mahl einzunehmen, nach welchem der Baumeister, der Kiaja des Großwesirs, der Aufseher der Stadt, die Leute des Kapudanpascha mit Ehren-Kaftanen bekleidet wurden [3]), denn auch der Kapudanpascha hatte das zusammengefallene Köschk Sultan Bajesid's auf seine Kosten wieder neu erbaut [4]). Weit merkwürdigere Begebenheiten, als die hier oben zusammengedrängten, sah noch das Jahr des persischen Friedens, eines der merkwürdigsten der Geschichte des osmanischen Reiches, weil in selbem das bis dorthin noch verschleyerte Geheimniß beginnender Schwäche und Unordnung durch Janitscharen-Aufruhr ausbrach, welcher den langen Reigen der Empörungen, Aufruhre und Thronumwälzungen dieses Zeitraumes anführt. Die Erzählung desselben muß durch die Erörterung der Ursachen von weiter, nähmlich vom zehn Jahre früheren Tode Sokolli's her, eingeleitet werden. Febr. 1591 — 20. Jun.

Wie des Großwesirs Machtvollkommenheit schon seit dem Regierungsantritte Murad's III. verringert und eingeschränkt worden, ist oben zur Genüge aus einander gesetzt; aber ungeachtet des verminderten Ansehens und Einflusses war er an den Mitteln des äußeren Glanzes seiner Würde nicht verkürzt worden, und er genoß derselben im vollsten Maße, und so lang wie vor und nach ihm kein Großwesir des osmanischen Reiches. Seine jährlichen Einkünfte betrugen gegen eine Million Ducaten [4]). Diese wurden sogleich nach Sokolli's Tode um ein Paarmahl hundert tausend Ducaten verringert, um damit den Sold der Janitscharen auszuzahlen, oder neue Timare zu schaffen [5]). Dreyßig Jahre lang hatte Ebusuud die Stelle des Mufti, fünfzehn Jahre lang Sokolli die des Großwesirs unter drey Sultanen bekleidet; — jetzt war seit zehn Jahren der Mufti viermahl, der Großwesir siebenmahl gewechselt worden. Dasselbe galt von den Kadiaskeren, die vormahls zehn bis fünfzehn Jahre auf ihrem Posten gestanden hatten, und von demselben nur mit einer mäßigen Pension von hundert fünfzig Aspern abtraten [6]). In dem Maße, als die Macht des Großwesirs einschrumpfte, wuchs die der Günstlinge und Vertrauten und soge-

[1]) Selaniki S. 249. [2]) Derselbe. Das Köschk Sinan's ist jüngst (Frühjahr 1827) ganz zerstört, und auf der Stelle desselben das neue des Sultans, aus vier und zwanzig Zimmern bestehend, aufgebaut worden. [3]) Selaniki S. 259. [4]) Derselbe S. 260. [5]) Petschewi Eingangs seiner Geschichte Bl. 5 sagt 400,000 Piaster, der Piaster zu 120 Aspern galt aber damahls noch bey drittehalb Ducaten, 50 Aspern auf einen Ducaten, 40 auf einen Thaler gerechnet. [6]) Summ. delle relaz. venet. 23. Nov. 1579, im k. k. Hausarchive.

nannten Zwischengeher (Mabeindschi), d. i. Internuntien des Hofes, heran, welche das Vorrecht, den Sultan zu allen Stunden unangemeldet zu sehen, sich in alle Geschäfte mengend, mißbrauchten. Sie rissen die Verleihung der außerordentlichen Einkünfte, welche den Paschen unter dem Nahmen des Gerstengeldes (Arpalik) [1]), den Sultaninnen unter dem des Pantoffelgeldes (Paschmaklik) verliehen wurden, an sich; der Bestechung war Thür und Angel geöffnet; an den Thoren der Minister und hohen Staatsbeamten standen nicht mehr, wie vormahls, gekaufte Sclaven, sondern besoldete Diener, welche den nur für Kriegsdienst bestimmten Sold erhielten. Zigeuner drängten sich in die Lehen, Juden in das Serai ein [2]). Mit der Bestechung hielt die Erpressung gleichen Schritt. Es wurde ein eigentliches Blutegel-System organisirt, vermög dessen die Defterdare und Statthalter sich aus dem Schatze und den Provinzen durch Diebstahl und Erpressung vollsogen, bis sie, durch Kerker und Folter gepreßt, das Gestohlene und Erpreßte wieder herauszuspeyen gezwungen waren. Diese Geld-Inquisitionen hießen Teftisch, d. i. Untersuchung, und die Geschichten melden ihrer häufig. Das Beyspiel des Raubes im größten Maßstabe hatte der Wesir-Eidam Ibrahim durch den Zug nach Ägypten und Syrien gegeben, welche weder durch die Kreuzzüge, noch durch die Mamluken mehr erschöpft worden waren. Bey der Erzählung dieses Raubzuges ist der Werkzeuge, deren sich Ibrahim bediente, des Drusenfürsten Ibn Manßur und seines Unterhändlers Gomeidha, bereits Erwähnung geschehen; jener war im Besitze des Landes zwischen Beirut und Tripolis, dieser als Pächter der Einkünfte für jährliche fünfmahl hunderttausend Ducaten zurückgelassen worden; fünf Jahre darnach wurden diese beyden Handlanger des Raubes vom Beglerbeg von Tripolis zum Lohne ihrer Dienste meuchlerisch ermordet. Der gleichzeitige Sandschak Jerusalem's begann den Antritt seiner Statthalterschaft damit, daß er den Bischof der syrischen Kirche spießen, die Kirche in eine Moschee verwandeln ließ [3]). Während der Unglückliche am Pfahle den Geist aufgab, sandte der Sandschak den Vorstehern der vier Klöster Wort, daß es ihnen eben so ergehen solle, wenn nicht jeder von ihnen nächster Tage zehntausend Ducaten erlegte; das katholische Kloster di terra Santa brachte sechstausend Ducaten, die übrigen drey eben so viel zusammen. Auf die hierüber eingegebenen Klagen der Gesandten christlicher Mächte zu Constantinopel, nahmentlich des französischen und venetianischen, wurde der Statthalter von

[1]) Die äußerst schätzbare, unter Sultan Murad IV. geschriebene Abhandlung Gurdschali Kotschibeg's über die Ursachen des Verfalls des Reiches, auf der königlichen Bibliothek zu Berlin unter den von Diez'schen Handschriften Nro. XVII. [2]) Kotschibeg's Abhandlung. Eben da in der v. Diez'schen Handschrift Nr. XVII. Bl. 13. [3]) Bericht vom 15. Aug. 1587 des Accursio Quinciano custode e guardiano di terra sancta, im IV. Bande der Scritture turchesche im k. k. Hausarchive. Dieser Bericht berechnet den Zecchino zu zwey Ducati.

Damaskus mit der Untersuchung beauftragt; dieser sandte einen Kapidschibaschi, der Niemanden fand. Die Vorsteher der Klöster waren geflohen, aus Furcht des Sandschaks oder seines Untersuchers. Zu Constantinopel wurde, trotz allen Zusicherungen Mohammed's II., die Kirche des Patriarchats in eine Moschee verwandelt.

Solcher Eigenmächtigkeiten und Ungerechtigkeiten, Erpressungen und Verfressungen war kein Ende; mit denselben hielt der Verfall der Einrichtungen des Heeres gleichen Schritt, sowohl im Lehenwesen, als bey den Bulук und Janitscharen. Nach der Einrichtung der ersten sollten die Lehen nur wirklichen Söhnen von Sipahi oder belehnten Reitern verliehen, und bey jedesmahliger Erledigung die vorschriftmäßige Abstammung durch das Zeugniß von zwey Saimen und zehn Timarioten erwiesen werden. Die Vermehrung derselben hatte vormahls bloß nach dem Fuße der auf dem Schlachtfelde erworbenen Verdienste Statt, so daß, wer Kopf oder Zunge einbrachte, bey jedem zehn Aspern der Einkünfte seines Lehens einen Asper Vermehrung erhielt. Fünfzehn eingebrachte Köpfe oder Zungen gaben rechtmäßigen Anspruch auf die Verleihung eines größeren Lehens, Siamet [1]). Jetzt erhielten Stumme, Zigeuner aus dem Harem und Eindringlinge von allen Classen Reiterlehen durch Gunst der Weiber oder Hämmlinge. Der Großwesir Osman Usdemirpascha verlieh Lehen von dreytausend Aspern Einkünften an Fremde, die keine Reiterkinder waren, an Schreiber, Tschausche und Fouriere [2]). Solche von Weibern ihren Geschöpfen verliehene Lehen, die Kunkellehen genannt werden könnten, wenn im Harem die Weiber spännen, statt, wie die Lilien des Feldes, müßig zu gehen, hießen in den Korb gefallene, und Mancher besaß deren fünfzehn bis zwanzig. Berat stritt wider Berat, Ferman wider Ferman, und während die Kadiaskere darum sich stritten, fraßen die Richter die Einkünfte als Prozeßkosten [3]). Als noch die Beglerbege die Lehen verliehen, hatte wider ungerechte Verleihungen der Recurs an die Pforte Statt, was aber nicht mehr der Fall, seitdem die Verleihung derselben der Großwesir an sich gezogen hatte [4]). Auf diese Art sank die Lehensreiterey, von welcher Rumili allein zwölftausend vollständige Reiterlehen zählte, die mit ihren Reisigen Vierzigtausend berittener Mannschaft stellten, in allen auf sieben- bis achttausend Köpfe herab [5]). Nicht besser als mit der Lehensreiterey war es mit der regelmäßigen der sechs Rotten (Bulук), welchen die Huth des Sultans, wenn er ins Feld zieht, und der heiligen Fahne anvertraut ist, beschaffen. Bis ins Jahr neunhundert zwey und neunzig (tausend fünfhundert vier und achtzig) waren dieselben wohl geregelt, und bis dahin waren die drey Waffenmassen der Lehensreiterey, der Rotten, und der Janitscharen in weisem Gleichgewichte erhalten wor-

[1]) Kotschibeg's Abhandlung Anfangs des dritten Abschnittes. [2]) Dieselbe Abhandlung in der v. Diez'schen Handschrift Bl. 18. [3]) Kotschibeg's Abhandlung in der v. Diez'schen Handschrift Bl. 19. [4]) Eben da Bl. 20. [5]) Eben da.

den; als die Lehensreiterey versank, wurden die Rotten und die Janitscharen auf Kosten derselben und der öffentlichen Ruhe übermächtig [1]). Der Großwesir Osman, welcher dem Lehenwesen den ersten Stoß gab durch die Aufnahme von Eindringlingen, untergrub auch die Einrichtung der Rotten, indem er zuließ, daß solche, die mit täglichen neun Aspern eingeschrieben waren, ihre Stellen um zwey- bis dreytausend Piaster an Fremde, die sie für ihre Söhne ausgaben, verkauften [2]), und indem er die Stellen der Mulasim oder Candidaten zu Lehen vermehrte, harrte auf Einen erledigten Platz statt ein Paar Bewerber ein Dutzend, welche dann Bettler oder Vagabunden [3]). Um dieselbe Zeit drängten sich auch zuerst Fremde unter die Janitscharen ein. Die Schlauchträger, welche beym Beschneidungsfeste die Ordnung aufrecht erhielten, wollten sich nicht eher zur Ruhe geben, bis daß sie nicht als Janitscharen eingeschrieben würden. Der Janitscharenaga Ferhad gab lieber seine Stelle auf, als dieß zuzugeben; sein Nachfolger, Mir Alalem Jusuf, verstand sich dazu, dieses zusammengelaufene Gesindel unter dem Titel von Clienten oder Candidaten für erledigte Stellen anzunehmen [4]). Bis unter Sultan Murad's Regierung hatten die Rotten alle sieben Jahre Erneuerung, welche sie Pforte nannten, wo die erledigten Stellen durch die verdientesten Subjecte aus den Janitscharen, Dschebedschi und Topdschi besetzt wurden [5]). Diese wurden durch die jährliche Knabenlese recrutirt, welche nach dem Kanun nur aus Bosniern, Griechen, Bulgariern, doch nicht Armeniern gehalten werden sollte [6]). Die Rotten lagen nur zu Constantinopel, Brusa und Adrianopel, oder den umliegenden Dörfern, die Janitscharen nirgends als in den Casernen der Hauptstadt. Durch die Einmischung von Fremden, und sogar Rajas, verloren die Janitscharen die Reinheit ihrer ursprünglichen Einrichtung; die Unordnung und ihr Übermuth nahm so überhand, daß man sich gezwungen sah, die von Selim I. so weise getroffene Maßregel, daß der Aga nicht aus ihnen selbst, sondern nach des Sultans Willkühr gesetzt sey, wieder aufzuheben, und ihnen die Besetzung dieser Stelle aus ihrem eigenen Mittel zuzusichern, in der Hoffnung, sie besser im Zaume zu erhalten [7]).

Alle diese Unordnungen würden noch nicht so bald in Aufruhr des Heeres ausgebrochen seyn ohne die Verschlimmerung der Münze, welche mit dem Jahre neunhundert zwey und neunzig (tausend fünfhundert vier und achtzig) begann, und immer weiter schritt, so daß das Okka Silbers, welches dem vorgeschriebenen Münzfuße gemäß zu fünfhundert Aspern ausgeprägt werden sollte, zu tausend und mehr ausgemünzt ward; so daß die Drachme Silbers zuletzt statt fünf Aspern,

[1]) Kotschibeg's Abhandlung in der v. Diez'schen Handschrift Bl. 27. [2]) Eben da Bl. 29. [3]) Eben da Bl. 17. [4]) Eben da Bl. 22. [5]) Eben da Bl. 10 u. 11. [6]) Eben da. [7]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman. Octav-Ausgabe VII. S. 314 und 328. Mouradjea d'Ohsson VII. p. 325.

deren zehn und zwölf galt [1]). Die Münze war in den Händen von Juden, deren großartiger Einfluß seit des allmächtigen Hof- und Staatsjuden Miquez Zeit in Hof und Stadt grassirte. Sechs Jahre hernach brachte der Aufseher der Münze noch schlimmeres Silbergeld, „leicht wie Mandelblätter, und nichtig wie Thautropfen," sagt der Geschichtschreiber Aali, und both dem Defterdar Mahmud zweymahlhunderttausend Aspern an, um die Annahme desselben zur Truppenzahlung zu erhalten. Der Defterdar wies die Bestechung und den Antrag zurück. Der Jude wandte sich aber an den damahls allmächtigen Günstling-Vertrauten, den Beglerbeg von Rumili, Mohammedpascha, den Falkenier, so zugenannt, weil er als solcher sein Glück beym Sultan gemacht, und dieser, die gebothene Summe annehmend, befahl dem Defterdar, ohne weiteres die Truppen mit dem kupferrothen Silbergelde zu bezahlen [2]). Sobald dieß bekannt geworden, loderte die lange glimmende Unzufriedenheit der Rotten und Janitscharen in vollem Brande auf, die noch unter der Hand durch die Wesire Sinan und Ibrahim, die Feinde des Günstlings-Vertrauten, angefacht ward [3]). Zum ersten Mahle, seit das osmanische Reich bestand, fielen die Janitscharen im Serai des Sultans selbst die im Diwan versammelten Wesire mit Gewalt [4]), und mit der Forderung der Köpfe des Beglerbegs-Günstlings und des Defterdars, an. Vergebens zögerte der Sultan, vergebens ließ er ihnen Haufen guten Geldes im Hofe aufschichten. Sie hatten sich verschworen, den zu tödten, der etwas davon anführen würde, bis nicht die Köpfe ausgeliefert wären. „Gebt „den Beglerbeg heraus!" schrien sie, „oder wir finden den Weg zum „Padischah [5])!" Murad befahl, die Pagen, die Wachen des Serai, die Bostandschi, Baltadschi, die Kapidschi, d. i. die Gärtner, Holzhauer und Thorwärter zu bewaffnen; aber der versammelte Diwan machte dagegen Vorstellungen, welche der Kadiasker Bostanzade schrieb, worauf des Sultans Handschreiben heraus kam: „Er werde „sogleich geliefert [6])." Der Oberstkämmerer verkündete dem Beglerbeg den Befehl, sich aus dem Diwan zu begeben, nahm ihm den Dolch, und sobald er hinausgetreten, schlug ihm der Henker den Kopf ab [7]). Hierauf wurde der unschuldige Defterdar hingerichtet. Der Sultan, wohl gewahr, daß dieser Aufruhr zum Theile durch die Wesire, Feinde des Günstlings, angezettelt worden, bedauerte, daß er sie nicht alle dem Henkerbeile überliefert. „Ich habe," sagte er, „in „meiner Regierung die nöthige Strenge vernachlässigt [8])." Der Großwesir Siawusch, der zweyte, der Eidam Ibrahim, und der dritte, Mohammed der Wundarzt, wurden abgesetzt; die Stelle des ersten dem eben von seiner Statthalterschaft von Damaskus zu Skutari an- 3. April 1589

[1]) Selaniki, Aali S. Murad's XXXVI. Begebenheit Bl. 392 und 450. [2]) Derselbe. Selaniki S. 228. Hasanbegsade. [3]) Aali Bl. 451. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Selaniki S. 229. [7]) Eben da. [8]) Aali Bl. 451.

gelangten Sinanpascha (jetzt zum zweyten Mahle Großwesir), die Stelle des zweyten Wesirs dem Nischandschi Mohammedpascha, die des Beglerbegs von Rumili dem Jusufpascha verliehen [1]). Bostansade, der Schreiber des Vortrages der Wesire um die Auslieferung des Beglerbegs, erhielt die Stelle als Mufti, und die Kadiaskere rückten der Ordnung nach vor. Als wiederhohlte Feuersbrünste kund gaben, daß die Gluth des Aufruhrs in den Janitscharen noch nicht erstickt sey, wurde an des Aga der Janitscharen, Chisr's, Stelle der Mir Alem, d. i. der Vorstand der heiligen Fahne, Mahmud Aga, und an des letzten Stelle der Kämmerer Saatschi Hasan, d. i. Hasan der Uhrmacher, gesetzt [2]). Also im tausend fünfhundert neun und achtzigsten Jahre nach Christi Geburt, im dreyhunderten nach der Belehnung Osman's, des Stifters des Reiches, mit Fahne und Roßschweif als Herr von Karadschahißar, haben sich die Janitscharen zwar nicht das erste Mahl in Aufruhr wider den Sultan, aber zum ersten Mahle mit gewaffneter Hand wider den Diwan im Serai erhoben, von wannen die lange Niederlage der Macht des Sultans und der Wesire unter dem gezuckten Säbel meuterischer Truppen datirt [3]). Dieser erste Diwans-Anfall durch die empörten Truppen und der zwey gelieferten hohen Staatsbeamten Mord hat sich im Jahre nach der journée des barricades und im selben mit dem Morde Heinrich's III. begeben. Von den Ufern des Orus bis an die der Seine herrschte damahls eine Seuche von Aufruhr und Mord.

Wie durch ein Lauffeuer flammten in den nächstfolgenden drey Jahren Empörungen in allen Theilen des osmanischen Reiches auf. Im Sandschak Keisi stand ein thronanmaßender Abenteurer auf, der sich für Ismail, den Sohn Schah Tahmasip's, ausgab, den Sandschakbeg erschlug, von dem Statthalter Erserum's aber zu Paaren getrieben, gefangen und hingerichtet ward [4]). In Ägypten, dessen jährlicher Tribut von den ehemahligen achtmahl hunderttausend Ducaten auf sechsmahl hunderttausend vermindert worden, wurde der Aufstand der Landestruppen wider den Statthalter Oweispascha mit Mühe durch Dazwischenkunft des Richters von Kairo gedämpft, und Oweis zur Belohnung dafür mit dem Wesirtitel, d. i. als Pascha von drey Roßschweifen, beehrt [5]). Zu Constantinopel stand ein Moghrebi [6]) als der zwölfte Imam Mehdi auf, dessen Ankunft erst zu Ende der Welt, unmittelbar vor dem jüngsten Tage, erwartet wird. Er wurde im Hofe der Moschee Sultan Bajesid's, wo er vormahls dem Volke als Nemmal aus Sandfiguren gewahrsagt, an den Pfahl geschlagen [7]). Die Janitscharen, welchen ihr Aga Apostol Hasan durch stren-

Aug. 1589

Dec.

[1]) Aali Bl. 451. [2]) Selaniki S. 230 mit den andern Veränderungen allen. [3]) Hadschi Chalfa und das Naufatul-ebrar setzen den Aufruhr ins Jahr 997, nur Selaniki irrig im J. 996. [4]) Selaniki S. 233. [5]) Eben da S. 235. [6]) Derselbe. Moghrebi ist das lateinische Maurus, so wie der Tacfarinates des Tacitus (annal. L. II. 52) nicht anderes als der Taofur der Araber zu seyn scheint. [7]) Selaniki S. 240.

gere Zucht die Luſt nach Empörung zu mindern hoffte, warfen einem ihrer Oberſten die Fenſter ein, und ruhten nicht, bis ihnen ſtatt des bisherigen Aga ein anderer, der bisherige Stallmeiſter Mohammed Aga, geſetzt worden [1]). Sechs Secretäre der Kammer, welche ſich erlaubt, den Nahmenszug des Sultans zum Gebrauche von Actenverfälſchung nachzumachen, wurden gehenkt [2]). Der vorige Statthalter Ofen's, der dem kaiſerlichen Hofe nicht günſtige Jusuf oder Sinanpaſcha, war eines Morgens in ſeinem Hauſe ermordet gefunden worden. Zwey Sclaven, die vermuthlichen Thäter, waren entflohen. Vierzig Tage lang waren die angeſtrengteſten Nachforſchungen, ihnen auf die Spur zu kommen, vergebens, endlich wurden ſie an der Stadtmauer beym neuen Garten erdolcht gefunden, nicht ohne Verdacht, daß es hiermit beſondere Bewandtniß und höhere Verwandtniß habe [3]). Ernſtlicher und gefährlicher waren die Empörungen in den beyden äußerſten Gränzfeſtungen des Reiches, in Ungarn und in Perſien, zu Ofen und zu Tebriſ. Die Beſatzung von Ofen und Peſt empörte ſich, ausſtändigen ſechsmonathlichen Soldes willen, erſchlug den Statthalter Ferhadpaſcha, und dachte gleiches Loos dem Defterdar zu, der mit Mühe entfloh [4]). Der Paſcha von Temeswar, Muſtafa, wurde nach Ofen überſetzt, zur Unterſuchung ein Muteferrika und Tſchauſch abgeſandt, welche die Schuldigſten ausfanden, fünf und dreyßig zum Beyſpiele der Übrigen aufhenkten, und mehrere Aga abſetzten [5]). Das Jahr darauf ward der Sohn des Großweſirs Sinan, Mohammedpaſcha, Statthalter von Ofen [6]). Ein ſchreckliches Beyſpiel, wie Truppenempörung in Blut zu erſticken ſey, gab der Statthalter von Tebriſ, Dſchaaferpaſcha. Der Anlaß war zu Conſtantinopel ſchlecht ausgeprägtes Geld, das ſie als Sold anzunehmen ſich weigerten. Sie bemächtigten ſich nicht nur der Schätze, ſondern auch der ganzen Regierung, indem ſie einen ihrer Aga zum Weſir ernannten, und dem Defterdar, was er ſchreiben ſollte, in die Feder gaben. Zwey Monathe ſperrte ſich Dſchaafer, ohne Jemanden zu ſehen, ein, endlich, nachdem er durch Einverſtändniß mit benachbarten kurdiſchen Begen den osmaniſchen Staatsſtreich vorbereitet, lud er die ganze Beſatzung vor die Stadt zu einem feſtlichen Verſöhnungsmahle; was geſchehen, ſey geſchehen, was vorbey, ſey vorbey [7]). Als er kommen ſollte, ſandte er Wort, er traue ſich nicht unbewaffnet in ihre Mitte, bis ſie nicht ihre Waffen und fünfzig (der Rädelsführer) ihm als Geißel geſendet haben würden. Nachdem dieſem Begehren willfahrt worden, wurden ſie überfallen von den Kurden, die im Hinterhalte gelauert, und alle niedergemetzelt, achtzehnhundert an der Zahl [8]). Zu

Oct. 1590

Sept.

Oct.

Nov 1592

[1]) Selaniki S. 246 und 247. [2]) Derſelbe S. 244. Summario delle rel. venet. 27. Ott. 1590. [3]) Selaniki S. 243. Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive, und Kaiſer Rudolph's Schreiben in Katona XXVI. p. 465—469. [4]) Selaniki S. 242. [5]) Derſelbe S. 249. [6]) Derſelbe S. 275. [7]) Petſchewi Bl. 204. [8]) Aali Bl. 343—345. Selaniki S. 293—295.

Constantinopel gab eine zufällige oder absichtliche Feuersbrunst Anlaß zu neuem Aufstande der Janitscharen. Als sie vom Feuer zurückgingen, erbrachen sie mit Gewalt des Pascha von Diarbekr, des Bruders der Obersthofmeisterinn des Haremes, Dschanfeda, Haus, weil er vormahls als Statthalter von Erserum einen Janitscharen zu Tode prügeln lassen. Eben vom Löschen des Feuers zu Galata gekommen, setzten sie des Pascha Haus in Feuer, und raubten die für den Sultan bestimmten Gelder und Geschenke. Sie begehrten seinen Kopf. Trotz der das Harem beherrschenden Schwester sah sich der Sultan gezwun-
2. Aug. 1591 gen, den Bruder in die sieben Thürme zu werfen, und seine Unzufriedenheit ließ er an Wesir Sinan aus, welcher abgesetzt, und seine Stelle dem Ferhadpascha verliehen ward [1]). Acht Monathe hernach kündete sich zum dritten Mahle das Schauspiel des Janitscharen-Aufruhrs unter den gewöhnlichen Vorzeichen verschmähter Suppe und angelegten Feuers an. Der Sultan suchte weiterem Ausbruche desselben durch die schnelle Absetzung des Aga und des Großwesirs zuvorzukommen. Zum Aga wurde der innerste Stallmeister, Chalil, der italienische Re-
23. März 1592 negate Paggi aus Ancona [2]), ernannt, der Großwesir verbannt, und an seine Stelle Siawuschpascha, der schon zweymahl abgesetzte, zum dritten Mahle zur höchsten Würde des Reiches berufen [3]). So hatten binnen vier Jahren drey Janitscharen-Empörungen dreymahl die Änderung des Großwesirs veranlaßt.

Gleichzeitig mit dem Großwesir wurde der Mufti verändert, aber nicht aus gleichem Anlasse (wie das vorige Mahl) von Janitscharen-Tumult, sondern von Hader der ersten Ulema unter einander. Baki, der größte lyrische Dichter der Osmanen, damahls Oberstlandrichter von Anatoli, erlaubte sich in seinem Privat-Diwan leidenschaftliche Anzüglichkeiten wider den Mufti Bostansade und dessen Bruder, damahls Richter von Constantinopel, weil ihm zu Ohren gekommen, der Mufti wolle wider ihn Klage führen, um dem Bruder Baki's Stelle zu verleihen. Der Mufti Bostansade, hiervon unterrichtet, eiferte wider des Dichters ärgerliche Verse, welche die Schenke als Kaaba, den Wirth als Scheich, den Schenken schöner als den ägyptischen Joseph schilderten, und ließ sich verlauten, daß, wenn Baki seinen Platz behielte, er seinen niederlegen würde. Diese Äußerungen, durch
10. May Baki dem Großwesir und dem Lehrer (Seadeddin), und durch diese dem Sultan hinterbracht, veranlaßten die Absetzung des Mufti, an dessen Stelle der gelehrte Sekeria [4]) (Zacharias) ernannt ward. Baki erhielt die Stelle des Oberstlandrichters von Rumili, und auch Bo-

[1]) Selaniki S. 261—263. [2]) Khrekwitz's Bericht aus Constantinopel vom 14. März, mit genauer Angabe des Datums, woraus erhellet, daß in Selaniki der 24. Dschemasiul-achir, d. i. der 7. April statt 14. März, ein Irrthum ist; so macht Selaniki auch den Italiener Paggi zum Griechen, indem er den Nahmen Paggi in Wassilaki verstümmelt. [3]) Selaniki S. 276. Naima I. 36. Hadschi Chalfa's Feslike Bl. 2. [4]) Attaji's Biographien die 378.

stanfade's Bruder verlor die seinige als Richter von Constantinopel; aber schon drey Monathe hernach wurde Baki in Ruhe gesetzt, und als ein Jahr darauf Sekeria beym Kleidkusse des Sultans vom Schlucken ergriffen jählings starb [1]), nahm Bostanfade zum zweyten Julius 1593
Mahle die erste Würde des Gesetzes als Mufti ein. Unter Sekeria kam die Sitte auf, daß der Sultan den obersten Staats- und Hofbeamten und Gesetzwürden Sommerkleider verehrte, und unter Bostanfade wurden die ungewissen Einkünfte, welche der Mufti bisher als Arpalik (Gerstengeld) bezog, in ordentliche Besoldung (Wasife) verwandelt. Der jähe Todesfall des Mufti Sekeria konnte nicht sehr Wunder nehmen nach der großen Pest, welche dieses und das vorhergehende Jahr fürchterlich wüthete, und auch drey [2]) und sechs Jahre früher fürchterlich gewüthet hatte [3]); dießmahl wurden öffentliche Ge- 10. Sept. 1592
bethe im Freyen veranstaltet, das Volk zog in Massen nach dem Pfeilplatze hinter dem Arsenale und nach dem, drey Stunden von Constantinopel gelegenen, Aalemtagh in Asien, um den Himmel um Abwendung der Plage zu bitten [4]). Der Sultan fuhr mit den Großen zu Wasser bis an die Schlösser des Bosporos; in der Stadt waren die Läden geschlossen. Die Wirkung dieser heilsamen Lüftung war, daß am nächsten Tage statt dreyhundert fünf und zwanzig Leichen, hundert weniger zum Adrianopolitanerthore hinausgetragen wurden. Jählings, wie der Mufti Sekeria, war auch zwey Jahre zuvor der Kapudanpascha Hasan, der geborne Venetianer, gestorben [5]), welcher sich noch zuletzt dem von Sinanpascha gemachten schönen Plane widersetzte, dem Plane der Vereinigung des schwarzen Meeres mit dem Meerbusen von Nicomedien mittelst eines von dem See Ssabandscha nach dem Meerbusen zu grabenden Canals, dessen Grabung schon Plinius als Statthalter von Bithynien dem Trajan vorgeschlagen, und unter Suleiman, dem Gesetzgeber, zur Sprache gekommen war, um die Kosten der Holzzufuhr aus dem schwarzen Meere nach Constantinopel zu verringern. Wirklich war damahls durch den Baumeister Sinan, den größten Architekten des osmanischen Reiches, den Erbauer der Suleimanije zu Constantinopel, der Selimije zu Adrianopel, und durch den Meister Gurf Nicola (vermuthlich ein Grieche) das Erdreich vom See Ssabandscha bis an den Meerbusen von Nicomedien in der Länge von zwanzigtausend Ellen nivellirt, die Ausführung der Unternehmung aber damahls der Kriegsläufe willen bey Seite gesetzt worden [6]). Jetzt hatte dieselbe der Großwesir Sinanpascha vorgetragen, und drey- 11. März 1591
ßigtausend Arbeiter waren nach Nicomedien befehligt worden. Hasan-

[1]) Feslikefi Bl. 2, und Hasanbegsade Bl. 52. bey Kat. XXVI. p. 553. Nach Istuanfi läßt ihn auch Feßler vergiften. [2]) Summario delle rel. venet. 20. Luglio 1586. [3]) Eben da 13. Oct. 1589. [4]) Selaniki S. 292, 295 und 296. Mouradjea d'Ohsson T. II. p. 246. [5]) Am 20. Ramasan 999 (12. Julius 1591). Selaniki S. 260. [6]) Derselbe S. 248.

pascha, dem Sohne Sokolli's, wurde die Leitung aufgetragen [1]). Der Großwesir begab sich selbst auf dem Admiralschiffe des Kapudanpascha nach Nicomedien, von ihm und dem Oberstlandrichter Anatoli's begleitet. Drey Tage lang ward in ihrer Gegenwart nivellirt, und der Bericht dem Sultan erstattet. Einstreuungen von den Gegnern der Unternehmung stellten dem Sultan dieselbe als ein Land und Volk drückende Maßregel vor [2]). Der Sultan sagte: „Man solle lieber „Schiffe als Canäle bauen; wie das Holz bisher nach Constantinopel „gekommen, möge es auch noch ferner kommen," und die Minister bekannten: „Die Worte der Könige seyen die Könige der Worte."

Mit der Tag- und Nachtgleiche des tausend fünfhundert und zwey und neunzigsten Jahres nach Christi Geburt begann das zweyte Jahrtausend der Hidschret unter den größten Erwartungen, weil nach dem historischen Aberglauben des Morgenlandes der Beginn jedes Jahrhundertes, und so viel mehr jedes Jahrtausendes die Epoche der Erscheinung eines großen Mannes, dessen Geist sein Jahrhundert beherrscht. Diese Erwartungen wurden in Persien zwar einiger Maßen durch den Regierungsantritt Schah Abbas des Großen erfüllt, im osmanischen Reiche aber eben so getäuscht, als die der christlichen Welt bey dem Ausgange des ersten Jahrtausendes christlicher Zeitrechnung, wo das Ende der Welt erwartet ward; aber der Beginn des eilften Jahrhundertes der Hidschret war, wie der des eilften Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung, eine Epoche voll Verwirrung und Unruhe. Zwey der schätzenswerthesten osmanischen Geschichtschreiber, der Polyhistor Hadschi Chalfa und der demselben nachschreibende Reichshistoriograph Naima, haben für den Beginn ihrer Geschichte vom ersten Jahre des zweyten Jahrtausendes der Hidschret keinen andern Grund, als den des großen Zeitabschnittes des Jahrtausendes aufzuweisen, der aber nur in der zufälligen Vollendung der ersten zehnmahl hundert Jahre nach der Hidschret, und keineswegs in irgend einer, große Epoche machenden historischen Begebenheit gegründet ist. Der Truppenaufruhr, welcher in dem ersten Jahre des zweyten Jahrtausendes wieder die Absetzung des Großwesirs Siawusch und die Ernennung Sinanpascha's an seine Stelle (ebenfalls zum dritten Mahle Großwesir) bewirkte, hatte schon drey Vorläufer gezählt, aber er hatte durch einen eigenen von den drey vorhergehenden Empörungen der Janitscharen darin verschiedenen Charakter, daß dießmahl sich nicht die Janitscharen, sondern die Sipahi empörten, und diese durch jene zu Paaren getrieben werden mußten. In so weit, als von nun an die

[1]) Am 20. Ramasan 999 (12. Julius 1591). Selaniki S. 253, der Vortrag im Dschihannuma S. 666; doch ist durch einen Druckfehler das Jahr 999 in das Jahr 909 verwechselt; ein Fehler, welchen auch der Reichsgeschichtschreiber Wasif im I. Bande seiner Geschichte S. 162, und beyden der Verfasser dieser Geschichte in dem Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 167 und 171 nachgeschrieben hat. [2]) Venetianischer Gesandtschaftsbericht vom 1. April 1591.

Brandfackel der Zwietracht und des Aufruhrs zwischen die Truppen selbst geschleudert war, und die Seuche der Empörung, welche seit Murad II. her durch anderthalb hundert Jahre nur von Zeit zu Zeit, unter Mohammed II., Bajesid II., Selim I., und selbst unter Suleiman bey den Janitscharen ausgebrochen, jetzt auch die Sipahi ergriff, und wenn (wie in der Folge) beyde zugleich aufstanden, um so fürchterlicher wüthete; nur in so weit ist das erste Jahr des zweyten Jahrtausendes der Hidschret in der osmanischen Geschichte historisch bedeutender Zeitabschnitt. Als an dem gewöhnlichen Zahlungstage der Truppen den Janitscharen der ganze Sold ausbezahlt, den Sipahi aber ein Theil desselben bis auf die nächste Zahlung vorbehalten wurde, stürmten diese den Diwan, und begehrten des Defterdars Emirpascha Kopf. Sogleich wurden aus des Sultans Privatschatze hundert Beutel herbeygeschafft, aber sie rührten das Geld nicht an, und wollten des Defterdars Kopf. Der Oberstkämmerer und Hofmarschall redeten ihnen zu: „Hier habt ihr euren Sold, was macht ihr mit dem Kopfe des Def„terdars?“ Steinregen war die Antwort. Hierauf gingen die Oberstlandrichter, ihnen vorzustellen, daß der Defterdar Emir, d. i. ein Abkömmling des Propheten, dessen Todtschlag doppeltes Verbrechen; sie wurden abermahls mit Steinen empfangen. Die Wesire luden nun die Scheiche, Prediger der Suleimanije und Aja Sofia mit den Studenten ihrer Akademien in den Diwan ein, wo sie vor den Wesiren auf Sesseln saßen, und nachdem ihnen der Sachen Zustand vorgetragen worden, ihre Beredsamkeit an den Rebellen ebenfalls vergebens versuchten. Zwanzig Seide erhoben großes Geschrey über das Verbrechen, Prophetenblut zu vergießen; sie trugen nur Wunden von Steinwürfen davon. Der Wesir Bojalü Mohammedpascha, ein Feind des Defterdars, sagte zum Großwesir: „Was sträubt ihr euch denn so „lange, ihn hinauszugeben, habt ihr doch den Beglerbeg geliefert, „was ist's denn um einen Defterdar?“ Da trat ihm der Oberstlandrichter Bostansade mit lauter Stimme entgegen: „Ist dieß der Di„wans Jesid's, daß die Köpfe der Prophetenfamilie hier rollen sollen?“ Nun ward durch ein Handschreiben des Sultans der Janitscharenaga in den Diwan geladen; die Hauptleute der Janitscharen und der Tschausche machten die Runde durch die Stadt; bis Nachmittags dauerte der Tumult; da erlaubte der Sultan den Leuten vom Serai, dem Personale der Küche und den Holzhauern, die sich in der Eile mit Prügeln, Küchen- und Heugabeln bewaffnet hatten, darein zu schlagen. Sie trieben die Empörer mit Gewalt zum Serai hinaus, und da diese wegen Holzwagen, welche eben das Thor sperrten, nicht schnell genug fliehen konnten, wurden dreyhundert sieben und fünfzig erschlagen, ihre Leichname nicht begraben, sondern als die von Empörern ins Meer geworfen. Den Sipahi ward ihr Sold ausgezahlt, die drey Defterdare sogleich abgesetzt, und zwey Tage darnach auch der Großwesir Siawusch

27. Jan. 1593

(der, als er das zweyte Mahl Großwesir gewesen, seine Stelle durch Janitscharen-Aufruhr verloren), und an seine Stelle Sinanpascha von seinem Verbannungsorte Maghalghara zum dritten Mahle als Großwesir berufen. Die sechs andern Wesire der Kuppel des Diwans waren Ibrahim der Eidam, Dschighalesade, Sinan der Admiral seit Hasan's Tode, Mohammed der Wundarzt (Barbier-Beschneider), Bojalü Mohammed und Chisrpascha [1]).

Die Janitscharen, seitdem sie durch den ersten gelungenen Sturm auf den Diwan ihre Macht kennen gelernt, gebrauchten dieselbe nun auch zum ersten Mahle zur Einsetzung eines Fürsten der Moldau. Durch Bestechungen hatte Aaron, ein geborner Moldauer, erst Stallknecht, dann Bojar, die Janitscharen als Gönner gewonnen, und durch dieselben das Fürstenthum erhalten [2]). Da er aber die Steuern nicht richtig abführte, ward er, vor Jahresfrist durch den Kapidschibaschi Mohammed [3]) abgesetzt, nach Constantinopel geführt. Hier nahmen sich die Janitscharen seiner, als ihres Schützlinges, an, sie gaben eine Beschwerde ein, daß es nicht billig, den Woiwoden nach so kurzer Frist abzusetzen. Als er zu Constantinopel mit acht Millionen Aspern angekommen, seine Gläubiger zu befriedigen, und sich zu Galata verborgen hielt, nahmen die Janitscharen seine Verborgenheit zum Vorwande eines Unrechtes, dessen er sich bewußt sey, überfielen das Haus und raubten das Geld [4]). Hierauf wurde Peter (den die Osmanen Weli nennen), welcher, unter dem Vorwande mehr zu geben, das Land in Aufruhr gebracht, am Fischmarkte zu Constantinopel an den Haken geschlagen [5]). In der Walachey wurde, nachdem Michne, Moslim und Sandschak von Nicopolis und Rado [6]), untüchtig befunden worden [7]), Alexander zum Woiwoden ernannt, welchen der Mir Alem Kurd Aga als Beg installirte [8]). Er zog Janitscharen und türkische Pächter ins Land, welche in Erpressungen und Ausschweifungen wucherten, die Weiber schändeten, und die Knaben zu Janitscharen beschnitten [9]). Beschnitten wurde auch zu Constantinopel der Sohn Haider's, des Neffen des Schahs von Persien [10]), und ein persischer Bothschafter wohnte der Feyerlichkeit bey. Zu dieser Zeit befand sich zu Constantinopel der Chan von Gilan, Ahmed, welcher durch den Statthalter von Schirwan die Erlaubniß, dem Großherrn persönlich aufzuwarten, erhalten hatte; ein in allen Fächern morgenländischer Gelehrsamkeit sehr gebildeter Fürst, welchem der Geschichtschreiber Selaniki als Gastführer beygegeben worden [11]). Er wurde auf das anstän-

May 1592

[1]) Naima Bl. 42 und 43. Feslike Bl. 5. Selaniki S. 310. [2]) Selaniki S. 283. Summ. del. rel. ven. 28. Luglio 1592. [3]) Selaniki S. 287. Diesen Kapidschibaschi macht Bethlen irrig zum Tschauschbaschi. S. Engel's Geschichte der Moldau S. 234. [4]) Selaniki. [5]) Engel's Geschichte der Moldau S. 235. Summ. del. rel. ven. 6. Sett. 1592. Selaniki S. 299. [6]) Summ. del. rel. ven. Marzo 1591. [7]) K. k. Gesandtschaftsbericht. [8]) Selaniki S. 255. [9]) Engel's Geschichte der Walachey S. 226. [10]) Naima S. 41 und Selaniki. [11]) Selaniki sehr ausführlich und lang S. 304—312.

digste empfangen und bewirthet [1]), und nachdem er seines Landes durch den Chan der Usbegen beraubt worden war, erhielt er die angesuchte Erlaubniß, nach Kerbela zu gehen, um dort den ihm angewiesenen Unterhalt von täglichen zweyhundert fünf und achtzig Aspern, und jährlichen fünfhundert Metzen Weizen und Gerste zu verzehren [2]); als er aber hernach von Bagdad heimlich nach Schirwan zurückkehren wollte, setzte ihn der Statthalter von Gendsche ins Gefängniß [3]). Nebst 1593
diesen Begebenheiten ward das erste Jahr des zweyten Jahrtausendes der Hidschret noch schwarz und blutig ausgezeichnet durch den Tod von sieben, als Schriftsteller rühmlich bekannten Gelehrten, und durch den Ausbruch des ungarischen Krieges. Von den sieben Schriftstellern haben vier sowohl um türkische als persische und arabische Philologie durch Werke, durch die Erleichterung des Verkehrs gegenseitiger Literatur mittelst Übersetzungen, Commentaren und Wörterbüchern großes Verdienst, nähmlich Sudi [4]) und Schemii [5]) als Übersetzer und Erläuterer von Hafis, dem größten lyrischen, von Saadi, dem größten ethischen, von Dschelaleddin Rumi, dem größten, mystischen Dichter der Perser; Wankuli [6]), d. i. der Knecht von Wan, durch eine zu Constantinopel zweymahl im Druck aufgelegte Übersetzung des arabischen Wörterbuches Dschewheri's, und Chosrewsade, ein Abkömmling des unter Mohammed II. so hochberühmten Gesetzgelehrten Chosrew, als Übersetzer der Geschichte Jemens von Kutbeddin aus Mekka, und als Verfasser des zu Anfang dieses Jahrhundertes zu Constantinopel gedruckten Werkes über die aus Verwirrung wahrer Aussprache und Schreibweise entstandenen Sprachirrthümer, deren Nahme aus dem Arabischen in mehrere europäische Sprachen als Galimatias übergegangen ist [7]). Abdurrahim Kinalisade, mit dem Dichternahmen Kerami, als solcher besonders von seinem Neffen, Hasan Kinalisade, dem Verfasser der Biographien osmanischer Dichter, gefeyert. Mohammed von Aidin, bekannt unter dem Nahmen Munschi, d. i. der Briefsteller, Verfasser eines kürzeren und längeren Commentars über den Koran, und eines andern zu den so berühmten Ständchen Hariri's [8]); endlich Schemsi Efendi von Siwas, der Verfasser von Lobreden auf die vier ersten Chalifen, eines Hymnus auf die Geburt des Propheten, der acht Paradiese [9]), der Stationen, des Spiegels der Eigenschaf-

[1]) Summ. del. rel. ven. vom 19. Julius 1592. [2]) Selaniki S. 317 und 318. [3]) Naima S. 41. Selaniki S. 315. [4]) Sudi's berühmtestes Werk ist der große Commentar des Gulistan's Saadi's, Ende Ssaafer 1249 (Junius 1833) zu Constantinopel im Druck erschienen; Foliband von 513 Seiten. [5]) Schemii commentirte den Diwan von Hafis, das Mesnewi, den Bostan (Baumgarten) und das Gülistan (Rosenhain) von Saadi. [6]) Wankuli, gedruckt zu Constantinopel im J. 1141 (1728) und im Jahr 1170 (1756). [7]) Ghalatat, gedruckt zu Constantinopel im J. 1241 (1806). [8]) In allen drey Sprachen (arabisch, persisch, türkisch) ein gewandter Philologe und Sammler persischer Strophen. [9]) Hefcht bihischt, die acht Paradiese, nicht zu vermengen mit der Geschichte von Idris und dem anthologischen Werke Sehi's, welches denselben Titel führt.

ten, der Blätter (über die Einheit Gottes), des Rosenbaues, und mehrerer anderer mystischer Werke [1]).

Um die Lohe des Aufruhres der Janitscharen und Sipahi zu Constantinopel zu dämpfen, war es die höchste Zeit, sie in offenem Kriege über die Gränze zu führen. Die bisherigen europäischen Schreiber der osmanischen Geschichte wollen von acht verschiedenen Meinungen des Diwans wissen, indem die acht Westre (es waren ihrer aber nur sieben) uneins, ob Persien, Fes, Malta, Spanien, Venedig, Neapel, Pohlen oder Ungarn mit Krieg zu überziehen seyn [2]). Was von dieser achtgetheilten Meinung und den langen politischen Reden zu halten, erhellt am besten aus der gedrängten Übersicht der Verhältnisse, in welchen die Pforte während der vier letzten Empörungsjahre und beym Ausbruche des Krieges mit den asiatischen und europäischen Mächten stand. Seitdem die Usbegen glücklicher wider die Perser, als es den Osmanen ihrer eigenen Sicherheit wegen lieb seyn konnte, seitdem sie das Gebieth ihres Verbündeten, des Chans von Gilan, besetzt, und diesen nach Constantinopel zu flüchten gezwungen, wog im Diwan das politische Interesse dem religiösen vor, und die Furcht, daß es dem Chan der Usbegen gelingen möge, Persien zu unterjochen, und dem osmanischen Reiche als Gränznachbar gefährlich zu werden, entfernte nicht nur alle Idee eines persischen Krieges, sondern stimmte die Pforte sogar zur freundlichen Aufnahme und Beantwortung der persischen Bothschaften, welche um Hülfe wider die Usbegen bathen [3]). Eben so wenig konnte von einem Kriege mit Fes die Rede seyn, dessen Herrscher, mit Hülfe osmanischer Flotten eingesetzt, durch Gesandtschaften stets im Verhältniß huldigender Dankbarkeit [4]). Auf nicht minder freundlichem Fuße, kraft der so eben durch den Bothschafter Eduard Barton abgeschlossenen Handels-Capitulation [5]), stand die Pforte mit England, Dank der goldenen Gründe, mit welchen der Chodscha des Sultans [6]), der gelehrte Seadeddin, gewonnen war, und Dank des unchristlichen diplomatischen Styles Elisabeth's, welche im Sinne der Türken die Katholiken als Götzendiener erklärte [7]), um Presbyterianer und Hugonotten als eine Art von Moslimen aufzuführen. Dennoch fand ihre Verwendung zu Gunsten des Königs von Navarra, daß die osmanische Flotte ihm zu helfen wider Spanien auslaufen möge, kein Gehör [8]). Der französische Bothschafter Lanscomes hatte gleich Anfangs der Regierung Heinrich's IV. einen Ferman des Sultans an die Bewohner von Marseille erhalten, worin die Schifffahrt

[1]) Feslike Bl. 3. und 4. Naima S. 38, 39, und 40. [2]) Bey Knolles füllen die acht Meinungen des Diwans vier Folio-Seiten 710 — 713. Sagredo S. 460 läßt die acht Meinungen bloß vom Großwesir vortragen. [3]) Sum. del. rel. ven. 12. Sett. 1591. Summ. del. rel. ven. 4. Maggio 1592. Selaniki S. 357. Summ. del. rel ven. 13. Giugno 1592. 3. Luglio 1593. [4]) Nachbetet-tewarich. [5]) Gesandtschaftsberichte österreichische, venenetianische, und Mouradjea d'Ohsson VII. p. 479. [6]) Summ. del. rel. ven. 31. Ott. 1592. [7]) Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive 1588. [8]) Summ. del. rel. ven. 2. Nov. 1591.

einzustellen, und Krieg gedroht ward, wenn sie von Frankreich an Spanien abfielen [1]). Der englische Bothschafter vermittelte auch den pohlischen Frieden [2]). Heinrich IV. meldete aber seine Thronbesteigung durch den englischen Bothschafter, und begehrte zugleich die Abschaffung von Lanscomes, welcher der Ligue ergeben. Derselbe wurde abgedankt, und zugleich auch die bisher verschlossene Kirche zu Galata geöffnet [3]). Lanscomes blieb eine Zeit lang als spanischer Spion beym Woiwoden von Galata eingesperrt, wurde aber dann losgelassen und nach Malta gesandt [4]). Der Gesandte Heinrich's IV. war Mr. de Breves.

Mit Pohlen war die Pforte sogleich nach Sigismund's Regierungsantritte höchst unzufrieden, nicht nur weil Erzherzog Max losgelassen worden, sondern auch einer tüchtigen Schlappe willen, welche die Pohlen den Tataren unlängst zugefügt. Diese Unzufriedenheit zu vermitteln, sagte der Internuntius, Andreas Fodere, die nächste Ankunft eines Bothschafters an. Als solcher kam einen Monath hernach Paul Uchanski [5]), mit dem Begehren der Erneuerung des nun schon seit hundert achtzig Jahren erhaltenen Friedens. Der König führte dem Sultan in seiner Antwort die lange zwischen Suleiman und Sigismund I., zwischen Selim und Sigismund II., zwischen Stephan und Murad bestandene Freundschaft zu Gemüthe [6]). Übrigens erklärte der Bothschafter: „Tribut zu „zahlen, sey das Land weder fähig noch willig." Diese Erklärung hatte die größte Unzufriedenheit des Großwesirs und die schimpflichste Behandlung des Gesandten zur Folge, der bald darauf zu Constantinopel starb [7]). Der Sultan beklagt sich in einem langen Schreiben an den König über die Einfälle der Kosaken, welche Bialgrod, Tesin und Odi verbrannt und geplündert; er meldete ihm den persischen Frieden mit dem Erwerbe von neun Statthalterschaften und ungeheuren Schätzen; Prinz Haider Mirsa sey mit einer prächtigen Bothschaft angekommen; Pohlen soll Tribut geben, wie andere christliche Fürsten, sonst würden sich die osmanischen Truppen mit denen des Tatarchans vereinigen und ganz Pohlen verheeren. Deßhalb überwinterte der Beglerbeg von Rumili an der Gränze; als Tribut wurden hundert Lasten, d. i. zehn Millionen Aspern oder zweymahlhunderttausend Ducaten, in Zobeln gefordert, zwey Monathe seyen als Bedenkzeit gegeben, nur mit diesem Tribute könnten sie die Verlängerung des Friedens erkaufen [8]). Durch die Vermittlung des englischen Bothschafters und des Woiwoden der Moldau [9]) wurde die Erneuerung des Friedens mit zwölftausend Piastern und fünfzig Zobelpelzen für den Großwesir er-

12. April 1589

May 1590

[1]) Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Eben da, vom J. 1590, und venetianischen Bothschaftsbericht. [5]) Pezzen's Bericht vom May 1590. [6]) Von Khrefwitz's Bericht v. 6. April 1590 im k. k. Hausarchive. [7]) Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive. [8]) Eben da. [9]) Summario delle relaz. venet. 13. Giugno und 31. Ott. 1591.

kauft, ohne andere Abgabe, als die von hundert Bündeln Zobelfelle [1]) und hundert Kleidern. Die Urkunde der Friedenserneuerung wurde durch den Bothschafter Zamoiski überbracht. Des Großfürsten von
1592 Siebenbürgen Hoffnungen auf den pohlischen Thron, wofür er dem Sultan hundert tausend, dem Großwesir fünfzigtausend Ducaten gebothen, waren vereitelt, und demselben von Seite der Pforte die Ver-
13. Oct. mählung mit der Tochter des Großherzogs von Toscana durch einen Tschausch untersagt worden. Von Rußland kam ein Gesandter auf seinem Rückwege aus Persien, welcher mit den georgischen Fürsten einen Tauschhandel von Geschütz um Seide abgeschlossen hatte. Er brachte dem Sultan Zobel, weiße Falken und zwey Wallroßzähne, mit der Bitte, daß der Sultan dem Patriarchen statt der in eine Moschee verwandelten Kirche eine andere Kirche einräumen wolle, und mit dem Begehren, der jährlichen Abgabe an den Tatarchan enthoben zu seyn. Er war nur der Vorläufer eines Bothschafters, welcher im nächsten Frühjahre kam, und mit besserer Ausrichtung von dannen ging, als er gehofft, indem man sich gegenseitig die Kosaken und Tataren in Zaum zu halten versprach.

Venedig würde durch die Räubereyen der Uskoken vielleicht mit der Pforte in Krieg verwickelt worden seyn, wenn es der Republik hauptsächlich durch die beyden, dem Interesse des Vaterlandes so günstigen Landsleute, den venetianischen Renegaten Hasan (dessen Schwester zu Venedig ansässig) und die Sultaninn (die Venetianerinn Baffa) nicht gelungen wäre, den ganzen Unwillen des Sultans von der Republik auf den Kaiser zu leiten. Uskok, d. i. Flüchtlinge, hieß eine Bande von Dalmaten und Auswürflingen anderer benachbarten Völker, welche zu Anfang der Regierung Suleiman's das feste Schloß Klis, nicht weit von den Ruinen Salona's, dessen Herr damahls Peter Crossich, sich zur Freystätte nahmen, von wo, durch die Waffen der Osmanen vertrieben, sie in dem Hafen Segna gegenüber der Insel Veglia Zuflucht suchten. Diese gewährte ihnen zuerst der Herr des Ortes, Graf Frangipani, bald hernach der Statthalter des Kaisers in Innerösterreich, Erzherzog Carl von Gratz, an dessen Hofe die eifrigsten Beschützer dieses neuen Raubnestes [2]). Bald waren die Uskoken fürchterlich zur See, nicht nur den Türken, sondern oft auch den Venetianern, von denen sie dennoch unter der Hand geduldet, wie von dem Kaiser öffentlich beschützet wurden, als Gegenmannen wider die Martolosen, welche das zusammengelaufene, bewaffnete Raubgesindel der türkischen Gränze. An der dalmatischen und venetianischen waren die gegenseitigen Beschwerden über die Räubereyen der Martolosen und Uskoken eben so häufig, als an der pohlischen und russischen über die Einfälle der Tataren und Kosaken, als an der ungarischen über die der Akindschi und Haiduken [3]). Die Inseln Veglia, Arbo,

[1]) Hist. degli Uscochi p. 13. [2]) Eben da p. 10.

Paga und die Felsenriffe um Zara waren der Schauplatz unaufhörlicher Seeräuberey der Uskoken, welche endlich mittelbar Anlaß zum Ausbruche des ungarischen Krieges, weil die Beschwerden, welche der Sultan und Großwesir sowohl beym Kaiser, als beym Dogen führten, ohne Ausrichtung blieben [1]). Des Bailo Moro, Zani, Lipomani, Hauptaugenmerk war die Erhaltung der Ruhe durch den wirksamen Einfluß des Kapudanpascha und der Sultaninn. Tschausche gingen manchmahl nach Venedig, bloß mit dem Auftrage, Sammt und reiche Stoffe zu kaufen [2]). Die Sultaninn dankte dem Bailo mit eigenhändigen Billeten für die ihr gemachten Geschenke [3]). Wie groß der Venetianerinn Sultaninn und des Venetianers Kapudanpascha Einfluß, läßt sich aus dem schon oben berührten Umstande ermessen, daß hauptsächlich durch den letzten der vom Großwesir Sinan in Asien vorgeschlagene Canalbau hintertrieben ward [4]), weil die Sultaninn der Arbeiter des Arsenals zur Vollendung eines Köschkes im Serai bedurfte. Unter solchen Umständen wurde der Krieg, welcher vielleicht die Republik hätte bedrohen können, gegen den Kaiser gewendet. 1589

Das letzte jährliche Ehrengeschenk des Kaisers von dreyßigtausend Ducaten war durch Herrn Hans von Mollard von Reinek [5]), und das folgende durch Herrn Streins von Ehrenreichstein [6]), Herrn auf Schwarzenau, des Erzherzogs Ernst Mundschenken, geführt worden [7]). 1590
Die drey gefangenen Bege, welche, so lange der Gegenstand des Briefwechsels zwischen dem Sultan und dem Kaiser, waren losgegeben, und wegen der Befreyung des Dolmetsches Auger hatte der Kaiser besonders an den Sultan geschrieben. Der Tschausch Mustafa hatte ein Schreiben des Sultans nach Wien gebracht, daß Feridunbeg wegen der Friedensverletzung durch den Zweykampf zu Buganz und zu Bakibanya abgesetzt worden, daß der Sultan den Frieden aufrecht zu erhalten gesonnen sey [8]). Der Bothschafter Pezzen hatte also die Erneuerung des Friedens vom Jahre tausend fünfhundert zwey und neunzig anzufangen auf andere acht Jahre erhalten [9]), und es war ausbe- 29 Nov.
dungen worden, daß ein doppeltes Ehrengeschenk, das ordentliche jährliche von dreyßigtausend Ducaten, und ein anderes außerordentliches von Silbergeschirren das nächste Jahr durch eine Großbothschaft überbracht werden sollten. Ein Schreiben des Sultans beschwerte sich lang und ausführlich über die Uskoken von Segna, und begehrte die Einreißung des am Ufer des Balaton-Sees vor drey Jahren gebauten

[1]) In den scritture turchesche des k. k. Hausarchives vom (1. Sefer 999) 29. Nov. 1590. [2]) In den scritture turchesche des k. k. Hausarchives. [3]) Summ. del. relaz. venet. 10. August 1593. [4]) Eben da 1. April 1501. Maggio 1593. Summ. del. rel. venet. [5]) Petschewi Bl. 201. [6]) Der Bericht Pezzen's in der Registratur der k. k. Staatskanzley und Epistolae Rudolphi. Viennae 1772 p. 20. [7]) Epistolae Rudolphi p. 216—218, und Pezzen's Bericht. [8]) Im k. k. Hausarchive 998 (1589). Diarium anonymi bey Katona XXXI. p. 560. [9]) Die Urkunde v. 1. Sefer 999 (29. Nov. 1590) in der k. k. Staatskanzley-Registratur, und das Original im k. k. Hausarchive.

Schlosses [1]). Ehe der Kaiser noch die Uskoken zäumen konnte oder
Aug. 1591 wollte, beschloß Hasan, der Statthalter von Bosnien, durch Kroatien auf sie loszubrechen. Mit fünftausend Mann verheerte er das Land zwischen Kreuz und Suanich [2]), und belagerte Sissek, während der Ban Thomas Erdödy seine Erbburg Moslovina von den Türken zurücknahm und schleifen ließ; dagegen wurde Klein-Komorn in der Szalader-Gespannschaft vom Beg von Szigeth überwältigt [3]). Über diese Friedensverletzungen, welche die Sendung der Großbothschaft verzögerten, klagte der Kaiser in besonderem Schreiben; aber einen Monath darnach ging nichts desto weniger die durch die Schreiben des Großwesirs und des Statthalters von Ofen dringend [4]) geforderte Großbothschaft nach Constantinopel ab [5]). Der böhmische Edelmann und kaiserliche Reichshofrath, Herr Friedrich von Khrekwitz, mit einem Gefolge von fünfzig Personen, darunter sein Bruder, die Herren von Thurn und Malowez, der Gesandtschaftssecretär Hann und der Dolmetsch Malik, der Apotheker Seidel und der Page Wratislaw von Mitrowiz, von welchen die beyden letzten die Reise und das klägliche Schicksal der Bothschaft in besonderen Werken beschrieben haben [6]). Nebst dem jährlichen Ehrengeschenke von dreyßigtausend Ducaten übergab Herr von Khrekwitz das außerordentliche für die Friedenserneuerung, bestehend in silbernen, vergoldeten Becken, Bechern, Körben, Krügen, Schüsseln, Flaschen, sechs künstlichen Uhren; die eine in Kugelform, die zweyte in Gestalt eines Thurmes, die dritte künstlich geschnitzt; drey andere mit Figuren, die sich bey jedem Stundenschlag bewegten, Reiter, die turnirten, ein Wolf, der heulte, und durch einen vom Pferde springenden Türken erreicht ward, ein Türke, der, wie die Stunde schlug, Augen, Mund und Ohren bewegte [7]). Auch den Westren, dem Obersten Ferhad, einem großen und hageren Albaneser, von unangenehmen Äußerem, dem Dscherrah Mohammed (einem gebornen Ungar), welcher der Bothschaft Anleitung für ihr Verhalten am Hofe gab, dem Siawusch und Ibrahim (den beyden Eidamen des Sultans, aus Ungarn und Slavonien gebürtig) und dem Kapudanpascha, dem genuesischen Renegaten Cicala, stattete die Bothschaft die gewöhnlichen Besuche und Geschenke ab; dem Großwesir

[1]) Das Original des Schreibens im k. k. Hausarchive, in Übersetzung auch unter den venetianischen Acten als dem Baile mitgetheilt, vom 1. Sefer 999, d. i. vom selben Datum, als die Urkunde des erneuerten Friedens. [2]) Istuanfi L. XXVII. p. 597, nach demselben Feßler L. VII. S. 244. [3]) Dieselben. [4]) In den Acten der k. k. Hof- und Staatsk. mehrere solcher Schreiben des Großwesirs Sinanpascha vom Dschemasiul-achir 1001 (März 1593), vom Julius 1593 datirt. [5]) Zwey Schreiben des Kaisers im k. k. Hausarchive, das eine vom 1. Febr. 1591, als Empfangbestätigung der Friedensartikel; das zweyte vom 19. August 1591, als Klage über Hasan's Einfälle, im k. k. Hausarchive. [6]) Des Freyherrn von Wratislaw merkwürdige Gesandtschaftsreise nach Constantinopel, Leipzig 1787, und denkwürdige Gesandtschaft an die ottomanische Pforte, welche ehemahls auf R. K. M. Rudolph's II. hohen Befehl Hr. Friedrich v. Khrekwitz S. M. Reichshofrath verrichtet, von Friedrich Seidel. Görlitz 1711. [7]) Wratislaw's Gesandtschaftsreise S. 146 — 148.

dreytausend Thaler, jedem der anderen tausend mit vergoldeten Becken, Bechern, Krügen, Kannen, Flaschen und Uhren, auf denen ein Reiter Pfeile schoß, ein Mohr Doggen hielt, ein Löwe einen Türken anfiel [1]); lauter Erzeugnisse des durch Kaiser Rudolph's II. Kunstliebe schön emporblühenden deutschen und böhmischen Kunstfleißes. Da Sinan so eben das zweyte Mahl als Großwesir abgesetzt war, besuchte ihn die Bothschaft den letzten, was seine Gehässigkeit gegen den Kaiser, wovon er dem Bothschafter mehr als einmahl Proben gegeben, nur noch vermehrte. Weil ihm Pezzen einmahl ein gefordertes Geschenk von tausend Thalern abgeschlagen, fuhr er ihn, sobald er (zum zweyten Mahle) Großwesir geworden, im öffentlichen Diwan an: „warum der Tribut so lange ausständig?" Pezzen antwortete, vom Tribut sey ihm nichts bekannt, er werde deßhalb nach Wien schreiben, Auskunft einzuziehen. „Wer," fuhr der brutale Albaneser weiter fort, „hat dem König von Wien die Macht gegeben, einen schlechten Schreiber (Dr. Pezzen) in einen Bothschafter umzuwandeln?" Der Bothschafter entgegnete: „Es stehe dem Kaiser frey, Schreiber zu Bothschaftern zu machen, wie dem Sultan, Schweinhirten zu Wesiren zu erheben" (Sinan hatte als Kind in Albanien die Schweine gehüthet). Darüber gar nicht erzürnt, sondern lächelnd, sagte Sinan zu den Umstehenden: „Seht mir den ungläubigen Spitzbuben an [2]); dießmahl im eigenen Schimpfe versumpft [3]).

Kaum waren die ordentlichen und außerordentlichen Geschenke des erneuerten Friedens dargebracht, so verletzte denselben Hasan, der Statthalter von Bosnien, durch die Einnahme von Charstoviz und Gora, durch die Erbauung des Bollwerkes Petrina am Einflusse des gleichnahmigen Flusses in die Kulpa [4]), durch die Eroberung von Bihatsch, das seit Bela IV. vierthalb hundert Jahre lang ein festes Bollwerk der Gränze gewesen [5]). Sissek wurde von Mikaczy eifriger, als redlich vertheidiget, indem er die Bothen Hasanpascha's über die Mauer in die Donau werfen ließ, und die durch verstellte Bereitwilligkeit der Übergabe in die Festung gelockten Sipahi durch angezündete Pulverfässer in die Luft sprengte [6]). Hasan schwur Rache, und erfüllte den Schwur noch bis Ende des Herbstes, indem Nadasdy, welcher den Statthalter durch besonderes Schreiben zum Kampfe gefordert, mit dem Verluste von zwölf Kanonen, sieben Fahnen und tausend Mann gefangen ward [7]). Dreyhundert Gefangene wurden im Triumphe vor des Bothschafters Wohnung vorbeygeführt, voraus lärmende

April 1592.

19. Aug.

Sept.

[1]) Wratislaw's Gesandtschaftsreise S. 115 und 116. [2]) Eben da S. 138. [3]) Florian's Relation in Ranke's Fürsten und Völker von Süd-Europa S. 54. [4]) Istuanfi XXVII. p. 595 und 596, nach ihm Feßler B. VII. S. 246—247. [5]) Dieselben, eben da. [6]) Istuanfi, Feßler und obsidio sciscensis bey Kovachich Script. rerum hung. min. I. p. 201. [7]) Von dieser Niederlage Nadasdy's schweigen die ungarischen Geschichten, aber dieselbe findet sich in den Berichten, von Khrekwitz im k. k. Hausarchive und in Wratislaw's Beschreibung des Triumpheinzuges S. 232.

barbarische Musik, dann eine Truppe mit den erbeuteten Waffen, dann Wagen mit anderer Beute beladen, endlich die elenden Schlachtopfer der Sclaverey, Männer, Weiber, Kinder, Greise ohne Rücksicht des Alters und der Schwäche mit Schlägen fortgetrieben, wie das
19. Oct. 1592 Vieh, unter wildem Türkengejauchze [1]), und auf dem Markte hernach wie Zuchtvieh verkauft [2]). Solche Schmach und solche Türkengefahr lärmten die Christenheit so sehr auf, daß Rudolph II. im heiligen römischen und ungarischen Reiche die Türkenglocke anordnete, welche, Morgens, Mittags und Abends geläutet, zum Gebethe wider die Türken aufmahne [3]). Drey Monathe hernach hatte der Aufruhr der Sipahi, und durch denselben Sinanpascha's Erhebung zum Großwesir Statt. Das einzige Sinnen des achtzigjährigen Eroberers von Tunis und Jemen war Krieg in Ungarn, zu dem er den Sultan durch alle Mittel, und unter andern auch durch allgemeine Bittschriften aus Ungarn und Bosnien aufstachelte. Der kaiserliche Bothschafter, dessen geheime Papiere dem Großwesir durch einen Renegaten aus dem Gefolge der Bothschaft [4]) verrathen worden waren, wurde in hartem und schmählichem Verhafte mit Ketten belastet. Das Signal zum Ausbruche des Krieges war Hasanpascha's, des Statthalters von Bosnien erlittene, nicht zu verschmerzende Niederlage. Hasanpascha, beygenannt Tilli, der Statthalter von Bosnien, konnte unter der Großwesirschaft von Siawusch auf die Unterstützung Hasan Kirli's, des Statthalter-Beglerbegs von Rumili, rechnen; als aber Sinan, der grollende Albaneser, Großwesir ward, gab er seinem Sohne Mohammed die Beglerbegschaft Rumili's, dem Statthalter von Bosnien grollend, weil dieser ihm, als er das zweyte Mahl Großwesir war, sein Haus zu Constantinopel zwar eingeräumt, dasselbe aber nach dessen Absetzung zurückbegehrt
15. Jun. 1593 hatte [5]). Dinstag vor Frohnleichnam lagerte Hasan, der Statthalter Bosniens, mit fünf und zwanzig- bis dreyßigtausend Mann [6]) am rechten Ufer der Kulpa; ging in der Nacht mit dem von Memi, dem Beg von Swornik, angeführten Fußvolke über die Kulpa, belagerte
19. Jun. Sissek [7]). Erdödy, Auersperg, Eggenberg, Redern und Paradeiser eilten zum Entsatze herbey. In dem Winkel, welchen mit der Kulpa die in dieselbe einströmende Ordra bildet, ward die Schlacht geliefert,
22. Jun. und die Türken an die Flüsse zurückgedrängt. Die Brücken, zu schmal und zu schwach, brechen ein, achtzehntausend Mann [8]) bluten auf

[1]) Von dieser Niederlage Nadasdy's schweigen die ungarischen Geschichten, aber dieselbe findet sich in den Berichten von Khrekwitz im k. k. Hausarchive und in Wratislaw's Beschreibung des Triumpheinzuges S. 232. [2]) Eben da. [3]) Etliche zu fernerem Nachdenken politische und historische Discursen was von des Tyranischen Türkens jetzigem Einbruch und weiteren Progressen in künftigen Jahren muthmaßlich zu halten sey. Wittenberg 1663 S. 26, und in Simon Wolder's türkischem Untergange 1664. [4]) Khrekwitz S. 253 und f. [5]) Naima S. 43. [6]) Naima gibt die Stärke des türkischen Heeres auf 10,000, die der Feinde auf 40,000, Istuanfi die der Türken auf 30,000, die der Ungarn auf 8000 an, also gerade von beyden Seiten fast dieselben Zahlen, nur umgekehrt. [7]) Istuanfi L. XXVII. p. 602. [8]) Khevenhüller's ann. Ferd. T. IV. p. 1093. Naima S. 44.

dem Felde oder ertrinken in der Fluth, unter diesen Hasanbeg selbst, der Statthalter von Bosnien, Ghasi Memi, der Beg von Swornik, Mustafa, der Beg von Klis, der Sohn Ahmedpascha's (dessen Gemahlinn die Tochter Mihrmah's), und der daher Sultansade beygenannt war, und Mohammed, ebenfalls der Sohn der Tochter einer Sultaninn, nähmlich der Enkel Mihrmah's, der Tochter Suleiman's, Gemahlinn des Großwesirs Rustem. Unter den eroberten Kanonen waren drey Sechzigpfünder Ferhadpascha's, eine mit Kaiser Maximilian's Wapen von Herrn Bonn in Windischland verloren, eine mit dem Wapen Erdödy's, des Bischofs zur Zeit Königs Mathias Corvinus, und eine geschichtlich berühmte, die Katzianerinn [1]), mit Kaiser Ferdinand's I. Wapen, auf welcher auf Befehl des Eroberers Szigeth's (Sokolli) dem Vertheidiger (Zrinv) der Kopf abgehauen worden. Ob nahmhaften Verlustes von Geschütz und Heer, von mehreren Begen und zwey Enkeln von Sultaninnen, heißt das Jahr in der osmanischen Geschichte das Jahr des Verderbens [2]).

Zur selben Zeit, als der Krieg durch so blutige Schlacht schon begonnen, wiewohl noch nicht förmlich erklärt worden, war Freyherr Poppel von Lobkowitz, k. k. Mundschenk, dennoch mit doppeltem Ehrengeschenke (mit dem gewöhnlichen jährlichen und einem verspäteten) von Prag aus unterwegs nach Komorn, und Sinan hatte die Erklärung des Krieges bloß hinausgeschoben, in der Hoffnung, die sechzigtausend Ducaten noch vorher zu verschlingen, und zur Vermehrung des Kriegssoldes verwenden zu können [3]). Nachdem aber mit der Niederlage Hasan's alle Hoffnung zur Aufrechthaltung des Friedens verschwunden, zu Constantinopel das Volk laut um Rache des Todes Hasan's und der Enkel der Sultaninnen schrie, die Witwe Ahmed's, die Tochter Rustem's, den Sultan um des Sohnes Tod zu rächen zum Kriege anflammte [4]), und die Bothschaft in Ketten lag [5]), ging Herr von Poppel von Komorn zurück, und zu Constantinopel zog Sinan der Großwesir als Oberstfeldherr des ungarischen Krieges aus, den vorigen Wesir Ferhadpascha, seinen Landsmann, der, wie er, in der Jugend in Albanien die Schweine gehüthet, als Kaimakam, d. i. Stellvertreter des Großwesirs, in der Hauptstadt zurücklassend. Die Derwische begleiteten den Auszug wirbeltanzend und Hu! schreyend; einige trugen Kanonen, Keulen und andere Waffen aus Pappe, andere ließen sich als Bären verlarvt an Ketten führen [6]); barbarische Vermummungen als Erweckungsmittel von Frohsinn und Kampflust.

[1]) Khevenhüller ann. Ferd. IV. p. 1095. [2]) S. 43. Fessler, welcher dem Kercselich Verwirrung von Daten vorwirft, versetzt selbst ganz irrig diese als Anfang des Krieges so merkwürdige Niederlage ins Jahr 1594!! [3]) Khevenhüller annal. Ferd. IV. B. p. 1099, und die Acten in der k. k. Staatskanzley-Registratur, wo sich seine sieben Beglaubigungsschreiben befinden, vom 10. Junius zu Prag ausgestellt. [4]) Bethlen Hist. Transylv.: Amhati (Ahmed) uxor T. III. p. 38. [5]) Des Herrn v. Wratislaw und des Apothekers Seidel Gesandtschaftsbeschreibung, auch Khevenhüller's annal. Ferd. IV. B. p. 1098. [6]) Wratislaw's Gesandtschaftsbericht S 272, und Seidel's S. 28.

Der kaiserliche Bothschafter wurde in Ketten mitgeschleppt. Sein Gefolge erst in das Bagno, wo die Galeerensclaven, und von da in den noch fürchterlicheren Kerker des schwarzen Thurmes am Bosporos geworfen [1]) Von den Janitscharen zogen zwölftausend Mann mit dem Kiaja aus, und von den sechs Rotten der berittenen Fahnenwache vier, indem zwey zur Huth der Hauptstadt zurückblieben. Auf dem Marsche nach Belgrad zu Usundschowa angekommen, gab Sinan auf Bitte der Einwohner aus seinem Säckel dreyßigtausend Piaster zum Baue von zwey Chanen, einer Armenküche, einer Moschee und eines Bades, legte auch zwey Dörfer an, zur Belebung dieses auf der Heerstraße so wichtigen Engpasses. Deßgleichen befahl er im Passe von Batschina in der Gerichtsbarkeit von Jagodina, die Erbauung einer Palanka und
4. Sept. 1593 eines Chans. Zu Belgrad wurde zehn Tage verweilt [2]). Hier starb Herr von Khrekwitz an den Folgen der erlittenen Mißhandlungen in Ketten. Der Tyrann Sinan warf ganz unverschämt den fünf Dienern seines Gefolges den Tod ihres Herrn vor, für den sie dem Kaiser würden Rechenschaft geben müssen, und entließ sie nach Ofen [3]). Am
27. Sept. ersten Tage des neueingehenden moslimischen Jahres wurde über die Brücke von Eszek gegangen, und auf eingelaufene Nachricht, daß das feindliche Heer unter Raab stehe, der Marsch nach Weßprim und Palota beschlossen, dem Beglerbeg von Rumili, Mohammedpascha, der Auftrag ertheilt, sechs große Kanonen und zwey Karthaunen von Ofen nach Stuhlweißenburg zu schaffen. In der Ebene wurde zweytägige Rast zur Zahlung des Soldes und Musterung des Heeres verwendet. In Stuhlweißenburg wurde der Beglerbeg von Bosnien zurückgelassen,
13. Oct. 1594 dann vor Weßprim gelagert. Nach dreytägigem Sturme ergab sich die Stadt gegen freyen Abzug der Besatzung, und deßgleichen acht Tage darnach das kleine Schloß Palota [4]), dessen Besatzung treulos gemordet ward [5]). Am Berge Jakoya fiel der Aga der Sipahi, Churrem,
16. Oct. von den Feinden überrumpelt. Das Heer zog nach Ofen, wo die Janitscharen mit ihren Generallieutenanten, dem Sagardschi- und Turnadschibaschi, zu Pest, die Dschebedschi, Topdschi Arabadschi und der Rest des Heeres zu Szegedin in Winterquartiere gelegt ward. Da der
30. Nov. Tag Kasim (St. Demetrius), das gewöhnliche Ende türkischer Feldzüge so zu Land als zur See, nahe, murrten die Soldaten, schnitten die Stricke des Zeltes des Feldherrn ab, und zwangen ihn, den Rückmarsch nach Belgrad anzutreten, von wo er den Riswanaga mit dem Siegesberichte des Feldzuges nach Constantinopel sandte [6]).

Oct. 1593 Während Sinan im Winterquartiere in Belgrad, schlugen sich Nadasdy, Palffy, Zrinyi und Hardek bey Stuhlweißenburg mit Ha-

[1]) Wratislaw und Seidel. [2]) Naima I. S. 45. [3]) Seidel's Gesandtschaftsreise und Thuanus L. 114. [4]) Naima I. S. 46; Petschewi Bl. 210; Hasanbegsade Bl. 53. Feslike Bl. 8. und Narratio rerum in superiore Ungaria in autumno anni 1593. gestarum auf der k. k. Hofbibliothek unter den hist. Handschriften Nro. 1009 7 Blätter. [5]) Brevis narratio rerum inter Turcas et Christianos, a m. Sept. 1593. gest. in Reusner's rerum memorab. in Pannonia gest. Francoforti 1603 p. 189. [6]) Naima p. 46.

sanpascha von Ofen, welcher, von einem Reiter Johann Tapolcsany's im Zweykampfe durch einen Säbelhieb verwundet, sein Leben nur der Schnelligkeit seines Pferdes dankte [1]). Er hatte sechstausend Mann und vier und vierzig Kanonen verloren. Christoph Teuffenbach, Landeshauptmann von Steyermark, nahm Fülek, und zerstörte die Burg, die Schlösser Fülek, Kekkö, d. i. Blauenstein, von Balassa erbaut, Hollokö, d. i. Rabenschloß, der Familie Forgacs gehörig; Somoskö, Dévány, Bujak, Szecsen, Drégely, Hajatsky und Neograd ergaben sich den kaiserlichen Waffen [2]). Zum abschreckenden Beyspiele wurden mehrere der Befehlshaber dieser Schlösser, ob zu voreilig ergriffener Flucht, eingekerkert; Kara Karijeli Mohammedbeg, der Befehlshaber von Neograd, von den Janitscharen heimlich gehenkt [3]). Im nächsten Frühjahre belagerte Erzherzog Mathias mit ganzer Heeresmacht Gran [4]). Nach sechsmahligem Sturme und zwanzigtägiger Belagerung war er dieselbe aufzuheben gezwungen, so wie Teuffenbach die von Hatwan [5]). Besseren, aber nicht dauernden Erfolg hatte Erzherzog Maximilian's Feldzug, in welchem Chrastowiz, Gora, Petrinia und Sissek erobert wurden [6]). Als aber Erzherzog Maximilian nach Gratz zurückgekehrt, gingen die drey ersten wieder verloren [7]). Sinan, den es schon reute, den Krieg begonnen zu haben, hatte während des Winters dringend um Hülfe nach Constantinopel geschrieben. Da ward, was bis dorthin unerhört, der Janitscharen-Aga in eigener Person dem Großwesir zugeschickt. Bis dorthin war er nur mit dem Sultan ausgezogen [8]), und blieb, wenn dieser Constantinopel nicht verließ, zu dessen und der Hauptstadt Huth zurück. Diese wurde dießmahl dem Segbanbaschi (dem ersten Generallieutenant der Janitscharen) anvertraut. Den Aga begleitete der Dschebedschibaschi mit tausend Mann, und der Chan der Tataren wurde ebenfalls den Großwesir zu unterstützen aufgebothen. Als mit Ende des Frühlings die asiatischen und europäischen Truppen in der syrmischen Ebene versammelt waren, ward des Großwesirs Sohn, Mohammedpascha, über die Artillerie gesetzt; Hasanpascha von Ofen zum Tscharchadschi, d. i. Befehlshaber der Plänkler, der Statthalter von Bosnien zum Karauldschi, d. i. zum Befehlshaber der Vorwachen, ernannt. Der Beglerbeg-Statthalter von Anatoli, Saturdschi Mohammed, auf den rechten, die übrigen Beglerbege auf den linken Flügel gestellt, dem Beglerbeg von

3. Nov. 1593

15. Nov.

Jun. 1594

[1]) Feslike Bl. 9, Naima S. 48, Istuanfi und de Christianorum victoria ad Albam regalem in Reusner's rerum mem. p 195. [2]) Istuanfi L. XXVII Reusneri rer. memorab. p. 193, 203 u. 209. Naima 48, Feslike Bl. 11, Selaniki S. 345, Petschewi Bl. 216, Bethlen L. VII. p. 155. Fülek's Übergabe bey Selaniki S. 351. [3]) Naima S. 48. Petschewi Bl. 216. Raufatul-ebrar Bl. 319. [4]) Feßlike Bl. 13. [5]) Istuanfi, Naima, Petschewi, Aali Bl. 459. [6]) Im Syndromus p. 195—203. Micatii de oppugnatione Scionae epistola. Im Kercselich und Kovachich I. p. 201—205. Episcopi Sirmiensis epistola qua expugnationem Sciscii a. 1593. descripsit. Kovachich I. p. 205. [7]) Istuanfi L. XXVIII. und Kercselich. Nach demselben Katona XXVI. p. 749. [8]) Naima S. 51. Petschewi Bl. 213 und Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman VII. p. 354.

Meraasch die Nachhuth übergeben [1]). In dieser Ordnung zog das Heer vor Tata (Dotis), das so wie S. Marton nach ein Paar Tagen fiel [2]). Nichts desto weniger fand Sinan einen Vorwand, den Janitscharen-Aga Mohammed, den Sohn Schahin Mohammed's, des Eroberers von Gran, abzusetzen, und seine Stelle dem Albaneser Jemischdschi Hasan, d. i. Hasan dem Öbstler, zu verleihen, dessen Vornahme seinen ursprünglichen Stand anzeigt [3]).

17. Jul. 1594 Auf dem Marsche nach Raab erschien der Tatarchan Ghasigirai mit vierzigtausend Mann [4]). Die Beglerbege, Aga der Rotten, die Muteferrika und Tschausche gingen ihm entgegen zu feyerlichem Empfange. Der Großwesir bewillkommte ihn mit goldenem Becken und goldener Gießkanne, mit goldgeziemirtem Gaul, mit juwelenbesetztem Säbel und Streitkolben, und fünftausend Ducaten. Zwanzig Tage lang dauerte die Belagerung von Raab, während deren Hasanpascha, der Sohn Sokolli's, der Statthalter von Ofen, und Mohammedpascha, der Sohn Sinan's, der Statthalter von Rumili, ihre Ämter wechselten [5]). Dem Großwesir (unerwartet so schnell) übergab Graf Hardek die Festung gegen freyen Abzug der Besatzung mit ihrem Gepäcke [6]); dafür fiel dem Eroberer das ganze Geschütz und beträchtlicher Vorrath an Kraut und Loth in die Hände. Osmanpascha wurde als Sandschak von Raab mit zweytausend auf drey Jahre für tägliche neun Aspern angeworbenen Festungssoldaten, dreytausend Janitscharen, dreyhundert Kanonen, tausend Zeugschmieden zur Besatzung bestimmt [7]). Der Großwesir rückte vor Komorn. Papa hatte sich dem Sohne Sokolli's, Hasanpascha, und den Tataren ohne Schwertstreich ergeben. Komorn höhnte durch seine Festigkeit und seiner Vertheidiger Tapferkeit die Belagerung des Großwesirs, der dieselbe mit heranwachsendem Herbste [8]) aufgab, und nachdem der Tatarchan sich bis aufs Frühjahr beurlaubt, den europäischen Truppen die Winterquartiere zu Ofen, Stuhlweißenburg und Belgrad anwies, den asiatischen von Siwas, Diarbekr, Rakka, Haleb und Damaskus die Rückkehr in die Heimath gewährte. Nischanaga wurde mit der Siegesnachricht nach Constantinopel abgesendet [9]); bey seiner Rückkehr brachte er mit kaiserlichem Handschreiben Ehrenkleider, Ehrensäbel und Ehrenreiger für

[1]) Naima S. 51. Petschewi Bl. 213. Feslike. [2]) Feslike. Naima I. [3]) Petschewi Bl. 213. Den Auszug Mohammed's als Aga der Janitscharen meldet Selaniki S. 370 und 371, dann den der Dschebedschi 373. [4]) Mit 80,000 Mann sagen die ungarischen Geschichtschreiber; Naima aber S. 54 l. Z. 40,000. [5]) Naima Bl. 52. Feslike Bl. 20. Aali Bl. 461. [6]) Naima S. 53 läßt nur 2000 ausziehen, und spricht von 3 Kanonen, deren Auslieferung, als die eines Pfandes begehret, aber, als dem Gesetze des Islams zuwider, verweigert wurde. Hasanbegsade Bl. 53 Raab's Eroberung. Petschewi, Aali, Feslike Bl. 20 sagt durch Ghasigirai. [7]) Naima S. 54 nennt den Pascha Osman; folglich ist die Angabe Feßler's, nach Istuanfi, von Ali dem Renegaten aus Sorrento, wenigstens dem Nahmen nach, irrig. [8]) Naima, Petschewi, Selaniki S. 417. [9]) Naima S. 54, auch der Agent Sinan's (Jusuf) nach Selaniki 398, und das Schreiben des Tatarchans S. 403.

die Beglerbege und den Großwesir. Wiewohl Sinan an der Spitze eines Heeres, wie seit Suleiman keines gesehen worden, wiewohl vom Chan der Tataren unterstützt, war er doch auf den Seiten feindlich und gefährlich bedroht von den Fürsten Siebenbürgens, der Moldau und Walachey, welche alle drey zugleich stärker oder schwächer am osmanischen Joche rüttelnd, dasselbe in diesem Jahre abzuschütteln bemüht waren, und deßhalb mit dem Kaiser in Schutz- und Trutzbündniß wider den Türken zusammentraten; doch geschah dieß nicht ohne Kampf, denn in allen drey Ländern stand eine Partey für die Türken, und nur durch blutige Gewaltthätigkeit ward sie besiegt. Lang hatte Sigismund durch seine Gesandten Georg Ravazdi und Joannes Boldogh [1]) mit Sinan, und dieser durch den Renegaten, den Tschausch Mohammed, ehemahls Gregor Veresmarti [2]), und den Sandschak von Lippa, den berüchtigten Paul Markhazy [3]), unterhandelt. Gegen Sennyei, welchen Báthory an Sinan gesendet, prahlte dieser mit der Eroberung von Tunis und Goletta, von Arabien und Persien, von Afrika und Georgien, und mit der Eroberung Wien's und Prag's im nächsten Winter [4]). Der Tschausch Mustafa brachte neuerdings Schreiben des Sultans, Großwesirs und des Pascha von Temeswar an die Stände und an Báthory, von welchem noch immer mit Versicherung von Treue gegen den Sultan geantwortet ward [5]), bis Sigismund durch des Kaisers und des Papstes Bothschaft, und besonders durch den Jesuiten Alphons, mittelst Verheißung des goldenen Vließes gewonnen, mit den Türken zu brechen schwur [6]), und die Gesandten Christoph Torma und Stephan Ovari von Constantinopel zurückberufen wurden [7]). Sie brachten ein Schreiben des Sultans, welches den Fürsten an Sinan und den Beglerbeg von Temeswar anwies, welchem Siebenbürgen nicht zu beeinträchtigen befohlen worden sey [8]). Nach langem Streiten siegte die Partey des Kaisers über die des Sultans, und verkittete ihren Sieg mit dem Blute geköpfter Magnaten, und selbst des Vetters Báthory's, Balthasar, dessen Brüder, der Cardinal Andreas und Stephan, nach Pohlen flohen [9]). In der Moldau hatte der Woiwode Aaron, von den Kosaken, die Jassy verbrannten, bedrängt, noch mehr aber durch die Ernennung eines neuen Fürsten, eines jungen Bogdan, Schützlings Ferhadpascha's, in dessen Harem er als Moslim erzogen worden [10]), aufgeschreckt, den Gehorsam aufgesagt, und den Mustafapascha, vorigen Pascha von Meraasch, welcher mit einigen tausend Mann zur gewaltsamen Einsetzung Bogdan's herbeyeilte, als er eben über die gefrorene Donau zu Giurgewo setzen

April 1593

[1]) Bethlen Hist. Transylv. L. VII. T. III. p. 35. [2]) Eben da S. 45. [3]) Eben da S. 57 und 62. [4]) Eben da S. 140. [5]) Eben da S. 160. [6]) Eben da S. 272. [7]) Eben da S. 441. [8]) Eben da S. 444. [9]) Bethlen Hist. Trans. S. 471. und 478 Spontoni Hist della Transilv. p. 15. Venezia 1638 macht den Balthasar irrig zum Vater seiner Brüder, Stephan und Andreas, zum Oheim statt zum Vetter Sigismund's. [10]) Naima S. 55. Aali Bl. 464. Feslike Bl. 22.

wollte, vernichtet [1]). Schneller und blutiger war die Entscheidung des Woiwoden der Walachey, Michael's, welcher mit Recht der Tapfere genannt, aber auch der Treulose und Grausame beygenannt werden
13. Nov. 1594 sollte. Acht Tage nach dem zwischen ihm, einem siebenbürgischen und moldauischen Abgeordneten am fünften November beschworenen Bündnisse versammelte er alle seine türkischen Gläubiger in einem Chane zu Bukarest, um sich mit ihnen abzufinden [2]). Die Rechnung wurde mit ihrer Ermordung abgeschlossen. Viertausend wurden niedergemetzelt. Das Seitenstück zu diesem Blutbade gab das von Giurgewo, wo ebenfalls unter dem Vorwande, die Forderungen mit dem Raib Alidschan auszugleichen, viertausend Moslimen treulos und grausam gemordet wurden [3]).

Nov. Im Winter dieses Jahres zog die heilige Fahne, welche, für die des Propheten geltend, als eine der kostbarsten Reliquien der Eroberung Ägyptens, bisher zu Damaskus aufbewahrt worden, jetzt zum ersten Mahle mit den syrischen Janitscharen nach Constantinopel, und von da zum Beystande des Heeres aus [4]). Sie nahm ihren Weg über Kallipolis, von tausend Janitscharen begleitet, ins Lager des Großwesirs, und wehte siegreich zum ersten Mahle im Felde. Die durch den Anblick derselben begeisterten Krieger des Islams wollten gesehen haben, wie sie oft während des heiligen Kampfes, sich von freyen Stücken entfaltend, mit Gewalt sich in die Höhe hob, als wollte sie den Frohnkämpen vorausfliegen, getragen von den Flügen des Sieges [5]). Hingegen kam der Janitscharen-Aga, was ebenfalls bisher unerhört war, vom Lager ins Winterquartier nach Constantinopel zurück, unter dem Vorwande, daß seine Vorfahren nie wo anders überwintert hätten als der Sultan. Die Gegenwart der heiligen Fahne im Lager war kein Ersatz für die durch des Aga Rückkehr in der Hauptstadt kund gegebene Erschlaffung kriegerischen Geistes [6]). Das hierüber zu Constantinopel entstandene Gerede ward noch durch das verlautende Gerücht von des Sultans Krankheit verschlimmert [7]). Ehe wir von seinem Tode sprechen, noch zwey Worte über das Wichtigste, was sich dem ungarischen Kriege gleichzeitig in der Hauptstadt und in den Provinzen begab. Schon vor zehn Jahren war ein einflußreicher Zwerg des Serai aus demselben entfernt worden, weil er seinen Einfluß durch Bestechung mißbrauchte [8]), jetzt ein jüdischer Verschnittener, weil er sich wider die Sultaninnen ungeziemender Reden vermessen [9]). Unter den

[1]) Naima S. 55. Der Pascha hieß richtig Mustafa, nicht Ahmed, wie bey Engel's Geschichte der Walachey S. 231. Spontoni S. 27 gibt den Verlust auf 15,000 Mann, Naima nach der gewöhnlichen türkischen Bulletins-Methode auf ein Paar tausend an. [2]) Engel's Geschichte der Walachey S. 229 und Naima S. 55, Selaniki Bl. 413. [3]) Dieselben eben da, doch Naima richtiger als Engel, bey welchem der Raib, d. i. Substitut eines Richters, als Kadiasker erscheint. [4]) Naima S. 62. Aali Bl. 475. Selaniki S. 423. Bey Mouradjea d'Ohsson II. S. 385 ist das Datum 1595 um einige Monathe zu spät angegeben. [5]) Aali Bl. 462 [6]) Selaniki S. 427. [7]) Derselbe S. 429. [8]) Derselbe S. 160. [9]) Derselbe S. 360.

wegen Erpressungen angeklagten Statthaltern leuchteten der von Diarbekr, der Bruder der Obersthofmeisterinn des Haremes, und der von Schirwan, der Verschnittene Hasan, als die mächtigsten hervor. Dieser, nachdem er als Wesir nach Constantinopel zurückgekommen, wurde auf erhobene Klagen des verwalteten Landes abgesetzt [1]), dann aber, als der Prozeß mit den Sipahi, die ihn verklagt, nicht ausging, wieder als Statthalter zurückgesandt [2]); jenen vermochten ungeheure Geschenke und der Schwester Einfluß nur so lange zu retten, als sein Feind Sinan nicht Großwesir. Auf dessen Anlaß wurde er in den schwarzen Thurm des Bosporos eingekerkert, und dann nur aus Gnade in die sieben Thürme gesperrt [3]). In selben theilten seine Gesellschaft Defterdare [4]) und die Aufseher der Küche und der Stadt [5]), deren Rechnungen nicht klar. Die Kammer war mit der Truppenzahlung im Rückstande. Der Großwesir Sinan bath um ein Anleihen von fünf Millionen Aspern aus dem Privatschatze des Sultans, für deren Rückzahlung er sein eigenes Vermögen als Pfand anboth. Der Sultan sandte eine Million [6]); da diese ungenügend, liefen Bittschriften der auf dem Marsche begriffenen Janitscharen ein, daß sie keinen Schritt weiter setzen würden vor Bezahlung rückständigen Soldes. Die Noth war dringend, sechsmahlhunderttausend Ducaten (ein ganzer ägyptischer jährlicher Schatz) wurden sogleich nach Belgrad abgesandt [7]). Zugleich wurde öffentliches Kriegsgebeth auf dem Pferdplatze hinter dem Arsenale angeordnet, dem die Wesire, die Scheiche, die Gesetzgelehrten, die Präsidenten der Kammer auf Befehl des Sultans beywohnten [8]). Schauspiele von öffentlicher Pracht gewährte die Ankunft eines usbegischen Gesandten und die Vermählung des anconitanischen Renegaten Paggi (Chalil) mit des Sultans Tochter. Eine ganze Woche lang wurden die Geschäfte des Diwans und der Pforte ausgesetzt, dreyhundert Palmen verherrlichten den Zug der Hochzeit; am Geburtstage des Propheten wurde der Vertrag der Vermählung im alten Serai vom obersten Verschnittenen im Nahmen der Sultaninn, vom Brautführer, dem Wesir Mohammed, im Nahmen des Bräutigams, und vom Sultanslehrer, dem Geschichtschreiber Seadeddin, mit einer Mitgabe von dreymahlhunderttausend Ducaten unterzeichnet. Drey Tage lang wurde die Ausstattung von dreyhundert Reihen Maulthiere durch vierzig Verschnittene in den Palast des Bräutigams geschafft. Nach altem Brauche mußten von Seiten des Bräutigams für die Dienerschaft des Haremes einmahlhundert achtzigtausend Aspern erlegt werden, vor deren Erlegung keine Hand zur Aufladung der Ausstattung angelegt ward [9]). Drey Tage lang wurden die Gesetzgelehrten

6. Dec. 1593

[1]) Selaniki S. 355. [2]) Derselbe S. 401. [3]) Derselbe S. 356—362, 367, 368, 373, und die venetianischen Gesandtschaftsberichte vom 10. April 1591; 10. Aug. 1591, 10. Julius 1592. [4]) Selaniki S. 384, 392, 343. [5]) Derselbe S. 391, 419. [6]) Derselbe S. 366. [7]) Derselbe S. 376. [8]) Derselbe S. 379. [9]) Derselbe S. 346.

und Staatsbeamten herrlich bewirthet, und nach dem Herkommen mit Elephanten, Löwen, Pferden, Kamehlen, Girafen, Gazellen, Falken, Papageyen und Früchten aller Art, aber nur aus Zucker, beschenkt.

5. Jan. 1594 Die Prinzessinn Braut unter roth atlasnem Baldachin, auf juwelengeziemirtem Gaul, von den Verschnittenen zu Fuß begleitet, dem Bräutigam mit vorausgetragenen Hochzeitspalmen zugeführt [1]). Gerade einen Monath darnach brachte der Gesandte des Chans der Usbegen, Abdullah's, Geschenke dar: zwey Korane, ein Exemplar der fünf romantischen Gedichte Nisami's, ein Schahnahme, Zobel, Hermeline und chorasanische Lammfelle, mit der Nachricht des Sieges, welchen sein Herr über Hadschumchan, den Herrn von Chuaresm, erfochten [2]). Zugleich wurden die Geschenke, mit welchen der des Raubes angeklagte Statthalter von Diarbekr, Ibrahim, der verdienten Strafe zu entgehen hoffte, in den Diwan gebracht: drey Korane, ein mit Juwelen besetzter Säbel und gleicher Dolch, neun Flaschen, neun Teller, neun Trinkschalen aus reinem Golde, hundert zwey und zwanzig Stücke Sammt, hundertvierzig constantinopolitanischen Goldstoffes, siebzehn geschnittenen Sammts, neun Sammts von Brusa, neun einfachen venetianischen Sammts, neun mit Goldfäden durchwirkte reiche Stoffe von Constantinopel, neun fränkische, Kamelote von Angora, Kottune von Bagdad, hundert scharlachene Kopfbinden, sechzig mannigfarbige, sechzehn arabische Pferde, in Allem tausend hundert zehn Stücke Geschenke [3]), welche an Pracht mit denen, welche vormahls unter Sultan Suleiman die Statthalter Suleiman und Mahmud aus Arabien, der Eidam Ibrahim unlängst aus Ägypten gebracht, wetteiferten. Geschenke, wiewohl nicht so prächtige, brachte auch alljährlich der Kapudanpascha, Dschighalesade, bey der Rückkehr der Flotte mit erbeuteten spanischen, florentinischen, maltesischen, oder auch ragusäischen Schiffen [4]). Er stand so hoch in Macht und Gunst, daß er für seinen Bruder, der von Neapel ihn zu besuchen gekommen, das Fürstenthum der Moldau, oder wenigstens das Herzogthum von Naxos, begehren durfte [5]); auf seiner Schwiegermutter Credit gestützt, richtete er seine Blicke sogar auf den ersten Posten des Reiches [6]). So mächtig waren durch Verläugnung des Glaubens der Väter und durch ihrer Frauen Hand der genuesische und der anconitanische Renegate Cicala und Paggi als Wesire-Eidame des Sultans.

16. Jan. 1595 Ein Jahr nach der Audienz des usbegischen Gesandten, dem letzten Schauspiele von Hof- und Staatshandlung der Regierung Murad's, starb er; nicht ohne Vorgefühl seines herannahenden, vielleicht durch abergläubische Furcht beschleunigten Todes. Sein vertrauter Waffenträger, Saatdschi Hasan, d. i. Hasan der Uhrmacher, welcher aus

[1]) Selaniki S. 350. [2]) Derselbe S. 357. [3]) Derselbe S. 358. [4]) Derselbe S. 356, 364, 374, 381, 388, 396, 410, 422. Sum. del. rel. ven. 16. Gennaro 1594. [5]) Summo delle relazioni venet. 3. Genn. 1593. [6]) 3. April 1592. Sum. del. rel. venet. 25. Agosto 1591. Summ. delle relat. venet.

dem Serai als Statthalter nach Diarbekr gegangen, seit kurzem von da zurückgekommen, seine alte Stelle nächst der Person des Herrn eingenommen, hatte ein Traumgesicht, in welchem Sultan Suleiman, der Scheich Ischtibi, Sultan Murad und sein Waffenträger handelnde Personen [1]). Dieser übergab den Traum geschrieben dem Herrn, welcher, als er drey Tage hernach vom Magenkrampfe befallen ward, darin Vorbothen seines nahen Endes fand. Er befahl dem Waffenträger, zwey und fünfzig Schafe zu opfern, vier schwarze, acht gesprenkelte und vierzig weiße, wie es der Ahnherr Suleiman im Traume Hasan's angezeigt. Er begab sich in das von Sinanpascha jüngst erbaute herrliche Köschk am Ufer des Meeres, von wo die Aussicht auf die aus dem weißen und schwarzen Meere in den Hafen einlaufenden Schiffe. Gewöhnlich ließ er die Kammermusik singen und spielen, was sie wollte, dießmahl bezeichnete er, wider seine Gewohnheit, ein mit traurigem Verse beginnendes Lied [2]). Bald darauf segelten zwey ägyptische Galeeren vorbey, bey deren Kanonengruße die Fenster des Köschkes zerschellten und in Stücken niederklirrten. „Sonst," sprach Murad, „hat der Kanonengruß der ganzen Flotte den Fenstern nichts geschadet, „jetzt zerbrechen sie von dem dieser Galeeren. Ich sehe, mit dem Köschke „meines Daseyns geht es zu Ende," und häufige Thränen strömten über Wangen und Bart. In der folgenden Nacht verschied er [3]); ein schwacher, abergläubischer, aber nicht grausamer und tyrannischer Herr. Außer dem verfassungsmäßigen Brüdermorde beym Antritte seiner Regierung, und einigen aus Verdacht des Nestelknüpfens als Zauberinnen ertränkten Sclavinnen, fällt ihm keine Mordthat zur Schuld, keine Hinrichtung von Westren und Statthaltern, die er lieber wechselte und einsperren ließ, als sie, wie seine Vorfahren, sogleich dem Richtschwerte zu übergeben. So hat er binnen seiner zwanzigjährigen Regierung den Großwesir eilfmahl, den Mufti siebenmahl gewechselt. Solcher Wankelmuth war die natürliche Wirkung seines, der Weiberherrschaft untergebenen Sinnes. Anfangs seiner Regierung eine Zeit lang ausschließlich von der einzigen Gemahlinn, der Venetianerinn Baffa, beherrscht, ohne das Bett mit Sclavinnen zu theilen, überließ er sich, als ihm solche von der Mutter und Schwester aufgedrungen wurden, um mittelst der Bettgenossinnen auch die Beherrschung mit der Venetianerinn zu theilen, seinem natürlichen Hange zur Wollust so sehr, daß er, fünfzig Jahre alt, hundert und zweymahl Vater [4]). Unglückliche Fruchtbarkeit, durch natürliche Zufälle oder gesetzmäßigen Mord frühzeitigem Tode so vielmahl verfallen! — Mit dem Hange zur Wollust und zum Aberglauben hielt der zur Mystik und Poesie gleichen Schritt, er umgab sich mit Traumauslegern, Sterndeutern, Scheichen und mystischen Dichtern. Er selbst verfaßte Ghasele unter dem

[1]) Mouradjea d'Obsson tableau de l'Empire Ott. I. p. 399. [2]) Naima S. 58. [3]) Naima I. S. 56. Feslike Bl. 23. [4]) Acti, Naima, Feslike.

Dichternahmen Muradi, und schrieb der einzige aller osmanischen Sultane ein ascetisches Werk: die Eröffnungen der Faste [1]). Der unter seiner Regierung erbauten Festungen und Köschke ist schon oben an gehörigem Orte Erwähnung geschehen; als Prinz noch hatte er zu Magnesia eine Moschee gebaut und Akademie gestiftet, zu welcher er hernach als Sultan Armenküche und Spital hinzufügte. Zu Mekka ließ er das Dach der Gallerie des Vorhofes mit granitenen Säulen unterstützen, die Dachrinnen und das Vordach erneuern; zu Constantinopel das Grab Jahja Efendi's, des Milchbruders Suleiman des Gesetzgebers, zu Beschiktasch am Bosporos, einer der beliebtesten Spazierfahrten in der Nähe der Hauptstadt, mit einem Dom überwölben [2]).

Daß Murad die Dichter begünstigte, ist um so natürlicher, als sein Vertrauter, der Gesellschafter dreyer Sultane, Schemsi, selbst Verse machte, wiewohl nicht die besten. Seine gereimte Geschichte der osmanischen Sultane bis auf Murad, dem sie zugeeignet ist, hat kein Verdienst als Dichterwerk; dasselbe gilt von dem Schehname Lokman's, welcher nach des Persers Fethallah Arif, des Thatenfängers Suleiman's, die Bestallung als Schehnamedschi [3]), d. i. als Verfasser eines Königsbuches (nach dem Beyspiele des historischen Epos Firdewsi's erhielt, und als solcher die ansehnliche Rente von jährlichen viermahlhunderttausend Aspern (achttausend Ducaten) bezog, ohne binnen zwanzig Jahren seiner Anstellung etwas anderes als eine schlecht gereimte Chronik und eine mit matten Versen untermischte schwülstige Personalbeschreibung der osmanischen Sultane, unter dem Titel: Schamailname, d. i. Umfassungsbuch, hervorgebracht zu haben [4]). Der Nachfolger Lokman's als Schehnamedschi war der Sohn des Richters Taaliki, unter dem Dichternahmen Medschdi, d. i. der Rühmliche, weit mehr durch seine nützliche Übersetzung der Biographien der Gelehrten von Taschköprisade, als durch seine Gedichte berühmt [5]). Drey Dichter Nami, d. i. die Nahmhaften, haben keiner als Dichter einen Nahmen hinterlassen [6]). Nigari mahlte und dichtete zugleich, wie es schon sein Nahme, d. i. der Mahler, anzeigt; seine Verse, wie seine Gemählde hat die Zeit verwischt [7]). Der größte lyrische Dichter der Osmanen, Baki, welchem als solchem selbst Suleiman, der Gesetzgeber, als Dichter gehuldigt, leuchtete noch lebend als Beyspiel vor. Emri [8]) und Aferi [9]) zeichneten sich nicht nur als Lyriker, sondern auch als Dichter von Mesnewi aus. Vom Letzten das romantische Gedicht: das Gemählde und die Einbildungskraft; außer dem jener stark

[1]) Naima S. 58. [2]) Naima Constantinopolis und der Posporos II. S. 103 und 205. [3]) Die Anstellung Taaliki's, des Nachfolgers Lokman's, in Selanikis S. 511, und das Diplom Hukmi's, des Nachfolgers Taaliki's, im Inscha des Reis Efendi Ssari Abdullah Nro. 135. [4]) Aali Bl. 466 und 467. [5]) Die Übersetzung der Biographien Medschdi's auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien Nr. 476. gest. 999 (1590) Riasi. [6]) Nami, der Rischandschi, gest. 1001 (1592); Nami, gest. 1013 (1604); Nami, gest. 997 (1588), alle drey in Riasi's Biographien. [7]) Nigari aus Galata, gest. 984 (1576). Riasi. [8]) Emri, gest. 983 (1575), Riasi. [9]) Aferi, gest. 993 (1585).

in gereimten Chronogrammen, dieser in der Kunst fünf- und sechszeiliger Strophen mit wiederkehrendem Schlußverse. Rifaati behandelte, wie so viele Andere, die beliebten romantischen Stoffe Jusuf und Suleicha und Leila und Medschnun [1]). Zwey Alewi, zwey Walihi lohnen nicht die Mühe, unterschieden zu werden [2]); Proben ihrer Verse und eines halben Hundertes anderer dunkler Reimschmiede dieser Zeit, aber auch der früheren großen Lichter osmanischer Poesie, haben Blüthensammler und Dichterbiographen, welche in dieser Zeit lebten, gesammelt. Hasan Kinalisade, der unter sechshundert Dichtern ein Dutzend Kinali, seine Verwandten, aus Familienrücksicht zu Dichtern stämpelt, wie weiland der Kastemunier Latifi mehrere seiner Landsleute aus Vaterlandsliebe [3]), Kassade, der ohne lebensbeschreibende Nachrichten bloß Blüthen von Dichtern [4]) gibt, und Nasmi, welcher unter dem Titel: Sammler ähnlicher Stücke [5]), vierthalbtausend von dritthalbhundert Dichtern nach gleichem Metrum geordnet; die größte türkische Blumenlese, und als solche ein überaus schätzbares Werk. Mustafa, Dschenani, d. i. der Paradiesische, von seinem Gedichte: der Garten des Paradieses, so zugenannt, schrieb auch eine Sammlung von Schwänken, unter dem Titel: Seltsame Denkmahle, die Sultan Murad gern anhörte, doch nie belohnte, wenn er dieselben früher von seinem Mährchenerzähler gehört [6]). Murad's Zeitalter war das Blüthenalter türkischer Schönschreibekunst. Husein von Tebrif, der berühmte persische Schönschreiber, dessen Schriften noch heute in Persien als die schönsten Reliquien persischer Schönschreibekunst ungemein theuer bezahlt werden, war im selben Jahre gestorben, als S. Murad den Thron bestieg. Er bildete viele Schüler, deren mehrere nach der Türkey einwanderten. Schöne Schrift galt auch damahls, wie schon zur Zeit der Nachkommen Timur's, unter dessen Enkeln und Urenkeln mehrere Kalligraphen, für eine Vollendung höherer Bildung. Der persische Bothschafter Ibrahim, welcher an Murad gesandt worden, war ein berühmter Schönschreiber, so Abdullah aus der Krim [7]), Emin Mohammed [8]), Mewlana Babaschah von Isfahan [9]) und Kotbeddin von Jesd [10]), die alle zu Constantinopel lebten und starben. Von Gesetzgelehrten sind die Mufti, der Astronome Takieddin und der Arzt Gharaseddin bereits an ihrem Orte genannt worden. Bojalü Mohammedpascha, dreymahl Nischandschi und hernach Wesir, war selbst Dichter, und ein so großer Freund von Gesetzgelehrten, daß er

[1]) Rifaati in den Biographien von Rifa. [2]) In den Biographien Riasi's und Rifa's. [3]) Seine Biographien von Dichtern in meiner Sammlung. [4]) Gest. 1012 (1603), ebenfalls in meiner Sammlung. [5]) Ebenfalls in meiner Sammlung und auf der biblioteca Barberini zu Rom. [6]) Festike unter den Sterbfällen im J. 1004 (1595). [7]) Menakibi Hünerweran die Lobsprüche von Verdienstvollen, d. i. die Nachrichten über berühmte Schönschreiber, vom Geschichtschreiber Aali Bl. 25. [8]) Eben da Bl. 39, gest. im J. 990 (1582). [9]) Eben da Bl. 45. [10]) Eben da Bl. 48 mit Aali vertraut im J. 994 (1585), als dieser Defterdar des Schatzes zu Bagdad.

seine fünf Töchter an fünf der berühmtesten vermählte [1]). Fasil Efendi, selbst Schriftsteller, war Philosoph genug, die angetragene Mufti-Stelle auszuschlagen, und ganz den Wissenschaften zu leben. Seltene Werke brachte er der Erste von seiner ägyptischen Reise nach Constantinopel [2]). Balisade, wie Abdulkadir und Molla Husein [3]), Fortsetzer der Biographien Taschköprisade's, hinterließ auch eine Geschichte Jemen's [4]). Dschenabi, Verfasser einer vortrefflichen, in Europa kaum dem Nahmen nach bekannten Universalgeschichte [5]). Der Sohn des Geschichtschreibers Ramasan [6]), des Nischandschi, schrieb Werke über die Gesetzgelehrsamkeit, wie Ssarigürs [7]), Auf [8]), Mahmud aus Kassa [9]), Perwis Efendi [10]), Abdulasis Efendi [11]) und Sinan der Randglossenschreiber [12]).

Da Murad abergläubisch aber nicht grausam, ist seine Regierung auch nur mit einem einzigen Religionsmorde befleckt, nähmlich mit der bald nach seiner Thronbesteigung Statt gefundenen Hinrichtung des Scheichs Hamsa, welcher, weil er den Herrn Jesus überschätzte, als Ketzer auf dem Hippodrome gesteinigt werden sollte, dem aber dann, aus Furcht vor Volksaufstand, gleich beym Austritte aus dem Kerker die Kehle abgeschnitten ward [13]). Dem Plane einiger Fanatiker, christliche Kirchen, und darunter sogar die des heiligen Grabes zu Jerusalem, in Moscheen zu verwandeln, war durch die Bemühungen der Bothschafter glücklich vorgebeugt worden [14]). Die Stiftung drey neuer Derwisch-Orden, nähmlich: der Dschelweti, der Uschaki und Schemsi, von [15]) deren Stiftern der erste, Dschelweti, zu Brusa, der zweyte, Uschaki, zu Constantinopel, der dritte, Schemseddin von Siwas, zu Medina im Geruche der Heiligkeit lebte und starb, darf unter der Regierung eines ascetischen Sultans weniger befremden, als die der Gulscheni, Jigitbaschi und Ummsinani [16]) unter der Regierung Suleiman des Gesetzgebers. Der Vorzüge, welche der Mufti Kasisade durch den Vortritt der Kadiaskere vor den Beglerbegen, der Mufti Tschiwisade durch den ersten Besuch des Großwesirs beym Mufti dem Körper der Gesetzgelehrten und ihren obersten Würden verschafften, ist bereits eben so, wie der vorzüglichsten Werke gelehrter Mufti, bey Nennung derselben gedacht worden. Unter den Staats-

[1]) Lebensbeschreibungen Attaji's 399. Biographie, gest. 1001 (1592). [2]) In Attaji die 306. Biographie. [3]) Molla Husein, in Attaji die 319. Biographie, gest. 1000 (1591), dann Naima S. 60. [4]) Bali in Attaji die 311. Biographie, gest. im J. 992 (1584). [5]) In Attaji die 354. Biographie. [6]) Nischandschisade im Attaji, die 267. Biographie. [7]) Ssarigürs, Verfasser eines Kalemije, d. i. rhetorischen Lobes der Feder, wovon Attaji in dessen Biographie (der 287.) Proben gibt. [8]) Seine Biographie in Attaji die 332. [9]) Mahmud's Biographie in Attaji die 298., gest. 990 (1582). [10]) Seine Biographie in Attaji die 270. [11]) Abdulasis, gest. 983 (1575), in Attaji die 245. Biographie. [12]) Gest. 986 (1578), in Attaji die 266. Biographie. [13]) Ungnad's Bericht vom Jahr 1575 im k. k. Hausarchive und Gerlach's Tagebuch. [14]) Summario delle relazioni venet. 1. Giugno 1591. Dasselbe vom 5. April 1592. [15]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman Octav-Ausgabe B. IV. S. 625. [16]) Eben da.

ämtern gelangte das des Reis Efendi oder Staatssecretärs für die auswärtigen Geschäfte zu größerer Wichtigkeit. Dasselbe bestand unter diesem Titel erst seit Suleiman dem Gesetzgeber, vor ihm hatte der Vorsteher der Staatskanzley Emini Ahkam, d. i. Intendent der Befehle, geheißen [1]). Suleiman betitelte ihn Reisulkuttab, d. i. das Haupt der Schreiber; unter Suleiman's und Selim's Regierung waren die Reis Efendi den Nischandschi, d. i. den Staatssecretären für den Nahmenszug des Sultans, noch sehr untergeordnet, unter Murad aber hoben sie sich mit denselben fast zu gleichem Range durch das Gewicht von Federn so entschiedenen Verdienstes als Feridun, Okdschisade [2]) und Lam Ali-Tschelebi [3]). Wie den Feldherren Murad's, den Großwesiren Sinan, Osman und Ferhad, das Verdienst der größten Ausdehnung des osmanischen Reiches in Asien durch die Eroberung von Georgien, Derbend, Schirwan, Karabagh und eines Theiles Aserbeidschan's gebührt, so seiner Staatskanzley das der vollkommensten Einrichtung der Statthalterschaften, deren Zahl durch die Eroberung vermehrt, und deren Abstufung so geregelt ward, daß die Statthalter entweder Wesire, d. i. Paschen von drey Roßschweifen, oder Beglerbege, d. i. Paschen mit zwey Roßschweifen, unter denen die Sandschake als Bege mit Einem Roßschweife standen. Das osmanische Reich umfaßte damahls in seiner größten Ausdehnung vierzig Statthalterschaften und vier steuerbare Länder. Von den vierzig Statthalterschaften waren acht in Europa, vier in Afrika, acht und zwanzig in Asien gelegen. Die europäischen: Ungarn, Temeswar, Bosnien, Semendra, Rumili, Kaffa, welche letzte von S. Murad gegen die Verpflichtung, die kaiserliche Küche mit dem nöthigen Schmalze zu versehen, verliehen ward [4]); Kandien und der Archipel, zu welchem Morea, Lepanto und auch Nicomedien gehörten. Die afrikanischen: Ägypten, Algier, Tunis, Tripolis. Die asiatischen: Anatoli, Karaman, Meraasch, Adana, Cypern, Haleb, Ssaida, Damaskus und Tripolis in Syrien; am schwarzen Meere: Siwas oder Rum, Trabesun, Tschildir; gegen Persien: Gurdschistan, d. i. Georgien, Daghistan, d. i. Kaukasien, Schirwan, Karß, Wan, Erserum, Schehrsor, oder das eigentliche Kurdistan; in Mesopotamien: Baßra, Bagdad, Rakka, Moßul, Diarbekr; in Arabien: Dschidda, Ssanaa, Sebid und Mekka, der Sitz des Scherifs. Die vier steuerbaren Schutzländer: Siebenbürgen, die Moldau, Walachey und Ragusa. In diesen weiten Gränzen begriff das osmanische Reich damahls in Europa: ganz Griechenland, Illyrien, Mösien, Macedonien, Pannonien, Thracien, Dacien, die Reiche des Pyrrhus, Perseus, Rhescuporis,

[1]) Resmi's Geschichte der Reis Efendi, gleich Eingangs. [2]) Reis Efendi im J. 989 (1581), gest. 995 (1586). Resmi's Geschichte Bl. 56. [3]) Lam Ali Tschelebi, des vorigen Nachfolger, dreymahl Reis Efendi. Resmi's Geschichte Bl. 17. [4]) Selaniki S. 321, dann 323: Untersuchung des Beglerbegs von Kaffa.

und Decebalus, die der Triballer und Bulgaren; in Afrika: das Reich der Ptolemäer und das Gebieth Carthago's mit dem zwischen beyden gelegenen Königreiche der Numidier; in Asien: die Reiche der berühmten Könige Mithridates, Antiochus, Attalus, Prusias, Herodes, Tigranes, die der unberühmten Könige von Cappadocien, Cilicien, Comagene, der Iberer und Scythen, einen Theil des Reiches der Parther, außer den griechischen Republiken und dem punischen Handelsstaate; zwanzig Königreiche in vierzig Statthalterschaften, vom Fluthenschwalle der Syrten bis an den Kaukasus und die Gegenden, welche der fabelhafte Hydaspes beleckt.

Ein und vierzigstes Buch.

Thronbesteigung Mohammed's III. und Brüdermord. Sinan's Absetzung und Aufruhr der Sipahi zu Constantinopel. Ibrahim's und Sinan's Ränke und Ferhad's Hinrichtung. Feldzug in die Walachey und nach Ungarn. Gran's Eroberung. Sinan's Absetzung, Wiedereinsetzung und Tod. Die Sultaninn Walide und des Sultans Lehrer, Seadeddin. Erlau's Eroberung. Schlacht bey Kereszes. Des Großwesirs Cicala verderbliche Maßregel. Mohammed's Einzug zu Constantinopel und persische Bothschaft; europäische Bothschafter und die Krim. Feldzug vom Jahr 1597. Der Großwesir Ibrahim abgesetzt, sein Nachfolger Hasanpascha hingerichtet. Raab's Verlust, Großwardein's und Ofen's Belagerung. Hasispascha's Niederlage, Saturdschi's Hinrichtung. Ibrahim's Charakter. Papa fällt durch Meuterey, Kanischa durch Waffen. Friedliche Verhältnisse mit europäischen Mächten. Die Walide und die Wesire; Empörungen. Ermordung der Jüdinn Kira; der schwarze Schreiber. Seadeddin's, Baki's, Aali's Tod.

Murad's Tod wurde zu Constantinopel nach der seit Mohammed I. bey dem Tode von sieben Sultanen unabänderlich beobachteten, und auch von den römischen Kaiserinnen Livia und Agrippina beym Tode des Augustus und Claudius im Geiste vorsichtiger Tyranney geübten Politik, welche will, daß des Herrschers Abtritt und des Herrschers Antritt zugleich der Welt kund gemacht werde, bis zur Ankunft Mohammed's von Magnesia auf das sorgfältigste verheimlicht. Es war zum letzten Mahle, daß solche Verheimlichung nothwendig, weil Mohammed III. der letzte der osmanischen Kronprinzen, welche als Statthalter von der Hauptstadt entfernt der Thronbesteigung harrten. Alle folgenden Sultane sind von dem Dunkel des Thronprinzenkerkers, welcher der Käfich heißt, unmittelbar ans volle Licht des Thrones getreten, ohne früher in der Provinz freye Luft geathmet und als Statthalter das Regieren versucht zu haben. Die Mutter Mohammed's, die Venetianerinn Baffa, bald in so größerem Ansehen, als Sultaninn

Walide, hatte Murad's Tod selbst den Wesiren geheim gehalten, so daß der Bostandschibaschi ohne Schreiben von denselben bloß mit der Nachricht von der Mutter [1]) am vierten Tage zu Magnesia, und Mohammed, ohne sich sehr zu eilen, am achten Tage nach erhaltener Nachricht zu Constantinopel ankam. Sobald er am Köschke Bajesid's gelandet, verkündeten die Kanonen des Serai und die Ausrufer auf den Plätzen Murad's III. Tod und Mohammed's III. Thronbesteigung. Der Großwesir und der Mufti, die Wesire und Kadiaskere, die Aga der Truppen und des Hofstaates, der Reichsmarschall und Oberstkämmerer, die Vorgesetzten der Staatsbothen (Tschausche) und Kämmerer (Kapidschibaschi), die Obersten der Truchsesse (Tschaschnegir), der Fouriere (Muteferrika), der Wasserträger (Saka) und Zeltaufschläger (Mehter) küßten huldigend die Hand, den Ärmel oder den Staub vor dem Throne. Die Leiche Murad's wurde von vier obersten Hofämtern, dem Obersthofmeister (Kapu Aga), dem Oberaufseher des Serai (Serai Agasi), dem Oberstschatzmeister (Chasinedarbaschi) und Oberstküchenmeister (Kilardschibaschi) getragen, und an der Begräbnißstätte des Vaters Selim nächst der Moschee desselben mit dem gewöhnlichen Gepränge bestattet [2]). Das Leichengebeth hätte mit des Kaimakams Ferhad Bewilligung der Prinzenlehrer Seadeddin halten sollen, als der Mufti Bostansade herbeykam, und dasselbe im Beyseyn des Sultans verrichtete. Seadeddin wollte dasselbe von Neuem beginnen, aber der Mufti gestattete es nicht, da der Sultan es schon verrichtet; diese von Ferhad dem Prinzenlehrer Seadeddin gegebene Erlaubniß nistete tief in des Mufti rachsüchtigem Gemüthe [3]). Von hundert und zwey Kindern Murad's hatten den Vater sieben und zwanzig Töchter und zwanzig Söhne überlebt, neunzehn nach dem Reichsgesetze des Brudermordes nur bis zu des Vaters Beerdigung, auf welche vier und zwanzig Stunden später die ihrige folgte [4]). Vier derselben waren herangewachsen, und durch ihren Lehrer Newi mit aller Sorgfalt, als ob ihnen das Loos den Thron statt der Henkerschnur bestimmt hätte, erzogen worden [5]). Damit der Gräuel des Kampfes um Tod oder Leben, und der Flüche, welche die unglücklichen Schlachtopfer wider den Brudermörder und seine Henker ausstießen, ein Staatsgeheimniß bleibe, wurde die Hinrichtung Stummen übertragen [6]). Der hoffnungsvollste dieser neunzehn Prinzen war Sultan Mustafa, in schönen Redekünsten nicht ungebildet, welcher bey der Nachricht von des Vaters Tode das Vorgefühl des seinigen in elegischem Doppelverse aushauchte [7]). Nach der Erwürgung der neunzehn Prinzen wurden sieben schwangere Sclavinnen ins Meer geworfen; die neunzehn Särge der Prinzen mit Staats-Turbanen und Reigern ausgestattet, jeder von vier

18 Jan. 1595

[1]) Selaniki S. 430. [2]) Derselbe S. 439. Naima S. 62. [3]) Hasanbegsade Bl. 59. [4]) Selaniki S. 440 Perschewi, Hasanbegsade. [5]) Naima S. 58. [6]) Selaniki S. 440. [7]) Naima S. 58.

Baltadschi getragen, von den Paschen und Kammerdienern umgeben, wurden vier und zwanzig Stunden nach des Vaters Begräbniß neben ihm bestattet. Die sieben und zwanzig Töchter mit allen regierenden Herrinnen und Sclavinnen des Haremes Murad's, mit der Sultaninn Chaßeki und der Oberhofmeisterinn des Haremes, Dschanfeda (Seelenopfer), mit allen Zwergen, Stummen, welche Sultan Murad's Regierung durch ihren Einfluß auf dieselbe entwürdiget hatten, zogen aus dem neuen ins alte Serai [1]). Der von Magnesia mitgekommene Bruder der Amme Mohammed's, Lala Mohammed, erhielt die Würde eines Wesirs; da Sultan Mohammed's Chodscha, Nevaiji, so eben gestorben, wurde Seadeddin in dieser Würde bestätigt. Ibrahim, der Bruder der Oberhofmeisterinn Dschanfeda, welchem nur ihr Einfluß bisher das Leben in den sieben Thürmen gefristet, wurde hingerichtet [2]). Am dritten Tage nach der Thronbesteigung wurden hundert und sechs und dreyßig Beutel, jeder von zehntausend Ducaten, zur Vertheilung des üblichen Thronbesteigungsgeschenkes unter das Heer aus dem Schatze gefördert; nur ein Theil der ungeheueren, zur Befriedigung des Heeres erforderlichen Summe, indem unter die Janitscharen allein sechsmahlhundert sechzigtausend Ducaten vertheilt wurden.

Acht Tage nach der Thronbesteigung verfügte sich der Sultan in feyerlichem Zuge in die Moschee, dem Kanzelgebethe beyzuwohnen. Seit zwey Jahren war dieß, weil die Stummen und Weiber, aus Furcht, daß der Sultan sich öffentlicher Beschimpfung von den Truppen aussetze, ihm davon abriethen, unterblieben [3]). Zwey Tage darnach hatten die gewöhnlichen Beförderungen der Hofämter mit Vorrückung von den unteren Stellen in die oberen Statt. Aus den Pagenpflanzschulen zu Adrianopel und Constantinopel wurden tausend zweyhundert siebzig Köpfe mit Besoldung angestellt [4]). Die Kadiaskere und Defterdare wurden gewechselt [5]). Der Kapudanpascha Dschigalà verungnadet, und seine Stelle dem Schwager Chalil verliehen [6]), der Janitscharenaga (der Öbstler Hasan) abgesetzt [7]); dann ergingen die Kundmachungsschreiben der Thronbesteigung, und zwar nach Asien: an den Herrscher von Samarkand und Buchara, Abdullah Chan, an Schah Abbas von Persien, an Lewend und Alexander, die Fürsten von Georgien, an Atschikbasch und Dadian, d. i. an die Herren von Mingrelien und Kolchis; in Europa: an den König von England, Frankreich und Pohlen, an die Dogen von Venedig und Ragusa, und an die vierzig Statthalter des Reiches [8]). Von Schah Abbas war kurz vor dem Tode Murad's der Chan von Kaswin, Kerim Chan, als Bothschafter angekommen, um sich um das Befinden des Prinzen Haider, dessen Amme er mitgebracht, zu erkundigen. Als dieser am Tage der Thronbesteigung nicht die Hand geküßt, ward ihm dießmahl mit

4. Febr. 1595

[1]) Selaniki S. 440. Naima S. 62. [2]) Selaniki S. 442. Naima S. 62. [3]) Selaniki S. 248 und 451. [4]) Derselbe S. 444. [5]) Derselbe S. 445. [6]) Derselbe S. 463. [7]) Derselbe S. 464. [8]) Derselbe S. 446.

dem Bothschafter und seinem Oberstthofmeister die Ehre des Handkusses und Feyerkleides [1]). Am eilften Februar wurden nach hergebrachter Hofsitte unter die Wesire und Kadiaskere, die Nischandschi und Defterdare, das ist unter die vier Säulen des Diwans, Winterpelze vertheilt [2]); und fünf Tage darnach, d. i. erst einen vollen Monath nach Murad's Tode, wurde das Siegel des neuen Sultans nicht dem bisherigen Großwesir und Oberfeldherrn Sinan, sondern seinem Gegner und Nebenbuhler Ferhad mit der Oberfeldherrn-Bestallung, und dem Befehle gegen die Walachey zu ziehen, zugesendet [3]). Sinan wurde mit dreymahlhunderttausend Aspern Ruhegeldes nach Malghara, das er schon zweymahl mit dem Palaste des Großwesirs vertauscht hatte, verwiesen; sein Sohn, der Beglerbeg von Rumili und Statthalter von Ofen, Mohammed, abberufen, und dessen Stelle dem Sohne Sokolli's, Hasan, verliehen [4]). Unter dem Vorwande nöthiger Kriegsberathung nahte sich Sinan der Hauptstadt bis Chalkalübinar (der ersten Lagerstation außer Constantinopel), von wo er dem Kisslaraga (dem Ungarn Ghasnefer) schrieb, aber in der Antwort die Weisung erhielt, sich nach Malghara zu begeben, indem über die Geschäfte nur der Großwesir gehöret werde [5]). Dieser versammelte die Wesire Ibrahim, Dscherrah Mohammed, Chalil, den Verschnittenen Hasanpascha, den Mufti Bostansade, die Kadiaskere Abdulbaki (den großen Dichter), und den Sohn Ebusuud's, den Nischandschi Hamsapascha, die vier Defterdare und die Aga der Janitscharen, der Rotten und des Steigbügels im Diwan bey sich, um sich zu berathen, ob der Marsch nach Ofen oder nach der Walachey zu richten sey. Das letzte ward der dort Statt gefundenen Niederlage willen als das Dringendere anerkannt [6]). Ein Paar Tage darnach, als Ferhadpascha aus dem Diwan des Serai nach Hause ritt, standen tausend Sipahioghlan von Tebris, welche die ihnen versprochenen Stellen von Sipahi, und ungarische Gränzer, welche die gewöhnliche Thronbesteigungszulage nicht wie ihre Brüder an der Gränze erhalten hatten, beym Bade der Chaßeki, und begehrten vom Großwesir, als er vorbeykam, Sold und Zulage [7]). „Geht an die Gränze," antwortete ihnen der Großwesir, „dort werdet „ihr bezahlt," und als sie ungeheuer schrien, sagte er: „Wißt ihr nicht, „daß, die ihren Vorgesetzten nicht gehorchen, Ungläubige sind, und „ihre Weiber unfruchtbar?" Sie gingen zum Mufti, sich darüber zu beklagen, und Fetwa wider den Großwesir zu begehren. „Brüder," sprach der Mufti, „hat dieß der Großwesir wirklich gesagt, so schadet

16. Febr. 1595

22. April

[1]) Selaniki S. 450. [2]) Derselbe S. 449. [3]) Derselbe S. 451. [4]) Naima S. 63. Selaniki S. 459. Petschewi S. 220. [5]) Selaniki S. 467. Aali Bl. 473. Sagredo, gewöhnlich sehr wohl unterrichtet, ist ganz und gar in Irrthum, wenn er sagt, daß nach Lala's (S. 608) Tode die Großwesirs-Stelle zwey Monathe lang unbesetzt geblieben sey. Sagredo p. 497. [6]) Selaniki S. 468. [7]) Aali Bl. 470. Naima, Feslike, Petschewi, Hasanbegsade sprechen nur von den Sipahioghlan, die von Tebris kamen; der einzige Selaniki S. 462 auch von 750 ungarischen Gränzern, die von der Eroberung Raab's nach Constantinopel gekommen.

„es euch nichts, ihr seyd deßhalb weder Ungläubige, noch eure Weiber „unfruchtbar; gebt euch zur Ruhe“ [1]). Seine Hochwürden, der Mufti, geben kein Fetwa ohne Geld, sagten die Ruhestörer höhnisch, und zerstreuten sich unter die Rotten, den Geist des Aufruhrs verbreitend. Am folgenden Tage wurden acht und vierzig Millionen Aspern in Gold und Silber aus dem Schatze gefördert, zur Bezahlung des Soldes und der Zulagen der Sipahi. Der Geschichtschreiber Selaniki, als Aufseher der Soldzahlung, besorgte die Aufschichtung der Beutel [2]), aber die Sipahi rührten keinen derselben an, sie begehrten den Kopf Ferhad's, welcher sie Ungläubige, ihre Weiber unfruchtbar gescholten; vergebens redeten ihnen die Kadiaskere und der Mufti zu, diesem entgegneten sie Schimpf, den Wesiren Steinregen; der Wesir Lala Mohammed war an der Hand, der Kapudanpascha Chalil am Ohre verwundet, der Wesir Dscherrah Mohammed an der Brust beschädigt [3]). Da riß dem Janitscharenaga Mohammed die Geduld, auf seinen Befehl trieben die Janitscharen die Sipahi mit Prügeln zurück, und die bewaffneten Bostandschi des Serai zerstreuten sie so, daß die Wesire ruhig nach Hause kehrten. Am nächsten Tage wurden hunderttausend Piaster unter die Janitscharen vertheilt, zehn ihrer Aga mit Kaftanen bekleidet. Die Wesire Cicala und Siawusch, welche im Verdachte, mit dem nach Malghara verwiesenen Sinan die Meuterey genähret zu haben, wurden der erste nach Karahißar, der zweyte nach Konia verwiesen. Am folgenden Tage ging die Auszahlung des Soldquartals ruhig vor sich [4]).

Dieser Aufstand und die während des Winters in der Walachey an den Ufern der Donau vorgefallenen Waffenthaten Michael's beschleunigten den Aufbruch des Großwesirs, der wie gewöhnlich durch das Thor von Adrianopel, aber ohne großen Prunk, auszog. In der ersten Nacht wurde einer der vor seinem Zelte aufgesteckten Roßschweife umgerissen und die goldene Kugel zerbrochen, was für üble Vorbedeutung galt [5]). Einen Monath nach der Türkenvesper von Giurgewo und Bukarest hatte Michael's Kriegsoberster, der Ungar Albrecht Király, die zwischen Rusdschuk und Nikopolis in gleicher Entfernung gelegene Stadt Flock abgebrannt [6]), die Festung Ibrail am Neujahrstage nach abgebrannter Vorstadt angegriffen [7]). Die Tschausche Mohammed und Mustafa bedingten gegen feyerlichen Schwur des ungarischen Anführers den freyen Abzug der Bewohner mit Hinterlassung ihrer Habe. Dennoch fielen die Walachen über die Ausziehenden her, einige plündernd, andere tödtend. „Lügner! wo ist euer Versprechen?“ rief Mohammed Karatschausch dem Király zu, und die Ungarn tödte-

11. Dec. 1594

1. Jun.

[1]) Selaniki S. 463. Feslike. Bl. 25. [2]) Selaniki S. 470 und 474. [3]) Selaniki S. 472. Naima S. 65. [4]) Naima S. 65. Selaniki S. 474. Petschewi Bl. 222. Hasanbegsade Bl. 62. [5]) Aali Bl. 447. [6]) Brevis rerum a Michaele gestarum descriptio autore Baldassare Walthero und Reusneri rerum mem. p. 233. [7]) Eben da und Naima S. 63. Feslike Bl. 24.

ten selbst einige Walachen, um das gegebene Wort sicheren Abzuges
6. Jan. 1595 zu bewähren [1]). Sechs Tage darnach verheerten die Ungarn und Walachen die Gegend um Silistra, und zündeten die Stadt an [2]). Mustafabeg, der Sandschakbeg von Silistra, schlug sie zurück, und rächte mit ihrem Verluste von viertausend Mann den oben erzählten Tod
27. April des Beglerbeg von Meraasch, Mustafa [3]). Gegen Ende Aprils, drey Tage nach dem Aufstande der Sipahi, zog der Großwesir Ferhadpascha von Constantinopel aus, und lagerte zu Daudpascha; der Schwager-Wesir Ibrahim blieb als Kaimakam mit dem Janitscharenaga zur Huth der Hauptstadt zurück, dem Scheine nach dem Großwesir gewogen, im Herzen aber seinem Gegner, dem abgesetzten Großwesir Sinan, zugethan, und daher alle Maßregeln von Truppenvermehrung erschwerend, dem Sultan vorstellend, daß die Truppen, dem Ferhad abgeneigt, nie unter seinen Fahnen mit Eifer fechten würden. Dieselbe Sprache führten der Mufti Bostansade, der Kadiasker Baki, die Wesire Dscherrah Mohammed und Dschighalesadepascha [4]). Zu Adrianopel wurde zehn Tage gerastet. Vierhundert Kanoniere von alten Truppen, welche hier zum Lager stießen, hatten ein großes Zelt ge-
14. May kauft, welches Janitscharen zuvor ausgehandelt hatten. Dieß war der Anlaß eines Aufstandes der letzten wider die Kanoniere, welche sie stürmten, verwundeten, zerstreuten. Die Klage der Kanoniere beym Großwesir blieb ohne Ausrichtung, sie wurden alle abgeschafft. Hier wurden zum ersten Mahle die empörten Zinsländer Moldau und Walachey als Statthalterschaften förmlich vergeben; die Moldau an den Beglerbeg von Schirwan, Dschaaferpascha, die Walachey an Saturdschi Mohammedpascha, und demselben Mohammedbeg von Jeni-
8. Jul. schehr als Defterdar bestellt [5]). Nach sieben Wochen stand der Großwesir zu Rusdschuk, wo der Beglerbeg von Rumili, Hasan, mit fünfhundert Gefangenen und viertausend Köpfen als Trophäen eines über Michael erfochtenen Sieges im Triumphe einzog. Der Großwesir sah aus einem großen achtsäuligen Zelte dem Baue der Brücke zu, welche nach einigen Tagen mittelst fünfhundert Brückenschiffen bis Giurgewo geführt ward [6]). Indessen hatten Ibrahim und die andern Freunde Sinan's ihre Ränke mit so gutem Erfolge geschmiedet, daß der Oberstkämmerer Ahmed Aga mit dem Befehle von Ferhad's
7. Jul. Absetzung und Hinrichtung abgeordnet ward [7]). Ferhad, welcher durch getreue und thätige Ausspäher ein Paar Tage vor seiner Ankunft davon Kunde erhalten, legte das Siegel in des Wesirs Saturdschi Mohammed Hände nieder, und nahm mit seinem Gepäcke und dreytausend tüchtigen Reitern den Weg nach Constantinopel. Er begegnete den syrischen Truppen, welche Sinan (an seine Stelle als Großwesir

[1]) Naima S. 63. [2]) Walther bey Reusner p. 233. [3]) Naima S. 63. [4]) Naima S. 66. Feslike Bl. 21, Hasanbegsade Bl. 63. [5]) Naima S. 66. [6]) Derselbe eben da. [7]) Derselbe S. 67, Feslike Bl. 27, Selaniki S. 497.

zum vierten Mahle ernannt) mit den Worten: „Sein Kopf gehört „mir, seine Schätze euch," wider ihn losgelassen [1]), und durch die Bestechlichkeit des Mufti Bostansade um dreyßigtausend Ducaten [2]) ein Fetwa erhalten hatte, welches die Klagen der Truppen, daß er sie und ihre Weiber schimpfte, berücksichtigte [3]). Um den syrischen Janitscharen zu entkommen, gab denselben Ferhad sein Gepäck Preis, und sah der Plünderung von einer Anhöhe zu, dann warf er sich ins Gebirge von Ostranidscha, und langte auf seinem Meierhofe zu Litrof, in der Nähe von Constantinopel, an. Durch das Opfer seiner Güter erkaufte er sich mittelst der Walide Sicherheit des Lebens [4]), und durch einen mit Juwelen reichlich besetzten Dolch, welchen der deutsche Jude, der Arzt Salomon Eschinasi (der Unterhändler des venetianischen Friedens nach Cyperns Eroberung vor zwanzig Jahren, und seitdem immer in Geschäfte gemischt), überbrachte, hatte er ein Handschreiben des Sultans erwirkt, das ihm ruhigen Aufenthalt auf dem Meierhofe zusicherte. Demselben trauend, fing er an, den Besuch der Freunde zu empfangen, als ihn eines Morgens der Bostandschibaschi, wie der Blitz vom Himmel, überfiel, und in die sieben Thürme schleppte; dann erfolgte auf einen vom Schwager-Wesir Ibrahim durch die gewandte Feder des Reis Efendi Okdschisade erstatteten Vortrag ein anderes Handschreiben mit dem Befehle der Hinrichtung; mit demselben begab sich der Reichsmarschall in die sieben Thürme. Der Leib des Erwürgten wurde in dem von ihm in der Nähe Ejub's erbauten Grabgewölbe beygesetzt [5]). Dieß war die Belohnung der Dienste des Oberststallmeisters Murad's III., welcher durch der Baffa Einfluß den Oberbefehl in Persien erhalten, den Prinzen Haider Mirsa nach Constantinopel geschafft, und zweymahl die oberste Würde des Reiches als Großwesir verwaltet hatte [6]). Auch dießmahl hatte die Sultaninn Walide ihrem Schützling wenigstens das Leben zu retten versucht, aber vergebens. Cicala hatte vom Sultan den Befehl erhalten, sich ins Feld nach Ungarn zu rüsten, und er wollte daher Ferhad's Marstall kaufen; da sandte ihm die Walide Wort, daß er sich dessen bey Leibe nicht vermesse. Cicala hatte dem Sultan den Befehl der Mutter, welcher dem seinigen widersprach, gezeigt, und dadurch den Todesbefehl beschleunigt [7]).

Zehn Tage nach Ferhad's Hinrichtung zog Sinan mit der heiligen Fahne von Constantinopel gegen die Walachey aus [8]). Der Marsch ging durch den Paß von Tschalikawak, über Schumna und Hefargrad nach der Brücke von Jerköi, d. i. Giurgewo [9]). Sieben Galeeren mit Vorrath für Geschütz waren vom schwarzen Meere, die Donau

17. August 1595

[1]) Naima, Selaniki, Aali Bl. 475. [2]) Aali Bl. 476. [3]) Naima S. 67 Hasanbegsade Bl. 64. Selaniki S. 523 und 524. [4]) Naima S. 68. Petschewi Bl. 221. Selaniki S. 499. Aali Bl. 476. [5]) Naima S. 68. und Osman Efendisade's Biographien der Großwesire. [6]) Hasanbegsade Bl. 65. [7]) Aali Bl. 477. [8]) Naima S. 68. Selaniki S. 492. [9]) Aali Bl. 477. Naima.

23. August 1595 herauf, vor Rusdschuk eingelaufen. Als die Brücke über die Donau fertig [1]), zog das Heer gegen Bukarest; vier Meilen davon, in dem waldichten und sumpfichten Passe von Kalugeran, war das walachische Heer zugegen. Der Großwesir ordnete die Janitscharen im Eichenwalde, führte zehn Kanonen auf eine Höhe, und nahm den Angriff in der Nähe der Brücke von Kalugeran in sumpfichter Gegend auf. Vier Paschen: Saturdschi Mohammed, Haider, Husein und Mustafa rückten über die Brücke, und schlugen sich vom Morgen bis zum Abend; sie jagten dem Feinde zwar zwölf Kanonen ab, wurden aber in die Sümpfe zurückgetrieben, so daß die obigen drey Paschen Haider, Husein und Mustafa in den Sümpfen umkamen [2]). Sinan selbst, schon in Sumpf versunken, wurde nur durch die Anstrengung eines Wackeren, welcher hernach unter dem Nahmen Hasan Batakdschi, d. i. Hasan der Sumpfner, unter dem Großwesir Murad diente, gerettet [3]). In der Nacht flog ein Theil des Pulvervorrathes der Janitscharen, durch einen Gefangenen angezündet, in die Luft; die Meinung, daß dieß die Wirkung nächtlichen feindlichen Überfalles, brachte das ganze Lager in Verwirrung und Flucht. Indessen hatte sich Michael nach Bukarest und Tergovischt, und von da an die siebenbürgische Gränze zurückgezogen. Der Großwesir rückte nach Bukarest vor. Die Kirchen wurden in Moscheen verwandelt, an die Stelle des Hoch-
26. August altars trat das Mihrab, an die des vergoldeten Kreuzes auf den Thürmen der vergoldete Halbmond. Im Kriegsrathe ward beschlossen, Bukarest und Tergovischt mittelst eines Schlosses zu befestigen. In Bukarest ward hiezu die Fürstenburg des Woiwoden Alexander ausersehen, binnen zwölf Tagen war sie befestigt; Saturdschi Mohammedpascha, Statthalter der Walachey, tausend Janitscharen und tausend andere Söldner (Kuloghli) wurden als Besatzung in Bukarest gelassen, und binnen Monathsfrist war Tergovischt und Bukarest mit hölzernem
5. Oct. 1596 Walle befestiget 4). Nach sechs Wochen erschien Michael vor Tergovischt und nahm es nach dreytägiger Bestürmung, die darin mit dreytausend fünfhundert Mann als Besatzung zurückgelassenen Alipascha und Kodschibeg wurden gefangen, gespießt, und am Pfahle langsam gebraten, das Schloß niedergebrannt [5]). Sinanpascha zog sich nach Bukarest zurück, das er nach vierzehntägiger Rast verließ, nachdem er die hölzerne Befestigung niedergebrannt [6]). Die Kanonen wurden auf Wagen geladen, fortgeschleppt, in der größten Verwirrung kam das Heer nach Giurgewo. Hier erschwerte den Übergang eine höchst unzeitige Maßregel der Finanzen. Da auf den Streifzügen während des Sommers viele Wagen, mehrere hundert Gefangene, und mehrere

[1]) Selaniki S. 501. [2]) Naima, Aali Bl. 478. [3]) Naima S. 69 und narratio rerum a Michaele gestarum in Reusner. p. 241. Behdschetet-tewarich. Feslike Bl. 31. Petschewi, Hasanbegsade. [4]) Naima S. 72. Selaniki S. 504. [5]) Aali Bl. 479. Naima S. 73. Diese Gräuel seines Helden Michael verschweigt Balthasar Walther, wiewohl er von Alipascha spricht, und vom Kadi von Awlona bey Reusner p. 244. [6]) Aali Bl. 480 Naima.

tausend Schafe erbeutet worden waren, von denen bis jetzt die Sclaventaxe (Pendschik), und überdieß Wachen- und Schafgeld nicht bezahlt worden, wurden an der Brücke Aufseher und Schreiber angestellt, um von den über die Brücke Ziehenden die gesetzmäßige Fünfteltaxe einzutreiben [1]). Während diese in der Stirne des Heeres Geld eintrieben, trieb Michael im Rücken Heerden und Truppen ab; die Maßregel wurde sogleich zurückgenommen, Sinan passirte die Brücke in der Nacht. Am Morgen schwellte sich an derselben die Menge des Geschützes, des Trosses der Streifer. Michael im Rücken schoß mit Kanonen die Brücke entzwey und schmetterte die Streifer in ganzen Scharen nieder [2]), Geschütze und Gepäcke wurden in die Donau gestürzt, um nicht in des Feindes Hände zu fallen; die Walachen metzelten gräulich unter den abgeschnittenen Truppen; die Donau strömte blutig, kein Mann der auf dem linken Ufer zurückgebliebenen Renner und Brenner entkam; an diesem Tage wurde die Wurzel der Renner und Brenner vernichtet, die sofort nie mehr sich von dieser gräulichen Niederlage erhohlten [3]), Giurgewo von Michael drey Tage lang beschossen und gestürmt, erobert, durch Brand und durch allgemeines Blutbad der Besatzung erschöpft [4]). Dem Schreiben des Tatarchans Ghasigirai, welcher sich verbürgte, den Woiwoden Michael und den abtrünnigen Ridhwan zu liefern, und um die Verleihung der Walachey an einen seiner Bege bath, ward keine weitere Folge gegeben [5]). 27. Oct. 1595

Der Tag, wo Sinanpascho mit der heiligen Fahne gegen die Walachey ausgezogen, war bereits der siebente, seitdem des Kaisers Oberfeldherr in Ungarn, Fürst Mannsfeld, belagernd vor Gran stand; mit ihm als Unterbefehlshaber die Edelsten deutschen, ungarischen, böhmischen, italienischen und belgischen Adels; die Deutschen: der Freyherr Adolph von Schwarzenberg, und Herrmann von Roßwurm; die Ungarn: Niklas Palffy und Franz Nadasdy; die Böhmen: Trczka und Kinsky; die Italiener: Johann von Medici, Vincenz Gonzaga und der Herzog von Mantua, dann der Niederländer Haricourt, aus den Grafen von Hochstätten, der Neffe Mannsfeld's [6]). Nachdem die Belagerung schon einen ganzen Monath gewährt, erschienen, um sich mit den Genannten in offener Feldschlacht zu messen, zwanzigtausend Osmanen [7]); die nahmhaftesten Befehlshaber Ungarns, der Beglerbeg von Ofen, Ssofi Sinanpascha; der von Temesmar, Michalidschlü Ahmedpascha; der von Szigeth, Terjaki Hasanpascha; der von Raab,

[1]) Naima, Aali Bl. 483. [2]) Naima S. 73. Feflike Bl. 32, Selaniki S. 512 und 528, Hasanbegsade Bl. 65. [3]) Naima S. 73. Engel's Geschichte der Walachey S. 237. [4]) Selaniki S. 531. [5]) Naima S. 73. Selaniki S. 535. Engel's Geschichte der Moldau S. 241. [6]) Strigoniensis obsidionis diaria, synopsis ab Arnoldo Helio, dem Secretäre Mannsfeld's, in Reusneri rerum memorab. p. 255, dann Mannsfeldiana militia Hungariae consignata in ipsis castris strigoniensibus anno 1595. a Nicolao Gablmann Francofurti 1597. 4. Annales Ferd. IV. p. 1390. Feflike Bl. 33—36, auch: Beschreibung und gründlicher Bericht von der Eroberung der Hauptstadt Gran. Wien. [7]) Annales Ferd., Naima S. 70. Aali Bl. 481.

Osmanpascha, mit dem Beglerbeg Haleb's, Mahmudpascha, dem Tscherkessen, dem Bruder des hingerichteten Ibrahim von Diarbekr [1]), unter dem Oberbefehle Mohammedpascha's, des Sohnes des Großwesirs Sinan, welcher lange Zeit zu Ofen in Erwartung, daß sich des Feindes gesammelte Macht dorthin wenden werde, gelagert hat-
4. Aug. 1595 te [2]). Erst nachdem die Belagerung schon einen Monath gedauert, wurde zwischen dem Strazsaberg und Georgenfeld geschlagen. Osmanpascha, welcher vom Strazsaberg mit dem Verluste des tapfern Naßuhaga zurückgeschlagen worden, fiel in der Nähe von Depedelen mit viertausend Türken [3]); das ganze Lager, worin tausend fünfhundert Zelte mit kostbaren Geräthschaften, neun und dreyßig Feldschlangen und sieben und zwanzig Fahnen, wurde erbeutet [4]). Mit Mühe rettete der Beglerbeg von Szigeth, Terjaki Hasanpascha, die große Kanone von Waradin, das Andenken der Eroberung Suleiman's, indem er sie auf ochsenbespanntem Wagen nach Ofen führte [5]). Kara Alibeg, ein Verwandter Lala Mohammedpascha's, des Oberstihofmeisters Mohammed's, ging aus der Festung zum Serdar; fünfzehnhundert Reiter, darunter der Sohn Schemsipascha's, der Sandschak von Boli, und Mohammed, der Beglerbeg von Anatoli, warfen sich hinein [6]). Kara Alibeg lud von den feindlichen Befehlshabern die beyden Schrecken der ungarischen Gränze, Franz Nadasdy und Niklas Palffy, zur Unterredung ein, sie zum Abzuge zu bewegen, während diese ihm vergebens von Übergabe sprachen. Die Belagerung ging ihren Gang fort. Nachdem die Wasserstadt erobert, und die Wassernoth im Schlosse so sehr gestiegen, daß man für einen Trunk mehrere Ducaten gab; nachdem der Beg von Gran, der wackere Kara Ali gefallen, und der von Kopan, Abdullah, gefangen worden war, und die Rothschreiben seines Nachfolgers Mohammed, des Beglerbegs von Anatoli, an den Sohn Sinanpascha's um Hülfe erfolglos blieben, unterhandelte er endlich mit Palffy und Nadasdy, welche den gefangenen Beg von Kopan auf den Stuckwall gestellt, die Übergabe der täglich durch tau-
2. Sept. send fünfhundert bis tausend achthundert zehn Kanonenschüsse [7]) geängstigten Festung gegen freyen Abzug mit Weibern, Kindern und Gepäcke auf dreyßig königlichen Schiffen bis Wissegrad. Fünfhundert Mann, tausend Köpfe, Weiber und Kinder, Verwundete und Kranke wurden eingeschifft [8]). Die Türken hatten während ihres Besitzes die Alterthümer der Stadt und sogar die Bilder verschont, welche die deutschen Soldaten gleich nach der Übergabe elend verstümmelten, und das Schloß, das die Türken viele Jahre reinlich gehalten, mit Unflath

[1]) Aali Bl. 481. [2]) Naima S. 70. Selaniki. [3]) Annales Ferd. aus officiellem Berichte. [4]) Annales Ferd. p. 1390. [5]) Istuanfi L. XXIX [6]) Petschewi Bl. 224. und 225. sehr ausführlich als Augenzeuge. Ein Tagebuch dieser Belagerung Gran's befindet sich auf der k. k. Hofbibliothek Nro. 758 der historischen Handschriften: Ephemerides expeditionis adversus Turcas 1595. 27 Blätter. [7]) Aali Bl. 482. [8]) Istuanfi L. XXIX. p. 665. Annal. Ferd. IV. 1398.

besudelten [1]). Mohammed, der Beglerbeg von Anatoli, Befehlshaber von Gran, hatte sich auf die Einladung der christlichen Heerführer geweigert, mit ihnen selbst in Unterredung zusammenzutreten; seinerstatt kam der Sohn Schemsipascha's, der letzte Abkömmling der Herrscherfamilie von Sulkadr, der Sohn des Dichters-Vertrauten Murad's III. Die kaiserlichen Befehlshaber sagten ihm Verbindliches über seine gute Art, welche seine edle Abkunft bezeuge, während des Begs von Anatoli Weigerung den rohen Türken bezeichne [2]). Dem Geschichtschreiber Petschewi, welcher den Verhandlungen beywohnte, erzählte Palffy die von Sinan in den Sümpfen der Walachey erlittene Niederlage, und als dieser die Sache nicht ganz zu glauben schien, verwahrte sich Palffy wider alle Lüge, die nur Brauch der Osmanen, wofür sie jetzt mit Gran's Verlust gestraft würden. Auf den Fall Gran's folgte der von Wissegrad, sey es durch der Italiener Medici, Aldobrandini, Gonzaga, Ghislieri zweckmäßige Anstalt, sey es durch des ehemahligen Janitscharenaga von Ofen, Osmanaga's, Verrath, welcher mit dem Herrn auch den Glauben verrieth, und ein doppelter Abtrünniger, den Turban mit dem Hute verwechselte. Er hatte das Pulvergewölbe verrathen, das die Feinde sogleich mit Schiffen leerten [3]). Auf die Nachricht von Gran's und Wissegrad's Falle zündete der Sandschak Mohammed, auch ein Abtrünniger (vom Christenthume), ehemahls Gregor Borsy genannt, die Burg von Waitzen an; Palffy eilte herbey, das Feuer zu löschen, und Stadt und Burg in Besitz zu nehmen; an der kroatischen Gränze war Klis von Lencowiz [4]) genommen und verloren; Babocsa von Zrinyi und Erdödy erobert, Petrinia vom Eunuchen Ahmed, Kostanizza von Sigmund von Herberstein, dem Landeshauptmanne der kroatischen Gränze, belagert worden [5]). Szolnok wurde von den Ungarn, Lippa von den Türken vergebens versucht [6]).

8. Sept. 1595

Zu Constantinopel brachte jeder Tag neue Klagen über Niederlagen und dringende Bitten um Hülfe von der walachischen und ungarischen Gränze: Ibrail, Warna, Kilia, Isakdschi, Ismail, Silistra, Jerköi, Rusdschuk, Bukarest, Akkerman, Dschankerman, Totarkan seyen verbrannt und verheert [7]); Gran, die Eroberung Suleiman's, sey belagert, bestürmt, gefallen [8]). Der Mufti überbrachte dem Sultan ein von Alitschelebi verfaßtes Klagegedicht über den traurigen Zustand der Gränze [9]). Da ordnete der Sultan öffentliches Volksgebeth auf dem Pferdeplatze hinter dem Arsenale an, und der Prediger Aja Sofia's, der Scheich Mohijeddin, d. i. Wiedererwecker des Glaubens, erweckte die religiösen Gefühle des Volkes durch die Verse des Korans

Sept.

[1]) Ephemerides expeditionis adversus Turcas A. 1595 auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 758 (Bl. 19). [2]) Petschewi. [3]) Derselbe Bl 35. Istuanfi L. XXIX. p. 665. Annal. Ferd. IV. p. 1398. Naima S. 73. [4]) Istuanfi L. XXX. p. 688. [5]) Derselbe L. XXIX. p. 666. [6]) Derselbe L. XXX. [7]) Selaniki S. 481, 482. [8]) Derselbe S. 494, 500, 503, 507, 514. [9]) Übersetzt im österreichischen Archive für Geschichte 1832 Nr. 65.

und die Überlieferungen des Propheten [1]). Acht Tage darnach bebte die Erde so zu Constantinopel, als in Klein-Asien, woher die Nachrichten zerrütteter Ortschaften einliefen. Die Flecken Orghanlü, Ssart (Sardes), Seid Ahmedlü, Kedik, die Dörfer Bostandschi, Hamsa Tschausch, Asiflü, Japilü lagen in Schutt. Zu Partschinlü hatte die Erde zehn Joche weit geklafft, Wasser sprang thurmhoch in die Höhe, und warf seltsame nie gesehene blinde Fische aus; auf dem Wege von Magnesia, nicht weit von der Brücke des Kodos (Hermas) quoll pechschwarzes Wasser hervor [2]). Sobald der Großwesir Sinan nach Constantinopel gekommen, ward ihm die Ungnade des Sultans, die er sich durch seine Niederlage in der Walachey und durch den Verlust Gran's, welcher der Feigheit seines Sohnes, der sich in Ofen einschloß, zugeschrieben ward, zugezogen, durch den Verlust des Siegels und den Befehl nach seinem Verbannungsorte Malghara zu wandern,
19. Nov. 1595 bedeutet [3]). Das Siegel wurde dem Obersthofmeister Lala Mohammed vertraut, Sohne eines Saim aus Ssaruchan; in seiner Jugend Tschausch, hernach Schreiber der frommen Stiftungen aus Mekka, hatte er sein Glück durch sein Weib gemacht, welche die Amme Mohammed's, durch die er zum Defterdar, Obersthofmeister des Kronprinzen, bey dessen Regierungsantritte zum Wesir, und jetzt zum Großwesir befördert ward. Kein Großwesir unter den zweyhunderten, welche das osmanische Reich bis jetzt zählt, hat seinen Weg von der untersten Stufe zur höchsten in kürzerer Zeit zurückgelegt; denn binnen zwölf Jahren [4]) war er Tschausch und Großwesir, nur einer hat seines Amtes kürzer genossen; schon am dritten Tage nach seiner Ernennung starb er, und sein Tod ward als ein Wink des Himmels
22. Nov. angesehen, das Siegel abermahl dem abgesetzten Großwesir Sinan zu vertrauen. Mehr als achtzig Jahre alt, übernahm Sinan zum fünften Mahle die Stelle des Großwesirs, der osmanische Marius, demselben nicht nur an Siegen, Muth, Unternehmungsgeist und Wildheit, sondern auch darin ähnlich, daß, wie unter der Republik keiner das Consulat siebenmahl wie Marius, bis heute kein Großwesir die oberste Würde des Reiches fünfmahl, wie Sinan, bekleidet hat. Dießmahl nicht mehr im guten Einvernehmen mit dem Schwager des Sultans, dem Wesire Ibrahim, welcher ihn früher wider Ferhad gehoben, bey den zwey letzten Veränderungen des Großwesirs aber diese Stelle für sich gehofft, und Sinan's Unfähigkeit ob dessen hohem Alter zur Sprache gebracht hatte. Sinan, dessen Rauhheit die Bothschafter mit Ausbrüchen eines Hasses wider christliche Monarchen nicht verschonte, hatte auch seiner Feindschaft gegen Ibrahim in offenem Diwan, und vor dem Sultan selbst kein Hehl. Im Diwan redete er den Gegner an:

[1]) Selaniki S. 506. [2]) Derselbe S. 510. Ott. 1595 Summ. del. rel. ven.
[3]) Naima S. 73. Aali Bl. 484. Feslike Bl. 38. Selaniki S. 536. Petschewi Bl. 229.
[4]) Osmansade Efendi's Biographien der Großwesire.

„Als Kaimakam habt ihr überall hin untüchtige Befehlshaber geschickt, „und habt des Krieges Unglück veranlaßt;“ und vor dem Sultan: „Ich sey alt und gebrechlich, sagt man, wenn dieß Ibrahim sagt, so „komme er heraus in den Hof, wir wollen ringen, und Lanzen schwin„gen mitsammen,“ und indem er dieß sagte, legte er Hand an Ibrahim's Gürtel, und zog ihn fort [1]). Sinan hatte Muth und Kraft genug, dem Sultan den Entschluß aufzudringen, selbst ins Feld zu ziehen, und seines großen Ahnherrn Suleiman Beyspiel nachzuahmen. Hierzu bestimmte ihn das Murren der Janitscharen [2]), welche erklärten, nicht ausziehen zu wollen, bis sich nicht der Sultan an ihre Spitze setze; das Zureden des Sultanlehrers Chodscha Seadeddin, welcher hierin einstimmig mit dem Großwesir das Heil des Heeres und des Reiches mit Recht an die persönliche Erscheinung des Sultans im Felde gebunden glaubte; die zahlreichen, in diesem Sinne von der Gränze einlaufenden Bittschriften [3]); endlich die Predigten des Scheichs der Aja Sofia, des Wiedererweckers des Glaubens, welcher in der Capelle des alten Serai in des Sultans Gegenwart eine Ehre und Glaubenseifer aufregende Predigt hielt, von dem Ruine der Moscheen und Festungen, welche in die Hände der Ungläubigen gefallen, von den Eroberungen Sultan Suleiman's und von der Pflicht die verlornen wieder dem Gebiethe des Islams einzuverleiben [4]). So wurde denn des Sultans Entschluß, im Frühjahre selbst ins Feld zu ziehen, dem Reiche und besonders der Gränze zu gutem Troste, verkündet, und die thätigsten Kriegsanstalten getroffen. Der Wesir Dscherrah Mohammedpascha wurde mit einmahlhundertfünfzigtausend Ducaten nach Belgrad gesendet, um Lebensmittel aufzuspeichern, im Ganzen sechsmahlhundertzwanzigtausend Ducaten aus dem Schatze herausgegeben [5]). Der zweyte Defterdar und der vormahlige erste, jetzt Beglerbeg von Karaman, erhielten den Auftrag, für die Brücke und Schiffe zu sorgen, dem Nischandschi Hamsapascha wurde die Oberaufsicht des Munitionswesens, dem Oberststallmeister, Tirnakdschi Hasan, die Herbeyschaffung von Pferden und Mäulern aufgetragen [6]).

Der Winter verstrich unter diesen Vorkehrungen, und mit eintretendem Frühjahre, wo Sinanpascha seinen Lorbern als Eroberer der Goletta, Arabiens und Georgiens, neue als Eroberer Erlau's beyzufügen hoffte, kaum ein Jahr, nachdem er seinen Nebenbuhler, den Großwesir Ferhadpascha, durch Bestechung des Mufti und der syrischen Janitscharen dem Henker überliefert hatte, starb er jählings (nachdem er nie einen Tag krank gewesen) am Mittwoch des Neumondes, welcher nach morgenländischem Aberglauben für den unglücklich-

[1]) Naima S. 74. [2]) Selaniki, und in dem venetianischen Gesandtschaftsberichte. Sept. 1595. [3]) Mouradjea d'Ohsson B. VII. p. 418. [4]) Selaniki S. 526. Mouradjea d'Ohsson II. B. Octav-Ausgabe S. 372. [5]) Selaniki S. 580. [6]) Naima S. 75.

3. April 1596 sten Tag der Woche gilt [1]); der osmanische Marius, der fünfmahlige Großwesir; der hartnäckige Albaneser, der barbarische Feind der Christen und aller Cultur, deßhalb nicht nur der ersten Schrecken, sondern auch von allen Gelehrten und Dichtern, denen er besonders gram war, gehaßt. Der Geschichtschreiber Aali, der sich über ihn vorzüglich rücksichtsloser Behandlung, geringschätziger Vernachlässigung seiner Werke und Zurücksetzung in seiner Laufbahn, während die seinem Verdienste gebührenden Stellen Unwissenden und Unwürdigen verliehen wurden, zu beklagen hatte [2]), hat in seiner Geschichte einige Epigramme von Dichtern aufgenommen, welche sich über Sinan's selbst erbautes erhabenes Grabmahl nächst dem Thore Parmakkapu, über den Umstand, daß er in der Nähe mehrerer dort begrabener Dichter liegt, und über ein an seinem Todestage in der Nähe von Parmakkapu entstandenes Feuer lustig machten, welches aus dem Höllenbrunnen seines Grabes emporgeschlagen haben mußte, während Sinan's finsterer Geist in der finsteren Rauchwolke als verfinsternder krächzender Rabe davonflog. Die unermessenen Reichthümer, die er zurückließ, bezeugen seine Raubsucht, die Schätze seiner Verlassenschaft den damahligen Luxus, weßhalb die Liste derselben [3]) hier an ihrem Orte: zwanzig Kistchen mit Chrysolithen, fünfzehn Rosenkränze von Perlen, dreyßig diamantene Rosen, zwanzig Miskale Goldstaub, zwanzig mit Edelsteinen besetzte Waschbecken, ein Schahbrett, sieben mit Edelsteinen besetzte lederne Tischdecken, sechzehn Korane, sechzehn Sättel, vier und dreyßig Steigbügel, zwey und dreyßig Schilde, fünfzehn Kistchen, hundert vierzig Helme, hundert zwanzig Gürtel, sechzehn Armspangen, fünfzehn Schüsseln, sechshundert Zobelpelze, sechshundert Luchspelze, dreyßig Pelze von schwarzem Fuchse, tausend fünf und siebzig Stücke goldenen und reichen Stoffes, neunhundert Pelze von Grauwerk, ein und sechzig Scheffel Perlen, zwey Halsbänder von Diamanten, zwey Pferdedecken mit Edelsteinen, und dreyßig Sättel mit Perlen besetzt; in barem Golde sechsmahlhunderttausend Ducaten; und in barem Silber zwey Millionen neunmahlhunderttausend Aspern. Wenn auch die Summe von einer halben Million Ducaten als ganz unglaublich erscheint, so stehen doch die übrigen Angaben ganz in Verhältniß mit der früheren, in den Geschichtschreibern gegebenen Liste der Verlassenschaften des früheren Großwesirs Rustempascha und des späteren Roßuh, und nicht unglaublich als der aufgespeicherte Raub des Eroberers Jemen's und Georgien's, des Verheerers Ungarns und der Walachey, des fünfmahligen Großwesirs, mit dessen Tode und seines Nachfolgers, des Schwagers Ibrahim, Ernen-

[1]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln im J. 1004, beym Tode Sinan's. [2]) Die Belege hievon enthält das Inscha Aali's in den Schreiben an die Wesire, worin er sich über die Ungerechtigkeit dieser Vernachlässigung hart und laut beklagt. Feslike Bl. 36. [3]) In von Diez's Denkwürdigkeiten von Asien I. Theil S. 113.

nung zum Großwesir einer der freymüthigsten und wahrheitliebendsten osmanischen Geschichtschreiber, Aali, als unser Begleiter, leider! Abschied nimmt [1]).

In diesem, durch den persönlichen Auszug des Sultans so merkwürdigen Jahre wurden durch den Bothschafter Donado die venetianischen Capitulationen erneuert [2]), welcher zugleich die glückwünschende Antwort auf die Sendung des Truchsesses brachte, der nach Venedig geschickt worden war, um die Thronbesteigung zu melden. Schah Abbas hatte durch den Bothschafter Sulfikar zur Thronbesteigung Glück gewünscht, und zugleich seine Siege in Chorasan wider Mumin Chan, den Fürsten der Usbegen, gemeldet. Sultan Mohammed beantwortete das Schreiben des Schahs mit einem glänzenden Berichte der Eroberung Erlau's [3]). Der persische und ein russischer Bothschafter, welche zur Thronbesteigung Glück zu wünschen gekommen, und dann nach Georgien gehen sollten, um zwischen den Herrschern desselben, Simon Lewend und Alexander, Frieden zu stiften, wurden zu Constantinopel zurückgehalten, weil man ein Bündniß zwischen Rußland und Georgien wider die Türkey fürchtete [4]). Ein Bothschafter des Dadian, d. i. des Herrn von Kolchis, hatte siebzehn tscherkessische Knaben und Falken zum Geschenke gebracht [5]). Der englische Bothschafter verbreitete das Gerücht, daß er von seiner Königinn beauftragt sey, Türken und Pohlen wider die Woiwoden der Moldau und Siebenbürgen zu verbünden [6]). Die Seele der Regierung war, trotz des Wechsels der Großwesire, noch immer die Venetianerinn Baffa, welche unter Murad als Sultaninn Chaßeki, d. i. Sultaninn Günstlinginn, den Gemahl, jetzt unter Mohammed als Sultaninn Walide, d. i. Sultaninn Mutter, den Sohn beherrschte, doch als Mutter mehr für die Dauer ihrer Herrschaft, und daher vor des Sohnes beschlossenem Auszug ins Feld, wohin sie ihn nicht begleiten konnte, zitternd. So weit ging ihre Herrschsucht, daß, in der Furcht durch des Sohnes Entfernung von der Hauptstadt die Gewalt über ihn zu verlieren, sie Alles aufboth, ja sogar alle Bande des Glaubens der Väter vergessend, in verzweifelter Herrscherwuth allgemeines Blutbad aller Christen vorschlug [7]). Diese feindliche Stimmung wider die Christen insgemein wurde noch durch die eingelaufene Nachricht, daß die Spanier Patras verheeret, gesteigert, und ging zum Glück nicht schlimmer, als in einen Ferman aus, welcher die nichtverheiratheten Griechen binnen drey Tagen von Con-

[1]) Den Schluß dieses vortrefflichen Quellenwerkes macht Aali's Glückwünschungsschreiben zur Erhebung Ibrahim's als Großwesir, und eine kurze Nachricht über die früheren, von Ibrahim bekleideten Hof- und Staatsämter. [2]) Capitulatione rilasciata a Leonardo Donà vom Rebiul-ewwel 1004 (Nov. 1595) im Archive zu Venedig den 30. Ott. Ingresso dell' Ambassador Donado a Costantinopoli. Summ. del. rel. ven. [3]) Das Schreiben im persischen Inscha (von Grafen Lützow) Nro. XXIII. [4]) Giugno 1595. Summ. del. rel. ven. [5]) Selaniki S. 530. [6]) Summ. del. rel. ven. Gennaro 1595. [7]) Giugno 1595 Summ. del. rel. ven.

stantinopel verbannte. Gleich nach seinem Regierungsantritte hatte Mohammed der Sultaninn Walide täglich dreytausend Aspern, nebst dreymahlhunderttausend Aspern Wintergeschenk und eben so viel Sommergeschenk angewiesen, welche in neuer Münze bezahlt werden mußten [1]). Bald darauf wurden ihr eine Million Aspern als Pantoffelgeld zugeschlagen [2]). Ihr Eidam Ibrahim, welchen sie schon zweymahl früher an Sinan's Stelle zum Großwesir zu heben versucht, bewirthete von Zeit zu Zeit ihre Sclavinnen in seinem Garten zu Jenihißar am Bosporos (ehemahls dem Nischandschi Feridun gehörig), und der Aufwand eines solchen Festes ward auf sechstausend Ducaten gerechnet [3]). Der Sultan wechselte seinen Aufenthalt zwischen Constantinopel und Skutari im Gartenpalaste [4]). Gleich nach seiner Thronbesteigung hatte er eine Untersuchung der Summen, welche sein Vater von verschiedenen öffentlichen Cassen, nähmlich: von denen der vier Intendenten (der Kopfsteuer, der Gerstenlieferungen, der kaiserlichen Küche und des Arsenals) und von den Defterdaren entlehnt hatte, angestellt, und zur Berichtigung des von Seite des Kammerbeutels ausständigen Betrages wurden fünfzig Millionen Aspern angewiesen [5]). Der Oberstihofmeister Lala Mohammed (nachher dreytägiger Großwesir) gab aber mehr als das Doppelte, nähmlich: zwey Millionen Ducaten aus, und verfiel in eine Untersuchung, welche dem ersten Defterdar und dem Wesir Kapudanpascha Cicala aufgetragen ward [6]). Außer mehreren anderen Untersuchungen über Defterdare wurde auch eine über die Verwalter der frommen Stiftungen voriger Sultane verhängt, und dieselbe den Wesiren aufgetragen, so daß jeder der Wesire des Diwans als Aufseher der Stiftungen einer der vorigen Sultane bestellet ward [7]). Die Strenge für die Beobachtung der Religionspflichten wurde durch die Ertränkung einiger Weiber, welche die Fasten gebrochen hatten, kund gegeben [8]).

Zugleich mit der Bestimmung des Großwesirs Ibrahim als Oberfeldherrn nach Ungarn [9]) war der Sultanslehrer Seadeddin zur Begleitung des Sultans in diesem Feldzuge ernannt worden, und wie er bisher in allen Verhandlungen europäischer Mächte wirksam eingetreten, wurde er nun auch in allen Kriegsgeschäften zu Rathe gezogen. Als er mit seinem Sohne dem Großwesir am dritten Tage nach dessen Ernennung den Glückwunsch abstattete, kam eben auch der Mufti Bostansade, und Berichte und Bittschriften aus der Walachey waren eingelaufen, mittelst deren Michael, der Fürst der Walachey, um Wiederaufnahme in Gnade und Lehenspflicht des Sultans bath. Seaded-

[1]) Selaniki S. 463. [2]) Derselbe S. 561. [3]) Derselbe S. 476. [4]) Derselbe S. 489 und 501. [5]) Derselbe S. 473. [6]) Sett 1595 Sum. del. rel. ven. im H. Arch. [7]) Selaniki. 542. [8]) Sagredo p. 408. [9]) Ibrahim's Notifications-Schreiben seiner Erhebung zum Großwesir an den Degen von Venedig, vom halben Schewwal (Junius), in T. V. delle scritture turchesche, mit einem sehr schlechten und faßt unleserlich gestochenen Siegel, das er später änderte.

din las an des Reis Efendi Stelle diese Briefschaften, und es erhob sich ein lebhafter Streit zwischen dem Mufti und dem Sultanslehrer, indem dieser für Michael's Begnadigung, wenn er seine Söhne zu Geißeln gäbe, jener aber dawider stimmte, und zuletzt mit der Erklärung, daß nach dem, was geschehen, weder Michael's Vertrag noch Islam annehmbar sey, aufstand und davon ging, zur großen Beleidigung Seadeddin's, welcher aber den Vortheil, zurückgeblieben zu seyn, dazu benützte, daß er dem Reis Efendi Musa die Antwort an Michael und die Bojaren in seinem demselben günstigen Sinne in die Feder gab [1]). Solches Ansehen behauptete Seadeddin auch auf dem 21. Jun. 1596
Marsche des Heeres, welches mit der Sommersonnenwende feyerlich von Constantinopel auszog [2]). Alle Morgen ging Seadeddin vor den Westren zum Sultan, und berieth mit ihm die Erfordernisse des Tages nach seinem Gutdünken. Zu Adrianopel gelang es ihm, für seinen erst sechs und zwanzigjährigen [3]) Sohn Esaad vom Sultan die Richterstelle von Constantinopel zu erhalten. Hierin scheiterte sein auf den höchsten Gipfel gestiegener Einfluß gegen der Sultaninn Walide Macht, welche den bisherigen Richter von Constantinopel, Abdul-Halim, beschützend, denselben in seinem Posten erhielt, so, daß Esaad vom Kaimakam Hasanpascha dem Verschnittenen zurückgesandt ward [4]). Der Großwesir Ibrahim, Seadeddin's Gönner, klagte vergebens über solche dem Sultanslehrer gewordene Demüthigung, es erging ein kaiserlicher Befehl: Mit dem, was auf der Sultaninn Walide, der hohen Wege der Herrschaft, der Muschel, der Perle des Chalifats, Fürbitte geschehen, habe es sein Verbleiben; Seadeddin möge auf eine andere Art getröstet werden. Der Großwesir verlieh also dessen Sohne den noch höheren Rang eines Oberstlandrichters. Zu dieser Kränkung kam das Fieber, das den Sultanslehrer zu Ssofia befiel, und womit er bis nach Beendigung des Feldzuges behaftet war. Zu Philippopolis verweilte der Sultan vier Tage lang in einem, am Ufer der Marizza erbauten Köschke des Richters der Stadt, den er dafür auf lebenslang in seinem Amte bestätigte. Als zu Batotschina gelagert ward, küßte Mohammed, der Sohn des verstorbenen Großwesirs Sinan, die Hand, zu Belgrad aber wurde derselbe und der Defterdar Ali Tschausch Gedschdihan, d. i. Krummmaul, denen alle Schuld von Gran's Verlust beygemessen ward, eingekerkert, und all' ihre Habe vom Fiscus in Beschlag genommen. Ali das Krummmaul, wider welchen schon das Todesurtheil ergangen, wurde begnadigt,

[1]) Naima S. 75. Feslike auf der k. k. Hofbibliothek Nro. 200. In den geschichtlichen Handschriften befindet sich eine sieben Blätter starke Relatione della partita del Turco di Costantinopoli verso il Campo, aber mit dem falschen Datum: den 6. Julius 1596 [2]) Selaniki S. 597 umständliche Beschreibung des Auszuges und eine Beschreibung des Abschiedes der Walide bey der Moschee Mihrmah am Adrianopolitanerthore. [3]) Geboren im J. 978 (1570), in Attaii's Biographien die 866. [4]) Naima S. 76. Petschewi Bl. 330. Feslike Bl. 38. Hasanbegsade Bl. 68.

und begleitete das Heer sogar wieder als Defterdar; auch der Sohn Sinan's wurde wieder in seinen Rang als Großwesir eingesetzt, aber da er keinen Heller mehr im Vermögen, mußte er zu Belgrad in Besatzung verbleiben. In der Nähe von Slankament ward Kriegsrath gehalten, ob Komorn's oder Erlau's Eroberung vorzuziehen, und, wiewohl Cicala für die erste stimmte, die letzte als die von den übrigen Wesiren als vorzüglicher erachtet beschlossen. Zwischen Titel und Peterwardein ward über die Donau Schiffbrücke geschlagen, und am fünften Tage nach dem Übergange der Brücke in der Ebene von Szegedin gelagert [1]). Hier ermuthigte das Heer der stattliche Aufzug des Beglerbegs von Rumili, Hasan's, des Sohnes Sokolli's, dessen Dienerschaft und Haus von Stahl und Gold glänzte; zugleich lief aber die Nachricht ein, daß Hatwan, vom Feinde hart bedrängt, der schleunigsten Hülfe bedürfe. Diese wurde dem Wesir Dschighalisade aufgetragen; er marschirte aber so langsam, daß, ehe er noch ankam, Hatwan erobert, und die ganze Besatzung niedergemetzelt worden. Zur größten Verwunderung erfolgte nicht das geringste Zeichen sultanischer
11. Sept. 1596 Ungnade gegen Cicala, während der Defterdar Ibrahimpascha, weil die Janitscharen bey der Soldauszahlung des Neujahrsquartals murrten, abgesetzt und seine Stelle dem Krummmaul Ali verliehen ward. Die Sclavensöhne, d. i. die Janitscharen, erhielten jeder das gewöhnliche Kriegsgeschenk von tausend Aspern. Unter Hasan Sokolli's eifrigster Leitung wurde das Belagerungsgeschütz von Szegedin auf der Theiß eingeschifft, und bis nach Szolnok auf Schiffen, von hier aber auf Schlitten, deren unterer Theil mit Talg und Fett beschmiert, bis vor Erlau geschafft. Die Munition wurde theils auf Lastthieren getragen, theils unter das Heer zum Tragen bis nach Erlau vertheilt,
21. Sept. wo jeder das Seinige wieder abgab. Am dritten Tage nach dem Aufbruche von Szolnok wurde in der schönen Ebene von Erlau gelagert.

Nach dem Spruche Omar's: „Schicke die Verheißung deinen „Schritten voraus," wurde der Besatzung kaiserliches Aufforderungsschreiben gesendet, worin Sultan Mohammed die Besatzung zum Islam aufforderte, oder, wenn sie die Festung übergeben wollte, freyen und sicheren Abzug zuschwor, unter der Formel eines Schwurs deren er sich sonst nie bediente, nähmlich: beym Pferde, das er ritt, beym Säbel, mit dem er umgürtet war [2])! Am siebenten Tage nach Beschießung der Stadt zogen sich die Truppen aus der brennenden in die Burg zurück. Trotz Wilhelm von Trczka's mit seinem Blute be-

[1]) Naima S. 78. Petschewi Bl. 330. Feslike Bl. 41. Hasanbegsade Bl. 70 und s. Nochbetet-tewarich und auch die Geschichte Chalilpascha's, des nachmahligen Kapudanpascha und Großwesirs, welcher der Belagerung von Erlau in der Begleitung des Sultans als Oberststallmeister beywohnte; keineswegs zu vermengen mit Chalil Kapudanpascha, Schwager des Sultans, welcher in demselben Jahre der Eroberung Erlau's, mit einer Flotte von 110 Galeeren auslief, die Meere zu sichern. Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln S. 522. Geschichte der Seekriege S. 46. [2]) Petschewi Bl. 231.

siegelter Beredsamkeit und Treue zwang der zügellosen Wallonen Meuterey [1]) die Hauptleute zur Übergabe. Sie wurden als Geißel in das Lager gesendet, wo sie im Zelte des Fünfkirchners, des Geschichtschreibers, damahls Defterdars Mohammedpascha's, des Statthalters von Karaman, mit dem er aus Gran abgezogen, verweilten. Trotz des Schwurs beym Säbel und Pferde wurden die fünfthalbtausend Mann der abziehenden Besatzung von den Janitscharen überfallen und Alle niedergehauen, zur Rache des Gemetzels von Hatwan [2]), mit gleichem Gräuel unmenschlicher Grausamkeit von Schinden und Verstümmeln. Die Wallonen hatten den Türken zu Hatwan die Haut abgezogen, die Glieder ausgerissen; hier wurden sie zum Lohne ihrer Treulosigkeit von Türken geschunden und entmannt [3]). Damahls, sagen die osmanischen Geschichtschreiber, ging ein altes Gränzerlied in Erfüllung, dessen Schlußvers die Erlauer vor der Übergabe in der Türken Hände prophetisch warnte [4]). Von zehn Hauptleuten, welche in des Fünfkirchners Zelt dem Blutbade entgingen, entehrten sich ein Paar als Renegaten, Bekenner des Islams, ein Paar andere, Cogorani und Betsenyei, lösten sich schon beym Lager, Bartzy und Kinsky später vom Thurme Neboisse in Belgrad durch Flucht, aus welchem auch Treszka und Thurm wider ans Licht kamen [5]). Paul Nyary, der Festungsbefehlshaber, wurde dem Janitscharenaga übergeben [6]). Die Besatzung Erlau's wurde dem Beglerbeg von Anatoli, Mohammed, übertragen, der Janitscharenaga Weli zum Statthalter Rumili's, an dessen Stelle der Stallmeister Hasan Tirnakdschi, d. i. der Fingernaglichte, Janitscharenaga. Der Fünfkirchner schrieb als Defterdar Mohammedpascha's die Bestallungsanweisungen der Besatzung von Erlau, nach deren Inhalt dann zu Constantinopel die Berate aus der kaiserlichen Staatskanzley ausgefertigt wurden [7]). Mit der Siegesnachricht wurde der Aga der Stummen nach Constantinopel gesendet [8]). Was an Rede dem Überbringer mangelte, überfloß in der Redekunst des Schreibens [9]) Seadeddin's über Erlau's Eroberung und seiner berühmten Kaßide [10]). Zehn Tage nach Erlau's Übergabe wurden in der Ebene von Keresztes, wo die Cincia sich vor dem Ausflusse in die Theiß in Sümpfen verbreitet, drey Tage nach einander drey merkwürdige Schlachten geliefert zwischen der osmanischen Heeresmacht und der zum Entsatze Erlau's zu spät gekommenen vereinten Erzherzog Maximilian's [11]) und Sigismund's, des Fürsten von Siebenbürgen. Am ersten Tage wurde Dschaaferpascha der Verschnittene, nachdem er 23. Oct. 1596

[1]) Istuanfi L. XXX. p. 696. [2]) Naima, Petschewi, Feslike Bl. 43. Ungarische Chronik. Istuanfi L. XXX. p. 690. De expugnatione Hatwanensi im Syndromus p. 271—278. [3]) Janson in Reusner p. 276 Chronica des ungar. Kriegswesens II. S. 325. [4]) Petschewi Bl. 231. Naima. [5]) Feslike läßt dieselben auf seine Faust zu Belarad umkommen, was aber nicht wahr. S. Wareg Dynasten von Welisch in Hormayr's Arch. 1827 S. 405. [6]) Istuanfi L. XXX. p. 697. [7]) Petschewi Bl. 231. [8]) Naima S. 80. [9]) Selaniki S. 622. Naima. [10]) Raufatul-ebrar Bl. 325. Tabibegsade Bl. 185. [11]) Naima S. 80.

feindlicher Übermacht [1]) mit Löwenmuthe widerstanden, mit dem Verluste von tausend Janitscharen, hundert Sipahi und drey und vierzig Kanonen geschlagen [2]), weßhalb der Beglerbeg von Rumili seiner Stelle entsetzt, und diese wieder dem Wesir Hasan Sokolli zugeschlagen ward [3]). Der Sultan zum Rückzuge geneigt, hielt Kriegsrath, in welchem Seadeddin, der Sultanslehrer, mit schlagender Beredsamkeit die Nothwendigkeit zu bleiben, und den Feind auf der Ebene anzugreifen, siegreich vertheidigte; „es sey unerhört, daß ein Padischah „der Osmanen den Feinden ohne Ursache den Rücken gekehrt [4])." Einige stimmten dafür, daß Hasan Sokolli zum Angriffe befehligt werde. „Das ist kein Geschäft, das Paschen ausrichten können," rief Seadeddin, „hier wird des Padischah Gegenwart selbst erfordert [5])." Sogleich wurde durch den Reis Efendi ein Schreiben an des Tatarchans Bruder Fethgirai abgefertigt, welches ihm die Einbringung von Gefangenen befahl. Seadeddin schrieb ein Billet an den Pascha Mohammed, den Befehlshaber von Erlau: „daß, wiewohl die anatolischen Truppen zur Besatzung Erlau's befehligt seyen, die Noth erheische, daß sie den rechten Flügel des Treffens in offener Feldschlacht „bildeten [6])." Demnach riefen die Ausrufer großen heiligen Kampf aus, und Mohammedpascha marschirte am folgenden Morgen mit dem Sultan aus Erlau. Am selben Nachmittage erhielt der Großwesir ein Handbillet des Sultans: „Mein Lala, wie wär's, wenn ich dich hier als Serdar zurückließe und nach Constantinopel ginge?" Während der hierüber erschrockene Großwesir dem Reis Efendi den Vortrag an den Sultan in die Feder gab, wurden beyde vor den Sultan berufen [7]). Im Vorzelte besprach sich Ibrahim kurz mit Ghasnefer, dem Oberstthofmeister, dem Haupte der weißen Verschnittenen, dem wissenschaftliebenden ungarischen Renegaten. Zugleich trafen drey und sechzig Gefangene, in Ketten vom Kalgha-Sultan Fethgirai eingesendet, ein; nachdem durch ihre Aussage die Größe der feindlichen vereinten kaiserlichen und siebenbürgischen Heere bestätiget worden war, wurden sie zusammengehauen [8]).

24. Oct. 1596 Am zweyten Tage kämpften um den Übergang durch die Furthen der Sümpfe Hasan Sokolli, Sinan, des hingerichteten Großwesirs Ferhad Sohn, und der Kiaja des Großwesirs mit Schwarzenberg und Teuffenbach. Unter den Paar hundert Mann, die auf jeder Seite fielen, waren ausgezeichnete Hauptleute, wie Ditmar von Königsberg
26. Oct. und Fronsberger der Bayer [9]). Am dritten Tage standen die beyden Heere in voller Ausdehnung einander gegenüber. In der Mitte des osmanischen der Sultan bey der heiligen Fahne, hinter ihm die sechs

[1]) Naima S. 80 Selaniki S. 634. [2]) Istuanfi L. XXX. p. 698; in Naima S. 81. [3]) Naima S. 82. 2. Z. [4]) Naima, Feslike S. 44. [5]) Petschewi Bl. 233. Naima. [6]) Naima. [7]) Derselbe S. 83. Hasanbegsade Bl. 73. [8]) Naima, Hasanbegsade Bl. 74. [9]) Istuanfi L. XXX. p. 700, und de expugnatione Agriae et proelio ad Kerestam auctore Jansonio in Reusner p. 273.

Rotten seiner berittenen Leibwache, zu seinen Rechten die Wesire, zu seiner Linken die Oberstheeresrichter, und an ihrer Spitze der des Wortes und der That gleich mächtige gelehrte Seadeddin, im Rücken das Gepäck, der Obsorge der Muteferrika übergeben; die Stuckwagen, wie gewöhnlich mit Ketten an einander gebunden, bildeten die Vertheidigungslinie der Vorderseite. Auf einem Flügel vier Beglerbege: von Anatoli, Karaman, Haleb und Meraasch, auf dem andern die von Rumili und Temeswar; den Vortrab führte der Beglerbeg von Diarbekr, dem Befehle des Wesirs Cicala untergeben. Eine Kirche am Übergange einer Furth der Sümpfe wurde mit Janitscharen und Kanonen besetzt [1]). Hier griffen die Ungarn und Deutschen aber erst spät Nachmittags an, und brachten den Theil des Heeres, wo der Sultan elbst, in Verwirrung. Dieser begab sich bey annahender Gefahr in den Rücken des Heeres ins Zelt des Befehlshabers der Muteferrika, Junis [2]). Die Schlacht war von den Deutschen und Ungarn gewonnen, hundert neun Kanonen erbeutet, und der Tag geendet, wenn Maximilian's scharfer Befehl, nicht zu plündern, befolgt worden wäre; aber dessen nicht eingedenk, fielen sie raubend über die Zelte des Sultans, wo die Pagen, die Köche, die Holzträger, die Kamehltreiber, die Stallleute, die Zeltaufschläger in Ermanglung von Waffen zu Stöcken, Löffeln, Beilen, Messern, Spießen, Pfählen griffen, und sich zur Wehre setzten. In dieser Stunde der Gefahr, wo nach dem Worte der heiligen Schrift des Islams die Herzen in die Kehlen stiegen [3]), sprach der Chodscha Seadeddin dem Sultan die Worte der Weisheit zu: daß der Geduld der Sieg harret, und Schwerem Leichtes folgt [4]). Mohammed hatte des Propheten Mantel, welcher die heiligste Reliquie des Schatzes der Sultane, umgeworfen, und hielt sich fest an die heilige Fahne [5]). Die Niederlage entschied Cicala, welcher mit der Reiterey des Vortrabs aus dem Hinterhalte, in dem er gelegen, in dem Augenblicke hervorbrach, als die Ungarn und Deutschen schon die Kreuzesfahnen auf den Schatzkisten aufpflanzten, und auf denselben tanzten [6]). In weniger als einer halben Stunde hatte Cicala zwanzigtausend Reiter, die den rechten Flügel des Lagers überfallen hatten, in die Sümpfe gesprengt und vernichtet; panischer Schrecken ergriff das christliche Heer; die Flucht ward allgemein. Mehr als fünfzigtausend gingen in den Sümpfen oder unter dem Säbel der Tataren, die von allen Seiten die Flüchtigen verfolgten, zu Grunde. Zehntausend Ducaten in Gold, sieben und neunzig der schönsten Kanonen wurden erbeutet [7]). Dieser glänzende Sieg, welchen die osma-

[1]) Petschewi Bl. 332. Naima. [2]) Naima, Hasanbegsade, Petschewi. [3]) Naima S. 86. [4]) Derselbe. [5]) Naima und Hadschi Chalfa im Feslike geben zwey widersprechende Berichte, der zweyte, aus Petschewi genommene, stimmt mit den ungarischen überein. Naima I. S. 291. [6]) Petschewi Bl. 76. [7]) Naima S. 88. Selaniki's Erzählungen S. 630 mit Chronogrammen begleitet.

nischen Geschichtschreiber denen von Mohács und Tschaldiran an die Seite, oder über dieselben setzen, war hauptsächlich des gelehrten Seadeddin Verdienst, dessen Muth und Beredsamkeit des Sultans Person im Schlachtfelde erhalten; nach ihm gebührte die Entscheidung des Waffenglückes dem Wesir Cicala, welcher noch am selben Abend, sein Verdienst rühmend, in des Sultans Zelt trat, und zur Belohnung desselben durch seiner Freunde Seadeddin und Ghasnefer Unterstützung vom Sultan als Großwesir begrüßt ward. Indessen war Ibrahim mit Vorkehrungen zur Verfolgung der Flüchtigen, und auch noch am folgenden Morgen in den Verrichtungen der obersten Reichswürde beschäftigt, denn von dem, was in des Sultans Zelt vorgegangen, hatte er nichts erfahren, und das Siegel war ihm nicht abgefordert worden. Seadeddin konnte nicht umhin, dem Oberstthofmeister Ghasnefer sein Erstaunen zu bezeigen, der mit ihm darin übereinstimmte, aber keiner von beyden getraute sich dieses Erstaunen dem Sultan selbst vorzubringen, weil sie seine Vorliebe für Ibrahim kannten. Da meinte der Stallmeister Ahmedaga, der sich gegenwärtig befand, daß er es wohl gelegenheitlich anbringen könne. „Thue so," sagte Ghasnefer, „thue bey Gelegenheit die Frage, welches Pferd der Sultan heut zur Besichtigung des eroberten Lagers zu reiten befehle." Der Stallmeister, ein roher Türke, scheute sich nicht dem Sultan, was Ghasnefer gesprochen, zu wiederhohlen, und nach einigem Nachdenken sprach der Sultan: „Der Oberstkämmerer nehme das Siegel, „und bringe es dem Sinan" (Cicala). Der Oberstkämmerer traf den Großwesir auf dem Rückwege ins Lager, meldete ihm des Sultans Befehl, begleitete ihn in sein Zelt, und übernahm dort von ihm das Unterpfand der höchsten Würde, das er dem Sinan als Großwesir überbrachte [1]).

Cicala Großwesir stämpelte die kurze Zeit seiner Regierung durch unbesonnene, heftige und verderbliche Maßregeln. Während der drey ersten Tage nach seiner Ernennung musterte er das Heer; es fehlten an belehnter und besoldeter Mannschaft dreyßigtausend, denen er nicht nur den Sold abschnitt, sondern dieselben mit dem Nahmen von Flüchtlingen brandmarkte, und als solche durch alle Theile des Reiches mit Geld- und Lebensstrafen verfolgte. Mehreren ließ er sogleich die Köpfe abschlagen, darunter Junis, dem Aga der Muteferrika, in dessen Zelt sich der Sultan während des Treffens begeben; andere, wie den Muteferrika Dschahi und den Pascha von Haleb Sohrab, entehrte er als Feige vor dem ganzen Heere, indem er sie in dem Aufzuge alter Weiber durch das Lager führen ließ. Hiedurch meinte er der gesunkenen

[1]) Petschewi S. 235, Hasanbegsade Bl. 77. Feslike S. 50. Naima S. 89. Da nach Aali dieses am Abende der Schlacht und am Tage darauf im Zelte des Großherrn vorging, sind Istuanfi und Janson, welche den Sultan, dieser nach Erlau, jener gar nach Szolnok davon laufen lassen! hinlänglich widerlegt.

Kriegszucht abzuhelfen, und der Gefahr des Ausreißens, wodurch die letzte Schlacht bald verloren gegangen, auf immer vorzubeugen. Der Erfolg war aber ganz ein anderer, dem Reiche mehr verderblich, als der Feigen Flucht. Diese von allen Seiten verfolgt, entflohen nach Asien, rotteten sich dort in der Folge als Aufrührer zusammen, so daß das Schlachtfeld von Kereßtes das Saatfeld, aus welchem die verderbliche Saat des Länderaufruhrs emporschoß, welche nach wenigen Jahren zum Verderben des Reiches reifte. Die Firari, das ist die Flüchtlinge von Kereßtes, wurden die Dschelali, d. i. die Empörer von Klein-Asien [1]), und die aus den agrianischen Ebenen Ungarns vor den ungläubigen Feinden als Ausreißer flohen, widerstanden den Brüdern Moslimen mit gewaffneter Hand in den kaystrianischen und hyrkanischen Gefilden. Eine zweyte, nicht viel minder verderbliche Maßregel war die Absetzung des Chans der Krim, Ghasigirai, weil er nicht selbst zu Erlau erschienen, sondern nur seinen Bruder Fethgirai, den Kalgha, und diesen nicht mit der gewünschten Anzahl Tataren gesendet; an Fethgirai's Stelle wurde der ehemahlige Nureddin (zweyter Thronfolger) Bachtgirai, der Sohn Aadilgirai's, als Kalgha, und dessen Bruder Selametgirai als Nureddin ernannt; eine Ernennung, deren unmittelbare Folge der Aufruhr der Krim [2]). Kaum einen Monath dauerte Cicala's Großwesirschaft. Als Mohammed auf seinem Rückzuge nach Constantinopel, der über Szolnok, Szegedin, Peterwardein und Belgrad angetreten ward, nach Chirmenli kam, nahte sich seiner Kutsche Suleimanaga, der betrauteste Stumme der Sultaninn Walide, als Überbringer von Glückwünschungsschreiben des Sieges und Mißbilligung der Wahl Sinan's. Sobald der Sultan abgestiegen, wurde der Tschauschbaschi Kitabdschi Omer befehligt, das Siegel dem Cicala zu nehmen, und dem vorigen Großwesir Ibrahim wieder zuzustellen. Der Oberststallmeister Ahmed, dessen Geschäftigkeit den Feinden Ibrahim's, dem Chodscha und Obersthofmeister, gedient, wurde abgesetzt, Cicala nach Akschehr in Klein-Asien verbannt [3]). Hasan, der Sohn Sokolli's, als Statthalter zu Belgrad zurückgelassen, mußte bloß, weil er bey der Absetzung Ibrahim's zugegen gewesen, seine Stelle dem Saturdschi Mohammed abtreten, und selbst die Seele des ganzen Feldzuges, der Chodscha Seadeddin, erhielt den Befehl, sich in die Einsamkeit zurückzuziehen, und sich fortan weder in politische noch selbst in die Geschäfte der Beförderungen der Ulema zu mischen. Die Stelle des Nischandschi Lam Ali-Tschelebi, welcher den Siegesbericht von Erlau ganz im Sinne Cicala's mit übertriebenem Lobe desselben verfaßt, wurde dem Reis Efendi Musa, und die Stelle dieses dem durch den zierlichen Styl seiner Aufsätze als Musterschrift-

[1]) Naima S. 90. Feslike Bl. 49. [2]) Naima S. 90. Die sieben Wandelsterne, in der Italiänischen Handschrift Bl. 76. [3]) Naima S. 90 und 91, Selaniki S. 638. Hasanbegsade Bl. 78.

steller bekannten Okdschisade verliehen. Um den Chodscha noch mehr zu demüthigen, wurde sein Sohn Mohammed seiner Würde als Oberstlandrichter Anatoli's entsetzt, und diese seinem abgesagten Feinde Kuschjahja, dem bisherigen Richter von Mekka, verliehen. Dieser, der dermahlige Oberstlandrichter von Rumili, Damad Efendi, und der vorige, der große Dichter Baki, vereinten ihre Bemühungen, ihren Gegner Seadeddin sogar aus der Hauptstadt zu verbannen, und erstatteten zu diesem Ende durch des neuen Reis Efendi Okdschisade Feder einen Vortrag an den Sultan, welchen der Großwesir mit Billeten gleichen Sinnes an die Walide und die Aga des Haremes begleitete; aber der Chodscha, zeitlich genug hievon in Kenntniß gesetzt, arbeitete den Minen seiner Feinde durch die seiner Freunde im Harem entgegen. Diese stellten dem Sultan vor, daß er sich den bösen Wünschen eines so gelehrten und verdienten Greises [1]), wie Seadeddin, nicht aussetzen möge, und so blieb es bey der ersten Anordnung, daß Seadeddin bloß sich ruhig verhalten, und an den Beförderungen der Ulema keinen Theil nehmen solle, welche hinfüro bloß der Großwesir und der Mufti mitsammen berathen sollten [2]).

Bey der Rückkunft Mohammed's erwartete denselben im Palaste der Vorstadt Daudpascha's die Sultaninn Walide mit den Sultaninnen des Haremes [3]). Der Kaimakampascha, Stellvertreter des Großwesirs und Statthalter von Constantinopel, war bis nach Tschekmedsche, dem alten Athyras oder Rhegium, entgegengegangen, um mit den zwey Wesiren, Statthaltern von Bagdad und Tebris, Chisr und Mahmudpascha, welche sich eben zu Constantinopel befanden, die Hand des Sultans zu küssen. Die Nacht ward zu Daudpascha ausgeruht, am folgenden Morgen hatte der Triumpheinzug Statt. Die Wesire und Ulema, mit dem Kaimakam und dem Mufti an ihrer Spitze, standen auf der Wiese von Daudpascha aufgereiht, um den Sultan mit Segenswünschen und Glückzuruf zu empfangen, und ihm dann in die Stadt vorzuziehen. Alle Gassen, wodurch der Zug ging, waren mit reichen Stoffen und mannigfarbigen Tüchern behangen, wobey sich die fränkischen und jüdischen Kaufleute vor den moslimischen auszeichneten. Die Verwalter der Moscheen und frommen Stiftungen ließen von ihren Stiftungsgebäuden Rauchfässer nieder, aus denen Wolken von Wohlgerüchen empordampften; die Verwalter der großen sultanischen Moscheen schlachteten jeder drey Ochsen und zehn Schafe, die der anderen einen Ochsen und fünf Schafe als Dankopfer. Die Imame, Scheiche, Muesine und Derwische schrien von allen Seiten langes Leben und Glück! welchen Zuruf die Schar der Knaben mit Amen! Amen! erwiederte. Der Aufzug der Zünfte war über zwey-

[1]) Seadeddin, geboren i. J. 943 (1536) war damahls sechzig Jahre alt. [2]) Naima S. 91. [3]) Selaniki S. 641. Sum. del. rel. ven. vom 24. Dec. im H. Arch.

tausend, die Arbeitsleute des Arsenals über viertausend Köpfe stark. In der Nähe der Moschee des Eroberers stand der neu angekommene persische Bothschafter, der Chan von Erdebil, Sulfikar, mit seinem Gefolge vor dem Thore seiner Wohnung; mehr als fünfhundert Ellen reiche Stoffe hatte er an den Hufen des kaiserlichen Gauls untergebreitet, und sieben Handpferde, nach Art der usbegischen Tataren reich geziemirt, wieherten und stampften ins Geklirre der silbernen Ketten. Unter den Roßschweifen leuchtete die heilige Fahne des Propheten als der Lichtkern dieses Kometen des Krieges und des Sieges, vor. So ging der Zug in die Kaiserburg, wo der größte Dichter seiner Zeit, der als lyrischer bis heute unter den Osmanen unerreichte Baki, d. i. der Dauernde, seine auf die Ankunft des Sultans verfaßte Kaßide zu überreichen die Ehre hatte [1]). Sieben Tage dauerten die Beleuchtungen und Festlichkeiten des Triumphes. Der persische Bothschafter war vierzehn Tage zuvor [2]) mit einem Gefolge von tausend Personen angekommen, um zur Thronbesteigung Glück zu wünschen, und die Siege seines Herrn, des Schahs, wider die Usbegen zu melden. Er war auf das feyerlichste empfangen worden, und er zeichnete sich vor den bisherigen Bothschaftern durch seinen Kopfbund aus, welcher sehr schmal aus gestreifter Seide [3]), wie einst die alten persischen Könige getragen, mit diamantenen Reigern; ein gleicher wurde vor ihm hergetragen. In der Audienz, die er bald nach des Sultans Ankunft beym Großwesir hatte, fragte ihn dieser: „Ob „Schah Abbas, wie sein Ahnherr Schah Tahmasip, ein wissenschaftliebender Herr," und als diese Frage bejaht ward, fragte er weiter, „welchem Studium er vorzüglich obliege?" „Er ist des Rechtes beflissen," antwortete der Bothschafter. „In der That," entgegnete der Großwesir, „ist die Gerechtigkeit der Reiche Grundfeste" [4]). Durch die Wahl des Chans von Erdebil und seines Gefolges, Leute von hoher und feiner Bildung, hatte der persische Hof abermahls die Maxime seiner damahligen Diplomatie bewährt, vermöge welcher Bothschaften nur wissenschaftlich und fein gebildeten Männern zu Theil wurden, um dadurch die gute Meinung geistiger und sittlicher Cultur im Auslande zu erhöhen. Sogar seine Leibwachen waren in Wissenschaft und Kunst nicht unerfahren [5]). Doch er selbst, ein Turkmane vom Stamme Karamanlü, war von wenig Worten. Nachdem die Wesire, wie gewöhnlich, zur Audienz des Sultans gegangen, wurde der Bothschafter mit fünfzig seines Gefolges zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens eingeführt. Er übergab dasselbe in die Hand des letzten der sieben Wesire [6]), welcher es dem Vormanne und dieser dem nächsten, und so fort bis zum Großwesir übergab, welcher es zu-

23. Nov. 1596

[1]) Selaniki S. 644. [2]) Sum. del. rel. ven. 1596. [3]) Selaniki S. 627. [4]) Selaniki S. 646. [5]) Selaniki S. 665. [6]) Die Nahmen der Wesire bey Selaniki S. 652.

nächst des Thrones hinlegte. Hierauf küßte der Bothschafter den Saum des Kleides, und hielt seine Anrede, die aus kurzen Anwünschungen langen Lebens und stäten Glückes bestand, worauf der Sultan nichts antwortete als: „Wohl, wohl“ [1]). Es wurden ihm Schauspiele von Ringern und Bogenschützen gegeben [2]), und da der persische Prinz Haider voriges Jahr gestorben [3]), entgegnete die Antwort des Sultans die Nachricht von den über die Usbegen in Chorasan erfochtenen Siegen mit der Siegesnachricht der Eroberung von Erlau und der Schlacht von Keresztes [4]).

Außer dem Schah von Persien hatte von moslimischen Herrschern auch der Sultan von Fes zur Thronbesteigung durch eine besondere Bothschaft Glück gewünscht, welche goldene Geschirre und Kästchen mit Juwelen zum Geschenke brachte [5]). Der venetianische Bailo Capello, der Nachfolger Veniero's [6]), brachte ebenfalls Geschenke mit Glückwünschen zum siegreichen Feldzuge dar [7]). Die Republik hatte sich noch immer des besonderen und mächtigen Schutzes ihrer Tochter, der Sultaninn Mutter, zu erfreuen [8]). Da nach hergebrachtem Gebrauche bey dem Eintritte der Gesandten in den Diwan die Wesire standen, waren die Kadiaskere, den letzten zu Ehren, bisher auch aufgestanden, nur der dießmahlige Oberstlandrichter Jahja, Seadeddin's Gegner, blieb fest auf seiner Stelle sitzen [9]). Der englische Gesandte Berton hatte den Feldzug von Erlau im Lager des Sultans von seiner Person unzertrennlich mitgemacht [10]). Der französische, welcher nach des Geschichtschreibers Selaniki Zeugniß des Türkischen so mächtig, daß er türkisch sprach und schrieb, und keines Dolmetschers bedurfte, brachte ebenfalls Geschenke und Glückwünsche zum siegreichen Feldzuge, und den Antrag einer Hülfsflotte, wenn der Sultan eine zum Beystande der von den Spaniern unterdrückten Mauren rüsten wollte [11]). Der Scherif von Mekka sandte als Thronbesteigungsgeschenk den alten Überzug der Kaaba und des Prophetengrabes, den alten Gebrauch erneuernd, vermöge dessen die Scherife von Mekka den Chalifen und Fürsten der Seldschuken beym Regierungsantritte diesen Überzug zum Geschenke brachten; deßgleichen hatte auch der Scherif von Mekka dem Eroberer von Ägypten, Sultan Selim I., gesendet, aber seitdem hatte die Sendung nicht Statt gehabt. Die Wesire und Ulema gingen dem Prunk-Kamehl, welches die heilige Last trug, verehrend entgegen, und begleiteten dasselbe von der Moschee Ejub's in die Burg, wo dieselben der Großwesir feyerlich empfing. Die Be-

Dec. 1596

[1]) Selaniki S. 647. [2]) Selaniki S. 666. [3]) Feslike Bl. 40. [4]) Das Bedauerungsschreiben Schah Abbas zum Tode Murad's III., im persischen Inscha Nr. XXI., und die Antwort Mohammed's hierauf mit den Siegesnachrichten aus Ungarn. Eben da Nr. XXII. [5]) Selaniki S. 576. [6]) Sum. del. rel. ven. im H. Arch. [7]) Das Schreiben Mohammed's, worin er dem Dogen die Einnahme Erlau's meldet, in den scritture turchesche im H. Arch. [8]) Sum. del. rel. ven. Nov. 1596 im H. Arch. [9]) Istuanfi L. XXX. p. 791 nennt ihn Ricardus. [10]) Selaniki S. 651. [11]) Derselbe S. 663.

geisterung der Emire und Derwische beym feyerlichen Einzuge der Reliquien unter Pfeifen- und Trommelgetön wirkte so ansteckend auf die Zuschauer unter dem Volke, daß viele Christen und Juden, von gleicher Begeisterung ergriffen, den Finger als Moslimen in die Höhe reckten. Der Scheich Emir Efendi belehrte die, welche solche Neuerung tadelten, in seinen Predigten, daß dieß uralter Brauch von Scherifen zur Ehre von Chalifen [1]). Den nächsten Anlaß zu dieser feyerlichen Sendung mochte Mohammedpascha Scherif, d. i. einer der Abkömmlinge des Propheten, ehemahls erster Defterdar und jetzt Statthalter von Ägypten, gegeben haben, welcher in dem Geiste der Zurückführung aufs Alte in dem Versuche den Sold der Truppen auf alten Fuß herabzusetzen, thätlichen Widerstand fand, der ihm bald in offenem Aufruhre das Leben gekostet hätte [2]). Vor ihm hatten die Scherife ein besonderes Zeichen auf dem Kopfe getragen, das er in die grüne Farbe abänderte, welche noch heute die ausschließliche Farbe des Kopfbundes der Scherife oder Emire. Mit denselben begleitete er selbst den feyerlichen Umgang der Überzüge der Kaaba und des Prophetengrabes, welche, zu Kairo verfertigt, statt der alten in feyerlichem Aufzuge nach Arabien gesendet wurden [3]). Der Aufstand der Truppen zu Kairo [4]) wurde dadurch, daß es nicht beym alten, sondern beym erhöhten Solde blieb, gestillt, aber nicht so leicht war die Beruhigung der Krim, in welche erst die Ernennung Fethgirai's zum Chan durch Cicala und dann die Wiedereinsetzung Ghasigirai's durch Ibrahim den Brand des Bürgerkrieges geschleudert hatte. Sobald Ibrahim wieder Großwesir, sandte er den Vorsteher der Muteferrika, Chanedan Tscherkes, mit zwey bestätigenden Handschreiben der Chanschaft, das eine auf Ghasigirai, das andere auf Fethgirai lautend, mit dem Verhaltungsbefehle, jenen von beyden zu installiren, für welchen die Stimme des Landes. Als er ankam, war Ghasigirai, bereits eingeschifft, segelfertig nach Constantinopel. Der Commissär, durch alte Rücksicht und neue Hoffnung für Ghasigirai gestimmt, machte das zu seinen Gunsten lautende Bestätigungsschreiben kund, und nun stand Partey wider Partey, indem Fethgirai sich auf sein Bestallungsdiplom, Ghasigirai auf das Bestätigungsschreiben berief. Der Richter der Krim, Abdurrahman Efendi, erklärte das Bestätigungsschreiben als die spätere Urkunde für die rechtsgültige; der Mufti von Kaffa, Molla Asaki, bezweifelte die Echtheit des Handschreibens, weil es von keinem Ferman oder Berat begleitet, und weil der Gehorsam nur dem Tughra, das ist dem Nahmenszuge des Sultans, nicht seiner Handschrift gebühre [5]). Alle, welche dem Tughra Gehorsam versagten, seyen Empörer. Fethgirai, durch diesen Ausspruch des größten Theiles seiner Anhänger be-

[1]) Selaniki S. 650, 673 u. 686. [2]) Mohammed's, des Sohnes Jusufs, Geschichte von Ägypten Bl. 82. [3]) Selaniki S. 63. [4]) Derselbe S. 588. [5]) Naima S. 93 und auch in den Biographien Molla Asaki's und denen der Gesetzgelehrten von Attaji die 646te.

raubt, unterwarf sich und ging dem Bruder huldigend die Hand zu küssen. Beym Herausgehen fiel ein Haufen tatarischer Mirsa über ihn her, deren einer ihn mit einem Streithammer zu Boden schlug, während die anderen ihm mit ihren Säbeln den Garaus machten. Hierbey hatte es nicht sein Bewenden, nach dem Buchstaben des Blutgesetzes Dschengis-Chan's, nach welchem die Familien der Staatsverbrecher bis auf das letzte Glied bluten müssen [1]), wurden auch alle Kinder Fethgirai's bis auf die Säuglinge gemetzelt. Dieß war die Frucht von Cicala's, des Großwesirs, unreifer Maßregel. Chanedan Aga brachte die Nachricht, daß der Keim des Bürgerkrieges in dem Blute Fethgirai's und seiner Kinder ausgelöscht worden.

Der Oberbefehl der Heere in Ungarn für den Feldzug des eingehenden Jahres wurde dem jüngsten Wesir Mohammed Saturdschi [2]), d. i. dem Schlachtmesserschmied, als Serdar übergeben; da er ohne eigenes Vermögen, erhielt er zehntausend Ducaten Equipirungsgelder. Ali Aga, der Kiaja der Janitscharen, und Ahmed Etmekdschisade, d. i. der Sohn des Bäckers, wurden ihm untergeordnet; jeder mit zehntausend Janitscharen, dieser als Defterdar des Krieges mit hun-
9. Jun. 1597 dert Millionen Aspern zur Zahlung der Truppen [3]). Anfangs Junius zog Saturdschi, vom Großwesir und Mufti bis auf die erste Station begleitet, von Constantinopel aus; erst nach drey Monathen lagerte er in den syrmischen Ebenen, wo der Statthalter von Bosnien, Hafis Ahmed, und der von Diarbekr, Murad, zu ihm stießen. Zu Kurtaran kamen ihm die von Ofen, Michalidschlü Ahmed, und von Rumili,
24. Sept. Wellipascha, entgegen. Erst mit Herbstes Anfang, nachdem Papa von Erzherzog Maximilian erobert [4]), und Slatina in Slavonien von Sigmund Herberstein durch Brand, Raub und Wegschleppung der Einwohner erschöpft [5]), Raab mit dem Verluste von ein Paar tausend Mann vergeblich belagert [6]), und Totis mittelst Petarde mit stürmender Hand und metzelnden Arme erbeutet worden [7]), wandte sich der Serasker mit seiner Macht wider das letzte, und als es wieder er-
10. Oct. obert war [8]), gegen Waitzen. Auf dem Marsche dahin wurden auf die eingelaufene Nachricht, daß der Siebenbürger Temeswar belagere, die mit dem Lager noch nicht vereinten Beglerbege von Siwas,
1. Nov. Rakka, Adana zum Entsatze Temeswar's befehligt [9]). Anfangs November stand der Serdar vor Waitzen. Nach vierzehn Tagen fand dreytägiger Sturm, und endlich ein Treffen Statt, worin Saturdschi von Kollonitsch, Nadasdy, Palffy mit einem Verluste von dreytausend Mann geschlagen ward [10]). Ein Aufstand der Janitscharen nöthigte den Serdar zu scheinbarer Unterhandlung der Waffenruhe [11]); Murad-

[1]) Hasanbegsade Bl. 80. Selaniki S. 671. Naima S. 93. [2]) Istuanfi verstümmelt diesen Beynahmen in Saterais, Feßler aber den Serdar (Heerführer) gar in Serhad. Selaniki Bl. 670. [3]) Naima S. 93. [4]) Istuanfi L. XXX. p. 709. [5]) Derselbe p. 710. [6]) Eben da. [7]) Derselbe S. 707. [8]) Istuanfi L. XXX. p. 711 und Naima S. 94. [9]) Naima S. 95. [10]) Istuanfi L. XXX p. 713. Naima und Nechbet-et-tewarich dissimuliren den Verlust. [11]) Istuanfi p. 714.

ninn Mondgestalt), welche einen erwachsenen Sohn hätte, gar leicht dem Thron gefährlich. Der Same des Wortes fiel nicht auf unfruchtbaren Grund, der Kislaraga wurde abgesetzt und nach Ägypten verwiesen. Dritthalb Millionen Ducaten seines Vermögens bereicherten den Schatz des Sultans; sein Kiaja, im Palaste des Großwesirs festgesetzt, um noch andere Summen zu bekennen, entfloh nach Skutari zum großen Scheich Mahmud, bey welchem auch Chalil, der abgesetzte Großwesir, nach seiner Rückkunft aus Persien Freystätte gefunden, und entzog sich durch die Derwisch-Kutte weiterer Verfolgung [1]). Dilawerpascha, des Kislaraga Günstling, verlor die Statthalterschaft von Diarbekr, welche der Waffenträger des Sultans erhielt [2]). Der Lehrer des Sultans, welcher dem Großwesir durch des Kislaraga Absetzung in die Hände gearbeitet, zerfiel hierauf mit demselben, weil der Großwesir den Janitscharenaga bestätigt, der Chodscha denselben abgesetzt wissen wollte. Der Chodscha verlor seine Stelle, und mit ihm sein Schützling, der Staatskanzler [3]). Der Mufti wurde ebenfalls seiner Stelle entsetzt, als er sich aber vor dem Großwesir gedemüthiget, in derselben nach drey Tagen wieder bestätigt [4]). Der Chodscha und die anderen Wesire waren für den Krieg mit Pohlen, der Großwesir, welcher den venetianischen ersten Dolmetsch hatte aufhenken lassen, für den Krieg mit Venedig. Die Wesire Nakkasch und Dschurdschi, weil sie wider den Krieg mit Venedig stimmten, wurden ihrer Stellen entsetzt [5]). Der Bailo versöhnte den Henker seines Dolmetsches, den Großwesir, der Republik mittelst zehntausend Ducaten [6]).

Gold, Gold, und nichts als Gold war der Hebel der Regierungskunst dieses Geldschinders, der die Korsarenschaft, womit er als Beglerbeg von Tunis, und als Kapudanpascha das Meer abgeschäumt, jetzt als Großwesir im Großen übte. Durch Geld und Geschenke ward seine Gunst, und von ihm die des Sultans gewonnen; wenigstens zweymahl des Monaths sandte er dem Sultan Geschenke, und erhielt sich dadurch in seinem Posten [7]). Die letzten acht oder zehn Großwesire hatten den Tribut Cypern's nicht eingebracht, er führte denselben mit fünfzigtausend Thalern ab [8]). Dreyßigtausend Thaler an Werth betrugen die Geschenke der ungarischen, böhmischen, ober- und niederösterreichischen Stände, darunter eine Orgel mit silbernem Rohrwerk, silberne Fische, zwey und siebzig Uhren, sechs Schreibzeuge, drey große Spiegel, sechs Falken, dann von Friedrich dem Pfalzgrafen, als König von Böhmen, eine mit Rubinen oder wahrscheinlicher Granaten besetzte Uhr, allein auf viertausend Thaler geschätzt [9]). Durch diese Geschenke setzten sich der Stände Abgeordnete an der Pforte in das volle Ansehen von Gesandten, und als der Gesandte Siebenbürgens, 12. Jan. 1621

[1]) Rel. ven. Luglio 1620. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Eben da.. [5]) Eben da. [6]) Eben da. [7]) Sum. del. rel. ven. 10. Dec. 1620. [8]) Rel. ven. im Hausarchive Dec. 1620. [9]) Eben da.

Balassi, starb, begleiteten seinen Leichenzug nicht nur die Gesandten der ungarischen, böhmischen und österreichischen Stände, sondern auch der Bothschafter Englands, Hollands und der Bailo [1]). Doch entschuldigte sich der letzte, auf einen von Linz mit sechzig Siegeln der oberösterreichischen Stände ausgestellten Schuldbrief, dessen Zahlung auf den Linzermarkt angewiesen war, Geld vorzuschießen [2]). Geschenke brachte auch der persische Bothschafter Nedschef Kulibeg [3]), nähmlich außer den vertragsmäßigen hundert Ballen Seide, hundert zwanzig Zobel, zwölf schwarze Füchse, vierzig Luchsfelle, zweyhundert zehn Stück Dünntuch auf Kleider, sechzig Kleider schillernder Seide, dreyßig von Damast, achthundert vier und zwanzig von verschiedenen anderen Gattungen, tausend zweyhundert fünfzig Stücke Bogasin, zweyhundert Halstücher, tausend Stücke porcellanene Gefäße, sieben und vierzig seidene Teppiche, viezig von Kamehlhaar, zwey Pferde, vier Elephanten, ein Rhinoceros, zwey königliche Tieger; die zwey letzten vom Schah an den Sultan, als königliche Geschenke [4]). Dieser schickte ihm hinwieder ein Schreibzeug von Ebenholz, einen Spiegel, zwey Uhren, zwey mit Edelsteinen besetzte Streitkolben, zwey Säbel, vier Zelte von Seide, vier Sclavinnen, vier Kleider von golddurchwirktem ungeschnittenen Sammt, vier von glattem, drey von geschnittenem, vier einfache von selbem, zwey Kleider von Wolle, mit Gold durchwirkt, vier ganz von Goldstoff, einen silbernen Becher, allein tausend Ducaten werth [5]). Der Gesandtschaften und der Geschenkaufzüge Pracht ward im Winter dieses Jahres durch tragische Begebenheit unterbrochen. Sultan Mohammed, Sultan Osman's Bruder zwar nicht von derselben Mutter, ein hoffnungsvoller Prinz,
12. Jan. 1621 voll edler Eigenschaften, ward auf des Bruders Befehl gemordet, vor seinen übrigen sechs Brüdern zum Blutopfer auserwählt, weil er vor ihnen durch Herrschereigenschaften ausgezeichnet, oder vielleicht bloß, weil er von allen zur Hoffnung des Thrones am meisten herangewachsen, oder auch bloß denselben zum abschreckenden Beyspiele. Durch den Rath des Brudermordes strebte sich der neue Kislaraga, Suleiman, in des Sultans Gunst zu setzen; aber der Mufti Esaad verweigerte das ihm abgeforderte Fetwa zu Beschönigung des Brudermordes. In der hernach getäuschten Hoffnung, sich des gewissenhaften Mufti Stelle durch gewissenloses Fetwa der Rechtmäßigkeit des Brudermordes zu verdienen, ertheilte dasselbe der Oberstlandrichter von Rumili, Kemaleddin. Als die Henker über ihr Opfer herfielen, rief der unglückliche Prinz: „Osman! ich flehe zu Gott, daß er dein Le„ben und Reich zerstöre, und daß, wie du mich des Lebens beraubst,

[1]) Rel. ven. im Hausarchive Dec. 1620. [2]) 26. Gennaro 1621. Summ. del. rel. ven. [3]) In der Sammlung Esari Abdullah's die zwey Schreiben des Großwesirs Ali an den Schah durch Nedschef Nro. 129 und 130. [4]) Marzo 1621. Rel. ven. [5]) 26. Gennaro 1621.

„du desselben verlustig gehen mögest [1])." Ein Paar Wochen darauf ereignete sich Ende Januars durch des Winters Strenge eine außerordentliche Naturerscheinung, wovon die Geschichte bis dahin nur zweymahl im Zwischenraume von neunhundert Jahren meldet, der Bosporos fror zusammen, so daß man zwischen Europa und Asien zu Fuß überging [2]). Durch das verhinderte Einlaufen der Schiffe entstand höchste Theurung; die Drachme Brot kostete Einen Asper, das Okka Fleisch fünfzehn. Die Theurung war um so bedenklicher, als die Sipahi noch vor Kurzem im Diwan tumultuirt, und der Großwesir vergebens auf die Janitscharen, jene im Zaume zu halten, gerechnet hatte. Der Großwesir war gezwungen, ihnen mit Gold auf Abschlag ihrer ausständigen Besoldung das weite Maul zu stopfen [3]). Unter diesen Umständen fing er an, für seine eigene Sicherheit zu fürchten, und er verschmähte nicht, den durch den Ruf von großer Heiligkeit angesehenen und mächtigen Scheich Mahmud, bey welchem, wie wir gesehen, schon mehrere verungnadete Wesire Sicherheit ihres Kopfes gesucht und gefunden, zu besuchen, und dort als Bittopfer vierzig Hammel zu schlachten [4]). Er versöhnte sich mit dem Chodscha, mit dem er seit einiger Zeit gespannt, aber als mit aufthauendem Eise die Wohlfeilheit hergestellt, und die gefürchtete Gefahr eines Aufstandes vorüber war, verwies er auch den Chodscha nach Mekka. Schon hatte sich dieser nach Skutari begeben, um von dort die unwillkommene Pilgerreise anzutreten, als der Großwesir Ali an Sand und Stein starb, von Niemand als vom Sultan betrauert [5]), einer der größten Geld- 9. März 1621
schinder, deren die osmanische Geschichte erwähnt. Sein Nachfolger als Großwesir war der bisherige vierte und letzte Wesir des Diwans, der Albaneser Husein von Ochri, der vom Bostandschibaschi zum Janitscharenaga im Feldzuge von Eriwan, dann zum Beglerbeg von Rumili und Wesir befördert worden war, ein fanatischer Moslim und Türke, hochmüthig und barbarisch, ohne Erfahrenheit der Welt, und vom Grundsatze ausgehend, daß es keine Herrscher gibt auf Erden, als den Sultan, daß alle übrigen Kaiser und Könige nur regieren durch seine Gnade und Nachsicht [6]).

S. Osman, nun bald achtzehn Jahre alt, fing an, sich mehr und mehr dem Gängelbande der Wesire zu entziehen, und ihrem Rathe seinen Willen entgegenzusetzen. Trotz seines kriegerischen Sinnes und seiner Geschicklichkeit in Waffenübungen [7]), liebten ihn die Soldaten nicht, weil er geizig. Die Ulema hatte er durch manche Neuerung in ihren Beförderungen, vorzüglich aber durch die vom Chodscha Omer Efendi eingegebenen Maßregeln, denselben die Arpalik oder Gerstengelder abzuschneiden [8]), von sich abgewendet, und die Bewohner der

[1]) Naima S. 334. [2]) Derselbe eben da. Fesl. das erste Mahl im J. 121 (739). [3]) 22. Dec. 1620. Rel. ven. [4]) Eben da. [5]) Eben da. [6]) Marzo 1621. [7]) Rel. ven. 9. Aprile 1620. [8]) Rausatul-ebrar.

Hauptstadt haßten ihn, weil er streng und aufspürerisch in nächtlichen Runden selbst die Gassen durchzog [1]). Sein Sinn stand hartnäckig nach dem Kriege mit Pohlen. Der pohlische Bothschafter, welcher mit neuen Friedensanträgen nach Constantinopel kam, wurde nicht in die Hauptstadt zugelassen, er mußte unverrichteter Dinge von Klein-Tschekmedsche wieder zurückkehren [2]). Dem englischen Bothschafter, Sir John Eyre, welcher in König Jakob's Nahmen den Krieg aus dem Grunde zu vermitteln suchte, daß auch vormahls durch ein Schreiben Elisabeth's der Krieg wider Pohlen vermittelt worden sey [3]), wurde geantwortet, daß der Sultan die Pohlen für den von den Kosaken
9. May zugefügten Schaden züchtigen müsse. Anfangs May wurden die kaiser-
1621 lichen Roßschweife in der Ebene von Daudpascha aufgesteckt, und zwey Wochen hernach aufgebrochen, wiewohl nach dem allgemeinen Volksaberglauben der Moslimen die Zeit zum Aufbruche doppelt ungünstig
21. May wegen eingetretener Sonnenfinsterniß und des letzten Tages des Mondes. Auf dem Wege nach Adrianopel, als der Sultan eben über eine Brücke zog, sprangen unter derselben vier indische Derwische hervor, welche sich dort versteckt, um, ohne von den Wachen zurückgedrängt zu werden, desto sicherer den Sultan um Almosen ansprechen zu können. Dieser, über solche Zudringlichkeit, und über ihr jähes, lärmendes Hervorspringen, wodurch er bald vom aufgeschreckten Pferde gefal-
31. May len wäre, ergrimmt, ließ sie auf der Stelle köpfen [4]). Am zehnten Tage nach dem Aufbruche von Constantinopel zog der Sultan zu Adrianopel ein. Hier wurden zehn Tage Rast zu Waffenübungen, zu Schießen nach dem Ziele mit Flinten und Kanonen verwendet, am eilften brachen die Janitscharen gegen Janboli auf [5]). Der Marsch über den Balkan, d. i. die Kette des Hämus, war von der größten Beschwerlichkeit ob eingetretenem Regen, viele Lastthiere gingen zu Grunde. Wo die Zeltkamehle nicht mehr fort konnten, wurden die jüngst als Geschenk nach Constantinopel gekommenen Elephanten, welche die Heerespauken trugen, verwendet [6]). Es lief die Nachricht ein, daß die Kosaken zu Achioli (das alte Anchialos) am schwarzen Meere ge-
21. Jun. landet, und dasselbe verbrannt. Hadschikeipascha, der Beg von Salonik, welcher, als der pohlischen Gränze kundig, voraus auf Streifzug gesandt worden, schickte einige Gefangene ein, so auch Kantemir Mirsa, mit der Nachricht, daß die Pohlen in drey Lagern zusammengezogen [7]). Zu Isakdschi wurde Brücke über die Donau geschlagen, und während des Baues derselben den Janitscharen und den Sipahi das beym ersten Auszuge des Sultans gewöhnliche Geschenk, nähm-
12. Jul. lich tausend Aspern dem Mann, vertheilt [8]). Zu Isakdschi starb des berühmten Encyklopädikers und ersten Biographen osmanischer Gesetz-

[1]) Aprile 1621. Summario del. rel. venet. [2]) Rel. ven. 1621. [3]) Eben da. [4]) Giugno 1621. [5]) Naima S. 335. Feslike Bl. 22. [6]) Eben da. [7]) Eben da. [8]) Naima S. 335 und venetianischer Bericht.

gelehrten, Taschköprisade's Sohn, der Oberstlandrichter Rumili's, Kemal Efendi, welcher wohlbegründeten literarischen Ruf durch das zum Brudermorde ertheilte Fetwa schändlich befleckt hat. Seine Stelle wurde dem abyssinischen Verschnittenen, Molla Ali, verliehen, welcher als Richter von Galata so lange die Plage christlichen Gesandten, dieselben eine Zeit lang der Kopfsteuer unterworfen hatte, ein unbestechlicher und gegen die Armen wohlthätiger, aber heftiger und fanatischer Neger [1]), in den Gesetzwissenschaften eben so wenig gelehrt, als der Leibarzt Musa, welchem jetzt aus Mangel tüchtigerer Männer, und nicht durch des Mufti Esaad, welcher bald darauf wirklich oder scheinbar krank nach Constantinopel zurückgekehrt [2]), sondern durch des Chodscha Einfluß die Oberstlandrichterstelle von Anatoli verliehen ward. Der Geschichtschreiber und gelehrte Mufti, Tschelebisade Asis Efendi, tröstet sich und seine Leser über diese Besetzung der beyden Oberstlandrichterstellen durch den Neger und den Doctor, durch das arabische Sprichwort: daß dieß nicht das erste Uringlas, welches zerbrochen worden im Islam [3]).

Achtzehn Tage lang wurde zu Isakdschi geweilt, bis die Brücke vollendet, und Alles, was zum Marsche nöthig, herbeygeschafft ward. Während dieser Zeit lief die Nachricht ein, daß Husein, der Beglerbeg von Ocsakow, achtzehn Tschaiken der Kosaken, welche in der Gegend gestreift, weggenommen; auch kam der Kapudanpascha Chalil (ehemahliger Großwesir) mit zweyhundert gefangenen Kosaken, welche 24. Jul. 1621
er auf dem schwarzen Meere weggenommen. Er erhielt doppeltes Ehrenkleid, und achtzehn Hauptleute und Capitäne wurden mit Kaftanen bekleidet [4]). Die zweyhundert Kosaken wurden der barbarischen Mordlust der Soldaten Preis gegeben. Einige wurden unter den Füßen der Elephanten zertreten, einige an den Haken geschlagen, andere gespießt [5]). Der Sultan setzte sich oft in kleine Tschaiken von Belgrad, und fuhr gegen das andere Ufer, dasselbe zu besichtigen, oder er übte sich in Pferdetummeln und Pfeilschießen, ein vollkommener Reiter, Schütze und Waffenscheurer. Er trug ein Panzerwamms Sultan Suleiman's, den er sich zur Nachahmung vorgesetzt [6]). Er schoß einen Pfeil über die Donau, und an dem Orte, wo er vier Schritte vom jenseitigen Ufer liegen blieb, wurde zum Andenken eine steinerne Säule gesetzt. Aber er schoß auch im Anfalle seiner Schwermuth nicht nur nach gefangenen Kosaken, sondern auch nach seinen Pagen, und verlor dadurch alle Liebe und Achtung [7]). Zu Isakdschi selbst befahl er die Aufführung eines neuen Schlosses (der noch heute bestehenden Fe-

[1]) Seine Biographie in Attaji die 850. [2]) Raufatul-ebrar Bl. 296. Rel. ven. Agosto 1621. [3]) Raufatul-ebrar Bl. 369. [4]) Naima S. 326. Feslike Bl. 222. Geschichte Chalilpascha's Bl. 232 das Handschreiben, das ihn gegen die Kosaken befehligt. [5]) Mit dem Berichte der osmanischen Geschichtschreiber einstimmig der venetianische Gesandtschaftsbericht. [6]) Rel. venet. [7]) Nov 1621. Rel. ven.

31. Jul. 1621 stung), welche sogleich ins Werk gesetzt ward [1]). Jenseits der Donau trafen zu Jenikői dreyhundert Kosaken ein, vom Beglerbeg von Kaffa eingesandt, sie wurden alle geköpft; deßgleichen sechzehn vom Beglerbeg Ocsakow's eingelieferte. Zu Tataran in der Moldau traf der Beglerbeg von Diarbekr, Dilawerpascha, ein, und zog mit seinen 8. Aug. Truppen feyerlich auf. Von Bethlen Gabor kamen im Kriege wider den Kaiser erbeutete Fahnen und Köpfe an. Des Bairams Feyerlichkeit wurde durch die Ankunft der Bege von Achiska und Silistra, des Fürsten der Moldau und des Westrs des Tatarchans erhöht, welcher um 19. Aug. die Erlaubniß zu streifen ansuchte. Der Woiwode der Walachey wurde, weil er die Wege nicht gehörig hergestellt, auch sonstigen Einverständnisses mit Pohlen verdächtig, abgesetzt, eingekerkert, und seine Stelle zum zweyten Mahle dem erklärten Feinde der Pohlen, dem Stephan Thomsa, verliehen [2]). Die Janitscharen, von denen sich viele zu verlaufen anfingen, wurden in des Sultans Gegenwart ge- 30. Aug. mustert, und jedem Mann ein halber Piaster geschenkt. Eine Truppe fünftausend feindlicher Streifer wurde von Tscherkes Huseinpascha und vom Woiwoden der Moldau geschlagen. Neunzig, die sich in eine Höhle geflüchtet, wurden darin, auf des Sultans ausdrücklichen Befehl und in dessen Gegenwart, in Rauch erstickt [3]). Am Ufer des Pruth wurden eingebrachte Kosakenköpfe ausgezählt. Der Tatarchan sandte zweyhundert Köpfe und zweyhundert Gefangene ein. Ende Augusts stand der Sultan in der Nähe von Chocim, der pohlische Kanzler mit viertausend Pohlen und achttausend Deutschen am Dniester gelagert, der Kronprinz mit sechziatausend Mann zu Kaminiek verschanzt. Der Tatarchan kam, dem Sultan die Hand zu küssen. Als er ins Zelt trat, und der Großwesir ihm den Köcher aus dem Gurte nahm, entsetzte er sich einen Augenblick, beruhigte sich aber bald wieder, als ihm der Großwesir mit Edelsteinen besetzten Köcher, Säbel, Sattel sammt Zobelpelz verehrte [4]). Das osmanische Heer umzingelte das Lager am Dniester von allen Seiten [5]). Am Ufer des Dniesters stand der Beglerbeg von Diarbekr, weiter hinauf die Beglerbege von Anatoli, Karaman und Siwas, hernach die Janitscharen, und hinter ihnen die Sipahi in dem Mittelpuncte des Heeres, hierauf die syrischen Truppen von Damaskus und Haleb, die Muteferrika und Schreiber der Kammer, weiter hinauf der Woiwode der Moldau, und hart am Walde der Tatarchan [6]). In dem ersten Handgemenge, das im Walde begann, fiel der Beglerbeg von Bosnien; dem Woiwoden der Moldau ward aufgetragen, eine Brücke über den Dniester zu schlagen. 8. Sept. Der erste Angriff auf das verschanzte Lager war siegreich, zwölf Feldkanonen, zwey und dreyßig kleine Fahnen, zwey große deutsche Fah-

[1]) Naima S. 336. [2]) Naima S. 337. Feslike Bl. 223. [3]) Naima S. 338. Fesl. Bl. 228. [4]) Naima S. 339. Perschewi Bl. 294. Feslike Bl. 224. [5]) Siegesschreiben in des Reis Efendi Ssari Abdullah Sammlung von Staatsschriften das 126. [6]) Naima S. 340. Feslike Bl. 24.

nen wurden erbeutet, mehr als tausend Feinde blieben auf dem Platze. Kantemir Mirsa, der tapfere Noghaienfürst, welchem der Chan die Gunst des Sultans neidete, wurde mit der Statthalterschaft von Oczakow belehnt, und erhielt den Auftrag, in Pohlen verheerend einzufallen. Er setzte über den Dniester, und schleppte zweytausend fünfhundert Sclaven hinweg [1]). Den zweyten Sturm trieb wohlgenährtes Kanonenfeuer zurück; der dritte hatte, ungeachtet alle Beglerbege auffaßen, und der Toghandschi Alipascha von der anderen Seite des Wassers stätes Kanonenfeuer unterhielt, keinen Erfolg [2]). Der heftigste war der vierte, in welchem der Sultan das ihm gerade gegenüber stehende Lager der Kosaken selbst angriff. Ungemein beträchtlich war der Verlust der Osmanen. Mehrere Tausende ihrer Tapfersten fielen, darunter der Tags vorher ins Lager mit seinen Truppen angekommene, und vom Großwesir mit Fleiß ohne Unterstützung ins ärgste Feuer gelieferte Beglerbeg von Ofen, der Eroberer von Waizen, Karakasch Mohammedpascha [3]). 9. Sept. 1621. 14. Sept.

Der Sultan, für jetzt noch nicht gesonnen, den Großwesir für den Verlust des Beglerbegs und der Schlacht härter zu strafen, entsetzte ihn bloß seiner Würde, und verlieh dieselbe dem Statthalter von Diarbekr, Dilawer, d. i. dem Beherzten [4]). Huseinpascha behielt den Rang als zweyter Wesir, und wurde zum Feldherrn auf der anderen Seite des Dniesters ernannt. Jusufpascha erhielt die Statthalterschaft von Erserum, Suleiman die von Diarbekr; Bakipascha wurde zum Defterdar ernannt. Als er dem Sultan die Hand zu küssen ging, sagte ihm der Herr: „Wir erwarten dich bereits einen Monath lang [5])." Nachdem die Brücke über den Dniester fertig geworden, ging Husein über dieselbe, um jenseits seine neue Feldherrnschaft anzutreten. Zwey Tage hernach machten die Pohlen nächtlichen Ausfall auf Husein's Heer, wobey Toghandschi Alipascha und der Beg von Boli verwundet wurden [6]). Tags darauf ward der fünfte allgemeine Sturm geliefert, in welchem der Beglerbeg von Rumili und der Tatarchan über alle Maßen heldenmüthig kämpften, die Janitscharen aber sie nicht unterstützten [7]). Noch ein allgemeiner Sturm wurde gewagt, der sechste und letzte; den ganzen Tag währte der Kampf mit ungeheurem Verluste. Den Tag darauf berief der Sultan Kriegsrath zusammen, und gab den des Feldzuges schon Überdrüssigen Schmeichelworte. „All mein „Streben," sagte er ihnen, „steht auf Sieg und Eroberung; wenn es „Noth thut, könnt ihr mit mir hier überwintern." Es ward dreyßigtägige Rast ausgerufen. Nureddin Sultan, der zweyte Wesir und Nachfolger des Tatarchans, zog auf Raub aus; da der Sclaven Menge überaus groß, waren sie im Lager spottwohlfeil. Die vorrückende Jah- 17. Sept. 23. Sept. 24. Sept.

[1]) Grimstone S. 964. Nadiri's Schahname Bl. 59. [2]) Naima S. 340. Feslike Bl. 225. [3]) Naima S. 341. Feslike Bl. 225. [4]) Das Datum in Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln S. 178 letzter Ramasan, um einen ganzen Monath zu früh. [5]) Naima S. 341. [6]) Eben da. [7]) Derselbe S. 342. l. 3.

reszeit und beyderseitiger großer Verlust machte den Frieden beyden Theilen erwünscht, er wurde durch des Woiwoden der Walachey, Radul's, Vermittlung unterhandelt, und endlich auf dem Fuße des vormahls von Suleiman ertheilten, mit der Auflage der jährlich dem Tatarchan zu zahlenden vierzigtausend Gulden abgeschlossen. An die Statthalter des Reichs wurden Siegesschreiben erlassen, und die Beleuchtung der Hauptstadt angeordnet [1]). Nach Angabe der christlichen Geschichtschreiber sollen in diesem Feldzuge achtzigtausend Türken und hunderttausend Pferde [2]), nach denen der osmanischen Geschichtschreiber hunderttausend Hunde, d. i. Ungläubige, zu Grunde gegangen seyn [3]); die erste Angabe, wenn auch übertrieben, doch bey weitem die wahrscheinlichere von den beyden. Wenn die Geschichtschreiber der Osmanen ihren Verlust verschweigen, so verschweigen sie doch keineswegs die Ursachen des gänzlich mißlungenen Feldzuges, nähmlich die Eifersucht zwischen dem Großwesir Husein und Karakasch, und auch zwischen dem Tatarchan und Kantemir, besonders aber die ungeheure Unwissenheit und hochmüthige Vermessenheit des Kislaraga Suleiman. In dem Kriegsrathe vor dem Sultan fragte der Kislaraga den Debbagh Mohammedpascha, d. i. Mohammed den Gärber: „Ist der Kö„nig von Pohlen wohl im Stande, uns entgegenzukommen?“ „Ja „wohl,“ antwortete der Gärber. „Ich dachte,“ entgegnete der Eunuche, „du seyst ein Mann von Erfahrung und Kenntniß, was für ein „Hund ist denn dieser König von Pohlen, daß er sich unterfangen „sollte, dem Padischah der Osmanen zu widerstehen?“ Der Pascha begründete seine Meinung durch den Satz, daß die Ungläubigen nur Ein Volk, und daß Pohlen, von Österreich, Rußland, den Kosaken und Ungarn, den Franzosen und dem Papste unterstützt, sowohl Geld, als Heer aufbringen könne. Der Kislaraga spottete seiner, mit der Antwort: „Was nützt uns der Rath so großaugiger, schwachsinniger „Alten [4]).“ Der neue Großwesir stimmte, wie alle Großwesire, welche in des Sultans Beyseyn Heere befehligen sollen, für den Frieden, besonders da der nach Rußland abgesandte Tschausch mit der Nachricht, daß Rußland und Pohlen verbündet seyen, zurückgekehrt war [5]). Das Heer war durch des Sultans Geiz übelgestimmt, und so war das einzige Heil im Frieden [6]). Den Verdruß über denselben milderte dem Sultan die Freudenkunde der Geburt des erstgebornen Prinzen, aus seiner geliebtesten Sultaninn, einer gemeinen Russinn von ungemeiner Schönheit, welche aus der Sclaverey frey gesprochen, wie einst ihre Landsmänninn Roxelane, dem Sultan nicht anders, als gegen Einräumung aller Rechte freyer und rechtmäßiger Gemahlinn zu Willen ward [7]). Nach überstandenen sechs Wochen kam sie mit dem Erstgebor-

[1]) Das Siegesschreiben an den Kapudanpascha Chalil mit dem Auftrage, Siegesfeste zu veranstalten; in Sâari Abdullah's Sammlung Nr. 126. [2]) Grimstone bey Knolles S. 964. [3]) Naima S. 343. [4]) Naima S. 343. Petschewi Bl. 295. [5]) Ott. 1621. [6]) 21. Ott. 1621. Rel. ven. [7]) Rel. ven.

nen dem Sultan bis Adrianopel entgegen, wo sie auf des Sultans Befehl von allen Westren auf das feyerlichste empfangen ward [1]).

Mit Anfang des für die osmanische Geschichte durch die erste blutige Thronumwälzung und den ersten Sultansmord so hochwichtigen tausend sechshundert zwey und zwanzigsten Jahres kam Osman nach der Hauptstadt zurück, wo er im Vorstadt-Palaste von Daudpascha abstieg, und mit festlichem Gastmahle vom Kapudanpascha [2]) bewirthet ward. Zwölf Tage hernach, am Geburtsfeste des Propheten, wurde die Feyer desselben durch des Sultans Einzug in die Stadt und das Serai, und durch dreyfache Beleuchtung der Stadt erhöht. Es hatte große Beförderung aus den Kammern des Serai zu Staatsämtern Statt, und Statthalterschaften wurden gewechselt [3]). Die Säulen des Reiches und die Hebel der Herrschaft waren damahls: der Großwesir der Kroate Dilawerpascha, dessen kriegerischer Ruhm im letzten persischen Kriege sich zuerst aus der Dunkelheit hervorgearbeitet, und welcher seinen Platz als Großwesir bloß dem Antrage dankte, daß dem Sultan nicht nur seine persönlichen Dienste, sondern auch seine Casse zu Befehle stehe [4]), welcher vom Grundsatze ausging, daß der Sultan der Herrscher der Welt; der zweyte Wesir, der Armenier Chalilpascha der ehemahlige Großwesir, milden und den Christen nicht abgeneigten Sinnes, jetzt Kapudanpascha; der Defterdar Bakipascha; der Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans, Mustafapascha; der Janitscharenaga Aliaga. Von den Würden des Gesetzes der strengrechtliche und unbestechliche Mufti Esaad Efendi, sich bloß in dem Kreise seines Amtes bewegend, und in Politik sich nicht mischend, welcher nicht nur das Fetwa des Brudermordes, sondern auch ein anderes verfängliches politisches, aus dem Grunde, daß es Staatssachen betreffe, verweigert hatte [5]); der Oberstlandrichter von Europa, der schwarze Verschnittene Molla Ali, und der von Asien, der unwissende Doctor Musa Efendi. Das eigentliche Duumvirat der Regierung aber im Harem der Lehrer des Sultans, der eigenmächtige, eingebildete, leidenschaftliche Chodscha Omer Efendi, der durch den vorigen Großwesir mehr als einmahl verungnadet, zuletzt schon nach Mekka eingeschifft, seitdem aber wieder in die vorige Macht eingetreten war, und der hochmüthige, unwissende, barbarische Kislaraga Suleiman, der Rath des Krieges wider den Hund, den pohlischen König, und des Brudermordes. Wenige Tage vor des Sultans Ankunft zu Constantinopel war ein Staatsbothe Bethlen Gabor's mit Schreiben an den Großherrn und an den holländischen Bothschafter (welcher nebst dem Chodscha, der große Beschützer Bethlen's an der Pforte) eingetroffen [6]); auch ein persischer Gesandte, ohne die Seidenabgabe und

14. Jan. 1622

25. Jan.

[1]) Dec. 1621. Summ. del. rel. ven. [2]) Rel. ven. Der Einzug hatte aber nach Naima S. 353 erst am 12. Rebiul-ewwel (25. Jänner) Statt. [3]) Ott. 1621. Rel. ven. [4]) 23. Luglio 1617. Rel. ven. [5]) The Negotiations of Sir Thomas Roe. London 1740. [6]) Eben da. S. 13.

glaubwürdige Urkunde, eigentlich nur als Kundschafter, um über den Erfolg des letzten Feldzuges wahre Kunde einzuhohlen [1]). Nach des Sultans Einzug zu Constantinopel kam der englische Bothschafter, Sir Thomas Roe, mit dem Auftrage, die Capitulationen zu erneuern und den pohlischen Frieden zu vermitteln (indem die im Lager vor Chocim unterzeichneten Artikel bis jetzt keineswegs in Erfüllung gebracht waren, und der Krieg wieder in vollen Flammen auszubrechen drohte), die Befreyung der pohlischen Gefangenen, nahmentlich Korecky's, die Zäumung der Raubstaaten und die Befriedigung alter Schuldforderungen englischer Unterthanen auszuwirken. Sir Thomas fand das Ansehen der christlichen Gesandtschaften fast ganz versunken durch Venedigs Interesse (welches noch jüngst, statt Genugthuung für den gehenkten Dolmetsch zu erhalten, den Großwesir mit zehntausend Ducaten sich zu versühnen gewußt), durch Frankreichs Unglück in den letzten Jahren, und die dadurch herbeygeführte Einkerkerung des französischen Bothschafters, durch den Mangel an Geschäftskenntniß und Erfahrung in den letzten englischen Bothschaftern [2]) (Paul Pindar und Sir John Eyre). Der Großwesir Dilawer, welchen Sir Thomas als einen ernsten, gemäßigten, weisen Mann schildert [3]), gestand in seiner Antwort die Erneuerung der Capitulation, die Gewährung der verlangten Sicherheit wider die Raubstaaten zu, wollte aber weder vom pohlischen Frieden, noch von der Befreyung der pohlischen Gefangenen, wovon erst nach abgeschlossenem Frieden die Rede seyn könne, noch von den schon unter drey Großwesiren seinen Vorgängern vergeblich betriebenen Schuldforderungen etwas hören. „Der Both„schafter möge nicht auf anderer Leute Handlungen zurückblicken und „in den Gebeinen der Todten wühlen, daß, so lange er am Ruder „der Regierung, englischen Unterthanen kein Unrecht zugefügt werden, „und nichts Statt finden solle, was andere Leute auf seine Handlun„gen zurückzublicken nöthigen könnte [4])." In diesem Sinne war auch des Sultans Antwort an König Jakob abgefaßt [5]).

Seit der Rückkunft nach Constantinopel gab sich Osman's Schwermuth und Unverstand durch immer mehr und mehr das Volk aufläremende Zeichen und staatsgefährliche Verfügungen kund. Von einem oder zwey Paschen begleitet, durchlief er oft nächtlich die Straßen der Stadt und die Schenken, das Amt der Scharwache und des Vogtes übend [5]). Wein und Tabak wurden streng verbothen, die Theurung der Lebensmitel schrieb das mißvergnügte Volk dem Geize des Sultans zu. Vergnügungen des Haremes gewannen täglich mehr Herrschaft über ihn; die Sultaninn Chaßeki, die Russinn Gemahlinn, Mutter des Kronprinzen, genoß noch die ihrem Range zukommenden Vorzüge

[1]) Negotiations of Sir Thomas Roe p. 23. [2]) Eben da p. 24. [3]) Eben da p. 26. [4]) Die Antwort in Grimstone bey Knolles p. 966 mit dem engl. Beglaubigungsschreiben. [5]) Negotiations p. 20.

und Ehre, und der Sultan gab ihr auf ihre Bitte ein großes Schauspiel, welches den pohlischen Krieg mit der Erstürmung von Stückbetten und Sprengung der Minen vorstellte. Da verursachte eine unglückliche Entladung von Flinten des Kronprinzen Tod [1]). Den Verlust zu ersetzen, sah sich Osman nun drey Gemahlinnen auf einmahl aus, aber nicht, wie bisher osmanischen Hofes Gebrauch und Sitte, unter den gelderkauften Sclavinnen, sondern unter den freyen Töchtern seiner Unterthanen, was wider allen Kanun eine staatsgefährliche Neuerung, weil von der Verbindung des Sultans mit Töchtern mächtiger Familien in der Folge deren Ansprüche auf Herrschaft und Thron zu befürchten; deßhalb schließt der Kanun zwar nicht Christinnen, aber fremde Prinzessinnen aus, und eben so die freyen Töchter des Landes, ob der von der Verwandtschaft und Sippschaft auf den Thronfolger hereinschattenden Gefahr. Des Herrschers Weib soll keine Frau, soll nur Sclavinn seyn, in zarter Jugend aus dem Kreise ihrer Verwandten gerissen, ohne Schutz, ohne Verbindung, ohne Familienrücksicht; nur als Sultaninn Chaßeki, d. i. als Prinzenmutter, soll sie geehrt, als Sultaninn Walide, d. i. die Mutter des regierenden Sultans, noch höher angesehen seyn. Der Sultan selbst sey nicht der Sohn des freyen Mädchens, sondern der Sohn der Sclavinn, um so rücksichtsloser herrschen zu können, und zum Troste der Sclaven, seiner Diener, welche, nicht mit Geld gekaufte, sondern nur ins Joch gezwängte Sclaven, die Geburt von freyer Mutter voraus haben vor dem Sohne der Sclavinn auf dem Throne. Diesen Grundmaximen des Eherechtes osmanischer Sultane zuwider, wollte sich Osman nun zu gleicher Zeit vier gesetzmäßige Gemahlinnen beylegen (was jedem seiner Unterthanen nach dem Gesetze des Islams unverwehrt); er vermählte sich mit der Tochter Pertewpascha's [2]), und wollte sich mit der Tochter des Mufti [3]) gesetzmäßig trauen lassen. Den Kern des Heeres, die Janitscharen sowohl, als die Sipahi, hatte Osman im letzten pohlischen Feldzuge theils durch Geiz, theils durch Vorwürfe von sich abwendig gemacht. Die ersten, weil er sie unter dem Vorwande, sie zu beschenken, gemustert, wobey der Mann nur einen halben Piaster erhielt; die zweyten, weil er sie am Tage des Sturmes aufs pohlische Lager, wobey der Beglerbeg von Ofen, Karakasch Mohammed, fiel, beym Zurückreiten ins Zelt hart ausgescholten. Er hatte den bisher gewöhnlichen Preis eines Ducaten für den eingebrachten Kopf herabgesetzt, und die Soldaten murrten: was sey ein Ducaten für einen feindlichen Kopf, welchen einzubringen, sie den ihrigen aufs Spiel gesetzt [4]); er hatte bey seiner Rückkehr seine Unzufriedenheit mit dem Heere ob dem mißlungenen Feldzuge demselben deutlich zu

[1]) Febr. 1622. Rel. ven. [2]) Negot. of S. Th. Roe p. 20. [3]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman. VII. p. 63. Febr. 1622. Rel. ven. [4]) Naima S. 345. Feslike Bl. 230.

erkennen gegeben. Dazu kam, daß der Bostandschibaschi in seinen nächtlichen Runden der Schenken zechende Janitscharen ins Meer werfen, trunkene Bürger an die Galeeren schmieden ließ [1]). Endlich stieg das allgemeine Mißvergnügen auf das höchste, als der Sultan seinen Willen kund gab, mit angehendem Frühjahre in Person nach Syrien zu marschiren, um den schon seit vielen Jahren empörten Fürsten der Drusen, Emir Fachreddin, ins Joch des Gehorsams zu zwingen. Auf die dem Sultan hierüber von den Wesiren, dem Mufti und den Ulema gemachte Vorstellung, daß es weit zweckmäßiger, einen Feldherrn zu Lande und den Kapudanpascha zur See zu senden, als sich selbst an die Spitze des ganzen Heeres zu setzen wider einen Rebellen, welcher im schlimmsten Falle in die Christenheit entfliehen würde, berief Osman den Großwesir, Kapudanpascha und Defterdar, befahl die Rüstung von hundert Galeeren, und gab dazu achtzigtausend Ducaten. Zugleich ergingen Befehle an die Beglerbege von Tunis und Algier, die Flotte zu verstärken, was um so nothwendiger erachtet ward, als Prinz Philibert sechzig Galeeren und sechs Gallionen zu Messina rüstete, um entweder dem Emir der Drusen zu Hülfe zu kommen, oder die letzte Unternehmung auf Manfredonia zu rächen [2]). Mit halbem April sollte die Flotte zum Auslaufen bereit seyn. Bald darauf wurde die wahre Bestimmung dieser Zurüstungen kund gemacht, nähmlich die Wallfahrtsreise des Sultans nach Mekka. Zu diesem Ende ward ein Baltadschi des Serai mit Befehlen nach Syrien und Ägypten zur Herbeyschaffung des nöthigen Mundvorrathes gesendet. Dem Scherif von Mekka wurde aufgetragen, alle aufzubringenden Schiffe dem Statthalter von Ägypten zur Überfuhr der Lebensmittel nach Dschidde zuzuweisen; an Reis, Korn und anderen Getreidearten mußten hunderttausend Erdeb geliefert werden; den Sultan sollten von den Janitscharen nur fünfhundert Ssamßundschi und tausend Sipahi begleiten, die übrigen regelmäßigen Truppen zu Constantinopel bleiben; mit dem Großwesir, Defterdar und Nischandschipascha sollten die Herren des kaiserlichen Steigbügels, die Gediklü, vierzig Muteferrika, dreyßig Schreiber des Diwans ziehen; Huseinpascha, der vorige Großwesir, als Kaimakam zu Constantinopel, der Wesir Gurdschi Mohammedpascha zu Adrianopel, und Redschebpascha zu Brusa, die drey Hauptstädte des Reiches hüthen [3]).

Der Großwesir und der Mufti versuchten Alles, was in ihren Kräften, um den Sultan von dem unglücklichen Gedanken der Pilgerreise abzubringen. Ihrem weisen Rathe verschloß das Duumvirat des Haremes, der Kislaraga und der Chodscha, des Sultans Ohr. Diese hatten dem Sultan eingeraunt, daß ägyptische Söldlinge weit bessere und verläßlichere Truppen, als die Janitscharen, und daß des osma-

[1]) Naima S. 345. Petschewi Bl. 291. [2]) Negotiations of Sir Thomas Roe p. 19. [3]) Naima S. 345.

nischen Heeres faulender Kern der Janitscharen und Sipahi durch eine neue Truppe ägyptischer und syrischer Söldlinge ersetzt werden müsse [1]). Dazu spornte den Kislaraga vielleicht noch persönliches Interesse, seinem Vaterlande Abyssinien, der Pflanzschule der schwarzen Hämmlinge, nahe zu seyn, und den Chodscha persönliche Rache wider den Scherif von Mekka an, welcher den Bruder des Chodscha, den durch seines Bruders Einfluß zum Richter von Mekka ernannten Prediger Karakasch Efendi, trotz des Pforten-Fermans nicht installirt hatte [2]). So blieb der Beschluß der Wallfahrtsreise fest, trotz der Vorstellungen des Großwesirs, daß man den pohlischen Großbothschafter Zbarawsky erwarten müsse, um das Friedensgeschäft zu beendigen [3]); trotz der Bemühungen des Mufti, dem Sultan Geschmack am Bau einer Moschee einzuflößen, und ihn zu bereden, daß der Bau derselben verdienstlicher, als die Wallfahrt nach Mekka [4]). In der Hoffnung, durch seine Tochter auf des Sultans Entschluß einzuwirken, hatte der Mufti endlich nach langem Weigern ihre Vermählung zugegeben, und die Tochter war dem Sultan mit einer Morgengabe von sechsmahlhunderttausend Ducaten angetraut worden [5]); aber der Sultan blieb unerschütterlich, und die im Monathe Februar und März gewöhnlich zu Constantinopel blasenden Südwinde reizten nur noch mehr seinen Spleen auf. Osman war nicht blutgierig uud rachsüchtig von Natur, sondern aus Überlegung und Vorsatz. Einen, der ihn einmahl, als er verkleidet dem Dschiridwerfen auf dem Hippodrome zusah, unversehens mit dem Dschirid getroffen, und der deßhalb von den Verschnittenen mißhandelt ward, ließ er nicht nur gehen, sondern schenkte ihm noch fünfzig Ducaten [6]). Im alten Serai, wo er die Hochzeit mit der Tochter des Mufti feyerte, ging er mit dem Gedanken um, seine Stiefmutter, die Günstlinginn seines Vaters, die durch Schönheit und Geist ausgezeichnete Sultaninn Mondgestalt, zu erwürgen, um in seiner Abwesenheit der Furcht, daß durch ihr Bestreben ihr Sohn auf dem Throne sitze, enthoben zu seyn. Er wollte zweyhundert Frauenzimmer [7]) des Serai ausheirathen, und verheirathete wirklich zwey seiner Schwestern, doch ohne alles Gepränge; die eine, die als Kind verwitwete Gemahlinn (noch nicht sieben Jahre alt) des Großwesirs Nasuhpascha, welcher als Verlobter starb, an Hasispascha, den Statthalter von Wan; die andere an Beiram Aga, den Turnakdschibaschi der Janitscharen von Kairo, welcher auf der Flotte dahin abseegeln sollte [8]). Ein Traum, wiewohl verschieden ausgelegt, bestätigte den Sultan neuerdings in dem Entschlusse der Wallfahrt nach Mekka. Osman saß im Traume auf dem Throne und las im Koran, da kam der

[1]) Naima S. 345. Hasanbegsade Bl. 145. [2]) Eben da. [3]) Rel. ven. Marzo 1622 und Negotiations of Sir Thomas Roe p. 38. [4]) Marzo 1622. [5]) Rel. ven. im Hausarchive. Raufatul-ebrar Bl. 372. [6]) Rel. ven. Aprile 1620. [7]) Eben da. [8]) Naima S. 346.

Prophet, und nahm ihm den Koran und sein Panzerwamms weg, und gab ihm eine Ohrfeige. Osman durch diesen Traum verstört, fragte den Chodscha, was er bedeute. Dieser sagte, es sey Vorwurf des Propheten über den Wankelmuth in der Wallfahrtsreise. Osman mit dieser Auslegung nicht ganz zufrieden, fragte den großen Scheich Mahmud von Skutari, und erhielt eine nicht dem Sinne des Chodscha, wohl aber dem der Westre gemäße Deutung. Der Koran sey das Gesetz, der Wamms die Welt, der Sultan möge Buße thun und umkehren [1]). Um Buße zu thun, besuchte er die Gräber seiner Vorfahren.

12.May 1622 Beym Besuche der Grabstätte Ejub's, des Jüngers, Standartenträgers des Propheten sollte, wie gewöhnlich, ein Opfer von Schafen und Ochsen geschlachtet werden. Da keine voraus herbeygeschafft waren, so fehlte es zwar nicht an Schafen, aber an Ochsen. Die Bostandschi nahmen die Wagen an den Stadtthoren und an der Landmauth in Beschlag, spannten die Ochsen aus, und zahlten dafür den Eigenthümern kaum das Viertel des Werthes, wofür ihnen diese alles Üble anwünschten. Zwey Tage darauf zog der Sultan in die Moschee, dem Kanzelgebethe des Freytags beyzuwohnen; um größer und ansehnlicher zu erscheinen, dießmahl in einem ganz mit Baumwolle ausgestopften Kleide, das stärkere Brust und Lenden log. Der Befehl zur 15.May Überführung der kaiserlichen Zelte nach Skutari war für den siebzehnten May gegeben. Da schickte der Mufti dem Sultan ein Fetwa des Inhaltes: daß Herrschern die Wallfahrt nicht nothwendig, sondern ihre erste Pflicht Gerechtigkeit, besonders wenn Unruhe zu fürchten. Der Sultan soll dieses Fetwa in kleine Stücke zerrissen haben [2]). Auch der große Scheich Mahmud von Skutari rieth dem Sultan im selben Sinne, und der Hofastronom Mohammed-Tschelebi, durch mehrere astrologische Schriften bekannt, prophezeyte, daß alle diese Bemühungen vergebens [3]), weil dieses Jahr, wo die beyden großen Unglücksgestirne (Saturn und Mars) im Krebse zusammenständen, und überdieß in dem Himmelszeichen der Geburt des Sultans sich eine Sonnenfinsterniß ereignet, vom Haus der Gestirne aus unglücklich, daß zwar einige günstigere Ansichten und Aussichten vorhanden, aber erst nach zwey Monathen, daß der laufende Monath, schon nach dem arabischen Spruche, wundervoller Ereignisse Zeitpunct sey. Tags vorher, als 18.May die Zelte des Kaisers nach Skutari aufbrechen sollten, kamen die Janitscharen und Sipahi, durch diese Vorkehrungen und durch die mannigfaltigen Gerüchte, daß es mit dieser asiatischen Reise nur auf ihre Vernichtung abgesehen sey, in den neuen Casernen zusammen, und

[1]) Naima S. 445 und 446. Feslike Bl. 250. Abdurrahman's des Nischandschi Geschichte Bl. 50. [2]) Tughi Bl. 7. [3]) Naima S. 346. Hasanbegsade Bl. 146. Feslike Bl. 231. Raufatul-ebrar Bl. 273. Die Geschichte der Thronumwälzung Osman's II. von Tughi. Petschewi als Augenzeuge aus dem Munde des Astronomen selbst Bl. 396.

zogen auf den Fleischplatz im Stadtviertel Karaman. Den Tschauschbaschi Tschalidschisade, der ihnen auf des Großwesirs Befehl entgegenkam, zwangen sie mit Steinwürfen, umzukehren. Sie beriethen sich über die ihrem Daseyn so gefährlichen Zeitumstände, und sandten Abgeordnete an den Mufti Esaad, ein Fetwa wider die Urheber solcher Neuerungen zu begehren. Die dem Mufti vorgelegte Frage war so gestellt: „Ist's gesetzmäßig erlaubt, diejenigen, welche den Padischah „zu Neuerungen verführen, und das Vermögen der Moslimen vergeu„den, zu tödten?" Die Antwort des Mufti war bejahend. Der Janitscharenaga und die Obersten der Regimenter, welche nach dem Fleischplatz kamen, um die Versammlung zum Auseinandergehen zu bereden, wurden mit Steinwürfen empfangen. Die Flotte war an diesem Tage von Beschiktasch aufgebrochen, und hatte vor den sieben Thürmen geankert. Als auf derselben der Auflauf in der Stadt ruchbar ward, verließen die darauf eingeschifften Janitscharen sogleich die Schiffe, und da sie die Stadtthore auf der Landseite geschlossen fanden, drangen sie von der Hafenseite in die Stadt ein, und vereinigten sich mit den Meuterern auf dem Fleischplatze. Es ward beschlossen, zuerst den Chodscha und den Großwesir von ihrem Begehren zu verständigen, daß diese selbes dem Sultan vortrügen. Die Thore des Serai des Chodscha waren verschlossen, und er sah vom Fenster auf die versammelte Menge herab. Sie stießen ans Thor und schrien: „Der Efendi „komme herunter, und trage das Wort des gemeinen Wesens dem Pa„dischah vor." Der Chodscha entfloh verkleidet, das Thor ward erbrochen, das Haus geplündert. Vor dem Serai des Großwesirs wurden sie von einigen seiner Wachen mit Pfeilschüssen empfangen, welche einige tödteten, andere verwundeten. Da sie unbewaffnet waren, wollten sie über die Waffenlager auf dem Markte herfallen; die Kaufleute kamen ihnen flehend entgegen, ihre Habe zu verschonen. Da es überdieß schon Abend, standen sie davon ab, gaben sich das Wort, am nächsten Morgen gewaffnet sich zu versammeln, und gingen aus einander. Der Sultan, sobald er den Auflauf der Truppen und die Plünderung des Serai des Chodscha vernommen, versammelte die Ulema, und fragte sie, was die Ursache, was die Abhülfe. Sie trugen vor: die Kammern und die Rotten (d. i. Janitscharen und Sipahi) seyen mit der asiatischen Reise nicht zufrieden, sie begehrten die Verbannung des Chodscha und Kislaraga. Der Sultan antwortete: Geht und sagt ihnen, ich gebe die Pilgerreise auf, aber ich entsetze den Chodscha und Kislaraga ihrer Ämter nicht. Sie übernahmen den Auftrag zur Ausrichtung für den folgenden Morgen. In der Nacht verbreitete sich in den Casernen das Gerücht, daß der Sultan alle Bostandschi im Serai versammelt, und ihnen aus dem Zeughause Waffen vertheilet habe, und unter den Bostandschi hieß es, die Janitscharen hätten die Kanonen der Flotte ausgeschifft, und seyen damit gegen das Serai im

Anzuge, um dasselbe von der Gartenseite zu stürmen. So verging die Nacht [1]).

Am folgenden Morgen sandten die im Vorhofe der Moschee S. Mohammed's II. versammelten Janitscharen und Sipahi an die
19. May 1622 Ulema Einladung, sich mit ihnen zu berathen. Die Antwort war, die Truppen möchten ihrer auf dem Hippodrome warten. Sogleich verrichteten die Meuterer das Morgengebeth, und nach dreymahligem lauten Allahgeschrey strömten sie dem Hippodrome zu. Dorthin kamen der Mufti Esaadellah Efendi, das Oberhaupt der Scherife Ghubari, der Scheich Prediger von Aja Sofia, Omer Efendi (gleichnahmig dem Ghodscha), der Scheich Prediger von der neuen Moschee S. Ahmed's, Siwasi Efendi, der Scheich Prediger der Moschee Mohammed des Wundarztes, Ibrahim Efendi, der Sohn des Mufti Sekeria, nachmahls selbst Mufti, Jahja, der Sohn des Mufti Mohammed Bostanzade Efendi, seines Vaters Nahmen tragend, der als Stylist bekannte Asmizade Haleti Efendi, der wie sein Vater, der Sammler der Blüthen osmanischer Dichter, genannte Kasizade Feizi Efendi, sammt Kasizade und Derwisch Efendi und dem Kiaja Mustafa Efendi. Von diesen zwölf Beysitzern der Meuterey wurde das Fetwa der rechtmäßigen Hinrichtung sechs an der Spitze der Geschäfte stehender Staatsmänner begehrt, nähmlich: des Ghodscha Omer, des Kislaraga Suleiman, des Segbanbaschi Nazuhaga, des Kaimakams Ahmedpascha, des Defterdars Bakipascha, und des Großwesirs Dilawerpascha. Zwey Secretäre (Feridun und Chalil) schrieben die Bittschrift, durch welche vom Sultan diese sechs Köpfe begehrt wurden, die des Ghodscha und Kislaraga waren, wie schon gesagt worden, als die der Urheber der asiatischen Reise der allgemeinen Verwünschung verfallen, aber die Ulema fragten: was denn die übrigen vier verbrochen? Da hieß es, aus des Großwesirs Palaste sey mit Pfeilen geschossen worden; der Defterdar zahle den Sold mit schlechter Münze aus; der Kaimakam halte die Auszahlung der Pensionen der Verabschiedeten zurück; Nazuhaga, welcher bey der Rückkehr vom Kriege als Generallieutenant der Janitscharen gewesen, theile des Kaimakams Ahmedpascha Schuld. Die Ulema gingen mit der Bittschrift ins Serai zum Sultan, ihm der Truppen Begehren vorzutragen. „Ich gebe sie nicht heraus," war die Antwort. Die Ulema bathen dringend, sie stellten vor, zwischen zwey Übeln sey das leichtere zu wählen. „Kümmert euch „nicht darum," sagte der Sultan, „dieß ist zusammengerafftes Gesin„del ohne Oberhaupt, das sich alsbald zerstreuen wird." Die Ulema bathen von neuem: Die Truppen, wenn versammelt, seyen gewohnt zu nehmen, was sie begehren; des Padischahs erlauchte Vorfahren

[1]) Naima S. 347. Feslike Bl. 232. Tughi Bl. 6. Hasanbegsade Bl. 147. Abdurrahman des Nischandschi Geschichte Bl. 50. Nausatul-ebrar Bl. 373. Tabibegsade's Geschichte Bl. 206.

seyen in solchen Fällen ihrem Begehren immer zuvorgekommen [1]). Jetzt zürnte der Sultan, und fuhr sie an: „Ihr sprecht, als ob ihr „Anstifter des Aufruhres wäret; erst werde ich euch zerbrechen, dann „sie.“ Sie schwiegen. Der Wesir Huseinpascha, der ehemahlige Großwesir, warf sich vor dem Throne nieder: „Mein Padischah, wenn sie „auch meinen Kopf begehren, so liefere mich aus, bleibe du nur wohl „auf.“ Sie wiederhohlten ihre Bitten, doch fruchtlos; sie gingen hinaus, erhielten aber den Befehl, im Serai zu bleiben. Unterdessen gewahrten die auf dem Hippodrome versammelten Aufrührer aus dem langen Ausbleiben der Ulema, daß ihr Begehren nicht Statt gefunden. In der Ungewißheit, ob nicht die Bostandschi bewaffnet die Thore des Serai vertheidigten, stieg einer auf die Minarete der Aja Sofia, um zu sehen, wie es im Serai drüben aussehe. Da waren weder Ulema noch Bostandschi zu sehen. Auf diese Kunde strömte die theils bewaffnete und theils unbewaffnete Menge auf die kaiserliche Pforte zu, und ohne die geringste Schwierigkeit in den ersten Hof des Serai. Von den Thorhüthern gewarnt, sich doch vor den Bostandschi in Acht zu nehmen, wurden einige hundert Flintenschützen auf die Zinnen gestellt, die Dschebedschi, die Topdschi, die Odschemoghlan, d. i. Janitscharen-Recruten, welche unbewaffnet gekommen, rissen von dem im Holzmagazin aufgeschichteten Holze die Scheiter und Prügel als Waffen an sich. Ein Paar Stunden wogte die Menge in dem ersten Hofe auf und ab, die Köpfe des Chodscha, Kislaraga und Großwesirs mit lautem Geschrey begehrend. Es kam keine Antwort. Jetzt drangen sie durch das zweyte Thor in den zweyten Hof ein, und umringten den kaiserlichen Diwan abermahls ein Paar Stunden, denselben Ausruf wiederhohlend. Die Ulema saßen auf den steinernen Bänken vor dem dritten Thore des Serai, dem sogenannten Thore der Glückseligkeit, welches in den innersten Hof führt. Da soll der Vorsteher der Scherife, Ghubari Efendi, zu den Aufrührern gesagt haben: „Unser Wort „dringt nicht durch, geht und sprechet selbst.“ Einige weiße Verschnittene, welche am Thore der Glückseligkeit die Wache hatten, flohen, als sie der Menge Andrang sahen, ins Innere, und die Menge stürzte nach [2]).

Im innersten Hofe rief eine Stimme: „Wir wollen Sultan Mu„stafa,“ und sogleich erscholl derselbe Ruf als allgemeines Geschrey. Haufenweise durchschwärmten die Aufrührer die ihnen ganz unbekannten Gemächer, wohin keiner von ihnen je den Fuß gesetzt, die große

[1]) Naima S. 348. [2]) Naima S. 348. Tughi Bl. 10 und 11. Feflike Hasanbegsade Bl. 148, 149. Petschewi Bl. 296. Abdurrahman's Geschichte Bl. 50. Raufatul-ebrar Bl. 373; the Negotiations of Sir Thomas Roe; Baudier Inventaire de l'histoire générale des Turcs; Sagredo Memorie istoriche; türkische Relation, oder gründlicher Bericht. Nürnberg 1622; endlich die venetianischen Gesandtschaftsberichte vom 19.—21. May, und Starzer's Berichte im Hausarchive dann, in der St. R.

Kammer, die kleine Kammer, die innerste Kammer der vierzig Pagen mit stätem Geschrey: „Wir wollen Sultan Mustafa!“ Einer der dort befindlichen Ulema zeigte ihnen gegen das Harem hin. Sogleich stürzten sie sich auf das angezeigte Gebäude, das aber von außen kein Thor hatte. Mittelst einer Prügel- und Scheitervorrichtung stiegen sie auf die Kuppel, immerfort schreyend: „Wir wollen Sultan Mustafa.“ Da ertönte von unten eine schwache Stimme: „Sultan Mustafa ist hier!“ Das Dach wurde aufgebrochen, ein Paar Neger, welche auf die Einbrechenden mit Pfeilen zielten, wurden von den Janitscharen todt geschossen. Um hinunterzugelangen, wurden die Stricke der Vorhänge des Diwanssaales abgeschnitten, und Einer hinuntergelassen. Da saß Sultan Mustafa auf einer alten Matratze, vor ihm standen zwey Sclavinnen. „Mein Padischah,“ sagte der Herabgestiegene, „das Heer „wartet Euer draußen.“ Statt hierauf zu antworten, sagte Mustafa: „Mich dürstet.“ Es war der dritte Tag, daß man ihn ohne Speise und Trank gelassen hatte. In einem juchtenen Eimer ward Wasser hinuntergelassen, und zugleich eilten Einige ins alte Serai, der Mutter Mustafa's die Freudenkunde zu bringen. Mustafa wird oben bey der Kuppel herausgezogen, und auf des Mufti Pferd gesetzt, aber da er so schwach, daß er sich nicht auf dem Pferde halten kann, wird er in den Thronsaal getragen. Er zitterte vor den gezogenen Schwertern, und war kaum durch die Versicherung zu beruhigen, daß er nichts zu befürchten habe. Als die Aufrührer in das Serai gedrungen, hatte Sultan Osman den Großwesir Dilawerpascha, welcher sich nach Skutari in die Zelle des großen Scheich Mahmud geflüchtet hatte, von dort durch die Gartenwachen abholen und ins Serai bringen lassen. Als die Kuppel, worunter Sultan Mustafa schmachtete, schon aufgebrochen war, öffnete sich auf einmahl eine Pforte des Haremes, welche den Großwesir und den Kislaraga ausstieß, und sich sogleich wieder schloß. Die beyden, der Wuth der empörten Truppen Preis gegebenen Opfer, wurden von denselben sogleich in Stücke zerhauen. Sultan Mustafa wurde in den Diwanssaal geschafft, wo ihm die Ulema, so wollten es die Aufrührer, huldigen sollten. Die Ulema sagten: „Gebt euch zur Ruhe, ihr habt erhalten, was ihr begehrtet. „Was wollt ihr mehr? Laßt nun den Padischah Sultan Osman in „Frieden.“ — „Wir haben gefunden, was wir suchten,“ entgegneten die Aufrührer, unseren Padischah, S. Mustafa.“ Die Ulema hinwieder: „Brüder und Gefährten, Sultan Osman gibt euch seinen Gruß, „er hat euch, die ihr begehrtet, geliefert, und wird euch auch noch die „anderen liefern; dieß verbürgen wir euch. Wenn ihr Sultan Mustafa wieder auf den Thron setzen wollt, wird es euch reuen.“ „Das „hättet ihr uns eher sagen sollen,“ schrien die Aufrührer zurück, „jetzt „haben wir unsern Padischah gefunden, und ihr müßt demselben durch „uns huldigen.“ „Das ist nicht gesetzmäßig, so lange S. Osman auf

„dem Throne sitzt," entgegneten die Ulema. Nach langem Dringen und Weigern siegte die Zunge des Schwertes über die Zunge des Rechtes, und die über ihren Köpfen gezogenen Klingen zwangen den Ulema die Huldigung ab. Einer derselben, Kassade, gab aus Schrecken den Geist auf. Von den Minareten wurde S. Mustafa ausgerufen als herrschender Sultan. Sultan Mustafa, zu schwach, um zu reiten, wurde auf einen Krankenwagen gesetzt, mit den zwey Sclavinnen, den Gefährtinnen seines Kerkers, und dem ihm als Waffenträger dienenden Mamluken Derwisch, und so von dem Volke, das sich statt der Pferde anspannte, ins alte Serai gezogen; die Ulema gingen nach Hause. Da verlautete die Nachricht, S. Osman werde mit den bewaffneten Bostandschi das alte Serai überfallen, und sofort wurde S. Mustafa auf demselben Wagen in die Moschee der Janitscharen, unter ihren unmittelbaren Schutz, geflüchtet, wo er die Nacht vom Donnerstag auf den Freytag zubrachte. Am selben Nachmittage hatte Sultan Osman sogleich nach der Auslieferung des Großwesirs und Kislaraga des ersten Stelle dem Huseinpascha, und die des Janitscharenaga dem Kämmerer Kara Ali verliehen, der als Tschausch und Kiaja schon den Janitscharen verhaßt, jetzt dieselben zu zähmen sich gegen den Sultan anheischig gemacht. Der bisherige Janitscharenaga, auch Ali genannt, hatte an dem Aufruhre der Truppen nicht Theil genommen, und als ihn diese vor dem neuen Sultan zu erscheinen einluden, sich dessen Anfangs geweigert, war endlich doch auf allgemeines Einladungsschreiben des ganzen Stabes dem S. Mustafa zu huldigen, in die Moschee gekommen, dann aber wieder in seinen Palast, an die sogenannte Pforte der Janitscharen, zurückgekehrt. Die Aufrührer erbrachen die Kerker von Babadschaafer, d. i. das Bagno, ließen die an den Steinschiffen und in dem Arsenale angeschmiedeten Galeerensclaven frey, und plünderten mit diesen die Häuser des vom Sultan zum Janitscharenaga ernannten Kara Ali, des Defterdars Bakipascha und des Richters von Constantinopel, Chodschasade's, des Sohnes Seadeddin's [1]).

Indessen berieth sich S. Osman im Serai mit dem neu ernannten Großwesir Husein und dem Bostandschibaschi Mahmud, was zu thun. Diese riethen, die Janitscharen durch ihren alten Aga wieder zu gewinnen, und sich demselben in die Arme zu werfen. „Das ginge „an," sagte Sultan Osman, „wenn die Janitscharen allein die Aufrührer wären, aber so stehen die Sipahi und Ulema an ihrer Seite. „Das Sicherste ist, sich nach Asien zu begeben, und dort abzuwarten,

[1]) Naima S. 350. Feslikí Bl. 233. Hasanbegsade Bl. 151 — 154. Tughi Bl. 19. Petschewi Bl. 297. Abdurrahman's Geschichte Bl. 52. Raufatul-ebrar Bl. 374, und mit demselben einstimmig Sir Thomas Roe S. 45, relation of the death of S. Osman, nach ihm Grimstone bey Knolles II. 969 und 970; auch die venetianischen Gesandtschaftsberichte im Hausarchive Sagredo L. XI. p. 620 und 628, und Baudier p. 901 — 909.

„bis sie selbst sehen, was für einen Herrscher sie sich gegeben.“ Er wollte die Boote des Serai bemannen lassen, aber die Bostandschi, welche dieselben rudern, waren alle entflohen. Nun blieb kein anderes, als das vom Großwesir und Bostandschibaschi vorgeschlagene Mittel übrig. In der Nacht begab sich S. Osman nach der Pforte des Janitscharenaga, der eben in der Moschee der Janitscharen-Caserne bey S. Mustafa, aber auf erhaltene Kunde sogleich zurückkam. Huseinpascha hatte zehn Beutel Goldes zu sich gesteckt, und war nach der Moschee der Prinzen (in der Nähe der Janitscharen-Casernen) gegangen, um einige Hauptleute mit Gold und Schmeichelworten zu bestechen [1]). S. Osman beredete den Janitscharenaga, jedem Janitscharen fünfzig Ducaten, Scharlach auf ein Kleid, und den Sipahi zehn Aspern Zulage zu verheißen, wenn sie wieder S. Osman als Herrscher annähmen. Die Hauptleute, denen der Vorschlag gemacht ward, waren es zufrieden, wenn der Aga in der Versammlung den Vorschlag
20. May machen wollte, welchem sie dann beystimmen würden. Am folgenden
1622 Morgen, Freytags, begab sich der Aga von seiner Pforte in die Casernen der Janitscharen, welche von der Absicht, in der er kam, Wind erhalten, und sich das Wort gegeben hatten, ihn nicht dazu kommen zu lassen. Als er oben an der Stiege heraustrat, um zu sprechen, erscholl's von unten: „Schlagt zu und laßt ihn nicht reden.“ Einer stieß ihn von hinten die Stiege hinunter, er ward sogleich niedergehauen, und der Leichnam an der viergetheilten Straßenmündung bey Akserai hingeworfen. Der Kiaja und Tschausch, seine Begleiter, retteten sich mit Mühe in die Moschee. Ein Generallieutenant der Janitscharen (der Saghardschibaschi) und einige Oberste gingen ins alte Serai, den Befehl der Sultaninn Mutter Mustafa's zu vernehmen, wer Großwesir seyn solle. Da sie der Walide Vorneigung für ihren Eidam Daud, einen gebornen Bosnier, welcher sich vom Pagen zum Beglerbeg von Rumili, zum Kapudanpascha und zum Schwager S. Mustafa's emporgeschwungen, kannten, schlugen sie denselben als Großwesir vor, und der Vorschlag ward sogleich genehmigt. „Ist Einer „unter euch, der schreiben kann?“ fragte die Walide. Da trat der Janitschare Kara Moßab vor, und schrieb auf der Stelle die Verleihungshandschreiben von acht bis zehn Ämtern, das der Großwesirsstelle für Daudpascha, des Janitscharenaga für den obersten Waffenträger Derwischaga, der Reichsmarschallstelle für sich selbst. Zu gleicher Zeit plünderte ein Haufe Aufrührer das Haus des Mauthaufsehers Muradtschausch, der das Köchergeld aufgebracht; die entfesselten Galeerensclaven das Haus des Polizeyvogtes, der sie vormahls gezüchtiget. Die Janitscharen übergaben dem Sultan Mustafa eine Bittschrift, um die Köpfe aller derer, so mit Beseitigung des alten Kanuns Neuerun-

[1]) Naima S. 351.

gen einführen gewollt, als des Kaimakams Ahmedpascha, des Defterdars Bakipascha, des Chodscha Omer Efendi, des Segbanbaschi Nasuhaga, und des abgesetzten Aga, welcher vormahls als Kiaja der Janitscharen zu Adrianopel so viele derselben hatte in die Tundscha werfen lassen; sie bathen ferners, daß ihre abgesetzten Officiere nicht wieder zu Ämtern kommen, der Janitscharenaga nicht aus denselben genommen werden solle; daß der Großwesir mit unumschränkter Macht die Zügel der Regierung lenken, und alle Bestechung abgestellt werden möge. Des Sultans Entschließung genehmigte diese Begehren, und Glückszuruf füllte die Luft. Nachdem der Aga der Janitscharen niedergehauen worden, hatte sich ein Haufe der Aufrührer nach der Pforte des Aga begeben, um S. Osman, der sich noch immer dort befand, abzuhohlen. Sie fanden ihn versteckt in einem weißen Unterkleide ohne Kopfbund, bloß mit einem Schweißhäubchen auf dem Kopfe. Der Sipahi, der ihn gefangen nahm, setzte ihm seinen schmutzigen Turban auf den Kopf, ihn selbst auf eine niedrige Schindmähre. Huseinpascha, den sie mitführen wollten, riß sich los, und versuchte zu fliehen, die Säbelhiebe der ihn Verfolgenden prallten vom doppelten Panzerwamms, womit er unter dem Kleide angethan war, zurück; endlich hieben sie ihm den Kopf ab, der nach der Moschee der Janitscharen gebracht ward. Er blutete dem unversöhnlichen Hasse der Janitscharen, den er sich vor Chocim dadurch, daß er sie ins Feuer jagte, und vorzüglich durch die Art, womit er sie bey dieser Gelegenheit angeredet, zugezogen. Statt sie mit guten Worten anzueifern, hatte er sie angefahren: „Fehlt's dem Padischah etwa an Soldaten? Wenn die Esel fallen, werden wir Pferde anbinden.“ Der Bostandschibaschi Mahmud kam mit dem Leben davon, weil er bey der nächtlichen Untersuchung der Schenken viele Janitscharen, die er auf des Sultans Befehl hätte ins Meer werfen sollen, heimlich entlaufen lassen. Als Osman auf den über die Straße liegenden Leichnam Husein's kam, weinte er und sagte: „Der ist unschuldig; hätte ich ihm gefolgt, wäre „dieß Unglück nicht über mein Haupt hereingebrochen, mich hat des „Chodscha und Kislaraga übler Rath verführt.“ So reuiges Bekenntniß rührte die Aufrührer nicht, sie überhäuften ihn auf dem Wege nach den Casernen mit Schimpf und Unglimpf. Einige spotteten ihm ins Gesicht: „Lieber Osman! junger Herr! beliebt es Ihnen nicht, Schen„ken zu überfallen, Janitscharen und Sipahi an die Steinschiffe zu „schmieden oder ins Meer zu werfen?“ Andere schrien ihm in die Ohren: „Haben Euere Vorfahren den Bau dieses Reiches mit Segba„nen, d. i. neugeworbenen unregelmäßigen Milizen, aufgeführt? Ha„ben diese Festungen Bostandschi und Ägypter erobert? Haben die „Segbanen nicht Asien durch des Aufruhres Brand verheert?“ Ein unverschämter Kerl, ein Goldschmiedssohn, kneipte ihn mit schändlichen Worten in die Schenkel. „Unverschämter, Verfluchter,“ sagte Osman,

meinend, „bin ich nicht euer Padischah?“ Unter solchen Leidensstationen gelangte Osman in die Casernen, wo er der Obhuth des Chaßeki Ssari Mohammedaga von dem vierzehnten Regimente übergeben ward [1]).

Es war Mittag, und von den Minareten tönte der Ausruf des Freytagsgebethes; da erhob sich unter dem Heere die Meinung, es werde Osman's Hinrichtung ausgeschrien, und zugleich eine allgemeine Stimme: „Es soll ihm nichts Leides zugefügt werden. Jetzt herrsche „S. Mustafa, an dessen Stelle S. Osman aufbewahrt werden möge „für künftige Erforderniß der Zeit.“ Um den Tumult zu stillen, brachte Daudpascha den unglücklichen Sultan ans Fenster, ihn den Truppen zu zeigen, daß er noch lebe. Indessen saß S. Mustafa zwischen den beyden Sclavinnen, seinen Kerkergefährtinnen, am Hochaltare der Moschee zitternd, sprang von Zeit zu Zeit, wenn draußen größerer Lärm, aufgeschreckt ans Fenster, klammerte sich an die eisernen Stäbe des Gitters, und war nur mit Mühe wieder zurückzubringen von der Mutter, die diesem blöden und furchtsamen Hasen mit den Worten: „Komm, komm mein Löwe!“ schmeichelte. S. Osman redete seine Umgebungen mit herzdurchschneidenden Worten an: „Was habt ihr mit „euerem Padischah vor? Ihr werdet den Untergang des Reiches und „eueren eigenen herbeyführen, ihr Janitscharen!“ Dann warf er den alten Turban vom Kopfe und meinte, zu den Aga sprechend: „Verzeiht, wenn „ich euch unwissend beleidigt. Gestern war ich Padischah, heute bin „ich nackt, nehmt euch ein Beyspiel, auch euch bleibt diese Welt nicht „im Besitze.“ Um ihm die Gurgel zuzuschnüren, warf ihm jetzt der Dschebedschibaschi, der mit Daudpascha gekommen, die Halfter um; Osman, stark und gewandt, fing und hielt sie. Die Aga riefen: „Halt, wenn ihr Verkehrtes unternehmet, sind wir Alle verloren.“ Osman sprach zu Daud: „Grausamer, was hab' ich dir gethan; zwey„mahl hab' ich dir die Todesstrafe nachgesehen, und dich angestellt, „woher deine Feindschaft wider mich?“ Die Walide Mustafa's sprach ihrer Seits den Aga feindlich zu: „Er ist eine Schlange, kömmt er „los, so läßt er Niemand am Leben.“ Da winkte Daudpascha zum zweyten Mahle dem Dschebedschi, die Halfter umzuwerfen, und zum zweyten Mahle widersetzten sich die Aga. Osman sprach abermahl zum Chaßeki, seinem Hüther: „Wer hat dich in dieses Amt eingesetzt?“ „S. Mustafa,“ antwortete der Chaßeki. „S. Mustafa ist ein Narr, „der seinen Nahmen nicht weiß, komm, öffne das Fenster, laß mich „mit meinen Dienern sprechen.“ Der Chaßeki, durch Mitleid bewegt,

[1]) Naima S. 352 u. 353. Fesl. Bl. 234 u. 235. Hasanbegsade Bl. 157 u. 158. Tughi Bl. 20 u. 21. Petschewi Bl. 297 u. 208. Raufatul-ebrar Bl. 374. Tabibegsade Bl. 208. Abdurrahman's Geschichte Bl. 54 u. 55. Auch vera relazione del misero et infelice successo della morte di Sultan Osman Imperator de' Turchi con la successione del Zio Mustafa, successo l'anno presente 1622 li 20. Maggio. Venezia 1622, und eine in Vicenza und Trevigi 1622.

öffnete das Fenster, welches in den Vorhof der Moschee geht, wo die Truppen im Aufruhre. Osman redete zu ihnen: „Meine Aga der Si„pahi, ihr Ältesten der Janitscharen, meine Väter! Aus jugendlicher „Unbesonnenheit hab' ich gleißenden Worten Gehör gegeben, warum „demüthiget ihr mich so sehr, wollt ihr mich denn nicht mehr haben?" Ein allgemeines Geschrey erhob sich: „Wir wollen weder deine Herr„schaft, noch dein Blut." In diesem Augenblicke warf der Dschebedschi auf Daud's Wink zum dritten Mahle die Halfter aus, und der Chaßeki verhinderte die That zum dritten Mahle. Nachmittag ward Sultan Mustafa mit seinen zwey Sclavinnen und seiner Mutter in einem Wagen nach dem Serai geführt, und auf den Thron gesetzt. Die Truppen verliefen sich, und wenige Mannschaft blieb zur Wache Osman's zurück. Die Janitscharen strömten theils nach dem Serai, theils nach der Pforte des Aga, um die zwölf Beutel Goldes aufzuspüren, welche verflossene Nacht S. Osman aus dem Serai gebracht. Nach vielem und langem Getöse wurde ein einziger aufgefunden, über den die Menge raubend herfiel; von den anderen eilf war keine Spur zu finden [1]). Sobald S. Mustafa im Serai angelangt, kam Daudpascha, der Großwesir, mit seinem Kiaja Omer, dem Dschebedschibaschi und dem Polizeylieutenant Kalender Oghri, d. i. Kalender der Kinderräuber, an, um S. Osman von der Moschee der Janitscharen-Caserne in die sieben Thürme abzuführen. Ungeheuer war der Zusammenlauf des Volkes. Nachdem sich dasselbe verlaufen, und die Thore der sieben Thürme geschlossen waren, begann der Großwesir mit seinen drey Helfern das Henkerwerk. Osman, voll rüstiger Jugendkraft, wehrte sich lange wider die vier Schwächeren, endlich warf ihm der Dschebedschi die Halfter um den Hals; der Oghri quetschte ihm mit den Händen die Geschlechtstheile, und die Gräuelthat des ersten Herrschermordes, welcher die osmanische Geschichte befleckt, war vollbracht. Sein abgeschnittenes Ohr wurde der Walide S. Mustafa's überbracht [2]). So fiel im dreyhundert zwey und zwanzigsten Jahre, nachdem Osman der Erste das Reich gegründet, Osman der Zweyte, welcher vierzehnjährig den Thron bestiegen, der sechszehnte der Sultane, als Opfer seines Planes, die Janitscharen zu vernichten.

Binnen der kurzen Zeit von vier Jahren, nach welcher der achtzehnjährige Jüngling vom Throne gestürzt ward, hatte Osman, von außen durch Krieg, von innen durch Aufruhr gedrängt, nur zu einem einzigen Baue Zeit und Lust, zu dem des Wasserthurmes (Pyrgos, heute Burgas genannt) an den Quellen des Hydraulis, d. i. des Wassers von Belgrad, an dem westlichen Ufer des schwarzen Meeres, vier Stunden landeinwärts [3]). Der erste Erbauer dieses Wasserbehälters war der griechische Kaiser Andronikos der Comnene, dessen Hinrichtung

[1]) Naima S. 355. [2]) Naima und auch der venetianische Gesandtschaftsbericht im Hausarchive. [3]) Constantinopolis und der Bosporos I. S. 564 — 566.

die gräulichste und abscheulichste aller Herrschermorde der blutbedeckten byzantinischen Geschichte, so wie die Hinrichtung Osman's die schauer- und trauervollste Handlung osmanischen Heeraufruhres. Da Osman und Andronikos als Erbauer des Wasserbehälters von Burgas in waldiger einsamer Gegend, welche schwermüthigem Sinne besonders zusagt, in den Jahrbüchern der Wasserleitungen Constantinopel's neben einander stehen, so mögen sie auch hier als Schlachtopfer entzügelter Volkswuth und Soldatengewalt füglich für einen Augenblick in den letzten ihres tragischen Endes neben einander betrachtet werden. Als Andronikos nach Chelai (das heutige Bebek) kam, wo er vormahls den Comnenen Alexius geblendet und in den Thurm gesperrt, empörte sich das Meer und warf, als ob eingedenk der Hinrichtungen, womit er die Fluthen desselben so oft entheiliget hatte, denselben mehr als einmahl ans Gestade, bis ihn die Häscher in Fesseln warfen. Mit Ketten beladen, wurde er in den Thurm Anemas des Blachernenpalastes gesperrt, in Isaak's, seines Thronnebenbuhlers, Gegenwart mit Ohrfeigen und Fußstößen von vorne und hinten mißhandelt, mit ausgerissenen Haaren und eingeschlagenen Zähnen von den Weibern, deren Männer er geblendet, mit Fäusten geprügelt, eine Hand abgehauen, ein Auge ausgerissen, ohne Speise und Trank; einige Tage darauf des anderen Auges beraubt, auf schäbigem Kamehle durch die Stadt geführt, dem niedrigsten Gesindel zum Spotte. Einige brachen Keulen auf seinem Kahlkopfe, andere gossen Nachttöpfe über denselben aus, füllten ihm die Nase mit Koth, drückten ihm Schwämme mit Unrath gefüllt in den Mund. Eine Metze goß ihm siedendes Wasser ins Gesicht. Dann wurde er am Hippodrome bey den zwey Säulen, neben den Statuen der Wölfinn und Hyäne, die sich anzufallen drohen, aufgehängt. Er aber seufzte: „Herr, erbarme dich meiner, „zerbrecht nicht ein zerknicktes Rohr!" Die Bösewichter rissen ihm die Kleider vom Leibe, einer stieß ihm einen Spieß beym Schlunde hinein, beym Steiße heraus. Zwey Lateiner stießen ihm die Schwerter in die Rückseite, zur Probe, welches von beyden das bessere. Da gab er den Geist auf, indem er den blutigen Stumpfen der Hand gegen den Mund führte, um, wie es schien, das Blut zu saugen [1]). Diese Martern, womit ein Kaiser hingerichtet ward, sind unseres Wissens die gräuelvollsten, deren die Geschichte bey der Hinrichtung gekrönter Häupter erwähnt, und die byzantinische Barbarey hat hierin bey weitem die türkische übertroffen. Die Erinnerung an diese Schandflecken griechischer und osmanischer Geschichte genügt, um den Genuß der Waldeinsamkeit am Wasserbehälter von Burgas zu vergiften. Wenn nach starken Regengüssen die Fluthen des Hydraulis röthlich in den Marmorthurm, wie in einen Blutbrunnen, hereinstürzen, scheint es, als schieße der beyden Erbauer, Kaisers Andronikos und Sultan

[1]) Nicetas in Andronico.

Osman's Blut rachekochend und wuthschäumend daher; eine Beziehung, welche der Phantasie östlicher Historiographen gewiß nicht entgangen wäre, hätten sie nur je von dem ersten Erbauer des Thurmes und seinem tragischen Ende gehört. In Ermanglung solcher Geschichtskenntniß häufen die osmanischen Geschichtschreiber beym tragischen Ende Osman's Threnodien und Wahrzeichen, welche, in so weit sie Thatsachen und Stoff zur Auslegung des Volksaberglaubens, auch hier erwähnt werden müssen. Die zweyknotige große Gottesgeißel, Krieg und Pest, peitscht die Türkey zu oft, als daß dieselbe als außerordentliches Wahrzeichen gälte, welche Ehre nur besonderen Verheerungen der Elemente, des Wassers, des Feuers, der Winde, der Erde, den Überschwemmungen, Feuersbrünsten, Orkanen und Erdbeben, oder ungewöhnlichen Meteoren zuerkannt wird. Als Wahrzeichen des tragischen Endes Osman's führt die Reichsgeschichte an: den großen Brand des Besestan zu Constantinopel [1]; die Überschwemmung eines Wolkenbruches, der einen Theil Constantinopel's unter Wasser setzte [2]; die Zufrierung des Bosporos und die dadurch verursachte Hungersnoth [3]; den Fall der Luftsteine und die Erscheinung des großen Kometen [4], und endlich die beyden Sonnenfinsternisse im Jahre der Geburt und des Todes Osman's [5].

[1]) Im J. 1027 (1618), dem Jahre der Thronbesteigung Osman's. Naima S. 356. [2]) Im J. 1029 (1619), eben da. [3]) Derselbe eben da S. 333. [4]) Derselbe S. 325 und 326. [5]) Im J. 1604 am 29. April, und im J. 1622 am 10. May.

Fünf und vierzigstes Buch.

Mustafa's I. Thronbesteigung und Absetzung Daudpascha's, welchem Mere Husein und Lefkeli Mustafa als Großwesire folgten. Blödsinn des Sultans. Maßregeln des Großwesirs Mohammed des Eunuchen. Einzug der Flotten und persische Bothschaft. Thätlichkeiten zwischen Seifeddinoghli und Omerpascha in Syrien. Abasa's Aufruhr unter dem Vorwande der Blutrache S. Osman's. Daudpascha hingerichtet. Mohammed der Eunuche abgesetzt. Pohlischer Friede. Bothschaft Bethlen Gabor's und Schritte des englischen, französischen und venetianischen Bothschafters. Mere Husein der Koch abermahls Großwesir. Herrschaft der Janitscharen. Aufstand der Ulema. Absetzung des Großwesirs und des Sultans. Verfall der Einrichtungen. Zustand der Literatur. Geschichtschreiber, Philologen und Dichter, Gesetzgelehrte und Scheiche.

Des unglücklichen Osman Bestattung hatte noch am Tage seiner Hinrichtung, Freytag Abends, Statt. Nach hergebrachter Sitte hätte der Mufti das Leichengebeth verrichten sollen, er erschien aber nicht, sey es aus Zartgefühl und wirklicher Betrübniß über seines unglücklichen Eidams tragisches Loos, sey es aus Groll, welcher das Grab überlebt. Seit dem Feldzuge nach Chocim, den er mißbilligte, war er mit S. Osman gespannt, noch mehr, seit dieser ihm der Tochter Hand abgezwungen. Bey der Vermählung vertrat er nicht, wie es natürlich gewesen wäre, die Stelle des Sultans, sondern der Scheich von Skutari, Mohammed Efendi. Nach der Hinrichtung Osman's zog er sich zurück, und die höchste Würde des Islams wurde dem Jahja Efendi verliehen, die meisten der Aga der Rotten wurden gewechselt, die meisten der Statthalter bestätigt, Hasanpascha ward Defterdar, der Waffenträger des neuen Sultans Statthalter in Ägypten. Am zweyten Tage, nachdem S. Mustafa I. den Thron bestiegen, oder eigentlicher zu sprechen, auf denselben durch der Soldaten Aufruhr gesetzt worden, hatte die Vertheilung des Thronbesteigungsge-

22. May 1622

schenkes unter die Sipahi Statt, denen zugleich, nach dem alten, eine Zeitlang abgestellten, aber jetzt wieder in volle Kraft getretenen Mißbrauch, die Kopf-Steuerregister zur Einhebung der Kopfsteuer übergeben wurden. Sie verkauften dieselben den Meistbiethenden in der Moschee Sultan Mohammed's II. Die Auszahlung des Thronbesteigungsgeschenkes an die Janitscharen wurde um einige Tage verspätet, weil sie nicht kleines Geld nehmen, sondern nur in Gold ausgezahlt seyn wollten [1]). Sie erhielten jeder fünf und zwanzig Ducaten, und das ganze Thronbesteigungsgeschenk betrug anderthalb Millionen Ducaten. Die übliche Soldesvermehrung von zwey Aspern bey den Janitscharen, und fünf bey den Sipahi betrug jährlich sechsmahlhunderttausend Ducaten [2]). Am Tage, wo die Janitscharen das Geschenk in kleinem Gelde zu nehmen sich weigerten, tumultuirten auch die Sipahi vor dem Palaste von Daudpascha, wo sich Mustafa mit seiner Mutter aufhielt: „Warum hast du," riefen sie dem Großwesir Daudpascha zu, „den Sultan Osman getödtet, den wir dir als Pfand übergeben hatten?" Daudpascha antwortete: „Ich tödtete ihn auf Befehl „des Herrn der Welt, Sultan Mustafa's." Sie schwiegen, und zerstreuten sich. Drey Wochen hernach versammelten sich die Janitscharen und Sipahi, und begehrten tumultuirend die Köpfe des Chodscha Omer Efendi, des Rathgebers S. Osman's, welcher bey der Revolution glücklich dem Loose des Kisslaraga und des Großwesirs entflohen war; des Kaimakams Ahmedpascha, des vorigen Kiaja Husein, und der Aga Kara Ali, Ajas und Naßuh [3]). Sie entflohen Alle, und der Großwesir Daud sandte Häscher aus, sie aufzusuchen. In dieser Nacht tödteten die Pagen im Serai den Oberstthofmeister des äußeren Hofes, das Oberhaupt der weißen Verschnittenen, den Kapuaga, unter dem Vorwande, daß er den Neffen des Sultans habe tödten wollen, wahrscheinlicher aber, weil die Pagen, seiner übermüthigen und harten Behandlung müde, sich seiner auf diese Weise entledigen wollten [4]). Sein Leichnam wurde auf dem Hippodrome aufgehängt. Um sich von der Schuld des Vorwandes zu reinigen, sandten die Pagen den Truppen Kunde von dem angeblichen Plane des Kapuaga, die Prinzen zu tödten. Die Janitscharen und Sipahi stellten abermahls den Großwesir über den neuen Mordanschlag zur Rede, und er kam auch dießmahl mit dem Eidschwure, daß er nichts davon wisse, los [5]). Selbst bey den Janitscharen und Sipahi wegen der Hinrichtung S. Osman's in Ungnade, war Daudpascha noch mehr dem Volke verhaßt durch die Begünstigung der Erpressungen der Soldaten, denen er die Steuerregister vertheilte, und die Verwalterschaften frommer Stiftungen verlieh. Der Mufti Jahja stellte der Walide durch ein Billet die Noth-

11. Jun. 1622

[1]) Naima S. 357. Sum. del. rel. ven. Giugno 1622. [2]) Rel. ven. im Hausarchive. [3]) Naima S. 357, Tughi Bl. 28. [4]) Grimstone bey Knolles II. B. 973. [5]) Naima Feslike Bl. 238.

wendigkeit vor, ihren Eidam als Großwesir fallen zu lassen, um den Sohn und sich selbst zu erhalten; Daudpascha wurde abgesetzt, und
13. Jun. 1622 die höchste Würde des Reiches dem so eben aus Ägypten als Statthalter zurückgekommenen Albaneser Mere Husein verliehen [1]).

Mere-Husein, ein Albaneser, von der niedrigsten Abkunft und den niederträchtigsten Eigenschaften, hatte seine Laufbahn vor fünf und zwanzig Jahren als Koch des in Ungarn als Feldherrn den Krieg führenden Saturdschi Mohammed, d. i. Mohammed der Schlachtmesserverfertiger, begonnen. Vom Koch war er Sipahi, Tschausch, Kämmerer, Oberstkämmerer, zweyter Stallmeister, und nach S. Osman's Thronbesteigung Statthalter von Ägypten geworden. Als solcher hatte er binnen anderthalb Jahren seiner Verwaltung nicht nur den jährlichen Tribut von sechsmahlhunderttausend Ducaten, sondern die Hälfte dieser Summe für sich selbst eingetrieben, und unter dem Titel von Hochzeitsgeschenken zur Verheirathung seiner Kinder das Land gepreßt und ausgesaugt [2]). Nur der größte Mangel an tüchtigen Männern hatte solche Wahl in der Hoffnung herbeygeführt, daß er durch Strenge und Heftigkeit wenigstens die Soldaten im Zaum zu halten vermögen werde [3]); aber um nichts besser und fähiger als sein Vorfahr Daud, verschwendete er den Schatz, um die Begehren der Truppen unter dem Titel von Schafgeld und dergleichen zu befriedigen [4]). Am
21. Jun. Tage, wo in der Moschee S. Ahmed's den Mulasimen, d. i. den Accessisten oder Aspiranten der Sipahi und Silihdare (welche in die erledigten Stellen einrücken), fünfhundert Piaster Schafgeld ausgetheilt wurden, kam es zwischen den Mulasimen der Sipahi und denen der Silihdare zum Streite, indem jene mit diesen das Schafgeld nicht theilen wollten. Da stürzte auf einmahl ein Rasender mit einem Messer in der Hand zur Thüre herein, schrie: „Was habt ihr mit Sultan „Osman angefangen?“ und stach fort und fort rechts und links mit seinem Messer herum, Alle verwundend, die ihm in den Weg kamen; die Mulasimen fielen über ihn her, und machten ihn nieder [5]). Drey
24. Jun. Tage hierauf zog Mustafa zum ersten Mahle in die Moschee, um dem Freytagsgebethe beyzuwohnen, in althergebrachtem osmanischen Pompe und Hofstaate, und nicht in leichtem Kleide und Reitzeuge, wie weiland S. Osman, was allgemein mißfallen hatte. Sechs Tage spä-
30. Jun. ter berieth sich der Mufti mit den Oberstlandrichtern über die Einverleibung der Stiftungsgelder der neuen Moschee (S. Ahmed's) in den öffentlichen Schatz. Die Truppen, welche den Ulema aufsässig, weil diese bey der Einsetzung S. Mustafa's auf den Thron demselben anfangs die Huldigung verweigert hatten, drangen darauf, daß die überflüssigen Einkünfte der frommen Stiftungen von dem Schatze in Em-

[1]) Naima S. 358. Osmanzade Efendi's Biographien der Großwesire. Sum. del. rel. ven. Giugno 1622. [2]) Geschichte Jusuf Efendi's. [3]) 13. Giugno 1622. Rel. ven [4]) Naima S. 358. Tubhi Bl. 30. [5]) Naima S. 358. Hasanbegzade Bl. 164 mit einer Elegie auf den Tod dieses Rasenden. Feslike Bl. 238.

pfang genommen werden sollten, und von diesem Augenblicke an war der Ruin der frommen Stiftungen vollendet [1]). Mere Huseinpascha, der Großwesir, versuchte unter verschiedenem Vorwande einen großen Theil der Truppen aus der Stadt zu entfernen [2]). Einen der thätigsten Mitwirker der letzten Thronumwälzung, den Aga der Janitscharen, Derwischaga, hatte er zum Statthalter von Karaman ernannt, und der Silihdar Beiramaga hatte denselben in einem Nachen vom 7. Jul. 1622
Serai weg nach Mondania begleitet. Sobald dieß kund ward, schlug abermahl die Lohe des Aufruhres auf. Die Janitscharen schrien, der Großwesir habe ihren Aga getödtet, er werde sie nun auch einen nach dem andern aus dem Wege räumen [3]). Zehn Janitscharen und Sipahi reichten eine Bittschrift ein; da erschien das unglaubliche Handschreiben: „Daudpascha, Gurdschi Mohammedpascha, Lefkeli Mustafapa„scha, welchen von diesen dreyen ihr zum Großwesir wollt, ist auch „mir recht [4])." Dieses Handschreiben kam unmittelbar von der Sultaninn Walide, welche in ihres blöden Sohnes Nahmen regierte, und selbst hinter dem Schleyer mit den Aufrührern sprach [5]); das erste, von allem Kanun abweichende Beyspiel, daß ein Weib an osmanischer Fahnen Spitze [6]). Da sich die Truppen über die ihnen vom Sultan freygelassene Wahl unter den drey Candidaten zum Großwesir nicht vergleichen konnten, antworteten sie: „Der Padischah möge ernennen, „wen er wolle [7])." Die Ernennung kam zu Gunsten Mustafa's aus 21. Sept.
Lefke, weil seine Gemahlinn des Sultans Amme. Sechs Wochen darnach, als der Sultan zu Daudpascha, erschienen die Sipahi mit einer Bittschrift, des Großwesirs Absetzung begehrend, weil er, bestechlich und geizig, in üblem Rufe sey. Er hatte noch jüngst die Muesinstellen von Aja Sofia und S. Ahmed einem Eselstreiber und Trompeter verliehen [8]). Der Mufti wurde um Rath gefragt, und die Großwesirsstelle dem Gurdschi Mohammedpascha verliehen; binnen vier Monathen der dritte Großwesir nach der aufrührerischen Truppen Gutbefund [9]).

Binnen diesen drey Monathen der zweyten Regierung S. Mustafa's hatte sich sein bis an Narrheit gränzender Blödsinn noch weit deutlicher, als während der drey Monathe seiner ersten Regierung, kund gegeben. Er lief im Serai herum, klopfte an alle Thüren, und rief seinen hingerichteten Neffen Osman, daß er kommen möge, ihm die Last der Regierung abzunehmen, deren er längst müde sey. Eines

[1]) Naima S. 459. Tughi Bl. 31. Hasanbegsade Bl. 165. [2]) Giugno 1622. Sum. del. rel. ven. [3]) Naima S. 359. Feslike Hasanbegsade Bl. 167. Petschewi. [4]) Tughi Bl. 32. Naima S. 359. Feslike Hasanbegsade. [5]) 10. Luglio 1622. Sum. del. rel. ven. [6]) Sum. del. rel. ven. [7]) Naima S. 359. Tughi Bl. 32. [8]) Hasanbegsade Bl. 170. Tughi Bl. 37. [9]) Naima S. 360, Feslike Bl. 239. In Naima, welcher hier den Hasanbegsade zu eilig abgekürzt, aus Versehen ein früheres falsches Datum, 11. Schewwal (19. August), in Hasanbegsade Bl. 169, wie in Tughi der 15. Silkide. (21. Sept.), und damit stimmen auch Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln in der Liste der Wesire überein.

Tages wollte er zu Pferde in den Nachen hineinreiten und als er nach Hause kehrte, wollte er den Kahn sich nachtragen lassen. Bey dem Bairamsfeste wollte er sich nicht auf den Thron setzen, sondern empfing stehend den Handkuß der Hof- und Staatsbeamten, was Viele seinem Blödsinne, Viele seiner Bescheidenheit zuschrieben, daß er der alten Chalifen Sitte nachahmen wolle. Wiewohl sich in seinem Gange sowohl, als in den starren, glotzenden Augen gänzliche Abwesenheit von Geist aussprach, so sahen doch Viele, besonders aber die Scheiche, darin nur Wahrzeichen von Heiligkeit und überirdischer Verzuckung. Eines Tages befahl er im Garten des Palastes von Skutari dem Bostandschibaschi, an einen ihm bezeichneten Ort zu gehen, wo er in einem Grabe ein lebendig eingegrabenes Schaf finden werde, das er ihm bringen solle. Der Bostandschibaschi ging hin, und fand an bezeichneter Stätte das lebendig eingegrabene Schaf mit zusammengebundenen Füßen, zusammengenähtem Maule und Augen, das er dem Sultan brachte. Dieser entfesselte es, trennte die Fäden des Maules und der Augen auf, und übergab das Schaf dem Bostandschibaschi, mit dem Befehle, es groß zu ziehen [1]). Es scheint, daß Mustafa das Schaf mit gebundenen Füßen, zugenähtem Maule und Augen als das Sinnbild seiner selbst betrachtet habe. Solche Äußerungen seines Niemand Leid zufügenden Blödsinnes mochten ihm zwar den Ruf der Heiligkeit, aber nicht die für den Herrscher nöthige Achtung verschaffen; wenn ihn die Scheiche einer Seits als heilig ausriefen, so verachteten ihn anderer Seits die Soldaten, und es wuchs nur mehr und mehr die Sehnsucht nach dem erschlagenen Osman. Ende Ramasan's predigte der Scheich Dscherrah Ibrahim Efendi: „Seit drey „Tagen hat sich der heilige Padischah in ein Zimmer eingesperrt, wo „er beständig bethet und weint, ohne Jemand zu sprechen. Er hat „in seinen Betrachtungen seinen Vorfahr Osman in der andern Welt „auf hoher Stufe geschaut. Gott wolle sich seiner erbarmen! Ihr sollt „aber bethen.“ Solche Predigt rührte die Zuhörer zu Thränen [2]). Nach dem Bairam erschien Verboth des Weines. Die Christen, Inhaber von Schenken, gehorchten demselben, ihre Schenken verschließend, aber die Janitscharen, welche am Thore von Adrianopel und am Sandthore Wein schenkten, kehrten sich nicht an das Verboth, und verkauften Wein wie vor und nach [3]). Nur einige Janitscharen hatten sich unter die Sipahi, welche des Großwesirs Mere Husein Absetzung begehrt, gemengt. Am Tage nach dessen Absetzung versammelte Derwischaga, welcher nach Mere Husein's Absetzung wieder auf seinen Posten zurückgekehrt, die Janitscharen, und fragte: „Ob sich Janitscharen unter „die Sipahi gemengt, des Großwesirs Absetzung zu begehren.“ Die Hauptleute antworteten: „Wir haben keine Klage wider die Wesire,

22. Sept. 1622

[1]) Hasanbegsade Bl. 267. Tughi Bl. 34. [2]) Naima S. 359. Tughi Bl. 35. [3]) Hasanbegsade Bl. 269.

„und keiner unserer Cameraden mengte sich unter die Sipahi. Wären „wir in dem Falle gewesen, Einige von uns an den Padischah zu sen„den, so hätten wir nach S. Suleiman's Kanun unsere Ältesten ge„sendet [1])." Drey Wochen darauf ward Derwisch seines Amtes entsetzt, 14. Oct. 1622
und zum Beglerbeg von Ofen ernannt. Die Veranlassung dazu gab ein Streit mit den Janitscharen, wegen der Besetzung von Einnehmerstellen, wozu sonst nur die Gedüklü der Janitscharen verwendet wurden, wozu aber Derwisch seine eigenen Diener brauchte. Bey hierüber entstandenem Wortwechsel fluchte Derwisch den Janitscharen; sie nahmen seinen Fluch nicht an, und bewirkten seine Absetzung. Mit dem Handschreiben, welches dieselbe gewährte, kam aber noch ein zweytes, welches alle von Derwisch gemachten Ernennungen und Besetzungen bestätigte [2]); ein aufglimmender Funke festerer Regierung und besserer Verwaltung, wozu des neuen Großwesirs vorige Ämter berechtigten, indem er die eines Statthalters von Ägypten, Bosnien, Belgrad bekleidet, und dreymahl bereits als Kaimakam vorige Großwesire vertreten hatte [3]).

Des georgischen Eunuchen, des Großwesirs Mohammed, erste 28. Oct.
Maßregeln bestätigten die allgemeine Meinung, daß er der beste Kopf des Reiches, der einzige, welcher den überall einbrechenden Ruin noch aufzuhalten vermochte. Er rief eine allgemeine Versammlung der Wesire und Ulema zusammen, mit denen er sich über die Mittel der Herstellung der Ordnung und Ruhe in der Hauptstadt, welche seit einiger Zeit durch nächtlichen Raub und Mord gefährdet war, berieth [4]). Andere große Unordnung war durch Mere Husein's heillose Maßregel, den Sipahi die Verwalterstellen der frommen Stiftungen zu verleihen, eingerissen. Viele Secretäre aus dem Diwan und andere Beamten hatten ihre Stellen aufgegeben, und hatten sich als Sipahi einschreiben lassen, um auf diesem Wege die einträglichen Pfründen von Verwaltern frommer Stiftungen zu verschlingen. Es geschah, daß Diener der Aga, ohne Sipahi-Dienste gethan zu haben, in die Stellen der Mulasime einrückten, und als solche Verwalterstellen erschlichen. Mohammedpascha verordnete, daß hinfüro dem Kanun zufolge nur ausgediente Sipahi zu Mulasimen befördert, und als solche Verwalterstellen erhalten sollten. Die alten Sipahi waren mit dieser Anordnung zufrieden, aber die neuen lehnten sich dagegen auf [5]). Seitdem Derwisch zum Statthalter von Ofen befördert worden war, traten wider ihn die Waisen seines Vorfahrs, des bey der Thronumwälzung erschlagenen Aga der Janitscharen, mit der Klage auf, daß er ihr Vermögen eingesteckt habe. Derwischpascha läugnete es, als aber die Aga wider ihn zeugten, verurtheilte ihn der Großwesir zum Ersatz; da

[1]) Tughi Bl. 7. Hasanbegsade. [2]) Tughi Bl. 29. Hasanbegsade. [3]) Osmanzade Efendi's Biographien der Wesire. [4]) Tughi Bl. 40. Hasanbegsade Bl. 172. [5]) Eben da Bl. 172. Geschichte Abdurrahman Efendi's Bl. 57.

er sich desselben nichts desto weniger weigerte, erschien ein Handschreiben des Sultans, welches den Janitscharenaga Mustafa zum Eintreiber der Erbschaft der Waisen Ali's ernannte [1]). Der Großwesir Eunuche suchte auch durch feyerliche Einzüge von Flotten und Bothschaften den alten Glanz des Reiches und des Hofes zu heben. Derselbe Monath schaute die Ankunft der Flotte aus dem schwarzen Meere unter dem Befehle Redschebpascha's, den der Flotte aus dem weißen Meere unter dem Befehle des Kapudanpascha Chalil, und einer persischen Bothschaft feyerlichen Einzug. Seit zehn Jahren hatten die Kosaken durch ihre Seeräubereyen die Küsten des schwarzen Meeres beunruhigt, und noch hatte kein wider sie zur See abgesandter Feldherr solche Vortheile errungen, als der jetzt unter Freudendonner von Flin-
1. Oct. 1622 ten und Kanonen mit achtzehn eroberten kosakischen Tschaiken und fünfhundert gefangenen Kosaken einlaufende Redschebpascha. Er küßte dem Sultan in feyerlichem Aufzuge die Hand, und wurde durch reiches Ehrenkleid ausgezeichnet [2]). Zwölf Tage hernach kam Chalilpascha mit der durch vier große Stürme geschwächten Flotte aus dem mittelländi-
12. Oct. schen Meere zurück [3]). Der persische Bothschafter Aga Risa kam mit Geschenken, zur Thronbesteigung Glück zu wünschen. Vierhundert Kapidschi und tausend Janitscharen begleiteten ihn zur feyerlichen Audienz, bey welcher ihm und zwanzig Personen seines Gefolges Ehrenkleider angezogen wurden [4]). Tschausche wurden nach Wien und Venedig gesendet, um die Kunde der feyerlichen Thronbesteigung durch sultanische Schreiben zu überbringen [5]).

An der Stelle der Hydra der Rebellion, welche so lange die asiatischen Länder des osmanischen Reiches verheert, hauste jetzt in der Hauptstadt das Ungethüm der Soldatenherrschaft. Bey den Meisten war's unentschieden, was mehr zu fürchten, ob der Waldbrand des Länderaufruhres, oder das Wüstenfeuer der Truppenempörung, ob größer das Übel der Segban und Lewend, d. i. der Landwehren und Aufgebothe, oder das der Pfortensclaven (Kapu kuli) d. i. der Janitscharen und Sipahi. Die regelmäßig und unregelmäßig gewaffnete Macht, diese und jene nur zur Vertheidigung des Reiches geschaffen, welche dieselbe, als die beyden Arme, nur Einem Haupte dienstbar und gehorchend vereinen sollte, trennte sich nun im bestimmtesten Gegensatze, und trat jene in der Hauptstadt, diese in den Ländern wider einander auf. Die zügellose Willkühr, womit die empörten Pfortensclaven alle Ordnung und Regierung zu Constantinopel unter die eiserne Sohle traten, empörte endlich die Gemüther in den entlegensten Landschaften des Reiches, und die in der Residenz durch Gewalt verhaltene Volks-

[1]) Tughi Bl. 41. Hasanbegsade Bl. 172. Geschichte Abdurrahman Efendi's Bl. 57. [2]) Naima S. 362. Tughi Bl. 37 und 38. Hasanbegsade Bl. 178. [3]) Tughi Bl. 38. Hasanbegsade Bl. 170. Ottobre 1622. Sum. del. rel. ven. [4]) Tughi Bl. 39. Hasanbegsade Bl. 171. Ottobre 1622. Sum. del. rel. ven. Festite Bl. 239. [5]) 1622. Rel. ven.

stimmung wider der Sipahi und Janitscharen thronumwälzende Schuld brach zuerst an den Gränzen von Syrien und Armenien los. Zu Constantinopel sprach sich der Abscheu wider die Janitscharen nur durch Schimpf und Spott aus; so bey Gelegenheit ihres Tumultes, als sie für ihres Aga Derwisch Leben fürchteten. „Für den Falkenjäger“ (dieß war Derwischaga's Ursprung) „zittert ihr,“ warf ihnen das Volk vor, „aber den Padischah, dessen Brot und Salz ihr aßet, der nur als „Pfand eueren und seines Nebenbuhlers Händen anvertraut war, habt „ihr stillschweigend erwürgen gesehen, als stumme Teufel [1]).“ Zu Tripolis aber und zu Erserum standen Statthalter, welche die Zunge des Volkes durch die Zunge des Schwertes dolmetschten, welche sich laut als Gegner der Pfortensclaven erklärten, und dieselben durch Segbane und Lewend zu ersetzen und zu vernichten sannen. Mit beyden diesen Aufrührern, Gegnern der Sipahi und Janitscharen, machen wir nun Bekanntschaft; mit Seifeddinoghli, d. i. dem Schwertsohne Jusufpascha, dem Statthalter von Tripolis in Syrien, nur für einen Augenblick, mit Abasapascha aber, dem Statthalter von Erserum, für längere Zeit, indem des ersten Thun nur vorübergehend und selbstsüchtig inner den Gränzen seines Gebiethes eingeengt, des zweyten Plane aber weiter aussehend, die Hauptstadt und das Reich im Auge haltend, unter dem Vorwande gesetzmäßiger Rache des Blutes Osman's längerer Anlaß neuen Blutvergießens wurden. Der Sohn des Schwertes Jusuf war ursprünglich ein Turkmane aus Meraasch, der erst Kamehltreiber, dann Lewend, d. i. Raubsoldat, sich mit seiner zahlreichen Famile in der überaus fruchtbaren Gegend zwischen Damaskus und Akka niederließ, und dort als Tyrann dieselbe Rolle spielte, welche wir eben da mit denselben Künsten in unseren Tagen durch Dschesarpascha spielen gesehen. Vor ihm war Tripolis nur als Lehen eines Galeerenbegs des syrischen Geschwaders zur Huth der Küste verliehen worden; Jusuf erhielt dasselbe der erste als Statthalterschaft, nachdem er sich mit dem Rebellenhaupte Dschanbulad glücklich geschlagen. Er wetteiferte mit dem alten Murad, dem Brunnengräber, im Brunnengraben, nur mit dem Unterschiede, daß jener öffentlich der Menschlichkeit durch Schlächtereyen Hohn sprach, dieser aber seine Blutgerichte immer mit dem Schleyer des tiefsten Geheimnisses bedeckte, so daß Niemand wußte, wie die Schuldigen oder Unschuldigen verschwanden. Wenn er heimliche Brunnen graben ließ, um seine Schätze zu verscharren, wurden hernach auch die Gräber einzeln durch ausgesandte Meuchler getödtet, und der letzte Meuchler durch seine eigene Hand. Den unruhigen arabischen Stamm Beni Kelb, dessen Emire zwey Brüder Kasim und Ali, bezwang er, indem er ein erdichtetes Schreiben an Kasim, worin er mit demselben über den Mord des Bruders, als über eine zwischen ihnen beyden längst ausgemachte

[1]) Naima S. 459. Feslike Bl. 239.

Sache, verkehrte, dem Ali in die Hände spielte. Dieser hob, um wegen des vermeintlichen Mordanschlages Rache zu nehmen, wider den Bruder die gewaffnete Hand und tödtete ihn, er selbst ward von den Anhängern Kasim's getödtet. So ward der seiner Häupter entblößte Stamm vom Schwertsohne leicht unterjocht. Gleich nach Sultan Osman's Tode vertrieb er die Janitscharen aus seinem Gebiethe, und machte sich mittelst der Segbane zum unabhängigen Herrn. Der Großwesir Daudpascha [1]) verlieh Tripolis dem Ketendschi Omerpascha als Statthalterschaft, aber unter Mere Huseinpascha erhielt Jusuf durch seinen Sachwalter an der Pforte wieder die Bestätigung seiner Statthalterschaft. Um seinem Nebenbuhler Omer noch bey der Pforte einen Streich zu spielen, ließ er ihm, durch einen selbst hierüber in Irrthum geführten Kundschafter Nachricht geben, daß seine Schätze in einem festen Thurme aufgehäuft seyen. Omer erbrach die Keller und fand nichts als Kisten mit Sand und Steinen; ergrimmt über solche Täuschung, befahl er den Angeber hinzurichten, und verfiel dadurch zu Constantinopel in den Verdacht, die Schätze unterschlagen, und deßhalb den Angeber aus dem Wege geräumt zu haben. Ähnliche Streiche spielte er auch den Venetianern durch Wegnahme venetianischer Schiffe; bey der durch den Consul hierüber vor dem Richter angebrachten Klage, zwang er den Dolmetsch unter angedrohter Todesstrafe zur Aussage, daß sie verlarvte Malteser seyen, und verkaufte die Schiffe als solche. So war der Schwertsohn (Seifeddinoghli) geartet, der würdige Vorfahr des Schlächters (Dschesar).

Abasa, dessen Nahme seine Abkunft von dem uralten Völkerstamme an der nordöstlichen Küste des schwarzen Meeres, den Abaspen, kund gibt, ward als Schatzmeister des mächtigen Rebellen Dschanbulad gefangen und, vor den alten Muradpascha geführt, nur auf des Aga der Janitscharen Chalilaga Fürbitte aus dem Gräberbrunnen gerettet. Chalil, hernach Kapudanpascha, mit den Diensten des jungen rüstigen Mannes zufrieden, verlieh ihm eine Galeere als Fürst des Meeres, und später Großwesir, gab er ihm die Statthalterschaft von Meraasch. Während des Feldzuges von Chocim war Abasa Beglerbeg von Erserum. Als solcher soll er mit dem Sultan Osman Schreiben gewechselt und sich mit demselben über den Plan, die Janitscharen zu vernichten, einverstanden haben; wenigstens ging hievon das Gerede so zu Erserum, als zu Constantinopel. Den Anlaß erklärter Feindseligkeit gegen die Janitscharen gab der Richter von Aintab, Nahmens Abdul Baki. Dieser, mit den Janitscharen im Zwiste, hetzte wider dieselben die Bewohner Aintab's auf, indem er sie überredete, Sultan

[1]) Hier ist in Naima Bl. 361 einer der zahlreichen Anachronismen, wider die man bey Lesung türkischer Geschichten nicht genug auf der Huth seyn kann. Es wird Lefkeli Mustafapascha als der Vorfahr Mere Husein's genannt, während er dessen Nachfolger war.

Osman's Befehl sey, die Janitscharen zu brechen [1]). So wurden denn ein Paar Janitscharen von den Einwohnern getödtet, und der Ortatschausch, d. i. der Staatsbothe, Vermittler der Janitscharen, wurde auf Untersuchung nach Aintab gesandt. Zu Erserum hatte es ähnliche Händel gegeben. In einem Handgemenge zwischen den Janitscharen und den Haustruppen des Pascha waren drey der ersten, fünf der letzten todt geblieben. Abasa wollte die Janitscharen strafen, sie warfen sich in die Festung. Der abgesetzte Huseinpascha, der sich zu Erserum befand, vermittelte mit Dazwischenkunft der vornehmsten Einwohner die Streitigkeit, die Janitscharen zogen aus der Festung, und Abasa hinein. Hierauf warb er Segbane, und jagte die Janitscharen fort. Diese kamen nach Constantinopel und traten als Kläger wider Abasa auf. Da wurde die Statthalterschaft von Erserum dem von Diarbekr abgesetzten Mustafapascha, dem ehemahligen Kiaja Nasuhpascha's, und dem Abasapascha die Statthalterschaft von Siwas verliehen. Als aber der von Mustafa abgeordnete Mutesellim, d. i. der zur einstweiligen Übernahme bestimmte Commissär, eintraf, zog Abasa nicht aus, und der Commissär ab. Die aus Erserum vertriebenen Janitscharen brachten Bittschriften und Zeugnisse der vornehmsten Einwohner mit, daß Abasa Janitscharen eingesperrt und Segbane geworben, daß er an die Paschen von Karß und Achiska Kreisbefehle, deßgleichen zu thun, erlassen habe [2]). Abasa's Gönner, der Kapudan Chalilpascha, schrieb ihm in abrathendem Sinne, und bath ihn, die Festung zu übergeben. Einen Monath lang kochte in den Janitscharen zu Constantinopel der Groll wider Abasa, ob der durch ihre Cameraden von ihm erlittenen Unbill, endlich kam derselbe laut und thätlich zur Sprache. Als der Aga an die Pforte des Großwesirs ging, tumultuirten die Janitscharen: „Die Empörung Abasa's stütze sich auf den „Großwesir Gurdschi Mohammed, indem dessen Bruder Husein sei„ner Tochter Hand dem Abasa als Eidam gegeben, und auf den Ka„pudanpascha, Abasa's Gönner.“ Die Officiere suchten sie zu beruhigen. Indem sie nach der Pforte gingen, kam ihnen der Kapudanpascha Chalil entgegen. Sie umzingelten sein Pferd und schrien: „Dir „zu gefallen, läßt sich der Großwesir die Bestrafung Abasa's nicht an„gelegen seyn, der auf deinen Schutz pocht.“ Der Kiajabeg Tscheschtedschi Ali Aga, welcher dazu kam, zerstreute die Meuterer. Am folgenden Tage tumultuirten sie abermahls im Diwan, und die Officiere legten sich abermahls dazwischen. Es erschien ein kaiserliches Handschreiben des Inhaltes: „Ich habe den Beglerbeg von Erserum abge„setzt. Chalilpascha hat in dieser Sache nichts zu schaffen; ihr sollt ihn „nicht anrühren.“ Zu gleicher Zeit brachen der Segbandschibaschi (einer

17. Nov. 1622

23. Dec.

[1]) Naima S. 360. Feslike Hasanbegsade Bl. 142. Tughi Bl. 41. Raufatul-ebrar S. 377. Abdurrahman's Geschichte Bl. 58. [2]) Naima S. 363. Feslike Bl. 22. Hasanbegsade Bl. 174. Raufatul-ebrar Bl. 378.

der vier Generallieutenante der Janitscharen) Beiram Aga, Mohammed Aga und Kurd Aga nach Rumili, dann ein Hauptmann der Jaja mit dem Basch Chaßeki (ersten Gefreyten) nach Anatoli auf, um Christenkinder zu Janitscharen auszuheben, oder um, wie der Sinn der türkischen hiefür angenommenen Redensart wörtlich lautet: „das zu „Pflückende zu pflücken [1]).“

1. Jan. 1623 Am ersten Januar des sechzehnhundert drey und zwanzigsten Jahres erwachten in den Sipahi theils Gewissensbisse, theils Schamgefühl, von Daudpascha's Feinden zu dessen Sturze mißbraucht, mit lautem Bewußtseyn. Sie tumultuirten im Diwan: „Sie könnten länger den Vorwurf der Aga, welche sie des unschuldigen Blutes Os„man's schuldig ziehen, nicht ertragen; wer die Blutschuld trage, büße „sie.“ Die Aga der Rotten legten sich dazwischen, und beruhigten sie im Diwan. Nach demselben versammelten sie sich in der Mittel-Moschee (von wo S. Mustafa zum Throne, S. Osman zum Strange geführt ward), und beschlossen ihre Officiere mit allgemeiner Bittschrift zum Sultan zu senden, des Inhaltes: daß, wenn der Padischah S. Osman's Todtschlag beschlossen, derselbe auf ihm beruhen, sie aber von der Verleumdung des Volkes rein waschen möge. Sie zerstreuten sich hierauf. Am folgenden Tage wurden Achisade Husein zum Kadiasker von Rumili, Bostansade Jahja Efendi zum Kadiasker von Anatoli ernannt, und die Sipahi begehrten abermahl im Diwan den Mörder S. Osman's. Die Aga entfernten sich aus demselben, und beyläufig zehn der ältesten Sipahi begehrten Fetwa vom Mufti. Er antwortete ihnen, ihr Begehren müsse dem Padischah vorgetragen werden, und wenn er nicht selbst den Blutbefehl gegeben, solle die Gerechtigkeit wi-

3. Jan. der den Mörder freyen Lauf haben. Am dritten Tage erneuerten sich dieselben Stürme im Diwan; der Sipahi Geschrey um den Mörder S. Osman's, den sie nur als Pfand in die Mittel-Moschee gebracht, wurde dem Sultan vorgetragen, und es erfolgte das Handschreiben: „Ich habe nicht gesagt, daß man den S. Osman tödte, dieß hat Daud„pascha vorgegeben; wer immer die Mörder seyen, sollen den Mord „büßen.“ Hierauf allgemeiner Tumult, daß die Mörder aufgefunden werden sollen. In derselben Nacht noch wurde der Dschebedschibaschi, welcher Osman's abgehauenes Ohr der Walide S. Mustafa's überbracht hatte [2]), auf der Flucht ergriffen, und vor derselben Fontaine, wo S. Oman auf dem Wege nach den sieben Thürmen zu trinken begehrt, geköpft. Daudpascha hatte sich früher versteckt, sein Serai wurde unter Siegel gelegt, er selbst zwey Tage lang gesucht. Am dritten Tage wurde er in der Nähe von Ejub, in dem Hause eines Sipahi, Nahmens Hamsabeg, in Stroh versteckt, gefunden und herausgezogen, in einem naphtafarbenen schmutzigen Kleide auf den Wagen gesetzt

[1]) Naima S. 364. [2]) Naima, Mezeray II. p. 85. Abdurrahman's Geschichte Bl. 59.

und nach den sieben Thürmen geführt [1]). Kalenderoghli (der Oghri), damahls Palizeyvogt, welcher in dem Trauerspiele des unschuldigen Todes Osman's den allgemeinen Haß auf sich geladen, wie Ibn Meldschem als Mörder Husein's, des Sohnes Ali's, nach der Schlacht von Kerbela, wurde ebenfalls nach den sieben Thürmen gebracht. Tags darauf, es war Freytag, versammelten sich die Truppen in der Mittel-Moschee, und nach dem Gebethe sprach zu ihnen der Aga der Janitscharen: „Cameraden! Daudpascha ist eingebracht, nun steht der „Befehl beym Padischah, sprecht weiter kein Wort mehr über Daud„pascha, und versammelt euch nicht wieder um Jemands Auslieferung „zu begehren.“ Deß waren die Janitscharen und auch die Sipahi zufrieden und zerstreuten sich. Indessen setzten die Sultaninn Gemahlinn Daudpascha's und seine Partey mit Geld Alles, was sie konnten, zu seinen Gunsten in Bewegung; sie gewannen einige Hauptleute, nahmentlich von den Sipahi den Feridun Efendi und Chailitschelbi, und bewogen den Henker, nicht zu eilen. Am folgenden Morgen, nachdem das Todesurtheil Daudpascha's im Diwan ergangen, führten die Henker den Verurtheilten aus dem Zimmer der Thorwärter, wo er zwischen den zwey Thoren des Serai des Urtheils geharrt, auf den Richtplatz vor die Fontaine; das naphtafarbige schmutzige Kleid, mit dem er angethan war, von dem Reißen der Henker auf beyden Seiten zerfetzt, der Kopf entblößt, die Hände zwar nicht gebunden, aber unbeweglich aus Schrecken. Schon war er niedergekniet, schon hatte der Henker das Schwert aus der Scheide gezogen, als Daudpascha die gerichtliche Urkunde, welche er als Großwesir von den Kadiaskern über die Gesetzmäßigkeit der Hinrichtung Osman's hatte ausstellen lassen, und das Handschreiben S. Mustafa's, welches diese Hinrichtung befahl, aus dem Busen zog, in die Höhe hielt und zu schreyen begann. Da erhoben sich Stimmen: „Halt ein!“ andere: „Schlag zu!“ Ein Janitschare, Kuloghli, hebt den Verurtheilten vom Richtplatze auf, die Truppen umgeben ihn, setzen ihn aufs Pferd und führen ihn von dem Hofe des Serai nach der Mittel-Moschee der Janitscharen [2]).

6. Jan. 1623

Die Janitscharen und Sipahi wären bald handgemein geworden, indem jene in seinem Blute sich von der Schuld der Hinrichtung Osman's rein waschen, diese die Hinrichtung verschoben wissen wollten. Indessen gab es auch unter den Janitscharen der Meuterer genug, welche in Daudpascha's Erhaltung Aussicht auf neuen Raub und Gewinn sahen. Auf dem Wege von dem Serai nach der Mittel-Moschee drängten sich solche Übelgesinnte in Scharen um Daudpascha, von ihm ein Zeichen zu begehren, das ihnen, wenn er wieder mit voller Machtvollkommenheit Großwesir seyn würde, als eine Anweisung auf seine Erkenntlichkeit für's erhaltene Leben dienen sollte. Sie zerstückten sei-

[1]) Naima S. 363. Feslike Bl. 242. Tughi Bl. 49 — 52, Hasankegsade Bl. 176 — 179. [2]) Naima S. 365. Abdurrahman's Geschichte Bl. 60.

nen Gürtel und naphtafarbenen Schmutzrock in solche Anweisungszeichen künftiger Gnaden. Als der Zug bey der Bäckerey vorbeykam, setzte ihm ein Sipahi seinen Turban auf, ein anderer gab ihm sein Oberkleid, ein dritter setzte ihn auf sein eigenes Pferd. In der Mittel-Moschee angelangt, setzten sie ihm den Staatsturban (Mudschewwese) auf, legten ihm Ehrenkleid an, und huldigten ihm als Großwesir. Sogleich begann die Zeichenvorzeigung und Ämteraustheilung. Daudpascha, von allen Seiten gedrängt, ernannte diesen zum Kiaja, jenen zum Tschauschbaschi, den dritten zum Bittschriftmeister. Indessen ließ der Großwesir im Diwan den Henker rufen, und fragte, wer den Daudpascha weggenommen. Dieser sagte: die Sipahi. Die im Diwan gegenwärtigen Officiere der Sipahi verwahrten sich dagegen, die Oberstlandrichter nahmen ihre Erklärung zu Protokoll; der Diwan ging in der größten Verlegenheit, ohne daß es zu einem Entschluß kam, aus einander, der Großwesir Gurdschi Mohammed in seinen Palast zurück. Da kam der Oberstkämmerer Rahiki Damadi Ahmed, und both sich an, wenn ihm der Großwesir den Todesbefehl einhändigen wolle, denselben zu vollziehen. Von zweyhundert Kapidschi, d. i. Portieren des Serai, begleitet, begab er sich nach der Mittel-Moschee. Seine plötzliche Ankunft verbreitete allgemeinen Schrecken, und die Candidaten der neuen Ämter liefen davon. Daudpascha wurde auf denselben Wagen gesetzt, in welchem S. Osman nach den sieben Thürmen gebracht worden war, und dahin abgeführt. Dort wurde er er-
9. Jan. 1623 würgt, deßgleichen Kalenderoghli der Oghri, und ihre Leichname ins Meer geworfen. Den anderen Theilnehmern des Mordes, dem Derwischpascha, der als Statthalter nach Ofen abgegangen [1]), den Meidanbeg, jetzt Sandschak von Güstendil, wurden Kämmerer zur Vollziehung des Todesurtheils nachgeschickt [2]). Wiewohl diese Hinrichtungen dem Anscheine nach nur die Sühnung des unschuldigen Blutes Osman's, so waren dieselben doch auch zum Theile durch des abgesetzten Großwesirs Mere Husein Ränke bewirkt worden. Nach der Hinrichtung des Eidams der Walide, des Schwagers des Sultans, wiegelte er die Janitscharen wider den Großwesir, den achtzigjährigen Eunuchen, den Georgier Mohammedpascha, den Hochbetrauten der Walide, auf. Da die Regierung ganz in seinen und der Walide Händen, spottete Mere Husein's Partey: das Reich werde von zwey alten Weibern regiert [3]). Einer seiner eifrigsten Anhänger, der Sipahi Arnaud Suleiman, durch Geld gewonnen, trat als Stimmenführer der Truppen-
5. Febr. wider den Großwesir auf. Die Ältesten der Sipahi und die Hauptleute gingen zum Aga, mit dem Begehren: die Welt sey im Ruin, sie bedürfe eines weisen, thätigen Wesirs, und keines alten Hämm-

[1]) Nach dem Rauzatul-ebrar starb Derwischpascha, ehe ihn das Todesurtheil erreicht, zu Temeswar an einem Sturze vom Pferde. Bl. 376. [2]) Naima S. 366. Hasanbegsade Bl. 179, in Hasanbegsade und Naima der 7. Rebiul ewwel; in Tughi Bl. 54, der 17. [3]) Naima S. 366, Mezerai II. p. 84.

lings. Am folgenden Morgen war im Diwan Tumult der Janitscharen und Sipahi. Sie sagten dem Großwesir ins Gesicht: „Du hast „vormahls unsere Brüder getödtet, wir wollen dich nicht, wir kön„nen's nicht zugeben, daß Verschnittene die Regierung verschneiden; „sagst du nein, so werden dich unsere Dolche zerstücken.“ Da gab Mohammed die Großwesirschaft auf, und kehrte als Privatmann in seinen Palast zurück. Der Oberstkämmerer überbrachte das Siegel dem Schatzmeister, dieser dem Sultan. Der Sultan sagte: „Es werde „dem gegeben, den die Truppen wollen.“ Sie begehrten den Mere Husein [1]). Die Walide that, was sie konnte, diese Ernennung zu verhindern; sie wollte das Siegel dem Kapudanpascha Chalil, der schon vormahls die oberste Würde des Reiches bekleidet hatte, zuwenden, der es aber nicht annahm [2]). Mere Husein, der sich in der Nähe gehalten, kam sogleich in Vorschein, und nahm im Diwan den Vorsitz als Großwesir ein. Die Officiere der Truppen wurden mit Kaftanen beehrt, der Mannschaft Schafgeld ausgetheilt, an die Pforte des Janitscharenaga ein Geschenk von tausend Hüten Zucker gesandt, die Mittel-Moschee mit seidenen Teppichen überspreitet [3]). Gurdschi Mohammedpascha und Chalilpascha, die beyden einzigen Köpfe des Reiches, fähig das Steuerruder der Regierung zu lenken [4]), wurden, jener nach Brusa, dieser, der das ihm dreymahl angetragene Reichssiegel dreymahl abgeschlagen [5]), nach Malghara verwiesen; die Stelle des Kapudanpascha dem ehemahligen Bostandschibaschi, dem Sieger über die Kosaken, Redschebpascha, verliehen [6]).

Ehe wir die siebenmonathliche zweyte Großwesirschaft Mere Husein's und die während dieser von der Schattenregierung Mustafa's noch übrigen kurzen Zeitfrist vorgefallenen inneren Unruhen und Veränderungen erzählend verfolgen, fordern die Verhältnisse mit den europäischen Mächten und der Verkehr mit denselben mittelst Bothschaften und erneuerter Verträge einen Überblick. Die wichtigste, mit europäischen Mächten schwebende Verhandlung war die des pohlischen Friedens. Zur Zeit der Thronumwälzung stand der pohlische Bothschafter, Christoph Fürst von Zbaraw, an der Gränze bey Kaminiek; dort, bis beruhigende Nachricht von Constantinopel einliefe, die verschiedenen Posten des Schlachtfeldes in Erinnerung rühmlicher Thaten durchlaufend, wo Chodkiewich sich unsterbliche Lorbern erworben, wo Johann Weyher den Sturm der Janitscharen ausgehalten, Stanislaus Lubomirsky die Niederlage der Türken begonnen [7]). Zbaraws- 17. Jun. 1622
ky's Reise verlangsamte die von Constantinopel eingelaufene Nachricht

[1]) Naima S. 366. Feslike, Tughi, Hasanbegsade. [2]) Febr. 1623. Sum. del. rel. ven. [3]) Tughi und Hasanbegsade Bl. 184 unter die Daten 10. R. A. Vertheilung des Schafgeldes. 17. R. A. [4]) S. Thomas Roe Negot. p. 150. [5]) 4. Febr. Sum del. rel. ven. [6]) Hasanbegsade, Bl. 183. Naima S. 367. Feslike Bl. 243. Petschewi Bl. 299. Abdurrahman's Geschichte Bl. 61. Tughi Bl. 56 [7]) Narratio legationis Zbaravianae et rerum apud Otthomanos anno 1622 gestarum conscripta a Samuele Kuszewiz. Dantisci An. 1645. p. 40.

des Mordes Korecky's, welchen nach Daudpascha's Absetzung der neue Großwesir Mere Husein als einen Stein des Anstoßes wider die Erhaltung des Friedens im Kerker hatte erwürgen lassen; hierauf des Großwesirs Gurdschi Mohammedpascha Forderung von Tribut und andere Kniffe, wodurch er das Begehren des Bothschafters um Tomsa's und Kantemir's, seiner Schützlinge, Absetzung abzuwenden hoffte [1]). Der Noghaien Fürst, Kantemir, jetzt Statthalter von Silistra, sandte dem Bothschafter drohende Bothschaft, er möge nach Constantinopel vorrücken, sonst würde er sein Lager nach Warschau verpflanzen. Zbarawsky gab angemessene Antwort und rückte weiter. Jenseits des Pruths ward er von Tomsa, dem Fürsten der Moldau, dann an dem Flüßchen, welches die Moldau und Walachey als Gränze trennt, von Radul, dem Fürsten der Walachey, empfangen. Endlich traf die Bothschaft Anfangs November zu Constantinopel ein [2]). Der Einzug hatte kriegerischen Anstand und Glanz. Voraus ungarische Soldaten zu Fuß, dann das Gepäck und die Wagen mit dem Zbarawskyschen Wapen, leichte Reiter, Pagen in goldgestickten Kleidern, vierzig der edelsten pohlischen Jünglinge, der Bothschafter selbst zwischen Ahmed und Mustafa, den für die Erfüllung des Chocimer-Vertrages gegebenen Geißeln; unmittelbar vor dem Bothschafter der Bothschaftssecretär mit dem Beglaubigungsschreiben, hinter ihm Sulischew, Kulikow, Platenberg und der Dolmetsch Bevelli, der Grieche, welcher auf Radul's Veranlassung zu Chocim den Friedensanwurf gemacht, in Allem über dreyhundert Personen [3]). Nach fünfwochentlichem Hinziehen hatte Zbarawsky endlich die erste Audienz in feyerlichem Diwan [4]); in derselben befand sich auch der mit dem pohlischen Bothschafter zugleich angekommene russische [5]). In der Wesire Gegenwart kam es zwischen den beyden Bothschaftern zu heftigem Wortwechsel, indem der russische dem pohlischen vorwarf, daß die Pohlen aus Furcht vor Rußland sich vor den Osmanen zu demüthigen gezwungen seyen, wogegen der pohlische den russischen als Störer des Friedensgeschäftes angriff [6]). Bey der Audienz des Sultans [7]) unterbrach der Großwesir die Rede des Bothschafters mit der Versicherung, den Osmanen sey König Sigismund's Freundschaft theuer, und die zwischen den Ahnen des Sultans und des Königs abgeschlossenen Verträge sollen aufrecht erhalten werden [8]). Trotz der Audienz, trotz dem Wohlwollen der Sultanin Walide und ihres Eidams Daudpascha und des Kapudanpascha Chalil, welche Zbarawsky sich erworben, trotz der Verwendung des englischen Bothschafters und des Bailo [9]), setzte Gurdschibaschi dem Friedensab-

6. Dec. 1622

[1]) Grimstone bey Knolles p. 975. [2]) Sir Thomas Roe am 22. Jänner (Negotiations p. 124): [3]) Kuszewiz p. 72. Tughi Bl. 43. 4) Grimstone bey Knolles p. 972. Naima S. 363. Tughi Bl. 43. [5]) Nov. 1622. Sunt. del. rel. ven. [6]) Tughi Bl. 43. Hasanbegsade Bl. 173 und 174, ziemlich ausführlich. [7]) Kuszewiz p. 95. [8]) Derselbe p. 99. [9]) Derselbe p. 102. Negotiations of Sir Thomas Roe.

schlusse stets neue Hindernisse entgegen. Erst nach dem Sturze Gurdschi's, als Mere Husein Großwesir ward, kam auch der Friede, hauptsächlich durch des englischen Bothschafters, Sir Thomas Roe, Vermittlung, in neunzehn Artikeln, auf der Grundlage der unter Suleiman gegebenen und seitdem erneuerten Capitulationen, zu Stande. Man versprach gegenseitig den Streifereyen der Kosaken und Tataren zu steuern, den zugefügten Schaden gut zu machen, und die Gefangenen loszugeben. Zu Chocim, das wieder der Moldau einverleibt war, sollte jährlich die Summe, womit sich Pohlen von den Einfällen des Tatarchans loskaufte, an denselben abgeführt werden. Die pohlische Bothschaft kehrte zurück [1]), und bald nach ihr auch die russische, unzufrieden, daß es ihr nicht gelungen, den Frieden mit Pohlen zu hindern [2]). 18. Febr. 1623

Drey Monathe nach S. Mustafa's Thronbesteigung war Bethlen Gabor's Bothschafter mit dem Grafen von Thurn zu Constantinopel angekommen [3]), um den mit dem Kaiser geschlossenen Frieden durch den Drang der Umstände, und durch das Beyspiel des zu Chocim von den Türken geschlossenen, zu entschuldigen, zugleich aber auch die Pforte zu versichern, daß er den Krieg wieder zu beginnen bereit, sobald er von der Pforte die nöthige Unterstützung erhalte, wozu der Pascha von Ofen mit dreyßigtausend Mann genügen würde [4]). Der englische Bothschafter, welcher den pohlischen Frieden vermitteln, und seinen Verhaltungsbefehlen gemäß Alles verhindern sollte, was den Frieden in Europa stören könnte [5]), erklärte dem Bothschafter Bethlen's und dem Grafen Thurn, der ebenfalls in Bethlen's Nahmen als erwählten Königs von Ungarn (der sieben Comitate Oberungarns) [6]) sprach, daß weder der König von England, noch der König von Böhmen (der Pfalzgraf Friedrich) irgend einem Schritte beytreten werden, welcher die Türken ins Herz von Deutschland führen könnte [7]). Sir Thomas Roe verhandelte auch des Pfalzgrafen Geschäfte als Königs von Böhmen, und hatte zwey Schreiben des Sultans an selben erwirkt [8]). Bethlen's Bothschafter überbrachte den siebenbürgischen Tribut mit zehntausend Ducaten [9]), und ging gleichzeitig mit dem pohlischen und russischen Bothschafter im April zurück, mit dem Versprechen, wenn er wieder das Feld nähme, Unterstützung zu finden [10]). Um Bethlen Gabor's Lügen und Verleumdungen, daß der Kaiser sich mehreren christlichen Mächten verbündet, zu widerlegen, schrieb der Kaiser an den Sultan, ihn seiner aufrichtigen friedlichen Gesinnung versichernd, und die nächste Ankunft einer Bothschaft zum 22. Aug. 1622

[1]) Abschiedsaudienz am 10. Rebiul-achir (11. Februar). Hasanbegsade Bl. 164 [2]) 2. April. Summ. del. rel. ven. Roe p. 115. Mouradjea d'Ohsson VII. p. 458. [3]) Grimstone bey Knolles p. 974. Roe p. 76. [4]) Roe p. 83. [5]) Eben da p. 84. [6]) Eben da p. 77. und 81. [7]) Eben da p. 83. [8]) Eben da. p. 147. [9]) Febr. 1623. Summ. del. rel. ven. [10]) 15. April 1623. Summ. del. rel. ven. im Hausarchive, und Roe p. 150.

Glückwunsche der Thronbesteigung und zur Erneuerung des Friedens
8. Jul. 1623 verheißend [1]). Im Julius hierauf trug der Kaiser seinem Bothschafter, Herrn Kurz von Senftenau, auf, mit dem türkischen Bothschafter Ahmedbeg, der sich noch immer zu Wien befand, nach Constantinopel die Glückwünsche zur Thronbesteigung Mustafa's zu überbringen, von Komorn aber nicht eher aufzubrechen, bis nicht die unter Ibrahimbeg in Ungarn streifenden Tataren abgestellt seyn würden. Lustrier von Liebenstein war ihm beygegeben, um nach ihm zu Constantinopel als Resident zu verbleiben, und Damian als Dolmetsch. Lippa, Arad, Solymos, Waizen, welche wider den Frieden von Sitvatorok weggenommen worden, sollte er wieder zurückbegehren [2]). Ehe der Bothschafter nach Constantinopel kam, mußten seine Beglaubigungsschreiben auf S. Mustafa's Nahmen umgeschrieben werden. Zwey Vorfälle nahmen vorzüglich die Verwendung des englischen Bothschafters, Sir Thomas Roe, des französischen, Harlay Grafen von Cesi [3]), und des venetianischen Bailo, Giustiniani, bey der Pforte in Anspruch: der an ihren Consuln und Landsleuten zu Smyrna von den Janitscharen der Flotte verübte Raub und die Änderung des Patriarchen. Aus einem von einem Venetianer gegebenen unbedeutenden Anlasse wurden die Consuln um zweytausend bis zehntausend Thaler gebrandschatzt, ein Venetianer in Stücke zerhauen [4]). Hierin und in der Vorstellung wider des raubsüchtigen Statthalters von Cypern Beförderung nach Haleb [5]) hatten die Bothschafter gleiches Interesse, in der Absetzung des Patriarchen nur der englische und venetianische gemeinschaftliches wider den französischen. Dieser bewirkte mittelst einer von den Jesuiten angelegten Mine [6]) die Absetzung des Patriarchen Cyrillus, welchen die Jesuiten nicht mit Unrecht als Calviniſten brandmarkten [7]). Die Griechen bothen fünfzigtausend Thaler, wenn man ihnen ihren vorigen Patriarchen wiedergäbe [8]); der französische Bothschafter unterstützte die Jesuiten, der venetianische und englische unterstützten das Begehren der Griechen.

Mere Husein hatte von den Janitscharen und Sipahi die Großwesirschaft gegen Verheißung von hunderttausend Ducaten gekauft, als Ehrengeschenk der Erlangung der Großwesirschaft, als Thronbesteigungsgeschenk für seine Person. Die zügellose Solldatenherrschaft hatte den höchsten Gipfel erreicht, auf welchen wir sie in der Geschichte der Osmanen erblicken, nicht nur der Thron, sondern auch der Ehrenpolster der Großwesirschaft ward für Gold von den Kammern der Janitscharen und Rotten der Sipahi verkauft, und wie die Hoffnung neuen Throngeschenkes der höchstgefährliche Zunder neuer Thronum-

[1]) 22. Jan. 1622. Roe p. 127. [2]) Instruction für Kurz von Senftenau vom 8. Julius 1623; im Hausarchive. [3]) Flassan histoire de la diplomatie française II. S. 268. Sir Thomas Roe p. 112. [4]) Grimstone bey Knolles p. 976. Roe p. 114. [5]) Sir Thomas Roe p. 148. [6]) Marzo 1623. 1. Aprile 1623. [7]) Roe p. 102. [8]) Sum. del. rel. ven. im Hausarchive.

wälzung, so war der Anboth des Meistbiethenden der Köder zu neuer Besetzung der Stelle des Großwesirs Mere Husein. Der ehemahlige Koch zeichnete sich als solcher in den ersten Handlungen seines, nun zum zweyten Mahle bekleideten hohen Amtes gegen die Janitscharen aus. Nachdem er ihnen Schafgeld oder Knabengebühr ausgezahlt, nachdem er jeder Kammer fünf Hüte Zucker gesendet und den Boden der Mittel-Moschee mit seidenen Teppichen belegt hatte, versammelte er auf dem Fleischplatze die Köche (welche unter den ersten Stabsofficieren jeder Kammer, d. i. Regimentes), und redete sie an: „Camera- 2. März
„den! bethet für die Dauer der Herrschaft unseres glücklichen Padi- 1623
„schahs, und haltet euch an den Kanun. Euer Fleisch, euere Kerzen, „euere übrigen Lebensbedürfnisse sollt ihr nehmen, wie ihr wollt. Gott „sey Dank, bedarf dieser Dinge der Padischah nicht.“ Die Köche riefen dem Großwesir ein langes Lebelang! zu, und er vertheilte unter sie hundert fünfzigtausend Aspern [1]). Nichts destoweniger verkündeten tägliche Feuersbrünste die Unzufriedenheit der Truppen mit dem Zustande des Reiches in feurigen Zungen. Zu Galata, in den Werkstätten des Sattlermarktes, in dem Bade Ibrahimpascha's gingen nach und nach Feuer auf. Durch dieselben sprach sich der Janitscharen Mißmuth über die von der Empörung Abasa's eingelaufenen Nachrichten feurig aus. Der an ihn gesandte Janitscharenoberst war mit der Kunde zurückgekommen, daß Abasa in vollem Aufstande, daß er die Sandschake der Statthalterschaft Erserum an seine Leute vergeben, jedes Haus der Unterthanen mit einer Abgabe von tausend Aspern belegt, ein Heer von fünfzehntausend Mann auf die Beine gebracht habe. Dieß waren die Reste der vormahligen asiatischen Rebellenheere unter Karajasidschi, Dschanbulad, Kalenderoghli, Said, Tawil, welche dem durch Murad den Brunnengräber über ihre Cameraden verhängten Loose entgangen waren, und sich nun als Segbane, erklärte Feinde der Janitscharen und Rächer des Blutes Osman's, unter Abasa's Fahnen sammelten. Murtesapascha, der Sandschak von Karaschehr, der Anfangs den Anordnungen Abasa's mit gewaffneter Hand getrotzt, ergab sich demselben nach zehntägiger Belagerung seines Schlosses, und diente sofort unter dessen Reihen [2]). Abasa marschirte gegen Angora und Siwas, und lud die Sandschake der Umgegend durch Kreisschreiben ein, mit ihm gemeinsame Sache zu machen. Den Beglerbeg von Meraasch, Kulaun Jusufpascha, welcher zu ihm gestoßen, ließ er tödten, aus Verdacht, daß er ihm die Vorhand des Mordanschlages habe abgewinnen wollen. Tajjar Mohammedpascha, der Statthalter von Siwas, kam ihm schmeichelnd entgegen. Der Scheich von Kaißarije redete ihn vor dem zusammengelaufenen Heere an: „Du bist von „Gott begünstigt, Gott hat dir die Macht über die Dränger“ (die

[1]) Hasanbegsade Bl. 184 im Einklange mit der oben angeführten Stelle des venetianischen Gesandtschaftsberichtes. [2]) Hasanbegsade Bl. 185.

Janitscharen) „gegeben; fürchte nichts, die Gelegenheit ist dein [1])." Als er nach Kanghri kam, bewirthete ihn Noghaipascha, und der Tatar kam besser davon, als der ägyptische Abkömmling des Mamlukensultans Kulaun. In allen Dörfern, durch die er kam, zog er das Eigenthum der Janitscharen ein. Einige, die in seine Hände fielen, tödtete er sogleich, andere mit Martern, indem er ihnen Hufeisen an die Sohlen nageln ließ. Die Entflohenen strömten nach Constantinopel. Als Abasapascha mit vierzigtausend Mann Angora belagerte, wurden die Beglerbege von Anatoli und Karaman mit ihren Truppen wider ihn befehligt, Mahmud, der Sohn Cicala's, mit viertausend Janitscharen und viertausend Sipahi als Serdar ernannt. Er rückte über Brusa bis Begbasar vor, zog sich aber, als er Abasa's Übermacht vernahm, wieder nach Brusa zurück. Abasa belagerte Angora drey Monathe lang, nahm die Stadt ein, indem er derselben das Wasser abschnitt, konnte aber des Schlosses nicht Meister werden, und bezog hernach in der Gegend von Nikde das Winterquartier [2]).

Die Feuersbrünste, die Nachrichten von Abasa's Fortschritten, die von der ungarischen Gränze einlaufenden, daß die abgesetzten Paschen von Ofen und Temeswar ihre Stellen aufzugeben aus dem Grunde sich weigerten, daß diese Befehle nicht vom Sultan kämen [3]), welcher dergleichen zu ertheilen, und überhaupt zu regieren nicht fähig, die Gegenwart des abgesetzten Großwesirs und Kapudanpascha, welche beyde die Reise nach ihren Verbannungsörtern Brusa und Malghara noch nicht angetreten, ein Aufstand der Sipahi wegen verspäteter Auszahlung ihres Soldes [4]), das Gerücht, daß Gurdschi, mit der Sultaninn Kösem im Einverständnisse, mit dem Plane umgehe, ihren Sohn Murad auf den Thron zu setzen [5]), alles dieses beunruhigte den Großwesir Mere Husein, und Gurdschi Mohammed und Chalil, die beyden einzigen Wesire des Reiches, welche diesen Titel verdienten, welche beyde schon die erste Würde des Reiches bekleidet hatten, wurden endlich wirklich nach Brusa und Malghara [6]) entfernt. Husein schmeichelte den Janitscharen so viel er konnte, um sich in seinem Posten zu erhalten, und war, um ihre Forderungen zu erfüllen, stets auf neue Erpressungen bedacht. Der blöde Sultan war Null, und die Walide, eine Frau beschränkten Geistes, mußte selbst gehorchen [7]). Der Lehrer Sultan Osman's, der als nächster Rathgeber der Reise nach Mekka berüchtigte Omer Efendi, welcher seit der Thronumwälzung ein ganzes Jahr versteckt gewesen, kam nun wieder in Vorschein, und wurde auf der Ulema Fürbitte nach Mekka als Scheich des Heiligthumes gesandt, seinem Sohne Abdullah die Richterstelle von Men-

[1]) Naima S. 367. [2]) Derselbe S. 368. Feslike Bl. 243—245. [3]) Summ. del. rel. ven. Febr. 1623. [4]) Marzo 1623. Summario delle relaz. venet. [5]) 18. Febr. 1623. Sum. del rel. ven. [6]) 2. April 1623. und 29. April. [7]) Marzo 1623.

men als Gerstengeld verliehen [1]), der Tatarchan der Krim, Dschanibekgirai, abgesetzt, und mit den Einkünften des Sandschaks von Tschirmen nach Rhodos verwiesen, Mohammedgirai (welcher bey S. Osman's Thronbesteigung aus den sieben Thürmen zu entfliehen gewagt) zum Chan, und dessen Bruder Schahingirai zum Kalgha ernannt [2]). Während Mere Husein den Janitscharen schmeichelte, begannen die Sipahi zu murren, erst über Chalil, den beliebtesten aller Wesire, dann über den Münzfuß, in welchem sie ihren Sold erhielten. Der Piaster wurde ihnen zu hundert Aspern, der Ducaten zu hundert fünfzig angerechnet, wie er damahls wirklich im Curs; sie wollten aber jenen nicht anders als zu achtzig, diesen zu hundert zwanzig annehmen, nach dem unter Sultan Mohammed festgesetzten Münzfuße [3]). Sie klagten den Großwesir parteylicher Vorliebe für die Janitscharen an, denen er die einträglichsten Stellen zuwende, ohne Rücksicht für die Sipahi. Diese Unzufriedenheit wurde, so glaubte man, durch die Ränke des letzten Statthalters von Ägypten, Beber Mohammedpascha, genährt, welcher von seiner Statthalterschaft eben bereichert zurückgekommen, den Truppen hunderttausend Ducaten als Geschenk, und zweymahlhunderttausend für ausständigen Sold versprochen haben soll [4]). Die Sipahi tumultuirten zweymahl im Diwan aus dem Grunde des Münzfußes und der Ämter [5]); sie wurden mit Gold und Pächterstellen beruhigt. Da aber zur nächsten Soldauszahlung kein Geld vorhanden, übertrugen der Großwesir und die Walide die Münze von dem Orte, wo sie bisher in der Stadt gewesen, ins Serai, und lieferten in dieselbe Gold und Silbergeschirr, silberne Gebisse und Steigbügel, Zäume und Sättel, um Münze daraus zu prägen [6]). Um den Janitscharen gefällig zu seyn, ließ sich der Großwesir selbst als Janitschare einschreiben 7). Um Geld zu erpressen, wollte er den Woiwoden der Walachey, Radul, absetzen, aber dreyßigtausend Thaler erwirkten seine Bestätigung, und der Sachwalter Alexander's, welcher für denselben die Stelle gesucht, wurde geprügelt [8]). Die Sipahi belasteten unter des Großwesirs Duldung die Häuser mit neuen Auflagen, auch auf den Gesandten europäischer Mächte schwerte das unerträgliche Joch der Soldatenherrschaft. Ihren Gemahlinnen wurde verbothen, in Wagen außer der Stadt spazieren zu fahren, der englische Bothschafter konnte mit dem Begehren, daß seine Kaufleute die Aspern nach dem alten Münzfuße annehmen sollten, nicht durchdringen [9]).

29. April 1623

Trotz aller von Mere Husein angewandten Erpressungsmittel gelang's ihm nicht, die Sipahi zu kirren. An einem Diwanstage, wo sie abermahl tumultuirten, war er gezwungen, aus dem Diwan zu fliehen; sie rotteten sich am Hippodrome, dem alten Schauplatze so

[1]) Naima S. 367. [2]) Eben da. 29. Aprile 1623. Sum. del. rel. ven. im Hausarchive. Roe p. 150. [3]) Sum. del. rel. venet. Maggio 1623. [4]) Maggio 1623. Rel. ven. [5]) Roe p. 150. [6]) Eben da. [7]) Giugno 1623. [8]) Eben da. [9]) April 1623.

vieler byzantinischer Volksaufstände zwischen den Renn-Parteyen, der grünen und blauen, zusammen und nur mit Mühe gelang es dem Mufti und Kadiaskeren, sie durch Zureden zum Auseinandergehen zu bewegen [1]). Die Sipahi sandten Abgeordnete an die Janitscharen, daß sie sich mit ihnen vereinen möchten zum Sturze des Sclaven-Tyrannen, des Koches-Großwesirs. Die Janitscharen aber, durch die beständigen Geldzuflüsse auf Mere Husein's Seite, antworteten: daß es weder ihnen, noch den Sipahi zustehe, sich in solche Sachen zu mischen [2]). So groß war des Großwesirs Macht und Übermuth, daß er von diesem Aufstande weder an den Sultan, noch an die Walide Bericht erstattete [3]). Die Schonungslosigkeit, mit welcher er alle, die nicht Janitscharen, behandelte, kannte keine Gränzen. Mere Husein unterwarf, was vor und nach ihm kein Großwesir und Sultan gewagt, die Beglerbege und die Ulema den Streichen des Stockes. Ein Beglerbeg ward im öffentlichen Diwan zu Tode geprügelt [4]), ein Richter unschuldig mit Stockstreichen schmählich gezüchtiget [5]). Dieß war die Losung zum lange verhaltenen Ausbruche der höchsten Unzufriedenheit der Ulema mit der Herrschaft entzügelter Soldatenmacht. Schon seit Sultan Mustafa's Thronbesteigung, dem sie nur unter dem Schatten der über ihren Köpfen schwebenden Janitscharensäbel gehuldigt, hatten sie den Sultansmord und den als Sultan ihnen aufgezwungenen Blödling übel verdaut; der Unwille war durch die willkührliche, und allem Kanun zuwiderlaufende Verleihung der einträglichen Verwalterstellen der Wakfe und Moscheen an Janitscharen und Sipahi noch mehr gesteigert worden, jetzt aber hatte ihr Grimm durch die Schmach, einen aus ihrer Mitte, einen Richter, geprügelt zu sehen, den Gipfel erreicht. Die Ulema versammelten sich in der Moschee Sultan Mohammed's, welche nun der Brennpunct der Empörung der Gesetzgelehrten, so wie jüngst die Mittel-Moschee der des Janitscharenaufstandes. Außer der unduldbaren frischen Schmach des geprügelten Kadi erhob sich eine Anklage von Unglauben oder Ketzerey aus dem Munde von Ulema, welche bezeugten, deßgleichen von Mere Husein, als er Statthalter in Ägypten gewesen, gehört zu haben. Unter der Stimmführung des abgesetzten Oberstlandrichters von Anatoli, Jahja Efendi's, schrieben die Ulema Fetwa, welche den Großwesir als Freygeist und Ketzer verdammten, und die Vergießung seines Blutes als rechtmäßig erklärten. Mit Gewalt brachten sie auch den Mufti in die Moschee, den sie mit dem Begehren bestürmten, den Großwesir vorzufordern, damit das Recht seinen Lauf haben möge. Der Mufti antwortete ihnen: „So lange Mere Husein Großwesir ist, kommt er „nicht; bis er nicht abgesetzt wird, ists schwer, dem Gesetze Lauf zu

[1]) Giugno 1623. Sum. del. rel. ven. [2]) Eben da. [3]) Eben da. [4]) Mouradjea d'Ohsson Folio-Ausgabe VII. Band. S. 205. [5]) Naima S. 368. Festlike. 6. Giugno 1623. Rel. ven.

„geben. Wartet hier, ich will zum Padischah gehen, die Sache vor„tragen, und nach seiner Absetzung euren Proceß wider Mere Husein „entscheiden.“ Als er eben fortgehen wollte, rief einer der ersten Rädelsführer der meuterischen Sipahi, Bitschakdschioghli, d. i. der Sohn des Messerschmiedes, welcher sich in blau atlassenem Oberkleide unter die Ulema gemengt hatte: „Laßt ihn nicht gehen, sonst werdet ihr „sicher alle hingerichtet.“ Dieses Geschrey fand jedoch kein Gehör, und der Mufti begab sich nach dem Serai. Indessen war der Großwesir, als er von der Versammlung der Ulema in der Moschee Mohammed's gehört, nach der Pforte des Aga der Janitscharen geflohen, wohin er die Kadiaskere berief, und wohin auch der Mufti kam. Der Großwesir redete dieselben an: „Es ist des Kaisers Wille, daß die in der „Moschee S. Mohammed's versammelten Ulema zerstreut werden, „vorzüglich ist dieß der Wille Ihrer Majestät der Walide.“ Er ordnete zwey Aga (Deli Kasim und Birudschi Mohammed) an die Ulema in die Moschee ab. Die beyden Abgeordneten sandten zuerst dem Richter von Constantinopel, Hasan Efendi, dem Bruder des letzten Statthalters von Ägypten, Beber Mohammedpascha, heimlichen Zettel, daß er die meuterische Versammlung verlassen möge. Dieser nahm den Vorwand, daß er, um die nicht regelmäßig verrichtete, gesetzmäßige Abwaschung vor dem Gebethe zu erneuern, hinausgehen müsse, und verließ die Moschee [1]).

Als die beyden Aga in die Moschee kamen, fanden sie den abgesetzten Kadiasker Jahja Efendi in heftigem Gespräche mit den Ulema, die um die Nische des Hochaltares saßen und standen. Sobald er die Abgeordneten erblickte, schrie er sie als Ungläubige an, und unter seinem Geschrey: „Schlagt zu!“ fielen die Ulema über die beyden Aga her. Der Scheich Kassisade suchte abzuwehren, und stellte vor, daß man Abgeordnete anhören müsse, aber es half nichts, sie wurden mit Schimpf und Schlägen aus der Moschee getrieben. Der Messerschmiedssohn und einige Ulema hatten sich indeß in die Casernen der Janitscharen verfügt, und sich mit der Mannschaft in Unterhandlungen eingelassen. „Sultan Mustafa ist seines Verstandes beraubt, und die Zü„gel der Regierung sind in anderen Händen, als in den seinen. Laßt „uns eine Thronbesteigung machen, was sagt ihr dazu?“ Die Janitscharen sagten: „Wo die Ulema, unsere Herren, dabey sind, sind „auch wir dabey.“ Die Ulema ließen sich durch diese Worte täuschen und zählten auf der Menge Gerede, das immer erfolglos, so lange sich kein Mann von Geist und Kraft an ihre Spitze stellt. Der Großwesir sandte nun den Nakibul-eschraf (den Auserwählten der Edlen), den Vorsteher der Emire, mit beruhigenden Worten, zugleich aber befahl er den Janitscharen und ihren Recruten, den Adschemoghlan, sich zu rüsten, wenn die Ulema nicht freywillig aus einander gingen,

[1]) Naima S. 368 und 369. Feslike. Petschewi Bl. 299.

sie mit Gewalt zu zerstreuen. Nachmittags kam der Nakib in die Moschee und nahm beym Fenster zwischen dem Hochaltare und der Kanzel des Freytagsgebethes für den Sultan Platz. Nachdem er ihnen lange vergeblich zugeredet, zog er ein kaiserliches Handschreiben hervor. Die Ulema schrien: „Von diesem Schreiben weiß der Padischah nichts, es „ist die Hand von dem und dem.“ Unter Allahgeschrey trugen sie den Auserwählten der Edlen zur Moschee hinaus. Sie nahmen den auf einer Stiege neben der Korans-Nische aufgesteckten Kopfbund des Akschemseddin (welcher die siegreichen Heere Mohammed's II. zur Eroberung Constantinopel's angeführt, und das Grab Ejub's, des Fahnenträgers des Propheten, zu so rechter Zeit aufgefunden), rollten denselben als Fahne aus einander, rührten an demselben ihre Tücher und Kleider an, zerbrachen im Gedränge die Stange, wogten aus der Moschee hinaus, steckten die Fahne des Kopfbundes an die Stiege, welche zur Emporkirche des Sultans führet, auf, setzten dort alle Emire, die sie aufbringen konnten, um ihren Vorsteher nieder, und fingen an, die Sure der Eroberung zu bethen. Alle Fahnen der benachbarten Klöster und Grabmahle wurden hieher gebracht, und um die Kopfbundfahne [1]) Akschemseddin's, welche die Stelle der heiligen Fahne Mohammed's vertrat, aufgesteckt. Fahnen waren in Menge da, aber keine Waffen, und wären auch Waffen vorhanden gewesen, hätten sie dieselben nicht zu führen gewußt [2]). Unterdessen hatten sich die gerüsteten Janitscharen-Recruten ruhig in ihren Quartieren gehalten; als es aber Abend ward, und die Versammlung noch nicht aus einander ging, brachen der Janitscharenaga und der Kiajabeg Tschesch-tedschi Ali mit ihrer Mannschaft auf. Sobald die Ulema hiervon Kunde erhalten, verloren sich die meisten, unter dem Vorwande, es sey Abend, morgen wolle man wieder kommen. Der Janitscharenaga war mit seiner Mannschaft bis an die Moschee der Prinzen gekommen, und hatte dort Halt gemacht, um das Abendgebeth zu verrichten; aber einige leichtmüthige und vollblütige Janitscharen, tolle Recrutenburschen und albanesisches Gesindel, das mit dem Tschausch Karamanfade vorausgesendet worden, fielen über die Ulema, die sie noch in der Moschee fanden, mit gewaffneter Hand her, und stießen mehrere derselben nieder. So wurden aus den Molla Moharrembegfade und Beber Efendi, und mehrere von den Zuschauern und Bethenden umgebracht, die Leichname der Erschlagenen, damit die Sache nicht ruchbar werde, in einen alten Canal geworfen [3]). Nach ein Paar Tagen wurden die Rädelsführer dieser Versammlung der Gesetzgelehrten, Jahja Efendi, Scherif Efendi, Alitschelebifade, acht Rectoren von Akademien, und einige Richter mit Verbannung aus der Hauptstadt bestraft, der Richter von Constantinopel abgesetzt und auf seinen Meierhof bey den

[1]) Naima S. 329. Feslike Raufatul-ebrar Bl. 378. Hasanbegfade., Tabibegfade. [2]) Naima's Reflexion. [3]) Naima S. 370.

süßen Wassern verwiesen. Viele Ulema versteckten sich und blieben eine Zeitlang unsichtbar, um der Verfolgung des Großwesirs oder dem Spotte des Volkes zu entgehen, welches, wenn es einen Molla mit großem Kopfbunde erblickte, ihm sogleich: „zur Fahne! zur Fahne!“ [1]) zurief. Den Ulema, welche sich beym Großwesir entschuldigten, daß sie an jenem Tage nicht mit den Kadiaskeren an der Pforte des Aga der Janitscharen erschienen, gab er höhnisch zur Antwort: „Aber „nach S. Mohammed habt ihr gehen können?“ Ein Derwisch, welcher bey dieser Gelegenheit den Volksredner und Ausrufer der Menge gemacht, wurde auf dem Platze Klein-Karaman aufgehenkt [2]). Der Janitscharenaga erhielt zur Belohnung dieses gedämpften Auflaufes die Statthalterschaft von Ägypten, Tschelschtedschi Ali dessen Stelle. Der Zorn der Ulema und der Zünfte wuchs hiedurch nur um so mehr gegen die Janitscharen, und um sich zu rächen, hetzten sie unter der Hand um so mehr den Abasa zur Blutrache Osman's an den Janitscharen auf [3]).

Der glücklich gedämpfte Aufstand der Ulema verschärfte Mere Husein's Tyranney, statt dieselbe zu mildern. Täglich härter und unerbittlicher, wüthete er in Prügeln und Todesstrafen. Ein Secretär des Diwans, den er ebenfalls prügeln zu lassen gedroht, gab sein Amt [4]), Andere gaben unter Martern den Geist auf. Da ihm Alles dieses ungeahndet hinging, beschloß er sich durch einen Staats- und Gewaltstreich auf einmahl von seinen Feinden, den Sipahi und Sipahioghlan, zu befreyen. Die Bostandschi des Serai, als ägyptische Soldaten bewaffnet, und eine gute Anzahl treuer Janitscharen sollten bey nächster Gelegenheit unter dem Vorwande, daß eines Bothschafters Audienz erwartet würde, im Diwan aufziehen, von Seite der Küche her im zweyten Hofe des Serai hervorbrechen, und die versammelten Sipahi bis auf den letzten Mann vertilgen. Da eben das Bairamsfest einfiel, wurde die Ausführung des Vernichtungsplanes der meuterischen Rotten bis nach den Feyertagen verschoben. Während derselben saß der Säckelmeister Husein's in einer Bude, um die Vorüberziehenden zu schauen, und sich zu unterhalten. Mehrere Sipahi kamen und wollten sich in derselben Bude niederlassen; der Eigenthümer ersuchte sie, wo anders hin zu gehen, indem hier ein gar großer Herr, einer der innersten Beamten des Großwesirs. „Wir,“ sagten die Sipahi, „sind Betraute kaiserlichen Kriegsdienstes und setzen uns nieder, wo „wir wollen.“ Einer der Leute des Säckelmeisters, der ihnen Platz machen mußte, konnte Verdruß und Zunge nicht bezähmen und sagte: „Pflanzt euch nur her, nach dem Feste wird man euch schon ausrot„ten.“ Dieß Wort wirkte als Lauffeuer unter den Sipahi, im nächsten Diwan fielen sie den Großwesir an: „Du willst uns vernichten,

[1]) Naima S. 370. [2]) Eben. da. [3]) Eben da. [4]) Sum. del. rel. ven.

„wir wollen dich nicht mehr als Wesir“ [1]). Der Kislaraga und die Walide wollten den Großwesir bewegen, das Siegel abzugeben; er weigerte sich aber dessen und erklärte, daß, wenn er es abgäbe, er es nur den Janitscharen geben würde [2]). Mere Husein flüchtete an die Pforte des Janitscharenaga, indem er, nach dem von Hasan dem Obstler vormahls gegebenen Beyspiele, die Janitscharen wider die Sipahi aufhetzend und bewaffnend, durch ihre Spaltung und Zwietracht die Dauer seiner Tyranney zu sichern hoffte. Schon sprachen sich einige Janitscharen zu Gunsten Mere Husein's aus, als der neue Kiaja derselben, Beiram, ein verschlagener politischer Kopf, die Gemeinen zu bearbeiten und anderen Sinnes zu überreden anfing. Er stellte ihnen vor, die Sipahi seyen ihre Kriegscameraden, wider welche sie nur durch den Großwesir mittelst ihrer Hauptleute aufgehetzt würden. Diese empfängen freylich des Goldes genug von Mere Husein, was hätten aber sie die Gemeinen davon? Es sey nicht klug, sich den ganzen Körper der Sipahi zu Feinden zu machen; wenn die Janitscharen auch in der Hauptstadt die Stärkeren, so sey dieß umgekehrt in den Provinzen; sie möchten sich also von den Hauptleuten nicht verführen lassen, und, wenn sie um ihre Meinung gefragt würden, antworten, daß auch sie einen unparteyischen Großwesir wünschten. Als nun bey allgemeinem Aufstande die Sipahi auf des Großwesirs Absetzung drangen, die Hauptleute der Janitscharen aber entgegneten, sie seyen mit demselben zufrieden, warfen ihnen die Sipahi Parteylichkeit vor, indem sie durch Mere Husein's Gold gewonnen wären. Die gesammte Mannschaft möge ihre Stimme abgeben. Da erhob sich ein allgemeines, in
20. Aug. 1623 Beiram's Sinne eingelerntes Geschrey: „Auch wir wollen einen un„parteyischen Wesir, wo unsere Cameraden sind, sind auch wir.“ So sah sich Mere Husein dann gezwungen, das Siegel dem Mufti zu übergeben, der es in ein Tuch gewickelt dem Sultan überbrachte. Dieser verlieh es dem Kemankesch Alipascha, d. i. Ali dem Bogenschützen [3]). Seine erste Regierungshandlung war, sich mit dem Mufti, den Kadiaskeren und anderen hohen Staatsbeamten über die Absetzung des Sultans zu berathen, der durch Blödsinn zur Regierung gänzlich untauglich, und unter dem das Reich ohne Rettung zu Grunde gehen müsse. Sie waren Alle einstimmig dafür, nur war die Schwierigkeit, daß bey erschöpftem äußeren und inneren Schatze es unmöglich, die zwey Millionen Goldes zum gewöhnlichen Thronbesteigungsgeschenke aufzubringen. Sie unterhandelten also mit den Truppen, welche, der höchsten Gefahr und des einbrechenden Ruins gewahr, auf das Thronbesteigungsgeschenk verzichtend, der Thronveränderung beystimmten [4]).
10. Sept. So wurde denn Sultan Mustafa, der sich im Palaste von Daudpascha befand, von demselben ins Serai geschafft, und vor Sonnenaufgang

[1]) Sum. del. rel. ven. [2]) Naima S. 371. [3]) Derselbe S. 375. Fesl. Bl. 245. [4]) Roe S. 716.

des folgenden Tages wurde von allen hierzu versammelten Reichs- und Hofämtern, dem auf den Thron gesetzten ältesten Sohne Ahmed's, dem eilfjährigen Prinzen Sultan Murad, als dem vierten Sultan dieses Nahmens, gehuldigt.

Mustafa's Absetzung war eine Maßregel, durch dringendste Bedürfniß gebothen, indem bey seiner gänzlichen Unfähigkeit und Geistesabwesenheit der Thron nur von einem Schatten der Herrschaft umschwebt, alles Ansehens und aller Macht verlustig, mit dem Reiche einzubrechen drohte, unter dem eisernen Joche der Soldatenherrschaft und des Länderaufruhres. Der Ruin war allgemein durch den Verlust abgerissener Länder, durch die Entvölkerung der noch behaltenen, durch der Auflagen und Erpressungen Wucht, durch der Statthalter und Soldaten Raubgier, durch der Richter und Westre Bestechlichkeit, durch die Übermacht und den Übermuth der Janitscharen und Sipahi, durch die Empörung Abasa's und Bagdads, durch des Kanuns gänzlichen Verfall. Die Landschaften Georgien, Gendsche, Eriwan, Bagdad, Baßra, in allem neunzehn Sandschake, waren in der Perser Händen [1]). Die Einkünfte der Krongüter betrugen ehemahls zweytausend vierhundert ein und vierzig Lasten, zweyhundert vier und vierzig Millionen einmahlhunderttausend Aspern, jetzt waren acht und vierzig Millionen fünfmahlhunderttausend Aspern, welche die Einkünfte der Krongüter (Chawaß) dieser abgerissenen Länder betrugen, verloren; die meisten anderen Krongüter waren als Arpalik, d. i. als Gerstengelder für Günstlinge, oder Paschmaklik, d. i. als Schleyer- und Pantoffelgelder für die Sultaninnen, vergeben, so daß kaum zehn Millionen Aspern in den Schatz eingingen [2]). Vor sechzehn Jahren war eine Beschreibung aller im osmanischen Reiche bewohnten Dörfer gemacht, und die Zahl derselben fünfmahlhundert drey und fünfzigtausend; in der vor drey Jahren unmittelbar vor des pohlischen Krieges Ausbruche war die Zahl derselben um fünf und siebenzigtausend vermindert befunden worden [3]). Solche Entvölkerung war der Erpressungen natürliche Folge. Ehemahls bezahlte jedes Haus nicht mehr als vierzig bis fünfzig Aspern Steuern und vierzig Awarif oder außerordentlichen Dienst, von zwey Schafen einen Asper Schafgeld, und drey, höchstens fünf Aspern Ghulamije, d. i. Knabengebühr für den Commissär (Mubaschir); jetzt zahlte jeder Kopf zweyhundert vierzig Aspern, jedes Haus dreyhundert Aspern an außerordentlichem Dienst, und jedes Schaf Einen Asper. Die Rotten der Sipahi hatten die Einnahmen dieser Steuern an sich gerissen, und verkauften dieselben jährlich dem Meistbiethenden im Vorhofe der Moschee S. Mohammed's mit einem und anderthalb Piaster Ghulamije. Von diesen Pächtern

[1]) Kotschibeg's Abhandlung von den Ursachen des Verfalles des Reiches, unter den von Diez'schen Handschriften auf der k. Bibliothek zu Berlin XVII. Bl. 25. [2]) Kotschibeg's Abhandlung Bl. 25. [3]) Noe S. 66.

wurde die Kopfsteuer mit sieben bis achthundert Aspern an Kopf- und Haussteuer, mit sieben bis acht Aspern vom Schaf, in Asien gar mit sechs und zwanzig bis dreyßig Aspern eingetrieben [1]). Der Verfall der Pfortendiener, d. i. der regelmäßig besoldeten Truppen, der Janitscharen nähmlich und der sechs berittenen Rotten der Fahnenleibwache, nahm mit jedem Tage durch die Vernachlässigung des alten Kanuns zu. Die Tschausche, die Gefreyten (Mumdschi), die Pensionirten (Oturak) vermehrten sich täglich; die Zahl der Tschausche war von der ursprünglichen Drey auf vierzig bis fünfzig gestiegen [2]), die Zahl der Mumdschi über hundert. Dafür waren die Renner und Brenner, in welchen vormahls die fürchterlichste Stärke der osmanischen Heere in Streifzügen bestand, von zwanzigtausend auf ein Paartausend herabgesunken [3]). Die unregelmäßigen Truppen, d. i. die zu Fuß die Jürük, die Mosellem, d. i. die Befreyten in Europa, die Piadegan (Fußgänger) in Asien zogen gar nicht mehr in den Krieg, sondern überließen den Kriegsdienst bloß den Lehenstruppen. Die Dschebelli, d. i. die Reisigen, welche die Lehensträger stellten, waren nicht wie sonst gekaufte Sclaven, sondern besoldete Miethlinge [4]). Von den Lehen waren eine große Anzahl in den Korb gefallen, d. i. an solche verliehen, welche wohl auf den Musterrollen, aber nie im Felde erschienen. Als Naßuh der Großwesir, um dem Unfuge zu steuern, zu Adrianopel die Lehensträger musterte, erschienen die Bedienten der Großen, welchen solche verliehen waren, als Sipahi Lehensträger verkleidet und bewaffnet, und der Mißbrauch blieb beym Alten. So verfielen auch die Rotten der Sipahi und Silihdare, indem die Tschausche, in deren Händen die Rollen, die erledigten Stellen an Bediente der Ulema oder Handwerker verliehen. Eine der schädlichsten Neuerungen war die vom Secretäre der Janitscharen, Akseraji Mohammed, eingeführte der Sipahioghlan oder Candidaten auf zu erledigende Sipahistellen [5]), und die vom Janitscharenaga Mustafa in Schwung gebrachte der Stellvertretungen. Endlich waren viele Krongüter, welche hohen Staatsbeamten nur zeitlich verliehen, von denselben zu Gunsten ihrer Familien in Wakfe, d. i. in unveräußerliche Religionsgüter, umgestaltet worden [7]), und die Verwalterstellen der Wakfe und Moscheen waren seit der Übermacht der Sipahi in den Händen derselben. Solchergestalt gingen von allen Seiten die alten Einrichtungen des Kanuns zu Grunde.

Blicken wir von dem Zustande des Verfalles der Einrichtungen und der Länder, herbeygeführt von Sultanenohnmacht und Soldaten-

[1]) Kotschibeg's Abhandlung Bl. 25. [2]) Kotschibegs Abhandlung in den von Diez'schen Handschriften XVII. Bl. 20. [3]) Eben da [4]) Eben da. Bl. 34. [5]) Eben da Bl. 20. [7]) Kotschibegs Abhandlung in meinem Exemplare Bl. 27. Viele gute Bemerkungen und praktische Winke über die beyden letzten Thronumwälzungen und den Verfall der Einrichtungen enthält auch des kaiserlichen Dolmetsches Damiani Bericht. 14 Bogen stark im Hausarchive.

übermacht, auf den Zustand, in welchem sich während dieser Wechselfieber von Aufruhr und Tyranney die Literatur und Pflege der Wissenschaften befand, so erscheint uns dieselbe nicht ohne Befremdung auf einem höheren Puncte des Flores und geistigen Zusammenklanges, als unter der Staubwolke zerrollender Einrichtungen sichtbar, und unter dem Säbelgeklirre empörter Sclaven hörbar erwartet werden konnte. Diese Befremdung ersten Anblickes verschwindet bey eintretender Betrachtung der Macht und des Einflusses, welchen der Körper der Ulema, d. i. der hoch privilegirte Gelehrtenstand, in der Regierung handhabte. Wir haben den Mufti und die Kadiaskere an der Spitze aller Berathungen des Krieges und Friedens, des Wechsels der Großwesire und selbst der Sultane, wir haben sie dem blödsinnigen Mustafa die Huldigung verweigern, wir haben sie selbst in der Moschee S. Mohammed's um den Kopfbund des Scheich Ak Schemseddin, als um die heilige Fahne des Aufruhres, versammelt gesehen. In diesem so mächtigen Körper osmanischer Hierarchie leiteten nur die Studien des Gesetzes zu den höchsten Würden derselben, daher Rechts- und Gottesgelehrsamkeit sammt der ihnen in der osmanischen Studieneinrichtung untergeordneten Metaphysik, Mathematik, Astronomie und Medicin noch immer als Brot- und Amtsstudien getrieben wurden, um mittelst ausgezeichneter Leistungen in denselben zu den einträglichsten Stellen zu gelangen, um als Schulrector, Richter und oberster Landrichter, als Hofastronom, Hofarzt oder Hofcaplan bis zur höchsten Würde des Gesetzes, zu der des Mufti oder Scheichs des Islams, sich emporzuschwingen, welche jedem der Ulema, dem gelehrtesten aber am leichtesten erreichbar. Bey solcher erfreulichen Ermuthigung und Aussicht auf angemessene Anerkennung gelehrter Verdienste durch hohe Staatsämter und einträgliche Würden, kann der Eifer, mit welchem die Studien der Gesetzwissenschaften betrieben wurden, nicht befremden. Das Beyspiel der Sultane, welche von dem Eroberer Constantinopel's bis auf den blöden Mustafa herunter alle die Dichter belohnten und selbst Dichternahmen trugen, erhielt den Flor türkischer Poesie, und selbst Mustafa's Blödsinn, welcher für Heiligkeit und Abwesenheit in höheren Welten galt, begünstigte das beschauliche Treiben der Scheiche und den Blüthenmoment der Mystik.

Indem wir hier zu Ende der Regierung S. Mustafa's auf den Zustand der Literatur während der letzten zwanzig Jahre seit S. Mohammed's Tode zurückblicken, blicken wir eben so weit vorwärts durch die blutige Regierung S. Murad's IV., und nennen weit schicklicher hier die wenigen in diesem wüsten Zeitraume als Gelehrte ausgezeichneten Nahmen, als in dem Verfolge dieser Schreckensregierung, unter welcher der Scharfrichter kaum von seiner Blutfrohne ausschnaufen, viel weniger der Gelehrte frey aufathmen konnte, in welcher die Jahrbücher des Reiches und das Tagebuch des Henkers eins sind, und

statt der Tinte nur Blut floß. Mit Absicht, und aus einem von dem der osmanischen Gelehrten-Biographien ganz verschiedenen Gesichtspuncte erwähnen wir zuerst der Geschichtschreiber, schon darum, weil dieselben als solche in der Regel von den Verfassern der Lebensbeschreibungen osmanischer Gelehrten mit Stillschweigen übergangen werden; ein Stillschweigen, das uns hier zu einigen Bemerkungen aufmahnt. Die vorhandenen Lebensbeschreibungen der Gesetzgelehrten und Scheiche, und die Blüthenlesen der Dichter geben einem künftigen Schreiber osmanischer Literatur- und Gelehrtengeschichte Stoffes genug zu ausführlichen Werken; nur die Geschichtschreiber, wenn sie nicht dem Körper der Ulema angehörten, oder vielleicht nicht auch nebenbey Dichter waren, gehen in jenen bändereichen Quellen osmanischer Gelehrtengeschichte leer aus, und der Forscher muß ihre Lebensumstände aus ihren eigenen Werken, oder, in so weit sie selbst als einwirkende Personen in Staatsämtern auftraten, aus anderen Geschichten mühsam zusammenlesen. Das Stillschweigen der Lebensbeschreibungen der Gesetzgelehrten von Taschköprisade, Attaji und ihren Fortsetzern über das Leben und Streben der Geschichtschreiber ihrer Zeitgenossen, welche, wenn gleich hohe Beamte der Feder oder des Schwertes, Nischandschi, Defterdare, Sandschake, Paschen, doch keine Ulema gewesen, gibt einen auffallenden Beweis von der Einseitigkeit und ausschließenden Ungerechtigkeit, welche sich der Zunft- und Innungsgeist von jeher unter allen Zonen und Zeiten, bey allen Völkern zu Schulden kommen ließ. Der römische und punische Senat, die hohe anglicanische Kirche und die hohen Würden des Gesetzes bey den Osmanen haben hierin nichts vor einander voraus. Unter der Legion von Ulema und Scheichen, deren Lebensumstände die bändereichen Biographien liefern, befinden sich beyläufig nur vierhundert Schriftsteller; die anderen sind alle als angebliche Gelehrte, auch ohne schriftstellerische Beweise aufgenommen, bloß weil sie dem Körper der Ulema angehört, weil sie in ausgezeichneten Ämtern der Hierarchie gestanden, während so viele schätzbare Geschichtschreiber und andere Schriftsteller darin nicht einmahl dem Nahmen nach aufgeführt sind, bloß weil sie keine Ulema, d. i. Rechts- und Gesetzgelehrte des Islams. Nicht alle Doctoren der Jurisprudenz und Theologie sind durch ihre Doctor-Diplome Rechts- und Gesetzgelehrte, und manche von diesen sind keine Doctoren; so sind die meisten von den in den osmanischen Biographien aufgenommenen Ulema in der Literatur spurlos vorübergegangen, während Männer von ausgezeichnetem Talente und Verdienste, welche sich durch Aufzeichnung der Begebenheiten, wovon sie Zeugen oder auch Triebfedern, um die Geschichte und Geographie ihres Volkes und Landes verdient gemacht, darin keine Stelle gefunden haben. Wären nicht die Geschichtschreiber Lutfi, Hasanbegsade und Aali auch anders ausgezeichnet, nähmlich der erste Großwesir, der zweyte Reis Efendi, der dritte Dichter gewesen,

so würden die Biographien berühmter Osmanen von ihnen keine Kunde genommen haben, und das Andenken ihrer Lebensumstände ist bloß durch die Lebensbeschreiber der Großwesire, der Reis Efendi und der Dichter von der Vergessenheit gerettet worden. Solche von den Verfassern der Lebensbeschreibungen berühmter Osmanen mit Stillschweigen übergangene Geschichtschreiber sind: Petschewi, d. i. der Fünfkirchner, welcher erst Secretär des Großwesirs Lala Mohammedpascha, und als solcher Unterhändler der zweyfachen Capitulation von Gran (beym Verluste und der Wiedereinnahme), hernach Defterdar von Diarbekr, und endlich am Schlusse seiner Geschichte, welche mit dem Beginne der Regierung Murad's IV. endet, Beglerbeg von Rakka. Der Sohn des Nischandschi Mohammed, der Verfasser einer meistens fabelhaften Weltgeschichte, von Erschaffung der Welt bis auf S. Suleiman's Regierung, unter dem Titel: Der Spiegel der Geschöpfe. Ssafi, der Geschichtschreiber der Begebenheiten der Regierung Sultan Ahmed's, halb in Prosa, halb in Versen, in zwey Bänden, ein Nachahmer Seadeddin's, des Verfassers der Krone der Geschichten, von dessen Werke sein Sohn Mohammed eine Fortsetzung begonnen hatte [1]). Der Albaneser Mohammed, Schreiber des Diwans, welcher die Geschichte von sieben und achtzig islamitischen Dynastien unter dem Titel: Auswahl der Geschichten [2]), zusammentrug, und erst dem Sultan Osman, und dann mit Hinzufügung einer osmanischen Specialgeschichte dem S. Murad IV. darbrachte. Der Richter von Eriwan, Dscherrahsade, welcher den persischen Feldzug und die Eroberung Eriwan's durch Schah Abbas unter Sultan Ahmed [3]); Nuri, der Richter von Bagdad, welcher die Eroberung dieser Stadt unter Murad IV. beschrieb [4]). Tughi, der Geschichtschreiber der Entthronung Osman's II. [5]). Nadiri, der Sänger des Heldenbuches dieses unglücklichen Fürsten [6]). Die drey folgenden: Hukmi Kodscha, Husein und Ssari Abdullah hätten sich eben so wenig, als die vorhergehenden sieben, von den osmanischen Biographen besonderer Auszeichnung zu erfreuen, wenn sie nicht alle drey die Stelle des Reis Efendi oder Staatssecretärs für die auswärtigen Geschäfte bekleidet, und also in den Biographien der Reis Efendi von Resmi Ahmed ehrenvolle Stelle gefunden hätten. Hukmi, zweymahl Reis Efendi und einmahl Nischandschi, hatte außerdem die Bestallung als Schehnamedschi, d. i. Heldenbuchsänger, in welcher von Suleiman eingesetzter Bestallung er als Sänger der Thaten des regierenden Sultans in die Fußstapfen seiner Vorfahren, des Persers Aarifi, Lokman's und Taalikdschisade's, getreten [7]). Der Reis Efendi Kodscha Husein

[1]) Gestorben im J. 1024 (1615) Feslike. Attaii. [2]) Nochbetet-tewarich. [3]) Ausgeschrieben von Naima (I. S. 200. und f.), und noch ausführlicher von Hadschi Chalfa im Feslike. [4]) Unter den Quellen des nächstfolgenden Bandes. [5]) Eben da. [6]) Nadiri. Eben da Nr. 14. [7]) Das Diplom Hukmi's als Schehnamedschi im Desturul-inscha Nro. 135, die biographische Notiz in Resmi's Biographien der Reis Efendi Nro. XXXIV.

überſetzte auf dem Feldzuge nach Bagdad auf Sultan Murad's Befehl die arabiſche Weltgeſchichte: die Kunden der Reiche, und verfaßte das große Geſchichtwerk: die Seltenheiten der Begebenheiten, welches, wenn gleich organiſchen Zuſammenhanges ermangelnd, durch ſachkundige Betrachtungen durchaus den pragmatiſchen Selbſtdenker verräth; endlich der Reis Efendi Ssari Abdullah, d. i. der gelbe Gottesdiener, der Verfaſſer mehrerer myſtiſchen Werke, der Erläuterer des Meſnewi und der Sammler einer überaus ſchätzbaren Sammlung von Staatsſchriften, welche unter dem Titel: Richtſcheit der Briefſchreibekunſt [1]), anderthalbhundert ſultaniſche Schreiben und andere Urkunden enthält, eine vortreffliche Fortſetzung der Staatsſchriftenſammlung ſeines Vorfahrs, des Reis Efendi Feridun, und eine wahre Fundgrube von Urkundenbelegen osmaniſcher Geſchichte.

Nächſt den Geſchichtſchreibern gebührt (nach unſerer, nicht nach der Osmanen Anordnung, welche die Theologen, Rechtsgelehrten und Scheiche den Dichtern, Rednern und Geſchichtſchreibern vorausſtellen) den Encyklopädikern, Grammatikern, Redekünſtlern und Dichtern ehrenvolle Erwähnung. In die Fußſtapfen Newii's, der, als Dichter durch zwey romantiſche Gedichte (der Papagey und der Rabe, und die Begeiſterung des Diws) berühmt, eine Encyklopädie von zwölf Wiſſenſchaften unter dem Titel: Reſultate der Kenntniſſe [2]), geſchrieben; und in die Fußſtapfen Taſchköpriſade's, des Verfaſſers der großen Encyklopädie von dreyhundert ſieben Wiſſenſchaften, unter dem Titel: Objecte der Wiſſenſchaften, trat Kemal, der Sohn Taſchköpriſade's, als Überſetzer ſeiner arabiſchen Encyklopädie ins Türkiſche [3]); Mohammed Emir Efendi aus Schirwan, als Verfaſſer der Nutzanwendungen des Chakans, einer Encyklopädie von vier und fünfzig [4]), und Molla Ali aus Akkerman, als Verfaſſer einer dem Tatarchan Ghaſigirai gewidmeten Abhandlung über fünf Wiſſenſchaften [5]). In der Sprachkunde zeichneten ſich aus: Molla Mohammed aus Aidin durch Auszüge von Schönheiten aus claſſiſchen Werken und Wörterbüchern [6]); Molla Ak Kaftan aus Kaſtemuni durch ſyntactiſchen Commentar und Überſetzung von arabiſchen Schriften über die Biegungslehre, Wortfügung, Sylbenmaß und Reimlehre [7]); Mohammed Daudſade durch ein Wörterbuch, das Findelkind betitelt, welches Berichtigungen des arabiſchen Wörterbuches Dſchewheri's enthält [8]). Dieſer Zeitraum war der des Flores türkiſcher Briefſtellerkunſt. Außer der oberwähnten Sammlung der Staatsſchriften des Reis Efendi Ssari Abdullah enthalten die zahlreichen Briefſammlungen aus dieſer

[1]) Deſturul-inſcha. S. des Verfaſſers Biographie unter denen Resmi's die XXXVII. [2]) Seine Biographie in denen der Dichter von Riſa die 232., in denen von Riaſi die 343.; geſt. 1007 (1598). [3]) Geſt. 1030 (1620), ſchrieb auch den Anfang eines Schahname auf Sultan Osman's Befehl. Feſlike. [4]) Geſt. 1037 (1627). [5]) Geſt. 1030 (1620). Feſlike. [6]) Molla Mohammed von Aidin, berühmt unter dem Nahmen Jeſchi Efendi, geſt. im J. 1016 (1607). [7]) Geſt. im J. 1028 (1618). [8]) Geſt im J. 1031 (1621). Lakit das Findelkind. Feſlike.

Epoche die Beweise hievon. Die Ulema und die Staatssecretäre wetteiferten, einander in geschmücktem Briefstyle zu übertreffen. Hadschi Chalfa erkennt im Feslike die Palme unter allen osmanischen Briefstellern dem Kerimtschelebi zu, welcher auch arabische Biographien schrieb und hernach ins Türkische übersetzte [1]). Mit ihm wetteiferten der geschnörkelte Nerkesi, der wahre Narciß osmanischer Briefstellerkunst [2]), Ghanisade der Dichter, Asmisade Haleti [3]) und Newisade Attaji [4]), beyde Söhne von Prinzenlehrern, Prinzen der Redekunst; Kinalisade Kerami [5]), der Bruder des berühmten Biographen der Dichter; Scheichi, der Sammler der Briefe Nerkesi's [6]); Okdschisade, der Sohn des Reis Efendi und nachmahligen Pascha von Haleb; Okdschi Mohammedpascha [7]); Weisi [8]) der Dichter, von welchem aber noch unter der Regierung Murad's IV. aus politischen Rücksichten zu sprechen Gelegenheit seyn wird, und Tursunsade [9]), dessen gerichtliche Urkunden und Aufsätze noch heute in den türkischen Gerichtshöfen Muster des Styles. Unter den dritthalbhundert Dichtern, welche der Fortsetzer der früheren Biographien, der Dichter Risa, in der ersten Hälfte des eilften Jahrhundertes der Hidschret, aufführt, hat Newisade Attaji, der Verfasser der Biographien von tausend Gesetzgelehrten, einen Fünfer, d. i. eine Sammlung von fünf romantischen Gedichten, nach dem Beyspiele Nisami's, des größten romantischen Dichters der Perser, und der türkischen Sinan Muidi und Bihischti hinterlassen [10]). Mit ihm wetteiferten als romantische Dichter: Kassade, der Sohn des Blüthensammlers, als Verfasser Leila's und Medschnun's, und eines Buches des Schenken [11]); Hasan Aadil aus Ischtip, als Verfasser des Schahs und des Bettlers [12]); Wudschudi, der Übersetzer von Ghasali's Königsspiegel, durch die Gedichte: die Phantasie und die Freundinn, und die Schöne und der Sinn [13]); Nisaati durch Leila und Medschnun, und Jusuf und Suleicha [14]). Der Albaneser Ahmed verfaßte ein Legendenbuch nach dem Muster des Gartens der Glückseligen Fusuli's [15]), und der Bosnier Derwisch übersetzte das Freygebigkeitsbuch Dünjai's [16]). Kisildsche Chaireddin aus Pergamos schrieb einen türkischen Commentar zur berühmten Kaßide Munferidsche (die Gespaltene) [17]), und Hasan Jurini zur Kaßide Hanfachdschije, und zum Diwan des mystischen arabischen Dichters: Ibn Faridh [18]); der Sohn Rustempa-

[1]) In Attaji die 908. Biographie, gest. im J. 1038 (1628), Fesl. [2]) Nerkesi's Briefe auf der kaiserl. Hofbibl. Nr. 58. [3]) Gest. im J. 1040 (1630), in Attaji die 945. Biographie. [4]) Gest. 1044 (1634). [5]) Gest. im J. 1000 (1591), in Attaji und in seines Bruders Biographien der Dichter und im Feslike. [6]) Scheichi's Inscha in der Sammlung der k. k. O. Akademie zu Wien. [7]) Okdschisade gest. im J. 1039 (1629), Hadschi Chalfa im Feslike. Attaji die 925. Biographie. [8]) In Attaji Nro. 903, in Riasi Nr. 368, in Risa Nro. 249. [9]) Gest. im J. 1019 (1610). Feslike. Seine Lebensbeschreibung in Attaji Nro. 641. [10]) Newisade Attaji, gest. im J. 1044 (1634), im Fesl. [11]) Gest. im J. 1031 (1621). Feslike. [12]) Gest. im J. 1026 (1616). Feslike. [13]) Gest. im J. 1021 (1612) Feslike. [14]) In den Biographien Risa's die 82. [15]) Eben da die 8. Biographie. [16]) Eben da die 72. [17]) Gest. im J. 1026 (1616). [18]) Gest. im J. 1040 (1630) Feslike.

scha's, Molla Husein, schrieb, wie einst Deli Bürader (der närrische Bruder) gereimte Episteln aus Ägypten nach Constantinopel [1]), und Nigisari [2]) Spottgedichte. Der Satyren Nefi's wird in der Folge des tragischen Schicksals ihres Verfassers und ihres politischen Strebens willen besondere Erwähnung geschehen [3]). Der Vorsteher der Emire, Scherif Efendi [4]), die Mufti Esaad [5]) und Mohammed [6]), die Söhne Seadeddin's, erweiterten das berühmte Lobgedicht auf Mohammed, die Borda Bußiri's in fünfzeiligen Strophen. Unter den türkischen Dichtern traten auch die Ghane der Krim auf, Ghasigirai mit dem Dichternahmen Ghasaji 7), sein Sohn Seadetgirai unter dem Nahmen Aarifi [8]), und Behadirgirai, der Sohn Selametgirai's, unter dem Nahmen Nesmi 9). So versuchten sich auch die Sultane in Ghaselen: Sultan Ahmed unter dem Dichternahmen Bachti [10]), d. i. der Glückliche; S. Osman unter dem Nahmen Farsi [11]), d. i. der Persische, und S. Murad IV. unter dem Nahmen Muradi [12]), d. i. der Willige. S. Osman, der so kurz und so unglücklich regierte, befahl nicht weniger als drey Dichtern die Verfassung von einem Königsbuche, d. i. von einem Epos seiner Regierung; Nadiri führte dasselbe bis zum unglücklichen pohlischen Kriege in zweytausend Distichen, mit den persischen Dichtern Gunabadi und Hatifi wetteifernd [13]), und Kemal brachte es nicht weiter als bis zum Eingange, durch seinen Tod noch vor dem unglücklichen seines Helden unterbrochen [14]).

Von einem halben Tausend von Gesetzgelehrten und Scheichen, welche ihr Lebensbeschreiber Attaji in den vierzig Jahren von dem Ende der Regierung Mohammed's III. bis zu dem Murad's IV. aufführt, sind nur vierzig als Schriftsteller ausgezeichnet. Der gelehrten Mufti, welche so entscheidend in den Gang der Begebenheiten eingegriffen, ist bey den Begebenheiten, deren Hebel oder Opfer sie waren, bereits gedacht worden, und wird auch künftighin eben so Erwähnung geschehen. Die durch Werke ausgezeichnetsten Gesetzgelehrten dieses Zeitraumes sind: Altiparmak, d. i. der Sechsfingerige, Übersetzer der Stufen des Prophetenthums und der historischen Gemählde-gallerie [15]); Risai Alitschelebi, der Richter von Mekka, der zehn große Fetwasammlungen, unter dem Titel: Rückkehr der Jugend, in einen Auszug brachte [16]). Menaw Hedajet, welcher eine Anzahl juridischer Werke hinterließ [17]). Der Mufti von Uskub, Sammler von Fetwa und auch Dichter, indem Attaji aus dessen Magazin der Geheimnisse einige

[1]) Gest. im. J. 1023 (1614). Feslike. [2]) Gest. im J. 1025 (1615). Feslike. [3]) Nefi in Riasi's Biographie die 337. [4]) Gest. im J. 1040 (1630). Feslike. [5]) Esaad's Biographie in Atsaji die 866. [6]) Die Biographie des Mufti Mohammed in Attaji die 698. [7]) In Risa's Biographien der Dichter die 180. [8]) Eben da die 166. [9]) Eben da die 85. [10]) Eben da. Bl. 4. [11]) Eben da auf der zweyten Seite. [12]) Eben da. [13]) In den Quellen dieses Bandes Nr. 32. Nadiri starb im J. 1036 (1626); Attaji die 885. Biographie. [14]) Kemal gest. im J. 1030 (1620), Feslike. [15]) Gest. im J. 1033 (1623). [16]) Gest. im J. 1039 (1629). Feslike. [17]) Menaw, in Attaji die 922. Biographie im selben Jahre. Feslike.

Verse in seinem Blumenhauche aufnahm [1]). Karadscha Ahmed aus Hamid, schrieb eine Fortsetzung der Biographien Taschköprisade's [2]). Molla Kasi, der Bosnier, Verfasser eines Commentars in vier Bänden zur Dogmatik Kuduri's [3]). Molla Mohammed Tabibsade, d. i. der Sohn des Arztes, hinterließ ein großes medicinisches Werk, unter dem Titel: Garten der Gesunden und Hain der sich Wohlbefindenden [4]). Mit dem Astronomen Munedschim Tschelebi haben wir schon bey Gelegenheit seiner astrologischen Wahrsagereyen Bekanntschaft gemacht [5]); Ghubari [6]) und Mohammed Dscherrahsade [7]) zeichneten sich durch ihre schöne Schrift aus, und der erste hat von der kleinsten Cursivschrift, welche so fein wie Staub, seinen Nahmen: der Staubige. Mohammed Atufi schrieb Werke über Alchymie, und starb an der Pest [8]), und der Vorsteher der Emire, Allame (der Gelahrte) schrieb Abhandlungen im Sinne Murad's IV. und demselben zu Gefallen über ein Surrogat des Kaffehs aus den Hülsen der Bohnen, und sprach wider den Rauchtabak den Bann [9]). Kasisade spielte nicht die Rolle eines Gelehrten, sondern die eines Fanatikers. Keiner spielte eine größere und schönere unter den Scheichen, als Mahmud Efendi von Skutari, dessen Zelt so oft die Zuflucht abgesetzter und verbannter Großwesire, welche, wie wir gesehen, unter dem Schutze der Derwischkutte, nicht sowohl Buße thaten, als Unterstand bis auf günstigere Zeiten fanden. Er schrieb arabische und türkische mystische Abhandlungen und mystische Gedichte [10]). Ismaildede aus Angora, Scheich des vom Jskenderpascha zu Galata gestifteten Klosters der Mewlewi, commentirte das Mesnewi seines Ordensstifters Dschelaleddin Rumi, und brachte den siebenten Band desselben zum Vorschein [11]). Wider seine zu Gunsten der Trommel und Flöte beym Derwischentanz geschriebene Abhandlung trat der Scheich der Wundärzte, Jbrahim, als Gegner auf, der, ehe er sich auf die Wissenschaft legte, ein Schlangenbeschwörer, hernach ein Traumauslegungsbuch schrieb [12]). Von Alibeg, dem Sohne Chosrew's aus Nicäa, einem der Nachkommen Edebali's, einem Jünger Scheich Mahmud's, Verfasser alchymischer Abhandlungen, besteht ein Sendschreiben mit der Überschrift: Vom schwächsten Jünger an den vollkommensten Meister, und die Antwort Mahmud's: Vom schwächsten Armen an den Gelehrtesten der Ulema [13]). Scheich Jbrahim Likani, einer der größten ägyptischen Gelehrten, schrieb über die Essenz der Einheit, eine Abhandlung über den Gebrauch des Tabaks und verschiedene exegetische [14]). Jahjaeddin Etmekdschisade (auch ein

[1]) Des Mufti von Uskub, gest. 1020 (1611) die 667. Biographie in Attaji. [2]) Gest. im J. 1024 (1615). [3]) Gest. im J. 1025 (1616). Feslike. In Attaji Nro. 712. [4]) Gest. im J. 1029 (1619). Feslike. [5]) Gest. im J. 1040 (1630). Feslike. [6]) Ghubari gest. im J. 1034 (1624). Feslike. [7]) Gest. im J. 1025 (1616). Feslike. [8]) Gest. im J. 1016 (1607). Feslike. [9]) Gest. im J. 1043 (1633). Feslike. [10]) Mahmud Uskudari gest. im J. 1038 (1628). Feslike. In Attaji die 976. Biographie. [11]) Gest. im J. 1041 (1631). Feslike. In Attaji die 987. Biographie. [12]) Dscherrah Weisi gest. im J. 1042 (1632). Feslike. In Attaji die 980. Biog. [13]) Gest. im J. 1018 (1609). Feslike. In Attaji die 730. Biographie. [14]) Gest. im J. 1040 (1630). Feslike.

Bäckerssohn, wie der berühmte Defterdar), Nachfolger des Scheich Gülschensade in Ägypten, stand im Rufe großer Heiligkeit, und erwarb sich den Ruf übernatürlicher Kenntnisse durch sein Wörterbuch der Vögelsprache [1]). Scheich Abulghaiß aus Tunis, Übersetzer der großen Überlieferungssammlung Buchara's, verwandte seinen großen Reichthum auf den Bau von Klöstern und Schulen, und Abschriften Buchara's, von denen er bis tausend Exemplare besaß. Sein Jünger und Nachfolger, Seid Mohammed, brachte dessen Tarikatname, d. i. Anweisung zum beschaulichen Leben, nach Constantinopel [2]). Ewlia Mohammed Efendi, Imam einer Moschee auf dem Trödelmarkte zu Constantinopel, war der berühmteste Koranleser seiner Zeit [3]). Scheich Omer Efendi, der Jünger Abdulmumin's, des Scheichs der Dolmetsche, am Kloster desselben begraben [4]). Der scharfe Gegensatz zwischen dem Mysticismus, dessen vielseitig auslegbare Lehre und bequeme Gesittung unter dem lauen Himmel eines weiten Gewissens üppig fortwucherte, und zwischen der strengen Rechtgläubigkeit, welche mit der Schere enger Schriftauslegung alle Auswüchse des äußeren Religionsdienstes der Derwische abschnitt, wird sich unter den folgenden Regierungen bey dem Streite der Ssofi und Kasisadelü, d. i der Anhänger Kasisade's, darthun.

[1]) Gest. im J. 1014 (1605). Feslike. [2]) Gest. im J. 1031 (1621). Feslike. [3]) Gest. im J. 1045 (1635). Feslike. [4]) Gest. im J. 1033 (1623). Feslike.

Geschlechtstafeln

und

Folgen von Herrschern und Großbeamten.

I.

Osmanische Sultane.

Suleiman I.

gestorben in der Nacht vom 5. auf den 6. Sept. 1566.

Kinder:

1) Abdullah.
2) Mahmud, gestorben i. J. 1521.
3) Murad, gestorben i. J. 1521.
4) Mohammed, gestorben am 6. Nov. i. J. 1543.
5) Mustafa, hingerichtet zu Eregli am 6. Oct. i. J. 1553.
6) Bajesid, hingerichtet am 25. Sept. i. J. 1561.
7) Dschihangir, gestorben i. J. 1553.
8) Sultan Selim, geboren i. J. 1524., gestorben am 12. Dec. 1574.
9) Mihrmah, Rustem's Gemahlin.
10) Eine andere Prinzessinn.

Selim II.

gestorben den 12. December 1574.

1) Murad. 2) Mohammed. 3) Suleiman. 4) Mustafa. 5) Dschihangir. 6) Abdullah. 7) Osman, und dann drey Töchter an drey Wesire vermählt.

Murad III.,

geboren i. J. 953 (1546), gestorben 5. Dschem.-eww. 1003 (16. Januar 1595); 102 Kinder, wovon 19 Söhne erwürgt, 17 Töchter an der Pest gestorben.

Mohammed III.,

geboren i. J. 974 (1566), gestorben 12. Redscheb 1012 (22. December 1603).

Selim,	Mahmud,	Ahmed I.,	Mustafa I.,	Dschihangir.
† 3. Ramasan 1005 (20. April 1597).	† 27. Silh. 1011 (7. Junius 1603).	geb. 998 (1590), † 23. Silk. 1026 (22. Nov. 1617).	geb. 1000 (1591), † 1049 (1639).	

1) Osman II., geb. 11. Dschem.-ach. 1013 (4. Nov. 1604), hing. 9. Redsch. 1013 (20. May 1622).
2) Mohammed, geb. 17. Schewwal 1013 (8. März 1605).
3) Selim, geb. und gest. Rebiul-achir 1019 (Julius 1610).

4) Husein, geb. 1. Schewwal 1022 (14. Nov. 1613).
5) Murad IV., geb. 28. Dschemasiul-ewwl. 1021 (27. Julius 1612), gest. 16. Schewwal 1049 (9. Februar 1640).
6) Bajesid, hingerichtet.
7) Suleiman, hingerichtet.
8) Kasim, hingerichtet.
9) Ibrahim I., geb. 12. Schewwal 1024 (4. November 1615).

II.

Die persische Dynastie der Ssafi.

2) Schah Tahmasip, † 984 (1576).

3) Schah Ismail II., † 13. Ramasan 985 (24. November 1577).

4) S. Mohammed Chodabende, † 993 (1585).

5) S. Emir Hamsa, (nicht Hems, wie in Deguignes), regiert einige Monathe.
Haider Mirsa.

6) Schah Abbas, † 1039 (1629).

III.

Dynastie der Usbegen in Transoxana.

Söhne Ebulchair's.

Schahbudak,
1) Scheibani Mahmud, oder Schahibeg, † 916 (1510).
4) Abdullah, † 946 (1539), auch Obeidullah genannt.

Chodschkum,
Dschanibeg,
10) Jeken-der, Sohn Dschanibeg's

2) Kutschkundschi, † 936 (1529), auch Kudschum genannt.
9) Pir Mohammed, † 978 (1570).

Sundschuk,
7) Borrak, † 967 (1559).

Sandschar.

6) Abdullatif, † 961 (1554).
3) Ebusaid, † 939 (1532).
5) Abdullah, auch Obeidullah, starb nach sechs Monathen.
8) Timur, † 968 (1560).

11) Abdullah, gestorben i. J. 1596.
12) Abdulmumin, gestorben i. J. 1598.
13) Nureddin Mohammed, genannt Tolemchan, gestorben im April 1598.
14) Abdulbaki Chan, Sohn Abdulmumin's.
15) Behadir Imam Kulichan, besteigt den Thron i. J. 1608.

IV.

Die Scherife von Mekka aus der Familie Kotade.

Hasan, der Enkel Idschlan's, der Urenkel Remische's, der Ururenkel Ebu Nemi Mohammed's, starb i. J. 859 (1454).
17) Berekat I. 18) Ali.

23) Kaitbai. 19) Melikul-Adil Mohammed, † i. J. 903 (1497). 22) Homaißa. Dschasan. 21) Chosaa.

20) Berekat II., † i. J. 931 (1524).

Mohammed Schafii. 24) Ebu Nemi, † 963 (1555). Ali

25) Hasan. Ahmed.

27) Idris. 28) Muhsin. 26) Ebu Thalib.

Seid.

V.

Großmogole.

1) Mirsa Baber, gestorben i. J. 1530.
2) Mirsa Humajun, gestorben i. J. 1552.
3) Mohammed Ekber, gestorben i. J. 1605.
4) Schah Selim Dschihangir, gestorben i. J. 1627.

VI.

Chane der Krim.

2) Mohammedgirai, der Sohn Mengligirai's, erschlagen i. J. 929 (1523).

3) Ghasigirai, Babagirai, Islamgirai, Usbeggirai.
4) Seadetgirai, der Sohn Mengligirai's, zieht sich zurück i. J. 939 (1532).
5) Islamgirai.
6) Ssahibgirai, der Sohn Mengligirai's, ermordet i. J. 1553.
7) Dewletgirai, der Sohn Mubarekgirai's, Enkel Mengligirai's, bis 985 (1577).
8) Mohammedgirai, abgesetzt i. J. 992 (1584).
9) Islamgirai, der Sohn Dewletgirai's, gestorben i. J. 996 (April 1588).
10) Ghasigirai, der Sohn Dewletgirai's, bis 1005 (1596).
11) Fethgirai, fehlt in Deguignes und in Siestrzencewiz.
12) Ghasigirai, zum zweyten Mahle, bis 1017 (1608).
13) Selametgirai, der Sohn Dewletgirai's, bis 1019 (1610).
14) Dschanibekgirai, bis 1033 (1623).

VII.

Großwesire.

Unter Suleiman I.

26) Mohammed Piripascha, abgesetzt 13. Schaaban 929 (27. Junius 1523).
27) Ibrahimpascha, hingerichtet 15. März 1536.
28) Aiaspascha, gestorben 13. Julius 1539.

29) Lutfipascha, abgesetzt 9. May 1541.
30) Suleimanpascha, abgesetzt 1544.
31) Rustempascha, abgesetzt im October 1553.
32) Ahmedpascha, hingerichtet 28. September 1555.
33) Rustempascha, gestorben 9. Julius 1561.
34) Ali (Semis d. i. der Fette), gestorben 28. Junius 1565.

Unter Murad III.

35) Mohammed Sokolli, gemeuchelmordet 19. Schaaban 987 (11. October 1579.)
36) Ahmedpascha, der Eidam Rustem's, gestorben Rebiul-ewwel 988 (May 1580).
37) Sinanpascha, abgesetzt 20. Silkide 990 (5. December 1582).
38) Siawuschpascha, abgesetzt 20. Redscheb 992 (28. Julius 1584).
39) Osmanpascha, gestorben 5. Silkide 993 (29. October 1585).
40) Mesihpascha, abgesetzt 25. Rebiul-achir 994 (15. April 1586).
41) Siawuschpascha, zum zweyten Mahle abgesetzt 17. Dschemasiul-ewwel (3. April 1589).
42) Sinanpascha, zum zweyten Mahle, 11. Schewwal 999 (2. August 1591.)
43) Ferhadpascha, abgesetzt 9. Dschemasiul-achir 1000 (23. März 1592).
44) Siawuschpascha, zum dritten Mahle abgesetzt 25. Rebiul-achir 1001 (29. Januar 1593).
45) Sinanpascha, zum dritten Mahle abgesetzt 6. Dschemasiul-achir 1003 (16. Februar 1595).

Unter Mohammed III.

46) Ferhadpascha, zum zweyten Mahle abgesetzt (hernach hingerichtet) 29. Schewwal 1003 (7. Julius 1595).
47) Sinanpascha, zum vierten Mahle abgesetzt 16. Rebiul-ewwel 1004 (19. November 1595).
48) Lala Mohammedpascha, gestorben 19 Rebiul-ewwal 1004 (22. November 1595).
49) Sinanpascha, zum fünften Mahle, gestorben 4. Schaaban 1004 (3. April 1596).
50) Ibrahimpascha, abgesetzt 5. Rebiul-ewwel 1005 (27. October 1596).
51) Cicala Sinanpascha, abgesetzt im Rebiul-achir 1005 (November 1596).
52) Ibrahimpascha, zum zweyten Mahle, abgesetzt 12. Rebiul-ewwel 1006 (23. October 1597).
53) Chadim Hasan (der vierte Eunuche), abgesetzt 2. Ramasan 1006 (8. April 1598).
54) Dscherrah Mohammed, 9. Dschemasiul-ewwel 1007 (8. December 1598).
55) Ibrahimpascha, zum dritten Mahle, gestorben 9. Moharrem 1010 (10. Jul. 1601).
56) Jemischdschi Hasanpascha, hingerichtet 26. Rebiul-achir 1012 (3. Oct. 1603).
57) Jauf Alipascha, gestorben 28. Ssafer 1013 (26. Julius 1604).

Unter Ahmed I.

58) Lala Mohammedpascha, Eroberer Gran's, gestorben 15. Moharrem 1015 (23. May 1606).
59) Derwischpascha, hingerichtet 10. Schaaban 1015 (11. December 1606).
60) Muradpascha, gestorben 29. Dschemasiul-achir 1020 (8. September 1611).
61) Nafuhpascha, hingerichtet 13. Ramasan 1023 (17. October 1614).
62) Damad Ogüf Mohammedpascha, abgesetzt Moharrem 1026 (Januar 1617).

Unter Mustafa I.

63) Chalilpascha, abgesetzt 1. Ssafer 1028 (18. Januar 1619).

Unter Osman II.

64) Damad Mohammedpascha, zum zweyten Mahle abgesetzt 16. Moh. 1029 (23. December 1619).

65) Tschelebi Alipascha, gestorben 14. Rebiul-achir 1030 (9. März 1621).
66) Huseinpascha, abgesetzt im Lager vor Chocim, 1. Silkide 1030 (17. September 1621).
67) Dilawerpascha, im Aufruhre getödtet 10. Redscheb 1031 (21. May 1622).

Unter Mustafa I., zum zweyten Mahle.

68) Daudpascha, abgesetzt 3. Schaaban 1031 (13. Junius 1622), und darauf hingerichtet.
69) Mere Huseinpascha, abgesetzt 27. Schaaban 1031 (7. Julius 1622).
70) Lefkeli Mustafapascha, abgesetzt 15. Silkide 1031 (21. September 1622).
71) Gurdschi Mohammedpascha, 4. Rebiul-achir 1032 (5. Februar 1623), hernach hingerichtet.
72) Mere Husein, zum zweyten Mahle.

VIII.

Kapudanpascha.

12) Dschaferbeg, gehenkt im J. 926 (1520).
13) Jailak Mustafapascha [1]), abgesetzt während der Belagerung von Rhodos im Jahre 929 (1522).
14) Behrampascha (aufgeführt von Ferdi), fehlt in der Liste der Kapudanpascha in Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln S. 224.
15) Suleimanpascha, fehlt bey Hadschi Chalfa, bey Ferdi Bl. 79.
16) Kemankesch Ahmedbeg, abgesetzt im J. 943 (1536), bey Ferdi Bl. 99.
17) Chaireddinpascha (Barbarossa), gest. am 6. Dschemasiul-ewwel 953 (5. Julius 1546).
18) Mohammedpascha Sokolli, hernach zum Beglerbeg Rumili's befördert.
19) Sinanpascha, der Bruder Rustempascha's, gest. im J. 961 (1554).
20) Pialepascha, im J. 961 (1554) Sandschak von Kallipolis; im Jahre 967 (1560) nach Dscherbe's Eroberung, mit dem Range eines Beglerbegs von Algier, Sultan Selim's Eidam; im Jahre 973 (1566) nach der Eroberung von Chios Pascha von drey Roßschweifen; im Jahre 975 (1568) zum dritten Wesire befördert, gest. am 12. Silkide 985 (21. Januar 1578).
21) Muesinsade Alipascha, bleibt in der Schlacht von Lepanto, 7. October im Jahre 1571.

Unter Murad III.

22) Uludsch, hernach genannt Kilidsch Ali (Ochiali), gest. im J. 995 (1586).
23) Ibrahimpascha, gest. im J. 996 (1587).
24) Uludsch Hasanpascha, gest. im J. 998 (1589).
25) Sinanpascha Dschighalesade (Cicala), abgesetzt im J. 1003 (1594).

Unter Mohammed III.

26) Chalilpascha der Bosnier und Eroberer, abgesetzt im J. 1006 (1597).
27) Sinanpascha Dschighalesade, zum zweyten Mahle, gestorben im Jahre 1013 (1604).

Unter Ahmed I.

28) Mustafapascha, der Sohn Kiapaschasade's.
29) Derwischpascha, zum Großwesir befördert im Jahre 1015 (1606).
30) Dschaaferpascha, abgesetzt im Jahre 1015 (1606).

[1]) Dieser heißt bey Almosnino S. 101 Ulaque Mostafa, die zwey folgenden fehlen bey Almosnino, welcher auch irrig den Rustem zum Kapudanpascha macht.

31) Hafif Ahmedpascha, abgesetzt im Jahre 1017 (1608).
32) Chalilpascha, der Armenier, abgesetzt im Jahre 1018 (1609).
33) Ogüf Mohammedpascha, der Eidam, nachheriger Großwesir, abgesetzt im Jahre 1022 (1613).
34) Chalilpascha, zum zweyten Mahle, zum Großwesir befördert im Jahre 1026 (1617).
35) Tschelebi Alipascha, abgesetzt im Jahre 1026 (1617).

Unter Mustafa's I. erster Regierung.

36) Daudpascha, nur vierzig Tage lang im Jahre 1617.

Unter Osman II.

37) Tschelebi Alipascha, zum zweyten Mahle, dann zum Großwesir befördert, am 16. Moharrem 1029 (23. December 1619).
38) Chalilpascha, zum dritten Mahle im Feldzuge von Chocim im Jahre 1621.
39) Mustafapascha, ebenfalls noch im Feldzuge von Chocim im Jahre 1621.

Unter Mustafa's I. zweyter Regierung.

40) Chalilpascha, zum vierten Mahle Kapudanpascha im Jahre 1031 (1622).

IX.

Mufti.

9) Ali Dschemali, bis zu seinem Tode im Jahre 932 (1526).
10) Kemalpaschasade, gestorben Schewwal 940 (May 1534).
11) Saadi Efendi, gestorben Schewwal 945 (März 1539).
12) Tschiwisade, abgesetzt im Jahre 948 (1541).
13) Kadiri Efendi, abgesetzt im Jahre 949 (1542).
14) Muhiieddin Fenari, abgesetzt im Jahre 952 (1545).
15) Ebusuud Efendi, vom Jahre 952 (1545) — 982 (1574).

Unter Murad III.

16) Hamid Efendi, gestorben im Jahre 985 (1577).
17) Kasisade Ahmed Ben Mahmud, gestorben im Jahre 988 (1580).
18) Malulsade Seid Mohammed Ben Mohammed, gestorben im Jahre 993 (1585).
19) Tschiwisade Mohammed Efendi, gestorben 995 (1586).
20) Abdulkadir Ibn Hadschi Scheichi Efendi, abgesetzt im Dschemas-ewwel 997 (April 1589).
21) Bostansade Mohammed Ben Mustafa, abgesetzt im Redscheb 1000 (April 1592).
22) Sekeria Efendi, der Sohn Beirambeg's, starb im Diwan, Schewwal 1001 (Jul. 1593).

Unter Mohammed III.

23) Bostansade, zum zweyten Mahle, gestorben im Schaaban 1006 (März 1598).
24) Chodscha Efendi Seadeddin Mohammed Ben Hasandschan, der Geschichtschreiber, gestorben im Rebiul-achir 1008 (November 1599).
25) Ssanollah Efendi, Sohn Dschaaferbeg's, abgesetzt im Ssafer 1010 (Aug. 1601.)
26) Mohammed Efendi, Sohn Seadeddin's, abgesetzt im Redscheb 1011 (Jan. 1603).
27) Ssanollah, zum zweyten Mahle, abgesetzt im Schaaban 1011 (Februar 1603).

28) Ebulmeiamin Mustafa Efendi, Sohn Ali's, abgesetzt im Moharrem 1013 Jun. 1604).

Unter Ahmed I.

29) Sanollah, zum dritten Mahle, abgesetzt im Rebiul-ewwel 1015 (Julius 1606).
30) Ebulmeiamin Mustafa, zum zweyten Mahle, gestorben im Redscheb 1015 (November 1606).
31) Mohammed Efendi, Sohn Seadeddin's, zum zweyten Mahle, gestorben im Dschemasiul-achir 1024 (Julius 1615).

Unter Mustafa I. und Osman II. und wieder Mustafa.

32) Esaad Efendi, Sohn Seadeddin's, abgesetzt im Redscheb 1031 (May 1622).
33) Jahia Efendi, Sohn Sekeria's, abgesetzt im Silhidsche 1032 (October 1623).

X.

Sultanslehrer.

Unter Sultan Suleiman I.

15) Molla Chaireddin, Suleiman's Lehrer, zu Kaffa gestorben im Jahre 950 (1543).
16) Muhiieddin Sirek, gestorben im Jahre 947 (1540), des Prinzen Selim Lehrer.
17) Molla Bachschi, im selben Jahre.
18) Schems Efendi, ebenfalls, wie die zwey vorigen, Lehrer Selim's, gestorben im Jahre 955 (1548).
19) Atallah Efendi, ebenfalls Lehrer Selim's im Jahre 970 (1562).

Unter Selim II.

20) Ibrahim Efendi, Lehrer des Prinzen Sultan Murad, gest. im J. 981 (1573).

S. Murad's III.

21) Ibrahim Efendi, gestorben im Moharrem 981 (May 1573).
22) Seadeddin, der Geschichtschreiber und nachmahlige Mufti.
23) Haider Efendi, gestorben im J. 980 (1572).

S. Mohammed's III.

24) Dschaafer Efendi, gestorben im J. 982 (1574).
25) Asmi Efendi, gestorben im J. 990 (1582).
26) Newali Efendi, gestorben im J. 1595.

S. Ahmed's I.

27) Mustafa Efendi, gestorben im J. 1016 (1607).

S. Osman's II.

28) Omer Efendi, gestorben als Scheich von Mekka im J. 1039 (1629).

XI.

Statthalter von Ägypten.

Unter Selim I. und Suleiman I.

1) Chairbeg der Tscherkesse, nach der Eroberung Ägypten's unter Selim I. zum ersten Statthalter ernannt am 7. Schaaban 923 (25. August 1517), gestorben am 8. Silkide 928 (29. September 1522) unter Suleiman während der Belagerung von Rhodos.

2) Mustafapascha, abgesetzt am 12. Redscheb 929 (27. May 1523).
3) Güseldsche Kasimpascha, nach vier und dreyßig Tagen abgesetzt, am 16. Schaaban 929 (30. Junius 1523).
4) Ahmed der Verräther, erschlagen im Rebiul-achir 930 (Februar 1524).
5) Güseldsche Kasim, zum zweyten Mahle, abgesetzt Ende Dschemasiul-ewwel's 931 (Ende März 1525).
6) Ibrahim, der Großwesir, abberufen am 22. Schaaban 931 (14. Junius 1525).
7) Suleimanpascha, der Verschnittene, abgesetzt am 2. Redscheb 941 (7. Januar 1535).
8) Chosrewpascha, abgesetzt am 26. Dschemasiul-achir 943 (10. December 1536).
9) Suleimanpascha, der Verschnittene, zum zweyten Mahle, abberufen am 10. Moharrem 945 (8. Junius 1538).
10) Daudpascha, gestorben am 13. Rebiul-ewwel 956 (11. April 1549).
11) Alipascha Semis, d. i. der Fette, nachheriger Großwesir, abberufen am letzten Moharrem 961 (5. Januar 1554).
12) Dukagin Mohammedpascha, abgesetzt am 21. Rebiul-achir 963 (5. März 1556).
13) Iskenderpascha, abgesetzt am letzten Redscheb 966 (8. May 1559).
14) Alipascha, der Verschnittene, abgesetzt am 3. Silhidsche 967 (26. August 1560).
15) Lala Schahinpascha, abgesetzt am 11. Dschemasiul-achir 971 (26. Jan. 1564).
16) Ali Ssofi (der Weise), abgesetzt am letzten Ramasan 973 (20. April 1566).

Unter Selim II.

17) Mahmudpascha, erschossen am 24. Dschemasiul-achir 975 (26. Dec. 1567).
18) Sinanpascha, bestimmt zum Feldzuge nach Jemen am 23. Dschemasiul-achir 976 (13. December 1568).
19) Tscherkes Iskenderpascha, abgesetzt am letzten Moharrem 979 (24. Junius 1571).
20) Sinanpascha, nach Jemen's Eroberung zum zweyten Mahle, bis letzten Silhidsche 980 (2. May 1573).
21) Huseinpascha, abgesetzt am letzten Ramasan 982 (13. Januar (1575) [1]).

Unter Murad III.

22) Chadim Mesihpascha, abgesetzt am 15. Dschemasiul-ewwel 988 (28. Junius 1580).
23) Chadim Hasanpascha, 23. Rebiul-achir 991 (16. May 1583).
24) Ibrahimpascha, abgesetzt am 12. Schewwal 993 (7. October 1585).
25) Defter Sinanpascha, abgesetzt am 22. Dschemasiul-achir 995 (30. May 1587).
26) Oweispascha, abgesetzt am 6. Redscheb 999 (30. April 1591).
27) Hafis Ahmedpascha, abgesetzt am 1. Ramasan 1003 (10. May 1595).

[1]) Nach dieser Liste sind die Verwirrungen, welche sowohl Suheili in seiner Geschichte Ägyptens Bl. 55, als Digeon I. Band S. 113, dadurch angerichtet haben, daß sie die drey Ali: den Fetten, den Verschnittenen, und den Weisen unter einander vermengen, und auch die vom Freyherrn Silvestre de Sacy im Auszuge übersetzte Geschichte Ebisurur's (Not. et extraits de la bibliot. du Roi I. p. 173—176), zu berichtigen. Aali handelt in seiner Liste der Wesire Suleiman's von allen diesen drey Ali unter besonderen Abschnitten, der letzte (Ssofi) heißt bey ihm Kilun. Der Benahme Ssofi oder Ssufi dieses ägyptischen Statthalters ist derselbe, als der des alten ägyptischen Königs Soufis der vierten Dynastie bey Manetho, welcher ein Werk über die Heiligthümer Ägyptens schrieb, das sich Manetho in Ägypten anschaffte. Syncelli Chronographia. Pariser Ausgabe S. 56 und 57.

Unter Mohammed III.

28) Kurdpascha, abgesetzt am 30. Redscheb 1004 (30. März 1596).
29) Seid Mohammedpascha, abgesetzt am 12. Silhidsche 1006 (16. Julius 1598).
30) Chisrpascha, abgesetzt am 12. Moharrem 1010 (13. Julius 1601).
31) Jauf Alipascha, abgesetzt am 7. Rebiul-achir 1012 (14. September 1603).
32) Elhadsch Ibrahimpascha, getödtet am 29. Rebiul-achir 1013 (24. September 1604).

Unter Ahmed I.

33) Gurdschi Mohammedpascha, abgesetzt am 29. Ssafer 1014 (16. Jul. 1615).
34) Hasanpascha, abgesetzt am 30. Moharrem 1016 (27. May 1607).
35) Oguf Mohammedpascha, abgesetzt am 1. Dschemasiul-ewwel 1020 (12. Julius 1611).
36) Ssofi Mohammedpascha, abgesetzt am 30. Rebiul-ewwel 1024 (29. April 1615).

Unter Mustafa I. und Osman II.

37) Ahmedpascha, abgesetzt am 12. Ssafer 1027 (8. Februar 1618).
38) Lefkeli Mustafapapascha, abgesetzt am 13. Silkide 1027 (21. Nov. 1618).
39) Dschaaferpascha, am 24. Schaaban 1028 (6. August 1619).
40) Mustafapascha, abgesetzt am 17. Ramasan 1029 (16. August 1620).
41) Mere Huseinpascha, am 21. Rebiul-achir 1031 (5. März 1622).
42) Beber Mohammedpascha, am 7. Ramasan 1031 (16. Julius 1622).

Unter Mustafa's I. zweyter Regierung.

43) Ibrahimpascha, am 7. Ramasan 1032 (5. Julius 1623).
44) Kara Mustafapascha, abgesetzt am 17. Silhidsche 1032 (12. October 1623).

XII.

Statthalter von Ofen.

Unter Suleiman I.

1) Suleimanpascha, der Ungar, im Jahre 948 (1541).
2) Balibeg, im Jahre 949 (1542).
3) Mohammed Jahjapaschaoghli, im Jahre 950 (1543).
4) Kasimpascha, im Jahre 955 (1548).
5) Alipascha, im Jahre 958 (1551).
6) Tuighunpascha, im Jahre 960 (1553).
7) Alipascha, zum zweyten Mahle, im Jahre 964 (1556).
8) Kasimpascha, zum zweyten Mahle, im Jahre 965 (1557).
9) Tuighunpascha, zum zweyten Mahle, im Jahre 966 (1558).
10) Rustempascha, im Jahre 967 (1559).
11) Arslanpascha, der Sohn Mohammedpascha Jahiaoghli's, hingerichtet im Jahre 974 (1566).
12) Mustafa Sokolli, der Neffe des Großvesirs.
13) Oweispascha, vom Jahre 987 (1579) — 989 (1581).
14) Ali Alaikoghli, vom Jahre 989 (1581) — 991 (1583).
15) Sinanpascha, vom Jahre 991 (1583) — 993 (1585).
16) Alipascha, im Jahre 996 (1587).
17) Jusufpascha, im Jahre 996 (1587).
18) Sinanpascha, zum zweyten Mahle, im Jahre 996 (1587).
19) Ferhadpascha, im Jahre 997 (1588) im Aufruhre von den Soldaten erschlagen.

20) Mustafapascha, vom Jahre 997 (1588) — 1000 (1591).
21) Hasan, der Sohn Sokolli's, vom Jahre 1000 (1591) — 1002 (1593).
22) Mohammedpascha, der Sohn Sinanpascha's, vom Jahre 1002 (1593) — 1003 (1594).
23) Hasan, der Sohn Sokolli's, zum zweyten Mahle, vom Jahre 1003 (1594) — 1004 (1595). (Naima S. 70).
24) Ssofi Sinan, vom Jahre 1004 (1595) — 1006 (1597). (Aali Bl. 481).
25) Michali-dschlü Ahmedpascha, vom Jahre 1006 (1597) — 1007 (1598). (Naima S. 94).
26) Suleimanpascha, im Jahre 1007 (1598) (Naima S. 110), gefangen im J. 1008 (1599) (Sjuanfi).
27) Mankirkuschi Mohammedpascha, im J. 1010 (1601). (Naima S. 132).
28) Kasisade Alipascha, im Jahre 1011 (1602). (Naima S. 155).
29) Boschnak Mustafapascha, im Jahre 1014 (1605). (Naima S. 215).
30) Ali Tirnakdschi, im Jahre 1018 (1609).
31) Seferpascha, meldet in seinem Schreiben (im k. k. Hausarchive) vom 26. Februar 1614 dem Kaiser seine Ernennung zum Beglerbeg von Ofen [1]).
32) Alipascha, im Jahre 1023 (1614) [2]), stellte die Vollmachten des Friedens aus, gestorben im Jahre 1026 (1617).
33) Ssofi Sinan, im Jahre 1024 (1615).
34) Nakkasch Hasanpascha, im J. 1026 (1617). Khevenhüller V. 74.
35) Mohammed Ssofipascha, im J. 1030 (1620).
36) Karakasch Mohammed, (Naima S. 326) im Jahre 1030 (1620).
37) Derwischpascha, im Jahre 1032 (1622).
38) Mohammedpascha Ssofi, im Jahre 1033 (1623). (Naima S. 413).

XIII.

Die Reis Efendi.

Der erste Reis Efendi, dessen die osmanische Geschichte (nach Resmi's Geschichte der Reis Efendi) erwähnt, ist Haider Efendi; vor ihm war die Stelle des Vorstehers der Diwans-Secretäre kein so bedeutendes Staatsamt.

1) Haider Efendi, während der Abwesenheit des Großwesirs Ibrahimpascha in Ägypten zu Constantinopel hingerichtet, weil er an dem Aufruhre der Janitscharen Antheil genommen zu haben beschuldiget ward, im Jahre 931 (1525).
2) Dschelalsade Mustafa, der nachmahlige große Nischandschi, bekleidete dieses Amt, bis er im December 1534 zu Bagdad zum Nischandschi befördert ward.
3) Redscheb-Tschelebi, Dschelalsade's Nachfolger, welchen Resmi nicht kennt (nach Suleiman's Tagebuch, 2. December 1534).
4) Mohammed Egri Abdibeg, der nachmahlige berühmte Defterdar und Nischandschi, Sammler des Kanunname der Lehen, im Jahre 961 (1553) zum Defterdar befördert.
5) Ramasansade, der Geschichtschreiber und nachmahlige Nischandschi, zum Unterschiede vom Großen, der Kleine genannt, im Jahre 964 (1556) zum Nischandschi befördert.
6) Abdurrahman, bis um's Jahr 969 (1561).

[1]) Sein Titel: Mi Szefer Bassa Istennek engedelmébeöl az hataimas és gyeözhetetlen Császárunknak Feö-Helytartója és gondviseleöje mostan Budán. [2]) Sein Titel: Mi Ali Bassa Istennek engedelmébeöl hataimas Czászárunknak a' tengeren túl való városok szerdárja és Gondviseleöje.

7) Memi-Tschelebi, nach dem Tode des Großwesirs Rustempascha, und im Jahre 970 (1561) zum Defterdar befördert.
8) Naimi-Tschelebi, unter Ali dem Fetten im Jahre 970 (1562).
9) Derwischtschelebi, im selben Jahre.
10) Boiali Mohammed, im Jahre 974 (1566) an die Stelle Dschelalsade Mustafa's zum Nischandschi befördert.
11) Mohammedtschelebi, während der Belagerung von Szigeth bis ins Jahr 978 (1570).
12) Feridun Ahmedbeg, vom Jahre 978 (1570) durch die ganze Regierung Selim's II.
13) Hamsabeg, vom Jahre 981 (1573 — 987 (1579).
14) Pereschtenli Derwischtschelebi, im Jahr 987 (1579).
15) Muhibbitschelebi, im Jahr 988 (1580).
16) Hamsabeg, zum zweyten Mahle, vom Jahr 988 (1580) — 990 (1582).
17) Tadschbegsade Mustafa, im Jahr 990 (1582).
18) Hamsabeg, zum dritten Mahle, vom Jahr 990 (1582) — 992 (1584).
19) Kutschuk Hasanbeg, im J. 992 (1584).
20) Hamsabeg, zum vierten Mahle, im Jahr 996 (1587), abgesetzt im Jahr 998 (1589).
21) Dal Mohammedtschelebi, vom Jahre 998 (1589) — 999 (1590).
22) Musatschelebi, im Jahre 1000 (1591).
23) Ferruhbeg, im Jahre 1000 (1591).
24) Huseintschelebi, im selben Jahre bis 1001 (1590).
25) Dal Mohammedtschelebi, zum zweyten Mahle, abgesetzt im Jahre 1001 (1592).
26) Jahiatschelebi, im Jahre 1001 (1592), abgesetzt im Jahre 1004 (1595).
27) Musatschelebi, zum zweyten Mahle, im Jahre 1004 (1595), abgesetzt im folgenden Jahre.
28) Okdschisade, im Jahre 1004 (1595).
29) Jahiatschelebi, zum zweyten Mahle, im Jahre 1006 (1597).
30) Musatschelebi, zum dritten Mahle im selben Jahre, abgesetzt im Jahre 1008 (1599).
31) Jasidschisade kutschuk Hamsa, im Jahre 1008 (1599), verlor seine Stelle im Jahre 1009 (1600).
32) Hasanbegsade, der Geschichtschreiber, im Jahre 1009 (1600).
33) Eliasbeg Efendi, im Jahre 1009, gestorben im J. 1011 (1602).
34) Jasidschisade Hamsa Efendi, zum zweyten Mahle, im Jahre 1012 (1603).
35) Katib Mim, im Jahre 1012 (1603) bis ins Jahr 1015 (1606).
36) Medsch Mohammedtschelebi, im Jahre 1015 (1606).
37) Mustafa Efendi, im Jahre 1015 (1606).
38) Ali Alia Efendi, im Jahre 1022 (1613). (Hier scheint eine Lücke zu seyn).
39) Schemii Efendi, im Jahre 1023 (1614).
40) Medsch Mohammedtschelebi, zum zweyten Mahle, im Jahre 1023 (1614).
41) Hukmi Efendi, der Schehnamedschi, im Jahre 1023 (1614).
42) Medsch Mohammedtschelebi, zum dritten Mahle, im Jahre 1026 (1616).
43) Hukmi Efendi, zum zweyten Mahle, im Jahre 1030 (1620).
44) Hasan Efendi, im selben Jahre.
45) Jasidschisade Hamsa Efendi, zum dritten Mahle, im Jahre 1032 (1622).
46) Turak Efendi, im Jahr 1032 (1622).

Rechenschaft über die Karten.

1. Heerstraße von Constantinopel nach Nissa.

Die erste der beygebundenen Karten enthält nur die Marsch-Route von Constantinopel bis Nissa, und befleißiget sich der größten Genauigkeit in der rechten Aussprache und Schreibung der auf dieser Straße gelegenen Örter, welche bisher fast alle in den bekannten Reisebeschreibungen und Karten verstümmelt worden. Geographen, welche nicht selbst der morgenländischen Sprachen kundig, haben Recht, die verschiedenen Schreibarten und Aussprachweisen von Reisenden verschiedener Nationen neben einander aufzuführen, ohne sich für die wahre zu entscheiden; aber wo die Quellen in der Ursprache vorliegen, ist durch dieselben die einzig wahre Aussprache und echte Schreibweise sogleich entschieden. Dieß ist der Fall mit den zu dieser Marsch-Route benützten Materialien, deren vorzüglichste Hadschi Chalfa's Beschreibung von Rumili, und das Tagebuch der Feldzüge Suleiman's, in welchem die Lager und Stationen des Belgrader- (1521), Mohacser- (1526), Wiener- (1529) und Günser-Feldzuges (1532) hin und her angegeben sind, so, daß hier allein achtmahl derselbe Marsch, jedoch nicht immer mit denselben Stationen, beschrieben ist. Der abendländischen, hier benützten Quellen sind nicht weniger als fünf und zwanzig; Tagebücher eben so vieler Gesandtschaftsbeschreibungen kaiserlicher Bothschafter, Gesandten, Couriere und Ingenieure, nähmlich: 1) Die Reisebeschreibung der kaiserlichen Bothschaft vom Jahre 1530, von Curipeschitz. 2) Busbek's Sendschreiben seiner Bothschaft im Jahre 1555. 3) Die Marsch-Route des kaiserlichen Couriers, Jacob von Betzeck, mit dem Gesandten Czernovich im Jahre 1564 (auf der k. k. Hofbibliothek unter den historischen Handschriften im Codex CVI.). 4) Itinerario di Marco Antonio Pigafetta, Gentilhuomo Vicentino im Jahre 1568, gedruckt in London 1585, außerordentlich selten. 5) Stephan Gerlach's Tagebuch der Gesandtschaft des Herrn von Ungnad im Jahre 1573, Frankfurt 1674. 6) Salomon Schweiger neue herausgegebene Reisebeschreibung, Nürnberg 1664, beschreibt die Gesandtschaftsreise Herrn von Sinzendorf's im Jahre 1577. 7) Herrn von Liechtenstein's Reise auf Constantinopel im Jahre 1584, beschrieben durch Melchior Befold in Lewenklau's Frankfurter-Ausgabe vom Jahre 1595. 8) Des Freyherrn von Wratislaw Gesandtschaftsreise mit Herrn von Khrekwitz im Jahre 1591, Leipzig 1787. 9) Denkwürdige Gesandtschaft des Herrn von Khrekwitz durch den Apotheker Seidel, Görlitz 1711 [1]). 10) Adam Wenner's türkisches Reisebuch (der ersten Bothschaft des Freyherrn von Czernin) im Jahre 1616. Nürnberg 1665. 11) Voyage de Levant en l'année 1621, von Des Hayes, Paris 1632.

[1]) In der zu Leipzig im J. 1789 herausgekommenen Beschreibung des türkischen Reiches von Ludeke (3. Band S. 104) wird Seidel's und Wratislaw's Gesandtschaftsbeschreibung irrig für ein und dasselbe Werk angegeben.

12) Marsch-Route der zweyten Bothschaftsreise Czernin's im Jahre 1644 (in der Registratur der Staatskanzley). 13) Die Reise Quiclet's im Jahre 1657, gedruckt zu Paris im Jahre 1664. 14) Das Tagebuch des holländischen Residenten Colier, gedruckt im Jahre 1672. 15) Taferner Caesarea legatio Comitis de Leslie ad portam ottomanicam, Viennae 1672. Die Beschreibung dieser im Jahre 1665 und 1666 Statt gefundenen Bothschaft bildet in französischer Übersetzung den zweyten Theil von Briot's histoire de l'état présent de l'Empire Ottoman, Amsterdam 1672. 16) Die Reise des venetianischen Bothschafters Donado im Jahre 1680; beschrieben von Benetti, gedruckt zu Venedig im J. 1688. 17) Benaglia's ausführliche Reisebeschreibung der Gesandtschaft Capra's im Jahre 1683, Frankfurt 1787. 18) Diarium der Bothschaft des Grafen zu Öttingen im Jahre 1699, vom Abte Simpert [1]), Augsburg 1701. 19) Beschreibung derselben Bothschaft von Macari, dem Secretäre Öttingen's, handschriftlich auf der k. k. Hofbibliothek im Codex MMCIX. 20) Historische Nachricht von der Großbothschaft des Grafen Wirmond im Jahre 1718, beschrieben von Driesch, Nürnberg 1723. 21) Marsch-Route derselben Bothschaft von einem sie begleitenden Ingenieur, in der Registratur der Staatskanzley, abgedruckt in Hadschi Chalfa's Rumili und Bosna, Wien 1812. 22) Pococke's Reise V. Band, drittes Buch, drittes Hauptstück. 23) Beschreibung der Bothschaft des Grafen Ulefeld im Jahre 1740, lateinisch unter den neuen Handschriften der k. k. Hofbibliothek Nr. 79, vom Bothschaftssecretär Kempelen. 24) Beschreibung derselben Bothschaftsreise vom Ingenieur Schade, französisch, unter den neuen Handschriften der k. k. Hofbibliothek Nr. III. Endlich 25) an einigen Orten die türkische Reisebeschreibung Ewlia's, d. i. mit den obigen vier Tagebüchern der Feldzüge Suleiman's und Hadschi Chalfa's Geographie, dreyßig Quellen. Nach diesen geht also der Weg von Constantinopel nach Nissa durch folgende Örter:

Kutschuk Tschekmedsche, d. i. die kleine Schublade, ehemahls Klein-Athyras, oder Klein-Regium, oder Regium allein, in den italienischen Reisebeschreibungen Ponte piccolo, in den lateinischen Pons minor, bey Simpert: Kutschik schekmekhe und Kutschuk thekeze, bey Driesch: Kutschuk tschemetschen, bey Hayes: Couchiouc chekmege, bey Kempelen: Kuzik czekmetze.

Harami deresi d. i. das Räuberthal (Suleiman's Tagebuch).

Bujuk Tschekmedsche, d. i. die große Schublade, ehemahls Groß-Athyras, Groß-Regium oder Athyras allein, an dem Athyras ehemahls, heute Karasu genannten Flüßchen, gewöhnlich Ponte grande, Pons longus genannt, verstümmelt Buikchegmeghi (Quiclet), Czekhmetze (Curipeschitz), Beiouc hekmege (Hayes), Bujukh schekmege (Simpert). Da hier die Verbindung der Straße nur durch die über die Einmündung des Meeres führende Brücke hergestellt ist, so betrachtet der Ingenieur-Hauptmann, welcher den Grafen Wirmond begleitete (Hadschi Chalfa's Rumili und Bosna S. 90), dieses Defilé als den siebenten, oder ersten der sieben auf der Straße von Nissa bis Constantinopel zu überwindenden Päße.

Halkali binar, d. i. der ringbegabte Brunnen, oder auch bloß Halkali (in den vier Tagebüchern Suleiman's, und La Pie's Karte, verstümmelt in Alcalu).

Kumburgas, d. i. Sandburg; bey La Pie: Coumburgaz oder Couromion.

[1]) Außer dieser Reisebeschreibung, welche in Octav, besteht noch der gründliche und umständliche Bericht der Großbothschaften (der kaiserlichen und türkischen), Wien 1702, in Folio.

Biwados, das alte Ἐπίβατον; bey La Pie: Pivalto, bey Benaglia: Piuates, bey Kempelen: Boiados, bey Colier: Bogados, und bey Pococke gar: Pevadose.

Tscheltukdschi burun, oder Tscheltuklü burun, d. i. das Vorgebirge der Reisfelder; bey La Pie verstümmelt in: Jabukle.

Siliwri, das alte Σηλυμβρία; bey Wratislaw: Sylebris, bey Wenner: Selibre, bey Hayes: Selivree, bey Taferner: Silebria, bey Simpert: Silibria, bey Colier: Selimbria, bey Pococke: Selivrés, bey Driesch: Selimbria, bey Quiclet: Seliverée, bey Curipeschitz: Silibri.

Das Flüßchen von Siliwri, das Flüßchen Arabler, welches bey La Pie Jatidji soui heißt.

Papasli, d. i. das Pfaffenbegabte.

Kinikli, richtiger Koinikli, weil dasselbe seinen Nahmen von den aus Koinik in Klein-Assien hieher verpflanzten Einwohnern hat; am richtigsten bey Gerlach: Konoklö, bey Simpert: Kinkhli, bey Driesch: Kunickli, bey Kempelen: Kinigli, bey Pococke: Kelicli.

Tschorli, das Τζορουλός der Byzantiner, vielfältig verstümmelt in: Czorli (Curipeschitz), in Szorli (Macari), Tschourlu (Schade), Schurli (Betzeck), Churdi (Wratislaw), Ziorli (Czernin's Route), Zschorli (Wenner), Chiurli (Hayes), Chiourlik (Quiclet), Chourley (Pococke), Chiorlich (Taferner, und einmahl gar Ziorbi bey eben demselben); daher der aus diesem Orte gebürtige Großwesir Tschorlilii Alipascha, dessen Nahme noch jüngst von Schulz (Nouveau Journal asiatique p. 76) in Diourilli verstümmelt worden ist.

Awlanbegi (Ewlia) oder auch Elwanlü, d. i. das mit Handschuhen Begabte, ein Dorf an der Brücke über den Erkene (Agrianes).

Karischdüran, d. i. das mischen Machende; auf La Pie's Karte: Karistan, sonst Khoristran (Curipeschitz), Caristeran (Macari), Karistran (Kempelen), Karostraun und Charisterum (Taferner), Carestiran (Benaglia), Karistran (Simpert), Carischtran (Driesch), ein Dorf mit einem Chane.

Burgas, welches insgemein Tschatal burgas, d. i. Gabelburg, genannt wird, zum Unterschiede von dem oben vorgekommenen Kurbumgas, von dem bey den Wasserleitungen Constantinopel's gelegenen Burgas, von dem bey Adrianopel gelegenen Hadschi Ibeki burgas, dem an der Küste des schwarzen Meeres an der gleichnahmigen Bucht gelegenen Burgas und anderen. Alle diese Burgas sind nichts als die Verstümmelung des griechischen Πύργος, nächstverwandt mit dem deutschen Burg und dem arabischen Burdsch. Zu Burgas sind noch die ansehnlichen Reste der frommen Stiftungen des Großwesirs Mohammed Sokolli, welcher hier Moschee, Schule und Armenküche stiftete, zu sehen. Burgas findet sich als Bergaß bey Curipeschitz, und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt in Bergasch (Gerlach), Bregasch (Besold), Burgatsch (Wratislaw), Borgaß (Betzek), Bergase (Hayes), Bergase (Quiclet) und Worgaß (Taferner), von Pococke für das alte Bergulas gehalten.

Wratislaw allein hat das Bulga, unmittelbar westlich vor Tschatal burgas; dieses ist vermuthlich kein anderes, als das Eski Pulus (der alte Paulus) Ewlia's, ein Kloster, welches nach einem Mönche dieses Nahmens benannt worden seyn soll, und vermuthlich von Paulicianern bewohnt ward.

Ssarimsaklü, d. i. das Knoblauchige, ein Dorf, dessen nur Kempelen als Ssaresaklu erwähnt, auf La Pie's Karte: Saremsaklu.

Das Haleblü La Pie's und Alpalu Kempelen's scheint eines und dasselbe mit dem Hedielü der Tagebücher Suleiman's zu seyn, welche zwischen denselben und dem folgenden großen Orte Eskibaba noch das Dorf Karli angeben.

Baba eskiši oder Eski baba, d. i. Altvater; das Babarsky und Babayéky (Curipeschitz's), Eskybaba (Schade's), Esterbacka (Wratislaw's), Eschgebaba (Betzek's), Baba esqui (des Hayes und Quiclet's), Babba (Taferner's und Benaglia's), von Pococke für Burtudizum gehalten, hat seinen Nahmen von dem Grabmahle des türkischen Heiligen, Ssari Ssaltukdede, welcher noch unter den Seldschuken die ersten türkischen Ansiedler nach der dobrutzischen Tatarey führte, und dessen Grab, durch die türkische Legende versiebenfacht, an mehreren Orten zugleich ein berühmter Wallfahrtsort ist, wie zu Babadaghi, zu Kilghra (Kalakria) [1]).

Ahmedbeg, ein Dorf, bloß im Tagebuche Suleiman's erwähnt.

Minareliköi, d. i. das mit Minareten begabte Dorf; bey Wirmond Manareliquoi, heute Kulleli (das Thurmdorf).

Hafßa, auf La Pie's Karte: Khafsa, vielfältig verstümmelt in Lafsa (Curipeschitz), Kapsa (Macari), Habska (Gerlach), Hapsa (Pococke), Schweiger und Czernin's Route), Hapsala (Besold und Wenner), Absa (Hayes), Afsa (Quiclet), Capsa (Taferner), Haska (Simpert), Hapsa (Wirmond). Der Nahme wohl derselbe, wie der des Capsa bey Sallust. Jugurtha (89), so wie das dortige Laris (90) das arabische El-aarisch.

Die Tagebücher Suleiman's nennen zwischen Hafßa und dem folgenden Chafßköi die von keinem europäischen Reisenden erwähnten Dörfer Chadimköi, Hamsaköi, Ulufedschiler und Mahmudaga. Chafßköi, nicht Hachkeui, wie bey La Pie, oder Hasköi, wie bey Driesch, welcher auf dem Wege von Chafßköi nach Adrianopel rechts die Dörfer Burnu, Pambuklü, Karabair und Olbascha nennt; unmittelbar vor Adrianopel ist die Fontaine Ssolak tscheschme (Kempelen). Edrene oder Adrianopel ist in Hadschi Chalfa's Rumili, und weit ausführlicher noch in Ewlia's Reisebeschreibung beschrieben.

Etmekdschiköi, d. i. des Bäckers Dorf; auf der Karte La Pie's verstümmelt in Eckerneckši keui (in der Route des Ingenieur-Hauptmanns, in Hadschi Chalfa's Rumili S. 188).

Tekirchan, eben da, auch Tekekhan, wie bey La Pie.

Jenidsche oder Jenidschelü (Suleiman's Tagebuch), bey Macari Genye.

Mustafapascha köprisi, d. i. die Brücke Mustafapascha's; Mustafa ist fast von allen Reisenden richtig gehört und geschrieben worden, nur ein Paar haben es, wie Taferner in Musa, verstümmelt; der Pascha ist auch im Bafsa (Gerlach's, Kempelen's, Macari's), im Bafsi (Betzek's) und im Wascha (Schweiger's) erkenntlich, so wie die Brücke Köpri in Schweiger's Dschupri, Gerlach's Dschuvri, Wenner's Zcupri, Taferner's Cupri, Simpert's Kiupri,

[1]) Nach der von Ewlia in seiner Reisebeschreibung II. Bande (in meinem Exemplare Bl. 302 und 303) erzählten Legende ordnete der heilige Altvater Ssaltükdede in seinem letzten Willen an, daß sieben gleiche Särge gemacht, und je einer nach einer Hauptstadt der Ungläubigen versendet werden, das Geheimniß aber, in welchem der Leib liege, unverbrüchlich bewahret werden solle, damit durch den Glauben an den Wallfahrtsort die Ungläubigen zum Islam bekehret werden möchten. Drey davon, zu Babadaghi, Babaeskisi und Kilghra bestattet, bewirkten bald die Eroberung und Bekehrung dieser Länder; die vier anderen wurden laut Ewlia nach Rußland, Pohlen, Schweden und der Moldau versendet. Die Moldau, zwar dem osmanischen Zepter unterworfen, aber noch christlich, steht in der Mitte der eroberten und bekehrten, und der noch uneroberten, unbekehrten Länder, nähmlich Pohlen's, Schweden's, und Rußland's. Ewlia nennt Danzig als die Stadt, in welche der Leib des heiligen Ssaltukdede aus Rußland übertragen ward; die pohlische heißt bey ihm Posonitsche, vermuthlich Posen, und die schwedische Biwandsche (?).

Besold's Tzimpri und Quiclet's Kupreßi. Eine weit wichtigere Verstümmelung hat der arabische Nahme der Brücke (Dschisr), indem der Ort auch Dschisri Mustafapascha genannt wird, auf La Pie's Karte erlitten, wo er Djezair Mustafa Pascha geschrieben steht. Dschesair ist ein ganz anderes Wort, als Dschisr, dieses heißt die Brücke, jenes die Inseln des Archipels, und zugleich der Nahme von Algier.

Bey Wratislaw allein wird zwischen Mustafapaschaköpri und Adrianopel, dessen türkischen Nahmen Edrene er in Etren, und Curipeschitz in Drinopolo verstümmelt, ein Dorf Stupoy angegeben, und im Tagebuche Suleiman's wird die Wiese Tscheschme-tschairi, d. i. die Brunnenwiese genannt.

Rechts von der Straße, welche auf dem rechten Ufer der Marizza (d. i. des Hebrus) fortläuft, liegt im Gebirge Tschirmen, der Hauptort des gleichnahmigen Sandschaks (Hadschi Chalfa's Rumili S. 49, wo statt Dschisr durch einen Druckfehler Dsir steht), und dessen hier bloß Erwähnung geschieht, weil dasselbe auf Karten und von Reisenden vielfältig mit dem folgenden Chirmenli verwechselt worden ist. Vor diesem nennt das Tagebuch der Feldzüge Suleiman's das Dorf Begalaki; das bulgarische Dorf Cojentili (bey Kempelen) ist vermuthlich kein anderes als Kiniklü, welches auf der Karte La Pie's zweymahl nach einander als Kenikli und Kiniklu steht, und das Ebilitza derselben kömmt auf der Marsch-Route des Ingenieur-Hauptmanns (Hadschi Chalfa's Rumili S. 188) als Hebise vor, heute Hebibdsche.

Chirmenli, d. i. das mit Scheuern Begabte, auf La Pie's Karte: Hirmenli oder Hermanli, vielfältig verstümmelt in Hermanli (Curipeschitz), Ermenli (Ezernin's Route), Harmandli (Besold), Hermandi (Macari), Hermondil (Wratislaw), Harmandi (Taferner), Hermanli (Quiclet). Nebst demselben erwähnt das Tagebuch der vier Feldzüge Suleiman's des Rohrthals (Säslüdere), der Goldwiese (Altuntschairi oder Tschair altun), des Repphuhnlagers (Kekliksjordi) und des Dorfes Chaledlü oder Chaleddsche, alle in der vorhergehenden Ordnung auf dem Wege von Chirmenli nach Usundschowa.

Usundschowa, auf La Pie's Karte: Ouzoundjaova, bey Curipeschitz: Sironitscha, bey Kempelen: Uzundzowa, bey Macari: Husongewa, bey Simpert: Ussundschowa, bey Benaglia: Usungiowa, bey Quiclet: Ouzovigiova, bey Wratislaus gar: Usum slawos, so heißt das lange Thal, der kleine Ort auf der Höhe des Passes rechts Owadschik, und der größere Ort an der Straße Chaßköi (wenn dieß nicht vielleicht aus Chaledsche verderbt ist).

Semisdsche, d. i. das Fettlichte, auf La Pie's Karte: Semiche, sonst Semischte (Betzeck), Semiscee (Gerlach), Semischtsche (Driesch), Semischniza (der Ingenieur-Hauptmann), und bey Curipeschitz Semische.

Kurutscheschme, d. i. trockner Brunnen, bey La Pie verderbt in: Kourouztcherna

Kialik, d. i. der Felsenort, auf La Pie's Karte: Kaghali, sonst Kiali (Macari), Kagiali (Besold), Karieli (Ezernin's Reise-Route), Geigalü (Betzeck), Kiral (Taferner), Kagali (Driesch), Kalfakici (Quiclet), Kogali (der Ingenieur-Hauptmann). Das Tagebuch Suleiman's gibt diesen engen Durchgang als Paß an, und Macari nennt denselben: Beneterwend (vermuthlich Jeniderbend, d. i. der neue Paß), auch Niederbend oder Novimallalle; das erste eine Verstümmelung, wie es scheint, von Jeniderbend, das zweyte von Jeni mahallale, d. i. Neuviertel, welches Kempelen und der Ingenieur-Hauptmann unter diesen Nahmen kennen, Macari aber als Jenikői oder Neudorf erwähnt.

Kunisch, bey Gerlach: Counusch, bey Schweiger: Conosch, scheint das

Kounari von La Pie's Karte zu seyn, und das Cunuza, welches Geropoldi (Bilancia historico-politica dell' Impero ottomano. Venezia 1686 p. 23) mit Tatarbasardschik vermengt. Dieses Kunisch oder Cunoviza ist nicht zu vermengen mit dem weiter unten folgenden Kunusch von Tatarbasardschik, noch mit dem Cunoviza des Bonfinius und Callimachus, wo Hunnady die Schlacht am letzten Abhange des Hämus lieferte. Von Chirmen bis Owadschik und Chaskôi ist der sechste Paß von oben herunter, und der zweyte von Constantinopel hinauf.

Papasli, d. i. das Pfaffichte, bey Wratislaw: Paposli, bey Wenner: Papaskí, bey Taferner einmahl: Papisli, bey Benaglia: Paperli, bey Macari: Papaskioi, d. i. Pfaffendorf, bey Quiclet: Apapazli Kioy.

Zwischen Kunisch und Philippopolis, auf türkisch Filibe, bey Quiclet Philiba, nennt bloß das Tagebuch Suleiman's die folgenden Haiden, Wiesen und Dörfer: Aghadsch-kurusi, d. i. Baumhaide; Dermalin oder Derfil bey Tschuk-r-tschairi, d. i. Grubenwiese, und Dogowdscha (heute Toghandschi), und Driesch unmittelbar vor Philippopolis den Brunnen Ali Aga's (Hali Aga Tscheschme), welches Ali aga tscheschmesi heißen soll.

Zwischen Philippopolis und Tatarbasardschik, d. i. Klein Tatarenmarkt, bey Benetti: Tatar Pasárzich, bey Quiclet: Tatar Pazargik, und auch Bezargik, nennen bloß die Tagebücher Suleiman's: Toghandschi, Emine, Kurutschai und Dschelik, als Lagerorte. Kurutschai ist vermuthlich das Kruofol Quiclet's, welcher vor Philippopolis auch noch die Dörfer Strova und Satoghla nennt. Nach den osmanischen Geschichtschreibern hieß der Ort vor der Ansiedlung der Tataren Kunisch (Geropoldi's Conicza). Unmittelbar über Tatarbasardschik hinaus ist die Brücke Tschölmekdschi, d. i. des Töpfers, und der anderthalb Stunden lange Paß längs der Marizza über gehauene Felsen und Brücken. Der fünfte Paß auf dem Wege nach Constantinopel, und der dritte von unten herauf.

Karabinar oder Karabinarli, d. i. Schwarzbrunn (Suleiman's Tagebuch). Akindschiler (eben da). Ssaruchanbeg, bey Taferner: Saruhambek und Sahurambek, bey Driesch: Serhanweg, beym Ingenieur: Sarembeg, bey Benetti: Seruan Beilic, bey Wenner: Harasanbeg, auf La Pie's Karte: Sarambegk.

Kisderbend, d. i. der Mädchenpaß, oder auch Kisilderbend, d. i. der rothe Paß, bey Quiclet: Kzul Derbend, bey Besold: Gelderbend, bey Wenner einmahl: Geldiderbend und einmahl: Gelderpvenn, bey Driesch: Kisköi, mit dem links davon gelegenen Flecken Jabrowitz, und weiter an Gabruderbend, endlich Kapulü derbend, d. i. Pfortenpaß, die eigentliche Porta Trajani. Die noch heute bestehende Ruine der Pforte gehört aber wahrscheinlich nicht dem Trajan oder den Byzantinern, sondern, wie schon Besold in der Reisebeschreibung Liechtenstein's bemerkt, dem bulgarischen Despoten, Marco Kralowich, an. Die drey genannten Derbend zusammen bilden den vierten und stärksten der sieben Pässe der Straße von Constantinopel nach Nissa, und sind nach Mannert, der von Ammianus beschriebene Paß Succi. Eine andere Straße nach der Porta Trajani führt von Tatarbasardschik über Demürdschi, Novoselo und Hissardschik. In diesem Passe kämpfte am Vorabende des Christtages 1443 Hunyady wider Felsen und Eis, wider Lawinen und Türken (I. Bd. S. 348).

Ichtiman, nicht Ihliman oder Ichleman, wie auf La Pie's Karte steht, bey Schweiger: Hichtimon, bey Wratislaw: Timann, bey Taferner: Ictiman, bey Benaglia: Hichtimam, bey Quiclet: Ihhwan.

Vokeret, oder Vokoselo, oder Vokerella (Driesch), bey Quiclet: Vakarita; hierauf Ormanlü oder Ormanlik, d. i. das Waldige (S. T.). Karaman-

köi (S. T.), bey Wenner: Hatzi karaman; Alakilise, d. i. Weißkirchen (Gerlach), oder Ellikilise, d. i. Fünfzigkirchen (Besold), bey Schweiger: Alasiaklis, bey Wratislaw: Falup.

Kadiasker deresi, d. i. des Heeresrichters Thal, Kazilesker Dervandi bey Quiclet (S. T.), bey Gerlach Kasidscham und Jenichan, d. i. der neue Chan (Driesch und der Ingenieur), bey Quiclet: Gegni Kan, im Jahr 1670 erbaut.

Grubian, bey La Pie Glioubian, am Flusse Isker, vormahls die Bojana oder Öffus, an welchem Sofia gelegen.

Die Stadt Sofia, ehemahls Triaditza.

Iflakler, d. i. die Wallachen, bey Betzeck: Urlach Halkalü, bey Macari: Calcali, bey Driesch: Chalkali oder Slibnika. Halcali, cui Bulgarorum pagus Slibrek jungitur, sagt Kempelen.

Dragoman oder Dragomanli, Dragoman ossia Tragemond, prima chiamata Dragona (Benetti), der äußerste Punct, den die kaiserlichen Waffen vor dem Carlowiczer Frieden erreichten, auch merkwürdig als die dreyfache Gränze dreyer Sandschake. Zwischen Dragoman und zwischen dem folgenden Schehrköi oder Scharkoi erwähnt Quiclet des Passes Konovicsa, d. i. das Kunoviza oder Gunobiza, bey Hayes Konovicsa derbent (heute Jeschoviza), so daß die im I. Bd. S. 454 der ersten Ausgabe dieser Geschichte zweifelhaft angesetzte Stelle der letzten Schlacht des Hunyady im langen Feldzuge hiemit ausgemittelt ist.

Karielü karidsche (S. T.) Tekurbinari, d. i. Kaisersbrunn, oder Binarbaschi (ebenda). Vor diesen Brunnen wird auf einem Marsche Kardidsch, auf einem anderen Kalotena genannt. Hierauf folgt der große Ort Schehrköi, d. i. Stadtdorf, sonst Sarckoi und Scherdin (Gerlach), Scherdin (Schweiger), Sarch (Czernin's Route), Schiarkeui (Macari), Cheirkoi (Schade), Czamrod (Wratislaw), Chwerkio (Hayes), Charkioy (Quiclet), Sackarkoi und einmahl Scherkoi (Taferner), Scharckol (Wenner), Hischartgioi (Benaglia), Scharkioi (Driesch), Schartkoi (der Ingenieur), und auf La Pie's Karte gar Tcharda; hart an demselben liegt das Schloß Pirot, welches deßhalb von mehreren Reisenden, wie z. B. von Hayes, mit demselben verwechselt wird, auf der Karte desselben steht Pirot alias Cherkio. Andere Reisende haben es mit Saribrod (auf La Pie's Karte Zwiebrod) verwechselt, welches halbwegs zwischen Dragoman und Schehrköi liegt, und welches bey Betzeck Haribord heißt, bey Benetti Villetta, nomata Sarbruso Sarebot, già detta Scaribrot. Nördlich von Schehrköi beginnt der fünfte Paß (von unten hinauf, oder der dritte von oben herunter), nähmlich der von Schehrköi oder Pirot, am Flüßchen Sukowa, bey Benetti: Succora, dessen Nahme zu vermuthen erlaubt, daß dieser Paß, und nicht der der Porta Trajani, der Paß Succi Ammian's sey. Aus gleichem Grunde von Ähnlichkeit der Nahmen vermuthet Kempelen, daß zu Schehrköi und nicht zu Sofia das alte Sardika zu suchen sey. Dieser Paß ist der fünfte auf dem Wege von Constantinopel nach Nissa, und der dritte in umgekehrter Richtung; das Schloß Pirot war das letzte Mahl im Feldzuge vom Jahre 1737 von österreichischen Truppen besetzt worden.

Betulnik, außer Schehrköi, findet sich nur in einem der Feldzüge Suleiman's angegeben. Der Paß heißt auch Klißura, was nur das griechische Wort für Derbend.

Esor oder Usur, und einmahl Sucheſor (heute Suhodol genannt), findet sich nur in Suleiman's Tagebuch; die letzte Zusammensetzung scheint vom Flüßchen Suhowa hergenommen, welches auch Wratislaw als Zukowa kennt.

Kurutscheschme, d. i. trockener Brunnen, bey Gerlach: Guritzeseme, bei Schweiger: Guritschesme, bey Wratislaw: Kurigesme, bey Wenner: Kuri-

tschesme, bey Hayes gar zweymahl als Kuru tchehmeh und Cruschimet, bei Quiclet: Kouru tchechmeh, bey Taferner: Curruccsma, und von demselben irrig, als eines und dasselbe angegeben mit Musapaschapalanka. Zwischen diesem und Kurutscheschme ist der sechste Paß auf dem Wege von Constantinopel nach Nissa, und der zweyte in umgekehrter Richtung des Weges.

Musapaschapalanka, von mehreren Reisenden, wie z. B. Driesch und dem Ingenieure, unrichtig Mustafapaschapalanka genannt, von Quiclet: Mostafa Pascha Kupruli Kioy, ou bien Mosta Pascha Kupoussi, am unrichtigsten aber Mehemetpaschapalanka genannt. Eine hier gefundene Inschrift, worauf *Ulpia Sardica* als Οὐλπία Σερδική vorkommt, und der Umstand, daß nach einigen Byzantinern Sardica an der Nissa gelegen seyn soll, streiten für Kempelen's Meinung, daß Sardica nicht zu Sofia, sondern zu Schartköi oder Schehrköi zu suchen sey, indem Sofia, welches bisher allgemein für Sardica gehalten worden, an der Bojana oder dem Öffus liegt, auch sollen zu Sofia keine Ruinen alter Gebäude, wohl aber in der Gegend um Schehrköi und Musapaschapalanka deren viele zu finden seyn.

Unmittelbar vor Nissa ist der siebente oder erste Paß, an dessen Ausgang gegen Nissa ein warmes Bad, welches bey Taferner: Koitina, bey Driesch: Kuritniak, bey den Türken aber Ilidsche heißt. Kempelen nennt auf dem Wege von Nissa nach Musapaschapalanka die folgenden Örter: Nissa, discessum ad montem Platinam Susam inter pagos Jelosnika et Ravuto, media via fons tepentis aquae. Benaglia nennt auf demselben Wege das Dorf Damianika. Jenes wird heute Jeloschniza, dieses Damianizza genannt.

Wenn die beyden Karten des vorhergehenden Bandes großen Theils nur nach den oft schwankenden Angaben des Dschihannuma und der osman. Geschichtschreiber verzeichnet sind, so hat hingegen die hier gelieferte Karte den Vortheil einer sicheren und festen Grundlage, indem dieselbe nach der Aufnahme des kaiserl. Ingenieurs entworfen ist, welcher die Großbothschaft Wirmond's im Jahre 1718 nach Constantinopel begleitete, und dessen Marsch-Route schon im Anhange zu Hadschi Chalfa's Rumili S. 186 gegeben worden. Die Nahmen der bekannten Örter selbst sind durchaus nach der wahren Aussprache berichtiget, und die bisher in anderen Karten fehlenden sind aus den Tagebüchern der Feldzüge Suleiman's und anderen, überall an Ort und Stelle genannten Quellen angesetzt, so daß die Straße von Constantinopel nach Nissa auf keiner der bekannten Karten so genau als hier gezeichnet und beschrieben ist.

2. Heerstraße von Konia bis Erserum, dann: von Erserum bis Tiflis und wieder zurück.

Den Hauptstoff der Karte hat das im Nußretname Aali's (Bl. 115) enthaltene Tagebuch des georgischen Feldzuges geliefert; dasselbe gibt die 135 Stationen des Marsches von Skutari bis Tiflis, und von da wieder zurück bis Erserum ins Winterquartier. Die Stationen von Skutari bis Inöni oder Inögi finden sich bereits auf einer Karte des ersten Bandes, die weiteren, bis Konia, werden auf einer der Karten des dritten Bandes zum Marsche Murad's IV. nach Bagdad, ihre Stelle finden. Hier sind auf dem oberen schmahlen Streife der Karte die Stationen von Konia bis Erserum, und auf dem unteren Vierecke der Marsch von Erserum bis Tiflis, und von da wieder zurück, verzeichnet. Die

Stationen des Nußretname sind die folgenden: 1) Skutari (Chrysopolis). Gegenüber von Skutari. 2) Maldepe (Schatzhügel), nur anderthalb Stunden von Skutari. 3) Pendik (Πάντιχειον), anderthalb Stunden von Maldepe. 4) Tschai Köprü (Flußbrücke), zwischen Gebisa (Libyssa) und dem Meerufer, kein Ort, sondern eine bloße Brücke. 5) Dil deresi (Zungenthal), die Erdzunge gegenüber Hersek. 6) Tschinarlü (das Ahornreiche), vor Ismikmid (Nikomedien). 7) Köprü (Brücke) des Kiras-ßu (Kirschenwassers), außer Ismikmid. 8) Kasiklü (das Pfahlichte), Paß im Gebirge zwischen Nikomedien und Nicäa. 9) Minareliköi (Thurmdorf), außer 10) Isnik (Nicäa). 11) Jenischehr (Neustadt), nach Leake Cäsareia oder Smyrdiane. 12) Akbiik (Weißschnurbart), südlich von Eskischehr (Dschihannuma S. 643). 13) Basardschik (Klein-Markt), sonst Seraidschik oder Ermenibasari, der kleine Pallast oder Armeniermarkt. 14) Bosojuk oder Bosöni (Eisvorderseite), oder Ujudschik (Dschih. S. 643). 15) Inöni (Höhlenvorderseite), eine Gerichtsbarkeit (Dschih. 643). 16) Kalburdschi. 17) Sakka. 18) Bilkawak. 19) Döner. 20) Ak Ören. 21) Selimtschauſch. 22) Gedscheler. 23) Eber. 24) Karalar. 25) Ak Schehr, d. i. Weißstadt (Dschih. S. 619,) und Menasikul-hadsch S. 32), nach Rennel und M. Kinneir Thymbrium oder Antiochien in Pisidien, wo der Monathgott Urkaios verehrt ward. 26) Ilghun oder Ilghin von Ghajaßeddin Keichosrew, dem Sohne Kilidscharslan's, erbaut (Dschih. S. 619 im Menasik: Ilghin S. 33), kann nicht Philomelium seyn, wie Leake meint. 27) Ssuli sengi. 28) Gelmidsch. 29) Konia (Iconium). 30) Binari Oghlü. 31) Chairdinlü. 32) Aktscheschehr. 33) Kabak. 34) Omudler. 35) Obrun. 36) Naaresen. 37) Nikde. 38) Bogöl. 39) Karahißar develü (Cybistra). 40) Indschesßu. 41) Kaißarije (Caesarea ad Argeum). 42) Barßima. 43) Sultan Chani. 44) Tschuhbuk tschairi (Rohrwiese). 45) Schehrkischla. 46) Latif Chani. 47) Danischmendüsi. 48) Siwas [1]). 49) Kupdin. 50) Kodsch-hißar. 51) Arghanuduſi. 52) Abas-chani. 53) Schohne tschemeni. 54) Akschehr owasi. 55) Ssuschehri. 56) Ortschil deresi. 57) Jasi tschemeni. 58) Balichor. 59) Tschumur Scheich. 60) Tulus. 61) Akdegirmen. 62) Mama Chatun. 63) Penik beli. 64) Chunis. 65) Tschermik. 66) Erserum. 67) Sogdili. 68) Hasankalaasi [2]). 69) Chopek. 70) Setamir. 71) Tomadi. 72) Ssoghanlik. 73) Dschebel allah ekber, d. i. der Berg: Gott ist groß, vermuthlich nach einer schönen Aussicht so genannt, wie die Anhöhe bey Schiraf, weil der Betrachtende: Allah ekber, d. i. Gott ist groß, ausruft [3]). 74) Mekrek, im Sandschak von Köle [4]). 75) Warghanis. 76) Ardehan kebir oder Bujuk Ardehan,

[1]) Die Stationen dieser, noch von keinem europäischen Reisenden beschriebenen Straße von Konia nach Kaißarije, und von da nach Siwas, sind im Dschihannuma S. 628 zum Theil mit den obigen übereinstimmend in umgekehrter Ordnung, von Siwas nach Konia folgender Maßen angegeben. Eskeledsch, 8 Stunden; Ab ardi, sonst Scharkischla (oben die 45. Schehrkischla, d. i. Stadtwinterquartier), auch Kedük tschair genannt, 6 St.; Tschuhuk tschairi (oben die 44.), 6 St.; Ssari Oghlan (oben Sultan Chani), 5 St.; Barsin (oben Barßima die 42.), 6 St.; Kaißarije, 6 St.; Indschesßu, d. i. Feinwasser (oben die 40.), 5 St., Dewelü karahißar, d. i. Kamehlschwarzschloß (oben die 39.), 4¼ St.; Gölbaschi, d. i. Seehaupt, 4 St. (oben Bogöl, die 38.); Nikde, 4 St. (oben die 37.); Nakaresen, d. i. Trompetenblaser (Naaresen, die 36.), 4 St.; große Moräste. Eregli (bey Leake Archalla), 4 St.; Gölbaschi (Seehaupt), 7 St.; Konia, 6 St.; von Nakaresen oder Naaresen, wahrscheinlich Nazianzos, welches Mannert (VI. 2. S. 267) auf die Stelle von Hadschibegtasch setzt, so wie er ganz irrig die beyden Städte Aksera (Archelais) und Kirschehr (bey Leake Mociſſus) für eine und dieselbe hält. [2]) Hasankalaa, nach dem Dschih. S. 425 eine halbe Tagereise von Erserum in Morier's first journey p. 317, und in M. Kinneir p. 359. Ewlia rühmet in der Nähe von Hasankalaa die Brücke Tschoban Köprüsi, d. i. die Brücke der Hirten, ihrer Schönheit wegen [3]). Morier's first journey p. 106 und in Hafis. [4]) Das

d. i. Groß-Ardehan. 77) Bekre Chatun. 78) Jenikalaa. 79) Gersachgöli (See). 80) Kukawik. 81) Akschehr. 82) Perwane göli, d. i. Schmetterlingssee. 83) Gölün öte baschi, d. i. das andere Ende des Sees. 84) Salgha. 85) Gölkenari, d. i. am Ufer des Sees. 86) Nasarbasarchani. 87) Elket. 88) Ufer des Kur (Cyrus). 89) Tiflis, die Hauptstadt Georgien's. 90) Lohi. 91) Am Ufer des Kur. 92) Karaßubaschi. 93) Bosdidegirmen. 94) Aslan Askura 95) Tschika sakura. 96) Iller ojughi. 97) Topkawak. 98) Daniki. 99) Am dießseitigen Ufer des Flusses. 100) Ssafih. 101) Dschelair. 102) Kresch. 103) Tschaili kenari. 104) Dehine. 105) Toprakkalaa. 106) Kapu. 107) An der neu erbauten Brücke. 108) An dem andern Ende der Brücke. 109) Sultandschik. 110) Esnaweri. 111) Kabr ßuji. 112) Ssakisch tchile. 113) Am Ufer des Kur. 114) Mahran. 115) Schloß Imlachor. 116) Gori. 117) Mochas. 118) Der Paß von Sirem oder Suram. 119) Senaw. 120) Bedre. 121) Dukar. 122) Schloß Afghur. 123) Achiska. 124) Orderije. 125) Arghißacha. 126) Der Wald von Ardehan. 127) Ardehan. 128) Köpribaschi, d. i. Brückenkopf. 129) Chibserkar. 130) Schloß Penek. 131) Olti. 132) Dorf Ajed. 133) Dorf Basch. 134) In der Nähe von Pasin. 135) Erserum.

Das Netz der Landkarte von Konia bis Erserum ist nach La Pie, das des Viereks nach der Karte des Werkes Gamba's gezeichnet; über das erste ist nichts weiteres hier beyzubringen, als daß die in keiner bekannten Reisebeschreibung erscheinenden Stationen des Marsches von Konia nach Kaißarije, und von da über Siwas bis Erserum, nach der Marschroute des Rußretname eingetragen sind; mehr ist über das Viereck zu bemerken, welches, ein Seitenstück zu der dem ersten Bande beygegebenen zweyten Karte (Siehe die Rechenschaft über dieselbe B. I. S. 816) nur geographische Andeutungen einer Gegend liefert, welche bisher auf den Karten noch größten Theils terra incognita. Wie auf erwähnter Karte die drey Statthalterschaften: Diarbekr, Rakka und Moßul, zum ersten Mahle nach

Sandschak Köle gehört zur Statthalterschaft von Tschildir (Dschih. S. 408), wohin also auch der folgende Ort gehört. So trocken und arm die Beschreibung Georgien's im Dschih. ist, so liefert dieselbe doch über den Ursprung und den Lauf des Kur folgende, hier übersetzenswerthe Nachricht S. 396. Der Kur entspringt im Gebirge von Kalian; nach Einigen im Berge, der zwischen Karß und dem Thurme von Köle liegt; die Quelle soll aus einem in den Felsen gehauenen Rindsmaule entspringen; der Fluß ergießt sich in die Ebene von Köle, geht bey Köle vorbey, und durch den Paß von Köle hinaus, ohne welchen der ganze von Bergen eingeschlossene Kessel von Köle ein See seyn würde. Von hier geht er nach dem Passe von Kara Erdehan (vermuthlich dasselbe mit Bujuk Erdehan 76), dann nach Erdschuk, Chartwis, wo der Fluß von Achalkelek in den Kur fällt, so daß Chartwis im Winkel ihrer Vereinigung liegt, dann fließt er bey den Schlössern Esbur und Chadschrek vorüber, und vermischt sich auf der Ebene Beglik tschairi mit dem Flusse von Achiska, geht bey Afghur (oben Nr. 122) vorbey, durch den Paß von Bedre (oben Nr. 120), der sehr eng, nimmt dann den Fluß Kanak auf, welcher von den Bergen von Sachum kommt, wendet sich südlich, dann nordwestlich, macht die Gränze zwischen Schirwan und Aserbeidschan. Nach Hamdullah (dem persischen Geographen) theilt er sich in Arran; der kleinere Arm ergießt sich in den See Schemgure, der größere vereint sich zu Jurtbasar mit dem Aras (Araxes), und ergießt sich in das Meer von Schirwan (oder caspische); die Länge seines Laufes beträgt beyläufig 200 Parasangen. Jurtbasar liegt 10 Parasangen östlich von Schamachi, und heißt auch Dschuwad (auf den Karten Diebat). Nach Angabe Erfahrener trennen sich vom Kur drey Arme, deren jeder sich wo anders ins Meer ergießt, der erste heißt Restchal, geht nördlich bey Schamachi vorbey, der zweyte Kelechal, trennt sich nach dem Restchal vom Kur, durchströmt die Ebene von Moghan und eilt nach Osten ins Meer; der dritte Tschepechal, trennt sich nach dem Kelechal, und geht unter Newschehr (Neustadt), nördlich bey Mahmudabad ins Meer, in demselben wird ein vortrefflicher Fisch, Sirki genannt, gefangen.

den verläßlichsten Quellen osman. Geographie und Geschichte abgegränzt, und zwischen die angränzenden von Wan, Bagdad, Haleb, Meraasch, Siwas und Erserum gehörig gestellt sind, so erscheinen hier die zwey nördlichsten Gränz-Statthalterschaften des osmanischen Reiches, Karß und Tschildir, und der größte Theil der von Erserum mit der angränzenden Trabesun und den russischen Guriel, Karthli, Schuregil und Eriwan; das letzte war noch unlängst persische Statthalterschaft, und die dreyfache Gränze des russischen, persischen und osmanischen Reiches lief an dem Berührungspuncte der Statthalterschaft Karß mit denen von Eriwan und Schuregil, am Flusse Arpatschai zusammen. Nach dem letzten persischen Frieden und vor dem dermahligen Türkenkriege, bildeten der Arpatschai (Harpasus) und Aras (Araxes) die Wassergränze des russischen und osmanischen Reiches. Die richtige Eintheilung der hier mit ihren Gränzen umrissenen drey Statthalterschaften: Erserum, Karß und Tschildir, in ihre Sandschake, ist selbst nach den bisherigen besten Quellen schwer auszumitteln. M. Kinneir zählt die folgenden zwölf Sandschake: Erserum, Pasin, Tortum, Chunis, Karahißar, Mamrewan, Tekman, Keifi, Melaskerd, Medschnekerd, Aleschkerd, Isper. Im Dschihannuma (S. 424.) sind noch zwey andere, nähmlich: Kisautschan und Bajesid, also in allem vierzehn aufgeführt. Auf der Karte sind hier Erserum, Medschnekerd, Mamrewan, Chunis, Tortum, Bajesid und Aleschkerd, d. i. die nördliche Hälfte der Statthalterschaft Erserum, angegeben. Die Lage von Aleschkerd nach dem Dschih. (S. 426) zwischen Eriwan und der Ebene von Tschaldiran; diese letzte ist aber keineswegs auf dem linken Ufer des Araxes, wo sie in der Karte des Gamba'schen Werkes hingesetzt ist, sondern zwischen Bajesid und Tebris, welches an dem östlichen Ende dieser Ebene (Kerporter's travels I. p. 219), wo diese Ebene aber irrig Kaldiran statt Tschaldiran geschrieben wird. Der südöstliche niedere Theil des Ararat heißt Aghri oder Aghritag, der Abos Strabo's. Der nordöstliche höchste Theil heißt die Zwiebelalpe (Ssoghanli jaila), Dschihannuma S. 408. Die Statthalterschaft Karß hat nach dem Dschihannuma (S. 407) sechs Sandschake, nähmlich: Klein-Ardehan, Chodschewan, Saruschan, Kaghseman und Ketschwan; von diesen sind auf der Karte nur zwey, nähmlich: Karß und Kaghseman. Die berühmte Hirtenbrücke (Tschobanköprisi) über den Araxes ist nach der Angabe des Dschihannuma (S. 408 Z. 3) und des Reisenden Ewlia westlich von Kaghseman, an welches auch das Sandschak Ketschwan stößt (Dschihannuma S. 407 Z. 22). Die Statthalterschaft Tschildir wird auch die von Achiska (dieß ist der türkische Nahme der auf den Karten als: Akhaltzikh geschrieben erscheinenden georgischen Festung) genannt; unter den Sandschaken derselben erscheint im Dschihannuma nebst Groß-Ardehan auch wieder Klein-Ardehan, welches schon unter Karß vorgekommen, dann Adschare, Ardenudsch, Olti, Petkerek, Penek, Postchu, Tausker, Tschildir, Chadschrek, Schuschad, Köle, Lewane, Machdschil, Achalkelek (das letzte auf den Karten Akhalkalaki) und Chartwis (auf den Karten Guertwis). Von diesen enthält diese Karte: Achiska, Chartwis, Achalkelek, Ardenudsch, Groß-Ardehan, Olti und Köle; des letzten Lage ist einer Seits durch das auf der Marsch-Route (Nr. 74) im Sandschak Köle gelegene Mekrek, und anderer Seits durch den in Dschihannuma angegebenen Ursprung des Araxes und den Bergkessel von Köle bestimmt. Das Schloß Asghur (Dschihannuma S. 409 Z. 8) kommt sonst als Atskhur, Atzgar und Atsar, und in russischen Berichten als Atzchkour vor, so wie Chartwis in denselben Gertwisly geschrieben wird. Die Zeitung von Tiflis enthält bey Gelegenheit der Nachricht der Einnahme von Chartwis die geographische Notiz, daß der höchste Theil des, keine förmliche Kette bildenden, sondern nach verschiedenen Richtungen auslaufenden Gebirges Tschil-

dir, welches einen Theil der Statthalterschaften von Karß und Achiska durchschneidet, sich zwischen Karß und Achalkelek bey dem See Tschildir, 30 Werste von der Festung dieses Nahmens, erhebt. Die russischen Kriegsberichte geben auch die Nahmen der Flüßchen Ghendaratschai und Taporawan, an deren Zusammenflusse die Festung Achalkelek gelegen, dann die Nahmen der auf der Straße von Gumri nach Karß gelegenen Dörfer: Denis, Palderevan und Meschkow. Die Dörfer auf dem Wege von Eriwan nach Erserum: Argadschi, Sangesor, Tschilwan, sind ebenfalls nach den; reiche geographische Ausbeute gewährenden Berichten des Grafen Paskewitsch-Eriwanski aufgenommen, in welchen Ardehan (Dschihannuma S. 407 Z. 3 v. u.) Ardagan lautet. Ardenudsch ist auf der Karte Gamba's Ardanoujti geschrieben, und ist unstreitig das Ἀδρανουτζή Constantin's Porphyrogenetes, wie dieß schon der große Forscher armenischer Geographie und Geschichte, Herr St. Martin in den Mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie I. S. 77, bemerkt. Eben da kömmt auch der armenische Nahme Achiska's oder Akhalzikh's, d. i. des neuen Schlosses, als Acheltscha vor. Eben so heißt Achalkelek, die neue Stadt, auf persisch Sepidschehr, d. i. die weiße Stadt (St. Martin I. S. 84). und die Lage Ardehan's, auf dem westlichen Ufer des Kur ist eben da (S. 82) nach armenischen Quellen. Die Örter auf der Straße von Eriwan nach Karß, und von da über Etzmiasin nach Erserum, sind aus Ewlia's Reisebeschreibung eingetragen. Die in der Marsch-Route von Tiflis bis Gori vorkommenden 25 Stationen (90—115) einzutragen, war aus mehr als einer Ursache unmöglich, theils wegen der Unbestimmtheit ihrer Lage, theils wegen des zu kleinen Maßstabes dieser Karte, oder des verfehlten dieser Strecke in den bisherigen Karten (wenn diese 25 Stationen in einer Reihe von Tiflis bis Gori fortlaufen sollten); wenigstens können dieselben, so wie der ganze Umriß, Verfertigern künftiger Karten dieser Gegend Anlaß und Stoff zur Vervollkommnung der früheren geben.

Inhalt des zweyten Bandes.

Seite

Übersicht der für diesen Band benützten morgenländischen Quellen. . 3

Fünf und zwanzigstes Buch.

Suleiman's I., des Großen, des zehnten Sultans der Osmanen Regierungsantritt. Wichtigkeit der Zehnzahl bey den Morgenländern; Ankunft Suleiman's zu Constantinopel. Huldigung und Thronbesteigungsschreiben. Ghasali's Empörung gedämpft. Erster Feldzug nach Ungarn, Belgrad's Eroberung. Tractat mit Venedig. Zweyter Feldzug wider Rhodos; Belagerung und Eroberung von Rhodos. Persische und russische Bothschaft. Ibrahim des Großwesirs Hochzeit, sein Zug nach Ägypten und Einrichtungen allda 13

Sechs und zwanzigstes Buch.

Janitscharen-Aufruhr, feindliche Stellung gegen Persien, freundliche gegen Pohlen und Frankreich, Kriegsbegebenheiten in Kroatien und Dalmatien; Charakteristik der Westre und des Mufti. Zug nach Ungarn, Erbauung von Peterwardein. Schlacht von Mohacs, Mord der Gefangenen, Siegesschreiben; Suleiman zu Ofen und ungarische Trophäen zu Constantinopel; Empörungen in Asien, Hinrichtung eines Ketzers, Eroberung bosnischer, kroatischer, slavonischer Schlösser, Zapolya's und Ferdinand's Bothschaften an Suleiman, Ibrahimpascha Serasker, Eroberung von Ofen, Belagerung von Wien, Beweggründe der Aufhebung der letzten 42

Sieben und zwanzigstes Buch.

Bothschafter nach Venedig. Beschneidungsfest der Prinzen. Gesandtschaften Ferdinand's, Zapholya's, Pohlens, Rußlands und Frankreichs. Suleiman's fünfter Feldzug. Belagerung von Güns und Abzug durch die Steyermark. Koron's Eroberung. Friedensunterhandlungen Ferdinand's an der Pforte und Abschluß des ersten Friedens Österreichs mit der Pforte 78

Acht und zwanzigstes Buch.

Persischer Feldzug. Einnahme von Tebris und Bagdad. Beschreibung und frühere Geschichte dieser Stadt. Iskendertschelebi's Hinrichtung. Ibrahim's Sturz. Freundschaftsvertrag mit Frankreich und Koron's Übergabe. Chaireddin Barbarossa und Carl's V. Zug nach Tunis . 109

Neun und zwanzigstes Buch.

Tod türkischer Gelehrten. Venetianischer Krieg. Corfu's Belagerung und dessen frühere Geschichte. Kaßianer's Niederlage. Eroberung von Inseln im Archipel. Florentinischer Gesandte. Gleichzeitiger dreyfacher Feldzug in der Moldau, im Archipel und in den indischen Meeren. Ägyptischer Statthalter; indischer Bothschafter. Tod des Großwesirs Ajaspascha, dem Lutfi folgt. Prinzenbeschneidung. Gegenseitige Einnahme venetianischer und türkischer Gränzschlösser. Verlust und Eroberung Castelnuovo's und venetianischer Friede . 135

Dreyßigstes Buch.

Trotz dreymahliger Bothschaft Ferdinand's bricht der ungarische Krieg aus. Suleiman hält Ofen für sich. Herberstein und Salm gehen unverrichteter Dinge zurück. Carl's gescheiterte Unternehmung auf Algier. Barbarossa's Belagerung von Nizza aufgehoben, wie die von Pest. Suleiman's neunter Feldzug. Eroberung von Valpo, Siklós, Gran, Stuhlweißenburg. Tod des Prinzen Mohammed. Fall von Wissegrad, Neograd, Welika; Schlacht auf den Feldern von Lonska und Salla. Statthalterschaften der Prinzen. Tod Barbarossa's und Rustem's Großwesirschaft. Friede mit Kaiser Carl und Ferdinand . 165

Inhalt

Seite

Ein und dreyßigstes Buch.

Der Großweſir Mohammed Sokolli und der Mufti Ebusuud; des Großweſirs Suleimanpaſcha und Chosrewpaſcha's Tod. Elkaß Mirſa. Perſiſcher Feldzug. Fall von Becse, Becskerek, Csanad, Illadia, Lippa, fruchtloſe Belagerung von Temeswar, und Martinuzzi's Ermordung. Szegedin von den Ungarn, Weßprim von den Türken angegriffen. Fall von Temeswar und ungariſcher Schlöſſer, Eroberung von Szolnok und Belagerung von Erlau. Anlaß des perſiſchen Krieges. Hinrichtung des Prinzen Muſtafa. Krieg in Perſien durch den Frieden beendigt. Ferdinand's Friedensunterhandlungen durch Verantius, Zay und Busbek. Fürſtenwechſel in der Moldau und Krim, Aufruhr des falſchen Muſtafa 204

Zwey und dreyßigſtes Buch.

Der Großweſir Ahmedpaſcha hingerichtet und Ruſtem wieder eingeſetzt. Vollendung der Suleimaniie, und anderer von Suleiman erbauter Moſcheen Conſtantinopels. Glückwünſchender Briefwechſel zwiſchen dem Schah und Sultan und ihren Gemahlinnen. Roxelane's Tod. Freundſchaftlicher Verkehr zwiſchen Uſbegen und Osmanen. Ungariſcher Krieg, Szigeth belagert, Babocſa geſprengt, Tata genommen. Bothſchafter Ferdinand's und Iſabella's; Agenten des Königs von Spanien und Herzogs von Ferrara zu Conſtantinopel. Anlaß des Brüderkrieges. Bajeſid geſchlagen, flüchtet ſich nach Perſien, wo er nach mehreren gewechſelten Bothſchaften mit ſeinen Söhnen hingerichtet wird 245

Drey und dreyßigſtes Buch.

Der Großweſir Ruſtem ſtirbt und ſein Nachfolger Ali ſchließt den Frieden mit Busbek ab. Ibrahim Strozzeni's Bothſchaft und perſiſche; Szathmar und Nemethi verbrannt, Hegyesd geſchleift, Bebek gefangen; kaiſerliche, ſpaniſche, franzöſiſche, genueſiſche, florentiniſche, pohliſche, indiſche, algieriſche, tuniſiſche Geſandtſchaften. Der Abenteurer Baſilikus, Fürſt der Moldau. Überſchwemmung, Waſſerleitungen und Brückenbau. Die Thaten der osmaniſchen Seehelden Torghud und Piale, Piri Reis und Sidi Ali Kapudan im mittelländiſchen und indiſchen Meere. Mehdije's frühere Geſchichte und Belagerung durch die Spanier. Eroberung von Budſchia, Oran, Benefer und Majorka's Verheerung. Eroberung von Dſcherbe durch die Spanier und Wiedereroberung durch Torghud. Triumpheinzug zu Conſtantinopel. Die Spanier nehmen Pignon de Vellez. Belagerung von Malta. Unterhandlung der Friedensbeſtätigung mit dem Kaiſer; die beyden Sokolli, Mohammed und Muſtafa, dem Frieden abhold. Rückkehr der Flotte, Haſſutoti's Sendung, Ali und Mahmud, Statthalter von Aegypten. Feldzug von Szigeth. Arslanpaſcha's Hinrichtung, Zriny's und Suleiman's Tod 276

Vier und dreyßigſtes Buch.

Denkmahle und ausgezeichnete Männer der Regierung Suleiman's. Staatsſecretäre, Dichter, Rechtsgelehrte. Einrichtungen des Lehr- und Wehrſtandes, des Lehenweſens, der Steuern, der Straf- und Polizeygeſetze. Urſachen des Verfalls von Suleiman her, der nichts deſto weniger den Nahmen des Großen verdient 325

Fünf und dreyßigſtes Buch.

Selim's Ankunft zu Conſtantinopel, und dann zu Belgrad. Nach der Kundmachung von Suleiman's verheimlichtem Tode empören ſich die Janitſcharen, und ertrotzen das Thronbeſteigungsgeſchenk. Piale's Raubzug auf Chios. Babocſa's, Jenö's Fall. Streifereyen in Krain. Friedensunterhandlungen und Friede mit Maximilian. Perſiſche Bothſchaft. Vorfälle zu Adrianopel, Baßra, in Arabien und in der Moldau. Erneuerung des pohliſchen Friedens. Weſirsveränderungen, Penſionen, Begebenheiten zur See. Kaiſerliche und ſiebenbürgiſche Geſandte, türkiſche nach Frankreich. Bau der Selimiie zu Adrianopel. Verſuch der Vereinigung des Dons und der Wolga.

Inhalt

Seite

Arabien's Lage, Beschaffenheit, Herrscher und Schicksale und die Eroberung von Jemen 354

Sechs und dreyßigstes Buch.

Friedensbruch mit Venedig, cyprischer Krieg. Nikosia's und Famagosta's Belagerung und Eroberung. Bragadino geschunden. Kriegsbegebenheiten in Dalmatien. Schlacht von Lepanto. Friede mit Venedig. Eroberung von Tunis. Kriegszug wider Iwan den Moldauer. Erneuerung des Friedens mit Österreich. Renegaten. Selim's II. Tod. Denkmahle und Geist seiner Regierung 400

Sieben und dreyßigstes Buch.

Zeitpunct des Sinkens osmanischer Macht. Die vier einflußreichsten Männer und Frauen bey Murad III., dessen Charakter beschrieben wird. Die Thronbesteigungsgeschenke. Das Ansehen Sokolli's sinkt. Äußere Verhältnisse mit Venedig, Frankreich, Pohlen, Österreich. Auersperg's Niederlage. Dolmetsche mißhandelt. Renegaten, Hochzeit, Friedenserneuerung, gegenseitige Beschwerden von Friedensverletzungen. Khevenhüller's Streifzug. Neue Sandschake in Ungarn und Bosnien. Veränderung in der Moldau, Walachey, Siebenbürgen und Pohlen. Unterhandlungen mit Venedig, Spanien, England, Florenz, Frankreich und der Schweiz. Die Flotte und die Barbaren; Komet und Sternwarte. Feridun's Absetzung, Arabpascha's Ermordung. Tod des Mufti Hamid, des Wesirs Piale und des Großjuden Don Josef. Hinrichtung Cantacuzen's und des Pascha von Ofen. Ermordung Sokolli's 438

Acht und dreyßigstes Buch.

Persischer Bothschafter, Thronwechsel und Krieg. Schlacht bey Tschildir. Georgiens Herrscher und Frauen. Eroberung des Teufelsschlosses am Kanak und Übergang über denselben; Georgiens Einrichtung. Beendigung des Feldzuges. Araschan und Kaitasbeg geschlagen; Aadilgirai gefangen. Karß gebaut, Tiflis belagert. Aadilgirai's Ermordung, Mustafa's Absetzung und Tod, Sinanpascha's Feldzug und Absetzung. Befestigung Eriwan's und anderer Schlösser durch Ferhadpascha. Marsch nach Derbend und Feldzug in Daghistan; Chanwechsel in der Krim. Osmanpascha's Empfang zu Constantinopel . 472

Neun und dreyßigstes Buch.

Der Sultan beherrscht von den Wesiren, Sultaninnen, dem Scheich, dem Imam, dem Chodscha, dem Mufti. Äußere Verhältnisse mit Österreich, Frankreich, Spanien, Portugal, England, Venedig, Pohlen, Rußland, Siebenbürgen, Moldau, Walachey, dem Chan der Tataren, dem Chan der Usbegen, dem Sultan von Fes. Beschreibung des Beschneidungsfestes. Der Kronprinz zieht nach Magnesia, Ibrahim nach Ägypten. Krieg mit den Druſen. Ibrahim's Einzug und Hochzeit. Erneuerung des Friedens mit Österreich und Störungen desselben durch Schehsuwar (Saswar) und Thurzo. Pohlische, russische Gesandtschaft. Veränderungen in der Moldau und Walachey. Verhältnisse mit Frankreich, England, Venedig, Spanien, Toscana, Georgien und den Usbegen. Päpstliche Gesandtschaft an die christlichen Gemeinden Asien's. Begebenheiten zur See, in Arabien und der Krim 504

Vierzigstes Buch.

Feldzug von Tebris. Persische Unruhen. Siege und Eroberungen an der Seite von Bagdad. Persischer Friede, Meinungsspalt der Sunni und Schii. Großwesirs- und Mufti-Wechsel. Scherif von Mekka. Persische Gesandtschaft, Erbauung von Schiffen und des Köschkes Sinan's. Bestechung, Erpressung, Unordnung im Heere, Münzverschlimmerung und daher Aufruhr im Diwan. Mufti-Wechsel und Pest, Canal in Asien. Beginn des zweyten Jahrtausendes der Hidschret mit dem Aufruhre der Sipahi. Woiwoden-Wechsel, der Chan von Gilan. Tod von sieben Gelehrten. Äußere Verhältnisse mit Persien, den Usbegen

Seite

und Fes; mit England, Frankreich, Pohlen, Siebenbürgen, Rußland, Venedig und Österreich. Die Uskoken; Waffenthaten in Bosnien. Ausbruch des Krieges. Weißprim und Palota erobert. Verlust ungarischer Schlösser; Belagerung von Gran und Hatwan, Übergabe von Raab und Papa, Abfall von Siebenbürgen, Moldau und Walachey. Auszug der heiligen Fahne, Geld erpreßt, abgefordert, verehrt. Chalil's Hochzeit, Cicala's Macht, Murad's Tod und Denkmahle. Dichter und Gesetzgelehrte der Regierung Murad's, die Derwisch-Orden und Reis Efendi; Eintheilung und Ausdehnung des Reiches 551

Ein und vierzigstes Buch.

Thronbesteigung Mohammed's III. und Brüdermord. Sinan's Absetzung und Aufruhr der Sipahi zu Constantinopel. Ibrahim's und Sinan's Ränke und Ferhad's Hinrichtung. Feldzug in die Walachey und nach Ungarn. Gran's Eroberung. Sinan's Absetzung, Wiedereinsetzung und Tod. Die Sultaninn Walide und des Sultans Lehrer, Seadeddin. Erlau's Eroberung. Schlacht bey Kerefztes. Des Großwesirs Cicala verderbliche Maßregel. Mohammed's Einzug zu Constantinopel und persische Bothschaft; europäische Bothschafter und die Krim. Feldzug vom Jahre 1597. Der Großwesir Ibrahim abgesetzt, sein Nachfolger Hasanpascha hingerichtet. Raab's Verlust, Großwardein's und Ofen's Belagerung. Hafispascha's Niederlage, Saturdschi's Hinrichtung. Ibrahim's Charakter. Papa fällt durch Meuterey, Kanischa durch Waffen. Friedliche Verhältnisse mit europäischen Mächten. Die Walide und die Wesire; Empörungen. Ermordung der Jüdinn Kira; der schwarze Schreiber. Seadeddin's, Baki's, Ali's Tod 597

Zwey und vierzigstes Buch.

Michael's, des Woiwoden der Walachey, Politik und Ende. Ibrahim's Tod; Hasan der Obstler Großwesir. Kanischa's Belagerung und Entsatz. Aufruhr in Asien. Seebegebenheiten in Afrika. Belagerung von Stuhlweißenburg, Pest, Ofen; der Tatarchan zu Fünfkirchen. Aufruhr der Sipahi durch die Janitscharen und Hinrichtungen gedämpft. Hasan des Obstlers Sturz. Asiatische Rebellen lassen ihre Köpfe in Ungarn, Sohnesmord und Auto da fé. Persischer Friedensbruch. S. Mohammed's III. Tod. Verfall der politischen Einrichtungen und Gelehrte unter Mohammed III. Thronbesteigung Sultan Ahmed's I. Die Walide zieht ab, der Sultan wird beschnitten und blattert, Feldherrn und Statthalter werden ernannt Der persische Feldzug. Veränderung des Kaimakams. Tod des Großwesirs. Feldzug in Ungarn. Erneuerte Capitulation mit England, Frankreich und Venedig. Zwey Kaimakame gekröpft, zweyer Prinzen Geburt, vier neue Rebellen in Asien. Friedensunterhandlungen. Bocskai's Erscheinung, Gran's Eroberung. Niederlage und Tod Cicala's; Hinrichtung des närrischen Husein, Erscheinung des Tabaks. Sieg der Rebellen zu Bulawadin, Ahmed's Reise nach Brusa. Soldatenaufruhr gedämpft zu Constantinopel. Des Großwesirs Lala Mohammedpascha Tod. Freymüthigkeit des Mufti im Kriegsrathe. Friedensverhandlungen. Der närrische Ferhad General. Derwischpascha hingerichtet, Muradpascha Großwesir. Der Friede von Sitvatorok 644

Drey und vierzigstes Buch.

Murad zieht wider die Rebellen in Asien. Kalenderoghli von Angora ausgeschlossen. Dschanbulad an dem syrischen Passe geschlagen. Kalenderoghli verbrennt Brusa und wird am Passe von Göksun Jaila geschlagen. Murad's Streifzug und Sieg über den Bruder Tavil's, d. i. des Langen. Murad's Schilderung, er kehrt nach Constantinopel zurück. Bothschaften des Kaisers, Siebenbürgens, Pohlens, Venedigs, Mingreliens, Georgiens und Buchara's. Begebenheiten in der Krim und in Ägypten. Murad's treulose Politik räumt den Mußellifschaush und Jusufpascha aus dem Wege. Bestätigung des Sitvatoroker Friedens; Báthory und die Jesuiten. Begebenheiten zur See; schwarze Hölle und die Unternehmungen auf Kos. Grundle-

Seite

gung der Ahmedije. Überzug des heiligen Hauses und Grabes, silberne Pfeiler und goldene Dachrinnen. Persischer Friedensanwurf. Nasuhpascha's Ränke. Muradpascha's Tod. Persische Bothschaft. Jagd zu Adrianopel. Aufbewahrung der Reliquien von Mekka und anderer im Serai. Absetzung Etmekdschisade's. Persischer Friede. Erste Capitulation mit Holland. Pohlische und kaiserliche Gesandtschaft. Unterhandlungen in Betreff Siebenbürgens. Begebenheiten zur See; die Florentiner zu Agaliman, die Kosaken zu Sinope; des Großwesirs Nasuh Sturz. Tod des Mufti Mohammed und des Großwesirs. Mohammed's Absetzung, veranlaßt durch den unglücklichen Feldzug in Persien. Feldzug in der Moldau; pohlischer Friede, Jesuiten; der Neger Richter und Kopfsteuer der Gesandten. Venedig's Verhältnisse mit der Pforte. Wiener-Friede; Herrn von Czernin's, des Bothschafters, Einzug mit fliegender Fahne. Sultan Ahmed's Tod 704

Vier und vierzigstes Buch.

S. Mustafa's I. Thronbesteigung und Absetzung. Sein Nachfolger Osman II. schließt den persischen Frieden. Diplomatische Verhältnisse mit Österreich, Venedig, England, Frankreich, Rußland, Pohlen, Fes und Persien. Wechsel des Großwesirs. Tod der Sultanin Baffa und Etmekdschisade's. Aërolith und Komet. Gratiani's Ende. Manfredonia verheert. Gesandte der ungarischen, böhmischen, österreichischen Stände zu Constantinopel. Des Großwesirs Alipascha Barbarey und Erpressungen. Hinrichtung des Prinzen Mohammed. Der Bosporos gefroren. Der Großwesir Ali stirbt, und Huseinpascha folgt ihm. Auszug in den Krieg wider Pohlen, Osman zu Adrianopel an der Donau und am Dniester. Pohlischer Friede und Geburt des Erstgebornen. Osman's II. Rückkehr nach Constantinopel, wo Sir Thomas Roe als Bothschafter. Ursachen der Unzufriedenheit des Heeres und Volkes mit Osman. Beschluß der Wallfahrtsreise nach Mekka. Aufruhr der Janitscharen und Sipahi auf dem Hippodrom und dem Serai. S. Mustafa auf den Thron gesetzt, der Janitscharenaga und Großwesir ermordet. Sultan Osman nach den Casernen abgeführt und hingerichtet 769

Fünf und vierzigstes Buch.

Mustafa's I. Thronbesteigung und Absetzung Daudpascha's, welchem Mere Husein und Lefkeli Mustafa als Großwesire folgten. Blödsinn des Sultans. Maßregeln des Großwesirs Mohammed des Eunuchen. Einzug der Flotten und persische Bothschaft. Thätlichkeiten zwischen Seifeddinoghli und Jusufpascha in Syrien. Abasa's Aufruhr unter dem Vorwande der Blutrache S. Osman's. Daudpascha hingerichtet. Mohammed der Eunuche abgesetzt. Pohlischer Friede. Bothschaft Bethlen Gabor's und Schritte des englischen, französischen und venetianischen Bothschafters. Mere Husein der Koch abermahls Großwesir. Herrschaft der Janitscharen. Aufstand der Ulema. Absetzung des Großwesirs und des Sultans. Verfall der Einrichtungen. Zustand der Literatur. Geschichtschreiber, Philologen und Dichter, Gesetzgelehrte und Scheiche 810

Geschlechtstafeln 845
Rechenschaft über die Karten 856

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

MURAD'S des VIERTEN

HEERSTRASSE von CONSTANTINOPEL nach BAGDAD.

United States
Department of State
Library

UNIVERSITY OF N.C. AT CHAPEL HILL
00029022842